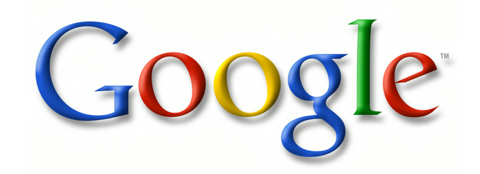





LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES





D. MARTIN LUTHERS
WERKE

KRITISCHE GESAMTAUSGABE
(WEIMARER AUSGABE)

12. BAND

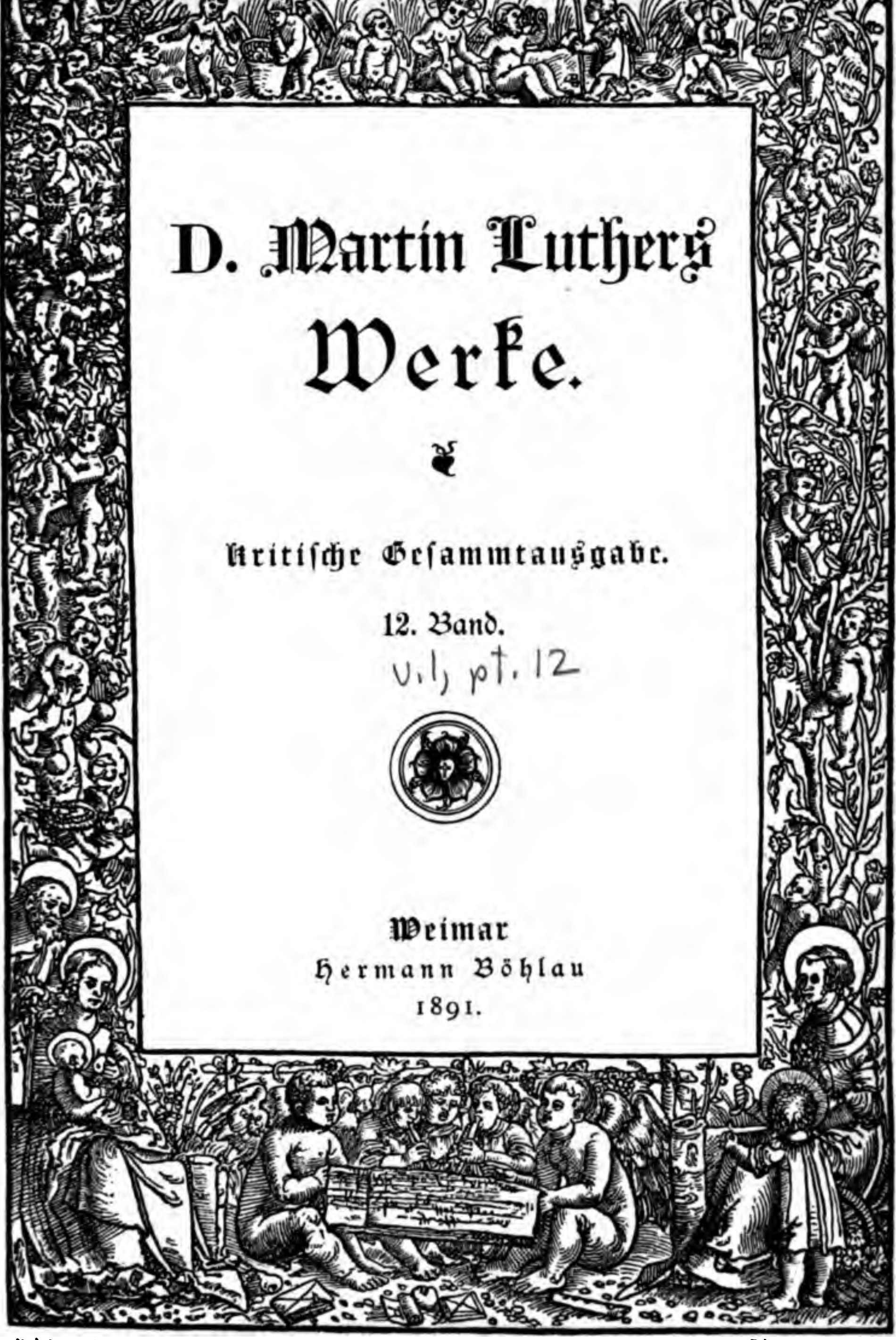
HERMANN BÖHLAUS NACHFOLGER - WEIMAR
AKADEMISCHE DRUCK- u. VERLAGSANSTALT - GRAZ

Unveränderter Abdruck 1966 der bei Hermann Böhlaus Nachfolger,
Weimar, erschienenen Ausgabe.
Sämtliche vergriffenen Bände der Luther - Gesamtausgabe (Weimarer Ausgabe) erscheinen auf Grund einer Lizenz von Hermann Böhlaus Nachfolger,
Weimar, in der Akademischen Druck- u. Verlagsanstalt in Graz.

Photomechanischer Nachdruck der
Akademischen Druck- u. Verlagsanstalt, Graz

Printed in Austria

10.66



D. Martin Luthers Werke.

Kritische Gesammtausgabe.

12. Band.

Weimar
Hermann Böhlau
1891.

Nach Lucas Cranach



Vorwort.

Um den Mängeln, die an der kritischen Gesamtausgabe der Werke Luthers hie und da hervorgetreten sind, durch eine mehr einheitliche Leitung der Arbeit für die Zukunft möglichst vorzubeugen, sowie im besonderen auch eine den berechtigten Anforderungen mehr als bisher entsprechende Berücksichtigung der philologischen und sprachlichen Gesichtspunkte herbeizuführen, hat Se. Exc. der Minister der geistlichen xc. Angelegenheiten Herr D. Dr. von Goßler im April 1890 dem Unterzeichneten unter gleichzeitiger Beurlaubung von seiner Greifswalder Professur die Stellung eines Sekretärs der Kommission zur Herausgabe der Werke Martin Luthers mit entsprechenden Befugnissen übertragen. Bei meinem Eintritt in die Mitarbeit an der Lutherausgabe war ein kleiner Theil des vorliegenden Bandes bereits gedruckt und ein weiterer im Manuskript abgeschlossen. Ich mußte erst mich selbst eingehender mit dem bekannt machen, was die mir anvertraute Aufgabe von mir fordere, ehe ich mich befugt glauben durfte, in die Arbeiten einzugreifen. In den Schriften des Jahres 1523 (S. 1—399), die Herr Professor D. Kawerau in Kiel bearbeitet hat, finden sich daher nur S. 153 fg. und S. 253 fg. Spuren meiner Mitarbeit. Dagegen lagen die Predigten des Jahres 1523, deren Bearbeitung Herrn Diakonus Lic. Dr. Buchwald in Zwickau übergeben war, bereits im Sommer 1890 in der Handschrift vor und ich konnte von vornherein eine durchgehende Mitwirkung in Aussicht nehmen. Diese hat sich ganz von selbst viel weiter ausgedehnt, als ich anfangs beabsichtigt hatte, so daß ich bei den Predigten nicht nur, wie selbstverständlich, für die Angaben über das Sprachliche, sondern auch für alles, was mit der Textkritik zusammen hängt, sowie mit wenigen Ausnahmen für die Anmerkungen zu einzelnen Stellen allein verantwortlich bin. Auch an der Sichtung und Vervollständigung des

Materials habe ich mitzuwirken Gelegenheit gehabt, wenn gleich die Verantwortung dafür, sowie auch für die getreue Wiedergabe der Texte naturgemäß Herrn Dr. Buchwald zufällt. Einen allgemeinen Anhalt für die zeitliche Einreihung der Predigten bieten das Zwickauer und das Heidelberger Verzeichniß Lutherscher Predigten, doch sind diese einerseits nicht vollständig, andrerseits reichen ihre Angaben zur Identifizierung öfter nicht aus, wenn als Thema der Predigt nur die Perikope des betreffenden Tages gegeben ist. Es sind in die Predigten des Jahres 1523 eingereiht alle, die in Einzeldrucken dieses Jahres vorliegen und nicht durch bestimmte Zeugnisse als früherer Zeit angehörig erwiesen werden, ferner diejenigen, welche in dem Zwickauer Kodex H II in unmittelbaren Nachschriften Stephan Roths vorliegen. Diese bilden die Hauptmasse. Nr. 5 wird durch ein bestimmtes äußeres Zeugnis in das Jahr 1523 gewiesen, Nr. 17. 18. 20 sind im Heidelberger, die beiden letzteren auch im Zwickauer Verzeichnis erwähnt, außerdem stehen sie in den 'XIII Predig', die 1523 erschienen und nur Predigten dieses Jahres enthalten. Nr. 9, II. Nr. 10—12 sind im Zwickauer Verzeichnis erwähnt, stehen in einer Sammlung vom J. 1523 zusammen und sind von hier in die 'XIII Predig' übergegangen. Nr. 39 und 40 endlich konnten, weil in den letzten Tagen des Dezember gehalten, im selben Jahre nicht mehr gedruckt werden; die vorliegenden Einzeldrucke von 1524 weisen sie also ins J. 1523, und für dieses spricht bei Nr. 39 auch ein innerer Grund. Dem gegenüber konnte das Schweigen der beiden Predigtverzeichnisse umsoweniger für ausschlaggebend gegen 1523 angesehen werden, als diese auch zu Gunsten des Jahres 1522 bei Nr. 39 keinen und bei Nr. 40 keinen sicheren Anhalt gewähren. — Die Rothschen Nachschriften werden hier zum erstenmale veröffentlicht und zwar *unter* dem Text der Drucke, soweit solche vorliegen, weil dieser letztere, wenn auch nicht von Luther selbst herrührend, doch für die Öffentlichkeit bestimmt gewesen ist. Nur selten scheint übrigens die Rothsche Nachschrift der in dem Drucke vorliegenden Textform zur Grundlage gedient zu haben.

Für die *unbedingte Vollständigkeit* des für jede Schrift oder Predigt verwertheten *Materials* an Drucken und Handschriften eine Bürgschaft zu übernehmen, müssen wir ablehnen; dies wird erst später möglich sein, wenn uns die Ergebnisse einer planmäßigen und genauen Durchsuchung der Bibliotheken zu Gebote stehen, wie sie zum Zwecke einer ausführlichen Lutherbibliographie von Herrn Dr. Johannes Luther in Angriff genommen ist. Doch wird uns auch jetzt schon das Zeugnis nicht versagt werden können, daß die innere Vollständigkeit des Materials wohl überall erreicht und die äußere nach Kräften angestrebt ist. Die bloße Anführung von Drucken nach den in den bibliographischen Handbüchern oder anderwärts gemachten Angaben ist bei den Predigten vollständig vermieden; es ist hier überall mit Erfolg versucht worden, die Drucke aufzufinden oder die Wahrscheinlichkeit eines Irrthums oder einer Ungenauigkeit der betreffenden Angabe zu gewinnen. Die vor der

Kirchenpostille erschienenen Sammlungen Lutherscher Predigten sollten nach dem ursprünglichen Plane bei der Kirchenpostille berücksichtigt werden, die vielfach aus ihnen geschöpft hat. Indessen hätte die Ausführung dieses Planes manches mißliche im Gefolge gehabt, z. B. daß der Text dieser Sammlungen dem Text der Kirchenpostille, also der frühere dem späteren, in Lesartenform hätte untergeordnet werden müssen. Deshalb wurde sie aufgegeben; die nachträgliche Planänderung hat nun aber zur Folge gehabt, daß bei einigen der Predigten die Bezugnahme auf die Sammlungen unterblieben ist und daher am Schlusse nachgebracht werden mußte.

Die Angabe von Fundstätten der einzelnen Drucke, die in dem vorliegenden Bande von Herrn Professor Kawerau mit Genehmigung der Kommission durchgeführt worden ist, ist an sich gewiß nöthig und werthvoll. Dennoch ist sie bei den Predigten unterlassen worden, weil sich unterdes die Aussicht auf die Lutherbibliographie eröffnet hatte. Diese Angaben haben doch nur dann Werth, wenn auf öffentliche, jedermann zugängliche Bibliotheken Bezug genommen wird. Das Material an Lutherdrucken fließt aber unseren Mitarbeitern zum größeren Theile aus der Sammlung des Begründers unserer Ausgabe, des Herrn Pfarrer D. Knaake, zu; soll also die eben ausgesprochene Forderung erfüllt werden, so müssen die Mitarbeiter auch für diese ihnen unmittelbar zugänglich werdenden Drucke das Vorhandensein in bestimmten öffentlichen Bibliotheken ermitteln. Der große Aufwand von Zeit und Mühe, den die dann nothwendige konsequente Durchführung erfordert, dürfte unter anderen Umständen kein Hinderungsgrund sein; angesichts der in der Vorbereitung befindlichen Lutherbibliographie aber erscheint er als genügender Grund für den Verzicht auf diese Fundstättenangaben.

Über die Seiten unserer Aufgabe, die bei der Auslegung des ersten Petrusbriefes und bei den Predigten eine von der bisherigen abweichende Behandlung erfahren haben, ist es nothwendig, hier ein Wort zu sagen. Es darf wol auf allseitige Beistimmung dafür gerechnet werden, daß die Angaben über das Abhängigkeitsverhältnis der vorhandenen Drucke eingehender gehalten wurden, als es bisher in unserer Ausgabe Brauch gewesen ist. Eingehender einerseits, insofern keine der vorhandenen Ausgaben unerwähnt geblieben ist, andrerseits, insofern versucht wurde, das behauptete oder vermuthete Textverhältnis kurz zu begründen, wo es wünschenswerth oder leicht thunlich war. Gelegentlich werden die Bemerkungen manchem vielleicht zu ausführlich erscheinen. Gewiß wird mit Recht auf möglichste Knappheit zu achten sein, aber es ist doch auch zweifellos, daß da, wo das Verhältnis der Texte kein ganz klares ist, oder wo ein (sei es auch nur durch den Druckort Wittenberg) beglaubigter Druck fehlt, die Anführung des Für und Wider und die Bestimmung der Stellung jeder einzelnen Ausgabe immer erwünscht sein wird.

Die Behandlung der Texte hat gegen früher keine Änderung erfahren. Nach wie vor ist die von A gebotene Überlieferung möglichst geschont und wo noch einem anderen Texte neben A eine selbständige Bedeutung zukommt, ist diesem auch nur in zweifellosen Fällen ein Einfluß gestattet. Von der Jagd nach mehr oder minder geistreichen Konjekturen, zu der namentlich die so häufig mangelhafte Überlieferung der Predigten nicht selten Gelegenheit bieten würde, halten wir uns nach wie vor fern. Die Äußerung einer naheliegenden Vermuthung ist dadurch natürlich nicht ausgeschlossen. Bei den Predigtnachschriften wurde die Schonung der Überlieferung auch auf die Verstöße gegen die Regeln der lateinischen Grammatik ausgedehnt. Stephan Roth setzt z. B. viel zu häufig den Indikativ statt des Konjunktivs der klassischen Latinität, als daß man in den Indikativen bloße Schreibfehler erblicken und sie als solche aus dem Texte entfernen oder jeden einzelnen Fall unter dem Texte verbessern müßte. Letzteres ist daher nur ab und zu geschehen.

Während so die Textbehandlung im allgemeinen dieselbe geblieben ist, ist doch in einem bestimmten Punkte von der bisherigen Übung abgewichen worden, nämlich in der Interpunktion. Der Band I, S. XXI aufgestellte Grundsatz, daß die (überlieferte) Zeichensetzung zu vereinfachen sei, soweit es zur Klarstellung des ausgedrückten Gedankens nöthig erscheine, hat sich bei der Anwendung nicht bewährt, der durch ihn gemachte Versuch, die Treue gegen die Überlieferung mit der Befriedigung der Bedürfnisse des heutigen Lesers zu vereinen, ist nicht gelungen. Wir haben uns daher für die Einführung moderner Interpunktion entschieden, doch so, daß einerseits in der Anwendung des Kommas eine gewisse Sparsamkeit beobachtet und andrerseits die im 16. Jahrhundert ja auch Interpunktionszwecken dienenden großen Anfangsbuchstaben beibehalten wurden. Ersteres geschah, um vor allem die Gliederung der oft sehr umfangreichen und nicht selten etwas verwickelten Satzgefüge hervortreten zu lassen. So ist z. B. kein Komma gesetzt vor kurzen mit wer oder der eingeleiteten Relativsätzen, deren Beziehung im Hauptsatze entweder gar nicht oder durch ein Pronomen (oder ihm nahestehendes Wort) ausgedrückt ist. — Die großen Anfangsbuchstaben da zu beseitigen, wo sie das nach der Satzpause stehende Wort hervorheben, in den andern wesentlich davon nicht unterschiedenen Fällen (s. unten S. XI) sie beizubehalten, wäre willkürlich. Wo es sich thun ließ, ist das im Original vor großem Anfangsbuchstaben stehende Komma in Punkt verwandelt worden, dagegen ist die Ersetzung von Komma oder Punkt und kleinem Anfangsbuchstaben durch Punkt und großen Buchstaben nach Möglichkeit vermieden, so daß mit geringen Ausnahmen die in unserer Ausgabe stehenden Majuskeln sich auch in den Originalen finden. — Interpunktionsabweichungen der anderen Drucke vom Grundtext sind wie bisher nur in den Band I, S. XXI erwähnten Ausnahmefällen angemerkt.

Es ist das Verlangen ausgesprochen worden, daß sämtliche vorkommenden Citate nachgewiesen werden möchten. Das ist, ohne dem Fortschreiten der Ausgabe einen starken Hemmschuh anzulegen, ganz unmöglich. Mag man das von dem Herausgeber einer wenig umfänglichen Schrift mit einem gewissen Rechte verlangen, in unserem Falle würde sich nur wieder einmal das Bessere als des Guten Feind bewähren. Wir sind daher überzeugt, im wohlverstandenen Interesse unserer Ausgabe zu handeln, wenn wir uns auch ferner grundsätzlich auf die Nachweisung der Selbstcitate Luthers und der Bibelcitate beschränken und die Nachweisung der übrigen dem Ermessen und Vermögen der einzelnen Herausgeber und einer späteren, besonderen Untersuchung überlassen. Diese wird von dem weiterausschauenden Standpunkte, den sie durch Vereinigung des gesamten Materials gewinnen kann, auch den schwierigen Einzelfällen verhältnismäßig leicht beikommen können, an denen die einzelnen Mitarbeiter unserer Ausgabe viel Zeit und Mühe fruchtlos würden verschwenden müssen.

Unsere Ausgabe nennt sich eine kritische, sie will also das, was von Martin Luther in Schrift und Rede ausgegangen ist, in der echtesten erreichbaren Gestalt und zwar in der einzig wirklich sachgemäßen, weil der Art der schriftstellerischen Thätigkeit Luthers gemäßen Anordnung, in zeitlicher Reihenfolge vorführen. Indem sie dies thut, liefert sie schon ganz von selbst der germanistischen Lutherforschung, soweit diese nach der Beschaffenheit der Luthersprache im einzelnen und nach ihrer allmählichen Ausbildung fragt, ein reiches Material. Doch schon die im J. 1882 für die Lutherausgabe festgestellten Grundsätze, deren wesentlichen Inhalt das Vorwort zum ersten Bande wiedergibt, gingen einen Schritt weiter und faßten eine unmittelbare Rücksicht auf die germanistische Lutherforschung ins Auge, indem sie bestimmten, daß zwar im allgemeinen die Abweichungen vom Urdruck nur verzeichnet werden sollen, soweit sie von sachlicher Bedeutung sind, daß aber 'über stehende Varianten, die sprachwissenschaftlich von Interesse sind, und in sonst nicht weiter berücksichtigten, namentlich süddeutschen Nachdrucken vorkommen, möglichst in der Einleitung der betreffenden Schrift Rechenschaft gegeben werden solle' (a. a. O., S. XIX). Diese Forderung ist offenbar erwachsen aus dem in jenem Vorwort deutlich ausgesprochenen Gedanken, daß unsere Ausgabe nicht ein nur theologisches, sondern ein nationales Unternehmen sein will. Mit die wichtigste Seite der nationalen Bedeutung Luthers ist zweifellos darin zu finden, daß er den jungen Schößling der Gemeinsprache durch seine Pflege und seinen Einfluß soweit kräftigte, daß er dann allmählich zu einem ganz Deutschland überschattenden Baume emporwachsen konnte. Von dem Maße des Einflusses, den Luther auf die Gemeinsprache geübt, dem Maße der Kräftigung, welche sie unmittelbar durch ihn erreicht hat, mit anderen Worten, von Ausdehnung und Grenzen der sprachgeschichtlich-nationalen Bedeutung Luthers durch

die Mittel wissenschaftlicher Forschung ein fest umrissenes Bild zu gewinnen, ist an sich eine Ehrenpflicht der deutschen Wissenschaft gegen Luther und zugleich eine ihrer dringendsten Aufgaben, weil die heute gewonnene Erkenntnis, daß diese Bedeutung früher überschätzt worden sei, die Gefahr der Unterschätzung so lange in sich birgt, als nicht der Thatbestand allseitig genau festgestellt und untersucht ist. Wie denn in der That schon Stimmen laut wurden, die die sprachgeschichtliche Bedeutung Luthers in den Bereich der 'protestantischen Legende' verweisen möchten.

Unter den Arbeiten, die der deutschen Philologie obliegen, wenn sie in der Frage nach Ausdehnung und Grenzen der sprachgeschichtlichen Bedeutung Luthers auf den Boden gesicherter Thatsachen gelangen will, stehen mit in erster Reihe genaue Ermittlungen über die sprachliche Behandlung, die des Reformators eigne Schriften in den außerhalb Wittenbergs erfolgten Nachdrucken erfahren haben. Diese werden uns erkennen lassen, was an jedem Orte geändert, was belassen wird, sie werden vielleicht auch zeigen, daß — wenigstens an manchen Orten — je später, desto weniger geändert wird, worin denn ein Beweis dafür zu finden wäre, daß man sich an Luthers Sprache gewöhnte und ihr Verständnis keinen erheblichen Hindernissen mehr begegnete. Das könnte dann auch in Wechselwirkung stehen mit den Änderungen, die sich im Laufe der Zeit in Luthers Sprache selbst vollzogen, sofern diese in Anbequemungen an den Sprachgebrauch besonders oberdeutscher Gegenden und Orte bestanden. Solche Wandlungen in Luthers Sprache würden somit möglicherweise erst durch die Änderungen der Nachdrucke ins rechte Licht gerückt werden.

Würde demnach das Material, das die Nachdrucke Lutherscher Schriften liefern können, von zweifellos großer Wichtigkeit für die genauere Erkenntnis der sprachgeschichtlichen Bedeutung Luthers sein, würde es uns vielleicht sogar Einsicht in die Gründe der in Luthers Sprache sich vollziehenden Wandlungen gewähren, so stehen die Abweichungen der Nachdrucke in einer unmittelbaren Beziehung zu Luther selbst und seiner schriftstellerischen Thätigkeit, sie sind gradezu Beiträge zur Würdigung sowohl des einen wie der andern. Noch aus einem anderen Grunde aber verhalten sich die Nachdrucke anders zu den Originalen als dies sonst im allgemeinen der Fall ist: sie lehren uns diejenigen Formen der deutschen Schriften Luthers kennen, in denen diese von der Mehrheit der Deutschen gelesen worden sind. In der Regel überwiegt die Zahl der Nachdrucke die der Wittenberger Ausgaben ganz bedeutend, und wenn zu einer ganz sicheren Rechnung auch die uns meist abgehende Kenntnis der Stärke der Auflagen erforderlich wäre, so dürfen wir im allgemeinen doch als sicher annehmen, daß die weit überwiegende Anzahl von außerwittenbergischen Ausgaben auch eine weit überwiegende Anzahl von Abzügen darstellt, die Mehrheit der Zeitgenossen also die Schriften Luthers in Nachdrucken gelesen habe. Es ist nicht zu verkennen, daß dieser Umstand

dem Einflusse der Luthersprache von vornherein eine gewisse Grenze ziehen mußte.

Nimmt man zu diesen inneren Gründen für die Berücksichtigung der Nachdrucke in unserer Ausgabe noch die äußeren hinzu, daß die Nachdrucke der Lutherschriften nicht so bald wieder in der Vollständigkeit werden zusammengebracht werden können, wie es zu den Zwecken unserer Ausgabe ohnehin geschehen muß; daß ferner, wenn diese dem in den Nachdrucken enthaltenen sprachlichen Material die Thür verschlösse, sich auf Jahrzehnte hinaus kaum eine andere finden würde, die sich ihm öffnete, die germanistische Lutherforschung sein also noch lange würde entrathen müssen — nehmen wir diese äußeren Umstände hinzu, so wird es ohne Zweifel nur recht und billig erscheinen können, daß unsere Ausgabe als nationales Unternehmen der nationalen Wissenschaft sich hilfreich erweist und den Nachdrucken ihre Pforten gastlich aufthut, wenn sie gleich als kritische Ausgabe im engeren Verstande des Wortes dazu nicht verpflichtet wäre.

Es entsteht nun aber die Frage, wie weit ist die Berücksichtigung der Nachdrucke auszudehnen, wie ist sie zu begrenzen. Begrenzung ist nothwendig, eine ganz uneingeschränkte Berücksichtigung aller Abweichungen würde den Herausgebern wie auch den Benützern eine unendliche Mühsal aufbürden, würde das wirklich wichtige unter unnützem Schwall oft hoffnungslos begraben. Andrerseits aber müssen wir die Grenzen auch etwas weiter und fester ziehen als dies die Grundsätze von 1882 gethan haben. Wir müssen die Aufgabe umgrenzen, um sie lösbar zu machen, müssen zwischen dem Zuviel und Zuwenig die rechte Mitte zu treffen suchen.

Ich hoffe das annähernd erreicht zu haben, indem ich zwar die Berücksichtigung aller sprachlichen Abweichungen als Ziel im Auge behielt, aber eine Reihe von Erscheinungen für gewöhnlich von der Berücksichtigung ausschloß. Und zwar vor allem die meist ganz regellos auftretenden, welche mehr bloß graphisch oder typographisch als orthographisch oder lautlich sind, sowie diejenigen, bei denen die Häufigkeit des Vorkommens in umgekehrtem Verhältnis zu ihrer Bedeutsamkeit steht. Schließlich auch solche, deren Berücksichtigung nur einen zweifelhaften Nutzen deshalb gewähren würde, weil sie zu häufig sind, um nicht den Gelehrten, der ihnen seine Aufmerksamkeit zuwenden will, die überschauende Durchsicht der Texte selbst dem mühevollen Heraussuchen der einzelnen Lesarten vorziehen zu lassen. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend bin ich unter gleichzeitiger Erweiterung und genauerer Fassung der älteren oben erwähnten Bestimmung zu den im folgenden dargelegten Grundsätzen gelangt, die im vorliegenden Bande bei der Auslegung des 1. Petrusbriefes sowie bei den Predigten im großen und ganzen bereits durchgeführt sind.

In das Verzeichnis der Lesarten sind aufgenommen:

I. Die Lesarten des Grundtextes, sofern von diesem irgendwie abgewichen werden mußte;

II. die Abweichungen der anderen gleichzeitigen, d. h. zu Luthers Lebzeiten erschienenen Drucke vom Grundtexte, durch die Sinn oder Ausdruck geändert wird. Also Zufügung oder Auslassung von Wörtern und Sätzen, Ersatz eines Wortes durch ein anderes oder einer Wortbildung durch eine andere, Änderungen des Satzbaues, der Wortstellung und der Satzverknüpfung. — Die bloß den Ausdruck ändernden Lesarten lassen sich von den sinnändernden gar nicht reinlich scheiden; abgesehen von anderen Gründen können schon deshalb die Änderungen des Ausdrucks nicht bei Seite gelassen werden.

III. Die Lesarten der anderen gleichzeitigen Drucke, die in Abweichungen der Flexionsformen, der lautlichen oder orthographischen Gestalt der Wörter bestehen. Doch

1) sind auf Grund der oben angedeuteten Gesichtspunkte in der Regel nicht berücksichtigt: a) Der Wechsel von i und y, ei und ey, ai und ay. — b) Der Wechsel von i und j, u und v in vokalischer und konsonantischer und der von v und f in konsonantischer Funktion. — c) Der Wechsel von au und aw, eu und ew, eü, eu̇. — d) Die Schwankungen in der Schreibung der s-Laute. — e) Der Wechsel von c und k, c und z, ti und ci, der besonders in Lehn- und Fremdwörtern begegnet. — f) Der Wechsel von d und t, b und p, g und k im Auslaut der Wörter. — g) Die Schwankungen in der Doppelschreibung der Konsonanten. — h) Die Schwankungen im Gebrauch großer Anfangsbuchstaben. — i) Die Schwankungen in Zusammenschreibung und Trennung der Wörter, welche entweder wie die Komposita eine innigere oder wie z. B. zukönnen, indem, zuletzt eine weniger feste Verbindung mit einander eingegangen sind.

2) ist versucht worden aus dem in diesen Lesarten enthaltenen sprachlichen Material gewisse wichtigere Erscheinungen wie z. B. den Umlaut, den Gebrauch von ei und ai, die Scheidung oder Zusammenwerfung von u und uo sowie ihrer Umlaute herauszuheben und vorweg zusammenfassend zu behandeln, ferner auch stehende Einzelvarianten durch eine einmalige Bemerkung zu erledigen. Diese sprachlichen Vorbemerkungen erhalten ihren Platz am Ende der Einleitung. Im allgemeinen soll das, was hier erwähnt wird, in die Lesarten nicht Aufnahme finden, doch läßt sich eine feste Scheidewand nicht aufrichten. Der Zweck dieser Vorbemerkungen ist vom Standpunkte unserer Ausgabe aus ein rein praktischer: sie sollen einer Überlastung der

Lesartenverzeichnisse vorbeugen. Darum berücksichtigen sie die Sprache der abgedruckten Ausgabe immer nur soweit, als es unbedingt nöthig ist, um das von den anderen gebotene Gegenbild deutlich hervortreten zu lassen.

3) sind innerhalb des Kreises der gleichzeitigen Drucke doch einige Unterschiede des Grades der Berücksichtigung gemacht worden, je nachdem es sich um Sammlungen Lutherscher Schriften und Predigten oder um Einzeldrucke solcher handelte und bei letzteren wieder zwischen wittenbergischen und außerwittenbergischen. Die Sammlungen haben meist nicht Wittenberger Drucke zu Vorlagen gehabt und zeigen meist auch einen selbständigen sprachlichen Gesamtcharakter, der in einer besonderen Untersuchung besser zu seinem Rechte kommen wird als in der Verzettelung, die die Berücksichtigung ihrer Abweichungen in Lauten und Flexionen bei jedem in ihnen enthaltenen Stücke bedingen würde. Es ist daher auf sie nur ausnahmsweise Rücksicht genommen. Und zwischen den wittenbergischen und außerwittenbergischen Drucken ist in sofern ein kleiner Unterschied gemacht, als bei letzteren gelegentlich eine noch weitere Beschränkung der Vollständigkeit zugelassen wurde als sie unter 1) vorgesehen ist (vgl. S. 527. 631).

Einige erläuternde Bemerkungen mögen sich anschließen. Wer das unter 1) gegebene Verzeichnis überblickt, wird, wie ich hoffe, zugeben müssen, daß auf jeden der hier erwähnten Fälle wenigstens je einer der vorher für die Ausschließung aufgestellten allgemeinen Gesichtspuntte Anwendung findet. Es ist mir natürlich nicht entgangen, daß diese Dinge an sich nicht oder wenigstens nicht immer bedeutungslos sind. Jedermann weiß, daß die Konsonantenverdoppelungen neben ihrer Verwendung als bloße Zierde der Schrift (mit 'es fyge also hübscher und stande das' rechtfertigten schon im 15. Jahrh. die Schreiber ihren Gebrauch) doch auch lautliche Bedeutung haben können, sei es, daß sie zu Schlüssen auf die Quantität des vorhergehenden Vokals (vatter nemmen jammer: vater nemen jamer) oder die Beschaffenheit des Konsonanten (lauffen werffen: laufen werfen) Handhaben darbieten. Nothwendige Voraussetzung solcher Schlüsse ist doch aber immer Prüfung des Gesamtverhaltens des betreffenden Druckes in Sachen der Konsonantendoppelung, die in unserer Ausgabe natürlich keine Stelle finden kann. — Die Geschichte der großen Anfangsbuchstaben hat ja allerdings für uns ein gewisses Interesse und vielleicht auch eine gewisse Beziehung zu Luther, insofern die letzten Wittenberger Ausgaben seiner Bibelübersetzung wol die ersten umfänglicheren Bücher waren, in denen die Substantivmajuskel nahezu durchgeführt erschien. Aber wie die damit verquickten Spielereien nicht, wie neuerdings behauptet worden, Zeugnisse für Luthers Denkart und gewissermaßen die Blüthe seines Systems der großen Anfangsbuchstaben, sondern nach Christof Walthers Zeugnis das Werk Georg Rörers, und in Luthers Augen 'Narrenwerk' waren, so könnte es sich ähnlich auch mit der Substantivmajuskel der Bibel verhalten. Wie dem aber auch sein möge, die durchgängige Verzeichnung der hierher gehörigen Abweichungen würde kaum der Mühe lohnen, es würde sich schwerlich etwas anderes daraus ergeben als das, was man auch ohnehin leicht feststellen kann. Die großen Anfangsbuchstaben werden in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gebraucht zur Hervorhebung erstens des nach der Satzpause stehenden Wortes, zweitens der mit einem gewissen inhaltlichen Gewicht ausgestatteten Wörter (Eigennamen; Gott, Engel, Apostel u. s. w.), drittens der Wörter, denen im Zusammenhange ein besonderes Gewicht zukommt, z. B. des Satzsubjekts. Im einzelnen herrscht das persönliche Ermessen und die Laune: was könnte es frommen deren wechselnde Bilder in unserer Ausgabe festzuhalten?

Es ist ganz selbstverständlich, daß da, wo ausnahmsweise in einem der erwähnten Punkte an Stelle der vorherrschenden Willkür eine bestimmte Absicht zu Tage tritt, die Erwähnung einer solchen Ausnahme nicht ausgeschlossen sein soll. Wenn also z. B. irgendwo i und y als Zeichen des kurzen und langen i (vergl. Joh. Kolroß 'Enchiridion' 1530) oder ei und ey zur Auseinanderhaltung des alten und des neuen Diphthongen, ſ und ß zur Unterscheidung des stimmhaften und des stimmlosen Lautes verwendet scheinen, oder die orthographische Vielheit (daz) dz, das, daß (daſs) zu dem Zwecke verwendet wird, dem heute das und daß dient (es geschieht dies entgegen der gemeinen Annahme thatsächlich schon im Anfange des 16. Jahrh.), so wird es nicht mit Stillschweigen zu übergehen sein.

Es kann sich fragen, ob nicht der Kreis der für gewöhnlich außer Betracht bleibenden Erscheinungen noch manche Erweiterung zuließe. Auch die Behandlung der Endsilbenvokale zum Beispiel ist sehr wechselnd; vielfach offenbar abhängig vom Satzrhythmus läßt sie sich nur selten in eine Art von Regel einfangen und es bleibt nur Verzeichnung der einzelnen Formen übrig. Wollte man sie aber von der Berücksichtigung ausschließen, so müßte man doch wol eine Ausnahme machen mit den Formen, in denen sich das Schicksal eines Endsilbenvokals mit dem eines Mittelsilbenvokals verknüpft; handelen: handeln: handlen u. s. w. würde man ungern vermissen.

Auch das kann fraglich sein, ob nicht die sprachlichen Vorbemerkungen eine Vereinfachung zulassen. Diese wäre nach zwei Richtungen denkbar. Einmal könnten sie wol ohne Schaden noch etwas mehr als in dem vorliegenden Bande die Form statistischer Übersichten nach einem bestimmten Schema annehmen und weniger auf die Darstellung des besonderen grade vorliegenden Thatbestandes ausgehen. Und zweitens im Zusammenhange damit wäre zu erwägen, ob sich nicht für die in einem und demselben Bande erwähnten Drucke derselben Presse, die ja auch zeitlich immer nahe zusammen gehören, eine sie alle zusammenfassende Darstellung der Sprache empfehlen würde. Diese könnte etwa an der Stelle gegeben werden, wo zuerst ein Erzeugnis dieser Druckerwerkstätte begegnet, und es wäre nachher immer auf sie zu verweisen. Es würde auf diese Weise nicht nur Raum gespart, sondern auch mancher Beitrag zu unserer Kenntnis der 'Hausorthographien' jener Zeit geliefert werden. Der Rückdeutung auf früher besprochene Drucke der selben Presse habe ich mich auch im vorliegenden Bande schon einigemal bedient. Es sind dies Fragen der Zweckmäßigkeit, deren Entscheidung für die Zukunft wesentlich auch von der Beurtheilung abhängen wird, die der bei den Predigten des Jahres 1523 gemachte Versuch findet, dessen Verbesserungsfähigkeit der Unterzeichnete durchaus anerkennt.

Es erübrigt noch eine kurze Rechenschaft über den Stand der Arbeiten an unserer Ausgabe. Begonnen ist der Druck von Band VII, welcher Schriften und Predigten der Jahre 1520 und 1521 bringen wird (D. Knaake), ferner von Bd. IX, der einen Ergänzungsband zu den voraufgegangenen Bänden bilden soll. Er wird neuere Funde berücksichtigen, wie z. B. Luthers Handschrift der Auslegung des Ps. 110, der Schriften 'Von den guten Werken' und 'Ein Urteil der Theologen zu Paris über die Lehre D. Luthers. Ein Gegenurteil D. Luthers', ferner die Zwickauer Randbemerkungen Luthers zu Augustin, Petrus Lombardus u. s. w., die Königsberger Predigtenhandschrift. Außerdem aber wird dieser Band auch einiges nachbringen, was an seiner Stelle übergangen worden, so die von Agricola herrührende Ausgabe der Erklärung des Vaterunsers und den nicht von Luther selbst besorgten Text des Sermons vom ehelichen Stande, sowie schließlich auch Nachträge einzelner Drucke und dergl. Demnächst beginnen soll der Druck von Band V, der die Operationes in psalmos (P. Thiele), und Bd. XI, der die Schriften

(Lic. Koffmane) und die Predigten (Dr. Buchwald) des J. 1522 bringen wird. Die Bearbeitung der Schriften von 1524 hat Prof. Kawerau, der von 1525 D. Enders, der von 1526 Prof. Steiff übernommen. Mit der Herstellung einer vollständigen Lutherbibliographie als Ergänzung und zur Unterstützung unserer Ausgabe ist Dr. Johannes Luther beauftragt.

Möge unsere Ausgabe mit sicheren und schnellen Schritten weiter gehen!

Berlin, am 31. Oktober 1891.

Dr. Paul Pietsch,
Professor an der Universität Greifswald.







Inhalt.

[1]) Der Sermon am Tage der heiligen Dreifaltigkeit wurde erst nachträglich als wahrscheinlich ins Jahr 1523 gehörig erkannt und erhielt durch ein Versehen seine Stelle hinter, statt vor der Fronleichnamspredigt.



Ordnung eines gemeinen Kasten.
1523.

Mit der Verwirklichung der evangelischen Anschauungen in der Praxis des Gemeindelebens war auch eine Neugestaltung der kirchlichen Kassenverwaltung in Bezug auf die Besoldung der Kirchenbeamten wie in Bezug auf die Beschaffung der für die Armenpflege nöthigen Gelder unabweislich nöthig geworden. Die Einkünfte der Geistlichen flossen ja zum beträchtlichen Theile aus Stiftungen für Leistungen, welche jetzt in Wegfall kommen mußten, aus Fundirungen einzelner Altäre, an denen bestimmte Messen gelesen werden sollten, aus Gebühren für kirchliche Dienste, die zum Besten der Seelen Verstorbener geschehen sollten u. dgl.; jene Nebenaltäre und die für den Meßdienst an ihnen bestellten Altaristen wurden überflüssig; wurden hier gestiftete Gelder frei, so versiegten dagegen zahlreiche Einnahmequellen, die bisher reichlich geflossen waren. Diese Verhältnisse heischten gebieterisch eine Neuordnung, wenn nicht böse Verwirrung und der Verlust kirchlichen Gutes eintreten sollte. Anderseits verlangte die evangelische Anschauung von Armuth, Betteln und Almosen eine Neuordnung auch des schwierigen Gebietes der Armenpflege. Schon im „(großen) Sermon von dem Wucher" (1519) hatte Luther die maßgebenden folgenschweren Sätze vorgetragen: Gott habe schon im Alten Testament streng geboten, niemand betteln zu lassen (5. Mos. 15, 4). „So nu Gott das ym alten Testament hatt gepotten, wie vill mehr sollen wyr Christen nit alleyn darhu vorpunden seyn, das wyr keynen darben noch bettelen laßen ... Nu ist aber des bettelenß ßovill, das auch eyn eehre drauß worden ist, und nit gnug dran, das weltliche menschen bettlen, ist auch yn der geystlichen priester stand alß eyn kostlich ding getrieben. Ich wil mit niemant drob fechten, ich achts aber, es sollt billicher seyn, das yn der Christenheyt ym newen testament keyn betteley were, dann unter der Judenschafft ym alten testament, und halt, die geystlich und weltlich ubirkeyt solten yn yrem ampt nit unformlich handelnn, ßo sie alle bettell

feck abthelen."[1] Und in der Schrift „an den christlichen Adel" (1520) hatte er diese Kritik des bestehenden Bettelwesen durch die Aufforderung ergänzt, Muth und Ernst daran zu setzen, daß eine jegliche Stadt ihre armen Leute versorgte, also eine geordnete Gemeinde-Armenpflege unter eigens dazu bestellten „Verwesern" oder „Vormündern" an Stelle des bestehenden Bettelunwesens treten zu lassen.[2] — Wir sehen nun seit 1522 eine Reihe städtischer Gemeinden mit Versuchen entweder zu einer völligen Neuordnung der verschiedensten Gemeindeverhältnisse, und somit auch des ganzen Kassenwesens (ebenso für kirchliche Zwecke wie für die Armenversorgung) schreiten, oder wenigstens mit einer durchgreifenden Reform des Armenwesens den Anfang zu solcher Neugestaltung machen.

In ersterer Beziehung ist zu nennen:

1522 die von Karlstadt noch während Luthers Aufenthalt auf der Wartburg betriebene „Ordnung der Stat Wittenberg".[3]

Weit umfassender noch und vollständiger die verschiedensten Bedürfnisse des Gemeindelebens berücksichtigend 1523 die uns hier näher beschäftigende „Ordnung eines gemeinen Kastens" in Leisnig.

Zahlreichere Beispiele sind nachweisbar, daß wenigstens für die Regelung des Armenwesens Sorge getragen wurde. Voran ging am 21. März 1522 Augsburg auf Peutingers Betreiben und wohl unter dem Einfluß der Schriften Ökolampads.[4] Mit dem 1. September 1522 trat dann eine ähnliche Ordnung für Nürnberg in Kraft.[5] Zu Michaelis desselben Jahres folgte Altenburg nach.[6] Am Sonntag nach Bartholomäi 1523 ließ Kitzingen im Frankenlande „Ein Cristenliche Ordenung der Betler halben, uber den auffgerichten gemainen Kasten" von den Kanzeln abkündigen, die mit Martini desselben Jahres in Gebrauch kommen sollte.[7] Straßburg ließ seine „Ordnung der armen lut" zu Michaelis 1523 in Kraft treten.[8] Auch Breslau und Regensburg erließen in demselben Jahre Armenordnungen.[9] 1524 folgten ähnliche Ordnungen im Interesse der Armen in Magdeburg nach.[10] Es ist nicht unsre Aufgabe, hier diese Bewegung in deutschen Städten und ihren Zusammenhang mit Luthers Reformation näher zu verfolgen. Nur der Leisniger Kastenordnung müssen wir unsre Aufmerksamkeit hier zuwenden und dazu die verstreuten Nachrichten über die Anfänge der Reformation in jener Stadt sammeln.

---

[1]) Weimarer Ausgabe Bd. VI S. 42. [2]) Ebendaselbst S. 450 f. Vor Luther hatte bekanntlich Geiler von Kaisersberg ähnliche Forderungen, aber ohne daß eine weitgreifende Wirkung von seiner Rede ausgegangen wäre, geltend gemacht; vgl. Dacheux, Die ältesten Schriften Geilers v. K. Freiburg i. Br. 1882 S. 67 und 30 f. [3]) Neugedruckt Unschuldige Nachrichten 1721 S. 549—553. Richter, Evangelische Kirchenordnungen Bd. II S. 484 f. Kolde, M. Luther Bd. II. 1. S. 37. [4]) Vgl. Friedrich Roth, Augsburg's Reformationsgeschichte. München 1881 S. 96. [5]) Neugedruckt bei Waldau, Vermischte Beiträge zur Geschichte der Stadt Nürnberg. 1789 Bd. IV S. 427 ff. und durch Ehrle in Histor. Jahrbuch der Görres-Gesellschaft Bd. IX (1888) S. 459 ff. [6]) Vgl. Wenzesl. Links Schrift „Von Arbeyt vnd Betteln", Zwickau 1523 Bl. A b. [7]) 6 Blätter in Quart; letzte Seite leer. (Ein Exemplar des seltenen Druckes in der Großherzogl. Bibliothek zu Weimar.) [8]) Röhrich, Mittheilungen aus der Geschichte der evangel. Kirche des Elsasses. Bd. I (1855) S. 156 ff. Baum, Magistrat und Reformation in Straßburg. 1887 S. 56 ff. [9]) Uhlhorn, Christliche Liebesthätigkeit Bd. III S. 59. [10]) Richter, Evangelische Kirchenordnungen Bd. I S. 17 f.

Die damals kursächsische kleine Stadt Leisnig,[1] an der Freiberger Mulde gelegen, war mit ihrem Kirchenwesen aufs engste mit dem 1192 von Sittichenbach aus gegründeten Cisterzienser-Kloster Buch verbunden, dessen Mönche sich eine Stunde oberhalb Leisnigs an einem romantischen Fleck des Muldethales angesiedelt hatten. Schon im Gründungsjahre des Klosters hatte Kaiser Heinrich VI. demselben die Parochie Leisnig übergeben. Als dann später die Stadt verlegt und vor dem Schlosse neu erbaut wurde, als in dieser neuen Stadt die Kirche des hlg. Matthäus sich erhob und zur Pfarrkirche gemacht wurde, ging das Patronatsrecht des Klosters auch auf diese über; es wurde im Jahre 1354 durch den Meißner Bischof näher dahin präcisirt, daß dem Abt von Buch das Recht zustehe, nach seinem Ermessen einen seiner Mönche oder auch einen Weltpriester dem die Investitur vollziehenden Propst von Wurzen als Pfarrer zu präsentiren. Dieses Recht des Klosters war hernach noch wiederholt bestätigt, auch noch 1419 in einem Streitfall von Papst Martin V. ausdrücklich anerkannt worden. Kloster Buch unter seinem (1526 verstorbenen) Abte Antonius stellte sich der Reformation feindselig gegenüber. Das konnte aber nicht verhindern, daß ebenso der eingepfarrte Adel wie die Bürger- und Bauerschaft in der Parochie frühzeitig von der evangelischen Bewegung ergriffen wurden.[2] Spätestens im Sommer 1522 muß es geschehen sein, daß, offenbar unter Einfluß der bekannten Wittenberger Vorgänge, hier ein beträchtlicher Theil des katholischen Cultus, die „kleinen Stiftungen, nämlich Begängnisse, Jahrestage, Ablaßwochen, Octaven, Mittags- und Abends-Salve, Tenebrae, Geleuchte, Glockenläuten u. drgl." in Abgang kamen. Nach mehrmaligem Bitten der Gemeinde war Luther selbst am 25. September 1522 bei ihnen gewesen. Wenn wir nicht irren, hatte es sich hierbei um seinen Rath nicht allein in Sachen der Errichtung eines gemeinen Kastens, sondern auch in Sachen der Neubesetzung von Pfarr- und Predigtamt gehandelt. Die Gemeine berichtet nämlich in einem, leider undatirten, Rechtfertigungsschreiben an den Kurfürsten, daß, nachdem Herr Heinrich Kind (ein Mönch aus Kloster Buch — „den abetrunstigen, ungehorsamen bosewicht, mönch H. K., teuffels knecht" nennt ihn in Gegenbemerkungen zu jenem Schreiben eine gegnerische Stimme —) und Mag. Joh. Gruner eine Zeit lang „mit ihrer evangelisch christlichen Lehre in Prüfung und Probation in unsrer

[1]) Ein Schreiben der Kastenvorsteher vom 27. März 1523 giebt an, daß in Leisnig „ungeverlich xxv schock christglaubiger selen" vorhanden seien. Die zur Parochie gehörigen Dörfer sind Kortschmitz (Gorschmitz), Roden (Röda), Bretzen (Brösen), Tautendorff, Mynckwitz, Meynitz, Newen dorfchen (Neudörfchen), Dolen (jetzt Dölener Straße, am Bahnhof), Lichtenhayn (jetzt innerhalb der Stadt), Vorwergk Haßenberg (Hasenberg), Libingßmülh (Liebgens Mühle, jetzt ein Stadttheil). [2]) In Belgern, über dessen Kirche und Schule der Abt gleichfalls Patronatsrechte besaß, war es im Sommer 1522 zum Durchbruch der evangelischen Gesinnung der Bevölkerung gekommen: Luther hatte der Gemeinde einen evangelischen Prediger zugesandt. Der Abt protestirte gegen den Eindringling, der Magistrat wandte sich an die kurfürstlichen Räthe, die wenigstens insoweit Partei für die Gemeinde ergriffen, als sie den Abt ermahnten, für einen geschickten und christlichen Prediger der Gemeinde zu sorgen. Der Abt suchte sich auf den Bischof zu stützen; gleichwohl erhielt die Gemeinde unter Schutz des Kurfürsten 1523 einen neuen Prediger nach ihrem Wunsch, wenn auch die Pfarreinkünfte von dem vom Abt mit der Pfründe begabten Mönche eingezogen wurden. Mittheilungen des Geschichts- und Alterthums-Vereins in Leisnig Heft III (1874) S. 32 f.

Gemeinheit geduldet, haben wir, die ganze eingepfarrte Gemeinde in Einigkeit christlichen Glaubens alle persönlich versammelt, durch Gottes Gnade nach gehabtem treuem Rath göttlicher Schriftgelehrten in Ansehung ergangener Prüfung und ihrer beider christlicher Eigenschaften und Schicklichkeiten diese mehrgenannten Herrn Heinrich Kind und Mag. Joh. Gruner in Macht christlicher Freiheit aus unserm Mittel und unserm ganzen gemeinen Haufen,[1] darin sie als unsre Mitverwandten diesmals gewesen, nach Ausweisung evangelischer biblischer Schrift ordentlich berufen, erwählt und lauterlich um Gottes willen gebeten, unser gemein Pfarrampt als die rechten wahren treuen Seelsorger, nämlich in Mittheilung christlicher Sakramente und Verkündigung göttlichen Worts [zu verwalten,] sich nichts daran hindern noch abbringen lassen." Es scheint, als wenn Luthers Besuch in Leisnig mit der Berathung über diese Lebensfrage für die Gemeinde, ob sie das verbriefte Patronatsrecht des Klosters Buch durchbrechen dürfte, in Zusammenhang gestanden habe. An sein Urtheil werden wir bei dem „treuen Rath göttlicher Schriftgelehrter", auf den die Gemeinde sich stützte, zu denken haben. Ihr Verfahren entspricht genau dem Beschluß, den wir im Eingang der Kastenordnung antreffen. Begreiflicherweise hatte der Abt von Buch sich diesen Eingriff in sein Patronatsrecht nicht gefallen lassen, vielmehr einen Anderen als Pfarrer designirt und diesen beauftragt, sich in Besitz der Pfarre zu setzen. Aber die Gemeinde hatte durch den miteingepfarrten Edelmann Herrn Sebastian von Kötteritz diesem erklären lassen, daß „wir Gemeinde Herrn Heinrich Kind und Mag. Joh. Gruner .. zu unsern Seelsorgern und Verwaltern unsers Pfarramts .. hätten und haben wollten, und ihn als einen von einer Gemeinde unberufenen Frembling für unsern Pfarrer nicht erkennen, annehmen noch haben, sondern öffentlich hiermit geweigert und widerfochten haben wollten" — worauf dieser das Feld räumte. Dem Kurfürsten aber gegenüber rechtfertigte hernach die Gemeinde ihren kühnen Schritt mit der Erklärung, sie hätte nie eingeräumt und thue es auch noch nicht, daß „der Abt zum Buche durch Begnadung der Stifter [des Klosters] und durch kaiserliche Befreiung Macht haben sollte, solche christlichen Freiheiten, welcher eine ganze Gemeinde von Christo unserm Herren und Seligmacher nach Ausweisung evangelischer biblischer göttlicher Schrift unverlegliche Ankunft und Titel haben", ihnen zu nehmen, ihr Recht sei älter als seines, und alle irdische menschliche Gewalt, Vernunft und Gesetz komme nicht auf gegen ein von Christo stammendes, durch 1500jährige Verjährung verbürgtes Recht, „nämlich daß eine ganze Gemeinde eine, zwei oder drei Personen aus ihrem gemeinen Haufen durch die Gnade Gottes und nach Ordnung göttlicher Schrift zu berufen, erwählen, zu setzen und entsetzen habe". Der Abt scheint, die Ungunst der Zeiten bedenkend und ernsteren Conflikten ausweichend, von weiterer Verfolgung seines Rechtes Abstand genommen zu haben; in den Akten finden sich wenigstens nur Randbemerkungen eines ohnmächtigen und schwächlichen Zornes gegen die „ganz ketzerische" Gemeinde, die es treibe wie vor 80 Jahren die Ketzer, die Böhmen, und gegen den „seductor Martinus", der mit seinem Anhang die „armen Laien" in den Wahn gebracht habe, alles was sie vornähmen,

[1]) Man hatte also Luthers Lehre (in der Schrift an den christlichen Adel, Bd. VI S. 407. 408) buchstäblich ausgeführt: „Auff disze weisze erweleten vortzeyten die Christen ausz dem hauffen yhre Bischoff und priester".

sei evangelisch und christliche Freiheit. So thue es Luther von Tage zu Tage mit seinem vermaledeiten Anhang und verführe die Laien kläglich. „Wenn die frommen Landesfürsten nicht werden darein sehen, wirds viel ärger, denn in Böhmen oder Grăcia, auch in der Türkei!" Die ketzerische Zeit leide nicht, dem „Teufelsknecht" Kind auf alle Artikel Antwort zu geben; „wollens dem allmächtigen Gott befehlen". Auf diese Vorgänge wird es zu beziehen sein, wenn die Kastenordnung Bezug nimmt auf die „Handlung und Abschied, zwischen dem Abte zum Buch und uns in kurfürstlicher Kanzlei unsers gnädigsten Herrn des Kurfürsten zu Sachsen 2c. ergangen". Leider scheinen die Akten dieses bedeutsamen Eingriffs der kurfürstlichen Verwaltung zu Gunsten der Gemeinde nicht mehr erhalten zu sein; Nachforschungen in Weimar, Dresden und Leisnig blieben wenigstens erfolglos. Dies Eingreifen des Kurfürsten muß bereits vor Ende Januar 1523 stattgefunden haben; die Occupirung von Pfarre und Predigtamt durch Gemeindewahl muß somit Ende 1522 vor sich gegangen sein.[1] Denn als die Gemeinde am 25. Januar 1523 ihre Deputirten zu Luther sendete, legte sie ihm betreffs des Pfarramtes in ihrer Mitte nur noch die beiden Bitten vor: 1) er möge ihnen „das Pfarramt mit Schrift befestigen", d. h. ihren Anspruch auf Gemeindepfarrwahl in öffentlicher Schrift vertheidigen und 2) ihnen eine „Ordnung stellen zu singen und beten und lesen", also eine evangelische Gottesdienstordnung geben. Beide Bitten versprach Luther ihnen zu erfüllen, „wiewol Ir von gotes gnaden bey Euch selbs von got begabet, meines geringen furmogens nicht durft". Daraus ist zu erkennen, daß Luther die Gemeinde hinreichend jetzt mit evangelischen Predigern versorgt sah. Er hat übrigens ihre beiden Wünsche ihnen noch in demselben Jahre erfüllt, ersteren sofort in seiner Schutzschrift „daß eine christliche Versammlung oder Gemeinde Recht und Macht habe, alle Lehre zu urtheilen und Lehrer zu berufen, ein- und abzusetzen: Grund und Ursache aus der Schrift" (etwa Ostern 1523 erschienen), in der er ihnen zuruft, christliche Gemeinde sei gewißlich da, wo das lautere Evangelium gepredigt werde; dagegen sei „unwidersprechlich, daß die Bischöfe, Stifter, Klöster und was des Volks ist, längst keine Christen noch christliche Gemeinde gewesen sind". Den zweiten Wunsch erfüllte er ihnen gleichfalls in der nächstfolgenden Zeit durch die Schrift „Von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeinde".

Inzwischen hatte die Gemeinde in den ersten Tagen des Jahres 1523 einmüthig die mit Luther im September vorigen Jahres wohl vorberathene, vermuthlich von Heinrich Kind und Gruner redigirte „Kastenordnung" angenommen. Durch zwei Delegirte der Gemeinde, Herrn Sebastian von Kötteritz und Franz Salbach, wurde sie darauf mit einem im Namen der Ritterschaft, des Rathes, der Bürger- und Bauernschaft, also sämmtlicher Faktoren der bürgerlichen Gemeinde, verfaßten Begleitschreiben vom 25. Januar Luther übersandt. Dieser sprach ihnen in seiner Antwort vom 29. Januar seine große Freude über ihr Vorgehen aus, er hoffe auch, „es solle beide got zu ehren und vielen leuten zu gutem exempel christlichs

[1]) Zopachius, Mönch in Kloster Buch, schreibt in seiner Chronik: „Aber MVCXXIII, haben die Bürger ihres gefallens mit der Phar, nach Lutherscher Secten, sich muthwillig czu gebarn unterfangen, namen Yhn vor einen gemeinen Kasten, aber worden bald des müde 2c." (Bei Joh. Kamprad, Leisnigker Chronica. Leisnig 1753 S. 256.)

glaubens und liebe erscheinen". Durch seine Zuschrift ermuthigt, ging die Gemeinde in der Aufrichtung ihres Gemeindekastens sowie in der Reform des Gottesdienstes tapfer vorwärts, indem sie zunächst am 24. Februar die 10 Kastenvorsteher erwählte und darauf am Sonntag Oculi (8. März) den Opfermeßkultus beseitigte und somit die für vier vorhandene Altarlehen bestellten Priester ihrer Funktionen enthob.[1] Eins jener Lehen kam durch den Tod des Belehnten zur Einziehung, aus den drei andern empfingen die betreffenden Priester ihr Gehalt weiter, obwohl sie nun völlig ohne Thätigkeit waren, da ihnen das Messelesen von der Gemeinde untersagt war, sie aber evangelische Messe nicht halten wollten, dazu es an Schmähreden gegen die evangelisch gesinnte Gemeinde nicht fehlen ließen. Doch stieß die Durchführung der Kastenordnung alsbald auf Schwierigkeiten, indem der Rath sich weigerte, sein Verfügungsrecht über „Stiftungen, Testamente und Gottesgaben" an die Kastenvorsteher abzutreten und daher auch die betreffenden Güter nicht dem Kasten übergab. Er erklärte, ohne Einwilligung des Kurfürsten das nicht thun zu können. Der Kurfürst[2] beauftragte den Schösser von Koldiz mit Anhörung der Parteien. Drei Bürgermeister von Leisnig und die Kastenvorsteher erschienen daher vor diesem am 23. März, und es fanden dort längere Verhandlungen statt; zweimal wendeten sich während derselben (23. und 27. März) die Kastenvorsteher mit direkten Bittschreiben an den Kurfürsten und baten um Entscheidung zu Gunsten des Kastens. Der Fürst scheint jedoch vor gewaltsamem Eingreifen Scheu getragen zu haben. Dem Schösser gelang es jedoch einen Vergleich dahin zu schließen, daß beide Theile Frieden halten und, wo Differenzen entständen, ihren Streit sofort zur Schlichtung vor den Kurfürsten bringen wollten. Es schien also zu friedlichem Schlusse zu kommen; erfreut schrieb der Kurfürst am 12. April der Gemeinde: von dieser ihrer Vereinigung habe er gern vernommen. „Derhalben begern Wir, Ir wollet dem allen also nachkommen, und so etwas von euch an uns gelangen wirdt, darinnen wollen wir gnediglich einsehung thun. Derhalben wollet die ding christlich und auß liebe handeln, so werd got seyne gnade darzu geben." Im August des Jahres kam Luther abermals nach Leisnig, um bei der Durchführung der Kastenordnung zu helfen. Dadurch, daß bei dem Widerstreben des Rathes die aus Stiftungen fließenden Einnahmen dem gemeinen Kasten vorenthalten wurden, kam dieser in die üble Lage, das erforderliche Gehalt an die Kirchendiener nicht auszahlen zu können. Luther fuhr mit dem Rath hart aneinander und bestürmte noch von Leisnig aus am 11. August den Kurfürsten, auf dessen Wunsch er wahrscheinlich diese Reise unternommen haben wird, er wolle doch „den Schluß fertigen", d. h. wohl, die Kastenordnung bestätigen, so daß jeder Einspruch gegen deren Festsetzungen verstummen mußte. Von Wittenberg aus ließ er nach seiner Heimkehr am 19. August ein zweites dringendes Gesuch

[1]) Wie gründlich auch sonst damals in Leisnig reformirt wurde, ergiebt sich aus den Visitationsakten von 1529: Chorröcke und Meßgewänder waren beim Gottesdienst abgeschafft worden, der Geistliche consecrirte „schlecht im rock"; die drei großen Feste waren auf je einen Festtag reducirt worden, und auch dieser eine Feiertag wurde nur „Vormittags gehalten, der Nachmittag werktäglich geachtet, um unordentlich Trinken, Saufen und Müßiggang weniger zu machen". In diesen Stücken wurde 1529 wieder zu der conservativen Praxis Wittenbergs zurückzukehren befohlen. [2]) Dieser weilte im März und April 1523 in Koldiz; vgl. Seidemann, Erläuterungen zur Reformationsgeschichte, Dresden 1844 S. 68. 69.

nachfolgen. Aber der Kurfürst zögerte und wartete ab nach seiner Weise. Der Conflikt zwischen Gemeinde und Rath blieb weiter bestehen, wie ein Schreiben des Ausschusses vom 28. August 1524 zeigt. Und daß die Verlegenheit auch jetzt noch nicht gehoben wurde, beweist uns ein unmuthiger Brief Luthers an Spalatin vom 24. November 1524, in dem er klagt, die Leisniger würden ihren Prediger Tilemann[1] noch zwingen fortzugehen, weil er bei ihnen Hunger leide. „Bonus vir graviter queritur, cur Princeps ibi cessat?“ Er klagte bitter über dies „pessimum exemplum, quod ut primum ita oportuit esse optimum“. Die Visitation, welche Dinstags nach Exaudi 1529 durch die Theologen Jonas und Wolfgang Fueß und außerdem durch Sebastian von Kötteritz, Asmus von Haubitz und Benedict Pauli in Leisnig gehalten wurde, brachte endlich die Bestätigung des gemeinen Kastens: „Nachdem die gemeyne eingepfarte vorsammlung zu Leissnick auß anbacht und eygner bewegnus fur etlichen Jaren ein gemeynen kasten lauts irer schriftliche ordnunge, welche im Druck außgangen, ufgerichtet, soll es auch dabey bleiben und nu furthmehr auß krafft dießer Visitation domit gehalden werden und in solchen kasten geschlagen sein und bleiben, wie hernach volget rc.“ Und noch 1599 wurde, als sich bei der Kirchenvisitation ergab, daß der gemeine Kasten ganz in die ausschließliche Verwaltung des Rathes gerathen war, der nur Rathspersonen zu Verwesern des Kastens bestellte, auf die Kastenordnung zurückgegriffen, „so D. Luther Ao 23 uff erwhentes Rhatts ahnregen Ihme gefallen lassen“, und verfügt, daß, wenn sich der Rath nicht genugsam mit Documenten über diese Abänderung ausweisen könne, es „in den vorigen alten stand gebracht werden soll“.[2]

Luther hat aber nicht nur sein persönliches Wohlgefallen an jener Gemeindeordnung bezeugt, sondern auch in der Hoffnung, „ob Gott seinen gnädigen Segen dazu geben wollte, daß sie ein gemein Exempel würde, dem auch viel andre Gemeinden nachfolgeten“, selber mit einer ermunternden Zuschrift an die Gemeinde Leisnig in Druck gegeben.[3] Wenn aber ist das geschehen? de Wette setzte die

---

[1]) Tilemann Schnabel, der ehemalige Augustiner, der wohl Joh. Gruners Nachfolger im Predigtamt (dem nachmaligen Diakonat) geworden war. „Diacon oder prediger“ heißt 1529 der zweite Geistliche der Parochie. Kolde irrt, wenn er Schnabel zum „Pfarrer“ von Leisnig macht (M. Luther Bd. II S. 125), denn das blieb Heinrich Kind von 1523—1529. Erst bei der Visitation von 1529 wurde er „Altershalben und sunst zum Predigtamt und Seelsorge unvermuglich und ungeschickt befunden; derhalben er auch selbs gantz vleissig gebeten, ihn des Pfarramts und Seelsorge aufs förderlichste zu entledigen“; er wurde mit „ziemlicher Abfertigung“ pensionirt. Wahrscheinlich ist der Leisniger Mag. Joh. Gruner identisch mit „Ecclesiastes Joannes Gronigerus“, oder „Groner“, der früher einmal Prediger in Oschatz gewesen war und sich „Dornstag nach Laurentii 1524“ bei Fürst Wolfgang von Anhalt um das Pfarramt an St. Nicolai in Zerbst bewarb, und am 1. October 1524 einhellig von der gesammten Bürgerschaft zum Nicolaipfarrer gewählt wurde — hiebei wird er „Mag. Joh. Gruner concionator“ genannt —; Weihnachten 1524 erfolgte seine Bestätigung durch die Fürsten. Er verfaßte die Schrift: „Zu trost allen armen gewissen: Eyn kleyn buchlyn ..“ Wittenberg 1524. (Nachrichten über ihn im Zerbster Archiv, nach Mittheilung von Herrn Archivrath Kindscher.)
[2]) Es ist also irrig, wenn ziemlich allgemein (nach Vorangang von Richter, Evangel. Kirchenordnungen Bd. I S. 10) behauptet wird, das Ganze sei Entwurf geblieben und nie bestätigt worden. [3]) O. Mejer hat wie der Leisniger Kastenordnung selbst, so auch Luthers Approbation derselben alle Bedeutung für den „Kirchenorganismus“ abgesprochen; nur willkürlich

Edition in den August 1523, dazu offenbar bestimmt durch Luthers Briefe vom 11. und 19. August in Sachen der Kastenordnung; auch Köstlin verweist die Herausgabe erst in die Zeit nach der zweiten Reise Luthers nach Leisnig; nach Ehrle erschien sie „Ende 1523" im Druck. Aber dagegen zeugt die Thatsache, daß ein Exemplar des Originaldrucks von der Hand des ersten Käufers die Bemerkung „Pro 10 d. Anno MDXXIII. die VI. Iulii" trägt.[1] War derselbe also schon am 6. Juli irgendwo in deutschen Landen käuflich, so werden wir die Edition beträchtlich früher zu setzen haben, als gewöhnlich geschehen ist. Hat Luther den Wunsch der Leisniger wegen einer Rechtfertigungsschrift ihrer Pfarrwahl so schnell ausgeführt (s. oben), so ist wahrscheinlich, daß er auch bald zur Veröffentlichung ihrer Ordnung selbst geschritten sein wird. Es entspricht ganz seinem sonstigen Verhalten, daß er nicht etwa erst auf die Bestätigung des Kurfürsten wartete, sondern umgekehrt durch möglichst schnelle Verbreitung dieser Kastenordnung unter Einsetzung seines ganzen Ansehens den Kurfürsten vor eine vollendete Thatsache stellte, mit der dieser dann rechnen mußte. Wie sehr aber der Mißerfolg dieses ersten Versuchs Luthers Hoffnung, auf diesem Wege zu einer Neugestaltung der Gemeindeverfassung nach apostolischem Vorbild zu gelangen, herabstimmte, zeigt seine Predigt vom 26. December 1523, wo er zwar Vorschläge macht, wie in einer städtischen Gemeinde die Armen- und Krankenpflege zu ordnen wäre, aber auch hinzufügt: „Wir haben aber nicht die Person darzu, darumb trau ichs nicht anzufahen, so lang, bis unser Herr Gott Christen macht."

Vgl. de Wette Bd. II S. 252. 379 ff. 567. Burkhardt, Briefwechsel Luthers S. 53 f. Erlanger Ausgabe[2] Bd. 17 S. 61; Bd. 15 S. 169. Akten der Superintendentur Leisnig II Loc. 25 Nr. 1. Die Visitationsakten von 1529 auch im Dresdner Hauptstaatsarchiv Loc. 10598 Bl. 373 ff., die von 1599 Loc. 2000 Bl. 170. Die Schreiben der Kastenvorsteher vom 23. und 27. März 1523 in Weimar, Gesammtarchiv Reg. Ji fol. 33[a] A. 1. 5[a]; ebendaselbst eine undatirte Eingabe des Rathes an den Schosser zu Kolditz. Der Bescheid des Kurfürsten vom 12. April 1523 in Mittheilungen des Geschichts- und Alterthums-Vereins zu Leisnig. Heft III (1874) S. 36. Das Schreiben der Gemeinde vom 28. August 1524 in Neues Archiv für sächsische Geschichte und Alterthumskunde Bd. III S. 81 ff. Über die Visitation von 1529 vgl. auch Nobbe, Die Ordnung des Kirchenwesens zu Leisnig 1529 in Mittheilungen des Geschichts- und Alterthums-Vereins zu Leisnig. VII (1886) S. 31 ff. Über das Patronatsrecht des Klosters Buch siehe die Urkunden bei Schöttgen und Kreyssig, Diplomataria et Scriptores histor. germ. medii aevi. Tom. II S. 171. 204. 244. 258. 279 ff. u. ö., sowie Hingst, Annalen des Klosters Buch in Mittheilungen u. s. w. zu Leisnig V (1878) S. 39 ff. und VII (1886) S. 1 ff. — Über die Kastenordnung vgl. u. a. Cochlaeus, Commentaria 1549 p. 84. Kamprad, Leisniger Chronica S. 251 ff. Seckendorf, Commentarius de Lutheranismo I § 137. 138. (Frickʼsche Bearbeitung 1714 Bd. I Sp. 576 ff.) Plitt, Einleitung in die Augustana Bd. I S. 336 f. Köstlin I[2] S. 587. Kolbe, M. Luther Bd. II S. 122 ff. Ehrle in Jahrb. der Görresgesellsch. IX S. 473 f. Richter,

---

leite man aus ihr ab, daß Luther die Kirchenverfassung aus dem allgemeinen Priesterthum habe construiren wollen. (Grundlage des luther. Kirchenregiments. Rostock 1864 S. 35 f.) Bedeutungslos war aber Luthers Eintreten für jene Selbsthülfe der Leisniger Gemeinde gewißlich nicht. Von lutherischer „Kirchenverfassung" darf man freilich beim Jahre 1523 ohne Anachronismus überhaupt noch nicht reden, sondern nur von Versuchen zu einer Gemeindeverfassung zu gelangen. Für diese wird aber allerdings hier dem jus humanum verbrieften Patronatsrechtes gegenüber ein unveräußerliches jus divinum der Gemeinde beansprucht.

[1]) Vgl. Erlanger Ausgabe Bd. 22 S. 106.

Geschichte der evangel. Kirchenverfassung. Leipzig 1851 S. 20. Heppe, Die presbyteriale Synodalverfassung. 2. Aufl. Iserlohn 1874 S. 14 ff. Knacker, Über die Kastenordnung der Gemeinde zu Leisnig, in Mittheilungen u. s. w. zu Leisnig VI (1881) S. 49 ff. Koffmane, Luther und die innere Mission. Berlin 1883 S. 49 f. Riggenbach, Das Armenwesen der Reformation. Basel 1883 S. 16 f. Robbe, Die Regelung der Armenpflege im 16. Jahrh. in Zeitschrift für Kirchengesch. X S. 575. Hering in Studien und Kritiken 1884 S. 247 ff. 253 ff. Uhlhorn, Christliche Liebesthätigkeit Bd. III Stuttgart 1890 S. 52 ff. 62 ff. — Betreffs der Bibliographie vgl. besonders Joh. Müller, Vor- und frühreformatorische Schulordnungen, 2. Abteilung. Zschopau 1886 S. 238 f.

Ausgaben.

I. Die Originalhandschrift.

„Bruderliche voreinigunge des ge- || meinen kasten gantzer eingepfar- || ten vorsamlunge zu leisneck. ∾ || ·1·5·23· ||" So Aufschrift auf dem Umschlag; die Handschrift selbst 10 Blätter in Quer-Folio, letzte Seite leer. Pergamenthandschrift von Kanzleihand; im Archiv der Superintendentur zu Leisnig Nr. 31. Siegel sind nicht mehr vorhanden.[1] Die Handschrift beginnt Bl. 1 (inneres Titelblatt) mit dem Titel, den der Luthersche Druck aufweist, also auch mit dem „Martinus Luther", enthält also auch Luthers Widmungsbrief. Somit kann sie erst auf Grund der Publication Luthers angefertigt sein; doch beweist der äußere Titel, in dem wir doch wohl die von der Gemeinde selbst ihrer Ordnung gegebene originale Aufschrift zu sehen haben, sowie die starke dialektische Verschiedenheit des Textes, daß die Kastenordnung selbst nach einer handschriftlichen Leisniger Vorlage abgeschrieben sein wird. Wir bezeichnen diese Handschrift mit L. — Eine Abschrift, nur die Kastenordnung selbst enthaltend, befindet sich auch im Weimarer Archiv Ji fol. 33ᵃ A. 1. 1523. 5ᶜ.[2]

II. Die Drucke.

A. „Ordenūg eyns gemey- || nen kastens. || Radschlag wie die gey- || stlichen gutter zu han- || deln sind. || Martinus Luther. || M. D. xxiij. ||" Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Cranach und Döring in Wittenberg. Vgl. v. Dommer, Lutherdrucke Nr. 375; die Titelbordüre beschrieben ebendaselbst S. 240 Nr. 79 B. Joh. Müller Nr. A.

B. „Ordenung eyns ge || meynen kastens. || Radschlag wie die || geystlichen gutter zu || handeln sind. || Martinus Luther. || M. D. xxiij. ||" Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; das letzte Blatt leer.

Druck von Matthes Maler in Erfurt. Vgl. v. Dommer Nr. 376; die Titelbordüre beschrieben ebendaselbst S. 259 Nr. 132. Joh. Müller Nr. B.

---

[1] Vgl. die nicht ganz genaue Beschreibung bei Knacker a. a. O. S. 49. Der die Schule betreffende Abschnitt ist nach der Handschrift gedruckt bei Joh. Müller a. a. O. S. 234—236.
[2] Das Aktenstück, in dem diese Abschrift sich befindet, enthält außerdem die Originale der Briefe Luthers vom 11. und 19. August 1523, sowie in Abschrift die Correspondenz zwischen Leisnig und Luther aus dem Januar.

C. „¶ Ordenung eyns || gemeinẽ kastẽs. || Radschlag wie die || geystlichẽ gutter || zu hanndeln || synd. || Martinus Luther. || D. M. [sic!] XXiij. ||" Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 14 Blätter in Quart; Bogen „B" besteht nur aus zwei Blättern, letztes Blatt leer.

Druck von Ludwig Trutebul in Erfurt. Die Titelbordüre gleich der bei v. Dommer S. 262 Nr. 137 beschriebenen.

D. „Ordnũg eins || gemainnen kastens. || Radtschlag wie die geyst- || lichñ gůter zůhandlñ sind. || Marttinus Lutther || M D xxiij. ||" Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Vgl. J. Müller Nr. F; seine Angaben sind nicht ganz genau, da er kein Exemplar auffinden konnte; solche befinden sich z. B. in München (Univ.-Bibl.) und Wernigerode.

E. „Ordenung eyns gemey- || nen kastens. || Radschlag wie die gey- || stlichen gütter zů han- || deln sind. || Martinus Luther. || M.D.xxiij. ||" Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Vgl. J. Müller Nr. C. Exemplar in München (Univ.-Bibl.)

F. „Ordenung ayns gemai- || nen kasten. || Radtschlag wie die gaist- || lichen gietter zu han- || deln seind. || Martinus Luther. || M. D. xxiii. ||" Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Vgl. J. Müller Nr. E; wohl auch = Panzer Nr. 1680 und = de Wette-Seidemann Bd. VI S. 536.

G. „Ordnung eins gemey- || nen kastens. || Radtschlag wie die geyst- || lichen gutter zu hand || len synd. || D. Martinus Luther. || M. D. xxiij. ||" 14 Blätter in Quart.

So Weller Nr. 2533, nach einem Exemplar in Basel (Univ.-Bibl.); vgl. J. Müller Nr. D.

H. „Ordeninge eynes ge- || menen kastens. || Radtslach wo de geystlycken ghůder || tho handeln syn. || Martinus Luther. M. D. xxiij. ||" Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 14 Blätter in Quart; Bogen „c" hat 6 Blätter; letzte Seite leer.

Druck von Ludwig Trutebul in Erfurt; die Titeleinfassung = v. Dommer S. 261 Nr. 136. Vgl. J. Müller Nr. G, der a. a. O. auf S. 268—270 den die Schulen betreffenden Abschnitt aus dieser Ausgabe abdruckt.

Abgedruckt findet sich die Kastenordnung in den Gesammtausgaben: Jena (1558) Bd. II Bl. 259—267; (1572) Bd. II Bl. 236ᵇ—245ᵃ; Altenburg Bd. II S. 333—342; Leipzig Bd. XXII S. 251—260; Walch Bd. X Sp. 1149—1177 (als Auslegung des 9. Geb.); Erlanger Ausgabe (unter den katechetischen Schriften) Bd. 22 S. 105—130. Richter, Evangelische Kirchenordnungen Bd. I (Weimar 1846) S. 10—15. Den Widmungsbrief Luthers allein geben die Wittenberger Ausgabe (1569) Bd. IX Bl. 535ᵇ—537 und de Wette Bd. II S. 382—387.

Da wir nur einen einzigen Wittenberger Druck (A) besitzen, so war dieser unserm Abdruck zu Grunde zu legen; vollständig verglichen haben wir außerdem die Leisniger Handschrift (L). In sprachlichem Interesse ist Einiges besonders aus D und F angemerkt.

Ordenung eyns gemeynen kastens.

Radschlag wie die geystlichen gutter zu handeln sind.

Martinus Luther Ecclesiastes Allen Christen der gemeyne zu Leyſznick, meynen lieben herrn und brůdern ynn Christo. Gnad und frid von gott dem vater und unſzerm heyland Jhesu Christo.

NAch dem euch, lieben herrn und brůdere, der vatter aller barmhertzickeyt, sampt andern yn der gemeynschafft des Evangelij berůffen, und seynen son Jhesum Christum ynn ewer hertz scheynen lassen hatt, und sŏlcher reichtum der erkentnis Christi bey euch so krefftig und thettig ist, das yhr eyn new ordnung gottis diensts, und eyn gemeyn gutt dem exempel der Aposteln nach furgenomen habt:

Hab ich sŏlch ewer ordnung fur gutt angesehen, das sy durch den druck ausgienge, ob gott seynen-gnedigen segen datzu geben wollt, das sie eyn gemeyn exempel wurde, dem auch viel andere gemeynen nachfolgeten, damit wyr auch von euch rhůmen mŏchten, wie sanct Paulus von den Corinthern rhůmet, das yhrer vleys habe viel gereytzt. Wie wol yhr euch des trostlich versehen und erwegen můst, das, so es aus gott ist, was yhr anfahet, gar redlich můße angefochten werden, denn der leydige satana wirt nicht rugen noch feyren.

2. Cor. 9, 2.

Weil wyr denn hoffen, sŏlch ewer exempel solle geratten, das es gemeyn werde, und daraus denn folgen will eyn grosser fall der vorigen stifften, klŏster, Capellen und der grewlichen grundsuppen, die sich bis her unter gŏtlichs diensts namen mit aller wellt reichtum gefullet hatt, datzu denn auch geweltiglich hilfft das heylige Evangelion, das widder erfurbricht, und sŏlche lesterliche verdamliche gottis dienste aus malet und an tag bringet, Zu dem das die geystlichen auch selbs also sich hallten, das nichts redlichs bey yhnen blieben ist, noch zu yhn hyneyn will, und sich allenthalben die sach also stellet, als habe gott und die wellt der mŭncherey und geysterey satt, und musse anders werden, ist der halben dennoch hie auffzusehen, das sŏlcher ledige stiffte gutter nicht ynn die rappůße kŏmen und eyn iglicher zu sich reysse was er erhafscht.

1—2 dem Titelblatt entnommen 1 eines L 2 seint L 3 Leysneck L 4 herrenn L 5 friede L 6 Christo xc. L 7 herren L 10 solcher reichtumb L 12 ordenung gotes L 14 solch L ordenung L 17 mochten L 18 hab vill L 20 Sathana L 21 solch L 22 falh L 23 gotlichs L 24 reichtumb L 25 solche L 26 gotes L 28 zu Jne L sache L 30 solcher L „leidige" Jen. Ausg. 31 komen L erhescht F

Darumb hab ich gedacht, yn der zeyt furzukumen, so viel myr gepürt und zustehet, mit Christlichem radt und vermanung, denn syntemal ichs doch mus gethan haben, wenn die klöster und stifft ledig werden, münch und nonnen sich wenigern, und alles was dem geystlichen stand zu abbrüch und verkleynerunge geschehen mag, so will ich auch das nicht auff myr ligen lassen, so etliche geytzige wenste wurden sölche geystliche gütter zu sich reyssen, und mich als denen, der ursach datzu geben hette, zum scheyn furwenden.

Denn wie wol ich besorge, das meynem radt wenig folgen werden, wenn es so ferne kompt, denn der geytz ist eyn ungehorsamer ungleubiger schalck, so will ich doch das meyne thun und meyn gewissen entledigen, und yhr gewissen beladen haben, das niemant sagen müge, ich hette geschwiegen odder zu lancksam mich hören lassen. Es neme nu an odder verachte meynen trewen radt wer do will, ich byn unschuldig. Ich warne aber zuvor trewlich, und bitte freuntlich, das disʒem meynem rate niemant gehorche noch folge thue, er wisse denn und verstehe gründlich wol aus dem Evangelio, das münchereý und geystereý, wie itzt gewesen ist bey vierhundert iaren, keyn nutz und eyttel schedlich yrthum und verfürerey ist, denn sölch groß ding muß mit guttem festem Christlichem gewissen angegriffen werden. Es wirt sonst ubel erger werden, und wirt am todbett gar eyn bößer rewling komen.

Auffs erst were wol gutt, das keyn fellt kloster als benedicter, Cisterer, Celestiner und der gleichen yhe auff erden komen were. Nu sie aber da sind, ist das beste, das man sie lasse vergehen, odder wo man füglich kan, datzu helffe, das sie reyn und gar weg komen. Das mag aber geschehen auff dißze zwo weyßze: Die erste, das man die personen so drynnen sind, lasse frey von yhn selbs, so sie wöllen, eraus gehen, wie das Evangelion erlaubt. Die andere, das eyn igliche öberkeytt mit seynen klostern verschaffe, keyne person mehr auff zu nemen, und so yhr zu viel drynnen sind, anderswo hyn schicke, und die ubrigen lasse außsterben.

Weyl aber niemant zum glauben und Evangelio zu bringen ist, soll man die ubrigen personen, so ynn klostern, es sey allters, bauchs odder gewissens halben, bleyben, nicht ausstossen noch unfreuntlich mit yhn handelln, sondern sie yhr leben lang lassen gnug haben, wie sie zuvor hetten gehabt, denn das Evangelion leret auch guttes thun den unwirdigen, wie der hymelische vatter uber gutte und böße leßt regenen und sonne scheynen, und man muß hie ansehen, das sölch person aus gemeyner blindheyt und yrtum yn sölchen stand geratten sind und nichts gelernet, da mit sie sich erneren kunden. (Matth. 5, 45.)

Doch ist das meyn radt, das die öbrickeyt sölcher klöster gütter zu sich neme, und die ubrigen personen so drynnen bleyben, davon versorge, bis sie

1 fur zu komen L gebührt L 2 seyntemal D 3 Closter L 6 wemste D solche L gutern L 8 meynē A 10 meine gewissen L 14 thu L 17 Irthumb L solch L 22 fuglich L 23 geschheen L 25 Jnen L wollen L 26 Obirgkeit L 27 seint L 35 solch L Irthumb L solchen L 36 seint L 37 Obirgkeitt L solcher closter gutere L

außsterben, auch reichlicher und milder, denn sie villeicht vorhyn versorgt geweßen sind, damit man yhe spüre, das nicht der geytz dem geystlichen gut, sondern Christlicher glaube den klösterehen feynd sey, und hie ist nicht allererst Bäbstliche odder Bisschoffliche laube zu suchen, odder bann und vermaledeyung zu fürchten, denn ich auch diß schreybe alleyn den yhenigen, so das Evangelion verstehen, und sölchs zu thun mechtig sind ynn yhren landen, stetten und öbrikeytten.

Auffs ander, die gütter sölcher kloster, so die öbrickeyt zu sich nympt, sollten dreyerley weyß gehandelt werden: Die erste, das man die personen so drynnen bleyben versorgt, wie itzt gesagt, Die ander, das man den personen so aus gehen, ettwas redlichs mit gebe, damit sie ettwas anfahen und sich ynn eynen stand begeben kunden, ob sie schon nichts haben hyneyn bracht, denn sie verlassen gleich wol die narung yhrs lebenlang, wenn sie ausgehen, und sind betrogen, hetten die weyl sie ym kloster geweßen, ettwas anders gelernet. Aber den yenigen, so hyneyn bracht haben, ist billich fur gott, das man widder gibt, yhe eyns teyls, denn hie soll Christlich liebe und nicht menschlicher recht scherffe richten, und soll yemand schaden odder verlust tragen, das soll uber das kloster und nicht uber die personen gehen, denn das kloster ist ursach yhres yrthumbs.

Aber die dritte weyße ist die beste, das man alles ander lasse zum gemeynen gutt eyns gemeynen kastens gelangen, daraus man nach Christlicher liebe gebe und leyhe allen, die ym lande dürfftig sind, es sey eddel odder burger, damit man auch der stiffter testament und willen erfülle, denn wie wol sie geyrret und verfuret sind, das sie es zu klöstern geben haben, ist bennoch iah yhr meynung geweßen, gott zu ehren und zu dienst geben, und haben also gefeylet. Nu ist keyn grosser gottis dienst denn Christlich liebe, die den dürfftigen hilfft und dienet, wie Christus am iungsten tage selbs wirt bekennen und richten, Matt. 25. Daher auch vor zeytten der kirchen gütter bona Ecclesie, das ist, gemeyne gütter hiessen, wie eyn gemeyn kasten, fur alle die unter den Christen dürfftig waren. Matth. 25, 40.

Doch ist das auch billich unnd Christlicher liebe gemeß, das wo der stiffter erben verarmet und nöttig weren, das den selben solch stifftung widder heym falle yhe eyn groß teyl, und alles miteynander, wo die nott so groß were, denn freylich yhrer vetter meynung nicht geweßen ist, auch nicht hatt sollen seyn, yhren kindern und erben das brott aus dem maul nemen und anderßwo hyn wenden, und ob die meynung so geweßen were, ist sie falsch und unchristlich, denn die vetter sind schuldig yhre kinder fur allen dingen zu-

---

2 seint L 4 lobe F 5 forchten L 6 solchs L seint L 7 Obirgkeitenn L 8 gutter solcher klöster L Obirgkeitt L 9 weyße L 10 gesaget L 13 seint L 16 Christliche L 17 Imandt L 24 seint L klostern L 26 gotes L dan Christliche L 28 Matthei L gutere L 29 gutter L 30 der Christen A 34 veter L 37 veter seint L

versorgen. Das ist der höhist gottis dienst, den sie mit zeyttlichem gutt thun mügen. Wo aber die erben nicht benottigt noch dürfftig sind, da sollten sie sölche yhrer vätter stifftung nicht widder nemen, sondern dem gemeynen kasten lassen.

Möchst aber hie sagen: 'das Loch ist zu weyt, damit wird der gemeyne kasten wenig kriegen, denn yder man wirtts alles zu sich nemen und sagen, er bedürffe seyn so viel ꝛc.' Anttwortt: darumb hab ich gesagt, das Christliche liebe mus hie richten und handeln, mit gesetzen und artickeln kan mans nicht fassen, ich schreybe auch dißen radt nur nach Christlicher liebe fur die Christen. Und man mus sich des erwegen, das geytz ettwa wirt mit unterlauffen, wie soll man thun? es mus darumb nicht nach bleyben. Dennoch ists ya besser, das der geytz zů viel nympt durch ordenliche weyße, denn das eyn rappuße draus wurde, wie ynn Behemer land geschehen ist. Eyn iglicher průffe sich selbs, was er zu seyner nottůrfft nemen unnd dem gemeynen kasten lassen soll.

Auffs dritte, sölche weyße gehöret auch auff die Bisthum, stiffte und capitel, die land und stedte und ander gütter unter sich haben, denn sölche bischoffe und stiffte sind widder Bischoffe noch stiffte. Es sind ym grund der warheyt welltliche herrn mit eym geystlichen namen, darumb sollt man sie welltliche herrn machen, odder die gütter den armen erben und freunden und dem gemeynen kasten austeylen. Was aber pfründen und lehen sind, sollt man lassen bleyben den yhenigen, so sie itzt ynnen haben, und nach yhrem todt niemant mehr verleyhen, sondern unter die armen erben und ynn gemeynen kasten stossen.

Auffs vierde, Es stehen aber der klöster und stiffte gütter zum teyl, und pfründen fast viel auff dem wucher, der sich itzt ynn aller wellt nennet den widderkauff und hatt die gantze wellt ynn kurtzenn iaren verschlungen. Sölche gütter muste man zuvor absondern von den erbgestifften güttern wie den auffsatz, denn was ich droben geratten habe, will ich von den stifftungen gesagt haben, die an widderkauff von rechten redlichen erbgüttern gestifftet sind, die stifft aber auff widderkauff gestifftet mag man wol fur wucher hallten, denn ich noch nie keynen rechten zinßkauff auff widderkauff gesehen odder gehort habe, darumb must man hie zuvor den wucher büssen, und eym yglichen widder geben das seyne, ehe mans ynn gemeynen kasten ließe komen, denn gott spricht: 'Ich byn feynd dem opffer, das vom raube kompt'. Es were denn das man die nicht finden kunde, so mit dem widderkauff beschedigt sind, das mocht denn der meyne kasten zu sich nemen.

Jes. 61, 8.

---

1 höheſt gotes L 2 mugen L benötiget L durfftig ſeint L 3 ſolche L veter L 7 bedurffe L 14 pruffe L notturfft L 16 ſolche L Biſthumb L 17 ſolche L 18 ſeint L ſeint L 21 ſeint L 23 tode L 25 guter L 26 yetzt L 27 ſolche guter L 28 gůtter A guter L 29 auffſatz F 30 ſeint L 33 bueſſen L 36 ſeint L 37 gmayn D gemeine E

Wie aber der widderkauff recht und unrecht sey, ist itzt zu lang zuerzelen, ich habs gnugsam beschrieben ym sermon von dem wucher,[1] daraus man denn sich erkunden mag, wie viel von sölchen pfreunden und stifften sey widder zu erstatten den zinßmennern, denn on zweyffel gar viel pfreunde lengest yhr haubtgellt widder haben, und hören doch nicht auff zu saugen der zinßmenner schweyß und blutt, das diß stuck fast der nöttigsten eyns ist, da keyßer und künige, fürsten und herrn und ydermann zu thun sollt.

Auffs funffte, aus den bettel klöstern ynn stedten weren gutte schulen fur knaben und meydlyn zu machen, wie sie vor zeytten gewesen sind, aus den ubrigen klöstern aber möcht man machen heußer, wo die stad yhr dürffte, denn der Bischoffe weyhung soll hie zu nicht hyndern, weyl Got nichts drum weyß. Doch wo man dißen meynen radt wurde Christlich angreyffen, wurde sichs selbs geben, schicken und leren, mehr denn man itzt mit wortten kan furschlagen, denn die felle wurden sich manchfelltig und seltzam begeben, da niemant ynnen wol richten kan, denn Christliche lieb.

Wenn nu gott gebe, das dißer radt fortt gieng, so wurde man nicht alleyn eyn reichen gemeynen kasten haben fur alle nottürfft, sondern drey grosse ubel wurden abgehen und aufhören. Das erste die betteler, dadurch viel schaden geschicht landen und leutten, an seel und gutt. Das ander, der grewliche mißbrauch mit dem bann, welcher fast nicht mehr thutt, denn die leutte marttert umb pfaffen und münche gütter willen, wo nu die gutter ab weren, dürfft man sölchs bannes nicht.

Das dritte, der leydige zinßkauff, der gröſſiſt wucher auff erden, wilcher sich bis her gerümbt hatt allermeyst ynn geystlichen güttern, das er da selbst recht sey.

Wer aber dißem radt nicht folgen will, odder seynem geytz darynnen büssen, den lasse ich faren, weys wol, das wenig annehmen werden, so ist myr gnug, wenn eyner odder zween myr folgeten, odder yhe doch gerne folgen wollten. Es mus die wellt bleyben und satan der wellt furst, ich hab gethan was ich kan und schuldig byn. Gott helff uns allen, das wyr recht faren und bestendig bleyben. Amen.

---

3 solchen L 4 lengst L 5 horen L 6 konige, Furſten L 8 klöster L 9 meidlein L seint L 10 mocht L durffte L 11 Bischoff L drumb L 13 yetzt L 18 auffhoren L 21 munche L 22 solchs L 23 lebige D grossist L welcher L 24 gütternn L doselbst L 26 seinen F 27 bueſſen L 28 ydoch L

[1]) Bd. VI S. 1 ff. S. 33 ff., besonders S. 6 und 51 ff.

Inn dem nahmen der heiligen ungeteilten dreyfaldikeit Amen.



Ir Erbar manne, Radt, viertell meister, Eldesten unnd gemeine eynwonher der Stadt und dorffer eingepfarter versamlunge und kirchspiels zu Leysneck. Nachdem durch die gnade des allmechtigen gotes, aus offenbarunge Christlicher Evangelischer schriffte, wir nicht alleyne eyn bestendigen glauben, sunder auch gruntlich wissenn entpfangen, das alle ynnerliche und eusserliche vermogen der Christglaubigen zu der ehre gottes und liebe des nechsten ebenChristen menschen, nach ordenunge und auffatzung gotlicher warheit, und nicht nach menschlichem gutduncken, dienen unnd gereichen sollen:

Bekennen und thun kund hierumb gegenwertiglich, Das wir fur uns und unser nachkomen, nach gehabtem zeittigen rathe der gotlichen schrifftgelerten, dieße nach folgennde bruderliche vereynigunge[1] zwischen unsere gemeinsamkeitt, die ytzunt ist, und kunfftigk sein wirdet, treulich und unverrucklich gehaltenn zu werden, uffgerichtet und beschlossen haben. Nemlich

Bestellunge des pfarrampts.

Wir wollen und sollen zu aller zeitt unser Christliche freyheit, sovill die bestellung unnsers gemeinen pfarrambts, mit beruffung, erwellunge, setzunge und enntsetzunge unser selen sorger, alleyne zuverkundigung des gottes worts und mitteilunge der Sacrament, belangen thut, nicht anders, dann nach aufsetzung und verordenung gotlicher Biblischer schriffte, handeln, uben und gebrauchen. Und ynn solchem ertzgeistlichen furnemen, als die armen, einfeltigen, der gotlichen schrifftgelerten bewerlichen, wollgegrunten unterweysung und ratschlage ynn warer demutt gehorsamlichen, durch die gnade gottes underwurffen und gefolgig sein, wie wir des eyne klare verzeichnus bey uns ynn unser gemeynen verwarung haben und unverandert enthalden werden soll.

Vom anhoren gottlichs worts.

Wir wollen und sollen auch eyn yeder hauszwirt und hawszwirtyn ynn unserm kirchspiel fur sich selbst, auch seyne kinder und hawszgesinde, dahin

2 Rathe L 3 vorsamlunge L 5 offenwarunge L 7 furmogen L 9 aufsatzunge L auffsatzung F 13 voreynigunge L unser L 14 yetzunt L „und" nach „treulich" fehlt in D unvorruglich L 16 pfarrheAmbts L 18 bestellunge L pfarrhe Ambts L beruffunge, erwelunge L 19 zuvorkundigunge L wort L 20 auffatzunge L auffatzung D 21 verordenunge L 23 wollergrunten underweisunge L 24 gehorsamglichen L 25 underwerffen F vorzeichnus L 26 vorwarunge L unvorandert L fall L 27 Wort gotes anhorenn L 29 dohin zuhalden L

[1]) Vgl. oben S. 9.

zuhalten aus Christlicher liebe verpflichtet sein, das heylsame, troftliche wort gottes zu geordenten tagen und stunden, sovill uns got gnade verleyet, treulich anhoren und zur besserunge einbilden.

Ehre und gebott gotes handthaben.

5 Uber der ehre gottes wollen und sollen wir hawßwirte und hawßwirtynn, sovil wir von gote gnade haben, ein yeder ynn seinem hawß, fur sich selbst, kinder und hawßgesinde, vestiglichen halten. Offentliche gottes lesterunge, ubermessig zutrincken, hurerey, betriegliche toppel spiell,[1] und andere sunde und laster, welche gotlichen gebotten gestracks und wissentlich entkegen, mit ernstem 10 vleis vermeiden, verhuten und weren. Ab auch bey eynigem unser gemeinsamkeit hyrynne verhencknuß oder unfleis vermerckt wurde, sall alßdan eine gantze eingepfarte versamlunge gut fug und macht haben, sich hirumb anzunemen, durch geburliche mittell, hulffe und zuthun der Obrigkeit, solchs zu wirdiger straffe und seliger besserung zubringenn.

15 Vermagen, vorratht unnd eynnahme zum gemeinen kasten. II

Uff das nun unser Christlicher glawbe, ynn welchem alle guter zeittlich und ewiglich von dem ewigen gott durch unsern hern und seligmacher Christum aus lauttern gnaden und barmhertzigkeit erworben und uns mittgeteilet, zu eigentlicher frucht der bruderlichen liebe, und die selbige liebe ynn die warheit 20 und wercke der milden gutigkeit komen und gefurt werden mogen, haben wir erstgnante gemeyne eingepfarte versamlunge, fur uns und unser nachkomen, ynn volkomener eynmutigkeit, ein gemeinen kasten verordent, erhaben und uffgerichtet, verordenen, erheben und uffrichten denselbigen hiermitt gegenwertiglich ynn krafft dieser unser bruderlichen vereynigunge, uff meynunge, massze und gestalt, 25 wie volgett.

Zu dem vermogen und vorrathe ynn den gemeinen kasten sollen dieße namhafftige stucke, zinße, guter, gerechtigkeiten, gelt und habe, allenthalben zu hauffe geschlagen, eingesamlet, gebracht, als ewig verwidembt[2] und einverleibt, sein und bleyben.

30 Eyn nahme pfarrguter unnd gerechtigkeitt.

Alle guter und gerechtigkeitt, Erblehen, Erb und gatter zinße,[3] Erbgerichte, hawß, hoffe, garten, acker, wießen, vorrathe unnd farende habe, nichts auß=

1 vorpflichtet L 2 vorleyhet L 6 hawße L 7 halden L 8 betrügerey D tuppelspiell L ander L 10 vormeiden, furhuten L Ap L eynchem L 11 vorhengknus aber L furmerckt L 12 vorsamlunge L 13 Obirgkeitt L 14 zubrengen L 15 Furmogen, vorrate L 17 gote L herren L 18 erwurben L mittegeteilet L 20 moge L 21 vorsamlunge L 22 erhoben L 24 voreynigunge L maeßze L 26 furmogen L 28 vorwidembt L einvorleibt L 30 Einname pfarrhe guter L 31 Erblehn L gntter zinße A

[1]) Würfelspiel. [2]) zum Nutznieß gestiftet. [3]) Census ostiatim exigendus.

geschlossen, sovill allenthalben zum pfarrhe unnd seelsorger Ambt, alhier bey uns, durch die anfengliche stiffter und volgende mehrer, dar zu gegeben, verordent, und uber vorwerte zeitt gehorig und ynn gebrauch geweßen. Welche guter und gerechtigkeit allenthalb wir eingepfarte versamlunge, wes wir von wegenn unnßers gemeinen pfarrambts, fugs und rechts, daran hetten oder gehaben mochten, zuerlangen, ynn allwege unbegeben, furbehalten, ynnhalts der handelung und abschiede, derhalben zwischen dem Abtte zum Buch und uns, yn Churfurstlicher Cantzelley unnsers gnedigstenn herrn des Churfursten zu Sachssen rc. ergangen,[1] und yn diesem unnserm gemeinen kasten fur handen seint, deßgleichen was zur Schulen unnd kusterey gehorig, auch ynn diesen kasten geschlagenn.

Eynnahme gotshawß guter gerechtigkeitt.

Alle guter unnd gerechtigkeit, Erblehn, Erb unnd gatter zinße, Brucken zol,[2] barschafft, silberwerg, Cleinod, vorrath, farennde habe, unnd so allenthalben an gewissen und zufelligen dingen unnserm gots hawße zustendig, sollen gantz unnd gar, sambt den brievelichen urkunden, vertzeichnussen unnd registern daruber sagende, inn den gemeinen kasten miteingezogen sein unnd bleybenn.

Eynnahme der vier altarlehen[3] und ander stifftungen guter und gerechtigkeitt.

Die vier Altarlehen ynn unnserm gots hawße sollen furthin, wan die ytzigen belehnten altar priester verstorben, ader die lehnn sůstennt verlebiget seint, nicht mehr verlihen, sunder die vier hewßer sambt den gutern, zinßen, einkomen, nutzungen, cleinodten, vorrathe unnd farender habe, mit den brievelichen urkunden, vertzeichnussen unnd registern, dar zu gehorig, ynn den gemeinen kasten gebracht werden, Unnd dar zu alle begengnus, Jare tage, Ablaßwochen ader Octaven, und ander einlitzige[4] stifftungen und almussen, zum hospital und anderßwo, alles ynn gemeynen kasten geschlagen.

---

1 selesorgen L 4 vorsamlunge L 6 umbgeben F 7 handelunge L 8 her L 9 ergangen. Und A 12 guter und gerechtigkeitt L 14 silberwerck L vorrathe L 15 goteshawße L 16 vortzeichnussen L 21 Altarlehnn L gotes hawße L 22 sustennt vorlebiget L 23 vorlihen L 24 farenderhabe A brievelichn̄ A 25 vortzeichnussen L

[1]) Vgl. oben S. 5. [2]) Der Kirche gehörte die Brücke über die Mulde; sie trug die Baulast und erhob den Brückenzoll. Der Rath betrieb 1523 den Bau einer steinernen Brücke; Sebastian von Kötteritz erklärte dagegen, und fand Beifall in der Gemeinde: „haben die alten uff holtzen brucken gegangen, wir kunde auch noch darauff gehen". Durch Receß vom 6. Oktober 1847 ist die Brücke neuerdings an den Staat abgetreten worden. [3]) Crucis, Annunciationis Mariae, Conceptionis und Corporis Christi. [4]) d. h. einzelne.

Eynnahme von Bruderschafften.

Was an barem gelde, zinßkauffen, cleinodten, silberwerck, vorrathe und
farende habe, zu den berumbten bruderschafften, des kalands, Sanct Annen,
und der Schwknechte, biß anher eingesamlet, unnd den selbigen zustendig ist,
5 mit den brivelichen urkunden, vertzeichnussen und registern, allenthalben ynn
diesen gemeinen kasten geschlagen unnd verordent, dabey zubleybenn.

Eynnahme gotsgabe von handtwerken und bawerschafften.

Einlagen, Zunfftgerechtigkeitten, ansprachen,[1] bussen, straffen und koren,[2]
wes sich der dinge bißanher ynnerhalb der Stadt bey den handtwercken, und
10 außwendig uffm lande ynn dorffern, bey den bawern ym gemeinem unnserm
kirchspiell, ynn vorrathe, als gottes gaben, versamlet, unnd furthin uber yar=
lang versamlen werden, seint unnd sollen allenthalb ynn gemeinen kasten
geschlagen und miteingebracht werden.

Eynnahme essende speisze und gelt yn die Almußkisten
15 und geltstocke.

Jn unserm gottes hawße seint verordent und sollen alltzeit ane ver=
ruckunge gehalden werden zwey vaß odder radtkiste, dareyn brott, keße, eyer,
fleysch, ander speyße und vorrathe, Und ein stock aber zwene, dareyn gelt, und
also beiderley zu unterhaltunge des gemeinen kastens, eynzulegen. Deßgleichen
20 sollen die almussen und milde handtreichung, so durch zwene aus unsern ver=
ordenten allzeit, wan unser kirchspiell ym gotes hawß yn versamlunge seint,
von person zu personen, zu erhaltunge der armen, gebeten werden, auch ynn
solche stocke zustundt gelegt und gewandt werden. Und die stucke des vorrats,
so verterblich seint, sollen durch die verordenten, nach vermoge yres bevelhs,
25 wie hernach folget, ane vorzihen zu notturfft unter die armen außgeteylet,
Was aber wehrhafftig biss uff nechstvolgenden Sontagk, enthalden und alß=
dann, zu nutze und bequemligkeit der armen, verfuget werdenn.

Eynnahme gaben bey gesunden tagen und testament am todtbette.

Ander freye willige gaben, bey gesunden lebetagen, und testament am
30 todtbette, zovill zu der ehre gottes und liebe des nechsten, aus Christlicher
andacht bescheen, es sey an gutern, baremgeldt, kleinodten, vorrathe und farender

3 farendehabe A farenderhabe L kalenadts L 4 Schuknechte L bißanhiehero ein=
gesamelt L 5 vorzeichnussen L 8 kohren L 9 bißanhero L 10 Jnn gemeinem L
11 als zur gotsgaben vorsamlet L Jarelanng vorsamlen L 14 gelt auß den Almußkisten
und geltstöcken L 16 vorordent L 17 aber radtkisten L 20 handtreichunge L
21 vorsamlunge L 23 stöcke L 24 vorterblich L vorordennten L furmoge L
25 hiernachfolget L vorzihen L 27 beqwemigkeitt L 31 barem gelde L

[1] Forderungen. [2] Geldstrafen.

habe, sollen gantz und gar zu diesem gemeinem kasten gethan sein und bleyben, Auch treuliche vermahnunge durch unser selensorger uffm predigstuel, und sustennd, auch weyll die menschen bey vernunfft, am siechbette, mit verwilligunge der anwartenden erben, ynn ordentlichen fellen zuthun.

III Vorwesunge des gemeinen kasten zubestellenn.

Die verwesunge des gemeinen kasten, sall also bestellet und gethan werden. Nemlich, das alle iare ierlich, uff den Sontag nach dem achten der heiligen drey konige tag[1], ungeverlich umb eylff hor, eine gemeine eingepfarte versamlunge, uffm radthawße alhier, erscheynenn wollen und sollen, aldoselbst durch die gnade gottis, ynn warem Christlichen glawben, eintrechtigklichen, zehen furmunden oder fursteher zu dem gemeinen kasten außm gantzen hauffen, ane underschied die tuglichsten, erwelen, Als nemlich, zwene Erbarmanne, zwene des regirenden Rats, drey aus den gemeinen burgern ynn der stadt, und drey aus den bawern uffm lande. Welche zehen also erwelten die burde dieser furwesung und furmundschafft alßbaldt umb gotes und gemeines nutzs willen, gutwillig uff sich nehmen und laden sollen, bey guten Christlichen gewissen, unangesehen gunst, neidt, nutz, forchte, odder einigerley unzymliche ursache, nach yrem besten vermogen, ynnhalts dieser gegenwertigen unser vereynigunge, die verwesunge, eynnahme und außgabe, treulich und ungeverlich zu handeln, pflichthafftigk und verbunden sein.

Beschliessunge des kastens mit vier besondern schlossern.

Dieser gemeyner kaste und beheltnus sall yn unserm gotshawße, an dem orthe, do es am sicherften, verwart sein, und mit vier underschiedlichen besundern schlossen und schlusseln verschlossenn werden, also das die Erbarmanne einen, der Rath einen, die gemeine ynn der stadt einen, und die Bawerschafft uffm lande einen sonderlichen schlussell habenn.

Die vorsteher sollen alle sontage bey sammen sein.

Alle sontage im iare, von eylff hora biß umb zwey zur vesper zeitt, sollen die zehen vorsteher ynn unserm gemeinem pfarhofe ader ym Radthawße beysammen sein, unnd aldo yrer vormundschafft vleissig pflegen, und gewertig sein, alle sembtlich radtschlagen unnd handeln, damitt die ehre gottes und die

2 vormahnunge L 3 sustennt L vornunfft L 6 vorwesunge L 8 tag, ungeverlich, umb A vorsamlunge L 10 gotes L 11 vormunden ader vorsteher L 12 unterschiedt L 13 Rats A 14 erweleten L 15 vorwesunge L vormundtschafft L wille L 17 gonst L ader eyncherley L 18 furmogen L vorehnigunge L 19 vorwesunge L 20 vorbunden L 21 „des kastens" fehlt in L schlossen L 22 gotes hawße L 27 „sollen" fehlt in L beysambne L 28 hor' L 29 gemeinē A 30 beysambne L vermuntschafft F 31 domitte L

[1]) Octava Trium Regum, 13. Januar.

liebe des eben Christen menschen yn ganghafftiger ubung erhalten und zu besserunge angeschickt werden moge. Und sollen solche yre radtschlege ynn uffrichtiger trewer geheyme gehaltenn, und unordentlicher weiße nicht geoffenbaret werden. Ab etliche aus inen nicht allzeit entgegen unnd redlicher ursache verhindert, soll gleichwoll der mehrerteyll zu handeln unnd vorfaren macht habenn.

Drey bucher: dar ynne alle guter, gerechtigkeit und vorwesunge angetzeichent.

Drey bucher oder regifter sollen die zehen vorsteher uff die zeitt aller Sontage fur handen haben: Nemlich das heubtbuch, dar ynne sollen beschrieben sein, und furthin werden, diese unsere bruderliche vereynigunge, wie die selbige besigelt ym kasten ligt, Alle brievliche urkunde, stifftungs brieve, vorzeichnus und erbregister, uber alle guter und gerechtigkeitten, so allenthalben yn gemeynen kasten, wie obin, gewandt unnd eingebracht und kunfftiger zeitt dareyn gebracht und kommen werden.

Das handelbuch, dareyn sollen alle handelung, radtschlege, abschiede, erkundunge, nachforschung und beschliess, ßo allenthalben bey und uber der vorwesung eynnahme und außgabe des gemeinen kastens, bescheen, geubt und volzogen, eigentlichen eingeschrieben und verzeichent werden, daraus man sich allzeit nodtdurfftigs bescheids zuerholen haben moge.

Das Jarrechen Register, dareyn sollen beschrieben werden anfennglich, eyn volstendige verzeichnus und Inventarium aller stucke des vorrats, farender habe, cleinod, silberwerck und barschafft an gelde, ein iglichs mit rechter underschiedt des gewichts, zalh und mass, den vorgemelten zehen vorstehern, als ein eynnahme ynn yrhem ankomenn eines iglichen Jares, stuckweiße ubergeantwurt, und widerumb berechnet werdenn sollen. Hiereyn sollen auch alle Sontage wochentlich alle und igliche eynnahmen und außgaben beschrieben werden, Alles nach ynnhaltt einer gemeinen rechnungs forma, welcher sich eine gantze versamlunge vereyniget, und nach gelegenheitt hinfurder zuvereinigen haben wirdt, davon allwege ein solch gemacht register, mit seinen notturfftigen capiteln geordent, uff den tag der erwelunge den nawen zehen furstehern durch die alten, gefasset und beschrieben, uberreicht werden sall, damitte schedliche yrthum und versewmnis furkomen. Und wan dieße drey bucher wie oben gebraucht wurden, sollen sie als baldt widerumb ynn gemeinen kasten eingeschlossen werden.

---

1 ubunge L 4 Ap L 5 vorhindert, sollen L 8 „angetzeichent" fehlt in L 9 aber L 11 fürhin D unnser L voreynigunge L 12 leibt L 14 wieobin A 15 „werden" fehlt in D 16 abeschiebe, erkundigunge, nachforschunge L 18 vorwesunge L geubet L 19 vultzogen L vortzeichent L 20 nodturfftiges L 21 Regifter A 22 vortzeichnus L 23 unterschiedt L 24 maess L furgemelten L 29 vorsamlunge L 30 wirdet L 32 alden L domitte L 33 vorsewmnis L wieobin L

Alle einkomen unnd schulde eynnahmen.

Die zehen vorsteher sollen mit gantzem vleis alle zinsze, uffhebunge, einkomen und schulde, beide standhafftige und zufellige, mahnen, und yn gemeinen kasten einbrengen, sovill ymer moglich, und ane underdruckunge der armen bescheen kan, ynn unvorrucklichen wesenn underhaldenn. 5

Ambt zweier bawhmeister.

Zwene Bawhmeister sollen die tzehen vorsteher unter sich selbst verorden, welche beyde, mit rathe und wissen der andern achte, versorgen sollen die gebewhde des Gotshawss, der Brucken, der pfarrhofes, der Schulen, der kusterey, der hospitalen. Auch das dieße beyde ym gotshawße mit zweien secklеyn oder 10 taffeln, so offt unnsere eingepfarte versamlunge geginwertig, die almussen, zu erhaltung der armen, bitten, Und alßbald ynn die beyde dartzu verordente geltstocke offentlich einschutten, davon die schlussell ym gemeinem kasten sollen enthalden und durch die zehen fursteher sembtlich das gelt hieraus alle sontage genomen, furder ynn gemeinen kasten gelegt und yn das Rechenregister 15 eigentlich beschrieben werden sall. Auch die almussen ann essender speiße und vorrathe, welche verderblich, nach dem es eins yeden Sontags fur notturfftig und gut angesehen, und durch die zehen vorsteher sembtlich beschlossenn, teglich unter die armen außteylen. Was aber wehrhafftiger stucke, sollen aus den Almußkasten genohmen und an beqwemen orthen ym goteßhawße allwege 20 biß uff einen Sontag verwart, und also furder nach ermessunge der zehen fursteher fur die armen außgewandt werdenn.

IIII

Frembde beschwerungen abgelegt.

Nach dem wir Erbarmanne, Rath, viertelmeister, Eldesten, und gemeine einwoner der stadt und dorffer unnsers kirchspiels, fur uns und unsere nach- 25 komen yn krafft dieser unnser vereinigung, damitte eine gantze eingepfarte versamlunge uber die maßze, als von den frembden, ertichten, unnotturfftigen armen und mussig gengern beladen, und yn unserm selbst mangell verteufft gewest, aus rathe der gotlichen schriffgelertenn abgewandt und uffgehaben, yn maßzen auch abgewand und uffgehaben sein und und bleyben sollen. 30

Nemlich:

Termineyen abgelegtt.

Keine monche, welchs ordens auch die seint, sollen furtmehr ynn unserm kirchspiell, yn der stadt noch dorffern, eyncherley termineyenn haben, darumb

4 unterdruckunge L 5 unvorruklichē A unvorruglichen L unterhaldenn L 9 goteshawßes L pfarrehofes L 10 goteshawße L 11 teffeln F soufft unnser L vorsamlunge gegenwertig L zuerhaltunge L 13 gemeinen L 14 vorsteher L 15 Rechenregister A 17 verterblich L 19 warhafftiger D 22 vorsteher L 24 Rath A 25 unnser nachkomen L 26 vereynigunge L domitte L 27 vorsamlunge L 28 vertaufft D 29 uffgehoben L 32 abgeleget L 33 füromer D

ynen auch die drey termineyheuser[1] aus dem gemeinen kasten, und dem selbigen zugute, nach zimlicher wirderung,[2] sollen vernuget werdenn.

Betteln der monche, stationirer und kirchenbitter abgethan.

Keinem münche, keinem stationirer noch kirchenbitter, sall yn unnserm kirchspiell, yn der stadt und dorffern zu beteln ader zu beteln lassen, gestattet noch verhangen werdenn.

Betteln frember schuler abgelegt.

Kein fremd schuler sall ynn unserm kirchspiell ynn der stadt noch dorffern czu betteln geliben werden. Will aber yemand yn die schule bey uns gehen, der mag ym selbst seine kost und narunge verschaffen.

Bettler und bettlerin abgelegt.

Keine betteler unnd bettleryn sollen ynn unnserm kirchspiell ynn der stadt noch dorffern, gelibden werden, dann welche mit alder oder kranckheitt nicht beladen, sollen arbeiten ader aus unnserm kirchspiell, aus der stadt unnd dorffern, auch mit hulffe der obrigkeitt, hyntwegk getrieben werden. Die aber aus zu fellen bey uns verarmen, ader aus kranckheit und alder nicht arbeiten konnen, sollen durch die verordenten zehen aus unserm gemeinen kasten zimlicher weiße versehen werden, yn massen hiernach volgett.

Auffgabe und versehunge auffm gemeinen kastenn.

Hierumb wollen unnd sollen nu furthin wir eingepfarte versamlunge und unser nachkomen aus unserm gemeinen kasten durch die zehen erwelte unnser vorsteher, so weit sich unser vermogen mit gottes gnaden erstrecken wirdet, ernehren, versehen und erhalten, Und die außgaben wie volget nach gelegenheit thun und darlegen. Nemlich:

Ausgabe deß pfarrAmbtß.

Den gemeinen unsern beruffenen erwelten seelsorger ader pfarrer, zu sambt einem auch unserm beruffenen prediger, ßo eym pfarrer, (welcher doch selbst sein pfarrlich ambt mit verkundigung des gottis worts und anderm

2 wirderunge L vergnüget D vermüget F 4 Monnche L 5 „zu“ fehlt in L 6 vorhangen L verhengt D verhenget F 7 frembder L abgeleget L 8 frommer scholer H 9 bettlen L Jme L 11 betteleriη abgeleget L 12 betteleryn L 15 Obirgkeitt L 18 vorsehen L wie hernach F 20 fürohin D vorsamlunge L 22 furmogen L 23 vorsehen L 25 pfarrheambts L 26 Dem A Den L 28 verkundigunge L gotes wortt L

[1]) Die „Freiberger“ Terminey wurde 1529 dem Diakonus zur Wohnung bestimmt, die „Oschatzer“ ist das heutige Archidiakonat. [2]) d. h. Abschätzung.

thun konnen und wissen sall) zu hulffe zugeordent, und dar zu ein Cappellan, ab es die notturfft erfordern wurde, sollen die zehen vorsteher, aus eintrechtigem beschliess der ganntzen versamlunge, mit einer namhafftigen summa geldes unnd etlichem genyeszlichem vorrathe und nutzunge ligender grunde und guter alle Jare ierlich, ye den vierdenteyll uff eine quatemper und viertell Jares, zu yrer zimlichen notturfft und uffenthaltunge versehen, und aussm gemeinen kasten gegen geburlicher quitantz uberreichen. Ann welchem yare gelde, vorrathe und nutzunge, als einer versorgunge, sie gesettiget sein sollenn, mit keinerley weisze etwas mehr, von den eingepfarten personen und menschen zusuchen noch zuentpfahen, es weren dan ungesuchte ledige freye erbietungen und gabenn, sunder sollen sich nach der ordenunge und unterweysunge, mit dem und auch der verwesunge des gemeinen selensorgenAmbts, der gotlichen schrifftgelerten halten. Welche ordenung yn unserm gemeinen kastenn verwart und durch die zehen vorsteher alle Sontage vleissig sall bewogen und gefordert werden, damitte an dem seelsorgenambt kein abbruch geschee.

Ausgabe fur die Custerey.

Dem kirchner aber kuster, welchem von einer versamlunge das gotes hawss zu verschliessenn, und die zimlichen dinste dabey zuthun bevolhen, sall durch die zehen furfteher aussm gemeinen kasten ein namhafftig yaergelt und etlicher genyszlicher vorrath, auch Nutzunge, uff die vier virteyll iares gegeben werden, wie solchs durch die versamlung beschlossen und yn der schrifftlichen ordenung des gemeinen seelsorgen Ambts, wie obin, zu sambt der kusterey dinsten, mitbegriffenn.

Ausgabe fur die zucht schulen.[1]

Einen schulmeister fur die yungen knaben zuberuffen, setzen und entsetzen, sollen die zehen verordente furfteher yn nahmen unser gemeinen eingepfarten versamlunge macht und bevelh haben, nach rathe und gut ansehen unsers erwelten seelsorgers und eins predigers und ander gotlichen schrifftgelerten,[2] damitte ein frommer untadlicher wollgelerter man zu Christlicher ehrlicher und erbarer zucht und unterweysung der iugent, als einem hochnotigen ambte,

---

2 ap L erfurdern L erfobren F 3 vorsamlunge L 5 Jar L Jaers L 6 vorsehen L 8 besetiget L 11 Sonnder L 12 vorwesunge L 13 ordenunge L 14 bewegen DF geförrdert L 15 domitte L beschee L 17 vorsamlunge L 18 zuvorschliessen L 19 vorsteher L Jaregelt L 20 genyeszlicher L vorrathe L viertell L 21 vorsamlunge L gschrifftlichen D ordenunge L 22 selensorgen L mytt begreyffen D 26 vorsteher L 27 vorsamlunge L gutansehen L 29 domitte L 30 unterweisunge L

[1]) 1529 zählte die Leisniger Schule 45 Schüler. [2]) Demgemäß wurde 1529 verfügt, bei nächster Erledigung der Lehrerstelle aus Wittenberg einen geschickten, von Melanchthon empfohlenen studirten Schulmeister zu berufen.

furgesetzt werde, welcher schulmeister yn seiner zucht, lehre, leben und regierung, nach vermogen der ordenung unsers gemeinen seelsorgenambts, wie obin, ym vorrathe unsers kastens furhanden ligend, sich richten und unverandert zuhalten, verpflichtet sein sall, darumb aus unserm gemeinen kasten ein namhafftig iargeld und etlichen vorrathe, uff die vier vierteil iares, nach beschliess einer gemeinen versamlunge, durch die zehen furstehen dem selbigen schulmeister sall gegeben und vernuget werden, und sall daruber nichts mehr aus unser eingepfarten versamlunge, wie die yn vier underschieden obin angezeigt, suchen noch entpfahen. Aber von frembden schulern, welche alleyne uff yre selbst eygene kost, und nicht uff bettley alhier sollen gelidden werden, mag der schulmeister, nach ermessunge eines pfarrers und predigers, sambt der zehen furstehen, billiche belonunge nehmen, Also das auch den selbigen frembden Christliche zucht und lehre mittgeteylet werde. Uff diss schullambt und regierunge der iugent sollen unser seelsorger, prediger und zehen furstehen ein unnachlessig treulich uffsehen haben, und alle sontage derwegen notturfftig bedencken und ratschlag halten, und mit gestracktem ernst handthaben. Dergleichen sall aus unserm gemeinen kasten durch die zehen furstehen eine ehrliche, betagte, untadliche weibs person mit eym iaergelde und etlichem vorrathe versehen werden, die iungen meidlen under zwelff iaren yn rechtlicher Christlicher zucht, ehre und tugent zu unterweiszen, und nach ynhalt der ordenunge unsers seelsorgen ambts deutsch schreyben und leszen lernenn, etliche namhafftige stunden, bey hellem lichten sonnenscheyn und an eym ehrlichen unverdechtigen orthe, und daruber auch nichts mehr aus unser versamlung suchen noch entpfahen. Aber von frembden meidlein, ab die anderszwo anher geschickt yn die deutsche schule, mag solche weibsperson, nach rathe der zehen furstehen, mogliche belonung auch nehmen, und die zehen furstehen sollen ye mit hochem vleis uff die zucht und regirung dieser deutschen schulen und iungen meidleyn uffsehen haben, damitte Christliche zucht, ehre und tugent unverrucklich erhalten werde.

Auszgabe fur die gebrechlichen und alden armen menschenn.

Die menschen, so yn unser eingepfarten versamlunge und kirchspiell ausz zufellen bey uns verarmen, von yren freunden, ab sie etliche vermogliche der selbigen hetten, mit hulffe verlassen weren, Auch welche aus kranckheit oder alder nicht arbeiten konnen und notturfftig arm weren, sollen durch die

---

1 regierunge L 2 furmogen L ordenunge L 4 vorpflichtet L 6 vorsamlunge L vorsteher L 7 gebeben A vornuget L 8 vorsamlunge L unterschieden L 9 Abir L 12 vorsteher L 14 vorsteher L 17 vorsteher L 18 vorsehen L 19 meidleyn L recht F 22 unvorbechtigen L 23 vorsamlunge L 24 entspahen A ap L anhero L 25 vorsteher L 26 belohnunge L vorsteher L 27 regirunge L 28 domitte L 29 erhaldenn L 30 arme L 31 unsere L vorsamlunge L kirchespiell L 32 vorarmen L ap L etliche derselbigen vormogliche L 33 vorlassen L adder L

thun konnen und wissen sall) zu hulffe zugeordent, und dar zu ein Cappellan, ab es die notturfft erfordern wurde, sollen die zehen vorsteher, aus eintrechtigem beschliess der gannzen versamlunge, mit einer namhafftigen summa geldes unnd etlichem genyeßlichem vorrathe und nuzunge ligender grunde und guter alle Jare ierlich, ye den vierdenteyll uff eine quatemper und viertell Jares, zu yrer zimlichen notturfft und uffenthaltunge versehen, und auffm gemeinen kasten gegen geburlicher quitantz uberreichen. Ann welchem yare gelde, vorrathe und nuzunge, als einer versorgunge, sie gesettiget sein sollenn, mit keinerley weiße etwas mehr, von den eingepfarten personen und menschen zusuchen noch zuentpfahen, es weren dan ungesuchte ledige freye erbietungen und gabenn, sunder sollen sich nach der ordenunge und unterweysunge, mit dem und auch der verwesunge des gemeinen selensorgenAmbts, der gotlichen schrifftgelerten halten. Welche ordenung yn unserm gemeinen kastenn verwart und durch die zehen vorsteher alle Sontage vleissig sall bewogen und geforbert werden, damitte an dem seelsorgenambt kein abbruch geschee.

Außgabe fur die Custerey.

Dem kirchner aber kuster, welchem von einer versamlunge das gotes haw[illegible] zu verschliesszenn, und die zimlichen dinste dabey zuthun bevolhen, sall du[illegible] die zehen fursteher auffm gemeinen kasten ein namhafftig yaergelt und etli[illegible] genyßlicher vorrath, auch Nuzunge, uff die vier virteyll iares gegeben we[illegible] wie solchs durch die versamlung beschlossen und yn der schrifftlichen ord[illegible] des gemeinen seelsorgen Ambts, wie obin, zu sambt der kusterey dinsten begriffenn.

Außgabe fur die zucht schulen.[1]

Einen schulmeister fur die yungen knaben zuberuffen, sezen und sollen die zehen verordente fursteher yn nahmen unser gemeinen ei[illegible] versamlunge macht und bevelh haben, nach rathe und gut anseh[illegible] erwelten seelsorgers und eins predigers und ander gotlichen schri[illegible] damitte ein frommer untadlicher wollgelerter man zu Christlich[illegible] und erbarer zucht und unterweysung der iugent, als einem hochno[illegible]

---

2 ap L erfurdern L erfodren F 3 vorsamlunge L 5 Ja[illegible]
6 vorsehen L 8 besetiget L 11 Sonnder L 12 vorwesunge L
14 bewegen DF geförrdert L 15 domitte L beschee L 17 vorsamlu[illegible]
vorschliessen L 19 vorsteher L Jaregelt L 20 genyeßlicher L vorr[illegible]
21 vorsamlunge L gschrifftlichen D ordenunge L 22 selensorgen L
26 vorsteher L 27 vorsamlunge L gutansehen L 29 domitte L

[1]) 1529 zählte die Leisniger Schule 45 Schüler. [2]) Demgemäß bei nächster Erledigung der Lehrerstelle aus Wittenberg [illegible] geschickte[illegible] empfohlenen studirten Schulmeister zu berufen.

[illegible]

nach [illegible]

[illegible]

[illegible]

5 [illegible]

gemeinen [illegible]

gegeben [illegible]

[illegible]

noch entwinen [illegible]

10 eygene [illegible]

schulmeister [illegible]

furstehen [illegible]

Christliche [illegible]

regierung [illegible]

15 unnachleßig [illegible]

bebencken [illegible]

gleichen [illegible]

betagte, [illegible]

sehen werden [illegible]

20 zucht, [illegible]

unsers [illegible]

hafftige [illegible]

bedchtigen [illegible]

noch entwinen [illegible]

25 yn die [illegible]

mogliche [illegible]

vleis uff [illegible]

uffsehen [illegible]

erhalten [illegible]

30 Auszgabe [illegible]

Die [illegible]

zustellen [illegible]

selbigen [illegible]

alber [illegible]

[illegible]

... als zu yrer not-
...eit sall durch die

...tinge.

...der weibes personen
...meinen versamlunge
... kirchspiel mit yrer
... die zehen furstehe
...sten mit leyhen und
...te auch die frembden
...nden errettigett sein

...er gebewhde.

...awe gebewhde, nemlich
...dig, das gotis hawß,
... die hospitalh, sollen
..., auch mit rathe der
...n, bestellen, thun und
...wenigkeit yn vorrathe
... thun, auch durch yre
...ergebrachter gewonheit
...r brucken, durch bethe

...n vorrath.

... nutze sollen die zehen
...nunge eins Stadts aus
... und erbeiß uff die
...stendig, yn vorrathe
...iaren getreide kauffen,
damitte die einwoner

...vorsehunge L einkome-
...hristliche L zuvorsicht L
...e L 11 vorlassen L
...den spytall F 17 vor-
20 vorschaffen L dar-
...debeuffen L vorrathe L
... D ärbis D erbißs F
... vorschaffen L Solchen
...te L

zehen furstehér, wochentlich alle sontage, und sustend nach gelegenheit, aus unserm gemeinen kasten erhalten und versehen werden, Alßo, das sie yre leib und leben, gotte zu ehre und lobe, aus mangell notturfftiger hawsunge, kleidung, nahrunge und wartunge, ferner zukrenckenn, schwechen und verkurtzen, aus Christlicher liebe verhuttet sein mogen. Und ye von keinem armen unter unser versamlunge solche stucke der teglichen notturfft offentlich geruffen, geklaget und gebettelt werden durffen. Darumb sollen die zehen fursteher mit grossem steten vleis erkundunge und nachforschunge fur wenden, und warhafftig gruntlich wissen haben aller solcher armen, wie obin, yn der stadt und dorffern, ynnerhalb unsers gantzen kirchspiels, und daruber alle sontage ratschlagen, und die nahmen der ienigen armen, welche also erforschet, und ynen hulffe zuthun beschlossen, sollen zusambt dem beschlossenen ratschlage yn das handellbuch klerlich eingeschrieben werden, damitte das vermogen aus unserm gemeinen kasten ordentlich außgeteylet werde.

Außgabe versehunge der weyhsen und armen kinder.

Arme verlassene weyhsen sollen mit zucht und leibs notturfft, biß sie yre broth verdienen und erarbeiten konnen, durch die fursteher auffm gemeinen kasten ynnerhalb der stadt und dorffern unsers gantzen kirchspiels nach gelegenheit versorget werden. Ab auch unter solchen weyhsen, ader armer unvermogender leute kindern, iunge knaben befunden, welche zu der schule woll geschickt und begreifflich der freyen kunst und schriffte sein wurden, die sollen neben den andern armen menschen durch die fursteher auffm gemeinen kasten erneret und versehen werden, Und die andern knaben zur arbeit, handtwercken und zimlichen gewerben gefordert werden. Die iungfrawen unter solchen verlassen weyhsen, deßgleichen armer leutte tochter, sollen auch durch die fursteher auffm gemeynen kasten zum ehstande beraten werden mit einer zimlichen hulffe.

Ausgabe versehunge hawßarmer leutte.

Handtwercks leutten und andern hawß armen leuten, die yn ehlichem oder witwen stande, yn der stadt und dorffern, ynnerhalb unsers kirchspiels, wonhafftig seint und nicht vermogen noch sustend anderswo hulffe haben, yre handtwercke burgerlich und bawers narung redlich zutreyben und arbeiten, sollen die fursteher auffm gemeinen kasten zimliche furstreckunge thun, uff mogliche tagezeitt wider zubetzalen. Welche aber uber yre trewe erbeit und

1 vorsteher L sustent L 2 vorsehen L leibe L kleidunge L vorkurtzen L 5 vorhutet L 6 vorsamlunge L 7 vorsteher L 8 stetem L 9 wieobin A 10 kirchespiels L 12 beschlossenem L 13 domitte L furmogen L 15 vorsehunge L weysen L armer L 16 vorlassene L leibes L vorbienen L ererbeitten L vorsteher L 18 kirchespiels L 19 vorsorget L Ap L 20 unvormogennder L 22 vorsteher L 23 vorsehen L 25 vorsteher L 27 vorsehunge L 29 aber L 30 furmogen L 31 burgerliche L narunge L 32 vorsteher L

vleis solchs nicht vermochten wider zugeben, denen sall es, als zu yrer notturfft, umb gotes willen erlassen werden. Solche gelegenheit sall durch die fursteher eigentlich erkundet werden.

Ausgabe versehunge frembder einkomlinge.

Frembden einkomlingen, welchs stands sie mannes oder weibes personen weren, und Christlich bruderliche zuversicht zu unser gemeinen versamlunge haben, und ynnerhalb der stadt oder dorffern yn unserm kirchspiel mit yrer arbeit, muhe und vleis yre narunge suchen wurden, sollen die zehen fursteher treuliche forderunge thun, auch aus unserm gemeinen kasten mit leyhen und geben nach gelegenheit zimlichen zu hulffe komen, damitte auch die frembden nicht trostloß verlassen und fur schanden und offen sunden errettigett sein mogen.

Ausgabe fur enthalt und uffrichtunge der gebewhde.

Teglichen enthaldt und besserung der gebewhde, auch nawe gebewhde, nemlich an diesen volgenden orthen, dem gemeynen kasten zustendig, das gotis hawß, die Muldenbrucke, der pfarrhoff, die schule, die kusterey, die hospitalh, sollen die zehen fursteher, mit gutem vleis und fursichtigkeit, auch mit rathe der bawhfurstendigen und bewerter bawhleute, berathschlagen, bestellen, thun und volfuren lassen, und die zugehorige notturfft mit beqwemigkeit yn vorrathe verschaffen, und auffm gemeinen kasten die darlegung thun, auch durch yre zwene bawmeister fuhren, und ander handtarbeit nach hergebrachter gewonheit beyn leuten yn der stadt und uffm lande, sonderlich zur brucken, durch bethe zuerlangen.

Ausgabe getreide kauffen yn gemeinen vorrath.

Unser eingepfarten versamlunge zu einem gemeinen nutze sollen die zehen fursteher aus unserm gemeinen kasten, neben der zulegunge eins Radts aus yrer stadtkamer, eine redliche summa und anzalh korns und erbeiß uff die schutehewßer, so dem Rathe und gemeinem kirchspiell zustendig, yn vorrathe einkauffen und verschaffen sölchen vorrath, yn wollfeilen iaren getreide kauffen, nicht angreiffen, sonder allwege mehren und stercken, damitte die einwoner

---

1 vormochten L 2 gotswille L 3 vorstehez L 4 vorsehunge L einkome- linge L einwoner F 5 einwonern F Sey mannes D 6 Christliche L zuvorsicht L vorsamlunge L 7 abder L 8 vorsteher L 10 domitte L 11 vorlassen L 14 besserunge L 15 gotes L 16 moldenbrucke L Custerey L den spytall F 17 vor- steher L 18 bawhvorstendigen L 19 vulfuren L verfüren D 20 vorschaffen L dar- legunge L 22 bey den D sunderlich L bitte C 24 getreidekouffen L vorrathe L 25 vorsamlunge L gemeinem L 26 vorsteher L 27 korens D ärbis D erbiß F 28 schutthewßer L schübtheüser D schüteheüwßer E 29 einkouffen L vorschaffen L Solchen vorrathe L iaren unnd getreide kouffen L 30 sunder L domitte L

gemeiner eingepfarten versamlunge allenthalb yn der stadt und dorffern yn zeit der anligenden nottürfft, ym verkauffen, leyhen und geben, wie solchs durch die zehen fursteher fur gelegen und beqweme angesehen wirdt, zu solchem vorrathe durch die gnade gottes zuflucht und leibs narunge haben mögen. Was auch an getreide von ackerleutten yn der stadt oder bawern uffm lande, gemeinem nutze zu gute, aus milder handt gegeben ader zu testamenten bescheiden, und uber die erhaldunge der armen leutte, wie obin, uberbleiben wurde, sall auch zu diesem gemeinem vorrathe geschlagen, und wie gehortt, zur notturfft der gantzen eingepfarten versamlunge gebraucht werden.

VI Jerliche zulage ÿn gemeÿnen kasten zuthun.

Wo auch die zinße, uffhebungen, gefelle und zugenge ym furmögen und vorrathe unsers gemeinen kastens, wie obin stuckweiße angezeiget, nicht gnugsam zu unterhaltunge und versorgunge unsers pfarrambts, kusterey, schulen, der notturfftigen armen und gemeiner gebewyde, yn massen ordentlich nacheinander außgesatzt, haben wir Erbarmanne, Rath, viertellmeister, eldesten und gemeine einwoner der stadt und dorffer unsers gantzen kirchspiels, fur uns und unsere nachkomen, yn krafft dieser unser bruderlichen vereynigunge eintrechtiglich beschlossen und verwilliget, das ein yeder Erbarman, burger und bawer, yn dem kirchspiell wonhafftig, nachdem er hat und vermag, fur sich, sein weib und kinder, ierlichen ein gelt zulegen solle, damit die heubtsumma, so sich eine gemeine eingepfarte versamlunge yn yrem bedencken und ratschlage aus der yarrechnung, als fur notturfftig und gnugsam, belerrnen und erkunden wurde, fur solh aus zubrengen und zuerlangen sein moge. Hierzu sollen auch, so weitt sich unser kirchspiell erstreckt, alle hawßgnossen, dienstgesinde, knapschafft der handtwercke, und andere personen, welche nicht hewßlich besessen, und doch unsere pfarrechte sich mitt frawen und gepYauchen, eine yede person ein silbern groschen, allwege uff eine quatemper und viertell yares drey nawe pfennig, als den vierden teyll desselbigen groschen, yerlichen zuhulffe reichen, welchs ein yeder hawßwirt oder hawßwirtynne vleissig einbrengen und furder den zehen furstehern uff igliche quatemper uberantwortenn sall. Und eine eingepfarte versamlung wöllen und sollen sich ytzundt und kunfftiglich solcher yerlichen geringen zulage und hulffe, zu der ehre gottes und liebe des eben Christen menschen, nicht beschweren, yn betrachtung, das hiefur eine lange ewige zeitt, beide, die wonhafftige und nicht wonhafftige, durch unser gemeyne

1 vorsamlunge L 2 verkouffen L 3 vorsteher L wirbet L 4 mogen L 5 ader L 7 wieobin A 9 vorsamlunge L 11 furmogen L 14 gebewhe F 16 kirchespiels L unnser L 17 voreynigunge L 18 vorwilliget L 19 furmagk L 21 vorsamlunge L 22 erkunden wirbet L 24 hawßgenossen L 25 knabschafft D ander L 26 mitfrawen L frewen E gebrauchen L 27 ain cottember F vierteill L 28 pfennige L 29 ader hawßwirtyn L 30 vorstehern L cottember F ubirantworten L 31 vorsamlunge L wollen L yetzunt L 33 betrachtunge L hinfür F

kirchspiell, mit ubermessiger untreglicher beschwerunge und abetzug, yn mancherley weysen und listen, ane underlass durchs gantze yaer uberladen und außgesogen, welcher dinge numaln, durch die gnade gottes, widerumb yn ware freyheit des Christlichen geists gewandt und komen seint, und eym yeden Christen mit hochstem vleis zuverhütten, solche Christliche freyheit zu bedeckunge des schentlichen geitzs nicht missebrauchen.

Dreymalh ym iare gemeine versamlunge zuhaltenn. VII

Dreymalh ym iare, als nemlich den sontag nach dem achten tage der heiligen dreykonige, den sontag nach sanct Urbans tage, und den sontag nach sanct Michaels tage, wollen und sollen eine gantze gemeine eingepfarte versamlunge umb eylff hora uffm radthawße zuhauffe komen, und zum wenigsten biss umb zwey hora nach mittage aldo beharren, erstlich diese unser bruderliche vereynigunge offentlich verlesen und anhoren, aus unterricht unser zehen verordenten fursteher, mit furlegung yrer handell und rechenbucher, und süstend aus unser aller gemeinem bedencken, die verwesunge, eynnahme und außgabe unsers gemeinen kastens, und süstend allenthalben die notturfft und beqwemigkeit zuberadtschlagen, auch durch die gnade gotes entlich zubeschliessen, damitte diese bruderliche vereynigunge, nach gelegenheit des gemeinen vermogens und vorradts, erhalten und nicht yn abnemenn kome. Ab auch ymands aus gemeynem kirchspiell uff solche drey bestimbte tage nicht gegenwertig sein kunde, wie doch ane mercklich grosse ursache sich nymand davon ewssern solle, nichts weniger wie obin berurt durch den hauffen ordentlich verfaren werden.

Furstehet yre volstendige iarrechnunge zuthun.

Unsere zehen verordenten fursteher sollenn alle yar ierlich uff den sontag nach dem achten der heiligen dreyer konige, und volgend tage, nacheinander yre gantze iarrechnung von verwesunge, eynnahme und außgabe unsers gemeynen kastens durch yre handell und rechenbucher, und süstend mit yrem muntlichen bericht offentlich yn gegenwertigkeit unser gemeinen versamlunge, aber einer mercklichen antzall und außschuß, von wegen und an stadt gantzer versamlunge, wie es die gelegenheit geben will, thun, furwenden und volfuren, Nach dem die forma und unterricht zu solcher yarrechnung aus gemeinem beschliess einer versamlunge, uff den ersten tag yres ankomens, wie obin bemeldet, gemacht und den furstehern ubergeantwurt aber zugestellet worden ist, und wan solche rechnung von den furstehern bescheen und angenomen wurden, sollen die von

1 abetzuge L 2 Jare L 3 Welche L 5 zuvorhuten L 7 vorsamlunge L 9 drey konige L Urbanus L 10 Michaelis L vorsamlunge L 11 urn DF 12 urn DF 13 vorehnigunge offentlichen vorlesen L 14 vorsteher L furlegunge L 15 vorwesunge L 17 Domitte L 18 voreynigunge L furmogenns L 19 yemands L 21 nymands L 22 vorfaren L 23 Vorsteher L 24 vorordenten vorsteher L Jaer L 26 Jarrechnunge L vorwesunge L 28 vorsamlunge L 29 vorsamlunge L 31 Jarrechnunge L 32 vorsamlunge L wieobin A 33 vorstehern L wurden L 34 rechnunge L vorstehern L

einer versamlung wegen mit vleissiger danckſagunge der selbigen nach aller notturfft ledig, queid und loſs gesaget werden, und als baldt sollen sie unsern nawerwelten zehen furstehern eynantwurten und uberreichen den gemeinen kasten, mit sambt allen brievelichen urkunden, verzeichnussen und register, auch die drey bucher, das heubtbuch, das handelbuch, die yarrechenbucher, sovill der selbigen gemacht seint, und daneben lauts des ynventariens alle stucke, die nach beschlossener yrer rechnung ym vorrathe und restat verblieben, getreide, genyßlicher vorrath, farende haben, cleinod, silberwerck, barschafft an gelde, allerley notturfft zugebewhden, alles nach rechter underschied des gewichts, zcalh und masſs, volkümlich anweißen und uberantwurten, und solche uberantwortung sall von nawen ordentlich yn ein ynventarium und verzeichnus anderweitt beschrieben und durch die erbarmanne, rethe und vier handtwercke yn nahmen gantzer versamlunge besigelt und yn gemeinen kasten widerumb darauff zuberechen, hinderlegt werden.

Die nawen furstehger erholunge beyhn alden zuhaben.

So mogen auch die nawen furstehger, so offt es ynen nodt sein wirdt, bey den alden erholunge haben, welchs sich die alden furstehger umb der ehre gottes und gemeines nutzs willen nicht beschweren, sunder trewen unterricht und rath mitteylen sollenn.

Zu warer urkunde, und uff das dieße unser bruderliche vereynigunge yn allen yren obgeschrieben artikeln, stucken und puncten, nicht anders, dann alleyne zu der ehre gottes und liebe des eben Christen menschen und also gemeinem nutze zu gute, durch eine eingepfarte versamlung alhier zu Leyßneck zu aller zeitt sall gehandelt, gebraucht und gehandthabt werden treulich und ane alle geferde, haben wir erbarmanne, mit namen Baltaser von Arras, Bastian von Kotteritzsch und Sigmundt von Laußk unsere angeborne Erb insigell, Und wir der radt unser stadt secrett, Und wir geschworne handtwercks meister der vier handtwercke, nemlich, Tuchmacher, Becken, Schuster und Botticher, unsere gewonliche handtwergs sigill, von wegen und uff bitte aller und iglicher einwoner yn der stadt und dorffern unsers kirchspiells, mit offentlicher rechter wissentschafft, fur uns und unsere nachkomende eingepfarte versamlunge an dieße gegenwertige unser beschreybung thun anhengen. Geschеen unnd geben zu Leysneck nach Christi unsers lieben herrn geburt tausent funffhundert und ym dreyundzwentzigsten yare.

1 vorsamlunge L 2 quidt D quitt F 3 vorstehern L 4 vorzceichnussen L registern L 7 rechnunge L vorblieben L genyeßlicher L 10 uberantwortunge L 11 nawem L vorzeichnus L 13 vorsamlunge L 14 hindergelegt L 15 vorsteher L 16 vorsteher L soufft L wirdet L 17 vorsteher L 19 Rathe L 20 voreynigunge L 23 vorsamlunge L 25 behandthabt L 25 gaben wir D 26 Erb DL Ers A u. a. Ertz C; die Jen. Ausg. ließ das unverständliche „Ers" einfach aus 29 Sigille L 30 dorffern L kirchespiels L 31 rechte, wissenschafft D vorsamlunge L 32 beschreibunge L 33 Herren L



Von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeine.
1523.

Am 29. Januar 1523 hatte Luther der Gemeinde zu Leisnig das Versprechen gegeben, ihr eine „Ordnung zu stellen, zu singen und beten und lesen" (vgl. oben S. 5). Die Ausführung dieses Versprechens mußte ihm um so mehr erwünscht sein, als es in der Wittenberger Gemeinde selbst Zeit geworden war, mit gottesdienstlichen Reformen vorzugehen. Am Montag nach Judica (23. März) trat hier eine wichtige Neuerung in der Stadtpfarrkirche ins Leben. Die täglichen Meßgottesdienste waren schon durch Carlstadts Reformen hier beseitigt worden; man hatte seitdem an den Wochentagen die Kirchen verschlossen gelassen; nur unregelmäßig hatten seitdem Wochenpredigten stattgefunden. Jetzt galt es, an Stelle des dahingefallenen Gottesdienstes ein Neues, der evangelischen Art Entsprechendes zu setzen. Auf Luthers Rath begann man mit täglichen Wochengottesdiensten, zunächst des Morgens; entsprechende Abendgottesdienste sollten hinzukommen, sobald noch eine für die Leitung dieser Andachten geeignete Persönlichkeit gefunden sein würde. Die Form dieser neuen Gottesdienste sollte ganz einfach sein: Lektion, Auslegung des gelesenen Textes und Fürbittengebet sollten die Bestandtheile bilden. In den Frühgottesdiensten kamen neutestamentliche Texte zur Verwendung, Abends sollten dann auch alttestamentliche Abschnitte gelesen und ausgelegt werden. Damit sollten nunmehr die Privatmessen definitiv beseitigt sein. Luther berief sich für diese neue Einrichtnng auf das apostolische Vorbild 1. Cor. 14. Wie dort auf Zungenreden [1] das Weissagen folgte, so hier auf die Schriftverlesung die Schriftauslegung. Und wie dort einer nach dem andern im Gottesdienste das Wort ergriff, so sollten Lektion und Predigt auf verschiedene Personen vertheilt sein, erstere z. B. von den Schülern, letztere von dem Prediger (d. h. dem Diakonus) gehalten werden. Vierzehn Tage früher, am Sonntag Oculi (8. März) war in Leisnig die Cultusreform vollzogen worden, daß von diesem Tage an der Opfermeßcultus beseitigt wurde (vgl. oben S. 6).

Blickt man nun in Luthers Schrift „Von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeine", so erkennt man sofort, daß in ihr eben die Bitte der Leisniger Gemeinde erfüllt worden ist, wie daß sie in nächster Beziehung zu den Reformen steht, welche in Wittenberg sich vollzogen hatten. Die Frage kann nur sein: ist diese Schrift

[1]) Die Vergleichung der Lektion mit dem Zungenreden erinnert daran, daß Luther erstere in lateinischer Sprache gehalten voraussetzt; vgl. Erl. Ausg. Bd. 29 S. 204.

den Wittenberger Reformen vorausgegangen, ist sie also, wie Kolde annimmt, für die Wittenberger Gemeinde bestimmt gewesen, ihr diese Reformen anzukündigen, — dann fiele ihre Abfassung und ihr Erscheinen in den März —, oder ist sie jenen Reformen erst nachgefolgt, um auswärtige Gemeinden zur Nachfolge zu reizen? Köstlin scheint letztere Auffassung zu haben, da er sie erst „um Pfingsten“ entstanden sein läßt. Da bereits am Dienstag vor Pfingsten (19. Mai) in Zwickau ein Nachdruck der Wittenberger Ausgabe dieser Schrift vollendet wurde, so werden wir allerdings für den Termin der Abfassung von Pfingsten um einige Wochen abgedrängt,[1] aber doch nicht so weit, daß nicht noch immer die bezeichnete doppelte Möglichkeit bestehen bliebe. Für die Koldesche Auffassung spricht, daß, nach Spalatins Bericht, Luther grade unter Berufung auf 1. Cor. 14 jene Neuordnung schuf; denn eben diesem Hinweis begegnen wir in unsrer Schrift. Spalatins Bericht, daß die Neuerung „autore D. M. Luthero“ geschehen sei, könnte also direkt auf Luthers Flugblatt bezogen werden, in dem man dann grabezu die Ansprache sehen möchte, mit welcher Luther der Pfarrgemeinde die Neuerung angekündigt hätte. Jedoch, wäre dies der Zweck der kleinen Schrift, dann wäre zu erwarten, daß sie diese durch sie einzuleitende Neuerung allein zum Inhalt haben würde; nun behandelt sie aber daneben auch die Ordnung des Sonntagsgottesdienstes, die Communionsgottesdienste in der Woche, die Abschaffung der täglichen Messen, die Sonntags-Metten und Vespern, die Reform des Kirchenjahres. Dadurch kennzeichnet sich die Schrift doch wohl als Berathung auswärtiger Gemeinden, um ihnen für den Neubau ihres gottesdienstlichen Lebens Anleitung zu geben.[2] Wir erblicken in ihr direkt die Einlösung seines der Leisniger Gemeinde gegebenen Versprechens. Nur ist begreiflich, daß die eben in Wittenberg vollzogene Reform der Wochengottesdienste, die hier zur Ausführung gebrachte Versorgung der Gemeinde mit reichlicher und mannigfaltiger Verkündigung des göttlichen Wortes noch im Vordergrunde steht und einen bevorzugten Platz in dieser „Ordnung“ erhält.

Somit ist die Schrift wohl nicht lange nach Ostern im Zusammenhange mit der Veröffentlichung der Leisniger Kastenordnung entstanden und ausgegangen.

Vgl. Burkhardt, Briefwechsel Luthers S. 54. Spalatini Annales bei Mencken, Script. rer. Germ. II 620. 621. Köstlin[2] I S. 516. 550. 560 f. Kolde, M. Luther Bd. II S. 107 f. Plitt, Einleitung in die Augustana Bd. I S. 334. Jacoby, Liturgik der Reformatoren Bd. I (Gotha 1871) S. 271 ff. Hering, Hülfsbuch zur Einführung in das liturgische Studium, Wittenberg 1888 S. 282.

Ausgaben.

A. „Von ordenung ‖ gottis dienst yn̄ ‖ der gemeyne. ‖ Doctor Martin' ‖ Lutther. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. xxiij. ‖“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Cranach u. Döring in Wittenberg; vgl. v. Dommer, Lutherdrucke Nr. 359. Die Titeleinfassung ist ebendaselbst S. 240 Nr. 80 beschrieben. Panzer

[1]) Dazu stimmt auch, daß das von der Erlanger Ausgabe benutzte Exemplar des Urdrucks den Kaufvermerk trägt: „die Pentecostes MDXXIII. pro 3 d[enar.]“, zumal wenn wir an einen Käufer in Nürnberg oder Franken dabei denken dürfen. [2]) Auch ist zu beachten, daß sich Spalatin für seine Nachricht von der Cultusreform in Wittenberg nur auf briefliche Kunde, nicht auf Luthers Schrift bezieht. Letztere muß ihm also z. Z. noch nicht bekannt gewesen sein.

Nr. 1665 „M.D.XXiii." Dietz, Wörterbuch I S. XLIII. nr. 72.[1] Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Universitäts-Bibliothek.

B. „Von Ordnunng || gotes dienst in der || gemain. || D. Mar. Luther. || Wittemberg. || 1523. ||" Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Die Titeleinfassung ist Nachschnitt der von A. Druck von Heinrich Steiner in Augsburg. Weller Nr. 2530. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

C. „Von Ordnung || gottes dienst in der || gemain. || D. Mar. Luther. || Wittemberg. || 1523. ||" Im Übrigen ganz wie B.

Panzer hat Nr. 1662 diese Ausgabe aufgeführt, man hat ihm aber keinen Glauben schenken wollen, sondern (vgl. Erl. Ausg. Bd. 22 S. 152 Nr. 2) seine Angabe für eine fehlerhafte Wiedergabe von B gehalten. Doch besitzt die Herzogl. Bibliothek zu Gotha ein solches Exemplar. Im Innern wie B, also nur andre Titelausgabe.

D. „Von || ordenung || Gottis diennst || vñ der ge- || meyne. || Doctor Martinus || Lutther. || Wittenberg. || M.D. xxiii. ||" Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Panzer Nr. 1663 „XXiii." Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Universitäts-Bibliothek.

E. „Uon ordnung gottes dienst || in der gemeyne. || Doctor Martinus || Luther. || Wittenberg. || M.D.XXiij. ||" 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panzer Nr. 1666. Kein Wittenberger Druck. Dresden, Königl. Bibliothek; München, Universitäts-Bibliothek.

F. „Von ordenung gottes || dienst in der gemeyne. || Doctor Martinus || Lutther. || Wittemberg. || Anno. M.D.xxiij. ||" 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panzer Nr. 1664 „XXiii." Kein Wittenberger Druck. Mit einem kurzen Nachwort auf Bl. A 4 nach dem „Amen." In unsrer Sammlung.

G. „Von ordnung || gottis dienst inn der ge || meyne Doctor Mar || tinus Lutther || Witten || berg. || M.D.XXiii. || ZWICKAW. ||" 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „Getrndt [sic] in[2] der Fürstlichen Stadt Zwickaw durch || Jorgen Gastel, des Schönspergers Diener, || am Dinstag vor dem Heyligenn || Pfingstag[3] 1 5 2 3. ||"

Panzer Nr. 1667. Berlin, Königl. Bibliothek; Gotha, Herzogl. Bibliothek.

H. „Uonn ordenung || gottis dienst yn || der gemeyne. || Doctor Martin' || Lutther. || wittemberg. || M.D.xxiij. ||" Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Weller führt im Repert. typogr. Nr. 2529 als in München vorhanden einen Druck sonst ganz gleichen Titels an, nur daß er als erstes Wort „Vonn" angiebt; aber das Exemplar der Münchner Hof- und Staats-Bibl. beginnt mit „Uonn". Druck von J. Nadler in Augsburg. Vorhanden in Dresden, Königl. Bibliothek, Gotha und Weimar.

---

1) Von Koffmane im Correspondenzblatt des Vereins für schlesische Kirchengeschichte Jahrg. I S. 45 irrig als ein Druck von Adam Dyon in Breslau angesehen. 2) Berlin „In". 3) 19. Mai.

I. „Von Ordnung || gottes dienst in || der gemain. || Gemacht Von || doctor Martin || Luther zu witen || berg. || M. d. xxiii ||" Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart.

So nach Weller Nr. 2531.

K. „von Ordnung gotes Dienst — Wittemberg. M. D. xxiii. In Quart. Der Titel in einer Einfassung.

So Panzer Nr. 1668 nach einem Bibliothekskatalog (?).

Außerdem in folgenden Sammlungen:

L. „XXVII. Predig || D. Martin || Luthers || newlich vszgang || en Anno. XXIII. || C Durchsichtiget, vnd in || ordnung gestellt der || besten form. || Sampt eim Register. || Kerumb. ||"[1] Titeleinfassung mit Umschrift (genauere Beschreibung an anderm Orte). Titelrückseite bedruckt. 4 + 108 Blätter in Quart, theilweise numerirt. Blatt 4ᵇ Luthers Bild mit Taube und Nimbus (vgl. v. Dommer Nr. 3). Letzte Seite Schotts Signet (Storchnest; vgl. v. Dommer Nr. 63).

Druck von Joh. Schott in Straßburg. Unsere Schrift auf (numerirtem) Bl. cvᵇ — Bl. cvijᵇ. „Von [das V wie ein W] ordnung gottes dyensts || in der gemeyn. ||" Schotts Widmungsbrief an Luther (neugedruckt in Erl. Ausg., 2. Aufl., Bd. 7 S. XIX) trägt das Datum des 1. Sept. 1523.

M. „XXVII. predig || D. Martin Lu || thers newlich || vszgangen. || Anno XXIII. || C Durchsichtiget, vnd in || ordnung gestellt der || besten form. || Sampt eim Register. || Kerumb. ||" Titeleinfassung und Umschrift wie in L. Titelrückseite bedruckt. 4 + 108 Blätter in Quart, theilweise numerirt. Schotts Brief trägt hier fälschlich das Datum des 1. Sept. 1524. Luthers Bild und Schotts Signet wie in L.

Druck von Joh. Schott in Straßburg. Völlig neuer Abdruck von L. Unsre Schrift auf Bl. cvᵇ — cvijᵇ. Beide Ausgaben in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

N. Eine dritte Straßburger Ausgabe, in deren Titel die Abänderung „Anno XXVI." sich findet, beschreibt Enders in Erl. Ausg., 2. Aufl., Bd. 7 S. XVIII f. Auch in dieser beginnt unsre Schrift auf Bl. cvᵇ.

In den Gesammtausgaben findet sich diese Schrift: Jena (1558) Bd. II Bl. 257ᵇ—259ᵃ; (1572) Bd. II Bl. 235—236ᵃ; Altenburg Bd. II S. 332. 333; Leipzig Bd. XXII S. 226. 227; Walch Bd. X Sp. 262—267; Erlangen Bd. 22 S. 151—156. Außerdem ist sie abgedruckt bei Aemil. Ludw. Richter, evangelische Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts Bd. I Weimar 1846 S. 1 u. 2; Daniel, Codex liturgicus Tom. II, Leipzig 1848, S. 75—80. Aus der bibliographischen Übersicht erhellt, daß wir nur einen einzigen Wittenberger Druck dieser Schrift besitzen, so viele auch sonst den Namen „Wittenberg" im Titel führen. Die Ausgabe A kommt daher auch allein für die Textgestaltung in Betracht.

[1]) Das K sieht die ganze Schrift hindurch einem R zum Verwechseln ähnlich aus.

Von ordenung gottis diensts ynn der gemeyne.

Der Gottis dienst, der itzt allenthalben gehet, hatt eyn Christliche feyne ankunfft gleych wie auch das predigampt. Aber gleych wie das predigampt verderbt ist durch die geystlichen 5 tyrannen, also ist auch der gottis dienst verderbt durch die heuchler. Wie wyr nu das predigampt nicht abethun, sondern widder ynn seyn rechten stand begeren zu brengen, so ist auch nicht unser meynung, den gottis dienst auff zu heben, sondern widder ynn rechten schwang zu bringen.

10 Drey grosse mißbreuch sind ynn den gottis dienst gefallen. Der erst, das man gottis wort geschwygen hat, und alleyne geleßen und gesungen ynn den kirchen, das ist der ergiste mißbrauch. Der ander, da Gottis wort geschwygen gewesen ist, sind neben eyn komen so viel unchristlicher fabeln und lugen, beyde ynn legenden, gesange und predigen, das greulich ist zu 15 sehen. Der dritte, das man solchen gottis dienst als eyn werck than hatt, da mit gottis gnade und selickeyt zur werben, da ist der glaub untergangen, und hatt yderman zu kirchen geben, stifften, pfaff, munch und nonnen werden wollen.

Nu diße mißbreuch abzuthun, ist auffs erst zu wissen, das die Christlich 20 gemeyne nymer soll zu samen komen, es werde denn da selbs Gottis wort gepredigt und gebett, es sey auch auffs kurtzist. Wie Psalm. 101 'Wenn die konige und das volck zu samen kompt gott zu dienen, sollen sie Gottis namen und lob verkundigen'. Und Paulus 1. Corin. 14. spricht, das ynn der gemeyne soll geweyssagt, gelert und ermanet werden. Darumb wo nicht gotts wort 25 predigt wirt, ists besser, das man widder singe noch leße, noch zu samen kome. [Ps. 102, 23. — 1. Cor. 14, 31.]

Also ists aber zu gangen unter den Christen zur zeyt der Apostel, und sollt auch noch so zu gehen, das man teglich des morgens eyne stunde frue umb vier odder funffe zu samen keme und daselbs lesen liesse, es seyen schuler odder priester, odder wer es sey, gleych wie man itzt noch die Lection ynn der 30 metten lieset. Das sollen thun eyner odder zween, odder eyner umb den andern, odder eyn Chor umb den andern, wie das am besten gefellet.

Darnach soll der prediger odder welchem es befolhen wirt, er fur tretten und die selb lection eyn stuck aus legen, das die andern alle verstehen, lernen und ermanet werden. Das erst werck heyßt Paulus 1. Corin. 14. 'mit zungen 35 reden'. Das ander 'auslegen' odder 'weyssagen' und 'mit dem synn odder verstand reden'. Und wo dis nicht geschicht, so ist die gemeyne der lection [1. Cor. 14, 26.]

---

17 zu Kirchen und Stifften gegeben Walch 33 derselben Walch daß es die Walch

nichts gebessert, wie bis her ynn klostern und stifften geschehen, da sie nur die wende haben angeblehet.

Dihe Lection soll aber seyn aus dem alten Testament, nemlich das man eyn buch fur sich neme und eyn Capitel odder zwey odder eyn halbes lehe, bis es aus sey, dar nach eyn anders fur nemen, und so fort an, bis die gantze Biblia aus gelesen werde, und wo man sie nicht verstehe, das man fur uber fare und got ehre. Also das durch tegliche ubunge der schrifft die Christen ynn der schrifft verstendig, leufftig und kundig werden. Denn daher wurden vorzeytten gar feyne Christen, iungfrawen und merterer, und sollten wol auch noch werden.

Wenn nu die Lection und auslegung eyn halb stund odder lenger geweret hatt, soll man drauff yn gemeyn got dancken, loben und bitten umb frucht des worts rc. Dazu soll man brauchen der psalmen und ettlicher gutten Responsoria, Antiphon, kurtz also, das es alles ynn eyner stund ausgerichtet werde, odder wie lange sie wollen, denn man mus die seelen nicht uberschutten, das sie nicht mude und uberdrussig werden, wie bis her ynn klostern und stifften sie sich mit esels erbeyt beladen haben.

Desselben gleychen an dem abent umb sechs odder funffe widder also zu samen. Und hie sollt aber aus dem altem Testament eyn buch nach dem andern furgenomen werden, nemlich die Propheten, gleych wye am morgen Moses und die Historien. Aber weyl nu das newe Testament auch eyn buch ist, las ich das alte Testament dem morgen, und das newe dem abent, odder widderrumb und gleych also lesen, aus legen, loben, singen und beten, wie am morgen, auch eyn stund lang. Denn es ist alles zuthun umb gottis wort, das dasselb ym schwang gehe und die seelen ymer auffrichte und erquicke, das sie nicht lassz werden.

Will man nu solch versamlung des tags noch ein mal hallten nach essens, das stehe ynn freyer willkore.

Auch ob solchs tegliches gottis dienst villeicht nicht die gantze versamlunge gewartten kunde, sollen doch die priester und schuler und zuvor die ienigen, so man verhofft gutte prediger und seelsorger aus zu werden, solchs thun. Und das man sie ermane, solchs frey, nicht aus zwang odder unlust, nicht umb lohn zeytlich noch ewig, sondern alleyne gott zu ehren, den nehisten tzu nutz tzu thun.

Des sontags aber soll solch versamlung fur die gantzen gemeyne geschehen, uber das tegliche versamlen des kleynern hauffen, und da selbs, wie bisz her gewonet, Messz und Vesper singen, also das man zu beyder zeytt predige der gantzen gemeyne, des morgens das gewonlich Evangelion, des abents die Epistel,

---

2 angeblerret E 14 „es" fehlt bei Walch 17 arbayt B arbeit D arbeyt E 19 alten BDE u. a. 35 „soll" fehlt in B

odder stehe bey dem Prediger, ob er auch eyn buch fur sich neme odder zwey, wie yhn dunckt das nutzist seyn.

Will nu yemand als dann das sacrament entpfahen, dem laß mans geben, wie man das alles wol kan unternander nach gelegenheyt der zeyt und person schicken.

Die teglichen messen sollen abseyn allerdinge, denn es am wort, und nicht an der messen ligt. Doch ob ettlich ausser dem sontag begerten das sacrament, so hallt man messe, wie das die andacht und zeyt gibt, denn hie kan man keyn gesetz noch zill setzen.

Das gesenge ynn den sontags messen und vesper las man bleyben, denn sie sind fast gutt und aus der schrifft gezogen, doch mag mans wenigern odder mehren. Aber das gesenge und psalmen teglich des morgens und abents zu stellen soll des pfarrers und predigers ampt seyn, das sie auff eyn iglichen morgen eyn psalmen, eyn feyn Responsorion odder Antiphen mit eyner Collecten ordenen. Des abents auch alßo, nach der Lection und auslegung offentlich zu lesen und zusingen. Aber die Antiphen und Responsoria und Collecten, legenden von den heyligen und vom creutz, laß man noch eyn zeyt stille ligen, bis sie gefegt werden, denn es ist greulich viel unflatts drynnen.

Aller heyligen fest sollten ab seyn, odder wo eyn gutte Christliche legende were, auff den Sontag nach dem Evangelio zum exempel mit eyn gefurt werden. Doch das fest Purificationis, Annunciationis Marie ließ ich bleyben, Assumptionis und Nativitatis mus man noch eyn zeytlang bleyben lassen, wie wol der gesang drynnen nicht lautter ist. Johannis Baptiste fest ist auch reyn. Der Apostel legend ist keyne reyn, on S. Pauli, drumb mag man sie auff die Sontage zyhen, odder so es gefelt, sonderlich feyren.

Anders mehr wirt sich mit der zeyt selb geben, wenn es angehet. Aber die Summa sey die, das es ia alles geschehe, das das wort ym schwang gehe und nicht widderumb eyn loren und dohnen draus werde, wie bis her gewesen ist. Es ist alles besser nach gelassen, denn das wort. Und ist nichts besser getrieben denn das wort. Denn das das selb sollt ym schwang unter den Christen gehen, zeygt die gantze schrifft an, und Christus auch selb sagt, Luce x. 'Eyns ist von notten.' Nemlich das Maria zu Christus fussen sitze und hore feyn wort teglich, das ist das beste teyl, das zurwelen ist, und nymer weg genomen wirt. Es ist eyn ewig wort, das ander mus alles vergehen, wie viel es auch der Martha zuschaffen gibt. Datzu helff uns gott. Amen.

Luk. 10,42.

---

18 pfarres A Pfarhers G 28 plerren und thoͦnen B 35 F hat nach „Amen." noch folgendes Nachwort: „¶ Solche ordenung halt man zů Wittenberg als oben geschriben stodt allen tag."



Das Taufbüchlein verdeutscht.
1523.

Auf seine Schrift „von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeine“ ließ Luther ohne Verzug eine Verdeutschung der Taufliturgie folgen. Wir erkennen das daraus, daß man in Zwickau auf den Nachdruck ersterer Schrift („Dinstag vor dem Heyligenn Pfingstag“, oben Seite 33 Nr. G) in wenigen Tagen („Freytag nach dem Heyligenn Pfingstag“, siehe S. 41 Nr. F) den letzterer nachfolgen ließ. Es war für Luther wichtig, grade die Feier dieses Sakramentes in deutscher Sprache vollziehen zu lassen, weil er die Glaubensmittheilung an den unmündigen Täufling durch die Kraft des Gebetes von Pastor und Taufgemeinde vermittelt, also als Gebetserhörung sich dachte, die Andacht des Gebetes aber von dem Verständniß dessen, was gebetet wird, abhängig sein mußte. Er schloß sich dabei im Ganzen an die überlieferte Taufpraxis der katholischen Kirche an, für welche sich ein übereinstimmender Grundtypus, aber auch viele lokale Abweichungen im Einzelnen nachweisen lassen. Wie die Taufliturgie in Wittenberg speciell beschaffen gewesen sein wird, läßt sich noch mit ziemlicher Sicherheit aus der Magdeburger Agende von 1497 sowie aus der Tauforbnung der märkischen Kirchenordnung von 1540, welcher wahrscheinlich die Taufordnung des Bisthums Brandenburg zu Grunde liegt, erkennen. Luthers „Verdeutschung“ ist demnach wesentlich Übersetzung der in Wittenberg gebräuchlichen Liturgie mit einigen Kürzungen (namentlich in den Exorcismen) und der Einfügung eines längeren Gebetes („Sündflutgebet“) an Stelle des kürzeren Gebetes „Deus patrum nostrorum“. Ein Begleitwort, welches ursprünglich dem Taufbüchlein nachfolgte, aber bald als Einleitung zu demselben vorangestellt wurde, legt die Gründe dar, warum Luther diese Verdeutschung vornimmt und warum er zugleich die überlieferten zahlreichen Ceremonien, mit denen dies Sakrament ausgeschmückt und überladen worden war, trotz seiner Einsicht, daß sie weder nöthig noch auch durchweg angemessen seien, zur Zeit noch ungeändert beibehalten will.

Die zahlreichen Wittenberger Ausgaben, sowie die Menge der Nachdrucke in den verschiedensten Gegenden Deutschlands beweisen, was für eine große Wirkung auf die kirchliche Praxis diese liturgische Schrift Luthers ausgeübt hat. Vieler Orten, weit über die Grenzen der sächsischen Reformation hinaus, müssen evangelisch gesinnte Geistliche alsbald Luthers Beispiel gefolgt und zur Ausführung der Taufhandlung in deutscher Sprache geschritten sein. Da aber die Taufpraxis im

katholischen Deutschland nicht völlig uniform war, sondern zahlreiche Abweichungen aufwies, da ferner Luther bei einer stark conservativen Haltung doch etliche Freiheit der Überlieferung gegenüber sich bewahrt hatte, so ist erklärlich, daß grade diese seine Arbeit neben den unveränderten Nachdrucken auch zahlreiche Nachahmungen hervorrief, die theils der örtlichen Taufpraxis andrer Städte oder Landschaften Rechnung tragen wollten, theils entweder noch conservativer als er die katholische Taufliturgie beibehielten, oder aber von der Freiheit, die er in etlichen Kürzungen und Änderungen bewiesen hatte, einen noch ausgiebigeren Gebrauch machten. Als solche durch Luthers Vorgehen veranlaßte Imitationen seines Taufbüchleins sind zu nennen:

1. „Ordnung der Tauff nach Bambergischer Rubricken".
2. „Ordnung der Tauff nach wirtzburgischer Rubricken".
3. Leo Juds „Ein Kurtze vnd gemeine Form fur die schwach gleubigen, kinder zů Thouffen" (Zürich 1523).
4. A. Osianders „Ordnung wie man Tauffet", Nürnberg 1524.
5. „Das Tauffbuch Deutsch Breslisch" 1524.

Auch eine dänische Bearbeitung des Lutherschen Taufbüchleins ist hier zu nennen: Hans Tausen, der „dänische Luther", gab in engster Anlehnung an das Taufbüchlein von 1523 heraus:

„En ret christelig Fadzon at christne Börn med paa Danske. Prentet i Wiborg A. MDXXVIII." „Prentet af mig Hans Wiingartener 9 Dag December Anno 1528."

Nähere Nachweisungen über diese Nachahmungen sind in „Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben" Bd. X 1889 S. 466 ff. gegeben.

Drei Jahre später[1] entschloß sich Luther zu einer neuen, mit der Überlieferung freier schaltenden Redaktion der Taufliturgie. Diese wird unter dem Jahre 1526 selbständig zu behandeln und abzudrucken sein. Die nachfolgenden bibliographischen Angaben berücksichtigen nur die Drucke erster Gestalt aus den Jahren 1523—1525. In zweiter Gestalt ist das Taufbüchlein Bestandtheil vieler lutherischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts sowie als Anhang zum Katechismus Bestandtheil der symbolischen Bücher geworden. Doch zeigen vereinzelte lutherische Kirchenordnungen des Reformationsjahrhunderts noch Beeinflussung durch die ältere Gestalt des Taufbüchleins.

Vgl. Kawerau, Liturgische Studien zu Luthers Taufbüchlein von 1523; fünf Artikel in „Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben", Bd. X. 1889 S. 407 ff., 466 ff., 519 ff., 578 ff., 625 ff. Auf diese Aufsätze sei auch betreffs der älteren Litteratur verwiesen. Für alles, was hier nur kurz angedeutet werden konnte, sind dort die Zeugnisse und Beweisführungen ausführlich gegeben.

---

[1]) Ein näherer Nachweis dafür, daß die Überarbeitung des Taufbüchleins dem Jahre 1526 angehört, wird später zu geben sein. Hier sei nur vorläufig auf folgenden Druck verwiesen: „Das tauff- || buchlin ver- || deudscht, auffs new || zu gericht, durch || Mar. Luth. || Wittemberg || 1526. ||" Mit Titeleinfassung. Der Titel roth gedruckt, nur Zeile 5 und 7 schwarz. Die Rubriken im Innern gleichfalls in Rothdruck. 12 Blätter in Oktav; die letzten drei Seiten leer (Zwickau, Rathsschulbibliothek).

Ausgaben.

A. „Das tauff buch- || lin verdeutscht || durch Mart. || Luther. || Uuittemberg || M. D. XXiij. ||" Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; die letzten 3 Seiten leer.

Druck von Nickel Schirlentz in Wittenberg. Die Titeleinfassung beschrieben bei v. Dommer S. 242 Nr. 83 A. Auf Bl. c^a sind die Worte „Martinus Luther al || len Christlichē lesern || gnad vñ frid yn Chri || sto vnserm herrn. ||" von einer Zierleiste umgeben.

B. Titelblatt völlig mit A übereinstimmend, nur daß hinter „XXiij" der Punkt fehlt und das erste „X" etwas zu tief gerückt ist. Umfang und innere Einrichtung wie A; aber neuer Satz; nur auf den letzten 4 Seiten (Luthers Begleitwort) wahrscheinlich derselbe Satz wie in A.

Druck von Nickel Schirlentz in Wittenberg. Die Priorität von A ergiebt sich aus der geringeren Abnutzung der Bordüre in A.

C. Titelblatt und Umfang genau wie in B; auch hier ist das erste „X" etwas tiefer gerückt. Im Innern neuer Satz; doch sind möglichenfalls einzelne Seiten des Satzes von B für C verwendet worden. Von den vier Zierleisten, welche auf Bl. c^a die Briefaufschrift einfassen, sind in C im Vergleich zu A und B drei (die obere, untere und die Seitenleiste rechts [vom Beschauer aus]) verkehrt eingesetzt worden.

Druck von Nickel Schirlentz in Wittenberg.

Unterscheidungszeichen: Bl. a^b Z. 11: A vnß, BC vns; Z. 14 A Jhesu B Jesu C Jhesu; aij Z. 2 AB hertzen C herczen; Z. 7 AB bezeichnet C beczeychnet; Z. 17 A vnß aber beten BC vns beten; u. s. f.

Ein Exemplar von A z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Universitäts-Bibliothek; von B in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Hof- und Staats-Bibliothek; von C in Berlin, Königl. Bibliothek; Gotha, Hofkirchenbibliothek.

D. „Das tauff buch- || lein verdeutscht || durch Mart. || Luther. || Vuittemberg. || M. D. XXiij. ||" Die vier ersten Zeilen roth, die beiden letzten schwarz gedruckt. 12 Blätter in (groß) Oktav;[1] letztes Blatt leer. Luthers Begleitwort ist hier dem Taufbüchlein vorangedruckt. Im Text des Taufbüchleins sind die Rubriken roth gedruckt.

Druck von Melch. Lotther in Wittenberg. Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

E. „Das tauff buchlin verdeutscht || durch Mart. Luther. || [Holzschnitt, eine Taufhandlung darstellend] || Vuittemberg. || M. D. xxiij. ||" Titelrückseite bedruckt. Auf Bl. B 4^a die Aufschrift des Begleitwortes „Martinus || Luther allen || Christlichē || lesern || gnad vnnd frid yn || Christo vnn- || serm herrn. || Vuittemberg. || M. D. xxiij· ||" umgeben von einer die ganze Seite umfassenden, aus 7 Stücken zusammengesetzten Randleiste. 10 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Auf Bl. C 2^a 7 Zeilen Text und darunter noch einmal der große Titelholzschnitt.

Erfurter Druck? Panzer Nr. 1670, aber mit falscher Bestimmung des Umfangs. Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

---

[1]) In der Buchhöhe des damaligen Quartformats, nur schmäler und mit Oktavsignatur.

F. „Das Tauff buech || lin verdeutscht || durch Martin. Luther. || ZWJCKAW. || M. D. XXiij. ||" Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „Getruckt in der Fürstlichen Stadt Zwickaw durch || Jorgen Gastel, des Schönspergers Diener, || am Freytag nach dem Heyligenn Pfingstag.[1] 1523. ||"

Panzer Nr. 1673. Berlin, Königl. Bibliothek; München, Hof- und Staatsbibliothek.

G. a. „Das tauff büch- || lin verdeütscht || durch Mart. || Luther. || ❧ || Wittemberg || M. D. XXiij. ||" Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart; die letzten drei Seiten leer.

b. Derselbe Druck, nur daß das Blättchen zwischen „Luther." und „Wittemberg" auf dem Titelblatt fehlt.

v. Dommer (Lutherdrucke Nr. 392) vermuthet einen Nürnberger Drucker. Wegen der Titeleinfassung vergl. daselbst S. 263 Nr. 144. a in München, Universitäts-Bibliothek; b in Hamburg, Stadtbibliothek.

H. „Das tauff büch- || lin verdeütscht || durch Mart. Luther. || ❧ || Wittemberg || M. D. XXiij. ||" Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 6 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Titelblatt und Titeleinfassung wie in G a; aber im Innern verschieden. Berlin, Königl. Bibliothek.

I. „Das Tauff büchlin ver- || teütschet durch Mar- || tinum Luther. ||" 8 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Die Rubriken sind mit lateinischen Lettern gedruckt.

Augsburger Druck von Sigmund Grimm oder Simprecht Ruff; vgl. v. Dommer a. a. O. Nr. 393. Panzer Nr. 1675. Berlin, Königl. Bibliothek.

K. „Das tauffbuch- || leyn verdeutscht durch || Mart. Luther. || [Holzschnitt, darstellend eine Taufhandlung] || Wyttemberg. M. D. XXiij. ||" 16 Blätter in Oktav. Der Titel ist roth gedruckt, desgleichen die Rubriken.

Kein Wittenberger Druck. Weller Nr. 2586. Luthers Begleitwort ist wie in D vorangestellt. München, Hof- und Staatsbibliothek. Auf Bl. Aij gleich im ersten Wort der Druckfehler „Marintus".

L. „Das Tauffbüch- || lin verdeütscht durch Mar- || tinum Luther. || wittemberg. || M. D. xxiij. || ❧ ||" 12 Blätter in Oktav; letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Berlin, Königl. Bibliothek.

M. „Das tauff- || buchlin || verdeutscht durch || Mar. Luth. || Wittemberg. || 1524 ||" Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav; letzte Seite leer. Luthers Begleitschreiben steht am Anfang; am Schluß desselben Bl. a 3 das Impressum: „Gedruckt zu Wittemberg durch || Nickel Schyrlentz. || M. D. XXiiij· ||"

Hamburg, Stadtbibliothek.

N. „Das Tauffbuch- || lin verdeutscht || durch Mart. || Luther. ||" Darunter eine kleine Zierleiste. 8 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „Gedruckt czu Konigßberg in || Prewßen. Im xxiiij Jar || der kleynen czal. ||"

Druck von Hans Weynreich in Königsberg. Wernigerode, Gräfl. Bibliothek.

---

[1]) 29. Mai.

O. „Das tauff- | buchlin ver- | deutscht | durch | Mar. Luth. | Wittemberg | M D XXV |" Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter in Oktav; letzte Seite leer. Luthers Begleitwort steht am Anfang.

Weller Nr. 3532. Berlin, Königl. Bibliothek.

P. „Das tauff büchleyn, verdeütscht durch Martin Luther. Wie man die, so zu der Ee greyffen, eynleyttet vor der Kirchen, Durch herr Johan Pömer zu Wittenbergk." Am Ende: „Gedruckt zu Zwickaw, durch Jörg Gastel, des Jungen Jörgen Lurtschen, diener Anno 1525." Mit Titeleinfassung. Quart.

So Weller Nr. 3531.[1]

In den Gesammtausgaben steht das Taufbüchlein: Jena (1558) Bd. II Bl. 248ᵇ—252ᵃ; (1572) Bd. II Bl. 227—230ᵃ; Altenburg Bd. II S. 324—327; Leipzig Bd. XXII S. 228—231; Walch Bd. X Sp. 2624—2633; Erlangen Bd. 22 S. 157—166. Außerdem ist es neugedruckt bei Ae. L. Richter, Evangelische Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts, Bd. I, Weimar 1846 S. 7—10; Daniel, Codex liturgicus, Vol. II, Lipsiae 1848, pg. 185—201; Höfling, Das Sakrament der Taufe, Bd. II Erlangen 1848 S. 50—63; H. Jacoby, Liturgik der Reformatoren, Bd. I, Gotha 1871 S. 301—314 (ohne Luthers Begleitwort, mit Gegenüberstellung des lateinischen Textes und Erläuterungen); H. Hering, Hülfsbuch zur Einführung in das liturgische Studium, Wittenberg 1887, S. 143—149; Kawerau in Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben, Bd. X S. 524—547 (in Parallelbruck mit den Tauforbnungen von Osiander, Leo Jud und dem Breslauer Taufbüchlein). Als Wittenberger Drucke kommen A B C D M und wohl auch O in Betracht; unter Zugrundelegung von A sind diese verglichen.

Das tauff buchlin verdeutscht.

Der teuffer blaße dem kind drey
mal unter augen uub spreche:

Far aus, du unreyner geyst, und gib raum dem heyligen geyst.

Darnach mach er yhm eyn creutz an
die styrn und brust und spreche:

Nym das zeychen des heyligen creutzs beyde an der stirn und an der brust.

---

1 Die Aufschrift haben wir dem Titel entnommen 2 tauffer O

[1]) Zweifelhaft muß bleiben, ob es sich in folgender Schrift, die Weller Nr. 2594 nach einem Antiquariatskataloge verzeichnet, um Luthers Taufbüchlein handelt: „Ein christlich Vorbetrachtung so man will betten das heylig vatter vnser. Eyn christliche Vnderweysung der kleinen Kinder im Glauben durch ein weyß einer frage. Das Taufbüchlein nach rechter form vff Teutsch zu Tauffen. 1523." o. O. 8. (Das mittlere Stück in dieser Sammelschrift [?] ist der Katechismus der böhmischen Brüder.)

Last unß beten.

O Almechtiger ewiger Gott, Vater unnsers herrn Jhesu Christi. Du woltist sehen auff dieszen N. deynen diener, den du zu des glawbens unterricht beruffen hast, treybe alle blindheytt seyns hertzen von yhm, zureys alle strick des teuffels, da mit er gepunden ist. Tu yhm auff, herr, die thur deyner gutte, auf das er mit dem zeychen deiner weisheyt bezeichnet, aller boser lust gestanck on sey, und nach dem sussen geruch deyner gepott, dyr ynn der Christenheyt frolich dyene, und teglich zu neme, und das er tuchtig werde zu komen zu deiner tauffe gnade, ertzney zu empfahen, durch Christum unsern herren Amen.

Last unß aber beten.

[1]O Gott, du unsterblicher trost aller die was fodern, erloszer aller die dyr flehen, und frid aller die dich bitten, leben der glewbigen, aufferstehung der todten. Jch ruffe dich an uber dieszen N. deynen diener, der deyner tauffe gabe bittet, und deyn ewige gnade durch die geistliche widergepurt begerd. Nym yhn auff, Herre, und wie du gesagt hast 'Bittet, so werdet yhr nemen, suchet, so werdet yhr finden, klopft an, so wirt euch auff gethan', so reyche nu das lohn dem der do bittet, und offene die thur dem der anklopffet, das er den ewigen segen dises hymlischen bades erlange und das verheyssen reich deiner gabe empfahe, durch Christum, unszern herrn, Amen. Matth. 7, 7.

Hie neme er das kind unnd lege yhm saltz
ynn den mund und sprech:

Nym N. das saltz der weysheytt, die dich fodbere zum ewigen leben, Amen. Hab fride.

Last uns beten.

[2]Almechtiger Ewiger Gott, der du hast durch die sindflutt, nach deynem gestrengen gericht, die ungleubige welt verdampt, und den gleubigen Noe selb acht, nach deyner grosszen barmhertzickeyt, erhallten. Unnd den verstockten Pharao mit allen seynen ym rotten meer erseufft, und deyn volck Jsrael 30 trockenn durch hyn gefuret, damit dis bad deyner heyligen tauffe zukunfftig bezeychnet, und durch die tauffe deyns lieben kindes, unsers herren Jhesu Christi, den Jordan und alle wasser zur seyligen sindflutt und reychlicher abwasschung der sunden geheiliget und eingesetzt: wir bitten durch die selbe deyne grundlose barmherzickeit, du wolltist dieszen N. gnediglich ansehen und

3 woltest D 5 thür O 6 guete O böser O 9 empfahen A 11 „aber“ fehlt in BCD und folgenden 12 fordern D fodder M erlöser M 13 frid alle BCMO 16 gesaget O 17 such M klofpt O 18 der do anklopffet O 22 spreche O 23 fordere L 24 frid M 29 ertrenckt F 30 gefurt O 31 deynes M 32 seligenn FGLO sindflus F 34 barmhertzigkeyt D wollteſt D

[1]) Deus immortale praesidium etc. Die Stellung dieses Gebets ist hier dieselbe, wie in der Agenda Magdeburgensis 1497. [2]) Über dieses Gebet vgl. Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft Bd. X 1889 S. 591 ff.

mit rechtem glawben ym geyst beseligen, das durch dieſze heylsame sindflut an yhm ersauffe und untergehe alles was yhm von Adam angepornn ist, und er selb datzugethan hat. Und er aus der ungleubigen zal gesondert, ynn der heyligen Arca der Christenheyt trocken und sicher behalten, allzeit brunstig ym geist, frolich ynn hoffnung, deynem namen diene, auff das er mit allen gleubigen deyner verheyssung ewigs lebens zu erlangen wirdig werde, durch Jesum Christum unsern herrn Amen.

Darumb, du leydiger teuffel, erkenne deyn urteyl und las die ehre dem rechten und lebendigen got, las die ehre seynem son Jesu Christo und dem heyligen geist, und weyche von dieſzem N. seynem diener. Denn Gott und unser herr Jesus Christus hat yhn zu seyner heiligen gnade und segen und zum brun der tauffe durch seyn gabe beruffen. Und das du dis zeychen des heyligen creutzis † das wir an seyne styrn thun, mussist nymer thuren verstoeren, durch den der zukunfftig ist zu richten etce.

So hore nu, du leydiger teuffel, bey dem namen des ewigen gottis und unſzers heylands Jhesu Christi beschworen, und weyche mit zittern und seufftzen, sampt deynem hassz uberwunden, das du nichts tzu schaffen habst mit dem diener gottis, der nu nach dem das hymlisch ist, trachtet, und dyr und deyner wellt entsaget, und leben soll yn seliger unsterblickeytt. So las nu die ehere dem heyligen geyst, der da kompt und von der hohisten burck des hymels erab feret, deyne triegerey zuverstoeren, und das hertz mit dem gottlichen brun gefeget, eyn heyligen tempel und wonung Gotte zubereyten, auf das dieſzer dyener gottis, von aller schuld der vorigen laster erloſzet, dem ewigen Gott dancksage alltzeyt, und lobe seynen namen ewiglich, Amen.

Ich beschwere dich, du unreyner geyst, bey dem namen des vaters † und des sons † und des heyligen geysts, das du auffarest und weychest von diesem diener gotis N. denn der gepeutt dyr, du leydiger, der mit fussen auff dem meere ging, und dem syncken den Petro die hand reycht.

Last uns beten.

Herr heyliger vater, almechtiger ewiger Got, von dem alle liecht der warheyt kompt, wir bitten deine ewige und aller senfftiste gutte, das du deynen segen auff dieſzen N. deynen diener giffest, unnd wolltist yhn erleuchten mit dem liecht deyns erkentnis, reynige und heylige yhn, gib yhm das recht erkentnis, das er wirdig werde, zu deyner tauffe gnade zu komen, das er hallte eyn feste hoffenung, rechten radt und heylige lere, und geschickt werde zu deyner tauffe gnade, durch Christum unſzern herrn, Amen.

---

2 ertrinke F 3 gesundert O 4 trucken D 6 verheyſſchung M 13 creutzes D creutzs O seyn M mussest D müssist MO 14 richten rc. O 15 höre O Gottes D 16 unsezers C 17 habest O 18 Gottes D 20 ehre O hohesten D 21 zuverstoren O 22 Got O 23 Gottes D 27 Gottes D 28 synckende ABCDFMO finckenden HL synckennden K 30 „ewiger" fehlt in O 32 wolltest D

Der Herr sey mit euch. Antwort. Und mit deynem geyst.
Evangelion Sanct Marcks. Anttwortt. Ehre sey dyr herre.

Czu der zeytt brachten sie kindlin zu Jhesu, das er sie sollt anruren. Aber die iunger bedraweten die, so sie brachten. Da das Jesus sahe, verdros yhn, und sprach zu yhn: Last die kindlin zu myr komen, und weret yhn nicht. Denn solcher ist das hymelreich. Warlich ich sage euch, wer nicht das reich gottis nympt wie eyn kindlin, der wirtt nicht hyneyn komen. Und er hertzet sie, und legt die hende auff sie, und segnet sie. Mark. 10, 13–16.

Denn lege der priester seyne hend auffs kinds heubt und bete das vater unser sampt den paten nydder geknyet.

Darnach neme er mit dem finger speychel
und rüre da mit das rechte ohr und sprech:

Ephthah, das ist, thu dich auff. Mark. 7, 34.

Zů der nasen und zum lincken ore:

Du teuffel aber fleuch, denn gotis gericht kompt herbey.

Darnach leytte man das kindlin ynn die
kirche und der priester spreche:

Der herr behute deynen eyngang und auszgang, von nu an bis zu ewigen zeyten. Ps. 121, 8.

Darnach lasz der priester das kind durch seyne
paten dem teuffel absagen und sprech:

N. Entsagistu dem teuffel? Anttwort. Ja. Und alle seynen wercken? Anttwortt. Ja. Und alle seynem weszen? Anttwortt. Ja. Darnach frage er: Gleubstu an Got den allmechtigen vatter, schepffer hymels und erden? Antwort. Ja. Gleubstu an Jhesum Christ, seynen eynigen son, unsern herrn, geporn und gelitten? Anttwortt. Ja. Glewbstu an den heyligen geyst, eyn heylige Christliche kirche, gemeyne der heyligen, vergebung der sund, auffersteung des fleyschs, und nach dem todt eyn ewigs leben? Anttwortt. Ja. Darnach salbe er das kind mit heyligem öle auff der brust und zwisschen den 30 schuldern und sprech: Und ich salbe dich mit heylsamen ole yn Jhesu Christo unserm herrn. Und frage: willtu getaufft seyn? Anttwortt. Ja.

Da neme er das kind und tauche es
ynn die tauffe, und sprech:

Und ich teuffe dich ym namen des vatters und des sons und des hey- 35 ligen geysts.

---

2 Ehere C 3 kindlein D anrüren O 4 verdros yhm CMO 5 kindlein D 7 gottes D kindlein D 9 hende O haubt O 12 rnre DM spreche CM 14 zu dem O 15 Gottes D 16 kindlein D 18 behüte O 22 Entsagestu D 24 schoepffer D 27 aufferstehung O 28 ewiges O 29 ole D zwiffthen A 30 öle O 34 teuff O 35 geyst DO

Denn sollen die paten das kindlin halten
ynn der tauffe, unnd der priester
mache yhm eyn creutz mit
dem öle auf der schey-
tell und sprech:

Der allmechtige Got und vatter unssers herrn Jhesu Christi, der dich ander weyt geporn hatt durchs wasser und den heyligen geyst, und hat dyr alle deyne sunde vergeben, der salbe dich mit dem heylsamen ole zum ewigen leben, Amen. Frid mit dyr. Anttwortt. und deynem geyst.

Und weyl die paten das kind noch hallten
ynn der tauffe, sol yhm der priester die
hauben auffsetzen und sagen:

Nym das weysse, heylige und unbefleckts kleyd, das du on flecken bringen sollt fur den richtstuel Christi, das du das ewige leben habst. Frid mit dyr.

Darnach heb man es auß der tauffe
und der priester geb yhm eyn
kertzen yn die hand.

Nym diesze brennende fackel und beware dein tauffe unstrefflich, auff das, wenn der herr kompt czur hochzeytt, du yhm mugest entgegen gehen, sampt den heyligen yn den hymelischen saal, und das ewige leben habst, Amen.

Martinus Luther allen Christlichen lesern
gnad und fryd yn Christo unserm herrn.

Martinus Luther.

WEyl ich teglich sehe und hore, wie gar mit unvleyß und wenigem ernst, will nicht sagen, mit leychtfertickeit, man das hohe heylige trostlich sacrament der tauffe handellt uber den kindeln, wilchs ursach ich achte der auch eyne sey, das die, so da bey stehen, nichts davon verstehen, was da geredt und gehandellt wirt, dunckt michs nicht alleyne nütz, sondern auch not seyn, das mans ynn deutsche sprache thue. Und habe darumb solchs, wie biß her zů latin geschehen, verdeutscht, antzufahen auff deutsch zů teuffen, da mit die paten und beystehende

---

1 kindlein D 4 ole D 8 öle MO 19 mügest M 23 „Martinus Luther" fehlt in DM 24 höre MO 25 leychtfertigkeit D leytfertickeyt M heylihe M 26 tröstlich O welchs D 28 do D 29 nuetz D nutz M 30 tzu D zu lateyn M 31 tzu D

deste mehr zum glauben unnd ernstlicher andacht gereytzt werden, unnd die priester, so da teuffen, deste mehr vleyß umb der zuhörer willen haben müssen.

Ich bitt aber auß Christlicher trew alle die ihenigen, so da teuffen, kinder heben unnd da bey stehen, wollten zů hertzen nemen das trefflich werck und den grossen ernst, der hyrynnen ist. Denn du hie hörist ynn den wortten dißer gepett, wie kleglich und ernstlich die Christlich kirche das kindlin her tregt, unnd mit so bestendigen ungezweyffelten wortten fur Gott bekennet, es sey vom teuffel besessen und eyn kind der sunden unnd ungnaden, und so vleyßlich bitt umb hülff unnd gnad durch die tauff, das es eyn kind Gottis werden müge.

Darumb wolltistu bedencken, wie gar es nicht eyn schertz ist, widder den teuffel handelln, und den selben nicht alleyne vom kindlin iagen, sondern auch dem kindlin eyn solchen mechtigen feynd seyn leben lang auff den halß laden, das es wol nott ist, dem armen kindlin auß gantzem hertzen unnd starckem glawben beystehen, auffs andechtigist bitten, das yhm Got, nach lautt dißer gepett, nicht alleyn von des teuffels gewalt helffe, sondern auch stercke, das es müge wider yhn ritterlich ym leben und sterben bestehen. Und ich besorge, das darumb die leutt nach der tauff so ubel auch geratten, das man so kallt und lessig mit yhn umbgangen und so gar on ernst fur sie gebetten hatt ynn der tauffe.

So gedencke nu, das ynn dem teuffen diße eusserliche stücke das geringste sind, als da ist, unter augen blaßen, creutze an streychen, saltz ynn den mund geben, speychel unnd kot ynn die oren unnd nasen thun, mitt öle auff der brust unnd schuldern salben, unnd mit Chresem die scheytel bestreychen, westerhembd antzihen, unnd brennend kertzen ynn die hend geben, unnd was das mehr ist, das von menschen die tauff zů zieren hyntzu gethan ist. Denn auch wol on solchs alles die tauffe geschehen mag, und nicht die rechte griffe sind, die der teuffel schewet odder fleucht. Er veracht wol grössere ding. Es muß eyn ernst hie seyn.

Sondern da sihe auff, das du ym rechten glauben da stehist, Gottis wortt hörist unnd ernstlich mit bettist. Denn wo der priester spricht, 'Lasst uns beten', da vermanet er dich yhe, das du mit yhm beten sollt. Auch sollen seyns gepetts wortt mitt yhm zů Gott ym hertzen sprechen alle paten unnd die umb her stehen. Darumb soll der priester dieße gepett seyn deuttlich und langsam sprechen, das es die paten hören und vernemen kunden, und die paten auch eynmüttiglich ym hertzen mit dem priester beten, das kindlins nott auffs

1 dester D gereytz M 2 dester D tzuhorer D mussen D 4 tzu D 5 Den du horest D 7 für O 8 sünden O 9 hulff DM gottes D 10 muge D 11 wolltestu D 12 handelen O alleyn M 15 andechtigist D 17 muge D müge M 19 gebeteten ABC gebeten DF gebetten GHKLMO 21 stucke DM gerinste M 22 creutz M 23 ole D 24 Cresem O 26 tzu D 28 grossere DM 30 stehest D Gottes D 31 horest D bettest D 33 tzu D 35 horen D künden MO 36 eynmuttiglich D des kindlins K

aller ernstlichst fur Gott tragen, sich mit gantzem vermůgen fur das kind widder den teuffel setzen, unnd sich stellen, das sie es eyn ernst lassen seyn, das dem teuffel keyn schympff ist.

Der halben es auch wol billich unnd recht ist, das man nicht truncken unnd rohe pfaffen teuffen liessze, auch nicht leutt zů gefattern neme, sondern feyne, sittige, ernste, frume priester unnd gefattern, zů den man sich versehe, das sie die sach mit ernst und rechtem glawben handelln, da mit man nicht dem teuffel das hohe sacrament zum spott setzet und Got verunehret, der darynnen so uberschwenglichen unnd grundlosen reychthumb seyner gnaden uber uns schůttet, das ers selbs eyn newe gepurtt heyfft, da mit wyr aller tyranney des teuffels ledig, von sund, todt und helle loß, kinder des lebens und erben aller gůtter Gottis unnd Gottis selbs kinder und Christus brůder werden. Ach lieben Christen, lasst uns nicht so unvleyssig solch unaussprechliche gabe achten und handelln! Ist doch die tauffe unser eyniger trost und eyngang zů allen gôtlichen gůttern unnd aller heyligen gemeynschafft. Das helffe uns Gott, Amen.

Ich hab aber noch nichts sonderlichs wollen verendern ym tauff bůchlin, Wie wol ichs leyden môcht, es were besser gerůst, denn es auch unvleyssige meystere gehabt hatt, die der tauffe herlickeyt nicht gnůgsam bewogen. Aber die schwachen gewissen zů schewen, lassz ichs fast so bleyben, das sie nicht klagen, ich wolle eyn newe tauffe eynsetzen, und die biß her getaufft sind, thaddelln, als die nit recht getaufft weren. Denn, wie gesagt, an den menschlichen zůsetzen nicht so gros ligt, wenn nur die tauff an yhr selbs mitt Gottis wortt, richtigem glawben und ernstem gepett gehandellt wirtt. Hie mit Got befolhen, Amen.

---

1 fůr O vermugen D fůr O 5 „lose leutte“ Taufbüchlein 1526 tzu D 6 zu dem ABCDFGMO zu den I, Taufbüchlein 1526 8 setzt M 9 grundlose M 10 schuttet M heft D 11 sůnd O 12 gutter DM Gottes D Gottes D bruder DM 15 tzu D gotlichen guttern DM 17 tauffbuchlein D tauffbuchlin M 18 leyde- A geruft D unvleyn || ssige A 19 herligkeyt D gnugsam D gewogen O 20 tzu D 22 nicht MO 23 tzusetzen D 24 Gottes D

verbreitet haben. Wie erklärt man außerdem, daß er dann 1526 bei der Neubearbeitung der Taufliturgie sich an das Taufbüchlein und nicht an den inzwischen veröffentlichten „eignen Versuch" anlehnte? Die Principien ferner, nach denen diese angeblich Luthersche Schrift gearbeitet ist, stehen in diametralem Gegensatz zu den von Luther in jenem Begleitwort verkündigten. Dort legte er bekanntlich alles Gewicht auf die die Taufhandlung begleitenden Gebete, hier finden wir dieselben in der Hauptsache einfach beseitigt! Der echte Luther legt großes Gewicht auf die Taufe durch Untertauchung; hier sollte er selber diesen Ritus preisgegeben haben? Bedenkt man ferner, daß die Taufliturgie hier, wie nähere Prüfung erweist, durch starke Kürzung eines katholischen Rituals entstanden ist, wie es uns, stark abweichend von der Wittenberger Praxis, in der Bamberger Agende von 1491 vorliegt, daß endlich auch die Verdeutschung hier bei näherem Vergleich mit der Übersetzung gleicher Stücke im Taufbüchlein aufs bestimmteste gegen Luthers Autorschaft spricht, so dürfte es schwer halten, gegenüber diesem Gewicht äußerer und innerer Gründe Luther als Verfasser dieser Schrift zu behaupten. Freilich kennen wir auch andrerseits kein Zeugniß dafür, daß Luther die Echtheit dieser unter seinem Namen erfolgten Publikation je bestritten hätte; aber schon die unablässig nachgefolgten Wittenberger neuen Auflagen des „Taufbüchleins" dürfen als eine thatsächliche Zurückweisung jenes Apokryphon gelten. Zudem fehlt es nicht an Beispielen dafür, daß spekulative Buchdrucker damals solchen Mißbrauch mit dem Namen angesehener Autoren trieben.

Da aber unser Verwerfungsurtheil bisher isolirt dasteht, und die Gesammtausgaben seit der Altenburger dieser Schrift Aufnahme gewährt haben, so schließen auch wir dieselbe hier an, um weiterer Prüfung nicht vorzugreifen.

Vgl. G. Kawerau, Liturgische Studien zu Luthers Taufbüchlein, Artikel V, in Zeitschrift für kirchl. Wissenschaft Bd. X, 1889, S. 625—634; daselbst ist alle weitere Literatur verzeichnet und das ausführlich begründet, was hier nur in kurzer Zusammenfassung gegeben werden konnte. Fortgesetzte Sammlung u. s. w. Leipzig 1738 S. 18. Köstlin, Bd. I² S. 579. Kolde, M. Luther Bd. II S. 109.

Ausgaben.

A. „wye man recht, vnd vorstendig || lich ein menschen zum christen glauben || tauffen sol võ. Doct. Martino Lu. || kurtz angezeichent, auff bit einß || redlychen Burgemeysters. ||" Darunter ein das übrige Titelblatt füllender Holzschnitt. Titelrückseite bedruckt. 2 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Wolfgang Stürmer in Erfurt. — Der Holzschnitt ist zusammengesetzt aus einer Darstellung der Taufe Christi und einer Darstellung einer kirchlichen Taufhandlung. Vorhanden in München, Hof- und Staatsbibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

B. „wie man recht vnnd vorstendlich || ein menschẽ zum christen glauben tauffen sol, || vonn doctor Martino Luther kurtz an- || gezeichent, auff bit eins redlichẽ Burgemeisters. ||" Darunter ein das übrige Titelblatt füllender Holzschnitt. Titelrückseite bedruckt. 2 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Der Holzschnitt (Taufhandlung) ist derselbe wie bei dem Taufbüchlein Ausgabe E, oben S. 40. Vorhanden in der Stadtbibliothek zu Augsburg. Weller Nr. 2597.

C. „Wie man recht ‖ Vnnd verstendtlich ain ‖ menschen zum Christen glaubñ ‖ tauffen soll, von D. Mart. ‖ Luther kurtz angezaichēt ‖ Auff bitt ains red- ‖ lichen Burger ‖ maysters. ‖ ¶ Auch Drey nutzliche Ser- ‖ mon Doctor. Mart. ‖ Luthers. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XXiij. ‖“ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Druck von Heinrich Steyner (oder Melch. Ramminger?) in Augsburg. — Das Exemplar der Weimarer Bibliothek hat in Titelzeile 2: „Vnnd verstend tlich ‖“ („ain“ ist ausgefallen). Die hier beigefügten „Sermone“ sind die Predigten Luthers von Exaudi 1522, Palmsonntag 1522 und Himmelfahrt Mariä 1522. — Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

Daß A oder B der Urdruck ist, erhellt daraus, daß in C der Ausdruck „der Path“ stets durch den süddeutschen Ausdruck „oder bot“ (resp. „toth“) erläutert wird.

In den Gesammtausgaben steht diese Schrift: Eisleben 1564 (resp. Leipziger Nachdruck 1602) Bd. I Bl. 30; Altenburg Bd. I S. 554; Leipzig Bd. XXII S. 227; Walch Bd. X Sp. 2622—2623; Erlangen Bd. 22 S. 166—168. Auch Daniel Codex liturg. Tom. II p. 190 ff. und Hering, Liturgisches Hülfsbuch S. 142. 143 haben Neuabdrücke gegeben; in Parallelbruck mit den entsprechenden Texten der Bamberger Agende von 1491 ist die Liturgie in unserm oben angeführten Aufsatz, Zeitschr. für kirchl. Wissenschaft 1889 S. 630 f. abgedruckt. — Wir geben im Folgenden den Text von A mit den Varianten von B und C.

Wie man recht und vorstendlich ein menschen tzum christen glauben tauffen sol, von Doct. Mar. Luther kurtz angetzeichent, auff bit einß redlichen Burgemeysters.



Er teuffer spricht: Wie heistu? Der Path antwort: Peter oder sunst. Der teuffer: Wider sagstu dem teuffell und allen seinen wercken und alle seiner hoffart unnd geprenge? Der Path: Ich widersage. Der teuffer: Wie heistu? Der Path: Petter odder sunst. Der teuffer: Glaubstu in got vater, den almechtigen schöpffer hymmel und erden? Der Path: Ich glaube. Der teuffer: Glaubsthu auch in Jhesum Christon seinen einigen sun, unsern hernn, der geborn ist von Maria und geliden hat? Der Path: Ich glaube. Der teuffer: Glaubstu auch in den heiligen geyst, eyn chrystlyche kirche, gemeinschafft der heiligen, vorgebung der sunde, aufferstehunng des fleischs unnd ein

5 teuffer C   haysst du C   Path oder bot C   6 sonst C   sagst du C   den B
8 Path oder Toth C   widersag C   9 haysst du C   Path oder toth C   sonst C   10 Glaubst du C   11 Path oder toth C   Glaubst du C   13 geliten C   Path oder toth C   14 Glaubst du C   15 vergebung BC   sünde C   flaysch C

ewig lebenn nach dem tode? Der Path: Ich glaube. Der teuffer zum kinde: Das zeichen des heiligen Creutzs unsers hern Jhesu Christi mach ich dir an dein stirn. Das zeichenn des seligmachers, unsers hern Jhesu Christi, mach ich dyr an dein brust. Nim hin an das zeichen des creutzs Christi, alß an der stirn, also auch im hertzen. Entpfang den glauben der hymmelischen gepot, wirdt also in sitten, dastu sein magst ein tempell[1] gottis, und erkenne mit freuden, so du in die kirchen gottis eingangen bist, dastu entgangen bist den strickenn des teuffels. Las dir grauwen vor den abgottern, vorachte ire bilde, hab vor augen got den almechtigen vater und Jhesum Christum seinen sun, der mit dem selbigen vater und mit dem heiligen geist lebtt und hirscht, ein got in ewigkeit Amen.

Der teuffer nympt saltz in dye finger und stost es in des kindes mundt und spricht: Nym hin das saltz der weysZheit du, dem got gnedigk ist, ynn das ewig leben. Der fried sei mit dir. Der teuffer spricht, wan man das kindt in die kirche tregtt: Der herre der beware dein eingang und auszgang von itzundt bysz in ewigkeyt.

Bey dem teuffteyn.

Der teuffer spricht: wy heystu? Der Path: Peter oder sunst. Der teuffer: Widder sagstu dem teuffel und allen seinen wercken und alle seiner hoffart und gepreng? Der Path: Ich widersage. Der teuffer: wye heistu? Der Path: Peter oder sunst. Der teuffer geust wasser auff und spricht: Ego baptizo te in nomine patris et filii et spiritussancti. Das ist auff deutsch: Ich teuff dich im namen des vaters und des sunß und des heyligen geyst Amen. Der teuffer spricht zum kindt, wan er im das westerhemlin an legt: Nym an ein weisses kleidt, das du tragenn solt vor den richter stuel Christi, auff das du hast das ewyg leben. Der fryed sey mit dir.

A M E N

1 Path oder toth C 2 Creutzes B 5 Enpfang B Entpfach C hymlischen C 6 das dn C exempell AC gottes B gotes B 7 gottes C das du C 8 grawen C abgöttern C verachte C 10 herscht C 13 genedig C 15 kirchen C herre beware C 16 yetzund C ewigkayt. Amen. C 18 haysst du C Path oder toth C sonst C 19 Widdersagst du C 20 Path oder dot C haysst du C 22 baptiso B 23 geists B gaysts C 24 tauffer C westerhemet C 25 vor dem C Stüll C 26 fryd C

[1]) „ut templum dei iam esse possis“ Agenda Bamberg. 1491.

Nachschrift Melanchthons Vorlesung sich verschafft und gedruckt haben. Auch die im Juli erschienene Tübinger Ausgabe (Druck von Hulderich Morhard [1]) hat Luthers Brief noch nicht. Ebenso fehlt derselbe in einer 5. Ausgabe von 1523 s. l.[2] Wenn man nun aber beachtet, wie genau eine Stelle in Luthers Begleitschreiben mit seinem am 20. Juni an Ökolampad gerichteten Briefe übereinstimmt (vgl. hier die Worte: „Dominus etiam roboret institutum tuum in legendo Isaia: quamquam ad me scriptum est, Erasmo displicere. Sed hoc displicere nihil te molestet"), so möchte man sein Schreiben an Gerbel gleichfalls in die Zeit um den 20. Juni verweisen. Doch wartete Gerbel schon am 11. Juni auf das Eintreffen von Commentar und Brief (von Wittenberg her). Somit konnte der Brief schon Anfangs Juni geschrieben sein.

Vgl. Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. V S. 333. Briefwechsel des B. Rhenanus S. 304. Briefwechsel des J. Jonas Bd. I S. 85. Corp. Ref. Bd. I Sp. 607. XIV Sp. 1043. Enders Briefwechsel Luthers Bd. III S. 438. de Wette Bd. II S. 352. Epistolarum ad Schwebelium Centuria. Biponti 1605 pg. 47. Herzog, Ökolampad Bd. I Basel 1843 S. 223 ff. Hartfelder, Melanchthon als Praeceptor Germaniae. Berlin 1889 S. 557.

Ausgaben.

Wir notiren nur solche Ausgaben, in denen sich Luthers Brief findet; die vollständige Bibliographie der Annotationes gehört in Melanchthons Werke; was Corp. Ref. Bd. XIV Sp. 1043 geboten wird, ist freilich ganz ungenügend.[3]

A. „PHILIPPI || MELANCHTHO || NIS, ANNOTATIO || nes in Iohannem, caſtigatiores || quàm quæ antea inuulgatæ ſunt. || Vtpote in quibus multa, quæ de- || ſunt in alijs, habentur, uná cum || Epiſtola commendatitia M. Lu || theri, Indiceq; rerum memora || bilium quæ paſsim in hoc Anno || tationum opere excutiuntur. || Ex Fœliciſſima Hagenoa. ||"

---

c. „IN IO- || ANNIS EVANGELI- || VM COMMENTARII || PHILIPPI MELANC. || ita emendati & caſtigati, ut An || notationes illas pridem à qui- || buſdam, autore neſciente, || impreſſas nullo ferè || loco agnoſcas. || BASILIAE AN. 1523. || Menſe Septembri. ||" Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter Index und dann 236 bezifferte Seiten in Oktav. S. 236: „BASILEAE APVD ADAMVM PE- || TRI, ANNO M. D. XXIII. || MENSE SEPTEMBRI. ||" (Weimar, Großherzogl. Bibl.) Im Corp. Ref. Tom. XIV Sp. 1043 ist diese Ausgabe mit der falschen Jahreszahl M. D. XXII aufgeführt. — Die in Corp. Ref. a. a. O. angeführte Ausgabe „Phil. Mel. Commentarii in Io. Evangelium. Basil. per Thom. Wolfium 1523. 8. mense Maio." möchten wir als zweifelhaft bezeichnen.

[1]) Vgl. über diese Steiff, Der erste Buchdruck in Tübingen. Tübingen 1881 S. 137 f. In Corp. Ref. Tom. XIV Sp. 1043 steht irrig „apud Hulderichum Morheimum" statt „Morhardum". Vorhanden z. B. in Gotha, Herzogl. Bibliothek.

[2]) „ANNO || TATIONES PHI- || lippi Melanchthonis, in Euan- || gelium IOHANNIS, in || gratiam ſtudioſorũ || iam iterum || editae. || [Zierstück] ||" Mit Titeleinfassung. 138 Blätter in Oktav; letzte Seite leer. Am Schluß: „FINIS. || ANNO M. D. XXIII. ||" (Berlin, Königl. Bibliothek; München, Hof- und Staatsbibliothek.)

[3]) Bei der Recension des Textes der Annotationes hätte in Corp. Ref. die Baseler Ausgabe von Adam Petri nicht unbenutzt gelassen werden sollen.

Die Titeleinfassung enthält das Zeichen des Joh. Secerius $. Titelrückseite bedruckt. Die beiden ersten Blätter für Luthers Brief; dann 147 Blätter, von denen 146 numerirt sind, für die Annotationes; dann noch 6 Blätter (von Tij an) für den Index; auf Bl. T 7ᵇ: „Haganoæ, Ex Neacademia Iohannis || Secerij Lauchenſis. Salutis || anno M. D. XXIII. ||“ T 8ᵃ ein Holzschnitt mit dreisprachiger Umschrift. Letzte Seite leer. In Oktav.

Vorhanden z. B. in Zwickau, Rathsschulbibliothek.

B. „PHILIP || PI MELANCHTHO || NIS ANNOTATIONES || in Iohannem, caſtigatiores quàm || quæ antea inuulgatæ ſunt. Vtpo || te in quibus multa, quæ deſunt || in alijs, habentur, unà cũ Epi || ſtola cõmẽdatitia M. Luthe- || ri. Indiceq́ rerum memo || rabilium, quæ paſsim in hoc || Annotationũ opere excutiũtur. || ANNO M. D. XXIII. ||“ Titelrückseite bedruckt. 144 Blätter in Oktav, darunter die 6 letzten für den Index; bis Bl. 138 numerirt. Letzte Seite leer. Schluß: „ANNO M. D. || XXIII. ||“

Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek; Zwickau, Rathsschulbibliothek.

C. „PHILIPPI || MELANCHTHO || NIS, ANNOTATIO || nes in Iohannem, caſtigatiores || quàm quæ antea inuulgatæ ſunt. || Vtpote in quibus multa, quæ de- || ſunt in alijs, habentur, unà cum || Epiſtola commendatitia M. Lu || theri, Indiceq́ rerum memora || bilium quæ paſsim in hoc Anno || tationum opere excutiuntur. || Ex Fœliciſſima Hagenoa. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 158 Blätter in Oktav, die ersten 152 beziffert, die letzten für den Index; letzte Seite leer. Schluß: „Haganoæ, per Iohan || nem Secerium. ||“

Ungenau beschrieben von S. J. Baumgarten, Nachrichten von merkwürdigen Büchern. Bd. VI Halle 1754 S. 398. Vorhanden in München, Hof- und Staatsbibliothek.

D. „PHILIPPI || MELANCH. ANNOTATIONES IN || EVANGELIVM D. IOANNIS APO || STOLI, æditæ quidem ſuperioribus annis, at || nunc ſub prælum reuocatæ, in gratiam || eorum qui populum pie & || ſyncere docent. || Cum Indice. || PSALM. CVIII. || Declaratio ſermonum tuorum illuminat, || & intellectum dat parvulis. || FRANCOFVRTI ex officina || P. Brubachij, Anno. || XLII. ||“ Die ersten 8 Blätter für den Index; darauf 134 bezifferte Blätter; letzte Seite (R 6ᵇ) leer. Dann Bl. R 7ᵃ: „❧ D· NICO || LAO GERBELIO VIRO PVRE || Chriſtiano, Martinus || Luth. S. ||“ Schluß des Briefes Luthers auf Bl. R 8ᵃ; letzte Seite leer. In Oktav.

Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Zwickau, Rathsschulbibliothek.[1]

---

[1]) Die Ausgaben Hagenoae 1542, Witebergae 1544 und 1561, welche Corp. Ref. Tom. XIV Sp. 1043 ohne nähere Beschreibung genannt werden, haben uns nicht vorgelegen; ob in diesen Luthers Brief abgedruckt ist, wissen wir daher nicht. Er fehlt in der deutschen Ausgabe von 1524 „Verzaichnüß vnd || kurtzliche anzaigung || in dz Euangeliũ || Joan. Philippi || Melanch- || thons. || ❧ ||“ Mit Titeleinfassung. 125 numerirte Blätter in Quart. Am Schluß (Bl. Jiij ᵇ): „Geendet Im Augst Monat || 1524. ||“ (Berlin, Königl. Bibliothek.) Auch giebt es einen

Lateinisch findet sich der Brief auch bei Aurifaber Tom. II Bl. 150b—151b; de Wette Bd. II S. 303. 304. Corp. Ref. Tom. XIV Sp. 1043—1046. Deutsch bei Walch Bd. XXI Sp. 854—856.

A ist als erster Druck des Briefes zu Grunde gelegt.

D. NICOLAO GERBELLIO, VIRO PVRE CHRISTIANO, MARTINVS LVTHER.

GRatia et pax a Deo patre et Domino nostro Ihesu Christo.

Sublegeram[1] iam ante Philippi nostri Annotationes in tres epistolas Pauli.[2] In qua re cum non liceret irasci in furem Lutherum, hoc tamen se putabat egregie in me vindicatum, quod libellus Typographorum negligentia satis mendosus exierat, ut et me prope puderet et pigeret furti tam male locati. Ille interim me risit, sperans fore, ut furtis eiusmodi deinceps abstinerem, meo periculo doctus. Ego autem risu eo nihil motus, auxi meam temeritatem, et iam non furor, sed per vim rapio, frustra renitente autore, Annotationes eius in Ioannem Euangelistam. Quas tamen nolo verbis ornare, sese commendabunt Lectori, ne rursus nasus eius et rugae mihi ferendae sint. Non enim modestiae studio sui et suarum rerum contemtor est, sed quod Christiano affectu omnia nostra nihil esse credat, soli autem Christo omnia deberi tam obstinate, ut mihi plane videatur saltem in hoc errare, quod Christum ipse fingat longius abesse cordi suo, quam sit revera. Nec mihi aliter suadenti amplius credit, adeo profecit et me superavit: Novissimi sic fiunt primi, et primi novissimi. Denique testatur sese harum Annotationum non velle autorem agnosci. Certe nimis nullus est Philippus in hac parte Ecclesiam iuvando. Mallem et ego nullos esse uspiam commentarios, solis et puris regnantibus ubique scripturis, viva voce

1 Aufschrift fehlt bei Aurif. und de Wette 13 renitente ABCD retinente Aurif. und de Wette Iohannem CD 16 contemptor D contempor C 17 credat. Soli ABC 23 vivo B

undatirten Druck, der im Titel mit der Seceriusschen Ausgabe übereinstimmt, jedoch mit der Kürzung: „una cum Indice rerum etc.“, da auch dieser Ausgabe Luthers Begleitbrief fehlt. (Weimar, Großherzogl. Bibl.) Alle Ausgaben bieten übrigens im Wesentlichen den gleichen Text, gehen also alle auf Nachschriften des gleichen Diktats Melanchthons zurück. Ganz verschieden sind dagegen die von den einzelnen Herausgebern angefertigten Indices.

[1]) Walch übersetzt: „ich hatte ein wenig gelesen“; es heißt aber: „heimlich geraubt“, oder „aufgefangen“. [2]) Vgl. oben S. 53.

tractatis. Sed quo modo Ecclesia carere possit commentariis scripturas saltem indicantibus, non video: quales Philippi sunt. Et quis non videt Epistolam ad Hebraeos esse prope commentarium? Item Pauli ad Romanos et Galatas. Quis enim sic tractaturus erat sacras scripturas, nisi Paulus sic tractandas
5 esse monstrasset? At hoc monstrare ego appello commentari. Hoc solum a Philippo petitur. Ipse vero alia sibi de seipso somniat peti. Igitur ad te mitto hoc meum latrocinium, optime Gerbelli, ut et apud vos studeatis vehementer commune et vulgare facere, quantumvis invito autore. Nam spero Iohannem Secerium[1] daturum operam, ut emendatius et accuratius
10 excudatur, quam furtum meum antea excusum est. Quanquam si inexorabilis Achilles iste voluisset ipse per sese rhetoricari in hoc libello, multum lucis forte et gratiae addidisset. Nunc si etiam aliquid defuerit vel dispositioni vel eloquentiae, tamen ipsa sapientia et veritas satis adfert gratiae et lucis. Veracem enim et sapientem iactabit is liber Philippum, nisi Christus
15 non sit veritas et sapientia, quem spirat et docet. Licet cum Christo et ipse eligat stultus esse et dici. Atque utinam nos quoque sic stulti essemus cum ipsis, ut liceret gloriari: 'Stultum Dei sapientius est quam homines'. 1. Cor. 1, 25.

Gaudeo valde Iohannem Oecolampadion Basileae Isaiam profiteri, quanquam audio id multis displicere.[2] Sed ea est fortuna Christianae doctrinae.
20 Dabit et per eum virum nobis Christus aliquid lucis seu commentarii in Prophetas.[3] Id quod vel cum primis desyderant nostra secula. Vale, mi Gerbelli, in Christo et ora pro peccatore et stulto Luthero. Saluta omnes nostros in domino. Witembergae. Anno XXIII.

---

18 Oecolampadium de Wette Esaiam CD 23 XXIIII. CD Aurif. und de Wette fügen hinzu: „Martinus Lutherus."

[1]) Walch: „oder Sarcerius"! [2]) Vgl. oben S. 54. [3]) 1525 erschienen in Basel bei Andreas Cratander „In Iesaiam Prophetam Hypomnematωn, hoc est, Commentariorum, Ioannis Oecolampadii Libri VI". Panzer Annales Tom. VI 251 Nr. 592.



Wider die Verkehrer und Fälscher kaiserlichs Mandats.

1523.

Am 3. Januar 1523 hatte der Gesandte Papst Adrians VI. Chieregati auf dem Reichstag zu Nürnberg seinen denkwürdigen Vortrag in Sachen Luthers gehalten. Außer dem an die Statthalter und Stände gerichteten päpstlichen Breve vom 25. November 1522 hatte er den Wortlaut der ihm mitgegebenen Instruktion verlesen, jenes Schuldbekenntniß der Kurie mit dem Versprechen „zunächst diesen Hof, von dem vielleicht das ganze Übel ausgegangen ist, zu reformiren". Er hatte daran die Forderung an die Stände geknüpft, mit der Ausführung des Wormser Ediktes endlich Ernst zu machen, da ja Luther den Boden der Kirche immer mehr verlassen habe; ebenso hatte er die Verhaftung der evangelischen Prediger Nürnbergs und deren Auslieferung nach Rom zu gebührender Bestrafung begehrt. Der Reichstag hatte darauf zwei Ausschüsse eingesetzt, einen zur Vorberathung der dem Papste zu ertheilenden Antwort, den andern zur Untersuchung der den Nürnberger Geistlichen zur Last gelegten Ausschreitungen. In beiden Ausschüssen hatte Herr Johann von Schwarzenberg ebenso geschickt wie überzeugungsmuthig gegen eine Majorität katholisch gesinnter Stimmen die Sache der Reformation verfochten und somit nicht allein die jenen Predigern drohende Gefahr abgewendet, sondern auch einen Antwortsentwurf zu Stande gebracht, der die geforderte Ausführung des Wormser Edikts zurückwies, dafür aber ein binnen Jahresfrist zu berufendes „gemeines freies christliches Concilium" verlangte und bis dahin alle Prediger angehalten wissen wollte, „das recht, rein, lauter heilig Evangelium nach rechtem christlichen Verstand" zu predigen. Am 15. Januar war dieser Antwortsentwurf dem großen Ausschuß der Stände übermittelt worden, hatte hier zwar einige Abschwächungen erfahren, war aber doch in seinen wesentlichen Bestandtheilen festgehalten worden; am 5. Februar empfing der Nuntius die ins Lateinische übertragene Antwort der Stände. Höchst unzufrieden replicirte er am 7. Februar und verlangte eine neue, bessere und überlegtere Antwort, bekam aber darauf nur den Bescheid, daß man keine Zeit habe, eine neue Antwort anzufertigen. Am 16. Februar verließ er die Stadt. Mit dem Abschied des Reichstags zugleich wurde auch diese dem Papste gegebene Antwort unter dem 6. März fürs ganze Reich publicirt, zusammen mit einer allsonntäglich von den Kanzeln zu verlesenden Aufforderung zum Gebet wider den Türken und zur Anrufung Gottes „den Irrthum, so itzo allenthalben entstehet und erwächst, von aller christlichen Obrigkeit, geistlichen und weltlichen, auch andern christlichen Menschen zu nehmen und Gnade zu verleihen, damit sie in Einmüthigkeit des

heiligen wahren Christenglaubens und Frieden leben, bestehen und dadurch den Weg der ewigen Seligkeit erlangen mögen".

Schon vor der Publikation dieser Antwort an den Papst mit dem Reichstagsabschiede war dieselbe lateinisch wie deutsch durch den geschäftigen Buchdruck im Lande bekannt gemacht worden.[1] Luther hatte bereits am 8. März gedruckte Exemplare in Händen und freute sich dieser decreta mire libera et placentia. Officiell wurde ihm erst erheblich später Mittheilung von ihnen gemacht. Wie Kurfürst Friedrich erst am 25. Mai (Montag in Pfingstfeyren) das kaiserliche Mandat versendete und die vorgeschriebene Kanzel-Abkündigung verordnete, so ließ er jetzt auch Luther beschicken, ihm des Reiches Beschluß eröffnen und besonders mit ihm über den Passus des Abschiedes reden, der auf Luther wie auf den Kurfürsten ganz speciell Bezug hatte. Es hieß hier nämlich: „Damit nun solchem Zuschreiben Vollziehung beschehe, so haben sich Unser Stadthalter, auch Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs vereinigt und entschlossen dem Churfürsten von Sachsen, in des Fürstenthumb Martinus Luther und etlich sein Anhänger sich wie gemelt enthalten, zuschreiben, und allem Fleiß fürzuwenden, zu fürkommen, damit bemelter Luther und sein Anhänger weiter nichts neues, biß auf das künfftig Concilium schreiben oder trucken lassen." Wohl hatte der Gesandte des Kurfürsten Herr Philipp von Feilitzsch nicht verfehlt, sofort am 11. Februar in Nürnberg gegen diese Clausel Protest einzulegen, des Vertrauens, man werde seinen kurfürstlichen Herren „weiter und härter derhalb nicht verbinden, dann andere Churfürsten, Fürsten und Obrigkeiten im heiligen Reich". Da sie aber stehen geblieben war, so wurde jetzt Luther officiell von ihr in Kenntniß gesetzt und veranlaßt, schriftlich darauf dem Kurfürsten Antwort zu geben. Er that dies in einem Schreiben vom 29. Mai, einem jener Schriftstücke, wie sie der Kurfürst sich von Zeit zu Zeit von Luther zu seiner eigenen Rechtfertigung vor Kaiser und Reich ausstellen ließ. Luther bestätigte ihm hier, daß er sich „ohne Rath, Wissen und Willen" des Kurfürsten von der Wartburg nach Wittenberg zurückbegeben habe; daß all sein Schreiben es nur auf Beförderung des Glaubens und der Nächstenliebe abgesehen habe; sein hartes Schreiben, das nicht ohn Ursache, doch ohne Haß geschehen sei, habe dem Kurfürsten stets mißfallen, der es ihm auch mehrmals habe wehren wollen. Herzlich gern würde er sich ferner des Schreibens, und besonders des harten Schreibens enthalten, aber die Feinde des Evangelii seien schuld daran, wenn er noch nicht schweigen dürfte; sei doch wieder der bischöfliche Vikar Joh. Faber von Constanz mit einer großen Streitschrift hervorgetreten, die eben in Leipzig nachgedruckt worden sei, und Emser lasse ein Buch nach dem andern wider ihn ausgehen. Da könne ihm das Widerschreiben nicht verboten werden; die Verkündigung und Vertheidigung der göttlichen evangelischen Wahrheit könne durch das Reichstagsmandat nicht verwehrt sein. Man erkennt deutlich, wie dies Schreiben darauf berechnet war, etwaigen Beschwerden des Herzogs Georg, in dessen Lande jene Streitschriften gegen Luther ausgingen, als Antwort zu dienen.

---

[1]) Vgl. Schütze, Luthers ungedruckte Briefe Bd. III, Leipzig 1781 S. 304 nr. 73—77. Roth, Die Einführung der Reformation in Nürnberg. Würzburg 1885 S. 118 Anm. 3. Weller Repert. typogr. Nr. 2334. Lateinisch steht das Nürnberger Edikt in den Opp. lat. Witeb. Tom. II (1546) Bl. 385[b]—387[a].

Aber nicht genug mit dieser Antwort für den Specialgebrauch des Kurfürsten. Bald ließ Luther eine öffentliche Auslegung der bedeutsamsten Bestimmungen des Mandats nachfolgen; er gab dieser die Form einer Beschwerde über diejenigen Reichsstände, welche „den Sinn des Mandats verkehrten und dem Evangelio zuwider eine unleidliche Glosse machten", und richtete daher seine Schrift an das in Nürnberg versammelte Reichsregiment. Doch handelt es sich nicht nur um die Abwehr falscher Interpretation des Mandats, sondern auch weiter um die Äußerung von Bedenken, die er selbst gegen einzelne Bestimmungen desselben hegt. Der Titel der Schrift „Wider die Verkehrer und Fälscher kaiserlichs Mandats" trifft daher nur theilweise den Inhalt derselben.[1] Daß Luther bei den „Verkehrern und Fälschern" u. A. auch an Herzog Georg und die von diesem jüngst betriebenen Confiscirungen des Lutherschen Neuen Testamentes gedacht hat, wird durch das, was er beim III. Artikel ausführt, sehr wahrscheinlich gemacht. Im letzten Abschnitt ist wohl schon an das Verfahren des Würzburger Bischofs gegen seine verehelichten Kanoniker Apel und Fischer gedacht (s. die folgende Einleitung).

Wann erschien aber diese Schrift? de Wette nahm an, daß Luther in seinem Brief an Crotus (etwa Ende Juli) in der dort ausgesprochenen Drohung: „si sic perrexerint [adversarii, nämlich in Ungehorsam gegen das Nürnberger Mandat], nos quoque tandem valefaciemus edicto Caesaris .. verbis et scripturis gloriam verbi defensuri et Papistarum portenta latius castigaturi", seine Schrift über das kaiserliche Mandat ankündige. Aber seine Auslegung des Mandats kann er doch unmöglich ankündigen als ein valefacere edicto! Dies bezieht sich vielmehr darauf, daß er sich an das Gebot keine Streitschriften drucken zu lassen, nicht ferner binden werde.[2] Dazu war aber auch zur Zeit, wo er diesen Brief schrieb, seine Schrift bereits aus der Druckerei heraus. Denn schon am 16. Juli meldete Hans von der Planitz aus Nürnberg dem Kurfürsten: „Was auch der Luther auff das mandatt gemacht und was er szunsten yn neuligkeytt hatt ausgehen lassen, hab ich zcum teyll gelessen und weren woll ezliche unzceytige wortt vorbliben, die nichts edifficiren dan alleyn ergernufs und merungk des widerwillens ursachen. Ich weisz und vorstehe nicht, was yn den fall gutt ist, mocht vor meyn person wohl leiden, das es vorblibe und doctor Martinus an eynem andern ortt es auch eyn weyll vorsuchett." Hatte Planitz am 16. Juli in Nürnberg die Schrift Luthers schon gelesen, so muß sie spätestens in den ersten Julitagen in Wittenberg die Presse verlassen haben.[3] Es bezieht sich somit schon auf die eben erschienene Schrift, was Luther am 11. Juli an Spalatin schreibt: „Lucae prelum [die Presse des Lukas Cranach] indiget sumtu, ideo Caesaris mandatum declaravi". In der That erschien die Schrift in der Officin von Cranach und Döring.

Vgl. O. R. Redlich, Der Reichstag von Nürnberg 1522—23. Leipzig 1887 S. 97 ff. J. H. Harpprecht, Des Kayserl. und des Heil. Röm. Reichs Cammer-Gerichts Staats-Archiv

[1]) Es ist daher sachlich begründet, wenn der Nachdruck H (s. unten) den Titel in „Vszleg vnd Christlicher verstandt des Keyserlichen Mandats" abänderte. [2]) Von dieser Auffassung geleitet griff er am 3. August die katholischen Wittenberger Stiftsherren in seiner Predigt unbedenklich aufs Neue an. Als ihn der Kurfürst darauf unter Hinweis auf sein Schreiben vom 29. Mai sowie auf sein „gedrucktes Büchlein" zur Rede stellen ließ, lehnte er aufs entschiedenste es ab, sich so durchs Nürnberger Mandat binden zu lassen. Corp. Ref. Vol. I Sp. 621 ff. [3]) Ein Exemplar von A in D. Knaake's Besitz trägt den Vermerk: „4 ₰ MDXXIII die XX Julij Nornberge."

Vierter Theil zweyte Abtheilung. Frankf. u. Leipzig 1760 S. 170 ff. 179 ff. Eislebener Supplementband (Nachdruck Leipzig 1602) Bd. I Bl. 142b ff. Walch Luthers Werke Bd. XV Sp. 2550 ff. 2603 ff. 2625 ff. 2631 f. 2651. de Wette Bd. II S. 311. 335 ff. (Seidemann, Lutherbriefe Dresden 1859 S. 18 ff.) 357. 359. Bericht des Planitz vom 16. Juli 1523, aus der Abschrift Dr. Wülckers mitgetheilt von Dr. Birck in Weimar; vgl. Baumgarten, Geschichte Karls V. Bd. II Stuttgart 1888 S. 336. Köstlin, M. Luther, Bd. I² S. 626 f. Kolde, M. Luther Bd. II S. 81.

Ausgaben.

A. „Widder die Uerke- || rer vnd felscher || Keyserlichs || mandats. || Martinus Luther. || Wittemberg. || M. D. xxiij. ||" Mit Titeleinfassung. 6 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Cranach und Döring in Wittenberg. Vgl. v. Dommer Nr. 368; die Titelbordüre ebendaselbst Nr. 80. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek und Dresden, Königl. Bibliothek.

B. „Widder die Verke || rer vnd felscher || . . ." Im Übrigen durchaus übereinstimmend mit A.

Im Innern gleicher Satz, nur daß in einem Theil der Abzüge auf Bl. Aij das verschnörkelte Initial-G, welches A zeigt, mit einem andern vertauscht ist. Beiderlei Exemplare in Berlin, Königl. Bibliothek. Auch giebt es Exemplare, deren Titel beginnt: „Widder die Verke- || rer vnd felscher || . . ."; z. B. in Breslau, Univ.-Bibliothek; Wernigerode, Gräfl. Stolb. Bibliothek. Auch diese verschiedenen neuen Titelausgaben sämmtlich aus der Officin von Cranach und Döring.

C. „¶ Wyder die ver- || kerer vnnd felscher || Keyserlychs || mandats. || Martinus Luther. || Wittemberg. || M. D. XXiij. ||" Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.

Druck von Ludwig Trutebul in Erfurt. Titeleinfassung = v. Dommer Nr. 187. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek; Gotha, Herzogl. Bibliothek.

D. „widder die Verkerer || vnd felscher Keyser- || lichs mandats. || Martinus Luther. || wittemberg. || M. D. xxij. [sic] ||" Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Matthes Maler in Erfurt. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek.

E. „Wider die verkerer vnd || Felscher kayserlichs || mandats. || Martinus Luther. || Wittemberg. || M. D. xxiii. ||" 8 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

F. „widder die Uerke- || rer vnd felscher Key || serlichs mandats. || Martinus Luther Witemberg. || Anno. M. D. XXiij. ||" Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

G. „Wydder die verkerer vnd felscher || keyßerlichs mandats. || Martinus Luther. M. D. XXiij. ||" Darunter ein großer Holzschnitt. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.

Der Holzschnitt stellt Luther in der Kutte dar (ohne Nimbus und Taube), nach links (vom Bilde aus) gewendet; die rechte Hand auf der Brust, in der

linken das Bibelbuch; vgl. v. Dommer Ornamente Nr. 2 A. Straßburger Druck? Vorhanden in Berlin, Königl. Bibliothek.

H. „Keyserlich mandat iüngst || vßgangen zů Nürmberg, über den || yetzt-schwebenden (so man || spricht) Lutherisch- || en handel. || Vßzleg vnd Christlicher ver- || standt desselbigen, durch D. M. || Luther kürtzlich be- || schriben. ||" Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart.

Auf Bl. A^{b}—A4^{a} das Nürnberger Mandat, datirt vom 6. März 1523 und unterschrieben von „Fridericus C. palatinus C. M. Locumtenens" und „Henrich hertzog zů Meckelburg"; auf Bl. A4^{b} folgt unter der Aufschrift: „Vßzleg vnd Christlicher verstandt || des Keyserlichen Mandats, durch || D. M. Luther. ||" die Schrift „Wider die Verkehrer u. s. w." — Vorhanden in Berlin, Königl. Bibliothek.

In den Gesammtausgaben steht diese Schrift: Wittenberg Bd. VI (1570) Bl. 582—584^{a}; Jena Bd. II (1558) Bl. 234^{b}—237^{b}; (1572) Bl. 214^{a}—216^{b}; Altenburg Bd. II S. 290—293; Leipzig Bd. XVIII S. 476—479; Walch Bd. XV Sp. 2632—2641; Erlangen Bd. 53 S. 182—190; de Wette Bd. II S. 367—374.[1] In lateinischer Übersetzung auch in den Wittenberger Opera latina Tom. II (1546) Bl. 387^{b}—390^{b}. Für unsre Wiedergabe des Textes kommen nur die Cranach-Döringschen Drucke A und B in Betracht, da alle andern Nachdrucke sind.

Den durchleuchtigen und hochgepornen, edlen fürsten und herrn, Key. Maiestat stattהallter und stenden des keyserlichen regimentts zu Nürmberg, meynen gnedigen lieben herrnn.



Gnad und frid ynn Christo unszerm heyland Amen. Durchleuchtige hochgeporne edle fürsten und herrnn. Ich bekenne E. G. untertheniger meynung, das ich das Keyserlich mandat, so newlich von E. G. ausgangen ist, mit hohem danck untertheniglich angenomen und unßerm volck mit vleys verkündigt habe, gentzlich verhofft, Gott habe solchs E. G. eyngeben, were auch ernstlich gesynnet geweßen, als dem, das dem heyligen Evangelio nicht zu hynderniß, sondern zu födderniß geratten sollt, wie es denn auch von wort zu wortt lauttet, mit allem vermügen zu folgen.

Aber wie durch gottis verhengniß der Böße feynd allzeyt das beste verkeret und das ergeste schmückt, ist dißem mandat auch gelungen, das viel auch der fürsten und herren nicht alleyn keyn gehorsam dran beweyßen, sondern auch sich vermessen, yhm gar eyn wilde naßen zu stellen, und wo sie yhn

1 Macht. AB 11 fürdernuß E

[1]) de Wette führt an, diese Schrift sei auch 1524 in Wittenberg gedruckt worden; uns ist eine solche Ausgabe nicht zu Gesicht gekommen.

wöllen zu deutten, unangesehen die hellen klaren wortt, so brynnen E. G. meynung und willen gar deuttlich geben yderman, der anders deutsch verstehet. Weyl sie denn den synn gar verkeren, und dem Evangelio zu widder, uns eyn unleydliche gloße machen, ist myr nott geweßen, mich und meyns synnes genossen zu verantwortten, und die ienigen, so betrogen werden, zu warnen, unßern verstand daneben auslassen zu gehen, vnd anzuzeygen, wie weytt es uns zuleyden sey, hoff tröstlich, Es solle nichts widder diß mandat noch E. G. meynunge seyn, und das wyr nicht E. G. mit langem geschweß auffhallten, wöllen wyrs ynn vier artickel fassen.

Der erst Artickel.

Man solle das Evangelion predigen nach außlegung der lerer von der Christlichen kirchen angenomen und approbirt. Dißen artickel deutten sie dahyn, Man solle das Evangelion nicht anders predigen, denn wie bißher predigt haben die hohen schulen sampt den stifften und klöstern mit yhren lerern, Thomas, Scotus, und was die Römische kirche approbirt hatt.

Wyr aber finden ym mandat nichts von der Römischen kirchen noch von s. Thomas odder hohen schulen, sondern es spricht 'die Christlich kirche', und achten, den klaren wortten nach, es meyne die Elltisten lerer als Augustinum, Cyprianum, Hilarium und der gleichen,[1] wie wol auch wissentlich ist, das die selben lerer nicht allzeyt gleich noch recht geschrieben und gehallten haben, und bestehen darauff, das sie die Christliche kirche nicht habe noch kunde höher und weytter annehmen, denn sie s. Augustinus, das sonderlich liecht der Christlichen kirchen, anzunemen pflegt und lerett, da er spricht: 'Ich gebe alleyne den heyligen buchern, die da Canonici heyssen, die ehre, das ich glewbe keynen der selben schreiber geyrret habe, die andern alle leße ich also, das, wie hoch sie scheynen mit kunst vnd heylickeyt, dennocht nicht darumb recht achte, das sie also hallten, sondern wo sie myrs mit den sprüchen der heyligen schrifft odder heller vernunfft beweyßen.'[2]

Hie sehen wyr iah, das s. Augustinus eyn zill steckt, die lerer anzunemen, und wirfft sie alle unter das urteyl der heyligen schrifft, wie billich, das uber diß zill sich nicht gepürt yemand anzunemen, er sey wie heylig und gelert er müge. Sölchen verstand von den lerern, so die Christliche kirche angenomen und approbirt hat, achten wyr auch ymm mandat seyn, wöllen und kunden auch keynen andern leyden, Es gehe darüber wie gott will.

Auch erzwinget sichs daraus, das dißer verstand zu hallten sey, denn syntemal das mandat endlich darumb ist ausgangen, das eyn frey Concilium angestellet, und ynn des die sache gestillet werde, leydet sichs nicht, das wyr

16 Römischen AB 24 Cononici ABE Canonici D keynē AB kaynem E

[1]) Die geistlichen Stände hatten an „die heiligen vier Lehrer“, nämlich Hieronymus, Augustinus, Gregorius und Ambrosius gedacht. [2]) August. epist. LXXXII, 3 (Migne, Patrol. Tom. 33, Sp. 277); vgl. Bd. VIII S. 238 Anm. 2; auch Bd. VIII S. 98.

sollten schweigen und mit ihenen den vorigen thand predigen, wie sie es deutten. Denn wo das seyn sollt, was were eyn Concilium von nötten? Warumb sollt man denn furgeben die sach auff zuschieben auff eyn Concilium, so diß mandat, der meynung nach, schon eyn urteyl gesellet hette, viel grösser und weytter, denn villeicht das künfftige Concilium stellen wurde, wens gleich auffs ergist gantz und gar widder uns stellete? Mit der weyße thet diß mandat nichts mehr, denn spielte mit wortten, und fürte die leutt alzu gröblich bey der nasen, des ich mich gantz yn keynen weg auf E. G. versehe. 5

Darumb hab ichs unßerm volck also gedeuttet, das Key. Maiestat mit dißem mandat schaffe die sache zu rugen, das sie sich nicht weyttere bis auffs Concilium, und gepiete unßerm widderpart, das sie yhr schulgezenck und heydenisch kunst, aus s. Thomas und hohen schulen gesogen, daheymen lassen, die nichts dienen, wie s. Paulus sagt, denn hadder und ergerniß anzurichten, und fur dem volck nichts denn das lautter Evangelion verkündigen sollten. Myr zweyffelt auch nicht, es sey E. G. gründlich und ernste meynung, und spürt sich auch wol daran, das ettlich fürsten, die sich vorhyn zu tieff vergriffen, diß mandat nicht bewilligett, und itzt sich schemen anzuschlahen. 10 1. Tim. 6, 4. 15

Datzu hab ich aus gantzem hertzen gewündscht, das solch gepott gehallten möcht werden, und beklag, das leyder unßer widderpart nicht haben, die so predigen künden, denn sie ynn yhrer sophisterey ersoffen, nicht wissen was Evangelion odder lerer sey. Wyr wöllens, ob gott will, feyn hallten. Es sollt auch die sach gar feyn still stehen, wo sie es auch hielten. Aber sie können nicht, darumb faren sie zu, und deutten diß mandat von sich widder uns, das doch so gründlich widder sie gestellet ist. Es ist kurtz und leicht gesagt: 'predigt das Evangelion, wie Christus auch gepeutt', ya wo sind sie, die es thun? Die erndte ist groß, der erbeytter wenig. Wer will sie schaffen? key. Ma. sollts thun, ya wie kan sie? Bittet den haußvatter, das er sie schaffe, vom hymel müssen sie komen, hohe schulen und klöster tragen sie nicht auff erden. 20 25 Matth. 9, 37.

Der ander Artickel. 30

Das Ertzbischoff und Bischoff gelerte leutt, der heyligen schrifft verstendig, verorden en sollen, die auff solch prediget mercken, und die yenigen, so hyrynn yrren, güttlich und bescheydenlich davon weyßen, wilche aber sich nicht wöllen weyßen lassen, mit gepürlicher straff straffen, da mit man nicht spüre, als wollt man die Evangelische warheyt verhyndern odder unterdrücken. 35

Dißem artickel feylet nichts, denn das yhn niemant hallten wirtt, das macht, er ist viel zu gutt. Wens umb die zeytt were, da der 67. psalm von sagt: 'Gott wirtt den Evangelisten das wortt geben mit grossen scharen', so wurde er wol gehallten. Nu aber der spruch gehet: 'die ernd ist groß, der Ps. 68, 12. Matth. 9, 37.

8 keynē AB 10 ruden E 28 wo AB won DE 36 felet E

erbeytter wenig', ya als ich sorge, es sey umb die zeytt, da Christus von sagt: 'Es wirt die zeyt komen, das yhr eynen tag des menschen son sehen wolltet, und nicht sehen werdet, denn es werden viel unter meynem namen komen und viel verfüren', so mügen wyr die weyl dißes Apostolischen und aller Christlichisten artickels willen und gutte meynung fur die thatt nemen, und gott bitten, das er selbs yhn hallte, die Bisschoffe werdens langsam thun.

Luk. 17, 22. 21, 8.

Denn wo wöllen sie verstendige der schrifft nemen, so man ynn so viel hundert yaren widder ynn klöstern noch stifften noch hohen schulen die schrifft redlich geleßen, und nur sich mit der sophistrey geblewet hatt? So wirtts yhn nicht wol zuthun seyn, das sie sollten sich so tieff demütigen und güttlich und bescheydlich die yrrigen weyßen heyssen, syntemal sie bißher bannen, verfluchen, verbrennen und alles tobens gewonet sind, ich wills gerne sehen, wo es geschicht. Hett man bis her mit myr so gehandelt, es stünd villeicht wol besser mit yhnen, doch ist noch fürhanden der trew radt und gepott dißes artickels, Gott gebe, das sie es noch thun.

Der dritte Artickel.

Das man mittler zeytt des Concilij nichts newes drücken noch feyl haben lasse, es sey denn durch verstendige leutt bey yder öberkeyt besichtiget.

Dißer artickel were lengest zeyt geweßen, ich will yhn freylich wol hallten, denn wyr auch selb ymm vorgangenen yar ynn unßer universitet sölchen artickel stelleten. Damit aber nicht zu achten ist, das die heylige schrifft zu drucken und zuverkauffen verpotten sey, odder was bißher schon ausgangen ist. Also mag myr auch nicht verpotten seyn die selbige zuverdeutschen, wie wol myr nichts dran ligt, denn die weyl alles von verordeneten personen soll zuvor besichtiget seyn, gefellts myr recht wol, das ich nichts aus lasse, es sey denn zuvor besehen, on das lautter wortt gottis, das muß und soll ungepunden seyn.

Der vierde Artickel.

Das geystliche person, so weyber nemen, und aus den orden tretten, sollen nach dem geystlichen recht gestrafft werden, nemlich, yhr freyheyt, privilegien und pfründen verwürckt haben, und welltlich öberkeyt soll sölch straff nicht hyndernn.

Dißer artickel scheynet wol zu hartt. Aber wenn die andern gehallten wurden, müste sich der auch leyden. Den priestern wurde er am feurften seyn. Aber münch und nonnen, so keyn pfrund haben, mügen keyne freyheyt verlieren, denn das sie sich nu selbs erneren müssen und ehlich werden mügen, des sie vorhyn uberhaben und frey geweßen sind. So ist die geystliche straff gar leydlich dem der das Evangelion verstehet, denn weyl man das lautter

12 seind E 14 vorhanden E 17 news drucke E 18 yeder E 26 gottes E
30 verwirckt E 34 kain freyhait E 36 seind E

Evangelion soll predigen, mus des geystlichen rechts straff sich lencken nach dem Evangelio, darynnen Matt. 18. Christus also leret straffen, das man bannen und von der gemeyn thun soll, wer der gemeyn nicht gehorchen will. Nu wer umb seyner ehe odder austrettens willen verbannet wurde, dem stünds auff seynem gewissen den unrechten bann zu leyden.

Matth. 18,17.

Wie wol, wenn man der scherffe nach dißen artickel richten soll, hatt er zu viel fleyschs und stymmet nicht mit den vorigen dreyen, denn wo das Evangelion lautter soll gepredigt werden, müssen furwar die eygen auffsetz und unßer werck untergehen, wie ich viel mal geleret habe, darumb ob ich wol leyden kan, das wyr lautts dißes artickels gestrafft werden, fur gott unschuldiglich, umb der werck willen, die man sünde achtet, und doch gutt sind, wollt ich doch auch gerne, das er nicht so gestellet were, denn wie wol uns solch straff unschedlich ist, als den unschuldigen, so ists doch eyn feyl und nicht unschedlich denen, die uns mit unrecht straffen, syntemal unrecht leyden köstlich, aber unrecht thun schedlich ist.

Hilff gott von hymel, wills uns denn nicht eyn mal eyngehen, das unmügliche gelübde nicht gelübde noch zu hallten findt? wer will doch fliegen geloben wie eyn fogel und hallten, es sey denn gottis wunderzeichen da? Nu ists doch ia so viel, wenn eyn mans odder weybs bilde keuscheyt gelobt. Denn es ist yhe nicht zur keuscheyt geschaffen, sondern wie gott sagt: 'wachst und mehirt euch', das keuscheyt eyn unmüglich ding ist, wo gott nicht wunder thutt, so gillt yhe das wundergelübde nicht, das ynn meyner gewallt nicht stehet, drumb hab ich nerrisch gethan, und byns nicht schuldig zu hallten, und gott föddert es nicht.

1. Mos. 1,28.

Ach lieben herrn, lasst euch durch gotts willen hyrynnen senfftigen. Es glewbt niemant, was der teuffel ynn dißem fall fur grewlich, lesterlich, schendlich muttwillens treybt, davon bis her niemant nichts offentlich gewisst hatt, und nu durchs Evangelion er fur bricht. Warumb wollt yhr on nott euch solchs alles teylhafftig machen und ewr gewissen beladen? Ach herr gott, Es mus und soll hallten, und kan doch nicht hallten, was soll das gutts schaffen? Wer seynen mist odder harm hallten müste, so ers doch nicht kan, was wollt aus dem werden? Ich achte, das die, so itzt meyn aller bittersten feynde synd, wenn sie wüsten, was ich teglich aus allen landen erfare, sie hülffen myr morgen klöster stürmen. Ich werde schier gezwungen alzu lautt schreyen und sagen, Gott wollte dem satan schnell die hautt abzihen und an den tag bringen, so wirtts denn helffen was wyr itzt schreyen.

Wolan, es werde dißer artickel gleych auffs aller strengst gedeuttet und volzogen, so haben yhe die fursten und bisschoff widder keyserlich noch fürstlich

---

3 gehorsam seyn will E 9 undergeen E 10 vor E 12 seind E 13 sollich E seel E 18 Gottes E 19 ist es E 20 sonder E wachssent E 21 merent E 24 fordert E 26 glaubt E 28 her für E 31 harn E 32 yetz E 33 seind E 34 würde E 36 yetz E 38 weder E

noch bisschofflich (will schweygen Christlich odder göttlich) gehandellt, die solche geystliche personen, so sich hyrynnen verwirckt haben, tyrannisch gefangen, so schendlich mit yhn umbgangen, als weren sie erger denn mörder, reuber odder ebrecher geweßen, und nicht nach welltlichen odder geystlichem recht, sondern alleyn nach yhrem bluttdürstigen frevel und muttwillen geplagt und gemarttert, fur gott und der wellt, wilche sich nu billich sollten ynn yhr hertz schemen, nu sie diß mandat sehen, und geystlicher recht straff so fern von yhrem toben seyn, mercken. Wo ist auch nu das güttlich und bescheydenlich weyßen der fürsten und tyrannen, die yhr welltlichen unterthanen flux unverhört gefangen, geschatzt, veriagt und alle plag angelegt haben? Wo sind sie nu die Christliche fürsten, die keyserlicher gepott gehorsam fürgaben? ya Gott kan solche heuchler nicht finden? als sie meyneten.

Uber das acht ich, das lautts bisʒ mandatts ich Martinus Luther solle billich aus Bepstlichem und Keyserlichem bann und acht seyn, bis auffs künfftig Concilium. Sonst wust ich nicht, was solcher auffschub seyn sollt, sonderlich, so ich solch artickel bewillige zu hallten. Doch wolan, es ligt nicht viel an myr, die wellt hatt meyn satt, und ich yhr widder, ich sey ym bann odder nicht, gillt gleich viel. Aber fur den armen hauffen bitt ich euch, meyn aller liebsten herrn, wollt uns gnediglich hören, wyr wöllen nichts unbillichs bitten. Weyl yhr die ienigen, so diße drey ersten göttliche artickel nicht hallten noch hallten werden, ungestrafft lasst, auch keyn straff auff sie setzt, datzu sie doch nu uber gottis gepott auch durch ewer menschlich gepott verpflichtet sind, und nichts unmüglichs yhn gepotten wirt, wöllet auch uns armen elenden menschen gnade erzeygen, und seuberlich mit uns faren, ob wyr die drey ersten göttlichen artickel hielten, und nur den vierden menschlichen artickel nicht so eben treffen künden, syntemal unmügliche stuck menschlicher natur drynnen begriffen sind. Es ist yhe zu iamern und zu erbarmen, das wyr armen schwachen sundliche menschen so hartt umb eynes menschlichen artickels willen angetastet werden, und die starcken grossen leutt ynn offentlicher ubertrettung dreyer göttlicher artickel, ia aller gottis gepott, so herlich, frey, sicher (wie man yhr offentlich hürerey sihet, und allerley laster wueten) nicht alleyn ungestrafft, sondern auch ynn grösser eher und gewallt leben sollen.

Wyr wöllen hoffen, E. G. werden solchs zu hertzen nemen und bedencken, das solche bitte auch fur türcken und heyden nicht abzuschlagen were, schweyge denn bey denen, die Christliche fürsten seynn und heyssen wöllen. Sölch meyn verstand und auslegen hab ich E. G. untertheniglich wöllen anzeygen, damit E. G. dran seyn kunden, das nicht aus solchem seynen mandat, durch böße verkerer und deutter, die sache erger werde, denn sie vor geweßen ist. Gott gebe E. G. gnad, sterck und hülff datzu. Amen.

---

3 rauber E 4 sonder E 6 wölche E 7 ferr E 10 geschetzt E seind E 11 fürgeben E 15 sollicher E 21 lassʒ ABDE 22 gottes E seind E 26 seind E 27 erbar- men- AB 31 sonder E 33 sollichs E 35 Söllich E 37 daran E sollichem E 39 dartzů E

Begleitbrief
zu Johann Apels Defensio pro suo coniugio.
1523.

Johann Apel, ein Sohn der Stadt Nürnberg aus geachteter Bürgerfamilie, lebte als Canonikus in Würzburg, wo seit 1519 Conrad von Thüngen das bischöfliche Amt bekleidete. Apel war Jurist und gehörte nebst seinem Freunde Friedrich Fischer zu den Canonikern, welche in der bischöflichen Kanzlei als Räthe thätig waren. Seit seiner Studienzeit hatte er vielfache freundschaftliche Beziehungen zu den Wittenbergern wie zu den Wortführern des Humanismus. Im Herbst 1502 war er unter den ersten Studenten der neueröffneten Wittenberger Hochschule gewesen; später hatte er unter Mosellanus in Leipzig humanistische Studien getrieben. Mit Spalatin verband ihn alte Freundschaft; aber ebenso zählte er Luther, Melanchthon, Jonas, den Erfurter Joh. Lang u. A. zu seinen Freunden. 1520 verweilte er, wie es scheint, längere Zeit in Wittenberg. Ebenso hatte er Beziehungen zu Pirkheimer, Hutten, Crotus. Obwohl nicht zum Priester geweiht, war er doch durch sein Canonikat zum Cölibat verpflichtet. Gleichwohl war er dem Beispiel Friedrich Fischers gefolgt, der in heimliche Ehe mit einem Fräulein aus Mainz getreten war, und hatte sich mit einer Nonne aus dem Würzburger Kloster St. Marx, der Tochter eines adligen Hauses — ihr Bruder gehörte den Deutschordensherren an — „clam, sine arbitris, quanquam praesente deo Christo", wie er selber berichtet —, „zu rettung seines gewissens" verehelicht. Eine Zeit lang war es beiden Canonikern gelungen, ihre Verehelichung geheim zu halten; aber im Frühjahr 1523 wurden sie dem Bischof von Widersachern denuncirt. Beide „fingen an öffentlich zu sagen, sie säßen im ehelichen stand und angezeigte fräulein wären ihre Eheweiber". Der Bischof forderte zunächst Apel auf, die Nonne ihrem Kloster zurückzugeben. Dieser weigerte sich, denn die Nonne sei seine Ehefrau. Vor den Bischof hierauf citirt (Mitte Mai), bat er diesen um Erlaubniß, seine Rechtfertigung schriftlich einreichen zu dürfen. Darauf übergab er Tags darauf seine Defensio pro suo coniugio. Nicht lange danach, am 1. Juni (Montags nach Trinitatis) wurde er nebst seinem Freunde Fischer auf der bischöflichen Kanzlei verhaftet, nach dem Frauenberg abgeführt und „in den Grund eines tiefen Thurms geworfen". Die beiden Frauen wurden rechtzeitig gewarnt und retteten sich durch Flucht. Die Nürnberger Verwandtschaft Apels wandte sich darauf sofort mit einer

Crotus Rubeanus gesandt, durch den das Schriftstück an Luther gelangte. Da dieser an der „pia, libera et erudita apologia“ seine Freude hatte, so beschloß er sie durch den Druck bekannt zu machen. Er fügte einen Begleitbrief an Crotus hinzu. Da er in diesem auf die am 1. Juli in Brüssel erfolgte Verbrennung der beiden Augustiner Johannes von Essen und Heinrich Voes als auf ein kürzlich bekannt gewordenes Ereigniß hinweist, so kann der Brief frühestens der zweiten Hälfte des Juli angehören. Zu beachten ist aber dabei, daß Luther jetzt bereits darüber unterrichtet ist, daß nur diese beiden den Märtyrertod erlitten haben, nicht auch der dritte, Lambert von Thorn, dessen angeblich zwei oder drei Tage danach erfolgte Verbrennung durch eine erste irrige Nachricht nach Wittenberg gemeldet worden war (vgl. S. 73 ff. die Einleitung zu Luthers Brief an die Christen im Niederland). Offenbar hat Luther aber auch noch keine Kunde von Apels Freilassung. Somit wird der Brief auf Ende Juli oder Anfang August zu setzen sein.

Vgl. J. P. Ludewig, Geschicht-Schreiber von dem Bischoffthum Wirtzburg, Frankfurt 1713 (Joh. Reinhards Chronik) S. 870—872. Muther, Aus dem Universitäts- und Gelehrtenleben im Zeitalter der Reformation. Erlangen 1866 S. 230 ff. 245 ff. 307 ff. 455 ff. Briefwechsel des J. Jonas Bd. I S. 89. Kolde, Analecta Lutherana S. 175 f. Köstlin, M. Luther Bd. I[2] S. 633.

Ausgaben.

A. „DEFENSIO IO || HANNIS APELLI AD EPS [so] || COPVM HERBIPO- || LENSEM PRO SVO || CONIV || GIO. ||“ Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „IMPRESSVM VVITTEMBERGE: || 1523. ||“ Luthers Brief beginnt auf der Titelrückseite.

Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Zwickau, Rathsschulbibliothek.

B. Ebenso in Titel und Umfang, nur mit Berichtigung des „EPS“ in Zeile 2 in „EPIS“; dabei zeigt sich aber die weitere Verschiedenheit, daß einige Exemplare „VVITTEMBERGE :“, andre nur „VVITTEMBERGE.“ im Impressum bieten. Im Übrigen derselbe Satz.

Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg. Vorhanden z. B. a) in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek; b) in Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

C. „DEfensio Iohannis Apelli ad Episcopum Herbipolensem pro suo Conjugio. Prefixa Martini Lutheri Epistola ad Crotum de eadem defensione.“ 1 Bg. 4°. Am Ende steht: „Impressum apud Regiomontanos Borussiae 1524.“

So Richter, in den Litterarischen Blättern 5. Bd. Nürnberg 1805 Sp. 319. Druck von Hans Weinreich in Königsberg.

Abgedruckt wurde der Brief Luthers nebst Apels Defensio in Unschuldige Nachrichten 1710 S. 199—208. Den Brief allein findet man auch bei Aurifaber Tom. II Bl. 141a—142b; de Wette Bd. II S. 358—360; in der Erlanger Ausg. Opp. var. arg. Vol. VII p. 500—502. Deutsch bei Walch Bd. XIV Sp. 225—227.

Unserm Abdruck liegt A zu Grunde.

IOHANNI CROTO, VERE VIRO IN CHRISTO, MARTINVS LVTHER.



Ratia et pax. Remitto ad te, optime Crote, defensionem Apelli nostri excusam, scilicet id merebatur tam pia, libera 5 et erudita Apologia, ut Christum in luce quoque et publico praedicaret, frustra frendentibus et tabescentibus impiis. Dominatur enim Christus noster, non in coelo dumtaxat, nec tantum ab inimicis procul, sed in medio inimicorum suorum, neque alia virtute, quam virgae suae emissae ex Ps. 110, 2. 10 Zion. Id quod et in Apello et socio fratre suo[1] declarat satis hoc die. Tu miraris et indignaris Episcopos sic saevire. At nisi sic agerent, tales Episcopi non essent, et nisi tales Episcopi essent, sic non agerent.

Exusti sunt iam duo fratres Brussellae, tercius simul (ut vocant) degradatus, nescitur in quas Assyrias aut Babylonas per Sophistas translatus sit: 15 multi in carceribus servantur simili victimae devoti. Et incredibili insania saeviunt in Christum ministri pontificum. Alii scribunt maledicta et blasphemias. Scilicet illa est obedientia Caesarei edicti de referenda causa nostra ad Concilium futurum. Nos adhuc quietius agimus, sed si sic perrexerint, nos quoque tandem valefaciemus edicto Caesaris,[2] non quidem exusturi (sicut 20 illi) aut vincturi, aut vi quippiam acturi (hoc enim non est Christianorum), sed verbis et scripturis gloriam verbi defensuri, et Papistarum portenta latius castigaturi.

Quod vero hortaris, ut et nostros castigem Clamatores, quod magno videlicet sint scandalo suis incompositis tum verbis tum moribus: certe 25 conscientia illis sua testis est, ex me non habere sese id quod te offendit. At, mi Crote, quis scit, si altissimo consilio tam importunos Euangelistas Christus velit sic desipere, non quidem propter nos, quibus nihil possunt nocere, sed propter hostes verbi Episcopos et Sophistas? ut qui hactenus, toties omni humilitate et modestia petiti, rationem reddere volentes nunquam 30 admittere voluerunt,[3] sed occlusis auribus et oculis ceu furiosi et amentes ad solum strepitum Euangelii omnia damnarunt et persecuti sunt, digni non sint modestum videre aut audire Euangelistam.

1—2 Aufschrift fehlt bei de Wette; Aurif. und Erl. Ausg. Ioanni Croto. Ihesus. 7 dumtaxat AB 11 Episcopos AB 14 nescitur in Assyrios aut Babylonios Aurif. und Erl. Ausg. Babylonias de Wette 30 amittes AB

[1]) Friedrich Fischer. [2]) Vgl. oben S. 60. [3]) de Wette erklärt ohne Grund diese Stelle für „offenbar fehlerhaft".

Tyrannum Apelli cum suis lenunculis vide. An non dignissimi sunt teipso iudice, ut, qui tam piam et solidam defensionem contempserunt et Christum sapienter loquentem crucifixerunt, non modo sua mendacia et perditiones libenter audiant, sed et Euangelion salutis non alia ratione praedicari videant, quam qua bis, qua ter, qua septies, qua sine fine in illo 5 scandalisentur et pereant? et qui per sapientem Christum molliri noluerunt, per stultum Christum indurentur in finem usque? O incomprehensibilia iudicia eius!

Itaque, mi Crote, feramus nostrorum scandala et orationibus apud dominum iis rebus medeamur. Mihi sane non omnino displicet, aliquot 10 nostrum sic labi (quantum ad ipsam rem pertinet). Nam hac infirmitate nostra fiet, ut adversarii spem concipiant triumphi et animentur ad blasphemandum. Haec illorum spes nostra erit salus et illorum ruina. Sicut Ps. 73, 18. scriptum est: 'Deiecisti eos, dum allevarentur'. Modicum, qui venturus est veniet et non tardabit, in quo bene vale. Gratia tecum, Amen. Vuittem- 15 bergae. 1523.

---

7 indurentur AB 16 Aurif., de Wette und Erl. Ausg. fügen hinzu Martinus Lutherus

Ein Brief an die Christen im Niederland.
1523.

Der 1. Juli 1523 brachte den Bewohnern der Stadt Brüssel das erregende Schauspiel der öffentlichen Verbrennung zweier lutherischer Ketzer: es waren die beiden jugendlichen Augustinermönche Heinrich Voes und Johann von Essen (Esch) aus dem Antwerpener Kloster, die als erste Blutzeugen der durch Kaiser Karl unterm 23. April 1522 eingesetzten staatlichen Inquisition zum Opfer fielen. Auf einen Befehl der Statthalterin Margarethe waren am 6. Oktober 1522 sämmtliche Insassen des Augustinerklosters gefangen genommen worden; einige wurden bald entlassen, andern glückte es zu entkommen, ihrer drei blieben standhaft, die beiden genannten und ein dritter, Lambert Thorn. Man hatte sie von einem Ort zum andern als Gefangene geführt, Widerruf von ihnen gefordert, den sie verweigerten, endlich in Brüssel, ermuthigt, wie man sich erzählte, durch einen päpstlichen Erlaß, den Ketzerprozeß gegen sie eröffnet. Es wurden ihnen Artikel zum Widerruf vorgelegt; jene zwei bekannten standhaft ihren Glauben, der dritte erbat sich vier Tage Bedenkzeit. Die beiden Bekenner wurden zum Feuertode verurtheilt, in üblicher Weise aus dem Priesterstande gestoßen, von der aus Geistlichen bestehenden Inquisitionscommission dem weltlichen Gericht, von diesem den Räthen der Statthalterin und endlich dem Henker überantwortet. Glaubensfreudig zogen die Märtyrer des evangelischen Bekenntnisses in den Tod. Über das Schicksal des dritten sind wir nur unsicher unterrichtet. Die ersten aus Brüssel ausgehenden Nachrichten meldeten, er sei am dritten Tage seinen Gefährten auf den Scheiterhaufen gefolgt; eine andre Nachricht will wissen, er sei heimlich im Gefängniß abgethan worden. In Sachsen erfuhr man jedoch bald, daß nur zweier Märtyrer Leben dahingeopfert worden war, daß der dritte noch am Leben, wenn auch im Gefängniß sei. Auf diese Kunde hin richtete Luther noch am 19. Januar 1524 einen Trostbrief an denselben.

Die Kunde von diesen ernsten Vorgängen durchflog bald ganz Deutschland. Spalatin erzählt in seinen Annales den Vorgang auf Grund des Briefes, den ihm ein Augenzeuge, der Hofbeamte(?)[1] Lambert Mulmann, aus Brüssel gesendet hatte. Die Einzelheiten, auf die Spalatin hier hinweist, stimmen genau mit dem Bericht, der bald als Flugschrift unter dem Titel „Der Actus vnd handlung der Degradation vnd verprennung der Christlichen dreyen Ritter vnd Merterer, Augustiner ordens geschehen zu Brussel. Anno M.D.xxiij. Prima Julij." in vielen Aus-

[1]) „Augustalis satelles".

gaben Verbreitung fand.[1] Hier wird der Tod des Dritten als am 3. Juli erfolgt geschildert. Zwei andre Briefe von Augenzeugen, Brüssel den 10. und 14. Juli geschrieben, sowie 62 Artikel aus einem mit Bruder Heinrich angestellten Verhör wurden als „Historia de duobus Augustinensibus ob Evangelii doctrinam exustis", wie es scheint, besonders in Süddeutschland verbreitet.[2] Aurifaber hat diese Schrift in seine Sammlung der Briefe Luthers (Tom. II Bl. 142ᵇ ff.) aufgenommen. Hier taucht das Gerücht auf, der dritte Augustiner sei heimlich getödtet worden. An diese lateinische Publikation schloß sich die Schrift:

„Dye histori, so zwen Augustiner || Ordens gemartert seyn zů Bruxel jn || Probant, von wegen des Euãgelj. || Dye Artickel darumb sie verbrent seyn mit yrer || außlegung vnd verklerung. || S. Heynricus. S. Johannes. || [Darunter ein Holzschnitt, der beide Mönche knieend und betend (mit Nimbus) in den Flammen darstellt; links oben — vom Bilde aus — erscheint Christus in der Wolke; am innern Rande neben dem Holzschnitt die Worte: „Sancti qꝛ [quia] || fide mũdati || Act: 15. fide || purificans || corda eorũ. ||"] Dye zwen zeugen des Euangeli zů || Bruxel yn Probant verbrent. || Frew dich selige Germania. ||" Titelrückseite bedruckt. 30 Blätter in Quart; Bogen G hat nur 2 Blätter; letzte Seite leer. (Berlin, Königl. Bibliothek. Vgl. Goedeke, Grundriß II² S. 241.)

Herausgeber dieser Schrift war „Martinus Heckenhofer zu Claus". Hier sind die beiden Briefe der lateinischen „Historia" zu einem Bericht über das Martyrium verarbeitet. Von Bl. Aiijᵇ an werden die Artikel mit Erläuterungen des Herausgebers abgedruckt. Ein kurzes Schlußwort, das sich gegen die hohen Schulen und besonders gegen die Bettelmönche richtet, beschließt diese Schrift. Andre weit kürzere „Artikel" aus den der Verurtheilung unmittelbar vorangegangenen Verhandlungen wurden dagegen einigen Wittenberger Drucken von Luthers Brief an die Niederländer beigefügt (s. unten Ausgabe B und C).

Es ist begreiflich, daß vor allen Andern Luther selbst von der Schreckenskunde tief bewegt wurde. Als er sie erfuhr, „hat er angefangen innerlich zu weinen und gesagt: Ich vermeint, ich sollte ja der erste sein, der um dieses heiligen Evangeliums wegen sollte gemartert werden; aber ich bin des nit würdig gewesen!" — so berichtet der damals in Wittenberg weilende J. Keßler. Unter dem frischen Eindruck der ersten Kunde schrieb er an Spalatin, kurz die eingegangene (in Bezug auf Lambert Thorn falsche) Nachricht wiedergebend und dann hinzufügend: „Gratia Christo, qui tandem coepit fructum aliquem verbi nostri, imo sui, ostendere et novos martyres forte primos in ista regione creare". Aber bald muß er zuverlässigere Kunde erhalten haben, denn schon im Briefe an Crotus (s. die vorige Einleitung S. 70 und S. 71) redet er nur noch vom Tode der zwei Mönche, „tertius degradatus, nescitur in quas Assyrias aut Babylonas per Sophistas trans-

---

[1]) Verschiedene Ausgaben verzeichnen Weller Repert. typogr. Nr. 2319—2324 und Beck, Biblioth. Lutherana Nr. 142. Abgedruckt im Eislebener Supplementband I (Nachdruck Leipzig 1602) Bl. 144ᵃ f. Walch Bd. XXI Sp. 40 ff. Goedeke, Luthers Dichtungen S. 111 ff. [2]) Vgl. Panzer Ann. IX p. 134 nr. 255. Cremans, de Jacobi Hochstrati vita et scriptis. Bonnae 1869 pg. 67. Hiernach der Bericht in J. Keßlers Sabbata Th. I St. Gallen 1866 S. 239 ff.

latus sit". Seitdem bleibt er sich darin treu, daß er nur noch von zwei Märtyrern redet. Der Brief, den er nunmehr den Niederländern schrieb, um ihnen Gottes Gedanken in der Heimsuchung zu deuten, war an keine bestimmte Person gerichtet, wurde auch nicht als Brief dorthin gesendet; das Original beweist, daß derselbe direkt für die Druckerei geschrieben wurde und nur als Druckschrift zu den Brüdern im Niederlande hinüberzog. Luther begann ihn lateinisch zu schreiben, änderte aber schon nach den ersten Worten seinen Plan und bediente sich der Muttersprache. Ende Juli oder Anfang August mag er den Brief verfaßt haben.

Höchst bemerkenswerth ist der Grundton, der in diesem Brief erklingt: es ist ein Jubelton, nicht der Ton schmerzlicher Wehklage; denn er sieht in dem Martyrium jener Gottes Zeugniß für die Echtheit des von ihm gepredigten Evangeliums. „Nun, hoffte er, werde Gott rechten Ernst machen und die Sache, die er angefangen, auch vollenden" (Plitt). Heckenhofer hatte ganz Luthers Stimmung getroffen, wenn er jenes „Frew dich selige Germania" auf den Titel seiner Schrift setzte (s. oben). In dieser gehobenen Stimmung hat denn auch Luther sein erstes geistliches Lied gesungen, sein „hübsch Lied von den zweien Marterern Christi, zu Brüssel von den Sophisten zu Löwen verbrannt".

Vgl. de Wette Bd. II S. 265. 358 f. 361. 462 ff. 648. Bd. VI S. 626 ff. Erl. Ausg. Bd. 24² S. 252. Bd. 26 S. 315. Erasmi Opp. Lugd. Bat. Tom. III Sp. 889. 1207. Burscher Spicilegium XIX Lips. 1793 pg. VII. Hutteni Opp. ed. Böcking Tom. II pg. 261. Spalatini Ann. bei Mencken, Script. rer. germ. Tom. II pg. 628. Brandt, Historie der Reformatie, Amsterdam 1677 Bd. I S. 79 f. de Hoop-Scheffer, Geschichte der Reformation in den Niederlanden. Deutsche Ausgabe. Leipzig 1886 S. 112. 156 ff. 217. Kolde, Augustinerkongregation S. 369 f. 385 ff. M. Luther Bd. II S. 92. Köstlin, M. Luther Bd. I² S. 641 ff. Plitt, Einleitung in die Augustana Bd. I S. 314 f. Rudelbach, Christliche Biographie Bd. I (Leipzig 1850) S. 239 ff. Pipers Kalender, Jahrgang 1858 S. 156 ff.

Originalhandschrift.

Luthers Autographon des Sendbriefs befindet sich in Codex chart. 122 Bl. 46 auf der Herzogl. Bibliothek zu Gotha, ein Folioblatt, in den Sammelband so eingeheftet, daß die Rückseite voransteht. Bemerkenswerth ist besonders, daß ein längerer Passus des Briefes der Handschrift fehlt, von Luther also erst beim Druck eingeschaltet worden sein wird. Wir bezeichnen die Handschrift mit O, verzeichnen auch im nachfolgenden Abdruck alle Stellen, in denen Luther in der Niederschrift Correkturen vorgenommen hat.

Ausgaben.

A. „Eyn brieff an die || Christen ym Nid- || der land || M. Luther ||" Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Druck von Hans Lufft in Wittenberg. Vgl. v. Dommer Nr. 369. Die Titelbordüre ebendaselbst Nr. 86. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

B. „Die artickel || warumb die zwen Christliche || Augustiner münch zů Brussel || verprandt sind, sampt || eynem sendbrieff. || D. Mar. Lut. || an die Christen ynn Hol- || land vnd Braband. || Uuittemberg || 1 5 2 3 ||" Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Nickel Schirlentz in Wittenberg. Vgl. v. Dommer Nr. 370, der jedoch „münch" in Z. 3 bietet; die Titelbordüre ebendaselbst Nr. 82 D.

C. Titelblatt genau wie in B. Im Innern theilweise neuer Satz.

Druck von Nickel Schirlentz in Wittenberg. Unterscheidungszeichen: Bl. A[b] Z. 8 v. o.: B „bosshaytt billich || meyster". C „bosheyt billich mey || ster". Ausgaben von B und C in D. Knaake's Sammlung. Vgl. Weller, 1. Supplement Nr. 243.[1]

D. „Ain Brieff an || die Christen || im nider || land. || Mar. Luther. ||" Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: [Zeichen] ||

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

E. „Ein brieff an die || Christen im Ny || derland. || M. Luther. || M. D. XXiij. ||" Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „M. D. XXiij. || [Zeichen] ||"

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Gotha, Herzogl. Bibliothek.

F. „Ayn Sendbrieff || an die Christē || im Nider || lande. || D. Mar. Luth. ||" Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek. Weller, 1. Supplement Nr. 2539.

G. „Eyn bryeff an dye || Christen yn Nyd- || der land. || Doct. Marti. Luther. || Anno. M. D. xxiij. ||" Mit Titeleinfassung. 2 Blätter in Quart.

So C. H. Beck, Bibliotheca Lutherana. Nördlingen 1883 S. 26 Nr. 143.

H. „Zwē schon tro || stlich sendbrieff || Martī Luthers || Ecclesiastē zu || wittenberg. || M. D. XXiij. || [Zeichen] ||" Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Auf Bl. A[b]—A 3[a] Luthers Brief an die Christen zu Riga u. s. w., auf Bl. A 3[b]—A 4[a] Der Brief an die Christen in Holland. Nürnberger Druck? zur Bordüre vgl. v. Dommer S. 269 Nr. 160. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

I. „¶ Ein merklicher Sermon von || der geburt Marie, der muter gottes, wie || sie vnd die heyligē sollen geeret wer || den von eynem yeglichen Chri || sten menschen. || Eyn brieff an die Chri || sten jm Nyderlandt, vnd an die am hoff zů Brüssell vō || den vorbranten Mün- || chen . actus vnnd || handlūng. || D. Martin luther. || M. D. xxiij. ||" Mit einer Titeleinfassung, von welcher der obere Theil des Titels nicht umschlossen wird. Unter dem Titel noch ein kleiner Holzschnitt. Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß Druckerwappen mit I. S.

Der Holzschnitt stellt eine Pietà dar. Der Brief auf Bl. bij[b] f. In der Sammlung von D. Knaake. Weller Repert. typogr. Nr. 2566.

Diesen deutschen Text haben die Gesammtausgaben wiederholt: Wittenberg (1570) Bd. VI Bl. 380[b]—381[b]; Jena Bd. II (1558) Bl. 274[b]—276[a]; (1572)

[1]) Wenn Weller Repert. nr. 2325 angiebt, in Berlin befinde sich ein Druck, der mit „Der Actus vnd handlung der degradation . ." beginne und dann „Die artickel . . sampt eynem sendbrieff . ." folgen lasse, also eine durch ersteres Stück erweiterte Ausgabe von B oder C, so ist das ein Irrthum. Es finden sich dort freilich in einem Bande beisammen die Schrift „Der Actus . ." und die Schrift „Die artickel . .", aber eben nur zusammengebunden, nicht in eine besondere Ausgabe vereinigt.

teylhafftig, sondern die furnemsten worden seyt, an wilchen wyr solche freude
und wonne erlebt haben. Denn euch ists fur aller wellt geben, das Evangeli
nicht alleyne zu hören und Christum zurkennen, sondern auch die ersten zu
seyn, die umb Christus willen itzt schand und schaden, angst und nott,
gefengnis und ferlickeyt leyden, und nu so voller frücht und sterck worden,
das yhrs auch mit eygenem blutt begossen und bekrefftigt habt, da bey euch
die zwey edle kleynod Christi, Hinricus und Johannes zu Brussel yhr leben
geringe gacht haben, auff das Christus mit seinem wortt gepreysset wurde.
O wie verachtlich sint die zwo seelen hyngericht. Aber wie herlich und ynn
ewiger freuden werden sie mit Christo widder komen und recht richten die
ienigen, von den sie itzt mit unrecht gericht sind. Ach wie gar eyn geringe
ding ists, von der wellt geschendet und getodtet werden denen, so do wissen,
Ps. 9, 13. 116, 15. das yhr blut kostlich und yhr todt theur ist fur gottis augen, wie die psalmen
singen. Was ist die welt gegen gott? Wilche eyne lust und freud haben
alle engel gesehen an disen zwo seelen. Wie gern wirt das fewr zu yhrem
ewigen von dißem sundlichen leben, von dißer schmach zur ewigen herlikeyt
geholffen haben. Gott gelobt und in ewikeyt gebenedeyet, das wyr erlebt haben
rechte heyligen und warhafftige merterer zu sehen vnd zu hören, die wyr biß-
her so viel falscher heyligen erhebt und angebetet haben. Wyr hieroben sind
noch bißher nicht wirdig geweßen, Christo eyn solchs theures werdes opffer
zu werden, wie wol unser geliber viel nicht on verfolgung gewesen und noch
sind. Darumb, meyn aller liebsten, seyt getrost und frolich ynn Christo, und
last uns dancken seynen grossen zeichen und wundern, so er angefangen hat
unter uns zu thun. Er hat uns da frissch newe exempel seyns lebens fur
1. Cor. 4, 20. gebildet. Nu ists zeyt, das das reych gotts nicht ynn wortten sondern ynn
Röm. 12, 12. der krafft stehe. Hie leret sichs, was das gesagt sey: 'Seyt frolich ynn
Jes. 54, 7. trubsal'. 'Es ist eyn kleyne zeyt (spricht Isaias) das ich dich verlasse, aber
Ps. 91, 14. 15. mit ewiger barmhertzickeyt will ich dich auffnemen.' Und der 90. psal. 'Ich
byn (spricht gott) mit yhm ynn trubsal, ich will yhn erredten, und wil yhn
zu ehren setzen, denn er hatt meynen namen erkand'. Weyl wyr denn die

---

1 nach „teylhafftig" „seyt" durchstrichen O furnemisten O furnehmisten BC „worden seyt" am Rande nachgetragen O 2 Euangelij OBC 3 zů BC horen O zur kennen O zů BC 4 „schmach und" vor „schand" durchstrichen O „leyden" vor „angst" durchstrichen O 5 „ferlickeyt" übergeschrieben über durchstrichenes „hyndernis" O „ferne" nach „so" durchstrichen O 6 blůt BC „und leben" nach „blutt" durchstrichen O 7 zů BC 9 und mit ewiger O 10 Christo und widder O „komen vnd recht" nachträgliche Einschaltung in O die yhedigen B 11 „sind" über durchstrichenem „haben" O 12 getödtet BC 13 blutt O blůtt BC 14 „die" vor „wellt" in O nachgetragen freund BC 15 dißen O fewer BC zů BC 16 ewigen leben O disem BC dieser BC herlickeyt O 17 „und" (O) fehlt in ABC 18 merterer sehen vnd horen O zů BC zů BC 20 bisher O gewesen BC 21 zů BC „zu" übergeschrieben O „Vnd ich zuuoran byn sicher" nach „werden", aber wieder getilgt O „geliber" am Rande nachgetragen O, aber nur „liber" noch erkennbar 22 frölich BC 23 hatt O 24 zů BC 25 Gottis BC 26 frölich BC ym trubsall O 28 „dich" fehlt in O „190", die „1" gestrichen O 29 ym trubsal. Ich O 30 zů BC „die gegenwertige — starcke" fehlt in BC

Urteyl.

Darauſs haben gedachte frager, als die, umb ubung willen yhrer boſsheyt, Evangeliſche gottliche lere nicht leyden konnen, obgedachte zween fromme Chriſtliche menner als ketzer erkandt und dem welltlichen gewallt (wie Chriſtus durch die Juden den heyden) zum todt uberantwortt, die furter zum fewer ungerechtiglich verurteylt worden ſind. 5

Wie wol nu recht und billich, auch ſonderlich zů Bruſſel der gebrauch iſt, das eynes yden verſchuldung zum tode offentlich geleſen wirt, So iſt doch ſolchs ynn dieſem fall auſs ſcham der groſſen ungerechtickeyt unterlaſſen, ſondern die ſelben artickel ſind von denen, die damals zů Bruſſel geweſt, bey ſondern perſonen grundlich erfarn wurden. 10

Item als der Hochſtraſs die verurteylten vertroſt, wo ſie obgemelte Chriſtliche warheyt widderruffen, hab er gewallt odder macht, ſie ledig zů laſſen, hatt yhm eyner geantwortt: 'das ſind die wort Pylati, und du hetteſt keynen gewallt uber mich, wer er dyr nicht von oben herab gegeben', unnd beyde offentlich geſagt, Sie dancken Gott, das ſie umb ſeynes wortts willen ſterben ſollen. Und ſolche unſchuldige marter unnd todt nicht alleyn williglich, begyrig, frôlich und beſtendiglich gelitten, ſondern darzu am auſsfůren viel Chriſtlicher gůtter antwortt geben, vermanet und geleret, auch mit geſang der heyligen pſalmen und ſonſt Gott gelobt und Chriſtum unſern herrn, als eynen ſon David,[1] umb gnad und barmhertzickeyt, die weyl ſie vor der nott des fewers haben reden konnen, andechtiglichen angeruffen, umb wilch Chriſtliche beſtendickeyt Gott dem almechtigen (der ſolche groſſe gnad dieſen unnd allen andern ſeynen heyligen Merterern verleyhet) billich alle frome Chriſten lob unnd danck ſagen und der gleychen, ſo es gottliche ehre und Chriſtliche notturfft erfoddert, yhne auch zůbeſtehen begern. AMEN. 15 20 25

Joh. 19, 10. 11.

---

[1]) „Darnach hat man das fewer angezunt, haben ſy anders nicht geſchrieen, Domine, domine, O ein Sun David, erbarm dich unſer .... Do iſt der ein aller erſt ym fewer auff die knye gefallen, die hend zuſamen gelegt und geſchrieen: Herre Jheſu, ein Sun David, erbarm dich unſer." Actus und Handlung Bl. aij[b].

Begleitbrief zu der Schrift des Jonas Adversus Iohannem Fabrum.
1523.

Johann Heigerlin aus Leutkirch, eines Schmiedes Sohn, daher Fabri oder Faber genannt, gehörte zu den katholischen Geistlichen der Reformationszeit, welche trotz zahlreicher humanistischer Verbindungen, die ihnen den Anschluß an Luthers Sache nahe legten, und trotz zunächst bekundeter Bewunderung des Reformators sich zur Vertheidigung des Papstthums, seiner Satzungen und seiner Ansprüche entschlossen. Seit 1518 vereinigte er mit den Ämtern und Würden eines Plebans von Lindau, eines Canonikus am Basler Dom und eines apostolischen Protonotar auch noch die Würde eines Vicarius in spiritualibus bei Hugo von Landenberg, dem Bischof von Constanz. Noch im Mai 1520 hatte er höchst abschätzig von Eck geurtheilt, dieser gelehrte Mann suche bei dem Papste sich durch Vertheidigung des Primates einzuschmeicheln; „gebe Gott, daß er seine kostbare Zeit und Talente besser verwende". Aber bald darauf saß er selber an einem großen Werk, das die Sache des Papstes gegen Luther führen sollte, und reiste nach Vollendung desselben im Herbst 1521 mit einem Empfehlungsschreiben des Cardinal Albrecht nach Rom, um dort seine Dienste gegen Luther mit der Verleihung eines Canonicates am Dom zu Constanz belohnen zu lassen. Hier erschien am 13. August 1522 seine in Rom noch vervollständigte und mit Widmung an Papst Hadrian geschmückte Streitschrift unter dem Titel: „Iohannis Fabri Constantiensis in spiritualibus vicarii opus adversus nova quaedam et a christiana religione prorsus aliena dogmata Martini Lutheri" (Romae, in Campo Flore, per Marcellum Silber alias Franck).[1] In kurzer Zeit war die Auflage vergriffen. Herzog Georg von Sachsen ließ einen Abdruck davon in Leipzig (Melch. Lotther) veranstalten, der am 25. April 1523 fertig gestellt wurde.[2] Auch dieser zweite Druck fand schnelle Verbreitung. Erst durch diesen in Deutschland erschienenen Druck scheint man in Wittenberg veranlaßt worden zu sein, dem neuen Gegner öffentliche Beachtung zu schenken. Luther erwähnt „das groß lateinisch Buch widder mich geschrieben, das neulich auch zu Leipzig gedruckt ausgangen" zuerst in einem Schreiben an den Kurfürsten Friedrich vom 29. Mai d. J., hat also vielleicht erst durch den Leipziger Druck Kenntniß

[1]) Siehe die bibliographische Beschreibung bei Horawitz, Joh. Heigerlin, Wien 1884 S. 32 (112). [2]) Vgl. Horawitz a. a. O. S. 51 (131). Enders, Luthers Briefwechsel Bd. III S. 384.

von demselben genommen. Bedeutendes Aufsehen hatte Fabers kecker Angriff in den Kreisen gemacht, die ihn persönlich kannten. Schon am 19. Februar 1523 hatte Zwingli, der inzwischen selber mit Faber zu kämpfen gehabt hatte, das Urtheil abgegeben: „Faber Constantiensis vehementer audax est ad effutiendum, quidquid in buccam venerit, sed nactus erit aliquando aliquem ultorem et incidet in cotem novacula. Quanquam ita inops est sanae doctrinae, ut mihi videatur, quidquid aliquando doctus fuit in re christiana, dedidicisse Romae ..“

Ungeduldig lauerte vor allem Faber selbst auf Luthers Antwort, schon mit einer zweiten großen Schrift gegen diesen beschäftigt. Er verräth uns seine Spannung in einem Schreiben vom 3. Juni 1523: er zögere mit der Ausarbeitung des neuen Werkes „sperans ex Luthero responsum, quod forte diutius ad mea scripta suspendit, quod contra pacificum in pugnam prodire non audeat, vel forsan modum ignoret, cum ipse ubique sit convitiis lidoriisque refertus, neque gratiam hanc habeat, ut modeste quicquam agat“. Gleichwohl verzichtete Luther darauf, selber an die Widerlegung zu gehen; wie in anderen Fällen schon geschehen, überließ er es auch jetzt dem Freundeskreise, den Fehdehandschuh aufzunehmen. Ihm genügte es, in seiner Auslegung von 1. Cor. 7, die im August erschien, in einer kurzen Abfertigung nebenbei dem „Erznarren“ und „Hurentreiber“ zu dienen; dafür trieb er aber Justus Jonas, der als bereits in den Ehestand getretener Priester ganz besonders von den Auseinandersetzungen Fabers berührt wurde, die weitere Antwort zu geben. Damit war zugleich der Punkt bezeichnet, an welchem die Replik wirksam einsetzen konnte. Zwar ist die umfängliche, durch massenhafte Anhäufung von Citaten den Eindruck großer Gelehrsamkeit erweckende Schrift zunächst gegen Luthers Resolutio super propositione XIII. de potestate Papae (oben Bd. II S. 183 ff.) gerichtet und hat es mit den päpstlichen Prärogativen sowie mit der Überordnung des Priesterstandes über die Laien zu thun. Aber besonderes Aufsehen machte derjenige Abschnitt, der in ausführlicher Auseinandersetzung den Priestercölibat vertheidigte. Hier vereinigte sich[1] die in gewissen Humanistenkreisen übliche blasirte Geringschätzung des weiblichen Geschlechts und Abneigung gegen die Schranken des ehelichen Lebens mit der katholischen Anschauung von einer höheren Sittlichkeit des Priesterstandes, nach welcher der Ehestand für diesen eine Entweihung seiner Würde sein würde. „Niemand kann zween Herren dienen“; „die Priester Gottes müssen reiner sein als die übrigen Christen“. Fabers Versuch, für diese Auffassung des Cölibats einen Schriftbeweis zu führen, lief darauf hinaus, das Recht der Kirche zu erweisen, daß sie die biblischen Gebote interpretiren, resp. abändern dürfe. Diese Auseinandersetzungen erregten in Wittenberg um so mehr, als man ja wußte, wie tiefe Einblicke Faber grade als Vicarius in spiritualibus in die offenkundigen sittlichen Schäden jenes Cölibatszwanges gethan hatte.

So griff denn Jonas zur Feder, um an diesem Punkte den „gelehrten“ Widersacher anzufassen, und Luther gab ihm eine Zuschrift als Begleitwort mit auf den Weg. „Wer Fabers Werk gelesen — so urtheilt zutreffend Horawitz — und darauf diesen Brief Luthers und die Schrift Justus Jonas' vornahm, wird ein Gefühl der Erfrischung empfinden ... Aus der Starrheit und Öde des Citaten-

[1]) Treffend sagt Jonas Bl. C 4b: „nunc Ethnicorum blasphemiis misces Concilia, mox a Conciliis rursus relaberis ad Ethnicos“.

Titelrückseite bedruckt. 34 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „VVITTEMBERGAE, Anno a || natiuitate Domni [so] M. D. XXIII. ||"

Druck von Nickel Schirlentz in Wittenberg. Panzer IX 84 Nr. 157. Die Titeleinfassung ist beschrieben bei v. Dommer S. 242 Nr. 83 A. Luthers Brief auf Bl. H 4b — H 5b. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Breslau, Stadtbibliothek; Zwickau, Rathsschulbibliothek.

B. „ADVERSVS || IOANNEM FABRVM CON- || ſtantienſem Vicarium, ſcortationis pa- || tronum, pro coniugio ſacer- || dotali, Iuſti Ionæ de- || fenſio. || ☙ || Item M. Lutheri ad eundem || Ionam Epiſtola. || M. D. XXIII. ||" 48 Blätter in Oktav; letztes Blatt leer.

Druck von Martin Flach in Straßburg? Luthers Brief auf Bl. 46a — 47b (F 6 und F 7). Vgl. v. Dommer Nr. 371. Panzer IX 134 Nr. 256. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

C. „ADVER || SVS IOANNEM FA || brum Conſtantieñ. Vicarium, || ſcortationis patronum, || proconiugio [so] ſacer- || dotali, Iuſti Io- || næ defen- || ſio. || ☙ || TIGVRI. || 1523 ||" Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 34 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schlusse: „TIGVRI, Anno à natiuitate || Domini. M. D. XXIII. ||"

Druck von Froschauer in Zürich. Panzer VIII 301 Nr. 1. In München, Hof- und Staatsbibliothek. Luthers Brief auf Bl. H 4b — H 5b.

D. „IUSTI IONAE Defenſio adverſus Ioh. Fabrum Conſtantienſis [so] Vicarium, ſcortationis Patronum pro Coniugio ſacerdotali: cum Epiſtola Lutheri ad Iuſtum Ionam. Haganoae MDXXIII. 8."

So Panzer VII 93 Nr. 206, als vorhanden in der Kirchenbibliothek zu Neustadt a. d. Aisch.

Luthers Brief steht auch bei Aurifaber Tom. II Bl. 129a — 130a; de Wette Bd. II S. 365 — 367; deutsch bei Walch Bd. XXI Sp. 833 — 836.

Unserm Abdruck ist A zu Grunde gelegt.

MARTINVS LVTHERVS IVSTO IONAE,
Praeposito Vuittembergensi, Marito novo.[1]



Racia et pax. Tibi relinquo, Iuste Iona, miserum hunc compilatorem[2] et coniugii sacri criminatorem, Iohannem Fabrum, Constantiensem Vicarium, ut et tu praeludia Theologiae tuae in illum exerceas, et a me iam olim profligatum hunc Hectora sagittis confodias. Neque enim hic opus est confutatore, ubi palam blasphemus scriptor est. Vide autem, ut afficiare et caleas in asserendo sacro Matrimonio, quandoquidem ille tam misere friget et sordet plane in asserendo miserrimo ac prophano coelibatu. Habet ille causas, cur frigeat, nempe quod sacrilegus humanis figmentis nititur adversus verbum et opus DEI. Tu autem nisi totus arseris per ignem illum maximum, qui montes exurit, imprecabor tibi certe, ut uxorcula tua parum te amet, ut scias, quanto periculo tibi constare debeat hic ludus. Lude ergo et serio lude, nam spectat et uxor, cuius calculum tu videris quanti facere te deceat, primo coniugii anno, nisi et hunc ignem non sentis. Bl. 83, 15.

Quod autem ipse non respondeo, primum ea causa est, quod nihil affert, quod non sit antea non uno libro a me confutatum, victum atque triumphatum. Totus enim Faber nihil est nisi Patres, Patres, Patres, Concilia, Concilia, Concilia,[3] quae fabula iam dudum mihi surdo etiam a nostris Lipsensibus Theologistis, imo asinis, deruditur. Deinde quod tanta colluvie tot dictorum ab hominibus sumptorum non videatur Papam ac Papistas voluisse defendere aut Lutherum impugnare, sed ostentare sese multos libros vidisse,[4] quam gloriam plane non invideo tam inquieto ardelioni. Neque enim mihi unquam suscepta causa adversus Romanistas de libellis visis vel non visis (nam et canis meus multos libros quotidie videt), sed de scriptura

---

1. 2 Aufschrift fehlt bei Aurifaber und de Wette   3 iuste C   28 quotidie fehlt bei de Wette

[1]) Jonas hatte sich im Februar 1522 mit Katharina Falk verehelicht. [2]) Jonas Bl. A 4: „immanes illos Centones tuos". Bl. H 3: „Fabrum centonibus certare velle et talibus (ut sic loquar) grandibus rapiatis". [3]) Den gleichen Gedanken wiederholt Jonas Bl. Bb. [4]) Jonas Bl. B: „Ut demus enim te legisse aliquot auctores aut scriptorum aliquot indices (sicut ad ostentationem habes instructa omnia) etc."

sacra neque lecta bene neque sane intellecta. Hanc causam cum ille ne attingat quidem in tam grandi toto libro (tantum abest ut agat), quid responderem? communis et perpetuus furor hactenus fuit omnium papistarum in me scribentium, ut contra Lutherum scribant omnes, contra Lutheri causam scribat nullus. 5

Sed iuvabo et ego gloriosum ardeliunculum istum (quandoquidem magna pars in Luthero immortalitatem solum nominis querunt) et nomen eius calamo meo celebrabo. Meo sane iudicio utilissimus foret hic Faber Magistris nostralibus Coloniensibus,[1] qui si denuo aliquod copulatum[2] novum congerere vellent, hunc Fabrum conducerent. Certe in hac re tenui tali presertim viro non tenuis surgeret gloria, tum illis non male esset consultum, tam diligenti scilicet compilatore et copulatore. Nec video, si in eum usum non locetur hoc ingenium, qua ratione tam ardentis voti sui in gloriam immortalem compos fieri possit, cum intelligat nihil et facile compilet omnia. Verum, iocus cesset, ego neque Fabrum neque alium quemvis papisticorum bellatorum sic ineptire admiror: Satanam in illis regnantem admiror, quidnam potens, sapiens, callidissimus et malignus ille spiritus cogitet, ut nihil aliud per haec organa sua quam insulsa et ridicula moliatur, qui hactenus non sic ineptire visus est. Nisi id monstri in me alit, quod ubi cernit rem factam esse seriam, nec se posse verbo dei in nobis resistere, incipiat insano et stulto multiloquio nos morari tempusque furari ac melioribus impeditis tedio vincere. Nequam ille certe, sed nec sic proficiet: non dormitabit neque dormiet, qui custodit Israel, fallet eum spes sua. Ego enim Patristas, Conciliistas, Copulatistas[3] istos contemnam ac praeterire sinam, sicut Cato suos vitilitigatores. Vobis autem maritis Theologis relinquam, quibus est ocium, ut et vos habeatis, in quibus periculum vestri sine periculo faciatis. Nam in victoriis meis vos pugnabitis et victos meos vincetis, ne et ipsi frustra in harenam prodiisse se querulari possint. Dono igitur Patristis et Copulatistis illis sine invidia, ut mecum immortales fiant, sicut Iudas cum Christo et Chore cum Mose. Fabrum autem praeterea seorsum Thuregum

(Margin: Ps. 121, 4. — line numbers 5, 10, 15, 20, 25, 30)

---

1 Hanc caveam de Wette 6 religiosum ardeliunculum B 8 ultissimus Aurifaber 9 nostratibus de Wette 16 quid nam ABC 19 alat de Wette 25 vitiligatores ABC

[1]) Wie zur Bestätigung dieses Urtheils Luthers war es ein Kölner Dominikaner, Johann Romberch von Kirspe, der die neue Ausgabe des Faberschen Werkes 1524 mit seinem rühmenden Vorwort einleitete; vgl. Horawitz a. a. O. S. 52 ff. [2]) Auch Jonas bezeichnet das Buch Fabers als „Copulatum nunc editum" Bl. A 2b. [3]) „Quia omnes Reuchliniste dicunt quod Colonienses nil sunt quam copulatiste." Epist. vir. obsc., ed. Böcking (Ulr. Hutteni Opp. Supplem.) I p. 290; vgl. dazu Böckings Erläuterung Suppl. Tom. II p. 394. Die Kölner Drucke der Logik des Petrus Hispanus führten den Titel „Copulata omnium tractatuum Petri Hispani"; vgl. Prantl, Geschichte der Logik im Abendlande Bd. III Leipzig 1867 S. 35 ff.

mitto ad Huldricum Zuinglium illic stratagemata sua consummaturum:[1] ego alios expecto Antagonistas. Vale, mi Iona, et ora pro me, etiam pro isto Fabro. Amen.

---

1 Huldericum B Ztuinglium AC Zuuinglium B consumaturum AC 3 Aurifaber und de Wette fügen bei: Witembergae, anno MDXXIII. Martinus Lutherus.

[1]) Faber hatte am 29. Januar 1523 als bischöflicher Deputirter der Disputation Zwinglis (der sogen. ersten Züricher Disputation) im Rathhaus zu Zürich beigewohnt und war gegen seine Absicht in die Disputation selber hineingezogen worden. Dem von Zürich ausgegangenen Hegenwald'schen Bericht über den Verlauf des Religionsgespräches hatte er darauf am 10. März seine Darstellung der Verhandlungen entgegengesetzt. Dann aber war unter dem 14. Juli Zwinglis ausführliche, Fabers Entgegnungen sorgfältig berücksichtigende „Auslegung und Begründung der Schlußreden oder Artikel" ausgegangen, an welche sich weitere Polemik Zwinglis gegen Faber anschloß. Vgl. Horawitz a. a. O. S. 63 ff. A. Baur, Zwinglis Theologie Bd. I Halle 1885 S. 177 ff. 198 ff.



Das siebente Kapitel S. Pauli zu den Corinthern.
1523.

Luther hatte, wie die vorige Einleitung gezeigt hat (oben S. 82), eine Antwort seinerseits auf die Streitschrift Joh. Fabers nicht für nöthig gehalten. Gleichwohl hat unzweifelhaft diese gegnerische Schrift mit ihrem Rühmen des cölibatären Lebens als des Gott wohlgefälligeren Standes höherer Sittlichkeit ihm den Anlaß geboten, sich mit dem biblischen Text, der für diese Anschauung die Anknüpfung bot, näher zu beschäftigen. Seit Hieronymus hat ja die katholische Theologie sich mit voller Zuversichtlichkeit für die Schriftgemäßheit ihrer Anschauungen von der höheren Dignität des jungfräulichen Lebens auf die Darlegungen des Apostels Paulus in 1. Cor. 7 berufen; ihre Doctrin wollte nur der Commentar zu diesem Bibeltexte sein. Daher hält Luther es für nothwendig, durch eine zusammenhängende Auslegung dieses Kapitels dem Gegner diesen seinen Schriftbeweis zu entwinden, „daß auch dies Kapitel, ihr Hauptstück, nicht länger ihr Schanddeckel bleibe“. Zwar hatte schon vor ihm im Jahre 1522 Melanchthon in seinen „Annotationes in Epistolam Pauli ad Romanos unam et ad Corinthios duas“ (vgl. Corp. Ref. Tom. XV Sp. 441) dieses Kapitel ausgelegt.[1] Auch er hatte dabei den Gegensatz gegen Hieronymus „superstitiose virginitatem extollentem“ von vornherein betont und die Lehre entgegengestellt: „Nec virginitas nec nuptiae praeceptae sunt, sed in cuiusvis arbitrio relinquuntur, eatenus quatenus alterutrum eligas sine peccato.“ Aber die kurzen, noch nicht zwei Seiten füllenden Bemerkungen Melanchthons konnten wohl dem Gegner Behauptungen entgegenstellen, für diese aber nicht entfernt einen exegetischen Beweis führen. Die Schwierigkeiten, die der Text bot, waren völlig unerledigt geblieben. Für eine eingehende Erörterung dieses Kapitels war durchaus noch freies Feld. Luther begab sich kühn an diese exegetische Aufgabe; daß er sie mit völlig unbefangenem geschichtlichen Verständniß befriedigend gelöst haben sollte, wird eine billige Beurtheilung freilich von ihm nicht verlangen. Mitte Juli finden wir ihn bei der Arbeit; die Bitte des Freundes Cranach, dessen Presse grade Beschäftigung erforderte, veranlaßte ihn dazu, obwohl er durch Arbeiten andrer Art vollauf in Anspruch genommen

---

[1]) Bedauerlicher Weise ist im Corp. Reform. dieser Commentar nicht wieder abgedruckt worden. Wir benutzen die Ausgabe „Argentorati apud Ioh. Hervagium tertio Nonas Maii Anno M. D. XXIII.“

war. Das Erscheinen der Schrift wird daher in den August fallen. Er widmete seine Schrift dem sächsischen Erbmarschall Herrn Hans von Löser auf Schloß Pretzsch aus Anlaß eines mit diesem kürzlich gepflogenen Gesprächs über das Heirathen, in welchem letzterer, wie es scheint, Luther das Versprechen gegeben, sich in den ehelichen Stand zu begeben, und Luther seinerseits versprochen hatte, dann die Trauung desselben zu vollziehen. So sollte diese Predigt vom Ehestande einstweilen dem Edelmann als „Brautlied" zugeeignet sein. Erst im December 1524 führte Löser sein Versprechen aus und schloß seinen Ehebund mit Ursula von Portzig; der Abrede gemäß erschien Luther, begleitet von Amsdorf, Melanchthon und Jonas in Schloß Pretzsch und vollzog die Trauung.[1]

Ziemlich spät erst erfolgte katholischerseits eine Antwort auf Luthers Angriff gegen dies „Hauptstück" der katholischen Ethik. Bruder Conrad Kollin (Köllin)[2] aus Ulm, Prior des Dominikanerklosters in Köln, ließ 1527 erscheinen:

„EVERSIO || Lutherani Epithalamij per R. P. Conra- || dū Kollin Vlmenſem, ſacræ theologiæ profeſſorē egregiū ad || Chriſti gloriā & ad cōmunem omniū facta utilitatem. || ¶ Summarium operis. || ¶ Martinus Lutherus, in laſciuo ſuo Epithalamio (quod huic euange- || lice euerſioni, de verbo ad verbum interſeritur) prioris ad Corinthios ſe- || ptimi capitis textum ac ſenſum, deinde virginitatem Pauli, patrias Ale- || manie leges, ac chriſtianitatem, religionum ſamam, continentie apud deū || fructum ꝛ [et] aureolam, diuinas laudes, ſancta noſtra, pulchritudinē noſtrā. || Cleri celibatum, ac bigamiam corrupit, ꝛ per hec, germaniam ſcortatoribus || apoſtatis, meretricibus impudicis (conſtitutum ꝛ iuſiurandū, quod deo iu || rauerunt, tranſgreſſis) impleuit, templa contaminauit, feroces quoqꝫ ||[3] barbaros ſancta conculcantes, ad mortem perduxit, Chriſtum || de cordibus hominum eiecit, Turce doctrinam edocuit, || ꝛ huic ad Alemaniam viam parauit, ac menti- || tus eſt quecunque dixit. ||[4] ¶ Propitius ſit nobis deus non eſt nobis vtile || relinquere legem ꝛ iuſtitiam dei. ||[5] ANNO. M. D. XXVII. ||"

Titelrückseite bedruckt. Die ersten 6 Blätter für Vorwort und Inhaltsverzeichniß, dann 232 bezifferte Blätter und noch 2 Blätter Errata, in Quart; letzte Seite leer. (Königl. Bibliothek zu Berlin.)[6]

Gewidmet ist das umfangreiche Werk dem Rektor der Kölner Universität Arnold von Tongern, datirt „Colonie in conventu Predicatorum octavo die Octobris. Anno. 1526." Kollin druckt in seiner Gegenschrift mit lateinischen Lettern Luthers Schrift (in der lateinischen Übersetzung des Lonicerus) vollständig absatzweise ab und fügt dann jedem Absatz in gothischen Lettern seine Entgegnung bei.

[1]) Da in jenen Tagen Verlobung und Hochzeit schnell auf einander zu folgen pflegten, so scheinen hier besondere Schwierigkeiten und Bedenklichkeiten zu überwinden gewesen zu sein; oder war Löser noch nicht verlobt, und wollte Luther den Schwankenden durch sein „Brautlied" und durch den Gruß an die „Braut" zur Entscheidung drängen? — Demselben Freunde widmete Luther 1531 seine Auslegung des 147. Psalms, Erlanger Ausgabe Bd. 41 S. 152 ff.
[2]) Vgl. Quetif & Echard, Scriptores ordinis praedicatorum. Tom. II Lutet. Paris. 1721 pg. 100. [3]) Am Rande: „1. Macha. 7" [4]) Am Rande: „1. Macha. 1" [5]) Am Rande: „1. Mac. 2." [6]) Vgl. Cochläus, Commentaria 1549 p. 75. Beck, Bibliotheca Lutherana, Nördlingen 1883 S. 130 Nr. 768.

In der Widmung spricht er aus, daß es nöthig geworden sei, diese commentarios „iam pridem evulgatos, a nemine autem hactenus reprehensos“ endlich zu widerlegen: Da inzwischen Luther selbst in den Ehestand getreten war, so war es dem Gegner leicht gemacht, nun mit überlegener Miene den pragmatischen Zusammenhang zwischen dieser Schrift, diesem „Epithalamion, revera Lupercalia“ und Luthers Hochzeit zu statuiren: „totus inhiat ad nuptias“, „novus paranymphus M. Lutherus futuris suis preludens nuptiis“.

So viel bekannt ist, hat Luther von dieser Gegenschrift gar nicht Notiz genommen.

Vgl. de Wette Bd. II S. 357. VI S. 544. Cochlaeus, Commentaria 1549 pg. 73 ff. Köstlin, M. Luther Bd. I² S. 589 ff. Lingke, M. Luthers merkwürdige Reisegeschichte. Leipzig 1769 S. 150.

Ausgaben.

A. „Das siebē Capitel || S. Pauli zu den || Chorinthern || Ausgelegt || durch || Martinum Luther. || Wittemberg. || M. D. xxiij. ||“ Mit Titeleinfassung. 40 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Cranach und Döring in Wittenberg; vgl. v. Dommer S. 193 ff.[1] Beschreibung der Titeleinfassung ebendaselbst S. 240 Nr. 80. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

B. Titel genau wie in A. Mit Titeleinfassung wie in A. 40 Blätter in Quart; die letzten drei Seiten leer.

Druck von Cranach und Döring in Wittenberg. — Bei diesem Drucke zeigen die Exemplare kleine Abweichungen im Innern; die einen (a) haben in der Überschrift auf Bl. A 4a „siebēd“, die andern (b) „sibēde“. Auf Bl. A 4b ist in einigen Exemplaren der Zeilenanfang vertauscht: || feruder — / || bllē —, in b richtig: || bruder — / || fellē — a z. B. in München, Hof- und Staatsbibliothek; Hamburg, Stadtbibliothek; b in Dresden, Königl. Bibliothek.

C. „Das Sie- || bend Capitel S. || Pauli zu || den || Chorin- || thern aufgelegt || durch Martinum || Luth. || Wittemberg [sic] || M. D. xxiij. ||“ Mit Titeleinfassung. 40 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg. Die Titeleinfassung ist eine Nachbildung der von v. Dommer S. 242 Nr. 83 A beschriebenen Schirlentzschen. Vorhanden z. B. in Breslau, Universitäts- und Stadtbibliothek.

D. „Das siebēdt || Capitel S. Pauli zu || den Corinthern || Aufzgelegt || durh [sic] || Martinum Luther. || Wittemberg. || M. D. xxiij. ||“ Mit Titeleinfassung. 36 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „¶ Gedruckt zům Steinburck. || Durch Wolff Köpffel. || Im jar. M. D. xxiij. ||“

Straßburger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

E. „Das sybend Capitel || S. Pauli zů den Corinthern, || Außgelegt durch Mar || tinum Luther. || Wittemberg. || M. D. XXiij. ||“ Darunter ein Bild S. Pauli. Mit Titeleinfassung. 36 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Schluß: „D. Mar. Lut. || wittemberg. || M. D. XXiij. ||“

Vorhanden z. B. in München, Hof- und Staatsbibliothek.

---

[1]) Irrig wird in Becks Bibliotheca Lutherana, Nördlingen 1883 Nr. 289 Nickel Schirlentz als Drucker bezeichnet.

F. „Das siebẽt Capitel || S. Pauli zu den || Chorinthern || Aufgelegt || durch || Martinū Luther. || Wittemberg. || M. D. xxiij. || ❦ ||" Mit Titeleinfassung. 36 Blätter in Quart; die letzten drei Seiten leer.

Es giebt Exemplare, die auf Bl. A 4ª Z. 12 „dißem eben" statt „dißem leben" drucken. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Hof- und Staatsbibliothek.

G. „Das siebent Capitel || S. Pauli zu den || Chorinthern || Außgelegt || durch || Martinum Luther. || Wittemberg. || M D. xxiij. ||" Mit Titeleinfassung (einer Nachbildung der von A und B). 40 Blätter in Quart; die letzten drei Seiten leer.

Augsburger Druck? Vgl. v. Dommer S. 240 Nr. 80. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

H. „Das siebẽd || Capitel S. Pauli zu den || Chorinthern || Ausgelegt || durch || Martinum Luther. || Wittemberg. || M. D. xxiij. ||" Mit Titeleinfassung. 10 Bogen in Quart.

So Weller, Repert. typogr. II. Supplem. Nr. 492.

Lateinische Übersetzung.

„MARTI || NI LVTHERI || I In ſeptimum primæ ad Corin- || thios caput, Exegeſis, || II De Matrimonio Sermo, || III Duorum de Matrimonio || Thematum Analytica, nu- || per latina facta per Ioan- || Lonicerum- || Argentorati, Anno || M·D·XX·V· ||" Mit Titeleinfassung. 71 Blätter in Oktav. Auf Bl. 71ᵇ 11 Zeilen Text, darunter „FINIS· ||"

Luthers Brief an Joh. Loser beginnt auf Bl. A 2; unsre Schrift schließt auf Bl. 43ᵇ = F 3ᵇ. Druck von Joh. Schott in Straßburg. Vorhanden z. B. in Weimar, Großherzogl. Bibliothek; Zwickau, Rathsschulbibliothek.

Diese lateinische Übersetzung wurde durch Conrad Kollin seiner 1527 erschienenen Schrift „Eversio Lutherani Epithalamii" (s. oben S. 89) einverleibt. Das ganze Buch des Lonicerus druckte die Wittenberger Ausgabe Opp. lat. Tom. V (1554) Bl. 102—129ᵇ aufs Neue; hier steht der Commentar zu 1. Cor. 7 auf Bl. 102—118ᵇ.

Von den Gesammtausgaben brachte die Wittenberger den deutschen Text dieser Schrift in ihrem ersten Bande, der 1539, also noch bei Luthers Lebzeiten erschien; da aber eine direkte Betheiligung Luthers bei der Revision des Textes hier nicht nachweisbar ist, vielmehr Cruciger und Rörer (vgl. Köstlin, M. Luther Bd. II² S. 439) die Herausgabe leiteten, so können wir diesen Druck nicht, wie in der Erlanger Ausgabe geschehen ist, als „unter Luthers Aufsicht" geschehen den Originaldrucken gleichstellen, geschweige denn unsrer Ausgabe zu Grunde legen. Lesarten dieser Ausgabe, welche von der Erlanger Ausgabe in den Text aufgenommen sind, bezeichnen wir mit W. Wittenberg Bd. I (Abdruck von 1567) Bl. 324ª—342ᵇ; Jena Bd. II (1558) Bl. 296ª—318ᵇ; (1572) Bl. 272ª—293ᵇ; Altenburg Bd. II S. 383—405; Leipzig Bd. X S. 312—336; Walch Bd. VIII Sp. 1064—1142; Erlangen Bd. 51 S. 1—69. Luthers Brief steht auch deutsch bei de Wette Bd. II S. 364. 365; lateinisch in Dr. M. Lutheri Epistolae .. opera Strobelii .. edidit G. Chr. Ranner Norimb. 1814 pg. 94.

Für unsre Ausgabe kommen A B und C als die Wittenberger Drucke in Betracht. Aus dem Briefe Luthers de Wette Bd. II S. 357 (s. oben) erhellt, daß Luther sein Manuskript an Lukas Cranach zum Abdruck gab; somit kann als editio princeps nicht C, der Lottherſche Druck, sondern nur A oder B in Betracht kommen. Welcher von diesen beiden Ausgaben die Priorität zukommt, wagen wir nicht zu entscheiden; den von Lotther für C benutzten Druck haben wir als A bezeichnet. Wir geben den Text nach A unter genauer Berücksichtigung von B und C.

Dem gestrengen und vhesten Hans Loßer zu Pretisch, Erbmarschalck zu Sachsen, meynem gůnstigen herrn und freunde.

GNad und frid ynn Christo. Gestrenger und vhester, lieber herr und freund. Ich hallte meyns vermůgens, was ich geredt habe, mit voller hoffnung, yhr werdet ewrem adelichem gemůt nach widderhalten, was yhr geredt habt, und nicht lenger ynn den verzug stellen. Damit yhr aber dester Christlicher dran gehet, hab ich euch zu dienst, und wilchen es gelustet zu nutz, das siebend Capitel aus der ersten Epistel S. Pauli zu den Chorinthern fur mich genomen aus zu legen, aus der ursach, das das selb Capitel fur allen schrifften der gantzen Bibel hyn und her gezogen ist widder den ehlichen stand, und gleych eyn gewelltigen scheyn gewunnen hat fur den ferlichen und seltzamen stand der keuscheyt. Und wenn ich die warheyt sagen soll, so hatt sich gemeyniglich mit dißem Capitel niemant so fasst auffgeblasen, als eben die selben, die am wenigsten keusch geweßen sind. Ich habe auch gemeynet, das keuscheyt so gemeyn were, als sie fur geben. Aber ich bynn, Gott lob, diße drey iar ynnen worden, was ynn der wellt ausser dem ehestand fur keuscheyt sey, auch beyde ynn man und frawen klőstern.

Die weyl denn myr Gott auffgelegt hat, von dem ehestand zu predigen, und des teuffels keuscheytt den deckel ab zuthun, auff das der hurerey weniger, und die arme iugent nicht so iemerlich durch der falschberůmbten keuscheytt scheyn verfurt werde, mus ich vleys anwenden, das auch diß Capitel, yhr heubtstůck, nicht lenger yhr schanddeckel bleybe, sondern nach der rechten meynung S. Pauli verstanden werde. Und hab dasselb euch zu ewer hochzeyt wőllen schencken, da mit ich auch eyn mal eyn Christlich Epithalamion, das ist eyn braut lied sunge, wie man vor zeytten zu thun pflegte, auff das ewr

1 Loser C 2 gůnstigen B gunstigen C 5 gemůt C 8 gelůstet B 9 Sanct C Corinthern BC an die Corinther W fůr B 10 dasselb B fůr B 13 keůscheytt B 14 disem C 15 keůsch B keůscheyt B 16 fůrgeben B 17 fůr keůscheytt B 18 klostern B 20 teůffels keůscheytt B hůrerey B 21 falschberůmpten keůscheyt B falschberumbten C 22 verfůrt B ich ich A 23 heubtstůck B hewbtstůck C 26 ewer fůrnemen B

furnemen Gott zu ehren und ewer selickeyt zur forderung, an gehe und vollendet werde. Befilh hie mit euch sampt ewer lieben brautt ynn Gottis gnade Amen.

Zu Wittemberg ym 1523 iar.
Martinus Luther.

'EYn narr ists, der eyn weyb nympt', spricht die wellt, und ist auch gewißlich war. Es haben auch viel der hochgelerten beschlossen, Eyn weyßer man solle keyn weyb nemen, wenn sie gleich die weyßheit selbs were. Das ist auch recht und feyn geredt, denn wer es da fur hellt, das nach dißem leben keyn ander leben ist (wie denn solche leutt thun), die thun fasst weyßlich, das sie sich mit freyer hurerey behelffen, und nicht ynn die mühe ehlichs lebens verbinden, auff das sie doch hie auff dißem leben ettwas böser tage weniger haben. Das haben unßere geystlichen freylich auch ersehen und sich zur keuschheyt, das ist, zu freyer hurerey, auffs aller feyneſt begeben, wie Daniel 8. von yhn gesagt hatt und gesprochen: 'Sie werden eheweyber nicht achten noch begeren'. Dan. 11, 37.

Widderumb aber spricht der geyst: 'Eyn weyßer man ists, der eyn weyb nympt', das ist auch gewißlich war, und die warheyt auch beschleusst, das eyn weyßer man soll eyn weyb nemen, wenn sie gleich die narrheyt selbs were. Das ist auch recht und wol geredt, denn syntemal eyn Christen man eyns andern leben nach dißem gewarttet, ists fast weyßlich gethan, das er hie deſter weniger güter tage habe, da mit er ynn yhenem leben ewiglich eyttel gütte tage habe, das hatt auch Gott fur gutt ersehen, da er man und weyb schuff und zu samen gab.

Also wirt vom ehlichen stand zweyerley weyße geredt, Eyn mal durch die klügling und wellt weyßen, das sind die blinden und heubtnarren fur Gott, die selben sehen den ehlichen stand an, als were es eyn ubrige, furwitzige, menschliche habe, der man geratten und entperen kunde, gleych wie ich eyns ubrigen rocks odder mantels entperen kan, dieselben machen denn die wellt voll yhres nerrischen und lesterlichen schreybens und schreyens widder den ehlichen stand, und radten ydermann davon, so sie doch die weyl selbs wol fülen, auch gnugsam mit der thatt beweyßen, das sie weyber nicht emperen

4 Anno M.D.XXiij. W „iar“ fehlt in C 5 D. Martinus W 6 In B das Blatt zwischen dem Datum und der Namensunterschrift 9 weyser C 10 werr A 11 disem C 13 můhe C 14 disem C böser BC 15 unsere C 16 keůschent B Daniel 12. W 19 „aber“ fehlt in W 24 guter BC 25 gutte C 28 klůgling B 33 rådten B 34 fůlen BC entperen C

künden, als die auch nicht geschaffen sind, denn nůr zur ehe, treyben, bleiben und schleppen sich mit huren tag und nacht.

Der artt ist auch itzt der ertznarr Johans Schmid von Costnitz,[1] ia der hochberůmbt hurntreyber, der eyn groß buch geschrieben hatt, nemlich zu Leypßick gedrückt, widder den ehestand, yderman davon zu reytzen, und sagt doch nichts mehr, denn wie viel můhe und erbeyt drynnen sey, gerad als wůste das selb die gantze wellt zuvorhyn nicht, und der eselskopff můstes uns nů allererst leren, das auch keynem bawern auff dorffen unbewůst ist. Wenn ich die keuschheyt were, so wůste ich keyn grösser unleydlicher schmach und schande, denn das mich solche buben und hurntreyber und feynd der keuschheyt sollten preyßen. Sie schelten uns, das wyr der keuschheyt feynd seyen, das wyr die ehe preyßen, und gerne ehlich sehen werden, Und wyr sollen sie fur hoch weyße leutt hallten, die nichts kunden denn hurerey treyben on auffhören, und die keuschheyt nůr mit der fedder preyßen, und den ehestand lestern.

Es sind buben, nicht alleyn ynn der hautt, sondern auch ym grund yhres hertzen, die nicht werd sind, das man yhn antwortten soll. Und was hůlffes, das alle wellt uber den ehestand klagte? Wyr sehen yhe fur augen, das Gott teglich, nicht eyttel menner, sondern auch weyber schaffet und erhellt ym leben, so ist yhe das gewiß, das er keyn weyb schafft der hurerey zu dienst. Weyl denn gottis werck und wortt da ligen fur augen, das weyber entweder zur ehe odder zur hurerey můssen gebraucht werden, so sollten solche heydenische larven yhre lester meuler zů hallten, Gott seyn wortt und werck ungetaddelt und unverhyndert gehen lassen, Es were denn, das sie nach yhrer hochberůmbten weyßheyt uns leren wollten, Gotte zu widder, alle weyber erwürgen odder vertreyben. Also můs Gott unser narr seyn, was er macht, das taug nicht, was wyr thun, das ist wol gethan.

Nu denn Gott das weyb also geschaffen hatt, das es soll und mus umb den man seyn, soll uns gnug seyn, das Gott mit uns ist, und den ehestand ynn ehren hallten, als eyn göttlich edles gescheffte, und so die klůglinge nicht dreyn wöllen, sie lassen ynn yhrer heydenischen blindheyt huren und buben, so lange es yhn Gott gestattet. Wyr haben gottis wortt fur uns, das wyrt bleyben und sich nicht entsetzen fur solchen groben Schmiden, ob yhr auch mehr were denn sandt am möhr. Wie wol es eyn grosse sund und schand ist, das wyr Christen solche grosse narren werden, und allererst davon rad-

1 kunden B nur BC 4 hochberumbt C 5 Leypsick C gedruckt BC 6 můhe B wůste B wuste C 7 můstes B must es C nu BC 8 bawer B auf einem Dorfe Walch unbewust C 9 keůschheyt B wuste BC 10 keůschheyt B 11 keůschheyt B 12 ehelich C 13 hohe, weise Walch kůnden B auffhoren C 14 keůschheyt B nur BC 17 hulffes C 20 fůr B 21 můssen B mussen C 22 zu BC 24 hochberůmbten B hochberumbten C 25 erwurgen C mus C 27 alßo B 29 klůglinge C 30 wollen C heydnischen C 31 fůr B wirt C 33 mehr B meer C sůnd B 34 sölche B

[1]) Joh. Faber, vgl. oben S. 81 ff.

schlagen und urteylen wöllen, ob weyber zu ehlichen seyen odder nicht, gleych als wenn yemand nach fragen wollt, ob er auch essen und trincken müste auff dißem leben. Nů wyr wöllen die wortt sanct Pauli hören.

Das siebend Capitel aus der Epistel S. Pauli zu den Chorinthern.

Von dem yhr aber myr geschrieben habt, antwortt ich: Es ist dem menschen gutt, das er keyn weyb berüre. Aber umb der hurerey willen habe eyn iglicher seyn eygen weyb, und eyn igliche habe yhren eygen man. Der man leyste dem weybe die schuldige wilfart, des selbigen gleichen das weyb dem manne. Das weyb ist yhres leybes nicht mechtig, sondern der man. Desselben gleichen der man ist seynes leybes nicht mechtig, sondern das weyb. Verkürtzt euch nicht unternander, es sey denn aus beyder bewilligung, eyn zeyt lang, das yhr euch zum fasten und beten müssiget, und kompt widderumb zu samen, auff das euch der teuffel nicht versuche umb ewer unkeuschheyt willen. 1. Cor. 7, 1–5.

Sölchs sag ich aber aus vergunst, und nicht aus gepot. Ich wollt aber lieber, alle menschen weren wie ich bynn. Aber eyn iglicher hatt seyn eygen gabe von Gott, eyner sonst, der ander so. Ich sage zwar den widwehern und widwynnen: Es ist yhn gutt, das sie auch bleyben wie ich. So sie aber sich nicht enthalten, so lass sie freyen. Es ist besser freyen denn brennen. V. 6–9.

Den ehelichen aber gepiete, nicht ich, sondern der herr, das das weyb sich nicht scheyden lass von dem manne. So sie sich aber scheyden lest, das sie an ehe bleybe, odder sich mit dem mann versune, und das der man das weyb nicht 25 von sich lasse. V. 10. 11.

Den andern aber sage ich, nicht der herre: So eyn brůder eyn unglewbig weyb hatt, und die selbige lest es yhr gefallen bey yhm zu wonen, der scheyde sich nicht von yhr. Und so eyn weyb eynen unglewbigen man hat, und er lest es yhm gefallen bey yhr zu wonen, die scheyde sich nicht von yhm. Denn 30 der unglewbige man ist geheyliget durchs weyb, und das unglewbyg weyb ist geheyliget durch den man, sonst weren ewre kinder unreyn, nu aber sind sie V. 12–17a.

1 wollen C ehelichen C 2 noch W müste B muste C 3 Nu BC wollen C S. C horen C 4 ff. Die Gesammtausgaben unterlassen den Abdruck der Übersetzung dieses Kapitels 4 sibende Bb sanct BC 5 Corinthern B 7 berůre BC 10 desselbigen B gleiden A 12 leybs B 13 Verkůrtzt BC 14 mussiget C 16 ewr B unkeůschheyt B 17 Solchs C 19 gaben A 22 eehlichen B 26 bruder BC 30 unglewbige BC

heylig. So aber der unglewbige sich scheydet, so lass yhn sich scheyden. Es ist der bruder odder die schwester nicht gefangen ynn solchen fellen. Ym fride aber hatt uns Gott geruffen. Was weystu aber, du weyb, ob du den man selig werdist machen? odder du man, was weystu, ob du das weyb werdist selig machen? on, wie eynem iglichen Gott hatt austeylet. 5

V. 17b–24. Eyn yglicher, wie yhn der herr beruffen hatt, so wandel er, und also ordene ichs ynn allen gemeynen. Ist yemand beschnytten beruffen, der zeuge keyne vorhaut. Ist yemand beruffen ynn der vorhaut, der lass sich nicht beschneyden. Die beschneydung ist nichts, und die vorhaut ist nichts, sondern die erfullung der gepot gottis. Eyn yglicher bleybe ynn dem ruff, darynnen er 10 beruffen ist. Bistu eyn knecht beruffen, sorge dyr nicht, doch kanstu frey werden, so brauche des viel lieber. Denn wer eyn knecht beruffen ist ynn dem herrn, der ist eyn freyer des herrn. Desselben gleychen, wer eyn freyer beruffen ist, der ist eyn knecht Christi. Yhr seyt thewer erkaufft, werdet nicht der menschen knechte. Eyn yglicher, lieben bruder, worynnen er beruffen ist, 15 darynnen bleyb er bey Gott.

V. 25–28. Von den Jungfrawen aber hab ich keyn gepott des herrn, ich sage aber meyn gutduncken, als ich barmhertzickeyt erlangt habe vom hern, trew zu seyn. So meyne ich nu, solchs sey gut, umb der gegenwertigen nott willen, das es dem menschen gut sey, also zu seyn. Bistu an eyn weyb gepunden? so suche 20 nicht loss zu werden, bistu aber loss vom weyb? so suche keyn weyb. So du aber freyest, hastu nicht gesundiget. Und so eyne Jungfraw freyhet, hat sie nicht gesundiget. Doch werden solche trubsall durchs fleyssch haben. Ich verschonet aber ewer gerne.

V. 29–31. Das sage ich aber, lieben bruder: die zeyt ist kurtz. Weytter ist das die 25 meynung: die da weyber haben, das sie seyen, als hetten sie keyne, und die da weynen, als weyneten sie nicht, und die sich frewen, als frewten sie sich nicht, und die da keuffen, als behielten sie es nicht, und die disser wellt brauchen, als brauchten sie yhr nicht. Denn das wesen auff diser welt vergehet.

V. 32–35. Ich will aber, das yhr on sorge seyt. Wer on ehe ist, der sorget was 30 den herrn angehoret, wie er dem herrn gefalle. Wer aber freyet, der sorget was die welt angehoret, wie er dem weybe gefalle, und ist zurteylet. Eyn weyb und eyn Jungfraw, die on ehe ist, die sorget was den herrn angehoret, das sie heylig sey beyde am leybe und auch am geyst. Die aber freyet, die sorget was die wellt angehoret, wie sie dem mann gefalle. Sölchs aber sage 35 ich zu ewrem nutz, nicht das ich euch eyn strick an den hals werffe, sondern datzu, das euch wol an stehet, und umb den herrn stettig seyn lest unverhynderlich.

---

2 bruder B 7 ordne C 15 brüder C 23 trübsal B 28 diser BC
35 Solchs C

So aber yemand sich lest duncken, es stehe yhm ubel an mit seyner V. 36–40. Jungfrawen, so sie uber die zeytt gangen ist, und mus also geschehen, so thů er was er will, er sundiget nicht, lass sie heyradten. Wer aber ynn seynem hertzen fesst fur setzt, und ist nicht benöttiget, sondern hatt macht seynes willens, 5 und beschleusst solchs ynn seynem hertzen, seyne Jungfraw zu behallten, der thut wol. Endlich, wilcher verheyradtet, der thut wol, wilcher aber nicht verheyradtet, der thut besser. Eyn weyb ist gepunden an das gesetz, so lange yhr man lebt, so aber yhr man entschlefft, ist sie frey, sich zu verheyradten, wilchem sie will, alleyn das es ynn dem herren geschehe. Seliger ist sie aber, wo sie 10 also bleybt, nach meyner meynung. Ich halt aber, ich hab auch den geyst gottis.

DIe ursach dißes Capitels zu schreyben war diße: Die zu Chorinthen, da sie Christen wurden, sonderlich die aus den Juden bekeret wurden, hielten neben dem Evangelio auch das gesetz Mose. Mose aber hatte gepotten, das eyn iglich mensch můste 15 ehlich seyn. Was eyn man war, můste eyn weyb haben, Was eyn weyb war, můste eyn man haben, denn die keuscheyt war verdampt, als eyn unfruchtbarer stand. Das geschach alles darumb, weyl Christus aus Abrahams samen verheyssen war, und niemant wůste, wilch person das seyn sollte, můsten zu ehren dißem samen alle Juden ehlich werden, und sich zichten, 20 bis das er kam.

So fragen nu die Chorinther, ob sie solch gesetz Mosi noch můsten halten, und nicht macht hetten on ehe zu bleyben, weyl sie doch lust und liebe zur keuschheyt hetten, und viel ander gesetz Mose nu durchs Evangelion waren frey worden. Denn die schwachen gewissen kundten schwerlich das gesetz Mosi 25 lassen, des sie gewonet waren. Darauff antworttet yhn hie S. Paulus und spricht, Es sey nicht alleyn frey, sondern auch gutt keuscheyt zu halten, wer lust und liebe datzu hatt. Aber er redet gar blödlich und sorgfelltig davon, und menget den ehestand ymmer mit eyn und spricht:

Es ist eyn gutt ding, wer keyn weyb berürt. Aber umb der V. 1. 2. 30 **hurerey willen habe eyn iglicher seyn weyb und eyn igliche yhren man.**

Sihe auff die wortt, wie kurtz bricht er ab und meynet, es sey wol eyn feyn ding, keyn weyb berüren, aber er heyßt noch redtes niemant, ia er fellt bald auff den ehestand, als forget er, es werde solch feyn ding seltzam seyn,

2 thu BC 11 dises C dise C Corinthen B 14 muste B můste C 15 muste BC 16 muste BC 18 wůste B wuste C 19 musten C disem C 21 Corinther B můsten B musten C 23 keůscheyt B 26 nich A alley A 29 Es ist dem Menschen gut, das er kein Weib berüre W 30 sein eigen Weib W jegliche habe iren eigen Man W 32 wol dem Menschen gut W 33 redt es C 34 solch gut oder gab der keuscheit W

und eyttel hurerey draus werden, drumb gepeutt er, Eyn yglicher solle eyn ehlich gemalh haben die hurerey zu meyden. So ist nu diß der erste schluss, das wer das seyne ding nicht an sich fulet, fulet aber hurerey, dem ist hie gepotten ehlich zu werden. Und diß gepott solltu nicht als von eynem menschen, sondern von Gott auff nemen. Daraus denn weytter folget, das niemant kan keuscheyt geloben, soll auch solch gelübd nicht hallten, sondern zureyssen, wo er findet und fület, das er das seyne ding nicht hatt, und zur unkeuscheyt sich geneygt findet, denn solch gelübd ist eygentlich widder diß gottis gepott geschehen. Widder gottis gepott aber kan man nichts geloben, und obs gelobet wurde, so ist der verdampt, der es hellt.

Diß weyb berüren haben ettlich so enge gespannen, das sie auch weyber hende und hautt nicht haben wöllen anrüren. Dazu haben sie viel gesetze und weyße erfunden, sich so ferne von weybern zu scheyden, das man weyber widder sehen noch hören kunde, haben da mit gemeynet der keuscheyt meysterlich zu helffen. Also haben gedacht die yenigen, so klöster erdacht und gestifft haben, die knaben durch abweßen der meydlin, und die meydlin durch abweßen der knaben bey der keuscheyt zu hallten. Wie wol aber das geratten sey, und was man da fur rawm dem teuffel geben hatt, were schrecklich zu hören und zu sagen.

Sölche blinde elende leutt haben gemeynet, die keuscheyt von auswendig ynn die menschen zu brengen, so es doch eyn gabe vom hymel erab, von ynnwendig eraus qwellen můs. Denn wie wol es war ist, das es fast reytzet und anzündet, wo mansbild und weyberbild unternander sind, ist der sachen doch damit nichts geholffen, das sie von eynander sind. Denn was hilfft michs, ob ich keyn weyb sehe, höre odder greyffe, und doch meyn hertz voll weyber stickt, und mit gedancken tag und nacht an weybern hange und schendlicher ding dencke, denn yemand thun dürffte? Und was hilffts, eyn meydlin verschlieffen, das es keyn mansbild sihet noch höret, und doch seyn hertz tag und nacht on unterlaß nach eym knaben seuffzet?

Man můs das hertz zur keuscheyt haben, sonst ist solch weßen erger denn hell und fegefewer. Darumb můs auch diß wort S. Pauli geystlich und auffs hertz verstanden werden, der massen, das der keyn weyb berüren heysse, der von hertzen lust und liebe seynen leyb von weybern eusserlich enthellt, und nicht der, so eusserlich von weybern sich enthallten mus, und doch ynnwendig ym hertzen voller lust und lieb zu weybern stickt. Denn das ist eyn heuchler, des keuscheyt fur der wellt scheynet, und fur Gott verlorn, ia eyn zweyfelltige

2 „die“ fehlt W 3 wer dis gute W in sich W fůlet, fůlet B 6 keůscheyt B gelůbd B gelubd C 7 fulet BC das gute ding W 8 gelubd C 11 berůren BC 12 anrůren C 14 horen C 15 gestifftet C 17 des A 20 Solche C 22 můß B mus C 23 anzundet C 27 durffte C 28 horet C 29 eynem C 30 můß B mus C 31 fegfewer C mus BC Sanct C 33 lůst B seynem A seynē B 34 eusserlichen C

unkeuscheyt ist. Denn S. Paulus wortt ist frey geystlich und fodert eyn freyen geyst und mus mit freyem geyst gefasset werden. Aber die heuchler fassens mit unwillen und machen eyn todten buchstaben und eyn engstlich gesetz draus, das sie nöttiget und yhn die verlorne falsche keuscheyt sawr macht, mit yhrem eusserlichen enthallten von weybern.

Da bey mercke nu, was das fur grewliche seel mörder sind, die das tolle iunge volck zur keuscheyt nur eusserlich hallten, und sie zwingen das heymliche leyden (wie man spricht) zu tragen, und gar keyn auge drauff haben, ob eyn solch mensch auch ynnwendig lust und liebe dazu habe, meynen, die keuscheyt, yhe saürer sie yemand werde und yhe schwerer sie zu tragen sey, yhe köstlicher sie fur Gott gellte, gleych wie eyn ander leyplich leyden und unfall. Sehen aber nicht, das solchs leyden und leyplich leyden grösser unterscheyd haben, denn hymel und erden. Denn ander leyden kan man mit frölichem gewissen on sunde tragen, und ist nur eyn peynlich leyden. Aber diß leyden ist eyn sundlich leyden, das man nicht kan mit frölichem gewissen tragen. Denn es ist an yhm selb sund und unrecht, darumb ist yhm nicht zu radten noch zu helffen, denn das man seyn ablöme und loss werde, wilchs durch die ehe geschehen mag und sonst nicht. Aber ihenem leyden ist zu radten durch die gedult, ob man seyn auch nicht loss werden kan.

Also will auch S. Paulus das wortt geystlich verstanden haben, da er spricht: 'Es ist dem menschen gut, das er ꝛc.', das solchs gutt nicht vom verdienst gesagt sey fur Got, als were eyn keusch mensch besser fur Gott denn eyn ehlich mensch, wie bis her der text auch von S. Hieronymo[1] aus gelegt ist, denn das eygent alleyn dem glauben und keynem werck, sondern ist gesagt von dem zeytlichen gutten gemach und rüge auff dißem leben, die eyn keuscher mensch hat uber eyn ehlich mensch. Denn wer on ehe und keusch lebt, ist aller der mühe und unlust uberhaben, die ym ehlichen stand sind. Und kürtzlich: Es ist eyn liebliche, lustige und gar eyn feyne gabe, wem sie geben ist, das er mit lust und liebe keusch ist. Auch wirt er selb hernach gnugsam aus streychen, was er durch solch gutt meyne, denn es gepürte S. Paulus die nicht ungetröstet zu lassen, die gerne keusch bleyben. Aber man mus das bleyben lassen, das fur Got eyn ehlich weyb höher seyn mag, denn eyn Jungfraw, ob wol das ehe weyb hie auff erden viel mühe und unlust ynn yhrem stand habe, und eyn Jungfraw viel lust, rüge und gutte täge habe.

So ist nu S. Paulus meynung: Es ist gutt eym menschen, das er keyn weyb berüre, und ist nu ymm newen testament nicht sunde on weyb und kind seyn, wie ym allten, das ist, wer die gnade hatt, das er mit lust und liebe

2 „und mus mit freyem geyst" fehlt in AC 5 enthellten A 10 saurer C 17 abelöme B ablome C 18 „die" fehlt in B 25 ruge BC 27 „der" fehlt in W mühe C 28 kurtzlich C leibliche W 30 gepürte BC 33 mühe C 34 rüge B tage C 36 berüre B

[1]) Hieron. adv. Iovinianum I, 3 ff. Migne, Patrol. lat. Tom. XXIII, 213 ff.

keusch kan leben, der kan gutte tage haben, wie man auch spricht: 'Narr, nym eyn weyb, so hatt deyn freůde eyn ende'. Item: 'Hochzeyt ist eyn kurtze freůde und lange unluſt',[1] und was der sprůch mehr sind vom eheſtand, die stymmen alle hie mit S. Paulus, das es gutt sey keyn weyb berůren. Da her auch ym gesetz Mose gepotten ward, das man eym newen eheman můste freyheyt geben eyn gantzes iar, sich mit seynem weybe zu frewen, und nicht ynn krieg zihen, odder gemeyne ambt haben lassen, als sollt Mose sagen: 'Die freude wirt eyn iar weren, darnach wirt sichs finden'. (5. Mos. 24, 5.)

Wo aber die gnade nicht ist mit lust und liebe keusch zu leben, da ists besser ehlich zu werden. Ja es ist sonst keyn mittel, das helffen kunde, on der ehestand. Darumb wo man der gutten tage der keuscheyt nicht kan haben, da mus man sich ynn die bößen tage des ehestands begeben, denn es ist yhe besser böße tage on sunde ym ehestand leyden, denn gutte tage on ehestand mit sunden ynn unkeuscheytt haben. Aber niemant unterwindet sich gern solcher bößen tage, darumb schewet yderman den ehestand. Da her man spricht: 'Es mus eyn kůne man seyn, der eyn weyb nympt', ia freylich kůne, und thutt niemant so wol, als eyn frummer Christen, der ym glauben feret, der kan sich ynn böße tage richten, das er nicht klage, schreye und lestere Gott und seyn werck, wie die tollen blinden klůglinge thun.

Das meynet auch hie S. Paulus, das er so bald von der keuscheyt preys auff den ehestand fellet und spricht: 'Aber umb der hurerey willen habe eyn iglicher seyn weyb, und eyn igliche yhren man'. Was ist das gesagt 'umb hurerey willen'? denn so viel: wo solch gutte tage nicht seyn können, das die keuscheyt sey willig und lustig, da wirt gewißlich unkeuscheyt und hurerey seyn, das aber die nicht sey, so ists besser, doch göttlich und seliglich leben, und sich der gutten tage verzeyhen, so die haben, die keyn weyb berůren, und sich ynn die bößen tage erwegen, umb sund willen zu meyden. Syntemal es yhe besser ist, unlust on sunde, denn sunde on unlust, ia sunde mit unlust datzu.

Und merck auff die wortt S. Pauli, das er sich nicht viel keuscheyt zu den Chorinthern versihet, denn er spricht: 'Es ist wol eyn feyn ding umb die keuscheyt, ia wenn die unkeuscheyt thete,[2] drůmb habe eyn iglicher seyn weyb ꝛc.' Er acht die keuscheyt nicht so gemeyne, wie wyr bis her than haben und noch thun, sondern will sie gemeyniglich alle zur ehe verpunden haben. Und er hatt doch (als der voll des heyligen geysts war) das die menschliche natur,

---

2 freůde B 3 freude B freůde C aber lange Walch sprůch C ehſtand C 4 berůren B 5 muste C 12 bosen C 13 böse C 16 kune C kůne B kune C 18 in die bösen Walch bose C klage und schreye B 19 kluglinge C 20 Sanct C 22 sein eigen Weib W iren eigen Man W Umb der W 25 was aber B wa aber D gottlich C 26 berůren C 27 boſzen C 29 Sanct C 30 Corinthern BC 31 drumb BC 34 was die AC

[1]) Wander, Sprichwörter-Lexikon Bd. II, 696 nr. 25. [2]) Zu diesem Gebrauch von „thete“ gleich mhd. entête vgl. Zeitschrift für deutsche Philologie Bd. XXIII S. 41 ff.

art und vermügen erkennet, denn on zweyffel alle Bischoff, die nach yhm
komen sind, die solch göttlich ordenung verkeret und gewehret haben, das nu
S. Paulus wortt nicht mehr gillt: 'Eyn iglicher habe seyn weyb', sondern
also nu predigen: 'Ettliche mügen weyber haben, ettliche sollen nicht weyber
5 haben', machen aus dem 'iglichen' 'ettliche'. Doch davon hernach. Weytter
spricht S. Paulus:

Der man leyste dem weybe die schuldige wilfart, Des selbigen V. 3. 4.
gleichen das weyb dem manne. Das weyb ist yhres leybs nicht
mechtig, sondern der man. Des selben gleychen der man ist seyns
10 leybs nicht mechtig, sondern das weyb.

Hie unterricht S. Paulus die eheleutt, wie sie sich gegennander halten
sollen der ehepflicht halben, und nennet es eyn schuldige willfart. Schuldig
ists, und soll doch mit willen geschehen. Diße schuld macht, das Gott dem
ehestand zů lesst und vergibt,[1] das er sonst strafft und verdampt. Denn da
15 mit ist der ehestand ynn der liebe gesetz verfasset, das keyns seyns leybs mechtig
ist, sondern mus dem andern dienen, wie der liebe art ist. Sölchs aber geht
nicht ynn der hurerey, da keyns des andern mechtig noch yhm schuldig ist,
sondern eyn iglichs sucht alleyn das seyne an dem andern, darumb ists widder
der liebe gesetz, darumb ists auch widder Gott. Es ist fur war eyn grosſs
20 wortt, das keyns seyns leybs mechtig ist, das wo die unkeuscheyt ansicht, eyns
dem andern dienen soll, und keynem andern sich geben kan. Da her man
sihet, wie der ehebruch der grössist raub und diebstal ist auff erden. Denn
er gibt dahyn den lebendigen leyb, der nicht seyn ist, und nympt auch eyn
lebendigen leyb, der auch nicht seyn ist.

25 Nu die wortt S. Pauli sind klar gnug und dürffen nicht viel glosen,
so mag ich nicht so tieff hyneyn greyffen und unsauber von der ehepflicht
schreyben. Eyn Christlicher mensch wirt sich selbs hyrynnen wol wissen zu
hallten, das er messig fare. So ligt nichts dran, wie eyn unchristlicher mensch
hyrynnen tobet und wütet. Es haben wol ettlich allte lerer den heydnischen
30 spruch gefuret: 'Wer zu hitzig ist ynn der liebe, der ist an seynem eygen
weybe eyn ehebrecher'.[2] Aber eyn heyde hatts geredt, darumb acht ich seyn

1 vermügen B vermugen C 2 gottlich C 3 sein eigen weib Walch 4 mügen B
mugen C 7 schuldige freundschafft W Desselben B 11 gegeneinander B 12 wilfart
oder freundschafft W 14 zu BC 20 unkenscheyt A 22 grossist C 25 dürffen B
durffen C gloßen B 29 wůetet B wutet C 30 gefůret B

[1]) Vgl. Bd. VIII S. 94. [2]) „Adulter est in suam uxorem omnis impudicus
vel amator ardentior". Sexti Enchiridion nr. 222, Fragm. philosoph. graec. ed. Mullach
Tom. I (Parisiis 1860) pg. 527. Citirt von Hieronymus adv. Iovinianum I, 49, Migne
P. L. Tom. XXIII Sp. 281, und daraus im Decr. Gratiani c. 5 C. 32 qu. 4. Vgl. Bd. I
S. 489.

nicht, und sage, es sey nicht war. Es kan freylich niemant an seynem weybe eyn ehebrecher werden, er wolt sie denn nicht fur seyn weyb hallten, odder nicht als seyn weyb berůren.

Ich acht, es műge von der sach nicht das geredt werden, denn hie S. Paulus redet, das der ehestand sey da als eyn hűlff und mittel widder die unkeuschheyt. Darumb wer seyn braucht, der unkeuschheyt zu weren, hallt ich, der habe hie S. Paulus zum furspechen und schűtzherren. Da her mus das auch nicht recht seyn, das man an ettlichen ortten braut und breuttgam von eynander reyffet biß ynn die dritte nacht, und leret sie sich enthallten biß ynn die dritte nacht nach dem exempel Thobia. (Tob. 8, 4.) Ich laß seyn, das solchs yderman hallte, so fern es yhn geluftet, denn ich auch wol erfaren habe, was ettwa fur unglűck draus gefolget hatt, das der bőße geyst yhe ymmer mit seyn will ym spiel. Wenn Thobia exempel so viel gillt, warumb gillt nicht des patriarchen Jacob exempel viel mehr, der seyne Lia die erste nacht berűrt und erkantte? (1. Mos. 29, 23.) Frey sollts seyn, narren sinds, die ynn solchen sachen strick und gesetz stellen. Die brautt ist des breuttgams und yhres leybs nicht mechtig, und widderumb, da lass mans bey bleyben und nicht besser machen.

Also haben sie auch ettliche tage ausgenomen, als die heyligen abent,[1] Item schwangere leybe xc.[2] Wolan es ist feyn und wol gethan, ynn allen sachen messig faren, aber doch sollt man keyn nőttigs gesetze hyrynnen stellen und diße wortt Pauli lassen recht behallten, der es dahyn stellet, das keyns seyns eygen leybs mechtig ist, Gott gebe es sey dißer odder yhener tag, wie es Gott gibt. Er sihet nur darauff, das der unkeuschheyt geweret und nicht raum noch ursach geben werde. O es hebt gar viel gesetz auff diß kleyne wőrttlin S. Pauli: ‚Keyns ist seyns leybs mechtig', ia es kan keyn gesetz leyden. Denn wie sollt myr yemand den leyb verpieten, der myr von Gotts recht und macht zu geben ist? Gottis urlaub ist grősser, denn aller menschen gepott, was myr der gőnnet, soll myr S. Peter nicht weren.

Weytter folget:

(V. 5.) **Verkűrczt euch nicht unternander, es sey denn aus beyder bewilligung eyn zeyttlang, das yhr euch zum fasten und betten műssiget, und kompt widderumb zu samen, auff das euch der teuffel nicht versuche umb ewer unkeuschheyt willen.**

---

3 berűren B beruren C 4 sache B 5 hűlff B hulff C 7 fűrsprechen B schutzherren C 8 breűttgam B 9. 10 „und — nacht" fehlt in AC 12 ungluck C bőse C 14 berurt C 16 breűttgams B yhrn A 27 zů A grosser C 28 gonnet C 30 Verkűrtzt B Verkurtzt C Entziehe sich nicht eins dem andern W 31 ir zum fasten und beten musse habt W 32 műssiget B mussiget C 33 Sathan W ewr B

[1]) Ambrosiaster ad 1. Cor. 7. (Migne Tom. 17 Sp. 217.) Summa Angelica s. v. Debitum coniug. 28. [2]) August. de bono coniug. c. 6. (Migne Tom. 40 Sp. 377.) Hieron. contra Iovinian. I, 49. (Migne Tom. 23 Sp. 281.) Summa Angelica l. c. 32.

Wie gar eyn schlecht vertrawen hatt S. Paulus auff yhre keuscheyt, das macht, er kennet den teuffel und seyne tück wol, datzu auch des fleyschs schwacheyt. Hie sihestu, das ehliche leutt so hart an eynander verpunden sind, das sich eyns dem andern nicht entzihen kan, auch zum fasten odder zum betten, on des andern willen, das er will beyde fasten und beten nachgelassen haben, ehe eyns sich sollt seyns leybs mechtigen dem andern zu versagen. Nů ist doch beten eyn hoch köstlich gutt werck, und muß weychen eym solchen geringen (als sichs an sihet) werck, das macht alles der liebe gesetz, darynnen sie verbunden sind.

Diß fasten und beten ist geredt von eym sonderlichen angenomen fasten und beten, als wenn man und weyb eyns werden, zu fasten und beten drey, vier, sechs tage, odder eyn wochen odder zwo, wie denn eyn iglicher mag frey solch fasten fur sich selb annemen den leyb zu kasteyen, wie lang er will, on alles gesetz und treyben der öberkeyt. Sonst sind ehlich leut eben so wol als alle ander Christen schuldig, Evangelischer weyße zu fasten und beten. Denn Christus hatt das wortt allen Christen gesagt: 'Man mus on unterlas beten'. Luk. 18, 1. Diß fasten ist messig essen und trincken. So ist beten, mit dem hertzen sufftzen und schreyen ꝛc.

Was aber das verkürtzen sey unter ehlichen leutten, und was fur ursach sich begeben, lasß ich sie selbs deutten, ich kan wol gleuben, das sie mancherley seyen, wie sichs denn auch zimet dem stand, der zu bößen tagen und nicht zu gutten tagen geschaffen und eyngesetzt ist, zorn und uneynickeyt wirt auch mit lauffen zu weylen, Es will auch uberflüssige geystlickeyt da regirn. S. Paulus setzt nur eine, mehr tahr ich noch yemand setzen: Die ist, das beyde bewilligen sich ettliche tage auff sonderliche weyße hertter zu kasteyen mit fasten und bester vleyssiger zu beten, sonderlich, wo ettwa eyne nott fur handen ist. Denn zu starckem gebet gehört auch eyn starck fasten. Doch lesst es S. Paulus frey bleyben und gibt keyn gesetz drüber, sondern stellets ynn beyder bewilligung, darumb kan niemant zu solchem fasten und betten mit gepotten gedrungen werden, wie man bis her than hatt.

Das sey davon gesagt. Nů nympt forder S. Paulus fur sich die drey stende der keuscheyt, Nemlich den wydwin stand, den ehlichen stand und den Jungfrawen stand, und leret weytter, was davon nott zu wissen ist, und spricht:

Sölchs sage ich aber aus vergunst und nicht aus gepott. Ich wollt aber lieber, alle menschen weren wie ich. Aber eyn iglicher hatt seyn eygen gabe von Gott, einer sonst der ander so. V. 6. 7.

---

2 tuck C fleysch AC 6 Nu BC 14 oberkeyt C ehelich C 18 suffhehen B 19 verkurtzen C das entziehen W 23 lauffen zu weylen will B lauffen, zu weilen wil W uberflussige C 24 nicht setzen Walch 27 gehort C 28 drůber B druber C 31 Nu BC 35 Solchs C

V. 2. Droben hatt er auff gepots weyße gesagt: 'Eyn iglicher habe seyn weyb umb der hurerey willen', und hatt die ehliche willfart auch gepotten, wie spricht er denn hie, Er sage solchs nicht aus gepott, sondern aus vergunst? On zweyffel will er, das es frey soll seyn ehlich zu werden, das nicht wie ym allten testament yderman müsse ehlich werden, darumb gepeutt er niemant 5 ehlich werden, sondern vergönnet es yderman. Aber wenn sie ehlich worden sind, gepeutt er zu hallten die ehliche willfart. Auch wo nicht gnade ist, das man frey seyn kan, ehlich odder nicht ehlich zu werden, da ist auch die ehe gepotten, ia mehr denn gepotten.

Wie? das er auch spricht: 'Ich wollt alle menschen weren wie ich byn', 10 ist das nicht widder den ehestand geredt, als wollte er, das keyn mensch ehlich wurde? ia freylich, Er wollt, das yderman die hohe gnade der keuscheyt hette, das er der sorge und mühe der ehe uberhaben were und frey nur mit Gott und seynem wortt zu thun hette, wie er hatte. Und wer wollt und sollt das nicht yderman gonnen? Syntemal die Christliche liebe yderman alles gutts, 15 beyde zeyttlichs und ewiges, wünschet. Die liebe hatt keyn maß gutts zu Röm. 9, 3. thun und zu wündschen, obs gleich unmüglich ist, gleich wie er Ro. xi. wündschet, von Christo verbannet zu seyn umb der Juden heyl willen.

'Aber (spricht er) Eyn iglicher hatt seyne eygen gabe von Gott, eyner sonst, der ander so.' 20

Hie bekennet er, das seyn wundsch nicht geschehen mag, und das gottis wille nicht sey, yderman die hohe gnade zu geben. Und dißen text mercke du recht wol, denn er hatt viel ynn sich, und wirt die ehe nicht geringer gepreyßet denn die keuscheyt. Denn wo man ehe und Jungfrawschafft gegenander hellt, ßo ist freylich die keuscheyt eyn edler gabe denn die ehe, Aber 25 dennoch ist die ehe ia so wol eyn gottis gabe (spricht hie S. Paulus) als die keuscheyt. Eyn man ist auch edler denn eyn weyb, dennoch ist das weyb so wol eyn gottis werck als der man. Denn fur Got sind alle ding gleich, die doch unternander ungleich sind. Alles was er geschaffen hatt, das heysset yhn seyn schepffer und herrn, und keyns heyst yhn mehr odder höher denn das 30 ander, es sey gros odder kleyn. Also gillt auch fur yhm ehe und Jungfrawschafft gleich, denn beydes ist seyn göttliche gabe, wie wol eyns besser ist denn das ander, gegenander zu rechen.

Daraus folget, wie grewlich die yrren, so die nonnen auffblasen, das yhr stand fur Gott solle herlicher und besser seyn denn der ehliche, und er= 35 tichten da sonderliche krönlin, und weys nicht wie mancherley forteyl und wirden, machen da mitt hoffertige, unchristliche, gottloße leutt, die sich mehr auff yhren stand und werck verlassen, denn auff Christus glawben und gottis gnaden, und verachten die ehe als viel geringer, auch fur Gott, denn yhren

3 hie? Er ABC 5 muſſe C 6 vergonnet BC 11 wollt C 13 mühe B muhe C 16 wunschet C 17 wundschen C unmüglich B unmuglich C wundschet C 19 spricht Sanct Paulus F 32 gottliche C 37 göttloße B

stand, und nennen sich 'Christus breutte', ia des teuffels breute sind sie, weyl sie der keuscheyt nicht brauchen, wo zu yhr zu brauchen ist, nemlich, nicht das sie fur Gott besser sey, sondern hie auff erden freyer und geschickter leutt mache, gottis wortt zu wartten, denn die ehe.

Nů weyl denn beydes eyn gottis gabe ist, und die ehe yderman als eyn gemeyn gabe geben ist, aber die keuscheyt eyn sonderliche seltzame gabe gar weniger leutt ist, wirt hie mit angezeygt, das eyn iglicher sich průffen mus, ob er die gemeyne odder die sonderliche gabe an yhm finde. Und weyl S. Paulus hie frey schleufft, Es sey eyn gabe, můssen wyr yhe bekennen, das es nicht unser werck, gutt noch vermůgen ist. Darumb dasselbe niemant kan geloben noch hallten. Denn ich kan gotte nicht das seyne und seyne gabe verloben, er habe myrs denn zuvor geben, odder sey gewiß seyner zu sagung, das er myrs geben wölle, wie Jeremias war.[1] Also leßen wyr keyn exempel ynn der schrifft von gelůbden, on ynn den dingen, die uns schon gegeben sind odder gegeben sollen werden, wie Numeri 30. stehet, als von heusern, eckern, gellt, vieh, eygen leybe zu kasteyen mit fasten odder ander zucht ꝛc.

Jerem. 16, 2.
3. Mos. 27, 9 ff. 14 ff. 17 ff.
4. Mos. 30, 14.

Weyl wyr aber hie sind an dem ortt, da Paulus den ehestand so hoch preyßet und eyn göttliche gabe nennet, wöllen wyr auch weytter dreyn sehen und beweyßen, das der ehestand sey der aller geystlichste stand, und das man fälschlich und mit unrecht ettliche stende hatt 'geystliche orden' und die ehe 'welltlichen stand' genennet. Sondern es sollt umb gekeret seyn, das der ehestand der rechte geystliche stand hiesse, wie er auch ist, und die orden sollt man die rechten welltlichen stende heyssen, wie sie denn auch sind. Eyttel verkerete mißbreuch der wörtter haben sie ynn die wellt bracht, und ydermann das maul da mit geschmieret und verfuret, das geystlich hat můssen weltlich, und welltlich hatt můssen geystlich heyssen.

Auffs erst, sollt wol nichts geystlich heyssen, on das ynnwendig leben des glawbens ym hertzen, da der geyst regirt. Aber weyl nu das auch geystlich heyst, das auswendig am leybe geschicht durch den geyst des glawbens, so wöllen wyr hie gar eben und feyn sehen und greyffen, das der ehestand mit allem recht geystlich, und die orden weltlich stende heyssen sollten. Ich rede aber von den orden und geystlichen, die sich bis her also nennen und rhůmen haben lassen. Denn die ienigen, so recht ym glawben faren und warhafftig geystlich sind, die haben freylich den rechten geystlichen stand der keuscheyt.

Auffs ander mag das niemant leucken, das der geystlichen werck und weßen eben so eusserlich, zeyttlich und leyplich sind, als der ehlichen, denn sie geschehen eben so wol durch den leyb und seyne gelider, als der ehlichen. Was

5 Nu BC 7 angezeyget C průffen B pruffen C 9 muffen C 10 vermugen C 13 wolle C 14 gelůbden B gelubden C 15 odder geben B heůsern B 16 etce. C 18 gottliche C wollen C 20 felschlich C 21 umgekeret B 26 muffen C 28 da [d]a der A da aber C 30 wollen C 32 rhumen C 37 ehelichen C

[1] Vgl. Iustus Ionas, Adversus Ioh. Fabrum 1523 Bl. C 3b.

aber durch den leyb und seyne gelider geschicht, mus yhe leyplich und eusserlich werck seyn, ia auch die anschlege und gedancken ym hertzen von solchen eusserlichen leyplichen wercken müssen auch leyplich seyn und heyssen. Soll nu yrgent eyn stand geystlich heyssen, so mus ettwas anders und mehr datzu gehören, denn solch eusserliche werck und weßen, Nemlich der glawbe ym hertzen, wilcher ist geyst und macht alles geystlich, was am menschen ist, beyde auswendig und ynnwendig.

Nů sihe an die geystliche stende, so bisher sind berůmbt geweßen, so findestu zum ersten, das sie mit leybs nottürfft auffs aller sicherst versorget sind, gewisse zinß, essen, kleyder, haus und allerley auffs aller uberflüssigst haben, durch frember erbeyt und sorge erworben und yhn gegeben, also, das sie gantz und gar des keyn ferlickeyt haben, noch haben wöllen. Denn auch niemant also geystlich wirt, noch werden will, er wisse denn, das er leyplich seyn lebenlang versorget sey, und das mehrer teyl auch solchs ynn klöstern und pfaffen stand suche, das der bauch und die hautt gnug habe.

Was ist aber das anders, denn eyn solchen stand suchen und haben, da man nicht dürff gen hymel gaffen und des teglichen brods von Got gewartten, und trawen, das sie Gott ernere? Kürtzlich, der glawbe hatt ynn solchen stenden keyn rawm, noch stett, noch zeyt, noch werck, noch ubung, denn sie

Hebr. 11, 1.

sitzen ynn sicher voller bereytschafft und barschafft. Und ist nicht da 'substantia rerum sperandarum', zuversicht der gůtter, die man nicht sihet, wie des glaubens artt ist, sondern 'certitudo rerum possessarum', gewisse sicherheyt der gegenwertigen gůtter.

Nymbstu aber eyn weyb und wirst ehlich, so ist das der erste stoss: Wo willtu nu dich, deyn weyb und kind erneren? und das weret deyn lebenlang. Also das der ehliche stand von natur der artt ist, das er auff gottis hand und gnade leret und treybt zu sehen, und gleich zum glauben zwinget. Denn wyr auch sehen, wo nicht glaube ist ym ehestand, da ists eyn schwehr elend weßen, voll sorge und angst und erbeytt. Widderumb yhe weniger glaube der berůmbte geystlich stand hatt, yhe besser tage er hatt, denn seyn bauch ist frey versorget, darff auff gottis hende nicht sehen, noch seyner gůtte gewartten.

So sage myr, wilcher stand billich der geystliche heysse, obs nicht der sey, darynn der glaube nott ist, und seyn eygen werck hatt, und teglich ubung

Ps. (104, 27. 28.) 145, 15. 16.

und ursach hatt Gott zuvertrawen, und nach dem spruch des 103. psalmen gehet: 'Aller augen sehen auff dich, herr, und du gibst yhn speyße zu yhrer zeytt. Du thust deyne hand auff, und erfullest alle thier mit gnuge' ꝛc.? Nů hatt yhe alleyne der ehestand solche ursach und ubunge des glaubens zu

---

2 sölchen B 3 müssen B mussen C 4 gehoren C 8 Nu BC berumbt C 9 notturfft BC 10 uberflussigst C 11 frembder BC 12 wollen C 17 durff C 18 kürtzlich B Kurtzlich C 21 gutter C 23 gutter C 28 da ist eyn C 30 berumbte C geistlichestand B tag C 31 gütte C 34 145. Psalm W 35 augen warten W inen ire speise zu seiner zeit W speyse C 36 alles was lebt mit wolgefallen W etce. C 37 Nů C

Gott. Aber keyn geystlicher stand hatt sie, auch will sie keyner haben, sind auch dazů also gestifftet und versichert, das sie solcher ursach nicht haben dürffen, Und haben den glauben also aus gestossen und alle löcher verstopfft, das er ia nicht zu yhn hyneyn köme.

5 Ists denn nu nicht eyn verkereter frevel, das sie sich geystlich rümen und yhre stende fur geystlich auff werffen, darynnen doch von natur und des stands artt nicht eyn tröpfflin glaubens seyn kan? Das also der geyst und solcher geystlicher stand sich eben mitt eynander reymen, wie Christus und Belial, wie tag und nacht, wie geyst und fleysch, wie glauben und fulen?

10 Denn wo glaube nicht ist noch raum noch ursach ist, da kan auch keyn geyst seyn, und mus von nötten eyttel fleyschlich, welltlich, leyblich und eusserlich ding seyn, wie es denn auch die erfarung gibt und leret ynn den ordens leutten. Widderumb machen sie dem ehestand eyn geschrey, als sey er welltlich und fleyschlich, und sehen nicht, wie er von Gott also gesetzt ist, das er zum geyst

15 und glauben treybt und foddert, und fast eyttel geyst da seyn mus, soll er wol gehen. Denn was gottis werck und geschefft ist, das ist also zů gericht, das es ym glauben gehen soll und den glauben ubet. Wo nicht, so ists gar eyn schwer unleydlich ding. Was aber menschen erfinden, das gehet alle zeytt am besten, wenn es on glauben gehet, denn es der sachen sicher und gewiß

20 versorget seyn will.

Sihe, so greyffistu hie fur das erst, das der ehestand von natur der art ist, das er den menschen treybt, iagt und zwinget hyneyn ynn das aller ynnerlichst, höhist, geystlich weßen, nemlich zum glauben. Syntemal keyn höher, ynnerlicher weßen ist denn der glawbe, denn der hanget blos an gottis wortt und ist nacket ausgezogen von allem, das nicht gottis wortt ist. Nů ist yhe nichts höhers ynnerlichers, widder ynn hymel noch erden, denn gottis wortt, wilchs auch Got selber ist. Widderumb der geystliche stand von natur der artt ist, das er den menschen eraus locket und gantz und gar ausschüttet auff zeyttliche und eusserliche ding, das er leyplich gnug habe, und will schlecht nicht geystlich stand seyn, er habe denn eusserlich gnug, und sey der sachen gewiß, das er nicht müsse glaubens und trawens an Gott bedürffen, das du must sagen, solcher geystlich standt sey von artt eyn rechter yrdischer, weltlicher und heydenischer stand gegen dem ehestand, Widderumb der ehestand eyn rechter hymlischer, geystlicher und göttlicher stand gegen dem geystlichen stand.

Ich sage nemlich 'von artt', denn es war ist, das des ehestands viel nicht recht ym glawben brauchen und das gutt yhn selbs böße machen durch den unglauben. Widderumb ists auch nicht unmüglich, das yemand des geystlichen stands wol brauche durch seynen glawben, und das böße ist, yhm selbs

---

2 dazu B da zu C sölcher B 3 dürffen B durffen C 4 kome C 5 rümen B rumen C 9 fülen B 11 eüsserlich B 15 soll es W 16 zu C zugericht B 23 hohist C 25 Nu BC 26 hohers C 28 aus schuttet C 30 euserlich A 31 musse C bedurffen C 34 Gottlicher C 36 bosze C 37 unmüglich B unmuglich C 38 böse C

gutt mache mit seynem glawben. Aber umb solchs gutten odder bößen brauchs willen kan man drumb nicht sagen, das der ehestand böße, odder der geystlich stand gutt sey. Denn der glawb macht alle ding gutt, auch den tod und alle unglůck. Der unglawb macht alle ding böße und schedlich, auch das leben und Got selbs. Wyr reden aber itzt nicht vom brauch odder mißbrauch der stende, sondern von artt und natur der stende an yhn selbs, und schlieſſen, das der ehestand gollt, und der geystlich stand dreck ist, darumb das ihener zum glauben, dißer aber zum unglauben forderlich ist.

Zum andern, Ubet der ehestand nicht alleyn das hertz und ynnwendig weßen durch den glauben fur Gott, sondern auch den leyb eusserlich ynn wercken, das also der ehestand beyde glauben unnd werck treybt, beyde leyb und seel hilfft, versorget und recht furet. Denn der ehestand von natur der art ist, das er mus erbeytten und sich mit der hand erneren, und gehet eygentlich ynn 1. Mos. 3, 19. dem wortt gottis Gene. 3. 'ym schweyß deyns angesichts sollu deyn brod essen'. Da mus er wagen, das yhm seyn erbeyt mißrate, offt schaden neme, an weyb, kind und gesind viel erdulde, und wer kan den schweyß des angesichts alle erzelen? das freylich auch der leyb ym ehlichen stand seyn teyl also wol hatt mit erbeyt, sorge und můhe zu schaffen, als das hertz hatt mit dem glauben zu schaffen, und ist doch ymmerdar gewiß, das es alles göttlich ist und gotte also wol gefalle.

Aber der geystlich stand neret sich feyner erbeytt nicht. Es ist eyn fauler schelm und ubet den leyb gar nichts, sondern lesst yhm ander fur erbeytten, und weydet seynen wanst von der andern schweyß und blutt, will auch keyn fahr noch schaden an seynen gůtern gewarten, das kůrtzlich hie keyn schweyß Ps. 73, 5. 6. des angesichts ist. Sondern seyn weßen gehet ynn dem spruch psal. 13.[1] 'Sie sind nicht ynn der erbeytt wie ander menschen, und werden auch nicht geplagt wie ander menschen. Drumb sind sie beladen mit stoltzheyt etc.' Und ob sie gleich beten und singen und yhre geystliche werck treyben, ist doch der selben keyns nůtz zu des leybs ubunge. Dazu, wenn sie gleich auffs beste geschehen, ists ungewiß, das sie gotte gefallen. Ja solch ding, weyl es on gottis wort gehet, kans gotte nicht gefallen.

Hie möchstu sagen: 'Wenn du so willt, so sollts wol besser seyn, das niemant keusch bliebe, und yderman ehlich wurde, das were yhe widder dißen text S. Pauli.' Anttwortt: Ich rede itzt vom geystlichen stand gegen dem ehlichen stand, und nicht vom keuschen stand. Der geystliche stand ist keyn nůtze, und da were es besser, das niemant geystlich were und yderman ehlich.

1 boſzen C 2 böſe C 4 ungluck C böſe C 8 förderlich B 12 hilff AB 17 ehelichen B 18 muhe C 24 gůtern B guttern C kurtzlich BC 25 psal. 72. C Psalm 73. W 26 Leute W 27 geplaget C wie ander menschen geplagt W Drumb mus ir trotzen köstlich ding sein W etce. C 29 nůtz B nutz C 33 mochstu C 36 nutze C

[1]) Diese „13“ ist nicht etwa Druckfehler statt „73“, sondern Luther verwechselt, aus der Erinnerung citirend, die Schilderung der Gottlosen in Ps. 13 (14) und 72 (73).

Aber der keusche stand ist eyn ander ding, denn der geystliche stand, und S. Paulus redet nichts vom geystlichen stand, sondern vom rechten keuschen stand. Es ist keyn unkeuscher stand, denn der geystliche, wie man teglich erferet. Und ob ettlich drynnen keusch lebeten, so brauchen sie doch desselben
5 nicht, da zů S. Paulus will gebraucht haben, das es gar nicht die keuscheyt ist, davon S. Paulus hyrynnen leret. Denn sie machen aus der keuscheyt eyn verdienst und rhum und herlickeyt fur Gott und der wellt, und verlassen sich drauff, wilchs ist widder den glauben. Aber S. Paulus macht eyn geschick-lickeyt und dienst draus zum gottis wortt und glauben.

10 Weytter spricht er: Ich sage zwar den widwern und widwinnen: V. 8.
Es ist yhnen gutt, das sie auch bleyben wie ich.

Aus dißem text folget, das S. Paulus habe eyn weyb gehabt, denn er rechnet sich unter die widwer.[1] Denn hernach redet er von der Jungfraw-schafft ynn sonderheyt, da er sich nicht hyn rechnet. Wie wol viel meynen,
15 er sey Jungfraw blieben, weyl er spricht 1. Co. 9: 'Haben wyr denn nicht 1. Cor. 9, 5. 6.
auch macht, eyn schwester zum weyb mit umbher zu furen, wie die andern Aposteln, und die brůder des herrn und Kephas? odder haben alleyn ich und Barnabas solchs nicht macht zu thun?' Aber das zwinget nicht, sondern zeygt viel mehr an, er habe eyn weyb gehabt. Aber er wollt sie nicht mit
20 umbher furen, wie die andern Apostoln theten mit yhren weybern, odder gibt yhe so viel zuverstehen, das er itzt keyn weyb habe wie die widwer, und möcht sie doch wol haben.

Es ist auch wol glewblich, das er eyn weyb habe gehabt. Denn ym Judenthum můste yderman ehlich seyn, und gallt die keuscheyt nicht, on sonder
25 urlaub und auszug[2] gottis. Dazu stymmet er auch Phil. am 4. da er spricht: Phil. 4, 3.
'Ich bitte dich auch, du meyn artiger geferte, nym sie zu dyr, die sampt myr gekempfft haben uber dem Evangelio'. Dißen artigen geferten verstehen viel, es sey S. Paulus weyb geweßen, weyl er den namen schweygt und niemand anders also anspricht, das er yhn eyn artigen geferten nennet, wilchs lautt
30 ym kriechischen,[3] als das mit yhm ynn eynem ioch zihe und eyn sonders verbůndnis mit yhm habe fur andern, wie ehliche leutt. Dazu das er dem selben geferten weyber befilhet an zu nemen.[4]

---

5 dazu C dazu es W 6 da S. Paulus von hyrynnen B 9 Verdienst Walch 10 den ledigen und Widwen W 11 wenn sie auch blieben W 15 „denn" fehlt in W 17 Aopsteln A brůder B bruder C des Herrn bruder W Kephas C 18 Barnabas nicht macht das zu W 19 tzeyget C 21 mocht BC 24 muste C 26 Ja ich W auch dich, mein trewer W stehe ihnen bei, die W 27 uber dem Evangelio gekempffett haben W Diesen trewen geferten W 28 „weyb" fehlt in F 29 ein trewen geferten W 31 verbundnis BC

[1]) Vgl. Kawerau, De digamia episcoporum. Kiel 1889 S. 37 f. [2]) = exceptio. [3]) σύζυγος. [4]) Erasmi Novum Instrumentum, Basileae 1516 zu Phil. 4, 3: „Sizygi

Auff die weyße zu reden mů̊s man sagen, das S. Paulus weyb entweder gestorben sey, da er dißе Epistel schreyb und sich eyn widwer an gab, odder mů̊s sie mit yhrem willen von sich gelassen haben, das er sie nicht mit sich umbher gefurt habe, und also ym ehlichen stand keusch mit yhr gelebt habe, wie er ym 9. Capitel lauttet. Es sey nu wie yhm sey, seyn weyb sey todt odder williglich umbs Evangelio willen von yhm geweßen, so ist das gewiß, das er als eyn widwer gelebt hatt da zu mal, und eyn ehlich man geweßen ist. Wöllen aber itzt das am meisten an sehen, was dißer spruch uns schleufft.

Es sind ettlich, die so fern bracht sind, das sie můssen bekennen, das priester und Bischoff mů̊gen ehlich, und ehliche mů̊gen priester seyn, weyl sie die schrifft zwingt, das die Apostel sind fasst alle ehlich geweßen, und viel Bischoff hernach. Aber sie suchen eyn behelff und sprechen: ‘Ja wyr leßen wol, das die, so zuvor sind ehlich geweßen, sind Apostel und Bischoff und priester worden. Aber wenn sie nu Apostel, Bischoff und priester sind fur der ehe geweßen, leßen wyr nicht, das sie hernach ehlich sind worden, darumb mů̊gen itzt die priester sich nicht verehlichen’. Dißen soll dißer spruch antwortten.

Auffs erst, Weyl yhr denn bekennet fur das erst, das ehliche menner sind Bischoff und priester worden, und mů̊gen auch priester seyn und werden, wie der Apostel exempel leret und zwinget, Wer seyt yhr denn, das yhr itzt keynen ehlichen man wöllet lassen priester werden? yhr treybt vom priesterthum nicht alleyn die ienigen, so noch ehlich wöllen werden, sondern auch die, so schon ehlich sind, wilchs doch widder Christum und alle Apostel ist, datzu auch widder S. Paulus lere (ob wol er on ehe bleyb) da er spricht, man solle solchen zum Bischoff welen, der nur eyn weyb hatt und zů̊chtige gehorsame kinder. [1.Tim.3,2.4.] Saget nů̊ an, wilchem sollen wyr gleuben, das sie klů̊ger und heyliger seyen? Christus odder yhr? Christus nympt ehliche leutt zu priestern und bestettigets durch seyne Apostel, yhr aber verwerfft sie. Hie mů̊s enttweder Christus eyn narr und unrecht seyn, odder yhr mů̊sset widderChristen und verfurer seyn.

Lieben herrn, wenn yhr hettet das stůckle nur lassen bleyben, das dem exempel der Apostel und lere Christi nach ehliche leutt möchten priester seyn, und hettett nicht mehr verpotten, denn das priester nicht möchten ehlich werden, so hett es nicht so groß nott gehabt. Denn damit weren gar viel ehliche

1 mus BC 3 muß B mus C 5 wie es Walch 8 Wollen C 9 W fügt die Aufschrift „Von der Priester Ehe“ ein můssen B mussen C 10 mů̊gen ehlich B mugen priester C 19 mů̊gen B mugen C 25 zů̊chtige B zuchtige C 26 nu BC wilchē B 28 mus C 29 musset C 31 stuckle C 32 mochten B 33 hetten C mochten BC

dicuntur, quasi pariter ducentes iugum... Quidam hoc referunt ad uxorem Pauli. Nam graeca possunt et foeminino genere accipi σύζυγε γνήσιε, id est coniunx germana, hoc est syncera coniunx. Sunt autem magni autores apud graecos, qui putant Paulum habuisse uxorem. Et consentaneum est hic mulieres commendari mulieribus“.

priester worden, und viel hetten zuvor den ehestand versucht, und weren der hurntreyber weniger worden. Nu aber wendet yhr den scheyn fur, das yhr nicht geleßen habt, das priester seyen ehlich worden, und stoffet gleichwol den gantzen ehestand vom priesterthum, widder Got, natur, vernunfft und recht, 5 aus lautterm frevel on alle ursach, das yhr die wellt voll hurerey macht.

Auffs ander, Worumb habt yhr denn dißen text nicht geleßen und recht angesehen? Stehet nicht hyrynnen klerlich, das eyn priester müge noch ehlich werden? Denn ich setze, das S. Paulus sey eyn Jungfraw odder widwer geweßen, dennoch spricht er hie, Er habs gutt recht eyn weyb mit sich 1. Cor. 9, 5. 10 umb zu furen. Sage myr, war s. Paulus nicht da zumal Apostel, Bischoff und priester? wie ist er denn so küne, das er noch will recht und macht haben ehlich zu werden? Und so es der hohe Apostel stand leydet ehlich bleyben und ehlich werden, warumb sollts der geringer priesterstand nicht auch leyden beyde ehlich zubleyben und zu werden?

15 Datzu weyl hie S. Paulus eyn widwer ist und noch eyn weyb zu nemen will recht haben, so ist er gewißlich nach Bepstlichem gesetz eyn Digamus, wie wol er nichts darnach fragt. Eyn Digamus aber ist so eyn böße ding ym geystlichen recht, das ob er gleich itzt on weyb were, dennoch nicht kan priester werden. Digamus aber heyst, der do zwey weyber gehabt hat. Das war 20 ym allten testament eyn solcher man, der zwey weyber zu gleych auff eyn mal hatte. Aber das geystliche recht hatt die sprüche itzt anders gedeuttet und ertichtet dreyerley Digamos. Der erst, so yemand zwey mal nach eynander freyet, ob sie gleich beyde Jungfrawen sind.[1] Der ander, so yemand nur eyn mal freyet und eyne widwe nympt. Der dritte, so yemand eyn weyb nympt, die verruckt[2] ist, ob ers gleych nicht gewisst und fur eyn Jungfrawen genomen hatt.[3]

Dißе heyssen alle bey dem Bapst 'Digami' odder 'zwey weybige menner', und mag keyner nymmer mehr priester werden nach solcher weyber todt. Aber ob er hundert ehliche weyber geschendet, hundert Jungfrawen geschwecht, und noch hundert hüren teglich bey yhm hielte auff eyn mal, so kan er wol priester seyn, bleyben und werden, so trefflich heylig ist dis priesterthum! Keyn sunde noch schande ist so groß und so viel ynn aller wellt, die do hyndere priester zu seyn und werden, on alleyn die heylige ehe, die sie eyn sacrament und gottis gescheffte selbs nennen und bekennen. Das eynige gottis werck mus nicht bey priesterthum seyn künden.

Nü sage myr, wie reymet sich solch grewlicher frevel mit S. Paulus lere, der eyn widwer ist, und will recht haben zu freyen, und gibt allen

3 ehelich C 7 muge C 10 datzu mal B 11 küne B kune C 29 eheliche C 30 huren BC 31 ist das W 35 kunden B künden C 36 Nu BC

[1]) Bigamia successiva. [2]) verrucken = corrumpere. [3]) Beide zuletzt genannten Fälle bezeichnet das geistliche Recht als bigamia interpretativa. Vgl. Bd. VI S. 565.

widwern und widwinnen macht zu freyen, niemant aus geschlossen, widder priester noch leye? Was mügen wyr hie anders sagen, denn das solch menschliche satzunge so offentlich und schendlich widder gottis wortt tobend, uns nicht anders denn fur stöck und blöche halten, das wyr sollen gleuben, hurerey sey besser denn ehlich leben? Und was ist damit anders gesucht, denn das gottis geschefft, die ehe, geschendet und der hurerey nur freyer rawm gemacht wurde ynn aller wellt? wie es denn auch fur augen gehet, und Daniel verkundiget hatt von dem Endchristlichem regiment und gesagt: 'Er wirt weyber nicht achten', als sollt er sagen: 'Eyttel hurn wirt er achten'.

Dan. 11, 37.

Auffs dritte, weyl sie denn bekennen müssen, das die Apostel ynn der ehe blieben sind nach dem Apostel ampt, möcht ich gerne wissen, warumb die ehe auch nicht an zu fahen sey ym priesterthum und nach dem priesterthum gellten? Ist denn die arme ehe so gar eyn teufflisch ding, wenn sie nach dem priesterthum angehet? und so gar göttlich, wenn sie furher gehet? Soll sie eyn solch groß enderung haben umb yhrs vorgehens und nachkomens willen? Warlich alle vernunfft mus bekennen und yderman greyffen, das alles was bey dem priesterthum und nach dem priesterthum kan göttlich bleyben, das mag auch gewißlich ynn dem priesterthum an genomen und fur dem priesterthum angefangen werden.

Auch so ists yhe eyn schendlich fur geben, das man die ehe eyn göttlich ding und heylig sacrament bekennet, und doch nicht will zu lassen, das eyn göttlich ding und heylig sacrament müge bey priesterlicher heylikeyt stehen. Wie kompts, das hie Gott mus widder sich selber seyn? das eyns seyner werck das ander nicht leyden kan? und eyne heylikeyt die ander verfolget, und eyn sacrament das ander verdampt? O unverschampte blinde grewel, das man solch ungeschickt ding hatt mügen die leutt nicht alleyn bereden, sondern auch dahyn leytten, das sie es fur das beste angesehen haben und noch ansehen? Wie sollt das ymmer müglich geweßen seyn zu enden, wenn nicht gottis zorn die wellt also hette verblendet und gestrafft?

Aber lasst uns hie bey S. Paulus bleyben, der uns nicht verfuren wirtt, und setzt, das widwer mügen freyen, Gott gebe, sie seyen priester odder nicht. Item das sie mügen weyber nemen, sie seyen Jungfrawen odder widwin. Das dem priester seynem stande nichts abbreche, so er eyn widwyn nympt, und nichts zu trage, so er eyn Jungfraw nympt. Solchs soll alles frey seyn bey den Christen, denn S. Paulus hatt yhe diße Epistel nicht alleyn den leyen, sondern auch den Bischoffen und allen Christen zu Chorinthen ynn gemeyn geschrieben, und weyl er keyne person und stende aussondert, wills uns nichts

2 můgen B „menschliche" fehlt in F 4 stock B bloche B 8 wird Frawen lieb W 10 můssen B mussen C 14 gottlich C 15 nachkomen AC 22 můge B 24 ein heylikeyt C 26 můgen BC 28 můglich BC 31 můgen C 32 můgen C 36 Corinthen B

gepůrn, das wyr seyne wortt auff die leyen odder eynicherley sonder person und stende deutten odder spannen sollten.

Er wůste wol S. Paul, das Christus durch seyn lere und regiment gottis Creatur und werck widder zu brechen noch hyndern wollt. Nů ist eyn man yhe gottis Creatur und werck, sich zu besamen und zumehren geschaffen Genesis 1. (1. Mos. 1, 28.) Darumb will er durch seyn Evangelion und priesterthum nicht eyn holtz odder steyn aus dem man machen, noch yhm seyn natůrliche werck hyndern, die Gott eyngepflantzt hatt. Denn was ists anders gesagt, wo man priestern die ehe verpeutt, denn das eyn man nicht eyn man sey, und gottis Creatur und werck solle abseyn und auffhören, umb menschliches frevels und gepotts willen? Gott alleyn, der yhn geschaffen hatt, mag auch solchs wandeln durch seyne gaben und wirckung, menschlich gesetz und frey will odder vleys ist hie verloren und umb sonst.

Spricht nu S. Paulus: Gutt ists den widwern und widwynnen, das sie auch bleyben wie ich. Aber so sie nicht hallten konnen, lass sie freyen. Es ist besser freyen denn brennen. (V. 8. 9.)

Gutt ists freylich, so bleyben, wie S. Paulus. Aber er setzt da neben, warumb es nicht gutt sey also zu bleyben, und besser sey widder freyen denn widwe bleyben. Und S. Paulus hat zwar hie alle ursach zu freyen auff eynen hauffen ausgeschůtt, und allem rhum der keuscheyt das zill gesteckt, da er spricht: 'konnen sie aber nicht hallten, so lass sie freyen'. Das ist also viel gesagt: Nott heyst dich ehlich werden. Wie hoch nu die keuscheyt gepreyßet wirt, und wie eddel auch die gabe der keuscheyt ist, so weret doch die Nott, das gar wenig hynan kŏnnen, denn sie kŏnnen nicht hallten. Denn wie wol wyr Christen sind, und den geyst gottis ym glawben haben, so ist da mit doch nicht auffgehaben gottis Creatur, das du eyn weyb, ich eyn man byn. Und lesset dennoch der geyst dem leybe seyne art und natůrliche werck, das er isset, trincket, schlefft, dewet, auswirfft, wie eyns andern menschen leyb.

Also nympt er auch nicht von dem menschen weybisch odder menlich gestalt, gelyd, samen und fruchte, das eyns Christen leyb eben so wol sich mus besamen und mehren und zichtigen als ander menschen, vogel und alle thier, da zu er denn von Gott geschaffen ist Gene. 1. Also das von nott (1. Mos. 1, 28.) wegen eyn man sich zum weybe, und eyn weyb zum man halten můs, wo Gott nicht wunder thutt durch eyn besondere gabe und seyn geschepffe auffhellt. Das meynet hie S. Paulus: 'Wer sich nicht halten kan, der freye', als sollt er sagen: Wem Gott nicht die besondere gnade gibt, sondern lesst seynem

1 gepůrn C 3 wůste BC 4 Nu B Nů C 7 natůrliche B naturliche C 8 priester B 9 verbeutt B 14 So spricht F 15 wenn sie W So sie aber sich nicht enthalten, so las W 16 „Es — brennen“ fehlt in W 20 aufgeschůtt B aus geschůt C 27 naturliche C 31 besamen, meheren F 33 mus BC

leybe seyn artt und natur, dem ists besser, ia nott zu freyen, und widder widwe noch iungfraw bleyben. Nů hatts Gott nicht ym synn, solch besondere gnad gemeyn machen, sondern das freyen soll gemeyn seyn, wie ers eyn mal eyngesetzt und geschaffen hat an beyden leyben. Er wirt nicht eym ydermann seyn geschepffe auffheben und weren. 5

Uber das, so ist eyn Christen geyst und fleyssch. Des geysts halben darff er keyner ehe. Aber weyl seyn fleyssch des gemeynen fleyssch ist, ynn Adam und Eva verderbet, und voller böszer lůst gemacht, so ist yhm auch der selben kranckheyt halben die ehe von nötten, und steht nicht ynn seyner macht, der selben zu geratten. Denn seyn fleysch wuetet, brennt und samet eben so wol 10 als eyns andern menschen, wo er yhm nicht mit der ehe, als mit der nöttigen ertzney, hilfft und weret. Und solch wueten dulbet Gott umb der ehe und 1. Mos. 3, 16. frucht willen. Denn er hatt Gene. 3. wol angezeygt, was er dulden wollte an den menschen, da er den segen sich zu mehren nicht weck nam, sondern auch bestettigt, so er doch wol wůste, das die natur verderbt, voller böszer lust, 15 solchen segen nicht on sunde möcht volnbringen.

Das man nu den ehestand will verachten und davon reytzen zur keuschеyt, das er voll iamers und unlust ist, das hilfft und gillt nicht, und ist nerricht und böszlich gethan. Denn damit ist der sachen nichts geholffen, sondern ligt ymmer die nott ym wege und spricht: Es kan nicht seyn, Es will nicht seyn, 20 man kan sich an den hymel nicht hallten. Wie hie S. Paulus spricht: 'Wer nicht halten kan, der freye'. Widderumb das man den ehestand höchlich preyszet, als er denn auch ist eyn göttlich weszen, voll alles geystlichen guttis, hilfft auch nicht, denn niemant odder gar wenig sich solch gut lieffen bewegen, hyneyn sich zu begeben. Die natur schewet můhe und erbeytt. 25

Man hatt auch viel mehr ursach zu freyen. Ettlich freyen umb gellt und gutts willen, Eyn grosz teyl umb furwitz willen, wollust zu suchen und zu bůssen, Ettlich das sie erben zeugen. Aber S. Paulus zeygt disze eynige an, und ich weys auch ym grund keyn stercкere und bessere, nemlich die Nott. Nott heysst es. Die natur will eraus und sich besamen und mehren, und 30 Gott wills ausser der ehe nicht haben, so mus ydermann diszer nott halben ynn die ehe tretten, wer anders mit guttem gewissen leben und mit Gott faren will. Wenn disze nott thett,[1] sollten freylich die andern sachen alle gar eyn schlechte ehe machen, Sonderlich der furwitz, der die narren treybt eyn solchen ernsten, nöttigen, göttlichen stand mit leychtfertikeyt an zu fahen, und darnach 35 gar bald gewar wirt, was er yhm selb an gericht hatt.

2 Nu BC 3 gemein zu machen Walch 8 lůst C 9 notten C 15 böser C 23 gotlich C 25 můhe B 28 bussen BC bise C 31 biser C 33 bise C 36 im selben Walch

[1]) Vgl. oben S. 100 Anm. 2.

Was ist aber das gesagt: 'Es ist besser freyen denn brennen'? Es wirt on zweyffel eyn iglicher, der on ehe und on gnade keusch will leben, diß wortt verstehen, und wissen was es sey. Denn S. Paulus redet nicht von heymlichen sachen, sondern von gemeynem offentlichen fulen aller der, so on ehe keusch leben, und doch die gnade nicht haben. Denn er gibt das brennen schlecht allen, die on gnade ynn der keuscheyt sind, und zeygt keyn ander ertzney, denn die ehe. Wo es nů nicht so gemeyn ding, odder eyn ander radt datzu were, hette er ia nicht die ehe fur geschlagen, wie wol man es auff deutsch heyst 'das heymlich leyden', wilchs sprichwort doch auch nicht so gemeyn were, wo es eyn recht heymlich ubel were.

Es ist auch keyn zweyffel, das die ienigen, so der keuscheyt gnade haben, dennoch zu weylen die böße lust fulen und an gefochten werden. Aber es ist eyn ubergang, drumb ist yhr ding nicht brennen. Kürtzlich, Brennen ist die brunst des fleyffchs, die mit wueten nicht auffhöret, und die tegliche neygung zum weybe odder zum manne, wilche allenthalben ist, wo nicht lust und liebe zur keuscheyt ist, das man ia so wenig findet, die on brunst sind, als man der findet, die gottis gnade zur keuscheyt haben. Nu ist solche brunst ynn ettlichen hertter, ynn ettlichen gelinder. Ettlich auch die selben alßo hartt leyden, das sie sich bey yhn selbs besamen. Diße gehören alle ynn ehlichen stand. Das ich thar sagen: Wo eyn keusch mensch ist, da sollen mehr denn hundert tausend ehliche seyn.

Nicht bessers, denn nym eyn exempel fur dich: S. Hieronymus, der die keuscheyt hoch und auffs aller ferlichst preyßet, bekennet,[1] wie er seyn fleysch mit keynem fasten noch wachen habe können zwingen, das yhm seyne keuscheyt uber die mas ist saur worden. O wie viel gutter zeytt wirt er mit fleyffchlichen gedancken verloren haben! Er stund auch drauff, das keuscheyt stund bey uns zu er erbeytten, und were eyn gemeyn ding. Sihe, der man ist gelegen ym brunst, und sollt eyn weyb genomen haben. Da sihestu, was brennen heysst. Denn er war ynn der zal, die ynn die ehe gehören, und hatt yhm selbs unrecht than und viel můhe gemacht, das er nicht ist ehlich worden. Sölcher exempel lesen wyr viel mehr ynn der vetter leben.

So ist nu S. Paulus schlus: Wo nicht gottis sondere gabe ist, da mus seyn enttweder brennen odder freyen. Nu ists yhe besser (spricht Paulus) freyen denn brennen. Warumb? das brennen, ob gleich keyn werck folgete, doch verlorne keuscheyt ist, weyl sie nicht aus lust und liebe, sondern mit grosser unlust, unwillen und gezwang gehallten wirt, das sie fur Gott eben als eyn unkeuscheyt gerechnet wirt, als da das hertz unkeusch ist, und der leyb

4 fulen BC   7 nu BC   13 kürtzlich B Kurtzlich C   18 gelinder; daß etliche Walch alßo so F   19 Dise C   21 eheliche C   22 Nichts W   24 konnen BC   30 mühe C   ehelich C   31 Solcher C   32 „nu“ fehlt in W   sonder B   34 werg B   folgett A folgete B folget C

[1]) Hieron. ep. XXII ad Eustochium (Migne Tom. 22 Sp. 398 f.), ep. IV ad Florentium (Sp. 336); ep. VII ad Chromatium (Sp. 340) u. ö.

nicht thar unkeusch seyn. Was ists denn nu nütze, das du mit grosser, saurer, unlustiger mühe eyn verlorne und unkeusche keuschheyt helltist? Es were yhe besser, ehlich und solcher unlust uberhaben seyn. Denn ob wol ym ehestand auch mühe und unlust ist, so kan man doch den willen dreyn geben, und zu weylen rüge und lust haben. Aber wo nicht gnade ist ausser der ehe, da ists unmüglich, den willen zur keuscheyt geben, und mit lust drynnen leben.

Da sihe nu, was das fur tolle lerer und regirer sind, die das iunge volck hyn und her ynn klöster zur keuscheyt zwingen, und geben fur, yhe saurer es yhn werde, und yhe unwilliger sie datzu sind, yhe besser die keuscheyt sey. Schertze mit andern sachen also, mit keuscheyt nym eyn anders fur, denn die kan nicht willig seyn, wo sondere gnade nicht ist. Alles ander kan willig seyn, wo nur glawbe ist. Sie thun eben, wie die Juden, die yhre kinder dem (Jer. 32, 35.) Abgott Moloch zu ehren verpranten, das mich dünckt, S. Paulus hab auch dis wortt 'brennen' darumb gebraucht, das er solchen grewel hat wöllen rüren und deutten. Denn was ists anders, eyn iung mensch ym kloster odder auch sonst seyn leben lang ynn solchen brunst lassen sticken, denn dem teuffel eyn kind zu ehren verprennen, das eyn elende verlorne keuscheyt halten mus?

Ich mus hie zu ehren solchen lerern und regirern ertzelen, was ich eyn mal von eym tapffern man höret, auff das solch grobe blinde köpff greyffen, wie weyßlich sie mit yhrem regirn faren. Es hatte eyn mal eyn solcher prediger geschrien, wie man müste etwas grosses an fahen und yhm selb fast weh thun, wer Gott eynen dienst thun wollte, und furet eyn aus Vitis patrum zum exempel den Simeon,[1] der eyn gantzs iar auff eynem beyn auff eyner hohen seule stund, und ymmer bettet, widder aß noch tranck, bis das maden ynn seynem fuß wuchsen, wilche zu edeln steynen wurden, da sie erab fielen. Also müstu dich (sprach er) angreyffen, wenn du Gott dienen willt. Denn solche lugen zu predigen gepürt solchen predigern, wilche on zweyffel da zu mal der teuffel durch böße buben den Christen zu spott ertichtet hatt, auff das er yhre wunderzeichen, der sie zu der zeytt viel theten, zu nichte machet, als weren sie alle solch gauckelwerck.

Sölcher narren prediger traff nu eynen narren zum schuler, wie man sagt: 'Eyn narr macht yhr zehen'. Der fieng an Gott zu dienst, und wollt yhm selbs weh thun und seynen harm nicht mehr lassen. Da er nu vier tage gehalten hatte und kranck ward, kunds yhm niemant ausreden und wollt also sterben, bis zu letzt Got eynem ynn synn gab, das er yhn ynn seynem fur nemen lobet und stercket, als der recht und wol thett (wie man mit narren (Sprichw. 26, 5.) reden mus, was sie halten, spricht Salomon). 'Doch (sprach er) man sagt,

1 „nu“ fehlt in AC nütze C 2 mühe C ehe besser C 3 ehstand B 4 mühe BC 5 ruge B rüge C 6 unmüglich C 13 dunckt BC 14 wollen C rüren B ruren C 21 muste BC 25 edelen C 26 müstu B mustu C 28 böse C 29 vil heten F 31 Solcher C narrn B prediget A tarff F narrn B 34 wart B 35 seym B

[1]) Vitae patrum bei Migne, Patrolog. lat. Tom. 73 Sp. 328 f.

du thust es umb eytteler ehr willen, wo dem so ist, so ists verloren.' Da
er das höret, lies er ab und sprach: 'Weyl sie myrs also aus legen, so will
ichs nicht hallten'.[1]

Wolan, das ist eyn grob narren stuck, aber nicht schlecht zuverachten.
5 Gott hatt da mit anzeygt (wie ich saget), was solch lerer und regirer an
richten. Und laß uns diß stuck aus streychen. Es ist ia also, wie die schrifft (Hiob 7, 1 ff. 14, 1 ff.)
und alle erfarung leret, das diß leben auff erden eyn elend leben ist, voll
iamers und leydes, wilchen stand du auch erweleſt (so er anders göttlich ist).
Noch ist keyner so elend, wenn yemand gepotten wurde, das er seynen harm
10 odder mist hallten müste, er wurde lieber den stand erwelen, denn solch un-
müglich ding an nemen, und die weyl niemant zu solchem gepott verpunden
ist, achtet niemant, wie gutt und köstlich es ist, harm und mist von sich lassen,
und sihet die weyl an unnd klagt das elend ynn seynem stand, das nicht das
zehende teyl so groß und viel ist, als dißer iamer were.

15 Eben also gehet es hie auch zu mit dißem brennen. Denn die ienigen,
so ehlich sind, die sind nu loß, konnen leſſchen was sie brennet, und achten
des iamers nicht mehr (gleich wie eyn weyb nach der gepurt gar viel anders
denckt, denn fur und ynn der gepurt) und sehen nu nicht mehr an, denn yhrs
stands mühe und unluſt. Denn das gutte, wenns fur handen ist, so acht
20 man seyn nicht, das böße, wenns fur uber ist, gedenckt man seyn nicht. Aber
die ienigen, so noch ynn der brunst sticken und nicht hoffnung haben, wie kunden
sie anders thun, denn spotten und fur narren hallten die ienigen, so ynn der
ehe sind und doch uber die ehe klagen? Denn sie müssen hallten, das nicht
zu halten ist, und da zu umb sonst hallten und alle solche saure mühe ver-
25 lieren, das ist yhe eyn kleglicher iamer! Wie gar viel lieber trügen sie nu
allen unlust der ehe, denn solch brennen? Sihe das heyſſt hie S. Paulus:
'Es ist besser freyen denn brennen', als sollt er sagen: Freyen ist böße ding,
aber doch ist brennen erger. Und summa: Es ist besser die unlustige ehe,
denn die unlustige keuscheyt. Besser eyn saure und schwere ehe, denn eyn saure
30 und schwere keuscheyt. Ursach: Diße mus verloren seyn, yhene kan nütze seyn.

Diß sage ich nu von dem brennen, das die leyden, so da hallten, wilcher
fast wenig sind, denn das mehrer teyl leydet solch brennen nicht und hallten
auch nicht, sondern thun, wie sie yhm thun, das sie es loß werden, davon ich
itzt nicht schreyben will. Aber wenn sie es also loß werden, ausser der ehe,
35 so ist als bald das gewissen da, das ist den noch der aller untreglichſt iamer

1 eyttel C 8 leyds B gottlich C 10 muste C unmüglich C 14 diser C
15 disem C 16 ehelich C 17 „gar" fehlt in F 18 mehr an ihres Walch 19 stand C
mühe C 20 des bösen W gedenckt man nicht W 23 mussen C 24 muhe C
25 kleyglicher C trügen B trugen C 27 böse C ein böse Walch 30 Dise C nütze B
nutze C 35 „noch" fehlt in W

[1]) Vgl. Tischreden, Ausg. Förstemann-Bindseil, Bd. IV S. 435. Kirchhof, Wendunmuth
IV, 231 (Bibliothek des literarischen Vereins Bd. 97 S. 208).

und der elendist stand auff erden. So mus es nu endlich also gehen, das die ienigen, so on ehe und on gnade der keuscheyt lebenn, das mehrer teyl genöttiget und gezwungen werden zu sundigen mit unkeuscheyt leyplich, und die andern gezwungen werden eusserlich keusch und ynnwendig unkeusch zu leben, und also ihene eyn verdamlich, diße eyn unseligs unnützs leben suren müssen. Und wo sind hie geystlich und welltliche regenten, die diße nott der armen seelen bedencken? Ja sie helffen dem teuffel zu solchem iamer nür teglich zu mehren, mit yhrem treyben und zwingen.

Das ander teyl.

V. 10. 11. **Den ehlichen aber gepiete nicht ich, sondern der herr, das sich das weyb nicht scheyden lasse von dem man, wo sie aber sich scheyden lesst, das sie on ehe bleybe, odder sich mit dem man versune, Und das der man das weyb nicht von sich lasse.**

Bis her hatt er von den widwern und widwynnen gesagt, unter wilchen mag wol eyn man vom weybe seyn und widderumb, ia es ist gutt, wo sie gnade haben, von eynander zu bleyben. Aber das kan nicht unter den ehlichen zu geben werden. Denn hie ist gottis gebott, das zwinget bey eynander zu bleyben. Das aber widwer und widwin von eynander bleyben, ist keyn gottis gepott noch verpott, sondern des Apostels gutter rad, und yhnen frey gelassen fur Gott, das sie mit gütem gewissen widder freyen odder also bleyben mügen.

Es lesst aber hie der Apostel zü, das sich man und weyb scheyden, so ferne, das sie on ehe bleyben, da mit er auffhebt das gesetz Mose, da der man macht hatte eyn weyb von sich zu stossen, wenn er yhr gram odder müde ward, und eyn andere zu nemen, Und sie mocht auch eyn andern nemen, Deutero. 24. Denn wie wol solch gesetz Mose den Juden gab, als denen, die harttköpffig und heydenisch waren, so gepürt sichs doch den Christen nicht zu thun, darumb hebet es Christus auch selbs auff, Matt. 19. Denn ym allten testament waren nicht alleyn solch gesetz, die zum geystlichen regiment, sondern auch zum welltlichen regiment dieneten, weyl Gott das selb volck beyde geystlich und weltlich regirte. Gleich wie auch noch itzt ynn Keyserlichem recht viel stück gesetzt sind fur die welltlichen, die doch den Christen nicht zymen zu brauchen, als da sind, Gewallt mit gewallt weren, Item fur gericht handeln ꝛc.

[Margin: 5. Mos. 24, 1 ff.; Matth. 19, 8 f.]

---

3 genottiget C   5 bise C   unnützs B   6 müssen BC   bise C   7 „iamer“ fehlt in F Teufel solchen iamer nur teglich mehren W   10 ehelichen C   Das das Weib sich nicht scheide W   11 So sie sich aber scheidet W   14 wittwern B   16 ehelichen C   17 gepot C   18 widwen ABC   widwyn B   20 guttem C   21 mugen B; in C fehlt das Wort   22 zu C   24 stössen B   mude C   25 Deutero. 14. C   26 gesetze C   27 gepürt C   thün B   31 stück C   33 „Item — handeln“ fehlt in W   etce. C

Denn es sind gar viel ander gesetz nott, da mit man den bößen weret und zwinget, und viel ander, da mit man die guten leret und regirt. Also war diß gesetz auch den bößen zu weren und zu zwingen gesetzt, das sie yhre weyber nicht todten odder ergers thetten. Aber Christen sollen von hertzen frum seyn, das yhn solch gesetz nicht nott sey, sondern yhre weyber behallten yhr lebenlang. Wo aber nicht Christen, odder unschlachtige falsche Christen sind, da were noch heuttigs tags gutt, sich nach dißem gesetz zu hallten, und sie lassen wie die heyden sich von yhren weybern scheyden und andere nemen, auff das sie nicht mit yhrem uneynigen leben zwo hellen hetten, beyde hie und dort, aber sie müsten wissen, das sie durch scheyden nicht mehr Christen, sondern heyden und ym verdampten stand weren.

Es redet aber der Apostel von eyner ursach des scheydens, nemlich vom zorn, wenn man und weyb nicht mügen mitteynander eyntrechtig leben, das sie ym hass und habder leben, damit sie widder betten noch yrgent eyn gutt werck thun mügen. Das gibt der text klar, da er spricht, sie sollen sich versunen und ungescheyden bleyben, odder on ehe leben, wo sie sich nicht versunen und gescheyden seyn wöllen. Wo aber versununge gepotten wirt, da wirt zorn und uneynickeyt an zeyget. Sölch scheyden aber lesst gewißlich der Apostel zu, das er der Christen schwacheyt durch die finger sihet, weyl sich zwey nicht mügen miteynander betragen. Sonst ist yhe yderman schuldig des [Gal. 6, 2.] andern lasst zu tragen, und soll sich nicht von yhm scheyden. Das ist auch die sach, das er den gescheydenen nicht erleubt sich zu verendern, auff das er yhn rawm lasse sich zu vereynigen und widder zu samen zu komen, Ja auch da mit zwingt und bringet widder zu samen sich vereynigen, weyl sie villeycht die gnade der keuscheyt nicht haben.

Wie? wenn eyns nicht wollt sich mit dem andern versunen und schlechts ab gesondert bleyben, und das ander kund nicht halten, und müst eyn gemalh haben, was sollt das selbe thun? ob sichs möcht verendern? Anttwortt: Ja on zweyffel. Denn weyl yhm nicht gepotten ist keusch zu leben, und hatt auch die gnade nicht, und seyn gemalh will nicht zu yhm und nympt yhm also den leyb, des er nicht entperen kan, wirt yhn Gott nicht dringen zum unmüglichen, umb eyns andern frevel willen, und mus thun, als were yhm seyn gemalh gestorben, Sonderlich weyl es an yhm nicht feylet, das sie zu samen kemen. Yhenes aber, das nicht will, soll on ehe bleyben, wie hie S. Paulus sagt.

Weytter spricht er:

Den andern aber sage ich, nicht der herr: So eyn bruder hatt [V. 12. 13.] eyn ungleubig weyb, und sie lessts yhr gefallen, bey yhm zu wonen,

---

1 andere C bösen C 2 andere C 3 bösen C 7 disem C 10 müsten B musten C 13 mugen C 15 mügen C 17 wollen C 18 Solch C 20 mugen C 27 müst B must C 29 ohne allen Zweifel Walch 32 unmuglichen C 36 brůder B 36. 37 Bruder ein ungleubig Weib hat, und die selbige lest es ir W

der scheyde sich nicht von yhr. Und so eyn weyb hatt eynen ungleubigen man, und er lesst es yhm gefallen bey yhr zu wonen, die scheyde sich nicht von yhm.

Weyl hie S. Paulus bezeugt, diß stuck rede nicht der herr, sondern er, gibt er zuverstehen, das es nicht von Gott gepotten, sondern frey sey, sonst 5 odder so zu thun. Denn er unterscheydet seyne wortt von dem wortt des herrn, das des herrn wortt soll gepott, seyn wort aber soll radt seyn. Und will also sagen: Den andern, (das ist) da nicht zornsachen sind zwisschen den ehlichen, als wenn zwey ehliche menschen sind, der eyns Christen, das ander unChristen ist (wie es denn zu mal offt geschach, da der glaub new gepredigt 10 wart unter den heyden, das sich eyns bekeret, das ander nicht) ob wol hie der Christen mag sich von dem unChristen scheyden, ist doch des Apostels radt, das er sich nicht von yhm scheyde, so ferne seyn unChristen gemalh leydet und zu friden ist, das er Christen seyn mag, und yhm nicht weret noch hyndert Christlich zů leben, und nicht zwinget Christum zu verleucken odder unChrist- 15 lich zu leben.

Das meynet S. Paulus mit dem wortt: 'Und er lessts yhm gefallen bey yhm zu wonen ꝛc.', das ist, so der unchristen zu friden ist und will bey seynem Christlichen gemalh bleyben, und vergonnet yhm alles zuthun, was eym Christen gepůrt ꝛc. Denn der ehestand ist eyn eusserlich leyplich ding, das nicht hyndert 20 noch foddert den glauben, und mag wol eyns Christen, das ander unChristen seyn, gleich wie eyn Christ mit eym Heyden, Juden, Türcken mag essen, trincken, keuffen und allerley eusserliche handel treyben.[1] Wie auch itzt eyn ehlich gemalh mag recht frum Christen, und das ander böße und falsch Christen seyn, das umb fromkeyt odder boßheyt willen die ehe nicht zureyssen nott ist. 25

Wo aber der unChrist nicht leyden wollt, seyn gemalh Christen zu seyn noch Christlich zu leben, und weret und verfolget yhn, hie wer es zeytt, sich des spruchs Christi auch leyplich zu halten: 'Wer seyn weyb odder kind mehr liebt denn mich, der ist meyn nicht wirdig'. Da geht das scheyden an, ists aber scheyden, so můs da seyn enttweder versunen, odder das on ehe bleybe, 30 wilchs sich nicht will versunen, und das ander macht habe sich zuverendern, wie droben[2] gesagt ist. Denn man můs Christum, der seelen gemalh, höher hallten, denn den leyplichen gemalh, und wo eyner den andern nicht leyden

Matth. 10, 37. (19, 29).

1 einen ungleubigen Man hat W 6 seyn C 9 zwey Eheleute W eines ein Christe Walch ein Unchriste Walch 10 denn dazumal W 14 ein Christen Walch 15 zu leben C 18 etce. C unchrist B 20 gepurt C euserlich AC 21 eines ein Christe Walch ein Unchriste Walch 22 Türcken C 23 ehelich C 24 ein rechter Walch böse C ein böser Walch 25 frombkeyt C zu zureissen Walch 26 daß sein Gemahl ein Christe sey Walch 27 weres zeyt B 30 mus C 32 můs B mus C

[1]) Vgl. Bd. VI S. 556, und Vom Elichen Leben 1522, Erlanger Ausgabe Bd. 16² S. 518 f. [2]) Oben S. 119.

will, bey der seelen gemalh. der ewig ist, bleyben, und den leyplichen faren lassen, eyn andern nemen, der den ewigen neben sich leyden mag.

Also solls auch itzt zu gehen, das wo eyn man wolt seyn weyb halten odder bringen zů diebstal, ehebruch odder yrgent eyn unrechts widder Gott fur 5 zu nemen, ist auch hie eben die selb ursach zu scheyden, und (wo sie sich nicht versunen) macht des eynen sich zuverendern. Da her es auch kompt, das der ehebruch scheydet und sich zuverendern macht gibt. Denn ym allten testament Deutero. 13. gepotten ward, das eyn iglicher sollt seynem weybe, brůder und 5. Mos. 13, 6ff. besten freunde zum tod helffen, das yhn leytten odder reyzen wollte widder 10 Gott zu thun. Aber ym newen testament, da man nicht leyplich tödtet, ist gnug sich von yhm scheyden und lassen.

Daraus folget, das die exempel, so man lieset, das ettliche weyber yhre menner zur redten vom tod odder aus dem gefengnis, mit bewilligen yhrer menner die ehe brochen haben, nicht recht geweßen sind, denn gottis gepott 15 soll man hallten, es koste man odder weyb, leyb odder gutt. Und hatt keyn man recht, aus yrgent eyner ursach seynem weybe zu erleuben, die ehe zu brechen.

Weytter spricht S. Paulus:

Denn der ungleubige man ist geheyligt durch das gleubige V. 14. 20 weyb, und das ungleubige weyb ist geheyligt durch den gleubigen man, sonst weren ewre kinder unreyn. Aber nu sind sie heylig.

Das ist auff Ebreische weyße und nach S. Paulus art geredt, das dem, der do heylig ist, dem sind alle ding heylig. Wie er spricht Tit. 1. 'Den Tit. 1, 15. reynen ist alles reyn'. Und Ro. 8. 'alle ding dienen den heyligen zum besten'. Röm. 8, 28. 25 Und will also sagen: Eyn Christen gemalh darff sich nicht scheyden, sondern kan wol bleyben bey seynem unChristen gemalh, und auch unchristen kinder zeugen und auffziehen. Ursach ist die: Wenn der unChristen gemalh seynen Christen gemalh nicht weret Christlich zu leben, so ist der glawbe so eyn mechtig ding, das yhm nichts schadet, bey unChristen zu seyn, Und gillt yhm 30 gleych so viel, es sey heylig odder nicht heylig, da mit er umb gehet. Denn auch der todt, der das grewlichst ist, dennoch eym Christen eyn heylig selig ding ist.

Der glawb kan alles dinges wol brauchen, es sey böße odder gutt, on des unglawbens und seyner früchten. Denn die selben sind stracks widder den 35 glawben und lassen yhn nicht bleyben, sonst was den glawben bleyben lesst, das wirt durch den selben glawben unschedlich, reyn, heylig, nützlich und heylsam, das der gleubige mag da mit umb gehen und da bey bleyben on alle

---

1 ewigist B 4 zu C 8 brůder C 10 thůn B leichtlich Walch 14 geweßen C 19 durchs Weib W 20 durch den Mann W 21 ewere C nů B 22 weyse C 23 ist, sind Walch 34 fruchten C 36 nützlich C

ſerlickeyt. Denn wo das nicht were, müſte keyn Chriſten leben, Syntemal er müs unter böſzen und unChriſten leutten leben. Aber nů er yhn nicht folget, ſondern brauchet yhr wol, mag er bey und unter yhn leben, auff das ſie auch durch yhn frum und Chriſten werden ꝛc.

Alſo iſt eynem Chriſten die gantze wellt eyttel heylthum, reynigkeyt, nutz und frummen. Widderumb eym unChriſten iſt die gantze wellt eytel unheylikeyt, unreynigkeyt, ſchaden und verderbnis, auch Gott ſelber mit alle Pſ. 18, 26. 27. ſeynem gutt. Wie der 17. pſalm ſagt zu Gott: 'Bey den heyligen biſtu heylig, und bey den, die on wandel ſind, biſtu on wandel, und bey den erwellten biſtu erwellt. Aber bey den verkereten biſtu verkeret'. Warumb das? darumb, das die heyligen (das iſt) die gleubigen konnen alles dings heyliglich und ſeliglich brauchen und ſich dran heyligen und reynigen. Aber die unheyligen und unglewbigen verſundigen, entheyligen und verunreynigen ſich on unterlaſz an allen dingen. Denn ſie konnen keyns nicht recht und göttlich noch ſeliglich brauchen, das yhn zur ſeligkeyt dienete.

Alſo ſind die kinder auch heylig, ob ſie gleich nicht getaufft noch Chriſten ſind. Nicht ſind ſie heylig an yhr eygen perſon, von wilcher heyligkeyt S. Paulus hie nicht redet, ſondern dyr ſind ſie heylig, das deyne heyligkeyt mit yhn kan umb gehen und ſie auffzihen, das du an yhnen nicht entheyliget wirſt, gleich als weren ſie eyn heylig ding. Denn S. Paulus will alſo ſagen: Wenn eyn Chriſten gemalh groſſe kinder hette mit eym unChriſten gemalh (wie es da tzumal offt geſchach), und die kinder ſich noch nicht wöllten teuffen laſſen, noch Chriſten werden, ſyntemal niemand ſoll zum glauben gezwungen, ſondern von Gott williglich gezogen werden durchs Evangelion, So ſoll darumb die mutter odder der vatter die kinder nicht laſſen, noch mütterliche odder vetterliche pflicht entzihen odder verſagen, als theten ſie ſund dran und ſich verunreynigen an den unglewbigen kindern, Sondern ſollen yhn leyplich vorſtehen und ſie verſorgen, eben ſo wol, als weren ſie die aller heyligiſten Chriſten. Denn ſie ſind nicht unreyn noch unheylig (ſpricht er), das iſt, deyn glawbe kan ſich an yhnen uben, das er reyn und heylig bleybet.

Alſo ſolls auch itzt und alle zeytt zu gehen. Wo kinder das Evangelion nicht wollten an nemen, ſoll man ſie darumb nicht laſſen noch verſtoſſen, ſondern yhr pflegen und verſorgen eben als den aller beſten Chriſten, und yhren glawben Gott befelhen, ſo ferne ſie ſonſt ynn andern dingen gehorſam und frum ſind, was euſſerlich weſzen an trifft. Denn euſſerlichem böſzen weſzen und wercken ſollen und können die elltern weren und ſtraffen. Dem unglauben und ynnerlichem böſzen weſzen kan niemant weren und ſtraffen, denn Gott

2 nu BC 7 unreynickeyt B vorderbnis C 8 18. Pſalm W 9 und bey den fromen biſtu from, und bey den reinen biſtu rein W 14 ollen C 15 ſeligkeyt C 17 heylickeyt B 18 heylickeyt B 20 unheilig Walch 22 wollten B 25 mütterliche BC 26 verunreynigten C 28 allerheyligſten C 29 glawbe A 33 als die W 35 böſen weſen C 37 böſem weſen C

alleyne. Also das auch noch dißer text S. Pauli uns gellte und krafft habe, das alle ding heylig und reyn seyen den gleubigen.

So aber der ungleubige sich scheydet, so las yhn sich scheyden. V. 15. Es ist der brůder odder die schwester nicht gefangen ynn solchen 5 fellen. Im fride aber hatt uns Gott beruffen.

Hie spricht der Apostel das Christliche gemalh loss und frey, wo seyn unChristlich gemalh sich von yhm scheydet, odder nicht vergŏnnen will, das es Christlich lebe, und gibt yhm macht und recht widderumb zu freyen eyn ander gemalh. Was aber von eym Heydnischen gemalh hie S. Paulus redet, 10 ist auch zuverstehen von eym falschen Christen, das wo der selb seyn gemalh zu unChristlichem weßen wollt hallten, und nicht lassen Christlich leben, odder scheydet sich von yhm, das das selb Christlich gemalh loss und frey sey, sich eym andern zu vertrawen. Denn wo das nicht recht sollt seyn, so můste das Christlich gemalh seynem unChristlichen gemalh nach lauffen, odder on seynen 15 willen und vermůgen keusch leben, und also umb eyns andern frevel willen gefangen seyn, und ynn seyner seelen fåhr leben.

Das verneynet hie S. Paulus und spricht, Das ynn solchen fellen der brůder odder schwester nicht gefangen noch eygen sey, als sollt er sagen: ynn andern sachen, wo ehliche leutt bey eynander bleyben, als ynn der ehliche 20 pflicht und des gleichen, ist wol eyns dem andern verbunden und seyn eygen, das sich keyns thar verendern von dem andern, aber ynn dißen sachen, da eyn gemalh das ander unChristlich zu leben hellt, odder sich von yhm scheydet, da ists nicht gefangen noch verbunden an yhm zu hangen. Ists aber nicht gefangen, so ists frey und loss. Ists frey und loss, so mag sichs verendern, 25 gleich als were seyn gemalh gestorben.

Wie? wenn denn das ander gemalh auch ubel geriete, und wollt auch Heydnisch odder unChristlich zu leben seyn Christlich gemalh hallten, odder liesse auch von yhm, und so fortt an das dritte, das vierde, wie offt solcher fall sich begebe, mŏcht denn eyn man also zehen odder mehr weyber haben, 30 die noch lebten und von yhm gelauffen weren? Und widderumb eyn weyb zehen odder mehr menner haben, die von yhr gelauffen weren? Antwortt: wyr kunden S. Paulus seynen mund nicht stopffen, so můgen wyr auch denen nicht weren, die seyner lere wŏllen brauchen, wie offt sie wŏllen. Seyne wortt stehen klar da, das eyn bruder odder schwester frey ist und los, so seyn gemalh von yhm leufft und nicht bey yhm wonen will. Und sagt nicht, daß nur

1 dieser C 4 bruder C 5 „Im — beruffen“ fehlt in W 11 wesen C 13 müste BC 14 unChristlichem C 15 vermügen B 16 fahr BC 18 bruder BC 19 leüt C 26 — S. 124 Z. 3 „Wie — boßheit willen“ fehlt in W, von Walch in [ ] gesetzt mit der irrigen Begründung, dieser Abschnitt befinde sich nicht in der allerersten Edition 32 szo C mügen BC

eyn mal geschehen solle, sondern lesst es stehen und gehen, wie offt es die nott foddert, denn er will niemant ynn die fahr der unkeuscheyt gefangen haben umb eyns andern frevel und boßheyt willen.

Wie? sollt denn nicht das Christlich gemal harren, bis seyn unChristlich gemalh widder kome odder sterbe, wie bis her der brauch und geystlich recht geweßen ist? Antwortt: Will es auff yhn harren, das stehe ynn seynem guten willen. Denn weyl es der Apostel hie frey und loss spricht, ists nicht schuldig auff yhn zu harren, sondern mag sich verendern ym namen gottis. Und wollt Gott, man hette diße lere S. Pauli bis her gebraucht odder brecht sie noch ynn den brauch, wo man und weyb so von eynander lauffen, und eyns das ander sitzen lesst, daraus denn viel hurerey und sunde gefolget sind. Datzu haben geholffen die leydigen gesetz des Bapst, der stracks widder dißen text S. Pauli das eyne gemalh hatt gedrungen und gezwungen, bey verlust der seelen seligkeyt, sich nicht zuverendern, sonder des entlauffen gemalhs wartten, odder seyns tods erharren. Und hatt also den bruder odder die schwester ynn solchem fall schlechts gefangen gelegt, umb eyns andern frevel und boßheytt willen, und on ursach ynn die fahr der unkeuscheyt getrieben.

Wie? wenn aber das entlauffen gemalh widder keme und wollt sich nu recht stellen, sollt mans auch widder zu lassen und an nemen? Anttwortt: Wo sich diß, das blieben ist, noch nicht verendert hatt, mag es yhn widder auff nemen, und ist zu radten, das sie widder zu samen sitzen. Wo aber diß sich ynn des verendert hatt, soll man ihenes schlechts faren lassen und nicht widder auff nemen. Und mag hie her dienen, das Deutero. 24. vom verstossenen weybe geschrieben ist, Das sie der erste man nicht kan widder haben, ob sie gleich von dem andern durch den todt odder scheyde brieff loss wurde. Also sollt man hie auch thun, auff das seyn lauffen gestrafft wurde. Und wo man also thett, wurde on zweyffel des lauffens weniger werden. Nů aber der Babst den leuffern die thůr auff thutt und gibt yhrer boßheyt und bůberey macht und recht widder zu komen, ists nicht wunder, das die wellt voll zu rissener und eyntzeler ehe, ia voll hurerey worden ist, wilchs der teuffel durch gesetz gesucht hat.

[5. Mos. 24, 3. 4.]

Wenn sie aber beyde schuldig sind, und beyde von eynander lauffen, so ist billich, das sie gleich mit eynander auffheben und sich versunen und zu samen sitzen. Und soll diße lere S. Pauli sich strecken so weytt, das sie allerley scheyden begreyffe, Als wenn eyn man odder weyb von eynander lauffen, nicht alleyn umbs Christlichen glawbens willen, sondern auch umb wilcherley sach willen es sey, es sey zorn odder sonst yrgent eyn unlust, das das schuldige gemalh sich versune odder on ehe bleybe, und das unschuldige frey loss sey

---

2 fahr BC 6 gewesen C 9 diese C 11 sůnd B 12 Babsts B disen C 14 selickeyt B sondern BC 16 schlechtes B 17 fahr BC 25 würde B 26 würde B 27 würde B Nu BC 28 thůr C 29 bůberey BC 31 durchs Babsts Gesetz Walch 34 dise C

und macht habe sich zuverendern, so das ander sich nicht versunen will. Denn das ist alles unChristlich und Heydnisch ding, das eyn gemalh umb zorn odder unlust willen von dem andern leufft, und will nicht gutts und bößes, süss und saures mit seynem gemalh leyden, wie es doch schuldig ist. Darumb ist eyn solch gemalh warhafftig eyn Heyde und unChristen.

'Ym fride hatt uns Gott beruffen' (spricht er), das ist, das wyr sollen fridlich mit eynander leben, also, das auch eyn Christlich gemalh sich nicht haddern soll mit seynem unChristlichen gemalh umb des glaubens odder unglaubens willen, noch sich von yhm scheyden, so seyn unChristlich gemalh yhn lesst Christlich leben, Sondern eyn iglichs soll das ander ynn seynem glauben lassen und Gott die sach befelhen. Denn zum glauben soll und kan man niemant zwingen noch treyben, sondern Gott mus yhn zihen mit gnaden, dazu sollen wyr leren, vermanen und bitten, nicht zwingen. Darumb soll eyn Christlich gemalh das eusserlich weßen ehlichs stands mit friden furen bey seynem unChristlichen gemalh, und dem selben widder trotzen noch drewen, widder mit lauffen noch mit iagen. Denn Gott ist nicht eyn Gott des unfrids, sondern des frids Ro. 15. Darumb leret er uns nicht unfride, sondern hellt uns zum friden. 1. Cor. 14, 33. (Röm. 15, 33.)

Weytter spricht S. Paulus:

Was weystu aber, du weyb, ob du den man werdist selig machen? Und du man, was weyssistu, ob du das weyb werdist selig machen? on wie Gott eynem iglichen hatt aus teylet. V. 16. 17.

Das ist: Darumb sollt yhr fridlich mit eynander ynn der ehe leben, auch mit ewrem unChristlichen gemalhen (so sie ewr Christlich weßen nicht hyndern) und sie nicht trotzen noch treyben odder zwingen zum glauben. Denn ists doch nicht ewers wercks noch gewallt, das yemand gleubig werde, sondern gottis alleyn. Weyl yhr denn nicht wisset, ob yhr so wirdig seyt, das Gott durch euch sie will selig machen odder nicht, so sollt yhr frid mit yhnen haben, und keyn man seyn unchristlich weyb dringen, odder mit yhr zancken umbs glaubens willen, noch eyn weyb mit yhrem unChristlichen man. Will aber sie Gott durch euch bekeren, so wirtt er euch dazu helffen, und gnade und gaben darnach unter euch austeylen, die dazu dienen. Diß dünckt mich der rechte verstand seyn S. Paulus an dißem ortt, das er will niemant zum glauben noch frümkeyt gedrungen haben, sondern fridlich mit yderman leben, bis das Gott durch uns mit seyner gnade bekere, wilche er bekeren will, wie auch S. Petrus leret 1. Petri 2. 1. Petr. 3, 1 f.

---

3 böses C süss BC 6 Im friede aber (spricht er) hat uns Gott beruffen W 8 odder umb unglaubens F 14 euserlich AB wesen C 20 weystu B 21 Oder du W 22 Doch wie einem jeglichen Gott hat ausgeteilet W 24 wesen C 32 dunckt B dünckt C 33 disem C 34 frumkeyt B frümkeyt C

Also ist auch zu handeln mit eym falschen Christen gemalh, das seyn böszes leben ym fride zu dulden ist, und man yhn soll nicht trotzen noch treyben zum gutten, sondern nur fridlich und freuntlich dazu halten und helffen. Denn du bist villeicht nicht werd, das du yemand frum machist. Solltu es aber werd seyn, das wirt dyr Gott verleyhen und aus teylen nach seynem willen, ynn des bistu sicher, das du bey deynem unChristlichen odder böszem gemalh lebist, so fern du nicht seynem unglauben noch böszen leben folgest odder bewilligst, und er dich auch nicht dazu bringet noch hellt, Sondern duldest solchen unglauben und unrecht an deynem gemalh, gleich wie mans von aller wellt, auch von teuffeln dulden mus, und handelst ymmer mit gutten wortten und fridlichem leben an yhm, bis das Gott verleyhet seyne gnade, das er auch sich bekeret.

Weytter:

V. 17. Eyn iglicher wie yhn der Herr beruffen hat, so wandel er. Und also ordene ichs ynn allen gemeynen.

Das ist der beschlus diszes teyls vom ehlichen stande. Will also sagen: Der glaube und Christlicher stand ist so eyn frey ding, das er an keynen stand verbunden ist, sondern ist uber allen stenden, ynn allen stenden, und durch allen stenden, darumb keyn not ist, das du yrgent eynen stand an nemist odder verlassest, das du selig werdist. Sondern ynn wilchem stand dich das Evangelion und der glaube findet, da kanstu ynnen bleyben und selig werden. Darumb ists nicht nott, das du die ehe lassest und von deynem unChristlichen gemalh lauffest umb des glaubens odder selikeyt willen. Widderumb ist nicht nott, das du ehlich werdist, es sey eym Christen odder unChristen gemalh, umb des glaubens odder seligkeyt willen. Endlich: Bistu ehlich, es sey mit eym Christen odder unchristen, mit eym frommen odder böszen, so bistu drumb widder selig noch verdampt. Bistu on ehe, so bistu drumb auch widder selig noch verdampt. Das ist alles frey, frey. Sondern wenn du Christen bist und bleybst, so wirstu selig, und wenn du unChristen bleybst, wirstu verdampt.

'So ordene ichs ynn allen gemeynen', das ist, unter allen Christen, da ich predige. Denn ich lere sie nicht yhr stende zu lassen und unfrid an richten, sondern bleyben und mit friden leben. Sihe, da sihestu, das S. Paulus keynen stand eyn seligen stand seyn lesst, on den eynigen, den Christlichen stand, die andern macht er alle frey, das sie widder zur seligkeyt noch verdamnis dienen

2 böszen A böses C ihn nicht trotzen und treiben soll Walch 7 bösem BC bösen BC 10 muss C 15 also schaffe W 23 ists W 24 werdst B „es — gemalh“ fehlt in W sey mit eym E eyn A 25 selickeyt B 26 frummen B bösen BC 28 das zweite „frey“ fehlt in F 29 und bleybist C du ein Unchrist Walch 31 schaffe oder ordne W 32 anzurichten Walch 33 „Sihe“ fehlt in W 35 selickeyt B

von yhn selbs, sondern můgen alle sampt durch den glauben selicklich und durch den unglauben verdamlich werden, ob sie gleich auffs aller besst gehallten wurden fur sich selbs. Wo wöllen nu die münch und nonnen und ander geystliche stende bleyben, die sie zu höhern stenden der seligkeyt neben und uber
5 dißen eynigen stand der seligkeyt heben? Verloren sind sie alle sampt, sie lassen sie denn frey seyn, das die gewissen unverpunden dran seyen, und nicht zur seligkeyt, sondern umb zeyttlicher ubung willen des leybs gehallten werden, wie ich offt gesagt habe.

Ist Yemand beschnytten beruffen, der zeuge keyne vorhautt. V. 18. 19.
10 Ist yemand ynn der vorhautt beruffen, der lass sich nicht beschneyden. Die beschneydung ist nichts, Die vorhautt ist auch nichts, sondern die erfullung der gepott gottis.

Hie setzt er ettlich exempel des beschluss, das eyn iglicher soll wandeln, wie yhn der Herr beruffen hatt. Das erst ist von Juden und Heyden, und
15 will sagen: Es gillt gleich viel, du seyst Jude odder heyde. Bistu beschnytten und ym Jůdischen gesetze, so lass dichs nicht dűncken, es sey sunde odder unrecht und můssest eraus. Denn der glaub ist uber beschneydung und alle gesetz, das du magst beschnytten odder unbeschnytten seyn, und keynerley nott ist zur seligkeyt, sondern beydes frey, drynnen zu bleyben, gleich wie nicht nott ist
20 ehlich zu werden odder on ehe zu bleyben, sondern beydes frey. Also auch, bistu eyn Heyde, unbeschnytten und on Jůdisch gesetz, darffstu nicht dencken, es sey unrecht und můssest beschnytten seyn, sonder ist frey. Der glaube alleyne macht dich recht, wilcher auch alleyne die gepott gottis erfullet.

Dißе zwey wortt: 'zeuge keyne vorhautt', und 'las dich nicht beschneyden', sind nicht also zu verstehen, als verpotte S. Paulus sich zu beschneyden und vorhaut zu haben. Denn wer kund sie beyde zu gleich halten, syntemal sie widdernander sind, beschnytten und unbeschnytten seyn? Und er auch selbs hie sagt: 'Die beschneydung ist nichts', wilchs lautt widder das, da er sagt: 'zeuge keyne vorhautt'. Denn soll er keyne vorhautt zeugen, so mus er beschnitten seyn, wie kan denn die beschneydung nichts seyn? Also da er spricht: 'die vorhautt ist nichts', lautt widder das: 'laß sich nicht beschneyden'. Denn soll er sich nicht beschneyden, so mus er die vorhaut zeugen, wie kan denn die vorhautt nichts seyn? Sondern er verpeutt nott, zwang und gewissen drob zu haben, Nemlich, das das werck an yhm selb frey sey, widder recht noch unrecht. Und so soll man keyn vorhautt zeugen, als můst man unbeschnytten

1 mugen B můgen C seliglich BC 3 münch C 4 selickeyt B 5 selickeyt B 7 selickeyt B 10 beruffen in der Vorhaut W 11 und die Vorhaut ist nichts, sondern Gottes Gebot halten W 13 da eyn EF 15 gleich so viel F 16 Jůdischen C duncken B dűncken C sűnde und W 17 můssest C über die Walch bschneydung A 19 selickeyt B 19. 20 „drynnen — frey“ fehlt in AC 21 Jůdisch C 22 můssest C sonder B sondern es ist Walch 23 dich gerecht Walch 24 Dise C zeugen C 31 laß dich Walch 35 must C

seyn, widderumb soll man nicht beschnytten seyn, als můst man beschnitten seyn. Der beyder ist keyns nichts wertt zur selickeyt, und můgen on gewissen beyderley gehalten werden, Das also beyde, Jůdisch und Heydenische gepůrt odder weßen, nichts hyndert noch foddert fur Gott, sondern der glaube alleyne.

Also sollt man unserm volck itzt auch sagen: Ehlich seyn ist nichts, on ehe seyn ist auch nichts. Eyn Heydnisch gemalh haben ist nichts, eyn Christen gemalh haben ist auch nichts. Wer nu ehlich ist, der bleybe ehlich. Wer on ehe ist, der werde nicht ehlich, (das ist) er las seyn gewissen unbeschwert, als můsse er ia ehlich odder nicht ehlich seyn. Item Münch seyn ist nichts, Leye seyn ist auch nichts, Pfaffen seyn ist nichts, Nonnen seyn ist auch nichts. Wer nu Leye ist, der werde keyn Münch. Wer Münch ist, der werde keyn Leye, (das ist) er mache keyn nott noch gewissen draus, das er Münch odder Leye ist, sondern bleybe wie er ist, so fern, das der glaube reyn und sicher bleybe. Denn wo der glaube nicht kan bleyben, da soll der Münch ia so fasst aus lauffen, als eyn ehlich gemalh soll seyn unChristen gemalh lassen, das yhn vom Christlichen glauben hellt und treybt.

Aber hie möchten die Juden sagen zu Paulo: 'Du sagest, die beschneydung sey nichts, sondern die erfullung der gepott gottis. Nů ist doch die beschneydung uns Juden hartt gepotten von Gott, wie ist sie denn nichts?' Es ist itzt zu lang hie von zu reden, an andern ortten[1] hab ich gnug davon geredt. Kürtzlich: alle gesetze ym buch Mose sind gegeben bis auff Christum, wenn der keme, der sollt leren und geben den glauben und die liebe. Wo die sind, da sind alle gepott erfullet und auff gehaben und frey gemacht, also, das nach Christus zůkunfft keyn gepot mehr nott ist, es sey denn vom glauben odder liebe. Wo es nů die liebe foddert, soll ich mich beschneyden, wo nicht, soll ichs lassen. Wo liebe zorn foddert, da soll ich zörnen, wo nicht, soll ichs lassen. Wo liebe foddert schweren, soll ich schweren, wo nicht, soll ichs lassen. Also fort an ynn allen gottis und menschen gepotten zu handeln ist. Was aber liebe sey, wie sie nur ansihet des nehisten nutz und willen, und was glaube sey, ist anderswo[2] genug gesagt.

V. 20. 21. Eyn iglicher bleybe ynn dem ruff, darynnen er beruffen ist. Bistu eyn knecht beruffen, sorge dyr nicht, doch kanstu frey werden, so brauche des viel lieber.

Da widderholet er zum andern mal den beschluß, und gibt noch eyn exempel von eym knecht und freyen. Denn zu der zeytt waren viel eygen

1 můst C   2 werd B   3 Jůdisch C   heydnische B Heydenisch C   gepůrt BC   6 ehe bleybenn F   9 můsse BC   Munch B Můnch C ein Mönch Walch   11 münch B Wer munch B Münch C   12 munch B Münch C ein Münch W   14 Münch C   18 sondern Gottes Gebot halten W   Nu C   19 deun A   21 Kürtzlich B   22 und Liebe Walch   24 zukunfft BC   25 nu BC   29 nůr B   30 gasagt A   34 „noch“ fehlt in W

[1]) z. B. Bd. II S. 566; Kirchenpostille, Evgl. vom Neuen Jahrstage (Erlanger Ausg. Bd. 10² S. 326 f.).   [2]) z. B. in der Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“.

leutt, wie noch an ettlichen ortten sind, die man Leybeygen nennet, die heyfft hie S. Paulus knechte. Nů wie sich eyn ehlich gemalh gegen seynem gemalh soll hallten, des es auch leyb eygen ist, also soll sich eyn knecht gegen seynem hern hallten, des er leybeygen ist. Das ist, es hyndert yhn nicht, das er
5 leyb eygen ist, an seynem Christlichen glauben, und darff darumb nicht von seynem herrn lauffen, sondern soll bey yhm bleyben, der herr sey gleubig odder ungleubig, frum odder böße, es were denn, das yhn seyn herr vom glauben hallten und zwingen, odder seynem bößen leben nach zu folgen hielte, denn do ists zeytt lauffen und lassen. Und aller dinge, was droben[1] von eym
10 Christlichen gemalh gesagt ist, wie sichs gegen seynem unChristen gemalh hallten soll, das ist auch hie von eym Christlichen knecht gegen seynem unChristlichen herrn zu sagen.

Und was von eynem leyb eygen hie Paulus sagt, das ist auch von allen gemiedten knechten, megden, tag löner, erbeytter und gesind gegen yhren herrn
15 und frawen zu hallten, Ja von allen gelübden, verbündnissen, gesellschafften, und wie eyns dem andern mag verwandt und verpflichtet seyn: ynn dißen sachen allen ist dienst, trew und pflicht zu hallten, das eyne teyl sey Christen odder unChristen, frum odder böße, so ferne sie den glauben und recht nicht hyndern und dich lassen Christlich leben. Denn solche stende sind alle sampt
20 frey und dem Christlichen glauben unverhynderlich, als wenn sich der könig von Polen odder Ungern mit dem Türcken verbunde, soll ers hallten und sagen, wie Paulus hie leret: 'Gott hatt uns ym fride beruffen'. V. 15.

'Doch kanstu frey werden (spricht Paulus), so brauche des viel lieber'. Nicht also, das du solltist deynem herrn dich selb stelen und entlauffen on
25 seynen wissen und willen, sonder das du S. Paulus wortt, da er sagt, du sollest ym beruff bleyben, darynn du beruffen bist, nicht also verstehist, als müstestu leyb eygen bleyben, ob du gleich wol kundtist frey werden mit wissen und willen deynes herrn. S. Paulus will nur deyn gewissen unterrichten, das du wissest, wie es beydes frey sey fur Got, du seyst leyb eygen odder
30 frey. Da mit will er dyr nicht weren, das du frey werdist, so du kanst mit gunst deyns herrn, also das deynem gewissen gleich soll gelten, du werdest frey odder leyb eygen, wo du mit Gott und mit ehren kanst. Denn das leret der Christlich glaube nicht, eym andern das seyne zu nemen, sondern viel mehr alle pflicht leysten, auch denen, den man nichts schuldig ist, noch recht
35 an uns haben.

---

2 Sanct C Nu BC 7 böse C 8 zwingen wollte Walch bösen C 15 gelubden B gelübden C verbündnissen C 16 disen C 18 böse C 20—22 „als — beruffen" fehlt in W und wird von Walch in eckige Klammern gesetzt 21 Türcken C verbünde C 24 dem Herrn W 27 müstestu B 30 werdest BC

[1]) Oben S. 123 f. 125 f.

V. 22. Denn wer eyn knecht beruffen ist ynn dem Herrn, der ist eyn freyer des Herrn, desselben gleichen wer eyn freyer beruffen ist, der ist eyn knecht Christi.

Das ist so viel gesagt: Es gillt fur Gott gleich, du seyest frey odder leyb eygen, gleich wie die beschneydung und vorhautt gleich gillt, Keyns hyndert den glauben und seligkeyt. Gleich als wenn ich sprech: Es gillt ym glauben gleich viel, du seyst arm odder reich, iung odder allt, hübsch odder heslich, gelert odder ungelert, leye odder pfaffe. Denn wer arm beruffen ist, der ist reich fur Gott. Wer reich beruffen ist, der ist arm fur Gott. Wer iung beruffen ist, der ist allt fur Gott. Wer allt beruffen ist, der ist iung fur Got. Wer heßlich beruffen ist, der ist hübsch fur Gott. Und widderumb: Wer ungelert beruffen ist, der ist gelert fur Gott. Und widderumb: Wer eyn leye beruffen ist, der ist eyn pfaff fur gott. Das alles darumb, das der glaube uns alle gleich macht fur Gott und keyn unterscheyd der person odder stands lesst etwas gelten.

Also auch hie: Wer eyn knecht beruffen ist, der ist eyn freyer des herrn, das ist, er gillt gleich so viel fur yhm, als were er frey und keyn knecht. Widderumb: Wer frey beruffen ist, der ist Christus knecht, das ist, er ist nicht besser, denn eyner, der knecht ist. Denn hie gehts, wie S. Paulus Gal. 5. sagt: 'Hie ist keyn Jude, keyn Heyde, keyn Knecht, keyn Freyer, keyn Man, keyn Weyb, sondern alles und eyttel Christus'. Denn es ist da gleicher glaub, gleich gutt, gleich erbe, und alles gleich. Also möchtistu auch sagen: Wer eyn man beruffen ist, der ist eyn weyb fur Gott. Und wer eyn weyb beruffen ist, der ist eyn man fur Gott. Darumb kan hie das wortt 'Eyn knecht Christi' nicht von dem dienst gesagt seyn, den man Christo thutt, sondern es heyst: eyn knecht unter den menschen auff erden, weyl der selb Christum angehört und unter yhm ist, so gillt er gleich so viel als eyn freyer, und eyn freyer als eyn knecht, Und ist gleich wol Christus eygen, ynn dem das er knecht ist.

(Gal. 3, 28.)

V. 23. Ihr seyt theur erkaufft, werdet nicht menschen knechte.

Was ist das gesagt? Itzt hatt er geleret, man solle knecht bleyben, und es hyndere nicht am Christlichen glauben, hie aber verpeutt er, das man nicht soll knecht werden. Er sagt solchs on zweyffel als eyn gemeynen spruch widder menschen lere, die solche freyheyt und gleicheyt des glaubens zu nicht machen und spannen die gewissen enge. Nemlich: Wer da leret, das eyn Christen müge nicht eyne unChristen zur ehe nemen und bey yhr bleyben, wie das geystlich gesetz thutt,[1] der hyndert diße freyheyt, von S. Paulus hie gelert,

2 Gefreieter des HERRN W 6 selickeyt B 7 gleich so viel F hübsch BC 11 hubsch B hübsch C 17 es gilt Walch 18 wer ein Freier W 19 der ein Knecht Walch Gala. 3. W 31 Knechte W 35 do B 36 müge C 37 thütt B

[1] Vgl. Bd. VI S. 556.

und macht, das yhm die leutt müssen mehr gehorsam seyn denn gottis wortt. Das heysst er hie menschen dienst, denn da meynen sie gottis knechte zuwerden und yhm zu dienen, und ist doch menschen lere, und werden da durch menschen knecht. Also thetten auch die, so do predigeten, die Christen müsten sich beschneyden, und huben da mit auch die ob gesagte freyheyt auff. Also sorget und fichtet Paulus an allen enden fur die Christliche freyheyt, widder die strick und kercker menschlicher satzunge.

Das aber diß seyne meynung sey, bewert sich aus dem, das er sagt: 'yhr seyt theur erkaufft'. Da meynet er Christum mit, der hat uns mit seynem eygen blutt von allen sunden und gesetzen erkaufft und frey gemacht, Gal. 5. (Gal. 5, 1.) Nü gehet aber dißer kaufft nicht welltlicher weyße zu, und trifft auch nicht die verbündnis, so die menschen unternander haben, als da ist des knechts gegen dem herrn, des weybs gegen dem man, Sölch bündnis lesst er alle bleyben und will sie gehalten haben, Sondern gehet geystlich zü ym gewissen, das uns fur Gott keyn gesetz mehr bindet noch fehet, sonderu da sind wyr alle aller dinge frey. Denn vorhyn waren wyr ynn sunden gefangen, Nü aber sind alle sund abe. Was aber verbündnis odder freyheyt eusserlich bleybt, das sind widder sund noch verdienst, sondern eusserliche gemach odder ungemach, leyden odder freud, wie ander leyplich gutt und ubel, ynn wilchen beyderley wyr kunden frey und on sund leben.

Eyn iglicher, lieben brüder, worynnen er beruffen ist, darynnen bleybe er bey Gott. (V. 24.)

Da widderholet er zum drytten mal dißen beschlus von der Christlichen freyheyt, das alle eusserliche ding frey sind fur Gott, und eyn Christen der selben mag brauchen, wie er will, er mag sie an nemen odder faren lassen. Und setzt nemlich hiezü 'bey Gott', das ist, so viel zwischen dyr und Gott dran gelegen ist. Denn du thust Gott keynen dienst, das du freyest, on ehe bleybest, knecht, frey, dis odder das werdest, dis odder das issest, widderumb thustu yhm auch keyn verdries odder sund, wo du der eyns lessist faren odder an stehen. Endlich, du bist Gott nichts schuldig zuthun denn gleuben und bekennen, ynn allen andern sachen gibt er dich loß und frey, das du es machest, wie du willt, on alle gefähr des gewissen. So gar auch, das er nichts darnach fragte seynethalben, ob du auch deyn weyb faren liessest, vom herrn liessest und keynen bund hieltest, denn was hatt er davon, das du solchs thust odder lessest?

Aber weyl du deynem nehisten da mit verhafft bist, des du eygen worden bist, will Gott niemant das seyne nemen durch seyne freyheytt, sondern will

1 müssen B mussen C 4 müsten B musten C 11 Nu BC kauff W weyse C 12 vorbundnis C 13 bündnis C 14 zu BC 16 Nu BC 17 verbundnis B verbündnis C bleybet C 18 widdet A vordienst C 21 bruder C 23 disen C 26 hiezü B hye zu C 27 keinen verdienst W 32 gefahr C fahr W Gewissens W 33 von W 37 niemat B

das deynem nehisten gehallten haben, denn ob wol Gott seynethalben des selben nichts achtet, so acht ers doch deynes nehisten halben. Das meynet er, das er sagt: 'Bey Got', als sollt er sagen: Bey dem menschen odder bey deynem nehisten mach ich dich nicht frey, denn ich will yhm das seyne nicht nemen, bis er selb dich auch frey gibt. Bey myr aber bistu frey loß, und kansts mit nichte verderben, du lassest odder halltist, was eusserlich ist. Drumb so mercke und scheyde diße freyheyt recht, das es zwisschen Gott und dyr nicht also stehet, als zwisschen dyr und deynem nehisten. Dortt ist diße freyheyt, hie ist sie nicht. Ursach ist die: Denn Gott gibt dyr dise freyheyt nur ynn dem, das deyn ist, nicht ynn dem, das deyns nehisten ist. So scheyde nu von eynander, was deyn und deyns nehisten ist. Darumb kan der man das weyb nicht lassen, Denn seyn leyb ist nicht seyn, sondern des weybs, also widderumb. Item der knecht ist mit seynem leybe nicht seyn, sondern seynes herrn. Fur Gott lege nichts dran, das der man das weyb liesse, Denn der leyb ist Gott nicht verpunden, sondern frey von yhm gegeben zu allen eusserlichen dingen, und ist nůr ynnwendig durch den glauben gottis eygen. Aber fur den menschen ist das verbůndnis zu halten. [Röm. 13, 8.] Das ist Summa summarum: Wyr sind niemand nichts schuldig denn lieben, und durch die liebe dem nehisten dienen. Wo liebe ist, die macht zu eygen, also das keyn fåhr des gewissens odder der sund fur Gott sey mit essen, trincken, kleyder, sonst odder so leben, on wo es widder den nehisten ist. Widder Gott kan man hie nicht sundigen, sondern widder den nehisten.

Und ist zu wissen, das dis wörtlin 'Ruff' hie nicht heysse den stand, darynnen yemand beruffen wirt, wie man sagt: Der ehestand ist deyn ruff, der priester stand ist deyn ruff, und so fort an eyn iglicher hatt seynen ruff von Gott. Von solchem ruff redet hie S. Paulus nicht, Sondern er redet von dem Evangelischen ruff, das also viel sey gesagt: Bleybe ynn dem ruff, darynnen du beruffen bist, das ist, wie dich das Evangelion trifft, und wie dich seyn růffen findet, so bleybe. Růfft dyrs ym ehestand, so bleybe ynn dem selben růffen, darynnen dichs findet. Růfft dyrs ynn der knechtschafft, so bleyb ynn der knechtschafft, darynnen du beruffen wirst.

Wie? wenn michs denn treffe ynn sundlichem stand, soll ich denn darynnen bleyben? Antwortt: Bistu ym glauben und ynn der liebe, das ist, bistu ym ruff des Evangelii, so thů was du willt, sundige ymmer hyn. Wie kanstu aber sundigen, so du gleubist und liebest? Syntemal durch den glauben Gott gnug geschicht, und durch die liebe dem nehisten, darumb ists unmůglich, das du solltist ym sundlichen stand beruffen werden und bleyben. Bleybstu aber drynnen, so bistu noch nicht beruffen, odder hast den ruff noch nicht gefasset. Denn dißer ruff schafft, das du aus dem sundlichen stand ynn eynen frummen

---

5 frey und los Walch unh A 15 verbunden B 16 nur C 17 verbundnis BC 19 fahr C 23 Ruff B 29 ruffen C Růfft B Rufft C 30 růffen B ruffen C Růfft B Rufft C 34 thů B thu C 36 unmuglich C 38 růff B 39 růff B

stand komest, und macht dich, das du nicht sundigen kanst, so du brynnen bleybst, und bist aller dinge frey bey Gott durch den glauben, aber bey den menschen bistu ydermans diener durch die liebe.

Aus dem sihestu abermal, das klösterey und geystercy zu unsern zeytten 5 unrecht ist. Denn sie verbinden sich fur Gott an eusserliche ding, da sie Gott frey los gibt, und streben also widder des glaubens freyheyt und gottis ordnung. Widderumb, da sie sollten verbunden seyn, nemlich fur den menschen, und durch liebe yderman dienen, machen sie sich frey, das sie niemant dienen noch nutz sind, denn yhnen selbs, und streben damit widder die liebe. Also 10 ists eyn verkerets volck, das alle gottis recht verkeret. Will frey seyn, da es verbunden ist, und verpunden seyn, da es frey ist, und hoffen dennoch ym hymel viel höher stůle, denn der gemeyn Christen mensch, ia ym abgrund der hellen werden sie sitzen, die aus der hymelischen freyheyt eyn solch hellisch gefengnis, und aus der lieblichen dienstbarkeyt eyn feyndselige freyheyt machen.

15 ## Das dritte teyl von der Jungfrawschafft.

Von den Jungfrawen hab ich keyn gepott des Herrn, Ich V. 25. 26. sage aber meyn meynung, alls ich barmhertzigkeytt erlangt habe von dem Herrn trew zu seyn. So meyne ich nů, solchs gutt seyn umb der gegenwertigen nott willen, das es dem menschen gutt sey 20 also zu seyn.

Wyr haben nů den ehestand gnugsam hören loben, Nů sollen wyr auch seyn ungemach predigen und die Jungfrawschafft ehren. Aber wens nicht S. Paulus were, sollts billich verdrießlich seyn, das er den theuren edlen stand der Jungfrawschafft so kercklich lobet und schmalen preyß gibt, Auffs erst, 25 das er spricht, er sey nicht gepotten von dem Herrn, so wenig als der ehstand, das ist, er soll frey seyn yderman. Damit aber nympt er yhm alle die ehre, die yhm bißher von den hohen predigern geben ist. Denn wo keyn gepott ist, da ist fur Gott auch keyn verdienst noch lohn, sondern eyn frey weßen fur sich selbs. Denn es gillt fur Gott gleich so viel, du seyst Jungfraw odder 30 nicht. Und wie er droben sagt: 'Wer eyn knecht beruffen ist, der ist eyn freyer V. 22. des Herrn', Also mag man auch hie sagen: wer eyn Jungfraw beruffen ist, der ist eyn weyb fur Gott, Und wer eyn weyb beruffen ist fur Gott, der ist eyn Jungfraw fur Gott. Denn es gillt fur Gott alles gleich, und ist keyn unterscheyd der person, noch verdienst der werck, sondern alleyn der gleyche glaube ynn allen und durch alle.

Das hatt der heylige geyst drumb durch S. Paul gesagt, das die Jungfrawschafft eyn theur eddel ding ist und hoch angesehen auff erden, das nicht

5 aufferliche C 9 nůtz B 11 verbunden B 12 stůle BC 16 Jungfrawen aber hab W 17 barmhertzickeyt B barmherzickeyt C 18 nů B solches sey gut W 21 nů B Nů C 24 kärglich Walch 26 „aber" fehlt bei Walch

yemand umb der grösse und höhe willen sölchs stands sich besser und höher fur Gott deuchte, denn eyn ander schlechter Christen, sondern bliebe ynn der eynfelltigkeyt des glaubens, der uns alle gleich macht fur Got. Denn die gifftige natur kans nicht lassen, das sie nicht sollt durch werck sich fur Gott ettwas lassen dùncken, und yhe höher das werck ist, yhe mehr sie da gelten will. Der halben ist sie durch den feynen glantz der Jungfrawschafft so fast verblendet, weyl keyn werck grösser, schöner ist auff erden, das sie keyn höhern stand fur Gott achtet denn die Jungfrawschafft, und meynet, wie eyn Jungfraw auff erden viel mehr gillt denn eyn eheweyb, so solls ym hymel auch so gelten.

Da her kömen die unsynnigen lerer des teuffels, die den Nonnen und allen Jungfrawen sonderliche krönlin [1] ym hymel schmiden unnd machen Christus breutte draus, gerad als weren andere Christen nicht Christus breutt. Da fellt denn das arm tolle iunge volck zů, und will iderman zu dißem krönlin, und wöllen den hymel voll Jungfrawen und Christus breutte machen. Die weyl geht der Christlich glaube ynn verachtung und vergessen, und verlesscht, wilcher doch alleyn die kron erwirbt und Christus breutte macht. Aber wisse du und sey des gewiß, das solch gekrönete Jungfrawen, die sich auff solche lere verlassen und ynn solcher meynung Jungfrawschafft fur geben, und nicht wie hie S. Paulus leret, das der selben gewißlich keyne eyn reyne Jungfraw ist odder bleybt, Und wirt endlich widder Jungfraw noch Christus brautt erfunden werden.

Auffs ander (spricht er) Jungfrawschafft, seyner trewen meynung nach, sey gutt 'umb gegenwertiger nott willen'. Das ist der erste preyß der Jungfrawschafft von S. Paulus. Und da sihestu, von wilchem gut S. Paulus droben auch geredt habe, da er sprach, Es sey gutt keyn weyb berüren, das er keyn wortt vom verdienst odder lohn ym hymel redet, Wie auch S. Hieronymus hie gefeylet [2] und Paulon unrecht verstanden und aus gelegt hatt, sondern von dem gutt auff dißem zeyttlichen leben, wie noch mehr folgen wirt. So ist nu das wol eyn feyn ursach, Jungfraw zu bleyben und die mühesame ehe zu meyden, das eym Christen ymerdar umbs Evangeli willen die verfolgung auff dem halse ligt, und alle stund ynn der fähr steht, das er seyn

---

1 solchs BC 3 eynfelltickeyt C 4 natůr B 5 bùncken B buncken C 7 grosser C
11 komen C 13 brautt B 14 volck zu BC 15 wollen C 26 berůren C
28 Paulum W 29 disem C 30 eine Jungfrau Walch můhesame BC 32 fahr C

[1]) Die an 2. Mos. 25, 25 angeknüpfte Lehre von der „Aureola" als dem praemium servantium consilia; gedacht als ein decor, qui apparebit exterius in corpore, als decentia et pulchritudo singularis in corpore repraesentativa aureolae: Doctori in ore, virginibus in illa parte, martyribus in cicatricibus: ut sciatur statim qualis quis fuerit, an martyr, virgo, doctor. Andre behaupten, quod Virgines in capite aliquam coronulam albam gestabunt. Vgl. Gabr. Biel Suppl. in quartum Sentent. dist. 49 qu. 4; du Cange s. v. Aureola. [2]) Vgl. oben S. 99.

gutt, seyn freund und seyn leben wagen mus, und vertrieben odder erwürget werde. Das heysst hie S. Paulus 'die gegenwertige nott'.

Nů sage myr, wo willtu eyne Jungfraw finden ynn allen klöstern, so weytt der Bapst regirt hatt, die aus solcher ursach Jungfraw sind blieben? wo steht yhr gutt, leyb und leben ynn der fåhr? Sind sie doch so hoch befreyet und versichert yhrs gutts, lebens und freundschafft, beyde durch Keyserlich und Bepstlich gewallt, das keyn sicherer volck auff erden nie kam, das yderman bekennen můs, sie bleyben Jungfrawen nicht umb der nott und fåhr willen, sondern umb sicherunge willen, und das keyn nott mit yhn haben solle, gleich das widderspiel dißer ursach, die hie S. Paulus setzt. Denn du solltist wol sehen, wo man ynn den klöstern solcher nott und fåhr gewartten můste, wo itzt tausent und aber tausent klöster stehen, da wurde nicht eyn stecke stehen. Und was mach ich viel wortt? man sihet wol, was klöster sampt dem gantzen Bapstum fur nott und fåhr leyden am leyb und gutt: Messt sew sind sie allesampt.

So sprichstu: 'můssen doch ehliche eben so wol ynn der fåhr und nott stehn umbs Evangeli willen, als die Jungfrawen, denn wie das Evangelion allen Christen gemeyn ist, also auch das kreutz und die verfolgunge. Můste doch Abraham ynn solcher nott mit seyner Sara verlassen seyn Vatter, seyn gutt, und allzeytt mit yhr seyn leben wagen'. Antwortt: Spricht doch S. Paulus nicht, das umb solcher nott willen yemand solle odder můsse Jungfraw bleyben, sondern er sagt, Es sey gůt und nutz so zu bleyben. Die nott ist gemeyn, aber die Jungfrawen habens besser denn die ehlichen. Denn so Abraham seyne Sara nicht hette gehabt, were er gar vieler můhe und sorgen uberhaben geweßen, und leichter hyn durch kommen. Eyn Jungfrawe ist nůr eyn leyb, darff fur niemant sorgen, Eyn ehlich mensch hangt am andern, da gehen viel sorge und můhe auff, und gehöret gar mancherley datzu, wie das die erfarung wol leret.

1. Mos. 12, 1 ff.

Das wirt aber scheel augen machen, und werden viel drůber schmollen, das sie yhr keuscheyt umb sonst gehalten haben, syntemal sie fur Gott nicht höher sollen seyn, denn alle ander Christen. Aber daran wirt man auch mercken, das sie die tollen Jungfrawen sind, die das öle verschůtt haben, darumb das sie nicht aus Christlicher eynfelltiger meynung, sondern umb lohns, rhums, höhe und ehre willen sind Jungfrawen blieben, Nicht achten, das gutt sey also zu bleyben, wie hie S. Paulus sagt, sondern ettwas gutts da durch allererst ynn ihenem leben zu erwerben. Und haben also eyn hantierung aus

Matth. 25, 3 ff.

---

1 erwůrget B erwurget C   3 Nů B wilstu B   5 fahr C   8 můs B fahr C
9 daß es keine Walch   11 fahr C můste B muste C   12 tausent oder aber E   13 Aber was W
14 fahr C   16 mussen C fahr C   17 umbs Evangelio ABC (vgl. oben S. 134 Z. 31)
18 Můste BC   21 můsse B musse C   22 gut C nůtz B   24 muhe C   25 nur C
27 můhe B muhe C   29 drůber C   30 gehålten A   32 verschůtt B verschutt C
34 rhůms B hohe C   36 leben erwerben W

yhrer Jungfrawschafft gemacht, das sie fur Gott wöllen gewinst damit treyben, und nicht benügen lassen an dem zeyttlichen forteyl der keuscheyt, und am ewigen gutt des glaubens. Darumb můs sie es verdriessen, Denn es ist yhn sawer worden, und doch eyn verlorne keuscheyt gehalten.

V. 27. 28. Bistu an eyn weyb gebunden, So suche nicht losſs zu werden, Bistu aber von eym weybe losſs, so suche keyn weyb. So du aber freyest, hastu nicht gesundigt, Und so eyn Jungfraw freyet, hatt sie nichts gesundigt, Doch werden solche trůbsall durchs fleyssch haben. Jch verschonet aber ewr gerne.

Da hastus alle beyde, das keyn sund sey, freyen und nicht freyen. Denn der Apostel denckt am höhisten auff die gewissen, sie zu unterrichten, und darnach auch, was hie auff erden zutreglich und das beste sey. Und warumb es gutt sey nicht freyen, streycht er mit dürren wortten aus und spricht: 'Die ehlichen můssen trůbsal ym fleysch haben'. Das ist das geschrey, das alle wellt singet, saget und schreybt uber das ehliche leben, das umb güter tage willen niemant dürffe ehlich werden. Es sey viel mühe und böße tage ynn dem stand, wilchs alles die Jungfrawen uberhaben sind. Jch will aber noch kan hie nicht ertzelen die trůbsall ym ehlichen leben, denn man sagt myr, ich wisse nichts drůmb, und habs nicht erfaren.

Wolan, so gleub ich aber hie S. Paulo. Doch weys ich der selben 1. Mos. 3, 17. 19. trůbsal zwo aus der schrifft. Die erst, da Gott zu Adam sprach Genesis 3.: 'ym schweys deyns angesichts solltu deyn brod essen', und 'mit kummer solltu dich neeren von der erden deyn lebenlang'. Da ist dem man auffgelegt der iamer, sich und seyn weyb zurneeren, da leydet der glaube nott, denn 'armut wehe thutt'.[1] Hieher gehörtt das unglůck mit dem hausgesind, ferlickeyt des viehs und der güter, zu letzt die list und untrew der menschen, mit den er leben und umbgehen můs. Denn er můs sich gar tieff stecken und offt still halten und verbeyssen böße tůck, umb des willen, das er am weybe gebunden ist, die er sonst nicht ansehe, wo er los were. Also ist des weybs uber diß seyn trůbsal mit kinder tragen, zeugen, geperen mit schmertzen, und des nachts nicht schlaffen, und gar offt yhr selb abbrechen und weh thun an allem gutten,

---

1 wollen C 2 und sich nicht begnůgen Walch benůgen B benugen C genůgen W 3 můs B mus C 7 freiet, sůndiget sie nicht W 8 nicht B solche leibliche trůbsal haben W trubsall C 10 hast du sie alle Walch 11 hohisten C „und" fehlt in W 13 durren C 14 můssen trůbsal B mussen trubsal C 15 schreybet C schreiet W guter C 16 durffe C muhe C 18 trůbsall B trubsall C 19 drumb C 20 Walan G 21 trůbsal B trubsal C 22 kůmmer B 23 auff Erden W 25 gehortt C ungluck C 26 viches C gůtter B guter C 27 můs B musſs C mus C 28 böse B tůck B tuck C 29 wie er los Walch Also ist des Weibes trůbsal, das sie Kinder tragen, zeugen und geberen mus mit schmertzen, des nachts nicht W 30 trůbsal B trubsal C tragen, seůgen E

[1]) Vgl. Wander, Sprichwörterlexikon Bd. 1 S. 143 Nr. 146.

wilchs sie nicht dürffte, wo sie Jungfraw bliebe, wie Gott auch zu yhr sagt Gene. 3 'du solst mit kumer deyn kinder geperen und tragen'. 1. Mos. 3, 16.

Die ander ist, die S. Petrus rüret, das eyn weyb eyn schwach ding ist 1. Petr. 3, 7. und gebrechlich, das der man viel an yhr müs vertragen, sollen sie eyns bleyben. Aus wilchem fehl es kompt, das man so gar selden eyn gutte ehe findet, da liebe und fride ynnen ist. Widderumb das weyb von Gott Gene. 3. 1. Mos. 3, 16. dem man unterthan hatt, das sie mus faren und seyn, wo der man hyn feret und will, das yhr synn auch mus offt gebrochen werden. Ist was mehr trübsals drynnen und wilts wissen, so nym eyn weyb, ich halt diße zwo fur die grössisten, denn sie begreyffen gar viel ynn sich. Aber das alles ist widder sund noch böße fur Gott, sondern nür eyn zeyttlich, eusserlich ungemach auff dißem leben, des sich erwegen mus, wer ehlich seyn will odder müs. Und ist freylich von dem Apostel darumb angeregt, das nicht yemand solchen stand umb seyns ungemachs willen verachte, als gefalle er drumb Gotte nicht, odder sey nicht Gotte drynn zu dienen, wie die falschen lerer than haben, die allen gottis dienst unnd gutte werck ausser dißem stand gesetzt und gepreyßet haben.

Darumb messigt auch S. Paulus seyn wortt und spricht 'trübsal des fleyschs', nicht 'des geysts'. Denn des geysts trübsal ist die sund und böße gewissen, aber des fleyschs trübsal ist eusserlich ungemach, mühe und unlust. Und das S. Paulus 'des fleyschs' heyßt auf Ebreische weyße, das heyssen wyr 'leyplich', also das fleyschlich trübsal sey so viel als leyplich trübsal, nicht das am leybe sey wie eyn kranckheyt, sondern es ist trübsal ynn den dingen, da mit wyr leyplich müssen umbgehen, und was den leyb an gehet, als weyb und kind, gesind, haus und hoff, vieh und gutt, und alles weßen unter den leutten, ynn der falschen bößen welt.

Wer nü gnade hatt keusch zu bleyben, der halte seynen furwitz, und hütte sich furm ehlichen stand, und begebe sich nicht ynn solche mühe, die nott zwinge yhn denn, wie S. Paulus hie trewlich redt und auch zu radten ist. Denn es eyn grosse edle freyheyt ist, on ehe zu seyn, und es ersparet viel unruge, ungemachs und leydes, wilchs S. Paulus yderman gönnet, wie er hie spricht: 'Ich verschonet ewer gerne'. Sihe das heyßt recht die Jungfrawschafft preyßen, yhr verdienst und höhe fur Gott nicht an zihen, sondern yhr ruge und gutte gemach auff dißem leben preyßen. Denn man find auch wol, die aus lautter furwitz ehlich werden on nott, die sonst wol kundten keusch bleyben, und ringen nach bößen tagen ungezwungen. Den geschicht denn auch recht, wo sie die selben finden.

---

1 durffte C 2 mit schmertzen Kinder geberen etc. W kümer B 3 ruret C 4 mus C 6 „von“ fehlt bei Walch und Erl. Ausg.; Luther wollte wohl schreiben: „von Gott dem man unterthan ist“ 9 trubsals C 10 grossisten C „ist — nür eyn“ fehlt in F 11 böse BC nur C 12 muss C 17 trübsall B trubsal C 18 trübsal B böse BC 19 trübsal C euserlich AC 21 trübsal C trübsal C 22 trübsal B trubsal C 23 müssen B mussen C 24 viech BC wesen BC 25 bösen BC 26 nu C 27 huette B fur ehlichem B mühe BC 31 ewr B 33 disem C preysen C 35 bösen BC

V. 29–31. Das sag ich aber, lieben brüder, die zeyt ist kurtz. Weytter ist das die meynung: Die da weyber haben, das sie seyn als hetten sie keyne, Und die da weynen, als weyneten sie nicht, und die sich frewen, als freweten sie sich nicht, und die da keuffen, als behielten sie es nicht, und die diser wellt brauchen, als brauchten sie yhr nicht. Denn das wesen auff diser wellt vergehet.

Das ist eyn gemeyn lere fur alle Christen, das sie sollen yhrs ewigen gutts war nemen, das sie ym glauben besitzen, und diß leben verachten, das sie nicht zu tieff sich mit lieb und lust, odder mit leyd und unlust drynnen versencken, sondern sich hallten wie gesste auff erden, das sie nůr eyn kurtze zeytt alles brauchen, zur nott und nicht zur lust. Das heyßt denn eyn weyb haben als hett ich seyn nicht, wenn ich mit hertzen lieber on weyb were, und doch der sund halben zumeyden myr eyn weyb nott ist. Aber wer nicht alleyn die nott, sondern auch lůst drynnen sucht, der hatt nicht eyn weyb, sondern ist gantz besessen von eym weybe. Also soll eyn Christen sich auch ynn allen andern gůttern halten, das er nur die nott damit redte, und nicht die lufft büsse und den Adam weyde.

V. 32–34. Ich will aber, das yhr on sorge seyt. Wer on ehe ist, der sorget was den Herren an gehöret, wie er dem Herrn gefalle. Wer aber freyet, der sorget was die wellt angehöret, wie er dem weybe gefalle, und ist zur teylet.[1] Eyn weyb und eyn Jungfraw, die on ehe ist, sorget auch was den Herrn an gehöret, das sie heylig sey, beyde am leybe und auch am geyst. Die aber freyet, sorget was die wellt an gehöret, wie sie dem man gefalle.

Das ist die andere frucht und nutz der keuscheyt auff erden, Das man Gott dester bas pflegen kan. Nicht also, wie itzt die geystlichen meynen, mit yhrem singen und leßen, denn bey yhnen ist itzt keyn gottis dienst mehr, sondern das man kan mit gutter ruge am wortt gottis hangen, teglich leßen, beten, handeln und predigen, wie Paulus Thimotheon vermanet. Denn eyn

1. Tim. 4, 13.

1 brůder B bruder C 2 seyen B 5 diser C brauchen, das sie derselbigen nicht misbrauchen W 6 in dieser Welt W diser BC 7 si || A 8 glaue || ben A (hier das „e“, welches in „sie“ fehlte) 9 zu- || tieff AC 10 nůr B nur C 11 eynweyb A 12 mit dem Herzen Walch 13 suud A 14 lust BC 16 güttern B 17 busse B büsse C 18 wolt W 19 sorge weret. Wer ledig ist W 21 gefalle. Es ist ein unterscheid zwischen eim Weib und einer Jungfrawen. Welche nicht freiet, die sorget was den HERRN angehöret W 23 freiet, die sorget W 25 nütz B 27 lesen BC 28 lesen und beten und handelln, [handlen, W] predigen BW lesen C 29 St. Paulus Walch Timotheon B Timotheum Walch

[1]) Luther folgt hier dem Text der Vulgata „et divisus est“, während der griechische Text, den Erasmus ihm bot, das Wort zum Folgenden zieht: *μεμέρισται ἡ γυνὴ καὶ ἡ παρθένος*. Offenbar läßt er sich durch die Anmerkung des Erasmus bestimmen, der auf des Hieronymus Zeugniß adv. Iovin. I, 13 (Migne T. 23 Sp. 230) für die Echtheit der Lesart „et divisus est“ aufmerksam macht.

ehlich mensch kan sich nicht gantz ergeben, zu lesen und beten, sondern wie hie Paulus spricht: 'Es ist zur teylet', das ist, Er mus eyn groß teyl seynes lebens dahyn wenden, das sichs schicke, wie es mit seynem gemalh recht fare, und ist also wie Martha an viel sorge verbunden, die das ehliche leben fod- (Luk. 10, 40 f.)
5 dert. Eyn Jungfraw aber ist unzurteylet ynn solche sorge, sondern kan sich gantz an Gott geben.

Nicht will aber der Apostel darumb den ehestand verdamnen. Denn er spricht nicht, das eyn ehelich mensch eyttel wellt sorge trage, odder ab geteylet sey von Gott, Sondern das er zu teylet ist und viel sorge tregt und nicht
10 ymerdar beten und mit dem wort gottis umb gehen kan, wie wol seyn sorge und erbeyt auch gutt ist, so ist doch viel besser, frey seyn zu beten und gottis wortt zu treyben, denn damit ist er viel leutten, ia der gantzen Christenheyt nutz und tröstlich, Das dise sach gar groß ist und eddel, yderman vom eh-
stand zu hallten, wer die gnade hatt. Aber unser geystlichen, die widder beten
15 leren, noch lernen gottis wortt, sondern mit menschen gesetzen sich martern, und ym Chor murren und heulen, thetten besser, das sie die weyl der sew hütten im ehlichen stand.

Sölchs aber sage ich zu ewren nutz, nicht das ich euch eyn (V. 35.)
strick an den hals werffe, sondern datzu das euch wol ansteht, und
20 umb den Herrn stettig seyn lesst unverhynderlich.

Das ist, ich gepiete nicht die keuschheyt, sondern las sie frey, und radte auch nicht also datzu, als müstet yhr euch schemen, wo yhr nicht keusch bliebt, und lieber ehlich weret, denn ich will niemant hiemit verstricket noch verbunden haben. Ich sage alleyn, das es eyn feyn und frey ding sey umb den Jung-
25 frawstand. Wer do will und kan, der neme es an. Hie sihestu, das ynn diser sachen keyn strick zulegen ist, noch yemand zur keuschheyt zu zwingen mit gebotten odder gelübden. So ists yhe auch gewiß, das Paulus dise wort allen Christen zu Chorintho, nicht alleyn den Leyen schreybt, Und bringt noch keyn verdienst der Jungfrawschafft auff fur Gott, sondern preyset, das sie
30 gutt und nutz sey auff disem leben, wie er droben than hatt.

---

1 lesen C beten, Drumb ist ein unterscheid, wie hie S. Paulus spricht, zwischen einem Weibe und einer Jungfrawen. Ein Eheweib mus ein gros teil irs lebens W 3 das sie sich schicke, wie sie mit irem Gemahl W 4 forbert D 5 ist von solcher sorge frey, derhalb kan sie sich gantz W unzuteylet B 7 verdamnen C 8 oder abgesondert sey W 9 das ein unterscheid sey, zwisschen im und eim ledigen, nemlich, das er mus viel sorge tragen und nicht imerdar W 10 „dem" fehlt in B 13 nütz B trostlich C dise BC edel BC ehestand C 17 hütten B 18 Solchs C 19 das es wol zieret, und ir stets und unverhindert dem HERRN dienen könnet W 22 mustet C 24 Jungfrawstand sey, Wer AB 26 diser C 27 gelübden B gelubden C dise C 28 Corintho B 29 preyset C 30 sey in diesem W disem C

V. 36. So aber yemand sich lesst duncken, es stehe yhm ubel an mit seyner Jungfrawen, so sie uber die zeytt gangen ist, und můs also geschehen, so thů er was er will, Er sundigt nicht, lass sie heyraden.

Das ist eyn seltzamer text, das auch eyn man mag eyn Jungfraw zur ehe geben, alleyn das angesehen, das man seyn spottet mit seyner Jungfrawen, als die zu lange gangen sey. So gar will S. Paulus yderman hyrynnen frey haben, und thun lassen was yhm gutt und nutz ist. Mus also geschehen (spricht er) das ist, wills nicht anders seyn, und ist also die weyße ynn ewr stadt und bey ewren leutten, das man sich schemet, so man allte Jungfrawen lesst werden, so thů er was er will, Er gebe sie hyn, odder veracht̃e das schemen. Das ist warlich die Jungfrawschafft nicht theur geacht, so sie der Apostel auch umb eyn geringe scham odder spott zu meyden dahyn gibt, Er wirt der Jungfraw krönlin[1] nicht gewist haben.

V. 37. Wer aber ynn seynem hertzen fesst fur setzt und ist nicht benöttiget, sondern hat macht seyns willens, und beschleusst solchs ynn seynem hertzen, seyne Jungfraw zu behalten, der thutt wol.

V. 38. Hartt droben, da er sagt: 'So yemand mit seyner Jungfrawen', und hie: 'wer seyne Jungfraw behallten will rc.' redet er von Vatter, mutter, brůder odder wer die furmünden sind. Da mit wirt an gezeygt, das kinder sollen nicht aus eygenem frevel ehlich werden, odder Jungfrawen bleyben, sondern die, unter wilcher gewallt sie sind, sollen sie vergeben odder behallten. Wo aber die selben nicht sind, odder sich yhr nicht annehmen, da mügen sie faren wie sie künden. Was er aber hie von der gewallt seyns willens sagt, ist so zuverstehen, das niemant seyne Jungfraw on yhren willen hallte, denn wo sie nicht will, da ist er seyns willens nicht mechtig. Also auch wo sonst eyn sach were, das er von andern wurde gezwungen, sie hyn zu geben, als das er sich schemet mit seyner allten Jungfrawen, odder von freunden odder öberkeyt gezwungen wurde.

---

1 bůncken B es wolle sich nicht schicken mit seiner Jungfrawen, weil sie eben wol Manbar ist, und es wil nicht anders sein, So thue er W 2 můs B mus C 8 thů B thu C er las sie freien W 8 yhn B Můs B Wils nicht anders sein (spricht er) das ist, Mus also [muß es also Walch] geschehen, und ist also W 9 weyse C 11 thu C 14 gewůst B 15 WEnn einer aber im fest fůrnimpt, weil er ungezwungen ist und seinen freien willen hat, und beschleust W 17 Jungfraw also bleiben zu lassen, der W 18 thůtt B 19 Jungfrauen etc. Walch 20 Jungfraw also bleiben lassen wil etc. W 21 bruder C furmůnden C 24 mugen C 25 kunden BC von dem freien willen W 27 da hat er nicht ein freien willen sie Jungfraw zu bleiben lassen [bleiben zu lassen Walch]. Also W

[1]) Vgl. oben S. 134.

Endlich wilcher verheyradtet, der thutt wol, Wilcher aber nicht verheyradtet, der thutt besser. (V. 38.)

Da ist aber die gewallt der elltern uber die kinder ausgedruckt, das sie on yhren willen nicht mügen ehlich noch on ehe bleyben, wie ich davon offt geschrieben habe.[1] Diß 'gutt' und diß 'besser' ist gnugsam droben[2] gesagt, das es von dem gutt hie auff erden sey zuverstehen, Das der ehlich stand gutt (das ist) on sund und Gott gefellig und frey ist yderman, Aber der keusche stand rügiger und freyer.

Eyn weyb ist gebunden an das gesetz so lange yhr man lebt, so aber yhr man entschlefft, ist sie frey sich zu verheyradten, wilchem sie will, alleyn das es geschehe ynn dem herrn. Seliger ist sie aber, wo sie szo bleybt nach meyner meynung. Ich halt aber, ich hab auch den geyst gottis. (V. 39. 40.)

Diß stückle erzelet er auch Ro. 7. und gehet damit auff eyn geystlich gleichnis, die er alhie lesst anstehen und dortt weytter volfuret. (Röm. 7, 2 ff.) Aber es ist der beschlus dißes Capitels, das der ehestand eyn gefangen ding ist fur der wellt, aber fur Gott frey, gleich wie er droben[3] vom knecht sagt, das er fur gott frey ist, ob er wol fur der wellt leybeygen sey. Aber die on ehe leben, sind beyde fur Gott und der wellt frey und ungefangen. Darumb er yhren stand seliger heyfft denn der ehelichen, nicht nach der ewigen seligkeyt, da alleyn der glawb grösser odder mehr gillt, darnach er ist, sondern nach dißem leben, das er weniger unrüge, sorge, fähr und erbeyt hatt.

So ist nü dis die summa dis Capitels: Gutt ists nicht freyen, es sey denn nott. Nott aber ists, wo Gott die seltzam edle gabe der keuscheyt nicht gibt, denn keyn mensch ist zur keuscheyt geschaffen, sondern allesampt sind wyr geschaffen kinder zu zeugen, und die mühe des ehlichen lebens zu tragen, Gene. 1. 2. und 3. (1. Mos. 1, 28. 2, 18. 3, 16.) Soll nü yemand ynn dißer nott nicht seyn, den soll widder gepott, noch gelübd, noch fursatz, sondern alleyn gottis gnade und wunder hand ausnemen. Wo es der nicht thutt, so mags wol angehaben werden, aber es wirtt keyn gutt ende gewynnen. Darumb die gar grewliche seel mörder sind, die das iunge volck ynn die klöster stossen und mit gewallt drynnen hallten, gerad als were keuscheyt eyn ding, als schuch aus und an

---

1 welcher B thütt B 4 mugen C ehelich werden, noch Walch 6 Ehestand W 8 rugiger C 9 gepunden C on das B 11 das es in dem HERRN geschehe W 12 sie also bleibet W so BC 14 stückle C stücklin W R. 7. A 15 volfüret C dises C 20 selickeyt B 21 disem C 22 unruge C fahr C 23 nu BC 26 mühe BC ehelichen C 24 „und“ fehlt in C nu C diser C 28 gelubd BC 32 schüch B

[1]) Vgl. Bd. II S. 169. Kirchenpostille, Predigt über das Epiphanias-Evangelium (Erl. Ausg.[2] Bd. 10 S. 403 ff.). [2]) Oben S. 135 u. ö. [3]) Oben S. 130.

zihen, und ynn unser hand, so sie sich selbs doch auch wol anders finden, und treyben ander dahyn, des sie mit eym finger nie angerůrt haben noch vermůgen. Es ist bald gesagt: 'Sey keusch', ia warumb bistu denn nicht auch keusch? Es ist gutt ding: friss und sauff du, und heyß mich ymmer fasten! Doch es ist gnug gesagt denen, die yhn sagen lassen. Die aber nicht hören, was soll man yhn mehr sagen? Gott erleuchte sie odder were yhn, das sie die seelen nicht so wůrgen! Amen.

Am end soll yderman auff eyn mal wissen, das alles, was mit meynem wissen und willen aus gehet, das solchs zuvor durch die, so sich gepůrt, besichtigt ist, wie nicht alleyn Keyserlichs, sondern auch unser Universitet befelh und ordnung ynnhellt. Was aber hynder myr anderswo ausgehet, soll myr billich nicht zů gerechnet werden.[1]

---

2 an gerůrt B angerůrt C vermůgen B vermugen C 4 ist ein gut Walch ymer B 7 E nach „Amen“: Beschlußred Mar. Lut. 8 ff. Das ganze Nachwort fehlt in W, von Walch in Klammern gesetzt 12 zu C E fügt Unterschrift hinzu: D. Mar. Lut. wittemberg. M.D.XXiij.

[1]) Diese Nachschrift mit ihrem Hinweis auf die von der Universität geübte Censur steht in deutlicher Beziehung zu dem Gebot des Nürnberger Reichstages, vgl. oben S. 59.



Brief an die Christen in Riga, Reval und Dorpat.
1523.

Luthers Schriften hatten seit dem Jahre 1521 auch im äußersten Nordosten des deutschen Reiches ihre Wirkung zu üben begonnen. Bald nach dem Wormser Reichstage, am 28. Juli 1521 kamen die livländischen Prälaten in Ronneburg zusammen und berathschlagten dort auch „de causa Doctoris Martini Luther“. Es mußte ihnen somit bereits erforderlich erscheinen, auf eine Gegenwehr Bedacht zu nehmen. Wohl war der Erzbischof von Riga Jasper Linde[1] ein von Natur friedfertiger und milder, dazu jetzt alt und müde gewordener Herr; aber in dem ehrgeizigen, auf die Nachfolge im Erzbisthum rechnenden, energischen nnd in politischen Dingen erfahrenen Bischof Johann Blankenfeld von Dorpat und Reval erwuchs vor allen andern der Reformation ein nicht ungefährlicher Gegner. Dieser ließ das Wormser Edikt in seinem Gebiete alsbald verkündigen; aber der Rath von Reval verwahrte sich in zwei Schreiben an den Bischof kräftig gegen dies Vorgehen. Da bei ihnen niemand dem Martin Luther anhange oder dessen schädlicher Lehre folge, seien sie nicht gesonnen, solch Verbannen und Absondern zu leiden. Die Verkündigung des Edikts könne nur Schaden anrichten, da die bislang unbekannten verdammten Artikel der Lehre Luthers, wenn sie erst bekannt würden, dazu angethan wären „nicht geringe Ursache des Ärgernisses, fremder schädlicher Bekümmerniß und zweifelmüthigen Mißdünkens zu geben“. Es wurde für die folgende reformatorische Bewegung im Lande von Bedeutung, daß im April 1522 — zunächst um allerlei Gerechtsame dem Bischof Blankenfeld gegenüber kräftiger wahren zu können — die stiftische Ritterschaft sich mit der Stadt Dorpat verbündete. Auf dem Landtage zu Wolmar im Juni desselben Jahres wurden weitere Schritte gethan, die gesamte Ritterschaft mit den Städten zur Bundesgemeinschaft zu vereinigen. Wohl feierte man diesmal noch während des Landtages die Fronleichnamsprocession „nach löblicher christlicher Gewohnheit“; aber als die Prälaten eine Verwerfung der Lehre Luthers herbeiführen wollten, gaben Ritter und Städte gemeinsam die Antwort:[2]

---

[1]) Erwählt 1509, gestorben 29. Juni 1524.

[2]) In den Berathschlagungsartikeln für den Landtag und darauf bezüglichen Gutachten der „Herren und gudemannen stychtes tho Ozell [Ösel]“ heißt es: „Item so sich vele myßhelicheit uth Doctor Martinus Luther synen schryften twyschen geistlichen und werthlyken von den unvorstendigen beyder dele bogeven, velth tho betrachten, wo men muchte vorkomen beyden delen keyne gewalth geschege und der wegen nych upror werden“. Die Antwort auf diesen Artikel lautet: „Was Doctor Martinus Luther in synen scryfften sich gheoweth, stelle wy in irkenthnysse der gemeynen christlyken kerkenn“.

„daß man die Sache hier im Lande von allen Parten so lange in Ruhe hangen und bleiben lasse, bis sie außer Landes durch päpstliche Heiligkeit, kaiserliche Majestät, Könige, Kurfürsten, Fürsten, Prälaten und Herren, geistliche und weltliche hohe Schulen, gelehrte und erfahrene Leute ... durch ein Concil oder andere bequeme Wege und Mittel, wie sie nach Gott und Recht stehen und bleiben soll, entschieden und ausgesprochen werde. Außerdem gedächten sie weder hierin noch in irgend welchen anderen Sachen Mandate und Bann hier im Lande zu dulden. Da diese Lande nicht mit dem Bann, sondern mit dem weltlichen Schwert erobert und gewonnen sind, wollen wir derhalben auch nicht mit dem Bann regiert und beschwert werden —". Aus diesem bedächtigen Urtheil wird man, wenn auch noch nicht eine direkte Hinneigung zur Reformation, so gewiß eine starke Abneigung gegen eine ketzerrichterliche Bevormundung durch die Prälaten herauslesen können. Aber der Zeitpunkt war herangekommen, an welchem auch eine positive Stellungnahme zu Luthers Lehre erfolgen sollte.

Auf dem Landtage hatte als Schriftführer der Sekretär der Stadt Riga, Joh. Lohmüller gedient. Vier Monate danach, am 20. October, sendete dieser Mann an Luther ein Schreiben, das uns die ersten Siege der Sache der Reformation meldet. Er kündigt ihm an, Livland sei eine candidata verbi fidei geworden, ein guter Theil der Schriften Luthers sei dorthin gelangt und finde eifrige Leser; allen voran gehe Riga, wo bereits zwei[1] evangelische Prediger, Andreas Knöpken[2] und Silvester Tegetmeyer[3] das Evangelium ausbreiteten. (Ersterer war schon zwei Jahre lang Prediger an der Petrikirche in Riga gewesen, an welcher sein Bruder, der Domherr Jakob Knöpken damals als „Kirchherr" im Auftrag des Domkapitels fungirte, war dann Bugenhagens Mitarbeiter in Treptow a. R. gewesen; dorthin hatte er livländische Jünglinge als Schüler gezogen. Dort vertrieben, hatte er im Frühjahr 1522 seinen Weg wieder nach Riga gerichtet. Im Juni 1522 hatte er in der Petrikirche mit der katholischen Geistlichkeit vor der versammelten Gemeinde disputirt; einige Monate darauf ernannte ihn der Rath zum Archidiakonus an dieser Kirche; am 23. October hielt er seine Antrittspredigt. Tegetmeier, ein geborner Hamburger, bisher Kaplan in Rostock, erhielt am 1. Advent Anstellung an der Jacobikirche.) Lohmüller bat Luther, in einer seiner nächsten Schriften der Evangelischen in Livland wenigstens mit einem Gruß zu gedenken, wenn es ihm nicht möglich sein sollte, ihnen eine Schrift zu widmen. Ein junger Mann aus Riga, der nach Wittenberg (zur Universität?) reisen wollte, überbrachte den Brief. Im Januar 1523 empfing Luther denselben. Er erwähnt den Empfang in einem Schreiben an Spalatin vom 22. Januar; auffallend ist dabei nur Luthers Bemerkung: „Magister Livoniae quoque ex me petiit per nuntium et per Cancellarium eruditum virum, ut libellum ad suos populus scriberem de re christiana etc." Hatte wirklich Herr Walther von Plettenberg solchen Auftrag

---

[1]) So im Entwurf des Schreibens; in der Luther übersandten Reinschrift nennt er nur den einen, Knöpken. [2]) Vgl. Allgem. deutsche Biographie Bd. XVI S. 324 f. Baltische Monatsschrift Bd. XXXII S. 351 ff. Mittheilungen aus der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands Bd. XIII S. 513 ff. Beiträge zur Kunde Ehst-, Liv- und Kurlands Bd. IV Heft 1 (Reval 1887) S. 65 ff. Enders Bd. IV S. 13. [3]) Vgl. Mittheilungen aus der Gesch. Liv-, Ehst- und Kurlands Bd. XIII S. 61 ff. 479 ff. Enders Bd. IV S. 14.

ertheilt? Im Briefe Lohmüllers ist nichts davon zu lesen, wie dieser sich selbst auch hier nur als Rigischen Stadtschreiber wiederholt bezeichnet. Was wir sonst über Plettenbergs Stellung zur Reformation wissen, ist nicht der Art, daß es eine solche Initiative von seiner Seite wahrscheinlich macht. Wohl konnte ihm die evangelische Bewegung willkommen sein, insofern sie die bischöfliche Macht schwächte; aber er erkannte doch auch, daß es seinem Orden selbst ans Leben ging, wenn jene siegte. Die Consequenzen, die der Hochmeister in Preußen bald darauf gezogen hat, lagen ihm so fern, daß er vielmehr Albrecht beim Papste darum verklagt hat. So war sein Verhalten zur Reformation ein solches, in welchem Wohlwollen und Abneigung sich eigenthümlich mischten. Er verhielt sich zuwartend, um gelegentlich Ausschreitungen unterdrücken, dann aber auch wieder Zugeständnisse machen zu können. Um so unwahrscheinlicher ist es, daß er hier Luther gegenüber die Initiative ergriffen haben sollte. Hatte also Lohmüller dem Überbringer des Briefes noch mündliche Aufträge mitgegeben, die seinem Briefe und seiner Person eine Bedeutung beilegen sollten, die er gar nicht besaß? Nicht unmöglich, wenn man ähnliche Vorkommnisse in Lohmüllers nicht ganz lauterem [1] Leben in Vergleich zieht. Oder hatte der Überbringer des Briefes auf eigne Hand die Bedeutung seiner Mission übertrieben? Auffällig ist aber auch, daß Luther bei seiner Freude über die gute Botschaft nicht alsbald den Wunsch Lohmüllers erfüllte. Zwar hat — nach dem Vorangang älterer Forscher — noch Kolbe wieder die Ansicht vertreten, Luthers Schreiben an die Christen in Livland gehöre in den Januar 1523, sei nur nicht alsbald nach Riga gelangt, weshalb Lohmüller im Jahre 1524 noch einmal in derselben Sache an Luther geschrieben habe. Aber schon der Hinweis auf die „neulich verbrannten" beiden Märtyrer, der doch nur auf das Ereigniß in Brüssel bezogen werden kann, versetzt uns etwa in den August 1523. Und wie sollte die Schrift, wenn sie im Januar erschienen war und mehrere Nachdrucke erlebt hatte, ein ganzes Jahr hindurch gar nicht nach Livland gelangt sein? Frühestes Datum für Luthers Antwort ist, wie wir schon bemerkten, der August; der terminus ad quem ist festzustellen durch das, was wir aus Lohmüllers zweitem Briefe an Luther entnehmen können. Am 1. Februar 1524 meldet letzterer: „Evangelium oritur et procedit in Livonia, praesertim apud Rigenses, feliciter, quorum literas ac legatum nuper suscepi". Den Brief Lohmüllers, der hier gemeint ist, besitzen wir noch, wenn auch nur als Bruchstück und undatirt. Aber es heißt in demselben: „Dedi superiori anno litteras" —, somit ist er noch im Jahre 1523, nicht erst 1524 geschrieben; andrerseits beschwert er sich bei Luther: „iam secundum in annum suspendimur" (nämlich mit der Hoffnung auf eine Antwort Luthers); somit ist der Brief nach dem 20. October 1523 geschrieben. Bedenken wir, daß Lohmüllers erster Brief grade ein Vierteljahr unterwegs war, so ist es sehr wohl möglich, daß der zweite Brief im November 1523 verfaßt, Ende Januar 1524 in Luthers Hände kam. Dann muß aber Luthers Schrift so spät verfaßt sein, daß die Exemplare noch nicht im November (eventuell December) 1523 in Riga angelangt sein konnten. Danach scheint es gerathener, die Abfassung seines Sendschreibens erst in den September zu setzen. Seine Schrift kreuzte sich hiernach mit Lohmüllers neuem

[1]) Vgl. Baltische Monatsschrift Bd. XXIX S. 426 f.

Briefe. Warum Luther aber erst so spät geantwortet hat, bleibt Gegenstand unsichrer Vermuthungen.

In den Monaten, die bis zu Luthers Schreiben an die Livländer verstrichen waren, wird unzweifelhaft manche Nachricht über den Fortgang der Reformation in jenen Gegenden zu ihm gedrungen sein; finden wir doch im Frühjahr wie im Sommer die Namen von Livländern (Georg König und Hermann Marsow) im Album der Wittenberger Universität. Lohmüller hatte nur die Stadt Riga als candidata verbi fidei genannt; wenn nun Luther neben Riga auch Reval und Dorpat besonders namhaft macht, so wird er auch über diese Städte irgend welche Nachrichten erfreulicher Art empfangen haben. Vielleicht daß er schon von Melchior Hoffmanns beginnender Laienpredigt eine Kunde hatte.

Vgl. de Wette Bd. II S. 302. 374 (VI S. 537) 474. Burkhardt S. 49. Lohmüllers erster Brief bei Kapp, Kl. Nachlese Bd. II S. 545 ff. [mit dem falschen Datum XIII. Kl. Septembris, wohl falsch aufgelöst aus 9bris], Kolde Analecta S. 46 ff. [mit der fehlerhaften Umrechnung des Datums auf den 22. Oct.]; Enders Bd. IV S. 10 ff. Lohmüllers 2. Brief bei Kolde a. a. O. S. 47 f. Registranden des Bisthums Ösel im Archiv zu Kopenhagen (uns mitgetheilt durch Prof. Dr. Schirren). Zur livländischen Reformation vgl. Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands Bd. V (Riga 1850) S. 1 ff. (Brachmann, die Reformation in Livland); Bd. VI (Riga 1852) S. 1 ff.; Archiv für Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands Bd. VIII (Reval 1861) S. 10 ff.; Die kirchliche Reformation in Riga. Festschrift des Gymnasiums in Riga 1863; Bienemann, Die Anfänge unserer Reformation, Baltische Monatsschrift Bd. XXIX S. 415 ff.; Th. Schiemann, Die Reformation Alt-Livlands, Reval 1884; zur Linden, Melch. Hofmann, Haarlem 1885 S. 40 ff.; Album Acad. Viteb. p. 116. 119; Enders Bd. IV S. 198 f. Köstlin, M. Luther Bd. I² S. 658.

Ausgaben.

A. „Den Auszerwelten || lieben Freunden || gottis, allen Christen zu Ri || ghe, Reuell vnd Tarbthe || ynn Lieffland, mey- || nen lieben herren || vnd brudern ynn || Christo. || Mar. Luther || Eccle. Wyttem. || M.D.XXiij ||“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Hans Lufft in Wittenberg. Vgl. v. Dommer Nr. 372; die Bordüre daselbst S. 243 Nr. 86. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Gotha, Herzogl. Bibliothek.[1]

B. „Den Auszerweltē || lieben Freunden || gotis, allen Christē zu Ri- || ghe, Reuell vñ Tarbthe || ynn Liefflanđ, mey- || nen lieben herren || vnd brudern ynn || Christo. || Mar. Luther || Eccle. Wyttem. || M.D.xxiij ||“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „¶ Gedruckt zu Breslaw durch || Caspar Lybisch. ||“

Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Breslau, Universitäts-Bibliothek.

C. „Den vßerwöltē lieben Freunden gottes, allen Christen zu Righe, Reuell vñ Tarbthe in Liefflanđ, meinen lieben herren vnnd brůdern in Christo.

---

[1]) Die Ausgabe „Wittemb. 1523. 8.“, welche de Wette Bd. II S. 374 und Erlanger Ausg. Bd. 53 S. 190 anführen, beruht wohl nur auf einem Druckfehler (8. statt 4.) bei de Wette, welcher ungeprüft von der Erlanger Ausgabe herübergenommen worden ist.

Martinus Luther Eccle. Wittem. M.D.xxiii." Mit Titeleinfassung. 2 Blätter in Quart.

So Panzer Nr. 1727.

D. „Zwē schon tro || stlich sendbriff || . . ." s. oben S. 76 unter H.

Unser Brief hier auf Bl. A^b—A 3^a.

In lateinischer Übersetzung in des Vincentius Obsopöus Farrago Epistolarum (s. oben S. 77) Bl. Jij^b—J 6^a; danach bei Aurifaber Epistolarum Tom. II Bl. 122^a—125^a, und in edit. Viteberg. Tom. VII (1557) Bl. 498^b—500^a. Deutsch wurde der Brief wiedergedruckt: Wittenberg (1570) Bd. VI Bl. 344^b—345^b (richtig als von 1523); Jena (1558) Bl. 527^b—529^a; (1572) Bd. II Bl. 522^b—524^a (in beiden Ausgaben irrthümlich unter die Schriften von 1525 gesetzt); Altenburg Bd. II S. 903—905 (gleichfalls unter 1525); Leipzig Bd. XVIII S. 487—489; Walch Bd. X Sp. 2064—2069; de Wette Bd. II S. 374—377; Erlangen Bd. 53 S. 190—194. Außerdem finden wir das Sendschreiben in der Schrift „Luther an die Christen in Livland", Riga 1866 (Festschrift für Bischof Ulmann in St. Petersburg) S. 1—3; als Abdruck aus de Wette oder der Erl. Ausgabe.

Wir legen unserm Abdruck A zu Grunde und vergleichen B. Diese Ausgabe ist A so getreu nachgedruckt, daß Zeile für Zeile übereinstimmend gesetzt ist; um so lehrreicher sind die dialektischen Abweichungen, die der schlesische Drucker vornimmt.

Den Aufzerwelten lieben Freunden gottis, allen Christen zu Righe, Revell und Tarbthe ynn Lieffland, meynen lieben herren und brudern ynn Christo.

Mar. Luther, Eccle. Wyttem.

5

Gnad und frid ynn Christo.

Ich habe erfaren schrifftlich und mündlich, lieben herrn und bruder, wie das Got, der vatter unsers herrn und heylands Jhesu Christi, auch bey euch seyne wunder angefangen und ewr 10 hertzen mit seynem gnadenreichen liecht der warheyt heymsucht, dazu euch so hoch gesegnet hat, das yhrs von hertzen frolich auff nemet, als eyn warhafftigs gottis wort, wie es denn auch warlich ist, wilchs doch bey uns das mehrer teyl widder hören noch leyden will, sondern yhe reicher und grosser gnade uns gott hie anbeut, yhe unsynniger die Fürsten, 15 Bischoff, und alle breyte schüpen des Behemoth sich da widder streuben, lestern,

1—5 Die Aufschrift ist dem Titelblatt entnommen 7 mündlich B 8 brüder B 11 dar zu B geßegnet B frölich B 12 warhafftgis B 13 welchs B sonder B 14 genad B 15 schupen B streüben B

verdammen und verfolgen, so lange biß sie viel gefangen und itzt neulich zween
verbrandt,[1] do mit Christo newe merterer zu unsern zeitten gen hymel gesand
haben, das ich euch mit freuden mag selig sprechen, die yhr am end der welt,
[Apgsch. 13, 48. 14, 27.] gleich wie die heyden Act. 14. das heylsame wort mit aller lust empfahet,
wilchs unser Juden ynn dießer Jerusalem, ia Babilonien nicht alleyne ver=
[1. Thess. 2, 16.] achten, sondern auch niemant gonnen zu hören. 'Der zorn gottis ist uber sie
komen, spricht S. Paulus, bis zum ende', Aber uber euch regirt die gnade.

Derhalben, meyne liebsten, seyt danckbar gottlicher gnaden, und erkennet
[2. Cor. 6, 1.] die zeyt ewer heymsuchung, das yhr die gnade gottis nicht vergeblich empfahet.
[Gal. 3, 1 ff.] Und auffs erst, sehet drauff, das nicht Galater aus euch werden, die so herlich
anhuben und so feyne, reyne, lautter Christen worden, aber bald von den
verfurern auff die yrrige straß der werck abgewendet und umb gekert worden.
Es werden ungezweyffelt auch unter euch wolffe komen, zuvor, wo die gutten
hirtten, so euch itzt got zwgesand hat, weg komen, und werden den rechten
weg lestern und euch widderumb ynn Egypten füren, das yhr mit falschem
gottis dienst dem tewffel an gottis stat dienet, davon euch itzt Christus durch
seyn hymlisch liecht erlöset hat und teglich erloßet, das yhr zu seynem er=
kentnis komet und sicher seyt, das er alleyn ist unser herr, priester, lerer,
bischoff, vatter, heyland, helffer, trost und beystand ewiglich ynn allen sunden,
tod, nott und was uns feylet, es sey zeyttlich odder ewiglich.

Denn also habt yhr gehort und gelernt, das, wer da gleubt, das Jhesus
Christus durch seyn blut, on unser verdienst, nach Gottis vatters willen und
barmhertzigkeyt, unser heyland und bißchoff unser seelen worden ist, das der
selb glaube on alle werck gewißlich uns Christum also eyget und gibt, wie er
gleubt, denn Christus blut ist freylich nicht darumb meyn odder deyn, das
wir fasten odder lesen, sondern das wirs also glawben, wie Paulus spricht
[Röm. 3, 28.] Ro. 4. 'Wir achten, das der mensch durch den glawben rechtfertig werde, on
des gesetzs werck'. Diser glaub macht uns eyn frolich fridlich hertz zu gott und
muß yhn lieb gewynnen, weyl es sihet, das es gottis wille sey und gnedige
neygung seyner gütte zu uns, das Christus mit uns so handelt. Das heyßt
denn durch Christum zum vatter komen und zum vatter getzogen werden, und
frid mit gott haben, sicher und frolich des todts und alles unfals gewartten.

---

1 ßo B 2 kein hymmel B 5 welchs B dießem B 6 sonder B 7 genade B
8 genaden B 10 dorauff B ßo B 11 ßo B balde B 12 vorfürern B straße B
abegewendet B umgekeret B 13 under B 14 ßo B hot B 15 füren B 17 hymme=
lisch B hot B teglich erlößet B etkentnis A 19 vater B sünden B 20 felet B
21 gleut B 22 an unser vordienst B noch gottis des vaters B 23 barmhertzikeyt B
bischoff B unßer B selbig B 24 an alle B alßo B eygnet B gibet B 25 dorumb B
aber B 26 abder B sonder B alßo B gleuben B 27 an des gesetzes B 28 glaube B
frölich B 29 genedige B 31 vater B kommen B vater B 32 fride frölich B
todes B

[1]) Vgl. oben S. 73 ff.

Wo nu dißer glawb nicht ist, do ist blindheyt, keyn Christen, noch yrgent eyn fündlin gottlichs wercks odder gefallen.

Aus disem yhr weytter gelernt habt, das alle lere, so uns bißher sind furgetragen, durch werck frum und selig zu werden, sund ablegen und bussen, als da sind, die gesatzten fasten, beten, wallen, messen, vigilien, stifften, moncherey, nonnerey, pfafferey, das solchs alles teuffels lere, lesterung gottis sind, darumb, das sie vermessen das an uns zu thun, das allein das blut Christi durch den glauben thun sol, geben do mit den menschen leren und wercken, das doch alleyn gottis wort und wercken eyget. Aber diß liecht des glawbens sihet klerlich, das solchs eytel dicke grewliche finsternis sind, und bleybt an gottis gnaden ynn Christo und lest seyne verdienste fur gott faren: das ist der weg zum hymel und das heubtstuck Christlichs lebens.

Darnach habt yhr gehört, das ein solch mensch hynfurt nichts schuldig ist, denn seynen nehisten lieben, wie Paulus sagt Ro. 13. und Christus Joh. 16. 'Das ist mein gepott, das yhr euch unternander liebt', denn wo Christus iunger sind, die durffen fur sich und fur yhre sund und zu yhrer seligkeyt nichts thun, sondern das hat Christus blut schon gethan und alles außgericht und sie geliebt, das sie sich selb nicht mehr durffen lieben odder suchen odder was gutts wundschen, sondern was sie desselben fur sich thun und suchen wollten, sollen sie auff yhren nehisten wenden, und solche gutte werck, der sie nicht durffen, eym andern thun, gleich wie Christus uns than hat, der auch seyn blut nicht fur sich selb, sondern fur uns geben und vergossen hat. Und das ist auch das zeychen, da bey man rechte Christen erkennet, wie Christus spricht: 'daran wirt man erkennen, das yhr meyne iunger seyt, wo yhr euch unternander liebet'. Do ist das ander heubtstuck Christlichs lebens.

Röm. 13, 8 f. Joh. 15, 12. — Joh. 13, 35.

Also leret und thut, meyn liebsten, und last euch keynen andern wind der lere bewegen, er wehe von Rom odder von Jerusalem. Es ligt die summa am glawben ynn Christo, und an der lieb zum nehisten. Ablas, heyligen dienst, und was fur werck auff uns und unser seelen nutz gezogen werden, das meydet wie todtliche gifft. Aber wo yhr an dißer reynen lere hangen und bleyben werdet, wirt das Creutz und verfolgung nicht aussen bleyben, denn der boße geyst kan nicht leyden, das seyne heyligkeyt also zu schanden und zu nicht soll werden, die er mit wercken durch die geystlichen ynn aller wellt hat auffgericht. Aber seyt yhr bestendig und gedenckt, das yhrs nicht besser haben solt, denn ewr herr und bischoff Christus, der auch umb solcher lere willen,

Eph. 4, 14.

---

1 glaube B 2 fündleyn B gotlchis B aber B 3 gelernet B 4 sünde B büssen B 5 do B gesatzen A mönnchery B 7 dorumb A vormessen B 9 gotis B 11 genaden B gote B 12 hymmel B 13 dornoch B schüldig B 14 Ro. A Joh. 13, 34 de Wette und Erl. Ausg. 15 undernander liebet B 16 dörffenn B für B für B sünd B 17 sonder B 18 selbest B oder suchen B 19 wunschenn B ßonder B für B 21 eynem B gethan B 22 selbst B 24 doran B iünger B 25 heuptstuck B 26 anderen B 27 wehe B Rom A 29 unßer B 30 töbtliche B 32 alßo B

da er die werck heyligkeyt der phariseer strafft, gemartert ist. Es wirt euch solch Creutz nutz und nott seyn, das euch bringe ynn eyn feste sichere hoffnung, da mit yhr diß leben hasset und des kunfftigen trostlich wartet, das yhr denn also ynn den dreyen stucken, glawb, liebe und hofnung bereyt und vol- komen seyt. 5

Was aber von Sacramenten und von eusserlichen sachen, mit essen und trincken, kleydern und geperden zu sagen ist, werden euch ewr prediger gnugsam sagen, denn wo diße drey stuck recht gehen, da gehet auch woll recht die Christ- liche freyheyt ynn allen solchen eusserlichen sachen. Unser herr aber Jhesus 1. Petr. 5, 10. Christus wolte euch vollen bereytten, stercken und befestigen zu seynem ewigen 10 reych, mit aller fulle seyner weyßheyt und erkentnis, dem sey lob und danck ynn ewigkeyt Amen.

Diße ermanung lasst euch, lieben bruder, gefallen, denn wie woll yhr sie schon wisset odder nicht von mir bedurfft, so ist doch meyn vleyß und pflicht euch hirynnen schuldig, auch ynn unnotigen fur euch zu sorgen und zu 15 dienen. Last euch ewr prediger befolhen seyn, und bittet auch fur uns. Gottis gnade sey mit euch, Amen.

---

8 tröstlich B 4 vollommen B 10 voll nu bereytten B, de Wette und Erl. Ausg. 11 fülle B 18 lost B brüder B 16 für B 17 genade B Anno M.D.XXV. Mense Augusto Jenenser (deutsch) und Altenb. Ausg. Anno 1523. Mense Augusto. Leipz. Ausg. und Walch

Sendbrief an die Gemeinde der Stadt Eßlingen.
1523.

In der schwäbischen Reichsstadt **Eßlingen** am Neckar hatte die Reformation frühzeitig Anhänger gefunden. Wie in dem benachbarten Stuttgart der Augustiner Joh. Mantel, so hatte hier der Augustiner Michael **Stiefel** für Luthers Sache das Wort ergriffen, und viele in der Bürgerschaft hatten die evangelische Verkündigung begierig aufgenommen. In frischem Volkstone hatte Stiefel im Frühjahr 1522 sein Lied „Johannes thut uns schreiben von einem Engel klar" angestimmt, den „Engel mit dem ewigen Evangelium" Offenb. 14, 6 auf Luther gedeutet und dem Liede eine längere Auslegung mit kräftigem Bekenntniß zu der von Luther wieder ans Licht gebrachten Schriftwahrheit beigefügt. Aber dies Lied sowie sein nach Luthers Rath geübtes Ignoriren bischöflicher Reservatrechte in Handhabung des Beichtvateramtes hatte ihn bald darauf genöthigt die Flucht zu ergreifen; die Nähe der österreichischen Regierung in Stuttgart sowie der Zorn des Constanzer Vicarius in spiritualibus Joh. Faber hatten seine Sicherheit gefährdet. Nach einem kürzeren Aufenthalt bei Hartmuth von Cronberg hatte er sich nach Sachsen gewendet, war bei Luther in Wittenberg gewesen und von diesem dem Grafen Albrecht von Mansfeld als Prediger gesendet worden. Inzwischen finden wir in Eßlingen einen andern Augustiner, Joh. Lonicerus, vorübergehend in Thätigkeit. Am 26. Mai 1523 ließ dieser von hier aus seine dem dortigen Führer der Evangelischen in der Bürgerschaft, dem Rechtsgelehrten Joh. Machtolf gewidmete, besonders gegen den Pfarrer an St. Dionysius Balthasar Sattler gerichtete Streitschrift „Catechesis de bona Dei voluntate" ausgehen. Dieser Pfarrer war der Vorkämpfer der altgläubigen Partei in der Stadt. In Verbindung mit seinen „Nebenpredigern" hatte er — wohl schon aus Anlaß der österlichen Beichte des Jahres 1523 — sechs Artikel bekannt gemacht, in denen er unter Berufung darauf, daß doch auch Luther selbst die Beichte „lobe und preise",[1] die Gemeindeglieder zu sogar zweimaliger Beichte während der Fasten ermahnte, die katholischen Fastengebote einschärfte, die päpstlichen und bischöflichen Reservatrechte[2] in Erinnerung brachte und gnädige Absolution denen anbot, welche der lutherischen Lehre entsagen wollten. Diese Artikel hatten Bürger der Stadt an Stiefel gesendet mit der Bitte, ihnen eine Antwort Luthers zu verschaffen: durch diesen erhielt sie Luther. So fand er

[1]) Vgl. Bd. VIII S. 164. [2]) Vgl. Bd. VI S. 546 f.

Anlaß, ein Sendschreiben an die evangelisch gesinnte Bürgerschaft zu richten; es trägt das Datum des Sonntags nach Dionysii, des 11. Oktobers.

Luther selbst scheint die Schrift nur handschriftlich Bürgern der Stadt gesendet zu haben, wenn sie auch für die Öffentlichkeit bestimmt war; denn die Drucke derselben, die alsbald erschienen, entstammen keiner der Wittenberger Druckereien. Man wird also von Eßlingen aus dafür gesorgt haben, Luthers Zuschrift schleunigst zu veröffentlichen. Dies geschah an verschiedenen Orten nach zwei nicht völlig gleichlautenden Abschriften, die man von Luthers Brief genommen hatte. Der Muth der Bürgerschaft wuchs; denn am 15. Januar 1524 traten sie mit bestimmten Forderungen für die Sicherung evangelischer Predigt vor den Rath. Doch ist keine unter den evangelisch gesinnten Städten Schwabens so lange an der Erfüllung ihrer Wünsche gehindert worden, wie Eßlingen. Erst der Herbst 1531 brachte die Reformation hier zum Siege.

Vgl. Pfaff, Geschichte der Reichsstadt Eßlingen. Eßlingen 1840 S. 394 ff. Keim, Reformationsblätter der Reichsstadt Eßlingen. Eßlingen 1860 S. 7 ff. Kolde, deutsche Augustiner-Congregation. Gotha 1879 S. 380 f. Herzog-Plitt, Real-Encyklopädie² Bd. XIV S. 702 ff. Veesenmeyer, Nachrichten von einigen Catechismen. Ulm 1830 S. 4 f. Allg. deutsche Biographie Bd. XIX S. 158 ff. Köstlin² Bd. I S. 648.

Ausgaben.

A. „Meynen liebenn ‖ Herrn vnd freünden, in Chri- ‖ sto, allen Christlichñ bür- ‖ gern zů Eßlinngen, ‖ von Martin Lu- ‖ ther zůgeschribñ.[1] ‖ Wittemberg. ‖" Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Weller Nr. 2538. Die Titeleinfassung ist ein schlechter Nachschnitt der von v. Dommer S. 255 Nr. 116 beschriebenen Sylvan Otmarschen. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

B. „Meynen lieben Her- ‖ ren vnnd frůnden, in Christo ‖ allen Christlichen burgern ‖ zů Eßlingen, von Mar ‖ tin Luther zů ge- ‖ schriben. ‖ ❧ ‖ Geben zů Wittemberg am ‖ Soñtag nach Dionisij. ‖ 1523. ‖" Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Weller, Supplement I Nr. 257. Die Titeleinfassung ist ein Nachschnitt der von v. Dommer S. 267 Nr. 156 beschriebenen Thomas Anshelmschen. (Straßburg, Joh. Prüss?) Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

C. „Eyn Sendt- ‖ brieff vñ verantwort- ‖ tung etlicher Artickel, an ein ‖ Christliche gemain der ‖ Stat Eßling. ‖ Martinus Luther ‖ wittemberg. ‖ 1523 ‖" Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panzer Nr. 1729. v. Dommer Nr. 378; über die Bordüre ebendaselbst S. 262 Nr. 140. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

D. „Eyn Sendt- ‖ brieff vnd verantwort- ‖ tung etlicher Artickel, an ayn ‖ Christliche gemain der ‖ Stat Eßling. ‖ Martinus Luther. ‖ Wittem-

[1]) Diese in A häufig angewendete Abkürzung ist stets mit „en", nicht mit „nn" wiedergegeben.

berg. || 1523. || [Verzierung] ||" Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panzer Nr. 1730. Die Randleiste ist ein Nachschnitt der von v. Dommer S. 237 Nr. 76 beschriebenen Melch. Lottherschen. Der Druck ist in Seiten- und Zeilenabtheilung meist genau wie C eingerichtet. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Zwickau, Rathsschulbibliothek.

In den Gesammtausgaben steht der Sendbrief: Wittenberg (1570) Bd. VI Bl. 413ᵇ—414ᵇ; Jena (1558) Bd. II Bl. 276ᵇ—278ᵃ (1572) Bd. II Bl. 253ᵇ—255ᵃ; Altenburg Bd. II S. 364; Leipzig Bd. XVIII S. 490—492; Walch Bd. XXI Sp. 60—66. Ferner bei de Wette Bd. II S. 416—420 (nach D), und daraus der Abdruck in Erlanger Ausgabe Bd. 53 S. 213—217. Lateinisch steht er in der Sammlung des Obsopoeus (oben S. 77) Bl. A—Avᵃ; daraus bei Aurifaber, Epistolae Bd. II Bl. 162—165ᵇ und in ed. Viteb. (1557) Tom. VII Bl. 481ᵃ—482ᵃ.

Ein Wittenberger Originaldruck fehlt, wie die Bibliographie erweist. Die vier auswärts erschienenen Drucke zerfallen, wie schon der Titel und ein Blick in die Textgestalt zeigt, in zwei Gruppen, die aller Wahrscheinlichkeit nach aus zwei verschiedenen Abschriften von Luthers Brief geflossen sind. Genauere Textprüfung ergiebt, daß B Nachdruck von A, D ein sehr getreuer Nachdruck von C ist. A ist — nach dem Gutachten von Prof. Dr. Pietsch — nach Text und Sprache der verhältnißmäßig echteste Druck, und daher unsrer Ausgabe zu Grunde gelegt. Von Seiten des Textes kommen die sinnstörenden Auslassungen in Betracht, welche CD aufweisen: 155, 16/17; 23/24; 158, 19, ferner die Fassung der Schlußworte (158, 24/25), die in AB deutlich das Gepräge größerer Echtheit trägt. Sprachlich kommt z. B. in Betracht „nirgent umb" AB gegen „umb nyrgent anders" CD (156, 14). Nur mit nachgestellter Präposition ist „nirgent" in der Bedeutung eines von dieser Präposition abhängigen starken „nichts" in der Prosa nachweisbar. Vgl. Grimm, Wörterbuch VII, 854. Hätte Luther noch „anders" hinzufügen wollen, so hätte er „anders nirgent umb" gesagt; die Lesart von CD ist aus oberdeutschem Sprachgefühl entstanden nach dem Muster der geläufigen Fügung „umb nichts anders". Man vgl. ferner „die jenigen" AB, „die jhenen" CD; „antworten„ AB, „antwurten" CD; „verleugnen" AB, „verlaugnen" CD; „solch" AB, „sollich" CD; „entweder" AB, „eintweder" CD; „christlich" AB, „christenlich" CD u. a. m. Doch ist auch AB weder völlig lückenlos noch in der Sprache völlig Lutherisch und ist daher gelegentlich aus CD zu ergänzen, bez. auch sprachlich zu berichtigen. So ist „wir" für „mir" AB; „selstu" für „selste" AB („sellest du" CD) gesetzt. Bei der interessanten Verschiedenheit der beiden Recensionen des Lutherbriefes schien es erwünscht, die Lesarten der vier Drucke möglichst vollständig zu verzeichnen. Dabei ist aber übergangen, wo CD ai ay für ei ey setzen, ebenso ist der Wechsel von u und ů, sowie die Schreibweisen ü und ů, j und y unberücksichtigt gelassen. Auch ist nicht angemerkt, wo „nit" und „nicht" wechseln, noch auch die verschiedene Schreibung des häufig wiederkehrenden Wortes „blut" („blůt", „plůt", „plůt"); auch nicht, daß in A öfters K und R vertauscht sind. In sprachlichem Interesse sind auch die Lesarten berücksichtigt, welche die Jenenser Ausgabe (I) bietet, da diese, obwohl an CD sich im Texte anschließend, doch sprachlich oft AB näher steht als CD.

Meynen liebenn Herrn und freünden in Christo, allen Christlichen bürgern zu Eßlinngen.

Gnad und frid von Got unserm vatter und unserm hern Jesu Christo. Es sind mir etlich Artickel durch er Michael Stiffel zůgeschickt, Mein allerliebsten in Christo, als die ewr Pfarrer sampt den neben Predigern sollen gestellet haben. Nemlich der erst: Das sie hinfürt gnedigklich wöllen absolviren die ienigen, so sich der Lutherischen lere abthůn, wiewol sie billich die selben möchten als von Bapst und Keyser verdampt, verweysen. Der ander: Das sie wöllen verweysen und nit absolviren die ienigen, so wider den brauch unnd satz Römischer kirchen fleysch odder eyer essen, wo sie das offenntlich thůn on redlich ursach. Der dritte: Das sie die leüt wöllen halten alle yre sünde zůbeichten, der sie bey sich bewust sinnd, für dem priester, weil auch der Luther selbs die beicht lobet und preiset. Der vierde: Sie wöllen sich halten wie bißher, in den fellen unnd sünden, so dem Bapst und Bischoffen furbehalten sind. Der fünnfft: Weyl ein gůtte gewonheit so viel als ein recht oder gesetze gilt, wöllen sie die leüt darzů halten, das sie zweymal inn der fasten beichten. Der sechst: Sy wöllen die nit absolvieren, die nit büsse[1] entphaen wöllen und fürgeben, Christus habe für sie alle gnůg gethon.

Wie wol nu, mein liebsten, nicht not were, auff solch arme lose Artickel zů antwortten, seytemal ich nicht zweyffel, das vil bey eüch sind, die wol sehen, was für blindheit und thorheit drynnen ist, und wer nicht fester am Evangelio helt, dann das er von solchen Artickeln bewegt wirt, weys ich nicht was es den selben hülffe, wenn ich hundertmal dawider schribe, seitemal ich in so vil bůchern so vilmal alle solche menschen trewme und narren tåding

---

1—2 Adresse dem Titelblatt von A entnommen, fehlt in CDI. Das Komma setzen wir gegen AB hinter „Christo“, vgl. S. 147 Z. 3 3 unserem BD unserem D herren CD 4 seind CD etliche CD herr Michael CD 5 euwer B Pfarherr I 6 solle CD gehellet AB gestelt CD 7 hinfurt I wollen I 8 ihenen CD 10 wollen I „nit“ fehlt bei Walch 11 ihenen CD gesatz B 12 ayr D wa D öffentlich I redliche CD 13 Leut wollen I sündt C sünd D bewůst CD 14 seind C seindt D wie auch CD 15 vierdt CD wollen I 16 fürbehalten B für behalten CD seind CD fünffte BI 17 gsetze B Gesetz I wollen I Leute I 18 dazu I sechste I wollen I 19 entpfaen B empfahen CD wollen I 20 für alle CD gethon B 21 uff B solche I 22 antwurten C antwurtten D sytemal B seintemal C seytmal D Sintemal I euch BCD seind BCD 23 darinnen CD 24 sollichen CD 25 hulffe CD seintemal C seytmal D Sintemal I 26 solliche CD tröwme CD theyding C theding D Narrentheidinge I

[1]) Die vom Priester im Beichtstuhl aufzulegenden Bußwerke sind gemeint, die satisfactio operis, nicht die contritio.

mit gewaltigen schrifften verlegt und gnůgsam geschwecht habe, doch weyl es so hertzlich begert wirt von mir, will ich E. liebe auffs kürtzest, so viel ich müsse habe, davon schreyben.

Auffs erst haben wir also geprebigt, geleret und geschriben, das alle 5 unser thůn nicht gilt für got, und sollen an allen wercken und vermügen verzweiffeln, sonder allein durch Christus blůt und verdienst müssen wir von sünden erlöset und selig werden, wie S. Paulus spricht Ro. 3.: 'Sie sind [Röm. 3, 23 ff.] alzůmal sünder und mangeln des, das sie sich gottes nicht růmen künden, werden aber on verdienst gerechtfertiget, auß seiner gnade, durch die erlösung, 10 so durch Christum geschehen ist, welchen Got hat fürgestelt zum gnaden stůel durch den glauben in seynem blůt ꝛc.'

Da sehen wir, das nicht unnser werck, die wir alle sünder sind, und nichts denn sündigen künden, sonder Christus blůt uns erlöset, so wir des anderst glauben, dann ich kan ye Christus blůt und erlösung nicht mit wercken 15 verdienen, was were sonst der glaube nott, der allein solche erlösung fasset und erwirbet und behelt? Und so unser werck so vil vermöchten, das sie ainer sünde erlösung und vergebung erwörben, so möcht sy auch zwů, drey, zehen sünde, und zů letzt aller sünd vergebung erlangen. Mögen sy aber nicht aller sünde vergebunng verdienen, so mögen sy auch nicht eine sünde erlösen. Nu 20 aber stet hie der text klar, das on verdienst und frey umb sunst die sünd vergeben werden in Christus blůt, damit er uns erlöset hat. So můß nu entweder war sein, das wir nicht eine sünde möchten mit unserm thůn vertilgen, gnade erlangen. Oder künden wir eine sünnde vertilgen, so mögen wir sy auch alle vertilgen. Mögen wir aber sünde mit wercken vertilgen und 25 gnad erlangen, so ist Christus blůt on not und ursach vergossen, so ists falsch, das S. Paulus sagt, Es werden die sünd on verdienst, frey auß gnaden durch Christus blůt vergeben, wer das glaubt.

Das ist das haubtstück und grundfest Christlicher lere, das wir nicht durch unser werck sünde büssen oder vertilgen künden, sonder glauben, das 30 Christus mit seynem blůt sölchs thon hab, diser glaub on alle werck vertilget

1 genugsam CD 2 eüwer B ewer CD 3 muß C müß D 4 erste I gelert BCD 5 nichts CD vor got D verzweiffelen B 6 sunder C sondern I 7 erläset B sant Paulus C spricht zun Römern iij. CD seind CD 8 alle zumal I können I 9 one I uß B 10 wölchen D fügestelt A fürgestellet CD 11 „ꝛc." fehlt in CD 12 unsere CD die mir AB die weyl wir CD seind CD 13 dann CD können I sunder C Sondern I 14 anders CD Denn I 15 sunst CD glaub CD fasset, erwirbet CDI 16 behelt, und not, der allaine solche erlösung fasset und erwirbet und behelt C vil möchten verdienen, vermöchten sie auch zwo [zwů D] CD 17 sünd B zwo B 18 sünd D sünde CD Mügen DI 19 sünd B mügen D Nun BCD 20 „aber" fehlt in D steet BD sonst D 21 nun BCD 22 eintweder C aintweder D das mir AB ein sünde B unserem D 23 können I vertilgen oder gnad CD ain sünd D „vertilgen, so — aber sünde" fehlt in CDI 25 vergessen D 26 sant Paulus CD sünde CD 27 gleubt I 28 Diß CD Heubtstück I das mir AB 29 können I sunder C Sondern I gleuben I 30 solchs B than CD gethan I habe C glaube C

alle sünde. Auß disem einigem stuck sehet yr, das eüwers blinden pfarrers artickel al zůmal unchristlich und wider das theüre blůt Christi schedlich lestern, wie auch beyde Bapst, Bischoff, Keyser und fürsten, die solche ler verdammen und verfolgen, die so offentlich durch S. Paulus dargeben ist. So thůt nu der pfarrer als eyn wolff und nit als ein seelwärter, das er im sechsten Artickel bůß für die sünde fodert, gerad als solten unser werck einige sünd versönen, welchs doch so ein groß ampt ist, das niemant inn hymel und erden hat mügen außrichten, on gotes son selbs allein durch seyn eygens blůt, wie zu den Ebreern 1. stet: 'Er hat durch sich selbs der sünden reinigung zugericht'. Wer nu disem artickel des pfarrers folgen wil, der můß Christum mit seinem blůt verleügnen und ein abgöttercy halten, wie er, der pfarrer, thůt mit den seinen.

Hebr. 1, 3.

Also ist der erst Artickel auch ain verdammung des blůts Christ, denn der Luther ist nirgent umb verdampt, dann das er Christus blůt leret durch den glauben zůr vergebung der sünde alleyne nutz und not seyn, welchs ist wider den Bapst und alle seine gesetz, der es durch eygen werck leret außrichten. Darumb ist Christus lere und Bapst lere wider einander, wie tag und nacht, wie tod und leben. Wer nu disem artickel folget, der ist für got verdampt folgt er nicht, der ist mit Christo und seiner lere für der welt von Bapst und Keyser verdampt.

Der ander Artickel ist töricht und toll, wo er die meinung hat, das solch gehorsam und fleisch zů essen meyden, sol ein gůt werck sein und sünde büssen. Denn wie gesagt: Es thůt weder essen noch trincken, weder hunger noch durst, sonder das blůt Christi alleine. Ist dann dem also, das solch gehorsam die sünde nicht vertilget, so kan auch der ungehorsam kein sünde machen, dann wo gehorsam on not und nütz ist, da ist auch ungehorsam on schaden und far. Darumb ist für got keine sünde fleysch oder fisch zů essen, welchen tag ich will, wie S. Paulus leret Ro. 14. und 1. Cor. 8. 'Essen und

Rom. 14, 17. 1. Cor. 8, 8.

1 eynigen C ainigen D stück I ewers CD Pfarherrs I 2 unchristenlich CD schendlichen CD schendlich I lesteren B 3 Bischove I solliche CD lere CD verdamnen I 4 offenlich D öffentlich I sant Paulus CD Paulum I nun BCD 5 Pfarrherr I seelwarter B seel warter CD 6 busse I forbert BCD fobbert I Gerade I sollen CD unnsere CD eyniche C ainiche D sünde I versůnen CD 7 wölchs D 8 mügen BD můgen C sůn B sun CD allaine CD eygen C aigen D 9 Hebreern am j. CD wie Hebre. 1. stehet I steet CD 10 nun BCD Pfarres C Pfarrherrs I 11 verlaugnen CD und für ein [ain D] CD Pfarrherr I 12 seinem AB 13 „erst“ fehlt CDI eine I verdamnung BI dann CD 14 umb nyrgent anders verdampt CDI denn I 15 zu CD sünd B allein BI allain D nütz C wölchs D 16 all B gsetz D 18 nun BCD vor got D 19 volget C Chrsto A vor der D 21 wa D daz D 22 sollich CD solle CD guts CD 23 Dann CD thuts I 24 sunder C Sondern I denn I sollich CD 25 keine I 26 Denn I wa D „on not — ungehorsam“ fehlt in B one not I und on nutz CD one I 27 gfar D vor D kain CD 28 wölchen D sant Paulus CD zun Römern CD 1. Corinth. 8 und Rom. 14. I

trincken fodert uns nichts für got'. Item 'gotes reich ist nicht essen und trincken, sonder liebe, frid und freüde'. Wer nu durch disen artickel sein gewissen verbinden lesset, der verleügnet abermal Christum und sein blůt, und ist ein heyde.

Auffs ander haben wir gelert das ander hauptstuck, Christlichs leben sey die liebe zum nechsten, das wir hin fürt kein gesetz haben noch yemand schuldig sind, denn lieben, Ro. 13. Auff das wir also unnserm nechsten gůts thun, wie uns Christus durch sein blůt than hat. Derhalben alle gesetz, werck und gepot, die von uns geforbert werden, Got damit zů dienen, die sünd zů büssen, sind nichts aus got, unnd wer sie helt, der verleügnet Christum, als da sind fasten, feyren, beichten, walfarten, stifften ꝛc. Aber welche gesetz, werck und gepot von uns gefodert werden dem nechsten zů dienst, die sind gůtt, die sollen wir thůn, als der weltlichen gewalt in yrem regiment gehorchen, folgen und dienen, die hunngerigen speysen, den dürfftigen helffen ꝛc. [Röm. 13, 8.]

Dar auß folget, weil beichten ain werck ist, das nicht auff den nechsten gericht ist, und ym damit nit gedienet wirt, ist in keinen weg gepotten noch not zůhalten, unnd wer es thůt, als sey es not und můß es thůn für got, der verleügnet aber Christum, dann es můß kein werck aller dinge nott bleiben wider die sünnde, wo allein Christus blůt die sünde vertilget.

Darumb ist der drite, vierde und fünffte artickel des pfarrers unchristlich und frevenlich gestellet, die gewissen zůverknüpffen und Christus blůt mit füessen zůtretten, auff das ym der beichtpfennig nit entgehe.

War ist, das ich gesagt habe, Es sey gůt ding umb beichten.[1] Item ich were nicht fasten, wallen, fisch essen, feyren ꝛc. Aber doch also, das solichs frey geschehe, und niemand der keins thů, als můß erß thůn bey seim gewissen und bey ainer todsünde, wie der Bapst mit seinen blindenleytern tobet. Das gewissen wöllen und sollen wir frey haben in allen wercken, die nicht zum glauben oder der liebe des nechsten dienen. Beichte nur getrost, Faste frölich

1 forbert B fürdert CD fördert I vor D Jeem D 2 sunder C sondern I Friede I nun BCD 3 lasset B leßt C laßt D verlaugnet CD 5 geleret I Heubtstück I das Christlichs CD das Christlich I 6 Nehesten I hinfurt I gesetze CDI 7 schůldig I feind C fein D dann CD Nehesten I guttes CD 8 thůn C gethan I 9 gebot CD gefoddert I sünde I zů D 10 seind CD nit CD halt B verlaugnet CD 11 seind CD wölche D 12 gebot CD geforbert BCD Nehesten I dienste CD seind CD 13 weltlich B 14 hungrigen C durfftigen C „ꝛc." fehlt in CDI 15 volgt C folgt D Nehesten I 16 ists CD gebotten CDI 17 můß C müsse I vor D 18 verleugnet B verlaugnet CD Denn I ding CD bleibe A 19 weyl allain CD 20 dritt C drit D vierd D fünfft CD Pfarherrs I 21 freventlich I 22 füssen BCD entghe B entgee CD 23 ists CD 24 were und verbeůt [verbiete I] nit CDI feyern CDI solchs CD 25 keines I thů CD must C můst D müsste I 27 wollen I 28 Nehesten I nůr C getröst B faste getrost CDI

[1]) Vgl. Bd. VIII S. 164.

so du wilt, aber dencke nicht, es müsse sein, und thüest sünde, so du es lessest, oder wöllest für Got damit versünen deine sünde, dann mit der meinung felstu vom glauben und bist nu nymmer ein Christen.

Weyl nu vil schwache gewissen sind, die inn Bapst gesetzen gefangen ligen, so ist wolgethon, das du nit fleisch essest ꝛc. denn sollich nit fleysch essen wirt damit ein werck der liebe, weil du damit deinem nechsten dienest, seiner weyse zůfolgen unnd seines gewissen zůverschonen. Wo aber dein nechster sich dran nicht stosset oder nicht sehet, das du fleysch issest, da soltu fleysch essen, den Bapst nit angesehen. Den allhie geet das werck nicht mer in die liebe und des nechsten dienst, darumb soltu es nicht halten, es gelüste dich denn freyens willen also zůthůn.

Solche ordnung der werck in der liebe sind wir schuldig, aber die werck an ym selbs sind wir nicht schuldig. Wo aber freche treyber, und nicht schwache gewissen sind, und wöllen ein not oder gesetz drauß machen, da soll unnd můß man nur zů trotz das widerspiel thůn, auff das nicht den wercken, sondern allein dem blůtt Christi die ere bleibe, sünde zůvertilgen und from zůmachen.

Diß hab ich, mein allerliebsten, in ainer eyl auff die blinnden Artickel ewers seeltyrannen, umb der schwachen gewissen willen, wöllen antworten: dann weytter grund und verklerunnge mügt ir in meinen bůchlein von der Christlichen freyhait,[1] von den gůtten wercken,[2] von den klostergelübten,[3] von menschen lere zů meyden[4] ꝛc. lesen. Wiewol ich wolt, das yederman S. Paulus lese unnd hörents, der sollichs in seinen Episteln so reichlich leret, das meyner oder yemands bůcher nicht not weren. Got aber verleyhe eüch rechtschaffene und Evangelische lere, unnd das seyn wort bey eüch frucht brinnge, zů lob

---

1 gedenck CDI das es sein můsse CDI thůst C thůst D „so du — deine sünde“ fehlt in AB 2 wollest I Denn I 3 felste AB fellest du CD fellestu I nun B „nu“ fehlt in CDI 4 nun BCD schwacher CDI seind CD „die“ fehlt in AB ins B Bapsts B Babsts C 5 ists CD wol gethan CD issest I dann CD solch I 6 lieb CD Nehesten I 7 gewissens CD zůverschönen B Wa D Nehester I 8 daran CD stösset CD sicht CD sihet I 9 ansehen B dann CD gehet I in der liebe CDI 10 nechstes C Nehesten I geluste B gluste CD 11 dann CD freyes willens CDI 12 Sölche CD sein wir CD 13 an in CD an inen I sein CD Wa D 14 seind CD wollen I not und gesetze CDI darauß BCDI 15 nůr C 16 sunder C sonder D sondern I eree AB frumm CD 18 habe CD meine liebsten CDI eyle CDI 19 euwers B der schwache willen CD „willen“ fehlt in AB wollen I antwurten CD 20 Denn I Erklerunge I mögt B můget I meinem CDI Bůchlin I 21 gelüpten B gelůbden I 22 „finden“ statt „lesen“ Walch wölte CD wolte I jederma B sant Paulus CD Paulum I 23 horte CD höre I solchs CDI 24 bůcher BCD verleyhe [verleyche D] euch mechtigklich frucht zu bringen, zu lob CDI

[1]) 1520; in Bd. VII unsrer Ausgabe. [2]) 1520; Bd. VI S. 202 ff. [3]) 1521; Bd. VIII S. 573 ff. [4]) 1522.

unnd ehre der unaussprechlichen gnade Gottes, durch Jesum Christum unsern herren Amen. Bittet für mich, meyne liebsten. Geben zů Wittemberg am Sonntag nach Dionisii. 1523.

Martinus Luther.

---

1 eer CD 2 Herrn I Bitt CD Wittenberg CDI 3 Suntag C im jar M. D. xxiij. B Sontag nach Francisci.[1] Anno M. D. XXIII. I

[1]) S. Francisci ist der 4., S. Dionysii der 9. October. Das Datum des Briefes selbst (11. October) ist also durch diese Variante nicht geändert. Die lateinische Übersetzung hat dagegen: „in ipsis S. Dionysii feriis", datirt also auf den 9. October.

De instituendis ministris Ecclesiae.
1523.

Die Utraquisten oder Calixtiner Böhmens hatten zwar 1433 durch die Basler Compactaten ihre Anerkennung als katholische Christen erlangt, waren aber, da die Päpste diese Compactaten beanstandeten, fortgesetzt in der Sonderexistenz und der damit verbundenen Nothlage einer schismatischen oder gar häretischen Religionsgesellschaft geblieben. Der erzbischöfliche Stuhl von Prag blieb von 1421—1560 unbesetzt; der von ihnen erwählte Erzbischof Rokycana erlangte nie Anerkennung von Seiten Roms. Die Bulle Pius' II. Profecturos vom 26. Juni 1464 hatte außerdem die Compactaten für ungültig erklärt: der apostolische Stuhl habe dieselben niemals approbirt. Auch der italienische Bischof Augustin Luccari, der eine kurze Zeit unter ihnen bischöfliche Functionen übte, hatte bald wieder mit Rom Frieden gemacht und 1486 seine Thätigkeit unter ihnen eingestellt. So sahen sie sich auf eine Verwaltung durch ein Consistorium angewiesen, an dessen Spitze einer der Prager Geistlichen als „Administrator" stand, der zugleich Rektor oder Prorektor der Universität zu sein pflegte; ihm zur Seite standen andre (meist Prager) Pfarrer als assessores consistorii. Da nun aber die Utraquisten an dem katholischen Sakrament der Priesterweihe festhielten, welches nur ein Bischof verwalten kann, so geriethen sie in die Nothlage, daß sie in der Regel die Ordination ihrer Geistlichen bei auswärtigen Bischöfen nachsuchen mußten. Ihre angehenden Priester studirten meist in Prag, legten vor ihrem Consistorium ein Examen ab, begaben sich dann, gewöhnlich mit Geldmitteln versehen, welche die Gemeinde, an der sie hernach amtiren sollten, ihnen vorstreckte, mit einem Dimissoriale nach Italien; dort erlangten sie, meist in Venedig, ihre Priesterweihe. Die italienischen Bischöfe ordinirten solche utraquistischen Candidaten aber nur so, daß sie ihnen das Sakrament sub una reichten, verpflichteten sie außerdem wohl auch — um dem päpstlichen Stuhle gegenüber vorwurfsfrei dazustehen — darauf, daß sie den Gläubigen die Communion nur unter einer Gestalt spenden wollten. Daher war das Erste bei der Heimkehr dieser Neopresbyter nach Prag, daß sie vor ihrem Consistorium das in Italien gegebene Gelöbniß feierlich widerriefen, sie waren also gezwungen, „gleich beim Beginn ihrer priesterlichen Wirksamkeit einen Treubruch zu begehen, falls sie überhaupt im Verbande des Utraquismus bleiben wollten".[1]

---

[1]) Daher redet Luther, unten S. 170, von dem bösen Gewissen („conscientia perditi", „violenta conscientia"), mit dem sie ins Amt träten.

Mit diesen böhmischen Utraquisten hatte Luther bereits im Sommer 1522 Verbindung gesucht. Auf das Gerücht hin, daß man grade jetzt wieder bei ihnen an einer völligen Aussöhnung mit Rom arbeite, hatte er an den in Prag versammelten Landtag geschrieben; unter Hinweis darauf, daß grade er ihr gutes Recht einer Loslösung von dem tyrannischen Rom in seinen Schriften erwiesen habe, ermahnte er sie, ihre Selbständigkeit sich zu wahren; grade jetzt, wo das Evangelium neu hervorbreche, sollten sie standhaft bleiben und weder die Communion unter beiderlei Gestalt noch die gesegnete Erinnerung an ihre Märtyrer Hus und Hieronymus von Prag sich von Rom nehmen lassen. Inzwischen waren Luthers Schriften nicht ohne Wirksamkeit im Kreise der Utraquisten geblieben. Es schieden sich auch unter ihnen die Geister in eine evangelisch und eine katholisch gesinnte Partei.

Nun war im Sommer 1523 ein utraquistischer Geistlicher, Mag. Gallus (Havel) Cahera, bei Luther erschienen, hatte mehrere Monate in Wittenberg verweilt und sich das Vertrauen des Reformators erworben. Dieser Mann, aus Saaz gebürtig, in Prag Magister geworden, war bis dahin Pfarrer in Leitmeritz gewesen; aber Streitigkeiten mit seiner Gemeinde hatten ihn veranlaßt, sein Amt aufzugeben und Wittenberg aufzusuchen. Dieser Cahera trieb Luther an, eine Schrift an den Rath der Stadt Prag zu richten, in welcher er, unter Darlegung seiner Anschauungen vom geistlichen Amte als einem aus dem Bedürfniß der Gemeinde und durch deren Bevollmächtigung entstehenden Dienste am Worte, die Utraquisten aufforderte, ihre Abhängigkeit von der Weihe durch römische Bischöfe aufzugeben und sich ein selbständiges Amt durch Erwählung von Seiten der Gemeinde zu schaffen, eventuell Männer wie jenen Cahera an die Spitze ihres Kirchenwesens zu stellen und durch diese ihre Geistlichen ordiniren zu lassen. Über den eigenthümlichen Antheil Caheras an der Entstehung dieser Schrift hat Luther sich selber in einem Briefe an den Prager Stadtsekretair Burian von Kornic vom 27. Oktober 1524 geäußert. Da dieser bisher nur in böhmischer Sprache veröffentlicht ist, müssen wir ihn, soweit er für die Entstehung der Schrift „de instituendis ministris“ in Betracht kommt, in deutscher Übertragung, wie sie uns von Professor Dr. Gebauer in Prag mitgetheilt ist, hier einfügen.

> „Mit wie großer Anstrengung hat er [Cahera] mich dazu gedrängt, mit welch großem Eifer und welch großer Mühe hat er mich angetrieben, daß ich das Büchlein schnell nach Böhmen sendete! Was aber immer an Mahnungen, was immer an gewissen angeführten Stellen in dem Büchlein enthalten ist, das hatte ich von seiner Hand; denn er hat die Abschrift gemacht. Ich hätte dir diese Sachen geschickt, aber ich habe sie nicht finden können. Du aber zweifle nicht daran; denn er ist nicht nur der Urheber, sondern hat sich mir auch als Quäler und gleichsam als Henker gezeigt, daß dieses Büchlein von mir verfaßt wurde. So bin ich Armer selbst durch seine Untreue betrogen worden! Nichts ist in diesem Büchlein von mir, einzig nur die Lehre allein und die Form und schriftliche Darstellung; das andere ist alles von Gallus.“

Und der Prager Chronist Bartoš, der uns in seiner Prager Chronik von 1524—1530 diesen Brief überliefert hat, berichtet seinerseits von des Cahera Aufenthalt bei Luther: er habe dort heuchlerisch sich als Lutheraner gebärdet,

hinterher dagegen sich dessen gerühmt, daß er in Wittenberg nur habe auskundschaften wollen, um dann den „Pickarden", den böhmischen Brüdern, um so empfindlicheren Abbruch zu thun. „Um dieselbe Zeit wirkte er eifrig auf Luther ein, daß er die Schrift, genannt das Buch über die Einsetzung und Wahl der Priester abfaßte und niederschriebe und nach Böhmen sendete, was auch nicht lange hernach geschah; ja er fügte einiges [oder einige Artikel?] aus seinem eigenen Kopfe in diese Schrift unter Luthers Namen hinzu und schrieb das alles dem Luther zu, wie es Luther hernach einigen Personen und besonders dem Dr. Burian . . bekannt gemacht hat." Bartoš kannte also noch mehrere, uns unbekannte Briefe Luthers in dieser Angelegenheit. Danach ist unzweifelhaft, daß Cahera an der Abfassung der Schrift Luthers einen bedeutenden Antheil hatte:[1] er trieb den Reformator zu diesem Schritte, er informirte ihn über die böhmischen Verhältnisse, er bewog ihn, auf seine eigne Person als auf den geeigneten Leiter der utraquistischen Kirche empfehlend hinzuweisen; er spiegelte ihm endlich Aussichten auf einen großen Erfolg vor. Nun bleibt nur eine Dunkelheit bestehen, die wir, da uns die böhmischen Quellenschriften verschlossen sind, nicht zu lichten vermögen. Nach der Angabe böhmischer Geschichtsschreiber fiele des Cahera dreimonatlicher Wittenberger Aufenthalt schon in die Sommermonate des Jahres 1523; bereits im August sei er von Wittenberg nach Prag — und zwar als Überbringer der Schrift Luthers — zurückgekehrt, dort bei den Wahlen zur Neubesetzung des utraquistischen Consistoriums am 24. August zu einem der Administratoren desselben gewählt und bald danach auch Pfarrer an der Teynkirche geworden. Dem gegenüber ist zu constatiren, daß Luthers Schrift erst im November 1523 erschien;[2] am 13. November[3] erwähnt er dieselbe als eine eben erschienene und eilig vollendete, so eilig, daß er nicht mehr Zeit gehabt habe, die Frage nach der Gestaltung des evangelischen Gottesdienstes seiner Absicht gemäß dort gleich mitzubehandeln. Somit muß die Abfassung etwa in die letzten Tage des Oktobers fallen. Sollte demnach Caheras Aufenthalt bei Luther nicht erst in die Monate September, Oktober und November zu verlegen sein? Denn Luther selbst scheint doch in dem angeführten Briefe an Burian nicht nur von einer brieflichen Einwirkung, sondern von einer persönlichen Mitbetheiligung zu reden.

Die Wirkung dieses Sendschreibens Luthers zeigte sich bei der am 2. Februar 1524 tagenden utraquistischen Versammlung in Prag. Cahera, der inzwischen mit seinen Collegen in der Administration Streit gehabt, wurde jetzt zum alleinigen Administrator gewählt, und von ihm verfaßte Artikel, die dem Lutherthum in wichtigen Punkten entgegenkommen, fanden Annahme; aber schon bei dem Versuch Caheras, auch den Priestercölibat durch Beschluß aufheben zu lassen, spürte er eine

[1]) Es darf nicht befremden, daß Luther in seiner Schrift selbst diesen Antheil nirgends erwähnt, sondern nur bemerkt: „saepenumero multorumque literis rogatus sum, ut ad vos scriberem". [2]) Bestätigt wird dies späte Datum der Schrift durch den Umstand, daß die deutschen Übersetzungen derselben erst 1524 erschienen sind. Am 14. Januar 1524 hatte Luthers Freund Gerbel in Straßburg zwar bereits erfahren, daß diese neue Schrift erschienen sei, aber noch hatte er kein Exemplar erhalten können. Epistolarum ad Schwebelium Centuria p. 77. [3]) Die Worte im Briefe an Hausmann „in hoc libello ad Boëmos" können nur auf diese Schrift an die Utraquisten, nicht, wie de Wette gethan hat, auf die Schrift an die böhmischen Brüder „Vom Anbeten des Sacraments" bezogen werden, da letztere von Luther nie mit Boëmi bezeichnet werden.

starke Majorität, die diesen Schritt ins lutherische Lager hinüber entschieden zurückwies. Kurz entschlossen vollzog daher dieser Mann, den eine lutherische Strömung unter den Utraquisten und seine Freundschaft mit Luther in die Höhe gehoben hatte, seine Abkehr vom Lutherthum und versuchte durch Verhandlungen mit dem römischen Stuhle sich seine Machtstellung für die Zukunft zu sichern. Bald mußten evangelisch gesinnte Geistliche der Utraquisten ihr Amt in Prag aufgeben; einer derselben, Martin, Prediger an der Bethlehemskirche, erschien im November 1524 als Flüchtling in Wittenberg. Der Kanzler der Stadt, Burian von Kornic, Luthers treuester Anhänger, wurde am 8. August 1524 als „Verschwörer" gegen den Utraquismus gefangen gesetzt; Luther sendete ihm unterm 27. Oktober einen Trostbrief, in dem er zugleich das doppelzüngige Wesen Caheras aufdeckte, versuchte auch noch am 13. November den ungetreuen Cahera brieflich zur Umkehr zu bewegen. Vergeblich: „kaum hat sich je Luther in seinen Hoffnungen mehr getäuscht". Er hatte eine kurze Zeit hoffen dürfen, Böhmen und Mähren würden seinem Evangelium zufallen; aber nun ging ihm in schneller Entscheidung Prag verloren, „und da diese Stadt das wahre Haupt des böhmischen Reiches war, so war der Anschluß Böhmens und Mährens in die Ferne geschoben". Im Jahre 1525 aber nahmen die Utraquisten Lehrbestimmungen an, die grade in den Abschnitten über die Ordination wie eine definitive Zurückweisung der Vorschläge Luthers lauten, wenn sie auch daneben deutlich gegen die böhmischen Brüder gerichtet sind: „Ordinem Clericorum Christi ordinationem [esse] nemo est qui dubitat, dum aliquos elegit, asseclas vocavit ac designavit, quibus dedit auctoritatem baptizandi, praedicandi, infirmos curandi . . . insuper potestatem conficiendi corpus et sanguinem suum . . et absolvendi . . Tamen vero excludimus omnes, qui ordinem clericorum contemnunt, se ipsos omnes consecratos a Christo summo pontifice aiunt, vel qui temerarii soli non consecrati alios consecrant, manus imponunt et per sortem ex se eligunt etc."

Vgl. Borový, die Utraquisten in Böhmen, in „Archiv für österreichische Geschichte" Bd. XXXVI, Wien 1866 S. 244 ff. 259 ff. v. Bucholtz, Geschichte der Regierung Ferdinands des Ersten, Bd. IV, Wien 1833, S. 438 ff. Gindely, Geschichte der Böhmischen Brüder, Bd. I, Prag 1857, S. 166 ff. Palacký, Geschichte von Böhmen, Bd. V, Abth. 2, Prag 1867, S. 510 ff. Czerwenka, Geschichte der Evangelischen Kirche in Böhmen, Bd. II, Bielefeld und Leipzig 1870, S. 170 ff. de Wette, Bd. II, S. 225 ff. (Enders, Bd. III, S. 432 f.) 434. 564. Die Briefe vom 27. Oktober und 13. November 1524 (in böhmischer Übersetzung) bei Bartošova Kronika Pražská, v Praze 1851, S. 123 ff., vgl. de Wette-Seidemann, Bd. VI, S. 53. Köstlin, M. Luther [2] Bd. I, S. 666. Kolde, Bd. II, S. 106.

Ausgaben.

A. „DE INSTI- || TVENDIS MINISTRIS || Ecclesiæ, ad Clarissimum || Senatum Pragensem || Bohemiæ. || MARTINVS LVTHER. || Vuittembergę. ||" Mit Titeleinfassung. 28 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Schluß: „Finis."

Druck von Cranach und Döring in Wittenberg. Vgl. v. Dommer Nr. 385; Titeleinfassung ebendaselbst S. 240 Nr. 81. Panzer, Ann. IX p. 83 nr. 152. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

B. „DE INSTI= || TVENDIS MINISTRIS || Ecclesiæ, ad Clarissimum Senatum || Pragensem Bohemiæ, || MARTINVS LVTHER. || * || EIVSDEM FORMVLA || Missæ & communionis pro || Ecclesia Vuittem= || bergensi. ||" Mit Titeleinfassung. Auf Bl. 28 in neuer Titeleinfassung: „FORMV || LA MISSAE ET COM= || munionis pro Ecclesia || Vuittember= || gensi, || MARTINI LVTHERI· || ❦ ||" Im Ganzen 39 bezifferte Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Diese Ausgabe meint ohne Zweifel Faber Stapulensis, wenn er am 6. Juli 1524 aus Meaux an Farel schreibt: „De instituendis ministris ecclesie et Formula Mysse ad nos pervenit". Herminjard, Correspondance des Réformateurs, Tome I, p. 224. — Panzer, Ann. IX, p. 84 nr. 153. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

Deutsche Übersetzungen.

a) Übersetzung des Paul Speratus.

A. „Von dem al || ler nöttigisten, Wie || man diener der kirchen we= || len vnd eynsetzen sol. || Mart. Luther. || Die eltisten, die wol furstehen, die halte || man zwyfacher eehren werd, sonderlich die || da arbeyten ym wort vnd leere. j. Timo. v. || Wittemberg. Im. xxiiij. iar. ||" Mit Titeleinfassung. 36 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „Gedruckt zu Wittemberg Melchior Lotter || der Jünger. M.D.XXiiij.||"

Titeleinfassung beschrieben bei v. Dommer S. 240 Nr. 79 A. Die Widmung ist datirt vom 25. Januar 1524. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

b) Übersetzung von Martin Reinhard (?).

B. „Von eynsetzung vnnd || ordnung der diener der kirch || en, das ist der gemaine, An || den Ersamen vñ weysen || Rathe der Stat Prage || des Böhemischen || Landes: || Auß dem Lateyn in das Teütsch || gebracht vnnd gezogen || im Jar 1524. || Martinus Luther. || Wittemberg: ||" Mit Titeleinfassung (Nachschnitt der von A). 32 Blätter in Quart; letzte 3 Seiten leer. Schluß: „Finis. || Anno dñi. M.D.24. ||"

Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

C. Titel und Titeleinfassung wie B, nur Z. 3 „gemeine", Z. 7 „Landes." Umfang und Schluß wie B.

Im Innern sehr ähnlich, aber doch verschieden. Zur Unterscheidung: Bl. Aij[b] Z. 2: B „werñ ||", C „weren ||"; Z. 18: „Jr aber seyendt ||", C „Jr aber sey= || ent". Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

D. „Von Einsetzung und Ordnung der Diener der Kirchen, das ist, der Gemeine, an den Ehrsamen und Weisen Rath der Stadt Prag, des Böhmischen Landes, Martin Luther. Aus dem Latein ins Deutsch gebracht und gezogen durch Martin Reinhart, Prediger zu Jena. Wittenb. 1524. 4."

So Erlanger Ausgabe Bd. 65 S. 264 Nr. 4,[1] nach [v. d. Hardt,] Autographa I, 177.

[1]) Die Titelangabe ebendas. Nr. 5 lassen wir als zu ungenau unberücksichtigt.

c) Dritte Übersetzung.

E. „Von der Einse || ʒung der Kirchen diener, zuge- || schriben dem Rathe vñ Gemeyn || der statt Prage in Böhem durch || Martinum Luther prediger. || Zů Wittemberg. || † ||" Mit Titeleinfassung; 22 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Schluß: „M. D. XXiiij. ||"

Bogen E hat nur 2 Blätter. Die Titeleinfassung ist Nachschnitt der Schirlentzschen, v. Dommer S. 242 Nr. 82 A. (Obgleich auch hier die Titeleinfassung unten einen senkrechten Bruch zeigt, ist es doch nicht die unter 82 E beschriebene.) Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.[1]

d) Vierte Übersetzung.

F. „Eynn Oleyb,[2] in den Garauß gehörig,[3] anzaigendt, wie man diener der kirchen verordnen, erwölen, vnd eynsetzen soll. Auch von vermüg Bepstlicher weyhung, mit erklerunng das alle Christē priester seyen An ain Ersamen vñ weysen rat der Stat Prag in Behem. Martinus Luther. Yetz mitt besserem verstandt, auß dē lateyn jnß Teütsch bracht vñ gezogē." Am Schluß: „Anno dñi. M. D. 24. o. O. 4."

So Weller Repert. typogr. 3003 nach Biblioth. Ebner. 13137.

G. „Eyn oleyb, in dē Gar- || auß gehörig, anzeygend, wie man diener der || kirchen verordnen, erwölen, vnd insetzen || soll. Auch vō vermüg Bepstlicher || weyhung, mit erklerung, das || alle Christen prister seyē || An ein ersamen vñ || wysen raht d᷑ || Satt [sic] || Prage in Behem. || Martinus Luter. || ¶ Yetz anderwerd mit besseren verstandt, || dan erstmals auß dem latin jns || Teütsch bracht vnd gezogen. ||" Mit Titeleinfassung. 30 Blätter in Quart. Schluß: „Endt diß buchs. ||"

Bogen G hat nur 2 Blätter. Panzer Nr. 2170. Vorhanden in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel.

Es sind vier innerlich völlig verschiedene Übersetzungen. Nur die des Speratus, die in Wittenberg unter Luthers Augen und auf seinen Auftrag entstand und daher als die authentische deutsche Ausgabe betrachtet werden muß, hat eine Vorrede des Übersetzers. Dieser, Paul Hoffer aus Röthlingen bei Ellwangen, war 1522 Prediger an der böhmischen Grenze in Iglau gewesen, hatte um seiner evangelischen Predigt willen 12 Wochen in Olmütz gefangen gesessen, war aber dann unter der Bedingung entlassen, daß er Iglau und Mähren verlassen wollte. Am 3. September 1523 hatten ihm Bürgermeister und Rath von Iglau das Zeugniß ausgestellt, daß ihr Prediger „geursacht werde, sich eine Zeit lang von unns und an andere ende und Land zutrachten", um christliche Bücher einzukaufen und dann wieder zu ihnen zurückzukehren. Mit diesem Attest versehen, hatte er Böhmen durchwandert und sich nach Wittenberg begeben.

Vgl. de Wette, Bd. II, S. 448 (Enders Bd. III, S. 361). 208 (Enders Bd. III, S. 397). Bd. VI S. 33. 621. Cosack, Paulus Speratus. Braunschweig 1861, S. 5 ff. Bossert in Blätter für württemberg. Kirchengeschichte I, 1886 Nr. 4 und 5.

---

[1]) Das Exemplar der Weimarer Großherzogl. Bibliothek hat nur 11 Blätter; in demselben gehören aber nur Bogen A und B zu unsrer Schrift; Bogen C stammt aus Luthers Schrift „Wider den neuen Abgott ꝛc." [2]) âleibe, oleybe, mhd. = residua, reliquiae. Beispiele für den Gebrauch der Form oleybe siehe bei J. L. Frisch, Teutsch-Latein. Wörter-Buch, Theil I, Berlin 1741, S. 108. [3]) D. h. zum Untergang bestimmt.

Wir theilen hier das Vorwort des Speratus mit.

„Allen und yeden frommen Christen, zu Saltzpurg und zu Wurtzpurg, seynen lieben brůdern ynn Christo wunscht Paulus Speratus

Gnad und frid ynn Christo. Nicht on ursach byn ich beweget worden, aller liebsten brůder, euch zemal zu zuschreyben die verdeutzschung diss bůchlins des Christlichen Ecclesiasten Martini Luthers. Welches bůchlin, wer nach dem titel urteylen wil, ehr alleyn an die Christen ym kônigreych zu Behem geschrieben haben geachtet wird, wer aber weytter gedenckt, leychtlich erkennen mag, gleych wie seyn hertz hierynn gestanden ist und noch stehet gegen den selbigen, also ist es auch alweg gesynnet, allen Christen zu raten, die weyl sie gleych eyn unfall quellet uberal, damit sie errebt wurden von dem Egyptischen Pharao, der nun eyn lange zeyt Israel nach dem geyst untertruckt, mit on zal auffgelegter unnutzer, doch schwerer můhe und arbeyt, nach seynen untůchtigen gebotten, durch seyne gottlose, das ist, yhm selber gleyche fronvôgt, die ehr ynn alle welt ausgeschicket hat, yetzt ynn der aller geferlichsten zeyt, als zu besorgen ist, darynn nicht wunder wer, ob schon der glawb kawm auff erden gefunden wurd, und darzu auch die auss-erwelten ynn yrthumb verfueret, wo gott nicht dise tage von wegen der selbigen seynen auss-erwelten verkurtzet hette.

Doch sollichen willen des gemelten Ecclesiasten Martini man leychtlich auch daher brůfen kan, das ehr dieses seyn bůchlin myhr ynn deutzsche sprach zu bringen bevolhen hat, nemlich da mit gewollt, das es nicht alleyn von Behemen, sondern von allen andern geschlechten deutzscher nation zu besserung gelesen und verstanden wurd, wie es denn mit hôchstem fleyss nicht alleyn gelesen, sondern, wil man Christen werden odder seyn, darnach gelebet werden sol, die weyl es [illegible] nichts denn Christlich leer eyn fůrt, also, das auch wer Christum selber und seyne Apostel yn [illegible] yhm hôren wil, dis bůchlin ehr nicht verschlagen[1] mus. Es sagt aber und leret von dem, da [illegible] keyn notturfftigers ynn der kyrchen ist, das ist, von dem wort und seynem diener odder verkun-[illegible] diger, on welche die kyrch nicht eyn kyrchen ist, auch nicht eyn kyrchen beleyben mag, Es wer[illegible] denn eyn kyrche der bosshafftigen, davon Gott durch den Propheten sagt: 'Ich habe sie gehasset' [illegible], am xxv. psalm. Kurtzlich, hie wird fůr gemalet, wie man sich mit dienern ym wort Gottis [illegible] versehen sol, odder aber, so man yhe die selbigen wydder kan noch haben thar, wie man sich [illegible] noch ynn dieser Babylonischen gefencknis wol und Christlich halten mag. Ich lass alle ander[illegible] bůchlin beleyben ynn yhrem werd, sie reden wo von sie wollen, sey hohe odder nydder, so ficht [illegible] mich doch dieses bůchlin an, als das von der aller letzten zuflucht und reddung leret, wo sunst [illegible] nichts helffen wil. Es muss yhe dazu komen, das man entweder auff das belbist, offentlich und [illegible] trostlich, die sach also angreyff, odder aber das eyn yeder ynn seynem haus doheym sich selb[illegible] des worts, alleyn odder mit etlichen seynen nachbarn, unterstehe, so viel ehr kan, ynn demůtigem [illegible] geyst und forcht Gottis zu predigen, on zweyffel, der geyst gottis werd seyn lerer ynn all[illegible] warheyt seyn, durch dasselbig wort gottis, das ehr yhm und andern nutzen mocht, sonst ist e[illegible] gar verloren. Es wird uns der Wiederchrist und seyne fischschuppen das wort Gottis, des wy[illegible] zur seligkeyt nicht geraten mugen, nymmermehr vergunnen wôllen, noch zu lassen stehen. Un[illegible] so wyrs von yhn begereten, was were das anderst, denn das wyr wolten, das Endchrist nich[illegible] Endchrist were, und welck nicht welck sold seyn? das denn nicht můglich ist, als wenig de[illegible] Mor seyn farb verlassen mag.

So ich nu weyss, das es also der wil ist bey dem, der dieses bůchlin am ersten g[illegible] pflantzet hat, warumb wolt ich mit diesem meynen kleynen wassern der verdeutzschung eyn ande[illegible] machen? die weyl auch Gott, der das gedeyhen geben sol, allen und yeden eyn gemeyner Go[illegible] ist, uberal nicht wil, das der sunder sterbe, sondern das ehr bekeret werd und leben môg. D[illegible] halben, wie wol yhr sonderlich hiefur ym titel vernennet seyt, darumb, das ich als Thum[illegible] prediger etlich iar euch das wort (wol Gott nutzlich) verkundiget hab, daher ich mich noch, au[illegible] wenigst aus brůderlicher trew, euch sonderlich zu ermanen, schuldig acht, Jedoch darbey m[illegible]

[1]) D. h. verschmähen, gering achten.

meynung ist, durch euch auch andern allen des leychter nutzen mögen, die so viel weniger meynen hierynn kleynen dienst verachten werden, die weyl sie sehen, das yhr auch das wort selber von myr armen zu horen, euch gedemütiget habt, auch niemand daran zweyffeln sol, das yhr noch heutigs tags, es wer von myr, odder wie gering ich byn, von eynem andern, der noch weniger wer denn ich, von hertzen geren das wort Gottis hören wold, es sitzen euch aber des Widerchrists schindschergen und stockmeyster ob dem hals, fur denn sich niemand (als sie vermuten) geregen thar. Doch findet yhr hie, wie yhr euch dennocht dawieder radten kund. Aber Harr Harr, wyr sind nu etlich mal mit der laden des bunds umb biss Jericho herumb, und der recht Josua Christus mit uns, wird es komen zu dem siebenden mal, das man die Evangelischen bosaunen auffblasen mus und das recht feldgeschrey machen, so ist es schon aus mit Jericho, hylfft nichts dafur. Aber ynn des sollen wyr ynn der hoffnung zu Gott ymer fur und fur umbher gehen, nach dem wort Gottis, nicht feyeren, noch nachlessig werden, Got weyss wol die rechte zeyt, die yhm gefelt.

Zu beschlus, erman ich euch, lasset uns alle eyn ding ynn Christo seyn, wie wyr denn ynn eynem geyst zu eynem leyb alle getauffet synd, wyr seyn Deutzsch, Behemisch, Welsch odder Kriechisch. Der namen gillet keyner fur Gott. Am x. cap. der zwelffboten geschicht saget also Petrus: 'Nu erfare ich ynn der warheyt, das Gott die person nicht ansihet, sondern yn allerley volck, Wer yhn furchtet und recht thut, der ist yhm angenem', wie auch zu den Romern am x. cap. geschrieben stehet: 'Es ist (verstehe des glawbens halben) keyn unterschieed, Es ist aller zumal nur eyn herr, reych uber alle die yhn anruffen. Denn wer den namen des herren anruffen wird, sol selig seyn', ehr sey gleych wer ehr wol. Welcher weyss aber die selbigen, denn Gott alleyn, der eyn geyst ist? der erkennet uberal, wer den geyst seynes gesalbeten, das ist unsers herren Jhesu Christi, hat. Es ist eyn freyer geyst, lesset sich niendert ynn eynen wynckel treyben auff dieser welt, das man sagen wolt: hie ist ehr, da ist ehr nicht. Ehr ist und bleybet ubir allen verstand wo ehr wyl, ynn alle weg unermessen, on durch den glawben, der felet nicht, ehr weyss, das eyn Christliche kyrch ist, die den geyst Christi hat, wer aber und wo alleyn der selbigen Christlichen kyrchen gelyder synd, das ist und bleybet bis ans end der weld allem fleysch verborgen. Ja ob schon gewyss ist, das an dem ort mussen Christen seyn, do das wort Gottis ym schwangk gehet, und die tauff gehalten wird, noch dennoch kan man die Christen ynn eygener person nicht erkennen. Denn wol seyn mag, das eben die, so das wort haben, ia mit freuden an nehmen, nicht all rechte Christen synd, wie wyr aus der gleychnis von dem samen Luce am viij. lernen mügen. Wyr sehen aber, das die tauff und das wort Gottis unter den Behemen ist, welche zwey des christliche wesens die aller gewissisten zeychen synd, so folget, das auch on zweyfel Christen ynn Behem sind, sol anders das wort Gottis durch den Propheten nicht unwarhafftig erfunden werden, do ehr spricht: 'Also wyrd meyn wort, das da ausgehet von meynem mund, Es sol myr nicht leer wieder heym komen, sondern es wird thun alles was ich wyl, und yhm sol geluckten ynn allen, dar zu ichs ausgesendet hab'. Do muss man sich nicht hyntern lassen, ob sie schon dem Romischen stuel nicht unter worffen sind, denn Romischer stuel nicht Christen machet. Man urteyl am ersten durch das wort Gottis, ob die Romisch kyrch odder die Behem der eynsetzung Christi gleycher leben, und besondern (damit wyr eyn beyspiel geben) ynn dem sacrament des altars. Christus hat yhe daselbst weyn und brod allen und yeden auffgesetzt, daran der Romisch stuel unchristlich gefrevelt hat, da ehr dem leyen die ander gestalt verpotten hat, wie wol das eyn gerings wer, so nicht noch grober zotten mit eyngerissen hetten, die tausent mal schedlicher worden sind.

Haben wyr nu den geyst Christi, der alleyn durch das wort yn uns komen mag, so seyn wyr alle eyn ding ynn Christo,[1] welche eynigkeyt ehr alleyn haben wil. Am auswendigen leyplichen geberd yhm nichts gelegen ist, daryn wol eyn unterschied erfunden und gelieben werden mag. Ja es kan auch und muss nicht auff eyn weyse zu gehen, nach dem tollen und rasenden

[1]) „Chstrio“ A

hyrn des Romischen tyrannen, der alle welb nach seynem mutwillen auff seyne Cerimonien zwyngen wyl, Hat doch des glawbens[1] gar keyn acht darbey, also, das der rechtschaffen geyst durch seyn fleyschlich regiment gleych schier (wie noch etwa ist) auch bey uns gar erloschen were, wo uns Gott nicht seyn liecht hette wieder scheynen lassen. Tretten wyr nu ynn den rechten heubtstucken,[2] das ist ynn dem glawben sampt seynen früchten und zeychen zu samen. Dornach lassen wyr von aussen gehen, wie es eyner yeden kyrchen gefallen wyrd. Es gylb alles gleych, so es nuhr nicht wieder den glauben und grundstuck ist. Diss sey darumb gesaget, das wyr Deutzschen und Behem auff beyden teylen eynander, wie bis her, nicht mehr verurteylen, auch sonst niemand andern, der von aussen nicht nach unserer weyse wandeln erfunden wyrd. Der glawb ist warlich eyn höhere geheymnis, denn das man yhn auss den dingen loben odder schelten müg. Thu wyr das, so mag dieses bùchlyn von uns allen mit nutz gelesen werden. Gott verleyhe, das seyn name ynn uns allen geheyliget werde, AMEN. Am tag S. Pauls bekerung. Wittemberg. Im xxiiij. Jar.

Wiederabgedruckt wurde Luthers Schrift in den lateinischen Bänden der Wittenberger Ausgabe Tom. II (1546) Bl. 391—401ᵇ; ed. Jenensis Tom. II (1566) Bl. 545ᵃ—556ᵃ [Druckfehler 586]; ed. Erlangensis Opp. varii argumenti Vol. VI p. 494—535. Deutsch, in der Übersetzung des Speratus fand sie Aufnahme Wittenberg Bd. VII (1561) Bl. 346—362ᵃ; Altenburg Bd. II S. 494—514; Leipzig Bd. XVIII S. 433—456; Walch Bd. X Sp. 1808—1875.

Wir legen A zu Grunde und vergleichen außer B die Recensionen der Wittenberger (W) und Jenenser (I) Ausgabe; gelegentlich theilen wir Proben aus den Übersetzungen mit.

---

[1]) „glauwbens" A [2]) „heubstucken" A

CLARISSIMO SENATVI
populoque Pragensi Martinus Lutherus, Ecclesiastes Vuittembergensis.

GRatiam et pacem a deo patre nostro et domino Ihesu Christo.
De ratione vocandi instituendique pastoris Ecclesiastici sepenumero multorumque litteris rogatus sum, ut ad vos scriberem, Clarissimi viri, tandem ipsa charitatis lege urgente negare non potui. Et quamvis sciam id supra vires meas esse, habeamque domi plus officii, quam ut unus par esse possim, tamen quando sic res vestra poscit et necessitas cogit, nihil non audet Charitas, certa, quod omnia possit, modo ille operetur, qui eam confortat. Quod igitur habeo, hoc vobis do, sed sic, ut liberrimum vestrum sit et omnium iudicium. Quando enim meum ministerium latius ire me non sinit, quam quo aliena me vocat autoritas, nequaquam esse possum autor quicquam tentandi, nisi per consilium et exhortationem. Dominus autem, qui in vobis cepit et haec postulare et affectare dedit, ipse compleat et perficiat studium et votum vestrum, opere plenissimo et copiosissimo, in laudem gratiae et Euangelii sui, cui est gloria in omnia secula seculorum.

PROTESTATIO.

IMprimis libere confiteor, si qui sunt, qui ex me sperant ritum ac morem hactenus servatum in radendis et ungendis sacerdotibus traditurum aut emendaturum esse, nihil ad eos pertinere, quae hoc libello dicturus sum. Sinam illos sua frui religione vel superstitione, utcunque vulgata et ex antiquis accepta et iactata: Nos puram et germanam divinis literis praescriptam rationem quaerimus, parum solliciti, quid usus, quid patres in hac re vel dederint vel fecerint, cum iam olim satis docuerimus, nos debere, oportere et velle traditionibus humanis, quantumlibet sanctis ac celebribus, non modo non servire, sed plane pro nostro arbitrio et libertate Christiana dominari, sicut scriptum est: 'Omnia vestra, sive Petrus, sive Paulus, Vos autem Christi'. 1. Cor. 3, 22. 23.

---

17 Cui sit WI 19 Imprimis B 20 tradendum aut emendandum esse WI
22 ut cunque A

DEHORTATIO A SVSCIPIENDIS ORDINIBVS PAPISTICIS.



Riusquam vero ad nostram institutionem, hoc est Christianam, veniamus, dignum et iustum est videre ordinationes (ut vocant) papales et execramentum[1] ordinis eorum in publicum ducere, ut inveniatur iniquitas eius ad odium, (Ps. 36, 3.) et facilius persuadeantur ab illis abstinere, si qui tenatius adhuc haerent. Et ut a levioribus incipiamus, Causas primum moveamus, quibus vos Boemi proprie et prae ceteris populis gravamini.

Posteaquam prevalente Satana Boemie regnum Episcopis et sacerdotibus, quos vocant, sublatis vastum ac solitarium relictum est, autoritate pontificum Romanorum misera ac dura necessitate adacti fuistis quotannis in Italiam mittere clericos vestros pro ordinibus papisticis emendis, quod vicini Episcopi prorsus non dignarentur eos ordinare, cum pro obstinatis haereticis vos haberent.[2] Ea vero necessitas quanta super vos incommoda et pericula secum traxit? Omitto enim, quid pati cogantur in corpore et facultate, dum tanti itineris labore et sumptu inter peregrinos, imo hostes fatigantur, quot morbis, imo et moribus pessimi et conscientia perditi[3] redeunt, ut vobis praesint? Illud magis miserum est, quod foedis et inhonestis conditionibus a vestro tyranno et suis carnificibus seu pontificibus, violenta conscientia, ordines illos coguntur emere, ut prorsus nullus queat unquam bona conscientia gloriari, sese per ostium in vestrum ovile intrasse. (Joh. 10, 1 f.) Durissimum autem est, semper et solum tales pati pastores aliunde intrantes quam per ostium.

Facta est tandem hac ratione copia crudelissima quibuslibet nebulonibus, apostatis et quos alioqui nulla pars terrarum ferre potuit, ad vestrum ministerium perveniendi, ita ut in fabulam abierit haec misera vestra necessitas, videlicet quod Boemis dignus sit sacerdos, qui apud Theutonas laqueos et corvos meruit. Sic Boemiam repleri oportuit insigniter sceleratis simul et indoctis pastoribus, vel lupis potius rapacibus. Quid interim ad sanctam sedem Romanam, quibus modis perirent Boemi? Opus sese dignissimum fecit, dum pecuniis acceptis libertatem ac licentiam talibus pestibus et bestiis in vestras animas grassandi vendidit. Quamvis enim et has pestes vobis

10 prȩceteris A 14 quottannis AB 17 incomoda A 21 fedis A in honestis A
22 violenta alle Drucke; besser wohl violata 25 tolerare pastores WI

[1]) So verächtlich statt sacramentum; „den grossen grewel" Speratus. [2]) Siehe Einleitung S. 160. [3]) Siehe ebendaselbst.

invideat, tamen vicit amor nummi, ut misericors fieret et haereticis suisque inimicis ordines suos venderet.

Hinc manat cahos illud et Babylonia confusissima in clarissimo regno vestro, dum partim necessitate habendi ministri, partim impotentia corrigendi 5 fit, ut quisque doceat quod voluerit, aliud in alio loco predicet, nonnulli ficto sacerdotis titulo populos ludificentur, alii parochias emant, alii vi intrudantur, successor contraria antecessori statuat. Et dum nullus est modus et ratio iusti ministerii, videre est nobilem Boemiam velut Babylonem illam, quam Isaias describit, in qua pilosi saltant, et ululae et striges et lamiae Jes. 13, 21. 22. 10 respondent. Quid mirum igitur, si sub ista confusione populus Boemie nihil nisi sectae fiant, nusquam certa ratio sit credendi et vivendi, ut tantum perditionis illa ministeria esse videantur?

Haec certe, ut sunt atrocissima et crudelissima, iustissime permovere debent, ut unanimi consensu tota Boemia his monstris claudatur. Ac plane 15 si tanta esset vel infoelicitas vel necessitas, ut nulla alia via possint ministri haberi quam ista, fidenter consuluerim, ut prorsus nullos haberetis ministros. Tutius enim et salubrius esset, quemlibet patremfamilias suae domui legere Euangelion et baptisare (quando id laicis permittit etiam totius orbis consensus et usus) eos qui sibi nascerentur, ac sic iuxta doctrinam Christi se 20 et suos regere, etiam si tota vita vel non audeant vel non possint Eucharistiam sumere. Eucharistia enim non est sub periculum salutis necessaria, sufficit autem Euangelion et Baptismus, cum sola fides iustificet et sola Charitas bene vivat.

Certe si hoc modo duae, tres, decem domus, vel tota civitas, vel multae 25 civitates sibi consentirent et fidem ac charitatem per Euangelion domesticum exercerent, etiam si inaeternum nullus accederet ordinatus, rasus aut unctus, vel quovis modo impositus minister, qui Eucharistiam aut alia ministret, Christus absque dubio in medio eorum esset et eos pro Ecclesia sua agnosceret, non modo non damnaturus, sed plane coronaturus hanc piam et 30 Christianam abstinentiam ab omnibus sacramentis aliis, per impios et sacrilegos ministrandis. Ipse enim dixit, solum unum esse necessarium, nempe Luk. 10, 42. verbum dei, in quo vivit homo. Quod si verbo vivit et verbum habet, caeteris omnibus carere potest, ut caveantur impiorum dogmata et ministeria. Et quid prodest, caeteris omnibus frui, et verbum, quo vivitur, non habere? 35 At hoc agunt empti et intrusi illi papistici ordines, ut verbum non sit in Boemia, tantum vero sacramenta sint, hoc est, necessariis vos spolient et non necessariis vobis dominentur.

Contra potest paterfamilias necessaria suis providere per verbum et non necessariis, interim dum in captivitate est, pia humilitate carere. Hic enim faciendum est more et lege Iudeorum captivorum, qui cum in Ierusalem

---

3 chaos I   18 Euangelium I, so auch später   20 „vel non audeant" fehlt in I
22 Babtismus A   24 toat A   35 papisti A

esse et offerre non possent, sola fide tamen verbo dei servata inter hostes vivebant et ad Ierusalem suspirabant. Ita et meus paterfamilias[1] sub ista tyrannide papae rectissime et tutissime faceret, si Eucharistiam suspiraret, quam sumere vel non auderet vel non posset, interim fide per verbum dei domui suae strenue et fideliter tradita, donec deus ex alto misertus aut captivitatem dissolveret, aut idoneum verbi ministrum donaret. Sic, inquam, melius est nullum habere quam sacrilegum, impium et sceleratum ministrum, qui non veniat nisi ut mactet et perdat sicut fur et latro.

Joh. 10, 10.

Nunc autem, Deo laus et gratia, ea infelicitas aut necessitas nulla est, nisi forte infirmis et scrupulosis. Caeterum iis, qui credunt et agnoscunt veritatem, liberrima facultas et copia est omnes impios ministros profligendi[2] et non nisi idoneos et pios vocandi et instituendi, quoties placuerit. Nam hoc inventum pulchre papisticum est, quod solus homo ille peccati debuit excogitare, ut sacerdotes suos Charactere indelebili perpetuos ac nulla prorsus culpa loco movendos redderet, scilicet ut tyrannidem suam stabiliret et impunitam peccandi libidinem firmaret, dum asciscere non liceret meliores, et sceleratos istos ferre cogeremur. Verum de ista facultate paulo post dicemus. Nunc, postquam vos Boemos propriis malis monitos fecimus, ut papisticis ordinibus valedicatis, addam et unam generalem causam, qua suscitemus et vobis et toti orbi nauseam et apostasiam ab execratis illis et abominandis ordinibus.

2. Theff. 2, 3.

Donabo interim hoc ordinibus papisticis, quod solius Episcopi autoritate unguntur et instituuntur quos vocant sacerdotes, consensu aut suffragio populi, cui praeficiendi sunt, neque requisito nec obtento, cuius tamen, cum sint populus dei, maxime intererat, ut non sine suffragiis suis quisquam eis imponeretur, sed quem ipsi nossent et probassent idoneum, Episcopus confirmare debeat. At nunc in incertum fere ordinantur, quicunque ordinantur, ut nullus ferme sciat, quorum sit futurus sacerdos. Denique maior pars solum ad beneficia[3] (ut vocant) ordinatur, solas missas sacrificaturi, tantum abest, ut populus noscat, quos sibi Episcopus ungat. Donabo, inquam, hoc pessimum monstrum ordinibus papisticis usque in suum tempus.

Hoc merito exhorrere debet, quisquis Christum amat, et quidvis potius pati quam ordinari sese a papistis, quod omnia in istis ordinibus summa et impiissima perversitate geruntur et aguntur, ut, nisi caecitate et amentia percussi essent, viderentur de industria deum in faciem irridere velle. Nam

2 mens A 8 venit WI 14 in delibili A indelibili BWI 15 impunitatem W impunitati I 25 intereat A

[1]) „Also auch dieser haus vater, davon ich rede —" Speratus. [2]) „zu vertreyben" Speratus. [3]) „alleyn auff lehen" Speratus. Beneficium bezeichnet im Gegensatz zu officium die Pfründe; die meisten beneficia aber waren simplicia, nur ein Theil beneficia curata, „quae curam animarum habent annexam".

solum contemnant ministerium verbi et loco eius officium sacrificandi ordinent, sed et Baptismum vivificum, quo viventes homines et rationales animae sanctificantur in vitam aeternam, a se relegent, tanquàm officium mitris illis gemmatis et pallis aureis[1] longe indignissimum et alienissimum. Verum hoc pulchre eos decet, ut loco animarum baptisent lapides, altaria et campanas, mortuas illas et inanimatas res, tam capaces baptismatis, quam ipsi sunt veritatis. Tanta furia haec est et amentia, ut, si extra serium spectes Episcopum talia ludentem, prae risu fatiscere pene oporteat. At si spiritu blasphemias consideres, indignatione rumpi queas.

Si igitur ulli negandi sunt esse sacerdotes, maxime negandi sunt illi, quos papistici ordines unxerunt. Nam ex praedictis satis constat eos hoc plane nullo modo agere, ut ministros verbi ordinent, sed tantum sacrifices missarum et auditores confitentium. Neque enim aliud agere possunt, quam id quod ex animo intendunt agere, hoc est, non curant, ut docendi officium, sed ut sacrificandi et peccata audiendi potestatem conferant. Quare nec fieri potest, ut aliud obtineant. At cum certissimum sit, Missam non esse sacrificium, deinde confessionem eam, quam praeceptam volunt, nullam esse, utrumque autem sit humanum et sacrilegum inventum et mendacium, plane sequitur, per ordines illos sacros neminem fieri coram deo aut sacerdotem aut ministrum, sed meram larvam quandam mendacii et vanitatis, ut offerant, ubi nullum est sacrificium, et absolvant, ubi nullus debet accusari, velut ille, qui in vacuo theatro ridebat et gestiebat.

Haec itaque sunt, quae non solum vos Boemos, sed plane omnia pia corda merito debent movere, ut quidvis aliud patiantur, quam istis sacrilegis ordinibus fedari. Atque ii, qui hactenus ordinati sunt, doleant sese sic fuisse per mendacii larvas illusos. Nam si unquam consecrarunt aut officium ministri Ecclesiastici expleverunt, id certe non virtute sacri ordinis sui, qui est merum mendacium et irrisio dei, fecerunt, sed virtute fidei et spiritus Ecclesiae, quae eos in loco ministerii huius toleravit et admittere coacta fuit. Sed nunc, cum res cognita manifestetur, amplius ludendus et irridendus deus non est, sed fugiendae sunt larvae istae mendatiorum ceu teterrimae pestes animarum et ignominia turpissima Ecclesiae dei.

Qui autem per has larvas ad locum ministerii venit, age, ministerium apprehendat et deinceps pure ac digne administret, sacrificandi officium deserat, docens verbum dei ac regens Ecclesiam, caeterum uncturam et totam ordinationem, qua intravit, ex animo damnet ac detestetur. Neque enim necesse est locum quoque ministerii relinquere, licet impiis ac perversis modis ascenderis, dum animus ipse corrigatur et modus ipse damnetur.

---

26 consecraverunt W1

[1]) „unwirdig solchen aus gestickten hauben, mit edlen steynen, und guldenen menteln" Speratus.

eius sacrificium aboleant, se vero sub nomine eius venditent et in sua sacrificia fidere doceant. Itaque iam non est quaestio, an liceat a papisticis ordines sacros petere et suscipere, sed definita sententia est, nusquam minus ordines sacros conferri aut sacerdotes fieri, quam sub papae regno. Species quidem ordinandi et sacerdotes creandi hic magnifice paret, sed Regem specierum[1] nihil nisi speciem praestare decet, qua suas abominationes stabiliat. Quare hic fidei conscientia nos urget, ut sub anathemate dei caveamus ab illis ordinari. Et plane salutis nostrae ratio cogit necessario, ab illorum execratis et damnatis ordinibus abstinere. Ve enim illis, qui huic adversario dei et Baal Peor sese initiaverint iam scientes et prudentes.

Verum haec ratio prae caeteris nationibus vos Boemos maxime movere debet. Nam vobis non modo impium in conspectu dei, quemadmodum caeteris, sed et turpe coram hominibus est, ordines ab hoste vestro tum petere, tum suscipere, qui Iohannem Huss et Hieronymum Pragensem cum multis aliis pessimo nomine exussit, qui semper vos extinctos voluit, qui vos haeretici nominis opprobrio sine fine, sine modo per orbem conspurcat, cuius pestilentibus conatibus vos tanto sanguine restitistis. Necdum tamen illum sanguinariam tyrannum suorum flagitiorum penitet, nec revocat sanguinis innocenter damnati exemplum, nec restituit sacrilegum nominis Christiani spolium, nec quicquam dolet tantum germanici sanguinis contra vos frustra, cum pernicie animarum, pro sua sacrilega tyrannide fusi: Quin pergit fronte et cervice induratus et adhuc mallet vos et nos semel perditos, ne scintilla esset reliqua, quae pro Christo paululum micaret.

Tenet adhuc sub sua maledictione futili et irrita regem Georgium cum sua familia Monsterbergensi,[2] clarissimo ducatu Boemiae, quemadmodum et multos alios. Sed bene est, quod revelatus est homo peccati, qui per Petrum praedictus est, quod reges et principes maledicturus esset sine tremore. Habemus insuper alium pontificem, qui huic suae maledictioni benedicit, sicut scriptum est: 'Maledicent illi, tu vero benedices'. Ut maledictio papae

2. Petr. 2, 10. Jud. v. 8. Ps. 109, 28.

9 illi A 21 fusum esse WI

[1]) „konig des gleyssens" a; „larven künig" b; „küng der gestalten" c; „künig der gestalten oder geberden" d. [2]) Georg Podiebrad, gegen den Pius II. am 26. Juni 1464 die Bannandrohungsbulle erließ, und der durch Paul II. am 23. December 1466 seiner königlichen und fürstlichen Würden entsetzt worden war; seine Nachkommen waren für untauglich zu jeglicher Würde und Erbschaft erklärt, seine Unterthanen von ihrem Treueide entbunden worden. Sein Enkel, Herzog Karl von Münsterberg, hatte am 29. Juni 1522 an Luther geschrieben und dabei geklagt, „daß etwa der durchleuchtigst Fürst, König Georg zu Böhmen, löblicher Gedächtniß, unser lieber Herr und Ahnherr, allein aus dieser Ursachen, daß er dem theuren Wort Christi nach sein heiliges Testament gänzlich, unter beider Gestalt zu empfahen bekannt, darauf auch also bis zum tödtlichen Abgang beständiglich in demselben Brauch verharret, vom päpstlichem Stuhel bis in die vierte Generation vermaledeit, und noch immer bisher von demselben, der sich ein Statthalter Christi rühmet, mit der Bulla Coenae Domini als ein Hauptketzer ausgerufen wird". Enders Bd. III S. 409.

super regem Georgium et super ducatum Monsterbergensem et quicunque sunt eandem passi, ea semper fuerit et sit nunc quoque, de qua Salomon dicit proverb. 26: 'Sicut avis in alto praetervolat, sic maledictum absque causa prolatum non veniet'. Quin hoc eximiae apud deum gloriae immortaliter manet regi Georgio suaeque familiae prae caeteris regibus et principibus terrarum, quod a sede maledica et filio maledictionis maledictus est. (Sprüchw. 26, 2.)

Ab istone ergo vos Boemi hoste vestro tam crudeli, tam cruento, tam maledico, tam implacabili, deo et hominibus abominabili, sine causa ordines sacrilegos et execrabiles pergetis suscipere, aut quicquam cum eo habere commercii? Nam dum hoc facitis, nonne reipsa consentitis et iustificatis vestrum damnatorem? Nonne vestra contra illum tam gloriosa facta damnatis et vobis ipsis dissentitis? Nonne Iohannis Huss pium sanguinem innocenter fusum iam impium facitis et merito fusum confitemini, dum illius manus osculamini, qui illum fudit, dum illius pedibus advolvimini, qui vos conculcat et perpetua infamia torquet? Quanto iustius feceritis, si tantum ab eo vos separaveritis, ut nec odorem nominis sui pestiferum, quoad fieri potest, sentiatis. Si Paulus scortatorem et ebrium mandat vitari, quanto magis haec abominatio novissima, omnium vastatrix indomita et inemendabilis, vitari debet omnibus, qui Christum confitentur. (Röm. 13, 13. Eph. 5, 3 f. 18.)

Sinite itaque, viri optimi, hoc primum a vobis impetrari, imo extorqueat vel invitis ipsa conscientia et timor dei, ut deinceps neque petatis neque suscipiatis, etiam si ultro offerret, ordines a filio isto perditionis, multo minus suscipiatis, siquis ab illo ordinatus venerit nomenque et Characterem huius bestiae attulerit. Nam nisi hoc primum impetratum fuerit, frustra sudamus, frustra consilium quaerimus rebus vestris iuvandis. Deinde et famosa vestra dissensio, imo felix discessio a regno Satanae species tantum et fucus erit. Quale est enim, de iugo papae detrectato iactari famam, et tamen alios non admitti conscientiarum duces, quam abiurati eiusdem tyranni carnifices et latrones? Nonne tanto sanguine, tot periculis, tantaque Christiani nominis vestri ignominia et perpetua haeretici nominis pacientia aliud nihil vos comparasse iudicabit orbis, quam ut titulotenus tyrannidem papae reieceritis, revera autem tyrannidem eius super vos duplicaveritis? Quanto felicius nos stulti Germani simplicem tyrannidem eius citra titulum detrectatae obedientiae ferimus, dum id patimur, quod res est et nomen habet, ne et ipsi falsa gloria nostram miseriam solaremur, hoc est, singulari gaudio tyrannum sacerrimum nostri propria irrisione afficeremus? (Offenb. 19, 20.)

'Et quis erit modus? (inquiet aliquis) necessitas non talia curat. Sacerdotes non habemus et iis carere non possumus!' At si hoc valet, oportuit ante defectionem sic sensisse, ista dixisse ac observasse, aut certe adhuc

---

7 isto ne AB 16 quo ad AB 26 imo infelix AB 38 possumus? AB
39 et ante WI

quantocius redire ad nomen servitutis desertae, potius quam sic infeliciter Jer. 22, 22. amissa libertate solo titulo assertae libertatis velut vento inani pasci, sub captivitate bis durissima. Reliquum ergo est, ut ad rem veniamus et vel nobis ipsis extra papae tyrannidem presbyteros providere discamus, vel si id non volumus (quandoquidem possumus), proni ac volentes etiam nomen 5 captivitati demus et sub rege perditionis servitutem perditionis scientes prudentesque serviamus, quod avertat Christus misericors dominus et magister noster, Amen.

SACERDOTEM NON ESSE QVOD PRESBYTERVM VEL ministrum, illum nasci, hunc fieri. 10

Atque hic primum constanti fide est opus, ut scandalum istud late patens ac longe validissimum virtute verbi divini amoliamur, quo sacerdotes humano lapsu [1] vocari, deinde indomita pertinacia defendi coeperunt ii, quos Episcopi rasissent et unxissent. Hoc enim nominis fuco fraudulenter ingressus Luc. 11, 21. 26. Satan incredibili furore omnia vastavit et atrium suum iam septem assumptis 15 spiritibus sese nequioribus securus tenet et habitat in pace, ut aliud prorsus vocabulo sacerdotis nemo intelligat, nisi portentum illud rasurae et unctionis humana temeritate vel superstitione introductum. Nisi enim hic clausis oculis usum, antiquitatem, multitudinem praeterieris et apertis auribus totus verbo dei adhaeseris, scandalum hoc non superabis. 20

Stet itaque primum tibi rupes illa inconcussa, in novo testamento sacerdotem externe unctum nullum esse nec esse posse. Si qui autem sunt, larvae et idola sunt, quod huius suae vanitatis nec exemplum nec praescriptum nec ullum verbum in Euangeliis aut Apostolorum epistolis habeant, sed mero 1. Kön. 12, 28 f. hominum invento, quemadmodum Ierobeam olim in Israel fecit, erecti et introducti sunt. Sacerdos enim novo praesertim testamento non fit, sed nascitur, non ordinatur, sed creatur. Nascitur vero non carnis, sed spiritus nativitate, nempe ex aqua et spiritu in lavacro regenerationis. Suntque prorsus omnes Christiani sacerdotes, et omnes sacerdotes sunt Christiani. Anathemaque sit, sacerdotem alium asserere quam eum, qui est Christianus. Asseretur enim id absque verbo dei, non nisi ex dictis hominum, vel antiquitate usus, vel multitudine opinantium, quorum quodvis pro articulo fidei statuere sacrilegium et abominatio est, ut alias abunde dixi.

Scripturae autem dei, quibus formari firmarique debent nostrae conscientiae adversus oleatos et rasos, esse omnes et solos Christianos sacerdotes, sunt hae: 'Tu es sacerdos inaeternum secundum ordinem Melchisedec', Ps. 110, 4. psal. 109. Christus enim neque rasus neque oleo unctus est, ut sacerdos

---

22 Siqui A 26 in novo WI

[1]) „nach menschlicher weyse" A.

fieret. Quare nec ulli Christum sequenti ungi satis est, ut sacerdos fiat, sed longe aliud habeat necesse est, quod cum habuerit, oleo et rasura opus non habet. Ut videas Episcopos larvarum ordinatores sacrilege errare, dum suas uncturas et ordinationes sic necessarias faciunt, ut sine iis sacerdotem fieri negent, etiam si sit sanctissimus, vel Christus ipse: Rursus sacerdotem iis fieri, etiam si sit Nerone vel Sardanapalo sceleratior.

Quo quid aliud faciunt, nisi ut Christum negent sacerdotem esse cum suis Christianis? dum enim officio suo abominabili funguntur, neminem faciunt sacerdotem, nisi primum neget se esse sacerdotem. Et ita eo ipso, dum sacerdotem faciunt, revera a sacerdotio semovent, ut sit coram deo illorum ordinatio vere ludicra, tamen verissima et seria degradatio. Quid enim est dicere: 'Ego ordinor sacerdos', nisi facto fateri: 'non fui, nondum sum sacerdos'? Simili per omnia abominatione, qua Monachi 'Consilia Euangelica' vovent et simul praecepta dei esse negant.

Porro hanc sequelam esse fidelem et probam: Christus est sacerdos, ergo Christiani sunt sacerdotes, patet ex psal. 21: 'Narrabo nomen tuum fratribus meis'. Et rursus: 'Unxit te, deus, deus tuus oleo prae participibus tuis'. Quod fratres eius sumus, non nisi nativitate nova sumus. Quare et sacerdotes sumus sicut et ipse, filii sicut et ipse, reges sicut et ipse, fecit enim nos cum ipso consedere in coelestibus, ut consortes et coheredes eius simus, in quo et cum quo omnia nobis donata sunt, Ro. 8. Et multa talia, quibus cum Christo unum, unus panis, unus potus, unum corpus, membrum de membro, una caro, os ex ossibus eius esse et omnia habere communia dicimur.

[Margin: Ps. 22, 23. — Ps. 45, 8. — Röm. 8, 32. Gal. 3, 28. 1. Cor. 10, 17. Eph. 4, 4. 5, 30.]

Sic etiam pulchre sequitur: Christus factus est sacerdos primus novi testamenti sine rasura, sine unctura, denique sine Charactere illo et sine omni illa Episcopalis ordinationis larva, fecitque Apostolos omnesque discipulos suos per nullam talem larvam sacerdotes. Quare non est necessaria illa ordinationis larva, neque si assit, sufficit, ut fias sacerdos. Alioqui cogeris fateri, neque Christum neque Apostolos fuisse sacerdotes: Ut ubique videas, quam vere dixerim, nusquam minus esse sacerdotes, quam ubi ordinantur hodie sacerdotes. Nam omnia illa omittunt, quibus Christus et Apostoli sui facti sunt sacerdotes, et solum illa amplectuntur, sine quibus Christus et Apostoli sacerdotes facti sunt, quae et sacerdotem non faciunt, nisi quod ipsi e cerebro proprio statuunt mendacium hoc: 'Per haec fies sacerdos, alias non fies', hoc est tantum dicere: Christus non est a nobis rasus et unctus, ergo non est sacerdos.

Sed pergamus et idem ex officiis sacerdotalibus (quae vocant) probemus, omnes Christianos ex aequo esse sacerdotes. Nam illud 1. Petri 2: 'Vos estis regale sacerdotium', et Apoca. 5: 'Fecisti nos deo regnum et sacerdotes',

[Margin: 1. Petr. 2, 9. — Offenb. 5, 10.]

---

35 „e" fehlt in I

satis iam aliis libris inculcavi.[1] Sunt autem sacerdotalia officia ferme haec: docere, praedicare annunciareque verbum dei, baptisare, consecrare seu Eucharistiam ministrare, ligare et solvere peccata, orare pro aliis, sacrificare et iudicare de omnium doctrinis et spiritibus. Magnifica plane et regalia sunt haec. Primum vero et summum omnium, in quo omnia pendent alia, est docere verbum dei. Nam verbo docemus, verbo consecramus, verbo ligamus et solvimus, verbo baptisamus, verbo sacrificamus, per verbum de omnibus iudicamus, ut cuicunque verbum cesserimus, huic plane nihil negare possumus, quod ad sacerdotem pertinet. Porro verbum idem est omnibus, sicut Isaias dicit: 'Dabo universos filios tuos doctos a domino'. Docti autem a domino sunt, qui audiunt et discunt a patre, ut Christus interpretatur Iohannis 6. Auditus autem est per verbum Christi, Ro. x., ut stet encomium illud psal. 149: 'Gloria haec est omnibus sanctis eius': Quae? 'Exultationes dei in gutture eorum, gladii ancipites in manibus eorum: Ad faciendam vindictam in nationibus, increpationes in populis, ad alligandos reges eorum in compedibus et gloriosos eorum in manicis ferreis: Ut faciant in eis Iudicium conscriptum.'

(Jes. 54, 13. — Joh. 6, 45. — Röm. 10, 17. — Ps. 149, 9. — Ps. 149, 6 ff.)

Primum igitur officium, nempe verbi ministerium, esse omnibus Christianis commune, praeter ea, quae dicta sunt, probat illud 1. Petri 2: 'Vos estis regale sacerdotium, ut virtutes annuncietis eius, qui vos vocavit de tenebris in admirabile lumen suum'. Obsecro, qui sunt illi vocati de tenebris in admirabile lumen? an solae rasae et unctae larvae? Nonne omnes Christiani? At Petrus illis non modo dat ius, sed praeceptum quoque, ut annuncient virtutes dei, quod certe est aliud nihil, quam verbum dei predicare. Dicant igitur illi,[2] qui duplex fingunt sacerdocium, unum spirituale et commune, aliud speciale et externum, et Petrum hic de spirituali faciunt loquentem, quod sit officium sui specialis et externi sacerdocii? An non est virtutes dei annunciare? At hoc Petrus hic mandat spirituali et communi illi sacerdocio. Sed revera habent sacrilegi illi aliud sacerdotium externum, quo annunciant non dei virtutes, sed papae et suas impietates. Caeterum, ut non est alia annunciatio in ministerio verbi, quam communis illa omnibus, virtutis dei, ita non est aliud sacerdotium, quam spirituale illud et omnibus commune, quod Petrus hic definivit.

(1. Petr. 2, 9.)

Idem probat Christus per Mattheum, Marcum, Lucam, ubi in coena novissima omnibus dicit: 'Hoc facite in meam commemorationem'. Non enim solis id rasis et unctis dixit, alioqui solos rasos et unctos oportet corpus et sanguinem domini accipere. At ea commemoratio aliud nihil est quam praedicare verbum, quemadmodum Paulus exponit 1. Cor. 11: 'Quoties-

(Luc. 22, 19. — 1. Cor. 11, 24. — 1. Cor. 11, 26.)

2 annuuciareque A 8 possimus WI 12 „autem" fehlt in WI 33 per Lucam et Paulum WI 34 in mei WI

[1]) Vgl. Bd. VI S. 407 f. 564, VIII S. 247 ff. Erlanger Ausg. Bd. 22 S. 146, Bd. 27 S. 231 ff. (1521). [2]) J. B. Hieron. Emser, vgl. Bd. VIII S. 248.

cunque enim manducabitis panem hunc et bibetis calicem, mortem domini annunciabitis, donec veniat'. Mortem vero domini annunciare est virtutes dei annunciare, qui nos de tenebris vocavit in admirabile lumen. Nihil ergo hic valent somnia hominum impiorum, qui Apostolos hic volunt sacerdotes 5 factos esse, id est, suis larvis initiatos, cum illis Christus verbi ministerium hic imponat omnibus idem et aeque. Memoriam domini facere omnibus ius et praeceptum est, ut laudetur et glorificetur deus in virtutibus suis. Non autem memoriam sentit sacrificulorum in angulis aut in meditatione factam, sed in publico et per ministerium verbi faciendam, ad salvandas animas 10 auditorum.

Confirmat haec Paulus 1. Cor. 14, non ad rasos aut aliquos, sed ad totam Ecclesiam et ad singulos Christianos dicens: 'Unusquisque vestrum [1. Cor. 14, 26.] psalmum habet, doctrinam habet, apocalypsim habet, linguam habet, interpretationem habet'. Et infra: 'Potestis enim omnes per singulos prophetare, [1. Cor. 14, 31.] 15 ut omnes discant et omnes exhortentur'. Dic ergo, quid est 'unusquisque'? Quid est 'omnes'? an Rasos solos haec communi voce signat? Quare satis modo his locis robustissime et clarissime firmatum sit, ministerium verbi summum in Ecclesia officium esse prorsus unicum et omnibus commune, qui Christiani sunt, non modo iure, sed et praecepto. Quare et sacerdotium non 20 nisi unicum et commune erit. Ut nihil valeant adversus haec divina fulmina infiniti Patres, innumera Concilia, aeterna consuetudo et universi mundi multitudo, quibus stipulis rasae larvae nituntur suum sacerdotium stabilire.

Secundum officium, baptisare, usu tandem et ipsi commune fecerunt etiam mulierculis in necessitate, adeo ut pene sacerdotale officium esse non 25 videatur. Sed velint nolint, hoc ipso illorum sensu obstrictos tenemus, Esse omnes et solos Christianos, etiam mulieres, absque rasura et Episcopali Charactere sacerdotes. Nam inter baptisandum profertur verbum dei vivificum, quod animas regenerat et a morte ac peccatis redimit, quod est incomparabiliter maius, quam panem et vinum consecrare, est enim summum 30 illud officium in Ecclesia, nempe annunciare verbum dei. Itaque et mulieres, dum baptisant, legitimo funguntur sacerdotio, idque non privato opere, sed publico et Ecclesiastico ministerio, quod ad solum sacerdotem pertinet.

Mira itaque stultitia et amentia papistarum vel hoc uno loco satis proditur, quod baptismi ministerium omnibus commune fecerunt et tamen sacer- 35 dotium in suum peculium coegerunt, cum baptismus non nisi sacerdotis esse possit. Deinde et sacramentum vel primum esse sanxerunt,[1] cum tamen sacramenta nulli ministrare nisi sacerdotibus permittant, nec unum sacramentum altero dignius esse possit, cum omnia eodem constent verbo dei.

---

2 Ad mortem A 6 omnibus, idem WI ed. Erlang. equę, Memoriam A aeque memoriam ed. Erlang. 21 Consilia A[2] 33 proditur. Quod ABWI

[1]) Vgl. Bd. VI S. 528. [2]) „Concilia" a.

Sed fallit eos caecitas eorum, qua non vident maiestatem verbi dei in baptismo regnantis, quam si pro dignitate considerarent, nulla esset dignitas neque sacerdotalis neque Episcopalis, sed neque papalis, quam non tribuerent ei, cui ministerium verbi tribuunt. Parum enim esse viderent Sacerdotis, Episcopi, Papae nomen comparatum cum nomine Ministrantis verbum dei vivum et inaeternum permanens, omnia potens et faciens.

Sic etiam ridicule ludunt in conferendis ordinibus, ubi Episcopalis autoritas neque sacramentum est, neque Characterem habet, quo uno Sacerdotalis dignitas et potestas putatur omnium esse summa, et tamen Episcopalis autoritas simul summa est, dum confert ordinem et Characterem sacerdotii, simul inferior, dum ipsa neque ordo est neque Characterem habet. Et id quod minus est, confert id quod maius est. Ut necesse fuerit illis fingere pro ista absurditate ornanda, aliud esse dignitatem, aliud potestatem. Quid enim aliud faceret mendacium imprudens,[1] nusquam sibiipsi constans? Ut ostenderet Christus, quam sint omnia in regno papae nulla ratione constantia, sed extra communem sensum furentia. Quare nihil mirum, si et baptismi sacramentum sacerdotale commune fecerint et tamen sacerdocium sibi proprium retinuerint.

Tercium officium est consecrare seu ministrare sacrum panem et vinum. Hic vero triumphant ac regnant Rasorum ordines, hanc potestatem neque angelis neque matri virgini concedunt. Sed missis illorum insaniis dicimus et hoc officium esse omnibus commune, perinde atque sacerdotium, idque non nostra, sed Christi asserimus autoritate, dicentis in coena novissima: 'Hoc facite in meam commemorationem', quo verbo etiam rasi papistae volunt sacerdotes factos et potentiam consecrandi collatam.[2] At hoc verbum dixit Christus omnibus suis praesentibus et futuris, qui panem illum ederent et poculum biberent. Quicquid ergo ibi collatum est, omnibus collatum est. Nec habent, quod hic opponant, nisi patres, Concilia, consuetudinem et fortissimum articulum fidei illorum, qui est: 'Nos multi sumus et sic sentimus ergo est verum'.

Accedit testis Paulus 1. Cor. 11: 'Ego enim accepi a domino, quod et tradidi vobis &c.' Et hic Paulus ad omnes loquitur Corinthios, omnes faciens tales, qualis ipse fuit, id est, consecratores. Verum et hic papistis obstitit trabs illa in oculis, ut maiestatem verbi dei non viderent, solam autem panis transsubstantiationem admirarentur. Rogo te, quae est illa magnifica potentia consecrandi, collata potentiae baptisandi et verbi annunciandi? Mulier baptisat et verbum vitae ministrat, quo peccatum deletur, quo mors aeterna tollitur, quo princeps mundi eiicitur, quo coelum donatur, denique quo sese totam

Luc. 22, 19. 1. Cor. 11, 24. — 1. Cor. 11, 23. — Matth. 7, 3.

4 tribuunt, parum AB viderent. Sacerdotis A viderent, Sacerdotis B 5 nomine. Ministrantis A nomine, Ministrantis B 14 impudens WI 24 in mei WI

[1]) „die unfursichtige lüge“ a. [2]) Vgl. Bd. VI S. 563.

divina maiestas in animam effundit. Interim sacerdos ille mirificus panem mutat, non alio tamen nec maiore verbo nec potentiore, ad quam mutationem nihil prorsus sequitur nisi stupor et admiratio sacerdotis super sua dignitate et potestate. Nonne hoc est ex musca facere elephantem? Dignissimi, ut 5 qui verbi virtutes contemnunt, interim ista admirentur.

Proinde videmus, quam raro Euangelistae et Apostoli mentionem Eucharistiae faciant, ut multa a multis ibi desiderentur. Verbi vero ministerium nusquam non urgent et ad multum tedium usque inculcant, scilicet, quod futuras vidit spiritus rasorum istorum perversas abominationes, ut a verbo 10 virtutis et veritatis cor averterent et ad mortuam illam panis et vini mutationem converterent, totaque vita in speciebus istis haererent externis, contempto interim admirabili lumine, in quod vocati sumus. Igitur, si id quod maius est, collatum est omnibus, nempe verbum et baptismus, non negatum esse quoque recte dicetur id quod minus est, nempe consecrare, etiam si 15 deesset scripturae autoritas, sicut et Christus arguit: 'Anima plus est quam corpus, et corpus plus quam esca': si deus hoc donat, quanto magis illud? Matth. 6, 25.

Quartum officium est ligare et solvere peccata. Hoc officium illi non modo sibi rapuerunt et proprie arrogaverunt, verum et eo traxerunt, ut hinc ius condendarum legum sibi rapuisse glorientur. 'Ligare' enim vocant 20 leges condere, prohibere et mandare, id quod vere quidem est ligare conscientias, sed mendaciis et illusionibus, ubi prorsus nulla est causa ligandi, qualia sunt, ubi nuptias et escas prohibent a deo creatas et institutas. Rursus 'solvere' apud illos est, acceptis pecuniis dispensare suas ligatrices et fallaces leges, ac sic conscientias mendaciter ligatas illusorie dimittere. Utuntur tamen 25 in confessionibus quoque et excommunicationibus ligandi et solvendi officio, sed iure nullo abusuque damnabili.

Hac igitur rapina et peculatu sacrilego fecerunt, ut nusquam sit minus ligandi et solvendi officium seu claves, quam apud ipsos, qui nusquam non iactant claves, eo quod non aperiant neque claudant coelum conscientiis, sed 30 marsupia totius orbis. Nos autem omnes, qui Christiani sumus, habemus commune hoc officium clavium. Id quod libellis contra papam toties probavi et monstravi.[1] Stat enim verbum Christi Matth. 18 non Apostolis tantum, sed omnibus prorsus fratribus dictum: 'Si peccaverit in te frater tuus, corripe eum: si audierit te, lucratus es fratrem'. Et mox: 'si Ecclesiam non 35 audierit, sit tibi tanquam ethnicus et publicanus. Amen dico vobis, quodcunque ligaveritis super terram, ligatum erit et in coelo. Quodcunque solveritis super terram, solutum erit et in coelo'. Matth. 18, 15. Matth. 18, 17. 18.

Hic nihil moremur larvarum larvas,[2] qui hic aliud clavium ius, aliud clavium usum fingunt temeritate propria sine scripturis, Deinde more suo

1 effundit, interim AB 20 mandare id, quod ed. Erlang. 36 supra ed. Erlang.

[1]) Vgl. Bd. II S. 189 ff. 248 f. 716. Bd. VI S. 309 ff. [2]) b: „Hie fragen wir gar nichts nach den butzmennischen Larven.“

vitiosissime petentes principium. Nam cum probandum illis sit, suam potestatem esse aliam ab Ecclesiae communi potestate, ipsi hoc pro demonstrato arripiunt, et addunt deinde hanc suam fictam distinctionem, ius clavium esse Ecclesiae, sed usum esse pontificum: frivola sunt haec, per sese ruentia. Matth. 18, 17. Christus hic dat ius et usum clavium cuilibet Christiano, dum dicit: 'Sit tibi sicut ethnicus'. Quis enim est ille 'Sit tibi', quem alloquitur Christus hoc pronomine 'tibi'? an Papam? imo quemlibet seorsim Christianum. At dicendo 'Sit tibi' non modo ius dat, sed usum et executionem mandat. Quid enim est dicere: 'Sit tibi sicut ethnicus'? nisi tantum: Noli ei conversari, communionem illi neges. At hoc est vere excommunicare, et ligare ac claudere coelum.

Matth. 18, 18. Confirmat id quod sequitur: 'Quodcunque ligaveritis, ligatum est.' Qui sunt illi, quos alloquitur? Nonne omnes Christiani? nonne Ecclesia? Quod si hic non usum, sed ius tantum[1] dedit clavium Ecclesiae, eadem autoritate Matth. 16, 19. dicemus, nulli usquam esse datum usum, ne Petro quidem Matt. 16. Nam prorsus eadem sunt Christi verba ubique, quibus ligandi et solvendi officium tradit. Si uno loco aut uni persone ius traditum significant, ubique ius traditum significant. Si uno loco usum traditum significant, ubique usum traditum significant. Non enim nobis licet verbis dei ubique eisdem positis alium et alium sensum aliis et aliis locis affingere, sicut larvae ille audent suis figmentis ludere mysteria dei.

Cessent ergo hominum mendatia: Claves sunt totius Ecclesiae et cuiuslibet membri eius, tam iure quam usu et omnibus modis, ut verbis Christi Matth. 18, 15. 17. 18. nullam vim faciamus, quibus absolute et generaliter omnibus dicit: 'Sit tibi', Et: 'Lucratus es fratrem tuum', Et: 'Quodcunque vos &c.' Possem hic et Matth. 16, 19. illud ad Petrum solum dictum: 'Tibi dabo claves regni coelorum', pro con-Matth. 18, 19. 20. firmatione tractare. Item illud: 'Si duo consenserint super terram'. Item: 'ubi duo fuerint in nomine meo congregati, in medio eorum sum'. In quibus plenissimum ius et praesentissimus usus ligandi et solvendi stabilitur, nisi forte et ipsi Christo in medio duorum habitanti denegaturi sunt ius vel usum clavium. Verum haec alias abunde tractavi.

Quin et supra[2] diximus, Verbi ministerium esse omnibus commune. At ligare et solvere prorsus aliud nihil est quam Euangelium praedicare et applicare. Quid enim est solvere, nisi remissionem peccatorum coram deo annunciare? Quid est ligare, nisi Euangelion aufferre et peccatorum retentionem annunciare? Quare velint nolint [convicti sunt][3] Claves, cum sint ministerium verbi applicandi, esse omnibus communes.

7 pro nomine AB   13 usus ABWI ed. Erlang.   eodem A   24 lucrdtus A   37 „convicti sunt" ist Zusatz von WI

[1]) a, c, d übersetzen, als wenn sie „usum" läsen, b, als wenn statt „dedit" „datum est" geschrieben wäre, nimmt also „usus" und „ius" als Nominative.   [2]) Vgl. oben S. 180.   [3]) a: „darumb sie wollen oder wollen nicht, so erhalten wir, das —". b, c und d übersetzen, als wenn dastünde: „Claves ... sunt omnibus communes".

Quanquam quid refert hoc officium contentiosius nobis vindicare, qui Christum novimus? Satis enim monstratum est, apud papistas Christi cognitionem, fidem et Euangelion esse prorsus incognita, nunc autem et damnata. At nescita fide et ignorato Christo impossibile est videre, quid sit peccatum 5 et non peccatum coram deo. Caecitas enim infidelitatis cogit eos hoc bonum dicere quod malum est, et malum dicere quod bonum est, et plane tota errare via. Ignorato autem peccato et bono opere impossibile est, posse solvere aut ligare. Proinde, si vere volumus iuxta Christum dicere et sentire: Apud papistas et rasos illos sacrifices, quam diu sic sapiunt, nec esse nec posse 10 esse officium ligandi et solvendi, tantum abest, ut sacerdotes sint, aut soli proprie officium illud habeant, aut ulli tradant suis ordinationibus. Quid enim liges, ubi nescis, quid ligandum sit? Ideo procedit etiam eorum furor secundum caecitatem, et claudunt coelum et aperiunt infernum sibi et suis, dum damnant ligando Euangelion, et probant solvendo suas traditiones, hoc 15 ipso perverso et sacrilego abusu amissis clavibus tam iure quam usu.

Quintum officium est sacrificare: haec est corona gloriae ebriorum Jes. 28, 1. Ephraim: hoc officio sese a nobis segregaverunt et orbem hebetaverunt, stupidis et insulsissimis mendaciis nixi, dum e sacramento sacrificium fecerunt, de qua re et supra[1] diximus. Ideo nunc breviter transimus. Testes invo- 20 camus scripturas novi testamenti, ad quas etiam contra Satanam provocamus, nullum esse in novo testamento sacrificium, nisi unicum illud omnibus commune, Ro. 12, ubi Paulus nos docet sacrificare corpora nostra per cruci- Röm. 12, 1. fixionem, sicut Christus suum pro nobis in ligno sacrificavit. In hoc sacrificio complectitur sacrificium laudis et gratiarum actionis. Idem iubet Petrus, 25 1. Pe. 2, ut offeramus hostias spirituales per Christum acceptas deo, id est, 1. Petr. 2, 5. nos ipsos, non aurum aut pecudes.

Proinde, id quod ipsi pro singulari sacrificio iactant, vere est singulare sacrificium sui singularis sacerdotii, sed cuius non modo nullus Christianus particeps est aut esse velit ac debeat, verum etiam velut summae blasphemiae 30 perversitatem et idolatriam detestatus optabit quam longissime ab eius communione abesse, quantumvis hic antiquum usum et multitudinem allegent. Non minus enim errat, qui cum multis errat, nec minus ardebit, qui cum multis ardebit. Esto itaque firmum ac fixum, Esse unicum illud sacrificium in Ecclesia, nempe corpus nostrum. Cum enim hodie nullum esse possit 35 sacrificium, nisi quod verbo dei[2] mactatur[3] et perficitur, verbum autem (uti diximus) commune est omnibus, et sacrificium commune esse oportet.

---

2 est. Apud AB 4 At abolita fide WI 16 ębriorum A 24 comprehenditur WI 35 verbi, dei AB 36 commune sit omnibus WI

[1]) Oben S. 174 f. [2]) a, b, c, d übersetzen, als wenn in AB verbo dei stünde.
[3]) b: „geschlachtet oder gemetzlet“.

Iam cum in Ecclesia sint tantum spirituales hostiae, sicut Petrus dicit, hoc est, quae in spiritu et veritate fiunt, impossibile est eas offerri, nisi ab eo, qui spiritualis est, id est a Christiano, qui spiritum Christi habet. At papistis suum commentum placet, quo cavillantur suum sacrificium etiam ab iis fieri posse, qui scelesti sunt, nedum spirituales. Gratum enim esse volunt suum sacrificium opere operati, non operantis,[1] quo ipsorummet testimonio convincuntur sacrilegi abominabiles, quod deum docent respicere ad munera Cain, etiam si ad Cain non respiciat. Nam eorum sacrificium (ipsismet iactantibus) externum opus est personae etiam ingratae et damnatae, cum in Ecclesia nihil placeat prorsus, nisi persona primum ipsa, sicut Abel, grata fuerit, haec autem fit fide et spiritu, non sacrificio. Proinde cum ipsimet fateri cogantur, suos sacrifices saltem magna ex parte spirituales non esse, et in Ecclesia, nisi spirituales sint, sacrifices non sunt, certum est eorum sacrificium non Ecclesiasticum, sed mendacium humanum esse.

1. Mos. 4, 5.

Sextum officium est orare pro aliis. Quam fede et impudenter hic illuserint orbi larvae istae et ex vera Ecclesia fictam quandam Synagogam nobis fecerint, indignissimum est audire. Christus enim omnibus suis Christianis orationem illam dominicam tradidit. Qua sola satis abunde probare et confirmare possumus, sacerdotium esse unum et commune omnibus, rursus papisticum sacerdotium esse merum mendacium extra Ecclesiam dei repertum et mera impudentia in Ecclesiam subintroductum. Cum enim orare pro aliis sit mediare et interpellare deum, quemadmodum decet solum Christum et omnes fratres eius (quandoquidem et papistae hoc maxime volunt esse sacerdotes, quod pro laicis Christianis orant, imo hic est Dagon illorum et deus unicus ventris illorum), hoc autem orare omnibus sit mandatum, certe omnibus simul mandatum est sacerdotio fungi.

Nescias itaque, an maiore vel ignorantia vel temeritate larvales isti huius orationis dominicae vim et officium non probaverint, dum eam omnibus communem et ipsi praedicarent, et tamen orandi officium ceu sacerdotale sibi solis ipsis arrogarent, omnibus aliis adimerent. Quid enim est dicere: 'Nos soli sumus sacerdotes, vos estis laici', nisi id: Nos soli sumus Christiani et orare potentes, Vos gentes et non orare, sed nostris orationibus iuvari potentes? Rursus quid est dicere: 'Vos quoque orare debetis, non soli nos', nisi id: Vos estis quoque sacerdotes et fratres Christi, potentes coram deo stare pro omnibus?

Sed quam iusta est vindicta dei in istos abominabiles oratores! Ecce, dum soli volunt esse, qui pro populo orent, facti sunt mirabili consilio dei non nisi pictae quaedam orantium imagines, ut plane hic iniquitas, quae deo

6 ipsorum met AB   8 ipsis met AB   11 ipsi met AB   12 sacrificos ed. Erlang.
21 sub introductum AB

[1]) Vgl. Bd. VI S. 525.

et hominibus mentiri voluit, non nisi sibi ipsi mentiri coacta sit. Quis est enim in universo numero tot Collegiorum, monasteriorum, beneficiatorum, qui oret? Verba quidem orationum in labiis volvunt, et sicut David putant sese habere vasa Cantici, ut Amos ait, verum tumultum esse carminum ipse diffinit, qui dixit: 'Populus iste me labiis honorat, cor autem eorum longe est a me'.

Sic invenias plurimos illorum, qui quadraginta annis vel tota vita verba sancta orationum labiis volverint, sed nec uno momento unicam unquam orationem coram deo impleverint. Et haec monstra dignum est putare et nominare sacerdotes, quibus tantas moles templorum, tantos sumptus, tantos reditus suppeditemus, ac totius mundi regna, denique et ipsos veros sacerdotes et oratores dei, nempe Christianos, submittamus, pro quibus orent, cum deus nec saltem gentibus eos aequare dignetur, quae se multiloquio sperant exaudiri? Hi vero ne exaudiri quidem sese cogitant aut sperant, nec in hoc battalogi seu multiloqui sunt, ut exaudiri sese sperent, sed tantum, ut labiis deum honorent, dein hoc ostento censum populi mereantur et ventres suos saginent. Et tamen autore papa sunt sacerdotes dei, id est, Satanae, qui deus huius saeculi est, et pro nobis orant, id est, verum deum contra nos irritant.

Audiamus itaque hic Christum Iudicem et diffinitorem in hac causa. 'Deus (ait) spiritus est, et qui adorare vult, in spiritu et veritate adorare oportet, nam tales adoratores pater quaerit', scilicet non qui in monte hoc aut Ierosolymis orent. Hac diffinitiva sententia maiestatis stante, stamus et nos confidenter ac plena fiducia decernimus autoritate divina, papam cum suis papistis habere quidem singulare sacerdotium singulareque orandi officium prae omnibus Christianis, sed quo neque sacerdotes neque oratores, sed larvae et idola sint sacerdotum et oratorum. Caeterum Christiani soli et omnes, ut soli clamant in spiritu 'Abba pater', ita soli orant, ita soli sunt sacerdotes.

Septimum et ultimum officium est iudicare et decernere de dogmatibus. Plane non vulgaris ratio est, cur hoc officium sibi arripuerint larvae sacerdotales et hypocrises Christianae, scilicet quod praeviderint fore, si hoc officium commune relinquerent, nullum predictorum proprium retinere possent. Adempto enim auditoribus iuditio quid non possit et audeat doctor etiam (si fieri posset) Satana peior? rursus permisso, imo mandato iudicio auditoribus quid possit et audeat doctor etiam angelo de coelo maior? quando hoc admisso fieret, ut non modo Petrum Paulus argueret, sed et angelos de coelo anathema faceret. Itaque de sacerdotio, de officio docendi, baptisandi, consecrandi, sacrificandi, ligandi, orandi, iudicandi, quanto timore et tremore dixissent et statuissent pontifices et Concilia, si iudicium formidandum fuisset

Ps. 12, 26. Amos 6, 5. 5, 23. Jes. 29, 13. Matth. 15, 8.

Matth. 6, 7.

Joh. 4, 23. 24.

Gal. 2, 14 ff. 1, 8.

5 definit WI ed. Erlang. 11 redditos AB 15 battologi WI 16 deinde WI 18 idest A 20 definitorem WI ed. Erlang. 23 Hierosolymis ed. Erlang. definitiva WI ed. Erlang. 34 Satanae ed. Erlang.

auditorum, imo quam nihil unquam fuisset universus papatus, si regnasset hoc iuditium, optime igitur sibi consuluerunt, dum hoc officium sibi vendicaverunt.

Verum hoc potuerunt et praevaluerunt, donec definita ira, iuxta Danielem, impleretur. At nunc illustrante nos adventu Salvatoris destrui cepit iniquus ille, et spiritus oris eius interficit adversarium illum super omnem cultum dei exaltatum. Nunc enim stat illud Christi Iohannis 10. 'Oves meae vocem meam audiunt, Vocem alienorum non audiunt'. Matt. 7. 'Attendite a falsis prophetis'. Matt. 16. 'Attendite a fermento phariseorum, quod est hypocrisis'. Matth. 23. 'Super Cathedram Mosi sederunt scribae et pharisei, quecunque dixerint ut servetis, servate et facite, secundum opera vero eorum nolite facere'. His et similibus multis locis tum Euangelii, tum totius Scripturae, quibus admonemur, ne falsis doctoribus credamus, quid aliud docemur, quam ut nostrae propriae quisque pro se salutis rationem habens, certus sit, quid credat et sequatur, ac iudex liberrimus sit omnium, qui docent eum, intus a deo solo doctus, Iohan. 6? Neque enim alterius doctrina vera vel falsa damnaberis aut salvus eris, sed tua solius fide. Doceat ergo quisquis, quod docet, tibi videndum est tuo summo periculo aut commodo, quid credas.

Verum Paulus 1. Cor. 14 omnium potentissime hunc fortem in atrio suo ligavit ac vasa eius diripuit, ubi dicit: 'Si sedenti revelatum fuerit, prior taceat'. Et iterum: 'Spiritus prophetarum subiecti sunt prophetis'. Et iterum: 'Potestis enim per singulos prophetare'. Quid hic valet ebrium taratantara illud papae et suorum papistarum, quantumlibet usitatum multis seculis: 'Nos mandamus, nos districte praecipimus, Ecclesia Romana est Magistra Ecclesiarum et regula fidei'? Esto, sedeat et doceat et sit magistra tamen hic ei tacere mandatur, si sedenti revelatum fuerit, et non sola ipsa, sed per singulos possumus prophetare, ait Paulus, etiam Petri simulatoris magister et correptor: quanto magis nos simulatricem et simulatam Ecclesiam Romanam cum fiducia iudicare et non iudicari ab ipsa debemus, sub periculo etiam salutis propriae et negandi Christi?

Sed et hic videre est pulchellam illam prudentiam larvarum, quam foede sibi ipsis etiam adversantur, dum deo et omnibus quae dei sunt, adversantur. Credimus enim eos credere, saltem videmus eos fateri atque adeo gloriari, Esse se Christianorum hominum duces et pastores. Porro Christianum esse, puto, cogentur etiam fateri, eum qui spiritum sanctum habeat, qui (ut Christus ait) docebit eum omnia. Et Iohannes ait: 'Unctio eius docebit vos omnia', hoc est, ut in summa dicam, Christianus ita certus est, quid credere et non credere debeat, ut etiam pro eo ipso moriatur aut saltem mori paratus sit. Nunc rogo te, quae est frons papistarum, qui iactant:

18 comodo A   23 ębrium A aebrium B   33 fede A   35 pastores, porro AB
36 habet WI

quilibet Christanus conferre potest. Non esse aliam memoriam coenae dominicae, quam ubi quilibet Christianus facere potest, quod Christus facere instituit. Non esse aliud peccatum, quam quod Christianus quilibet ligare et solvere debet. Non esse aliud sacrificium, quam corpus cuiuslibet Christiani. Non posse orare nisi solum Christianum. Non debere iudicare de doctrinis nisi Christianum. Haec autem sunt sacerdotalia et regalia. Aut ergo papistae alia officia sacerdotum ostendant, aut sacerdotium resignent. Rasura, unctura, vestitura aliisque hominum superstitione introductis ritibus nihil movemur, etiam si angelus de coelo tradiderit, multo minus si antiquus usus, multorum opinio et recepta autoritas sic sentiat.

Ex his omnibus credo confirmatum esse eos, qui sacramentis et verbo inter populos praesunt, non posse nec debere sacerdotes vocari. Quod autem sacerdotes vocantur, id vel ex gentilium ritu, vel ex Iudaicae gentis reliquiis sumptum est, deinde maximo Ecclesiae incommodo probatum. Caeterum iuxta Euangelicas literas Ministri, diaconi, Episcopi, dispensatores rectius nominarentur, qui et ob aetatem presbyteri sepius vocantur. Sic enim Paulus 1. Cor. 4. dicit: 'Sic nos existimet homo ut ministros Christi et dispensatores mysteriorum dei', non ait 'ut sacerdotes Christi', quod nomen sacerdotis et officium sciret omnibus esse commune. Inde celebris illa vox Pauli 'dispensatio' seu 'Economia', 'ministerium', 'minister', 'servus', 'servio in Euangelio' &c., ut ubique non statum, ordinem, ius seu dignitatem quandam (ut nostri volunt) erigeret, sed officium et opus tantum commendaret, iure et dignitate sacerdotii in communi relictis.

Quod si ministri tantum sunt, iam perit ille Character indelebilis, et aeternitas illa sacerdotii nulla nisi ficta est, Sed deponi minister potest, si fidelis esse desinat, Rursum ferri in ministerio, donec vel meruerit vel universitati Ecclesiae placuerit, sicut quivis alius civilium rerum inter fratres aequales administrator. Imo hic minister spiritualis multo est mobilior, quam ullus civilis, quanto intolerabilior est, si infidelis fuerit, quam civilis, qui rebus tantum huius vitae nocere potest, hic vero aeternarum rerum vastator est. Ideo reliquorum fratrum est illum excommunicare et alium substituere.

His firmissimis fidelissimisque scripturae firmamentis (si verbis dei credimus) superata est misera illa necessitas, quae Boemiam hactenus coegit pene mendicare rasum sacerdotium ac indignissimos quosque ferre. Nam hic luce clarius ac fide certius habemus, unde petendi sint sacerdotes seu ministri verbi, scilicet ex ipso grege Christi ac nusquam alibi. Nam ubi id monstratum est evidenter, habere unumquenque ius ministrandi verbi, imo praeceptum, si viderit vel deesse qui doceant, vel non recte docere, qui assunt, ut 1. Cor. 14 Paulus statuit, quo virtus dei annuncietur per nos omnes: Quomodo non multo magis ius ac praeceptum habebit tota aliqua universitas,

[Margin: 1. Cor. 4, 1. — 1. Cor. 14, 29 ff.]

7 Papae ed. Erlang. 14 incomodo A 19 cęlebris A 24 indelibilis ABWI ed. Erlang. 27 civilum A 28 administrator, imo AB

id officii communibus suffragiis alicui uni vel pluribus vice sua committere, Et illi deinceps aliis, accedentibus eisdem suffragiis?

Sic Paulus 2. Timotheon 2. 'Haec commenda fidelibus hominibus, qui idonei erunt et alios docere'. Hic Paulus reiecta omni illa pompa radendi 5 et ungendi et ordinandi tantum quaerit, ut idonei sint ad docendum, iis vult simpliciter verbum commendari. Quod si docendi verbi officium ulli traditur, simul omnia, quae verbo in Ecclesia fiunt, traduntur, nempe baptisandi, consecrandi, ligandi, solvendi, orandi, iudicandi officium, siquidem euangelisandi officium omnium summum est, nempe apostolicum, quod fundamentum ponit 10 omnibus aliis officiis, quorum est superaedificare, qualia sunt doctorum, prophetarum, gubernatorum, linguarum, gratiae sanitatum et opitulationum, ut 1. Cor. 12 Paulus digerit. Nam et Christus euangelisabat potissimum, ceu summo officio functus, et non baptisabat. Paulus quoque non se missum gloriatur ad baptisandum, ceu secundarium officium, sed ad euangelisandum 15 ceu primarium officium.

2. Tim. 2, 2.
1. Cor. 12, 28.
1. Cor. 1, 17.

Sed et necessitas ita cogit et communis sensus fidei suadet. Nam cum Ecclesia verbo dei nascatur, alatur, servetur et roboretur, palam est, eam sine verbo esse non posse, aut si sine verbo sit, Ecclesiam esse desinere. Deinde cum quilibet sit ad verbi ministerium natus e baptismo, et Episcopi papales 20 nolint dare verbi ministros, nisi tales, qui verbum dei aboleant et Ecclesiam perdant, reliquum est aut permittere Ecclesiam dei perire sine verbo, aut oportere conventu facto communibus suffragiis ex suo gremio eligere unum vel quotquot opus fuerit idoneos, et orationibus ac manuum impositionibus universitati commendare et confirmare, atque eos tum pro legitimis Episcopis 25 et ministris verbi agnoscere et colere, indubitata fide credendo, a deo gestum et factum esse, quod hac ratione gesserit et foecerit consensus communis fidelium, Euangelion agnoscentium ac profitentium.

Atque si haec nihil concluderent praedicta firmamenta, abunde tamen satis hortari et firmare deberet id quod Christus Matthei 18. dicit: 'Si duo 30 consenserint super terram de omni re, quamcunque petierint, fiet eis a patre meo, qui est in coelis. Ubi enim sunt duo vel tres in nomine meo congregati, ibi sum in medio eorum'. Si igitur trium aut duorum consensus in nomine domini omnia potest, et Christus agnoscit sese esse autorem eius facti, quod tales faciunt, quanto magis illo probante et operante fieri et factum 35 esse credendum est, si in nomine eius congregemur, oremus et eligamus Episcopos et ministros verbi ex nobis ipsis, qui iam sine electione eiusmodi per baptismum nati et vocati sumus ad eiusmodi ministerium.

Matth. 18, 19. 20.

Quod si exemplum petimus, adest Apollo act. 18, quem legimus plane sine ulla vocatione et ordinatione Ephesum venisse et ferventer docuisse, 40 Iudeosque potenter revicisse. Quo iure quaeso iste fungitur ministerio verbi

Apg. 18, 24 ff.

10 super ędificare A 14 sed et ad I ed. Erlang. 29 firmari ed. Erlang.

1. Cor. 14, 30. nisi illo generali et communi 1. Cor. 14. 'Si sedenti revelatum fuerit, prior
1. Petr. 2, 9. taceat' et 1. Petri 2. 'ut virtutes eius annuncietis'? Et hic vir postea factus est etiam Apostolus nulla alia accedente ordinatione, non solum fungens ministerio verbi, sed et multum utilis iis, qui iam crediderant. Ita quilibet Christianus facere tenetur, si viderit opus esse verbo et idoneus sit, etiam si non vocet eum universitas, quanto magis, si rogetur voceturque a fratribus aequalibus seu tota universitate.

Apgsch. 6, 5. 6. Aliud exemplum praestant Stephanus et Philippus, tantum ad mini-
Apgsch. 6, 8 ff. sterium mensae ordinati. At ille facit signa et prodigia in populo, disputat cum synagogis et confutat Concilium[1] verbo spiritus, hic vero convertit
Apgsch. 8, 5 ff. 40. Samaritanos et discurrit per Asotum et Caesaream. Quo iure rogo et qua autoritate? certe nusquam nec rogati nec vocati a quoquam, sed proprio motu et generali iure, dum esset eis ostium apertum, et opus viderent suo officio populis ignaris et verbo privatis: quanto magis id fecissent, si fuissent
Apgsch. 8, 38. rogati aut vocati ab aliquibus vel ab universitate? Et eunuchus ille a Philippo conversus, si vere Christianus permansit, sicut dignum est credere,
1. Petr. 2, 9. absque dubio multos docuit verbum dei, cum praeceptum habuerit annunciare virtutes eius, qui eum vocavit de tenebris in lumen suum admirabile. Ad
Jes. 55, 11. verbum eius secuta est multorum fides, cum verbum dei non revertatur vacuum. Ad fidem autem secuta est Ecclesia, Ecclesia deinde baptisandi, docendi et omnia supradicta officia per verbum habuit et implevit. At haec omnia Eunuchus perfecit nullo iure nisi baptismi et fidei suae, praesertim cum alii ibi non essent.

Reliquum est ergo, viri clarissimi, ut fide constanti induamini, quo Boemiae vestrae consulatis, fide inquam hic opus est animosa. Nam iis, qui credunt, haec scribimus, qui non credunt, istis non capiuntur. Tum illis ipsis idem fuerit, habere vel non habere Episcopos, quandoquidem neque Christiani neque Ecclesia dei sunt, qui tam manifestis scripturis et exemplis non moventur, moventur autem levibus istis rasurae, uncturae et vestiturae larvis, sine scripturis et exemplis, tantum longitudine temporis et multorum usu probatis, quas pius Christianus ex oculis amoveat et solo solidoque verbo dei intendat oportet, plenaque fide sese credat facere et consequi, quae per illud promitti intelligit.

'Nova res est (inquiunt) et sine exemplo, sic eligere et creare Episcopos.' Respondeo: imo antiquissima et exemplis Apostolorum suorumque discipulorum probata, licet per papistas contrario exemplo et pestilentibus doctrinis abolita et extincta. Proinde hoc magis laborandum, ut recens pestilentiae exemplum explodatis et priscum salutis exemplum revocetis. Deinde, si

10 consilium WI ed. Erlang. 18 At A 25 est constanti et immota WI 32 intentus sit WI

[1]) a, b, c, d folgen der Lesart concilium; b erläutert den Ausdruck: „das Concilium und die versamlung der Juden“.

maxime nova res esset, tamen cum verbum dei hic luceat et iubeat, simul necessitas animarum cogit, prorsus nihil movere debet rei novitas, sed verbi maiestas. Nam quid rogo non est novum, quod fides facit? Non fuit etiam Apostolorum tempore novum huiusmodi ministerium? Non fuit novum, quod Abraham obtulit filium suum? Non fuit novum, quod filii Israel mare transierunt? Non erit mihi novum, quod ego per mortem ibo in vitam? At verbum dei in his omnibus spectatur, non novitas ipsa, alioqui si novitas satis est ut moretur, iam non licet ulli verbo dei unquam credere.

Credite itaque, mei fratres, verbo dei, et novitas non movebit vel vestro ipsorum exemplo. Nam si novitas nunc aliquid valet, cur non valuit, cum vos soli Boemi restitistis papae et omnia illa pro Iohanne Hus fecistis? An non fuit ista res nova et sine exemplo, imo contrario totius orbis exemplo usque in hodiernum diem, cum non tam manifestis scripturis roborati fuissetis, sicut in hac parte estis? Si ibi fuistis ausi et soli sequi, fateri ac tueri ius quantumvis exoletum et extinctum, ubi vel nulla vel minor erat necessitas animarum, cur hic non sequamini, fateamini ac tueamini ius vestrum abolitum, tot fulti clypeis et armaturis turris David, deinde tanta urgente (Hohel. 4, 4.) animarum necessitate et misera captivitate, tanta rursus invitante libertate, copia et occasione? Lenietur autem usu modico, si quid asperum est huius novitatis, multo faciliore certe, quam lenita est defectio vestra a tyrannide papistica, tantum est, ut audeatis in domino, et dominus erit vobiscum.

Sic ergo faciatis, primum orationibus tum privatis tum publicis deum quaeretis, uam res illa magna est, nec me tam movet eius novitas quam magnitudo, hoc est, quod neque viribus neque prudentia vestra velim hic quicquam tentari, sed cum timore et tremore in humilitate aggrediemini, querentes et confitentes miseriam et captivitatem vestram peccatis vestris meritam, coram propitiatorio dei et throno gratiae eius, qui est Ihesus Christus, (Hebr. 4, 16.) Episcopus animarum nostrarum, supplicantes et orantes, ut spiritum suum (1. Petr. 2, 25.) in corda vestra mittat, qui vobiscum laboret, seu potius, qui in vobis operetur et velle et perficere. Nam si res ista debet feliciter incipi et salubriter (Phil. 2, 13.) perseverare, opus est, ut divina virtute, quam ministrat deus (teste Petro), (1. Petr. 4, 11.) in vobis fiat.

Deinde, ubi sic oraveritis, nihil dubitetis fidelem esse quem rogastis, ut det quod petistis, aperiat pulsantibus, et inveniatur quaerentibus, ut sic (Matth. 7, 8.) certissimi sitis, vos agi in hac causa, non agere. Tum convocatis et convenientibus libere, quorum corda deus tetigerit, ut vobiscum idem sentiant et sapiant, procedatis in nomine domini et eligite quem et quos volueritis, qui digni et idonei visi fuerint, tum impositis super eos manibus illorum, qui potiores inter vos fuerint, confirmetis et commendetis eos populo et

---

9 mi fratres AB 12 contrario alle Drucke; besser wohl contraria 15 exolitum AB
16 sequemini AB 25 quęrentes A quaerentes B querentes WI 37 elegite A

Ecclesiae seu universitati, sintque hoc ipso vestri Episcopi, ministri seu pastores, Amen. Nam quales eligere oporteat, docet satis Paulus Tit. 1, 1. Timothe. 3.

Tit. 1, 6 ff. 1. Tim. 3, 2 ff.

Hanc electionis formam non puto necessariam statim fieri totius Boemiae communibus Comiciis, sed seorsum in singulis civitatibus suam, ut una alterius sequatur exemplum. In Comiciis vero id agi debet, an ista forma toti Boemiae acceptanda sit, vel si pars eam acceptare et pars differre aut in totum omittere velit. Nam nulli cogendi sunt ad fidem, sed spiritui sancto dandus est locus et honor, ut spiret ubi vult. Neque enim spes est, ut haec omnibus, saltem subito, placeant. Nec id vos movere debet, si non omnium idem sit consensus, imo hoc movere debet, ut magis audeatis, si multi non consentiant. Satis est primo exemplo paucos ita incipere, qui postea usu et successu temporis totam multitudinem ad suum exemplar invitent. Ubi vero profecerit domino operante opus, ut multae civitates hoc modo Episcopos suos eligant, tum poterint Episcopi illi, si velint, inter sese convenire et unum vel plures ex sese eligere, qui maiores illorum sint, id est, qui illis ministrent et visitent illos, sicut Petrus visitavit ecclesias in actis Apostolorum, donec Boemia redeat ad legitimum rursus et Euangelicum archiepiscopatum, qui non multis censibus et ditionibus, sed multis ministeriis et visitandis Ecclesiis dives sit.

Apgsch. 8, 14 ff. 9, 32 ff.

Quod si omnino infirmiores estis, quam ut hunc liberum et Apostolicum ritum instituendi sacerdotii audeatis tentare, age feremus infirmitatem vestram et permittamus, ut iam ordinatos ab Episcopis papisticis accipiatis, scilicet Gallum[1] illum vestrum et sui similes, et utamini illis vice Episcoporum papalium, ut illi vocent et eligant atque confirment, quos viderint idoneos et vobis tolerabiles esse, iuxta praescripta et doctrinam Pauli. Nam apud Paulum certe Episcopus est, qui verbo preest, qualis est Gallus vester quantumvis infula et pedo alioque fastu et pompa non splendeat, quae sunt irritabula stulti vulgi tantum, donec adolescatis et plene intelligatis, quae sit potentia verbi dei. Alia plane ratione nunc vobis consultum esse non potest. Nam sine peccato vel impietate, deinde sine periculo perdendarum animarum papisticos ordines et ordinatos suscipere non potestis.

Iam si et hic vos scrupulus terret, vos non esse certo Ecclesiam dei: Respondeo, Ecclesiam non moribus sed verbo cognosci, 1. Cor. 14, ubi dicit, infidelem, si in Ecclesiam introierit videritque eos prophetare, casurum in faciem et confessurum, quod vere deus in illis habitet. Hoc igitur certum est, esse apud vos in multis verbum dei et cognitionem Christi. At ubiubi verbum dei cum cognitione Christi est, inane non est, quantumvis sint infirmi moribus externis, qui illud habent. Ecclesia enim etsi infirma est in peccatis,

1. Cor. 14, 24. 25.

5 seorsim WI 16 idest A 34 ubi picit A 37 ubi ubi AB

[1]) Gallus Cahera.

impia tamen non est in verbo, peccat quidem, sed verbum neque negat neque ignorat. Quare eos qui verbum probant et confitentur, repudiare non licet, quantumvis non fulgeant mira sanctitate, modo manifestis criminibus obstinate non vixerint. Quare nihil est, quod dubitetis, apud vos esse Ecclesiam dei, etiam si tantum decem vel sex essent, qui verbum habent. Quicquid autem ii fecerint in hac causa, etiam consentientibus caeteris, qui verbum nondum habent, plane Christum fecisse certum est, modo cum humilitate et orationibus rem gesserint, ut diximus.[1]

Ultimum vero, quod et ipse vereor potissimum fore huius consilii obstaculum, illud est, quod haec causa, quemadmodum et omnis alia, quae ex deo est, cruce sua non carebit. Neque enim Satanas aut dormit aut non intelligit, quid hac ratione quaeramus, nec segniter sese opponet. Princeps mundi est et cogitationes nostras videt, ut nos illius videmus. Loquor autem de ea cruce, quod potentia mundi et principes gentium pro suo imperio non permittent ista tentari, et ante prohibere incipient, quam vos cogitetis tale quippiam moliri. Haec erit enim operatio eius, qui deus quoque huius saeculi, nedum princeps est, in corde infidelium, ut plane nulla sit praesumenda spes, cum pace tranquillitateque externa fieri posse, sed summo tumultu et procellis tantis, ut navicula fluctibus operta putetur plane submergi.

Quid vero hic dicam nisi illud Petri: 'Oportet deo magis obedire, quam hominibus'? (Apg. 5, 29.) Ubi enim constiterit, hanc causam esse sanctam placentemque deo, sicuti revera est, consisti oportet supra petram et tumentes illos fluctus minantesque ventos et inundantes pluvias contemnere, nihil minus spectare, quam ut pax et quies aut gratia et honor sit iis, qui sapiunt et faciunt ea quae dei sunt. Quin ideo Christus hunc ignem in terras mittit et Behemoth illum terribilem, ipse non crudelis, suscitat, ut erudiat nos, non esse nostrae infirmitatis opus, quod instituimus, sed virtutis divinae, ne gloriemur aut praesumamus adversus gratiam dei, sed nos de nobis desperantes sileamus et ipsum (ut scriptura toties inculcat) sinamus pugnare pro nobis et in nostra infirmitate omnium vim et potentiam vincere et in nostro silentio totius maris motum et fluctus eius compescere, sicut scriptum est: 'In silentio et spe erit fortitudo vestra'. Et iterum: 'Certamen forte dedi ei, ut vinceret'. (Jes. 30, 15. Weish. 10, 12.)

Atque hoc ipsum imprimis movere debet, ut pergatis facere, si videritis potestates et principatus vobis resistere, velut argumento certissimo confirmati, ex deo esse quod instituistis et ipsum deum vobiscum esse, cuius verbum habetis. Nam si de mundo esset hoc consilium, mundus quod suum erat non modo permitteret, sed diligeret quoque. (Joh. 15, 19.) Nunc vero cum de mundo non sit, sed deus id dedit in corde nostro per verbum suum, idcirco mundus

15 incipiant A   32 dedit Vulg.   36 Deum vobis affuturum esse WI

[1]) Oben S. 193.

Joh. 16, 33. non solum non permittet, sed odiet quoque et persequetur. Sed confidite,
1. Joh. 4, 4. ipse vicit mundum. Et maior est, qui in nobis est, quam qui in mundo est, etiam si tumultibus et seditionibus res ita confundi videatur, ut incredulis etiam coelum ruere metuatur. Neque enim petra nostra pallet ad tonitrua et fulgura,[1] nec metuit triste coelum ac nubila, nec pavet 'luctantes ventos 5 tempestatesque sonoras',[2] sui est conscia et certissimum tandem serenum exspectat.

2. Chron. 20, 17. Quare 'nolite timere, Iuda et Ierusalem, sed constantes estote, videbitis auxilium domini super vos. Egrediamini solum, et dominus erit vobiscum'. Neque enim novum aut mirum est, si princeps mundi saeviat, ubi regnum 10
Luc. 11, 21. suum sentit periclitari. Quid aliud faceret? Atrium suum in pace mallet possidere, id quia videt fieri non posse, certe id quod extremum habet, tentat,
1. Petr. 5, 8. scilicet furorem et impetum, tanquam leo rugit et circumit quaerens quem devoret. Quem postquam talem cognoverimus praemonente deo, quid est, quod alium fore unquam expectamus, ac non potius fortes in fide resistimus? 15 State ergo ac pergite, optimi viri, verbo dei, gladio spiritus invicto et omnipotenti, muniti. Aut enim forti fide ista tentanda via est, vel in totum
Eph. 6, 12. prorsus desistendum. Non luctabimur cum carne et sanguine, sed cum spiritualibus nequiciis in coelestibus.

Haec de ratione instituendi Ecclesiastici ministerii pro mea tenuitate 20 (quando ita oportuit) dixi, aliis melioribus et doctioribus aptioraque dicere valentibus occasionem sapiendi et dicendi dedisse contentus. Non enim
1. Cor. 12, 5. 6. omnia possumus omnes.[3] Et divisiones ministrationum sunt, unus autem dominus, qui operatur non in uno solo, sed in omnibus, non sicuti nos volumus, sed sicut ipse vult. 25

Caeterum de corrigenda missa et cultu dei instaurando aliisque officiis ministerii Ecclesiastici aut alii dicent, aut alio tempore ipse dicam, quanquam si ad Euangelion institutus sit minister, ipse per sese docente unctione in hac re feliciter regnare potest. Nunc enim satis est, si primum orationibus et votis apud deum impetrare ipsum ministerium et impetratum videre ac gaudere digni fuerimus.

Finis.

---

1 sed persequetur extreme et execrabitur WI   18 luctamur WI   32 Finis fehlt in B   M.D.XXIII WI

[1]) Vgl. Iuven. 13, 223.   [2]) Verg. Aen. 1, 53.   [3]) Verg. Ecl. 8, 63.



Formula Missae et Communionis.
1523.

Als Luther am 13. November 1523 seinem Freunde Nicolaus Hausmann, dem Pfarrer an der Marienkirche in Zwickau, ein Exemplar seiner eben vollendeten Schrift an die utraquistischen Böhmen (s. oben S. 162) sendete, verwies er ihn im Begleitbriefe darauf, daß er ihm demnächst eine Meßform für die Wittenberger Gemeinde werde zugehen lassen, nach der er seinen Gottesdienst in Zwickau dann auch, so weit jene ihm gefiele, werde einrichten können. Es handle sich bei einer solchen evangelischen Gottesdienstordnung um Reinigung der überlieferten Meßform von späteren Zuthaten:[1] „fecissemque id in hoc libello ad Boëmos, nisi ratio temporis me exclusisset".[2] Schon seit Monaten hatte Hausmann in dieser Angelegenheit Luther mit Bitten zugesetzt. Schon am 18. Juli des Jahres hatte er seinem in Wittenberg damals dem Studium der Theologie sich zuwendenden Freunde, Mag. Stephan Roth geschrieben: „Facis certe semper mihi rem gratam, si ab heroë nostro invictissimo D. Mart. Luthero minutissimum consilium pro reformanda patria aliquando, dum otio vacaret (quod tamen raro continget) extorqueres precibus humilibus". Kurz zuvor hatte er dem von Zwickau nach Eisleben zurückkehrenden Dr. Caspar Güttel mündliche Aufträge an Luther mitgegeben, die sich auf Berathung in mancherlei Dingen, darunter vor allem auf „institutio et ordo rei sacrae" bezogen. Eine erneute Bitte gleichen Inhalts folgte bald darauf nach. Aber über einer Reise waren Luther die Punkte, über die Hausmann Auskunft begehrte, theilweise entfallen; er bat den Freund daher am 19. August, ihm noch einmal seine Wünsche mitzutheilen: „adhuc significa mihi, si placet, causam ex integro, et servum tuum me senties". Mit einem neuen Boten übersandte darauf Hausmann seine Anfragen; auf einige derselben gab Luther gleich kurzen schriftlichen Bescheid; betreffs seines Verlangens nach einer Gottesdienstordnung vertröstete er ihn für den Augenblick: „Ego diu meditatus sum formam missandi et communicandi praescribere, nec potui hactenus absolvere". Auf neues Drängen des Freundes versprach er ihm „ut brevi aliquid typis edam, quo formam missandi (ut scripsi) depingam", gab aber einstweilen brieflich einige wichtigste Verhaltungsmaßregeln betreffs der Neuordnung des Gottesdienstes. Auch am 13. November hatte er, wie wir sahen, noch nicht Muße zur Ausführung seines Versprechens gefunden. Der unermüdliche Freund ließ ihn

[1]) Vgl. „Canonem et aliquot impias orationes mutabo". de Wette Bd. II S. 430.
[2]) Vgl. auch den letzten Absatz in De instituendis ministris, oben S. 196.

darauf durch Stephan Roth aufs Neue mahnen; er schrieb diesem am 27. November: „natalis Domini anniversarius appropinquat, et pollicitus sum ovibus Christi tradere utramque speciem sacramenti, postquam libellus Martini fuerit super hac re publicatus. Quid obstiterit ne fiat, scire hactenus non potui. Quare tuum erit adhortari et cum opportunitatem nactus esses, pie eum alloqui velis. Non dubito, quod morem geret mihi homuncioni.“ Inzwischen hatte Luther sich an die Arbeit begeben, und schon am 4. December konnte er ein fertiges Exemplar nach Zwickau absenden. Aber noch am 10. d. M. war dasselbe nicht in Hausmanns Hände gelangt, der daher seiner Ungeduld in neuem Mahnbrief an St. Roth Ausdruck gab: „Ego semper expecto videre missandi formam, quam promiserat mihi Martinus, praesertim eo tempore, quo Christus puer natus est et datus est nobis: plebeji etiam sperant aliquando hic sero nimis se communicaturos sub utraque specie. Vide ergo, Stephane, ne culpa sit mea. Nihil facturus sum in hac re, nisi Martini consensus annuerit, postquam formula publicata fuerit. Velim ego ritus ecclesiasticos adjungi in missa et communicatione. Vigila nomine meo, et quicquid faciendum erit, maturius rescribe, ne temere incipiam et inconsulte. Nosti mentem meam et in restituendis ritibus me non praecipitem.“ Aber schon Tags darauf hatte er die Schrift Luthers in Händen und ließ nun erfreut durch St. Roth Luther seinen Dank zukommen: „Gavisus sum, quando formula missandi a Martino offerebatur per eos, qui e captivitate et fornace Babylonis evaserunt, nec mirum, quoniam haec summa totius Christianismi est et fundamentum Euangelii. Ego Christi favente gratia nunc ad opus cum fratribus meis me accingam, procul remota omni vana gloria et terrore, Christum solum intuentes, cuius bonitate sumus liberati et in terram promissionis producti. Gratias itaque age D. Luthero, quod me miserum homuncionem et peccatorem dignatus sit audire: Dominus dabit benignitatem et terra fructum suum.“ Aber sofort hatte er auch einen neuen Wunsch hinzuzufügen: „Si Martino non esset molestum pro laicis in vernaculam eandem formulam transferre, utile mihi videtur. Ego nolo stilum eius nec spiritum turbare in tam sancta et pretiosa re. Deinde quaecunque Lutherus sit acturus facto aut scriptis, tua sollicitudine curabis ne me lateat.“ Am 28. December aber schrieb der Pastor von Schönau bei Zwickau, Stephan Sieber (der Vater des bekannten Pädagogen Adam Sieber) an Stephan Roth: „Martini Lutheri formula missae et communicandi ratio quantum arridet [so!] mihi, non satis explicare possum. Utinam sub magistratu, cui talia consimilesque evangelicae pietatis ordinationes placent, habitarem!“

Vgl. de Wette Bd. II S. 392 (Kawerau, C. Güttel S. 53).[1] 428. 430. 434. Hausmanns Briefe an Roth: vom 18. Juli Cod. Gothanus 397 Bl. 111 und 116; gedruckt bei (Weller), Altes aus allen Theilen der Geschichte. Chemnitz 1762 Bd. II S. 50 f.; vom 27. November Cod. Goth. 187 Bl. 278b und 397 Bl. 111b; gedruckt bei Weller a. a. O. Bd. I S. 731 f.; vom 10. December Cod. Goth. 187 Bl. 279; gedruckt bei Schmidt, N. Hausmann, Leipzig 1860 N. 88; vom 11. December Cod. Goth. 187 Bl. 279; 397 Bl. 112; gedruckt in Fortgesetzte Sammlung 1724 S. 1021 f.;[2] Siebers Brief in Zwickau Rathsschulbibliothek D 114.

---

1) Seidemann (bei Burkhardt, Luthers Briefwechsel S. 63) versteht unter D. Caspar den Pfarrer Caspar Zeuner; vgl. Enders Bd. IV S. 215. 2) Die mannigfachen Varianten zwischen den Handschriften und den Drucken der Hausmannschen Briefe haben wir hier nicht notirt, sondern die unsers Erachtens beste Lesart in den Text eingesetzt.

zösischer Theologe gegen Luthers Formula Missae auf. Es war derselbe Jodocus Clichtoveus, den wir schon Bd. VIII S. 409 und 569 als Luthers litterarischen Gegner aufzuführen hatten. Gleichwie er 1524 in seinem „Antilutherus" ein dreitheiliges polemisches Werk hatte ausgehen lassen, so nun 1526 zum zweiten Male unter dem Titel:

„Propugnaculum Ecclefiae adverfus Lutheranos per IODOCUM CLICHTOVEUM Neoportuenfem tres libros continens; fcil. de Miffa; de sacerdotum coelibatu; de abftinentia ciborum. In Officina Simonis Colinaei, ad Infigne folis aurei e regione collegii Belvacenfis fita, anno ab incarnatione domini (qui verae pietatis, fanctimoniae et abftinentiae eft approbator) vicefimo fexto fupra millefimum et quingentefimum, die decima octava Maii." In Folio.

So Panzer Ann. Tom. VIII p. 96 nr. 1514.

Uns liegt nur ein Kölner Nachdruck vor:

„[P]Ropugnaculũ || Ecclefie. aduerfus Lutheranos: per || Judocum Clichtoueum Neoportuenfem, Doctorem theo- || logum, elaboratum: & tres libros continens. || ❡ Primus, ritum antiquum celebrandæ miffæ, ab Ecclefia infti || tutum defendit: contra nouam eiufdem myfterii agendi formu- || lam, à Luthero recens introductam. || . . . [9 Zeilen] ❡ Coloniæ. Anno M.D.XXVI. menfe Augufto. ||" [Darunter Zierleiste.] Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter Widmungsbrief und Indices, darauf 231 bezifferte Blätter; auf ccxxxi^b: „. . Coloniæ || Anno M.D.XXVI. excufum in officina honefti ciuis Petri || Quentel. ||" In Quart.

Vorhanden z. B. in der Königl. Bibliothek zu Berlin.

Einen Kölner Druck gleichfalls von 1526 „in aedibus Hieronis Alopecii impenfa . . . Godefridi Hittorpii" verzeichnet Panzer Ann. T. VI p. 398 nr. 460.

Der Pariser Theologe (geb. in Nieuport in Flandern), den sein Gönner Bischof Ludwig Guillard zum Canonikus von Chartres beförderte, widmete diesem seine Streitschrift als „gratulationem pro hac tua ad novam dignitatem Pontificalem provectionem". Es geht uns hier nur das erste Buch derselben (Cölner Ausg. Bl. I—LXXI) an, welches die Widerlegung von Luthers Formula Missae zum Gegenstand hat. Die beiden andern Bücher sind nicht gegen einzelne bestimmte Schriften Luthers, sondern vielmehr gegen verstreute Äußerungen desselben über Cölibat und Fastengebote gerichtet. Luthers Büchlein hat ihn in heftigen Zorn versetzt: „Quem cum introspexissem et totum oculis percurrissem: demiratus sum supra modum hominis illius impudentiam et arrogantiam, eo dementiae progressam, ut post sublata improbo nixu maiore ex parte sacramenta ecclesiastica, post enervatas etiam sanctas priscorum patrum constitutiones a tota multis retro seculis ecclesia receptas, denique post abrogatum pro viribus cum suis votis et ordinem monasticum: manum impiam demum iniecerit in formam ipsam conficiendi in sacro altari augustissimi eucharistiae sacramenti, multis ante saeculis approbatam atque diuturno observatam usu, eamque sacrilego ausu dilaniare discerpereque tentaverit, et alteram formam suo excogitatam ingenio malo pravoque in lucem proferre etc." (Bl. I). Clichtoveus kennt und benutzt dabei die

Schrift Emsers, welcher nach seiner Meinung Luther succincte, argute et praeclare widerlegt hat, indem er responsiones giebt „verbis quidem breves, sed foecundas sententiis et varietate rerum scitu dignissimarum respersas. Cuius et nos consectari vestigia in hac elucubratiuncula pro viribus connixi sumus“ (Bl. XIV^b^). Aber er vermehrt Emsers Beweisführungen noch um ein Beträchtliches, vor Allem mit nachdrücklicher Vertheidigung des „Dionysius Areopagita“ als des echten Jüngers des Apostels Paulus und somit als des gewichtigsten Zeugen für die Gestalt der Messe in den Tagen der Apostel (Bl. VI f.). Ferner ist ihm ein Lieblingsthema der Nachweis der Nothwendigkeit, am Altar in einer dem gemeinen Mann unverständlichen Sprache Gottesdienst zu halten: „prophanarentur sacra et prostituerentur vulgo . . periret reverentia illa et veneratio divinorum verborum“ (Bl. IX^b^ f. und XXXVI ff.). Mit gleicher Entschiedenheit verurtheilt er jeden Versuch die Bibel in die Volkssprache zu übertragen, „quoniam capacitas mentis laicorum nullo pacto attingere poterit unquam sublimia sensa et intelligentiam in sacra divinorum voluminum pagina contentam“ (Bl. XXXVII^b^ f.). Cochleus hat es Luther als einen besondern Kniff vorgerückt, daß er sich der Antwort auf diese gelehrte Gegenschrift, da sie ja lateinisch geschrieben sei und daher unter seinen Anhängern ihm nicht sonderlich geschadet habe, klüglich entzogen habe. Wir meinen, Luther wäre die Antwort nicht schwer gefallen; sie würde aber recht derb gelautet und nicht mit Cochleus die Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und Sprachgewandtheit dieses Autors so hoch angestaunt haben.

Vgl. Cochlaei Commentaria, Mogunt. 1549 p. 76 ff. O. G. Schmidt, Nicolaus Hausmann. Leipzig 1860 S. 27 ff. 31. Jacoby, Liturgik der Reformatoren Bd. I Gotha 1871 S. 256—271. Gottschick, Luthers Anschauungen vom christlichen Gottesdienst. Gießen (Freiburg) 1887 S. 68 ff. Köstlin, M. Luther Bd. I² S. 561. 567 ff.

Ausgaben.

A. „FORMVLA || MISSAE ET COMMVNIONIS || pro Ecclesia Vuittem- || bergensi. || MARTINI LVTHER. || VVITTEMBERGAE· || MDXXIII, ||“ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart; letzte Seite leer. a) am Schluß das Lamm mit Kreuzesfahne, dessen Blut von einem Kelch aufgefangen wird; b) Exemplare, denen dieses Bild fehlt.

Vgl. v. Dommer Nr. 388; die Titelbordüre ebendas. S. 243 Nr. 87 A. Druck von Nickel Schirlentz in Wittenberg. Vorhanden a) z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek; b) in Breslau, Stadtbibliothek.

B. „FORMVLA || MISSAE ET COMMVNIONIS || pro Ecclesia Vuittember- || gensi. || MARTINI LVTHERI. || VVITTEMBERGAE. || M. D. XXIII. ||“ Mit Titeleinfassnng. 12 Blätter in Oktav; letzte Seite von einem Buchdruckersignet ausgefüllt.

Druck von Wolff Köpffel in Straßburg. In der Sammlung von D. Knaake.

C. In der Ausgabe von De instituendis ministris, oben S. 164, B.

Deutsche Übersetzungen.

a) Die Übersetzung des Paul Speratus.

A. „Ein weyse Christ- || lich Mess zu hal- || ten vnd zum tisch || Gottes zu gehen. || Martinus Luther. ||" In einem zweiten Schriftfelde der Vorbüre darunter noch die Worte: „Wyttemberg. || M. D. xxiiij. ||" Mit Titeleinfassung. 18 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Bl. Aij^a — $Aiij^a$ die Zuschrift des Speratus an die Gemeinde in Iglau; auf Bl. D 6^a das Lied Agricolas: „Frölich wollen wyr Alleluia singen".

Druck von L. Cranach in Wittenberg. In der Vorbüre Luthers Wappen in Medaillonform und der Beischrift M L. von zwei Engeln gehalten; vgl. Zeitschrift für kirchl. Wissenschaft I (1880) S. 55. Vorhanden z. B. in Kiel, Universitätsbibliothek; Wernigerode, Gräfl. Bibliothek.

B. „Ein weyse Christ || lich Mess zuhal- || ten vñ zum tisch || Gottis zu gehen. || Martinus Luther. || Wyttemberg. || M. D. xxiiii. ||" Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 20 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Bl. A^b — A 3^a die Zuschrift des Speratus; Bl. $Eiij^a$ Luthers Lied: „Es wollt vns Gott genedig seyn"; $Eiij^b$ Agricolas Lied.

Druck von L. Cranach in Wittenberg. Zur Vorbüre vgl. v. Dommer S. 240 Nr. 81. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek. — A und B erschienen im Januar 1524, vgl. Zeitschr. für kirchl. Wissenschaft Bd. V (1884) S. 310 f.

C. „Eyn weyse Chri || stlich Mess zu || halten vnd || zum tisch Gottis || zugehen. || Mart. Luther. || Uuittemberg || M. D. XXiiij. ||" Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 18 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Bl. A^b — $Aiij^b$ die Zuschrift des Speratus; Bl. Dv [dafür steht irrthümlich gesetzt „Dviiij"] beide Lieder wie in B.

Druck von Nickel Schirlentz in Wittenberg. Zur Vorbüre vgl. v. Dommer S. 242 Nr. 83 A. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

D. „Ein weyse Christlich || Mesz zuhalten vnnd || zum tisch Gottis || zugeen. || Martinus Luther. || Wyttemberg. || M. D. xxiiij. ||" Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 14 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Bl. A^b — Aij^b die Widmung des Speratus; Bl. D 4^a beide Lieder. Statt Sign. Aiij steht gedruckt Biij; Bogen C hat nur 2 Blätter.

Die Vorbüre ist ein schlechter Nachschnitt der des Matthes Maler in Erfurt (vgl. v. Dommer S. 259 Nr. 132); oben zeigt sie in einem Täfelchen die Jahreszahl 1523. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

E. „Ein weise || christlich Meß || zuhaltẽ vñ zum || tisch Gottis zu || gehen. || Mar. Luther. || Wittemberg. || M. D. XXiiij. || Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 25 Blätter in Oktav. Mit der Widmung des Speratus und beiden Liedern. Die Signatur des zweiten Blattes lautet irrig „Aiij"; Bogen B hat nur 4, C nur 6 Blätter. Widmung des Speratus und als Anhang beide Lieder.

Vorhanden z. B. in Gotha, Herzogl. Bibliothek.

F. „Eyn weyſe Chriſtlich || Meſs zuhalten vnd zum tyſch || Gottes zcu gehenn. || Martinus Luther. || Wyttemberg. M. D. xxiiij. ||“ Mit Titelholzſchnitt (Abendmahlsfeier). 12 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Ohne die Widmung des Speratus.

Goedeke, Deutſche Dichter Bd. 18 S. XLVIII. Zeitſchr. für kirchl. Wiſſenſch. V S. 311. Weller, Supplement II Nr. 509.

b) Die Nürnberger Überſetzung.

G. „Die weyße der || Meſſz, vnnd genieſſung || des Hochwirbigē Sa || craments, für die || Chriſtliche Ge- || mayn ver- || teütſcht. || Do. Mar. Luth. || M. D. XXiij. || Wittenberg. ||“ Mit Titeleinfaſſung; Titelrückſeite bedruckt. 18 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Bogen C hat nur 2 Blätter.

Vgl. v. Dommer a. a. O. Nr. 389; betreffs der Titeleinfaſſung, welche Nachſchnitt einer Nickel Schirlentzſchen iſt, v. Dommer S. 242 Nr. 82 E. Druck von Hieronymus Hölzel in Nürnberg. Die Exemplare zeigen eine doppelte Verſchiedenheit: die einen haben unten in der Randleiſte die Jahreszahl 15ΣΣ (z. B. Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek), andern fehlt die Jahreszahl (z. B. Dresden, Königl. Bibliothek). Die einen leſen in der 2. Titelzeile richtig „vnnd“ (Berlin, Dresden), andere „vuud“ (Weimar).

H. „Die weyſe der Meß, vñ || genieſſung des hochwirdigen || Sacramēts, für die Chriſt- || liche gemain verteůtſcht. || Do. Mar. Luth. || M. D. XXiij || wittenberg. ||“ Mit Titeleinfaſſung. 12 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

J. „Die weyſe der Meſs || vnd genyeſſung deß Hochwir- || bigen Sacraments für die || Chriſtliche gemayn || verteütſcht. || Doct. Mar. Luther. || M°. D. XXIIII. || wittemberg. ||“ Mit Titeleinfaſſung; Titelrückſeite bedruckt. 12 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Nach Weller Nr. 3029 Druck von Fr. Peypus in Nürnberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Gotha, Herzogl. Bibliothek.

K. „Die weyſe der || Meſſz, vnd genyeſ- || ſung des Hochwirdi- || gen Sacraments, || für die Chriſtli- || che Gemayn || verteütſcht || Doct. Mar. Luther. || M. D. xxiiij. || Wittemberg. ||“ Mit Titeleinfaſſung; Titelrückſeite bedruckt. 12 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

Der Überſetzung b fehlt ein Widmungsſchreiben, ebenſo die Beigabe von Liedern. Das den Ausgaben der Speratusſchen Überſetzung beigefügte Schreiben an die Gemeinde Jglau in Mähren laſſen wir hier folgen nach Ausgabe A:

„An die Chriſtenlich Gemein der loblichen Stadt Jgla, gelegen in Märhern, seynen lieben yn Chriſto wundſcht Paulus Speratus

Genad und fride durch den glauben ynn Jheſum Chriſtum. Lieben brůder, Das Evangeli unſers Herrn und heylmachers, das nichts dan lautter lebendige wortt ſeind, habt yhr von Gottes genaden durch meyn predig gehort und angenomen, auch mit myr tröſtlich vor könig und furſten, darzu vor aller wellt bekennen und vorteydigen wollen, Darumb wyr dan miteynander

bis ynn das eylfft mal, mit grossem kosten, mühe und ferlickeyt, hieher und dorthyn, ia auch unsern eygen feynden, die noch heut ynn uns Christum verfolgen, wo sie gewolt haben, nach gereyset, aber nyrgent der uns weder gehort noch geantwort hett, erfunden, Sonder wie yr art ist, unverhort mich bis ynn die zwolfften wochen zu Olmutz schwerlich gekerckert, euch aber mit schweren königlichen mandaten, das yr mich nicht hallten sollten, geschreckt und beschwert, auch noch schrecken und beschweren, wo wyr von diser bekentnis Christi weychen wolten und uns an yr bellen keren. Darneben auch yr mit sampt myr fur die ergiste Ketzer, Gott sey gedanckt, gescholten worden, Inn wilchem allen unsers frommen königs auff das aller schmelichst ist worden myssgebraucht, er mus uberal den namen haben und yhres gottlosen wesens eyn schanddecker seyn, weys Gott wol, Ach das ym aus den henden dyser seelmorder geholffen wurd, bit alle menschen, wyr seyn es yhe schuldig! Yr aber seyt ermant zu beharren yn disem Christlichem furnemen, und noch bereyt sein antwort zu geben umb ewern glauben, eynen yeden der es haben will, der gleychen mit euch auch ich thun will, wie yr bis her an myr gespürt und befunden habt, und soll es halt noch umbs leben gelten. Wehe uns, so wyr ynn dem nicht beharren, ia schand und laster fur Gott und fur den Menschen, ynn dem ich euch will als eyn getrewer fleyssig gewarnet haben. Ir wisset wol, wie ich mich von euch geletzt hab, es stehet euch dise gefaer drauff, schawet fur euch, behaltend ewer lob fur Gott und fur der welt, darynn das licht Gottes erleucht, nicht ytzund als etwan yn der finsternus, sunder als ynn seynen ausserwelten, des Evangelischen und ewigen konigreychs, auch fur ewrem eygenem gewissen, wie ich mich ynn guter hoffnung ynn Christo gegen euch vorsehen will. Wie woll ich und yhr von der schwachen wegen itzt eyn zeyt, darynn wyr leyblich, yhr wisset ynn was gestalt, geschyden seyn, müssen gedult haben, bis Gott, der die hertzen wandelt, eyn anders schickt, yedoch, will Gott, so soll es nicht lang weren, Sonder so die schwachen alweg wollen schwach seyn, so wer es nicht eyn schwacheyt, sonder eyn angenomen bosheyt, der fürder nymmer zu verschonen wer. Wo aber die verfolger des Evangeliums weytter widder uns toben würden, und des keyn auff hören machen, müsten wyr auch auff unsern könig bochen, und yhn mit dem tod und verlyrung aller gütter umb des Evangeliums willen yhn widder trutz bieten, und den selbigen trutz mit der that erstatten, ehe wyr des Evangeliums gerietten, und uns wider yn des Antichrists gewalt ergeben. Auch möcht yhr meynes abwesens bürde dester leichter tragen, die weyl ich euch als ewer Bischoff, für den yhr und ich mich mit Gott achten dorffen, an meyner statt eynen andern gestelt hab, der euch nit mit myndern fleys treulich verkündigt das Evangelium, Welchen ich euch auch ynn Christo bis zu meyner zukunfft hie mit will trewlich befolhen haben, Aber so es Gott yhe also schicket, das ich nicht mehr zu euch kommen solt, wolt yhn an nehmen als mich selbs, und auch mit sampt yhm stehen bey dem wortt Gottes. Doch das auch ich ynn meynem abwesen euch nütz mocht seyn, als den aller liebsten, hab ich euch zu schreiben und zu schicken wollen dis büchlyn, erstlich aus gegangen zů latein von dem Christenlichen Doctor Martino Luther, das er myr ynn deutzsche sprach zu bringen befolhen hat, auch gewolt, das ich es euch zuschrieb, als denen, da zu er sich versicht, yhr werdet dise Christliche leer, hyrynn begriffen, als frum Christen annemen und mit der zeyt unterstehen zu halten. Welcher meynung auch ich mich desselbigen dester williger unterstanden hab. Wolt nicht achten, das man uns die falschen Propheten heyst, die ynn letzten zeytten kommen sollen, als die alleyn so viel von yhn lesen, das sie kommen sollen, und nicht auch lesen wollen, aus welchen früchten man sie erkennen mus. Dan gleich die selbigen frücht Bapst und Bischoff an yhn scheynen lassen, darumb sie, nicht wyr, die selbigen erfunden werden, und haben nů eyn lang zeyt die gantz wellt mit falscher leer vol angefullt, bis eben itzt der iungst tag vor der thuer stehet, vor welchem das Evangelium wider ynn alle welt soll gepredigt werden. Gott sey gelobt, der uns seyn genad darzu geben woll.

Luthers Schrift ist lateinisch abgedruckt in Opp. lat. Vitemberg. Tom. II (1546) Bl. 412b—417a; Jenens. Tom. II (1566) Bl. 556a [verdruckt 586] — 561a; Erlang. — Francof. Opp. var. argum. Vol. VII p. 1—20. Ferner bei Aem.

Ludw. Richter, Die evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts Bd. I Weimar 1846 S. 2—7 (nach B); Daniel, Codex liturgicus Tom. II Lips. 1848 S. 80—97; verkürzt bei Hering, Hülfsbuch zur Einführung in das liturg. Studium, Wittenberg 1887 S. 125—130 (Erläuterungen dazu S. 282—284). Die Übersetzung des Speratus fand Aufnahme in den deutschen Theilen der Wittenberger Ausgabe Bd. VII (1561) Bl. 362—369; Jena Bd. III (1560) Bl. 269—276 (am Schluß „Anno M.D.XXV." datirt, unter die Schriften des Jahres 1526 gestellt und mit dem Vermerk versehen: „Zu dem ists auch jtzt auffs new zu gericht und corrigirt an etlichen Orten"); Altenburg Bd. III S. 460—467 (an der Spitze steht 1524, am Schlusse 1525!); Leipzig Bd. XXII S. 232—241 (an der Spitze steht 1523, am Schlusse 1525!); Walch Bd. X Sp. 2744—2777. Luthers Zuschrift an Hausmann ist auch in de Wettes Sammlung der Briefe Bd. II S. 435—437 zu lesen.

Unserm Abdruck ist A zu Grunde gelegt, B und C sind verglichen; auch sind beide Übersetzungen gelegentlich herangezogen.

FORMULA MISSAE ET COMMUNIONIS
pro Ecclesia Vuittembergensi.

VENERABILI IN CHRISTO D. NICOLAO HAVSMAMN, EPISCOPO CYGNEAE ECCLESIAE IN CHRISTO SANCTO.

MART. LVTHER.



Ratiam et pacem in Christo optat. Hactenus libellis et sermonibus egi inter populos, ut corda primum ab impiis opinionibus ceremoniarum avocarem, Christianum et commodum arbitratus me facere, si causa fierem, ut absque manibus contereretur abominatio, quam Satan per hominem peccati in loco sancto statuerat. Proinde nihil vi aut imperio tentavi, nec vetera novis mutavi, semper cunctabundus et formidabundus, tum propter imbecilles in fide animos, quibus subito eximi non potuit tam vetus et inolita, nec inseri tam recens et insueta ratio colendi dei, tum maxime propter leves illos et fastidiosos spiritus, qui ceu sues immundae sine fide, sine mente irruunt et sola novitate gaudent, atque statim ut novitas esse desiit, nauseant. Quo genere hominum cum in rebus caeteris nihil est molestius, tum in rebus sacris sunt molestissimi et intolerabiles,

Matth. 24, 15.

1. 2 dem Titelblatt entnommen 3 Hausmanno WI 5 Lutherus WI 9 comodum AB 12 Pro inde A 19 in tolerabiles A

quamvis, ut rumpar ira, ferre illos cogor, nisi velim et Euangelion ipsum e publico tollere.

Sed cum iam spes sit, multorum corda per gratiam dei illustrata esse et roborata, ipsaque res poscat, ut tandem scandala tollantur de regno Christi, audendum est aliquid in nomine Christi. Iustum est enim, ut vel paucis consulamus, ne, dum perpetuo levitatem et abusum illorum formidamus, nullis prorsus consulamus et, dum istorum futura scandala cavere volumus, universas abominationes illorum roboremus. Quare de formula aliqua pia missandi (ut vocant) et communicandi, ut et tu postulasti toties, optime Nicolae, agemus, ac sic agemus, ut non amplius solum verbo doctrinae corda regamus, sed manum quoque apponamus et publica administratione in opus perducamus, nulli prorsus preiudicantes, ne aliam amplecti et sequi liceat. 1. Cor. 14, 30. Quin ex animo per Christum obsecramus, ut siquid melius illis revelatum fuerit, nos priores tacere iubeant, ut communi opera rem communem iuvemus.

Imprimis itaque profitemur, non esse nec fuisse unquam in animo 15 nostro, omnem cultum dei prorsus abolere, sed eum, qui in usu est, pessimis additamentis viciatum, repurgare et usum pium monstrare. Nam hoc negare non possumus, Missas et communionem panis et vini ritum esse a Christo divinitus institutum. Qui sub ipso Christo primum, deinde sub Apostolis simplicissime atque piissime, absque ullis additamentis, observatus fuit.[1] Sed 20 successu temporum tot humanis inventis auctus, ut praeter nomen ad nostra saecula nihil de missa et communione pervenerit.

Ac primorum patrum additiones, qui unum aut alterum psalmum ante benedictionem panis et vini levi voce[2] orasse leguntur, laudabiles fuere, quales Athanasius[3] et Cyprianus fuisse putantur.[4] Deinde qui Kyrieleison 25

---

1 Euangelium WI (so stets) 6 formidemus I ed. Erlang. 15 In primis C 18 possumus. Missas ABC 24 leni B 25 Kyrie eleison A

[1]) Emser setzt dem entgegen Bl. B: „Christi missam ac eius ritum fuisse quidem simplicissimum“, aber „Ordinata est auctore Petro Missa in eundem ferme modum, quo omnes hodie utimur.“ .. „apostoli sola traditione ac consuetudine missam celebrabant donec Iacobus iam morti vicinus hebraicis, ac Basilius deinde graecis litteris formam eius conscripserunt.“ .. „Formam etiam apostolicae traditionis Discipulus Pauli, sacer ille Dionysius Areopagita per singula capita digessit in ecclesiastica sua Ierarchia.“ Ähnlich Clichtoveus Bl. V[b] f. [2]) a: „mit nydriger stym“; b: „mit leiser stymm“. [3]) Luther denkt wohl an August. Confess. X c. 33. [4]) Emser behauptet Bl. Biij[a] dagegen wieder unter Berufung auf Dionysius Areop. die apostolica traditio atque institutio. Ebenso Clichtoveus Bl. VIII[b]. Vielleicht ist „Cyprianus“ in Luthers Angabe ein Schreibe- oder Druckfehler statt „Celestinus“. Wenigstens erinnert Emser selbst daran, daß in decretis Pontificum von Papst Coelestin I. († 432) gesagt sei, primum psalmos ad missam cantandos instituisse (vgl. Lib. pontificalis edid. Duchesne, Paris 1886 I p. 230); aber das schließe die apostolische Einsetzung nicht aus, „plura enim talia Romanis tribuuntur pontificibus, quae illi non per se primo statuerunt, sed iam ab apostolis instituta publi-

addiderunt, et ipsi placent. Nam sub Basilio magno legimus Kyrie Eleison fuisse in usu totius populi publico.[1] Iam Epistolarum et Euangeliorum lectio etiam necessaria fuit et est, nisi quod vicium sit ea lingua legi, quae vulgo non intelligitur.[2] Post vero, ubi cantus cepit, mutati sunt psalmi in introitum, tum additus est hymnus ille angelicus 'Gloria in excelsis, Et in terra pax'. Item gradualia et alleluia et symbolum Nicenum, Sanctus, Agnus dei, Communio.[3] Que omnia talia sunt, ut reprehendi non possint, praesertim quae de tempore seu dominicis diebus cantantur. Qui dies soli adhuc priscam puritatem testantur, excepto Canone.

At ubi iam licentia fiebat addendi et mutandi, prout cuivis libebat, accedente tum et quaestus et ambitionis sacerdotalis tyrannide, tum ceperunt altaria illa et insignia Baal et omnium deorum poni in templum domini per impios reges nostros, id est, Episcopos et pastores. Hic sustulit impius Ahas altare aereum et constituit aliud e Damasco petitum, loquor autem de Canone illo lacero et abominabili, ex multorum lacunis ceu sentina collecto:[4] ibi cepit missa fieri sacrificium, ibi addita offertoria et collectae mercenariae, ibi Sequentiae et prosae inter Sanctus et Gloria in excelsis insertae. Tum cepit Missa esse monopolium sacerdotale, totius mundi opes exhauriens, divites, ociosos, potentes et voluptuarios et immundos illos coelibes toto orbe seu vastitatem ultimam exundans. Hinc Missae pro defunctis, pro itineribus, pro opibus. Et quis illos titulos solos numeret, quorum missa facta est sacrificium?

2. Kön. 16, 14. 10 ff.

Neque hodie cessat Canon iste augeri, aliis et aliis festis alias actiones, alios Communicantes[5] asciscens. Ut taceam memorias vivorum et mor-

---

3 est WI   10 pro ut ABC   13 idest A   20 prodefunctis A

arunt, per totamque ecclesiam observanda demandarunt". Vgl. auch Durandus Ration. div. off. Norimb. 1480 lib. IV Bl. 39b.

[1]) Emser Bl. B 4: „Nunquam hoc in usu fuit totius populi Christiani publico sed graecorum tantum. Quibus propterea tam celebre factum est, quod hac voce (ut Vilhelmus [Durandus] ait in rationali suo [lib. IV Bl. 43b]) orante Basilio fores ecclesiae clausae patefacta sunt." Vgl. Clichtoveus Bl. IX. [2]) Emser Bl. B 4b: „Ergo vicium sit, quod apostoli, ad quascunque gentes pervenissent, non nisi Hebraica lingua divina peragebant mysteria!" Vgl. Clichtoveus Bl. IXb. [3]) Vgl. unten S. 213 Anm. 3. Die Übersetzungen sagen: „die Commun" a, „das Commun" b. [4]) Emser Bl. Cijb: „Execrabilem hanc blasphemiam proprio paulo post libello vindicaturus sum: quem contra Uldricum Zuinglium pro asserendo canone nunc simul meditor. Ubi deo favente ostendam, utrunque tam Luterum quam Zuinglium impie ac haeretice traduxisse canonem nostrum, omni veneratione dignum: iustaque ad fustes damnandos qui ad ferulam eum revocare ausi sunt." Vgl. Emsers Schrift „Canonis missae contra Huldricum Zuinglium defensio. M D XXIIII". Waldau a. a. O. S. 55; Clichtoveus Bl. XIV. [5]) „Actio" ist ein andrer Name für den nach der Praefatio anhebenden Canon Missae. „Communicantes" ist das Anfangswort der sogen. Diptycha Sanctorum innerhalb des Meßkanons. Speratus übersetzt daher treffend: „itzt nympt man dis 'Communicantes',

tuorum, nondum ad finem sui auctas. Nam additamenta externa vestium, vasorum, cereorum, pallarum, deinde organorum et totius musice, imaginum, quid dicam?[1] Nihil pene fuit in toto orbe artificiorum, quod non magna ex parte sua negocia ac suum quaestum haberet et e missa aleretur.

Transierint itaque ista et adhuc transeant revelante Euangelio abominationes tantas, donec penitus aboleantur. Nos interim omnia probabimus, quod bonum est tenebimus. Verum hoc libro dicere omittimus, Missam [non] esse sacrificium seu opus bonum, quod alias[2] abunde docuimus. Apprehendamus eam ut sacramentum seu testamentum, seu benedictionem latine, Eucharistiam graece, vel mensam domini, vel caenam domini, vel memoriam domini, vel communionem, vel quocunque nomine pio placet, modo sacrificii aut operis titulo non polluatur, et ritum monstremus, quo nobis visum est illa uti.

Primo,[3] introitus dominicales et in festis Christi, nempe Paschatis, Pentechostes, Nativitatis, probamus et servamus, quamquam psalmos mal-

(Randnotiz: 1. Theff. 5, 21.)

---

4 quaestum suum WI 7 non fehlt ABC[4] 8 opus sacrificantis WI 15 quanquam BC

ykt yhenes". Zwar ist der Canon im Ganzen unveränderlich; aber, wie Micrologus de eccles. observ. cap. 12 (Bibliotheca Patrum, Coloniae 1618 Tom. XI p. 381) sagt: „in summis Festivitatibus quaedam Canoni in illo loco, ubi dicitur 'Communicantes' vel 'Hanc igitur oblationem' interponimus." Das Missale Romanum bestimmt daher: „Ubi infra actionem 'Communicantes' et 'Hanc igitur' vel alia variari contingit, suo loco in propriis Missis adnotatur." Vgl. Gavantus, Thesaurus sacr. rituum. Venetiis 1630 p. 36 f. Emser Bl. D[b]: „Cum ex concilio Placentino sacrisque canonibus decem tantum sint praefationes nobis prescriptae, quarum sex tantum dies ex speciali eorum privilegio speciales habent Actiones sive Communicantes, ut sunt dies natalis domini, Epiphaniae, Coenae, dies resurrectionis, Ascensionis ac Penthecostes, nec hunc numerum cuiquam augere liceat: planum est mentiri Lutherum, dum ait neque hodie cessare augeri canonem novis semper auctariis." Clichtoveus Bl. XIX[b] f.

[1]) Emser Bl. D[b]: „deo coeli omnem divinum cultum invidet [Luther] nec aequo animo ferre potest, ut ulla dei creatura in laudem auctoris sui resonet: cum musicum ipsius instrumentum (quam Lutinam [Laute] vulgo vocant) inter monialium amplexus et tripudia singulis fere noctibus diabolo perstrepat. Verum toties ille iam libellis suis vernaculis haec omnia incessuit: toties ego ea asserui. ... De imaginibus vero Carolostadio dudum iam respondi." Vgl. „Verantwurttung auff das ketzerische Buch Andre Carolstats von Abthueung der bilder". Waldau a. a. O. S. 49. Clichtoveus Bl. XX ff. [2]) Z. B. Bd. VI S. 365 ff. 512 ff. VIII S. 431 ff. 506 ff. [3]) Die dem Introitus jetzt im Ordo Romanus vorangehenden Stücke der Messe kennt Luther noch nicht als Meßbestandtheile, sondern nur als Stücke der privaten Vorbereitung des Priesters auf die Messe. Das Lübecker Missale z. B. bietet sie in dem Abschnitt: Qualiter sacerdos ad celebrandam missam se praeparare debeat. Es verdient Beachtung, daß während Emser diesen Beginn der eignen Formula Missae mit dem Introitus Luther gar nicht zum Vorwurf macht, Clichtoveus Bl. XXIX ff. in einem besondern Kapitel Luther darüber zur Rede stellt, daß er das Confiteor unterdrückt habe. [4]) a: „wollen wyr nicht sagen, ob die Meß eyn opffer sey"; b: „undterlassen wir zůsagen, ob die Messz ain opffer .. sey".

lemus, unde sumpti sunt, ut olim,[1] sed nunc sic usui recepto indulgebimus. Quod si qui Apostolorum, Virginis aliorumque Sanctorum introitus (quando e psalmis aut aliis scripturis sumpti sunt) probare volent, non damnamus. Nos Wittembergae solis dominicis et festis domini sabathissare quaeremus,
5 omnium sanctorum festa prorsus abroganda, vel si quid dignum in eis est, in dominicalibus concionibus miscenda esse putamus. Festum Purificationis et Annunciationis pro festis Christi, sicut Epiphanian[2] et Circumcisionem, habemus. Loco festi S. Stephani et Iohannis Euangelistae[3] officium Nativitatis placet. Festa S. Crucis[4] Anathema sunto. Alii faciant pro sua con-
10 scientia vel aliorum infirmitate, quod spiritus suggesserit.

Secundo, Kyrieleison, ut hactenus celebratum est,[5] variis melodiis pro diversis temporibus amplectimur cum sequenti hymno angelico 'Gloria in excelsis', tamen in arbitrio stabit Episcopi, quoties illum omitti voluerit.[6]

Tertio[7], sequens Oratio illa seu collecta, modo sit pia (ut fere sunt,
15 quae dominicis diebus habentur), perseveret ritu suo, sed ea duntaxat unica. Post hanc lectio Epistolae. Verum nondum tempus est et hic novandi, quando nulla impia legitur. Alioqui cum raro eae partes ex Epistolis Pauli legantur, in quibus fides docetur, sed potissimum morales et exhortatoriae, ut ordinator ille Epistolarum videatur fuisse insigniter indoctus et super-
20 stitiosus operum ponderator, officium requirebat eas potius pro maiore parte ordinare, quibus fides in Christum docetur.[8] Idem certe in Euangeliis

---

2 siqui A 5 siquid A 6 dominicabilibus I ed. Erlang. 7 Epiphania WI
8 Circuncisionem BC 11 Kyrie eleison C 17 alioquin C 18 exhortatoriae. Ut AB

[1]) Vgl. oben S. 206. Luthers Wunsch die Psalmen, „unde sumpti sunt [Introitus]“, nach altem Brauch wiederhergestellt zu sehen, ist nicht, wie Jacoby a. a. O. Bd. I S. 258 thut, so zu deuten, daß er nur die sogen. Tropi, welche die Introitus-Antiphonien einleiteten, beseitigt wissen, also nur den Introitus im engeren Sinne beibehalten wollte, sondern er denkt an den altkirchlichen Psalmenbrauch, „Patrum additiones, qui unum aut alterum psalmum ... orasse leguntur, laudabiles“ (oben S. 206 Z. 23 f.). Demgemäß schreibt er 1526 in der „deutschen Messe“ anstatt des Introitus „eyn geistlichs lied, odder eynen deudschen Psalmen ynn primo tono“ vor. [2]) In b erklärt: „die obristen drey König“. [3]) 26. und 27. December. [4]) Inventionis Crucis, 3. Mai, und Exaltationis Crucis, 14. Sept. Warum Luther diesen Festen so feind war, hatte er 1522 in drei Predigten, vom 3. Mai, 14. Sept. und 22. Okt. (vgl. Erlanger Ausg.[2] Bd. 15 S. 359 ff. 506 ff., Bd. 16 S. 459 f.) dargelegt. [5]) D. h. 9mal, drei Kyrie eleison, drei Christe eleison und wieder drei Kyrie eleison. Erst in der „deutschen Messe“ von 1526 vereinfacht Luther diese Weise, das Kyrie zu singen. [6]) Nach römischer Ordnung soll das Gloria in excelsis verstummen während der Adventszeit und von Septuagesimae bis Ostern. [7]) Die Salutatio läßt Luther hier, wie an andern Stellen, an denen der Ordo Missae sie vorschreibt, unerwähnt; nur S. 212 und 213 gedenkt er ihrer. [8]) Emser Bl. Diij b: „Quin potius formulator iste [Luther] insigniter insulsus et maliciosus operum irrisor est ... Quamvis enim in exordio nascentis ecclesiae, ubi fides annunciabatur infidelibus, expediebat forte eos legere tomos, qui fidem commendarent infidelibus: nobis tamen, quibus iam fides Christi recepta et a cunabulis imbibita est, nihil aliud restat quam ut per bona opera satagamus vocationem nostram .. facere certam.

spectavit sepius, quisquis fuerit lectionum istarum autor. Sed interim supplebit hoc vernacula Concio. Alioqui si futurum est, ut vernacula missa habeatur (quod Christus faveat), danda est opera, ut Epistolae et Euangelia suis optimis et potioribus locis legantur in missa.

Quarto, Graduale duorum versuum simul cum alleluia, vel utrum, 5 iuxta arbitrium Episcopi cantetur. Porro Gradualia quadragesimalia et similia, quae duos versus excedunt, cantet quisquis velit in domo sua. In Ecclesia nolumus tedio extingui spiritum fidelium. Sed nec ipsam quadragesimam sive maiorem hebdomadam aut sextam feriam penosam[1] aliis ritibus ostentare decet, quam alias quascunque, ne semimissa et altera sacramenti 10 parte Christum amplius ludere et ridere velle videamur.[2] Alleluia enim vox perpetua est Ecclesiae, sicut perpetua est memoria passionis et victoriae eius.

Quinto Sequentias et prosas nullas admittimus, nisi Episcopo placuerit illa brevis in Nativitate Christi 'Grates nunc omnes'.[3] Neque ferme sunt, quae spiritum redoleant,[4] nisi illae de spiritu sancto: 'Sancti spiritus'[5] et 15

---

1 fuit WI   5 utrumlibet B alterutrum WI   12 Ecclesiae A   13 ad mittimus A

Quare docte ac pie ordinator ille .. et temporum et auditorum rationem ponderans, tam ex epistolis quam evangeliis ea potissimum delegit, quibus mores Christiano dignos et opera bona nobis inculcaret. Ganz ähnlich Clichtoveus Bl. xxxv b. Jacoby a. a. O. Bd. I S. 259 liest aus Luthers Worten heraus, „daß ihm einige Episteln als gottlos erscheinen".

1) Die deutschen Ausgaben übersetzen mit „Fasten", „Marterwoche", „Karfreytag". 2) Nach römischem Ritus wird während der ganzen Quadragesima das Alleluia, das Gloria in excelsis und das Ite missa est gestrichen, am Charfreitag aber die Missa praesanctificatorum [Luther: semimissa] gehalten, eine Messe ohne Meßopfer und ohne Consekration, wobei eine am Gründonnerstag geweihte Hostie verwendet wird und Wein, der überhaupt nicht durch priesterliches Wort consecrirt, sondern durch Hineinwerfen eines Theiles der Hostie „geheiligt" wird [„sanctificatur autem vinum non consecratum per corpus dominicum"]. Die Theilnahme von Communikanten außer dem die Messe verwaltenden Priester war zu Luthers Zeit noch nicht, wie heutigen Tages, verboten [„communicet ipse sacerdos et alii qui voluerint sub silentio", Missale (Lübecker Incunabel s. a.) Bl. 68 b]. Die auf den Kelch bezüglichen Gebete der Messe fallen fort; gleichwohl wird vom Priester der unconsecrirte Wein zugleich mit der Hostie genossen; daher redet Luther hier von altera sacramenti pars. 3) In dem bezeichneten Lübecker Missale als Sequenz für das Officium In nocte nativitatis aufgeführt. 4) Daniel macht hiezu a. a. O. S. 85 die Bemerkung: „Pulcherrimas Sequentias 'Dies irae' et 'Stabat Mater' Lutherus una cum tota Germania inferiori non novit ... his et ipse concessisset palmam". Emser hält Bl. D 4b als Sequenzen, an denen Luther also kein Gefallen zu haben scheine, folgende vor: Victimae paschali, Summi triumphum regis prosequamur laude, Lauda Syon Salvatorem, Ave praeclara, Verbum bonum et suave. Diese müssen also in Sachsen bräuchlich gewesen sein. Clichtoveus zählt Propugnaculum Bl. XLII zum Theil ganz andre „Prosae" hier auf. 5) a: „Sancti spiritus assit"; b: „die gnad des hailigen geysts stee uns bey". Luther redet von Sancti spiritus adsit nobis gratia, Sequenz nach der Epistel des 1. Pfingsttages. Vgl. Clichtoveus Elucidatorium ecclesiasticum, Basil. 1517 Bl. 175b.

'Veni Sancte spiritus'.[1] Quas vel post prandium vel sub vesperis vel sub missa (si Episcopo placet) cantari licet.

Sexto sequitur Euangelii lectio. Ubi nec candelas neque thurificationem prohibemus, sed nec exigimus. Esto hoc liberum.

Septimo, Symbolum Nicenum cantari solitum non displicet, tamen et hoc habet in manu Episcopus. Idem de vernacula Concione sentimus, ut nihil referat, sive hic post Symbolum sive ante introitum missae fiat, quamquam est alia ratio, cur aptius ante missam fiat: Quod Euangelion sit vox clamans in deserto et vocans ad fidem infideles, Missa vero sit usus ipse Euangelii et communio mensae domini, quae duntaxat fidelium est et seorsum fieri conveniebat:[2] sed tamen liberos nos ratio ista non ligat, praesertim quod omnia, quae usque ad Symbolum in missa fiunt,[3] nostra sunt et libera, a deo non exacta, quare nec ad missam necessario pertinent.

Octavo, sequitur tota illa abominatio, cui servire coactum est quicquid in missa praecessit, unde et offertorium vocatur. Et abhinc omnia fere sonant ac olent oblationem. In quorum medio verba illa vitae et salutis sic posita sunt ceu olim arca domini in templo idolorum iuxta Dagon. Et (1. Sam. 5, 2.) nullus est ibi Israelita, qui vel accedere vel arcam reducere possit, donec ipsa hostes suos in posteriora percussos opprobrio sempiterno nobilitavit (1. Sam. 5, 12.) et sese dimittere compulit, quae est Parabola instantis temporis. Proinde omnibus illis repudiatis quae oblationem sonant, cum universo Canone, retineamus, quae pura et sancta sunt, ac sic Missam nostram ordiamur.

I. Sub symbolo vel post Canonem apparetur panis et vinum ad benedictionem ritu solito, nisi quod nondum constitui mecum, miscendane sit aqua vino, quamquam huc inclino, ut merum potius vinum paretur absque aquae mixtura, quod significatio me male habeat, quam Isaias i. ponit: 'Vinum (Jes. 1, 22.) tuum (inquit) mixtum est aqua'. Merum vinum enim pulchre figurat puritatem doctrinae Euangelicae. Deinde quod pro nobis non est fusus nisi solius sanguis Christi impermixtus nostro, cuius ibi memoriam facimus. Ut non stet illorum[4] somnium, qui dicunt ibi figurari unionem nostri cum

1 WI fügt hinzu: et pauculae aliae 7 haec C quanquam BC 10 dumtaxat C 15 ab hinc ABC, hinc WI 23 Canonem ABC; höchst wahrscheinlich ein Druckfehler, da ja eben völlige Beseitigung des Canon gefordert ist; Speratus hilft sich daher durch die Übersetzung „nach dem ausgelassen Canon"; richtig wohl WI (ebenso Hering): Concionem 20 miscendane ABC 25 quanquam BC 26 Esaiae I ed. Erlang. Esa. W

[1]) Veni sancte spiritus et emitte coelitus — nur dieses 'Veni sancte spiritus kann hier gemeint sein — war die Sequenz der Feria secunda post Pentecosten. Vgl. Clichtoveus a. a. O. Bl. 176b. [2]) Gleichwohl hielt Luther selbst, wenn er in der Wittenberger Pfarrkirche predigte, seine Predigt nach dem Symbolum; vgl. Köstlin a. a. O. Bd. I S. 807. [3]) Luther denkt wohl an die Unterscheidung von Missa catechumenorum und fidelium. Auch Emser giebt Bl. Ea zu, „veram missam tunc primum inchoare, cum dicto symbolo ad offerendam sacerdos se praeparat". [4]) Cypriani epist. ad Caecilium, Migne Patrol. Tom. 4 Sp. 384 u. A.; auch Emser Bl. Eiija.

Christo: Huius unionis memoriam hic non facimus. Nec sumus uniti ante eius fusionem, alioqui simul noster quoque sanguis cum sanguine Christi pro nobis fusus celebrabitur. Tamen contra libertatem non introducam legem superstitiosam. Christus hec non magnopere curabit, nec res digna est contentione. Pugnavit satis hanc pugnam stultam Romana et Graeca Ecclesia, 5
Joh. 19, 34. ut et alias multas.[1] Quod vero aliqui[2] adducunt, e latere Christi fluxisse aquam cum sanguine, nihil probat. Aliud enim illa aqua significat, quam volunt per hanc mixtam aquam significari. Sed nec mixta illa fuit cum sanguine, figura insuper nihil probat, exemplum autem non constat. Quare ut humanum inventum libere tractetur. 10

ij. Apparato pane et vino mox procedatur ad hunc modum: 'Dominus vobiscum', Respon: 'Et cum spiritu tuo.' 'Sursum corda', Respon: 'Habeamus[3] ad dominum.' 'Gratias agamus domino deo nostro.' Respon: 'dignum et iustum est. Vere dignum et iustum est, equum et salutare, nos tibi semper et ubique gratias agere, domine sancte, pater omnipotens, aeterne deus, per 15 Christum dominum nostrum'.

iij. Deinde: 'Qui pridie quam pateretur, accepit panem gratias agens, fregit deditque discipulis suis dicens: Accipite, comedite, Hoc est corpus meum, quod pro vobis datur.

Similiter et calicem, postquam caenavit, dicens: Hic calix est novi testamenti in meo sanguine, qui pro vobis et pro multis effundetur in remissionem peccatorum. Haec quotiescunque feceritis, in mei memoriam faciatis.'

Haec verba Christi velim modica post prefationem interposita pausa in eo tono vocis recitari, quo canitur alias oratio dominica in Canone, ut a circumstantibus possit audiri, quamquam in his omnibus libertas sit piis mentibus, vel silenter vel palam ea verba recitare.

iiij. Finita benedictione Chorus cantet Sanctus et sub cantu Benedictus elevetur panis et Calix, ritu hactenus servato, vel propter infirmos, qui hac

---

21 effunditur WI 25 quanquam BC

[1]) Emser meint hier Luther der Lüge zeihen zu können: „Non enim solum Romae, sed in Egypto, Asia, Aphrica et Europa et per totum orbem Christianum hic ritus miscendae aquae cum vino observatus est: quem et Theophilus graecus auctor adprobat“ (Bl. Eij b). Aber Luther folgt der Autorität des Durandus, Rationale divin. offic. lib. IV. Norimb. 1480 Bl. 70: „dicitur Grecorum ecclesia non apponere aquam in sacramento“, und des Petr. Lombardus, Sent. IV dist. 11 qu. 8: „Nam et graecorum ecclesia non apponere aquam dicitur“. Vgl. die reichhaltigen, gelehrten Nachweisungen in Migne Patrol. Tom. 58 Sp. 1044 ff. [2]) Pseudo-Ambrosius de sacram. lib. V c. 1 (Migne Patrol. lat. Tom. 16 Sp. 447); Gennadii de ecclesiast. dogmat. cap. 75 (Migne Patrol. Tom. 58 Sp. 998) u. A. [3]) Hering will nach der gewöhnlichen Lesart der Präfation „Habemus“ lesen. Doch vgl. b: „Die söllen wir zů dem herren haben“ (a behält das latein. „Habeamus“ bei) und die Variante ἔχωμεν in der Liturg. Marci und Chrysostomi (Daniel Codex liturg. Tom. IV p. 152. 356). Clichtoveus verwendet ein ganzes Kapitel darauf (Bl. XLIX b), um Luther diese „Textfälschung“ vorzurücken.

noster, benedicat nos deus et metuant eum omnes fines terrae. Amen.'
Luc. 24, 51. Eiusmodi credo et Christum usum fuisse, cum in caelum ascendens suos discipulos benedixit.

Et hic quoque liberum sit Episcopo, quo ordine velit utranque speciem vel sumere vel ministrare. Poterit enim utrunque, nempe panem et vinum, 5 continuo benedicere, antequam panem sumpserit, Vel inter benedictionem panis et vini statim sese et quotquot voluerint, pane communicare, Deinde vinum benedicere ac demum omnibus bibendum dare. Quo ritu Christus usus videtur fuisse, ut verba Euangelii sonant, ubi manducare iussit panem
Luc. 22, 20. 1. Cor. 11, 25. ante quam calicem benediceret. Deinde expresse dicit: 'Similiter et calicem, 10 postquam caenavit', ut post manducationem primum calicem esse benedictum sentias. Sed ritus hic nimis novus non patietur ea fieri, quae hactenus post benedictionem diximus,[1] nisi et ipsa mutentur.

Sic de Missa sentimus. In quibus omnibus cavendum, ne legem ex libertate faciamus,[2] aut peccare cogamus eos, qui vel aliter fecerint, vel 15 quaedam omiserint, modo benedictionis verba sinant integra et fide hic agant.
Gal. 4, 31. Christianorum enim hii esse debent ritus, id est filiorum liberae, qui sponte et ex animo ista servent, mutaturi quoties et quomodo voluerint. Quare non est, ut necessariam aliquam formam velut legem in hac re quispiam vel petat vel statuat, qua conscientias illaqueet et vexet. Unde et in priscis 20 patribus et primitiva Ecclesia nullum exemplum legimus ritus huius plenum, nisi in Romana Ecclesia. Sed nec servandum esset, si quicquam pro lege in hac re sanxissent, quod legibus hec obstringi nec possint nec debeant. Deinde, si etiam diversi diverso ritu utantur, nullus alterum vel iudicet vel contemnat, sed unusquisque sensu suo abundet, et idem sapiamus ac senti- 25 amus, etiam si diversa faciamus et uniuscuiusque ritus alteri placeat, ne ad diversitatem rituum diversae sequantur opiniones et sectae, quemadmodum sub Romana Ecclesia contigit. Externi enim ritus, etsi iis carere non possumus, sicut nec cibo et potu, non tamen nos deo commendant, sicut nec esca nos deo commendat. Fides autem et Charitas nos deo commen- 30
Röm. 14, 17. dant. Quare hic regnet illud Pauli: 'Non est regnum dei esca et potus, sed iustitia, pax et gaudium in spiritu sancto.' Ita nec ritus ullus est regnum dei, sed fides intra vos etce.

Vestes praeterivimus. Sed de his ut de aliis ritibus sentimus. Permittamus illis uti libere, modo pompa et luxus absit.[3] Neque enim magis 35

2 asendeus A 17 hi B ideat AB 21 huiuss A 23 sanxissent A

[1]) Die oben unter iiij. und v. angeführten Gebete. [2]) Emser Bl. E 4a: „Quemadmodum Luterus Wittenbergae nunc septies Missae formam immutavit, ut a fide dignis nobis dicitur. Ita ut recte in eum quadret illud Ecclesiastici xxvij. 'Stultus ut luna mutatur'." [3]) Emser Bl. E 4a: „Tandem etiam cum vestibus in gratiam redit et libere illas permittit, quas prius non solum irrisit, verum etiam prorsus abiecit: ut

places, si in vestibus benedixeris. Nec minus places, si sine vestibus benedixeris. Neque enim vestes etiam nos deo commendant. Sed nec eas consecrari velim aut benedici, velut sacrum aliquod futurae sint prae aliis vestibus, nisi generali illa benedictione, qua per verbum et orationem omnis
5 bona Creatura dei sanctificari docetur, alioqui mera superstitio et impietas 1.Tim. 4,4.5.
est per abominationis pontifices introducta, sicut et alia.[1]

DE COMMVNIONE POPVLI.

Haec de Missa et officio ministri seu Episcopi dixerimus. Nunc de ritu communicandi populi dicemus, cuius gratia potissimum caena ista domini
10 instituta est et eo nomine vocatur. Ut enim longe absurdissimum est, ministrum verbi sic desipere, ut verbum publico ministerio pronunciet, ubi nullus est auditor, et sibi soli inter saxa et ligna aut sub divo clamet, ita perversissimum est, si ministri publicam caenam domini parent et ornent, ubi nulli sint hospites, qui edant et bibant, et ipsi soli, qui aliis ministrare
15 debent, in vacua mensa et aula comedant et bibant. Quare si vere Christi institutum amplecti volumus, nulla debet missa privata relinqui in Ecclesia, nisi toleretur et hic vel infirmitas vel necessitas ad tempus.

Hic autem servandus est ritus, qui in baptismo servatur. Nempe, ut Episcopo primum significetur, qui futuri sint communicantes, petantque ipsi
20 caena domini communicari, ut eorum et nomina et vitam cognoscere queat. Deinde petentes non admittat, nisi rationem fidei suae reddiderint, et interrogati responderint, an intelligant, quid sit caena domini, quid praestet, quo usu illa velint potiri. Scilicet, si poterint verba benedictionis[2] memoriter recitare et exponere, sese ideo venire, quod conscientia peccati aut timore
25 mortis aut alio malo tentationis carnis, mundi, diaboli vexati esuriant et sitiant verbum et signum gratiae et salutis ab ipso domino per ministerium Episcopi, quo solentur et confortentur, quale Christus inaestimabili charitate dederit et instituerit hac caena, cum diceret: 'Accipite et comedite etce.'

Arbitror autem hanc interrogationem seu explorationem sufficere, si
30 semel in anno fiat cum eo, qui petit communicari. Quin poterit tam intelligens esse, qui petit, ut vel semel in tota vita vel prorsus nunquam interrogetur. Nam hoc ritu illud cavere volumus, ne irruant ad caenam domini digni et indigni, sicut hactenus vidimus fieri sub Romana Ecclesia, ubi nihil quaesitum est aliud, quam communicari, de fide, de solatio et de toto usu

---

14 sunt C 17 et hic infirmitas ad tempus WI et hic vel infirmitas ad tempus ed. Erlang. 33 in digni A

videre licet tam in ipso, quam in sacerdotibus suis, qui rem divinam in habitu faciunt prophano et cum ex suggestu detonant, haud facile dixeris, utrum sacerdotem an preconem aut lictorem aliquem videris."

[1]) a: „gleich wye all ander der gleichen lapperey". [2]) Die Einsetzungsworte.

et fructu caenae prorsus ne mentio [quidem] aut cogitatio habita est. Quin et ipsa verba benedictionis, scilicet ipsum panem vitae, absconderunt, ingenti studio, imo summo furore id agentes, ut communicantes opus operarentur bonum sua dignitate, non autem fidem alerent et roborarent Christi bonitate. Nos autem eos, qui respondere non poterint iuxta praedicta, prorsus exclusos 5 et alienos volumus ab istius caenae communione, tanquam veste nuptiali carentes.

Deinde ubi Episcopus viderit eos intelligere haec omnia, etiam hoc observabit, an vita et moribus eam fidem et intelligentiam probent. Nam et Satan haec omnia et intelligit et loqui potest, hoc est, si viderit aliquem 10 scortatorem, adulterum, aebrium, lusorem, usurarium, maledicum, aut alio crimine manifesto infamem, prorsus ab hac caena excludat, nisi manifesto argumento vitam sese mutasse testatus fuerit. Nam illis, qui aliquando labuntur et redeunt dolentque de lapsu, caena ista non solum negari non debet, quin propter eos ipsos maxime institutam esse nosse oportet, ut refi- 15 ciantur et roborentur. 'In multis enim offendimus omnes.' Et onera invicem portamus, dum et mutuo nos oneramus. De illis enim contemptoribus loquor, qui inverecunde et sine timore peccant et magnifica nihilo minus de Euangelio iactant.

Jac. 3, 2.

Deinde ubi Missa celebratur, convenit, ut communicaturi seorsum uno 20 loco et una turba constent. Ad hoc enim repertum est altare, repertus est et Chorus. Non quod apud deum aliquid sit, hic vel hic stetisse, aut quicquam fidei hinc accedat, sed quod oporteat eos palam videri et nosci tam ab iis, qui communicant, quam iis, qui non communicant, quo deinde eorum vita quoque melius videri et probari et prodi possit. Nam huius 25 communio caenae est pars confessionis, qua coram deo, angelis et hominibus sese confitentur esse Christianos. Ideo curandum, ne velut furtim aufferant caenam, et deinde inter alios mixti ignorentur, an bene vel male vivant. Quamquam ne hic quidem legem figere velim, sed id solum monstrare, quod honestum ac decorum sit a Christianis liberis libere praestari. 30

De confessione vero privata ante communionem sentio, sicut hactenus docui,[1] esse eam scilicet nec necessariam nec exigendam, utilem tamen et non contemnendam, quando nec ipsam caenam dominus necessario exegerit aut lege firmaverit, sed cuique liberum permiserit dicens: 'Quotiescunque haec feceritis etce.' Sic de praeparatione ad caenam hanc sapimus, ut liberum 35 sit ieiunio et orationibus sese componere. Sobrios certe oportet adesse et sedulos ac diligentes, ut maxime nihil ieiunes aut parum ores. Sobrietatem vero dico non illam superstitiosam Papistarum, sed ne crapula ructues et

1. Cor. 11, 25.

1 quidem ergänzt von WI cogitatio fuit WI 5 poterunt WI 17 et dum mutuo I 21 Adhoc AB 24 quam ab iis ed. Erl. 29 Quanquam BC 34 liberam WI

[1]) Vgl. besonders Bd. VIII S. 138 ff.

distento ventre pigrescas. Nam optima preparatio est (ut dixi) Anima peccatis, morte, tentationibus agitata, esuriens et sitiens medelam et robur. Verum quicquid est harum rerum, ad Episcopum pertinet, ut populum doceat.

5 Id nunc reliquum est, an utranque speciem (ut vocant) populo ministrare oporteat. Hic sic dico: postquam Euangelion nunc biennio toto apud nos inculcatum est, satis simul indultum et donatum est infirmitati. Deinceps agendum est iuxta illud Pauli: 'Qui ignorat, ignoret'.[1] Nec enim refert, si neutram speciem accipiant denuo, qui Euangelion tanto tempore non cognoverunt, ne forte perpetua infirmitatis tolerancia pertinaciam alat et adversus Euangelion prescribat. Quare simpliciter iuxta institutum Christi utraque species et petatur et ministretur. Qui hoc noluerint, sinantur sibi et nihil ministretur ipsis. Nam hanc Missae formam iis praemonstramus, quibus Euangelion annunciatum et aliqua parte cognitum est. Qui vero nondum audierunt nec cognoscere potuerunt, iis nondum quicquam huius rei consuli potest.

1. Cor. 14, 38.

Nec quenqum id morari debet, quod Concilium iactant, in quo id rursum licere sanciatur. Nos Christi ius habemus et Concilia nec morari nec audire volumus in his, quae manifeste sunt Euangelii. Quin amplius dicimus: Si quo casu Concilium id statueret ac permitteret, tunc minime omnium nos velle utraque specie potiri, imo tunc primum in despectum tam Concilii quam statuti sui vellemus aut utra tantum aut neutra, et nequaquam utraque potiri, ac plane eos anathema habere, quicunque autoritate talis Concilii vel statuti utraque potiretur. Miraris et causam quaeris? Audi. Si tu nosti panem et vinum a Christo institutum, utrunque scilicet sumendum esse ab omnibus, ut clarissime testantur Euangelia et Paulus, ita ut et ipsi adversarii cogantur id confiteri, nec tamen audes illi credere et fidere, ut ita sumas, audes vero ut sumas, si homines in concilio suo id statuant: Nonne tum praefers homines Christo? Nonne extollis homines peccati super deum, qui dicitur et colitur? Nonne plus fidis in hominum verba quam in dei verba? Imo verbis dei prorsus diffidis, et solis hominum verbis credis? At quanta est ista abominatio et negatio dei altissimi? Quae idolatria tum par esse potest tuae tam religiosae obedientiae erga Concilium hominum? Nonne potius milies mori? nonne potius unam aut nullam speciem accipere deberes, quam in tali obedientia tam sacrilega et apostasia fidei accipere?

Desinant itaque iactare Concilia sua. Sed primum hoc faciant: restituant

---

5 ministrare A ministrari WI   14 aliqua ex parte WI   20 Siquo A   Concilium propria autoritate id WI   statueret aut permitteret WI   22 alterutra WI   24 potirentur WI   29 supra WI   30 confidis WI   36 ictare A

[1]) Vulg. „Si quis ignorat, ignorabitur"; Luther folgt der Lesart ἀγνοείτω statt ἀγνοεῖται und der Übersetzung des Erasmus, Novum Instrumentum Basil. 1516 ad h. l.

sacrilegium divinae gloriae, confiteantur sese Satana magistro prohibuisse unam speciem, sese super deum elevasse, verbum eius damnasse et tot populos per tot saecula perdidisse, et poenitentiam agant pro hac tyrannide indicibilis crudelitatis et impietatis: Et sanciant nos recte egisse, quod citra, imo contra eorum dogmata utranque speciem docuimus et sumpsimus nec illorum Concilium exspectavimus, gratiasque agant, quod illorum perditionem et abominationem sequi detrectaverimus. Postquam haec fecerint, libentes pronique eorum Concilium et statutum adorabimus et amplectemur. Interim dum hoc non faciunt, pergunt vero postulare, ut suam autoritatem praestolemur, nihil audimus, sed pergimus et nos contraria illis et docere et facere, eo maxime, quo scimus eis maxime displicere. Nam hac postulatione diabolica quid postulant, nisi ut eos supra deum, verba eorum supra verba dei extollamus, et nobis portenta larvarum suarum pro idolis loco dei ponamus? cum velimus nos totum mundum deo subdi et obnoxium fieri.

Cantica velim etiam nobis esse vernacula quam plurima, quae populus sub missa cantaret, vel iuxta gradualia, item iuxta Sanctus et Agnus dei. Quis enim dubitat, eas olim fuisse voces totius populi, quae nunc solus Chorus cantat vel respondet Episcopo benedicenti? Possent vero ista cantica sic per Episcopum ordinari, ut vel simul post latinas cantiones, vel per vices dierum nunc latine, nunc vernacula cantarentur, donec tota Missa vernacula fieret. Sed poetae nobis desunt, aut nondum cogniti sunt, qui pias et spirituales cantilenas (ut Paulus vocat) nobis concinnent, quae dignae sint in Ecclesia dei frequentari.[1] Interim placet illam cantari post communionem: 'Gott sey gelobet und gebenedeyet, der uns selber hatt gespeyset etct.' Omissa ista particula: 'Und das heylige sacramente, an unserm letzten ende, aus des geweyeten priesters hende', quae adiecta est ab aliquo d. Barbarae cultore,[2] qui sacramentum tota vita parvi ducens in morte hoc opere bono speravit vitam sine fide ingredi. Nam et numeri et musicae ratio illam superfluam probant.[3] Praeter hanc illa valet: 'Nu bitten wyr den heyligen geyst.' Item: 'Eyn kindelin so lobelich.' Nam non multas invenias, quae aliquid gravis spiritus sapiant. Haec dico, ut, si qui sunt poetae germanici, extimulentur et nobis poemata pietatis cudant.[4]

Col. 3, 16.

Haec de Missa et communione pro tempore dicta sint satis. Caetera usus et res ipsa docebunt, modo verbum dei strenue et fideliter in Ecclesia annuncietur. Nam quod forte petent aliqui, haec omnia scripturis et exemplis patrum probari, non multum movemur, Quod supra[5] diximus, in his debere

---

2 supra WI 3 „tot" vor saecula fehlt in I ed. Erlang. 10 pergemus WI 21 Poëtae et Musici WI 22 concinent B concinant WI 26 gewechten B geuueichten C 25—29 Omissa — superfluam probant fehlt in WI 31 siqui AB 32 pietatis componant WI

[1]) Vgl. de Wette Bd. II S. 590 f. (Anfang Januar 1524); 461. [2]) Vgl. Bd. I S. 415. IV S. 640. [3]) Vgl. Hoffmann v. Fallersleben, Geschichte des deutschen Kirchenliedes[3] S. 204 ff. [4]) Vgl. Zeitschr. für kirchl. Wissenschaft Bd. V S. 159 ff. [5]) S. 214.

libertatem regnare, et neque legibus neque imperiis liceat conscientias captivare Christianas. Unde et nihil de his rebus scripturae definiunt, sed sinunt libertatem spiritus abundare suo sensu, pro commoditate locorum, temporum et personarum. Patrum vero exempla partim sunt incognita. Quae vero 5 nota sunt, tam varia sunt, ut nihil certi liceat constituere, videlicet quod et ipsi libertate sua usi sunt. Quin ut maxime certa et simplicia essent, nobis tamen nec legem nec necessitatem imitandi imponerent.

In reliquis diebus, quas ferias vocamus, nihil video, quod non ferri possit, modo missae abrogentur. Nam Matutinae trium lectionum et horae, 10 tum vesperae et completorium de tempore (exclusis sanctorum feriis) nihil sunt nisi scripturae divinae verba. Et pulchrum, imo necessarium est, pueros assuescere legendis et audiendis Psalmis et lectionibus scripturarum sanctarum. Verum si quicquam hic novari debet, prolixitas mutari potest arbitrio Episcopi, ut tres psalmi pro matutinis, tres pro vesperis cum uno vel duobus 15 responsoriis absolvantur. Haec vero non melius ordinantur, quam ipso arbitrio Episcopi, cuius est deligere optima in responsoriis et antiphonis et de dominica in dominicam per hebdomadam ordinare, ut nec nimia eiusdem assiduitate fastidium, nec nimia varietate et multitudine cantus et lectionum tedium spiritus generetur. Sed per partes distributum totum psalterium in 20 usu maneat, et universa scriptura in lectiones partita perseveret in auribus Ecclesiae.

Hic vero, quod alias[1] egi, agendum est, ut iste cantus non sit tantum lingua loqui, vel potius tantum sicut sonus fistulae aut cytharae, sine sensu. 1. Cor. 14, 2. 7. Ideo instituendae sunt lectiones quottidianae, altera mane in novo vel veteri 25 testamento, altera vesperi in altero testamento cum explanatione vernacula. Hunc ritum esse antiquum probat et res et vocabulum 'Homilia' in matutinis, et 'capitulum' in vesperis et aliis horis: Scilicet, quod Christiani, quoties convenissent, aliquid legebant et vernacula interpretabantur, more, quem Paulus i. Cor. xiiij. describit. Post, successu temporis peioris, cum deficerent 1. Cor. 14, 26. 30 prophetae et interpretes, relicta est ista vox sola post lectiones et capitula 'Deo gratias'. Tum loco interpretationis multiplicatae sunt lectiones, psalmi et hymni, et alia in hanc tediosam prolixitatem. Quamquam hymni et 'Te deum laudamus' aeque id testantur quod 'Deo gratias', scilicet quod post interpretationes et Homilias deum laudarint et gratias egerint pro revelata 35 veritate sermonum dei. Quales et ego vellem fieri nostras vernaculas cantilenas.

Tantum habui, optime Nicolae, quod de nostrae Wittembergensis Ecclesiae ritibus et ceremoniis partim iam institutis ac prope diem (Christo volente) consummandis ad te perscriberem, cuius exemplar, si tibi et aliis placuerit,

---

1 conscientiam C 3 comoditate AB 26 Homelia C 32 Quanquam B 34 Homelias C 38 per scriberem AC

[1]) Oben S. 35 f. Vgl. auch de Wette Bd. II S. 389. Corp. Ref. I Sp. 631 ff.

imitari licet. Sin minus, unctioni libenter locum dabimus, parati a vobis et quibusvis aliis commodiora accipere. Nec vos aut quosvis alios absterreat, quod in nostra Wittemberga adhuc perseverat Topheth illa sacrilega, quae principum Saxoniae impia et perdita pecunia est, Ecclesiam dico omnium sanctorum.[1] Nam tantum est miserente deo apud nos antidoti per copiosum verbum dei, ut pestis illa in angulo suo languens non nisi sibi ipsi pestilens sit. Denique vix tres aut quatuor[2] porci et ventres sunt in ipsa illa perditionis domo, qui pecuniam illam colunt, caeteris omnibus simul et universo populo insignis nausea et abominatio est. Neque licet vi aut imperio in eos grassari, ut nosti decere Christianos non nisi virtute gladii spiritus pugnare. Sic enim et infreno populum quottidie, alioqui iam dudum domus illa omnium sanctorum, imo domus omnium diabolorum, alio nomine ferretur in orbe. [3]Sed nec potestatem spiritus, quam dedit nobis deus, in illam exercui, ferens longanimiter opprobrium istud, si forte det illis deus penitentiam, contentus interim, quod nostra domus, quae verius est omnium sanctorum domus, hic regnat et stat velut turris Libani contra domum omnium diabolorum. Sic Satanam torquemus verbo, quamvis ille risum simulet. Sed dabit Christus, ut spes sua fallat eum et cunctis videntibus praecipitetur. Ora pro me, vir sancte dei. Gratia tecum et cum omnibus vestris. AMEN.[4]

Jerem. 7, 31 ff. 19, 6 ff. — Hohesl. 7, 4.

---

2 comodiora AB   4 Templum dico WI   19 WI fügen M.D.XXIII. hinzu

[1]) Vgl. oben Bd. VIII S. 475. 561. Kolde, Friedrich der Weise. Erlangen 1881 S. 34 ff.
[2]) Vgl. de Wette Bd. II S. 431; ein Jahr später, S. 569, redet Luther von „semitribus Canonicis". Er meint Matth. Beßkaw, Joh. Dolsch, Georg Elner und Joh. Volmar.
[3]) W und I fügen am Rande die Bemerkung hinzu: „Non multo post etiam in eo templo sublati sunt impii cultus Missarum et alii abusus." Vgl. Köstlin a. a. O. Bd. I S. 562 ff.
[4]) D fügt noch die Bemerkung hinzu: „Hiein würdt der namen Bischoff für ein yetzlichen seelsorger oder Pfarher genommen."



Trostbrief an die Christen zu Augsburg.
1523.

Am 26. August 1523 erlebte die Stadt Augsburg die erste „Pfaffenhochzeit". Ein aus Basel stammender Priester Jacob Grießbuttel hatte sich mit einer Augsburgerin „vor etlichen frommen Christen" ehelich versprochen. Darauf veranlaßten ihn eine Anzahl evangelisch gesinnter Bürger, feierlichen öffentlichen Kirchgang mit seiner Braut zu halten, aber die Bürgermeister der Stadt verwehrten „etlicher grosser ursachen halber" diese kirchliche Hochzeitsfeier — waren doch wenige Wochen vorher Augsburger Gesandte vor dem Kaiser in Valladolid erschienen und mußten dort die Beschwerde des Papstes über die Ausbreitung der lutherischen Lehre in ihrer Stadt sich vorrücken lassen, worauf sie versichert hatten, das städtische Regiment leiste Luthers Sache keinerlei Vorschub. Angesichts jenes Verbotes des Rathes hatten 32 zum Theil angesehene Männer der Stadt in einem Wirthshause ein Hochzeitsmahl herrichten lassen; ein anwesender Priester, der gleichfalls Ehemann war, aber seine Ehe außerhalb geschlossen hatte (Caspar Aquila?), hatte hier die Ehebestätigung eingeleitet, und das Paar hatte darauf vor den versammelten Zeugen einander „zu nochmerer bekrefftigung und gezeügknus" nochmals „zur Ehe genommen". Der Prediger Christof Gerung von Memmingen, der bei diesem Akte gegenwärtig gewesen, veröffentlichte darauf alsbald die Geschichte dieser Priesterehe in dem Schriftchen: „Der Actus und des geschicht: das || newlich zu Augspurg durch den willen gots || ain Christenlicher Priester, zu der Ee || gegryffen hat, angesehē der vnder || truckung des Eelichen standts || durch mich Christoff Ge || rung vō Memmingē || In dem Jar || M. D. xxiij· ||"[1] Da keine der Pfarrkirchen für den Kirchgang gewährt worden war, so zogen die Zeugen mit dem Bräutigam „tum adfinitatis tum honestatis gratia" zur Barfüßerkirche. Der Rath schritt darauf gegen die betheiligten Bürger ein, die er theils mit Gefängniß, theils mit Geldstrafe[2] ihr Bekenntniß zu dem guten Recht der Priesterehe büßen ließ; die angesehnen Bürger Christof Ehem, Anton Rudolf und Marx Pfister mußten je 10 Gld. Strafe erlegen. Den verehelichten Priester ließ der Rath dagegen unbehelligt.

---

[1]) 4 Bl. Quart. Weller Nr. 2438. Neugedruckt in Schelhorn, Acta Historica Ecclesiastica. Th. I Ulm 1738 S. 96—100; vgl. auch Uhlhorn, Urban. Rhegius S. 353. [2]) So Gassari Annales: „partim in vincula rapti, partim pecunia mulctati fuere". Uhlhorn und Roth erwähnen nur die Geldstrafe.

Luther erhielt von diesem „Ungemach“ Kenntniß; am 11. December[1] schrieb er darauf den Evangelischen in Augsburg einen Trostbrief zu, der sie daran erinnern sollte, daß der Schatz des Evangeliums in Ungemach und Leiden nach Gottes Willen getragen werden müsse. Durch den Boten Mag. Jacobus — wohl einen Augsburger, der ihm die Nachricht von ihrer Heimsuchung gebracht hatte, — stellte er ihnen sein Trostschreiben zu. Sofort gab er es aber auch in Wittenberg in Druck; Nachdrucke, darunter auch ein Augsburger (D), wenn auch ohne Nennung des Druckers, folgten nach. Die Strafe hatte den Muth der evangelischen Bürgerschaft nicht gelähmt: „quamquam Satan mirum in modum ringeretur et fureret, nihilosecius tamen verbum domini magis atque magis inclarescebat crevitque fidelium numerus indies“ — so meldet triumphirend die Gassersche Chronik.

Vgl. Gassari Annal. Augstburg. bei Mencken, Scriptores rer. germ. I Sp. 1770. Schelhorn, Acta Historico-Ecclesiastica Th. I Ulm 1738 S. 90 ff. Paul von Stetten, Geschichte der Freyen Stadt Augspurg. Franckfurt und Leipzig 1743 Bd. I S. 294 f. Uhlhorn, Urbanus Rhegius. Elberfeld 1861 S. 57 f. Dobel, Memmingen im Reformationszeitalter, Th. I² Augsburg 1877 S. 35 f. Roth, Augsburg's Reformationsgeschichte. München 1881 S. 95. 110 f. v. Schubert, Die evangel. Trauung. Berlin 1890 S. 138. Enders Bd. IV S. 264 f. Köstlin, M. Luther Bd. I² S. 649.

Ausgaben.

A. „Eyn trost brieff an ‖ die Christen zu ‖ Augspurg ‖ Martinus Luther ‖ Wittemberg. ‖“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „Gedruckt zu Wittemberg durch ‖ Hans Lufft. ‖“

Panzer Nr. 1731. Vgl. v. Dommer Nr. 390; über die Bordüre, die ungeschickte Nachahmung einer Schirlentzschen, vgl. ebendas. S. 244 Nr. 87 B. Die Ausgaben zeigen die Verschiedenheit, daß in einigen Exemplaren (z. B. Hamburg, Stadtbibliothek) in der Unterschrift des Briefes „Martin Luhert“ gedruckt ist; andre haben den Fehler berichtigt. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

B. Titel wie A, nur noch als 6. Zeile: „M. D. XXIIII. ‖“ Titeleinfassung, Umfang und Impressum wie A. Im Innern verschiedener Satz.

Gleichfalls Druck von Hans Lufft in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

C. „Den außerwel- ‖ ten lieben Gottes, allen ‖ gelydern Christi zů Augspurg ‖ seynen lieben herren vnd ‖ brůdern. Martinus ‖ Luther. ‖ Wittemberg: ‖ M. D. XXiiij .·. ‖“ Mit Titeleinfassung; in dieser die Jahreszahl „XXiiij.“ 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „Gedruckt yn der Churfürstlichen Stat ‖ Zwickaw durch Jörg Gastel.[2] Im ‖ vier vnd zwentzigsten Jar. ‖“

Panzer Nr. 2164. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

D. „Den auszerwöltē ‖ lieben Gottes, allen gely- ‖ dern Chrysti zů Aug- ‖ spurg seinen liebē her ‖ ren vnd brůdern ‖ Martinus ‖ Luther. ‖ Witem-

[1]) Freitag nach Nicolai. Obsopöus, und ihm folgend auch die Jenenser Ausgabe, läßt den Brief „in die Nicolai“ geschrieben sein. Daher begegnen wir in der Augsburger Litteratur (z. B. in Gassari Annales Augstburg., Paul v. Stetten's Gesch. der Stadt Augspurg, Zapf, Augsburgische Bibliothek Bd. II S. 669 u. A.) dem falschen Datum „6. December“. [2]) Bekanntlich Filiale der Schönspergerschen Druckerei in Augsburg.

berg. ‖ M. D. XXiiij. ‖" Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panzer Nr. 2162. In der Vorbüre Adam und Eva (in den Seitentheilen ähnlich der bei v. Dommer S. 255 Nr. 116 beschriebenen). Das „i" in der Jahreszahl ist nicht in allen Exemplaren gleich deutlich ausgedruckt; daher auch „XXiiii"; einige Exemplare bieten in der 5. Zeile „brudern". Druck von Melchior Ramminger in Augsburg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

E. „Den außerwel- ‖ ten lieben Gottes, allen gelydern ‖ Christi zů Augspurg, seynen ‖ lieben herren vn̄ brudern, ‖ Martinus Luther. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XXiiij. ‖ ✠ ‖" Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Panzer Nr. 2163. Die Vorbüre ist Nachschnitt der Schirlentzschen, v. Dommer S. 241 Nr. 82, mit leeren Schildern, = Nr. 82 E, aber mit herausgeschnittener Jahreszahl. Nach den Typen zu urtheilen Druck von Hans Hergott in Nürnberg (die Vorbüre sonst auch bei Hieron. Hölzel in Nürnberg). Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

F. „☙ Verlegung zweier ‖ schrifften, eines Augspurgischen ‖ Münchs, mit namen Joannes Fabri, von des Babsts ‖ Primat vnd von Beicht. Durch Matth. Fla. Illy. ‖ — — ‖ Item ein trostbrieff D. Lutheri an die kirche zu ‖ Augspurg, itzt widder die Interimisten vnd Adiaphoristen, ‖ — — nützlich zu lesen. ‖ — —" 11 Bogen in Quart. Schluß: „Gedruckt zu Magdeburgk bei ‖ Christian Rödinger. ‖" (1550.)

Luthers Brief auf Bl. Aij ff. Beschrieben durch Hülße in Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg XVII (1882) S. 362 f.

In den Gesammtausgaben: Wittenberg Bd. VI (1570) Bl. 372^b—373^b; Jena Bd. II (1558) Bl. 279^b—281^a; (1572) Bl. 256^b—258^a; Altenburg Bd. II S. 366—368; Leipzig Bd. XVIII S. 493—494; Walch Bd. X Sp. 2204—2209; de Wette Bd. II S. 440—443; Erlangen Bd. 53, S. 223—227. Lateinisch bei Obsopoeus (s. oben S. 77) Bl. B^a—B 5^a; Aurifaber Tom. II Bl. 172^b—175^b; in edit. Viteb. Tom. VII (1557) Bl. 483^b—484^b.

CDE stellen eine von AB nicht allein dialektisch, sondern auch in einigen gemeinsamen Textveränderungen[1] abweichende Gruppe dar, die nicht aus A oder B, sondern aus einer abweichenden Copie des Briefes selbst stammen wird; C und E stehen dabei eng zusammen, D bietet manches Eigenthümliche, und zwar an Fehlern, die wohl aus einer flüchtigen Abschrift herrühren. Die Wittenberger Ausgabe hat C oder E zu Grunde gelegt, versetzt daher den Brief ins Jahr 1524; die Jenenser Ausgabe hat dagegen den Originaldruck benutzt, ändert aber nach Obsopöus das Datum vom 11. auf den 6. December. de Wette hat E zu Grunde gelegt, durch Benutzung der Jenenser Ausgabe aber Einiges berichtigen können. Die Erlanger Ausgabe hat den de Wetteschen Text ohne seine Variantenangaben abgedruckt. Wir legen A zu Grunde, vergleichen B, und geben die wichtigeren Varianten von CDE.

---

[1]) Besonders auffallend ist in diesen Augsburg nahestehenden Drucken die Beseitigung des Namens des an Luther gesendeten Boten, Mag. Jacobus. Es scheint, als ob man diesem Unannehmlichkeiten von Seiten des Rathes dadurch ersparen wollte.

Den außerwelten lieben Gottes, allen geliedern Christi zu Augspurg, meynen lieben herren und brüdern.

Gnad und fried ynn Jesu Christo unserem heyland. Es ist fur uns komen, lieben brůder und herrn, wie das bey euch etliche sind ynn widderwertickeyt geraten, umb einer pfaffen hochzeyt willen[1] unschuldiglich, und uber den schaden auch spot und schmach leyden mussen von den yenigen, so sich frewen, wenn Christus gecrewtziget wird, und lachen, so yhrs vaters Noe blősse gesehen wird. Nu aber durch Gottis genaden wyr ynn der gemeynschafft der heyligen und undereinander glieder sind, mussen wir uns, wie Paulus spricht, der heyligen notturfft annemen und mit den yenigen, so da leyden, mitleyden tragen. (Röm. 12, 13.) Denn gleych wie S. Paulus sagt abermal: 'leydet eyn gelied, so leyden die anderen alle mit, wird eyns geehret, so frewen sich die anderen alle'. (1. Kor. 12, 26.) Es sey nu bey und unter euch ehre odder schmach, fried oder ungemach, so achten wyr, es sey auch unser, und treffen uns, wie wyr uns denn auch zu ewer liebe versehen, unser freud sey ewer freude, und unser unfal sey ewer unfal, umb des gemeynen glawbens und worts willen, damit uns Got beratten hat durch seyne grosse barmhertzickeyt. Der halben ichs nicht hab wőllen noch sollen unterlassen, ewer liebe eyne ermanunge zu thun und trősten mit dem trost, damit wyr von Gott getrőst werden, das ist, durch seyn heyligs wort, Auff das ewer liebe nicht alleyn solichs gedultiglich leyde, sonder auch frisch und starck werde, noch grossers zu wartten und uberwinden, wie wol ich acht, meines armens schreybens ewer liebe nicht not sey.

(2. Tim. 2, 12.) Auffs erst spricht S. Paulus: 'Wollen wyr mit herschen, so mussen wir auch mit leyden', denn so wir lust und freud haben am Evangelio und begeren seynes unaussprechlichen reychthumbs und seynes ewigen schatzs teylhafftig zu sein, mussen wir auch nicht ausschlagen seyn Creutz, und was es mit sich

2 seinen lieben CDE brüdern B brüdern. Martinus Luther CDE 4 kummen CE brüder B 5 etlich sein CE seind D widerwertigkeyten CDE eines Pfaffen CDE 6 „unschuldiglich und über den“ fehlt in D 7 spot und schimpff CDE von den yenigen D 9 Nun wir aber CDE 11 „uns“ fehlt in CDE 12 die da CDE 14 sich andere alle CDE bey und über euch CDE 16 treff auch uns an CDE wir denn auch uns zu CDE 17 sey auch ewer CDE das zweite „unfal“ fehlt CDE 19 derhalben hab ichs nit künden noch sollen CDE wollen B 20 „zu“ fehlt in CDE darmit CDE 21 „das ist“ fehlt in CDE 23 grösseres B grösser CDE 24 sein CDE 25 spricht Paulus ij. D „S.“ fehlt in CE 26 „und freud“ fehlt CDE 28 außschlahen CDE

[1] Siehe S. 221.

ungemach bringt, angesehen, das seyn reychthumb und schatz ewig ist, und seyn ungemach zeytlich, ya augenblicklich. Er hat selber gesagt: 'ynn der welt (Joh. 16, 33.) werdet yhr ungemach haben, ynn mir aber den frieb'. Wollen wir frieb ynn yhm haben, wolan so mussen wyr ungemach von der welt haben, da wird
5 nicht anders aus. 'Gedenckt, sagt er, meins worts, das ich euch gesagt habe. (Joh. 15, 20.) Der knecht ist nicht besser denn der herr, haben sie mich verfolgt, sie werden euch auch verfolgen.' Eyn fauler unnůtzer knecht were myr das, der auff eynem sammeten polster sitzen wolt und wol leben, da sein herr drauffen hungert, erbeytet und streyttet widder seyne feynde. Yha eyn thörichter kawff=
10 man were das, der seyn gold und sylber darumb von sich wurffe odder nicht haben wolt, das es ynn groben unsawberen beuteln und nicht ynn sammet oder schöner seyden gepunden were, Odder wurd seynem schatz darumb feynd, das er schwere und nicht so leicht als eyn feder were, So doch die natur des schatzs ist, das er schwer sey, und ye grosser yhe schwerer, und der brauch auch
15 nicht ist, gold und sylber in schonen seckeln und bewteln zu furen, sonder ynn schwartzen groben unsauberem tuch, das sonst nyemand gernn am leybe trůge.

Also ists und helt sichs auch mit unserem schatz, der ist warlich gros, thewer, kostlich und edel, aber wyr mussen yhn furen ynn ungemach und leyden, das ist seyne last und seyne unsawbere secke, darynnen er verborgen
20 ligt. Wer nu disen schatz wolt offentlich her tragen ynn schonen secken, das ist, wer eyn Christen seyn wil und wil herlich gehalten seyn, lust und frewde, gut und ehre davon haben, und wil nicht veracht seyn, unlust, schand, schaden und feynde davon haben, was sucht er anders, wenn das er des schatzs wil beraubt seyn, tregt yhn zu herlich und offentlich und zu scheynbarlich, so doch
25 des schatzs art ist, das er under schand, schaden, leyden wil verdeckt seyn, wie ynn eynem rostigen beutel oder sack, auff das yhn die welt nicht erkenne oder raube, welches geschicht, wo sie uns darumb ehren, lieben und foddern wurde. Der halben auch Christus spricht Math. 13. das der man, der den schatz ym (Matth. 13, 44.) acker fand, widerumb vergrub und verscharret. Das ist nicht anders: das
30 Evangelium wil und kan nicht ynn grossen ehren, gemach, lust und gut erfur brechen und empor schweben, oder wurd nicht bleyben, sonder es mus ver=

---

1 ungemach mit sich CDE 2 ja B hats gesagt selber CDE 3 aber fryden D aber fryd CE 4 würdt CDE 6 dann sein herr CE sein herre D 7 unnůtzer B 8 do aussen CE da aussen D 9 arbeyt C arbait DE 10 werffen und CDE 11 secken und bewteln [beůtel D beůteln E] CDE yn schöner seyden oder sammet CDE 13 nicht zů leycht D 14 jhe B „brauch" fehlt in CDE 15 ynn schönen B secken CDE 16 groben, und unsaubern [unsauberm D] CDE gern CDE trůge B 17 sichs mit unserm schatz auch CDE 19 seyn laßt [last D] CDE sein unsawber seck CDE 20 offenlich CDE schönen B 21 lust und eer, und gůt freünde [fraind D] CDE darvon CDE 23 der anders CDE denn das D dann das CE er wil des schatz CDE 25 dises schatz CDE schaden und leyden CDE 26 růssigen CD růssigen E erkenne und raube CDE 27 wöllichs D drumb CDE eerent D fürdern CDE 29 verscharret [verscherret D] unnd vergrůb CDE nichts CDE 30 herfürbrechen CDE 31 wirt CDE verscharren D

scharret und verborgen seyn unter ungemach und schande, das es nicht erfur breche fur der welt und sich der selben gefellig stelle, so bleybt er sicher und feyn.

Derhalben Gott auch euch yhzt genedig ansihet und bewert ewern schatz, das er yhn ynn euch verware, davon yhr Gott billich dancken und loben solt mit frewden, der euch dazu wirdig macht, solchen schatz zu haben und ynn den rechten beuttel zu fassen, das er euch bleyben muge. Darumb seyt getrost, meyn lieben herren und brůder, es stehet wol mit euch, und es will gut werden, entfallet nur nicht aus der hand Gottis, der euch yhzt gefasset hat, euch rechtschaffen Christen zu machen, die nicht mit wortten alleyn, wie ich und meyns gleychen leyder sind, sonder mit der that und der warheyt Evangelisch leben sollen. (Jes. 64, 8.) Es ist also geschriben: 'wir sind seyn thon, er ist unser töpffer'. Der thon mus die kunst und hand des töpffers nicht meystern, sonder sich meystern und machen lassen. Darumb furet auch das Evangelium seynen reym, den yhm S. Paulus gybt: (1. Cor. 1, 18.) 'Verbum crucis', eyn Crewtz wort. Wer des Crewtz nicht wil, der mus des worts auch mangeln. War ists, nicht lieblichers were ym hymel und erden, denn das wort on Creutz, aber es wurde die luft nicht lange bleyben, Seyntemal die natur nit vermag eyttel freude und luft zu tragen die lenge, wie man spricht: 'der mensch kan alles erleiden on gutte tage',[1] und 'mussen starcke beyne sein, die gutte tage ertragen sollen'.[2] Darumb hat uns Gott auch disen sussen lieblichen schatz ein wenig gewürtzt und mit essig und myrrhen scharpffschmackich gemacht, das wyr seyn nicht uberdrussig werden. Denn 'sawr macht essen'[3] (spricht man). Also macht auch das ungemach auff erden, das unser hertz deste frolicher, frischer und ymmer durstiger wird nach disem schatz, denn seyne krafft wird dadurch geschmackt und erkent, wie er das hertze ynn Gott tröste. Also gibt yhm auch Salomon (Sprüchw. 9, 5.) Proverbi. am 9. den namen 'vinum mixtum', da die weysheyt spricht: 'kumpt und trinckt den weyn, den ich euch gemischet habe', (Ps. 75, 9.) und Psal. 94. 'Calix in

---

2 vor CDE es sicher und frey CDE 4 yetz CDE gnebig CD bewahret Walch 5 er ynn auch verware CDE billich Gott CDE 6 dartzů CDE und nun auch yhn [in DE] den CDE 7 „zu" fehlt in CDE auch bleyben CDE 8 bruder B „es" fehlt in CDE 9 entfallen D „hat" fehlt in CE 10 auch rechtschaffen CDE 11 und warheit CDE 12 thahn CE unser haffner CDE 13 thahn CE der töpffers A des haffners CDE 14 füert C fyeret D feyert E 16 das creütz CE nichts CDE 17 in hymel CDE dann CE 18 der luft CDE bleyben lang [lange D] CDE Seyttemal CDE 19 „zu" fehlt CDE alles wol erleyden CDE 20 starcke páum D 21 Gott auch uns CE Gott uns auch D 21 dysenn gschrifften, lieplichen D gewůrtzt B 22 scharpff schmacklich D 23 uber durstig D würden CE wurden D 24 auch ungemach CDE dester CDE 25 dürstiger CE geschmeckt CDE 26 erkundt CDE 27 Proverb. 100 D Pro: 9. CE 28 psal. 90 CE Psalmo. 74. D

[1]) Wander, Sprichwörter-Lexikon, Bd. I Sp. 843 s. v. „erleiden" nr. 2. [2]) Wander, Bd. I Sp. 300 nr. 22. [3]) Wander, Bd. IV Sp. 24 nr. 8. 25 nr. 3.

manu domini meri vini plenus mixto'. Ein lautter wein ist es, der die seelen truncken macht, aber doch mit leyden gemischet, das er schmackhafftig bleybe.

Aber was sol ich euch mehr erzelen? ewer liebe weys selbs wol, das es ynn der gantzen schrift durch und durch allzeyt also gepreysset wird, das es 5 ungemach, schande und allerley trubsal mit sich bringt zeitlich, da neben auch ermanung und trost fur helt, wie gros gut der schatz sey, und wie treffenlich er durch solich trübsal zu neme. Derhalben yhr euch selb unternander wol trösten kondet. Aber was ich thu, ist wol ein vermessenheyt anzusehen. Doch weyl ich sehe, das Gott euch gleychen reychtumb mit uns geschenckt hat durch 10 die erkentnis unsers herren Jesu Christi, kan ichs nicht lassen, narre zu seyn und aus frewden und lust, so ich an ewer gemeinschafft habe, zu schwetzen mit euch und ermanen, so ich wol selbs bedurffte beyde ermanung und lere. Derhalben bitt ich, ewer liebe wolt mir dise schrifft, gutter meynung geschehen, zu gut halten, und mich schwachs, armes, gebrechlichs gefes durch ewer gebet 15 Gott befelhen. Ich bit euch, lasset euch auch disen potten M. Jacobum befolhen seyn. Der Gott aber aller genaden, der angefangen hat bey euch sich zu offenbaren und seynes sons bilde ynn euch zu ernewern, wolt nach dem reychthumb seyner ehre seyn werck reychlich, beyde an euch und uns, volfuren auff den tag unsers herren Jesu Christi, des wyr tröstlich warten, das er uns 20 erlöse von dem ubrigen alles ubels ynn disem fleysch, Amen. Gottis gnad sey mit euch allen, Amen. Zu Wittemberg, freytag nach Nicolai. 1523.

Martinus Luther.

---

1 Ey lauter CDE 2 schmackhafft CDE 3 ich vil mer CDE waysst D „es" fehlt CDE 4 gschrifft D alzeyt Gottes wort [worts C] also CDE 5 bringet B bring CE bringe D 6 treflich CE treffelich D 7 trübsal B selbs CDE undereinander CDE 8 kündt CE kündet D 9 sihe CE siche D 10 erkentnuß C erkantnus DE ich CDE 12 „und" nach „euch" fehlt CDE da ich wol bedürfft [bedürffte D] CDE 15 bitt auch CDE poten B euch alle botten yn Christo bevolhen [bevolchenn D] CDE euch alle Boten befohlen de Wette und Erl. Ausg. 16 „aber" fehlt CDE inn euch B sich bey euch CDE wölle CDE 19 das wyr AB 21 Geben zů Wittemberg. 1524. CDE am Tag Nicolai, Anno M.D.XXIII. Jenens. Ausg. 22 Luhert A (in einigen Exemplaren) „Martinus Luther" fehlt CDE



An die Herren deutschs Ordens, daß sie falsche Keuschheit meiden und zur rechten ehelichen Keuschheit greifen, Ermahnung.
1523.

Bereits im September 1521 hatte der Hochmeister Albrecht von Preußen dem sächsischen Edelmann Dietrich von Schönberg, den er mit umfangreicher Vollmacht zu diplomatischen Verhandlungen Deutschland durchreisen ließ, auch mit dem Auftrag ausgerüstet, den Kurfürsten von Sachsen aufzusuchen und mit diesem davon zu reden, ob eine Revision des Ordensbuches durch Luther und im Zusammenhange damit eine Reformation des Deutschordens erfolgen könne. In der That erschien nicht lange danach (im Oktober oder November) der diplomatische Agent bei Kurfürst Friedrich und trug ihm dies Anliegen seines Herren vor. Leider ist der chiffrirte Brief, in welchem Schönberg seinen Bericht über den Erfolg der Unterredung an den Hochmeister sandte, verloren gegangen; doch scheint nach einer Andeutung in einem noch erhaltenen Briefe Schönbergs der Kurfürst sich damals vorsichtig ablehnend verhalten zu haben. Jedenfalls ist aus Luthers Briefwechsel nicht ersichtlich, daß ihm von dem Projekt des Hochmeisters damals schon etwas bekannt geworden ist. Gleichwohl forderte Schönberg in einem neuen Schreiben den Hochmeister auf, das Ordensbuch dem Kurfürsten zuzusenden, damit dieser ein Gutachten Luthers darüber herbeiführen könnte; aber bald darauf, am 12. Februar 1522, widerrieth er selber dem Hochmeister diesen Plan, da vielleicht in Luthers Kreise das Geheimniß, in welches diese Verhandlungen gehüllt bleiben sollten, nicht streng gewahrt werden würde. Bald darauf (April 1522) begab sich der Hochmeister selbst ins Reich, um beim Kaiser und den deutschen Fürsten für seine drückende Lage Polen gegenüber Hülfe zu suchen. Der Reichstag führte ihn in die der evangelischen Predigt eben sich erschließende Stadt Nürnberg. Hier gewannen A. Osiander und L. Spengler Einfluß auf ihn. Von Adrian VI. zu einer Reformation des Ordens gedrängt, nahm er jetzt den von den päpstlichen Intentionen freilich weit abirrenden Vorschlag Schönbergs, Luther zum Berather in dieser Sache zu wählen, aufs Neue auf. Am 14. Juni 1523 sendete er als seinen vertrauten Unterhändler Mag. Joh. Oeden mit einem Handschreiben an Luther: diesem wurde eröffnet, daß der Hochmeister eine Ordensreformation sowie eine Reformation der „bischof, prälaten und pfaffschaft" beabsichtige, und eine Abschrift des Statutenbuches des Ordens wurde ihm vorgelegt. Luther sollte aufzeichnen, was er Christliches im Ordensbuche finde, auch weiter ihm „durch Gott" rathen; Albrecht wolle dann nach seinem Rath mit den Reformen vorgehen. Was bei dieser Verhandlung

speciell vereinbart worden ist, wissen wir nicht. Jedenfalls ist es aber als eine Folge derselben anzusehen, daß Albrecht ein halbes Jahr danach Luther selber in Wittenberg aufsuchte. Das geschah am 1. Advent (29. November) 1523.[1] Luther hat später von dieser Begegnung berichtet: „cum primo loquerer Principi Alberto Magistro etc. et ille me de sui ordinis regula consuleret, suasi, ut contemta ista stulta confusaque regula uxorem duceret et Prussiam redigeret in politicam formam, sive Principatum sive Ducatum. Idem sensit et suasit post me Philippus. Ille tum arrisit,. sed nihil respondit." Wir sehen: die Reformation des Ordens ist Gegenstand der Verhandlungen bei dieser Zusammenkunft gewesen, und zwar eine Reformation gründlichster Art. Hatte doch auch Herzog Georg von Sachsen bald in Erfahrung gebracht, daß Albrecht hiebei „den Luther sol angesucht haben, das er im etlich prediger verordnen wolt, die er in Preussen schicken wolt zu predigen". Unzweifelhaft war es das Ergebniß dieser Unterredung, daß sich Luther alsbald daran machte, eine Schrift an die Ordensmitglieder ausgehen zu lassen, in der er ihnen unter Darlegung des Zwiespalts, in den sie ihre Mönchsgelübde, besonders das der Keuschheit, beständig brächten, den Rath ertheilte, mit Hülfe ihres reichen Grundbesitzes den Ordensstaat in eine ordentliche weltliche Herrschaft umzuwandeln, aus Ordensrittern tüchtige Landsassen und christliche Ehemänner zu werden.

Man würde den inneren Zusammenhang dieser Schrift Luthers mit dem Besuch Albrechts in Wittenberg längst erkannt haben, wenn man nicht stets für das Datum dieser Schrift den 28. März 1523 angesehen hätte.[2] So mußte man annehmen, Luther habe, noch ehe Albrecht mit ihm Beziehungen angeknüpft, „aus eigenem Antrieb" diese Aufforderung an den Orden gerichtet. Dies Datum ist unsrer Schrift allerdings in den Gesamtausgaben der Werke, von der Jenenser an, beigeschrieben; aber auch nur in diesen. Der Originaldruck ist undatirt, und wenn man beachtet, daß sämtliche Nachdrucke, die ja den Wittenberger Novitäten auf dem Fuße zu folgen pflegten, die Jahreszahl 1524 tragen,[3] so kann kein Zweifel sein, daß die erste Ausgabe erst in den letzten Tagen des Jahres 1523 erschienen sein wird.[4] Für Abfassung der Schrift unmittelbar nach der Formula Missae spricht die auffällige Übereinstimmung der Ausführungen hier wie dort über die, welche auf Concilsbeschlüsse warten und von diesen erst die Erlaubniß — zu beiderlei Gestalt im Abendmahl, resp. zur Verehelichung — sich geben lassen wollen. Wer die beiden analogen Abschnitte liest, wird in der Schrift an die Deutschordensherren leicht die kühne Steigerung des Gedankens bis zur Paradoxie und damit in der

---

[1]) Vgl. Tschackert, Preuß. Reformationsgesch. S. 25; derselbe, Urkundenbuch Bd. I S. 15. 45. 48. Bisher setzte man Albrechts Besuch schon in den September des Jahres. [2]) Auch Tschackert rechnet noch (Kirchengeschichtliche Studien. Leipzig 1888 S. 156; Preuß. Reformationsgesch. S. 23) mit diesem Datum und hält daher z. B. für ungewiß, ob Bischof Georg v. Polentz je Luthers Schrift in die Hände bekommen haben werde. Wir zweifeln daran nicht im mindesten. [3]) Freilich nennt de Wette Bd. II S. 312 — und Erlanger Ausg. Bd. 53 S. 162 wiederholt die Behauptung — noch eine Ausgabe „An die Herrn deutschs Ordens in ehelichen Stand zu treten. 1523. 4."; aber wo existirt eine solche? [4]) Das Datum 28. März 1523 wird nicht aus der Luft gegriffen sein; wir möchten vermuthen, daß eine alte Notiz das Datum der Vollendung der Schrift auf Sabb. p. Concept. Mariae angegeben, daß aber dieses in Folge einer Verwechslung mit Annunciat. Mariae auf den 28. März umgerechnet worden ist. Dann wäre die Schrift am 12. December vollendet gewesen.

Formula Missae die ältere Fassung desselben erkennen. Man wird gegen diese enge Beziehung der Entstehung der Lutherschen Schrift auf die Besprechung mit Albrecht nicht einwenden dürfen, daß in derselben nirgends dieser Zusammenhang angedeutet ist, daß sie nirgends erkennen läßt, im Auftrage und auf Grund eines vereinbarten Programms geschrieben zu sein; denn das gehörte sicher mit zu der Vereinbarung, daß Luther — scheinbar nur eignem Antriebe folgend — hier den Plänen Albrechts Bahn bereitete, ehe dieser selber mit seinen Absichten offen hervortreten durfte. Daß aber unsre Datirung richtig ist, dafür haben wir eine zweifache Bestätigung. Herzog Georg hatte am 2. Januar 1524 Luthers Schrift in die Hände bekommen und erkannte sofort den engen Zusammenhang derselben mit dem Besuch Albrechts in Wittenberg. Völlig richtig vermuthete er aus diesem Umstande, daß der Hochmeister in die lutherische „Leichtfertigkeit“ verwillige, und beeilte sich daher, Albrechts Bruder Kasimir auf diese Gefahr für den deutschen Orden aufmerksam zu machen. Am 19. Januar aber sendete Spalatin, der in Nürnberg beim Reichstag anwesend war, ein Exemplar der Schrift Luthers an W. Pirkheimer als Wittenberger Novität.

Es war somit ein bedeutsamer Dienst, den Luther hier der Politik Albrechts geleistet hat. Die Schrift ist als ein Fühler zu beurtheilen, durch den die Stimmung ebenso der Ordensritter wie der preußischen Bischöfe erforscht und kommenden Ereignissen vorgearbeitet werden sollte. Und hier hat Luther mit glücklicherem Erfolge sein Wort in die Wagschale gelegt, als kurz vorher bei seinem Appell an die böhmischen Utraquisten. Das Mandat des samländischen Bischofs Georg von Polenz vom 28. Januar 1524, in welchem er den Geistlichen die Lektüre der Schriften Luthers empfahl, darf als nächste sichtbare Frucht von Luthers Sendschreiben angesehen werden.

Vgl. Joachim, Des Hochmeisters Albrechts von Preußen erster Versuch einer Annäherung an Luther. In Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. XII (1890) S. 116 ff. Albrechts Brief an Luther vom 14. Juni 1523, ebendaselbst Bd. XI S. 279. Enders Bd. IV S. 158 ff. 266 f. de Wette Bd. II S. 526. Tschackert, Urkundenbuch I S. 45. Heumann, Documenta liter. p. 235. Opp. var. arg. Tom. VII p. 63 f. J. Voigt, Geschichte Preußens Bd. IX, Königsberg 1839 S. 685 ff. — Alle früheren Darstellungen leiden an Fehlern der Chronologie, z. B. Höfler, Adrian VI S. 432 ff. Hase, Herzog Albrecht von Preußen und sein Hofprediger. Leipzig 1879 S. 10 ff. — Köstlin[2] Bd. I S. 654 ff.

Ausgaben.

A. „An die herrn || Deutschs Ordens, || das sie falsche keuscheyt meyden vnd || zur rechten ehlichen keuscheyt || greyffen Ermanung. || ❦ || Martinus Luther. || Wittemberg. || 1523. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart (Bogen B hat nur 2 Blätter); letztes Blatt leer. Schluß: „AMEN.“

Weller Nr. 2491. Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg. Vgl. v. Dommer Nr. 351; betreffs der Bordüre ebendaselbst S. 234 Nr. 69 B. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek. Nach Weller Nr. 2971 soll dem im German. Museum in Nürnberg befindlichen Exemplar die Jahreszahl im Titel fehlen; aber diese Angabe ist irrthümlich.

B. „An die Herrē Teutsch || ordēs, daß sy falsch keüschait || myden, vnnd zur rechten || Ehelichen keüschayt || greiffen, erma- || nung. || Martinus.

Luther || Wittenberg. || An. M. D. XXiiij. ||" Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 14 Blätter in Quart (Bogen C hat nur 2 Blätter); letztes Blatt leer.

In der Bordüre fahnfahrende Engelchen. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.[1]

C. „An die herren Deutschs || Ordens, das sy falsche keusch- || hait meyden, vnd zůr rech || ten Gelichen keusch- || hait greyffen, || Ermanūg. || ❦ || Martinus Luther || Wittemberg. || M. D. xxiiij. ||" Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart (Bogen B hat nur 2 Blätter); letzte Seite leer. Schluß: „FJNJS" ||.

Weller Nr. 2970. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Wernigerode, Gräfliche Bibliothek.[2]

D. „An die Herrenn || Teütschs Ordens, das sie || falsche keüscheit meydē, || vnd zůr rechten Ge- || lichē keüscheit greyf || fen Erma- || mung [sic]. || Martinus Luth. || Wittemberg. || 1 5 2 4 ||" Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart (Bogen B hat nur 2 Blätter); letzte Seite leer. Am Schluß eine Zierleiste.

Weller Nr. 2969. Nach diesem von Andreas Cratander in Basel gedruckt. In etlichen Exemplaren fehlt Z. 4/5 des Titels in „Ge || liche" das „l". Vorhanden z. B. in Gotha, Herzogl. Bibliothek.

E. „An die hern || Deutschs Ordens, || das sie falsche keuscheyt meyden vnd || zur rechten ehlichen keuscheyt || greyffen Ermanung. || Martinus Luther. || Wittenberg. || 1 5 24. ||" Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

F. „An die herren Deütschs || Ordens: das sye falsche || keüscheit meyden, vnd zůr rech- || ten Gelichen keüscheit || greiffen, erma || nung. || Martinus Luther. || Wittemberg. || M. D. xxiiij. ||" Darunter Holzschnitt, darstellend Ritter und Ordensritter. Titelrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart (Bogen B hat nur 2 Blätter); letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

In den Gesamtausgaben findet sich diese Schrift Wittenberg Bd. VI (1570) Bl. 242—246b (ohne das Datum am Schluß); Jena Bd. II (1558) Bl. 211b—217b; (1572) Bl. 192b—197b; Altenburg Bd. II S. 293—298; Leipzig Bd. XVIII S. 405—412; Walch Bd. XIX Sp. 2157—2176; Erlangen Bd. 29 S. 16—33 (nur mit Benutzung der Wittenberger und der Walchschen Ausgabe, ohne Vergleichung der Originaldrucke, von denen übrigens dem Herausgeber A unbekannt geblieben ist). Die bibliographische Übersicht bringt den Erweis, daß es nur einen einzigen in Betracht kommenden Wittenberger Druck giebt. Wir geben daher den Text nach A und notiren Wichtigeres aus BCD.

---

[1]) Das von der Erlanger Ausgabe benutzte Exemplar trägt den Vermerk: „Decimo Februarij Anno M D XXIIII. 7. b." [2]) Diesen Druck führt die Erlanger Ausgabe zweimal, als Nr. 1 und wieder als Nr. 5, auf.

Martinus Luther.

Gnade und fride ynn Christo Amen. Das ich ynn sonderheyt an euch, meyne lieben herrn Deutsches Ordens, mich zu schreyben unterstanden habe, und zu dem ehlichen leben von der unkeuschen keuschheyt zu radten, las sich ewr liebe nicht verwundern. Ich meyne es on zweyffel gutt, so ists bey vielen redlichen und vernunfftigen angesehen nicht alleyn nützlich, sondern auch nott zu seyn solchs an ewre liebe zu suchen, Syntemal ewr orden fur war eyn seltzamer orden ist, derhalben am meysten, das er zu streyt furen widder die ungleubigen gestifftet ist, Darumb er mus das welltlich schwerd furen und welltlich seyn, und soll doch zu gleych auch geystlich seyn, keuschheyt, armut und gehorsam geloben und hallten, wie ander münich. Wie sich das zu samen reyme, leret teglich erfarung und vernunfft altzu wol.

Wie wol ich nu gnugsam ynn andern büchern von dem grewel der geystlichen keuschheyt viel geschrieben und bestendiglich gnug beweyset habe, das solch gelübde nichts ist, auch nicht zu hallten sey, es sey denn da Gottis sondere gnade, die auch wol on solch gelübd und gesetz nicht alleyne keuschheyt, sondern auch alle ding vermag: So hab ichs doch nicht mügen unterwegen lassen, ewrs ordens leutt sonderlich desselben zu ermanen, ynn starckem ansehen und grosser hoffenung, das ewr Orde eyn gros trefflich starck exempel seyn kan fur allen andern Orden, so er disse ban am ersten wurde brechen, damit der unkeuschheyt auch an andern örttern weniger wurde, und des Evangelii frucht deste fodderlicher zu neme.

Denn auffs erste, ist das forteyl ynn ewrem orden, das er mit zeytlicher narung versorgt ist, das man das gutt kan unter die herrn aus teylen und landsessen, amptleut odder sonst nütze leutt draus machen, und nicht die elende nott da ist, die manchen bettel mönch und ander mönch ym kloster behellt, nemlich des bauchs sorge. Und kund dennoch eyn solcher deutscher herr zum streyt und das denn itzt geschickt seyn, und wo zu man seyn bedürfft, und wurde also mit der zeyt eyn recht ördenliche hirschafft draus, die on gleyssen und falschen namen fur Gott und der wellt angeneme were.

Zum andern, Ist fast bey yderman keyn zweyffel, der deutsche orden sollte denn alle yhren unterthanen leydelicher und angenemer seyn, denn er

---

1 Martinus Luther Doct. W   9 Seytemal B   10 unglawbigen B   13 Münch BD reimpt B   19 mögen B   21 Orden B   23 Evangeli B   24 fürderlicher BCD   27 sunst BCD   darauß BCD   28 manche B   Münch BCD   29 khöndt B künd CD dennocht B dannocht C dannoch D   30 zuman A   31 herschafft BCD   34 sölt B allen B   leydlicher D

itzt ist, Denn man sihet, das er itzt schier widder Gott noch der wellt nütze
ist, datzu sind sie verdechtig und ungenem auch derhalben, das man wol weys
allenthalben, wie keuschheyt seltzam sey, und yderman seyns weybs und tochter
sich besorgen mus. Denn es nicht viel zu trawen denen ist, so on ehe leben,
5 syntemal auch die ehlichen zu schaffen gnug haben, das sie stehen, wie wol
unter den selben doch mehr zu hoffen und zuvertrawen ist. Dort ist wider
hoffnung noch zuversicht, sondern eyttel fahr on unterlas.

Zum dritten, ist das tröstlich zu hoffen, das der deutsch orden umb
solchs furnhemens willen wol bleyben wurde, und nicht zu besorgen, das sie
10 leychtlich wurden drumb angegriffen, sonderlich so es aus Christlichem verstand
und mit gonst und lust der unterthanen (wie gesagt) wurd angefangen. Und
on zweyffel auch viel grösser herrn sind, die es nicht ungerne sehen, die doch
lust zu erbarem leben haben. Und ob ettlich drumb sawr sehen wurden am
ersten, wurde sie es zu letzt vergehen, oder yhr unmutt yhe nicht schaden thun.
15 Es ist doch zu hoffen, das hynfurt wenig mehr mönche und geystliche werden
sollen, weyl das Evangelion auffgehet und die geystlerey also auffdeckt, das
auch wol die nott will foddern, das sich die bedencken und beschicken, die itzt
die letzten sind und seyn werden.

Aber wie wol dise ursachen menschlich sind und nur fur der wellt gellten,
20 und umb der selben willen nichts widder zu thun noch zu lassen, widder
antzufahen noch zu endern ist, das fur Gott gellten soll, so sind sie doch wol
anzunemen, weyl sie fur den leutten dise sache leydelich machen. Denn das
solchs fur Gott angeneme sey, haben wyr wol stercke und redlicher ursache,
denn dise. Mit Gott wolten wyr hie bald eyns werden und hyrynn eynen
25 gewissen bund machen. Die wellt macht sich eytel[1] und seltzam ynn Gottis
sachen, darumb müssen wyr solche sache furwenden, das wyr der armen teuffels
hurn doch auch eyn wenig ursach an zeygen, damit wyr thun so viel an uns
ist, sie zu stillen und zu friden zu setzen. Nympt sie es an, gutt, wo nicht,
so habe sie eyn gutt iar, umb yhren willen ungelassen, was recht ist, und
30 ungethan, was unrecht ist. Es ist gnug, das Gott gefellt.

Darumb wollen wyr ettlich gründ nu setzen, die fur Gott gellten, das
der ehliche stand yhm angenheme sey. Gott spricht Gene. 2. 'Es ist nicht gutt, 1. Mos. 2, 18.
das der mensch alleyne sey, ich wil yhm eyn gehülffen machen, das umb yhn

1 sicht B weder BCD 2 darzů BCD seind BC verdechtlich B waist BCD
3 seltzam umb sy sey B Töchter B 5 syttenmal C 7 sonder BCD 8 umbs söllichs B
10 darumb B 11 gunst BCD 12 grosser BD 14 würden sy es zůletst verjehen B
würde es inen D 15 hynfür BCD 17 fodern BC fordern D yetzt BCD 19 vor BCD
23 ursachen B 25 eytel BCD ekel WI 28 Nympts AC 30 ungethon BCD 31 nun BD
33 gehölffen B gehilffen CD der umb in sey B

[1]) Betreffs dieser seltenen Nebenform für „ekel" vgl. Grimm, Wörterbuch Bd. III 394;
Weigand, Wörterbuch[3] Bd. I 431; Diefenbach u. Wülcker, hoch- u. niederdeutsches Wtbch. (1885)
S. 425. Dietz, Wörterbuch zu M. Luthers Schriften Bd. I 525 hat diese Stelle übersehen.

sey 2c.' Dis sind Gottis wort, und unmüglich zuverstehen on mit dem glawben. Denn das wird widder vernunfft noch natur begreyffen, das eyn weyb des mans gehülffen sey, sondern yderman schreybt und schreyet drüber, wie wyr sehen und hören, und Gott mus hie eyn lügener seyn aller wellt, denn daher hat auch der Bapst ynn seynem geystlichen recht gesetzt und Gott zür schulen gefurt und spricht, Das weyb sey nicht eyn gehülffen, sondern eyn hynderniß Gott zu dienen, drumb wer Gott dienen will, der müsse on weyb seyn. Das ist auch war, denn dem Gott, dem der Bapst dienet, kan unßers Gottis werck nicht dienen. 5

Das hat lengest zuvor vom Bapst gesagt der Prophet Daniel, da er spricht C. 11. 'Er wird sich auff ehliche weyber nicht verstehen', odder 'er wird ehe weyber nicht achten'. Aber huren sollt er achten und noch ergers. Aber wer nu eyn rechter Christen will seyn, der soll disen spruch Gottis lassen war seyn und glewben, Gott sey nicht truncken gewesen, da er solchs redet und eynsetzet. Wolan, wenn ich nu tausent gelübd gethan hette, und wenn hundert tausent engel, ich schweyge eyn armer maden sack oder zwene, wie der Bapst ist, sprechen, das ich on gehülffen seyn solt, und gutt were alleyne zu seyn, was solte myr solch gelübd odder gepot seyn widder dis wort Gottis: 'Es ist nicht gutt, das der mensch alleyne sey, ich wil yhm eyn gehülffen machen'? Es were denn, das mich Gott selber mit eym wunderwerck auszöge, wie S. Paulus 1. Cor. 7. spricht, es müsse eyn sondere gabe seyn. 10 Dan. 11, 37. 15 20 1. Cor. 7, 7.

Setze nu gegenander Gott und den menschen! Gott spricht: 'Ich will, das du eyn gehülffen habest, und nicht alleyne seyest, und das duncket mich also gutt seyn.' Der mensche spricht: 'Nicht also, du yrrest, ich gelobe dyr on hülffen zu seyn, und dunckt mich gut seyn alleyne zu seyn.' Was ist das anders denn Gott meystern? Was ist Gott meystern anders, denn uber gott faren? Wie kan odder mag denn solch gelübd odder gepott gellten odder hallten? Ja wie ists müglich, das nicht sollt solch gelübd erger seyn, denn keyn ehebruch oder unkeuschheyt? Was sollt solchem gelübd und keuschheyt glücks widderfaren, das on gottis wunder aus eygenem frevel so lesterlich wider gottis wort feret? Ist gottis wunder da, so ist das gelübd nicht von nöten. Ist gottis wunder nicht da, so ist das gelübd widder gott und lestert gottis wort und werck. 25 30

Aber das wyr der blinden narrheyt eyns teyls anzihen: Sie mutzen das auffs höhest auff und werffen das maul hoch empor, das solcher keuscher stand und gelübd sey eyn allt herkomen, sind der Apostel zeyt durch so viel Concilia und heylige veter geleret und bestetigt, und nu ynn aller wellt also ange- 35

---

1 unmöglich B 3 yederman BCD daruber B 5 oder Gott W 6 zü Schülen B 7 hindernuß BC müß B 14 glauben BCD 16 geschweyge B 18 das wort BD des wort C 21 sundere D 22 gegen ainander BC gegen eynander D 23 mich auch gut W 31 faret BCD 34 narreit A 36 sint WI seyt der Apostel [Aposteln B] BCD in der Apostel Erl. Ausg.

nomen. Nu sey es nicht glewblich, das Got also viel leutte so lange solte haben lassen yrren. Wolan, wenn ich sie fraget, ob sie drauff sterben wolten, das solcher langer brauch und Concilia und veter nicht geyrret hetten, solten sie sich gar wol bedencken, wenn der tod her trette, die itzt gar frech und frysch schreyen und schreyben ym leben, man solls gleuben, das sie doch selbs als denn gar ynn grossen zweyffel stellen wurden. Aber las seyn, las sie drauff sterben, Ich aber nicht.

Was sagen sie aber datzu, das Gott ellter ist denn alle Concilia und veter? so ist er yhe auch grosser und mehr denn alle Concilia und veter. Item, die schrifft ist auch ellter und mehr denn alle Concilia und veter. Item, die Engel halltens alle mit Gott und mit der schrifft. Item, so ist der brauch von Adam her gewesen, auch ellter denn der brauch durch die Bepste auffkommen. Soll denn nu das allter, die lenge, die grösse, die menge, die heylickeyt gelten etwas zu glewben, Warumb glewbt man den menschen, die eyne kleyne zeyt geweret haben, und gleubt nicht Gott, der der aller elltist, der meyste, der grössist, der heyligst, der mechtigist ist? Warumb glewbt man nicht allen Engeln, der eyner mehr ist denn alle Bepste? warumb der schrifft nicht, da eyn spruch mehr gillt, denn aller wellt bücher? warumb der Creaturn nicht, die ynn uns geschaffen ist, da eyn werck gottis mechtiger ist denn alle wort, dancken und trewme aller menschen und teuffel?

Wie wol wyr uns billich ynn unser hertz sollten schemen, wo eyn funcke vernunfft ynn uns were, das wyr noch aller erst zweyffeln, schweyge, da kegen etwas setzen sollten, wenn wyr Gottis wort höreten, da alle engel sich fur beugen und alle Creatur sich für entsetzen. Nu ist da gottis wort, das spricht: 'Du sollt nicht alleyne seyn, sondern eyn gehülffen haben, ich mache es denn anders'. Da sollten wyr fur ertzittern und erschrecken, da stehen engel und alle creaturn bey, von anfang der wellt her. So faren wyr zu und heben viel höher eyn gelůbd, das wyr gistern gethan haben, und eynen trawm des Bapsts, der etlich iar geweret hat, und sollen noch hören dazu sagen: 'Solch gelůbd mag nicht yrren, solche veter hat gott nicht lassen feylen!' Und soll nu unglewblich seyn, das arme menschen yrren, die eyn augenblick leben und trewmen, und soll glewblich seyn, das der ewige gott ynn seynen wortten und wercken yrre, und alle engel und Creaturn feylen. Pfu, pfu, pfu unser unaussprechlicher blindheyt, toll und unsynniger gotts lesterung!

Aber es mus also seyn: Gottis wort mus das wůnderlichst ding seyn ynn hymel und erden. Darumb mus es zu gleych beydes thun, auffs höhest

---

4 yetz B 5 solts B 6 „gar" fehlt BCD 17 Engeln, da ainer BC Engeln, da eyner D geschrifft B 18 den Creaturn ABCDI den Creaturen W 19 geschaffen sind Walch und Erl. Ausg. 22 gegen BCD 23 vor biegen B vor bůgen CD 24 Creaturn B 27 und halten vil B 30 felen D 31 unglawbig B 33 felen D Pfui, pfui, pfui D unaußsprechlichen B 34 unsinnig, eer gotes B 35 wunderbarlichst B 36 baiden BC beyden D höchst B

erleuchten und ehren, die es glewben, und auffs höhist blenden und schenden, die yhm nicht glewben. Ihenen mus es auffs aller gewissest und bekandtist seyn, disen mus es auffs aller unbekandtist und verporgenst seyn. Ihene müssens auffs höhest preyssen und loben, Dise müssens auffs höhist lestern und schenden, das also seyne werck ym aller volkomenestem schwanck gehen, und nicht geringe, sondern selzame, erschreckliche werck außrichten ynn der menschen herzen, wie S. Paulus sagt 2. Kor. 4. das unser Evangelion, ists verporgen, so ists ynn denen verporgen, die verloren werden.

2. Kor. 4, 3.

Das beweysen sie auch fordder noch mit eynem sonderlichen feynen stück. Nemlich: So fern lassen sie sich bringen, das sie bekennen, es sey recht, und Gott habs also ynn der schrifft lassen sagen, aber sie geben fur, weyl es sey von der kirchen verendert und auffgehaben, solle man es nicht thun, es werde denn widderumb durch eyn Concilion gesetzt und zugelassen, auff das der kirchen satz und gehorsam nicht verbrochen werde.[1] Ach ia, das euch gott ehre, lieben iunckern! Das were eyn rechts, das man euch die ehre Gottis und uber Got sitzen liesse und spreche, Es were drumb recht und zu thun, das yhrs zu liesset, obs aber Gott schon gepötte und, wie yhr selbs bekennet, öffentlich haben wolt, so solt es doch nicht recht noch zu thun seyn, ewer rad und wille keme denn auch dazu. Wer hat euch die macht geben, Gottis wort zu endern und auffzuheben und widder eyn zu setzen? Also soll man Gott zur schulen füren, und dem heyligen geyst die feddern streychen. Sage myr, wer hat yhe grewlicher grewel gehöret? und solchs sollen furgeben, die da seelen regiren wollen!

Da widder sagen wyr also. Concilia las ich schliessen und setzen, was zeytlich sachen odder noch unverkleret ist, Aber was öffentlich da ligt fur augen, das Gottis wort und wille sey, wollen wyr widder Concilia noch kirchen setze odder schlüs gewartten, sondern Got fürchten, zufaren und darnach thun, ehe denn man denckt, ob Concilia werden sollen odder nicht. Denn ich wills nicht gewartten, das die Concilia beschliessen, ob zu glewben sey an Gott vatter, schepffer hymel und erden, an seynen eynigen son, Ihesum Christum unsern herrn, an den heyligen geyst rc. Also auch alle ander offentlich, helle gewisse stücke der schrifft, die myr nott und nütz sind zu glewben. Denn wo die Concilia verzögen, und ich die weyl sterben müste, wo bliebe meyne seele die weyle, so sie noch nicht sollt wissen, und aller erst von den Concilia gewartten, was sie glewben sollt, so myr doch der glawbe hie nott were?

1 schenden und blenden B   3 verborgnest BCD   4 breisen BCD   5 sein werck B volkomnesten BCD schwang B gee B   6 erschröckliche BCD außrichte ABCD ausrichten WI   7 ists verborgen W ist verborgen BI   9 fürter D   10 ferr BCD   17 offenlich B   21 födern C je grewlicher gehöret W   22 grewlichern B   25 zeitliche B   27 Kirchen gesetz B beschluß B   32 zum glawben B wa BCD   33 verzugen C sich verzögen B   34 dieweil BC die weyl D

[1]) So z. B. Joh. Fabri in der oben S. 81 angeführten Schrift.

Weytter sage ich:[1] obs geschehe, das eyns, zwey, hundert, tausent und noch mehr Concilia beschlössen, das geystliche möchten ehlich werden, odder was mehr Gottis wort zuvor hat zu thun und zu lassen beschlossen, So wolt ich ehe durch die finger sehen und Gottis gnade vertrawen dem, der seyn leben
5 lang eyne, zwo odder drey huren hette, denn dem, der eyn ehlich weyb neme nach solcher Concilia beschlus, und sonst ausser solchem beschlus keyns thürst nemen, Und wolt auch allen an Gottis stat gepieten und radten, das niemand aus macht solchs schlufs eyn ehe weyb neme, bey verlust seyner seelen seligkeyt, sondern solt nu aller erst keusch leben, oder wo yhm das unmüglich were,
10 ynn seyner schwacheyt und sunde nicht verzagen und Gottes hand anruffen. Und ist das die ursache.

Hurerey odder unkeuscheyt ist wol eyne grosse sunde, aber gegen Gottis lesterung ist sie geringe, denn auch Christus selbs Matt. 11. spricht, das Sodoma und Gomorra, die doch nicht schlechte unkeuscheyt triben hatten, sol-
15 lens treglicher haben, denn Capernaum, Bethsaida und alle hohe heyligen und pharisеer zu der zeyt. Und Matthei 22. spricht er auch, das huren und buben ehe werden yns hymelreych komen, denn die Pharisеer und schrifftgelerten, wilchs doch frumme, keusche, erbare leut waren. Warumb das? Darumb, das sie Gottis wortten, dem Evangelio, widderstunden. Aber hurn und buben,
20 ob sie sundigeten, doch nicht widder das Evangelion strebeten.

Matth. 11, 23 f.

Matth. 21, 31.

Nu stehet dise sache also: Wer eyn ehe weyb aus krafft menschlicher satzung oder nach der Concilia schlus, und sonst nicht, neme, so er doch zuvor Gottis beschlus und wort datzu hat, der veracht gottis wort ynn seynem hertzen und leufft mit füssen druber, denn er hebt menschen uber Gott, und
25 vertrawet mehr menschen wort und leren, denn gottis wort und leren, damit handelt er stracks widder den glawben und verleucket gott selber, und setzt an seyne stat menschen zu Abgöttern. Also wird seyn leyb euserlich ehlich und keusch, durch menschen tand, aber seyne seele wird ynnwendig fur gott eyne zwiffeltige hure und ehebrecherynn durch den unglawben, mißtrawen, gottis
30 verachtung, abgötterey und verleugkung seyner heyligen wort, und wer mag den grewel solchs abtrünnigen hertzen alle ertzelen? Ist denn das nu nicht eyn feyner wechsel der keuscheyt, euserlich ehelich werden, und ynnwendig zweymal unehlich werden? Darumb sihe zu, wie trewlich es die meynen, die

---

1 geschech B 2 beschlussen C beschlüssen BD 3 oder zu lassen Walch 5 zwü BC ehelichs B 6 kayns BC dörft BC dörfft D 8 seel BCD säligkait C säligkeit D 10 gottes gnad anrüffen B 12 Hürerey und unkeüschait B 14 Zodoma B 18 wölchs BC welchs D 19 Wort und dem Walch 20 strebten B 22 „doch" fehlt in Walch 24 laufft BCD füessen B drüber hin Walch er erhebt B die menschen B 26 „und" fehlt in Walch verleügnet BCD 30 verleückung BCD

1) Vgl. die ganz ähnliche Argumentation in Bezug auf die Abendmahlsfeier und etwaige Concilsbeschlüsse oben S. 217 f.

durch yhre Concilia und beschlus diser sachen radten wollen, und da hyn schieben gottlichs worts gehorsam.

Wie viel meynstu nu, das der geringer sunde thue und gottis gnaden neher sey, der eyn hürlin hat, denn der eyn solch ehe weyb nympt? sonderlich, so der selb hürer von hertzen gern wolt ehlich seyn, und durch seyner natur schwacheyt und menschen gewalt (so yhm die ehe verweren) gleych sundigen mus und ynn sunde gedrungen wird? Meynstu nicht, gott wird ansehen seyn hertz, wilchs gern wolt nach gottis wort thun, und bekennets auch und leugnet es nicht, und gott seyne ehre lesset an seynem wort, und wird yhm deste gnediger seyn, ob er fur der wellt zu schanden werde? Wie wol ich acht, das solcher fall sich nymer mehr begebe, denn welchem Gott seyn wort zurkennen gibt, dem wird er entweder keuscheyt verleyhen, odder wird yhn eyne heymliche ehe haben lassen, odder wird yhn stercken, so er umb offentlicher ehe willen verfolget und gemartert wird.

Darumb wilcher geystlicher will ehlich werden, der soll gottis wort fur sich nemen, daselbs sich auff verlassen und ynn des selben namen freyen, unangesehen, ob Concilia fur odder hernach komen, und soll also sagen: Gott spricht Gene. 1. und 2. Ich sey eyn man und du eyn weyb, und sollen und müssen zu samen, uns zu mehren, das kan und soll uns niemand weren noch verpieten, und ist nicht unser macht anders geloben. Auff das wort wagen wyrs und thuns, nur zu trotz und zu widder allen Concilien, kirchen, allen menschen setzen, allen gelübden, gewonheytten, und was da widder seyn möcht oder yhe gewesen ist. Augen und oren zu, und nur gottis wort yns hertz gefasset! Und obs uns die Concilia und menschen hynfurt erleubten und zu liessen, so wollen wyr yhr urlaub nicht haben, und umb yhrs zulassens willen nichts widder thun noch lassen.

[1. Mos. 1, 27 f. 2, 21 f.]

Denn ich will nicht gnug daran haben, das Concilia odder kirche (wie sie es deutten) solchs zu lassen oder setzen, Ich wils yhn auch keynen danck nicht wissen, noch sie drumb grüssen, noch von yhn begeren. Sie sollens und müssens thun, und nicht alleyne das, sondern sie sollen zuvor Gott seyne ehre widder geben und öffentlich fur aller wellt bekennen, das sie die ehe verpotten haben widder Got und seyn heyliges wort, als die seel mörder, und haben damit alle welt mit unkeuscheyt erseufft, gottis wort verdampt, den teuffel zum abgott gemacht und sich selbs uber Gott erhaben, und sind also aus lautter eyngeben des teuffels, an statt des heyligen geystis, nicht bisschoffe und lerer, sondern wolffe, diebe und mörder und verfürer gewesen.

Solche grewel sollen sie zuvor bekennen, büssen und gnug dafür thun,

---

4 hürlein B 7 sünden BCD werd BCD 8 leügnets nit B 9 lasset BCD bester BCD 10 würde BD wurde C 12 „er" fehlt in BD eintweder BCD verliehen B 16 frewen BD fröwen C 19 niemants B wören C 21 trutz BCD 24 hynfür BCD erlawbten B erlaubten CD 27 Kirch B 34 seind B seynd CD 36 dieb BCD 37 darfür BCD

damit, das sie sich selbs williglich also zu schanden machen fur aller welt und Gottis wort widder ehren, wilchs sie so schendlich haben ynn aller wellt verdruckt, geleftert und geschendet. Wo sie das thun, und nicht ehr, wollen wyr als denn yhr urlawb und zulassen annemen und folgen. Ja, sprichstu, wenn
5 will das geschehen? wenn werden sie das thun? Wolan, so behallten sie auch yhre Concilia und schlüs, und lasse sie selbs darnach thun, wyr wollen nicht darnach thun und sie widder hören noch sehen. Ich weys auch wol, das sie es nicht thun werden, denn sie wollen schon seyn, und nicht gesehen werden, als die bißher unrecht gehandellt hetten. Aber wyr wollen sie es wol lernen,
10 das sie es thun müssen on yhren danck. Sie sollen zu schanden werden öffentlich, wie Paulus sagt 2. Timo. 2., es geschehe williglich oder unwilliglich, 2. Tim. 3, 9. des und keyn anders, wenn yhr noch zehen mal so viel weren, und eyn iglicher so viel vermöcht, als sie itzt alle sampt vermügen.

Gottis wort solls thun, das bricht erfür und decket yhre schande auff,
15 das liecht sollen sie nicht dempffen, und yhe mehr sie dran dempffen, yhe mehr sie dreyn blasen werden, das nur heller brenne, wie es denn schon itzt gehet, wie fast sie auch toben und sie es verdreusset. Es soll sie gar nichts helffen, das sie sagen: 'sollt eyn amechtiger münch klüger seyn denn alle wellt?' Der münch ist amechtig, Aber eyn ander wird allmechtig seyn, und sie alltzu mal
20 auch ammechtig gnug machen. Da verlas dich frolich auff, denn das der ware Gott sollt yhm lassen eyne nasen machen, wie sie wolten, und sollt leyden, das seyn ewiges wort von yhm selbs bekennet, nicht ehr sollt gellten, es gelüstet denn die armen dreckfecke, das las ich sie hoffen, wie sie wirdig sind, Sie sollens aber wol erfaren.

25 Also thetten vorzeytten die Römer auch, die aller welt Götter hatten zu sich bracht. Da sie aber höreten von Jhesu Christ, das yhn etliche leutt fur eynen Got hielten, wolten sie yhn nicht fur eynen Got haben, aus keyner ander ursach, denn das es nicht zuvor ym Römischen rad beschlossen, sondern von andern angefangen war. Denn die hochmütige leutt hielten sich dafür,
30 wilchen sie fur eynen Gott angeben, der sollt Gott seyn, und sonst niemand. Was war das anders gesagt, denn 'wyr Römischen radherrn sind Götter uber alle Götter, und mügen Götter machen, wilche wyr wollen'? wie sie denn auch thetten. Darumb muste Christus nicht Gott werden bey yhn. Also thun itzt unser iunckern mit yhren Concilien auch, Gottis wort soll harren
35 und nicht ehe Gottis wort seyn, bis das sie yhm urlawb datzu geben.

Ja sie sind erger denn die Römer, denn die Römer hetten doch den zum

---

3 Wa BCD 6 schluß B laß B 8 schön BCD 9 wôl B 12 irer B yegklicher BC yeglicher D 13 vermögen 14 herfür BCD 15 „und — dempffen" fehlt in Walch daran BCD 17 und wie sie W 18 onmechtiger CD 19 onmechtig CD 20 onmechtig CD 21 ain nasen B ain naßen C ein nasen D 22 von yhn A nichs sôlt gelten B nit ee D 25 zů in B zů inen CD 28 andern BCD 30 sunst BCD 31 anderst BCD 32 mögen B 34 Junckherrn CD

Gott gemacht, der fur eyn Gott gehallten ward. Unser Concilien iuncker wollen schlecht yhr eygen ding setzen, und es soll alleyn darumb recht seyn, das sie es setzen, Gott gebe, es habe Gott zuvor geredt odder nicht, es sey zuvor Gott oder nicht, Und sind des synnes, wens noch heuttigs tages Gott redet, so wollen sie macht haben, dasselb zu richten, urteylen, setzen, absetzen, erleuben, verpieten, und aller dinge unsern Gott fur eyn weych wachs haben, daraus sie mügen eyne saw odder raben und was sie gelüstet machen. Also machten die Juden auch aus Gott eyn gülden kalb. (2. Mos. 32, 4.) Das sind yhe schreckliche und grewliche ding, da eym Christen menschen das hertz fur brechen möcht.

Ich byn aber der hoffnung, Christus habe yhm etliche bisschoffe,[1] odder werde sie noch behallten, das sie ynn yhr hertz gehen und zu rechtem erkentnis Gottis komen und yhr schrecklich und grewlich ampt entweder lassen, odder ynn eyn recht bisschofflich ampt widder stellen. Und ob schon keyner wurde bekeret odder heymlich gehallten wurden, müssen wyr doch drumb nicht da hynden bleyben, die wyr das klare wort Gottis haben und nicht hynder uns sehen, wo yhr schliessen oder folge bleybe. Denn Christus wolt nicht leyden von S. Peter, das er fragen odder sich bekümmern sollt, wo Johannes bliebe (Joh. 21, 20 ff.) odder yemand anders, sondern sprach: 'Was gehet es dich an? folge du myr', als sollt er sagen: weyll du meyn wort hast, solltu fort faren und darnach thun, die andern myr lassen befolhen seyen, sie folgen odder folgen nicht.

Darumb sollt billich yderman dafür erschrecken, ob er gleych so hart als eyn steyn were, das er höret und fület, wie seyn gelübd und keuscher stand (wo nicht Gottis wunder ist) ausser und wider disen spruch Gottis gehet: 'Ich will, du sollt nicht alleyne seyn, sondern eyn gehülffen haben', (1. Mos. 2, 18.) Und unter dem grewlichen donnerspruch leben, da Daniel spricht: 'Er wird ehe weyber nicht achten', (Dan. 11, 37.) als sollt er sagen: War ists, das er ehe weyber meyden wird, nicht aus liebe der keuscheyt odder Gottis dienst, wilchs er zum scheyn wird fur wenden, die wellt zu betriegen, sondern das er gute tage habe und die mühe und unlust des ehlichen lebens uberhaben sey, und daneben widder keusch lebe noch Gott diene, sondern hurerey und büberey deste freyer treybe.

Das macht, er verstehet nicht Gottis wort, da er spricht, es sey nicht gutt alleyne zu seyn. Denn, wie gesagt ist: Dise wort sind geyst und leben,

1 Junckherrn CD 6 erlauben BCD waychs B 7 rappen BCD 8 güldin B gulden CD schröckliche B 11 zur rechten erkantnuß B 12 aintweder BC eyntweder D 21 davor B darvor CD 22 höret und empfindet [empfyndet D] BCD 25 Daniel sagt Walch würd B 27 welches BD wölches C 29 darneben BCD 30 leben BCD dienen BCD dester BCD

[1]) Hinweis auf Georg von Polentz, den Bischof von Samland, der Weihnachten 1523 in einer Predigt sich zur evangelischen Lehre bekannte und am 30. Mai 1525 seine bischöfliche Herrschaft an Albrecht überantwortete. Vgl. Kirchengeschichtliche Studien. Leipzig 1888 S. 154 ff. Am 2. Januar 1524 berichtete bereits Herzog Georg von ihm: „ßo sagt man auch, das der bischof von Samlandt ... etwas der lutherischen ketzerey vast anhengig sein ßol". Tschackert, Urkundenbuch Bd. I S. 45.

wie alle Gottis wort, und müssen mit glawben verstanden seyn, das dis gutt
sey nicht nach dem fleysch gutt, ia trůbsall (sagt S. Paulus), sondern nach 1. Cor. 7, 28.
dem geyst.[1] Denn fur Gott ist es eyn köstlich edel gutt werck kinder auff
zihen und leren, weyb und gesind göttlich regiren, ym schweys des angesichts
5 sich neeren, viel unfalls und unlust von weyb, kind und gesind und andern
leyden. Solchs gutt scheynet nicht. 'Es ist böse ding (spricht der Bapst) und
hyndert am dienst Gottis', das ist, an guten faulen tagen. Aber wers glewbt
und recht erkennet, der sihet, wie gutt es fur die seele, obs gleych böse ist fur
das fleysch und seyne lüste.

10 Darumb hat auch gott dem ehestand die ehre than, das er yhn aller
nehist nach seyner ehre gesetzt hat ynn das vierde gepott, da er gepeutt: 'Du
sollt vater und mutter ehren'. Las sehen, gib myr eyne ehre ynn hymel und
erden nehist Gottis ehren, die diser ehre gleych sey! Da ist widder welltlich
noch geystlich stand so hoch geehret. Und wenn nichts mehr Gott hette vom
15 ehlichen leben lassen hören, denn dis vierde gepott, sollt man ia gnugsam
draus genomen haben, das keyn höher ampt, stand, wesen und werck fur
Gott sey (nehist dem Evangelio, wilchs Gott selbs angehet) denn der ehliche stand.

Es zihen aber viel das noch ymer an und treyben des unnützen speyens
viel, das es unredlich sey, so man Gott keuscheyt gelobd und nicht hellt, syn-
20 temal auch für der wellt der trewlos und ehrlos gescholten wird, der seyn
gelübd nicht hellt, als eyn meyneydiger. Sonderlich aber blewen sich[2] etlich
des adels mit solchem gewessch, und aller meyst die, so wol viel sollten geloben
und von geloben schwetzen, aber was hallten sey, nicht viel versucht haben, und
yhr lebenlang nie ym synn genommen haben, das sie eyn har breyt hallten
25 wolten, was sie Gott ynn der tauff so thewr gelobd und sich noch selbs
schůldig bekennen, noch blendet sie der balcken ynn yhren augen so starck, und Matth. 7, 3 f.
sehen so scharff den splitter ynn anderer augen.

Es sind grobe verstockte hertzen, die widder selbs fulen noch yhn von
andern sagen lassen, wie der schmid ambosse[3] (als Job sagt), nur mit dem Hiob 41, 15.
30 tollen kopff hyndurch! Wie offt soll ich sagen, das eyn unmůglich gelůbd

1 mit dem Glauben Walch 5 nören BC 7 glaubt BCD 8 sicht B gut es ist für Walch 10 Ehelichen [Eelichen CD] standt BCD allernächst B 13 nach gottes eeren BCD 16 höhers B 17 nähest CD nächst B 19 seytemal B 20 Welt treulos Walch 21 bleüwen CD 24 ire lebelang B in synn BCD 25 „noch“ fehlt in Walch 27 scharpff BCD den spleissen BC den spreyssen D in anderen CD in andern B 28 selbs empfinden B empfynden D entpfinden C 29 schmid am ambosse BC schmyd am amboß D

[1]) Vgl. oben S. 136 f. [2]) D. h. mühen sich ab; vgl. Dietz, Wörterbuch I S. 316. [3]) Vulg. „Cor eius indurabitur tanquam lapis et stringetur quasi malleatoris incus.“ Luthers Redeweise ist von den Nachdrucken falsch verstanden, wenn sie „am“ einschalten; er meint: quasi malleatorum incudes. Richtig erklärt es Dietz (Wörterbuch zu Luthers Schriften I S. 65 f.) gegen Grimm (Wörterbuch I Sp. 277), welcher „schmid“ für nom. sing. und „ambosse“ für eine Verbalform nimmt.

und widder Gottis wort gethan, keyn gelübd ist und zu lassen sey? Gleych wie ihener sagt: 'Meyn mutter hat gelobt, ich solle eyn Bisschoff werden.' Wenn ich sie nu fraget, obs zu hallten sey, wo yemand gelobd hette seyne ehe zubrechen odder eyn unschüldigen tödten, odder wenn ich gelobd, ich wolte mich an den hymel hallten und auff der sonnen glentze reytten, odder ynn den wolcken faren: Ich hoff sie müsten sagen, Neyn, das erste gelübd were unrecht und zu lassen, das ander nerrisch, und wurde sich selbs wol lassen.

Also sage ich auch hie: Wyr sind alle geschaffen, das wyr thun wie unser elltern, kinder zeugen und neeren, das ist uns von Gott auffgelegt, gepotten und eyngepflantzt, das beweysen die gliedmas des leybs und teglich fulen und aller wellt exempel. Wo nu Gott nicht selbs hie wunder thutt, und du bleybst on ehe, gelobest keuschéyt, da thustu eben so viel, als der ehbruch oder ander stück von Gott verpotten, gelobet. Auch sehen und greyffen wyr, weyl es unmüglich und nerrisch gelobet ist, wie sichs selber wol lesset ungehallten und die unkeuschéyt nur deste wütiger und schendlicher wird, das man davon nicht reden thar. Noch wollen uns die verstockten zwingen, Eyn man solle nicht fulen seynen menlichen leyb, noch eyn weyb yhren weyblichen leyb.[1]

Noch eyns ist dahynden: Myr ist schier keyn zweyffel, Es sollte auch manch Bisschoff, Apt und andere geystliche herrn zur ehe greyffen, wenn sie nur die ersten nicht weren, und die ban zuvor wol gebenet, und solch freyen gemeyn were worden, das es nymmer schand oder fahr hette, sondern löblich und ehrlich fur der wellt were. Ey lieber, wer möcht des nicht? Was sagen wyr hietzu? Wenn du Gottis wort hast, dem du folgen sollt und kanst, und sihest aller erst auff andere, wenn die dran gehen, das ist eben, als wenn ich sprech: Ich will nicht ehe glewben an Gott noch yhm dienen, bis ich sehe alle Türcken und Heyden und Juden glewben und Got dienen. Ja ynn des wirstu aber mit Heyden und Juden zum teuffel faren, weyl du Gottis wort verachtist, und nicht umb seynen willen, sondern umb andern willen, yhm willt dienen, damit du andere höher achtist und mehr ansihest, denn Gott und seyn wort.

Disse mag ich vergleychen dem weybe Lot, wilche auch hynder sich sahe, wo die zu Sodoma und Gomorra bleiben, und ward zur saltz seulen Gene. 19. (1. Mos. 19, 26.) Denn yhr war auch gepotten, hynder sich nicht zu sehen, sondern stracks dem wort des Engels zu folgen. Also deuttet es auch Christus selbs Luce 17. da (Luc. 17, 31. 32.)

5 glentzen BCD 7 „und" vor „zu" fehlt in B 9 nören BC 10 täglich empfinden B empfynden D entpfinden C 14 lasset BCD 15 die keüschayt B desto würdiger Walch 16 rede C 17 nitt empfinden B empfynden D entpfinden C 21 gebanet BCD 22 gemayn würd B 25 wann die BCD 26 glawben B glauben CD 27 Ja in dem BCD 28 würstu B Juden und Hayden B 30 ansehest B 32 hyndersich ABCD 33 Zodoma B bliben B blyben CD Saltzscheiben B 34 hyndersich ABCD

[1]) Vgl. oben S. 113.

er von den bösen zeytten sagt, wie gros yrthum und verfurerey seyn wurde,
das niemand hynder sich sollt gedencken noch umbkeren ynn seyn haws etwas
zu holen, und spricht: 'Gedenckt an das weyb Lot', als sollt er sagen, wie er [Joh. 21, 22.]
zu Petro sprach: 'folge du myr', las bleyben wer da bleybt, las harren wer
da harret, sihe du auff niemand, sondern auff meyn wort alleyn, und gehe
fort und frisch hernach. Also mus man hierynn auch thun zu disen letzten
ferlichen zeytten, das, wo du dich fulest und weyssest nu, das Gott dich will
haben ym ehestand, soltu fort faren, ob du auch gleych alleyne solchs anfahen
und thun müstest, unangesehen, was alle wellt, freund und feynd davon singen
odder sagen. Wirstu drob geschendet und verspruchen, so wisse: Gottis mund
ist grösser, seyn lob ist sterker, seyn zeugnis ist herlicher, denn aller wellt,
und wenn yhr tausent weren und noch mehr.

Auch weyl du es nicht umb Gottis willen nach lessist odder verzeuchst,
sondern alleyn umb der wellt willen, so merckistu ia wol, wem du damit
dienest, und wie es alles verloren ist, was du die weyl lebest und keusch bist.
Wer darnach harren will, bis die wellt wol rede von Göttlichen sachen odder
sich dran nicht ergere, der mus freylich lange harren. Es ist aber eyn grewlich
ding, das der teuffel dahyn bracht hat, das man sich schewen, fürchten und
sorgen mus unter den Christen auch ehlich zu werden, wilchs doch bey Heyden
und aller wellt von anfang frey und ehrlich gewesen und noch ist. So gantz
und gar hat er alles, was Gottis werck und wort ist, durch Bepstlich regi-
ment zurstoret, und gibt uns aller erst das latin auff, ob eyn man solle und
möge eyn man seyn, und ob das gelübd gellte, da er verlobet[1] eyn man zu seyn.

Aber es ist der wellt recht und weyse, So mus sie yhr Gott und Fürst
regiren, der teuffel. Denn so thut sie auch ynn allen andern sachen. Diebstal
ist die geringst sund fur Gott, darumb das es nur zeytlich gut betrifft: Aber
die wellt strafft es am hertisten. Darnach ist der ehbruch viel grösser: der
ist itzt ungestrafft ynn der wellt.[2] Darnach mord: das ist eyn ehre ynn der
wellt, wer nur küne und böse ist zu schlahen. Aber uber alles ist der leydige
Gottis dienst ym geystlichen stand die höhist sunde auff erden, widder Gottis
Maiestet, ehre, wort und werck: die selbe ist nicht alleyn ungestrafft, sondern
hat die höhiste ehre, gutt, gewallt und freunde, und alles was auff erden ist,
als were es gar eyn heylig, hymelisch, göttlich wesen.

1 irrthumb BC yrrthumb D 2 hyndersich ABCD 4 bleibet, und harren W
sehe B 7 dich empfindest B entpfindtst C empfyndtst D 8 Ehelichen [Gelichen CD]
standt BCD sollt fortfahren Walch 10 darob BCD geschendet und verachtet B 11 zeüg-
nuß B zeügknuß C 13 nach lassest BCD verzeychst CD verzeyhest B 17 grewlichs B
18 daß es der Walch scheühen BCD 21 durchs BCD 22 Latein BC 32 höchst eer B
33 götlichs B

[1]) D. h. durch Gelübde verleugnet, abschwört. [2]) Vgl. den Brief des Ulscenius an
Capito vom 20. Juli 1522: „Volunt Martinus et Melanchton adulteros et blasphemantes
ferro plecti, non etiam fures.“ Kolde, Analecta Lutherana S. 37 f.; ferner de Wette
Bd. II S. 508 f. = Enders Bd. IV S. 333.

Das aber diser brieff, meyn lieben herrn, nicht zu lang werde, denn ich so viel davon geschrieben habe, wil ichs hie lassen und ewr liebe ynn Gott demütiglich bitten und freundlich ermanen, Woltet, wie S. Paulus sagt, die gnade nicht vergeblich annemen, denn es stehet geschrieben Isa. 49. 'Ich hab dich ynn der angenemen zeyt erhöret, und am seligen tage hab ich dyr geholffen. Sehet, itzt ist die angeneme zeyt, itzt ist der selige tag.' Gotts wort leucht und rufft, Ursach und rawm habt yhr gnug zu folgen, auch zeytlichs guts halben, so dringet die nott der gewissen und teglicher sunde ym krancken fleysch, So zwinget das unmüglich wesen, das nerrisch gelobd ist, So taug der geystlich stand und orden an yhm selbs gar nichts, So ist auff keyn Concilion zu harren noch auffzuschieben, weyl es Gottis wort heyst und foddert, So ist auch nicht zuverzihen und auff anderer exempel zu sehen, sondern yhr sollet, und eyn iglicher, die erste ban brechen und fur den könig David her ynn den Jordan springen, nu er widder kumpt ynn seyn königreich, und seyn son Absolom, der boßwicht, erschlagen ist.

2. Cor. 6, 1. — Jes. 49, 8. 2. Cor. 6, 2. — 2. Sam. 19, 17 f.

Alle ding dringen, zwingen, locken und reytzen euch zu disser zeyt, und yhr daran Gott und seynem wort eyn grosse ehre thutt, datzu den schwachen gewissen eyn tröstlich beyspiel gibt, damit Gottis wort widder auff ynn den schwanck keme. Nichts ist, das euch hierynn hyndert, denn der tollen wellt törichts urteyl, das sie sagen wird: 'Ey, thun die Deutschen Herren das?' Aber weyl wyr wissen, das auch der wellt Fürst gerichtet ist, sollen wyr nicht zweyffeln, das auch solchs und alle ander urteyl der wellt fur Gott schon verdampt sind. Nur frisch und getrost hynan, Gott fur augen gesetzt ynn rechtem glawben, und der wellt mit yhrem rumpeln, scharren und polltern den rucken gekeret, nicht hören noch sehen, wie Sodoma und Gomorra hynder uns versincke odder wo sie bleyben!

Der barmhertzige Gott aber, der uns widderumb seyner gnaden liecht hat lassen auffgehen, durch Jhesum Christum unsern herrn, Der erleuchte, ermane und stercke ewer hertzen mit krafft seynes heyligen geysts, ynn festem glawben und hitziger liebe, zu thun hyrynnen und ynn allem andern, was seyn veterlich gnedigs wolgefallen ist, zu ehren und lob seynes heyligen Evangelion, zu trost und nutz aller glewbigen ynn Christo. Wilchem sey danck, lob und preys ewiglich Amen. Gottis gnade sey mit euch allen.

A M E N.

---

5 angeneme ACD säligen CD 6 sälig B sälige CD 9 taugt BCD 10 „selbs“ fehlt in Walch Concilium B 11 auff [uff D] züschüben BCD forbert D 12 andere Exempel B 13 söllet frey und aynmütig die B 14 springen, biß er wider kumpt B 15 sun BCD 18 tröstlichs B 22 andere B 24 boldern BCD 25 Zodoma B 26 wa CD 29 ewre B 30 hierinn B hyerinn C hierynn D 32 glawbigen B glaubigen CD



Begleitwort zu Savonarolas Meditatio pia.
1523.

Der Dominikaner Girolamo Savonarola hatte in seiner Gefangenschaft in Florenz (8. April — 23. Mai 1498) über den 50. (51.) Psalm und über die ersten Verse des 30. (31.) Psalms — sein Tod hatte die Vollendung verhindert — Auslegungen niedergeschrieben, die um der Innigkeit der Sprache, um des warmen Gebetstones persönlichen Bekenntnisses willen bald beliebte Erbauungsschriften geworden waren.[1] Zahlreiche lateinische, italienische, auch deutsche Ausgaben legen davon Zeugniß ab.[2] Noch im Jahre 1522 waren beide Schriften in deutscher Übertragung ausgegangen:

„Die weil sich in vil Christ || glaubigen mensche in disen zeyten || yrrige, vnnd parteysche hannd- || lung begeben. So ist ainem || yetlichen gerechten notwendig, ynnig- || klich in grundt des hertzens zůbetra- || chten den Psalmen Miserere mei || deus. mitt außlegung in disem || büechlein. Würt angezaygt, || durch brůder Jeronimum || Ferrariensem. || [Verzierung] || Miserere mei deus || ¶ Gedruckt am XXX. tag Junius || Anno domini M. D. XXII. Jar. ¦" Mit Titeleinfassung. 20 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Schluß: „¶ Finis. ¦"

„Ain Außlegung der drey || er versz des dreyssigisten Psal- || men. In te domine spera- || ui rc. gemacht durch bru || der Jheronimum. || ¶ Gedruckt an dem vierden tag des || Hewmonats. Anno domini. || M. CCCCC. XXII. Jar. " Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter in Quart. Am Schluß: „¶ Gedruckt vnd volendet auff den vierden || tag des Hewmonats, Anno domini || Tausent fünff hundert vnnd im || zweyundzwaintzigisten Jar. ¦" Darunter in Einfassung: „¶ Laus deo. "

Beide aus der gleichen Druckerei stammende Schriften vorhanden z. B. in Weimar, Großherzogl. Bibliothek; Zwickau, Rathsschulbibliothek.

---

[1]) „Die Schrift ist wie eine Beichte, ein religiöses Selbstgespräch, in welchem bei aller scholastischen und exegetischen Spitzfindigkeit ein tiefes, warmes und echtes religiöses Gefühl obwaltet". L. von Ranke, Werke, Bd. 40/41 S. 327. [2]) Vgl. Hain repert. typogr. nr. 14418—14432; Panzer ann. VII p. 373 nr. 5, p. 504 nr. 36, IX p. 335 nr. 1116b. Weigel-Kuczynski, Thesaurus libellorum nr. 2358. 2360. 3571. Meier, Savonarola. Berlin, 1836 S. 399.

Im Jahre darauf erschienen dieselben beiden Schriften lateinisch zu Wittenberg mit einem Vorwort Luthers, der zwar richtig erkannte, daß dem Theologen Savonarola „humanae Theologiae lutum" anklebe,[1] aber doch zugleich rühmend hervorheben konnte, daß der Christ Savonarola hier allein auf Gottes Barmherzigkeit sein Vertrauen setze. Als „a Papa exustus" sollte er als Zeuge dafür dienen, wie der römische Stuhl allzeit die frommen Bekenner hinwegzuräumen pflege. Ob der Neudruck dieser Schriften von Luther selbst angeordnet wurde, oder ob dieser nur dem Unternehmen eines Anderen durch Beifügung seines Vorwortes Nachdruck verlieh, muß unentschieden bleiben. Unsicher ist auch, in welcher Zeit des Jahres 1523 diese Veröffentlichung stattfand. Für die zweite Hälfte des Jahres spricht, daß sowohl der mit Jahreszahl versehene Straßburger Nachdruck wie die nachfolgende deutsche Ausgabe erst 1524 ausgingen. Auch steht die Bezugnahme Luthers auf das gewaltsame Ende Savonarolas wohl in Gedankenverbindung mit dem Martyrium der Augustinermönche zu Brüssel. Wir wissen eine genauere Zeitbestimmung nicht zu ermitteln, theilen Luthers Vorwort daher hier nach den übrigen, genauer zu datirenden Schriften von 1523 mit.

Vgl. P. Villari, Geschichte Girolamo Savonarolas, übersetzt von Berduschek, Bd. II. Leipzig 1868 S. 283 ff. Rudelbach, Hieron. Savonarola. Hamburg 1835 S. 262 ff. F. K. Meier, Savonarola. Berlin 1836 S. 173 ff. 322. L. v. Ranke, Sämmtliche Werke, Bd. 40/41. Leipzig 1877 S. 325 ff. Köstlin Bd. I² S. 681.

Ausgaben.

A. „MEDITATIO PIA ET || ERVDITA HIERONYMI || SAVONAROLAE. A PAPA || EXVSTI, SVPER PSAL- || MOS MISERERE || MEI. ET IN TE || DOMINE || SPERA- || VI. || VVITTEMBERGAE. || 1523. ||" Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 20 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Luthers Vorwort auf Bl. Aᵇ.

Panzer Ann. IX p. 84 nr. 155. v. Dommer Nr. 377; über die Bordüre vgl. daselbst S. 236 Nr. 73. Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

B. „MEDITA || TIO PIA ET ERV- || dita Hieronymi Sauonarolæ à Papa || exusti, super Psalmos Miserere || mei, & In te Domine || speraui· || ARGENTORATI· || An· M·D·XXIII· ||" Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 36 Blätter in Oktav; die letzten 3 Seiten leer. Luthers Vorwort auf Bl. Aᵇ—A 2ᵃ.

Panzer Ann. VI p. 106 nr. 693. Wohl Druck von Joh. Hertwagen in Straßburg. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek.

C. „MEDITATIO PIA || & erudita Hieronymi Sauo || narolæ: a Papa exusti: su || per Psalmos Misere || re mei: et In te || domine || spera || ui. ||" Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 24 Blätter in Quart. Luthers Vorwort auf Bl. Aᵇ.

Vorhanden z. B. in Kiel, Universitätsbibliothek.

---

[1]) Vgl. Hefele-Hergenröther, Conciliengeschichte Bd. VIII S. 335: „Seine Lehre war durchaus katholisch, seine Schriften blieben bis auf wenige, die dem 'Index' einverleibt wurden, in der [römischen] Kirche unangefochten." Die beiden hier in Betracht kommenden Schriften gehören nicht zu den verbotenen. Vgl. Reusch, Der Index der verbotenen Bücher. Bd. 1. Bonn 1883 S. 368 f.

Im Jahre 1538 nahm Veit Dietrich, als er Luthers Auslegung der Psalmen 51 und 130 veröffentlichte, mit Savonarolas Meditatio in Psalmum LI. auch Luthers Begleitwort in diese Ausgabe als Anhang auf. Es genügt hier die erste Auflage dieser Veröffentlichung anzumerken; die vollständige Bibliographie derselben wird später zu geben sein.

D. „ENARRA || TIO PSALMORVM LI. MISE || rere mei Deus, & CXXX. || De profundis cla- || maui. || PER D. MART. LVTHERVM || Nunc recens in lucem ædita. || ADIECTA EST ETIAM SAVO- || narolæ Meditatio in Psal- || mum LI. || [Signet] || M.D.XXXVIII. ||“ 156 Blätter in Oktav (mit Seitenbezifferung); die letzten drei Seiten leer. Schluß: „ARGENTORATI APVD CRA-|| TONEM MYLIVM, AN. || M.D.XXXVIII. || MENSE SEPT. || ❦ ||“ Luthers Begleitwort auf Bl. R 2 (S. 259/60).

Vorhanden z. B. in Kiel, Universitätsbibliothek. Vgl. Erlanger Ausg. Opp. exeg. lat. Vol. XIX p. 1 f.

Luthers Vorwort diente der Schrift Savonarolas zu solcher Empfehlung, daß nun auch eine deutsche Übersetzung wenigstens des größeren Stückes, der Auslegung des 51. Psalmes, erschien:

A. „Eyn andech- || tige vnd kunstreyche be || trachtung odder auslegung || Hieronimi Sauonarole || vom Bapst verbrand || vber den eyn funfftzigi || sten Psalm, Gott er || barm dich meyn. || Trostlich allen Christen Gotis[1] || barmhertzickeyt die du ynn die- || sem buchleyn kanst spören· || Wittemberg || M D XXiiij. || Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 28 Blätter in Oktav; die beiden letzten Blätter leer. Luthers Begleitwort auf Bl. A^b f.

Panzer Ann. Nr. 2457.[2] Druck von Nickel Schirlentz in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Breslau, Stadtbibliothek.

Erwähnt sei hier auch, daß ein eifriger Freund Luthers, Johann Spangenberg in Nordhausen, noch wieder im Jahre 1542 Psalm 51 in neuer deutscher Übersetzung, aber ohne Luthers Begleitwort, herausgab: Leipzig, bei Nic. Wolrab, und Augsburg, bei Philipp Ulhart (Vorrede, Nordhausen, den 1. Juli 1542); dann wieder Leipzig 1550 und 1551 (bei Val. Bapst) und Leipzig 1565 (bei Ernst Vögelin) gedruckt.[3] Luthers Begleitwort wurde von Aurifaber in seinem Tom. II Epistol. Bl. 125 neugedruckt; daraus in Opera varii argumenti Vol. VII Francof. ad M. 1873 (Erlanger Ausgabe) p. 497. 498; in Verbindung mit beiden Schriften Savonarolas in Aurora sive bibliotheca selecta ex scriptis eorum, qui ante Lutherum ecclesiae studuerunt restituendae. Edid. F. Gu. Pistoth. Schöpff. Tom. III Dresdae 1857 p. 1. 2. In deutscher Übersetzung (von J. J. Greiff) bieten die Leipziger Ausgabe, in Anhang zu Bd. XXII S. 81, und Walch Bd. XIV Sp. 223—225 dasselbe.

Wir legen A zu Grunde und vergleichen die übrigen Recensionen.

---

1) Oder „Gotts“? In dem vorliegenden Exemplar nicht sicher zu erkennen. 2) Daselbst Nr. 2456 auch eine Verdeutschung derselben Schrift Savonarolas durch U. Rhegius, gleichfalls 1524 erschienen. 3) Auch in katholischen Kreisen erfolgten noch neue Auflagen beider Stücke, so lateinisch Coloniae 1530, vgl. Auberti Miraei Auctarium p. 115 (in Fabricius, Biblioth. eccles. 1718); italienisch Vineggia 1535, vgl. Thesaurus libellorum nr. 3573.

MARTINVS LVTHERVS LECTORI PIO.

Gratia et pax in Christo. Meditationes sanctas huius sancti viri Hieronymi Savonarolae tibi, lector optime, exhibemus, quo et hoc exemplo videas, quales viros perdere soleat perditionis illa sedes abominabilis. Vipera enim quaedam ex eorum numero, qui titulo Sancti Francisci[1] inflantur et turgent, hunc virum perdidisse dicitur,[2] nulla culpa, nisi quod Lernae Romanae optabat purgatorem. Et ausus quidem tum fuit Antichristus ille sperare memoriam tanti viri extinctam iri, etiam sub maledictione, sed ecce vivit et memoria eius in benedictione est. Canonisat eum (quod aiunt) Christus per nos, rumpantur etiam Papae et Papistae simul.[3]

Deinde et hoc observabis in istis lucubrationibus, quam nulla sit gloria operum in conspectu dei et quam necessaria sola et solida fides misericordiae dei sine omnibus operibus (quibus fidi possit) in iuditio et morte, quando hic et ipsam fidem cernis luctari et aegre superare per verbum dei, tantum abest, ut opera quicquam hic posse confidas. Et quamvis aliquando humanae Theologiae lutum adhuc in pedibus eius haereat, in qua multum videtur temporis perdidisse (quis enim per id tempus ab istis sordibus satis purus esse potuisset?) tamen credendi, fidendi, sperandi in dei misericordiam, diffidendi vero et desperandi de nobis et nostris viribus, hoc est, Euangelicae doctrinae et Christianae pietatis, purum et pulchrum exemplum tibi monstrat. Non enim per vota sua substancialia,[4] non per statuta, cucullam, missas et opera sui ordinis eum incedere vides, sed in praeparatione Euangelii pacis, (Eph. 6, 14-17.) indutum lorica iustitiae et armatum scuto fidei et galea salutis, stare, non de ordine praedicatorum,[5] sed de communi ordine Christianorum. Vale et imitare.

---

1 Anstatt der Aufschrift: Ihesus Aurif. ed. Erl. 8 sancti fehlt bei Schöpff Savanorolae Aurif. 5 abhominabilis C 8 Larvae Romanae C 11 extinctum iri Aurif. Schöpff ed. Erl. 12 Canonizat BCD 17 tantum est Schöpff 18 quidquam BD 19 adhuc pedibus BD 27 imitare, Anno M.D.XXIII. Aurif. Schöpff ed. Erl.

[1]) A: „die gifftige grůbe zu Rome“. [2]) Luther meint wohl den Franziskaner Franz von Puglia, der in seinen Fastenpredigten 1498 in der Kirche Santa Croce den Dominikaner als Schismatiker, Ketzer und falschen Propheten verklagte. Vgl. Hefele-Hergenröther a. a. O. S. 333. [3]) A: „Bapst und Papisten unnd Bapst mutter zu gleych“. [4]) A: „durch selbstendige gelubde“. [5]) D. h. Dominikaner; A: „ynn der ordnung der prediger“.



Epistel S. Petri gepredigt und ausgelegt.

Erste Bearbeitung 1523.

Ans Ende der Schriften des Jahres 1523 verweisen wir die ausführliche Auslegung des 1. Petribriefes, die noch in diesem Jahre bei Schirlentz in Wittenberg gedruckt worden ist. Nur weniges wissen wir über die Entstehung dieses Buches, nur weniges läßt sich über den genauen Zeitpunkt des Erscheinens feststellen. Was ersteres anbetrifft, so war man bisher auf zwei Notizen in den ersten Gesamtausgaben angewiesen. Der im Jahre 1539 unter Luthers Augen erschienene erste Band der Wittenberger Ausgabe bringt auf Bl. 167ᵃ diesen Commentar mit dem Vermerk: „ausgelegt durch D. Mart. Luther im 22. jar", und bemerkt gleicher Weise am Schluß Bl. 235ᵃ: „durch D. Mart. Luth. geprediget und ausgelegt zu Wittemberg, im 1522. jar." [1] Danach meinte man bisher allgemein, Luther habe 1522 nach seiner Rückkehr von der Wartburg — wohl in Nachmittags- oder Wochengottesdiensten — fortlaufend über den 1. Petrusbrief gepredigt. So sehr diese Nachricht sich auf die sichersten Gewährsmänner zu stützen scheint, so ist doch aus zahlreichen Fällen genugsam erwiesen, wie wenig sicherer Verlaß grade auf die Jahreszahlen in diesen ältesten Ausgaben ist. Und so wird auch hier unbedenklich dem neuerdings aus Andr. Poachs großer Sammlung der Predigten Luther veröffentlichten „Verzeichniß der predigten" der Vorzug zu geben sein, welches, Weihnachten 1522 anhebend, zum Jahr 1523 anmerkt: „Den Nachmittag hatt er die erste vnd 2. epistel S. Petri vnd Judä gepredigt." Wir werden dieser Angabe um so mehr Glauben schenken, als wir aus andrer zuverlässiger Quelle erfahren, daß Luther nach der Heimkehr von der Wartburg und nach der Überwindung der Schwarmgeister zunächst einen Predigtcyklus über die 10 Gebote hielt. Immerhin mögen jedoch die Predigten über 1. Petri schon 1522 begonnen haben. Eine andre Nachricht verdanken wir dem ersten Druck von Bd. II der Jenenser Lutherausgabe (1555).[2] Hier erfahren wir durch Georg Rörer, daß es Caspar Cruciger[3] gewesen ist, durch den diese Predigten „excipirt und hernach in Druck gefertigt" sind. Rörer setzt hier wie in der Wittenberger Ausgabe das Halten derselben — irrig oder ungenau — ins Jahr 1522, die Herausgabe ins Jahr 1523. Dann aber berichtet er über das Verhältniß jener Crucigerschen Ausgabe zu dem Text,

---

[1]) In der Ausgabe des I. Bandes von 1567 Bl. 473ᵇ und 539ᵃ. [2]) Spätere Abdrucke der Jenenser Ausgabe haben diese Notiz ausgelassen. [3]) Dieser vollendete 1521—1524 seine Studien in Wittenberg.

den er selbst 1539 für die Wittenberger Ausgabe geliefert hatte: „WEil aber gedachte erste Epistel S. Peters nachmals durch den seligen man Gottes D. M. in den Sontags Predigten, die Er viel Jar nach Mittag gehalten, an etlichen Orten weiter und reichlicher, denn zuvor, gehandelt und erkleret ist, Hab ich auff ansuchen und bitte Moritz Goltzen [des Wittenberger Buchhändlers], des fromen, gottseligen Mans, etlich Stuck aus D. M. Predigten gefasst, in den Druck des XXIII. Jars gesatzt, zu weilen etwas geendert und gemehret, Wie im ersten Deudschen Tomo, Anno XXXIX. bey D. M. leben ausgangen, hin und wider, sonderlich aber im Anfang und Ende zu sehen ist.“ [1] Hieraus erhellt, daß der Druck von 1539 für den Text der Predigten von 1523 ganz außer Betracht zu lassen ist.

Durch die Annahme, daß die Predigten selbst schon 1522 gehalten worden seien, ist die Meinung veranlaßt worden, die Herausgabe derselben müsse schon in der ersten Hälfte des Jahres 1523 erfolgt sein. Aber dagegen sprechen die ersten Nachrichten, die wir über das Erscheinen dieses Buches besitzen. Der Straßburger Gerbel schreibt am 20. December 1523 dem Freunde Joh. Schwebel: „Expectamus Lutherii commentarios in primam Petri indies“, und noch am 14. Januar 1524: „Nondum vidi Lutheri Commentarium in primam Petri“. Daß die Herausgabe erst am Ende des Jahres erfolgte, lehrt uns auch ein Blick auf die der editio princeps nachfolgenden Drucke. Unter den Nachdrucken trägt nur der Augsburger (B) noch auf dem Titelblatt die Jahreszahl 1523, ist also noch im alten Jahre wenigstens begonnen; die andern sind vom Jahre 1524. Und die Oktavausgabe, die Schirlentz in Wittenberg veranstaltete, trägt zwar auf dem Titelblatt noch die Zahl 1523, am Schlusse aber bereits die Zahl des neuen Jahres. Danach ist die Herausgabe sicher erst in die letzten Wochen des Jahres 1523 zu verweisen.

Vgl. Buchwald, Ungedruckte Predigten D. M. Luthers. Bd. I Erste Hälfte. Leipzig 1884 S. XVI. Briefwechsel des B. Rhenanus S. 303. Epistolarum ad Schwebelium Centuria. Biponti 1605 p. 61. 77. — Köstlin, M. Luther [2] Bd. I S. 614.

Ausgaben.

A. „Epistel Sanct || Petri gepredigt || vnd ausgelegt || durch || Mart. || Luther. || Uuittemberg. || M. D. XXiij. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 104 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Bl. cc 4ᵃ 18 Zeilen „Correctur“, dann: „Gedruckt zů Wittemberg durch Nickel || Schyrlentz ym drey vnd zwentzigsten jar. ||“

Panzer II Nr. 1637. v. Dommer Nr. 394; zur Vorbüre vgl. daselbst S. 242 Nr. 83 A. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

B. „Epistel S. Petri || Gepredigt vñ außgelegt || durch Martinū || Luther. || M.D.XXIII. ||“ Mit Titeleinfassung. 86 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Schluß Bl. W 6ᵃ: „Got sey lob. ||“

Panzer II 1638. Weller Nr. 2514. Zur Vorbüre vgl. v. Dommer S. 255 Nr. 116. Druck von Sylvan Otmar in Augsburg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek. In Beck, Bibliotheca Lutherana Nr. 291: „Epistel || S. Petri || —“, sonst genau wie B; wohl nur ein Druckversehen.

---

[1]) Diese Angaben stehen im Register des betreffenden Bandes, am Schluß des Schriftenverzeichnisses von 1523.

b. „ENARRA || TIONES MARTINI LV- || theri in Epiſtolas D. Petri duas, & || Iudæ unam, in quibus quicquid || omnino ad Chriſtianiſmum || pertinet, conſumatiß. || digeſtum leges. || [ornament] ||“ Mit Titeleinfassung. 12 Blätter Index, dann 160 bezifferte Blätter in Oktav; letzte Seite leer. Am Schluß: „Argentorati apud Iohannem Herua- || gium, Menſe Maio. Anno || M·D·XX·V· ||“.

Panzer VI p. 108 nr. 715. Vorhanden z. B. in D. Knaakes Sammlung.

c. „[ornament] ENAR || RATIONES MARTINI || LVTHERI IN EPI- || ſtolas D. Petri duas, & Iudæ || unam, in quibus quicquid || oĩno ad Christianiſ- || mum pertinet, con || ſumatiß. dige- || ſtum le- || ges. || .·. || M.D.XXV. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 168 bezifferte Blätter in Oktav; letzte Seite leer. (Ohne Index.)

Panzer IX p. 141 nr. 335. Vorhanden z. B. in D. Knaakes Sammlung.[1]

Martin Bucers Vorwort lautet:

Martinus Bucerus Christiano Lectori S.

Quoniam nemo extitit a tempore Apostolorum, cuius quidem lucubrationes extent (absit invidia dicto), qui D. scripturas syncerius atque dexterius enarraverit M. Luthero: interest profecto omnium, qui Christi regnum promotum volunt, dare operam, ut quae hic vir dei elucubraverit, sint multo vulgatissima ac versa in omnes linguas, manibus omnium, qui Christo renati sunt, terantur. Hoc cum hactenus non indiligenter studuerit Io. Hervagius, chalcographus pius et operae haud ignavae: nuper, ubi accepisset, quae in duas D. Petri Epistolas et unam Iudae vir sanctus populo suo lingua vernacula disseruit, contendit a me argumentis minime vulgaribus, ut ea latina redderem, quando id fratribus Gallis, apud quos felicibus admodum initiis gloria gliscit Euangelii, magno usui futurum nullus possim inficiari. Equidem maluissem alius, cui lingua latina familiarior est, id muneris obiisset. Sed dum nemo prodit, et pii non tam latina quam vera requirunt, ne tanto destituerentur diutius thesauro fratres, qui Germanae linguae expertes sunt: passus sum exorari me a fratre, praesertim tam pia roganti, et qua potui, occupatissimus alias, latinitate hasce Enarrationes donavi. In quibus ut puritatem sermonis et cultum desideres certe, quod ad scientiam pietatis pertineat desiderare ne tantillum quidem poteris. Opera itaque hac qualicunque mea in Domino fruitor, qua si adiutum te sensero, dabimus paulo post opus illud insigne, quo nullum orbis vidit absolutius, in quo scribens in Euangelicas et Apostolicas lectiones, quae festis diebus in templo leguntur, semel omnia complexus est luculentissime, iuxta ac dexterrime, quaecunque quovis modo Christianum scire referat.[2] Christus te servet, cui nos diligenter commendes.[3]

---

[1]) Vermutlich handelt es sich um eine niederländische Übersetzung von Luthers Auslegung in der Schrift: „die ierste en dat ander Epistel S. PETRI met eene schoene utlegginghe“; vgl. Sepp, Verboden Lectuur. Leiden 1889 S. 82. [2]) 1525 erschienen in der That bei Hervagius in Straßburg diese „Enarrationes in epistolas et euangelia“. Vgl. Panzer Ann. VI p. 108 nr. 711. Erl. Ausg. Bd. 7² S. XIV. [3]) „commendas“ a. c.

Aus den Gesamtausgaben kommt die Wittenberger hier nicht in Betracht, da sie, wie bemerkt, in Bd. I (1539) Bl. 167ᵃ—235ᵃ, (1567) Bl. 473ᵇ—539ᵇ einen namentlich am Anfang und am Schluß so stark erweiterten und umgearbeiteten Text giebt, daß dieser einen besonderen Abdruck erforderlich macht. (Vgl. das ganz analoge Verhältniß betreffs der Auslegung der 7 Bußpsalmen, oben Bd. I S. 155. 157). Den Text von 1523 bietet dagegen die Jenenser Ausgabe Bd. II (1555) Bl. 315ᵇ—376ᵇ; (1558) Bl. 318ᵇ—379ᵃ; (1572) Bl. 293ᵇ—354ᵃ; die Altenburger Bd. II S. 405—464; die Leipziger Bd. XI S. 479—546; Walch Bd. IX Sp. 624—833; die Erlanger Ausgabe Bd. 51 S. 324—494. Bucers lateinische Übersetzung, aber ohne sein Vorwort, finden wir auch in den lateinischen Opera Viteb. Tom. V (1554) Bl. 439ᵇ—484ᵇ, und zwar mit der Jahreszahl M. D. XXV., also wohl aus b oder c entnommen.

Von den beiden Wittenberger Drucken ist A (1523) der erste, in C (1523/4) sind die am Schlusse von A stehenden Druckfehlerberichtigungen berücksichtigt. C zeigt vielfache stilistische Änderungen des Textes A, die wohl auf Rechnung des Herausgebers Cruciger zu setzen sind. Die Nachdrucke beruhen durchweg auf A, unmittelbar aber nur B, aus dem dann einerseits D, andrerseits E geflossen ist. Zwischen B und C finden sich allerdings manche Berührungen, die vielleicht nicht immer zufällig sind (vgl. z. B. 262, 29. 34; 264, 33; 270, 33; 280, 22; 286, 19. 20), doch läßt sich die Art dieser Beziehungen kaum näher bestimmen. B theilt keine der Sonderlesarten von C, hat also dieses auch wohl nicht gekannt. BDE stimmen auch in der Lautform und Schreibung ziemlich genau überein, namentlich BE, doch so, daß vielfach E die in B hervortretenden Eigenheiten noch strenger durchführt als dieses selbst (s. Lesarten). An diese Gruppe schließt sich auch F, das jedoch sprachlich vielfach und auch sonst hie und da abweicht. Vorlage von F war D, wie sich z. B. aus 266, 27. 28 ergibt, wo alles gütts und disem vmb sowohl in D wie in F und nur in diesen beiden Drucken stehen.

Wir geben den Text der Ausgabe A und als Anmerkungen einzelne Stellen aus Bucers lateinischer Übersetzung, welche für die Auffassung von Luthers deutschem Ausdruck von Wichtigkeit schienen. Wir verzeichnen ferner die sämmtlichen Abweichungen des Druckes C und diejenigen des Nachdruckes B, soweit nicht die nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.[1] In dieser Übersicht sind auch DEF, deren einzelne Lesarten im allgemeinen nicht mitgetheilt werden, berücksichtigt, wobei die Übereinstimmung von BDEF durch *B bezeichnet ist.[2]

---

[1]) Es wird an anderer Stelle auseinander zu setzen sein, daß und warum sich die angestrebte Vollständigkeit in der Verzeichnung der sprachlichen Abweichungen einige Ausnahmen gefallen lassen muß. Als solche seien hier genannt der Wechsel von i, ei, ai und y, ey, ay; von au, eu und aw, ew, ferner die Schwankungen im Gebrauch der Konsonantenverdopplungen, in der Behandlung des konsonantischen Auslautes, in der Schreibung der s-Laute und im Gebrauch der großen Anfangsbuchstaben. Nur wo in einer dieser Richtungen eine bestimmte Absicht, ein bestimmter Grundsatz mehr oder minder deutlich zu Tage tritt, soll in den sprachlichen Vorbemerkungen dies erwähnt werden; die Lesartenverzeichnisse dagegen sollen nicht mit Aufzählung der einzelnen vorkommenden Fälle beschwert, höchstens sollen, wie dies im vorliegenden Falle hinsichtlich C geschehen ist, einige der in Betracht kommenden einzelnen Fälle gewissermaßen als Belege unter dem Text verzeichnet werden. [2]) Die Varianten, welche die Erlanger Ausgabe ohne nähere Quellenangabe verzeichnet, sind theils die von C, theils solche,

Den Umlaut des a lassen *B fast durchweg fehlen in den Formen der 2. 3. Sg. Prs. Ind. lassest, lasset, laßt; haltest, halt(et); (wolge)fallet; schlaffet; (an)facht, fahet; hanget; verrat, gerat; wachsset; faret. Selten ist aus der Vorlage helt, (ge)fellt, feret bewahrt, dagegen durchweg schlegst, schlegt; tregst, tregt. F hat zuweilen gesatz. Der Umlaut des kurzen a ist durch e, sehr häufig aber auch durch å ausgedrückt, wobei wie gewöhnlich etymologische Rücksichten maßgebend sind: våter, schåtz, månner, lånder, stånde, mågt; schåntlich, båpstlich, vnvergångklich, nåmlich, schådlich, pråchtlich und pråchtig; måchtig, ainfåltig, verståndig, båndig; nårrisch, wåchter u. s. w. Der Umlaut des langen a ist fast stets durch å gegeben: schwår, gebård, sålig, gefåß; vnderthånig, gnådig, thåtig, schlåfferig; jåmerlich, klårlich; nåher, nåchst; erklåren, schmåhen, beståtigen, måssigen; wår(e), kåme, zåme, thåten, språche, nåme, versåhen; übelthåter u. s. w., doch findet sich auch selig, nechst, wer(e) u. dergl. DF haben manchmal e für å und å für e in B, ohne daß die Verhältnisse wesentlich geändert würden. Besonders erwähnt seien aus F noch die Umlaute erbern 282, 8; kestigen s. casteyen 283, 7 und besonders der Plur. altår 271, 22, der wohl weniger das angedeutschte alter als vielmehr den umgelauteten Plur. meint und dann einen sehr frühen Beleg für diesen darstellen würde. Sonstiges å in *B (fålen, thåding) s. Lesarten. Für Umlauts-e begegnet auch o̊, besonders häufig in den fast durchstehenden erwo̊len, erwo̊lung, im übrigen s. Lesarten. Noch öfter als B hat F wo̊ren = nhd. wehren. — Sonst findet sich o̊ noch durchweg in (be)ko̊ren (dagegen nur leren, leeren) und aus F sei wo̊lche angemerkt. — Der Umlaut des u ist in *B meist bezeichnet, wo man ihn erwarten darf, und zwar durch ü, vereinzelt durch i (y), z. B. risten *B, birde B, vnglick BD, miller E, zychtig DE, stirmen F. Von Umlautsformen seien erwähnt über (selten vber), übel; frümkait (in F auch from-, frumkeit) natürlich und die Form künden (s. u.). Des Umlauts entbehren vmb, buncken (Subst. bunkel), stuck (aber stücklin), trucken, schmucken, rucke (zůruck, hinderruck), (ver)rucken, vnverrucklich, guldin, burger, gelusten, Jude (aber jüdisch). Neben gewöhnlichem lugen, lugener auch lügen, lügener in allen Nachdrucken. Sonst Schwanken selten; neben iünger, iüngst auch iunger, iungst und neben würde(st), erwürbe u. s. w. auch wurde(st), erwurbe, sturbe besonders in F. — Umlaut des au. *B haben glawben, glawbig (doch F einzeln glåubig, glo̊big), hawpt für glewben u. s. w. in A. — Für son, so̊ne, ko̊nig, wonne A haben *B meist sun, sün, künig, wun̄; für furcht, furchten A meist forcht, fo̊rchten. Für frum̄ steht in DF fast durchweg from̄. — *B stets (ge)thon s. (ge)than. — Die alten Diphthonge sind in BE durch ai (auch ain, aber Interjektion Ey), au, in D durch ei (selten ai), au; in F durch ei (selten ai), ou (au) gegeben. — Die neuen Diphthonge sind von vereinzelten vff abgesehen nur in F durch i und ü ersetzt und auch hier nur im Anfange mit einiger Konsequenz, später überwiegen die Diphthonge; seitmal, fewr u. dergl. sind fast stets bewahrt. — Für regirn, examiniren u. s. w.

---

welche durch die Jenenser Ausgabe oder erst durch Walch herzugebracht worden sind. Letztere lassen wir bis auf besondere Fälle unberücksichtigt.

haben *B stets regieren, examinieren u. s. w. — ů, ů an Stelle des alten Diphthongen sind in *B durchgeführt, sie vertheilen sich ziemlich genau nach Maßgabe der Möglichkeit des Umlautes. Allerdings hat B z. B. gemůts, fůren, růmen und andererseits zů, fůter, aber die Fälle sind vereinzelt und wohl nur Versehen des Setzers. Das Vorhandensein des Umlautes zeigen Formen wie gemüet, nüechter, rüeffen, die sich in B (und E) da finden, wo eine größere Schriftgattung gebraucht ist, in der die Type ů vermuthlich mangelte. — Bemerkenswerth scheint ein Fall, in dem BE öfter u statt ů setzen. zů erscheint hier nämlich sehr oft als zu und zwar ganz deutlich besonders dann, wenn es an satztonloser Stelle vor Infinitiven, Adjektiven oder Adverbien steht, mit denen es auch gewöhnlich zu einem Worte vereint ist: zupreysen, zuglauben, zureden; zustarck, zumůtwillig, zuseer, zugleich, zusamen; vgl. auch dazumal, zuweilen u. s. w. So steht z. B. zuthůn (ad faciendum) 272, 13 neben zůthůn (claudere) 269, 30 und on vnser zůthůn 284, 22. Natürlich ist dies nicht streng durchgeführt, aber ein sicher betontes zů scheint doch sehr selten als zu vorzukommen. Dagegen steht zů allerdings nicht selten auch vor Infinitiven, wie es scheint, besonders dann, wenn das Verbum mit einem unbetonten Präfix anlautet: zůerkennen, zůerzeln, zůuergleichen, zůuersteen. Somit könnte vielleicht aus den festen Schreibungen zůuor, zůruck ein Schluß auf die Stellung des Tones gestattet sein. In A, der Vorlage von B, wechseln in allen diesen Fällen zů und zu ganz regellos und in DF ist diese eben dargelegte Regelmäßigkeit mehr oder minder verwischt, während E sie noch etwas strenger durchführt als B. Erwähnt sei schließlich noch, daß B stets zům, zůn, zůr hat, während gleichzeitige Drucke grade hier nicht selten das Zeichen des Diphthongen vermeiden. — Die Längenbezeichnung der Vokale. C hat dieser s. diser strenger durchgeführt als A. Dehnungs-h und ie sind in *B durchweg beseitigt: jm, jr, jn; nemen, růmen, rede; diser, vil, geschriben, bliben u. s. w. Dagegen ist ee meist beibehalten, bez. auch eingesetzt: leer, seer, eer, meer, seele sind die gewöhnlichen Formen, dazu tritt in BE noch beeten, gebeet, während DF nur betten, gebet haben. — Das h in gehen, stehen, wehe, ehe ist in *B beseitigt; neben ste(e)n in F auch stan. — Das h in yhe und yha, (jah) haben *B beseitigt, dagegen ist jhener (ihener F) bewahrt. — F hat das w in den Verbindungen iuw, uw, ouw stets bewahrt: üwer, nüwe, trüwe; vertruwen, schauwen, freüwen, zerstreüwen u. s. w. In E ist besonders gegen Ende zuweilen new̃en, few̃(e)r, ew̃er, frew̃d, getrew̃, trew̃en, grew̃lich gesetzt, es steht also dieses ew̃ nur an Stellen, wo ursprünglich hinter dem vokalischen Laute ein w vorhanden gewesen oder sich wie in fiuwer mundartlich entwickelt hat. Daneben newen, neüwe, ewer, freüd u. s. w. — Für anlautendes p vor Vokalen in A haben *B meist b: geborn, gebieten, embor, verborgen, gebård u. s. w. Umgekehrt z. B. praut f. braut (s. Lesarten). — *B: teütsch f. deütsch; F: dregt, dreffen, dantzen u. s. w. f. tregt, treffen, tantzen. *B meist vnder f. vnter. Für wirst haben *B fast stets wirdst; für wundsch(en) A stets wunsch, wünschen. — *B höchst f. hohist, nåchst f. nehist; meist sicht secht f. sihet sehet, facht (F auch fachet) f. fahet. — Konsonantenverdoppelung. C ersetzt oft tt durch t, nicht nur in Fällen wie wortten, mittler, eyttel, zeytt, gutte, blutt, hatt, sondern auch in vatter (vetter), tyttel, gebetten, mitt u. s. w.

Dagegen bevorzugt C das ll, es setzt woll, wellt, weyll u. s. w. für wol u. s. w. *B: wider, oder, nider, gelider, hader, adern f. widder u. s. w. Im übrigen sei bemerkt, daß die Schreibungen vatter, gottis (gott), tyttel u. s. w. sich ebenso in DF finden, während BE vater, gotes (got), tytel bevorzugen, aber auch hier steht z. B. fast immer tretten, gebotten. Das tt in gutte(n), gutter, blutt u. s. w. ist in *B meist mit t vertauscht. Für komen haben *B kōmen (kommen), wogegen himel, zusamen bewahrt sind. — Konsonanten im Auslaut. C setzt wird (wirdt) f. wirt(t) A stets in der ersten Hälfte, von Bogen G an ist wirt auch häufig bewahrt. BDE und noch mehr F bevorzugen die Schreibungen leiplich, lieplich. — Vor- und Endsilben. *B zer- f. zu-, zur- in zerreißen, zertrennen u. s. w.; gelaub und glaub; genad und gnad, geleich und gleich u. s. w. schwanken auch in *B, zuweilen begegnen hier auch gwalt, gmain, gsetz, gstain, gschriben, rechtgschaffen u. s. w.; für bleiben zuweilen beleiben. — *B stets -nuß (F auch -nüß) f. -nis. — Für i der Endsilben, soweit es bewahrt ist, in *B stets e. Für Aus- und Abfall des unbetonten e lassen sich für B einige Gesichtspunkte gewinnen, die ohne wesentliche Einschränkung auch für DEF gelten. Den in A vorhandenen Ausfall hat B im ganzen öfter beseitigt als umgekehrt. Ganz deutlich bevorzugen die Verben mit 2- oder 3silbigem Stamme die vollen Formen: predigete, geprediget, verkündiget, demüttiget, bestätiget, regieren, regieret, offenbaret sind in B sehr häufig für predigte u. s. w. A eingesetzt, während das umgekehrte sehr selten begegnet. Für welchs, solchs A steht oft welches, solches; welliches, solliches. In dem Falle, daß die zweite Silbe des Stammes durch die Ableitung el gebildet wird, läßt A meist den ersten Vokal ausfallen, also handlen u. s. w. BDE haben dafür fast durchweg handeln, mangeln, mangelten, verwandelt, versigelt, versamelt, eytteln, edelst u. s. w., wogegen F wieder die Formen handlen, manglen einsetzt. Bei -er, wo A meist den zweiten Vokal ausstößt, weichen *B im ganzen nicht ab, also hier wie dort: andern, lestern, bessern, jamern, fordert (vgl. auch wandern 276, 21 BDE f. wandlen ACF) u. s. w., aber f. ander Nom. Sg. m. steht andrer und gelegentlich begegnet z. B. nateren (f. ottern A), opfferen, wanderen. In F auch andren, wandren. Bei -en sind in A meist beide Vokale erhalten: rechtschaffene, verstorbenen, eygenem, aber auch geoffnet, in *B scheint meist der erste beseitigt: rechtschaffner, verstorbnen, eignem u. s. w. — Der Ausfall des unbetonten Vokals zweisilbiger Wörter steht völlig unter der Herrschaft des wechselnden Satzaccents und der Willkür des Setzers, es läßt sich darüber zusammenfassend nichts sagen und muß auf die Lesarten verwiesen werden. Über fahet, sihet s. oben. — Der Abfall von auslautendem -e ist auch in A oft vorhanden, in *B ist ihm eine viel weitere Ausdehnung gegeben, andrerseits aber hat nicht selten *B -e da, wo es A fehlen läßt. Bei Substantiven findet sich fast nur der erstere Fall: glaub, reb, eer, leer, freüd u. s. w; schätz, frücht, täg, lüst, wölff; Dt. Sg. got, sauß, weyl, leyb, künig sind in *B statt glaube, schetze, gotte u. s. w. sehr häufig hergestellt. Beim Adjektiv ist zunächst all hervorzuheben, das fast durchweg für alle gesetzt wird. Im übrigen ist nach dem bestimmten Artikel die e-lose Form des attributiven Adjektivs sehr oft in *B eingesetzt, während sich

das Gegentheil nicht findet, vgl das recht lauter euangelion, das tewr wort, das vergengklich gold, die gröst macht, das höchst gût, der recht verstand u. s. w. u. s. w. Dagegen hat B nach ein und kein die e-Form meist eingesetzt, während das umgekehrte sich nicht findet, vgl. ain geistliche reynigung, ain bessere besprengung, ain hebreische (sonderliche) weis, kain menschliche vernunfft, ain guldine kron, ain redliche vrsach u. s. w. Wo nach kain (kain) zwei attributive Adjektive stehen, sind sie in A zuweilen beide, öfter nur das zweite flexionslos, B gibt dann beiden das e: kain rechte Apostolische epistel, ain rechtschaffne Christliche leer, ain rechte guldine epistel; oder seltner nur dem zweiten: kain herlicher vnd offenlichere predig. Wo dem oder den attributiven Adj. weder der noch ain (kain) vorausgeht, ist Einführung der flexionslosen Form in B das gewöhnlichere: erwölt frembdling (Plur.) durch solch predig, wir arm leüt, vnsere blind narren, recht brůder, recht blůtfreund (Plur.), ettlich schnurrig und knorrig menschen, sein (glaubig) leüt, gemain (recht) Christen, falsch hirten, gnädig herren, vol sew (sues pleni), u. s. w. u. s. w., nur selten umgekehrt: vnnütze thäding, solche große ding, ewige verdamnuß. Man sieht, daß sich beim Adjektiv die Verhältnisse nicht lediglich nach den Einflüssen des Accentes gestalten, sondern alte syntaktische Gewöhnung nach einem Ausgleich mit jenen strebt, der ungefähr dahin zu stande zu kommen scheint, daß das -e besonders da gesetzt wird, wo es zur Bezeichnung des Geschlechtes (nach ain, kain) oder zur Bezeichnung der Zahl (bei thäding und ding, während bei narren, menschen, sew der Plural durch die Form des Substantivs genügend kenntlich ist) nöthig erscheint. — Von Verbalformen ist es besonders die 1. und 3. Sg. des Konjunktivs, welche in B ihres -e entkleidet wird: wär, werd, würd, käm, bring, wöll, würd, müg, müst, möcht u. s. w. u. s. w. Das umgekehrte ist ganz selten, bezeichnend aber ist, daß einigemal halte f. halt A gesetzt ist, offenbar um Konj. und Ind. genau zu scheiden. (In A ist diese Unterscheidung durch den Umlaut des Ind. gegeben.) Im ganzen etwas seltner scheint die 1. Sg. des Ind. Praes. und der Imperativ das e in B einzubüßen. — Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß öfter, wo mehrere Konjunktive neben einander stehen, nur der eine des -e beraubt wird z. B. trett und versüne 267, 32; neme vnd werd 273, 13; zeme vnd dempff 282, 20; diene vnd helff 288, 10; helffe vnd bring 290, 25. Vgl. auch noch die neben einanderstehenden Konjunktive trag, geber, erner vnd warte. In allen diesen Fällen hat A stets das -e. — Von sonstigen Formen auf -e sei nur noch der Adverbien gedacht, die es in B meist einbüßen: gern, allein u. s. w. — Unter Einfluß der Satzbetonung lehnen sich Wörtchen wie du, es gern an vorhergehende Wörter an. Die in A durchgeführte Anlehnung des du: sihestu, wirstu ist in BDE meist aufgelöst, in F findet sie sich etwas häufiger. In anderen Fällen herrscht Schwanken (s. Lesarten). — Die Form vnternander A hat *B stets durch vnderainander ersetzt. — Für einem haben *B aim (eim), wo es unbestimmter Artikel also satztonlos ist, während sonst die volle Form steht, vgl. wenn du schon wol gerüst bist an ainem ort, so fallet er an aim andern ein. — Flexion einzelner Wörter. Für schlahen, schlechst, schlecht A haben *B schlagen, schlegst, schlegt. — Von wissen lautet in *B die 3. Sg. stets waißt,

das Prät. wißte, das Partic. gewißt. — Die wechselnden Formen von kan (konne(n), konde(n), kunden, -est) in A hat *B durchweg durch künde(n), -est ersetzt. — sollen hat in BE in den Formen des Plur. Präs. Ind., im Inf. und im Konj. Präs. und Prät. stets ö, in DF = A durchweg o. — wollen hat in *B in allen Formen außer dem Ind. Prät. ö, woneben in F auch e sich findet. — Einzelne Flexions- und Wortformen. Der männliche Acc. Sg. von ein, kein lautet in A ein, kein, dafür hat BE stets aiñ, kaiñ d. i. ainen, kainen; in D steht dagegen meist, in F stets ein, kein. — Das dativische sich ist in *B durch jm bez. jn ersetzt, die einzelnen Fälle sind in den Lesarten verzeichnet. — BE durchweg sy f. sie. — *B meist dises f. diß (Neutr.). — *B fast stets selbs f. das unflektirte selb(er); der selbig f. der selbe. — *B wel(li)cher f. wilcher stets. — -ent als Endung der 3. Plur. findet sich öfter, aber ohne Konsequenz in F. In der 2. Plur. des Prs. und Imperativs ist neben -ent häufiger -en, das sich übrigens auch in B nicht ganz selten findet (s. Lesarten). — Präteritum von haben in *B stets het f. hatte; hetten f. hatten. — 3. Plur. Prs. Ind. von tůn lautet in *B fast stets thůnd. — 1. und 3. Plur. Prs. Ind. stets seind in BDE, in F daneben sind. Auch in 2. Plur. haben *B zuweilen seind f. seyt. — *B meist was f. war und gewesen f. gewest. — *B fast durchweg dann, aber wenn, selten wann. Auch nebeneinander dann wenn z. B. 260, 8. — Für da A setzen BDE öfter, F meist do. Selten in B da f. do s. Lesarten. — BDE stets wa f. wo, F meist wo. — Für das fast durchstehende fur A haben *B für und vor, die sich im allgemeinen in der gewöhnlichen Weise vertheilen, indem für zur Bezeichnung der Bewegung auf die Frage wohin und in der Bedeutung pro, vor dagegen zur Bezeichnung der Ruhe auf die Frage wo steht, s. Lesarten. — Für yzt haben *B: yetz (ietz F); f. yzund: yetzund; f. yglich yder: yeglich yeder (ieglich ieder F). — BDE haben manig f. manch; in F aber begegnet mancherley manger. — *B haben warfür, wardurch, waruon; daruon, dardurch, darbey, darwider u.s.w. meist für wofür, wodurch, dauon u.s.w. und darumb, daran u.s.w. f. drumb, dran u.s.w. Für droben steht jedoch fast stets da oben. In DF sind diese Formen noch etwas vollständiger durchgeführt als in BE. — *B stets seit(e)mal f. sintemal; stets dennocht, meist anderst(wa) f. dennoch, anders(wo); stets sonder f. sondern; nůchter, ferr f. nůchtern, fern; BE meist nun f. nu, in DF ist nun (woneben F auch nůn hat, wie stets sůn f. sun) durchgeführt; nit f. nicht in *B durchgeführt, (F hat, aber nur im Anfange, nüt(s) f. nichts); forbern f. fobbern in *B stets. — Für -ickeyt A hat *B -igkait; wo wirklich ein Adjektiv auf -ig zugrunde liegt, also hailigkayt, seligkayt, ewigkait, wirdigkait, ainigkait, ainfältigkait, schwärmütigkait u. s. w. allerdings aber auch gerechtigkait. Dagegen -ichait, wo Adjektive auf -lich zugrunde liegen: herlichait (279, 10 sogar herlichhait), vnverrucklichait, freüntlichait. Ausnahmen sind selten; das stete frümkait f. frumickeit ergibt sich als Bildung von frum, nicht von frumig. In den übrigen Nachdrucken ist dieses klare Verhältniß nicht ganz festgehalten, vgl. z. B. vnverruckligkeit F. — Ersetzung eines Wortes bez. einer Wortbildung durch eine andere. Für fülen haben *B empfinden, aber auch merken (z. B. 287, 19 s. Lesarten). — F hat heüchler gelegentlich durch gleißner ersetzt, zuweilen aber in der Form hüchler angeeignet. Für heucheley A in *B stets

heuchlerey. Für vermanen, verkleren haben *B ermanen, erklären (292,19; 293, 6 haben BE verklärt, DF erklärt), 283, 19 hat F enthalten s. erhalten. Für rechtschaffen setzen *B rechtg(e)schaffen fast durchgängig. — Für rüffen (st.) steht in *B durchweg rüffen (schw.). — Für das gürtel 282, 6 hat nur F das gewöhnlichere den gürtel eingesetzt. Sonst ist das gürtel nur aus dem Niederdeutschen nachgewiesen, vgl. Germania XIV, 197 fg. — Einzelne orthographische Bemerkungen. Den Diphthongen eu geben *B durch eü. — C zeigt das Bestreben, ß einzuschränken; es setzt sehr oft inlautend ſ dafür da, wo germ. s zu grunde liegt, also vnſer, preyſen, dieſer, geweſen, weiſe ſ. vnßer, preyßen u. ſ. w. Auslautendes ß wird sehr oft durch ſs (s) ersetzt: auſs (aus), muſs, lieſs, groſs, biſs, biſs u. ſ. w. ſ. auß, muß u. ſ. w. Doch findet sich zuweilen auch das umgekehrte s. Lesarten.

Epistel Sanct Petri gepredigt und ausgelegt.

Ehe wyr ynn die Epistel sanct Peters komen, ist nott, das wyr ein kurtze unterricht geben, das man wisse, wafur dise Epistel zuhalten sey, und ein rechten verstand davon fasse.

Auffs erst, ist zů wissen, das alle Apostel eynerley lere furen, und ist nit recht, das man vier Evangelisten und vier Evangelia zelet, denn es ist alles, was die Apostel geschrieben haben, eyn Evangelion. Evangelion aber heysset nichts anders, denn ein predig und geschrey von der genad und barmhertzikeytt Gottis, durch den herrren Christum mit seynem todt verdienet und erworben. Und ist eygentlich nicht das, das ynn büchern stehet und ynn buchstaben verfasset wirtt, sondernn mehr eyn mundliche predig und lebendig wortt, und eyn stym, die da ynn die gantz wellt erschallet und offentlich wirt außgeschryen, das mans uberal höret. Szo ist es auch nicht eyn gesetz buch, das viel gutter lere ynn sich hatt, wie mans bißher gehalten hat. Denn es heyst uns nicht werck thun, da durch wir frum werden, sondern verkundigt uns die gnad Gottis, umb sonst gegeben unnd on unßer verdienst, und sagt, wie Christus fur uns getretten ist und fur unßer sund gnůg than, und sie vertilget, und uns durch seyne werck frum und selig macht.

Wer nu solchs predigt odder beschreybt, der leeret das recht Evangelion, wie denn alle Aposteln, sonderlich S. Paulus und Petrus ynn ihren

1 Dem Titel entnommen 2 Vorrhede. || Ehe C sant B nicht C 9 gnad C barmhertzigkayt C 11 mher C 12 gantze C gantzen B 13 offenlich B horet C 14 in im hat B 17 unser C 18 unser C gnug C vertilcket B vertilget hat C 19 gemacht CF 20 schreybt C leret C 21 all Apostel B Aposteln thun, sonderlich C

Episteln. Drumb ist es alles ein Evangelion, was man predigt von Christo, wie wol eyner eyn andere weyß furet und mit andern worten davon redet denn der ander. Denn es mag wol eyn kurtze odder lange rede seyn, und kurtz oder lang beschrieben werden. Wenn es aber darauff gehet, das Christus unßer heyland ist, und wyr durch den glawben an yhn on unßere werck rechtfertig und selig werden, so ist es eynerley wortt und eyn Evangelion, Gleych wie auch nur eyn glawb, eyn tauff ist ynn der gantzen Christenheytt. (Eph. 4, 5.)

Also hatt eyn Apostel eben das geschrieben, das auch ym andern steht. Aber wilche das am meysten und hohisten treyben, wie der glaub an Christum allein rechtfertig machet, das sind die besten Evangelisten. Drumb sind S. Paulus Epistel mehr eyn Evangelion denn Mattheus, Marcus und Lucas. Denn dise beschreyben nicht viel mehr denn die hystory von den wercken und wunderzeychen Christi. Aber die genad, die wyr durch Christum haben, streychet keiner so dapffer auß als S. Paulus, sonderlich ynn der Epistel zun Römern. Weyl nu viel mehr am wortt gelegen ist, denn an den wercken und thatten Christi, und wo man der eyns geratten müst, besser wer, das wyr der werck und hystory mangleten, denn des worts und der lere, sind die bücher billich am hochsten zů loben, die am meysten die lere und wort des hern Christi handlen. Denn wenn gleych die wunder werck Christi nicht weren, und wyr nichts davon wüsten, hetten wyr dennoch noch genůg an dem wortt, on wilchs wyr nicht kunden das leben haben.

Also ist dieße Epistel S. Petri auch der edlisten bücher eyns ym newen Testament, und das rechte lauttere Evangelion, denn er thutt auch eben das, das S. Paulus und alle Evangelisten, das er den rechtschaffenen glawben leret, wie Christus uns geschenckt sey, der unßer sund hynweg nympt und uns selig macht, wie wyr hören werden.

Auß dem kanstu nu richten von allen büchern und leren, was Evangelion sey oder nicht. Denn was nicht auff dise art gepredigt odder geschrieben wirt, da magstu frey eyn urteyl fellen, das es falsch ist, wie gůtt es scheynet. Dise macht zů urteylen haben alle Christen, nicht der Bapst odder Concilii, die sich rhůmen, wie sie alleyn macht haben, die lere zů urteylen. Das sey gnůg zům eyngang und vorrhede. Nu wollen wyr die Epistel hören.

---

1 Darumb C 2 fürt B 3 woll C 4 lang oder kurtz C 6 ßo C 7 gelaub und ain B 8 ynn C 11 Pauls B mher C 12 diese C 13 gnad C 14 schreybet keiner A, aber in der „Correctur“ am Schlusse berichtigt; streycht BC ßo C 15 Romern C 16 must C were C 17 workes B 18 gleych am höchsten zů lieben A, aber in der „Correctur“ berichtigt; billich am höchsten zulieben B herren B 10 gnug C 22 Alßo C diese C 26 horen C 28 diese C 29 gutt C 30 Dieße C zu C Concili B 31 rhumen C zu C 32 gnug zum C horen C

Das Erst Capitel.

Petrus eyn Apostel Jesu Christi, Den erweleten frembdlingen hyn und her, yn Ponto, Galatia, Capadocia, Asia und Bithynia, nach der versehung Gottis des vaters ynn der heyligung des geysts, zum gehorsam und zur besprengung des bluts Jhesu Christi. V. 1. 2.

Das ist die uberschrifft und unterschrifft. Hie sichstu bald, das es das Evangelium ist. Er spricht, er sey eyn Apostel, das heyst eyn mund botte. Drumb ist es recht verteuscht, 'Eyn bott' oder 'zwolffbott' von der zwelffen wegen. Aber weyl mans ytzt verstehet, was 'Apostolus' das Kriechisch wortt heyfft, darumb hab ichs nicht verteutscht. Eygentlich heyst es aber ein mund botten, nicht der brieff tregt, sondern eyn geschickter, der ein sach mundlich furbringt und wirbt, die man auff lateyn nennet Oratores. Also will er nu sagen: ich bynn eyn Apostel Jhesu Christi, das ist, ich hab eyn befelh von Jhesu Christo, das ich predigen soll von Christo. Da merck, wie so bald alle, die da menschen lere predigen, aufsgeschlossen sind. Denn der ist eyn bott Jhesu Christi, der das wirbt, das Christus befolhen hat. Predigt er anders, so ist er nicht eyn bott Christi, drumb sol man yhn nicht hören. Thutt ers aber, so ists eben als viel, als hörestu Christum selbs gegenwertig.

Den erweleten frembdlingen [hyn und her, ynn Ponto, Galatia, Capadocia, Asia und Bithynia].[1] V. 1.

Diese Epistel hatt er ynn die Land geschrieben, die hie stehen. Vor zeytten warens Christen, aber ytzt hatt es der Turck unter yhm, doch findt man villeycht noch Christen da. Pontus ist eyn groß und weytt landt am meer, Capadocia ligt auch hartt dabey und stost fast dran, Galatia ligt darhynder, Asia und Bithynia forn am meer, ligen all gegem morgen, und sind grosse lant. Paulus hatt auch gepredigt ynn Galacia und ynn Asia, ob auch ynn Bithynia weyß ich nicht. Jnn den letzten zweyen hatt er nicht gepredigt. 'Frembdling' sind die wyr heyssen aufslender. Also nent er sie, darumb das sie heyden waren. Und es ist eyn wunder, das S. Peter, weyl er ist eyn Apostel der Juden gewesen, dennoch hie den heyden schreybt. Die

4 Capabotia C 11 verdeutscht C zwölffpot B 12 zwölffen B 13 Griechisch B verteuscht A 14 aiñ mundbotten B geschickten C 17 befelch B das ich von yhm predigen soll C 19 befolen C 21 horen C ist es B horestu C 22 erwelten B 25 warrens A waren sy B hats B hat sie C 27 mör B Capabotia C liegt C 28 vornen B Mör B alle BC gegen dem B 29 lender C hat C Galatia BC 31 „wyr“ fehlt in B nennet BC 33 schreibet B

[1]) Wo C den Bibeltext vollständiger als A anführt, geben wir den Zusatz in eckigen Klammern.

Juden nenten sie 'Proselytos', das ist Judgenossen, die zů yhrem gesetz komen und nit vom Judischen stamme und blutt Abrahe waren. Darumb schreybt er denen, die vor heyden waren gewesen, aber ytzt bekert zum glawben, und zů den glewbigen Juden getretten, und heyfft sie 'erwelte frembdling', die gewißlich Christen sind, zů den schreybt er alleyn. Das ist auch eyn gutt punctlin, wie 5 wyr hören werden.

V. 2. Nach der versehung Gottis des vaters.

Sie sind erwellt (spricht er). Wie? nicht von yhn selber, sondern nach Gottis ordnung. Denn wyr werden uns selber nicht kunnen zum hymel bringen odder den glauben ynn uns machen, Got wirt nicht alle menschen 10 ynn hymel lassen, die seynen wirtt er gar genaw zelen. Da gilt nu nichts mehr menschen lere vom freyen willen und unßern krefften. Es ligt nicht an unßerm willen, sondernn an Gottis willen und erwelung.

V. 2. Inn der heyligung des geysts.

Gott hatt uns versehen, das wyr heylig seyn solten, und also, das wyr 15 geystlich heylig werden. Das tewre wortt 'Heylig' und 'Geystlich' haben uns die bauch prediger auch verkert, das sie yhren pfaffen und münchen stand haben heylig und geystlich genent und uns den edlen tewren namen so schentlich hyngerissen, Als auch den namen 'Kirche', Das der Bapst und Bischoff die kirch sey, Sprechen, die kirch habs gepotten, wenn sie nach yhrem mutt- 20 willen thun, was sie wollen. Heylickeytt ist nicht die do stehet ynn münch, pfaffen und nonnen seyn, platten und kutten tragen. Es ist eyn geystlich wortt, das wyr von hertzen ynnwendig ym geyst fur Gott heylig sind. Und das hatt er eygentlich darumb gesagt, das er will anzeygen, das nichts heylig sey, denn die heylickeyt, die Gott ynn uns wirckt. Denn datzumal hatten die 25 Juden viel eusserlicher heylickeytt, war aber nicht eyn recht heylickeyt. Das will nu Petrus sagen: Gott hatt euch datzu versehen, das yhr warhafftig

Eph. 4, 24. sollt heylig seyn, wie S. Paulus auch spricht Ephe: am 4. 'Inn gerechtickeyt und heylickeyt der warheytt', das ist, ynn eyner rechtschaffener und grund gutten heylickeyt. Denn die eusserliche heylickeyt, wie die Juden hatten, gillt 30 nichts fur Gott.

Also heyst uns die schrifft heylig, weyl wyr noch hie auff erden leben, so wyr glewben. Aber den namen haben uns die Papisten genomen und sprechen, Wyr sollen nicht heylig seyn, Die heyligen ym hymel sind alleyn

---

1 nenneten BC Judgenosz B zu C 2 nicht C blut C 3 geweßen C zu C 4 erwelete C 5 güts B 6 horen C 8 erwelet C erwölet B 11 nit meer B 12 unsern C 13 unserm C 18 genennet B 19 Als sie auch den namen Kirche dahyn deuten, das C wirdet B 21 da B 22 pfaff B 23 vor Got B 25 heylckeyt C dozumal B 26 rechte C 29 rechtschaffenen BC 32 geschrifft B 33 genommen C 34 seyen alleyn BC

heylig. Darumb müssen wyr den edlen namen widder holen.[1] Heylig mustu seyn, Du must dich aber also schicken, das du nicht denckist, du seyst von dir selbs odder durch deyn verdienst heylig, Sondern darumb, das du das wortt Gottis hast, das der hymel deyn ist, das du rechtschaffen frum bist und heylig
5 durch Christum worden. Das mustu bekennen, willtu eyn Christen seyn. Denn das were die gröst schmach und lesterung des namens Christi, wenn wyr die ehre dem blutt Christi nicht wolten thun, das es uns die sund abwassche, oder glawben, das uns das blutt heylig mache. Darumb mustu glewben und bekennen, das du heylig seyest. Aber durch dis blutt, nicht
10 durch deyne frumickeyt, Also, das du drob das leben, und was du hast, lassest und warttest, was dyr darumb begegen mag.

Zum gehorsam und zur besprengung des bluts Jhesu Christi. V. 2.

Damit, spricht er, wirt man heylig, wenn wyr unterthenig seyn und glewben dem wortt Christi, und werden gesprengt mit seynem blutt. Und
15 hie furet S. Peter eyn wenig eyn ander weyß zů reden denn S. Paulus, Jst aber eben als viel, als wenn Paulus spricht, das wir selig werden durch den glauben ynn Christum. Denn der glawb machet, das wyr Christo und seym wort gehorsam und unterthenig sind. Darumb ists gleych als viel, unter dem wortt Gottis und unter Christo seyn, und gesprengt werden durch seyn
20 blutt, als glewben. Denn es ist der natur schwer, ficht da wider, und bricht sich sehr damit,[2] das sie sich so gar unter Christum geben soll und aufhören von allen yhren dingen, und yhr ding gar verachten und fur sund achten. Aber doch muß sie sich gefangen geben.

Von dem besprengen sagt auch der psalm Miserere: 'Herr, bespreng du Ps. 51, 9.
25 mich mit Jsopen, so werd ich gereyniget'. Es laufft auff das gesetz Mosi,[3] da hatt es S. Peter her gezogen, und will uns den Mosen auffdecken und ynn 2. Kor. 3, 14. die schrifft furen. Da Moses hat den Tabernackel gebawet, nam er bocksblut[4] und besprengt die hutten und alles volck Exo: 24. Das besprengen heyliget 2. Mos. 24, 5 ff. aber nicht ym geyst, sondern nur eusserlich. Drumb muß ein geystlich reyni-
30 gung werden, yhens war wol eyn eusserliche und fleyschliche heylickeyt, die fur Gott nicht gilt. Darumb hatt Gott mit dißem besprengen bedeutt das geystlich

---

4 frum und heylig durch Christum bist worden C 5 ain Christ B 6 gröste C 7 blůtt C abwesche B 8 glewben C blůt C 10 frůmickeyt C darob B 11 begegnen B 12 „Jhesu“ fehlt in B 13 seyen B 14 besprengt B 15 fůret BC weyß C 17 seynem C 18 gleich so viel C 19 besprengt BC 20 drumb ficht sie da widder C 21 auffhörn B 22 fur sund halten C 23 muß C 24 besprenge du B 25 wird B lauffet B 27 fůren C hett B 28 hůtten C 29 muß C woll C geystliche C 30 yhenis C woll C vor B 31 nichts B diesem C

[1]) Bucer: „Atque ideo rursum vindicare nobis eximium hoc vocabulum oportet.“ [2]) Bucer: „repugnat et contra luctatur fortiter.“ [3]) Bucer: „Alluditur autem ad Mosi Legem.“ [4]) 2. Mos. 24, 5 ist nur von dem Blute junger Stiere die Rede; aber vgl. Hebr. 9, 19.

besprengen. Darumb sagt Petrus: die Juden sind yn der heylickeyt, die eusserlich ist, sind fur den leutten frum und eyns erbarn lebens. Aber euch hatt man fur böse leutt. Ihr habt aber noch eyn besser besprengung, yhr werdet ym geyst besprengt, das yhr lautter werdet von ynnwendig. Die Juden besprengten sich mit bocks blutt eußerlich, Wyr aber werden ynnerlich ym gewissen besprenget, das das hertz reyn und frölich wirtt.

Also sind die heyden nicht mehr heyden, Die frommen Juden mit ihrem besprengen sind nicht mehr from, sondernn es keret sich ytzt umb: Es muß eyn besprengung seyn, die uns umbkeret und geystlich machet. Besprengen aber heysst predigen, das Christus seyn blutt hab vergossen und fur uns tritt zů seynem vatter und spricht: 'Lieber vatter, da sihistu meyn blutt, das ich fur disen sunder vergossen hab'. Glewbstu das, so bistu besprenget. So sihistu die rechte weyß zů predigen. Wenn alle Bepst, münch und pfaffen yhr ding alles auff eyn hauffen zů samen schmeltzten, so konden sie nicht so viel leren und schaffen, als hie S. Petrus mit wenig wortten.

Das ist nu die unterschrifft der Epistel, darynn er seyn ampt antzeygt, was er predig, wie wyr gehört haben. Drumb ist dis alleyn das Evangelium, das ander alles, das nicht der massen lautt, soll man alles mitt füssen tretten, und alle andere bücher faren lassen, wo du hübsch tyttel findest von wercken und gebetten und ablaß, das solchs nicht leret und nicht offentlich hierauſs gegrundt ist. Es haben alle Bepstliche bücher nicht eyn buchstaben von diesem gehorsam, von disem blutt und besprengung. Nun folget der gruß an die, zů denen er schreybt.

V. 2. Gnad und fride mehre sich [bey euch].

Da hellt S. Peter des Apostels Paulus weyß mit dem grüssen, wie wol nicht gar, und ist so viel gesagt: Ihr habt nun frid und gnad, aber noch nicht volkomlich, drumb müst yhr ymer zů nehmen, bis der alt Adam gar sterbe. Gnad ist Gottis hulde, die fehet ytzt ynn uns an, muß aber fur und fur wircken und sich mehren, biſs ynn todt. Wer nu das erkennet und glewbt, das er eyn gnedigen Gott hab, der hatt yhn, so gewynnet seyn hertz auch frid und furcht sich wider fur der wellt noch fur dem teuffel. Denn er weyß, das Gott, der aller ding gewaltig ist, sein freund ist, und wil ihm auß todt, hell, allem unglück helffen, drumb hat sein gewissen frid und freud. Solchs wunscht nu S. Peter den glewbigen, und das ist eyn rechter Christlicher gruſs, mitt wilchem sich alle Christen grüssen sollten.

2 vor B euch helt man C 3 bose C Yhr aber habt C 5 blut C eusserlich C 6 besprengt B davon das hertz C frolich C 7 frumen B 8 frum̅ B es wendet sich C 10 heisset B blut C 11 vater du sihest mein B vater (2) C 12 besprengt B 13 rechten B 17 gehort C 18 so nicht C lautet BC „alles“ fehlt in C 19 „faren“ fehlt in A, aber in „Correctur“ ergänzt hübsche tytel C 20 ablas C offenlich BC 21 gegründ C 22 diesem C Nu C volgt B grůß C 23 zu C 24 mhere C 25 weyſs C woll C 27 vollkommenlich B must C 28 stirbt B Gotis C 29 meren C 31 förchtet B weder B widder C vor (2) B 33 hell und allem BC unglůck C 34 wünschet B grůß C 35 grussen sollen C

So haben wyr die uberschrifft mit dem gruss. Nu fehet er die Epistel an und spricht:

Gebenedeyet sey Got und der vatter unsers hern Jesu Christi, der uns nach seiner grossen barmhertzickeyt widder geporn hatt zů eyner lebendigen hoffnung, durch die aufferstehung Jhesu Christi von den todten, auff eyn unvergenglich und unbefleckt und unverwelcklich erbe, das da behallten ist ym hymel auff euch, die yhr durch die krafft Gottis ym glawben bewaret werdet zur selickeytt, wilche bereyt ist, das sie auffdeckt werde zů der letzten zeytt, ynn wilcher yhr euch frewen werdet, die yhr ytzt eyn kleyne zeyt (wo es seyn soll) trawrig seyt ynn mancherley versuchung, Auff das ewer glawbe bewerdt, viel kostlicher erfunden werde, denn das vergengliche gollt (das durchs fewr bewerd wirtt) zů lob, preyss und ehren, wenn nu offinbart wirtt Jhesus Christus, wilchen yhr nicht gesehen und doch lieb habt, an wilchen yhr auch glewbt und noch nicht sehet, Umb des glawbens willen aber werdet yhr euch frewen mit unaussprechlicher und herlicher freuden, und das ende ewers glawbens davon bringen, nemlich der seelen selickeyt. V. 3-9.

Jnn diser vorrhede sihistu ein rechte Apostolische rede und eyngang zů der sach, Und wie ich auch vor gesagt hab,[1] das dis ein außbund sey einer schönen Epistel. Denn da hebt er bereyt an und verklert, was Christus sey, und was wyr durch yhn erlangt haben, da er spricht, das uns Gott wider geporn hat zů eyner lebendigen hoffnung durch die aufferstehung Christi. Jtem das uns alle gůtter durch den vatter geschenckt sind, on unßern verdienst, auß lautter barmhertzickeyt. Das sind yhe rechte Evangelische wortt, die soll man predigen. Hilff Got, wie wenig findt man von diser predig ynn allen büchern, auch die die besten seyn sollen, als das S. Hieronymus und Augustinus geschrieben haben, Wie reymet sichs doch so gar nit auff dise wort! Man muß also predigen von Jhesu Christo, das er sey gestorben und aufferstanden, und warumb er gestorben und aufferstanden ist, auff das die leutt durch solche predig an yhn glewben, und durch den glawben selig werden. Das heysst das rechte Evangelion predigen. Was man nicht predigt auff dieße weyß, ist nicht das Evangelion, Es thue es, wer da wol.

1 also B 3 vater C hern̄ B 5 lebendiger C 8 werden B 10 freüwen werden B 12 ewr glawb C beweret B 14 wird C 15 glaubet B 16 sehent B werdent B 17 freüwen B freüd B 18 ewrs C 20 zu C 21 diss C aussbund C 22 schonen C 24 Jhesu Christi C 25 gutter C vater C unsern C 26 auss C lauterer B sollt C 28 buchern C 29 reymet es sich B „doch" fehlt in C nicht C diese C 30 muss C er gestorben und aufferstanden sey C 33 heysset C diese weyss C 34 thů B wöll C

[1]) Oben S. 260.

Das ist nu Summa Summarum von disen wortten: Christus hat uns durch seyn aufferstehung gefurt zum vatter. Da mit will uns S. Peter durch den herren Christum zum vatter furen, und setzt yhn zum mittler zwisschen Gott und uns. Bißher hatt man uns also gepredigt, das wyr die heyligen sollen anruffen, das sie unßer furbitter seyen gegen Gott: da sind wyr zů unßer lieben frawen gelauffen, und haben sie zur mittleryn gemacht, und Christum lassen bleyben als eyn zornigen richter. Das thut die schrifft nicht, sie gehet und bringt neher hynzu, und preyßet den herren Christum, das er unser mitler sey, durch wilchen wyr můssen zů dem vater komen. O es ist ein uberschwencklich groß gut, das uns durch den Christum geben ist, das wyr fur den vatter tretten und das erbe fodbern mugen, davon hie S. Petrus redet.

Und dieße wortt zeygen wol an, was der Apostel fur ein synn hab gehabt, das er also mit grosser andacht ansehet den vater zů preyßen, und will, das wyr yhn sollen loben und benedeyen, umb des uberschwencklichen reychthumbs willen, den er uns hatt geben, ynn dem, das er uns hatt widder geporen, und also geporen, ehe wyrs yhe gedacht odder uns solichs versehen haben. Da ist nichts zů preyßen, denn die blosse barmhertzickeytt. Darumb konnen wyr uns von keynen wercken rhůmen, sondernn můssen bekennen, das wyrs alleyn auß barmhertzickeyt haben, alles was wyr haben. Da ist keyn gesetz noch zorn mehr wie vor, da er die Juden erschreckt, das sie fliehen musten, und nicht zum berg dorfften tretten. Er treybt und schlecht uns nicht mehr, sonder geht auffs aller freuntlichst mit uns umb, machet uns new und gibt uns nicht, das wyr eyn werck oder zwey thun, sonder schaffet ynn uns gantz eyn newe geburt und newes wesen, das wyr ettwas anders werden denn vor, da wyr Adams kinder waren, Nemlich, außgepflantzt auß Adams erbschafft ynn die erbschafft Gottis, das Gott unßer vatter ist, wyr sind seyn kinder, und also auch erben alles des gutts, das er hatt. Sihe so dapffer gehet die schrifft mit disem ding umb, ist alles lebendig, nicht unnütz theding,[1] da mit wyr umb gehen. Weyl wyr nu newe geporn Gottis kinder und erben sind, so werden wyr S. Paul, S. Peter, unßer lieben frawen und allen heyligen gleych ynn der wyrde und ehre. Denn wyr haben den schatz und alle gůtter von Gott eben so reichlich als sie, Denn sie haben auch můssen new geporn werden wie wyr, Drumb haben sie auch nicht mehr denn alle Christen.

1. Mos. 19, 16 ff.

---

1 diesen C 2 vater C 3 vater C fůren C mitler C 4 bißher C 5 unser C 6 unser C geloffen B mitleryn C 8 tringt B preyset C 9 mittler C zům vater B 10 gros C dar wir B 11 vater C 12 diese C 13 preysen C 16 geborn (2) B oder C solchs C 17 preysen C 20 erschrecket B 21 zů dem Berg B 22 sondernn C gehet C auff das C freüntlichest B 23 odder C sondern C schafft B 24 und ain news wesen B 25 gepflantzet B 26 gots B seine B unser vater wirt und wyr seyne kinder C 27 het C 28 lebendig ding, nicht C unnutze C unnütze thåding B 30 unser C liebe B 32 gutter C mussen C 33 mher C

[1]) Bucer: „non vaniloquia“.

Zu eyner lebendigen hoffnung [durch die aufferstehung Jhesu Christi von den todten].

Das wyr auff erden leben, das geschicht nyrgent umb, denn das wyr ander leutten auch helffen sollen. Sonst were es das best, das uns Gott so bald würgete und sterben liesse, wenn wyr getaufft weren und hetten angefangen zů glewben. Aber darumb lesset er uns hie leben, das wyr ander leutt auch zum glawben bringen, wie er uns than hatt. Weyl wyr aber auff erden sind, müssen wyr ynn der hoffnung leben. Denn wie wol wyr gewiß sind, das wyr durch den glauben alle gütter Gottis haben (Denn der glaub bringt dir die new gepurt, die kindschafft und das erbe gewißlich mit sich) so sihistu es dennoch noch nicht, drumb stehet es noch ynn der hoffnung, Ist ein wenig beseyt gethan,[1] das wyr es nicht mit augen sehen kunden. Das nennet er 'die hoffnung des lebens', das ist ein hebreysch weyß zůreden, als wenn man sagt 'homo peccati'. Wyr sprechen: 'eyn lebendige hoffnung', das ist, ynn der wyr gewißlich hoffen und sicher seyn mügen des ewigen lebens. Es ist aber verborgen, und noch eyn tuch furgezogen, das mans nit sihet. Es lesset sich yzt nur mit dem hertzen und durch den glawben fassen, wie S. Joannes ynn seyner Epistel schreybt 1. Johan. 5. 'Wyr sind nun Gottis kinder, und ist noch nicht erschynen, das wyr seyn werden, wyr wissen aber wenn es erscheynen wirtt, das wyr yhm gleych werden, denn wyr werden yhn sehen, wie er ist.' Denn diss und yhens leben konnen nicht eyn ander tragen, und kan nicht mit eynander stehen, das wyr essen, trincken, schlaffen, wachen und andere naturliche werck thun, die diss leben mit sich bringt, und zů gleych selig sind. Darumb konnen wyr nicht dahyn komen, das wyr ewig leben, on wenn wyr gestorben sind und diss leben vergehet. So müssen wyr, die weyl wyr hie sind, ynn der hoffnung stehen, so lang biss Got will, das wir die gütter sehen, die wyr haben.

2. Thess. 2, 3.

1. Joh. 3, 2.

Wo durch komen wyr aber zů der lebendigen hoffnung? durch die aufferstehung Christi von todten (spricht er). Jch hab offt gesagt, das niemandt soll also an Gott glewben, das er es on mittel wolle thun, darumb konnen wir durch uns selbs nicht fur Got handlen, denn wyr sind alle kinder des zorns, sondernn wyr müssen eyn andern haben, durch den wyr fur Gott komen mügen, der fur uns trette und uns mit Gott versune. So ist nu keyn ander mittler, denn der herr Christus, der Gottis son ist. Drumb ist das nicht eyn rechter glawb, wie die Turcken und Juden glewben: 'Jch glawb,

4 sunst B 6 laßt B 7 gethon B Weyll wyr nu auff C 8 mussen C 10 bringt uns die C newen B gewislich C mit im B 11 so sehen wyr es C 12 beseitz B 13 er hie die C lebens, und ist C hebreysche weyss C 14 lebendigen A 15 in dero wir B 16 nicht C 18 Sanct Johannes C nu C 21 diß C jhenes B 23 mit im B 25 mussen C 30 ers on B derum̄ B 31 vor B 32 „wyr" fehlt in C 33 versüne C 34 andrer B 35 „Jch glawb" fehlt in C

[1]) Bucer: „paululum semotum ab oculis".

Jac. 2, 19. das Gott hab hymel und erden geschaffen'. Also glewbt der teuffel auch, hilfft yhn aber nicht. Denn sie unterstehen sich fur Gott zů tretten on Christum, den mittler.

Röm. 5, 1. 2. Also sagt S. Paul zun Rômern am 5. 'Wyr haben eyn zugang zů Gott ym glawben', nicht durch uns selb, sondern 'durch Christum'. Drumb můssen wyr Christum bringen, mit yhm kommen, Gott mit yhm bezalen, und alles durch yhn und ynn seynem namen thun, was wyr mit Gott handlen wollen. Das meynet S. Peter hie auch, und will also sagen: Wyr wartten gewisslich des lebens, wie wol wyr noch hie auff erden sind. Aber das alles nicht anders, denn durch die aufferstehung Christi, darumb das er erstanden und gen hymel gefaren ist, und sitzet zur rechten hand Gottis. Denn darumb ist er hynauff gefaren, das er uns seynen geyst gebe, auff das wyr new gepoꝛn werden, und nu durch yhn durfften zum vatter komen und sprechen: 'Sihe ich kome fur dich und bitte, nicht also, das ich mich auff mein gebete verlasse, sondern darumb, das meyn herr Christus fur mich tritt und meyn fursprecher ist.' Das sind alles fewrige wortt, wo eyn hertz ist, das do glewbt, wo nicht, so ist es alles kallt und gehet nicht zů hertzen.

Darauß kan man aber urteylen, was eyn rechtschaffen Christlich leere odder predig sey. Denn wenn man wil das Evangelium predigen, so muß es kurtz umb sein von der aufferstehung Christi. Wer das nicht predigt, der ist keyn Apostel. Denn das ist das hewbtstůck unßers glawbens. Und das sind die rechtschaffen edlisten bůcher, die solchs am meysten leren und treyben, wie oben gesagt ist.[1] Darumb kan man wol spůren, das die Epistel Jacobi keyn rechte Apostolisch Epistel ist. Denn es stehet schyr keyn buchstab darynne von dießen dingen.[2] Es ligt die grôste macht an dießem artickel des glawbens. Denn were die aufferstehung nicht, so hetten wyr keyn trost noch hoffnung, und were das ander alles, was Christus than und gelitten hatt, vergebens.

Darumb soll man also leren: Sihistu, Christus ist fur dich gestorben, hatt auff sich genomen sund, todt und die hell, und sich darunter gelegt. Aber es hatt yhn nichts konnen unterdrucken, denn er war zů starck, sondern ist darunter aufferstanden und hat das alles uberwunden und unter sich bracht, und das darumb, das du davon ledig und eyn herr druber wůrdest. Glewbstu das, so hastu es. Das alles konnen wyr mit unßerm vermůgen nicht thun, darumb hatt es Christus můssen thun, sonst hett er nicht durffen herab vom hymel kommen. Darumb macht es nichts anders, wenn man von unßern

---

1 geschaffen, wie der teuffel auch glewbt C 4 am funfften C 7 seim B 11 gefarn B sitzt B 13 wurden C dürfften B vater C 14 kom̄ B bit B gebeet B 15 sonder C 16 da B 18 aiñ B rechtschaffene C Christliche BC 19 will C muſs C 21 unsers C 22 rechtschaffenen C edelsten C 23 woll C 24 schier B 25 diesem C groste C diesem C 27 hat C 28 Sihest du C 29 hat C 30 undertrucken B zu C 33 unserm C 34 drumb C 35 unsern C

[1]) Oben S. 260. [2]) Vgl. Zeitschrift für kirchl. Wissenschaft 1889 S. 359 ff. 363.

V. 5. **Die yhr durch die krafft Gottis ym glawben bewaret werdet zur selickeyt.**

Wyr warten des kostlichen erbs (spricht er) ynn der hoffnung, ynn die wyr komen sind durch den glawben. Denn also gehet es nach eynander: Auß dem wort folgt der glawb, auß dem glawben die newe geburt, auß der geburt tretten wyr ynn die hoffnung, das wyr des guttis gewiss wartten und sicher sind. Drumb hatt Petrus hie recht Christlich geredt, das es musse durch den glawben, nicht durch eygene werck geschehen.

Eygentlich[1] aber sagt hie S. Peter: 'yhr werdet bewaret zur selickeyt durch die krafft Gottis'. Darumb das viel leutt sind, wilche, wenn sie das Evangelium hören, wie allein der glawb on alle werck frum mache, so plumpen sie hyneyn und sprechen: 'Ja ich glewbe auch', meynen, yhr gedancken, den sie selb machen, sey der glawb. Nu haben wyr also geleret auß der schrifft, das wyr die mynsten werck nicht thun konnen on den geyst Gottis, wie sollten wyr denn durch unßer krefft konden das höhiste werck thun, nemlich glewben? Drumb sind solche gedancken nichts anders, denn eyn trawm und erdicht ding. Gottis krafft muß da seyn und ynn uns wircken, das wyr glewben, wie auch Eph. 1, 17 ff. Paulus sagt Ephe. 1. 'Gott gebe euch den geyst der weyßheyt, das yhr erkennen müget, wilche da sey die uberschwenckliche grösse seyner krafft an uns, die wyr glewbt haben, nach der wirckung seyner mechtigen sterck ꝛc.' Nicht alleyn ist es Gottis will, sondernn auch eyn Gottis krafft, das er sichs viel lessit kosten. Denn wenn Gott den glawben schaffet ym menschen, so ists jah so eyn groß werck, als wenn er hymel und erden widder schaffet.

Darumb wissen die narren nicht, was sie sagen, die da sprechen: 'Ey wie kans der glawb alleyn thun? glewbt doch mancher, der doch keyn gutt werck thutt!' Denn sie meynen, yhr eygen trawm sey der glawb, und der glawb konde auch wol on gutte werck seyn. Wyr aber sagen also, wie Petrus sagt, das der glaub ein krafft Gottis ist. Wo Got den glawben wirckt, da muß der mensch ander weyt geporen und eyn newe creatur werden, da müssen denn naturlich eyttel gutte werck auß dem glawben folgen. Drumb darff man nicht zů eym Christen sagen, der do glewbt: 'thue das oder yhens werck', denn er thut von yhm selbs und ungeheyssen eyttel gutte werck. Aber das muß man ihm sagen, das er sich nicht betriege mit dem falschen ertichtem glawben. Drumb lass die lumpen wesscher[2] faren, die viel davon konden reden, das doch nichts ists, denn lautter schaum und unnütz geschwetz. Von

1 werden B 7 müß B 9 werden B 11 horen C 12 glaub B gedanck B 13 „selb" fehlt in B geleert B 14 die geringsten werck C mindsten B 15 unsere BC hohiste C 16 dann traum B 19 mügt B grosse C 21 krafft Gottis C laßt B 22 ist es B yha C ja so ain B 24 nichts C 25 gelaubet B 26 aigner B 29 anderwaid B geborn B mussen C 30 naturliche C 31 da C jhenes B 32 gute C 33 erdichten B ertichten C 34 Darumb C 35 unnutz C

[1] Bucer: „Significanter". [2] Bucer: „istos inaniter garrulos".

wilchem auch Paulus sagt 1. Cor: 4. 'Ich will zu euch komen, und will nicht fragen nach den wortten der auffgeblasenen, sondern nach der krafft. Denn das reych Gottis stehet nicht ynn wortten, sondern ynn krafft.' Wo nun nicht diese krafft Gottis ist, da ist auch keyn rechtschaffner glawb noch gute werck. Drumb sind es eyttel lügner, die sich des Christlichen nahmens und glawbens rhümen, und dennoch eyn böß leben füren. Denn wenn es Gottis krafft were, so wurden sie wol anders seyn.

1. Cor. 4, 19. 20.

Was ist aber das, das S. Peter sagt: 'Ihr werdet durch die krafft Gottis bewaret zu der selickeytt'? Das meynet er da mit. So eyn zart und tewr ding ist es umb den glawben, den die krafft Gottis (die bey uns ist, und der wyr voll sind) ynn uns wirckt, das er uns eyn richtigen klaren verstand gibt von allen dingen, die zu der selickeyt gehören, das wyr alles konden richten, was auff erden ist, und sprechen: dise lere ist rechtschaffen, dise ist falsch, diß leben ist recht, das nicht, diß werck ist gutt und wolthan, das ist böß. Und was eyn solich mensch schleust, das ist recht und warhafftig, denn er kan nicht betrogen werden, sondern er wirtt bewaret und behüttet und bleybt eyn richter uber alle lere.

Widderumb, wo der glawb und dise krafft Gottis nicht ist, da ist nichts denn yrthumb und blindheyt, da lesset sich die vernunfft hyn und her furen von eym werck auffs ander, denn sie wollt gerne durch yhre werck gen hymel faren und denckt ymer dar: Ey das werck wirtt dich ynn hymel bringen, thue das, so wirstu selig. Daher sind so viel stifft, klöster, altar, pfaffen, münch und nonnen ynn der wellt her komen. Ynn solche blindheytt lesset Got die unglewbigen geratten. Uns aber, die wyr glewben, bewaret er ynn eym rechten verstand, das wyr nicht ynn die verdamnis fallen, sondern zur selickeyt komen.

Wilche selickeyt bereyt ist, das sie auffdeckt werde zur letzten zeyt. v. 5.

Das ist, das erb, datzu yhr verordnet seyt, ist schon lang erworben und bereytt von anfang der wellt, ligt aber ytzt verborgen, ist noch zugedeckt, verschlossen und versigelt. Es ist aber umb eyn kleyne zeytt zu thun, so wirtt es ynn eym augenblick geoffnet und auffgedeckt werden, das wyr es sehen.

Inn wilcher yhr euch frewen werdet, die yhr ytzt eyn kleyne zeyt (wo es seyn soll) trawrig seyt ynn mancherley versuchung. v. 6.

Bistu eyn Christ und wartteſt auff das erb odder die selickeyt, so mustu alleyn an disem hallten und alles verachten, was auff erden ist, und bekennen,

1 zu C 2 geblassenen C 3 nu C 5 namens C 6 rhumen C boſs C 7 würden C woll C 9 zart tewr C 10 dero wir B 11 wircket B 12 gehoren C gehöre B 14 solcher B 15 boſs C sollich C 16 wird C behuttet C 19 füren C 20 eynem C auff das ander B hir B 21 farn B brynnen A 22 Davon sind C kloster C 25 zu der B 29 erbe C lengist erworben C 31 zuthun C wird C 32 geöffnet B wirs B 35 erbe C „die" fehlt in C

das alle weltliche vernunfft, weyßheyt und heylickeyt nichts sey. Das wirtt denn die wellt nicht konden leyden. Darumb mustu dich des erwegen, das man dich verdamne und verfolge. Also fasset S. Petrus den glawben, die hoffnung und das heylig creutz zů samen, denn eyns folget auffs dem andern.

Und da gibt er uns auch eyn trost, wenn wyr leyden und verfolgt werden. Es wirt eyn kleyne zeyt weren das trawren, darnach werdet yhr euch frewen, denn die selickeyt ist euch schon bereytt, drumb habt ytzt gedullt ynn ewren leyden. Diss ist auch eyn rechter Christlicher trost, nicht wie menschen lere trösten, die nicht mehr suchen, denn wie man hilff finde fur eusserlich unglück. Ich sage nicht leyblichen trost (spricht er). Es schadet nicht, das yhr eusserlich must unglück haben, gehet nur frisch hynan, und halt feste, dencket nicht, wie yhr des unglücks loß werdet, sondern denckt also: Meyn erb ist schon bereyt und fur handen, ist umb eyn kurtze zeytt zů thun, das leyden muß bald auffhören. Also soll man den zeytlichen trost auffheben, und den ewigen trost dar gegen setzen, denn wyr ynn Gott haben.

Mehr ist hie auch wol zů mercken, das der Apostel datzu setzet und spricht: 'wo es seyn sol'. Wie er auch her nach wirt sagen ym dritten Capittel: 'so es der wille Gottis ist'. Es sind viel leutt, die den hymel wollen stürmen und jah bald hyneyn kommen, drumb legen sie yhn selbs eyn creutz auff auß eygenem gutt duncken. Denn die vernunfft will doch ymer dar nur yhr eygen werck auff werffen, das will Gott nicht haben. Es sollen nicht eygene werck seyn, die wyr erwelen, sondern wyr sollen wartten was uns Gott aufflegt und zuschickt, das wyr gehen und folgen, wie er uns furet. Drumb darfftu nicht selbs darnach lauffen, soll es seyn, das ist, wenn es Gott also schickt, das du must herhallten, so nym es an und tröste dich der selickeyt, wilche nicht zeytlich, sondern ewig ist.

1. Petr. 3, 17.

V. 7. 8. Auff das die bewerung ewers glawbens (odder: auff das ewer bewerter glawb) viel köstlicher erfunden werde, denn das vergengliche gollt (das durchs fewer bewertt wirt) zů lob, preyß und ehren, wenn nu offinbart wirtt Jhesus Christus, wilchen yhr nicht gesehen und doch lieb habt, an wilchen yhr auch glewbt, und noch nicht sehet.

Datzu soll das creutz und allerley widderwertickeyt dienen, das man den falschen und rechtschaffenen glawben scheyden konde. Gott greyfft uns darumb also an, daß unßer glawb bewerd werde und offinbar fur der wellt, auff das ander leutt auch zum glawben gereytzet werden, und wyr auch gelobt und

3 Sanct Petrus C 4 zu C eynis C 8 ewern B 9 trosten C hülff C 10 unglück C sag B Ich gebe nicht C 11 müsset B haltet B 12 dencket BC 13 vorhanden B 15 „trost“ fehlt in C setzten A den BC 16 „wol“ fehlt in C zů C setzt B 18 hymmel C 19 yhn C jnen B 23 füret C 24 darffest du B 25 troste C 27 ewrs C 28 ewr C bewetter A 29 fewr BC beweret B zu C 31 glaubet B 35 vor B 36 geraitzt B

gepreyfft werden. Denn wie wyr Gott loben, so wirt er uns widder loben, preyßen und eheren, da werden denn die falschen heuchler zů schanden můssen werden, die da nicht recht hynan gehen.

Die gantz schrifft vergleycht versuchung dem fewer. Also vergleycht hie Sanct Peter auch das golt, das durchs fewer bewerd wirt, der bewerung des glawbens durch die versuchung und leyden. Das fewer machet des golts nicht mynder, es machets aber reyn und lauter, das aller zusatz davon kompt. Also hatt Gott das creutz allen Christen auff gelegt, da durch sie gereyniget werden und wol gefegt, das der glawb lautter bleybe, wie das wort reyn ist, das man alleyn an dem wort hange und auff keyn ander ding trawe. Denn wyr durffen solichs fegens und creutzs teglich wol, von des allten groben Adams wegen.

Also ist es umb eyn Christlich leben gethan, das es ymmer zů nehme und reyner werde. Wenn wyr zum glawben komen durch die predig des Evangelii, so werden wyr frum und fahen an reyn zů werden. Aber weyl wyr noch ym fleysch sind, so konden wyr nymmer gantz reyn seyn. Darumb wirfft uns Gott mitten ynn das fewer, das ist, yns leyden, schand und unglůck, so werden wyr ymmer mehr und mehr gefegt, so lang biss wyr sterben. Hiezu konden wyr mit keynen wercken komen. Denn wie kan eyn eusserlich werck ynnwendig das hertz reyn machen? Wenn der glawb nun also bewerd wirtt, so muffz abgehen und dahynn fallen alles was zusatz und falsch ist. Da wirtt denn folgen eyn herliche ehere, lob und preyß, wenn nu Christus offinbart wirt werden. Drumb folgt:

Umb des glawbens willen aber werdet yhr euch frewen mit unausssprechlicher und herlicher freuden, und das ende ewers glawbens davon bringen, nemlich der seelen selickeyt. v. 8. 9.

Eyn unaussprechliche herliche freude soll es seyn (spricht S. Peter), davon man ehre und preyß hat. Die wellt hatt eyn solche freude, davon man nichts denn schande hatt, und der man sich schemen muß. Da hatt S. Peter klerlich von der zukunfftigen freud geredt, und ist kaumet eyn solcher klarer spruch ynn der schrifft von der zukunfftige freud als hie, und dennoch kan er sie nit aussprechen.

1 gepreysset B 2 preysen C zu C „můssen" fehlt in C 4 gantze C fewr BC 5 fewr BC bewerет B 6 fewr BC 8 gerainigt B 9 werden. Und ist wol gesagt, das der glawb A (Text); werden und wol gefegt ꝛc. A (Correktur); danach B „werden, und wol gefegt. Und ist wol gesagt, das", C dagegen wie oben im Text. Es bleibt unsicher, ob B oder C recht verstanden hat[1] 11 sollichs C creützes B 13 ymer zunehme C 14 komem C 15 zu C 16 kunden C 17 fewr BC unglück C 18 mher C 20 nu C bewеret B 22 ehre C 23 volget B 24 werden B 28 hatt C 29 hat C dero B schehmen C 30 kaum B 31 zůkünfftigen B 32 nicht C

[1]) Bucer: „per quam purgentur. Et recte dictum est etc."

Diss ist eyn stuck von der vorrhede, darynn der Apostel anzeygt hat, was der glawb an Christum sey, und wie der selb soll bewerd und reyn werden durch die widderwertickeyt und leyden, so uns Gott zů schickt. Nun folget weytter, wie dieser glawbe ynn der schrifft verfasset und verheyssen sey.

V. 10–12. Nach wilcher selickeytt haben gesucht und geforschet die propheten, die von der zukunfftige gnade auff euch geweyssagt haben, und haben geforschet, auff wilche und wilcherley zeytt deuttet der geyst Christi, der ynn yhn war, und zuvor bezeuget hat die leyden, die ynn Christo sind, und die herlickeyt darnach, wilchen es offinbart ist. Denn sie habens nicht yhn selbs, sondernn uns dar gethan, wilchs euch nu verkundiget ist durch die, so euch das Evangelion verkundiget haben, durch den heyligen geyst vom hymel gesand, wilchs auch die engel gelůstet zuschawen.

Hie weyset uns S. Petrus zů ruck ynn die heylige schrifft, das wyr darynne sehen, wie uns Gott durch keynes verdiensts willen, sondern auss blosser gnad, hallte das er verheyssen hat. Denn die gantze schrifft ist dahyn gericht, das sie uns von unssern wercken reysse und zum glawben bringe. Und ist nott, das wyr ynn der schrifft wol studieren, auff das wyr des glawbens gewiss werden. Also furhet uns S. Paulus auch ynn die schrifft, da er Röm. 1, 1. 2. spricht zun Römern am 1. Das Gott das Evangelion zuvor verheyssen hatt Röm. 3, 21. durch die propheten ynn der heyligen schrifft. Item Roma: 3. Das der glawb, durch wilchen man rechtfertig wirtt, sey durch das gesetz und die propheten bezeuget.

Apgsch. 17, 2 f. Also lesen wyr auch Act. 17. Wie Paulus den Thessalonichern den Apgsch. 17, 11. glawben predigte, furt sie ynn die schrifft und legt sie yhn auss. Und wie sie teglich zuruck giengen ynn die schrifft und forschten, ob sichs also hielte, wie sie Paulus gelert hatte. Darumb sollen wyr auch also thun, das wyr hynderruck lauffen und das new Testament auss dem alten grunden lernen. Da werden wyr dar ynne die zusagung von Christo sehen, wie auch Christus Joh. 5, 39. selbs sagt Johan: 5. 'Suchet ynn der schrifft, denn sie ists, die von myr Joh. 5, 46. zeuget'. Item: 'wenn yhr Mosi glewbtet, so glewbtet yhr auch myr, denn er hatt von myr geschrieben'.

Darumb soll man die unnůtzen schwetzer lassen faren, die das alt Testament verachten und sprechen, es sey nicht mehr von nötten. So wyr doch alleyne darauss můssen den grund unssers glawbens nemen. Denn Gott hatt

---

2 bewerет B 3 Nu C 5 selickeyt C 6 zůkünfftigen B 8 in inen B 10 inen B 11/12 verkündigt B 15 umb keynes C 16 halte C 19 gewis C fůret BC 20 sprich B zum C am ersten C zuvor das Evangelion C 21 Item zun Römern am iij. C 25 fůret B 26 „ynn die schrifft" fehlt in C forscheten ob es sich B 28 grůnden C 29 So werden C 31 glaubten, so glaubten ir B 33 unnutzen C farn B allte C 84 notten C 35 mussen C

die propheten darumb zů den Juden geschickt, das sie von dem zukunfftigen Christo sollten zeugnis geben. Darumb haben die Apostel auch allenthalben die Juden uberweysst und uberwunden auß yhrer eygenen schrifft, das das Christus were.

Also sind die bůcher Mosi und die propheten auch Evangelium, syntemal sie eben das zuvor verkundiget und beschrieben haben von Christo, das die Apostel hernach gepredigt odder geschrieben haben. Doch ist eyn unterscheyd da zwisschen. Denn wie wol beydes dem buchstaben nach ist auff papyr geschrieben, so soll doch das Evangelion odder das new Testament eygentlich nicht geschrieben, sondern ynn die lebendige stym gefasset werden, die da erschalle und uberal gehört werde ynn der wellt. Das es aber auch geschrieben ist, ist auſs uberfluß geschehen. Aber das alte Testament ist nur ynn die schrifft verfasset, und drumb heysst es 'ein buchstab', und also nennens die Apostel 'die schrifft', denn es hatt alleyn gedeuttet auff den zukunfftigen Christum. Das Evangelion aber ist eyn lebendige predig von Christo, der da kommen ist.

Weytter ist unter den bůchern des alten Testaments auch eyn unterscheyd. Auffs erst, sind die funff bůcher Mosi das heubtstůck der schrifft, und heyssen eygentlich das alt Testament. Darnach sind auch hystorien und geschichtbůcher, darynn beschrieben sind allerley exempel deren, die das gesetz Mosi gehalten oder nicht gehalten haben. Zum dritten, sind die propheten, die auß Mose gegrund seyn, und was er geschrieben hat weyter und mit klerern worten außgestrichen und verklert haben. Es ist aber eyn meynung aller propheten und Mosi.

Das man aber sagt, wie das alt Testament auffgehaben und zů ruck geworffen ist, solltu also verstehen. Zum ersten ist das die unterscheyd unter dem alten und newen Testament, wie wyr yzt gesagt haben, das das alte hatt gedeuttet auff Christum, das new aber gibt uns nu das, das vor ym alten verheyssen und durch die figuren bedeut ist gewesen. Drumb sind nu die figuren auffgehaben, denn dazu sie gedient haben, das ist itzt vollendt und auff gericht, und erfullet was darynn ist verheyssen. So sol nu kein unterscheyd mehr sein der speyß, kleyder, stett und zeytt. Es ist alles gleych ynn Christo, ynn den es alles gericht was. Die Juden sind nit damit selig worden, denn es war yhn nicht darumb geben, das es sie frum machet, sondern das es ihn den Christum fur bildet, der da komen sollt.

Mehr hat Gott ym alten Testament zweyerley regiment gefurt, ein euſerlichs und ynerlichs. Da hat er sich unterstanden selbs das volck zuregirn,

---

1 zu C 3 überweiset B eygnen C 5 bucher C 6 geschrieben C 7 oder C 9 oder C 11 gehort C 14 gedeüt B 16 buchern C allten C 17 bucher C heubtstuck C 18 allte C geschichtbucher C 19 geschrieben C 20 odder C 21 klarern B 22 eyne C 24 zů C 26 allte C 27 gedeüt B 29 auffgehebt B gedienet BC vollendet BC 30 erfült B 32 nicht C 33 drumb C machte B 34 „den“ fehlt in B 35 gefůret C 36 eusserlichs C ynnerlichs C zů regirn C

beyds ynnwendig ym hertzen, außwendig am leyb und an den gůtern. Darumb
gab er yhn so mancherley gesetz unternander gemenget. Also war das eyn
5. Mos. 24, 1. leyblich regiment, das eyn man seim weyb mocht ein scheydbrieff geben, wenn
er sie nicht haben wolt, und sie von sich thun. Aber zum geystlichen regi-
3. Mos. 19, 18. ment gehört das gepott: 'du solt deyn nehisten lieb haben als dich selber'. 5
Itzund aber regirt er ynn uns nur geystlich durch Christum, aber das leyblich
und euserlich regiment richt er durch die weltliche ubirkeit auß. Darumb da
Christus komen ist, da ist das euserlich auff gehaben, da bestympt uns Got
nit mehr euserliche person, zeyt und stette, Sondern regirt uns geystlich durch
das wort, das wyr also herren seyn ubir alles was euserlich ist und an kein 10
leyblich ding gebunden. Was aber zum geystlichen regiment gehört, das ist
nicht auff gehaben, sondernn stehet noch ymmer dar, als da sind die gesetz ynn
Mose von der lieb Gottis und des nehisten, die will Gott noch gehallten
haben und wirt durch das gesetz alle unglewbigen verdamnen.

Datzu sind auch die figuren geystlich blieben, das ist, das durch die 15
eusserliche figuren geystlich bedeut ist, wie wol es eusserlich ist auff gehaben.
Also, das sich eyn man von seym weyb scheydet und sie faren ließ umb des
ehebruchs willen, Das ist eyn figur und bedeuttung, die nu auch geystlich ist
erfullet. Denn also hatt Gott auch verworffen die Juden, da sie nicht wolten
an Christum glewben, und die heyden erwelt. Item, also thutt er noch, 20
wenn eyner nicht will ym glawben wandlen, den leffet er auß der Christ-
lichen gemeyn thun, das er sich bessere.

5. Mos. 25, 5 ff. Des gleychen ist auch, das eyn weyb nach yhres mannes todt must des
mans bruder nehmen und von yhm kinder zeugen, und er must sich nach dem
selben nennen lassen und ynn seyne gůtter sitzen. Diß, wie wol es ytzt ist 25
abgangen, odder jah frey worden, das mans on sund thun odder lassen mag,
so ist es doch eyn figur, die do auch auff Christum deuttet. Denn er ist unßer
bruder, ist fur uns gestorben und gen hymel gefaren, und hatt uns befolen,
das wyr die seelen schwanger und fruchtbar machen durch das Evangelion,
damit behalten wyr seynen namen, werden nach yhm genennet und tretten 30
auch ynn seyne gůtter. Drumb darff ich mich nicht rhůmen, das ich die leutt
bekere, sondernn muß es alles dem hern Christo zů schreyben. Also helt sichs
auch mit allen andern figuren des allten Testaments, wilche zů lang were
zuertzelen.

Also stehet noch alles, was nicht eusserlich ist ym alten Testament, als
da sind alle propheten sprůch vom glawben und liebe. Darumb bestettigts

---

1 beydes C hertzen, und außwendig C gůttern C 3 seinem B 4 von im thůn B
5 deynen BC 7 richtet B welltliche C oberkait B 8 eusserliche C 9 nicht C stete C
10 seind B uber C eusserlich C 11 leyplich C zů aim B 12 auffgehebt B als da sein B
13 liebe B 14 gese allez, aber in der „Correctur" verbessert A all unglaubig verdammen B
16 eüsserlichen figuren B 17 seynem C 21 wandern B laßt B 26 yha C man es B
27 da B 28 befolhen B 32 herren C haltet es sich B 33 wären B 34 zuerzelen C

Christus auch Matt. 7. 'Alles, was yhr wollet das euch die leutt thun sollen, das thutt yhr yhn auch, das ist das gesetz und die propheten'. Datzu sind Moses und die propheten auch zeugen des zukunfftigen Christi. Als wenn ich will predigen von Christo, das er der eynige heyland sey, durch wilchen yederman 5 musse selig werden, So mag ich fur mich nemen den spruch Genesis am 22. 'Ynn deynem samen sollen alle heyden gesegnet werden'. Darauß mach ich eyn lebendige stym, und sprech: Durch Christum, der da Abrahams samen ist, mussen alle menschen gesegnet werden. Darauß folgt, das wyr ynn Adam alle verflucht und verdampt sind, darumb ist von notten, das wyr an den 10 samen glewben, wollen wyr der verdamnis entlauffen. Auß solchen spruchen mussen wyr eyn grund unßers glawbens legen und sie bleyben lassen, das wyr darynn sehen, wie sie von Christo zeugnis geben, auff das der glawb da durch gesterckt werde. Das will S. Petrus nu mit diesen wortten, da er spricht:

[Matth. 7, 12.] [1. Mos. 22, 18.]

Nach wilcher selickeyt haben gesucht und geforschet die pro- 15 pheten, die von der zukunfftigen gnade auff euch geweyssagt haben. [V. 10.]

Auff dise weyß redt Paulus auch zun Römern am letzten: 'nach der entdeckung des geheymnis, wilchs von aller wellt zeytten her verschwigen gewesen ist, nu aber offinbart und kund gemacht durch der propheten schrifft'. Und also findestu ym newen Testament viel spruch auß den propheten ge- 20 nomen, da mit die Apostel beweysen, das es alles also ergangen ist, wie die propheten geweyssagt haben. Also beweysets Christus selbs auß dem propheten Esaia Matt. 11. 'Die blinden sehen, die lamen gehen ꝛc.' Als wollt er sagen: wie es dort geschrieben steht, so gehet es da. Item, also lesen wir Act: am 9. von Paulo, und am 18. von Apollo, wie sie die Juden eyntryben 25 und bewerten durch die schrifft, das das der Christus were. Denn was die propheten verkundigt hatten, das war ytzt alles also ergangen an dem Christo. Item, Act: 15. beweysen die Apostel, wie den heyden muste das Evangelion gepredigt werden, das sie glewbig wurden. Das hat sich alles also verlauffen und ist also da ym schwang gangen, das die Juden ubir weyset wurden und 30 bekennen musten, das es da eben also gieng, wie die schrifft zuvor gesagt hatte.

[Röm. 16, 25. 26.] [Matth. 11, 5. Jes. 35, 5.] [Apgsch. 9, 22. 18, 28.] [Apgsch. 15, 14 ff.]

Und haben geforschet, auff wilche und wilcherley zeytt deuttet der geyst Christi, der ynn yhn war. [V. 11.]

Also will S. Petrus sagen: Wie wol die propheten nicht eygentlich gewust haben ein gewysse und bestympte zeytt, so haben sie doch ynn gemeyn

---

1 Matthei am vij. C wölt B 5 muß B nehmen C 6 mache C 7 sprich B 8 volget B folget C 9 verflüchet B drumb C 13 gesterckt B Peter B 15 geweyssaget C 16 redet C 18 offenbart C 22 Matthei am xi. C etc. C 23 stehet C also geet B 24 Actorum C 25 schrifft das der B 27 Actorum am xv. C müst B 28 verloffen B 29 uber C würden C 30 „da" fehlt in C gienge C

angezeygt alle umbstend der zeytt und stedt, Als wie Christus leyden wurde, und wilchs tods er wurde sterben, und wie die heyden wurden an yhn glewben. Also das man gewisslich bey den zeychen konde wissen, wenn die zeit da were. Der prophet Daniel ist doch nahe hyn bey komen, hatt aber dennoch noch dunckel davon geredt, wenn Christus sollt leyden und sterben, wenn das oder diss geschehen wurde. Item, also hatten sie ein gewisse prophezey, das der Juden konigreych sollt fur auffhören, ehe Christus keme. Aber der tag und gewisse zeyt, da solchs geschehen sollt, war nicht bestympt. Denn es war daran genüg, wenn dise zeyt keme, das sie denn dabey gewiss wissen kondten, das Christus nicht fern were. Also hatt der prophet Johel auch geweyssagt von der zeyt, da der heylig geyst sollt kommen, da er spricht: 'Ich will ynn den letzten tagen aussgiessen von meynem geyst auff alles fleysch ꝛc.' Wilchen spruch S. Peter anzeucht Act: am 2. und beweyset, das er eben von der zeytt und bestympten personen geredt hab.

Joel 3, 1.
Apgsch. 2, 17.

Auss dem allen sihistu, wie mit grossem vleyss die Apostel allweg grund und bewerung yhrer predig und lere angezeygt haben. Szo faren ytzt die Concilia und der Bapst zu und wollen nur on schrifft mit uns handlen und gepieten bey gehorsam der kirchen und beym bann, das wyr yhn glewben. Die Apostel waren voll heyliges geysts und waren gewiss, das sie von Christo gesand waren und das recht Evangelion predigten, noch wurffen sie sich heruntter und wollten nicht, das man yhn glewben sollt, wenn sie es nicht grundlich auss der schrifft bewereten, das es also were, wie sie sagten, auff das auch den unglewbigen das maul gestopfft wurde, das sie nichts da widder kondten auffbringen. Und wyr sollen den groben ungelerten köpffen glewben, die doch gar keyn Gottis wortt predigen und nicht mehr konden, denn das sie ymmer dar schreyen: 'yha die vetter haben nicht konden yrren, und ist lang also beschlossen, darumb darff man keyn rechenschafft davon geben'. Das konnen wyr wol auss der schrifft beweyssen, das niemandt selig werde, denn der an Christum glewbt, also, das sie nichts da wider konnen sagen. Aber yhren thand werden sie uns nicht mit schrifften beweysen, das der verdampt werde, der auff diesen odder yhenen tag nicht fastet. Drumb wollen und sollen wyr yhn nicht glewben. Nu sagt S. Petrus weytter:

V. 11.

Wilcher geyst zuvor bezeuget hatt die leyden, die ynn Christo sind, und die herlickeyt darnach, wilchen es offinbart ist.

---

1 umbsteend B stedte C würde C 2 würde C würden C 3 künde C 4 nach hinzů kommen B 6 würde C wewisse B prophecey BC 7 konigreych zuvor sollt auffhören C 8 zeyt, wenn solchs C 9 gnůg C die zeit B „dabey“ fehlt in C kundten C 11 komen C 12 etce. C 13 Actorum C 14 der bestympten zeyt und personen C 15 sihestu C 16 So C 18 gehorsame B 20 warffen B 23 würde C 24 kundten C 25 künden C 26 ia C künden C 27 beschlossen worden C 28 künnen C [„künden“ ebendaselbst im Custoden] beweysen C 29 widder künnen C 33 bezeugt B 34 offenbart C

Das mag man verstehen von beyderley leyden, das Christus und wyr leyden. S. Paulus heyſſt auch aller Christen leyden das leyden Christi. Denn wie der glaub, der nam, das wortt und werck Christi meyn ist, darumb das ich an yhn glewbe, also ist seyn leyden auch meyn, drumb das ich auch umb seynen willen leyde. Also wirtt das leyden Christi teglich ynn den Christen erfullet, biſs ans end der wellt.

Diſs ist nu unßer trost ynn allen leyden, das wyr wissen, das alles, was wyr leyden, gemeyn ist ynn Christo, also, das ers alles fur seyn eygen leyden rechnet. Und das wyr gewiſs sind, das so bald nach dem leyden die herlickeyt sol folgen. Aber das müssen wyr auch wissen, wie Christus nicht ist zur herlickeyt kommen fur dem leyden, das wyr auch also vorhyn mit yhm das creutz müssen tragen, das wyr darnach freude mit yhm haben.

Alles das wyr nu ytzt predigen (spricht er) haben vertzeytten die propheten klerlich verkundigt und zuvor gesagt, darumb das es yhn der heylig geyst hatt offinbart. Das wyr aber ytzt die propheten so wenig verstehen, machet, das wyr die sprach nicht verstehen, sie haben sonst klerlich gnüg geredt. Drumb wilche der sprach kundig sind und Gottis geyst haben, den alle glewbigen haben, denen ist es nicht schweer zuverstehen, syntemal sie wissen, wo die gantze schrifft hyn reychet. Wen man aber yhre sprach nicht vernympt, und den geyst odder Christlichen verstand nicht hat, da leſſit fichs ansehen, als seyn die propheten truncken und voll weyns gewest. Wie wol, wo man der eyns manglen sollt, besser ist der geyst on die sprach, denn die sprach on geyst. Die propheten haben eyn sonderliche weyße zů reden, meynen aber eben das, das die Apostel predigen. Denn sie haben beyde,[1] vom leyden und von der herlickeyt Christi und der die an yhn glewben viel gesagt. Als da David spricht von Christo ps. 21. 'Ich byn eyn wurm und nicht eyn mensch', damit er antzeygt, wie tieff er herunter geworffen und gedemütigt ist ynn seym leyden. Item, also schreybt er auch von seynem volck und der Christen widderwertickeyt psalmo 45. 'Wyr sind geachtet worden als die schlacht schaff ꝛc.' (Pf. 22, 7. — Pf. 44, 23.)

Denn sie habens nicht yhn selbs, sondern uns dargethan, wilchs euch nu verkundigt ist durch die, so euch das Evangelion verkundiget haben, durch den heyligen geyst vom hymel gesand. (V. 12.)

Das ist, die propheten hatten daran gnüg, das sie es wusten. Das sie es aber hynder yhn gelassen haben, haben sie uns zů lieb gethan, sind unßer

1 das beyde Christus C 2 Sanct Paulus C heyſſet C 3 name C 4 darumb C 5 seinetwillen B 6 erfült B 8 er es C 9 gewiß sein B 12 tragen, wenn wyr C yhm wollen haben C 13 vor zeiten B 15 offenbart C 16 macht B 17 kündig C all glaubig B 19 Wenn C ir sprach B 20 oder C lesset C laßt es sich B 21 seyen BC gewesen C 22 deren B eynis C sölte B 23 weyse C 25 deren die C 26 psal. C 27 anzaiget B seynem BC 29 „ꝛc." fehlt in C 30 jnen B 34 hynder sich C unsere knechte C

[1]) Bucer zieht „beide" zu „sie", nicht, wie die Interpunktion wohl andeuten soll, auf das Folgende: „Utrique enim etc."

knecht worden, und haben damit uns gedienet, auff das wyr bey yhn zů schul giengen und das selbige auch lerneten. Da haben wyr nu eyn grund, das unßer glawbe deste stercker werde, und wir uns rüsten und schützen konden widder alle falsche lere.

V. 12. Wilchs auch die engel gelustet zů schawen. 5

Solch groß ding haben uns die Apostel verkundiget durch den heyligen geyst, der vom hymel auff sie komen ist, das auch die engel gerne sehen. Da heyßt er die augen zů thun und sehen,[1] was das Evangelion ist, da werden wyr lust und wonne von haben. Wyr kundens noch nicht mit leyblichen augen sehen, sondern müssens glewben, das wyr teylhafftig und mit genossen 10 sind der gerechtickeytt, warheytt, selickeytt und aller gütter, die Gott hatt. Denn syntemal er uns Christum, seynen eynigen son, das höchste gůtt geben hatt, so gibt er uns auch durch yhn alle seyne gütter, reychthumb und schetze, davon die engel ym hymel alle freud und lust haben. Das ist uns alles durchs Evangelion angepotten, und wenn wyr glewben, so müssen wyr auch 15 darynn solche lust haben. Aber unßer lust kan nicht also volkomen werden, als der engel ist, weyl wyr auff erden leben, ytzund sehet es wol ynn uns an, das wyr ettwas davon empfinden durch den glawben, Aber ym hymel ist es so groß, das es keyn menschlich hertz begreyffen kan. Wenn wyr aber dahyn komen, werden wyrs auch fulen. 20

Also sihestu, wie uns S. Peter leret, das wyr uns mit der schrifft sollen harnischen und rüsten. Und bißher hatt er beschrieben, was da sey das Evangelion predigen, und wie es vorhyn durch die propheten verkundigt sey, das es also geschehen und gepredigt sollt werden. Nu feret er weytter, und vermanet uns ynn disem Capitel, das wyr der selbigen predig des Evangeliums an- 25 hangen durch den glawben, und nach folgen durch die liebe, und spricht also:

V. 13—16. Darumb so begurtet die lenden ewers gemutis, seyt nuchtern, und setzt mit gantzem erwegen ewer hoffnung auff die gnade, die euch angepotten wirtt durch die offinbarung Jesu Christi, als kinder des gehorsams, nicht gleychbertig[2] den vorigen lüsten ewer 30 unwissenheyt, sondern nach dem, der euch beruffen hat und heylig ist, seyt auch yhr heylig ynn allem ewerm wandel, nach dem es geschrieben stehet: Ihr sollt heylig seyn, denn ich byn heylig.

---

2 eynen C 3 kinden C 5 zu C 6 Solche grosse ding B 8 haisset B heysset uns Petrus die C Augen aufthun Walch 9 kundens C 12 gut C 16 solchen lust B 20 wir es BC fülen C 22 risten B Denn bißher hatt er geschrieben A (Text) und B; und b. h. er beschrieben A (Correctur); Und b. h. er geschrieben C 25 Evangelii B 27 gemüts B 28 setzet B 29 offenbarung C Jhesu C

[1] Lucer: „Hic claudi iubet oculos, atque sic videre.“ [2] Lucer: „conformes“.

Das ist eyn vermanung zum glawben, und ist das die meynung: die weyl euch solchs verkundigt und gegeben ist durch das Evangelion, das sich auch die engel frewen und lust haben zů schawen, so hanget nu dran und setzet ewer zuversicht drauff mit gantzem erwegen, also, das es eyn rechtschaffener glawbe und nicht eyn geferbter odder gedichter wahn und trawm sey.

Begurtet die lenden ewers gemůts. V. 13.

Da redet Petrus von eym geystlichen gurtten des gemůts, wie eyn man leyblich seyn schwerdt an die lenden gůrttet. Das gůrten hat Christus auch gerůrt Luce 12. da er spricht: 'Last ewere lenden begůrttet seyn'. (Luk. 12, 35.) An ettlichen ortten der schrifft heyssen 'lenden' die unkeyschheyt leyblich.[1] Aber hie redt S. Petrus von geystlichen lenden. Nach dem leyb heyßt die schrifft die lenden, da die natůrlich gepurt vom vatter her kompt. Also lesen wyr Genesis am 49. (1. Mos. 49, 10.) das auß den lenden Juda Christus komen sollt.[2] Also ist das leyplich begurtten der lenden nichts anders denn die keuschheyt, wie Esaias am 11. sagt: (Jes. 11, 5.) 'Die gerechtickeyt wirt eyn gurtel seyner lenden seyn, und der glawb eyn gurt seyner nyeren'. Das ist, alleyn durch den glawben dempffet und zwinget man die böße lust.

Aber das geystlich gurtten (davon hie der Apostel sagt) gehet also zů. Wie eyn junckfraw leyblich reyn und unverruckt[3] ist, also ist die seel geystlich durch den glawben unverruckt, durch wilchen sie Christus brawt wirt. Wenn sie aber von dem glawben felt auff falsche leere, so muß sie zů schanden werden. Daher die schrifft allenthalben die abgotterey und unglawben eyn ehebruch und hurerey nennet, das ist, wenn die seele an menschen leren hanget und also den glawben und Christum hynfallen lesst. Das verbeutt nu hie S. Peter, da er uns heysset die lenden des gemůts gůrtten, als wollt er sagen: Yhr habt nu das Evangelion gehöret, und seyt ynn glawben getretten, drumb sehet drauff, das yhr darynn bleybt und euch nit verrucken lasset durch falsche lere, das yhr nit wancket und hyn und her laufft mit wercken.

Und hie furet er eyn sonderlich weyß zů reden, nicht also wie S. Paulus redet, da er spricht: 'Die lenden ewers gemůts'. 'Gemůt'[4] heyßt er, das wyr sprechen 'gesynnet seyn', als wenn ich sag: 'Das dunckt mich recht', und wie Paulus redet: 'also halten wyrs', 'also sind wyr gesynnet'. Damit trifft er

---

3 daran C 4 darauff C 5 von B 7 redt B eynem C gůrtten C 9 gerůret C Luce am xij. C 10 redet C 11 heysset C haisset B 12 genesis am xlix. C 13 kommen C leyblich begůrtten C 14 keischait B 15 gůrttel C 17 böse C bösen lůst B 18 gůrtten C 21 fellet C fallet B 24 „hyn" fehlt C 26 gehört B darumb C 27 bleibet B nicht C 28 leere C nicht C lauffet B 29 fůret C sonderliche C zů C 30 heysset C 31 sage C duncket C 32 redt B

[1]) Vgl. Bd. III S. 212 zu Ps. 37 (38), 8. [2]) Der Lenden geschieht a. a. O. allerdings nicht Erwähnung; vgl. 1. Mos. 35, 11. [3]) Vgl. oben S. 111. Bucer: „integra". [4]) διάνοια.

eygentlich den glawben, und will also sagen: Ihr habt eyn rechtschaffenen synn geschöpfft, das man alleyn müsse durch den glawben rechtfertig werden, ynn dem synn bleybt nu, gürttet yhn wol, halt fest dran, und lasst euch nicht davon reyssen, so stehet yhr wol. Denn es werden viel falsche lerer aufftretten und menschen lere auffrichten, das sie ewern synn verrucken und 5 das gurtel des glawbens auffloßen, darumb seyt gewarnet und fasset es wol zusynnen. Die heuchler, die auff yhren wercken stehen und daher gehen ynn eynem erbarn feynen leben, sind also gesynnet, das sie Gott muß ynn hymel setzen umb yhrer werck willen, werden auffgeblasen und faren hoch daher, Luc. 18, 10ff. stehen hart auff yhrem synn und denckel, wie der phariseer Luce 18. Von den 10 auch Maria sagt ym Magnificat, da sie eben das wortle braucht, das hie Luc. 1, 51. ynn Petro stehet: 'Er hatt zustrawet die da hoffertig sind ym gemüt yhres hertzen', das ist, ynn yhrem synn.

B. 13. Seyt nuchtern.

Das nüchtern seyn dienet eusserlich zum leyb, und ist das furnemist 15 werck des glawbens. Denn wenn der mensch gleych rechtfertig ist worden, so ist er doch noch nicht gar ledig von bösen lüsten. Der glawb hatt wol angefangen das fleysch zudempffen, Es reget sich aber noch ymmer dar und wütet gleych wol ynn allerley lüsten, die wollten gerne wider erfur und nach seynem willen faren. Darumb hat der geyst teglich zü schaffen, das ers zeme 20 und dempffe, und muß sich on unterlaß da mit schlagen und acht haben auff das fleysch, das es den glawben nicht abstosse. Drumb betriegen sich die selbs, die da sprechen, sie haben den glawben, und meynen, damit sey es genüg, leben dabey nach yhrem muttwillen. Wo der glawb rechtschaffen ist, da muß er den leyb angreyffen und ym zawm hallten, das er nicht thue, was yhn ge- 25 lüstet. Drumb sagt S. Peter, das wyr nüchtern seyn sollen.

Doch will er nicht, das man den leyb verderbe odder zü seher schwechе, als man viel findet, die sich toll gefastet und todt gemarttert haben. S. Bernhardus ist auch eyn zeytlang ynn solcher torheyt gewesen, wie wol er sonst eyn heyliger man war, das er dem leyb so viel abbrach, das yhm der oddem 30 styncken wart, und kond nicht bey leutten seyn. Doch kam er hernach widder herauß und verpott es seynen brüdern auch, das sie dem leib nicht zü wehe thetten. Denn er sahe wol, das er sich selbs untüchtig gemachet hatte seynen

---

3 beleibet B haltet B daran C lasset B 6 gürtel C auffloſen C gewartet B 7 zü synnen C 8 mußse C 10 denen C 11 „sagt“ fehlt in B wörtlein B 12 zerströwet B 17 „gar“ fehlt in C 18 zü dempffen C 19 wüttet C widder C herfür B 20 er es C 22 die sich selbs C 23 „und“ fehlt in C genüg B genüg, unnd leben C 25 thü B 26 Drumb leret C sollen seyn C 29 C setzt „wie — war“ in Parenthese 30 der athem B 31 ward C kund C 33 gemacht B

brüdern zů dienen.[1] Drumb fodbert S. Peter nicht mehr, denn das wyr nůchtern seyn sollen, das ist, so fern dem leyb abbrechen, als wir fůlen, das er noch zů geyl ist. Da bestympt er keyn gewisse zeytt, wie lang man fasten soll, wie der Bapst than hat, sonder stellet es eynem yglichen heym, das er
5 also faste, das er ymer nůchtern bleybe und den leyb nicht belade mit fullerey, auff das er bey vernunfft und synnen bleybe, und sehe, wie viel yhm nott ist dem leyb zů casteyen. Denn es taug gar nicht, das man davon eyn gepott auff eyn gantzen hauffen und gemeyn stelle, syntemal wyr unternander so ungleych sind, eyner starck, eyn ander schwach von leyb, das yhm eyner viel,
10 eyn ander wenig muß abbrechen, also das der leyb daneben gesund bleybe und geschickt gůttis zů thun.

Das aber der ander hauff hereyn fellt und damit will wol faren, das sie nicht fasten und fleysch essen kunden, ist auch nicht recht. Denn diese fassen auch das Evangelion nicht und sind keyn nütz, eben als wol als die andern,
15 thun nicht mehr, denn das sie des Bapsts gepott verachten, und wollen doch yhr gemůt und synn nicht gůrtten, wie Petrus sagt, lassen dem leyb seynen muttwillen, das er faul und geyl bleybe. Gutt ists, das man faste. Aber das heysst recht fasten, das man dem leyb nicht mehr futter gibt, denn yhm nott ist die gesundheytt zů erhallten, und lasse yhn erbeytten und wachen, das
20 der alt esel nicht zů muttwillig werde und auffs eyß tantzen gehe, und brech eyn peyn,[2] Sondernn gehe ym zawm und folge dem geyst, nicht wie die thun, die sich mit fischen und dem besten weyn auff eyn mal, wenn sie fasten, so voll fullen, das yhn der bauch dônet.[3] Das heysst hie S. Peter 'nůchtern seyn', und sagt nun weytter:

25 Und setzt mit gantzem erwegen ewer hoffnung auff die gnade, V. 13. die euch angepotten wirtt.

Der Christlich glawb ist also geschickt, das er sich frey dahyn setzt auff Gottis wort, mit gantzem vertrawen, wagt sich frey darauff und gehet freydig hynan. Darumb spricht Petrus: Denn sind die lenden ewrs gemůttis be-
30 gůrttet, und ewer glawb rechtschaffen, wenn yhr es also drauff waget, es treff

1 Darumb C 4 sondern C 5 ymmer C 6 er yhn bey vernunfft und synnen behalte C 7 den leib BC 8 eynen C stellet C 9 andrer B 10 andrer B beleib B 12 fallet B fellet C 13 künden C 14 lainnütz B 17 bleybet B ist es B 18 heysset C 19 zuerhallten C arbaiten B 23 dehnet Walch heysset C 24 nu C 25 setzet B 28 vertawen A waget B 29 ewers C

[1]) Vgl. Abbatis Wilhelmi Vita S. Bernhardi VIII 39 ff., bei Migne, Patrol. lat. Tom. 185 Sp. 250. Luther kommt später wiederholentlich auf dies Beispiel in Bernhards Leben zurück, vgl. Erlanger Ausg. Bd. 46 S. 342. 377. Bd. 19[2] S. 288. [2]) Bucer schaltet ein: „quod Germani proverbio dicunt". Vgl. Wander, Sprichwörter-Lexikon Bd. I Sp. 869. [3]) Bucer: „ut ventrem distensione, velut tympanum, reddant sonorum". Somit verwechselt schon er „tönet" und „dônet" = „donet", d. h. aufschwillt.

an was es wolle, gut, eher, leyb odder leben. Also hatt er mit diesen wortten werlich feyn eyn rechtschaffenen und ungedichten glawben beschrieben. Es muß nicht eyn fauler und schlefferlicher glawb, und nur eyn trawm seyn, sondernn eyn lebendig und thettig ding, das man sich mit gantzem erwegen dreyn gebe und an dem wortt hange, Gott gebe, es gehe uns wie es wolle, 5 das wyr durch glück und unglück hyndurch bringen. Als wenn ich sterben soll, da muß ich mich frissch auff Christum erwegen, den halß frey daher strecken und auff das wortt Gottis trotzen, wilchs myr nicht lyegen kan. Da muß der glawb stracks hyndurch gehen, sich nichts yrren lassen und alle ding auß den augen setzen, das er sihet, höret und fület. Eyn solchen glawben 10 fodbert S. Peter, der nicht ynn gedancken odder wortten, sondern ynn solcher krafft stehe.

Zum andern sagt S. Peter: 'Setzt ewr hoffnung auff die gnade, die euch angepotten wirtt', das ist: yhr habt die grosse gnad nicht verdienet, sondern ist euch lautter umb sonst angepotten. Denn das Evangelion, wilchs diese 15 gnad verkundiget, haben wyr nicht erdacht noch erfunden, sondernn der heylig geyst hatt es vom hymel herab ynn die wellt lassen komen. Was wirtt uns aber angepotten? das, das wyr oben[1] gehört haben: wer an Christum glewbt und am wortt hanget, der hat yhn mit allen seynen güttern, das er eyn herr wirtt uber sund, todt, teuffel und helle, und gewiß ist des ewigen lebens. 20 Dieser schatz wirtt uns fur die thür bracht und ynn die schoß gelegt, on unßer zuthun odder verdienst, yha unversehens und on unßer wissen odder gedancken. Darumb will der Apostel, das wyr uns frölich drauff erwegen sollen, denn Gott, der uns solche gnad anbeut, wirt uns gewisslich nicht lyegen.

V. 13. Durch die offenbarung Jhesu Christi.

Gott lessit niemant seyn gnad anpieten denn durch Christum. Drumb soll sich keyn mensch unterstehen, fur yhn zutretten on diesen mittler, wie wyr auch droben[2] gnúg gehört haben. Denn er will niemandt hören, on der da Christum seynen lieben son mit sich bringt, wilchen er alleyn ansihet, und umb seynen willen auch die, so an ihm hangen. Drumb wil er, das wir den son erkennen, wie wyr durch seyn blutt gegen dem vatter versünet sind worden, das wyr dürffen fur yhn komen. Denn datzu ist der herr Christus komen, hat fleysch und blütt an sich genomen und sich an uns gehengt, das er uns solche gnade erwürbe bey dem vatter. Also sind alle propheten und

1 gütt, ehr C 2 warlich B 3 schläfferiger B glawb seyn, wilcher nur eyn trawm ist, sondern C 5 es gang B 6 tringen B 8 trutzen B liegen C 13 Petrus C setzet ewer B 14 die grossen gnad B gnade C 15 sunst B 16 gnade C 24 liegen C 26 laßt B lesset C seyne C anbieten C Darumb C 27 zú tretten C 28 on den der da C 29 mit im bringt B 30 seinetwillen B 33 blut C gehenckt B

[1]) S. oben S. 270. [2]) S. oben S. 267.

patriarchen auch durch solchen glawben an Christum erhallten und selig worden. Denn sie haben alle an den spruch glewben müssen, den Got zů Abraham sagt: 'Durch deynen samen sollen alle heyden gesegnet werden'. Darumb, wie wyr gesagt haben,[1] gilt der Juden und Turcken glawb nichts, und deren, die 5 auff yhren wercken stehen und da durch gen hymel wollen faren. Also spricht Petrus: 'Die gnad wirtt euch angepotten', Aber 'durch die offinbarung Jhesu Christi, odder (das wyr es klerlicher verdeutschen) darumb das euch Jhesus Christus offinbart wirtt. (1. Mos. 22, 18.)

Durchs Evangelion wirtt uns kundt gethan, was Christus sey, das wyr 10 yhn lernen kennen, also, das er unßer heyland ist, nympt von uns sund und todt und hilfft uns auß allem unglück, versůnet uns gegen dem vater und machet uns on unßere werck frum und selig. Wer nu Christum nicht also erkennet, der muß feylen. Denn ob du schon weyssist, das er Gottis son ist, gestorben und aufferstanden, und sitzet zur rechten des vatters, so hastu dennoch 15 noch nicht recht Christum erkennet, hilfft dich auch noch nit, sondern du must das wissen und gleuben, das er es alles umb deynen willen than hab, dyr zů helffen. Darumb ists eytel unnütz ding, was man bißher predigt und ynn hohen schulen gelert hatt, die von dieser erkentnis nichts gewust haben und nicht weytter kommen sind, denn das sie bedencken, wie wehe dem herren 20 Christo das leyden gethan hatt, und wie er itzt droben ym hymel můssig sytze und ein freud mit ihm selbs habe, und bleyben also nur dürre hertzen, darynn der glawb nicht kan lebendig werden. Der herr Christus soll nicht fur sich selbs da stehen, sondern also gepredigt werden, das er unßer sey. Denn was were es sonst nott gewesen, das er wer auff erden komen und seyn 25 blůtt vergossen hette? Weyl er aber drumb ynn die wellt gesandt ist, wie er Johan: am 3. sagt, das die wellt durch yhn selig werde, so muß er yhe das außgericht haben, darumb er vom vatter gesand ist. Denn das senden und außgehen vom vatter soll man nicht alleyn verstehen der gotlichen natur nach, sondern von der menschlichen natur und seynem ampt. So bald er getaufft 30 ist worden, da ist das angangen, und hatt das außgerichtet, datzu er gesand und ynn die wellt komen war, nemlich, das er die warheit verkundigte, und das an uns würde,[2] das alle die an yhn glewben, sollten selig werden. Also hatt er sich selbs offinbart und zů erkennen geben, und uns selbs die gnad angepotten. (Joh. 3, 17.)

3 saget B 4 glawbe C 5 gen gymel C Drumb spricht C 6 offenbarung C 7 wirs B 8 offenbart C 13 fälen B 15 nicht C 16 deinetwillen B 17 gepredigt C 18 geleret C erkantnuß B 19 komen C 25 blut C darumb C 26 Johannis am dritten C 28 götlichen B 30 angangen, da hat er das C außgericht B 32 und solchs an uns C 33 offenbart C

[1]) Oben S. 267. [2]) Bucer: „indicare hominibus".

V. 14. **Als kinder des gehorsams.**

Das ist, stellt euch als die gehorsame kinder. 'Gehorsam' heysst der glawb ynn der schrifft. Aber das wortle hat uns der Bapst mit seynen hohen schulen und klöstern auch zurissen und auff yhren lügen thand gedeuttet, was ynn der schrifft stehet von diesem gehorsam. Als den spruch 1. Reg: am 15. (1. Sam. 15, 22) 'Der gehorsam ist besser denn das opffer.' Denn die weyl sie wol sehen, das der gehorsam ynn der schrifft viel gelobt wirtt, haben sie es zů sich gerissen, auff das sie die leutt blenden, das man meyne, yhr ding sey der gehorsam, davon die schrifft sagt. Also bringen sie uns von Gottis wortt auff yhre lügen und auffs teuffels gehorsam. Wer das Evangelion und Gottis wort höret und dran glewbt, der ist eyn gehorsamer son Gottis. Drumb was nicht Gottis wort ist, das tritt nur mit fussen und kere dich nichts dran.

V. 14. **Nicht gleychbertig den vorigen lüsten ewer unwissenheyt.**

Das ist, das yhr nicht solche geperd und wandel furet wie vor, und das man euch nicht ansehe ynn dem wesen, darynn ihr vor gewesen seyt. Vorhyn seyt yhr abgottisch gewest und habt gelebt ynn unkeuschheyt, fressen, sauffen, geytz, hoffart, zorn, neyd und hass, das war eyn böss heydnisch wesen und unglawb, und seyt ynn solchem wesen dahyn gangen, wie die blinden, habt nicht gewust, was yhr than habt. Die selbe böse lüste stellet nu ab. Hie sihestu, wie er der unwissenheyt schuld gibt, das davon alle unglück herkompt. Denn wo nicht glawb ist und die erkentnis Christi, da bleybt eyttel yrthumb und blindheyt, das man nicht weyss, was recht und unrecht sey, da fallen denn die leutt ynn allerley laster.

Also ist es bissher auch gangen: da Christus ist unter gangen und vertunckelt worden, hat sich der yrthum angefangen, da hatt die frage ynn die gantze wellt gerissen, wie man kunde selig werden. Das ist schon eyn zeychen der blindheyt odder unwissenheyt, das der rechte verstand des glawbens verlosschen ist, und niemant mehr ettwas davon weyss. Daher ist die wellt so voll mancherley secten, und alles zurtrennt worden, denn eyn iglicher will yhm eyn eygenen weg gen hymel machen. Auss dem unglück müssen wyr denn ymer yhe tieffer ynn die blindheytt fallen, syntemal wyr uns nicht helffen konden. Darumb spricht S. Petrus: Ihr habt nu gnůg genarret, drumb

2 stellet BC 3 wörtlin B 4 1. Reg. 15. C 7 zů in gerissen B 9 vom B 11 daran C Darumb C 12 füssen BC keran C 13 lügen AC lugen BDE dem u. lugen F¹ 14 füret C 16 abgöttisch B 17 heydnisch und ungleubig wesen, und seyt C 19 Die selbigen bösen B 20 alles BC herkome C 21 erkantnuss B 22 recht odder unrecht C 23 yrthumb C 26 gantzen B kunde C 30 ein eigen B 31 ymmer C 32 kunden C gnůg C

¹) Besser richtig: „cupiditatibus". Grundtext: ἐπιθυμίαις.

stehet nu davon ab, weyl yhr nu wissent seyt worden und eyn rechten verstand habt ubirkomen.

Sondern nach dem, der euch beruffen hatt und heylig ist, seyt auch yhr heylig ynn allem ewerm wandel, nach dem es ge- 5 schrieben stehet: Yhr sollt heylig seyn, denn ich byn heylig. V. 15. 16.

Da furet S. Peter eyn spruch auss dem alten Testament Levit: 19. Da spricht Gott: 'Yhr sollt heylig seyn, denn ich byn heylig', das ist, weyl ich ewr herr und Gott byn, und yhr meyn volck seyt, so solt yhr auch seyn wie ich byn. Denn eyn rechter herr machet, das yhm seyn volck gleych ist und 10 ynn gehorsam daher gehet und sich richtet nach des hern willen. Wie nu Gott unser herr heylig ist, also ist seyn volck auch heylig, darumb sind wyr alle heylig, wenn wyr ym glawben wandlen. Die schrifft redet nicht viel von verstorbenen heyligen, sondernn von den die auff erden leben. Also rhümet sich der prophet David psalmo 85. 'Herre, beware meyne seel, denn ich byn 15 heylig.' 3. Mos. 19, 2. Ps. 86, 2.

Aber da haben unßere gelerten abermal den spruch verkeret, und sprechen, Der prophet hab eyn sonderliche offinbarung gehabt, das er sich heylig nennet, da mit bekennen sie selbs, das sie des glawbens manglen und die offinbarung Christi nicht haben, sie wurdens sonst wol fulen. Denn wer ein Christ ist, 20 der fulet solche offinbarung bey sich, wilche es aber nicht fulen, die sind nicht Christen. Denn wer eyn Christ ist, der tritt mit dem herrn Christo ynn die gemeynschafft aller seyner gütter. Weyl nu Christus heylig ist, so muß er auch heylig sein, odder leucknen, das Christus heylig sey. Bistu getaufft, so hastu das heylig kleyd angezogen, das Christus ist, wie Paulus sagt. Gal. 3, 27.

25 Das wortleyn 'Heylig' heyst, das Gottis eygen ist und yhm alleyn gepůrt, das wyr deutsch heyssen 'geweyhet'. Also sagt nu Petrus: yhr habt euch nu Gotte zů eygen geben. Darumb sehet zů, das yhr euch nicht lasset widderumb furen ynn die welltliche lůste, sondernn lasst Gott alleyn ynn euch regirn, leben und wircken, so seyt yhr heylig, wie er heylig ist.

30 Also hatt er bisßher beschrieben die gnad, die uns durchs Evangelion und die predigt von Jhesu Christo angepotten ist, und hatt geleret, wie wyr uns dagegen halten sollen, nemlich, das wyr bleyben auff eynem reynen unverruckten synn des glawbens, also, das wyr wissen, das uns keyn werck, so wyr thun

---

1 eynen C 2 hab B uberkomen C 6 füret C eynen C 8 ewer BC 9 wolck A 10 ym C gehorsame B 12 wanderen B 13 denen die BC 14 bewar mein B seele C 16 Aber den spruch haben unsere gelerten abermal verkeret C 17 offenbarung C 18 offenbarung C 19 würdens C fülen C mercken B 20 fület C empfindet B offenbarung C bey im B fülen C empfinden B 21 Denn wer an Christum glewbt, der tritt C 23 leügnen B 24 „heylig" fehlt in C 25 wortlin C wörtlin B 26 wyr auff deutsch C 27 got B 28 füren C weltlichen B lasset B 31 predig B 32 aim B

odder erdencken funden, ettwas helffen kan. Wenn man nu solchs predigt, so feret die vernunfft zů und sagt: 'Ey wenn das war ist, so darff ich keyn gůtt werck thun'. Und also fallen die groben köpff drauff und machen auß dem Christlichen wesen eyn fleyschliche freyheyt, meynen, sie sollen thun was sie wollen. Denen begegnet hie S. Peter und kompt yhn vor[1] und leret, wie man die Christliche freyheyt alleyn gegen Gott müsse brauchen. Denn da ist nichts mehr nott, denn der glawb, das ich Gott seyn ehere gebe und yhn fur meynen Gott halte, das er gerecht, warhafftig und barmhertzig sey, solcher glawb machet uns frey von sund und allem ubel. Wenn ich nu Gotte solchs geben hab, was ich denn lebe, das lebe ich meynem nehisten, das ich yhm diene und helffe. Das gröst werck, das auſs dem glawben folget, ist, das ich Christum mit dem mund bekenne, datzu auch mit meynem blůtt betzeuge und das leben dran setze, wo es seyn soll. Noch darff Gott des wercks auch nicht, sondern darumb soll ichs thun, das da durch meyn glawb bewert und bekant werde, auff das ander leutt auch zum glawben bracht werden. Darnach folgen auch andere werck, wilche auch alle müssen dahyn gericht seyn, das ich da mit dem nehisten diene, wilches alles Gott ynn uns wircken muß. Drumb gilt es nicht, das man eyn fleyschlich wesen anheben wolle und thun, was uns gelüstet. Drumb spricht nu S. Petrus:

V. 17—21. Und syntemal yhr den vatter anruffet, der on ansehen der person richtet nach eynes yglichen werck, so furet ewern wandel die zeyt ewer pilgerfart mit furchten, und wisset, das yhr nicht mit vergenglichem sylber odder golt erlöset seyt von ewerm eyteln wandel ynn den vetterlichen satzungen, sondern mit dem tewren blůtt Christi als eynes unschuldigen und unbefleckten lambs, der zwar zuvor versehen ist fur der wellt anfang, aber offinbart zů den letzten zeytten, umb ewern willen, die yhr durch yhn glewbet an Gott, der yhn aufferweckt hatt von den todten und yhm die herlickeyt geben, auff das yhr glawben und hoffnung zů Gott haben möchtet.

Also sagt S. Petrus: Yhr seyt nu durch den glawben datzu komen, das yhr kinder Gottis seyt, und er ewer vatter ist, Und habt erlanget eyn unvergenglich erbe ym hymel (wie er droben gesagt hatt). (V. 4.) So ist nu nicht mehr uberig, denn das das tuch hynweg genomen und das auff gedeckt werde, das ytzt verporgen ist, des müsset ihr noch warten, so lang biß yhrs sehen werdet.

1 „ettwas" fehlt in C kan zur frumickeyt. Wenn C 2 gut C 6 leert B 12 blut C 13 daran C 14 und erkannt Walch 21 füret C 22 ewrer B forcht B 23 eytelwandel B 25 blut C ains B 27 offenbart C ewertwillen B 28 glaubt B 30 möchten B 31 seyet B datzu C 35 müssen B

[1]) Bucer: „praevenit stultam illam rationem".

Weyl yhr nu ynn den stand komen seyt, das yhr Gott frölich mügt vatter heyssen, so ist er dennoch so gerecht, das er eynem yglichen nach seynen wercken gibt und die person nicht ansihet. Darumb darfstu nicht dencken, ob du schon den grossen namen hast, das du eyn Christ odder Gottis son heyst, das er 5 darumb deyn werde schonen, wenn du on furcht lebst und meynest, es sey nu genüg, das du dich solches namen rhümist. Die wellt richtet wol nach der person, das sie nicht alle gleych straffet, und schonet der, die do freund, reych, schon, gelert, weyß und gewaltig sind. Aber der sihet Gott keynis an, es gilt yhm alles gleych, die person sey wie groß sie wolle. Also schlüg er ynn 10 Egypten eben als wol des königs Pharao son zü todt, als eyns schlechten müllers son. 2.Mos. 12,29.

Darumb will der Apostel, das wyr uns solchs gerichts versehen sollen zü Gott und ynn furcht stehen, auff das wyr uns nicht also des tyttels rhümen, das wyr Christen sind, und drauff verlassen, als wurde er uns umb 15 des willen mehr nach lassen denn andern leutten. Denn das hatt verzeytten die Juden auch betrogen, die sich rhumeten, das sie Abrahams samen und Gottis volck weren. Die schrifft macht keyn unterscheyd nach dem fleysch, sondernn nach dem geyst. War ists, das er verheyssen hatte, das von Abraham Christus geboren sollt werden, und eyn heylig volck von yhm komen. Aber 20 darumb folget nicht, das alle die von Abraham geporen sind, Gottis kinder sind. Er hatt auch versprochen, das die heyden sollen selig werden, Aber nicht gesagt, das er alle heyden werde selig machen.

Aber hie begibt sich nu eyn frage. Weyl wyr sagen, das uns Gott alleyn durch den glawben selig machet, on ansehen der werck, Warumb spricht 25 denn S. Peter, das er nicht nach der person, sondernn nach den wercken richtet? Antwortt. Was wyr geleret haben, wie der glawb alleyn fur Got rechtfertig machet, ist on zweyffel war, syntemal es so klar ist auß der schrifft, das man es nicht leucken kan. Das nu hie der Apostel sagt, das Got nach den wercken richtet, ist auch war. Aber dafur soll mans gewifslich halten, wo der glawb 30 nicht ist, das da auch keyn güt werck konde sein, Und widerumb, das da keyn glawb sey, wo nicht gütte werck sind. Darumb schleuß den glawben und die gütte werck zü samen, das also ynn den beyden die summa des gantzen Christlichen lebens stehe. Wie du nu lebst, so wirt es dyr gehen, darnach wirt dich Gott richten. Darumb ob uns Gott wol nach den wercken richtet, so bleybt 35 dennoch das war, das die werck alleyn früchte sind des glawbens, bey wilchen man sihet, wo glawb odder unglawb ist. Drumb wirtt dich Gott auß den

3 darffest du B darffistu C 4 haissest B heyssest C 6 gnüg C solchs C namens BC rhümest C 7 deren die da B 8 schön B weyse C deren B 10 eynis C 14 würde C 15 vor zeiten B 16 rhümeten C 17 wäre B machet B 18 ist es B hat B 20 folgt B geboren C 24 macht B 26 geleert B 28 leügnen B saget C 30 güt C künd B künde C widderumb C 31 schleußt er den Walch „die“ fehlt in C güte C 35 sind des bawms, bey C

werden urteylen und ubirtzeugen, das du glewbt odder nicht glewbt hast. Gleych als man ein lůgner nicht baß urteylen und richten kan, denn auß seynen wortten. Noch ists offinbar, das er durch die wort nicht ein lůgner wirt, sonder fur hyn eyn lůgner worden ist, ehe er eyn lůgen sagt, denn die lůgen muß auß dem hertzen ynn mund komen. Drumb verstehe disen spruch nur auffs eynfeltigst also, das die werck fruchte und zeychen sind des glawbens, und das Gott die leutt nach solchen frůchten, die da gewißlich folgen můssen, richtet, auff das man offentlich sehe, wo der glawb odder unglawb ym hertzen sey. Gott wirtt nicht darnach richten, ob du eyn Christ heyssest oder getaufft bist, sondern wirt dich fragen: 'Bistu eyn Christ, so sag myr, wo sind die frůchte, da mit du deynen glawben kundest beweysen?'

Darumb sagt nu S. Petrus: 'Syntemal yhr eyn solchen vater habt, der nicht nach der person richtet, so furet ewern wandel die zeytt ewer pylgerfart ynn furcht'. Das ist, furcht euch fur dem vatter nicht umb der peyn und straff willen, wie sich die unchristen und auch der teuffel furcht, sondern das er euch nicht verlasse und seyn hand abzihe. Wie sich eyn frummes kind furchtet, das es seynen vater nicht erzurne und ettwas thue, das yhm nicht möcht gefallen. Eyn solche furcht will Gott ynn uns haben, auff das wyr uns fur sunden hutten und dem nehisten dienen, weyl wyr hie auff erden leben.

Eyn Christ, wenn er rechtschaffen glewbt, so hat er alle gůtter Gottis und ist Gottis son, wie wyr gehört haben. Aber die zeyt, die er noch lebt, ist nur eyn pylgerfart. Denn der geyst ist schon ym hymel durch den glawben, durch wilchen er uber alle ding eyn herr ist. Darumb lesset yhn aber Got noch ym fleysch leben und den leyb auff erden gehen, das er ander leutten helffe und sie auch gen hymel bringe. Darumb můssen wyr alle ding auff erden nicht anders brauchen, denn wie eyn gast, der uber felt gehet und ynn eyn herberg kompt, da er uber nacht ligen muß, und nur futter und lager von dem wirt nympt, sagt nicht, das des wyrts gůt seyn sey. Also můssen wyr auch mit zeytlichen gůttern handlen, als seyen sie nicht unser, und nur so viel davon geniessen, als uns nott ist, den leyb zuerhallten, mit dem andern dem nehisten helffen. Also ist das Christlich leben nur eyn nachtlager. Denn wyr haben hie keyn bleybende stadt, sondern můssen dahyn, da der vatter ist, nemlich ynn hymel. Darumb sollen wyr hie nicht ym sauffe leben, sondern ynn der furcht stehen, spricht S. Petrus.

Hebr. 13, 14.

V. 18. 19. **Und wisset, das yhr nicht mit vergenglichem sylber odder golt erlöset seyt von ewerm eytteln wandel ynn den vetterlichen satzungen, sondern mit dem thewren blůtt Christi.**

---

1 uberzeugen C 2 eynen C 3 offenbar C 4 sondern C 5 Darumb C 6 nu A (im Custoden) frůchte C 8 oder C 9 odder C 12 eynen C 13 fůret C eüwern B eüwer B 14 vor B 15 wie || wie B fürcht B förcht E 17 fürchtet B förchtet E thů B 19 hůtten C nehsten C 20 rechtgeschaffen E 24 andern C 28 saget B gut C 30 und mit dem C 31 nachtleger B 32 stat C 33 sauß B 34 stesten C 36 veterlichen C 37 blut C

Das soll euch reytzen, will er sagen, zů der furcht Gottis, darynn yhr stehen sollt, das yhr gedenckt, wie viel es gestanden hatt, das yhr erlóset seyt. Vorhyn seyt yhr burger gewesen auff der wellt und unter dem teuffel gesessen, itzt aber hat euch Got auß solchem wesen gerissen und ynn eynen andern stand gesetzt, das yhr burger ym hymel seyt, frembdling aber und gest auff erden. Und sehet, wie so grosse kost Got an euch gewendt hat, und wie groß der schatz sey, damit yhr erkaufft seyt und dahyn bracht, das yhr Gottis kinder würdet. Darumb furet ewern wandel mit furcht, und sehet drauff, das ihr solchs nicht verachtet und den eddlen thewren schatz verlieret.

Wilchs ist nun der schatz, damit wyr erlóst sind? Nicht vergenglich golt oder sylber, sondern das thewre blůtt Christi, des son Gottis. Der schatz ist so kostlich und edel, das es keyn menschen synn und vernunfft begreyffen kan, Also, das nur eyn tröpflin von diesem unschuldigen blůtt uberig genůg were gewesen fur aller wellt sund. Noch hatt der vatter seyne gnade so reychlich ubir uns wollen aufschůtten und fichs so viel stehen lassen, das er seynen son Christum hat sein blůt alles vergiessen lassen und uns den schatz gantz geschenckt. Darumb will er, das wyr solch grosse gnade nicht ynn wind schlahen und fur gering achten, sondern uns bewegen lassen, das wyr mit furcht leben, auff das dieser schatz nicht von uns genomen werde.

Und hie ist wol zů mercken, das S. Petrus spricht: 'Erlóset seyt yhr von ewerm eyteln wandel ynn den vetterlichen satzungen'. Denn damit schlecht er zů boden allen behelff, darauff wir stehen und meynen, unser ding můsse recht sein, weyl es von alter her also geweret hat, und unsere vorfaren alle also gehallten haben, unter wilchen auch weyße und frumme leutt geweßen sind. Denn also sagt er: Alles was unßer vetter gesetzt und than haben, ist böß gewesen, was yhr von yhn gelernet hatt[1] von Gottis dienst, ist auch böß, Das es Gottis son seyn blůtt kostet hatt, die leutt darvon zů erlósen. Was nu nicht durch das blůtt gewasschen wirtt, ist alles vergifft und verflucht durch das fleysch. Darauß folget nu: yhe mehr sich eyn mensch unterstehet frum zů machen und Christum nicht hatt, das er sich nur mehr hyndert, und yhe tieffer ynn die blindheytt und boßheyt fellet und sich an dem thewren blůtt verdampt.

Die eusserlichen groben stůck sind noch gering gegen diesem, das man leeret, wie man soll frum werden mit wercken, und eyn Gottis dienst auffricht nach unser vernunfft. Denn da wirtt das unschuldige blůtt am höhisten veruneheret und gelestert. Die heyden haben viel grösser sund than an dem,

5 geste C 6 wie Gott so grosse kost an C 8 füret C 9 edlen C verliert B 10 nu C 11 odder C blutt C 13 blutt C überig E gnug C 14 sein B 15 uber C sich so vil gsteen lassen B 16 blut C 17 schlegen E 21 euwerem B eyttel C 22 müsse B 24 weyse C fromme B gewesen C 26 hatt A hat C habt B 27 blutt C davon C zuerlösen C 28 blutt C 32 blutt C 35 blutt C 36 verunehret C verlestert C grössere C

[1]) Vgl. später S. 305, Z. 9.

das sie Sonn und Mond anbetten, wilchs sie fur den rechten Gottis dienst hiellten, denn sonst mit andern sunden. Darumb ist menschliche frumickeyt eyttel Gottis lesterung und die aller grôste sund, die eyn mensch thut. Also ist das wesen auch, da mit itzt die welt umbgehet, und das sie fur Gottis dienst und frumickeyt helt, ist fur Gott erger, denn keyn andere sund, als da ist pfaffen und münchen stand, und was fur der wellt gůtt scheynet und doch on glawben ist. Darumb, wer nicht durch das blůtt von Got will gnad erlangen, dem ist besser, das er nymmer fur Gottis augen trette. Denn er erzurnet nur die maiestet yhe mehr und mehr damit.

Als eynes unschuldigen und unbefleckten lambs.

Da legt S. Petrus aber die schrifft auß. Denn es ist ein mechtige, reyche Epistel, wie wol sie kurtz ist. Als yht, da er von dem eytteln wandeln ynn vetterlichen satzungen geredt hatt, trifft er auch viel sprůch ynn den propheten, Als ym propheten Hiere: 16. (Jerem. 16, 19.) 'Die heyden werden zů dyr komen vom end der wellt und sprechen: Unser vetter sind mit lůgen umbgangen ꝛc.' Als sollt S. Peter sagen: Es habens die propheten auch verkundigt, das yhr sollt von den vetterlichen satzung erlôst werden.

Also will er uns hie auch ynn die schrifft weyßen, da er sagt: Yhr seyt erlôset durch das blůtt Christi, als eyns unschuldigen und unbefleckten lambs, und verklert das ynn propheten und Mose stehet, Als Esaie am 53. (Jes. 53, 7.) 'Wie eyn lamb ist er zů der schlacht bang gefuret.' Item die figur Exo: 12. (2. Mos. 12, 3 ff.) von dem Osterlamb. Das alles leget er hie auß und saget: Das lamb ist Christus, und wie yhenis sollt unbefleckt seyn, also ist diß auch unbefleckt und unschuldig, des blůtt fur unser sund vergossen ist.

(V. 20.) Der zwar zuvor versehen ist fur der wellt anfang, aber offinbart zů den letzten zeytten.

Das ist, wyr habens nicht verdienet, noch Gott yhe drumb gebetten, das das thewre blůtt Christi fur uns vergossen wůrde, drumb kunden wyr uns nichts berhůmen. Der rhum gehôrt niemant denn Gott alleyn, Gott hatt es uns on alle unser verdienst verheyssen und auch offinbart oder kund than das, das er von ewickeit versehen und verordnet hatt, ehe die welt geschaffen ist. Ynn propheten ist es wol auch verheyssen, aber verborgen und nicht offentlich, Ytzt aber nach der aufferstehung Christi und sendung des heyligen geysts ist es offentlich ynn die gantz wellt gepredigt und erschollen.

---

1 Mon B 2 frůmkait B 5 frůmickeytt C „ist“ fehlt in C vor B 6 vor B gut C 7 blut C gnade C 9 Mayestat B 12 wandel B 14 Als des Propheten C 15 etce. C 17 satzungen B 18 weysen BC saget B 19 blut C eynis C 20 Esaia C 21 banck B bangk C gefůret C sagt B 24 blutt C 27 Gott nye darumb B 28 blutt C 30 offenbart C odder C

Das ist nu die letzte zeyt, wie S. Petrus spricht, darynne wyr sind, ytzt von der hymelfart Christi her biß auf den jungsten tag. Also heyssens die Apostel und propheten und Christus selbs auch die letzte stund, Nicht, das so bald nach der hymelfart Christi der jungst tag komen wurde, sondern darumb, das nach diser predig des Evangelii von Christo keyn andere komen soll, und nicht daß offinbart und verklert wirtt werden, denn es verklert und offinbart ist. Denn darfur ist ymer eyn offinbarung nach der andern auff= gangen. Darumb Got spricht Exo. 6. 'Meynen namen HERRE hab ich yhn nit kund gethan'. Denn die patriarchen, wie wol sie Got erkandt haben, so hatten sie doch zur selben zeyt noch nicht eyn solch offentliche predig von Gott, als hernach durch Mosen und die propheten aufs ist gangen. Nun ist aber keyn herlicher und offentlicher predig ynn die wellt kommen, denn das Evan= gelion. Darumb ist sie die letzte, Alle zeyt haben sich nu verlauffen, aber ytzt zu letzt ist es uns offinbart. [2. Mos. 6, 3.]

Zum andern, ist es auch der zeytt nach nicht lang zum end der wellt, wie es S. Peter verkleret 2. Pet: 3. da er spricht: 'Eyn tag ist fur dem herrn wie tausent jar, und tausent jar wie eyn tag.' Und will uns also furen von rechnung dieser zeytt, auff das wyr richten nach dem ansehen Gottis, da ist es die letzte zeytt und hatt schon eyn end. Das aber noch uberig bleybt, ist nichts fur Gott. Die selickeyt ist nu schon offinbart und vollendet, alleyn lesset Gott die wellt noch lenger stehen, darumb das seyn nam weyter geehret und gepreysset werde, wie wol er fur sich selbs schon auffs volkomlichst offin= bart ist. [2. Petr. 3, 8.]

Umb ewern willen, die yhr durch yhn glewbet an Got, der yhn aufferweckt hat von den todten und yhm die herlickeyt geben, auff das yhr glawben und hoffnung zu Gott haben mochtet. [V. 21.]

Umb unßer willen (spricht er) ist das Evangelion offinbart. Denn Gott und der herr Christus hatt es nicht geburfft, sondernn uns zu nutz than, das wyr an yhn glewbten, und das nicht durch uns selbs, sondern durch Christum, der fur uns gegen dem vatter tritt, wilchen er von todten erweckt hatt, das er ubir alle ding hyrschet, also, das wer an yhn glewbt, alle seyne gütter hatt und durch yhn zum vatter steygt. Also haben wyr glawben zu Gott, und auch eyn hoffnung durch den selben glawben. Der glawb muß uns alleyn selig machen. Es muß aber eyn glawb zu Gott seyn. Denn wenn Got nicht hilfft, so ist dyr nichts geholffen. Darumb ist nicht gnůg, ob du schon aller menschen freundtschafft hettist, Sondernn du must Gottis freundt=

---

6 offenbart C 7 offenbart C ymmer C offenbarung C 8 Exodi am vi. C 9 nicht C 11 Nu C 12 offenlichere B komen C 14 offenbart C 17 füren C 20 vor B offenbart C 21 name C geeheret C 22 auff das volkomlichst C offenbart C 24 eüwern B 27 unsern C offenbart C 28 bedürfft B 30 trit C 31 uber C herschet B 35 Darumb ists BC

schafft haben, das du dich mügest rhümen, das er deyn vatter, und du seyn kind seyest, und yhm auch mehr vertrawest, denn dem leyplichen vatter und mütter, das er dyr helffen wolle ynn allen nöten, und solchs alleyn durch den eynigen mittler und heyland, den herrn Christum. Solcher glawb kompt nicht auss menschlicher krefft (sagt er), sondernn Gott schaffet yhn ynn uns, darumb das es Christus mit seynem blütt verdienet hat, wilchem er darumb die herlickeyt geben und zů seyner rechten hand gesetzt hatt, das er durch die Gottis krafft den glawben ynn uns schaffete.

Also haben wyr bisshér gehöret, wie uns S. Peter vermanet, das wyr sollen die lenden des gemüts gürten, auff das wyr reyn bleyben und leben ym glawben. Darnach, die weyl es so viel hatt gestanden, das wyr mit furcht wandlen und uns nicht darauff verlassen, das wyr Christen heyssen, syntemal Gott eyn solcher richter ist, das er nach niemant fragt, richtet eynen wie den andern on unterscheyd der personen. Nu sagt er weytter und beschleufft das erst Capitel:

V. 22–25. Und machet keusch ewre seelen durch den gehorsam der warheytt ym geyst, zu ungeferbter bruder liebe, und habt euch unternander brunstig lieb auß reynem hertzen, als die da widderumb geporn sind, nicht auß vergenglichem, sondern auß unvergenglichem samen, nemlich auß dem lebendigen wortt Gottis, das do ewicklich bleybt. Nach dem alles fleysch ist wie eyn grass und alle herlickeyt des menschen wie eyn blüme des grassis. Das grass ist verdürret und die blüme abgefallen, aber des herrn wort bleybt ynn ewickeyt. Das ist aber das wort, wilchs unter euch verkundigt ist.

Gal. 5, 22. Die früchte, so da folgen nach dem glawben, erzelt Paulus Gala: am 5. 'Des geysts frucht (spricht er) sind liebe, freude, frid, langmut, freuntlickeyt, güttickeyt, glawben, sanfftmut, keuschеytt'. Also sagt hie S. Peter auch frucht des glawbens, nemlich das wyr sollen unser seelen keusch machen durch den gehorsam der warheyt ym geyst. Denn wo der glaub rechtschaffen ist, da wirfft er den leyp unter sich und zwinget des fleyschis lust, und ob er yhn wol nicht tödtet, so macht er yhn doch unterthenig und gehorsam dem geyst, und helt yhn ym zawm. Das meynet eben S. Paulus auch, wenn er sagt von früchten des geysts. Es ist ein groß werck, das der geyst herr sey uber das fleysch und zeme die böse lust, die uns angeporn ist von vatter und

2 leyblichen C 3 nötten C 4 glaubt kompt B 5 menschlichen krefften C krafft B sonder C 6 blutt C herligkait B herrlichait E 8 schaffte B schaffet C 14 underschaid E 16 ewere C 17 brůder B unterainander brünstig B 19 geporen B (un)vergenklichem B 22 herligkait B herrlichait E grases B „wie" fehlt in C 23 verdorret B verdurret C blume C 24 under B 25 verkündiget B 27 gaistes B 28 senfftmůt B auch von fruchten C 35 lüst B

mütter. Denn es ist nicht müglich zuthun on gnad, das wyr solten ehlich wol leben, schweyg denn unehelich.[1]

Warumb sagt er aber also: 'Macht ewere seelen keusch'? Er weyß wol, das des fleyschs begird nach der tauff ynn uns bleybt biss yns grab. Darumb ists nicht gnůg, das eyner sich vom werck enthalte und bleyb junckfraw eusserlich und lass die böse lust ym hertzen sticken, Sondern man muß darnach trachten, das die seel keusch sey, also das es auss dem hertzen herauß gehe, und die seel der bösen lust und begyrde feynd sey und sich ymmer damit schlahe, so lang biss sie yhr loß wirtt.

Und hie setzet er eyn feyn zusatz datzu, das man die seel keusch machen soll 'durch den gehorsam der warheyt ym geyst'. Man hatt viel gepredigt von der keuschheyt und viel bůcher drůber gemacht. Da haben sie gesagt, Man soll so lang fasten, man soll nicht fleysch essen, nicht weyn trincken rc., das man der anfechtung loss werde. Es hat wol mit ettwas dartzu geholffen, ist aber nicht gnůg gewesen, die lust hatt es nicht gedempfft. Also schreybet S. Hieronymus von yhm selbs, das er seyn leyb also zugericht hatt, das er worden war wie ein moer,[2] Dennoch hab es nicht geholffen, und hab yhm noch getrewmet, wie er zů Rom am syngentantz unter den metzen were.[3] Also hatt yhm auch S. Bernhardus so wehe gethan und seyn leyb verderbet, das er stanck, wie ich oben[4] gesagt hab. Sie haben hart anfechtung gehabt und gemeynet, sie wollens so mitt eusserlichen dingen dempffen. Aber weyl es euserlich ist, ist das pflaster nur aussen, nicht ynnen auffgelegt. Drumb ists nicht gnůg dartzu, das es die lust dempffe.

Aber hie hat S. Peter ein recht ertzeney dafur geben, nemlich den gehorsam der warheyt ym geyst, wie auch die schrifft an andern orten thut, als Esaie 11. 'Der glaub wirtt seyn eyn gurt seyner nyeren'. Das ist das recht pflaster, das die nyeren gůrttet, von ynnwendig muss es herauß, nicht von außwendig hyneyn. Denn es ist drynnen ym blůtt und fleysch, marck und odern gewachssen, nicht aussen ym tuch noch ym kleyd. Drumb ist yhm nit damit geratten, das man die lust mit euserlichem ding wil dempffen, man kan den leyb wol schwach machen und tödten mit fasten und erbeyten, aber die

Jes. 11, 5.

1 mutter C ehelich C 2 unehelich C 3 ewwer B 5 gnug C bleüb B 6 bösen lüst B stecken B Sonder C 8 lüst B begürde B schlage E 10 feynen C 12 bücher davon gemacht C 13 etce. C 14 „mit" fehlt in C datzu C 15 gnug C lüst E schreybt B 16 seiñ B 17 mor B 19 Bernhard B 20 harte BC 21 gemaint B woltens C euserlichen C 23 gnug datzu C lüst B 24 ertzney B 26 Esaia C 28 blut C 29 adern B oddern C nicht C 30 lüst B eusserlichem C 31 arbaiten B

[1]) Bucer falsch: „Non enim possibile est, ut in coniugio sine gratia bene vivamus, taceo extra gratiam." [2]) Bucer: „ut Aethiopi similis esset". [3]) Hieron. epist. XXII, 7 ad Eustochium: „squalida cutis situm aethiopicae carnis obduxerat . . Ille igitur ego . . . saepe choris intereram puellarum". (Migne, Patrol. lat. Tom. 22 Sp. 398.) Vgl. oben S. 115. Erl. Ausg. Bd. 46 S. 241. Bd. 61 S. 261. [4]) S. oben S. 283.

böse lust treybt man damit nicht eraus. Der glawb aber kan sie dempffen und yhr weren, das sie dem geyst muß rawm lassen.

Sach. 9, 17. Also sagt auch der Prophet Zacharias am 9. von eym weyn, den Christus hatt, davon junckfrawen wachssen, wilchen er yhn zů trincken gibt.[1] Der ander weyn pflegt zur bösen lust zureytzen, dieser weyn aber, das ist, das Evangelion dempffet sie und macht keusche hertzen. Das ist, das S. Peter sagt: wenn man die warheyt fasset mit dem hertzen und ist yhr gehorsam ym geyst, das ist die rechte hülff und die krefftigst ertzeney dafur, sonst wirstu keyne finden, die also alle böse gedancken stillen kunde. Denn wenn das yns hertz kommet, gehet bald die böse neygung hynweg. Versuch es wer da will, der wirtt es also finden, und wilche es versucht haben, die wissens wol. Der teuffel lest aber keynen leychtlich datzu komen und das wortt Gottis fassen, das es yhm schmecke. Denn er weyß wol, wie krefftig es ist die böse lust und gedancken zů dempffen.

Also will nun S. Peter sagen: wollt yhr keusch bleyben, so müsset yhr fassen den gehorsam der warheyt ym geyst, das ist, Man muss das wortt Gottis nicht alleyn lesen und hören, sondern yns hertz fassen. Drumb ist es nicht gnůg, das man ein mal das Evangelium predige odder höre, Sondern man muss ymmer nach drucken und fort faren.[2] Denn solche gnade hat das wortt: yhe mehr mans handelt, yhe süsser es wirtt. Wie wol es ymmer dar eynerley lere ist vom glawben, so kan mans doch nicht zů viel hören, wo nicht freche und rohe hertzen sind.

Nu setzet der Apostel weytter datzu:

V. 22. **Zu ungeferbter bruder liebe.**

Wo zů sollen wyr nun eyn keusch leben füren? das wyr da durch selig werden? Neyn, Sondern datzu, das wyr unsern nehisten dienen. Was soll ich thun, das ich meyner sund were? Ich soll den gehorsam der warheyt fassen ym geyst, das ist, den glawben an Gottis wortt. Warumb were ich yhr? darumb, das ich ander leutten nutz sey. Denn ich muss vorhyn den leyb und das fleysch zemen durch den geyst, so kan ich hernach andern leutten auch nutz seyn.

Folget weytter:

V. 22. **Und habt euch unter eynander brunstig lieb auss reynem hertzen.**

---

1 böse lüst B kan sich B 3 saget B eynem C 5 lüst B 8 krefftigest B 9 bösen B künde C 10 wird C 11 lesset C 13 lüst B 15 nu C S. Petrus C 17 Darumb C 20 wird C 21 leere C 24 brüeder B 25 nu BC füren, das AC 28 wöre B 29 andern C

[1]) Zu Luthers Deutung dieser Stelle vgl. Bd. XIII S. 634 f. [2]) Bucer: „oportet ut continuo illi adhaereas et sequaris“.

sondern nur unlust und feyndselickeyt. Wo nichts ist, das myr gefellet, soll ich myrs eben darumb gefallen lassen. Und das sol brunstig zugehen, spricht S. Peter, auss gantzem hertzen, wie Gott uns geliebt hatt, da wyr der lieb nicht werd waren. Nu folget weytter:

V. 23. Als die da widerumb geporn sind. 5

Zum dritten, soll man das darumb thun, denn yhr seyt nicht, was yhr vor geweßt seyt (spricht er), sondern newe menschen. Das ist nicht mit wercken zů gangen, sondern es hatt eyn gepurt datzu gehört. Denn den newen menschen kanstu nicht machen, Sondern er muss wachssen odder geporn werden. Wie eyn Zymmerman nicht kan eyn bawm machen, sondernn er muss selbs 10 auss der erden wachssen, Und wie wyr alltzumal nicht gemacht sind Adams kinder, sondern also geporen, und haben die sund von vatter und mütter her bracht: Also kan es hie auch nicht mit wercken zugehen, das wyr Gottis kinder werden, sondernn müssen auch auffs newe geporn werden. Das will nu der Apostel sagen: Weyl yhr nu eyn new creatur seyt, solt yhr euch ytzt 15 auch anders halten und eyn new wesen furen. Wie yhr vor ynn hass habt gelebt, so můst yhr ytzt ynn der lieb wandlen, aller dinge widdersynnisch.[1] Wie ist aber die newe gepurt zugangen? Also wie folgt:

V. 23. Nicht aus vergenglichem, sondern auss unvergenglichem samen, nemlich auss dem lebendigen wortt Gottis, das da 20 ewicklich bleybt.

Durch eyn samen sind wyr widderumb geporen. Denn es wechst keyn ding anders, wie wyr sehen, denn durch samen. Ist nu die allte gepurt auss eym samen her komen, so muss die new gepurt auch von eynem samen seyn. Was ist der same aber? Nicht fleysch und blütt. Was denn? Er ist nicht 25 vergenglich, sondernn ist eyn ewig wortt. Das ist es alles miteynander, davon wyr leben, speyß und futter.[2] Doch furnemlich ist er der samen, da durch wyr new geporn werden, wie er hie sagt.

Wie gehet nu das zů? Also. Gott lesst das wortt, das Evangelium, aussgehen und den samen fallen ynn die hertzen der menschen. Wo nu der 30 ym hertzen hafftet, so ist der heylig geyst da und macht eyn newen menschen, da wirt gar eyn ander mensch, ander gedancken, andere wortt und werck. Also wirstu gantz verwandelt, Alles das du vor geflohen hast, das suchstu,

2 zů gehen C 3 liebe C 5 widderumb C 7 gewesen E 8 geburt E 9 geborn E 12 geporn B geborn E vater C mutter C 13 wercken A zů gehen C 14 sondern wyr müssen C 15 neüwe B 16 anderst E füren C 18 geburt E zů gangen C 19 (un)vergencklichem B 24 eynem C newe C 25 blutt C 29 lesset C wort odder das C 31 machet eynen C 32 wird C 33 wirdst du E süchest du E

[1]) Bucer: „ut .. omnia vertantur“. [2]) Bucer frei: „unde vivimus, alimur et enutrimur“.

es ist dyr nahe, nemlich ynn deynem mund und ynn deynem hertzen'. Es ist wol bald geredt und gehört, Aber wens yns hertz kompt, kans nicht sterben odder vergehen, und lesst dich auch nicht sterben, so lang du dran hangest, so lang helt es dich. Als wenn ich höre, das Jhesus Christus gestorben ist, meyn sund hynweg genommen und myr den hymel erworben hat und alles geschenckt, was er hatt, so höre ich das Evangelion. Das wortt ist bald vergangen, wenn mans predigt, Aber wenn es yns hertz fellet und mit dem glawben gefasset wirt, so kan es nymmer abfallen. Diese warheyt kan keyn creatur umbstossen, der helle grund vermag nichts dawidder, und wenn ich auch schon dem teuffel ym rachen stecke, kan ich das ergreyffen, so muss ich widder herauss und bleyben, wo das wortt bleybt. Darumb sagt er wol: yhr durfft keyns andern wartten, denn des, das wyr gepredigt haben.

Röm. 1, 16. Also spricht S. Paulus auch zun Römern am ersten: 'Ich scheme mich des Evangeliums nicht, denn es ist eyn krafft Gottis, die da selig macht alle die dran glewben.' Das wort ist eyn gotlich und ewig krafft, denn wie wol die stym oder rede bald verschwindt, so bleybt doch der kern, das ist, der verstand, die warheyt, so ynn die stym verfasset wirtt. Als wenn ich eyn becher an mund stos, ynn wilchem der weyn gefasst ist, so trinck ich den weyn hyneyn, Wie wol ich den becher nit mit ynn halss stosse. Also ist auch das wort, das die stym bringt, es fellet yns hertz und wirt lebendig, so doch die stym er aussen bleybt und vergehet. Darumb ist es wol eyn gottlich krafft, 2. Mos. 4, 12. ja Gott ist es selber. Denn also spricht er zů Mose Exo: am 4. 'ICH will Ps. 81, 11. ynn deynem mund seyn.'[1] Und psalm: 80. 'Thu deyn mund weytt auff, predig getrost, sags herauss, bis hungerig, ich will dich fullen, ich will gnůg Joh. 14, 6. (1. Joh. 4, 7. 5, 1.) da selbs gegenwertig reden.' Also auch Joh: 14. spricht Christus: 'Ich byn der weg, die warheyt und das leben, wer daran henget, der ist aus Gott geporn.' Also ist der same unser Herr got selb. Das geht alles dahyn, das wyr lernen sollen, wie uns nitt zů helffen ist mit wercken. Wie wol das wort gering ist und nichts scheynet, weyl es aus dem mund gehet, so ists doch so eyn uberschwencklich krafft darynn, das es die, so dran hangen, kinder Joh. 1, 12. Gottis macht Joh. 1. So auff hohem gůtt stehet unser selickeyt.

Das ist das erst Capitel dieser Epistel, darynn sihestu, wie meysterlich S. Petrus den glawben daher predigt und handlet, Darauss man wol sihet, das diese Epistel das recht Evangelion ist.[2] Nu folget das ander Capitel, das wirtt uns leren, wie wyr uns hallten sollen ynn wercken gegen dem nehisten.

---

1 nach B 2 wens C sterben noch vergehen C 3 lasset B daran C 5 genomen C 7 felt B 12 keynis C predigt B 15 daran C götlich B 16 odder C 17 wird C 18 mund stoze C wilchen C gefasset C trincke C 19 nicht C 20 wird C 21 herauffen BC götlich B 22 yha C Exodi C 23 Thu deynen C 24 biss C gnug C 25 Johannis am xiiij. C 26 hanget BC 27 Gott C gehet C 28 nicht C 31 Johan. C gut C 33 handelt E 34 Capitstel C 35 wird C

[1]) Vulg. „ego ero in ore tuo". [2]) Vgl. oben S. 260.

Das Ander Capitel.

SO legt nu ab alle boßheyt und allen list, und heucheley und haß, und alles afterreden, und seyt gyrig nach der vernunfftigen unverfelschten milch, als die ytzt gepornen kindlin, auff das yhr durch die selbige erwachsset, so yhr anders geschmackt habt, das der Herr freuntlich ist. Zů wilchem ihr komen seyt als zů dem lebendigen steyn, der von den menschen verworffen, aber fur Gott erwelet und kostlich ist. Und auch yhr, als die lebendigen steyne, bawet euch zum geystlichen hauße und zum heyligen priesterthum, zů opffern geystliche opffer, die Gott angenehm sind, durch Jhesum Christum.[1] V. 1–5.

Da fehet er an zů unterweysen, was eyns Christlichen lebens werck und frucht seyn sollen. Denn wyr haben offt gnůg gesagt,[2] wie eyn Christlich leben stehe ynn zweyen stůcken, Glaub gegen Got, und liebe gegen dem nehisten. Item das der Christlich glawbe also gegeben wirtt, das doch allzeyt weyl wyr leben, ym fleysch viel böser lust uberbleyben, syntemal keyn heylig ist, der nicht ym fleysch ist, was aber ym fleysch ist, das kan nit gantz reyn seyn. Drumb spricht S. Peter: seyt also gerůst, das yhr euch fur sunden, die noch an euch kleben, hůttet und widder die selben ymmerdar streyttet. Denn die ergsten feynd, so wyr haben, stecken uns ym bussem und mitten ym fleysch und blůtt, wachen, schlaffen und leben mit uns, wie eyn böser gast, den man hat zů hauß geladen, und seyn nicht kan loss werden. Drumb weyl nu durch den glawben der herr Christus gantz ewer ist, und yhr die selickeyt und alle seyne gůtter habt ubirkommen, So lasst hynfurtt ewer ampt seyn, das yhr ablegt alle bossheyt, odder alles was böß ist, und allen lyst, das ist, das niemant mit dem andern untrewlich und felschlich handle, wie von der wellt eyn sprich wortt ist worden, das man sagt: 'Die wellt ist untrew voll',[3] wilchs auch war ist. Wyr Christen aber sollen nicht also mit untrew, sondernn auffrichtig und mit lautterm hertzen handeln mit den leutten wie gegen Gott, schlecht und recht, das niemant den andern verforteyle ynn verkauffen, kauffen odder geloben, und der gleychen.

---

2 lüst B heüchlerey B 5 kindlein B 8 vor B 9 lebendige C 10 hause C 13 eynis C 14 frůchte C gnug C 16 wird C 17 lüst B hailg B 18 nicht C 19 vor B 21 ergisten C bůssen B 22 blut C 23 Darumb C 25 uberkomen C lasset C hinfürt B hinfüro E euwer B 26 lüst B 29 „aber“ fehlt in C 31 niemandt C

[1] Vgl. die Übersetzung derselben Verse Bd. VIII S. 252. [2] Z. B. oben S. 155 ff.
[3] Vgl. Wander, Sprichwörter-Lexikon Bd. V S. 166 Nr. 238.

Eph. 4, 25. Also sagt auch S. Paulus zun Ephesern am 4. 'Leget die lügen ab und redet die warheytt eyn yglicher mit seynem nehisten.' Warheytt ist, das ja ja sey, und neyn neyn. Heucheley aber, wenn man sich anders stellet mit eusserlichem geberde, denn mans meynet. Denn da ligt viel an, das man sich also stelle, wie es eyner ym hertzen hatt. Eyn Christ soll also handeln, das 5 er kund leyden, das alle menschen sehen und wüsten, was er ym hertzen denckt, Also, das er ynn alle seym wandel und thun nur dencke Gott zů preyssen und dem nehisten zů dienen, und schew sich fur niemant, Und das sich eyn yglicher also finden lasse ym grundt des hertzens, wie man yhn ansihet, und nicht eyn spiegel fechten mache, da mit er den leuten das maull auff sperre. 10

Weytter sagt S. Peter auch, das man den hass und das affter reden ablegen soll. Da trifft er feyn die gemeynen laster unter den leutten, so man mit eynander handlet. Das affterreden ist fast gemeyn und leychtfertig, ist bald geschehen, das es niemant gewar wirtt. Drumb hüttet euch dafur (spricht er), wenn yhr schon eyn geyst habt, das yhr wisset, was des geysts 15 frůchte sind.

V. 2. Seyt gyrig nach der vernunfftigen unverfelschten milch, als die ytzt geporen kindlin.

Da setzt er eyn gleychnis und will also sagen: Yhr seyt itzt new geporn durch das wort Gottis, drumb halt euch, wie die new geporn junge kindlyn, 20 die da nicht mehr denn die milch suchen. Wie die selbigen thun nach den brůsten und der milch, so sollt yhr auch begyrig seyn nach dem wortt, darnach trachten und lust datzu haben, das yhr můgt saugen die vernunfftige unverfelschte milch.

Das sind aber mal verblůmbte wortt. Denn er meynet nicht leybliche 25 milch, auch nicht leyblich suchen, als er auch nicht von eyner leyblichen gepurtt redet, Sondern sagt von eyner andern milch, die da vernunfftig ist, das ist, geystlich, die man mit der seelen schepffet, die das hertz muss saugen. Die selbige soll unverfelscht sein, Nicht wie man pflegt falsche ware zů verkauffen. Da ist warlich viel angelegen und ist grosse nott, das man yhe den new 30 geporn und jungen Christen die milch reyn und nicht gefelscht gebe. Die milch aber ist nichts denn das Evangelion, wilchs auch eben der samen ist, damit wyr empfangen und geporen sind, wie wyr oben[1] gehört haben. Also

2 yha, yha C 3 Heüchlerey B 4 maint B 6 künd B wissen E denckt. Also A 7 preysen C 8 schewh B vor B 9 grund C ansicht E 14 daruor B 15 eynen C 18 kindlein B 19 Jhr C geporen B geporne C 20 kindlein B 25 verblumbte C 28 schöpffet B „die" fehlt in B 29 verkeuffen C 30 not C 31 gebornen B gefelschet B 32 same B 33 geborn B

[1]) Oben S. 298 f.

erschlagen wůrde, sondern daheym mit seynem weyb frölich were. Das gehet alles dahyn, das man der yhenigen, wilche noch junge Christen sind, yhre zeyt lasse und seuberlich mit yhn fare. Wenn sie nu erwachssen sind, da fůret sie Gott zum heyligen creutz, lest sie auch sterben, wie die andern Christen, do wirtt denn das böckleyn geschlachtet.

Nu folget weytter:

V. 2. 3. Auff das yhr durch die selbige erwachsset, so yhr anders geschmeckt habt, das der herr freuntlich ist.

Es ist nicht gnůg, das man eyn mal das Evangelion höret, man muss es ymmer treyben, das wyr auff wachssen. Darnach der glaub starck ist, darnach muß man eyn yglichen versehen und speyßen. Aber denen, die das Evangelion nicht gehört haben, ist das nicht gesagt, die wissen widder was milch noch weyn ist. Drumb setzt er datzu: 'so yhr anders geschmackt habt, das der herr freuntlich ist', als sollt er sagen: Wer es nicht geschmackt hat, dem gehet es nicht zů hertzen, dem ist es nicht süsse. Die es aber versucht haben, die gehen ymmer mit der speyß und mit dem wort umb, denen schmeckt es recht und ist yhn süsse.

Das heyßt aber 'geschmeckt', wenn ich mit dem hertzen glewb, das sich Christus myr geschenckt hat und meyn eygen ist worden, und meyn sund und unglück sein sind, und nu seyn leben meyn ist. Wenn solchs zů hertzen gehet, so schmeckt es, denn wie kan ich nicht freude und wonne davon haben? Werde ich doch so hertzlich fro, wenn myr eyn gůt freund hundert gulden schenckt. Wilchem es aber nicht zů hertzen gehet, der kan sichs nit frewen. Die schmeckens aber am besten, die ynn tods nöten ligen, odder die das böß gewissen druckt, da ist der hunger eyn gůtter koch, wie man spricht,[1] der macht, das die speyß wol schmecket. Denn das hertz und gewissen kan nichts lieblichers hören, wenn es seyn jamer fület, da ist es begyrig darnach und reucht den braten fern, und kan nit satt werden. Also sagt Maria ym Magnificat: 'Die hungerigen hat er mit gůttern erfullet.' Aber yhene verstockte leut, so da ynn eygener heylickeyt leben, auff yhre werck bawen und yhr sund und unglück nicht fulen, die schmecken das nicht. Wer am tisch sytzet und ist hungerig, dem schmeckt alles wol. Der aber fur hyn satt ist, dem schmeckt

Luk. 1, 53.

2 wellich B jr B 4 lesst C 5 da BC wird C böcklin B 10 B interpungirt: „auffwachsen, darnach — ist. Darnach“ glawbe C 11 „versehen und“ fehlt in C speysen C 12 weder B 13 geschmeckt C 14 sölt B geschmeckt C 16 schmacket B 18 haisset B heysset C geschmecket B glewbe C 19 worden, unnd das meyn unglück seyn, und seyn leben C 21 Wird B 22 doch von hertzen fro B froh C gut C güter B 23 nicht C 24 am bassesten B 25 trucket B gutter C machet BC 26 schmeckt B 27 da wirt es C und schmeckt den braten weit B praten C 28 kan seyn nicht C Daher sagt C 29 erfült B 31 fülen C und hungerig ist C 32 schmecket alles B vorhyn BC

[1]) Vgl. Wander, Sprichwörter-Lexikon Bd. II S. 912 nr. 75.

nichts, sondern hat auch eyn grawen uber der aller besten speyß. Darumb sagt der Apostel also: 'Habt yhrs anders geschmeckt, das der herr freuntlich ist.' Als sollt er sagen: habt yhrs nicht geschmeckt, so predig ich umb sonst. Weytter spricht er:

5 **Zu wilchem yhr komen seyt als zum lebendigen steyn.** V. 4.

Hie greyfft er aber mal zů rück ynn die schrifft und rüret den propheten Esaiam am 28. da er also spricht: 'Höret zů was Gott sagt, yhr spötter. Jes. 28, 14 ff. Yhr sprecht: wyr haben eyn bund gemacht mit dem todt und mit der hellen, und hat[1] die lügen euch zum trost gesetzt. Denn also spricht der herr: Ich 10 will legen ynn den grundtfesten Zyon eyn ausserwelten kostlichen eckteyn odder grundsteyn ꝛc.' Diesen spruch hat auch S. Paul antzogen, und ist auch eyn Röm. 9, 33. hewbt spruch der schrifft. Denn Christus ist der kostlich hewbt steyn, den Gott gelegt hatt, auff wilchen wyr gebawet müssen werden.

Und sihe, wie S. Peter die wort nympt und deut den steyn auff Christum. 15 Darnach das Esaias sagt 'seyn trawen auff yhn setzen', sagt S. Peter sey so viel, als auff yhn bawen.[2] Das heyfft die schrifft recht aussgelegt. Die bawleutt legen den grundtsteyn dahyn, da er gewiss und fest stehet, das er den gantzen baw tragen kan. Also tregt auch der lebendig steyn Christus den gantzen baw. Darumb heyffet das 'bawen', das wyr alle sampt unßern ver- 20 trawen und zuversicht ynn eynander flechten und auff yhn setzen.

Der fur den menschen verworffen, aber fur Gott erwelet und kostlich ist. V. 4.

Hie furet er aber eynen spruch des propheten David ym 117. psalm: Ps. 118, 22. 23. 'Der steyn, den die bawleutt verworffen haben, der ist zum eckteyn worden, 25 und ist wunderlich ynn unßern augen.' Wilchen spruch Christus auch an- zeucht Matt: 21. Item Petrus Actorum am 4. da er sagt: 'Das ist der steyn, Matth. 21, 42. Apostg. 4, 11. den ihr bawleut verworffen habt.' Ihr seyt bawleutt (spricht er), denn sie lereten das volck, giengen mitt grossen predigen umb, gaben viel gesetz, machten aber eyttel werckheyligen und heuchler. So kompt denn Christus und spricht 30 also: 'Yhr seyt heuchler und ottern getzichte', fellet uber sie viel schreckliche Matth. 23, 33. urteyl und helt sich zů den sundern, nicht zů den grossen heyligen, so kunden sie es nicht leyden, verwerffen yhn auch, Sprechen 'du bist eyn ketzer, weristu, man sol nit gůtte werck thun? Ey du must sterben!' Darumb spricht hie

---

1 graüwen ab der B 3 sölt B predige C sunst B 7 Esaiam C 7 spotter B 8 hell B 9 hat A hatt B habt C 10 eckeyn C 11 etce. C Paulus B 14 Petrus C beütet B beuttet C Christum, und das Esaias C 16 trawen AB bawen C 18 treget C 19 unsern C 21 vor B 23 füret C 25 unsern C 26 Matt. am xxi. C 27 yhr C 28 „grossen“ fehlt in C 30 nater gezicht BDE nater gezücht F 34 nicht C

[1]) Vgl. oben 291, 26. [2]) Vgl. unten Z. 19. — Bucer: „idem esse atque super eum aedificari“.

Petrus: Das ist der eckstehn, wilcher also von menschen verworffen wirtt, da yhr auff müst gebawet werden durch den glawben. Das ist nu wunderlich (Ps. 118, 22.) ynn unsern augen (wie der prophet sagt), deucht uns seltzam, und wo es nicht der geyst leret, begreyfft mans ynn keynen weg. Darumb sagt er: fur Gottis augen ist der steyn erwelt und eyn ausserlesen kostlicher steyn, gilt also viel, das er den todt hynweg nympt, sund bezalet und von der hellen erredt, datzu das hymel reych gibt.

(V. 5.) Und auch yhr als die lebendige steyne, bawet euch zum geystlichen hautze.

Wie kunden wyr uns bawen? durchs Evangelion und die predig. Die bawleutt sind die prediger. Die Christen, wilche das Evangelion hören, sind die do gebawet werden, und die steyn, die man muss fugen auff diesen eckstehn. Also, das wyr untzer zuversicht auff yhn setzen, und unser hertz auff yhm stehe und ruge. Da mutz ich mich denn auch schicken, das ich die form behalt, die dieser steyn hat. Denn wenn ich auff ihn gelegt byn durch den glawben, so muss ich auch solch werck und wandel furen, wie er than hat, und eyn yglicher mit myr. Das wechst nu autz dem glawben und ist der liebe werck, das wyr uns alle auf eynander schicken und alle eyn gebew werden sollen. (1. Cor. 3, 16.) Also redt S. Paulus auch darvon, wie wol auff eyn ander weytz 1. Cor: 3. 'Yhr solt der tempel Gottis seyn.' Das steynnen odder hultzen hauss ist nicht seyn hauss, er will eyn geystlich hauss haben, das ist, die Christlich versamlung, darynne wyr alle gleych sind ynn eynem glawben, eyns wie das ander, und alle auff eynander gelegt und gefugt, und ynn eynander geschlossen durch (V. 1.) die liebe, on alle boshetyt, list, heucheley, hatz und affterreden, wie er gesagt hatt.

(V. 5.) Und zum Heyligen priesterthumb.

Da hatt er das eusserlich und leybliche priesterthumb nider gelegt, wilchs vor ym alten Testament gewesen ist, als auch die eusserliche kyrche, das nympt er alles hyn weg und will also sagen: Das eusserlich wesen mit dem priesterthumb hatt nu alles auff gehört, drumb fahet ytzt eyn ander priesterthum an, und opffert andere opffer, nemlich, das es alles geystlich sey. Wyr haben viel drüber gestritten,[1] das die, so man ytzt pfaffen heyst, fur Gott nicht priester sind, und das auss diesem spruch Petri gegrundet. Darumb fasse yhn wol, und wenn eyner her feret mit diesem spruch und will es also deutten

1 von den menschen C 2 müsset B must C gebawen B 4 man es C vor B 5 „der" fehlt B ausserlesner B 6 hell errettet B 8 lebendigen B 9 hause C 12 da BC mütz B mütz E 13 unser C 14 ruge C rüwe B behalte C 15 hatt, das ist, wenn ich C 17 wachset B 19 redet BC davon C 20 stainin B hültzin B 21 Christliche C 24 bosshett C lyst C heüchlerey B 25 priesterthum C 26 eusserliche C priesterthum C nyder C 28/29 priesterthum C 30 opffer, also, das C 31 darob gestriten B heysset C vor B

[1]) Vgl. Bd. VI S. 407. 582; VIII S. 247 f. 252 f. u. ö.

(wie ettlich[1] than haben), das er rede von zweyerley priesterthumb, nemlich von euserlichen und geystlichen priestern, So heyſſe yhn pryllen auff setzen, das er sehen kunde, und nyeßwurtz[2] nemen, damit er das gehyrn fege. S. Peter spricht also: 'Ihr sollt euch bawen zum geystlichen odder heyligen priesterthumb.' So frage nu yhene priester, ob sie auch heylig sind, das zeygt yhr leben wol an, wie man sihet, das das elend volck ynn geytz und hurerey und allerley laster stickt. Wer das priesterthumb hatt, muss ja heylig seyn. Wer aber nicht heylig ist, der hats nicht. Drumb redt S. Peter yhe nur von eynem eynigen priesterthumb.

Weytter fragen wyr, ob er eyn unterscheyd macht unter geystlichen und welltlichen, wie man ytzt die pfaffen 'geystlich' heyſſt, die andern Christen 'welltlich'. So müssen sie bekennen, on yhren danck, das hie S. Peter rede zů allen, die Christen sind, nemlich zů diesen, die alle boſsheytt, lyſt, heuchelley und haſs ꝛc. sollen ablegen, und seyn als die itzt geporn kindlin und die ungefelschte milch trincken. Also muss sich die lugen selbs yns maull beyssen. Drumb stehet das starck: dieweyl S. Peter zů allen, so da Christen sind, redet, so beweyset sichs, das sie liegen, und S. Petrus nichts von yhrem priesterthum redet, das sie erdicht haben und alleyn zů sich ziehen. Drumb sind unser Bischoff nichts denn Niclas Bischoff,[3] und wie yhr priesterthumb ist, so sind auch yhr gesetz, opffer und werck. Es were eyn feyn spiel ynn die faßnacht,[4] on das der gottliche name unter dem scheyn gelestert wirtt.

Drumb sind alleyne die das heylige und geystliche priesterthum, wilche rechte Christen und auff den steyn gebawet sind. Denn syntemal Christus der brewtigam ist, und wyr die braut sind, so hatt die braut alles, was der breutigam hatt, auch seynen eygenen leyb. Denn wenn er sich der braut gibt, so gibt er sich yhr gar was er ist, und widderumb gibt sich yhm die braut auch. Nu ist Christus der hohe und ubirste priester von Gott selbs

---

1 etlich C priesterthum C 2 eusserlichen C 3 da er B künd B nehmen C 4 priesterthum C 5 seyen B zeyget C 6 ellend B 7 steckt B priesterthum C yha C 8 hatt es C redet C 9 priesterthum C 11 haisset B 13 heüchlerey B 14 etce. C ytzt C geborne B geporne C kindlein B 17 beweiset es sich selbs das B Peter B priesterthumb C 18 zů in B unsere BC 19 priesterthum C 20 yhre C 21 götlich B 23 recht B gebawen BC preütigam B und ebenso im folgendem praut B und ebenso im folgenden 25 aigen B 26 widerumb C 27 hoch B öberst B uberste C ubirster prieste A

[1]) Z. B. Emser. [2]) Bucer übersetzt mit nasturtium. [3]) Bucer: „nihil aliud sunt, quam idola quaedam et inanes personae, quales sibi pueri Episcopos in festo D. Nicolai constituunt." Zur Sache vgl. E. Meyer, Geschichte des Hamburgischen Schulwesens. Hamburg 1843 S. 15 ff. Specht, Geschichte des Unterrichtswesens in Deutschland. Stuttgart 1885 S. 225 ff. Kämmel, Geschichte des deutschen Schulwesens. Leipzig 1882 S. 201 f. Vgl. auch Erl. Ausg. Bd. 24² S. 405 (1530). [4]) Bucer: „opera omnia aptissima ad bacchandum genialibus illis diebus, quibus ante sacram suam Quadragesimam cum dementata a se plebe insolentius quam alias solent furere".

gesalbet, Hat auch seyn eygenen leyb geopffert fur uns, wilchs das höhiste priester ampt ist. Darnach hat er am Creutz fur uns gebeten. Zum dritten hatt er auch das Evangelion verkundiget und alle menschen geleret, Got und sich erkennen. Diese drey ampt hat er auch uns allen geben. Drumb weyl er priester ist, und wyr seyne brüder sind, so habens alle Christen macht und befelh, und müssens thun, das sie predigen und fur Got treten, eyner fur den andern bitte, und sich selbs Gotte opffere. Und trotz das ymand anhebe das wort Gottis zů predigen oder zůsagen, er sey denn eyn priester.

V. 5. Zu opffern geystliche opffer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum.

Geystlich opffer ist nicht gellt, das man dem Bapst muss opffern, auch nicht das opffer wie ym alten Testament, da man von allen dingen den zehenden opffern muste. Solch leyblich opffern und priesterthumb hat nu alles auff gehöret, und ist ytzt alles new und geystlich. Der priester ist Christus und wyr alle, wie er nu seynen leyb geopffert hat, also müssen wyr uns auch opffern. Hie wirt nu erfullet alles, was durch die eusserliche opffer im alten testament bedeut ist, wie sie alle zugangen sind, und heysset kurtzlich alles das Evangelion predigen. Wer das predigt, der ubt und treybt solchs alles, sticht das kalb todt, nemlich denn fleyschlichen synn, und würget den alten Adam. Denn das unvernunfftig wesen ym fleysch und blůtt muss man tödten mit dem Evangelio, da lassen wir uns denn auffs creutz opffern und würgen. Da gehet das recht priester ampt ym schwang, das wyr Gotte opffern den bösen schalck, den faulen alten esel, thut es die wellt nicht, so müssen wyrs selb thun. Denn es muss doch zů letzt alles abgeleget werden, was wyr vom alten Adam haben, wie wyr droben[1] ym ersten Capitel gehört haben. Das ist das eynige opffer, das Got gefellet und angenehm ist. Auss dem kanstu nu sehen, wo hyn uns unsere narren und blinden leyter gefurt haben, und wie dieser text unter der banck blieben ist.

Nu möchstu sagen: Ist das war, das wyr alle priester sind und predigen sollen, was wirtt denn fur eyn wesen werden? soll denn keyn unterscheyd unter den leuten seyn, und sollen die weyber auch priester seyn? Antwort. Im newen Testament solten billich keyn priester platten tragen, nicht das es von yhm selb böse sey, möcht sich doch eyner wol gar[2] lassen bescheren, sondern darumb, das man nicht eyn unterscheyd unter yhn und dem gemeynen Christen

1 seyñ aigen B höchst B 2 gebeeten B 3 geleert B 4 dreü B 6 befelch B tretten C 7 anden C trutz BC 8 odder C 10 Jhesum C 11 opfferen B 13 priesterthum C 14 gehört BC 17 haißt B 19 würgt B wurget C 20 allten C unvernüfftig B 22 wurgen C schwanck B 23 thûts B 24 myrs A selbs E abgelegt B 27 unser B blindenfůrer B 29 möchtest du B 32 solte B

[1]) S. oben S. 295. [2]) Bucer: „totus".

man machte, wilchs der glawb nicht leyden kan. Also, das die, so ytzt priester heyssen, alle leyhen weren, wie die andern, und nur ettliche Amptleutt von der gemeyn erwelt würden zů predigen. Also ist nur eyn unterscheyd euserlich des ampts halben, datzu eyner von der gemeyne beruffen wirtt. Aber fur
5 Gott ist keyn unterscheyd, und werden nur darumb ettliche auſs dem hauffen erfurtzogen, das sie an statt der gemeyn das ampt füren und treyben, wilchs sie alle haben, nicht das eyner mehr gewallt habe denn der ander. Darumb soll keyner von yhm selb auff tretten und ynn die gemeyn predigen, sondern man muſs eynen auſs dem hauffen furtzihen und auff setzen, den man müge
10 wider absetzen, wenn man wollt.

Nu haben yhene eyn eygen stand auff gericht, als der von Gott sey, haben solche freyheyt gewonnen, das schyr mitten ynn der Christenheytt grösser unterscheyd ist, widder unter uns und Türcken. Wenn du willt die Christen ansehen, so mustu keyn unterscheyd ansehen, und nicht sagen: das ist eyn man
15 odder eyn weyb, eyn knecht odder herre, alt odder jung, wie Paulus sagt Gal: 3. Es ist alles eyn ding, und eyttel geystlich volck. Darumb sind sie alle zů mal priester, mügen alle Gottis wort verkundigen, on das weyber nicht ynn der gemeyn reden sollen, sondern die menner predigen lassen, umb des gepotts willen, das sie yhren mennern sollen unterthan seyn, wie S. Paulus
20 leret 1. Cor: 14. Solch ordnung lesset Gott bleyben, macht aber nicht unterscheyd des gewallts. Wo aber nicht menner da weren, sondern eyttel weyber, als ynn nonnen klöstern, da möcht man auch eyn weyb unter yhn auff werffen, das da predigte.

Gal. 3, 28.

1. Cor. 14, 34.

Das ist nu das rechte priesterthumb, wilchs ynn den dreyen stücken
25 stehet, wie wyr gehört haben:[1] Das man geystlich opffere, und fur die gemeyn bete, und predige. Wer das thun kan, der ist priester, die sind alle schuldig, das sie das wort predigen, fur die gemeyn beten und sich fur Gott opffern. So laſs nu yhene narren faren, die den geystlichen stand 'priester' nennen, wilche doch keyn ander ampt füren, denn das sie platten tragen und geschmyrt sind.
30 Wenn das bescheren und schmyeren eyn priester macht, so kund ich eym esel auch wol die pfotten schmyeren und salben, das er auch eyn priester were.

Zů letzt sagt S. Peter, das wyr geystlich opffer opffern sollen, die Gotte angenehm sind durch Jhesum Christum. Syntemal Christus der ecksteyn ist, darauff wyr gesetzt sind, so muſs es alleyn durch yhn geschehen, was wyr

2 layen B 3 erwölet B eusserlich C 4 berüfft B vor B 6 herfür B 8 soll auch keyner C ynn der C 9 fürziehen B erfurtziehen C 10 widder C wöll B wolle C 11 sey, und haben C *11 gwunnen B schier B 13 dann under B wider C und den Türcken C 18 sonder C 19 gepots C 21 „sondern — weyber“ fehlt BDEF 24 priesterthum C 27 vor B 28 farn B 29 fürn B 30 beschern B schmiren BDE schmieren F machete B eyn C 31 pfaten B schmiren BDE schmieren F 32 Zu C geystliche BC opfferen B got B

[1]) Oben S. 308.

gegen Gott handeln wollen, wie wyr droben[1] gnûgsam gehôrt haben. Denn Gott sehe meyn creutz nicht an, wenn ich mich gleych todt martert. Aber Christum sihet er an, durch den gelten meyne werck fur Got, die sonst nicht eyns strohalms werd weren. Drumb heysset die schrifft Christum wol eyn kostlichen ecksteyn, der seyne tugent mit teylet allen, die auff yhn gebawet werden durch den glawben. Also leret uns S. Peter ynn dem spruch, wie Christus der lebendige steyn sey, was Christus ist, und ist eyn feyn gleychnis, daraus leychtlich zuverstehen ist, wie man an Christum glewben soll. So folget nu weytter:

V. 6–10. Darumb ist ynn der schrifft verfasset: Sihe da, ich lege eynen ausserweleten kostlichen eckesteyn ynn Zion, und wer an yhn glewbt, der soll nicht zû schanden werden. Euch nu, die ihr gleubt, ist er kostlich. Den ungleubigen aber ist der steyn, den die bawleut verworffen haben, zum eckstehn worden und zum steyn des anstossens und zum felß des ergernis, die sich stossen an dem wort, und glewben nicht dran, darauff sie gesetzt sind. Ihr aber seyt das auserwelete geschlecht, das kôniglich priesterthumb, das heylige volck, das volck des eygenthums, das yhr verkundigen sollt die tugent des, der euch beruffen hatt von der finsternis zû seynem wunderbarn licht. Die yhr weyland nicht eyn volck waret, nu aber Gottis volck seyt, und der sich Got nicht erbarmet, nu aber erbarmet hat.

Ich hab vor gesagt,[2] das S. Peter seyn Epistel wol spickt und verwaret mit schrifften, wie denn alle prediger thun sollen, auff das yhr grund gantz auff Gottis wortt stehe. Also furet er hie vier oder funff sprûch auff eynander. Jes. 28, 16. Den ersten hatt er genomen aus dem propheten Esaia von wort zû wortt, das Christus eyn kostlicher eckstehn odder grundtsteyn sey, und ist eben der spruch, den wyr itzt gehandlet und etlicher mas verkleret haben.[3] Es ist eyn rechter hewbtspruch der leere des glawbens, den man sollt zum grund legen, wenn ymand an eym ort wollt predigen, da man Christum vorhyn nicht predigt hett. Denn an dem mus man anfahen, das Christus der steyn sey, auff wilchen der glawbe gebawet werden und stehen soll.

Das aber der Prophet an dem ort nicht rede von eynem leyblichen steyn, beweyset sich damit, das hernach folgt: ‘Wer an yhn gleubt, soll nicht zu-

1 daoben E gnugsam C 2 sâhe B 3 vor B sunst B 6 ym A ynn C 7 ain feine geleichnuß B 10 leg B 11 ausserwôlten B 12 zuschanden C 13 glaubet B 15 felsen B 16 daran C 17 ausserwôlt B ausserwelete C priesterthum C 18 eygenthumbs C 19 berûffet B 20 liecht BC 21 deren B 25 odder C 28 maß C erklârt B 29 lere C 30 yemand C eynem C 34 volget B

[1]) S. 284. [2]) S. 274. 292. 299. 305. [3]) S. 305 ff.

schanden werden'. Soll ich an yhn glewben, so mus es eyn geystlicher steyn seyn. Denn wie kan ich sonst an steyn und holtz glewben? Dazů muss er warhafftig Gott seyn, syntemal Gott ym ersten gepott verpotten hatt, das man an keyn ding glewben soll, denn an yhn alleyn. Weyl denn der steyn zum grundt gelegt ist, da man auff trawen soll, so muss es Gott selbs seyn. Widderumb kan er nicht alleyn Gott seyn, sondernn muss auch mit zů gleych mensch seyn, darumb das er des bawes teylhafftig seyn sol, und nicht alleyn teylhafftig, sondern auch das hewbt. Wenn man nu eyn baw füret, so muss eyn steyn seyn wie der ander, das ygliche des andern art, natur und form habe. Darumb, weyl wyr auff Christum gebawet werden, so muss er uns gleych seyn, und eben der natur, der die andern steyn sind, die auff yhm ligen, nemlich eyn warhafftig mensch wie wyr alle. Also druckt die schrifft mit eynfeltigen und geringen wortten solch groß ding auss, nemlich die gantz summa unßers glawbens, und begreyfft ynn solchen kurtzen sprüchen mehr denn keyn mensch kan aussprechen.

Was nu das gebewe sey, hab ich auch gesagt,[1] nemlich der glawb, da durch wyr auff Christum gelegt werden und unsern vertrawen auff den steyn setzen, und also yhm gleych werden. Und das das also muß zůgehen, das sich der baw auff eynander schicke, denn die andern steyn müssen alle nach dem steyn gelegt und gerichtet werden. Das ist denn die liebe, eyn frucht des glawbens.

Warumb heyst yhn aber der prophet 'eyn grundtsteyn'? Darumb, das man keyn baw kan machen, man lege denn zů ersten eyn steyn zum grund, denn die andern steyn am baw konnen nicht stehen, on auff dem grundsteyn. Also müssen wyr alle auff Christo stehen und yhn fur eyn grundsteyn erkennen. Darumb mügen wyr uns nichts rhůmen, das der steyn von uns ettwas müsse nehmen, sondern wyr müssen alleyn von yhm wolthatt empfahen, denn wyr tragen yhn nicht, sondern er tregt uns, und ligt auff yhm sund, todt, hell und alles was wyr haben, Also das uns diss alles und was uns anstosset, nicht schaden kan, wenn wyr auff dem grund gesetzt sind. Denn wenn wyr also auff yhm bleyben, und uns auff yhn verlassen, so müssen wyr auch bleyben wo er ist. Gleych wie sich die naturlichen steyn müssen auff yhren grundsteyn verlassen.

Daruber nennet yhn der prophet auch 'eynen eckteyn'. Der heylig geyst hat seyn weyse, das er mit kurtzen wortten viel redet. Eyn ecksteyn ist Christus,

---

1 muss C 2 Datzu C 3 gepotten C 5 grund C 7 soll C 11 dero die B 12 liegen C truckt B 13 solche grosse B gros C 16 gebew B 18 daß das B musse C 19 all B 22 heysset C 23 zům ersten B 24 kunnen C 26 rümen B 27 müssen B „alleyn" fehlt in C wolthat C 29 allts B 30 den grund B 31 auff yhm stehen C 34 Darüber C

[1]) S. 306.

darumb, das er die heyden und Juden zů samen bracht hatt, wilche untereynander todt feynd gewesen sind, und also die Christlich kirch von beydem volck versamlet ist worden, Davon Paulus der Apostel viel schreybt. Die Juden rhůmeten sich des gesetzs Gottis und das sie Gottis volck weren, und verachten die heyden. Nu aber ist Christus komen, hat den Juden yhren rhum genomen und uns heyden auch gefodbert. Und also hat er uns beyde eynis gemacht durch eynen glawben, und mit uns also gehandlet, das wyr beyde műssen bekennen, das wyr von uns nichts haben, sondern alle sunder sind, und alleyn műssen die frůmickeyt und den hymel von yhm gewartten, und das wyr heyden eben so wol darfur halten, das Christus komen sey uns zů helffen als den Juden. Darumb ist er der eckfteyn, der zwue wende zůsamen ynn eynander fůget, Juden und heyden, das also eyn baw und eyn hauß werde.

Eph. 2, 14 ff.

Nun beschleufft der Prophet also: 'Wer an yhn glewbt, der soll nicht zuschanden werden.' Weyl der heylig geyst sagt, das die nicht zuschanden werden, die an Christum glewben, gibt er uns zuverstehen, was er ym synn hatt, nemlich, das er das urteyl schon hatt gehen lassen und beschlossen, das alle wellt műsse zuschanden und schamrott werden. Doch will er ettlich aufs dem hauffen zihen, Also das niemant der schande műge entlauffen, denn der ynn den Christum glewbt. Also legets Christus selbs aufs Marci am letzten: 'Wer da glewbt und taufft wirtt, der wirtt selig. Wer aber nicht glewbt, der wirt verdampt werden.' Mit wilchen wortten er auch den Propheten hie růret. Darumb hatt Petrus forn am ersten Capitel wol gesagt, das die propheten die zeyt gesucht und geforschet haben nach der selickeyt und von der zukunfftigen gnad zuvor geweyssagt. Also soll man nu Christum predigen, das er der sey, der uns von dieser schand erledigt hatt, ynn wilcher wyr alle gewesen sind.

Marc. 16, 16.

1. Petr. 1, 10.

Da trett nu auff wer da will, und preyße den freyen willen, und verteydige des menschen krefft. Wenn du willt alle menschen werck und leere, und was vom menschen herkompt, miteynander umbstoffen, so hastu alleyn an diesem spruch genůg, der stoffets alles darnidder, das es muss fallen, wie die dűrren bletter vom bawme. Denn es ist beschlossen: was nicht auff dem steyn ligt, das ist schon verloren. Er leydets nicht, das du etwas mit wercken wolltist auffrichten. Also eynfeltig redet der geyst und die gottliche maiestet, das es niemant achtet, doch mit solchem gewallt, das es alle ding nyddder stoffet. Wer will denn darwidder handeln odder wer will nicht dafur erschrecken? Darumb will Gott haben, das wyr gantz an uns verzagen und uns alleyn der gűtter vermessen, die er hatt, und auff den grund bawen

6 Und hatt uns also beyde C 10 dafur C 11 zwů wånd B zusamen C 18 ziehen BC 19 an den C legt es B 22 rűrt B vornen B 25 erlediget BC 27 verthådinge B 28 lere C 30 genug C 31 durren C vom bom B von bewmen C 33 auffrichten C redt B gőtlich B 34 gwalt B 35 dawidder C darvor B 37 gűter B gűter C

lassen, wilchen keyn creatur kan umbstossen, Das sich keyner auff seyn eygene frůmickeyt, sondern auff Christi gerechtickeyt verlasse, und auff alles was Christus hat. Was heysset aber sich verlassen auff seyn gerechtickeyt? Nichts anders, denn das ich an myr verzweyffel und gedenck, meyn gerechtickeyt, meyn warheyt, muss alle zů scheyttern gehen, und bawe darauff, das seyn gerechtickeyt, seyn warheyt, seyn leben und alle gůtter, so er hat, ewig weren. Da ligt der grund, da ich auff stehe, was nicht auff diesem grund stehet, wirt alles můssen fallen. Wer sich aber hier auff verlesset, der alleyn wirt nicht zů schanden werden und wirtt bleyben, das yhm keyn gewallt nicht můge schaden. Darumb soll Christus nicht alleyn eyn steyn seyn, sondernn Gott will yhn auch zum grund legen, des sollen wyr uns trősten. Gott hats gesagt, der wirtt nicht konnen liegen.

Nu dienet dieser steyn nicht yhm selber, sondern lesset sich tretten und ynn die erden vergraben, das man yhn nicht sihet, und ligen die andern steyn auff yhm und lassen sich sehen. Darumb ist er uns geben, das wyr von yhm sollen nemen, und uns auff yhn verlassen und gleuben, was er hat, das es alles unser sey, was er vermag, das ers uns zů gůtt than habe, das ich sprechen můge: Das ist meyn eygen gůtt und schatz, des sich meyn gewissen kan trősten. Nu spricht S. Peter weytter:

Euch nu, die yhr glewbt, ist er kostlich. Den ungleubigen aber ist der steyn, den die bawleut verworffen haben, zum ecksteyn worden, und zum steyn des anstossens und zum felß des ergernis. V. 7. 8.

Der gůtte kostliche steyn, sagt Petrus, ist wol ettlichen kostlich und ehrlich, Aber widderumb ist er auch vielen nicht kostlich, sondern ergerlich und eyn steyn, da man sich anstosset. Wie gehet das zů? Die schrifft redet zweyerley weyße davon, also, das ettlich sind, die daran glewben, und widderumb viel, die da nicht glewben. Denen die da glewben ist er kostlich, da muss meyn hertz fro werden, wenn ich meyn zuversicht und trost auff yhn setze. Darumb sagt er: 'kostlich ist er euch, die yhr glewbt', das ist, yhr halt viel von yhm. Denn ob er gleych an yhm selbs kostlich und gůt ist, ist es doch myr nicht nůtz, und hilfft mich nicht. Darumb muss er uns kostlich seyn, Also, das er uns viel kostlicher gůter gibt, wie eyn kostlich edel gesteyn, der seyn tugent nicht bey yhm behelt, sondern bricht herauss und gibt alle seyne krafft von sich, das ich also alles habe, was er ist.

---

3 haißt B 4 unnd wisse, das meyn gerechtickeyt C 5 baw B 8 zuschanden C 9 beleiben B nichts BC 11 hat es B 12 kunnen C 16 nehmen C 17 gut C gthon B 18 gut C 19 „weytter“ fehlt in C 20 glaubet B 22 felsen B 23 gutte C 25 an stosset BC redt B 26 weiß B weyse C 28 froh C 29 glawbet B haltet B 30 gut C so ist es B 31 myr doch C nutz C drumb C 32 köstlicher B gůtter gebe C 33 brichet B heraus bricht C 34 von im B

Die unglewbigen aber hallten yhn nicht fur eyn solchen kostlichen steyn, sondernn verwerffen yhn und stossen sich an yhn, drumb ist er yhn nicht tröstlich, sondern schedlich und ergerlich, Wie wol er sonst an yhm selber tröstlich ist. Das sind nicht alleyn die groben offentlichen sunder, Sondern viel mehr die grossen heyligen, die sich verlassen auff yhren freyen willen, auff yhre werck und frůmickeyt. Die můssen sich an disen steyn stossen und an yhm anlauffen. Da schleusset nu Gott eyn urteyl, das die on werck hereyn tretten, komen zů der gerechtickeyt durch den glawben alleyn, yhene aber komen nicht dazu, denn sie wollen durch yhr eygen frůmickeyt dazu komen, wie S. Paul sagt Ro: 10. (Röm. 10, 3.)

Darumb ist das der steyn worden, spricht S. Peter, den die bawleutt verworffen haben. Und da schleust er die schrifft ynn eynander, zeucht den spruch aber an, den er oben[1] gerůrt hat aus dem 117. psalmen: 'Der steyn, wilchen die bawleutt verworffen haben, ist zum ecksteyn worden.' (Ps. 118, 22.) Wer die bawleut sind, hab ich gnůg verkleret, nemlich, die da leren, das gesetz predigen,[2] und wollen durch werck fromme leut machen, die komen mit Christo uber eyns, wie winter und sommer. Darumb můssen die prediger, die da von wercken predigen, diesen steyn verwerffen.

Uber das nympt er noch eynen andern spruch auss dem propheten Esaia 8. (Jes. 8, 13. 14.) Da hat der prophet geschrieben, das es also gehen wurde, wie S. Peter hie sagt, und spricht also: 'Der HERR soll ewer furcht seyn, der wirtt euch zum heyligthumb werden. Aber zum steyn des anstossens und zum felss des ergernis wirt er werden den zweyen heussern Jsrael.' Also meynet der Prophet: der Herr soll euch zum heyligthumb werden, das ist, er soll geheyliget werden ynn ewren hertzen, yhr durfft keyn ander heyligung haben, widder dis noch yhenis, denn das yhr glewbt. Den andern wirt er seyn zum steyn, daran sie sich stossen und ergern werden.

Was ist aber nu das ergernis und anlauffen odder anstossen? Das ists, wenn man Christum predigt und also spricht: Sihe darumb ist dieser steyn zum grund gelegt, das du an dyr gantz verzweyffelst und vertzagst, deyne werck und eygene frůmickeyt fur eyttel verdampt wesen halltist, und dich nur alleyn auff yhn verlassest und glewbst, das Christi gerechtickeyt deyn gerechtickeyt sey. Wenn yhene das hören, prallen sie zů ruck, stossen und ergern sich und sprechen: wie? willtu sagen, das junckfrawschafft und mess halten

2 jnen B 3 trostlich B kostlich C 4 trostlich B köstlich Walch und Erl. Ausg. offenlichen B 10 Paulus B 12 schleufft C 13 gerůret B 15 gnug C erklärt B 16 frumm B 16 ubir eyn C 17 summer B 19 Esaia am viij. B 22 heyligthum C der ergernuß B 23 heusern C 24 söll B soll E heyligthum C 25 ewern BC dürffet B weder B 26 glaubet B 28 anloffen B 30 verzagest B 32 „alleyn“ fehlt in C glaubest B gerecktickeyt C 33 sey, so prallen yhene zů ruck, wenn sie das hören, stossen C prellen B

[1]) S. 305. [2]) Bucer: „docent ac praedicant legem“. Walch und Erl. Ausg. verbinden: „lehren das Gesetz predigen“, aber vgl. S. 305 Z. 28.

und der gleychen gütte werck nichts sind? das heysst dich der teuffel reden. Denn sie konnen sich nicht dreyn richten, das yhr furnemen nicht sollt gütt seyn, meynen, es sey fur Gott wol than, füren auch sprüch auss der schrifft darauff und sagen: Gott hats gepotten, man soll gütte werck thun. Wenn man denn das will nyder legen, so heben sie an und schreyen 'ketzer, ketzer, fewer, fewer!' Drumb konnen sie den steyn nicht leyden und wollen ihn umbstossen, so prallen sie widder eynander, das sie an diesem steyn müssen zü stossen werden, wie Christus sagt Matt. 21. 'Habt yhr nicht gelesen ynn der schrifft: der steyn, den die bawleut verworffen haben, der ist zum ecksteyn worden?' (und folgt:) 'Und wer auff diesen steyn fellet, der wirtt zurschellen, auff wilchen aber er fellet, den wirtt er zü malmen.' Darumb machts wie yhr wollt, es ist nicht schympff mit dem steyn,[1] er ist gelegt und wirtt auch ligen bleyben. Wer nu will an yhn lauffen und sich an yhn reyben, der wirtt müssen brechen.

Matth. 21, 42. 44.

Das ist nu das anstossen und das ergernis, davon die schrifft viel redet. Also stossen sich die Juden noch heutt zu tag an den steyn, und ist keyn auff hören, als lang biss der jungst tag wirtt komen, denn wirtt dieser steyn auff alle unglewbigen fallen und sie zü malmen. Darumb, wie wol Christus eyn solcher erwelter kostlicher steyn ist, muss er dennoch heyssen eyn steyn des ergernis und anstossens on seyn schuld. Und wie die Juden than haben, so thun wyr ytzt auch ymmerdar. Denn wie sie sich rhümeten mit Gottis namen, das sie Gottis volck weren, so gehet es auch ytzt, das man unter Christo und der Christlichen kirchen namen Christum verleugnet und den kostlichen steyn verwirfft. Er kommet darumb, das sie yhr werck verwerffen sollen, das konnen sie aber nicht leyden und verwerffen yhn. Darumb folgt:

Die sich stossen an dem wort und glewben nicht dran, darauff sie gesetzt sind.

V. 8.

Wenn man spricht, das yhr werck nicht gütt sind und nicht gellten fur Gott, das kunden und wollen sie nicht hören. Nun hatt Gott Christum zum grund gelegt, darauff sie sollten gesetzt seyn worden und durch yhn alle selickeyt erlanget haben, und hat yhn lassen der gantzen welt predigen, das sie auff yhn gegrund wurden, durch die predig des Evangelii. So wollen sie yhn nicht annehmen, sondern verwerffen yhn und bleyben auff yhrem synn und

1 gutte C seyen B heyffet C 2 kunnen C furnehmen C gut C 3 vor B sprüche C 4 hatt es C gutte C 6 fewr fewr B kunnen C 7 prällen B zu C 8 saget Matthei am xxi. C 10 folget BC 11 zermalen B machets B 12 schymff C disem stain B 14 müssen B 15 redt B 16 heut bey tag B zü C 18 all unglaubige B zermalen B 21 thünd wir B 22 also geet B 24 kompt B komet C ire B sollen, so kunnen sie es nicht C 25 volget B 26 daran C 28 ire B gut C seyen B vor B 29 Nu C 31 erlangt B

[1]) Bucer: „non est ludus, quae de hoc lapide dicuntur".

werden. Denn wenn sie sich also auff yhn liessen setzen, so wurde yhr ehre, reychthum und gewallt fallen, das man sie nicht mehr empor setzen wurde.

Weytter spricht S. Peter:

V. 9. Jhr aber seyt das auserwelte geschlecht, das konickliche priesterthumb, das heylige volck, das volck des eygenthums.

Da gibt er den Christen eyn rechtschaffnen tyttel und hat den spruch 5. Mos. 7, 6. genomen aus Mose Deutero: am 7. da er zun Juden saget: 'Du bist eyn heylig volck Gotte deynem Herren, und dich hatt Gott deyn Herr erwelet zum 2. Mos. 19, 5. 6. volck des eygenthums aus allen volckern, die auff erden sind'. Item Exo. 19. spricht er: 'Jhr solt meyn eygenthum seyn fur allen volckern und solt myr eyn priesterlich konigreich und eyn heyligs volck seyn.' Da sihestu, wo von Petrus redet. Wie ich vor[1] gesagt habe, so sage ich noch, das man gewonen soll, wie die schrifft pflegt von priestern zu reden. Laß sich niemant bekumern, wilche die leut priester nennen, lass sie yderman heyssen wie sie wollen, und bleyb du bey dem lauttern wort Gottis, was das selbig priester heyst, das heyß du auch priester. Wyr wollens wol geschehen lassen, das sich yhene priester heyssen, wilche die Bischoff und der Bapst weyhet, und sich nennen wie sie wollen, Also fern, das sie sich nicht 'Gottis priester' heyssen. Denn sie konnen nicht eyn wort davon auss der schrifft fur sich auffbringen.

Wenn sie aber werden her faren mit diesem spruch, das er von yhn rede, so antwortt also, wie ich oben[2] geleret habe, und frage sie, zu wem S. Peter hie redet, so werden sie mit schanden bestehen mussen. Denn es ist yhe klar und offentlich gnug, das er zum gantzen hauffen, zu allen Christen rede, ynn dem da er spricht: 'Jhr seyt das ausserwelete geschlecht und heylige volck.' So hatt er ja bisher von niemant geredt, denn von denen, die auff den steyn gelegt sind und glewben. Darumb muss folgen, das, wer da nicht glewbt, keyn priester ist. So sprechen sie denn: 'Ey man muss die wortt also ausslegen, wie es die heyligen vetter deuttet haben.' So sprich du: Lass die vetter und lerer, wer sie auch sind, ausslegen, wie sie wollen. Also sagt myr S. Peter, der hatt grosser zeugnis von Gott denn yhene, dazu ist er auch elter, darumb will ichs mit yhm hallten. So darff auch der spruch keyner gloss, denn er sagt mit aussgedruckten wortten von denen, die da glewben. Nu sind nicht die alleyn glewbige, die da geschmyrt sind und platten tragen.

2 „mehr" fehlt in C embor B 4 aussertwelte C kuniglich B konigliche priesterthum C 6 rechtschaffenen C rechtgeschaffen B hat diesn [sic] C 7 Deutro. vij. C 8 Got B erwolt B 10 vor B 15 beleib B 16 haisset B heysst C heysse C 18 Alßferr B 19 kunnen C 21 antworte B geleert hab und frag B 22 rede BC 23 offenlich B gnug C hauffen und allen C 24 ausserwolt B auserwelte C 25 yha C 26 diesen steyn C 28 Laß, es die veter C 29 wollen also C 30 grossere zeugknuß B 32 außgetruckten B 33 glaubig B

[1]) S. 306 ff. [2]) S. 307.

Drumb wollen wyr yhn gerne gonnen, das sie sich also nennen, denn darnach fragen wyr nichts, wie sie sich wollen schelten lassen,[1] Sondern daruber ist der hadder, ob sie ynn der schrifft priester werden genennet, und ob sie Gott also heysse. Es konnen ettliche auss der gemeyne herfur gezogen werden, die da amptleut und diener sind, und dazu gesetzt, das sie ynn der gemeyn predigen und die sacrament auffsteylen. Aber alle sind wyr priester fur Gott, so wyr Christen sind. Denn syntemal wyr auff den steyn gelegt sind, wilcher der ubirst priester fur Gott ist, so haben wyr auch alles was er hatt.

Darumb wollt ich seer gerne, das diss wortt 'priester' eben so gemeyn were, als das man uns Christen heysst. Denn es ist alles eyn ding, priester, getauffte, Christen. Wie ich nu nicht leyden soll, das sich die beschmyrten und beschorne alleyn Christen wollten heyssen und getauffte, So wenig soll ich auch leyden, das sie alleyn priester wollen seyn. Dennoch haben sie es auff sich alleyn gezogen. Also haben sie auch die kirch genennet, was der Bapst mit seynen spytzigen hütten[2] beschliessen. Aber die schrifft keret es umb. Darumb mercke das wol, auff das du wissest eyn unterscheyd zů setzen, wie Gott priester nennet, und wie sie sich priester nennen. Denn also müssen wyr widder auff bringen, das diss wortleyn 'priester' so gemeyn werde, als das wortleyn 'Christen'. Denn eyn priester seyn, gehört nicht ynn eyn ampt, das eusserlich sey, es ist alleyn eyn solch ampt, das fur Gott handlet.

Also helt sichs auch damit, das wyr alle könige sind. 'Priester' und 'könig' sind alles geystliche namen, wie Christen, heyligen, kirche. Und wie du davon nicht eyn Christen heyssest, das du viel gellts und gütts hast, sondern das du auff den steyn gebawet bist und ynn Christum glewbst, also heystu nicht davon eyn priester, das du eyn platten tregst odder eyn langen rock, sondern das, das du darffst fur Gott tretten. Des gleychen bistu auch nicht darumb eyn könig, das du eyn guldyn kron tregst und viel land und leutt unter dyr hast, sondern das du eyn herr bist uber alle ding, todt, sund und helle. Denn du bist eben so wol eyn könig, als Christus eyn könig ist, wenn du an yhn glewbest. Nu ist er nicht eyn könig, wie die welltlichen könig sind, tregt nicht eyn gulden kron, reyttet auch nicht eynher mit grossem gepreng und viel pferden, Sondern er ist eyn könig uber alle könig, der uber alle ding gewallt hat, und dem alles muss zů füssen ligen. Wie der eyn herr ist, also byn ich auch eyn herr. Denn was er hatt, das hab ich auch.

1 günnen B 2 darüber C 4 kunnen C 5 gemeyne C 6 vor B 8 öberst B ubirste C vor B 10 haisset B 11 getaufft, und Christen B 12 heyssen ungetauffte A, aber in der „Correctur“ verbessert getaufft B 15 hüten B 18 wörtlin B 19 wörtlin B 20 sollichs B vor B 21 helt es sich B 23 Christ B gellt C guts C 25 haissest du B 26 sondern daß du Walch und Erl. Ausg. darffest BC 27 tregst, odder viel C 30 glaubst B glewbist C welltliche C 31 guldine B krone C 33 die ding B fussen liegen C

[1]) Bucer: „quid ipsi se patiantur apellari“. [2]) „bischof oder spitzhůt.“ Schade, Satiren Bd. II S. 105. Vgl. unten zu 1. Petr. 5, 2.

Nu möcht yemand sprechen: S. Peter sagt hie auch, das die Christen auch könig sind, so ist ja vor augen, das wyr nicht alle könig sind, drumb müge dieser spruch also nicht verstanden werden, das er von allen ynn gemeyn rede. Denn wer Christen ist, der ist ja nicht könig zu Franckreych, noch priester zu Rom. So frage ich nu auch, ob der könig von Franckreych auch eyn könig fur Gott sey? das lesset er. Denn Gott wirtt nicht nach der kron richten. Auff erden ist er wol könig und fur der wellt, wenn aber der todt kumpt, denn ist seyn königreych auss. Denn da wirtt er denen, die da glewben, zu fussen müssen ligen. Wyr reden von eynem ewigen königreych und priesterthumb, da ist eyn yglicher der da glewbt, eyn könig fur Gott warhafftig. Wer weyss aber nicht, das wyr nicht alle beschoren und geschmyerte priester sind? Darumb aber, das yhene geschmyert sind, sind sie nicht fur Gott priester. So sind sie auch nicht fur Gott könig, darumb, das sie gekrönt sind. Gekrönnte könig und geschmyerte priester gehören ynn die wellt und sind von menschen gemacht. Der Bapst mag als viel solcher priester machen als er will, also fern, das er keyn priester fur Gott mache, denn dise will Got selbs machen.

Darumb wenn hie S. Peter saget: 'yhr seyt das königlich priesterthumb', ist es eben so viel, als wenn er sagt: 'yhr seyt Christen'. Willtu nu wissen, was die Christen fur eyn tyttel und fur gewallt und preyss haben, so sihestus hie, das sie könig und priester sind, und das ausserwellte volck. Was ist aber das priesterampt? Folget hernach:

V. 9. **Das yhr verkundigen sollt die tugent des, der euch beruffen hatt von der finsternis zu seynem wunderbarn liecht.**

Das gehöret eym priester zu, das er Gottis botte ist und von Gott befelh hatt, das er seyn wortt verkundige. Die tugent (spricht S. Peter), das ist das wunderwerck, das euch Gott than hat, auff das er euch vom finsternis yns liecht brechte, sollt yhr predigen, wilches das höchist priester ampt ist. Und also soll ewer predigen gethan seyn, das eyn bruder dem andern die krefftige thatt Gottis verkundige, Wie yhr von sund, hell und todt und allem unglück durch yhn seyt erlöset worden und zum ewigen leben beruffen. Also sollt yhr ander leut auch unterrichten, wie sie auch zu solchem liecht komen. Denn dahyn soll es alles gericht seyn, das yhr erkennet, was euch Gott than

---

2 könige C yha C könige C 5 frag B 6 vor B nach seyner kron C 7 wol ain Künig B vor B 8 kompt B 9 füssen B liegen C priesterthum C 10 vor B 11 geschmirt BDE geschmiert F und ebenso Z. 12. 14, geschmyrte C 12 geschmyrt C vor B 13 vor B 14 Gekrönet B könige C geschmyrte C 16 alßferr B vor B 18 priesterthum C 20 sihest du es B sihestu es C 21 könige C ausserwelte C 22 priesterthum̄ B 23 solt C berüffet B 24 finsternuß B 25 gehört B eynem C 26 befelch B 28 brächt B höchiste C 30 wie wyr C 31 sind erlöset C erlößt B berüfft B 32 kome A kommen B komen mügen C

habe, und euch darnach lasset das furnemlichst werck seyn, das yhr solchs offentlich verkundigt und yderman ruffet zů dem liecht, dazu ihr beruffen seit. Wo ihr leut sehet, die das nicht wissen, die selbigen sollt yhr unterweysen und auch leren, wie yhr gelernt habt, nemlich, wie man durch die tugent und krafft Gottis můsse selig werden und von der finsternis zum liecht komen.

Und hie sihistu, das S. Peter klerlich sagt, das nur ein eynig liecht sey, und schleufft, das alle unser vernunfft, wie klůg sie ist, eytel finsternis ist. Denn ob die vernunfft schon kan zelen eyns, zwey, drey, und auch sehen, was schwartz oder weyß, groß und kleyn ist, und von andern eusserlichen dingen richten, so kan sie doch nicht sehen, was glawbe ist. Da ist sie star blindt, und wenn aller menschen klůgheyt zů samen thetten, kunden sie nicht ein buchstaben der gotlichen weysheyt verstehen. Darumb redet hie S. Peter von eynem andern liecht, das da wunderbar ist, und sagt frisch erauss zů uns alle sampt, das wyr alle ynn der finsternis und blindheyt sind, wo uns Gott nicht rufft zů seynem warhafftigen liecht.

Das leret uns auch die erfarung. Denn wenn man predigt, das wyr nicht mit wercken fur Gott kunden komen, sondernn eyn mittler můssen haben, der fur Gott durffe tretten, und uns kunde gegen yhm versůnen, Da muss die vernunfft bekennen, das sie solchs gar nicht hab kunden wissen. Drumb muss sie eyn ander liecht und erkentnis haben, soll sie das verstehen. Darumb ist es alles finsternis, was nicht Gottis wortt und glawbe ist. Denn da tappet die vernunfft wie eyn blinder, fellet ymmer von eym auffs ander, und weyß nicht was sie thutt. Aber wenn man solchs den gelertten und weysen ynn der wellt sagt, so wollen sie es nicht hören und heben an da widder zů schreyen und zů toben. Drumb ist S. Peter warlich eyn kůner Apostel, das er das darff finsternis schellten, das alle wellt liecht heyfft.

Also sehen wyr, das das erst und furnehmist ampt sey, so wyr Christen thun sollen, das man verkundige die tugent Gottis. Was sind nu die tugent und die edelen thatten, die Gott erzeygt hatt? Die sinds, wie wyr offt gesagt haben,[1] das Christus durch Gottis krafft hat verschlunden den todt, gefressen die hell und aussgesoffen die sund, und uns gesetzt yns ewig leben. Das sind

1 lasst C fürnemlichest B 2 offenlich B yederman C rüffet B berüfft B 3 selbige solt C 4 gelernet BC 5 tügend C müss C 6 kommen C 7 saget C ainigs B 8 schleuffet C 9 dreü B 10 groß oder kleyn C 11 ßo C 12 zu C künden B 13 büchstabenn C göttlichen B Darümb C 14 herauß B zu C 15 allensampt B sehen B 16 rüfft B zu C 17 Dar B Das E 18 für C künden C 19 für C müß C 20 sölchs C künden C 21 erkantnuß B Darümb C 23 eynem C 24 thut C 25 wöllen C horen C dawider zu C 26 zu C Darumb C S. Pe. C 27 all C haisset B heist C 28 fürnehmist C 29 verkündige C tügent C nü C tügent C 30 edlen B 32 außgetruncken B sünd C ewige C

[1]) Z. B. S. 268. 285.

solch grosse tugent, das sie keynem menschen můglich sind zubegreyffen, schweyg denn zů thun. Drumb ist es gar nichts, das man uns Christen predigt menschen lere, Sondern von solcher krafft solt man uns predigen, die da teuffel, sund und tod uberwindet. Und hie hat S. Peter abermal vil sprůch gerůrt, als er durch und durch schyer ymmer eyn spruch ynn den andern fůret.[1] Denn da sagen alle propheten von, das Gottis nam und ehr und seyn arm odder krafft soll geehret und gepreyset werden, und das er eyn solch werck wolle anrichten, davon die gantz wellt singen und sagen solle. Des sind die propheten an allen ortten voll. Auff die selbige alle deuttet hie S. Peter. Darůber haben sie auch viel geredt vom liecht und finsternis, das wyr mit Gottis liecht můssen erleucht werden. Damit sie auch antzeygen, das alle menschliche vernunfft finsternis ist. Weytter spricht S. Peter:

V. 10. **Die yhr weyland nicht eyn volck waret, nu aber Gottis volck seyt, und der sich Got nicht erbarmet, nu aber erbarmet hat.**

Hos. 2, 23. Dieser spruch stehet auffsgedruckt ynn dem propheten Osea am 2. Und Röm. 9, 25. S. Paulus hatt yhn auch antzogen zun Römern am 9. 'Ich will machen, das das soll meyn volck heyssen, das nicht meyn volck ist.' Das gehet nu alles darauff: Gott der allmechtig hatt das volck Israel sonderlich erwelet, und yhn groß mechtig eher ertzeygt und viel propheten geben, und auch viel wunderwerck mit yhm gethan, darumb, das er auss dem volck wollt Christum lassen mensch werden. Umb des kinds willen ist es alles geschehen. Darumb heyssen sie Gottis volck ynn der schrifft. Aber das haben die propheten weytter ausgestrichen und gesagt, das diese verheyssung solt ausbrechen und auch die heyden belangen.

Darumb sagt hie S. Peter: 'yhr seyt Gottis volck, die yhr weyland nicht Gottis volck waret'. Darauss ists klar, das er die Epistel zun heyden, nicht zun Juden geschrieben habe. Da mit will er nu antzeygen, das der spruch des propheten erfullet sey, Das sie nu eyn heyligs volck sind, das eygenthumb, priesterthumb und königreych, und alles haben was Christus hatt, so sie glewben. So folgt nu weytter ynn Petro:

V. 11. 12. **Lieben bruder, ich ermane euch als die frembdlingen und pylgeryn, enthaltet euch von den fleyschlichen lůsten, wilche widder**

---

1 sölch C tůgent C 2 zuthůn C 4 sůnd C sprůche C 6 name C ehre C 7 oder C geert B sölch C 8 wölle C 9 selbigen B deutet C 11 erleuchtet C 12 Weiter C 14 deren B 15 außgetruckt B 16/17 daß das BDF 18 erwölt B 19 ehre C 20 wolle C 23 dise C außbrechen C 25 sag B sagt E 26 Und hieraus ists klar C ist es B 28 erfült B hailigs B eigenthum C 29 priesterthum C 30 volget B 31 brůeder B brüeder E

[1]) Vgl. S. 310.

die seele streyten, und füret eyn gütten wandel unter den heyden, auff das die, so von euch affterreden als von ubelthettern, ewre gütte werck sehen und Gotte preysen, wens nu an den tag komen wirtt.

S. Peter füret hie eyn wenig eyn ander rede, denn S. Paulus, der wurde nicht also reden, wie wyr hören werden. Denn es hat ein iglicher Apostel seyn eygen weyse zů reden, wie auch eyn iglicher Prophet. Er hat nu bißher seyn grund recht gelegt des Christlichen glawbens, da das heubtstuck auff gehet. Nu feret er fort und leret, wie wyr uns hallten sollen gegen alle menschen. Das ist eyn rechte weyße zů predigen, das man zum ersten den glawben aussstreyche, was er thue und was er fur krafft und art habe, nemlich, das er uns alles gnůg gebe, was uns zur frümickeyt und selickeyt nott ist, das man nichts kan thun, denn durch den glawben, und wir durch yhn alles haben, was Gott hatt. Hatt uns nu Gott also mitt gefaren,[1] und uns alles geben, was seyn ist, und ist unser eygen worden, also, das wyr denn alle gütter und gnůge durch den glawben haben, was sollen wyr nu thun, sollen wyr müssig gehen? Es were wol das best, das wir sturben, so hetten wyrs alles. Weyl wyr aber hie leben, sollen wyr unserm nehisten auch also thun und uns yhm zů eygen geben, wie sich uns Gott gegeben hat. Also macht uns der glawb selig. Die liebe aber ist, das wyr dem nehisten uns dargeben, wenn wyr nu gnůg haben. Das ist, der glawb nympt von Gott, Die liebe gibt dem nehisten. Das ist mit kurtzen wortten davon geredt. Man kan auch wol viel davon predigen und das weytter aussstreychen, wie denn hie S. Peter thutt.

Das ist nu die meynung des Apostels, als er sagt: 'lieben brüder, ich vermane euch als die frembdling und pylgeryn'. Die weyl yhr nu mit Christo eyns und gar eyn kuche seyt,[2] und seyne gütter ewer sind, ewer schad seyn schad ist, und er sich an nympt alles des, das yhr habt, Drumb sollt yhr yhm nach folgen und euch also hallten, als seyet yhr nicht mehr burger ynn der wellt. Denn ewer gütter ligen nicht auff erden, sondern ym hymel, und wenn yhr schon alles zeyttlich gůtt verlorn habt, so habt yhr dennoch Christum, der ist mehr denn yhenis alles. Der teuffel ist eyn furst der wellt und regirt sie, seyne burger sind die leut von der wellt. Darumb die weyl yhr nicht

---

1 gutten C 2 ewer B 3 gutte C Got B wenn es B 5 Sant B ande C andere red B 6 yglicher C 7 aigne weiß B yglicher C 8 seinen B hewbtstück C 9 fürt B 10 allen B weyse C 11 thů B thů E 12 gnug C 16 gnůg B 19 geben hat B 20 nehsten C 21 gnug C 23 vil C 24 thůtt C 25 nů C 26 verman C pilgern B pylgerin C nů C 28 solt yr C 29 seyt B mher bürger C 30 ewere B liegen C 32 fürst C regiert C

[1]) Bucer: „Si iam vero Deus ita nobiscum egit —.“ [2]) Bucer: „in unam cum eo massam coaluistis.“

von der wellt seyt, so thutt eben wie eyn frembdling ynn eym gast hoff, der seyn gůtter nicht da hatt, sondern nympt nur futter, und gibt seyn gellt drumb. Denn es ist hie nur eyn durchgang, da wir nicht bleyben konnen, sondern weytter reysen můssen. Darumb sollen wyr die welltliche gůtter nicht mehr brauchen, denn das man sich hulle und fulle,[1] und damit davon, und ynn ein ander landt. Burger sind wyr ym hymel, auff erden sind wyr pylgeryn und geste.

V. 11. **Enthaltet euch von fleyschlichen lůsten, wilche widder die seele streytten.**

Ich wills hie nicht ôrttern,[2] ob S. Peter rede von euserlicher unzucht, odder wie S. Paul pflegt zů reden, wilcher alles 'fleyschlich' heysset, was der mensch on glawben thutt, der ym leyb und fleyschlichen leben ist. Ich hallte aber, S. Petrus hab eyn wenig eyn ander weyß, Meyne auch nicht, das er das worttlin 'seel' wie Paulus neme fur den geyst, Sondern S. Petrus hatt sich (als ich meyne) weytter hereyn geben auff die gemeyne kriechische sprach denn S. Paul. Dach ligt nicht macht daran,[3] man verstehe es von allerley lůsten, odder alleyne von fleyschlicher luft odder unkucht. Aber das will er hie anzeygen, das keyn heylige auff erden kan gantz vollkommen und reyn seyn. Die hohen schulen haben den spruch auch mitt fůssen getretten, verstehen yhn auch nicht, meynen, er sey alleyn gesagt von sundern, als ob die heyligen keyn bôße luft mehr hetten. Aber wer recht ynn der schrifft will studieren, der muss eyn unterscheyd fassen, darumb das die Propheten unter weylen von heyligen reden, das es also lauttet, als weren sie gantz aller ding reyn. Widderumb reden sie auch also von ihn, das sie noch bôse luft haben und sich mit sunden beyssen.[4] Inn dise zwey stuck konnen sich yhene nicht richten. Drumb fasse es also, das die Christen ynn zwey teyl geteylt sind, ynn das ynerlich wesen, wilchs der glawb ist, und das eusserliche, das ist das fleysch. Wenn man nu eyn Christen ansicht nach dem glawben, so ist er lautter und gantz reyn. Denn das wortt Gottis hatt nichts unreyns an yhm, Und wo es yns hertz kompt, das daran hanget, so muss es das selb auch gar

1 thůt B thůt C frembling C ainem B 2 seine B nymmet nůr fůter C 3 nůr C kônnen C 4 sôndern C weltlichen B 5 hüll und füll B hůlle und fůll C 6 Bürger C pilger B 8 lůsten B lusten C lüsten E wyder C 9 sele C 10 wyls C eusserlicher unzůcht C 11 Paulus B zu C 12 thůt C fleyschlichem C 13 Peter B andere B 14 wôrtlin BC seele C für C 15 Griechisch B 17 allein C lůst C unzůcht C 18 hailig B 21 bôß lüst B mher C 22 studiern B studirn C unterschehdt C 23 dynge C 24 Wyderumb C bôß lüst B 25 dyese C stück C 26 Darumb C 27 ynnerlich wyssen C 28 nů C ßo C 29 lawtther C 30 kumpt C

[1]) Bucer: „ut alamur et vestiamur". [2]) Bucer: „definire". [3]) Bucer: „Verum non adeo multum refert." [4]) Bucer: „cum peccatis dimicent".

reyn machen. Drumb sind ym glawben alle ding vollkomen. Dem nach sind wyr könig und priester und Gottis volck, wie oben gesagt ist. Weyl aber der glawb ym fleysch ist, und wyr noch auff erden leben, so fülen wyr zů zeytten böse neygung, als ungedult und forcht des tods ꝛc. Das sind alles noch gebrechen des alten menschen, denn der glawb ist noch nicht gar durch wachssen, hat nicht vollkomen gewallt uber das fleysch. 1. Petr. 2, 9.

Das kanstu fassen aus eynem gleychnis ym Evangelio Luce 10. von dem menschen, der von Jerusalem gen Jericho herab gieng und unter die mörder fiel, die yhn schlügen und halb todt liessen liegen, Den hernach der Samaritan auffnam, und yhm seyn wunden verband, pfleget seyn und lies seyn wartten. Da sihestu, das diser mensch, syntemal seyn nu gewarttet wirt, nu nymer tod kranck ist, ist des lebens sicher, es feylet aber nur daran, das er nicht gar heyl ist. Das leben ist da, aber die gesundheyt hat er noch nicht vollkomen, sondern ligt noch unter den ertzten, muss sich noch ymmerdar heylen lassen. Also haben wyr auch den herrn Christum gar und sind des ewigen lebens gewiss, doch haben wyr die gesundheyt nicht gar, es bleybt noch etwas ym fleysch vom alten Adam. Luc. 10, 30ff.

Also ist auch das gleychnis Matt. am 13. da Christus spricht: 'Das hymelreych ist gleych eym sawer teyg, den eyn weyb nympt und vermengt yhn unter das mehel, biss es durch und durch versawert.' Wenn man eyn teyg aufs mehel macht, so ist der sawerteyg gantz darynn, er ist aber nicht gar durch gangen und hat sich nicht durcherbeyt, das meel ligt aber ynn der erbeyt, so lang biss es durch und durch versawert, und soll nu keyn sawerteyg mehr dartzu komen. Also hastu auch gar, was du haben sollst, durch den glawben, da mit du das wortt Gottis fassest, es hatt aber nicht gar durchdrungen, Drumb muss es so lang erbeytten, biss du gantz vernewert werdist. Auff diese weyse sølltu die schrifft unterscheyden, das du sie nicht auch also martterst, wie die Papisten. Matth. 13, 33.

Darumb sage ich: wenn man ynn der schrifft von heyligen liefet, das sie vollkomen sind gewesen, so verstehe es also, das sie nach dem glawben gantz reyn und on sund gewesen sind, Aber dennoch ist das fleysch noch da gewesen, das hatt nicht gantz reyn kunden seyn. Drumb begeren und bitten die Christen, das der leyb odder das fleysch getödtet werde, auff das sie gantz reyn werden. Das haben yhene, die da anders leren, nicht gefület noch geschmeckt, das machet, das sie also reden, wie sie gedencken und begreyffen mit

---

2 könige C 4 etce. C 6 vollkomene C 7 ainer B 8 Hierusalem B Jerycho C 9 schlugen C 10 seine B liess C 11 „nu" fehlt in BC nu nymmer C 12 todt C fület B 15 herren BC 18 Matthei xiij. C 19 ainem saurtaig B vermängt B 20 meel B biss das es C versauret B 21 meel machet B saurtaig B 22 durcharbait B durcherbeyttet C mehel C 23 arbait B versauret B saurtaig B 24 solt B 26 trungen B arbaiten B wirdst B 27 soltu C auch nicht also C 33 getödt B

yhrer vernunfft, drumb müssen sie auch feylen. Es haben hie wol gestrauchlet die grossen heyligen, die viel geschrieben und gelert haben. Origenes hatt keyn wortt davon ynn seynen büchern, Hieronymus hatts nye verstanden. Hett sich Augustinus nicht also mit den Pelagianern müssen zancken, so wurde ers auch wenig verstanden haben. Wenn sie von heyligen reden, so heben sie die selben so hoch, als weren sie ettwas anders und bessers denn ander Christen, gerade als hetten sie das fleysch nicht gefület und drüber geklagt, eben so wol als wyr.

Drumb spricht hie S. Peter: yhr seyt gar reyn und habt die gerechtickeyt gantz, So streyttet nu forthyn mit den bösen lüsten. Also sagt auch Christus (Joh. 13, 10.) ym Evangelio Johannis am 13. 'Wer gewasschen ist, der muss auch die füsse wasschen.' Es ist nicht genüg, das hewbt und hend reyn sind. Drumb wie wol er sagt, das sie gantz reyn sind, so will er doch, das sie die füss waschen sollen.

Was will aber S. Peter damit, das er sagt: 'Enthalltet euch von den lüsten, die widder die seele streytten'? Das will er sagen: Jhr durfft nicht dencken, das es mit spielen und schlaffen werde zugehen. Die sund ist nu wol hynweg durch den glawben, yhr habt aber dennoch das fleysch, das ist noch unsynnig und wüttend. Drumb sehet drauff, das yhr es unterdruckt. Es wirt mit gewalt zugehen müssen, das yhr die lust uberzwinget und dempffet, und yhe grosser ewer glawb ist, yhe grosser werden auch die anstöss seyn. Drumb müsset yhr gerust und geharnischt seyn, und damit on unterlass streytten. Denn sie werden euch mit hauffen angreyffen und gefangen wollen nehmen.

(Röm. 7, 22 f.) Daher sagt auch S. Paulus Ro. 7. 'Jch hab lust an Gottis gesetz nach dem ynnwendigen menschen, ich finde aber eyn ander gesetz ynn meynen gelyddern, das da streytet widder das gesetz ynn meynem gemüt und mich gefangen nympt, das ich thue was ich nicht will.' Als sollt er sagen: Jch fechte wol dawidder, es will aber nicht auffhören. Drumb wollt ich seyn gerne loss werden, es will aber nicht seyn, meyn wollen hilfft nichts. Was (Röm. 7, 24.) soll ich denn thun? 'Jch elender mensch (spricht er), Wer wirt mich erlösen von dem leybe dieses todtis?' Also schreyen nu alle heyligen. Aber die leutt,

---

1 fälen B gestrauchet B 2 geleret C 3 Hierönymus C hat es C 5 er es C 6 „und bessers“ fehlt in C 7 des flaischs nit empfunden B darüber C 8 eben als wol B 9 Darumb C „hie“ fehlt in C yhr ytzt seyt C 10 nů C fürohin B 11 Joannis C gewäschen B füss C 12 wäschen B genug C hewpt C darumb C 13 sy C füeß C wäschen B 15 saget C 16 wydder C wil C 17 werd C sunde C nůn woll C 19 unsinnig C wůtend C darumb C undertrucket B underdrucket C 20 zů gehen C lüst B 21 grösser BC ewr glaube C grösser BC 22 yr C gerüstet B gerůstet C geharnischst A geharnescht B „damit“ fehlt in C 24 wöllen C 25 Dartzů sagt B saget C Roma. C lůst C gesetze C 26 gesetze C 27 do C gemůtte C 28 nymmet C thů BC 29 ficht B darwyder C 30 wöllen C 31 ellender B 32 leyb C tods B nů C

die on glawben sind, füret der teuffel also, das er sie nur ynn sunden lessit hyn gehen, und yhn folgen und sich gar nicht damit schlahen. Die andern aber, denckt er, hab ich schon gefangen mitt unglawben. Ich wil sie also hyn gehen lassen, das sie nicht grobe sund thun und nicht grosse anfechtung haben und ihn also das geschwer und den schalck[1] zudecken. Die glewbigen aber haben allweg anfechtung gnůg, müssen ymmerdar ym kampff stehen. Yhene, die on glauben und geyst sind, fülens nicht, oder faren hynach,[2] brechen herauss und folgen der bößen lust. So bald aber der geyst und der glawb yns hertz kompt, so wirtt der mensch so schwach, das er meynet, er kund nicht die geringsten gedancken und suncklin lesschen, und sihet, das eyttel sund an yhm ist von der scheyttel biss auff den fuss. Denn vor hyn, ehe er glewbt, gieng er dahyn wie es yhn gelüstet. Nu der geyst aber komen ist und yhn will reyn machen, so hebt sich der streytt, Da legt sich der teuffel, das fleysch und die wellt widder den glawben. Darüber klagen auch alle Propheten hyn und her ynn der schrifft.

Darumb meynet nu S. Peter, das der streyt nicht ynn sundern geschicht, sondern ynn den glewbigen, Und gibt auch eyn trost, das man den bösen lüsten müge weren, also, das man nur da widder pelle.[3] Wenn du schon böse gedancken hast, sollstu drumb nicht verzweyffeln. Sihe nur zů, das du dich nicht lassist von yhn gefangen nehmen. Unsere lerer haben den sachen da mit wollen radten, das sich die leut also lang martterten, biss sie nicht mehr böse gedancken hetten, das sie zůletzt toll und unsynnig sind worden. Lern du aber also, wenn du Christen bist, das du on zweyffel allerley anstöß und böse neygung ym fleysch fülen werdist. Denn wenn der glawb da ist, so komen hundert böse gedancken, hundert anfechtung mehr denn vor. Sihe nur drauff, das du eyn man seyest und dich nicht lassist fangen, und ymmerdar widderpellist und sagst: 'ich will nicht, ich will nicht'. Denn es muss hie eben zů gehen, wie es zů gehet unter bösem man und weyb, die ymmerdar widdernander murren, und was eyns will, das will das ander nicht.

Das heysset nu eyn rechtschaffen Christlich leben, das nymmer mehr ynn ruhe stehet, und ist nicht also gethan, das man keyn sunde soll fülen, Sondern das man sie wol füle, aber nur nicht dreyn verwillige. Da sol man

---

1 fürett C lasst B lest C 2 yhm C schlagen B 3 allso C 4 sunde C thůnd B thůn C 6 müssen C 7 nicht, und C 8 lüst B und glawb C 10 fündlin B fündlein C leschen C 11 füss C glaubet B 12 nů C kommen C 13 teuffell C 14 wyder C 16 nů C dieser streit C 18 mug C wider C belle B 19 solt du B solstu C 20 nemen C Unser B 22 sein B 23 Lerne C 24 wirdst B da kommen Walch 27 widerbellest B sagest B 28 „es zů gehet" fehlt in C 29 widder eynander C und da keynis will, wie das ander C 30 Christlichs B 31 rüw B 32 soll C

[1]) Bucer: „latentem Adam". [2]) Bucer: „sequuntur eas [scil. tentationes]". [3]) Bucer: „si quis modo repugnet".

fasten, beten, erbeytten, das man die lust dempffe und unter drucke. Drumb darffistu nicht dencken, du wollist also eyn heylig werden, wie yhene narren davon reden. Weyl blütt und fleysch bleybt, die weyl bleybt auch die sund, Drumb muß es ymmer gestrytten seyn. Wilcher nu das nicht erferet, der darff sich nicht rhümen, das er eyn Christ sey. 5

Bißsher hat man uns also gelert, wenn man gebeycht hett odder were ynn eynen geystlichen stand getretten, so weren wyr nu gar reyn und durfften nichts mehr mit den sunden streytten. Datzu haben sie auch gesagt, das die tauff also lautter und reyn mache, das keyn böfis am menschen bleybe, Haben darnach gedacht: nu will ich güte ruhe haben. Da ist denn der teuffel komen 10 und hatt sie erger gesturtzt denn vor. Darumb fasse du hie eyn rechten verstand: Wenn du willt beychten und dich absolvirn lassen, so mustu eben thun, wie eyn kriegsknecht, der ynn streyt tritt an die spytzen, da es nun erst gilt und der krieg angehet, das man nu recht werd treffen, gleych als sey es vor schympff gewesen. Da muss man erst das messer außtzihen und umb 15 sich schlahen. Nu aber weyl der streyt weret, so lang muss ymmer eyn auffsehen seyn. Also auch, wenn du getaufft bist, so sihe drauff, das du nu keyn stund sicher seyest fur dem teuffel und fur der sund, und ja denckest, du wirst nu keyn ruge haben. Drumb ist Christlich leben nicht denn eyn streyt und ein herlager, wie die schrifft sagt, und darumb heyffet auch unser Herr Gott 20 Ps. 24, 10. 'Dominus Sabaoth', das ist, Eyn herr uber die herscharen. Item, 'Dominus Ps. 24, 8. potens in prelio'. Und damit zeygt er an, wie mechtig er ist, das er seyn volck ymmer ym krieg lessit stehen und an die spytzen tretten, da die drommeten ymmerdar gehen, das er ymmer gedencke: 'were hie, were da, stich hie, schlag da', Das es also eyn ewiges kempffen sey, da du alles thun must das 25 du kanst, auff das du den teuffel nydder schlagist mit dem wortt Gottis. Da muss man ymmer widderstand thun und Gott anruffen und an allen menschlichen krefften verzweyffeln. Nu folgt weytter:

V. 12. Und furet eyn gutten wandel, auff das die, so von euch affterreden als von ubelthettern, ewre gütte werck sehen und Gott 30 preyfen.

Da sihe, wie S. Peter so eyn feyn orden helt.[1] Itzt hatt er geleret, was wyr thun sollen, das wyr unser fleysch dempffen mit allen seynen lüsten.

---

1 lüst B unbertruck B 3 blutt C 6 geleret C gebeichtet B 7 dürfften B durffen C 9 bleyb C 10 gütte C rüw B ruge C 11 gestürtzt B 12 absoluiren B 13 kriegßknecht C den spitz B nu C 14 recht treffen soll C 15 ain schimpf B 16 schlagen BC 18 vor BC vor B für C ya C 19 rüw B ruhe C nichts BC 20 hörleger B geschrifft B 21 hörscharen B herr scharen C 23 den spitz B Trummeten B 24 wör B wör B 25 ewigs B 26 mitt C 28 verzweyfelen B Nü C folget B 29 füeret B 30 ewer B gutte C 32 geleert B

[1]) Bucer: „quam concinnum D. Petrus ordinem observet".

Nu leret er auch, warumb das selbe geschehen soll. Warumb soll ich meyn fleysch dempffen? das ich selig werde? Neyn, sondern darumb, das ich eyn gůtten wandel fůre fur der wellt. Denn der gůtte wandel machet uns nicht frum, sondern wyr můssen vorhyn frum seyn und glewben, ehe wyr eyn gůtten wandel anheben zůfůren. Aber den euserlichen wandel, den soll ich nicht myr zů nutz fůren, sondern darumb, das da durch die heyden gebessert und gereytzt wurden, das sie auch durch uns zů Christo kommen (wilchs eyn recht werck der liebe ist). Sie affterreden von uns und schellten uns, hallten uns fur die ergisten buben. Drumb sollen wyr uns ertzeygen mit eynem solchen feynen wandel, das sie můssen sagen: 'Ey man kan yhn nichts schuld geben'.

Wyr lesen, da die keyser regierten und die Christen verfolgten, da kond man yhn nichts schuld geben, denn das sie Christum anbeten und fur eyn Gott hielten. Wie Plinius zum keyser Traiano schreybt,[1] das er nichts böses wust, das die Christen thetten, denn das sie alle morgens frůhe zů samen kemen und sungen ettlich lobgeseng, damit sie yhren Christum ehreten, und das sacrament nahmen, sonst kund yhn niemant nichts schuld geben. Darumb spricht nu S. Peter: Ihr můsset leyden, das man euch schellte als die ubelthetter, darumb sollt yhr eyn solchen wandel füren, das yhr niemant leyde thutt, so werdet yhr machen, das sie gebessert werden. 'Wenn es nu an tag komen wirt', das ist, yhr můsset es so lang leyden, das man euch schellte, biss eyn mal aussbrechen und offenbar werden wirtt, das man sehe, wie sie euch unrecht than haben, und das sie Got ynn euch preysen můssen.

So spricht nu S. Petrus weytter:

Seyt unterthan aller menschlicher ordnung, umb des herrn willen, es sey dem konige als dem ubirsten, odder den pflegern als den gesandten von yhm, zur rache der ubelthetter, und zů lobe der wolthetter. Denn das ist der wille Gottis, das yhr mit wolthun verstopffet die unwissenheyt der törichten menschen. Als die freyen und nicht als hettet yhr die freyheyt zum deckel der bossheyt, sondern als die knechte Gottis. Seyt ehrbietig gegen yederman, Habt lieb die bruderschafft, Fürchtet Gott, Ehret den könig. v. 13–17.

---

2 ich da durch selig C 3 vor B 5 Aber sölchen eusserlichen wandel, soll C 6 füren C 7 würden B werden C 9 ergsten BC 10 sagen, man kůnde uns nichts C 12 Also lesen wyr C 13 anbeeteten B für C 15 wüßte B alle morgen frů B zu C 17 nehmen C kůnde B niemat A Darůmb C 18 nů C 19 ain sonderlichen wandel fůrn B niemandt C laib B 20 nů C 22 biß es eyn mal C 23 gethon B 25 ordenung C herrn BC 26 künig B öbersten B 27 dem gesandten C 29 torechten B 30 hetten B 32 brůderschafft B Eheret C

[1]) Plin. Epp. X, 96. (Tert. Apol. 2. Eus. h. e. III, 33.)

Also gehet S. Peter seyn ordenlich daher und leret, wie wyr uns ynn allen dingen halten sollen. Bisßher hat er ynn gemeyn geredt, wie man sich ynn allen stenden hallten soll. Nu hebt er an zů leren, wie man sich gegen der welltlichen ubirkeyt soll hallten. Denn syntemal er nu gnůg gesagt hatt, Zum ersten, was man gegen Gott und fur sich selb thun soll, So sagt er nu auch, wie man sich gegen allen leutten soll hallten, Und will also sagen: Zum ersten und fur allen dingen, wenn yhr nu alles than habt, das ihr daher gehet ynn eynem rechtschaffnen glawben, und ewern leyb ynn zůchten halltet, das er nicht den bösen lůften folge, so lasset das das erst werck seyn, das yhr der ubirkeyt gehorsam seyt. 5 10

Das ich hie verdeutschet habe 'Aller menschlicher ordnung', heyfft auff kriechische sprach 'Ktisis', und ym lateyn 'Creatura'. Das haben unsere gelertten auch nicht verstanden.[1] Die deutsche sprach spricht es seyn auſs, was das wortleyn heysset, wenn man also sagt: Was der Furst schaffet, das soll man hallten. Also braucht er hie des wortlins, als sollt er sagen: Was die ubirkeyt schafft, darynn seyt gehorsam. Denn schaffen heyſſt gebieten, und ordnung ist eyn creatur der menschen. Jhene habens dahyn getzogen, das Creatura heysse eyn ochs und esel, wie der Bapst auch davon redt. Wenn das Petrus meynete, so můst man auch eym knecht unterthan seyn. Er heyſſt aber 'menschlich ordnung' gesetze odder befelh, und was sie schaffen, das man thun soll. Was Gott schaffet, gebeut und haben will, das ist seyn ordnung, nemlich das man glewbe. Nu ist auch eyn menschlich und welltlich schaffen, nemlich, die da verfasset ist mit gepotten, wie das eusserliche regiment seyn soll. Der sollen wyr auch unterthan seyn. Drumb verstehe das wortlin also, das 'creatura humana' heysse, Quod creat et condit homo. 15 20 25

V. 13. Umb des herren willen.

Wyr sind nicht schuldig gehorsam zů seyn der ubirkeyt umb yhren willen (sagt er), sondern umb Gottis willen, des kinder wyr sind. Das soll uns datzu reytzen, nicht das wyr davon ein verdienst haben. Denn was ich umb Gottis willen thue, das muſs ich frey thun yhm zů dienst, also, das ich alles gerne umb sonst thun wolle, was seyn hertz begert. Warumb soll man aber der ubirkeyt gehorsam seyn umb Gottis willen? Darumb, das Gottis will 30

2 hallten C 3 zu C 4 öberkait B und ebenso stets im folgenden bis 328, 27 gnug C 5 für C 6 halten C 7 vor B für C habt, unnd daher gehet C 8 aim rechtgeschaffen B zůchten B 9 lůften C 11 ordenung C haisset B 12 Griechische B Ktasis B 13 sprichts B 14 wörtlin B wörtlein C Fůrst C 15 brauchet B wörtlins B worttlins C solt C 16 schaffet B haisset B heyst C 18 redet B 19 eynem C haisset B 20 befelch B 23 das da C verfaßt B 24 wörtlin B 28 Und das sol C 29 ain B „ein" fehlt in C 30 thů B 31 sunst B begeret B sol C 32 oberkait B und ebenso stets im folgenden will, ist das C

[1]) Schon die Glossa ordin. faßt creatura gleich persona.

ist, das man die ubelthetter straffe und wol thetter schůtze, das also eynickeyt
bleybe ynn der wellt. Also sollen wyr den eusserlichen frid foddern, das will
Gott haben. Denn weyl wyr nicht alle gleuben, sondern der meyst hauff
ungleubig ist, Hatt ers also geschaffen und verordnet, auff das die wellt
5 eynander nicht fresse, das die ubirkeyt das schwerdt fůre und den bősen were,
wenn sie nicht wollen frid haben, das sie es můssen thun. Das richtet er
durch die ubirkeyt auss, das also die wellt allenthalben wol regirt werde.
Also sihestu, wenn nicht bőse leut weren, so durfft man keyner ubirkeyt.
Drumb sagt er: 'zur rache und straff der ubelthetter, und den wolthettern zů — V. 14.
10 lob'. Die fromen sollen eyn preyss davon haben, wenn sie recht thun, das
sie die welltlich ubirkeyt lobe und krone, auff das die andern davon eyn
exempel nehmen, Nicht das man davon etwas fur Gott verdienen wolle. Also
sagt auch Paulus Ro: am 13. 'Die gewallt ist nicht zur forcht gesetzt den — Röm. 13, 3.
gůtten wercken, sondern den bősen. Drumb willtu dich fur der gewallt nicht
15 furchten, so thue gůttis.'

Denn das ist der wille Gottis, das yhr mit wolthun verstopffet die unwissenheyt der tőrichten menschen. — V. 15.

Mit diesen wortten schweyget S. Peter die unnůtzen schwetzer, so sich des
Christlichen namens und standts rhůmen, und widderlegt, das sie hie mőchten
20 fur wenden und sagen: 'Weyl eyn Christ gnůg am glawben hatt, und die
werck nicht frum machen, was ist es denn nott, das man der welltlichen gewallt
unterthan sey, und zyns odder schoss gebe?' Und sagt also: Wie wol
wyr keyn nutz davon haben, sollen wyrs dennoch frey Gott zů gefallen thun,
darumb, das den feynden Gottis das maul verstopffet werde, die uns schellten,
25 also, das sie nichts widder uns kunden auffbringen, und sagen můssen, das
wyr frumme gehorsam leut sind. Also lieset man von viel heyligen,[1] das sie
unter den heydinischen fursten ynn krieg zogen sind und die feynd todgeschlagen
haben, und sind den selbigen unterthenig und gehorsam gewesen, eben als
wol als wyr Christlichen ubirkeytten gehorsam schuldig sind, Wie wol man
30 ytzt dafur helt, wyr kundten nicht Christen seyn, wenn wyr unter dem
Turcken weren.

Nu mőchstu hie sagen: Hatt doch Christus gepotten, man solle dem ubel — Matth. 5, 39.
nicht widderstehen, sondern wenn man uns eyn streych gibt auff eynen backen,
sollen wyr auch den andern darbieten. Wie kunden wyr denn ander leut

1 und die wol C   auff das also eynykeyt C   4 „also" fehlt in C   5 wőre B
6 wőllenn C   můssen B   richt B   9 sagt Pet. C   straffe C   10 frummen B frommen C
12 vor B   verdiene wőlle C   13 Roma. C   furcht C   14 gůtten C   vor dem gwalt B
15 thů B   gůttis C   17 torechten B   18 geschwayget B   unnůtzen C   19 Christenlichen B   23 dannocht B   zugefallen thun, auff das den C   24 schelten C   25 wyder C
26 gehorsame C   list B   27 haidnischen B   31 Türcken B   32 Nů C

[1]) Vgl. Erl. Ausg. Bd. 22 S. 76: „als man von St. Moritz, Achatio, Gereon und von viel Andern unter dem Kaiser Juliano schreibt".

schlagen und wurgen? Antwortt. Solchs haben verzeytten auch die heyden den Christen auffgeruckt und gesagt, Wenn solchs sollt auffkomen, so müste yhr regiment untergehen.[1] Aber darauff sagen wyr: War ists, das die Christen fur sich selbs dem bösen nicht widderstreben, noch sich rechen sollen, wenn man yhn leyde thut, sondern unrecht und gewalt leyden, Darumb sie auch den unglewbigen nicht konnen schweer seyn. Aber damit ist die ubirkeyt des schwerdts nicht verpotten. Denn wie wol die frummen Christen des schwerdts und rechts nicht durffen (syntemal sie also leben, das niemant uber sie klagen kan, thun keynem menschen unrecht, sondern yderman thun sie wol, und leyden alles gerne, was man yhn thut), so muss man doch das schwerd umb der unchristen willen füren, das die selbigen, so sie den andern leyde thun, gestrafft werden, auff das gemeyner frid erhalten und die fromen beschutzt werden. Da hat Gott eyn ander regiment verschafft, das die, so von yhn selbs sich nicht unrechts zů thun enthalten wollen, durch die gewallt gezwungen werden, das sie nicht schaden thun.

Darumb hatt Gott die ubirkeyt umb der unglewbigen willen geordnet, das auch die Christen leut die gewallt des schwerdts füren mügen, und schuldig sind, das sie dem nehisten da mit dienen und die bösen zwingen, auff das die fromen mit frieden fur yhn bleyben kunden. Und bleybt doch gleych wol der spruch Christi stehen, das man dem ubel nicht widderstreben soll. Also, das eyn Christ, wenn er gleych das schwerd füret, fur sich selb seyn nicht brauchet, noch sich selbs rechet, sondern alleyn fur andere, und ist also das auch der Christlichen liebe werck, das man eyn gantze gemeyne mit dem schwerd schütze und vertedinge, und nicht leyde, das sie beleydiget werden. Christus gibt seyne lere alleyn denen, so da glewben und lieben, die halltens auch. Aber der grosse hauff ynn der wellt, weyl er nicht glewbt, so helt er auch das gepott nicht. Drumb muss man die selben auch als unchristen regiren und yhnen yhren muttwillen weren. Denn wenn man yhren gewallt uber hand liesse nehmen, wurde niemant fur yhn bleyben kunden.

Also sind nu zweyerley regiment auff der wellt, wie auch zweyerley leut sind, nemlich glewbige und unglewbige. Die Christen lassen sich das wort Gottis regiren, durffen des welltlichen regyments gar nichts fur sich selbs. Aber die unchristen müssen eyn ander regiment haben, nemlich das welltlich schwerd, syntemal sie sich nicht nach Gottis wort halten wollen. Sonst wenn wyr alle Christen weren und dem Evangelio folgeten, were es gar nicht nott

1 würgen B Solches B 2 auff kommen C 3 War ist B 5 laid B thutt C 6 schwer BC 9 yederman C 10 thutt C 11 laid B 12 fride C frummen B 14 zu C enthallten wöllen C 18 und bösen C 19 frommen C frummen E friden C vor B bleibet B 20 sprůch C ubell C 21 schwerdt C 22 alleyne für C 23 schwerdt schwtze C 24 vorteydinge C 27 můss C regirn C 29 nemmen B nhemen C würde niemandt C vor B 33 müssen B 34 halltenn C 35 nit C

[1]) Orig. c. Celsum VII, 18. 25 f., auch vgl. Hist. tripart. VI, 39. Basil. 1553 p. 436.

odder nütz, das welltlich schwerd und gewallt zů füren. Denn wenn keyn ubelthetter weren, so kund auch keyn straff seyn. Weyl aber das nicht seyn kan, das wyr alle frum sind, so hatt Christus die bösen der ubirkeyt befolhen, also zů regiren, wie sie müssen regirt seyn. Aber die frummen behelt er fur sich und regiret sie selbs mit dem blossen wortt.

Darumb ist das Christlich regiment nicht widder das welltliche, noch die welltliche ubirkeyt widder Christum. Das welltliche regiment gehöret ynn Christus ampt gar nicht, sondern ist eyn eusserlich ding, wie alle andere empter und stende. Und wie die selben ausser Christus ampt sind, also das sie eyn unglewbiger eben so wol füret als eyn Christ, Also ist auch des welltlichen schwerdts ampt, das es die leut widder Christen noch unchristen machet. Doch davon hab ich offt anderswo[1] gnůg gesagt.

Folgt nu weytter:

Als die freyen, und nicht als hettet yhr die freyheyt zum deckel der boßheyt, sondern als die knechte Gottis. v. 16.

Das ist sonderlich zů uns gesagt, die wyr von der Christlichen freyheyt gehört haben, das wyr nicht zů faren und der freyheyt missbrauchen, das ist, unter dem namen und scheyn Christlicher freyheyt alles thun was uns gelüstet, und also aufs der freyheyt eyn frecheyt und fleyschlicher muttwill werde, Wie wir sehen, das es yztt gehet, und hatt auch schon zů der Apostel zeytten angefangen (als aufs S. Peters und Pauls Episteln wol zů spüren ist), das man auch than hatt, wie yzt der meyst hauffe thutt. Wyr haben nu von Gottis gnaden die warheyt widder erkennet und wissen, das es eyttel triegerey ist, was bisher Bapst, Bischoff, pfaffen und münch gelert, gesetzt und getrieben haben, und ist unser gewissen erredtet und frey worden von menschen gesetzen und allen zwang, den sie mit uns geubt haben, das wyr nichts schuldig zů thun sind, was sie gepotten haben bey verlust der selickeyt. Uber dieser freyheyt müssen wyr nu fest hallten, und uns yhe nicht davon reyssen lassen. Aber daneben sollen wyr uns ja auch wol fursehen, das wyr diese freyheyt nicht zum schanddeckel machen.

Der Bapst hatt da mit unrecht gehandlet, das er die leut mit gesetzen hatt wollen zwingen und dringen. Denn ynn eynem Christlichen volck soll und kan keyn zwang seyn, und wenn man die gewissen mit euserlichen gesetzen ansehet zů binden, so gehet bald der glawb und das Christlich wesen unter.

---

1 nutz B nütz C 4 zu C regiert BC behellt C 5 regiert B regieret C 6 ist Christlich C 7 gehört B 11 weder B 12 gnug C 16 Christlichlichen A Cristlichhen C 19 mütwill C 21 Paulus C 22 meyste C thůt C 23 wider C 26 allem C geübt C zu C 27 verlüst C selikeyt C 30 schandeckel B 31 gehanddellt C 32 wöllen C 33 eusserlichen C 34 zu C

[1]) Besonders in der Schrift „Von welltlicher Oberkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei“ 1523.

Denn die Christen müssen alleyn ym geyst gefurt und regirt werden, also, das sie wissen, das sie durch den glawben schon alles haben, da durch sie selig werden, und keynes dings mehr dazu durffen, und fort hyn nichts mehr schuldig sind zů thun, denn das sie dem nehisten dienen und helffen mit allem das sie haben, wie yhn Christus geholffen hatt, und das also alle werck, so sie thun, on zwang und frey daher gehen und fliessen auss lůstigem und frölichem hertzen, das Gotte danckt, lobt und preyst umb der gůtter willen, die es von yhn entpfangen hatt. Also schreybt S. Paulus 1. Timo: 1. [1. Tim. 1, 9.] Das den gerechten keyn gesetz geben ist, denn sie thun alles frey von yhn selbs und ungeheyssen, was Gott haben will.

Wenn nu solcher zwang der menschen lere auff gehaben, und die Christliche freyheyt gepredigt wirtt, so fallen aber hereyn die rauchlosen hertzen, die on glawben sind, und wollen damit gůtte Christen seyn, das sie des Bapsts gesetz nicht hallten, wenden diese freyheyt fur, das sie solchs nicht schuldig sind, und thun doch yhenis auch nicht, das die rechtschaffene Christliche freyheyt fodbert, nemlich, dem nehisten dienen von frölichem gemůt, und unangesehen, das es gepotten ist, wie die warhafftigen Christen thun. Also machen sie die Christliche freyheyt nur zů eym deckel, unter wilchem sie eyttel schand anrichten, und verunsawbern den edlen namen und tyttel der freyheyt, so die Christen haben.

Das verbeut nu hie S. Peter, denn er will also sagen: Ob yhr gleych ynn allen eusserlichen dingen frey seyt (so yhr Christen seyt) und nicht mit gesetzen gedrungen sollt werden, welltlicher ubirkeyt unterworffen zů seyn, syntemal dem gerechten keyn gesetz geben ist [1. Tim. 1, 9.] (wie wyr gesagt haben), So sollt yhrs doch gleych wol von euch selbs willig und ungezwungen thun, nicht als müsset yhrs von nott wegen hallten, sondern Gotte zů gefallen und dem nehisten zů dienst. Also hatt auch Christus selbs than, als wyr lesen Matt: 17. [Matth. 17, 24 ff.] das er den zyns grosschen gab, so er doch seyn nicht dorfft, sondern frey war und eyn herr uber alle ding. Also unterwarff er sich auch dem Pilato und liess sich richten, so er doch selbs zů yhm sagt: 'du hettest keyn macht noch [Joh. 19, 11.] gewallt uber mich, wenn sie dyr nicht von oben herab wer gegeben', mit wilchen wortten er auch selbs die gewalt bestettigt, und doch darumb sich yhr unterwirfft, das es seynem vatter also gefellet.

Auss dem sihestu, das yhener hauff gar nicht zů der Christlichen freyheyt gehört, deren, die der keynis thun, widder was die wellt noch was Gott

---

1 gefůrt C 3 kains B mher C mher C 4 zu C 6 aus C lůstigem B lůstigen C lustigem E 7 dancke, lobe und preyse C 8 empfangen B Thimo. C 11 sölcher C 13 wöllen damitt C 14 für C sölchs C schůldig C 15 rechtschaffne BC rechtgeschaffne E 16 fodert B forderτ E 17 thůn C 18 nůr zů eynem C 19 vorunsawbern C 21 wil C 25 „doch" fehlt in C thůn C 26 yhr es C zu C 27 zu C 28 groschen C 29 „dem" fehlt in C 30 lies C 32 darůmb C 34 sihistu C zu C 35 thůn C weder B

haben will, bleyben ym alten unordigen wesen, ob sie sich gleych daneben des Evangelii rhůmen. Frey sind wyr von allen gesetzen, wyr mussen aber auch der schwachen und ungelerten Christen schonen, wilchs eyn werck der liebe ist. Daher Paulus sagt Ro: am 13. 'Ihr seyt niemant nichts schuldig, denn das ihr euch untereynander liebet.' Darumb wer sich der freyheytt will rhůmen, der thue vorhyn was eyn Christ thun soll, nemlich, das er seynem nehisten diene, und brauch darnach der freyheyt also: Wenn yhm der Bapst odder sonst yemand seyn gepott furschlecht und bringen will die selben zů hallten, das er sage: 'Lieber juncker Bapst, ich wills eben darumb nicht thun, das yhr myr eyn gepott drauss machen wollt, und ynn meyne freyheyt greyffet.' Denn wyr sollen ynn der freyheytt handlen als knechte Gottis (wie hie S. Peter spricht), nicht als menschen knechte. Sonst wo es yemand von myr begeret, dem ich damit dienen kunde, will ichs gerne von gůttem willen thun, nicht angesehen, ob es gepotten sey odder nicht, sondern umb brůderlicher liebe willen, und das es Gott also gefellet, das ich meynem nehisten diene. Also will ich auch nicht gezwungen seyn, das ich welltlichen fursten und herren unterthan sey, sondern will es von myr selbs thun, nicht darumb, das sie myr gepieten, sondern dem nehisten zů dienst. Also sollen nu alle unsere werck seyn, das sie auss lust und lieb daher fliessen, und alle gegen dem nehisten gericht seyn, weyl wyr fur uns selbs nichts durffen, das wyr frum werden. Weytter folgt:

Röm. 13, 8.

Seyt ehrbietig gegen yederman. V. 17.

Das ist nicht eyn gepott, sondern eyn trewe vermanung. Wyr sind yederman ehere schuldig, ob wyr gleych frey sind. Denn die freyheyt reychet nicht auff ubelthun, sondern alleyn auff wolthatt. Nu haben wyr offt gesagt, das eyn yglicher Christ durch den glawben das alles uberkompt, das Christus selbs hatt, und wirtt also seyn bruder. Darumb wie ich dem herren Christo alle ehre gebe, also soll ich meynem nehisten auch thun. Das stehet nicht alleyn ynn eusserlichen geperden, als das ich mich gegen yhm neyge und der gleychen, sondern viel mehr ynnwendig ym hertzen, das ich viel von yhm hallte, wie ich von Christo viel hallte. Wyr sind der tempel Gottis, wie S. Paulus spricht 1. Cor: 3. Denn der geyst Gottis wonet ynn uns. So wyr nu fur eyner Monstrantzen und des heyligen Creutze bild nyderknyen, warumb sollen wyr es nicht viel mehr thun fur eym lebendigen tempel Gottis?

1. Cor. 3, 16.

Also leret uns auch S. Paulus zun Römern am 12. Das eyner dem

Röm. 12, 10.

1 alltenn C unordlichen E 2 allenn C 4 den C 5 yhr C 6 thů B thůe C 7 brauche C 8 zu C 9 niht C 14 willen, weyl es C 16 fůrsten C 17 vonn C 18 „nu“ fehlt in C werck geschickt seyn C 19 lůst C 20 fůr C folgtt C 22 trewe B getrewe C ermanung E 24 Nů C 27 ehere C stet B 31 Paul C 32 vor B Creutz BC Creützs E 33 vor B eynem C

andern zuvor komen sol mit ehrbietung, Also, das sich eyn yglicher unter den andern setze und yhn entpor hebe. Die gaben Gottis sind manchfeltig und ungleych, das eyner ynn eynem höhern stand ist, denn eyn ander. Aber niemant weyss, wilcher fur Gott der höhist ist. Denn er kan wol eynen, der hie ym aller geringsten stand ist, dort am höhisten heben. Drumb soll sich 5 eyn yglicher, wenn er gleych hoch entpor sitzt, herunder werffen und seynem nehisten die ehr bieten.

V. 17. **Habt lieb die bruderschafft.**

Ich hab droben[1] gesagt, wie die Aposteln von eyn ander scheyden gemeyne liebe und bruderliebe. Wyr sind schuldig auch unsere feynde lieb zü 10 haben, das ist die gemeyne Christliche liebe. Aber bruder liebe ist, das wyr Christen uns unter eynander als brüder lieb haben, und sich eyner des andern annehme, syntemal wyr alle eynerley gütter haben von Gott. Diese liebe fodbert hie sonderlich S. Peter.

V. 17. **Furchtet Gott, Ehret den könig.** 15

Er sagt nicht, das man viel von den herren und königen hallten soll, sondern das man sie dennoch eheren soll, ob sie gleych heyden sind, Wie auch Christus than hatt und die propheten, die den königen von Babylonien sind zü füssen gefallen. Aber hie möchstu sprechen: 'Hie sihestu, das man auch dem Bapst gehorsam seyn soll und zü füssen fallen.' Antwortt. Jha wenn sich 20 der Bapst welltlicher gewallt an nympt und thut wie eyn ander uberherr, soll man yhm auch gehorsam seyn. Als wenn er also spreche: 'Ich gepiete dyr eyn kappen odder platten zü tragen, Item, auff diesen tag zü fasten, nicht das es fur Gott etwas gelte, noch als sey es nott zur selickeyt, sondern darumb, das ichs also haben will, als eyn welltlicher herr.' Aber wenn er 25 also her feret und sagt: 'Ich gepiete dyr das zü thun an Gottis stat, das du es also annehmist, als es von Gotte selbs keme, und haltist bey dem bann und eyner todtsund', Da sprich du: 'Gnad juncker, ich wills nicht thun!'

Der gewallt sollen wyr unterthan seyn, und thun was sie heyssen, weyl sie unser gewissen nicht binden und nur von eusserlichen dingen gepieten, 30 Matth. 5, 40. wenn sie uns gleych mit faren als tyrannen.[2] Denn wer uns den rock nympt, sollen wyr auch den mantel lassen. Aber wenn sie ynn das geystlich regi-

1 erbietung B ehrbiettung C eerbietung E 2 empor E 4 nyemand C vor B 6 empor CE 7 bietenn C 8 brüderschafft B 9 Apostel B 10 brüderliebe B brüder lieb C schüldig C 11 brüderliebe B lieb C 15 Eheret C konig C 17 dannocht B ehren C 19 füsse C Mocht yemand sprechen C sihistu C 20 solt C füssen C 21 thüt C andrer oberherr B 24 vor B für C gellte C zür selikeyt C söndern C 25 darümb C 26 gebeüt E zuthün C 28 todt sünd C 29 thün C (im Custoden) 30 nür C

[1]) S. 297. [2]) Bucer: „etiam si meros agant in nos tyrannos".

ment greyffen wollen und das gewissen fangen, darynn Gott alleyn sitzen und regiren muss, soll man yhn gar nicht gehorchen und auch ehr den halss druber lassen. Welltlich gepiet und regiment strecket sich nicht weytter, denn auff eusserlich und leyblich ding. Aber der Bapst reyffet nicht alleyn das zu sich, sondern will das geystlich auch haben, und hatt doch keynis nicht. Denn seyn gepieten ist nichts anders, denn von kleydern, speysen, stifften und pfrunden, wilchs widder ynns welltlich noch geystlich regiment gehöret. Denn was ist die wellt davon gebessert? Datzu ist es widder Gott, das er darauss sunde und gutte werck machet, da der keynis ist, drumb kan es Christus nicht leyden. Aber das welltlich regiment kan er wol leyden, syntemal sichs nichts bekummert mit sunden noch gutten wercken und geystlichen sachen, sondern hatt mit andern dingen zu schaffen, Als wie man stedte verwaren und fest machen, brucken bawen, zoll auffrichten, stewer nehmen, geleyd hallten, land und leutt schützen und ubelthetter straffen soll. Drumb kan eyn Christ eym solchen fursten (so fern er keyn gepott auff das gewissen schlecht) wol gehorsam seyn, und thut es ungetzwungen, syntemal er aller ding frey ist.

Darumb, wenn mich ytzund eyn keyser odder furst fragete, was meyn glawb were, sollt ichs yhm sagen, nicht umb seynis gepietens willen, sondernn das ich schuldig bynn meyn glawben offentlich fur yederman zu bekennen. Wenn er aber weytter wollt faren und myr gepieten, das ich sonst oder so glewben sollte, so soll ich sprechen: 'Lieber herr, wartte du deyns welltlichen regiments, Du hast keyn gewallt Gott ynn seyn reych zu greyffen, darumb will ich dyr gar nicht gehorchen. Du kanst doch nicht leyden, das man ynn deyn gepiet greyffe, wenn dir ymand on deyn willen uber das geleyd feret,[1] so scheusstistu mit buchsen hernach. Meynstu denn, das Gott leyden soll, das du yhn vom stuel willt stossen, und dich an seyn stat setzen?' S. Peter heyfft die welltliche ubirkeyt nur eyn menschliche ordnung. Drumb haben sie keyne macht ynn Gottis ordnung zu fallen und vom glawben zu gepieten. Das sey davon gnug gesagt. Folgt nu weytter ynn der Epistel: R. 13.

1 wöllen C fahen B 2 müss C ee B hals C 3 darob E 4 zu jm B 5 geystliche C kains B 7 pfründen B weder B gehört B 9 sünde C drümb C 10 sich nichts B 11 bekümmert C sünden C sonndern C 12 mitt C schaffen, nemlich wie C 13 brücken C steür B gelait B landt C 14 straffel A Drümb C eynem C 15 sölichen fürsten C schlegt E wöll C 16 thütt C ungezwungen C 17 Drümb C (im Custoden) fürst C fragte B 18 gepieten B gebietens E 19 schüldig C offenlich E 20 odder C 21 glewbenn C deines B 22 kaiñ E gewalt C zu C darümb C 24 deine B yemandt C deiñ B gelait B 25 scheusst du C büchssen C 26 stül B heyst C 27 menschlich ordenung C 23 zu C zugepieten C

[1]) Bucer: „si quis tantum tuas excubias praetereat, nolens eas sibi statuto precio adesse custodes".

V. 18—20. Ihr haussknecht, seyt unterthan mit aller furcht den herren, nicht alleyne den gutigen und gelynden, sondern auch den unschlachtigen. Denn das ist gnade, so yemand umb des gewissens willen zů Gott trawrickeyt vertregt und leydet mit unrecht. Denn was ist das fur eyn preyss, so yhr umb missethatt willen streyche leydet? Aber wenn yhr umb wolthatt willen leydet und erduldet, das ist gnade bey Gott.

S. Peter hat nu bisshers geleret, wie wyr welltlicher gewallt unterthan sollen seyn und ehrbieten. Dabey wyr gesagt haben, wie weytt sich yhr gewallt strecke, das sie nicht umb sich greyffen ynn die sachen, die zum glawben gehören. Das ist von der ubirkeyt ynn gemeyn gesagt und eyn lere fur yederman. Nu feret er aber fort und redet von solcher gewallt, die sich nicht uber eyn gemeyne streckt, sondern nur auff sonderliche personen. Da leret er zum ersten, wie sich das haussgesind gegen yhren herren soll hallten, und ist das die meynung.

Haussknecht und haussmegd sind eben so wol Christen als ander leutt, weyl sie eben das wortt, den glawben, die tauffe und alle gůtter haben, wie alle andere. Darumb sind sie fur Gott gleych so gros und hoch als andere. Aber nach eusserlichem wesen und fur der wellt ist eyn unterscheyd, das sie gerynger sind und anderen dienen műssen. Darumb weyl sie zů dem stand von Gott beruffen sind, sollen sie das yhr ampt seyn lassen, das sie yhren herren unterthan seyen, und auff sie sehen und acht haben. Daher auch der Prophet David eyn seyn gleychnis gibt und anzeyget, wie sie wol dienen Ps. 123, 2. sollen psalm: 123. 'Wie der knecht augen auff der herren hende sehen, und wie die magd auff yhrer frawen hend sihet, Also sind unsere augen auff dich gerichtet.' Das ist, knecht und megde sollen mit demut und forcht thun, was der Herr oder die Frawe will. Das will Gott haben, drumb soll mans gerne thun. Des kanstu gewiss und sicher seyn, das es Gott gefalle und angenehme sey, so du es ym glawben thust. Drumb sind es die besten gůtten werck, die du thun kanst, darffist nicht weyt nach andern lauffen. Was dich deyn herr odder fraw heyfst, das hatt dich Gott selber geheyssen. Es ist nicht eyn menschen gepott, wie wol es durch menschen geschicht. Drumb solltu nicht ansehen, was du fur eyn herrn hast, gůtt odder böse, freuntlich odder zornig und ungeschlacht, sondern dencke also: Der herr sey wie er wolle, so will ich yhm dienen, und das Gotte zů ehren thun, weyl ers von myr haben

2 gůtigen C ungeschlachten B 3 yemandt C 4 traurikeyt C 6 wollthat C 7 gnad C 8 gelert B gewalt C 9 eerbieten B eherbieten C 11 für C 12 Nů C sölcher C 13 söndern nůr C sönderliche C 18 Darůmb C vor B für C 20 andern C Darůmb C zu C 21 berůffen C söllen C 23 anzeygt C 24 söllen C cxxij. C 25 magt B hende C 26 megd C demůt C thůn C 27 Herre odder C Fraw B drůmb C 28 geren B thůn C Dess C 29 thůst B thůst C Drůmb C 30 thůn C 31 oder C heyst C 33 für C 34 wölle C 35 thůn C

will, und syntemal meyn herr Christus selbs zum knecht ist worden umb meynet willen.

Das ist die rechtschaffene lere, die man ymmer treyben sollt, wilche ytzt leyder gar verschwygen und verloschen ist. Aber das thut niemant, denn die Christen sind. Denn das Evangelion predigt alleyn denen, die es annehmen. Drumb willtu nu Gottis kind seyn, so bylde dyr das yns hertz, das du also dienest, als heysse dichs Christus selbs. Wie auch S. Paulus leret zun Ephesern am 6. 'Ihr knechte, seyt gehorsam ewern leyblichen herren, als dem herren Christo, nicht mit dienst alleyn fur augen, als den menschen zů gefallen, sondern als die knechte Christi, das yhr solchen willen Gottis thut von hertzen mit willfertickeyt. Lasst euch duncken, das yhr dem Herrn dienet, und nicht den menschen rc.' Also saget er auch zun Coloss: am 3. 'Denn yhr dienet dem herren Christo.' Ach das ytzt Pfaffen, Münch und Nonnen ynn eynem solchen stand weren, wie solten sie Gotte dancken und froh seyn! Denn es kan yhr keyner sagen: 'Gott hatt mich geheyssen messhallten, metten singen, die sieben zeytten beten und der gleychen', denn sie haben keyn wortt ynn der schrifft davon. Drumb wenn man sie fragt, ob sie auch gewiss und sicher sind, das yhr stand Gott gefalle, so sagen sie, Neyn. Aber wenn du eyn geringe haußmagd fragist, warumb sie die schüssel wasche odder die kue melcke, so kan sie sagen: 'Ich weyss, das, das ich thue, Gott gefellt, syntemal ich Gottis wortt und befelh habe.' Das ist eyn hoches gůtt und tewrer schatz, des niemant werd ist. Es sollt eyn Furst Gott dancken, das er solchs thun kunde.[1] War ists, er kan auch ynn seynem stand thun, was Gott haben will, nemlich, das er die bösen straffe. Aber wenn und wie selten geschicht es, das er solch ampt recht füren kan? Aber ynn disem stand ist es alles also geschickt, das sie wissen kunden, wenn sie thun was man sie heyst, das es alles Gott gefalle. Die werck sihet Gott nicht an, wie geringe sie sind, sondern das hertz, das yhm mit solchen geringen wercken dienet. Aber es gehet zwar hie auch, wie ynn andern sachen: Was Gott gepotten hatt, das thut niemant, Was menschen auffrichten und Gott nicht gepeut, da laufft yederman hynach.

Eph. 6, 5 ff.

Col. 3, 24.

So sprichstu: 'Iha wie? wenn ich denn eyn solchen wunderlichen und zornigen herrn habe, den niemant kan zů danck dienen, als man viel solche leutt findet?' Darauff antwortt S. Petrus: Bistu eyn Christ und willt Gott gefallen, so mustu nicht darnach fragen, wie seltzam und unschlachtig deyn

2 meynen C 4 thůt C 6 wiltu nů C 7 zůn C 8 am 9. A am viiij. B eüwern B ewren C 9 vor B für C 10 thůt C 11 willfertikeyt C düncken C 12 etc. C zůn C 16 zettyen C betten C 17 aůch C 18 Gotte C 19 warůmb C schůssell C wäsche E kü B küe C 20 thů B Gotte C 21 befelch B 22 niemand C Fůrst C sölchs thůn künde C 23 thůn C 24 sellten C 26 künden C thůn C 27 gering BC 29 thůtt C 31 wůnderlichen C 32 niemandt C 34 můstu C

[1]) Bucer: „Beatum se princeps ducere ac Deo mire gratum se debeat exhibere, si simili fidutia certi mandati Dei offitio suo queat fungi".

herr sey, sondern deyn augen ymmer dahyn wenden und sehen, was dyr Gott gepeut. Drumb solltu also dencken: Ich will damit meynem herrn Christo dienen, der will es von myr haben, das ich dem unschlachtigen herrn unterthan sein soll. Wenn dich Gott hiess dem teuffel odder dem ergisten buben die schuch wůschen, so solltu es auch thun, und were das werck gleych so gůtt als das aller hohist, weyl dichs Gott heyst. Drumb solltu hie keyn person ansehen, sondern alleyn was Gott haben will. Da ist denn das geringst werck fur Got besser, wenn es recht gehet, denn aller pfaffen und münchen werck auff eynem hauffen. Wilchen nu das nicht bewegt, das diss Gottis will und wolgefallen ist, da wirt sonst nichts helffen. Bessers kanstu nicht thun, ergers kanstu nicht lassen. Und drumb soll man solchs mit aller furcht thun (spricht S. Peter), das man darynnen recht fare, syntemal es nicht menschen, sondern Gottis gepott ist.

Und hie redet zwar S. Petrus eygentlich von den knechten, wie es zur selben zeytt gieng, da sie leybeygene leut waren, der gleychen man noch findet an etlichen orten, die man verkauffte wie das viech, die wurden ubel gehandlet[1] und geschlagen von yhren herren, und hatten die herrn solche freyheyt, das man sie nicht straffte, wenn sie gleych die knechte todschlugen. Darumb ist es nott gewesen, das die Aposteln solche knechte wol vermaneten und trösteten, das sie den zornigen herren auch kundten dienen, und leyden, wenn man yhn gleych leyde und unrecht thett. Wer eyn Christ ist, der muss auch eyn Creutz tragen, und yhe mehr du unrecht leydest, yhe besser es umb dich stehet. Drumb solltu solch Creutz von Gott willig auff nehmen und yhm dancken. Das ist das recht leyden, das Gott wol gefellet. Denn was were es, das du ubel geschlagen wurdest, und hettist es wol verdienet, und wolst dich des Creutzs rhümen? Darumb spricht S. Peter: 'Wenn yhr umb wolthatt willen leydet und erduldet, das ist gnade bey Gott', das ist, angenem und eyn grosser danck fur Gott und eyn rechter Gottis dienst. Sihe, da sind die rechte köstliche gütte werck beschrieben, die man thun soll, und wyr narren haben diese lere mit füssen getretten, und andere werck ertícht und auff geworffen, da sollten wyr die hend auff heben, Gott dancken und fro seyn, das wyr nu solchs wissen. Folgt nu weytter:

---

1 so̊ndern C 2 Drůmb C herren C 4 ergsten B bůben C 5 schůch C wůschen B thůn C 6 heyset C Drůmb C so̊lltu C 7 so̊ndern C 8 vor B fůr C 9 nů C 11 thůn C darůmb C so̊lchs C 12 thůn C sant B farhe C 13 so̊ndern C 14 zůr C 15 findt B 16 ettlichen C verkaufft B vich B wůrden C 17 herren BC 18 todschlůgen C Darůmb C 19 so̊lche C 20 kůndten C 21 laib B leyd C můss C 23 Drůmb so̊lltu so̊lch C 25 wůrdest C hettest C woltst B wo̊ltist C 26 Darůmb C 27 erdůldet C genade C 28 vor B fůr C ko̊stliche C rechten kostlichen gůten B 29 thůn C 30 erdicht B ertichtet C 31 so̊llten C nů so̊lchs C 32 nů C

[1]) Bucer: „male tractabantur".

Denn dazu seyt yhr beruffen, syntemal auch Christus gelitten V. 21—25.
hatt fur uns, und uns eyn furbild gelassen, das yhr sollt nach folgen seynen fussstapffen, wilcher keyne sund than hat, ist auch keyn trug ynn seynem munde erfunden, wilcher nicht widderschalt, da er gescholten ward, nicht drewet, da er leyd, Er stellets aber dem heym, der da recht richtet, wilcher unser sund selbs geopffert hatt an seynem leybe auff dem holtz, auff das wyr der sunden on seyn, und der gerechtickeyt leben, durch wilchs strymen yhr seyt gesund worden. Denn yhr waret wie die yrrende schaff, aber yhr seyt nu bekeret zů dem hirtten und bischoff ewer seelen.

Das ists, das wyr gesagt haben, das die knecht yns hertz bylden sollen und sich bewegen lassen, gern zů thun und zů leyden was sie sollen, das der Herr Christus yhn so viel than hat, Das sie also dencken: syntemal myr mein herr gedienet hat, das er doch nicht schuldig war, und fur mich hyngeben leyb und leben, warumb wollt ich yhm nicht widder dienen? Er war gantz reyn und on sund, noch hatt er sich so tieff herunder geworffen und fur mich seyn blůtt vergossen, und ist gestorben, das er meyn sund vertilgte, Ey sollt ich denn nicht auch etwas leyden, weyl es yhm gefellet? Wilcher nu das betracht, der muss doch eyn steyn seyn, wenn es yhn nicht bewegte. Denn wenn der Herr fur her gehet und ynn kott tritt, so gehet yhe billich der knecht hynach.

Darumb spricht S. Peter: 'Datzu seyt yhr beruffen.' Wotzu? Das yhr unrecht leydet wie Christus. Als wolt er sagen: Wiltu Christo nachfolgen, so mustu nicht viel rechten und klagen, wenn dir unrecht geschicht, sonder das selb leyden und zů gůtt halten, die weyl Christus alles on seyn schuld gelitten hatt. Er hatt sich auch nicht auff recht beruffen, da er fur dem richter stund. Darumb mustu da das recht mit fussen tretten und datzu sprechen: 'Deo gratias, dazu byn ich beruffen, das ich unrecht leyde. Denn was soll ich klagen, so meyn herr nicht geklagt hat?'

Und hie hatt S. Petrus ettliche wortt genomen auss dem Propheten Jes. 53, 9.
Esaia am 53. nemlich diese: 'Der da keyn sund gethan hatt, ist auch keyn trug ynn seynem mund erfunden.' Item, 'durch wilchs strymen yhr seyt ge- Jes. 53, 5.
sund worden'. Christus war so reyn, das nicht eyn böß wort auff seyner zungen ist gewest. Er hatte verdient, das yhm yederman were zů fussen gefallen und yhn hett auff den henden getragen, Hett auch wol macht und recht

---

1 berůfft B 2 fůr C fůr bild C 3 fůßstapffen C kain B keyn sůnde C 4 trůg C mûnde C 5 do C geschollten C 6 sůnde C 7 sůnden C 8 striemen BDEF 10 nů C zu C eůwer B ewrer seele C 12 thůn C 14 schůldig C fůr C 16 sůnd C sô C 17 fůr C sůnd C 19 nů C můss C 20 vor B fůr C ins kot B 22 Drumb C 23 wollt C Willtu C 25 zu C hallten C 26 berůffen C vor B fůr C 27 můstu C 28 datzů C berůffen C 29 geklaget C 31 sůnde C 32 trůg C můnd C strimen BDEF 33 böss wortt C 34 fůssen BC 35 hette C Hette C

gehabt, das er sich rechet, noch hatt er sich lassen schellten, verhönen, lestern und datzu tödten, und seyn mund nye auff than. Warumb soltistu es denn nicht auch leyden, so du doch eyttel sund bist? Du solltist Gotte lob und danck sagen, das du seyn wirdig werest, das du Christo sollt gleych werden, und nicht murren noch ungedultig seyn, wenn man dyr leyde thutt, weyl der herr nicht widder geschollten noch gedrewet hatt, sondern auch fur seyne feynd gebetten.

So möchstu sprechen: 'Wie? soll ich denn denen recht geben, die myr unrecht thun, und sagen,[1] sie haben wol than?' Antwortt: Neyn, sondern also solltu sprechen: 'Ich wills von hertzen gern leyden, ob ichs gleych nicht verdient habe, und du mir unrecht thuest, umb meynis herrn willen, der auch fur mich unrecht gelitten hat.' Gotte solltu es heym stellen, der eyn rechter richter ist, der wirt es reychlich vergelten, Wie es Christus seynem hymlischen vater heym stellet. 'Wilcher unser sund selbs geopffert hat an seynem leyb' (sagt S. Peter), das ist, er hat nicht fur sich gelitten, sondern uns zů gůtt, die wyr yhn gecreutzigt haben mit unsern sunden. Da sind wyr noch weyt von. Darumb wenn du eyn frommer Christ bist, solltu dem herrn nachfolgen und dich jamern lassen deren, die dyr leyde thun, und auch fur sie bitten, das sie Gotte nicht straffen wolle. Denn sie thun ihn selb gar weytt viel mehr schaden an der seel, denn dyr am leyb. Wenn du das zů hertzen nemist, soltistu deyns leybs wol vergessen und gerne leyden. Da sollten wyr betrachten, das wyr vorhyn auch ynn solchem unchristlichem wesen gewesen sind, wie yhene, aber nu durch Christum sind bekert worden, wie S. Peter beschleusst und spricht:

V. 25. Ihr waret wie die yrrende schaff, Aber ihr seyt nu bekeret zů dem hyrtten und bischoff ewer seelen.

Das ist aber eyn spruch auss dem Propheten Esaia, wilcher also spricht: Jes. 53, 6. 'Wyr sind alle als die schaff yrre gelauffen, und ist eyn yglicher seynen eygen weg gangen.' Aber ytzt haben wyr nu eynen hyrtten uberkomen (sagt S. Peter). Der son Gottis ist umb unser willen komen, das er unser hyrt und bischoff würde, der gibt uns seynen geyst, weydet und leyttet uns mit seynem wort, das wyr nu wissen, wie uns geholffen ist. Darumb wenn du erkennest, das durch yhn deyn sund hynweg sind genomen, so bistu seyn schaff, so ist er deyn

2 datzů C můnd C 3 sůnd C 5 můrren C ungedůltig C laid B thůt C 6 weder B schollten C „hatt“ fehlt in C fůr C 6 gebetten hatt C 8 thůn C 9 geren B 10 thůst B thůest C 11 fůr C unrechtt C 13 vatter C sůnd C leybe C 14 fůr C gůtte C gůtt. Die A 15 sůnden C vonn C 16 Darůmb C frummer B herren C 17 yamern C laid B fůr C bieten C 18 wölle C thůn yhn C mher C 19 sele C leybe C nemhist C 20 solten C 21 sölchem C 22 nů C 23 yhr C nů C 24 eüwer B 25 sprůch C 26 seynem C 27 nů C eyenn A überkummen B 28 unsert willen B unsern C 29 wortt C 30 nů C Darůmb C 31 deyne sůnde C eyn schaff C

[1]) Bucer verbindet mit Recht „sagen“ mit „soll ich“; in den deutschen Drucken fehlt das Komma nach „thun“.

hyrt, Item er ist deyn bischoff, so bistu seyn seel. Das ist nu der trost, den alle Christen haben.

Also haben wyr zwey Capitel ynn dieser Epistel, darynn S. Peter zum ersten gelert hatt den rechtschaffen glawben, darnach die rechtschaffen werck der 5 liebe, und hatt geredt von zweyerley wercken. Zum ersten, Was wyr alle ynn gemeyn gegen der welltlichen ubirkeyt thun sollen, Darnach, wie sich das hausgesind soll gegen seynen herren halten. Und was S. Peter hie von hauss= knechten sagt, streckt sich auch auff ettlich andere personen, nemlich, handwercks leutt, taglöner und allerley gemyedte knechte. Nu wirtt er weytter leren, wie 10 sich man und weyb gegen eynander Christlich hallten sollen.

Das dritte Capitel.

Desselben gleychen die weyber seyen untterthan yhren mennern, auff das, das auch die, so nicht glewben an das wort, durch der weyber wandel on wort ge= 15 wunnen werden, wenn sie ansehen ewern keuschen wandel ynn der furcht. Wilcher geschmuck sey nicht auswendig ym harflechten und umbhang des golltis, odder an= legung der kleyder, sondern der verporgen mensch des hertzen ynn der unverrucklichkeyt eynis sanfften und stillen geystis, wilcher 20 fur Gott prechtlich ist. Denn also haben sich auch vorzeytten die heyligen weyber schmücket, die ihr hoffnung auff Gott satzten, und ihren mennern unterthan waren, Wie die Sara Abraham gehorsam war und hiess yhn 'Herre', wilcher tochter yhr worden seyt, so yhr wolthut und euch nicht furcht fur eynigem schewsal.[1] V. 1–6.

25 Hie redet S. Peter furnemlich von den weybern, die zů der zeytt heyde= nische und unglewbige menner hatten, Und widderumb sagt er von den glew= bigen mennern, die da heydenische weyber hatten. Denn es gieng datzumal offt also zů, da die Apostel das Evangelion predigten unter den heyden, das eyns Christen ward, das ander nicht. Weyl es nu da gepotten war, das die 30 weyber den mennern sollten unterthan seyn, wie viel mehr muss es ytzund also gehen. Drumb soll des weybs werck seyn (will S. Peter sagen), das es

---

1 sele C nů C 4 geleret C rechtschaffnen B rechtgeschaffnen B rechtschaffene C 6 oberkait B thůn C 7 haußgesind C hallten C 12 unterthan C 16 fůrcht C geschmůckt C 17 goldes B golldis C 18 mensche C 19 unverrůcklickeyt C senfften B 20 vor B fůr C 21 schmucket B yhr C 22 yhren C 23 hies C töchter B 24 wolthůtt C fůr C scheühsal B 25 fůrnemlich C haidnische B 26 unglawbige C widderůmb C 27 haibnische B 29 nů C 30 můss C 31 Darumb C

[1]) Bucer: „nec metuitis vobis ab ullo terrore“.

unterthan sey yhrem man, ob er schon eyn heyde und unglawbig ist. Und gibt ursach, warumb das geschehen soll:

V. 1. 2. **Auff das, das auch die, so nicht glewben an das wortt, durch der weyber wandel on wort gewunnen werden, wenn sie ansehen ewern keuschen wandel ynn der furcht.**

Das ist, wenn das eyn man sihet, das sich seyn weyb also rechtschaffen helt und schickt, das er zum glawben gereyzet werde, und den Christlichen stand fur eyn rechten gutten stand halte. Und ob schon den weybern selb nicht befolhen ist zů predigen, so sollen sie sich doch also hallten mit yhrem geperd und wandel, das sie damit die menner zum glawben reyzen. Wie wyr lesen[1] von S. Augustinus mütter, die yhren man fur seynem todt bekert hat, da er eyn heyd war, darnach auch yhren son Augustinum. Das ist nu noch eusserlich ding, das man nicht darumb thun soll, das man damit wolle frum werden, denn der gehorsam macht dich nicht selig, Denn du kanst auch wol eyn gehorsam weyb finden, die doch ungleubig ist, sondern darumb soltu es thun, das du damit deynem manne dienist. Denn also hat es Gott geordnet 1. Mos. 3, 16. Gene: 3. da er zum weyb spricht: 'Du sollt dich bucken fur deynem man und er soll deyn herr sein', Wilchs auch der straff eyne ist, die er den weybern auff gelegt hat. Solchs ist aber (sag ich) der eusserlich wandel, gehört den leyb an, nicht den geyst.

Das ist aber eyn grosz, das man weysz, was man fur werck thun soll, die Gotte gefallen. Da sollten wyr weytt nach lauffen, Wie wyr sehen, das die wellt gelauffen ist nach dem das sie ertichtet hat. Das ist eyn hoher edler schatz, den eyn weyb kan haben, wenn sie sich also helt, das sie dem man unterthan sey, das sie sicher ist, das yhr werck Gott gefellt, was kan yhr frölichers widderfaren? Drumb wilche eyn Christlich weyb seyn will, die soll also dencken: Ich will nicht ansehen, was ich fur eynen man hab, ob er eyn heyd oder Jud, frum oder bösz sey, Sondern das will ich ansehen, das mich Gott ynn den ehelichen stand gesetzt hatt, und will meynem man unterthan und gehorsam seyn. Darnach sind alle ihre werck gulden, wenn sie ynn solchem gehorsam steht.

Wilche sich aber das nicht lesst reyzen, da wirt sonst nichts helffen. Denn mit schlagen wirstu nichts ausrichten, das du eyn weyb frum und

1 unglewbig C 3 auf daß auch Walch 5 eüwern B 7 hellt C 8 für C hallte C 10 zům C 11 vor B für C 12 aůch C nů C 13 wöll C 17 Gene. am iij. C bůcken C vor B für C 19 Sölchs C 21 „Das ist — was man" steht Bl. J 6a unten und noch einmal J 6b oben, hier aber „Da ist" C für C thůn C 22 Gott C 23 erdichtet B 24 hellt C 26 Drůmb C 27 für C 28 odder Jůd C odder C 30 yhre C gůlden C 31 sölchem C stehet C 32 sunst B 33 frům C

[1]) August. Conf. II 3. III 4. IX 9 u. ö.

bendig machst, schlechstu eyn teuffel herauss, so schlechstu yhr zween hyneyn (wie man sagt).[1] O wenn die leut, die ym ehelichen stand sind, solchs wussten, wie sollten sie so wol stehen. Aber was Gott gepotten hat, thut niemants gern, was aber menschen haben erdacht, da lauffet yederman zů. Diss gepott hatt Gott so fest wollen gehallten haben, das er auch macht geben hatt den mennern gelübd auffzulösen, die die weyber than hatten, wenn es yhn nicht gefiel, wie wyr lesen Numeri am 30. Darumb das es nur friedlich und stille ynn eym hauss zugienge. Das ist eyn stück. Nu sagt der Apostel weytter, wie sich eyn weyb soll gegen andern leutten hallten.

4. Mos. 30, 7 ff.

Builcher geschmuck sey nicht aussweudig ym harflechten und umbhang des goldes oder anlegung der kleyder, sondern der verporgen mensch des hertzen ynn der unverrucklicheyt eynis sanfften und stillen geystis, wilcher fur Gott prechtlich ist.

V. 3. 4.

Diesen schatz soll nicht alleyn eyn weyb, sondern auch eyn man haben, der da ynnerlich sey. Hie möchte aber yemand fragen, ob es gepotten sey odder nicht, das S. Peter vom geschmuck sagt. Wyr lesen von Esther,[2] das sie ein guldin kron und kostlichen geschmuck trůg, wie eyner konigyn zymet. Also auch von Judith. Aber das stehet darbey geschrieben, das sie den schmuck veracht haben und haben müssen tragen. Drumb sagen wyr auch also: Eyn weyb soll also gesynnet seyn, das sie des schmucks nicht achte. Sonst wenn das volck auff den schmuck geredt, höret es nicht davon auff, das ist yhr art und natur, darumb soll es eyn Christlich weyb verachten. Wens aber der man will haben, odder sonst eyn redlich ursach ist, das sie sich schmücke, gehet es wol hyn. Also soll sie aber geschmuckt seyn (wie hie S. Peter sagt), das sie ynnwendig getzirt sey, ynn eynem sanfften und stillen geyst. Du bist hübsch gnůg geschmückt, wenn du deynem man geschmuckt bist, Christus wills nicht haben, das du dich darumb schmuckest, das du andern leutten gefallest, und das man dich eyn hübsche metze[3] heysse. Darauff solltu aber sehen, wie du den verborgen schatz und kostlichen geschmuck ym hertzen tragest, ynn der unverrucklicheyt (wie S. Peter sagt) und füresst eyn feyn erbar zůchtig wesen. Es ist eyn gůtt antzeygen, das do nicht viel geysts ist, wo man so viel auff

Esth. 2,12.17.

Judith 10,3 ff. Esth. 14, 16. (Vulg. = St. in Esth. 3,11.)

---

1 bennig C machest B „yhr" fehlt B zwen BC hieneyn C 2 sölchs wüsten C 3 solten C thůtt C nyemant B niemandts C 5 wöllen C aucht B 6 gelübde C 7 Num. xxx. B darůmb C nůr C 8 stucke („stück" im Custoden) C Nů C 9 gegen andern leutten soll hallten C 10 Wilcher C 12 unverrücklikeyt C sänfften B 13 geysts C vor B für C 16 geschmück C 17 gůldin C köstlichen geschmück C königin C zymmet B 18 aůch C schmück C 19 Drůmb C 21 schmück C 24 geschmückt C 25 geziert BC sänfften B 26 geschmückt C wils C 27 leuten C 28 metzen B 29 köstlichen geschmück C 30 unverrücklickeyt C „erbar" fehlt B

[1]) Bucer: „ut adagio est apud Germanos". Wander, Sprichwörter-Lexikon IV 214 nr. 26. 1089 nr. 682. V 35 nr. 787. [2]) Vgl. Bd. VI S. 253. [3]) Bucer: „bella domina".

den schmuck legt, ist aber eyn glawb und geyst da, der wirts wol mit fůssen tretten und sprechen, wie die konigyn Esther: 'Herr, du weyst, das ich die kron, die ich auff dem hewbt trage, fur eyn grewel achte, und mich muß also schmucken. Wenn ichs nicht můste meym konig zů liebe thun, wollt ichs lieber mit fůssen tretten.' Wo eyn solch weyb ist, die wirt dem man auch deste bas gefallen. Drumb sollen sie dahyn dencken (spricht S. Peter), das sie den ynnwendigen menschen schmucken, da eyn stiller geyst sey, der unverrucklich sey, nicht alleyn das sie nicht auslauffen, auff das sie nicht verruckt und zů schanden werden, sondern also meynet ers, das sie drauff sehen, das die seel ynnwendig unverruckt bleyb ym rechten glawben, das der selb nicht verletzet werde.

Esth. 14, 16. (Vulg.)

Daher kumpt denn eyn solch hertz, das nicht herauss bricht und denckt, wie es gesehen werde fur der wellt. Eyn solch hertz ist eyn prechtig ding fur Gott. Wenn sich eyn weyb schmuckt mit eytel golt, edelgesteyn und perlen biss auff die fuss, das were uber die mass prechtlich. Aber so viel kanstu nicht an eyn weyb hengen, das es zuvergleychen sey dem uberschwencklichen schmuck der seelen, der fur Gott prechtlich ist. Golt und edelgesteyn ist fur der wellt prechtig, aber fur Gott ist es eyn stanck. Die ist aber fur Gott wol und herlich geschmuckt, die ynn eynem stillen und sanfften geyst daher gehet. Drumb weyl es Gott selbs fur prechtig helt, so muss es eyn herlich ding seyn. Eyn Christliche seel hat alles was Christus hatt. Denn der glawb (wie wyr gesagt haben)[1] bringt uns alle gůtter Christi miteynander. Das ist eyn grosser tewrer schatz und solcher schmuck, den niemant kan gnůgsam preysen, Gott helt auch selbs viel davon. Also soll man die weyber vom schmuck enthallten und reytzen,[2] die weyl sie sonst dartzu geneygt sind. Wenn das eyn Christlich weyb hőret und zů hertzen lessit gehen, und das also dencket: Ich will den schmuck nicht achten, weyl seyn Gott nicht achtet, muss ich yhn aber tragen, so will ichs meynem man zů willen thun, so ist sie recht ym geyst geschmůckt und getzyret. Darauff gibt nu S. Peter auch eyn exempel von heyligen weybern, das er die weyber zum Christlichen wesen reytze, und spricht:

---

1 schmůck C 3 hewpt C fůr C můss C 4 schmůcken C meynem C thůn C 5 besterbaß B 7 schmůcken C unverrůcklich C 8 verrůckt C zu C 10 unverrůckt C und der selb C 12 kompt B kůmpt C 13 vor B vor B 14 schmuckte B schmůckt C edelstain B 15 fůss C wer C 16 hencken B 17 schmůck C vor B fůr C edelgstain B vor B fůr C 18 vor B fůr C ists B vor B fůr C 19 geschmůckt C sånfften B 20 darumb C hellt C můss C 22 gůter B 23 theürer B sollicher B schmůck C gnůgsam kan preysen C 24 sol C 25 schmůck C 26 „das" fehlt in C 27 schmůck C můß C 28 thůn C 29 gezieret B nů C 30 zům C

[1]) Oben S. 267. [2]) Bucer ergänzt zu „reytzen": „ad internum illum [ornatum]".

Denn also haben sich auch vorzeytten die heyligen weyber V. 5. 6. schmůcket, die yhr hoffnung auff Gott satzten und yhren mennern unterthan waren, Wie die Sara Abraham gehorsam war und hiess yhn 'Herre'.

Wie die selben weyber sich geschmůckt haben (will er sagen), also thut yhr auch, als die Sara yhrem Abraham gehorsam war und hiess yhn yhren herrn. Also saget die schrifft Genesis 18. 'da der engel zů Abraham kam 1. Mos. 18, 10. 12. und sprach: Heut uber eyn jar soll Sara eyn son haben, Da lacht sie und sagt also: Weyl ich alt byn und meyn Herr auch alt ist, soll ich noch mit wollust umbgehen?' Den spruch hatt S. Peter wol angesehen und hie her getzogen. Denn sie hett Abraham nicht also eyn herren geheyssen, wenn sie yhm nicht were unterthan gewesen, und fur augen hette gehalten. Drumb sagt er weytter:

wilcher tochter yhr worden seyt, so yhr wolthut und euch nicht V. 6. furchtet fur eynigem schewsal.

Was meynet er damit? Das meynet er: Gemeynlich ist das der weyber natur, das sie sich fur allem ding schewen und furchten, darumb sie so viel zewberey und aberglawbens treyben, da eyne die ander leret, das nicht zů zelen ist, was sie fur gauckelwerck haben.[1] Das soll aber eyn Christlich weyb nicht thun, sondern soll frey sicher daher gehen, nicht also schewselig seyn, und hyn und her lauffen, hie eyn segen, dort eyn segen sprechen, wie es yhr begegnet, das sie es lasse Gott walden, und dencke, es kunde yhr nicht ubel gehen. Denn die weyl sie weyss, wie es umb sie stehet, das yhr stand Gott gefelt, was will sie denn furchten? Styrbt dyr deyn kind, wirstu kranck, wol dyr, befilhs Gott, du bist ynn dem stand der Gott gefelt, was kanstu bessers begeren? Das ist nu den weybern gepredigt. Nu folgt was die menner thun sollen.

Desselben gleychen yhr menner, wonet bey yhn mit vernunfft, V. 7. und gebt dem weybischen, als dem schwechsten werckzeug, seyne ehre, als auch mitterben der gnad des lebens, auff das ewere gepett nicht verhyndert werden.

---

1 vorrzeytten C 2 gschmuckt B die yhe A die jr B die yhr C 5 thůt C 6 hyſs C 7 herren B Denn also C sagt B 8 yar C lachet B 10 wollůst C sprůch C 12 wer C vor B gehallten C 14 tŏchter F wolthůt C 15 fŏrchtet C vor B fůr C scheůhsal B 16 Gemainklich B 17 vor B fůr C scheůhen B fŏrchten C 18 zauberey B zu C 19 fůr C 20 thůn C scheůhselig B seyn, hyn C 22 walten B kůnde C 23 gefellt C 24 fůrchten C 25 befilchs B gefellt C 26 nů C Nů C 27 thůn C 30 gebeet B

[1]) Vgl. Bd. I S. 402 ff.

Das weyb ist auch Gottis rustzeug odder werckzeug (sagt er). Denn Gott braucht seyn dazu, das sie kinder trage, gepere, ernere und wartte, und das hawss regire. Solche werck soll das weyb thun. Darumb ist es Gottis zeug und gefess, der es dazu geschaffen und ihm solchs eyngepflantzt hatt. Dafur soll nu der man seyn weyb ansehen. Drumb spricht S. Peter: Jhr menner sollt bey den weybern wonen mit vernunfft, nicht das yhr sie wollet regyren nach dem tollen kopff. Sie sollen zwar leben, wie sie der man regirt, was er sie heyfft und schaffet, das das selb gethan sey, Aber er soll auch sehen, wie er sewberlich und mit vernunfft mit yhr umbgehe, das er yhr schone und yhr eehr gebe, als dem schwechsten werckzeuge Gottis.

Der man ist auch Gottis rustzeug, ist aber stercker, das weyb aber ist schwecher von leyb, und auch am mütt blöder und verzagter. Drumb solltu also mit yhr handlen und umbgehen, das sie es tragen kunde. Du must hie eben handlen, wie mit anderm zeug, damit du erbeyttist, als wenn du eyn güt messer wilt haben, mustu nicht damit ynn steyn hacken. Darauff kan man nu nicht regel geben, Gott stellets yederman selbs heym, das er handel mit dem weyb nach vernunfft, darnach eyn iglichs weyb geschickt ist. Denn du must der gewallt nicht brauchen, die du hast, wie du selbs willt, Denn du bist drumb yhr man, das du yhr helffest, enthaltest[1] und schützest sie, nicht das du sie verderbest. Da kan man dyr das zyl nicht eben setzen, du must hie selbs wissen, wie du sollt mit vernunfft faren.

Also haben wyr nu von ehmennern auch, was sie fur gütte werck thun sollen, die Gotte gefallen, nemlich, das sie bey yhren weybern wonen und sich mit yhn erneren und sewberlich umbgehen. Es wirtt nicht alleweg gerad zugehen kunden, wie du gerne wolltist. Drumb sihe du drauff, das du eyn man seyest, und deste mehr vernunfft habst, wo sie ym weyb zü wenig ist, du must zü weylen durch die finger sehen, etwas nach lassen und weychen, und dem weyb auch seyne ehre geben.

Die ehre hatt man gedeut, weyss nicht wie. Etlich habens darauff deuttet, das der man dem weybe essen, trincken und kleyder schaffen soll, und sie ernehren, Etlich habens gezogen zur ehelichen pflicht. Jch halt, es sey das die meynung, wie ich gesagt hab, das der man das weyb also ansehen soll, das sie auch eyn Christen sey und Gottis werck odder rustzeug. Und also sollen sie es beyde hallten, das das weyb den man ynn ehren hallt, und widderumb der man auch dem weyb seyn ehre gebe. Wenn man sich also dreyn schicket,

1 ristzeüg B rüstzeug C 2 brauchet B warte C 3 thün C 4 zeug C dazü C yhm C 5 dafür C nü C Perter A 6 wöllet C 7 regieret B 8 haisset B 10 ehr C 11 rüstzeüg B 13 müst C 14 arbaitest B erbeytist C 15 willt C hawen B 16 nü C 17 yglichs C 20 zyll C 22 nü C Gemännern B für C thün C 26 destermeer B mher C habest B 27 müst C 28 sein B ehr C 31 erneren C zür C hallt C 32 habe C 33 Christ B rüstzeüg B 34 eern B halte B

[1]) Bucer: „conserves“.

so würde es seyn zů gehen ynn fride und liebe. Sonst wo die kunst nicht ist, da ist eytel unlust ym ehestand. Daher geschichts, wenn man und weyb alleyn umb wollust willen eynander nehmen, und meynen, sie wollen gůtt tag und wollust haben, das sie eyttel hertze leyd finden. Wenn du aber Gottis werck und willen an sihest, so kanstu Christlich ynn der ehe leben, nicht wie die heyden, die nicht wissen was Gott haben will.

Als auch miterben der gnad des lebens. V. 7.

Der man muss das nicht ansehen, das das weyb schwach und geprechlich ist, sondernn das sie auch getaufft ist, und eben das hatt, das er hatt, nemlich alle gůtter von Christo. Denn ynnerlich sind wyr alle gleych und ist keyn unterscheyd unter man und weyb. Aber euserlich will Gott haben, das der man regire, und das weyb yhm unterthan sey.

Auff das ewere gebett nicht verhyndert werden. V. 7.

Was meynet S. Peter damit? das meynet er: Wenn du nicht mit vernunfft handlest, sonder schnurren und murren willt, und mit dem kopff hyndurch, und sie auch geprechlich ist, das also keyns dem andern ettwas versehen[1] und zů gůtt kan hallten, so werdet yhr nicht kunden betten und sprechen: 'Vater, vergib uns unsere schuld als wyr vergeben'. Mit dem gepett můssen wyr widder den teuffel streytten, Drumb můssen wyr unternander eyns seyn. Das sind nu die rechte kostliche gůtte werck, die wyr thun sollen. Wenn man das predigt und wůste, so wurden wyr alle da heym das hauss voll voll gůtter werck haben. Also haben wyr nu gehört, wie eyn Christen sich ynn allerley stenden, ynn sonderheyt eyns gegen dem andern hallten soll.

Folget nu weytter, wie wyr alle durch eynander ynn gemeyn eyn Christlichen wandel euserlich sollen füren.

Endlich aber, seyt allesampt gleych gesynnet, mitleydig, bruderlich, hertzlich, freuntlich, Vergeltet nicht böses mit bösem, nicht schelltwort mit schelltwort, sondern da gegen benedeyet, und wisset, das yhr datzu beruffen seyt, das yhr die benedeyung beerbet. Denn wer da will das leben lieb haben und gůtte tage sehen, der schweyge V. 8–12.

1 künst C 2 unlůst C 3 wollufts B wollůsts C wöllen gůtte C 4 tåg BDE wollůst C hertzlaid B 8 můss C 9 sondern C 11 eusserlich C 12 regiere C 13 gepett C werde C 16 keynis C (im Custoden) etwas C übersehen B 17 gůt C 18 unser B schůld C 19 wider C 20 nů C rechten kostlichen gůtten B köstliche C 21 predigte B wůrden C heyme C 22 Walch tilgt das eine „voll" nů gehöret C Christ B 24 Folgt BC nů C 25 eusserlich C 26 brůderlich B 27 hertzlich C Vergelltet C 29 berůffen C 30 tåg BDEF tag C gschwaig B

[1]) Bucer: „condonare".

seyne zungen, das sie nichts böses rede, und seyne lippen, das sie nicht triegen. Er wende sich vom bösen und thu güttis, Er suche fride und jage ihm nach. Denn die augen des herrn sehen auff die gerechten, und seyne oren auff yhr gepett, das angesicht aber des herrn sihet auff die da böses thun. 5

Das ist alles nicht anders gesagt, denn das wyr sollen uns untereynander lieben. Denn hie ist es weytt aufsgestrichen, wilchs sonst die schrifft mit wenig wortten begreyfft. Also will S. Petrus sagen: das ist summa summarum davon, wie yhr euch sollt hallten nach dem eusserlichen leben, das yhr gleych gesynnet seyt. Das wort zihen die Apostel Petrus und Paulus offt an[1] und 10 ist so viel gesagt, das wyr alle eyn synn, eyn mütt, eyn dunckel sollen haben, was eynen recht und gütt deucht, das es den andern auch recht und gütt duncke. Es ist eyn treflich mercklich wortt, das man yhe wol fassen sollt, S. Paulus hatt sonderlich viel davon geschrieben.

Wyr konnen nicht alle eynerley werck thun, sondern eyn yglicher mufs 15 eyns fur sich treyben, eyn man eyn anders denn ein weyb, der knecht ein anders denn der herr, und also fort an. Und ist eyn nerricht ding, das man leret, wyr sollen alle eyn werck thun, wie die narren prediger than haben, die der heyligen legend predigen, das dieser heylige das werck than habe, yhener eyn anders, und fallen zü und sagen, wyr sollen die werck auch thun. 20 Es ist on zweyffel, das Abraham hatt eyn gütt kostlich werck than, da er seynen son opfferte, weyl es yhm sonderlich von Gott befolhen war. Da furen die heyden zü und wolten yhre kinder auch opffern, das war eyn grewel fur Gott. Also hatt auch der konig Salomon wol than, das er den tempel bawet, und ward yhm von Got wol vergolten. Da faren unsere blinde 25 narren nu auch zü, und predigen, man müsse Gott kirchen und tempel bawen, so doch uns davon nichts von Got befolhen ist. Also ist es ytzund umbkeret, das man eynerley werck treybt und mancherley synne, stracks widder das Evangelion.

Also sollt man aber leren, das eyn synn und viel werck seyn sollten, 30 eyn hertz und viel hende. Es sollen nicht alle eyn werck füren, sondern eyn yglicher soll des seynen wartten, sonst bleyben nicht eynerley synn und hertzen. Was eusserlich ist, das mufs man mancherley bleyben lassen, also, das yeder=

---

1 sein B leffzen B 2 thüe güts B süche C 3 yage yhm C herren C 4 gepet C 5 herren C thün C 6 nichts B 7 willchs C 10 wortt C ziehen B 11 ain̄ duncken B 12 gutt deucht C 13 woll C 15 thuen C müfs C 17 fürtan B närrisch B 19 habt A hab B habe C 20 zu C die selbige werck C 21 eyn gütt köstlich werck than hat C 22 opferte C weyll C 23 füren C wollten C greüwel B 24 vor B 25 Gott C vergollten C 26 nü C tempell C 27 Gott C yetz umbkert B 33 eüsserlich C müfs C

[1]) ὁμόφρονες kommt im N. Testament freilich nur hier vor, aber das unanimes der lat. Bibel auch Röm. 15, 6. Phil. 1, 27. 2, 2.

man da bey bleybe, das yhm befolhen ist, und was er fur werck fur handen hatt. Das ist eyn rechtschaffene lere, und fast nott, das mans wol fasse. Denn der teuffel legt sonderlich vleyss darauff, hatts auch also zu wegen gebracht, das man auff die werck fellet, und eyn yglicher meynet, seyn werck soll besser seyn denn des andern. Daher ist es kommen, das man so uneyns ist unter eynander worden, münch widder pfaffen, eyn orden widder den andern. Denn es hatt eyn yglicher das best werck wollen thun. Da sind sie zů gefallen und haben sich auff die orden geben, und meynen, der orden sey besser widder yhener. Da ist der Augustiner widder den Prediger, der Cartheuser widder die Barfusser, das es alles zurtrent ist worden, und nyrgent keyn grösser uneynickeyt ist, denn unter den orden.

Wenn man aber also hett geleret, das fur Gott keyn werck besser were denn das ander, sondernn das sie durch den glawben alle gleych wurden, so weren die hertzen eyns blieben, und wyr weren alle gleych mitteynander gesynnet, und wurden also sprechen: Der orden odder stand, den der Bischoff füret, ist fur Gott nicht grösser denn den eyn schlechter man füret. Der stand, den die Non füret, ist auch nicht besser denn den eyn ehlich weyb füret, und also fort ynn allerley stenden. Das wollen sie aber nicht hören, sondern yglicher will der best seyn, und sprechen: 'Ey wie sollt meyn stand ynn dem orden nicht besser und grösser seyn denn des gemeynen mans stand?'

Darumb heysst das 'eynen synn haben', das yglicher seyn werck gleych hallte wie des andern, als das der eheliche stand eben so gůtt sey als der junckfrawen stand. Wie es denn fur Gott warlich alles gleych ist, der da richtet nach dem hertzen und glawben, nicht nach der person noch nach den wercken. Drumb sollen wyr auch also richten wie Gott richtet, so sind wyr eyns synnes und bleybt eynickeyt ynn der wellt, und bleyben die hertzen ungeteylet, das sie sich nicht spalten an dem eusserlichen wesen, also, das ich alles fur gůtt hallte und myr wolgefallen lasse, was eyn yglicher fur werck thutt, wenn es nur nicht an yhm selb sund ist.

Davon sagt S. Paulus auch 2. Cor: 11. 'Ich furchte, das nicht, wie die schlange Hevam verfurtte, also auch ewre synn verruckt werden von der eynfeltickeyt ynn Christo Jhesu', das ist, das nicht der teuffel auch also euch verfüre, und den eynfeltigen synn, den yhr habt, zů reysse und trenne. Item Philip: 4. 'Der frid Gottis, wilcher allen synnen ubirschwebt, wolle bewaren ewre hertzen und synne ynn Christo Jhesu.' Warumb ist dem Apostel so viel

2. Cor. 11, 3.
Phil. 4, 7.

1 vor henden B fur hannen C 2 man sy B 3 leget B fleys C zů C 4 bracht B 7 thůn C 8 örden BC 9 dann jhener B Chartheůser B 10 Barfůsser B Barfůsser C zůrtrent C 11 uneykeyt C örden B 12 vor B 13 sondern C wůrdenn C 15 wůrden C 16 fůrt B vor B fůr C 17 Eelich B 18 fůrter B fortt C 20 standt C 21 haisset B 23 vor B 26 ains syns B ungetailt B 27 spallten C 28 yhlicher A fůr C wollgefallen C fůr C 29 thůtt C nůr C sunde C 30 förcht B 31 verfůrtte C ewer B 34 wöll C 35 ewere B

gelegen an dem synn? Ey es ligt alles daran. Denn wenn ich ynn eyn falschen synn gerate, so ists schon alles verloren. Als wenn ich eyn münch byn und hab eyn solchen synn gefasset, das meyn werck fur Got mehr gelte denn der andern, und spreche: 'Gott sey gedanckt, das ich bynn eyn münch worden, meyn stand ist nu besser denn der gemeyn ehlich stand', so muss aufs 5 dem synn folgen eyn hohmütt und kan nicht aussen bleyben, das ich mich fur frümer halt denn eyn andern, und ander leutt verachte, so betriege ich mich selbs. Denn eyn ehelich weyb, wenn sie ym glawben stehet, ist besser fur Gott denn ich mit meynem orden. Darumb wenn man das weyss, das der glawb alles mit bringet, das eyn Christ haben soll, so haben wyr alle eynen 10 synn und meynung, und ist keyn unterscheyd unter den wercken.

Darumb muss man den spruch S. Peters also verstehen, das er hie meyne geystliche, nicht eusserliche synne, und eyn ynnerliche meynung odder dunckel, der da belanget die ding, die fur Got gelten, das beyde die lere und das leben eynerley sey, und ich eben das fur güt halte, was du fur gütt 15 heltist, und widderumb dyr wolgefalle was myr wolgefellet, wie ich gesagt hab. Den synn haben die Christen, und uber dem synn sollen wyr fest 2. Cor. 11, 3. halten, das er nicht verruckt werde, wie S. Paulus spricht. Denn wenn der teuffel den synn verruckt, so hatt er das recht junckfrawen schloss verruckt, und ist darnach alles verloren. 20

V. 8. Seyt mitleydig, bruderlich, hertzlich, freuntlich.

'Mitleydig seyn' heyfft, das sich eyns des andern anneme und lass yhm des nehisten not zü hertzen gehen. Wenn es dem selbigen ubel gehet, das du nicht denckest: 'Ey das ist recht, ey das seyn nicht mehr ist,[1] er hatt es wol verdienet.' Wo liebe ist, da nympt sie sich des nehisten also an, wenn es 25 yhm ubel gehet, das es yhr eben also zü hertzen gehet, als wenn es yhr selbs widderfüre.

Aber 'brüderlich seyn' ist so viel, das eyner den andern halte als fur seynen bruder. Das ist nu leycht zuverstehen, denn die natur leret es selbs, da sihestu, was rechte brüder sind, das sie sich viel hertter zusamen halten,[2] 30 denn sonst keyne freund. Also sollen wyr Christen auch thun, denn wyr sind

2 geratte C ist es B 3 sollichen B vor B gelten B gellte C 4 ich eyn münch bynn worden C 5 nů C Eelich B můss C 6 hochmůt B außbleiben B 7 halte B hallt C betreüg B betrieg C 8 vor B für C 9 meim B 10 bringt B 12 Drumb můss C sprůch C 14 gebuncken der da B vor B gellten C 15 für gůtt hallte C für C 16 helltist C gefelt B 17 ober B 18 hallten C verrůckt C 19 verrucket B verrůckt C iünckfrawen C verrucket B 21 brüederlich B 22 Mitleidig, haisset B 23 nott C 24 hats B 28 hallte C für C 29 brůder C nů C 30 zůsamen C

[1]) Bucer: „si etiam plus ei accidisset". [2]) Bucer umschreibend: „eos coniunctius vivere et studiosius atque pertinacius sibi mutuo adsistere".

alle brůder durch die tauffe, das auch vater und můtter nach der tauff meyn bruder und schwester ist, denn ich habe eben das gůt und erbe, das sie haben von Christo durch den glawben.

'Hertzlich, Viscerosi.'[1] Diss wort kan ich nicht deutten anders, denn 5 das ich eyn gleychnis gebe. Sihe wie eyne můtter odder vater gegen dem kind thun, Als wenn die můtter yhr kind sihet nott leyden, da sich bewegt alles ynngeweyd und das hertz ym leybe. Davon ist genomen die weyss zů reden an viel ortten ynn der schrifft. Des ist auch eyn hystory ynn den bůchern der könige 3. Regum am dritten. Da zanckten sich zwey weyber umb eyn 1. Kön. 3, 16 ff. 10 kind fur dem könige Salomon, und eyn ygliche das kind wollt haben. Da nu der könig erfaren wollt, wilche die rechte můtter des kinds were, must er ynn die natur faren, da traff ers, und sprach zů beyden weybern: 'Du sprichst, das kind sey deyn, so sagistu auch, das es deyn sey. Wolan, langt her eyn messer und teylet das kind ynn zwey stůck, gebt dieser eyn stůck und yhener 15 auch eynis.' Da kam er ynn erfarung, wilchs die rechte můtter ware, und daselbs spricht der text, das yhr ynngeweyd bewegt ist worden ubir dem kind, 1. Kön. 3, 26. und saget: 'nicht, nicht! Gebt lieber das kind dieser gantz und lasst es leben!' Da schloss der könig eyn urteyl und sagt: 'das ist die rechte můtter, nempts und gebt yhr das kind.' Da her kanstu nehmen, was diss wort 'hertzlich' 20 hie heysse.

Das will nu S. Peter, das wyr uns sollen gegen eynander halten, wie rechte blůtt freund, wie sich da bewegt das gantze hertz, marck, addern und alle kreffte, also soll es hie auch hertzlich und můtterlich zů gehen und durchs hertz hyndurch dryngen. Eyn solchen můtt soll eyn Christen mensch 25 gegen dem andern tragen. Aber das zyll ist warlich hoch gesteckt, man wirtt yhr gar wenig finden, die so eyn hertzlich liebe gegen dem nehisten tragen, wenn sie sehen, das eynen eyn nott betrifft, das sie da eben bewegt werden als eyn můtter ubir das kind, also, das es durchs hertz dringe und durch alle addern. Da sihestu, was mũnch und nonnen leben und wesen sey, wie fern 30 es von solcher hertzlicher liebe sey. Wenn man sie alle zůsamen schmeltzet auff eynen hauffen, wurde man nicht eyn tropffen finden solcher Christlicher liebe. Darumb lasst uns zů sehen und auff uns selber acht haben, ob wyr ynn

---

6 thůn C beweget B 7 genommen C 9 zanckten C 10 vor B wollt das kind haben C nů C 11 kindes C můst C 13 sagst du B langet B 15 ains B wår B 16 daselbst B ober B 17 und das sie saget C lasset B 18 Do beschloß B saget B 19 nhemen C wortt C 21 nů C hallten C 22 aderen B 23 „auch“ fehlt in C zugehen C 24 tringen B 26 gehen C 28 künd B tringe B bring C 29 aderen B sihistu C ferne C 30 sollicher B sölcher C zu sammen C 31 würde C eynen tropffen C 32 lasset B

1) Vulg. „misericordes“. Bucer: „Graece uno verbo hoc εὔσπλαγχνοι, latine Viscerosi dicitur.“

uns eyn solch artt der liebe finden. Es ist eyn kurtze predig und bald gesagt, gehet aber tieff und streckt sich ferne.

'Freundlich' ist, das man eusserlich eyn feynen süssen lieblichen wandel füre, nicht alleyn, das sich eyns des andern annehme, wie vater und mütter yhrs kinds, sondern auch das eynis mit dem andern umbgehe mit liebe und sanfftmut. Es sind ettliche schnurrige und knorrige menschen,[1] wie ein bawm mit viel esten, so unfreuntlich, das niemant gerne mit yhn zů schaffen hatt. Das komet davon, das die selben gemeynicklich voll arckwons stecken und bald zornig werden, mit denen gehet niemandt gerne umb. Das sind aber feyne leutt, die alle ding zum besten auslegen und nicht argwonig sind, lassen sich nicht bald erzurnen, konden wol etwas zů gůtt halten, die man heyffet Candidos. Diese tugent nennet S. Paulus 'Chrestotes'[2], und wirt von yhm offt gelobt.

Da sihe das Evangelion an, das malet den Herren Christum also abe, das man diese tugent sonderlich an yhm spůret. Itzund greyffen yhn die Phariseer also an, ytzund anders, das sie yhn fahen möchten, noch lessit er sich nicht ertzurnen. Auch, wie wol die Aposteln offt strauchlen, und narren[3] hie und da, schnaubt er sie dennoch nyrgent an, sondern ist ymmerdar freuntlich und reytzet sie also zů yhm, das sie von hertzen gerne bey yhm waren und mit yhm umbgiengen. Das sihet man auch unter gůtten freunden und gesellen auff erden, wo zween odder drey gůtte freund sind, die sich wol untereynander meynen, wenn da eyner narret, kans yhm der ander wol zů gůtt hallten. Da ist es auch eyn wenig abgemalet, was hie S. Peter meynet, wie wol das nicht rechtschaffen ist.[4] Denn diese freuntlickeyt soll yederman angepotten seyn. Daher sihestu die rechte art der liebe, und wie eyn feyn volck es ist umb die Christen. Die engel ym hymel leben also durch eynander, es sollt auff erden auch wol also seyn, geschicht aber gar wenig.

Wie nu S. Peter gesagt hatt, das sich megd und knecht, man und weyb also sollen halten, das yglichs seyns dings wartte, das es thun soll, also will er, das wyr alle durch eynander ynn gemeyn auch thun. Darumb willtu gewifs und sicher seyn, das du eyn kostlich werck thust, das Gott gefalle, so lafs ynn Gottis namen anstehen alles was man yns teuffels namen gepredigt

---

1 kürtze C 4 alleynn C annheme C 5 mitt dem C 6 sänfftmůt B sanfftmůt C schnůrrige C bom B 7 zu C 8 kömmet C gemainklich B 10 argwönig B arckwonig C 11 ertzůrnen C können C hallten C 12 tůgent C 15 tůgent C spürt B 16 laßt B 17 ertzůrnen C Apostel B 21 zwen B oder C güte C 24 freüntlichait B angepoten Jen. Ausg. angeboren Walch 25 sihistu C umb Christen B 28 nů C 29 thůn C 30 thůn C 31 köstlich C thůest B thůst C Got C 32 prediget B

[1]) Bucer: „tam importuni ac nodosi". [2]) χρηστότης, 2. Cor. 6, 6. Gal. 5, 22. Col. 3, 12. [3]) Bucer: „stulte agant". [4]) Bucer: „at totam [sententiam] non exprimit".

hatt, damit die welt umbgehet und den hymel will verdienen. Wie kanſtu
aber ſicherer ſeyn, das du Gott wolgefalliſt, denn wenn du alſo thuſt, wie er
hie ſagt: die werck, die man thun ſoll, der ſtand, den eyn yder ſoll füren,
iſt, das man mitleydig, brůderlich, hertzlich, freuntlich ſey? Da ſagt er nichts
5 von dem narrenwerck, davon man uns predigt hatt, ſpricht nicht 'bawe kirchen,
ſtyfft meſſen, wird eyn pfaff, zeuch eyn kappan an, gelob keuſcheyt ꝛc.' Alſo
ſagt er aber: 'dencke nur, das du freuntlich ſeyeſt'. Das ſind rechte koſtliche
gulden werck, edel geſteyn und perlen, die Gott wol gefallen.

Aber das mag der teuffel nicht ſehen, denn er weyſs, das da mit ſeyn
10 ding zů poden gehet, drumb erdenckt er was er kan, das er ſolche lere unter=
drucke, richtet můnch und pfaffen an, das die ſchreyen: 'Sagiſtu, das unſer
ding nichts ſey, das heyſſt dich der teuffel reden'. So ſag yhn denn widder:
'Weyſſiſtu nicht, das das můſſen gůtte werck ſeyn, davon hie S. Peter ſagt,
nemlich brůderlich, hertzlich und freuntlich ſeyn? ſind denn das die beſten,
15 wie man muſs bekennen, ſo muſtu ja liegen mit deynen wercken, wenn du
meyniſt das ſie beſſer ſeyen.' Es wundert mich recht ſeer, das ſolch blindheyt
hat můgen unter uns auffkomen. Da hatt geſchrieben Thomas, der prediger
můnch, und ſagt unverſchampt, das můnch und pfaffen ynn eynem beſſern ſtand
ſeyen, denn gemeyne Chriſten.[1] Das haben die hohen ſchulen bekrefftiget und
20 Doctores drůber gemacht. Darnach iſt zů gefaren der Bapſt und ſeyn hauff,
und haben die zů heyligen erhebt, die ſolchs leren.

Darumb faſſe du nu das, wie ich geſagt hab, Chriſtus ſelb und alle
Apoſteln haben alſo geleret: Wenn du willt die beſten gůtte werck thun und
ym beſten ſtand ſeyn, wirſtu nichts anders finden, denn glawben und liebe,
25 das iſt der aller hôhiſt ſtand. Darumb muſs nu das gelogen ſeyn, wenn ſie
wollen ſagen, yhr ſtand ſey beſſer denn glawb und liebe. Denn iſt er beſſer
denn der glawb, ſo iſt er beſſer denn Gottis wort, wenn er denn uber Gottis
wort iſt, ſo iſt er uber Gott ſelbs. Darumb hatt Paulus recht geſagt, das 2. Theſſ. 2, 4.
ſich der Endchriſt werde ubir Gott erheben. So wiſſe nu alſo zů richten von
30 dieſen dingen: Wo die liebe und freuntlickeyt nicht iſt, da ſind gewiſs alle
werck verdampt, und tritt es nur alles mit füſſen. Alſo ſehen wyr, wie
S. Peter ſo dapffer hat auſsgeſtrichen, wie eyn rechtſchaffen Chriſtlich leben
ſtehen ſoll nach euſerlichem weſen, nach dem er droben meyſterlich geleret hatt,

---

1 wellt C 2 Got C thůſt BC 3 thůn C ſtandt C yeder C 6 ſtifft C
7 nůr C ſind die rechte kôſtliche C 8 guldine B gůlden C 10 undertrucke B unterdrůcke C
11 Sagſt du B 13 Waiſt du B Weyſtu C gůtte C 15 můſs C ya C 18 un=
verſchâmpt B 19 ſchůlen C 20 zugefaren C 23 Apoſtel B gůten B 24 in
dem B 25 nů C 26 wôllen C 27 gots B ubir C 29 Antichriſt B
Endechriſt C wiſz B nů C 31 verdammet B tritte B 32 tapfer B 33 euſſer=
lichem C

[1]) Vgl. z. B. Thomas Aqu. Secunda secundae, qu. 184 art. 5, und die ganze Lehre
vom status perfectionis.

wie das ynnerlich leben stehen soll gegen Gott. Darumb diese Epistel zů hallten ist fur eyn rechte guldyn Epistel. Darauff folgt nu weytter:

V. 9. **Vergeltet nicht boses mit bosem, nicht schelltwortt mit schelltwortt, sondern da gegen benedeyet, und wisset, das yhr datzu beruffen seyt, das yhr die benedeyung beerbet.** 5

Das ist aber eyn weyttere verklerung der liebe, wie wyr gegen die, so uns beleydigen und verfolgen, thun sollen. Wenn man euch bős thutt (meynet er), so thutt yhr gůtts. Wenn man euch schyllt und vermaledeyet, so benedeyet und segnet yhr. Das ist aber eyn gros stuck der liebe. O Herr Gott, wie sind solche Christen so seltzam! Warumb sollen wyr aber gůts fur bős geben? 10 Darumb (sagt er) das yhr datzu seyt beruffen, das yhr die benedeyung beerbet, das sollt yhr euch datzu lassen reytzen.

In der schrifft heyssen wyr Christen 'eyn volck der benedeyung' odder 1. Mos. 12, 3. 'das gesegnete volck'. Denn also sagt Gott zů Abraham Gene: 12. 'Jnn deynem samen sollen gebenedeyet werden alle geschlecht auff erden.' Weyl nu Gott so 15 reychlich hatt ubir uns aufsgeschüttet diese benedeyung, auff das er von uns nehme alle vermaledeyung und den fluch, so wyr von unsern ersten eltern mit uns bracht haben, und auch den Moses ubir die ungleubigen hatt gehen lassen, das wyr nu voll benedeyung sind, So sollen wyr uns also hallten, das man spreche: Ja, das ist eyn gebenedeyet volck! Darumb meynets hie der Apostel 20 also: Sehet, hat euch Got die gnade than, und die vermaledeyung von euch genommen, und die lesterung, damit yhr yhn verunehret habt, nicht gerechnet noch gestraffet, sondernn dafur euch solch reychliche gnad und segen geben, so yhr doch aller vermaledeyung werd waret, da yhr Gott on unterlaß lestertet (Denn wo unglawb ist, da mufs das hertz Gotte ymmerdar fluchen), So thut 25 yhr nu auch also wie euch than ist, fluchet nicht, schelltet nicht, thut wol, redet wol, auch wenn man euch böses thutt, und leydets, wo euch unrecht geschicht. Ps. 34, 13 ff. Darauff füret er nu eynen spruch aus dem 33. psalmen, da sagt der Prophet David also:

V. 10. **Wuer da will das leben lieb haben und gůtte tage sehen, der schweyge seyne zungen vom bősen und seyne lyppen, das sie nicht triegen.** 30

---

2 recht gůldin C volget B nů C 4 berůffen C 5 seind B 6 erklårung B gegen denen (so . . . verfolgen) B 7 thůtt C 8 thůtt C schiltet B 9 grofs C 11 dar ir B berůffen C 14 zu C 15 nů C 17 flůch C 19 nů C vol C halten C nam spreche C 21 Gott C gnad C 22 genomen C 24 lesterten B lesteret C 25 unglawben C můfs C Gott C flůchen C 26 nů C flůchet C thůt C 27 bős B thůt C 28 nů C sprůch C Psalm C 30 wer B Wer C gůt tåg B 31 gschwaig sein B sein lefftzen B

Das ist: wer da will lust und freud haben am leben, und nicht des todts sterben, sondern gütte tage sehen, das yhm wol gehe, der schweyge seyne zunge, das sie nicht ubels rede, nicht alleyn gegen den freunden, Denn das ist eyn geringe tugent, denn es konnens auch die aller bösten thun, ja auch die schlangen und ottern, sondern also sagt er: Biss gütts mütts und schweyge deyne zungen, auch gegen den feynden, auch wenn du dartzu gereytzet wirst, das du ursach hettist zü schellten und ubel zü reden.

Datzu schweyge deyne lyppen (spricht er), das sie nicht triegen. Es sind wol viel, die gütte wort geben und sprechen 'gütten morgen' zü dem nehisten, dencken aber ym hertzen, 'der teuffel holl dich!' Das sind leut, die nicht die benedeyung beerbet haben. Es sind böse frücht des bösen bawms. Darumb hat Petrus eyn spruch eyngefüret, der von wercken lauttet, und doch auff die wurtzel, das ist, ynnwendig auffs hertz gezogen. Weytter sagt der spruch ym Propheten:

Er wende sich vom bosen und thu güttis, Er suche fride, und jage yhm nach. Denn die augen des herrn sehen auff die gerechten. V. 11. 12.

Das helt die welt fur fride, wenn eyner eynem andern unrecht thut, das man yhn auff den kopff schlage. Aber damit komet man nymmer mehr zum fride. Denn das hatt nye keyn könig vermügt, das er were zü friden fur feynden gewest. Das Römisch reych ist so mechtig gewesen, das es alles darnyder hat geschlagen, was sich dawidder aufflegt, noch kondten sie es nicht darbey erhallten. Drumb taug dieser weg nichts, das man zum frid kome. Denn wenn man schon eynen feynd nyderlegt und tewbet, stehen yhr darnach widder zehen und zwentzig auff, so lange biss es muss untergehen. Der sucht aber den fride recht und wirt yhn auch finden, der seyne zunge schweyget, der sich vom bösen wendet und gütts thut, das ist eyn ander weg denn die wellt gehet. Vom bösen wenden und gütts thun heysset, wenn man böse wort verhöret,[1] böss und unrecht versehen[2] kan. Da suche den fride, so wirstu yhn finden, wenn deyn feynd seynen mütt kület und hat alles than was er kond hatt, wo du denn verhörist, schilst und tobest nicht widder, so muss er sich selbs mit eygener gewallt dempffen. Denn also hat auch Christus am Creutz seyne feynde ubirwunden, nicht mit dem schwerd odder gewallt.

1 lüst C 2 güte C güt täg B das es yhm C gschwaig sein B 3 zungen B 4 tügent C könnens C bösesten B böisten thün, ya C 5 nateren B sonder C güts müts C geschwaig B 6 dein B datzu C 7 zu C zu C 8 geschwaig deine lefftzen B 9 zu C 10 hol C 11 beerbt B boms B 12 sprüch C werken C 13 würtzel C getzogen C sprüch C 15 bösen B thüe güts B 16 yage C 17 aim B 20 vor B Römisch C 21 auffleget B kundten B 22 daugt B 23 und temmet B 24 zwaintzig B sücht C 25 sein zungen geschwaigt B 26 gutts thütt C den C 27 thün C überhöret B 28 übersehen B süche C wirdst in B 29 kündt B 30 überhörest B schiltest B schiltist C

[1]) Bucer: „obaudire“. [2]) Bucer: „negligere“.

Darumb ist ein sprichwort,[1] wilchs man sollt mit gold schreyben, das da sagt: 'widderschlagen macht hadder', und[2] 'wer widder schlecht ist ungerecht'. Daraus muss widderumb folgen: 'nicht widderschlagen macht frid'. Wie gehet denn das zů,[3] ists doch nicht menschlich? Ja freylich, nicht menschlich. Aber wenn du also unrecht leydest, und nicht widderschlechst, sondern lesst ubir her gehen, so wirtt es also zů gehen, wie hie hernach folgt. 5

V. 12. **Die augen des herren sind uber den gerechten, und seyne oren auff yhr gepett, das angesicht aber des Herren sihet auff die da böses thun.**

Wenn du dich nicht rechist, und vergilltist nicht böses mit bösem, So 10 ist der Herr droben ym hymel, der kan nicht unrecht leyden. Darumb wer da nicht widderschlecht, der muss recht haben. Diese sihet er an, der selben gepett stehet ynn seynen oren. Er ist unser schützher, er wirtt unser nicht vergessen, so kunden wyr nicht auss seynen augen fallen, des sollen wyr uns tröften. Das ist, das eynen Christen menschen bewegen soll, das er alles 15 unrecht mit gedult leyde, und nicht ubels vergellte. Wenn ichs recht bedencke, so sehe ich, das des seel, der myr leyde thut, muss ewig ym hellischen fewer brennen. Darumb muss eyn Christlich hertz also sagen: 'Lieber vater, weyl der mensch so grewlich ynn deynen zorn fellet, und sich so jemerlich ynn das ewig fewer hyneyn wirfft, Bitt ich, das du es yhm vergebst, und yhm auch 20 also thust, wie du myr than hast, wie du mich von dem zorn hast erredtet.' Wie gehet das zů? Also: Wie er sihet auff die gerechten durch gnaden, also sihet er sawer ubir die bösen, runtzelt seyn angesicht, und hatt es ym zorn ubir sie gewendt. Weyl wyr denn das wissen, das er uns mit gnaden, yhene mit ungnaden ansihet, sollen wyr uns yhr erbarmen und jamern lassen und 25 fur sie bitten. Weytter spricht S. Peter:

V. 13–14. **Und wer ist, der euch schaden kunde, so yhr dem gutten nachkompt? Selig seyt yhr, so yhr auch leydet umb der gerechtickeyt**

---

1 wilchs wol werd were mit gold zu schreyben C 3 Darauss C widerumb C machet B 4 zu C ist es B 5 leydst B lassest B überhin geen B 6 zugehen C 7 ubir C 9 böss B 11 Herre C 12 widerschlecht C můss C 13 gebeet B schützherr B schůtzherr C 14 kůnden C 17 sihe B laid B thůt C ewig můss C 18 brinnen B můß C 19 yemerlich C 20 feür B 21 thůest B thůst C errettet B 23 saur B sawr C rüntzellt C hats B 24 wyr das nů wissen C 25 yamern C 27 nachkommet B 28 „auch" fehlt B

[1]) Bucer: „proverbium quod vulgo apud Germanos iactatur". Vgl. Wander, Sprichwörter-Lexikon V Sp. 227 nr. 4. 226 nr. 2. [2]) Bucer: „et illud". Er theilt beide Worte in ihrer deutschen Fassung mit und übersetzt daneben ersteres mit „Repercutere iurgia concitat", letzteres mit „Qui iniuriam retaliat, iniurius est". [3]) Bucer schaltet „dices" ein und übersetzt dann „Ja freylich" mit „Recte dicis".

willen. Furcht euch aber fur yhrem trotzen nicht, noch erschreckt nicht, heyliget aber Gott den herrn ynn ewerm hertzen. Seyt aber allzeyt urbütig zur verantworttung yderman, der grund foddert der hoffnung, die ynn euch ist, und das mit sanfftmütickeyt und 5 furcht, und habt eyn gütt gewissen, auff das die, so von euch affterreden, als von ubelthettern, zü schanden werden, das sie verhönet haben ewern gütten wandel ynn Christo.

Wenn wyr dem gütten nachkommen, das ist, nicht böses mit bösem vergellten, sondern hertzlich und freuntlich sind ꝛc. so ist niemant, der uns schaden 10 kunde. Denn wenn man uns gleych ehre, leyb und gütt nehme, sind wyr dennoch unverletzt, Darumb das wyr eyn gütt haben, wilchs nicht zuvergleychen ist dem, das man uns nehmen kan. Yhene, die uns verfolgen, haben nichts denn gütt auff erden, darnach ewig verdamnis. Aber wyr haben eyn ewig unvergencklich gütt, wenn wyr gleych eyn wenig zeytlichs gütes verlieren.

15 Selig seyt yhr, so yhr auch leydet umb der gerechtickeyt willen. V. 14.

Nicht alleyn (spricht er) kan euch niemant schaden, wenn yhr umb Gottis willen leydet, sondern yhr seyt auch selig, und sollt euch des frewen, das yhr sollt leyden, wie auch Christus spricht Matthei am sechsten: 'Selig seyt yhr, Matth. 5, 11. 12. wenn euch die leut umb meynen willen schmehen und verfolgen, und reden 20 allerley ubel widder euch, so sie daran liegen, frewet euch und habt wonne.' Wer nu das fasset, das der Herr solchs sagt und so lieblich, trostlich yns hertz spricht, der stehet wol. Wilchen das aber nicht sterckt, getrost und müttig macht, der wirtt wol ungesterckt bleyben.

Furcht euch aber fur yhrem trotzen nicht und erschreckt nicht, V. 14. 15. 25 heyliget aber Gott ynn ewerm hertzen.

Da füret S. Peter aber eynen spruch auss dem Propheten Esaia 8. da Jes. 8, 12. 13. er spricht: Furcht euch fur yhn nicht und erschreckt nicht, sondern heyligt den Herrn ynn ewerm hertzen, der soll ewer furcht und schrecken sein ꝛc.' Da haben wyr eynen grossen schutz und rucken,[1] darauff wyr uns mügen verlassen, 30 das uns niemant kan schaden. Lass die wellt schrecken, trotzen und drewen, wie lang sie will, es muss eyn ende haben, aber unser trost und freud wirtt

---

1 Förchtet B Fürcht C vor BC trutzen B erschrecket B 2 herren BC ewrm C 3 allezeyt C urbüttig B urbüttig C zür C yederman C 5 fürcht C 8 nach komen C 9 etc. C niemandt C 10 künde C 13 dan gutt C güts B 14 gütts BC 15 gerechteckeyt C 18 am vi. B 19 meinetwillen B 20 wunne B 21 nü C lieblich und tröstlich C tröstlich B 22 getröst B 23 müttig C machet B 24 Förchtet B vor B trutzen B erschrecket B 26 yenen sprüch C am viij. B 27 Förchtet B Fürcht C vor B erschrecket B heyliget BC 28 Herren B soll eüch forcht B etc. C 29 rücken C 30 niemandt C trutzen B tröwen B 31 müss C

[1]) Bucer: „refugium“.

seyn ende haben. Also sollen wyr uns fur der wellt nichts furchten, sondern müttig seyn, fur Gott aber sollen wyr uns demüttigen und furchten.

Wie meynet aber S. Peter, das wyr Gott sollen heyligen? wie konnen wyr yhn heyligen, muss er nicht uns heyligen? Antwortt: Also betten wyr auch ym vater unser: 'Geheyliget werde deyn name', das wyr seyn namen 5 sollen heyligen, so er doch seynen namen selbs heyliget. Drumb gehet es also zů: Jnn ewern hertzen (spricht S. Peter) sollt yhr yhn heyligen, das ist, wenn uns unser Herr Gott etwas zů schickt, es sey gůtt odder böss, es thu wol odder wehe, es sey schand, eehr, glück oder unglück, so soll ich das nicht alleyn fur gůtt, sondern auch fur heylig hallten und sprechen: 'das ist eyttel 10 kostlich heylthum, das ichs nicht werd byn, das michs anrüre'. Also sagt der Ps. 145, 17. Prophet psalm: 144. 'Gerecht ist der herr ynn allen seynen wegen und heylig ynn allen seynen wercken.' Wenn ich Gott ynn solchen dingen den preyss gebe, und solche werck fur gůtt, heylig und kostlich halte, so heylige ich yhn ym hertzen. Jhene aber, die zun rechtbüchern lauffen und klagen, es geschehe 15 yhn unrecht, und sprechen, Got schlaffe und wolle dem rechten nicht helffen und unrecht weren, die verunehren ihn und halten yhn nicht fur gerecht noch heylig. Wer aber ein Christen ist, der soll Got recht geben und yhm selbs unrecht, und Gott fur heylig, sich aber fur unheylig halten und sprechen, das er ynn allen seynem thun und wercken heylig und recht sey, das will er 20 Dan. 3, 27 ff. 9, 5. 7. 8. haben. Also spricht der Prophet Daniel 3. 'Herr, alles was du uns than hast, hastu gethan mit rechtem und warhafftigem gericht, denn wir haben gesundiget, drumb sey die schand unser, die ehr aber und der preyss sey dyr.' Wenn man 'deo gratias' und 'te deum laudamus' singt, und spricht 'Gott sey gelobt und gebenedeyet', wenn uns unglück widerferet, das heyst Petrus 25 und Esaias den Herrn recht heyligen.

Aber damit will er nicht, das du sagen sollest, das yhener recht und wol than habe, der dich beleydigt hat. Denn es ist vil ein ander gericht zwischen Got und mir, und zwischen myr und dyr. Jch kan zorn, hass und böse luft bey myr ym hertzen haben, damit ich dir nit schade, da bistu noch 30 unbeleydigt und hast nichts wider mich, fur got aber byn ich unrecht, drumb thut er recht, strafft er mich, so hab ichs wol verdient, strafft er mich nicht, so ertzeygt er myr gnad und hat also alwege recht. Aber drumb folgt nicht, das der recht thut, der mich verfolget, denn ich hab yhm nicht unrecht than,

---

1 vor B nicht BC 2 můttig C vor B 4 můss C 8 wenn euch C zuschickt C thůe B thů C 9 oder C odder C sollt yhr C 11 köstlich C heyligthum C ich sein nicht B 12 im cxxxxiiij. Psalmen B 14 gibe B köstlich C 16 Gott C den C 17 hallten C 18 Christ B Gott C 19 „sich — unheylig" fehlt in C hallten C 21 am iij. B 22 gethan nicht recht A (Text), aber in der Correctur verbessert 25 widderfert C haisset B 27 sollist C 29 Gott C 30 böß lüst B lůst C nicht C 31 widder C vor B für Gott C ungerecht B darumb thůtt C 32 verdienet B 33 gnade C alweg BC

wie ich fur Gott than habe. Wenn dyr Gott den teuffel odder böse leut zů schickt, die dich straffen, so braucht er sie dazu, das sie seyn recht hynauss füren, das also böse buben und das unrecht auch eyn gůtt ding ist.

Also lesen wyr Ezechiel am 29. von dem könig Nabuchodonosor, da
5 spricht Gott durch den Propheten: 'Weystu nicht, das er meyn knecht ist gewest (Hesek. 29, 18 ff.) und hat myr gedienet? Nu, sagt er, ich muss ihm ein lohn geben, hab yhn noch nicht bezalt. Wolan, ich will ihm Egypten land geben, das soll seyn lohn seyn.' Der könig hatte keyn recht zů dem land, Gott hatts aber recht, das er yhene durch yhn liess straffen. Denn auff das yhm die bösen buben
10 auch dienen und nicht das brott umb sonst essen, gibt er yhn gnůg, lesst sie yhm auch dazu dienen, das sie seyne heyligen verfolgen. Da felt die vernunfft hereyn und meynt, sie thun wol und recht, so er sie doch alleyn hie bezalt, gibt yhn hie viel land, und thuts eben darumb, das sie seyne stockmeyster seyen und die frummen Christen verfolgen. Aber wenn du es leydest
15 und heyligst Gott, und sprichst: 'recht, Herr', so feristu wol, so wirfft er sie hyn ynn die hell und strafft sie, das sie unrecht than haben, aber dich nympt er zů gnaden und gibt dyr die ewige selickeyt. Drumb lass yhn machen, er wirts wol vergelten.

Des haben wyr eyn exempel von dem heyligen Job,[1] da yhm alle seyn
20 vihe und auch seyne sone erschlagen und alles gůtt genomen war, Da sprach er: 'der Herr hatt es geben, und der Herr hatt es auch widder genomen, wie (Hiob 1, 21.) es dem Herren gefallen hatt, so ist es geschehen, darumb sey seyn name gelobt.' Und da seyn weyb kam, seyn spottet, und yhn schalt und sagt: 'Sihe, (Hiob 2, 9. 10.) was hastu nu? bleyb nu ynn deyner frůmickeyt, lob Gott und stirb!' Da
25 antwort er: 'Du hast geredt als eyn nerrisch weyb. Haben wyr gůts von Gottis henden empfangen, warumb wollen wyr nicht auch böss von yhm nehmen? Drumb wie es yhm hatt gefallen, so hatt ers gemacht.' 'Gott hat es geben und Gott hatt es genomen' (sagt er), Nicht 'Gott hatt es geben, der teuffel hat es genomen',[2] so es doch der teuffel than hatte. Der man
30 hatt nu den Herrn recht geheyliget, darumb ist er auch von Gott so hoch gepreysst und gelobt. Folgt nu weytter:

---

1 vor B zu C 2 „so" fehlt in C brauchet B 3 büben C gůt C 4 Ezechiel BC 6 Nů (sagt er) C muss ich C yhm C geben, denn ich hab C 7 yhm C Egipten landt C 8 zu C hat es C 9 „Denn" fehlt in A (Text), aber nachgetragen in der „Correktur", von Erl. Ausg. übersehen büben C 11 fellt C 12 mainet B meynet C thůen B thůen C „doch" fehlt in C 13 bezalet B unnd yhn doch viel landt gibt C thůts C 14 frommen C 15 hailigest B sprichest B 16 helle C straffet B 18 vergellten C 19 all sein vich B 20 söne C 21 „und" fehlt in C genommen C 23 „und yhn schalt" fehlt in C 24 nů C nů C 25 gůtts C 26 entpfangen C wöllen C böses B 27 gemaht A 29 genommen C Dieser man C 30 Herren C 31 gepreyset B Volget B nů C

[1]) Vgl. Bd. VI S. 121. [2]) Vgl. Bd. I S. 408. 409.

V. 15. **Seyt aber allezeyt urbuttig zur verantworttung yederman, der grund fodbert der hoffnung, die ynn euch ist.**

Wyr werden hie můssen bekennen, das S. Peter diese wortt geredt hab zů allen Christen, pfaffen, leyen, man und weyb, jung, alt und was stands sie ymer sind. Darumb will auch daraus folgen, das eyn yglicher Christ soll grund und ursach wissen seyns glawbens, und kunden ursach und antwort geben, wo es nott were. Nu hat man bisher verpotten, das die leyen die schrifft nicht lesen sollen. Denn da hat der teuffel eynen hůbschen griff troffen, das er die leut von der schrifft risse, und also gedacht: wenn ich mache, das die leyen die schrifft nicht lesen, will ich darnach die pfaffen von der Bibel ynn Aristotelem bringen, das sie waschen[1] was sie wollen, so so můssen die leyen hören was sie yhn predigen, sonst, wenn die leyen die schrifft lesen, můsten die pfaffen auch studieren, das sie nicht gestrafft und ubir wunden wurden. Aber sihe du, was hie S. Peter zů uns allen sagt, das wyr sollen antwort geben und grund anzeygen unsers glawbens. Wenn du sterben sollt, werd ich nicht bey dyr seyn, der Bapst auch nicht. Wenn du nu nicht weyssist eynen grund deyner hoffnung und sprichst: 'Ich will glewben wie die Concilia, der Bapst und unsere veter glewbt haben', so wirtt der teuffel antwortten: 'Ja wie, wenn sie yrreten?' so hatt er gewonnen und reysst dich ynn die hell hyneyn. Drumb můssen wyr wissen, was wyr glewben, nemlich was Gottis wort ist, nicht was der Bapst odder heylige veter glewben odder sagen. Denn du must mit nicht yrgent auff eyn person trawen, sondern auff das blosse wort Gottis.

Drumb wenn man dich angreyfft und fragt, wie eyn ketzer, warumb du glewbist, das du durch den glawben selig werdest, da antwort: 'Da hab ich Gottis wort und klare sprůche der schrifft, Als S. Pauli Ro: 1. "Der gerecht wirt seyns glawbens leben", und S. Petri droben, da er von dem lebendigen steyn Christo redet auss dem Propheten Esaia: "Wer an yhn glewbt, der wirt nicht zů schanden werden", da bawe ich auff und weyss, das mich das wort nicht betreugt.' Willtu aber also sprechen wie andere narren: 'Ey wyr wollen hören wie das Concilium beschleufft, da wollen wyr auch bey bleyben', so bistu verloren. Drumb solltu also sagen: 'was frage ich darnach, was der oder dieser glewbt oder beschleuft? Wenn man das wort Gottis nicht predigt, wil ichs nicht hören'.

Röm. 1, 17. — 1. Petr. 2, 6. — Jes. 28, 16.

Sprichstu denn: 'es ist so eyn verwirret ding, das niemant weyss, was

1 allezeyt C urbüttig B 4 yung C 5 wil C 6 seines B kůnden C 9 geschrifft B 11 Aristotilem C wäschen B wöllen C 14 wůrden C 16 wirde B 17 nů C grundt C 18 unser C glewbet C 19 gewunnen B 20 reiffet B helle C 22 můst C 24 fraget B aiñ B 26 sprůch C Paul C 29 baw B 31 wöllen C beschleüffet B wöllen C darbey B 33 odder C odder C beschleüffet B beschleufft C 34 will C 35 niemandt C

[1]) Bucer: „deblaterent".

man glewben soll', drumb müsse man wartten biss es beschlossen werde, wes man sich hallten soll, Antwortt: So wirstu auch die weyl zum teuffel faren. Denn wenn es an die züge gehet[1] und du sterben solt, und nicht weyst, was du glewben sollt, kan widder ich noch keyner dyr helffen. Drumb mustu selbs 5 wissen, und dich an niemant keren, und fest bey dem wortt Gottis bleyben, wenn du willt der hell entlauffen. Und ist nott, das auch die, so nicht lesen kunden, ettlich klare sprüch auss der schrifft, zum wenigsten eynen odder zween, fassen und behallten, und auff dem grund fest bleyben stehen, Als der ist Gene: 12. da Gott zů Abraham sagt: 'Durch deynen samen sollen gesegnet 10 werden alle geschlecht auff erden.' Wenn du das gefasset hast, kanstu dich drauff stonen[2] und sagen: 'Wenn Bapst, Bischoff und alle Concilia da stunden und anders sagten, so sag ich also: das ist Gottis wortt, das stehet myr fest und leugt nicht. Was gebenedeyt soll werden, das muß durch den samen gebenedeyet werden. Was ist benedeyen? es ist von der maledeyung, das ist, 15 von sund, todt und hell erlösen. Drumb folgt auss dem spruch: Wer nicht durch den samen gebenedeyet wirtt, der muss verloren werden, so kunden myr meyne werck und verdienst nichts zur selickeyt helffen.'

1. Mos. 12, 3. 22, 18.

Item also schleust der spruch auch S. Peters: 'Wer an den steyn glewbt, der wirtt nicht zů schanden werden.' Wenn dich nu yemand angreyfft und 20 fodert ursach deynes glawbens, so antwortt: 'Da stehet der grund, der kan myr nicht feylen, drumb frage ich nichts darnach, was Bapst odder Bischoff leren und schliessen. Weren sie rechte Bischoff, so sollten sie leren den grund des glawbens, das yhn alle Christen ynn gemeyn wüsten. So faren sie zů und schreyen, man soll die leyen die schrifft nicht lassen lesen!'

1. Petr. 2, 6.

25 Also, wenn man dich fragt, ob du willt den Bapst fur eyn hewbt haben, sprich: 'jha ich will yhn fur eyn hewbt haben, fur eyn hewbt der bößwicht und buben. Da hab ich eyn spruch S. Pauli 1. Timo. 4. "Es werden komen teuffels lerer, die da verpieten ehelich zů werden, und zů meyden die speyse, die Gott geschaffen hatt." Das hatt yhe der Bapst verpotten, wie 30 es am tag ist. Drumb ist er der Endchrist. Denn was Christus gepeut und leret, da widder thut er. Was Christus frey macht, das bindt der Bapst. Christus sagt, es sey nicht sund, so sagt der Bapst, es sey sund.'

1. Tim. 4, 1. 3.

---

1 müß B 2 wirdst auch B 4 weder B můstu C 6 helle C 7 zwen B 9 zu C 11 stůnden BC 13 leuget C 15 helle C volget B disem sprůch C 16 můss C kůnden C 17 zůr C 18 schleusst C auch der sprůch C 19 nů C yemandt C 20 fodbert C grundt C 21 fålen B 23 wißten B 25 fraget B für C 26 yha C für C für C 27 bůben C sprůch C 28 zu C 29 beschaffen B verpoten C 30 Darumb er der Endchrist ist C 31 thůtt C machet B 32 sůnd C sůnde C

[1]) Vgl. die Redeweise „an den zůgen ligen" Lexer, Mhd. Handwörterbuch III Sp. 1163; für Luthers Sprachgebrauch in Auslassung des uns geläufigen „letzte" vgl. Sanders, Wörterbuch II, 2, S. 1788 nr. 9. [2]) Bucer: „niteris eo firmiter".

Also soll man nu lernen ursach und antwort des glawbens geben. Denn es muss doch dahyn komen, geschichts nicht hie, so muss es am todt geschehen, da wirtt der teuffel herfur faren und sprechen: 'warumb hastu den Bapst eynen Endchrist geschollten?' Wenn du da nicht gerust bist und grund anzuzeygen weyst, so hat er gewonnen. Also will nu hie S. Peter sagen: weyl yhr nu glewbig worden seyt, so werdet yhr forthyn viel verfolgung haben. Aber ynn der verfolgung must yhr eyn hoffnung haben und warten auffs ewig leben. Wenn man euch nu fragt, warumb yhr das hoffet, so must yhr Gottis wort haben, darauff yhr bawen kundet.

Aber den text haben die Sophisten auch verkeret, das man soll mit der vernunfft und aus naturlichem liecht Aristotele die ketzer ubirwinden, darumb das hie ym latinischen stehet 'Rationem reddere', als meynet S. Peter, man soll es mit menschlicher vernunfft thun. Drumb sagen sie, die schrifft were viel zů schwach, das sie sollt ketzer umb stossen, Es műsse mit der vernunfft zů gehen und auss dem gehyrn komen, daraus műsse mans beweysen, das der glawb recht sey, so doch unser glawb ubir alle vernunfft und alleyn Gottis krafft ist. Darumb wenn die leut nicht glewben wollen, so soltu stillschweygen, denn du bist nicht schuldig, das du sie dazu zwingest, das sie die schrifft fur Gottis buch oder wort halten. Ist gnűg, das du deynen grund darauff gibst. Als wenn sie es so furnemen und sagen: 'Du predigst, man solle nicht menschen lere hallten, so doch Petrus und Paulus, jha Christus auch menschen sind gewest', Wenn du solche leut horist, die so gar verblendt und verstockt sind, das sie leucknen, das diss Gottis wortt sey, oder daran zweyffeln, so schweyg nur still, rede keyn wortt mit yhn, und lass sie faren, sprich nur also: 'Ich will dyr grund gnűg auss der schrifft geben, willtu es glewben, so ists gűtt, willtu nicht, so will ich dyr nicht mehr geben.' So sagistu: 'Ey so muss denn Gottis wortt mit schanden bestehen!' Das befilh du Gott. Darumb ist not, das man das wol fasse und wisse den zubegegnen, die ytzund aufffstehen und solche ding furgeben. Folget:

V. 16. Und das mit sanfftmutickeyt und furcht.

Das ist: wenn yhr gefoddert und gefragt werdet von ewerm glawben, sollt yhr nicht mit stoltzen worten antwortten und die sach mit eynem trotz

1 sol C nů C 2 műss C geschicht es B műss C 3 herfűr C 4 eyn C gerűst B gerůst C 5 antzutzeygen C nů C 6 nů C fűrohin B 7 műsset B můst C 8 nů C 9 műsset B můst C kűndet B kűndet C 10 disen text C verkert B 11 auß C natůrlichem C kätzer B 12 lateinischen B mainete B meyne C 13 sőlle B sie, das die schrifft viel zů schwach were C 14 kätzer B 17 wőllen C solltu C still schhweygen C 18 schűldig C fűr C 19 bűch C 20 also B fűr nemen C soll C 21 yha C 23 leűgnen B odder C 24 nűr C red B nűr C 25 wiltu C 26 ist es B sagistu? A sagst du B 27 ßo C befilch B 28 nott C zubegegen C 29 fűrgeben C 30 sänfftműetigkait B 31 gefraget B ewrm C 32 aim trutz B

hynaus furen und mit gewallt, als wollt yhr bawm aufsreyssen, Sondern mit solcher furcht und demut, als wenn yhr fur Gottis gericht stundet und da antworten solltet. Denn wenn es sich ytzt begebe, das du fur gefoddert wurdest fur konig und fursten, und dich eyn zeytlang da fur wol gerůstet hettest mit sprůchen und also dechst: 'Harre, ich will yhn recht antwortten', Da soll dyrs wol widderfaren, das dyr der teuffel das schwerd auss den henden nympt, und eyn stoss gibt, das du mit schanden besteheſt und umb sonst hast harnisch angetzogen, und kan dyr wol die sprůch, die du am besten gefasset hast, auss den henden nehmen, das dyrs feylet, wenn du es gleych gůtt ym synn hast. Denn er hatt deyne gedancken vorhyn gespůret. Das lesset nu Gott also geschehen, das er deynen homut dempffe und dich demůttig mache.

Darumb willtu, das dyr solchs nicht widderfare, so mustu ynn der furcht stehen und dich nicht auff deyn krefft verlassen, sondern auff die wortt und zusagung Christi Matt. 10. 'Wenn man euch uberantworten wirt, so sorgt nicht, wie oder was yhr reden sollt. Denn es soll euch zů der stund geben werden was ihr reden sollt, denn yhr seyts nicht die da reden, sondern ewrs vatters geyst ist es, der durch euch redet.' Recht ist es, wenn du sollt antwortten, das du dich wol růstest mit sprůchen auss der schrifft. Aber sihe zů, das du nicht drauff puchist mit eynem stoltzen můtt, sonst wirtt dyr Gott wol den rechten starcken spruch auss dem maul und gedechtnis reyssen, wenn du sonst mit allen sprůchen gerůst vorhyn werist. Darumb gehört furcht dartzu. Wenn du aber also geschickt bist, so kanstu dich verantwortten fur fursten und herrn, und auch dem teuffel selbs. Da sihe nur auff, das es nicht menschen tand, sondern Gottis wortt sey.

Matth. 10, 19. 20.

Und habt eyn gutt gewissen, auff das die, so von euch affterreden, als von ubelthettern, zů schanden werden, das sie verhönet haben ewern gůtten wandel ynn Christo.

V. 16.

Davon hatt S. Peter oben auch gesagt. Wyr konnens nicht ubergehen, wollen wyr an dem Evangelio hangen, so můssen wyr verlestert und verdampt werden von der wellt, das man uns halte fur die verzweyffelsten buben. Darumb sollen wyr uns nichts lassen anfechten, und nur fur Gott furchten und eyn gůtt gewissen haben. So lass denn wůtten und toben den teuffel

1. Petr. 2, 12.

1 wöltet B woltet C böm B bewm C 2 demůt C vor B fůr C stůndet BC 3 söltet B fůrgfordert B 4 wůrdest C fůrsten C darvor B fůr C 5 dächtest Harr B 6 widerfarn B schwerdt C 7 aiñ B 8 harnasch E anzogen B 9 fälet B 10 nů C 11 hochmůt B homůtt C 12 Drumb C 14 überantwurten B 15 odder C 16 yhr C eůwers B ewers C 17 vaters C Recht C 19 darauff E pochest B půchist C 20 sprůch C 21 fůrcht C 22 datzu C kanst du B vor B fůr C 23 fůrsten C nůr C 24 thand C 26 ubelthetern C verhönt B 28 köndens C ubirgehen C 30 hallte C fůr C verzweyffeltsten B verzweyffelste bůben C 31 nůr C vor B fůrchten C 32 gut C wůten C

und alle wellt, lass sie schellten wie sie wollen, sie werden doch zů letzt mussen mit schanden bestehen, das sie uns geschollten und gelestert haben, wenn es (1. Petr. 2, 12.) an tag wirtt komen (wie S. Peter oben gesagt hatt), da werden wyr sicher seyn und mit gůttem gewissen bestehen. Das sind nu alles schöne und starcke sprüche, die uns trösten kunden und můttig machen, und doch daneben ynn furcht behallten.

(V. 17. 18.) Denn es ist besser, so es der Gottis wille ist, das yhr von wolthat wegen leydet, denn von ubelthat wegen, Syntemal auch Christus eyn mal fur unser sund gelitten hatt, der gerechte fur die ungerechten, auff das er uns Gotte opfferte, und ist getödtet nach dem fleysch, aber lebendig gemacht nach dem geyst.

Es wirt nicht also zů gehen, das die da sollen ynn hymel faren, gůtte tag haben auff erden, Die weyl auch die, die nicht gen hymel komen, nicht gůtte tag haben můgen. Denn es ist yhe allen menschen auff gelegt, das (1. Mos. 3, 19. 16.) Gott zů Adam sagt: 'Im schweyss deyns angesichts wirstu deyn brott essen.' Und zum weyb: 'ynn schmertzen wirstu kinder geperen.' Weyl nu uns allen das unglück ynn gemeyn ist auff gelegt, wie viel mehr müssen die das Creutz tragen, so da ynns ewig leben wollen kommen. Darumb sagt er: weyl es Gott also haben will, so ists besser, das yhr umb wolthat willen leydet. Ihene, die umb ubelthat leyden, haben eyn böss gewissen und haben zwyfache straff, Die Christen aber haben sie nur die helfft, Ausswendig haben sie leyden, aber ynnwendig trost.

(1. Petr. 1, 6.) Doch hatt er hie eyn zyll gesteckt, wie er auch oben hatt gesagt: 'Wenn es also soll seyn', da mit den gewert werde, wie die Donatisten waren, von den Augustinus schreybt,[1] die solche sprüche namen, so da klyngen von leyden, und tödten sich selb, sturtzten sich yns meer. Got will nicht, das wyr das unglück suchen und selbs erwelen, gehe du hyn ynn glawben und liebe, kompt das Creutz, so nym es an, kompt es nicht, so such es nicht. Darumb thun die hytzigen geyster unrecht, das sie sich selbs geyseln und schlagen odder sich selbs wurgen, und damit den hymel wollen ersturmen.

(Col. 2, 23.) Das hatt auch Paulus verpotten zun Colossern 3. da er von solchen heyligen sagt, die ynn selbs erwelter geystlickeyt und demut eynher gehen und

---

1 wöllen C letst B 2 mit schande müssen C 3 oben sagt) da C 4 nů C 5 kůnden C mütig EF 9 fůr unsere sůnde C fůr C 11 flleysch C 13 kommen C 14 güte C 15 deynes C 16 nů C 18 komen C 21 straffe C nůr C nur halben B 23 er yhn eyn C ziel F „hatt“ fehlt in C 24 denn C on [lies „an“] wilche Augustinus C 25 sprůch C 26 stürtzten B stůrtzten C mör B 27 sůchen C 28 sůch C thůn C 29 geyffeln C oder C 30 würgen B wůrgen C wöllen erstůrmen C erstürmen B 32 yhn selbs C erwelten C (im Custoden) gaistlichhait B demůt C

[1]) August. de corr. Donatist. (ep. 185) 3; contra Gaudentium I, 28. 37. (Migne Patrol. lat. 33, 798. 43, 725. 736.)

yhrs leybs nicht verschonen. Wyr sollen des leybs also wartten, das er nicht zů geyl werde, doch auch nicht verderben, und sollen leyden, wenn uns eyn ander das leyden zů schickt, aber nicht von uns selbs dareyn fallen. Das will das stucklin 'wenn es Gottis will ist', wenns der zů schickt, denn ists besser, so bistu yhe seliger und glůckhafftiger, das du von wolthat wegen leydest. [Röm. 13, 14.]

Syntemal auch Christus eyn mal fur unser sund gelitten hatt, der gerechte fur die ungerechten. [V. 18.]

Da bildet uns S. Peter aber mal fur den herrn Christum zum exempel und zeucht ymmer das leyden Christi an, das wyr alle sampt dem exempel folgen sollen, auff das er nicht eynem yglichen stand eyn sonderlich byld furschlagen durffe. Denn wie Christus exempel ynn die gantze gemeyn yederman ist furgeschlagen, so helt er es auch yderman ynn der gemeyne fur, das sich eyn yglicher, was standts er ist, ynn allem seynem leben, wie es sich begibt, darnach halte, und will also sagen:

Christus ist gerecht gewest, hatt auch von wolthat wegen gelitten fur uns, die da ungerecht waren, hatt aber nicht das Creutz gesucht, sondern gewarttet, biss es Gottis wille war, das er sollt den kilch trincken, der soll unser furbild seyn, dem wir nachfolgen. Und furnemlich füret S. Peter hie das exempel eyn darumb, das er nu will beschliessen, nach dem er alle stende hatt unterweyset, und wirt nu weytter das leyden Christi verkleren.

Aber eygentlich spricht er hie: 'Christus hatt eyn mal fur uns gelitten', das ist, Christus hatt viel sund auff ihm getragen, Aber nicht also gethan, das er fur igliche sund sonderlich sturbe, sondern hatt eyn mal fur alle mit eynander gnůg gethan, damit hatt er auff gehaben aller der sunde, die zů yhm komen und an ihn gleuben, die sind nu des todts frey wie er frey ist.

'Der gerecht fur die ungerechten' (spricht er). Als sollt er sagen: Viel mehr sollen wyr leyden, syntemal wir sterben fur den gerechten, der kein sunde hat, Er aber ist fur die ungerechten gestorben umb unser sunde willen.

Auff das er uns Got opfferte. [V. 18.]

Das ist alles darumb geredt, das er lere die eygenschafft des leydens Christi, nemlich, das er nicht umb seyn willen gestorben ist, sondern das er

1 ires B leybs doch also C 2 Walch streicht das „zů“ werd C „doch“ fehlt in C 4 stůcklin C wenn C dann ist ists B 5 glůckhaftiger, denn daß Walch[1] wollthat C 6 fůr C sůnd C 7 fůr C 8 fůr C 10 fůrschlagen důrff C 12 fůrgeschlagen C hellt C ers B yederman C 13 stands C 15 fůr C 16 gesůcht C 17 kelch B 18 fůrbild C fůrnemlich C 19 nů C 20 nů C erklåren DF 21 fůr C 22 sůnde C yhm C 23 fůr ygliche C stůrbe C fůr C 24 gnůg C sůnde C zu C 25 yhn C nů C tods C 26 gerechte fůr den C 27 fůr C keyne sůnde C 29 Gott C 31 seynen C

[1]) Bucer richtig: „fortunatior, quod ob benefacta adfligeris“.

uns Gott opfferte. Wie gehet das zů? Hatt er nicht sich selbs geopffert? Antwortt: War ists, das er sich geopffert hatt am Creutz fur uns alle, die an ihn glewben. Aber eben ym selben opffert er uns auch mit, das alle die an ihn gleuben, můssen mit yhm auch also leyden und getödtet werden nach dem fleysch wie er. Also hat uns Got dargestellet, als die ym geyst lebendig 5
1. Petr. 4, 6. sind und doch sterben ym fleysch, wie er hernach sagt. Aber[1] sind wyr mit yhm eyn opffer: wie er stirbt, so sterben wyr auch nach dem fleysch, wie er geystlich lebt, so leben wyr auch ym geyst.

V. 18. Und ist getodtet nach dem fleysch, aber lebendig gemacht nach dem geyst. 10

Das wortlin 'Fleysch' ist gemeyn ynn der schrifft, wie auch 'Geyst', und die Apostel hallten gemeyniglich die zwey gegen eynander. Das ist nu die meynung, das Christus durch seyn leyden genomen ist von dem leben, das fleysch und blůt ist, wie eyn mensch auff erden, der ynn fleysch und blůtt lebt, gehet und stehet, isset, trincket, schlefft, wacht, sihet, höret, greyfft und 15 fůlet, und kurtzlich was der leyb thut, das da vergencklich ist, dem selben ist
1. Cor. 15, 44. Christus gestorben. Das nennet S. Paulus 'Corpus animale', das ist, wie eyn thier lebt, Im fleysch, nicht nach dem fleysch, das ist, ynn naturlichen wercken, die der leyb hat, solchem leben ist er gestorben, also, das es mit yhm auff gehört hat, und er nu ynn eyn ander leben gesetzt ist, und lebendig ge- 20 macht nach dem geyst, getretten ynn eyn geystlich und ubernaturlich leben, das mit sich begreyfft das leben gantz, das Christus ytzund hatt an seel und leyb, Also, das er nicht mehr eyn fleyschlichen leyb, sondern geystlichen leyb hatt. Also druckt es S. Paulus auss.

Also werden wyr auch werden am jungsten tag, da muss auss dem 25 fleysch und blůtt geystlich leben werden, das meyn und deyn leyb wirtt leben on essen und trincken, wirtt nicht kinder zeugen, nicht verdawen, nicht auss- werffen und der gleychen, sondern wirt ynnwendig nach dem geyst leben, und der leyb verklert werden, gleych wie ytzund die Son und noch viel klerer, wirtt keyn naturlich fleysch und blůt seyn, keyn naturliche noch leybliche werck, 30 so da vielich sind.[2]

1. Cor. 15, 45. Also redet auch S. Paulus davon 1. Cor. 15. 'Der erst mensch Adam ist gemacht ynns naturlich leben und der letzte ynns geystlich leben', Und folgt:

2 für C 3 yhn C 4 yhn C 5 Gott C geyste C 6 Also sind C 9 ge- tödtet B 11 wörtlin BC 12 gemaingklich B nů C 14 blůt C 15 schlaffet B 16 kürtzlich C thůt C 18 natůrlichen C 20 auffgehöret C nů C 21 uber natůrlich C 22 mit im B das gantz leben C ytzundt C hat, Seel und Leib Walch 25 jůngsten C můss C 26 blůtt C 30 natůrlich C blůtt C natůrliche C 31 vichlich B 33 natůrlich C letst B

[1]) = Hinwiederum. Bucer macht das „Aber" Noth; er umschreibt: „Sed quod cum ipso Christo offerimur, id est, quod —". Die Erl. Ausg. nimmt die Lesart von C in den Text auf. [2]) Bucer: „quales animalia habent".

'wie wyr haben das bild des naturlichen menschen, so werden wyr auch tragen das bild des geystlichen menschen'. Von Adam haben wyr alle naturliche werck, wie die unvernunfftigen thier nach den funff synnen, Aber Christus ist geystlich, fleysch und blütt nicht nach euserlichen synnen, Schlefft nicht, wacht nicht, und weyss dennoch alle ding, und ist an allen enden. Also werden wyr auch seyn, denn er ist der erstling, anbruch und primogenitura[1] (wie Paulus sagt) des geystlichen lebens, das ist, er ist der erst, der da aufferstanden ist und ynn eyn geystlich leben komen. Also lebt Christus itzt nach dem geyst, das ist, er ist warhafftig mensch, hatt aber eyn geystlichen leyb. Drumb soll man die wortt hie nicht also nehmen, wie man Geyst und Fleysch von eynander scheydet, sonder das der leyb und fleysch geystlich sey, und der geyst ym leyb und mit dem leybe sey. Denn S. Peter will hie nicht also davon reden, das der heylig geyst Christum hab aufferweckt, sondern ynn gemeyn, als wenn ich sprech 'der geyst', 'das fleysch', meyne ich nicht den heyligen geyst, sondern das ynnerliche, das der geyst anricht und das vom geyst herkompt.

1. Cor. 15, 49. — 1. Cor. 15, 20. 23. — Col. 1, 18.

Folgt nu:

Jnn dem selbigen ist er auch hyngangen und hat prediget den geystern ym gefengnis, die vortzeytten unglewbig waren, da man eyn mal gewarttet der gottlichen langmüttickeyt, zů den zeytten Noe, da man die archa zurůstet, ynn wilcher wenig, das ist, acht seelen behallten wurden durchs wasser, Wilchs nu auch euch selig macht ynn der tauffe, die durch yhenis bedeut ist, Nicht das abthun des unflats am fleysch, sondern der bund eyns gütten gewissens mit Gott, durch die aufferstehung Jhesu Christi, wilcher ist zur rechten Gottis, ynn den hymel gefaren, und sind yhm unterthan die engele und die geweltigen und die krefften.

V. 19—22.

Das ist eyn wunderlicher text und eyn finsterer spruch, als freylich eyner ym newen Testament ist, das ich noch nicht gewiss weyss, was S. Peter meynet. Auffs erste lautten die wortt also, als hab Christus den geystern, das ist, den seelen, die vortzeytten sind unglewbig gewest, da Noe die archen bawet, gepredigt, das verstehe ich nicht, kan es auch nicht ausslegen, Es hatt es auch noch keyner aussgelegt. Doch will es yemand dafur hallten, das

1 natůrlichen C 2 natůrliche C 3 unvernůnfftigen B unvernůnfftigen C fůnff C 4 eusserlichen C 5 dannocht B 9 aiñ E „die wortt — wie man" in A doppelt gesetzt 11 sondern C 14 „das fleysch" fehlt in C, auch Erl. Ausg. streicht diese Worte[2] innerliche C 16 nů C 18 vorzeytten C 19 gőtlichen B Gőttlichen C zůrůstet C 21 nů C 22 abthůn C 23 gůten C 25 zůr C 27 wůnderlicher C 28 neůwen B sant B 29 habe B 32 ymand C dafůr C

[1]) Die Vulgata hat wohl das Wort primogenitus, aber nicht primogenitura.
[2]) Auch Bucer läßt das ihm wohl nicht verständliche „das fleysch" fort und übersetzt: „ac si dicam, spiritus hoc aut illud efficit". Luther meint: wenn ich in der Rede „Geist" als Gegensatz von „Fleisch" gebrauche.

Chriſtus, nach dem er am Creutz verſchieden war, ſey nyder geſtigen zů den ſeelen und habe yhn da gepredigt, will ich nicht weren. Es möcht alſo eyn verſtandt leyden, Ich weyſs aber nicht, ob S. Peter das wolle ſagen. Aber die wortt můgen auch wol eyn ſolchen verſtandt geben, das der Herr Chriſtus, nach dem er gen hymel iſt gefaren, ym geyſt kommen ſey und predigt habe, Doch alſo, das ſeyn predigen nicht leyblich ſey. Denn er redet nicht mit leyblicher ſtym, thut nicht mehr was des leybs naturliche werck ſind. Darumb ſoll das alſo ſeyn, wie es klingt, das er ynn dem ſelbigen geyſtlichen leben den geyſtern gepredigt habe, ſo muſs auch ſolche predig eyn geyſtliche predig ſeyn, die er thut ynnwendig ynn dem hertzen und ſeelen, alſo, das er nicht darff hynfaren mit dem leyb und mundlich predigen. Der text gibt es nicht, das er ſey hyn unter gefaren, als er iſt geſtorben, zů den ſeelen, und yhn geprediget habe. Denn er ſaget alſo: 'Inn dem ſelbigen', nemlich, da er getödtet iſt nach dem fleyſch und lebendig gemacht nach dem geyſt, das iſt, da er ſich des weſens ym fleyſch und der naturlichen werck des leybs geeuſſert hatt und iſt ynn eyn geyſtlich weſen und leben getretten, wie er ytzt ym hymel iſt, da iſt er hyngangen und hatt gepredigt. Nu iſt er yhe nicht mehr ynn die helle gefaren, nach dem er eyn ſolch new weſen an ſich hatt genommen. Drumb muſs mans verſtehen, das er ſolchs nach der aufferſtehung gethan hatt.

Weyl nu die wortt dahyn dryngen wollen, das es geſagt ſey vom geyſtlichen predigen, ſo wollen wyr auff dem ſynn bleyben, das S. Peter rede von dem ampt, das Chriſtus thut durch die euſſerliche predig. Denn er hatt den Apoſteln befolhen das Evangelium leyblich zů predigen. Aber neben der predig kompt er ſelbs und iſt geyſtlich auch dabey, redet und predigt den leutten ynns hertz, wie die Apoſteln die wortt mundlich und leyblich ynn die ohren reden. Da predigt er den geyſtern, die gefangen liegen ym gefengnis des teuffels. Alſo das hyngehen auch geyſtlich verſtanden werden ſoll, wie das predigen.

Das aber hie folget 'Den geyſtern, die vortzeytten unglewbig waren ꝛc.' wollen wyr deutten der gottlichen rechnung nach, das ynn dem weſen, da Chriſtus ynnen iſt, fur yhm gleych ſind, die da vortzeytten geweſen ſind und ytzt ſind. Denn ſeyn regiment ſtrecket ſich beyde ubir todte und lebendige. Und ynn yhenem leben iſt anfang, mittel und ende der wellt gantz auff eynem klumpen. Aber hie auff der wellt hatt es wol eyn maſs, das die zeytt nach eynander gehet, der ſon nach dem vater, und alſo fort. Als das wyr eyn

1 nyder geſtigen ſey C 5 gefaren iſt C komen C 7 thůtt C natůrliche C 11 mündtlich E můndtlich C 12 er ſo hinunter Walch und Erl. Ausg.[1] 13 ſagt C 15 natůrlichen C 17 Nů C 20 nů C wöllen C 21 wöllen C 25 Apoſtel B mündtlich E můndlich C 27 alſo, daß Walch und Erl. Ausg.[2] 28 Daher folget C vortzeyten C etc. C 29 göttlichen BC 30 vor B für C vorzeyten C 33 klumppen C

[1]) Dieſe Textänderung entſpringt dem Intereſſe, Luther die Höllenfahrt nicht leugnen zu laſſen; vgl. zu Luthers älteren Gedanken über Chriſti Todeszuſtand Bd. IV S. 487. [2]) Bucer: „ut abire illud perinde ac praedicare spiritualiter accipias“.

gleychnis geben: Wenn eyn holtz fern von dyr ligt odder das du es nach der lenge ansihest, so kanstu es nicht wol ubersehen, wenn es aber nahe fur dyr ligt odder du oben drauff stehist, und kanst es nach der quer ansehen, so hastu es gar ym gesicht. Also kunden wyr auff erden diss leben nicht begreyffen, 5 denn es gehet ymmer von fuss zů fuss nach eynander bis an jungsten tag. Aber fur Gott stehet es alles ynn eynem augenblick. Denn fur yhm sind tausent jar wie eyn tag, wie S. Peter ynn der andern Epistel sagt. Also ist yhm der erst mensch eben so nahe, als der am letzten geporen soll werden, und sihet es alles zů gleych an, Wie des menschen auge zwey ding, die auch 10 fern von eynander sind, ynn eynem augen blick kan zů samen bringen. Also sey nu hie die meynung, das Christus nicht mehr leyblich predige, sondern sey gegenwertig mit dem wortt und predige den geystern geystlich ym hertzen. Aber doch verstehe es nicht also, das er allen geystern also predige.

2. Petr. 3, 8.

Wilchen geystern hatt er aber gepredigt? Den 'die vorzeytten ungleubig 15 waren'. Da ist die Figur, die man nennet Synecdoche, Ex parte totum, das ist, Nicht eben den selbigen, sondern die den gleych sind, und eben so ungleubig als yhene.[1] Also muss man auss diesem leben ynn jhenis leben sehen.

Das ist nu der best verstand, als ich meyne, dieser wortt S. Peters. Doch will ich nicht zů hart drob fechten. Das kan ich aber nicht wol gleuben, 20 das Christus hynab gefaren sey zů den seelen und hab yhn da gepredigt. So ist die schrifft auch dawider und sagt, das ein yglicher, wenn er dahyn kompt, werde empfahen, wie er gegleubt und gelebt hatt. Datzu weyl es nicht gewiss ist, wie sichs mit den todten helt, so kan man den spruch nicht wol dahyn deutten. Das ist aber gewiss, das Christus gegenwertig da ist und ynns 25 hertz predigt, wo eyn prediger das wort Gottis yns ohr predigt. Drumb kunden wyr es on fahr dahyn ziehen. Wilchem aber besser verstand wirt offinbart, der folge dem selben. Das ist nu die summa von dem verstandt, den ich angetzeygt hab: Christus ist gen hymel gefaren und hatt den geystern gepredigt, das ist, menschen seelen, unter wilchen menschen seelen ungleubige 30 sind gewest zun zeyten Noe. Folgt nu weytter:

2 nach vor dir B 3 der zwerch B queer C 4 kůnden C 5 fůss zů fůss C iungsten C 6 vor B fůr C vor B fůr C 8 erste C nach B letsten B 10 sammen C 11 nů C 14 vorzeytten C 17 yhenis C 18 nů C 21 dawidder C 23 hellt C sprůch C 26 kůnden C gfar B gfår E 27 nů C verstande C 28 angezeigt C himel C 30 zeytten C nů C

[1]) Bucer giebt hier eine längere Erläuterung: „Ubi tamen figura eum usum intelligas quam Synecdochen vocant, cum totum pro parte usurpatur, et vicissim ex parte totum intelligitur. Nam non omnino eisdem, sed similibus, qui eiusdem velut ordinis sunt cum illis, praedicavit, ut si quis dicat: 'Helvetiis iste praedicavit, qui quondam sub ditione erant Ducum Austriae': Non continuo sequeretur eum praedicasse iis, qui iam pridem mortui, Ducibus Austriae paruerunt, sed satis est, eius gentis hominibus, qui nunc sunt, ipsum praedicasse: ita partis nomine saepenumero totum intelligitur, et rursum totum partem denominat."

V. 20. **Da man eyn mal gewarttet der gottlichen langmůtickeyt, zů den zeytten Noe, da man die archen zurůstet, ynn wilcher wenig, das ist acht seelen behalten wurden durchs wasser.**

Da will uns S. Peter aber ynn die schrifft füren, das wyr darynne studieren, und gibt eyn gleychnis darauss von der archen Noe, und deuttet die selbe figur. Denn es ist lieblich, das man mit solchen bilden gleychnis füret, wie auch S. Paulus thut, als da er von den zweyen sonen Abrahe und zweyen weybern sagt Gal. 4. Und Christus Johannis am 5.[1] von der schlangen, die Moses hatte auffgericht ynn der wüsten. Solche gleychnis kan man wol fassen, sind auch lůstig. Darumb füret auch S. Peter hie dieses eyn, da bey man den glawben kurtz müge fassen ynn eynem leyblichen bild.[2]

Gal. 4, 22 ff. Joh. 3, 14.

Also will er aber sagen: wie es da ist zů gangen, da Noe die archen zurüstet, also gehet es hie auch. Wie er da selbachte ynn dem kasten, der da mitten ym wasser schwam, ist behalten worden, also müsset yhr auch selig werden ynn der tauffe.[3] Jhenis wasser hatt da selbs alles was da lebt, menschen und thier erseufft, also erseufft die tauff auch alles was fleyschlich und naturlich ist, und macht geystliche menschen. Aber wyr schieffen ynn dem kasten,[4] der bedeut den herrn Christum, odder die Christlich kirch, odder das Evangelium, das Christus predigt, odder den leyb Christi, darynn wyr hangen durch den glawben und errettet werden, wie Noe ynn der archen. Also sihestu, wie das bild gleych fasset ynn eyner summa, was da sey glawben und Creutz, leben und todt. Wo nu leut sind, die an Christo hangen, da ist gewisslich eyn Christliche kirche, da wirt alles erseufft, was von Adam herkompt, und was böss ist.

V. 21. **Builchs nu auch euch selig macht ynn der tauffe, die durch jhenis bedeut ist, Nicht das abthun des unflats am fleysch, sondern der bund eyns gůtten gewissens mit Gott.**

Damit werdet yhr nicht behallten und selig, das yhr den unflat vom fleysch abwasschet, das der leyb reyn sey, wie die Juden thetten, solche reynickeyt gilt nu nichts mehr, sondern der bund des gůtten gewissen mit Gott, das ist, das du ynn dyr fulhist eyn gůtt frölich gewissen, das mit Got ym

---

1 Das man B göttlichen B langmůttickeyt C 2 zeytten C 3 behallten C 4 darynnen C 5 studiern C 7 sönen C 9 hatt B 10 lustig B füret C 11 kůrtz C 12 Arch B 13 zůrůstet C 14 behallten C 15 do C 16 thier ertrenckt B tauffe C 17 natůrlich C Wyr aber C schiffen B 18 oder die C 20 sihistu C 21 gleichsam Walch[5] 22 nů C 23 Christlich C ertrenckt E 25 Wilchs C 26 yhenis C 27 aines B 29 abwaschet C abwåschet DF 31 fůlhist C

[1]) Auch Bucer behält die falsche Kapitelzahl bei. [2]) Bucer hat „lieblichen bild“ gelesen, denn er übersetzt: „paucis et cum voluptate quadam“. [3]) Vgl. oben S. 43 Z. 26 ff. [4]) Bucer: „in archam nos recipimus“. [5]) Bucer: „velut summatim“.

bund stehe und sprechen kunde: 'er hatt myr das zugesagt, das wirt er hallten, denn er kan nicht liegen'. Wenn du also an seynem wort hangest und hafftest, so mustu behallten werden. Der bund ist nu der glawb, da mit wyr behallten werden, keyn euserlich werck, das du thun kanst.

Durch die aufferstehung Jhesu Christi. V. 21.

Das setzt S. Peter darumb hynzu, das er den glawben verklere, wilcher darauff stehet, das Christus gestorben ist, nyder gefaren ynn die helle und aufferstanden von den todten. Wenn er todt wer blyben, were uns nicht geholffen worden, weyl er aber erstanden ist und sitzt zur rechten Gottis und lesst uns solchs verkundigen, das wyr an yhn glewben, so haben wyr eynen bund mit Gott und eyn gewisse zusagung, da mit werden wyr behallten, wie Noe ynn der archen. Also hatt S. Peter die archen gantz geystlich gemacht, da nicht fleysch und blůt ynnen ist, sondern eyn gůt gewissen gegen Gott, das ist der glawb.

Wilcher ist zur rechten Gottis, ynn den hymel gefaren, und sind yhm unterthan die engele und die geweltigen und die krefften. V. 22.

Das sagt er alles zů verklerung und sterckung unsers glawbens. Denn Christus hatt auch můssen zů hymel faren und eyn herr werden uber alle Creaturen und wo ettwa eyn gewallt ist, das er uns auch dahyn furtte und zů herren machte. Das ist nu uns zů trost gesagt, das wyr wissen, das uns můsse dienen und helffen alle gewallt, so da ist ynn hymel und erden, auch der todt und der teuffel, wie es dem herrn Christo alles muss dienen und zů fussen liegen. Das ist nu das dritte Capitel. Folgt das vierde.

Das Vierde Capitel.

WEyl nu Christus ym fleysch fur uns gelitten hat, so wapent euch auch mit dem selben synn. Denn wer am fleysch leydet, der höret auff an sunden, das er hynfurt, was noch hynderstelliger zeyt ym fleysch ist, nicht der menschen lůsten, sondern dem willen Gottis lebe. Denn es ist gnůg, das wyr die vergangen zeyt des lebens zubracht haben nach heydenischem willen, da wyr wandleten V. 1–3.

1 künde C 3 nů C 4 eusserlich C 8 were C 9 sitzet B zůr C 10 laßt B verkündigen C eyn C 13 blůtt C 16 Engel B gewaltigen B 17 zu C 18 ubir C 19 etwa C fůrtte C 20 nů C 22 teuffell C herren B zů C 23 fůssen BC nů C 25 für C 27 hört B von Sünden Jen. Ausg. 28 hinfürt B hyntterstelliger C 31 haidnischem B

ynn geylheyt, lůsten, trunckenheyt, fresserey, sausserey und grewlichen abgottereyen.

S. Peter bleybt noch ymmer auff eyner ban, wie er bisßher vermanet hat ynn gemeyn, das wyr sollen leyden, so es Gottis will ist, und hatt uns Christum zum exempel gesetzt, So bestettigt er nu das weyter und holet es 5 widder, will also sagen: Die weyl Christus ym fleysch gelitten hatt, der unser Hertzog und hewbt ist, und uns allen eyn furbild furgetragen, aber das, das er uns durch seyn leyden erlöst hatt, so sollen wyr yhm nachfolgen und uns auch also rüsten und solchen harnisch anlegen. Denn ynn der schrifft wirt uns das leben des herrn Christi und sonderlich seyn leyden auff zweyerley 10 weyss furgehalten. Eyn mal als eyn geschenck, wie S. Peter bisßher ym dritten Capitel than hatt, und zum ersten den glawben gebawet und geleret, das wyr durch das blůtt Christi erlöst und unser sund hynweg sind, und wie er uns geben und geschenckt ist, wilchs man nicht anders kan fassen denn mit dem
1. Petr. 3, 18. glawben. Davon hatt er gesagt, da er spricht: 'Christus hatt eyn mal fur 15 unser sund gelitten.' Das ist nu das hewbt stůck und das best ym Evangelio.

Zum andern ist uns Christus furgelegt und geben als eyn exempel und furbild, dem wir folgen. Denn wenn wyr Christum nu haben durch den glawben fur eyn geschenck, sollen wyr weytter faren und auch thun, wie er uns thut, und yhm nachfolgen ynn allem leben und leyden. Auff diese weyss 20 legts S. Peter hie fur. Aber hie redet S. Peter nicht furnemlich von den wercken der liebe, damit wyr dem nehisten dienen und gůtts thun, wilchs eygentlich gůtte werck heyssen (Denn davon hatt er oben gnůg gesagt), Sondern von solchen wercken, die unsern leyb betreffen und uns selbs dienen, da durch der glawb stercker wirtt, das man die sund ym fleysch tödte, und 25 wyr da durch auch dem nehisten deste besser dienen konnen. Denn wenn ich meynen leyb zeme, das er nicht geyl wirt, kan ich dem nehisten seyn weyb odder kind auch mit friden lassen. Also, wenn ich den hass und neyd dempffe, so werde ich deste bass geschickt meynem nehisten hold und freundlich zů seyn.

Nu haben wyr offt gnůg gesagt, wie wol wyr durch den glawben recht- 30 fertig sind und haben den herrn Christum eygen, můssen wyr dennoch auch gůte werck thun und dem nehisten dienen. Denn wyr werden nymer gantz reyn, weyl wyr auff erden leben, und findet eyn yglicher noch ynn seynem leybe böse lust. Der glawbe hebet wol an die sund zů tödten und den hymel zů geben, ist aber noch nicht volkomen und gantz starck worden, wie Christus 35

---

1 lüsten B lůsten C 2 abgöttereyen B abgötterey C 5 nů C 6 wider C wil C 7 hewpt C fůrbild fůrgetragen C 10 Herren B 11 fůrgehallten C gschenck B bisßher C 12 gebawt u. gelert B 13 blůt C 16 nů C 18 fůrbild C nů C 19 ain schenck B 21 fůr C redet er nicht fůrnemlich C 22 gůts C 25 sůnde C 26 best B können C 29 wird B bester B freuntlich C 30 Nů C 31 herren B dannocht B 32 gůtte C thůn C nymmer C 34 lůst B lůst C glawbehe bet A „wol" fehlt in C sůnde C

vom Samaritan sagt, der noch nicht heyl war, er war aber verbunden und Luk. 10, 33 ff.
angenomen, das er heyl sollt werden. Also ist es hie auch: wenn wir gleuben,
so wirt unser sund verbunden, das ist, der schade, den wyr von Adam bracht
haben, und hebet an zů heylen. Aber das geschicht ynn eynem weniger, ym
5 andern mehr, yhe mehr yglicher sich kasteyet und das fleysch dempffet, und yhe
stercker er den glawben hat. Drumb wenn wyr die zwey stück, glawben und
lieb haben, so soll das hynfurt unser thun seyn, das wyr vollend die sund
außsfegen, biss wyr gar sterben.

Darumb spricht S. Peter: 'wapent euch mit dem selben synn', das ist,
10 nemet eynen festen fursatz und sterckt ewer hertz mit dem synn, den yhr em=
pfahet von Christo. Denn sind wir Christen, so müssen wir also sagen:
'Meyn herr hat fur mich gelitten und seyn blůt vergossen, und ist von meynen
wegen gestorben, sollt ich denn so fawl seyn, das ich nicht auch möcht leyden?'
Denn weyl der Herr ynn streyt an die spytzen trit, wie viel mehr sollen die
15 knecht mit freuden hynan tretten? Also gewynnen wyr eynen můt, das wyr
durch dryngen und uns harnischen ynn unserm synn, da mit wyr freydig
hyndurch gehen.

Das wortlin 'Fleysch' heysset ynn der schrifft nicht alleyn eusserlich der
leyb, da fleysch und blůt, beyn und haut an ist, sondern alles was von Adam
20 kompt. Als Gott spricht Genesis am 6. 'Meyn geyst wird sich nicht mehr 1. Mos. 6, 3.
zancken mit den menschen, denn sie sind fleysch.' Und Esaia am 40. 'Alles Jes. 40, 5.
fleysch wirt das heyl Gottis sehen', das ist, es wird offinbar werden fur
allen menschen. Also bekennen wyr auch ym glawben: 'Ich glawb die auffer=
stehung des fleyschs', das ist, das die menschen werden widder aufferstehen.
25 Also heysst 'fleysch' der mensch gantz durch und durch, als er lebt hie ynn
disem leben.

Nu sind des fleysch werck seyn nach eynander erzelet ynn Paulo Gal: 5. Gal. 5, 19 ff.
Nicht alleyne die groben fleyschlichen werck, als unkeuscheyt, sondern auch die
hohisten und kostlichsten laster, als abgotterey und ketzerey, wilche nicht alleyn
30 ym fleysch, sondern ynn der vernunfft sind. Drumb muss mans also ver=
stehen, das der mensch mit vernunfft und willen ynnwendig und aussweudig
mit leyb und seel 'fleysch' heysset, darumb, das er mit allen krefften auss=
wendig und ynnwendig nur sicht was fleyschlich ist, und was dem fleysch wol
thut. Also sagt nu S. Peter hie auch, das Christus 'ym fleysch' gelitten

3 sünde C gebracht B 4 „und“ fehlt B 7 hinfürt B hinfůrt C vollendt C
sünde C 10 eyne A[1] aiñ B eynen C fürsatz C streckt B stercket E eüwer B 12 für C
meinet wegen B 15 mütt C 18 wörtlin BC 19 blut C 20 kömpt C 21 zencken C
Esaie. xxxx. B 22 offenbar C vor B für C 25 mensch gar durch C hi eynn A
27 Nů C flaischs B fleyschs C ertzelet C 29 höhisten C kostlichen B köstlichsten C
abgötterey B abgöttererey C kätzerey B 33 sucht Jen. Ausg. 34 thůtt C nů C

[1]) Darf wohl als Druckfehler angesehen werden, obgleich Einwirkung des niederd. Fem. vorsate denkbar wäre und Luther den Acc. Sg. Fem. des schw. Adj. zuweilen noch auf -en bildet (Franke, S. 190). Dietz belegt nur fursatz masc.

habe. Nu ists gewiss, das sich seyn leyden weytter streckt hat, denn ynns fleysch alleyn. Denn sein seel hat die grosse not gelitten, wie der Prophet *Jes. 53, 11.* Esaias sagt.

Also verstehe das auch, das hie folget: 'Wer am fleysch leydet, der höret auff zů sundigen.' Denn das strecket sich auch nicht alleyne dahyn, das man eynem den kopff abschlecht und den leyb zů reysset, sondern auff alles was dem menschen mag wehe thun, was er fur jamer und nott leydet. Denn es sind viel leut, die gesunde leybe haben, und doch ynnwendig viel hertzeleyds und elends fůlen. Geschichts umb Christs willen, so ists nützlich und gůt. 'Denn wer am fleysch leydet' (sagt er) 'der höret auff zů sunden',[1] dartzu ist das heylig Creutz gůt, das man da mit die sunde dempffe. Wenn es dyr also zů spricht, so vergehet dyr der kutzel, neyd und hass, und andere büberey. Drumb hat uns Gott das heylig Creutz auffgelegt, das es uns treybe und zwinge uns, das wyr müssen gleuben und eyner dem andern die hand reychen.

Drumb folgt:

V. 2. **Das er hynfurt, was noch hynderstelliger zeyt ym fleysch ist, nicht der menschen lůsten, sondern dem willen Gottis lebe.**

Wyr sollen hynfurt, so lang wyr leben, durchs Creutz und casteyen das fleysch gefangen nehmen, das wyr thun was Gott gefellet, nicht das wyr damit etwas solten odder kunden verdienen. 'Nicht menschlichen lůsten' (sagt er), das ist, das wyr nicht thun, was uns noch ander leut lůstet. Denn wyr *Röm. 12, 2.* sollen uns nicht gleychformig machen dieser wellt, wie Paulus sagt Ro. 12. Was die wellt von uns haben will, das müssen wyr meyden.

V. 3. **Denn es ist gnug, das wir die vergangen zeyt des lebens zubracht haben nach heydenischem willen, da wyr wandleten ynn geylheyt, lůsten, trunckenheyt, fresserey, seufferey und grewlichen abgottereyen.**

Wyr habens schon alltzu viel gemacht, das wyr fur dem glawben unser leben so schendlich haben zubracht ynn heydenischem willen, das ist eben so viel, als ynn menschlichen lusten. Drumb, so lang wyr nu fort leben, sollen wyr drauff sehen, das wyr thun was Gott gefalle. Denn wyr haben unsern feynd ynn unserm fleysch, das ist der rechte schalck, nicht alleyn die groben *Röm. 8, 6.* stück, sondern furnemlich den dunckel der vernunfft, die da Paulus heysst

1 Nů C gestreckt B 2 gröste Walch nott C 4 hört B 6 zureysset C 8 gsund leyb B hertzlaids B hertzeleydts C 9 Christus BC nutzlich B gütt C 10 sundigen C datzů B 11 gütt C 12 kützel B ander C 16 hinfürt B 17 lüsten B 18 hinfürt B 19 nemmen B 20 sollten C künden C lüsten B lůsten C 21 lustet B 22 Roma. am Xij. B 25 haidnischem B 26 lüsten B lůsten C 27 abgöttereyen BC 28 vor B 29 schendtlich C haidnischem B 30 lüsten B lůsten C nů C 33 fürnemlich C

[1]) Vgl. „zu sünden erleube“ in der Kirchenpostille (Erl.[2] IX, 143, 11) neben „heißen sündigen“ (ebd. 144, 25). Obiger Ausdruck ist vielleicht durch eine halbe Erinnerung des Setzers an den Wortlaut des Bibeltextes (371, 27) veranlaßt.

'Prudenciam carnis', das ist, 'des fleyschs klůgheyt'. Wenn man diese bubereh gedempfft hat, so ist das ander wol zů zemen, die thut gemeynicklich dem nehisten schaden, so heymlich, das mans nicht kan mercken.

'Geylheyt' heyfft S. Peter, das da geschicht mit eusserlichen geberden odder wortten, da mit man bőse zeychen gibt, wenn man schon das werck nicht thut, und unzůchtig ist ynn sehen und hőren, aufs wilcher darnach die lust und auch das werck folget. Da folgt denn auch solch abgotterey, die da grewlich ist. Drumb mugen wyr das auch wol auff uns zihen, denn weyl wyr nu den glawben haben verloren, so haben wyr gewifs auch Gott verloren, und wol greulicher abgotterey treyben denn die heyden, wenn wyr es recht ansehen.

Und es befrembdet sie, das yhr nicht mit ihn laufft ynn dasselbige gemenge des unordigen wesens, und lestern euch, wilche werden rechenschafft geben, dem, der bereyt ist zů richten die lebendigen und die todten. V. 4. 5.

Das ist: yhr habt bifsher heydenisch gelebt, weyl yhr aber nu abgetretten seyt, ist es den leutten frembd, und dunckt sie schendlich und nerrisch seyn, und sagen: 'Ey wie gros narren sind das, das sie sich abwenden von allen welltlichen gűttern und wollust!' Aber lafft sie es frembd duncken, lafft sie euch auch lestern, sie werden wol můssen rechenschafft geben, drumb befelhet yhrs dem der richten wirt.

Denn dazu ist auch den todten das Evangelion verkundigt, auff das sie gericht werden nach den menschen[1] am fleysch, aber ym geyst Gotte leben. Es ist aber nahe komen das ende aller dinge. V. 6. 7.

Das ist aber eyn seltzamer wunderlicher text. Die wort sagen klerlich, das nicht alleyn den lebendigen das Evangelion gepredigt sey, sondern auch den todten, und er setzt doch dartzu, das sie gerichtet werden nach dem menschen am fleysch. Nu haben sie yha nicht fleysch, drumb kan es nicht verstanden werden, denn von lebendigen. Es ist eyn wunderliche rede, was es auch ist. Ob der text gantz zů uns komen oder ob etwas heraus gefallen sey, weyfs

1 flaisch B fleysches C bůberey BC 2 gedempffet B gemeingklich B 3 man es B 6 unzůchtig C 7 lűst B abgőtterey BC 8 ziehen B 9 nů C „so — verloren“ fehlt bei Walch 10 abgőtterey BC 12 yhn C 16 haidnisch B nů C 17 leuten C důnckt C schendtlich C 18 grosse C 19 důncken C 20 můssen B darumb C befehlet C 21 richted C 22 daczu C verkůndigt C 23 gerichtet C dem menschen C 24 nach B 25 wůnderlicher C klårlich E 28 ya C vorstanden C 29 wůnderliche C 30 zu C odder C

[1]) „den menschen“ ist die Lesart der Ausgaben des N. T. bis 1524, seit 1525 dafür „dem menschen“. Vgl. Bindseil-Niemeyer zur Stelle. In der Auslegung haben alle Drucke, auch A „dem menschen“.

ich nicht, doch verstehe ichs also: 'Man darff nicht sorge haben,'[1] wie Gott die heyden verdammen werde, die fur viel hundert jaren gestorben sind, sondern die da yzund leben, darumb ist es gesagt von menschen auff erden.

Aber das wortlin 'Fleysch' mustu also verstehen, wie ich oben[2] gesagt hab, das der gantz mensch fleysch heysse, wie er lebt, wie er auch gantz geyst heysst, wenn er nach dem trachtet, was geystlich ist. Das ist nu also ynn eynander gemengt, wie ich sprech von eynem menschen, der verwundt ist, das er heyl und doch verwundt sey, Also doch, das das gesunde teyl grösser sey, denn das verwundte. Doch heysst er alleyn nach dem teyl, da er troffen ist, verwundt. Also soll hie auch der geyst vorgehen. Drumb sagt er, das sie nach dem euserlichen wesen verdampt werden, Aber nach dem ynnern, das ist, nach dem geyst, behalten werden und leben.

Wie gehet aber das zů, das er sagt, das sie leben, und doch dabey setzt, das sie todt sind? Ich will es nach meynem verstand also deutten (doch auch nicht dem heyligen geyst eyn zyl stecken), das er die unglewbige 'todt' heysse. Denn ich kan den verstand nicht annehmen, das den todten und verstorbenen das Evangelion soll gepredigt seyn, Es were denn, das S. Peter das meyne, das das Evangelion frey aufsgangen und uberall erschollen sey, und widder fur todten noch lebendig, widder fur den engelen noch fur den teufeln verborgen, und nicht heymlich ynn eynem winckel gepredigt, sondern so offentlich, das es hetten mügen hören alle Creaturen, wenn sie ohren hetten, wie Christus befolhen hat Marci am letzten: 'Gehet hyn und predigt das Evangelion allen creaturen.' Wenn es denn also gepredigt wird, so findet es leut, die nach dem fleysch verdampt sind, aber nach dem geyst leben.

Marc. 16, 15.

V. 7. Es ist aber nahe komen das ende aller ding.

Das ist auch eyn wunderliche rede. Es sind nu fast tausent und funff hundert jar, das S. Peter gepredigt hat. Das ist yha nicht eyn nahe odder kurtze zeyt. Noch sagt er, das ende aller ding sey nahe erbey komen und sey schon da, wie Johannes auch sagt ynn seyner Epistel 1. Johannis am 2. 'Es ist die letzte stund.' Wenn es nicht der Apostel sagt, so möcht man sprechen, es were erlogen. Aber nu muss man fest daran hallten, das der Apostel war habe. Was er aber damit meyne, wird er selb aufsstreychen ynn der andern Epistel. Da sagt er, warumb die zeyt nahe heysst, und spricht: 'Eyn

1. Joh. 2, 18.

2. Petr. 3, 8.

2 vor B   4 wörtlin BC   můstu C   6 nů C   7 gemenget B   11 eusserlichen C   12 behallten C   werd unden A   13 zu C   14 „doch — stecken“ von uns nach Bucers Vorgang in Klammern geschlossen   16 annhemen C   19 weder B wider C   vor B   lebendigen E   weder B wider C   vor B   Englen B Engel E   vor B   21 heten C   26 wůnderliche C   nů C   fünff B fůnff C   28 nach herbey B   kommen C   30 sagte B   31 nů C   33 nach B

[1]) Bucer: „Attamen sic intelligo hunc locum, ut certus sim, nihil ad nos pertinere, etc.“   [2]) S. 366 f. 373.

tag ist fur dem herren wie tausent jar, und tausent jar wie eyn tag.' Davon ich oben[1] gesagt hab.[2] So muss mans auch also rechen, das es nicht mehr so lang werde sein biss zur wellt end, als es von anfang biss zů der zeyt gewesen ist, Und ist nicht zů wartten, das man noch zwey odder drey tausent
5 jar nach Christi geburt erleben werde, das ende wird ehr komen denn wyr dencken. Darumb sagt er weytter:

So seyt nu zuchtig und nuchtern zum gepet, fur allen dingens. 8. aber habt unternander eyn brunstige liebe, Denn die liebe deckt auch der sunden menge.

10 Da sihestu, watzu man nůchtern und zůchtig soll seyn, nemlich, das man geschickt sey zum gepet, fur uns und unsern nehisten. Uber das kan auch die liebe nicht brunstig seyn, es sey denn, das du den leyb dempffest, das die liebe rawm bey dyr habe.

Hie hat S. Peter eynen spruch genomen auss dem buch Proverbiorum
15 am 10. 'Der hass richtet habder zů, Aber die liebe decket die menge der sunde.' Sprichw. 10, 12.
Und das ist S. Petrus meynung: Dempffet ewer fleysch und begyrde, wenn yhr das nicht thut, so werdet yhr leychtlich eynander erzurnen, und werdet nicht leychtlich eyner dem andern vergeben kunden. Darumb dencket, das yhr die bőse lust dempffet, so kundet yhr eynander lieb haben und vergeben, denn
20 die liebe decket die sunde zů.

Diesen spruch hatt man also aussgelegt,[3] das er widder den glawben sollt klingen, drumb sagen sie: 'Du sprichst, der glawb mache alleyne from, und das niemant durch werck der sund můge loss werden. Warumb spricht denn hie Salomon und Petrus: Die liebe deckt die sund'?[4] So antwort:
25 Wer eynen hass gegen eynem andern hat, sagt Salomon, der hőret nicht auff zů trachten nach habder und nach zanck. Wo aber liebe ist, da deckt sie die sunde zů und vergibt gern. Wo zorn ist, das ist eyn unschlachtig mensch, lefft sich nicht versůnen, bleybt voll zorns und hass. Widderumb eyn mensch, der voll liebe ist, den kan man nicht erzurnen, wie viel man yhm leyds thut,
30 er deckt alles zů und thut, als sehe ers nicht. Also das das decken gesagt sey

---

1 vor B 2 rechnen B 3 zůr C 4 dreű B taussent C 5 yar C 7 nüechtern B gepett C vor B 8 untereynander C brünstige B 9 menige B 12 brünstig B 14 Und hie C genommen C bůch C 15 zu C menige B 17 erzürnen B erzůrnen C werdt B 18 künden C 19 bősen lüst B kündet C 21 außgelegt C wider C 22 solt C 23 můg C 24 antworte B 25 hőrt B 26 zu C haber C 27 zorn C da ist Walch ungschlachtig B 29 vol C erzürnen B erzůrnen C leydes thůtt C

1) S. 369. 2) Bucer (in allen Ausgaben): „de quibus supra dixit". 3) Vgl. z. B. Berthold v. Chiemsee, Tewtsche Theologey, herausgegeben von Reithmeier, S. 355: „durch solche vermoegende unnd inprünstige lieb werden awfgehebt und abgethan die uberbeliben schulden und mayl der sünden. Des geben zewgnuß sand Peter unnd Jacob, daz die lieb verdeckhe die menig der sünde".

gegen dem nehisten, nicht gegen Got. Die sund soll dir fur Got niemant decken, denn der glawb. Aber meynes nehisten sund decket meyne liebe, und gleych wie Gott mit seyner liebe meyne sunde deckt, wenn ich glewbe, so soll ich meynes nehisten sund auch decken. Drumb sagt er: ihr solt eynander lieb haben, das eyner dem andern seyne sund konde zudecken. Und die liebe 5 deckt nicht eyne, zwue odder drey sunde, sondern die menge der sunde, kan nicht zů viel leyden und thun, deckt alles zů. So sagt S. Paulus auch und legt

1. Cor. 13, 7. gleych [1] diesen spruch aufs 1. Cor: 13. 'Die liebe vertregt alles und duldet alles, glewbt alles und hoffet alles', versicht sich des allerbest zů yederman, kan alles leyden und zů gůt halten, was man yhr auffleget. Folgt weytter: 10

V. 9. 10. **Seyt gastfrey unternander on murmeln, und dienet an eynander, eyn yglicher mit der gabe, die er empfangen hat.**

'Gastfrey' heyfft, der da gerne herberget, Als da die Apostel mitt eynander giengen auff dem lande und predigten, und sandten die junger hyn und her, da must eyner den andern herbergen. Wie es auch noch wol seyn solt, 15 das man also von eynem ort zum andern, von stad zů stad, von hauss zů hauss predigte, und nicht zů lang an eynem ort blybe, das man sehen kunde, wo yemand schwach were, das man yhm hůlffe, wo ymand gefallen were, das man yhn auffrichte, und der gleychen. Das soll nu on murmeln geschehen, will S. Peter, das es yhm niemant lass zů viel seyn. Das ist nu 20 auch eyn werck der liebe, wie auch das hernach folgt, das wyr sollen eynander dienen, wo mit? mit den gaben Gottis, die eyn yglicher empfangen hat. Das Evangelion will, das eyn yglicher des andern knecht sey, und daneben zů sehe, das er bleybe ynn der gabe, die er empfangen hatt, die yhm Gott geben hatt, das ist, was seyn stand ist, datzu er beruffen ist. Gott will nicht, das eyn 25 herr dem knecht diene, das die magd fraw sey, und eyn furst dem bettler diene, Denn er will die ubirkeyt nicht zů brechen. Also meynet er es aber, das man geystlich eyner dem andern diene mit dem hertzen, wie wol du hoch und eyn grosser herr bist, solltu dennoch deynen gewalt datzu brauchen, das du deynem nehisten damit dienest. Also soll sich eyn yglicher hallten fur eynen diener, 30 so kan der herr wol eyn herr bleyben und sich doch nicht fur besser hallten,

1 Gott C vor BC Gott C 2 mein B 3 Got C mein B becket B 4 ybr sollt C 5 sein B kůnde zůdecken C 6 zwů B zwůe C zwo E sůnde C månige B 7 zu C decket B 8 gleichsam Walch 9 das C 10 gutt hallten C aufflegt C Folgt nů weytter C 11 untereynander C bienet ainander B bienet einander Jen. Ausg. 13 haisset B Aposteln C 14 iunger C 15 můst C sollt C 17 zu C kůnde C 18 yemand C 19 auffrichet A auffrichte B auffrichtet C nů C 20 niemandt C zu C nů C 24 beleib B der gnade die C 25 berůfft B wil C 26 maget B Fürst B fürst C 27 oberkait B zerbrechen B zubrechen C ers B 28 mit hertzen C 29 gewallt C 30 damitt C für C 31 beleiben B

[1]) Bucer: „velut“.

denn den knecht. Also, das er auch gern ein knecht wolt seyn, wenn es Gottis schickung wer, und also fort ynn andern stenden.

Als die gutten haußhallter der mancherley gnaden Gottis. V. 10.

Gott hatt uns nicht allen gleyche gnade geben. Drumb soll eyn iglicher 5 drauff sehen, wo zů er geschickt, was yhm fur gabe geben ist. Wenn er das fulhet, das er sie brauche zum dienst des nehisten, wie es S. Peter weytter verklert und sagt:

So yemand redet, das ers rede als Gottis wort. V. 11.

Das ist: wenn eyner die gnade hat, das er predigen und leren kan, der 10 lere und predige, Wie S. Paulus auch sagt Ro. 12. 'Das niemant zů viel (Röm. 12, 3–6.) weyse sey und mehr von yhm hallte, denn sichs gepůrt zů hallten, sondern eyn yglicher, wie yhm Gott außgeteylet hat die maß des glawbens. Denn gleycher weyse als wyr ynn eynem leybe viel gelider haben, aber alle glyder nicht eynerley gescheftt haben, also sind wir viele ein leyb ynn Christo, aber unter 15 eynander ist eyner des andern gelid, und haben mancherley gaben nach der gnade, die uns geben ist.' Und folgt: 'Hat yemand eyne weyssagung, so sey (Röm. 12, 7.) sie dem glawben ehnlich. Hat yemand eyn ampt, so wartte er des ampts. Leret yemand, so wartte er der lere'. Also leret er auch anders wo, zun Corinthern und Ephesern. (1. Cor. 12, 12. Eph. 4, 7.)

20 Darumb hatt Gott mancherley gaben unter die leut geschůttet, die sollen alleyn dahyn gericht seyn, das eyner dem andern damit diene, sonderlich die im regiment sind, es sey mit predigen odder anderm ampt. Nu sagt hie S. Petrus: 'will yemand reden, so rede ers also, das es Gottis wortt sey'. Das stůck ist fast wol zů mercken, das keyner nichts predigen soll, er sey denn 25 gewiß, das es Gottis wort ist. Da hat S. Peter dem Bapst seyn maul gestopffet, Und sihe, er will S. Peters stuelerbe seyn, wie seyn helt ers![1] Weytter:

So yemand eyn ampt hat, das ers thue als auß dem vermůgen, das Gott dar reychet. V. 11.

30 Das ist: wer da regirt ynn der Christlichen kirchen und eyn ampt odder eyn dienst hatt die seelen zuversorgen, der soll nicht faren wie er will, und sagen: 'Ich byn ein uber herr,[2] man muß mir gehorchen, was ich schaff,[3]

---

1 wollt C 2 fürter B 4 yglicher C 5 zu C 6 dienste C 8 yemandt C 10 niemand C 11 weiß B 12 außgetailt B 13 weiß B alle geliber B 14 vil B 15 glib B mänigerlay B 16 volget B yemant C 17 änlich B yemandt C 18 yemandt C 20 geschůttet C 22 Nů C 23 Peterus C ymand C 26 „Und sihe" fehlt bei Walch stůlerb B stůelerbe C hellt C 28 thůe B thů E 30 oder C 32 öberherr B

[1]) Bucer: „nihil pensi habens, quid hic Petrus praecipiat". [2]) Bucer: „Praelatus". [3]) Bucer: „imperavero".

das soll geschafft seyn.' Gott will es also haben, das man nichts anders thun soll, denn was er gibt, Also, das es Gottis werck und ordnung sey. Darumb soll eyn Bischoff nichts thun, er sey denn gewiss, das es Gott thut, das es Gottis wort odder werck sey. Und das darumb, denn Gott will nicht, das mans fur gauckelspiel halte, was er mit der Christlichen kirchen thut, drumb 5 mussen wyr ynn solcher sicherheyt stehen, das Gott ynn uns rede und wircke, und unser glawbe also kunde sagen: 'Das ich da geredt und than habe, das hat Gott than und geredt, also, das ich auch darauff sterbe.' Sonst, wenn ich der sache nicht gewiss byn, so stehet meyn glawb auff eynem sand, da reysset mich der teuffel hyn. Also ist hie ernstlich verpotten, das man keynes 10 Bischoffs gepott anneheme, on wenn es also stehet, das er gewiss ist, das es Gott thut was er thut, und kan sagen: 'Da hab ich Gottis wort und gepott.' Wo das nicht ist, soll man yhn fur eynen lügner halten. Denn also hat es Got verordnet, das unser gewissen müsse auff eytel felsen stehen. Das ist nu von dem gemeynen regiment gesagt, das niemant daryn seynem eygen 15 dunckel folge und nicht etwas thu, des er nicht gewis sey, das es Got wolle haben. Darauss sihestu, wie S. Peter so lange zuvor zů boden gestossen hat des Bapsts und Bischoffen regiment, wie es ytzt gehet. Folgt:

V. 11. Auff das yhr ynn allen dingen Gott preyset durch Jhesum Christum, Wilchem sey preyss und gewallt von ewickeyt zů 20 ewickeyt, Amen.

Darumb sollt yhr so gewiss seyn (meynet er), das Gott alles rede und thue, was yhr redet und thut. Denn wenn yhr eyn werck thut, des yhr nicht gewiss seyt, das es Gott habe gethan, so kondet yhr yhn nicht preysen und danck sagen. Wo man aber des gewiss ist, so kan man yhm dancken und 25 loben umb seyns worts und wercks willen, sonst leuget man yhn an und helt yhn fur eyn gawckelman.[1] Drumb ist es eyn schendlich und schedlich ding, wo man ynn der Christenheyt on Gottis wort und werck will regiren. Darumb hat S. Petrus das von nöten[2] dartzu gesetzt, das er unterweyset, wie das regiment ynn der Christenheyt stehen soll. Folgt weytter: 30

---

1 geschaffet B 3 thutt C 5 hallte C 6 müssen C 7 künde C 8 stirb B 10 keynis C 11 gepot C 12 er thůt C gepot C 13 eyn lugner C lügner B lugner E hats B 14 Gott C můß B felssen C 15 nů C niemandt C 16 gebunden B dunckell C thůe B thů C thů E gewiss C Gott wölle C 17 lang C zu C 18 Bischoffe B Volget B 23 thůe B thůe E thutt C 24 kündet C 26 leügt B hellt C 27 schendtlich C 28 regieren C 29 nötten C unterweyset C 30 Volget B

[1]) Bucer paraphrasirt: „Quem alioqui rideretis potius, mentientes de ipsius vos munere ipsi agere gratias, incerti an munus ipsius id fuerit, an vestrum inventum."
[2]) Bucer: „non ab re".

Ihr lieben, lasst euch die hitze unter euch nicht befrembden V. 12.
(die euch widderferet, das yhr versucht werdet), als widerfure euch
etwas seltzams.

Das ist aber eyn weyse zů reden, nicht gewonlich ynn unser sprach.
5 S. Peter aber braucht der selben rede darumb, das er uns des erynnere, davon
die heylige schrifft sagt. Denn also pfleget die schrifft zů reden vom leyden,
das es sey wie eyn backoffen voll fewrs und hytz. Also hat S. Peter droben
ym ersten Capittel gesagt: 'Auff das ewer glawbe bewerd, viel kostlicher er- 1. Petr. 1, 7.
funden werde, denn das vergengliche golt, das durchs fewer bewerd wirt.'
10 Also liset man auch ym Propheten Esaia am 48. spricht Gott: 'Ich hab euch Jes. 48, 10.
ynn dem offen des armuts bewerd.' Und psal: 16. 'Mit fewer hastu mich Ps. 17, 3.
bewerd.'[1] Item psal: 25. 'Herr du woltist durchfewern und verbrennen meyne Ps. 26, 2.
nyren und meyn hertz.'[2] Item psal: 65. 'Wyr sind durch fewer und wasser Ps. 66, 12.
hyndurch gangen.' Also hat es die schrifft ym brauch, das sie das leyden
15 heyßt 'durch fewrung' odder 'eyn versuchung durchs fewer'. Darauff stympt
hie S. Peter, das wyr uns nicht sollen lassen befrembden oder seltzam und
wunderlich duncken, als sollt uns die hytz odder glůt nicht widderfaren, da
durch wyr versucht werden, als wenn man golt ym fewer schmeltzt.

Wenn der glawb angehet, so lesset es Gott nicht, schickt uns das heylige
20 Creutz auff den rucken, das er uns stercke und den glawben ynn uns krefftig
mache. Das heylig Evangelion ist eyn krefftig wortt, darumb kan es nicht
zů seynem werck komen on anfechtung, und niemant wird es gewar, das es
eyn solche krafft hatt, denn wer es schmeckt. Wo leyden und creutz ist, do
kan es seyn krafft beweysen und uben. Es ist eyn wort des lebens, drumb
25 muss es alle seyne krafft ym sterben uben. Wenn denn nicht sterben und
todt da ist, so kan es nichts thun, und kan niemant gewar werden, das es
solch tugent thut, und stercker ist denn sund und todt. Drumb sagt er: 'das
ihr versucht werdet', das ist, Got verhenget keyn glůt odder hytz (das ist, Creutz
und leyden, wilchs euch glůend macht) uber euch, denn darumb, das yhr ver-
30 sucht werdet, ob yhr auch an seynem wort hanget. Also ist geschrieben
Sapiencie 10. von Jacob: 'Gott gab ihm eynen schweren kampff, das er erfure, Weish. Sal. 10, 12.
das gottliche weyßheyt stercker ist, denn alle ding.' Das ist die ursach, warumb

---

1 lasset B last C hytze C befremben C 2 versůcht C widderfůre C 5 brauchet B
6 pflegt B zu C 7 bachofen B 8 Capistel A kőstlicher C 9 gollt C fewr BC
10 da Gott spricht Jen. Ausg. 11 armůts C beweret B fewr B 12 psal. xv. C
wőllest durchfewren B 13 fewr B 14 hats B 15 fewr B stymmet B 17 wůn-
derlich důncken C sőlte B oder C 18 gollt C schmeltzet B 19 Got C
20 růcken C 22 zu C 23 schmecket B da B 24 ůben B 25 můß B můß E
ůben B 27 solch thutt, tůgent und C 28 verhengt B 29 machet B 31 am. x. B
erfůre BC 32 gőttliche BC

[1]) Vulg.: „igne me examinasti". [2]) Vulg.: „ure renes meos et cor meum".

Gott allen glewbigen das Creutz aufflegt, das sie die krafft Gottis schmecken und versuchen, die sie gefasset haben durch den glawben.

V. 13. Sondern seyt teylhafftig der leyden Christi.

Sanct Peter redet nicht davon, das wyr das leyden Christi sollen fulhen, damit wyr seyn teylhafftig werden durch den glawben, Sondern also will er sagen: Christus hatt gelitten, also denckt yhr, das yhr auch leydet und versucht werdet. Wenn yhr also leydet, so habt yhr mit dem herrn Christo gemeynschafft. Denn wollen wir mit yhm leben, so mussen wyr auch mit yhm sterben. Will ich mit yhm ym reych sitzen, so muss ich auch mit yhm leyden, wie auch S. Paul offt saget. (Röm. 6, 5. 2. Tim. 2, 11.)

V. 13. Seyt frolich, auff das yhr zur zeyt der offinbarung seyner herlickeyt freud und wonne haben mugt.

Wenn yhr auch ynn die martter und ynn die glůt komet, sollt yhr frölich seyn. Denn ob es wol eyn leyblich leyden ist, soll es doch ein geystliche freude sein, auff das yhr euch ewig mugt frewen. Denn die freude hebt hie ym leyden an und wert ewig. Sonst, wer das leyden nicht frölich tregt, und wird unlůstig und will mit Got zurnen, der wird beydes, hie und dort, ewige martter und leyden haben. Also lieset man von heyligen merttern, das sie frölich zů der martter sind gangen, und damit erworben haben, das sie sich ewig frewen, Als von Sanct Agatha,[1] das sie so froh war, da sie ym gefengnis must ligen, als sollt sie zum tantz gehen. Und die Apostel giengen hyn mit frewden und danckten Gott, das sie wirdig weren zů leyden umb Christus willen Act: 5. (Apgsch. 5, 41.)

V. 13. Zur zeyt seyner offinbarung.

Christus lesset sich noch nicht sehen als eynen herrn, Sondern ist noch mit uns ynn der erbeyt. Fur sich ist ers wol, Aber wir, die seyne glider sind, sind noch nicht herren. Denn werden wir aber herrn werden, wenn seyn herlickeyt am jungsten tage wird offinbar werden fur allen menschen, klerer denn die Sonn.

---

4 Sant B redt B redet hie nicht C 6 dencket B 8 wöllen C 10 Paulus B sagt B 11 frölich B offenbarung C 12 muß B 15 müget B fröwen B 16 weret B 17 unlustig B zürnen C 18 marter C 20 fröwen B fro B frohe C war, daß sie Walch 21 in gefengknuß B sölte B 22 zu C 23 Actuum C 25 herren BC 26 arbait B arbeyt C 27 herren B 28 jüngsten B iungsten C offenbar C vor B

[1]) Legenda aurea, ed. Graesse, p. 171: „ad quem [carcerem] laetissime et glorianter ibat et quasi ad epulas invitata etc.“

Selig seyt yhr, wenn yhr geschmecht werdet uber dem namen Christi. V. 14.

Christus ist eyn hesslicher name fur der wellt, wenn man von yhm predigt, muss man leyden, das die besten auff erden seyn namen lestern und schmehen. Aber das ist zů unsern zeytten ferlicher und grosser, das die uns verfolgen, fůren auch den namen Christi, sprechen, sie seyen Christen und getaufft, verleucken und verfolgen doch Christum mit der that. Das ist eyn elender streyt, Sie fůren den selbigen namen eben so starck als wyr widder uns. Drumb dürffen wyr des trosts ytzt wol, ob uns gleych die aller weysesten und frumbsten leut verfolgen, das wyr stehen bleyben und frölich seyen. Warumb das?

Denn der geyst, der eyn geyst der herlickeyt und Gottis ist, ruget auff euch, bey yhn ist er verlestert, aber bey euch ist er gepreyset. V. 14.

Ihr (sagt er) habt bey euch eynen geyst, das ist Gottis geyst und der herlickeyt, das ist ein solcher geyst, der uns herlich macht. Aber das thut er hie auff erden nicht, Er wird es aber thun, wenn die herlickeit Christi wird offinbar werden am jungsten tage. Uber das ist er nicht alleyn eyn geyst, der uns herlich macht, sondern auch den wyr herlich halten. Denn dem heyligen geyst wird sonderlich zugeeygent, das er verklert und herlich macht, wie er Christum hat verklert und herlich gemacht. Nu der selbig geyst (sagt er) ruget auff euch, darumb, das der name Christi auff euch ruget, der selbige wird verlestert von yhnen, Denn er muss leyden, das man yhn auffs höhist lestert und schmehet. Drumb nempt euch der lesterung nicht an, sie langet den geyst an, der eyn geyst der herlickeyt ist, sorgt ihr nicht, er wird es wol rechen und euch zůehren setzen. Das ist der trost, den wyr Christen haben, das wyr sagen kunden: 'Das wort ist yha nicht meyn, der glawb ist nicht meyn, es sind alles Gottis werck, wer mich schmehet, der schmehet Gott,' wie Christus Matthei am 10. sagt: 'Wer euch auffnympt, der nympt mich auff', und widderumb: 'wer euch schmehet, der schmehet mich'. Matth. 10, 40. Luc. 10, 16.

Drumb will S. Peter also sagen: Wisset, das der geyst, den yhr habt, so starck ist, das er seynen feynd wol wird straffen, wie auch Gott sagt Exo: am 23. 'Wirstu meynen gepoten horchen, so will ich deyner feynde feynd 2. Mos. 23, 22.

---

1 oder B 3 vor B 4 můss C lesteren B 5 schmähen B zu C gefärlicher B 6 Christi eben so starck als wyr wider sie, sprechen C 7 verleügnen B thatt C 8 „Sie — uns“ fehlt in C 9 weysisten C 10 frümsten B frůmbsten C 13 růwet B růget C 14 gegepreyset C 16 herrlichait, herrlich B, hier und im folgenden machet B thůtt C 17 wirdts B 18 offenbar C jüngsten B iůngsten C 19 machet B hallten C 20 zůgeaignet B 22 růwet B růwet B 23 von in B von yhenen C 24 schmächt B 25 sorget B 26 zu eheren C 27 kůnden C 28 schmächt B schmächt B 29 auffnimpt C nimpt C 30 schmächt B schmächt B 33 gepotten C gehorchen B

seyn.' Und die schrifft zeygt es viel mal an, das des heyligen volcks feynde Gottis feynde sind. Wenn wyr nu drob geschmecht werden, das wyr Christen sind und gleuben, so werden wir nicht geschend, sondern die lesterung gehet eygentlich wider Gott selber. Drumb spricht er: seyt gütter ding und frölich, denn das widderferet dem geyst, der nicht ewer, sondern Gottis ist. Nu setzt er eyne warnung dartzu:

V. 15. 16. **Niemant aber unter euch leyde als eyn mörder, odder dieb, odder ubelthetter, odder frembds güttis süchtig. Leydet er aber als ein Christen, so scheme er sich nicht, er preyse aber Gott ynn der sache.**

Also will er sagen: Ihr habt gehört, wie yhr leyden und euch darynn hallten sollet. Aber sehet zü, das es nicht geschehe darumb, das yhrs verdienet habt von ewer ubelthat wegen, sondern umb Christus willen. Aber ytzund gehet es nicht also mit uns, denn wyr müssen leyden, unangesehen, das yhene auch den namen Christi haben, die uns verfolgen, und kan niemant sterben darumb, das er eyn Christ sey, sondern als eyn feynd Christi, und die yhn verfolgen, sprechen, sie sind rechtschaffene Christen, und sagen auch also, das der selig sey, der umb Christus willen stirbt. Da muss alleyn der geyst scheyden, da mustu wissen, das du fur Gott ein Christen seyest. Da gehet Gottis gericht heymlich, und er hat es ytzund umbkeret, will nicht mehr nach dem namen richten, wie zü jhener zeyt, da der nam von ersten auffgieng.

Nu sagt S. Peter: wenn yhr also leydet, so sollt yhr nicht scham rodt werden, sondern Gott preysen. Da macht er das leyden und martter thewer, das es so gros sey, das wyr darumb Gott preysen sollen, darumb, das wyr leyden, also, das wyrs auch nicht werd sind. Aber ytzund will niemand hynan gehen. Was hilfft es, das man das Creutz ynn monstrantzen fasset? Christi Creutz machet mich nicht selig, Ich muss wol an seyn Creutz glewben, muss aber selber meyn eygen Creutz tragen. Seyn leyden muss ich yns hertz fassen, so habe ich den rechten schatz. S. Peters gebeyn sind heylig, aber was hilfft es dich? Du und deyn gebeyn muss selbs heylig werden, wilchs auch denn geschicht, wenn du umb Christus willen leydest.

V. 17. **Denn es ist zeyt, das anfahe das gericht an dem hause Gottis. So aber zü erst an uns, was wills fur eyn ende werden mit denen, die dem Evangelio Gottis nicht glewben?**

---

1 geschrifft B zaigts B 2 gesmecht C Christen nsid A, in der „Correktur“ verbessert 3 geschendt C 4 widder Got C 5 Nů C setzet B 7 Niemandt C 8 guttis C süchtig B 9 Christ B 12 sölt B zu C geschech B 14 yetz B 17 sy seyen B 19 dů C vor BC 20 heymlich, denn er C yetzund B 21 zů yhener C 22 solt C 23 machet B theür B 25 yetzund B wil niemandt C 33 will es B

Hie rüret er zween Propheten sprüch auff eyn mal. Zum ersten sagt der Prophet Jeremias am 25. also: 'Sihe, ich heb an zů straffen an der hewbt Jerem. 25, 29. stad, da meyn name genennet ist, da straffe ich zum ersten meyn aller liebsten kinder, die an mich glewben, die müssen von ersten herhalten und sich lassen ynn die glůt füren. Und yhr, die da nicht gleuben, und meyne feynde seyet, meynet, ihr wollet der straffe entgehen?' Und am 49. spricht er: 'Die yhenige, Jerem. 49, 12. die nicht verschult haben, das sie den kilch trincken, die müssen yhn trincken, und du meynest, du solltist yhn nicht trincken?' Das ist: Ich schlage meyne lieben, auff das du sollt sehen, was ich den feynden thun werde. Das sihe, was das fur wort sind: yhe grösser heyligen Gott hat, yhe schendlicher er sie hat zů richten lassen und umbkomen, was will denn mit den andern werden?

Item also auch Ezechiel am 9. sahe er etliche geharnischte menner mit Hesek. 9, 6. yhren weren, die sollten yderman todschlagen, zů denen Gott sprach: 'Hebt an meynem heyligthumb an!' Das meynet hie S. Peter. Darumb sagt er: Die zeyt ist hie, wie die Propheten gesagt haben, das das gericht müsse an uns anfahen. Wenn das Evangelion gepredigt wird, hebt Gott an und straffet die sunde, das er tödte und lebendig mache. Die fromen schlecht er mit dem fuchs schwantz,[1] und ist aller erst die můtter rute. Was will aber werden mit denen, die nicht glewben? Als sollt er sagen: Gehet er mit solchem ernst umb an seynen lieben kindern, so künd yhr rechen, was uber die fur eyn straffe gehen werde, die nicht glewben!

Und so der gerechte kawmet erhallten wird, wo will der gottlose und der sunder erscheynen? V. 18.

Dieser spruch ist auch genomen auss dem buch Proverbiorum am 11. Sprichw. 11, 31. 'Si justus in terra recipit, Wenn der gerechte sich muss steuppen lassen, wo will der gottlose bleyben?' Das sagt hie S. Peter auch: Der gerechte kan kawmet erhalten werden und gehet genaw zů. Der gerecht ist, der da glewbt, noch hatt es mühe und erbeyt ym glawben, das er hyn durch kome und selig werde, denn er muss durch die glut hyndurch gehen. Wo will denn der bleyben, der nicht gleubt? Wenn Got also dem glauben eynen stos gibt, das er zappelt, wie kan der bleyben und stehen, der on glawben ist? Darumb beschleusst er drauff:

1 sprůch C 2 Hieremias am. xxxv. B 3 nam C meine B 4 herhallten C 5 glůtt C glaubet B seyt B 6 yhr wöllet C jhenigen B 7 kelch B 8 soltist C 9 wird B 10 schendtlicher er siehe C 11 zu C 13 iren woffen Jen. Ausg. yederman todtschlagen C Got C 14 meim B 16 prediget BDEF 18 fuchß C rüte C 19 solt C 20 kündet C rechnen B 21 straff C 22 kaum B wil C gotlose C 24 sprůch C angenommen Walch bůch C 25 steüben B 27 kaum B erhallten C 28 mů B arbait B 29 glůt C 30 Gott C stoss C

[1]) Bucer: „cauda vulpina, ut est Germanis in proverbio." Vgl. Grimm Wörterbuch IV, 1, 1 Sp. 352. 353. de Wette Bd. I S. 427 „ein väterliche Ruthe oder Fuchsschwanz". Erl. Ausg. Bd. 24² S. 120 (1521): „diesen Fuchsschwanz und Mutterruthen".

V. 19. **Darumb wilche da leyden nach Gottis willen, die befelhen yhre seelen, als dem getrewen scheppfer, mit gütten wercken.**

Das ist: wilchen Gott eyn leyden zů schafft, das sie nicht selber gesucht und erwelet haben, die sollen yhm ihr seelen befelhen. Die selben thun wol, bleyben ynn guten wercken, tretten nicht ab umb des leydens willen, befelhen sich yhrem scheppffer, der da getrew ist. Das ist uns eyn grosser trost. Gott hat deyne seele geschaffen on deyn sorgen und zů thun, da du noch nichts warist, so kan er sie wol erhalten. Darumb vertrawe sie yhm, Doch also, das es geschehe mit gütten wercken. Nicht das du denckest: 'Ey ich will frey dahyn sterben.'[1] Du must sehen, das du eyn gütter Christ seyest und mit wercken deynen glawben beweysest. Wenn du aber so rauch dahyn ferest, wirstu wol sehen, wie es dyr wird gehen. Das ist die letzte vermanung, die S. Peter thut denen, die da sollen umb Gottis willen leyden. Folgt nu:

Das Funfft Capitel.

V. 1–4. **DJe Eltisten, die unter euch sind, ermane ich der miteltiste und zeuge der leyden, die ynn Christo sind, und mitgenosse der herlickeyt, die offenbart werden soll. Weydet die herd Christi, die unter euch ist, und versehet sie, nicht genöttiget, sondern selbwillig, nicht aufs schendlichs gewinsts sucht, sondern aufs geneygtem gemůt, nicht als die hirscher uber das erbe, sondern werdet furbild der herde, so werdet yhr (wenn erscheynen wird der ertzhirtte) die unverwelckliche krone empfahen.**

Da gibt S. Peter eyn unterricht, wie sich die halten sollen, die dem volck furstehen sollen ym geystlichen regiment. Nu hat er ym nehisten Capitel gesagt, das niemant etwas leren odder predigen soll, er sey denn gewiss, das es Gottis wort sey, auff das unser gewissen auff eynem festen felsen stehe. (1. Petr. 4, 11.) Denn das ist uns Christen eyngepunden, das wyr müssen gewiss seyn, was Gott wolgefellet odder nicht. Wo das nicht ist, da sind keyne Christen. Darnach hat er auch gesagt, was eyn yglicher fur eyn ampt odder werck hatt, das ers dafur hallte, als thue es Gott. (1. Petr. 4, 11.) Aber dieser spruch gehet nu eygentlich auff die Bischoff odder Pfarrer, wie die geschickt seyn und sich hallten sollen.

2 schöpfer B gůten C 3 zůschaffet B 4 erwölt B ire B yhr C 5 gütten C 6 schöpffer BC 7 dein B 8 erhallten C 9 geschech B gutten C 10 gutter C 13 thůt C Volget B nů C 15 mittelste BDE mittelteste F 17 mitgenoß B herrlichait B offenbaret B 20 gewins gsůch B 21 herscher B vorbild B 22 wenn er erscheinen Walch 23 unverwelcklichen B 24 hallten C 25 vorsteen B Nů C 29 Got C seind nit Christen B 31 thůe BE nů C 32 halten C

[1]) Bucer: „ne cogites, ocioso tibi moriendum“.

Hie mustu aber der sprach gewonen und lernen, was die wort heyssen. Das wortlin 'presbyter' oder 'priester' ist eyn krichisch wort, heyfft auff deutsch 'eyn Eltifter', Wie man auch latinisch hat genennet 'Senatores', das ist eyn hauffen alter weyser menner, die da viel erfaren sollen haben. Also hat auch Christus seyne amptleut und seynen rad geheyssen, die das geystlich regiment furen, das ist predigen und eyn Christliche gemeyne versorgen sollen. Darumb lass dich nicht yrre machen, ob man yzt die priester anders nennet. Denn von denen, die man yzund priester heyffet, weyss die schrifft nichts. Und setze das wesen, wie es yzt gehet, auss den augen und fasse es also, Das S. Peter und andere Apostel, wo sie ynn eyne stad komen sind, daryn glewbige leut odder Christen gewesen sind, Da haben sie eynen alten man odder zween, die sich redlich hielten, weyb und kind hatten und verstendig waren ynn der schrifft, auffgeworffen, Die hat man geheyssen Presbyteros. Darnach hyn heyfft sie Paulus und Petrus auch 'Episcopos', das ist 'Bischoff'. Darumb ist es eyn ding gewest, Bischoff und priester.[1]

Des haben wyr noch eyn feyn exempel ynn der legend S. Martini[2], das eyner mit etlichen komen sey ynn Aphricam an eynen ort und gesehen habe, das eyn man dort ynn eyner hütten lage, den sie fur eynen bawer hielten und nicht wusten, wer er war. Darnach da die leut da selbs zů samen kamen, stund der selb auff und predigt, da sahen sie, das er yhr Pfarrer odder Bischoff war. Denn zur selben zeyt haben sie nicht sonderliche weyse, kleyder und geperde fur andern leutten gefüret.

Die selbigen Eltisten, spricht S. Peter, die da sollen die leut versorgen und versehen, vermane ich, der ich auch eyner byn. Daher sihestu klar, das die er Eltisten heyfft, am ampt sind gewesen und gepredigt haben, darumb das er sich auch eynen Eltisten nennet. Und hie demüttigt sich S. Peter, spricht nicht, das er eyn uberherr sey, wie wol ers macht hette gehabt, weyl er eyn Apostel Christi war, und nennet sich nicht alleyn eynen miteltisten, sondern auch eynen zeugen der leyden, die ynn Christo sind, Als sollt er sagen: Ich predige nicht alleyne, sondern ich byn auch mit unter den Christen, die da müssen leyden. Da mit er anzeygt, wo Christen sind, das sie leyden müssen und verfolgt werden. Das ist eyn rechtschaffener Apostel. Wenn yzund eyn solcher Bapst oder Bischoff were, die diesen tyttel auch füreten, so wollten wyr yhn gern die füss küssen.

1 gewonnen C 2 wörtlin B Griechisch B heyst C teütsch B 4 hauff B 6 furen C 8 haißt, waißt B 10 darin C 12 zwen B hiellten C 14 haisset B 17 ain B 18 f. aiñ bawer hetten B 19 daselbst B 20 sammen C 21 Pfarrher C 22 vor B gefůrt B 24 sihistu C 25 er die BDEF haisset die am EF geprediget BDF prediget E 26 demůtiget B demůtigt C 27 überherr B 28 mitelteſten BDF Mitelſten E 32 verfolget B 33 odder C 34 jnen B fůſs C

[1]) Vgl. Bd. VI S. 440. [2]) Sulp. Sev. Dial. I 4. 5 (Migne Patrol. lat. T. 20 Sp. 186 f.) „invenio senem in veste pellicea molam manu vertentem; ... postero die .. cognoscimus illum hospitem nostrum esse presbyterum“.

V. 1. Und mitgenosse der herlickeyt, die offinbart werden soll.

Das ist noch hoher, und darff es freylich eyn Bischoff nicht leychtlich sagen. Denn da macht sich S. Peter selb zum heyligen. Er war gewiss, das Joh. 15, 16. 19. er solt selig werden, denn er hatte viel zusagung. Als da Christus saget: 'Ich hab euch erwelet', es hatt aber viel muhe kost, ehe es die Apostel dahyn bracht 5 haben. Sie musten vor wol herunter komen und bose buben werden. Nu wie wol er das weyss, das er ein mitgenosse ist der selickeyt, noch ist er nicht stoltz, noch hebt sich empor, ob er gleich heylig ist. Nu was sollen denn die eltisten thun? Folgt:

V. 2. Weydet die herd Christi, die unter euch ist. 10

Christus ist der ertzhirte, und hat unter yhm viel hirtten, als auch viel herd schaff, die hat er aussgethan seynen hirtten hyn und her, als S. Peter hie schreybt, ynn viel land. Was sollen die selben hyrten thun? Sie sollen weyden die herd Christi. Das hat der Bapst auff sich gezogen und will damit beweren, das er uberherr sey und mit den schaffen muge umbgehen, wie er 15 will. Man weys wol, was 'weyden' heysst, nemlich, das die hyrtten den schaffen weyde geben und futter fur legen, auff das sie fruchtbar werden, Dazu das sie auff sehen, das nicht die wolffe komen und die schaff zu reyssen. Es heysst nicht 'schlachten und wurgen'.

Nu sagt S. Peter eygentlich[1] 'die herd Christi', als er sagen solt: 20 Denckt nicht, das die herd ewr ist, ihr seyt nur knecht. Da widder itzt unsere Bischoff trutzig sprechen: 'Du bist meyn schaff'. Christus schaff sind wyr, 1. Petr. 2, 25. denn also hat er droben auch gesagt: 'Ihr seyt nu bekert zum Bischoff und hyrten ewr seelen.' Die Bischoff sind knecht Christi, das sie seyner schaff huten und yhn weyde geben. Darumb ist 'weyden' anders nicht, denn das 25 Evangelion predigen, davon die seelen gespeyset, fett und fruchtbar werden, das sich die schaff neren ym Evangelio und Gottis wort. Das ist alleyn Joh. 21, 16. 17. eyns Bischoffs ampt. Also sagt Christus auch zu Petro: 'Weyde meyne schaff', das ist: die schaff, die du weyden solt, sind nicht deyn, sonder meyn. Dennoch haben sie die wort dahyn gerissen, das der Bapst eusserlich gewallt habe ubir 30 die gantzen Christenheyt, und predigt doch yhr keyner keyn wort vom Evangelio. Und ich hab sorge, das sind S. Peters zeyten keyn Bapst ist gewest, der das

---

1 mitgenoß B herrlichait B Und Mitgenossen seyd der Walch 3 machet B zů aim hailigen B 4 sölte B hatt C sagt B 5 mů kostet B 6 bůben C Nů C 7 mitgenoß B 8 embor B Nů C „denn“ fehlt in C 9 Volget B 10 waidet B Weydet C 13 hirtten C 14 getzogen C 15 oberherr B öberherr E 16 weyss C[illegible] haisset B hyrten C 17 futer fůrlegen C 18 Datzu C zureyssen C 19 würgen B[illegible] würgen C 20 Nů C sölte B 21 Dencket B ewer BC Dawider ytzt C 22 trůtzig C[illegible] 24 ewer C 25 weide Jen. Ausg. die Weide Walch nichts B 26 faißt B 28 ei[illegible] Jen. Ausg. zu C 32 seyd S. Peters zeyten B zeytten C

[1]) Bucer: „peculiariter“.

Evangelion predigt hat. Es ist jha keyner, der etwas geschrieben und hynder sich gelassen habe, da das Evangelion ynnen were. Sanct Gregorius, der Bapst, ist freylich eyn heyliger man gewest, seyne predigt aber sind nicht eyns hellers werd, das es wol scheynet, das der stuel zů Rom sonderlich von Gott verflucht sey. Es mugen wol etlich Bepst gemarttert seyn umbs Evangeliums willen, es ist aber nichts von yhn geschrieben, das das Evangelion were. Dennoch faren sie zů und predigen, sie můssen weyden, und thun doch nichts, denn das sie die gewissen fangen und verderben mit eygen gesetzen, und predigen keyn wort von Christo.

Es ist wol also, das man unter allen Christen viel findet, beyde man und weyb, die predigen konnen so wol als der, der da selbs predigt. Es ist aber ymmerdar unter dem gantzen hauffen viel volcks, das da nicht starck ist. Darumb muss man eynen auff werffen, das er die selben stercke, das nicht wolffe komen und die schaff zůreyssen. Denn eyn prediger muss nicht alleyn weyden, Also, das er die schaff unterweyse, wie sie rechte Christen sollen seyn, sondern auch daneben den wolffen weren, das sie die schaff nicht angreyffen und mit falscher lere verfuren und yrthumb eynfuren, wie denn der teuffel nicht ruget. Nu findet man ytzund viel leut, die wol leyden mugen, das man das Evangelium predige, wenn man nur nicht widder die wolffe schreyet und widder die prelaten predigt. Aber wenn ich schon recht predige, und die schaff wol weyde und lere, so ists dennoch noch nicht gnůg der schaff gehůttet und sie verwaret, das nicht die wolffe komen und sie widder davon furen. Denn was ist das gebawet, wenn ich steyn auffwerffe, und sehe eynem andern zů, der sie widder eynwirfft? Der wolff kan wol leyden, das die schaff gutte weyde haben, Er hat sie deste lieber, das sie feyst sind. Aber das kan er nicht leyden, das die hund feyndlich bellen. Darumb ist es eyn gros ding, wer es zů hertzen nympt, das eyner recht weyde, wie es Gott befolhen hat.

'Die herd (sagt er), die unter euch ist.' Das ist, die bey euch ist, nicht das sie yhn zů fussen liege. 'Und versehet sie, nicht genöttigt, sondern selbwillig, nicht auffs schendlichs gewinst sucht.' Da hatt er gar mit eynem wort verfasset, was der Prophet Ezechiel schreybt von den hyrtten odder Bischoffen am 34. Capitel. Und ist das die meynung: Ihr sollt sie nicht alleyn weyden, sondern auch achtung haben und war nehmen, wo es feyle und nott habe. Und hie braucht er eyn krychisch wortt 'Episcopuntes'. Das ist: seyt Bischoff, und kompt von dem wortlin 'Episcopos', das heyst auff deutsch eyn vorseher[1]

Hesek. 34, 1 ff.

1 ya C hinder jm B 3 predig B 4 hallers B stůl B zu C 5 verflůchet B verflůcht C Euangelii B 7 zu C 8 faḣen B aignen B 14 zu reyssen C 18 růwet B ruget C Nů C findt B 19 wider C 22 wolffe C 23 Steine auffwerfe Walch auß wirff B sihe B 25 bester B fein B 26 groß C 27 zu C befollhen C 29 fůssen B fůssen C genötget B 30 gewins gsůch B 31 hirten C 33 nhemen C fále B 34 Griechisch B krichisch C 35 wörtlin BC verseher B

[1]) Bucer: „prospector".

odder wechter, der auff der wacht odder auff der wart ligt und umb sich her sihet, was yederman feylet. So mercke nu, das eyn Bischoff und Eltister eyn ding ist. Darumb ists erlogen, das sie ytzund sagen, das das Bischoff ampt eyn wirdickeyt heysse, und das der eyn Bischoff sey, der eyn spytzigen hütt[1] auff dem kopff tregt. Es heysst nicht eyn wirdickeyt, sondern eyn ampt, das er auff sehen und auff uns lawren und unser wechter seyn soll, das er wisse, was uberall fur gebrechen ist, Wo eyner schwach ist und eyn böss gewissen hat, das er da helffe und tröste, Wo eyner fellet, das er den selben auffrichte und des gleychen, auff das also das Christen volck gnugsam versorget werde an leyb und seel ꝛc. Darumb hab ich offt gesagt:[2] wenn ytzt eyn recht regiment were, so müsten ynn eyner stad drey odder vier Bischoff seyn, die da die gemeyn versehen und achtung hetten, wo es allenthalben feylet.

Und hie rüret S. Peter zweyerley stücke, die da wol yemand möchten erschrecken, dem volck fur zustehen. Auffs erst findet man etlich, die da frum sind und lassen sich auch ungerne datzu zwingen, das sie prediger sind, denn es ist ein müchsam ampt, das man uberall zů sehe, wie die schaff leben, das man yhn helffe und sie auffrichte, da muss man tag und nacht auff sehen und weren, das nicht die wölff eynreyssen, dartzu muss man leyb und leben auch daran setzen. Drumb spricht er: 'yhr solts nicht genöttiget thun'. War ists, Es soll sich niemant selbs unberuffen zů dem ampt dringen, Aber wenn er beruffen und gefoddert wird, soll er williglich hynan gehen und thun, was seyn ampt foddert. Denn die es müssen genöttiget thun, und nicht lust und lieb dartzu haben, die werdens nicht wol aussrichten.

Die andern sind noch erger denn diese, die dem volck furstehen und darynn yhren gewinst suchen, das sie yhren wanst weyden. Diese suchen die wollen und milch von schaffen, fragen nichts nach der weyde, wie ytzt unsere Bischoff thun: das ist nu fast eyn schedlich ding und laster, denn das stehet eynem Bischoff sonderlich schendlich an. Darumb habens auch beyde Apostel, Apgsch. 20,33. Petrus und Paulus, offt gemeldet, datzu auch die Propheten. Darumb sagt 4. Mos. 16,15. auch Moses: 'Du weyst, das ich nye keyns rind begert hab.' Item der Pro- 1. Sam. 12,3. phet Samuel: 'Jhr wisset, das ich keyn esel odder rind yhe von euch genomen hab.' Denn wenn der, der da weyden soll, also auffs gůt gericht und gewyns süchtig ist, würd er bald selb eyn wolff werden.

1 wachter B 2 fälet B nů C 3 ist es B 4 hůt C 5 haisset B 6 wächter B 9 versorgt B 10 etc. C „recht" fehlt Jen. Ausg. und Walch 12 versähen B fälete B 13 rürt B 14 vor B findt B 16 müsam B müchsam (Text) müchsam (Custos) C 18 wölffe C 19 ist es B 20 unberůfft B unberůffen C tringen B 21 berůfft B 22 genöttigt C 24 vorsteen B fürstehen C 25 gewin B wam̄st B 26 von den Schafen Walch 27 Bischoffe C 29 gemeldt B 30 rinds begeret B 31 kain̄ B 33 wirdt B

[1]) Vgl. oben S. 317. Bucer: „bicipitem pileum"; vgl. „pileus bicornis Episcoporum" Bd. VI S. 151, 18. [2]) Vgl. Bd. VI S. 256. VIII S. 427. 500.

Sondern aufs geneygtem gemůt. V. 2.

Das ist, das eyn Bischoff lust datzu habe, und datzu geneygt sey und thue es gerne. Das sind, die da willig dienen, und nicht die wollen von schaffen suchen. Also haben wyr zweyerley falsche hyrten, die eynen die es 5 nicht gern thun, die andern die es gern thun, aber umb des geytz willen. Weytter sagt er:

Nicht als die hirscher uber das erbe. V. 3.

Das sind die, so da umb ehr willen gerne regirn, auff das sie hoch herfaren kůnden und gewalltige tyrannen seyn. Drumb vermanet er sie, das sie 10 nicht thun, als were das volck unter yhn, das sie junckern kůnden seyn und machen mochten, wie sie wolten. Denn wyr haben eynen herrn, der ist Christus, der unser seelen regirt. Die Bischoff sollen nichts thun, denn das sie weyden. Da hat nu S. Peter mit eynem wort umbgestossen und verdampt alles regiment, das ytzt der Bapst füret, und schleusst klar, das sie 15 nicht macht haben eyn wort zugebieten, Sondern das sie alleyn knechte sollen seyn und sagen: 'das sagt dein herr Christus, drumb soltu das thun'. Wie auch Christus sagt: 'Die weltliche kǒnige hirschen, und die gewalltigen heyst Luc. 22, 25 f. man gnedige herrn, Ihr aber nicht also.' Da widder nu der Bapst spricht: 'Ihr sollt herschen und gewallt haben.'

20 Sondern werdet furbild der herde, so werdet yhr (wenn erscheynen wird der ertzhyrt) die unverwelckliche krone empfahen. V. 3. 4.

Das ist: denckt, das yhr forn an die spytzen trettet, und füret eynen solchen wandel, das ewer leben dem volck eyn exempel seyn kunde, und sie euch kunden nach volgen. Aber also sprechen unsere Bischoff zum volck: 'gehet hyn 25 und thut also!' und sie sitzen auff kůssen und sind junckern, legen uns bůrden auff, die sie selb nicht anrůren, so sie doch keyn wort predigen sollten und eyn andern heyssen, wenn sie es nicht fur sich selbs gethan hetten. Aber wenn man sie datzu wurd bringen, wůrden sie yhrs gewallts bald můde werden.

Dafur will nu S. Peter den Bischoffen keyn zeytlichen lohn setzen, Als 30 wollt er sagen: Ewer ampt ist so gros, das es hie nicht kan verlonet werden, Sondern ihr werdet empfahen eyne ewige kron, die wird selber folgen, so yhr die schaff Christi also weydet. Das ist die vermanung, die S. Peter gibt denen, die da die seelen versorgen sollen. Daraus kanstu nu starck schliessen

---

1 gemüet B gemutt C 2 habe, dazu Jen. Ausg. und Walch 3 thů B 5 gerne C gerne C geytzs BC 7 herrscher B 8 „da" fehlt B regieren B 10 thůen BE junckherren B kůndten B 12 unsere B regieret B regiert C dann C 13 nů C 15 zugepieten C 16 darumb solltu C 17 weltlichen B welltliche C herschen B herrschen E gewalltige C 18 nů C 19 herrschen BE hirschen C 20 vorbilb B 21 ertzhirte C 22 vornen B 23 sollichen B kůnde C kůnden C 25 thutt C junckherren B birden B 27 für C 28 wůrd C tringen B 29 nů C zeyttlichen C 31 yhr C 33 nů C

und klerlich erweysen, das der Bapst mit seynen Bischoffen eyn Endchrist odder widderchrist ist, syntemal er der keynis thut, das hie S. Peter fodbert, und widder leret noch selbs thut, sondern eben das widder spiel treybt, und will nicht alleyn die schaff nicht weyden noch weyden lassen, sondern selbs wolff ist und sie zureysset und sich dennoch rhůmet, er sey des herrn Christi stat- halter. Jha freylich ist ers, wenn Christus nicht da ist, wie der teuffel auch an Christus stat sitzet und regirt.

Darumb ist nott, das die eynfeltigen diesen und der gleychen sprüche wol fassen und des Bapsts regiment dargegen hallten, wenn man sie fragen und examiniren will, das sie kunden antwortten und sagen: 'Also hatt Christus gesagt und gethan, so leret und thut der Bapst stracks da widder. Christus sagt 'yha', so sagt der Bapst 'neyn'. Weyl sie nu widder eynander sind, so muss yha eyner liegen, nu leugt yha Christus nicht. Drumb schliess ich, das der Bapst eyn lügner und datzu der recht Endchrist ist.' Also mustu mit der schrifft gerüstet seyn, das du nicht alleyn den Bapst eyn Endchrist schellten kundist, sondern wissest das selb klar zubeweysen, das du sicher drauff kundist sterben und widder den teuffel ym todt bestehen. Folgt nu weytter:

V. 5. **Desselben gleychen yhr iungerer, seyt unterthan den Eltisten.**

Das sind nu die letzte vermanung ynn dieser Epistel. Solche ordnung will S. Peter haben ynn der Christenheyt, das die jungen sollen den alten folgen, auff das es alles eynher gehe ynn demut der undern gegen den ubern. Wenn das yzt ym schwang gienge, so dürfft man nicht viel gesetz. Er will es stracks also haben, das die jungeren regirt sollen werden nach der alten verstand, wie es die am besten wissen, das es Gott zů lobe geschehe. Er helt es aber dafur, S. Peter, das solche alte leut gelert und verstendig sollen seyn ym heyligen geyst. Denn wo sie selb narren sind und nichts verstehen, wird keyn gůt regiment draus, wenn sie aber verstendig sind, so ists gůt, das sie die jugent regiren. Aber S. Peter redt hie noch nicht vom weltlichen regiment, Sondern ynn gemeyn, das die Eltisten regiren sollen die jungern ym geyst, es seyen priester odder sonst alte menner.

V. 5. **Allesampt seyt unternander unterthan und beweyset darynne die demut.**

1 oder C 2 deren B thůtt C 3 weder B thůt C 4 selbst der Wolf Walch 5 zů reyffet C herren B stathallter C 7 regieret B regiert C 8 eynfelltigen C 10 künden C 11 thůt C 12 nů C seind, můß B 13 nů C ye B schleüß B 15 gerüst B aiñ Endchristen B schelten C 16 kündist C das selbs B zůbeweysen C kündist C 17 Volget B nů C 18 junger B 19 nů C Solliche B 20 iüngen C allten C 21 demůt C dem A[1] öbern B 23 jüngern B iüngeren regiert C allten C 24 basten B Got zu C hellt C 25 dafür C Petrus C allte C 27 gůtt C drauss C 28 iügent C redet B 29 regiern B jüngern B iüngern C 30 allte C 31 untereynander C 32 demůt C

[1]) Auch Bucer setzt den Pluralis: „erga maiores".

Da hat er sich gelendet und seyn wort gemessiget und will, das eyn yglicher dem andern underthenig soll seyn. Wie will sich denn das reymen, wenn die Eltisten sollen regieren und doch alle aneynander underthenig sind? Soll mans denn umbkeren? Wer da will, der geb eyn solche glofs, das 5 S. Peter oben geredt hab von alten, Hie rede er von jungen. Aber wyr wollen die wort bleyben lassen, also, das sie ynn gemeyn gesagt seyen. Wie Paulus auch sagt zun Römern am 12. 'Eyner soll dem andern mit ehr erbietung zuvor komen.' Die jungen sollen unterthan seyn den allten, doch also, das sich yhene, die ubern, nicht fur herrn halten, sondern auch 10 herunter lassen und folgen, wo eyn junger verstendiger und gelertter were, Wie Gott auch ym alten Testament offt junge menner hat auff geworffen, so da verstendiger gewest sind, denn die alten.

Röm. 12, 10.

Also leret auch Christus Luce am 14. 'Wenn du geladen wirst, so setze dich nicht oben an, das nicht etwa eyn ehrlicher denn du geladen sey, und so 15 denn kompt der dich und ihn geladen hat, zů dir spreche: weyche diesem, und du mit schanden müssest unten an sitzen. Sondern wenn du geladen wirst, so setze dich unten an, auff das, wenn da kompt, der dich geladen hat, zů dir spreche: Freund, rück hynauff.' Und dazu füret er den spruch eyn, wie sonst an vielen ortten: 'Wer sich selbs erhöhet, der wird ernydert werden, und 20 wer sich ernydert, der soll erhöcht werden.'

Luc. 14, 8-10.

Luk. 14, 11. 18, 14. Matth. 23, 12.

Drumb sollen yha die jungen den Eltisten unterthan seyn, Aber dennoch sollen die Eltisten widderumb also geschickt seyn, das sich eyn yglicher ym hertzen fur den geringsten halte. Wenn man das thete, hetten wyr gütten frid und gieng wol zů auff erden. Das sollen wyr nu darumb thun, spricht 25 er, das wyr darynn demut ertzeygen.

Denn Gott widderstehet den hoffertigen, aber den nydrigen gibt er gnade. v. 5.

Das ist: wilche nicht weychen wollen, die wirfft Gott herunter, und widderumb, die erhöhet er, die sich demütigen. Das ist eyn gemeyner spruch, wollt Gott, das er auch gemeyn were ym leben!

Drumb so nydriget euch unter die geweltige hand Gottis. v. 6.

Die weyl es Gott also haben will, das sich eyner dem andern unterwerffe, so thut es willig und gerne, so wird er euch erhöhen. Werdet yhr es

3 regiern B alle ainander B alle unternander Jen. Ausg. 6 wöllen C beleiben B 9 yhene C öbern B herren B hallten C 10 iünger C 11 „auch" fehlt bei Walch allten C 14 eerlicherer B 15 zu C 17 zu C 19 erhöcht B 21 „yha" fehlt B 23 hallte C güten C 24 zu C nur darumb B 25 demütt C eyzeygen A 26 nideren B 28 wöllen C 29 erhöcht B 31 erniderct B gewaltigen B gewaltige C 32 unterwirfft C 33 thutt C thüts B irs B

aber nicht mit willen thun, so werdet yhrs müssen thun, Er wird euch doch darnyder werffen.

V. 6. Das er euch erhohe zu seyner zeyt.

Es hat eyn scheyn, wenn Gott die seynen also lesset darnyder stossen, als wollt er zů lang aussen seyn. Darumb sagt er: yrret euch daran nicht, 5 und schlahet es aus den augen, und verlasset euch darauff, das yhr eyne gewisse zusagung habt, das es Gottis hand sey und sein will. Drumb sollt yhr nicht ansehen die zeyt, wie lang yhr unterthenig seyt, denn ob er schon verzeucht, wird er dich dennoch erhöhen. Drumb folgt hernach:

V. 7. Alle ewere sorge werfft auff yhn, denn er sorget fur euch. 10

Ihr habt solche zusagung, da durch yhr sicher seyt, das euch Gott nicht verlesset, sondern fur euch sorget. Darumb lasset alle ewere sorge faren und last ihn machen. Das sind uber die mass liebliche wort, wie künd ers süsser und freundlicher machen? Warumb braucht er aber so grosser reytzung? Darumb, das sich niemant gerne herunter lesset und seynen synn lessit faren. 15 Darumb gibt er eyn solchen trost, das Gott nicht alleyn auff uns sihet, sondern auch fur uns sorget und sich unser hertzlich annympt. Weytter sagt er:

V. 8. Seyt nuchtern und wachet, denn ewer widdersacher, der teuffel, gehet umb her wie eyn brülender lewe, und sucht wilchen er verschlinde. 20

Da gibt er uns eyn warnung und will uns die augen auff thun, und were wol werd, das man den spruch mit gulden buchstaben schrieb. Da sihestu, was diss leben sey und wie es abgemalet ist, das wyr wol ymmerdar wündschen sollen, das wyr todt weren. Wyr sind hie yns teuffels reych, nicht anders, denn wenn eyn pylger ynn eyn herberg keme, da er wuste, das sie 25 alle ym hauss rewber weren, wenn er dahyn komen müste, würde er sich dennoch rüsten und auffs best als er künd, versehen und nicht viel schlaffen. Also sind wyr ytzund auff erden, da der böse geyst eyn furst ist, und hatt der menschen hertzen ynn seyner gewallt, thut durch sie was er will. Es ist erschrecklich, wenn man es recht ansihet. Drumb will S. Peter uns warnen, 30 das wir uns wol sollen fursehen, Und thut als eyn trewer knecht, der da weyss, wie es hie zů geht. Drumb sagt er: 'seyt nüchtern'. Denn die da

1 „aber" fehlt in Jen. Ausg. „so — thun" fehlt in C so wird er euch doch C
3 erhöhe B 6 auss C drauff C 7 zůsagung C 9 volget B 10 den C für C
11 solliche B 12 ewer B 13 lasset B yhn C 14 freuntlicher C brauchet B
15 herunter wirfft, und C 18 nüechter B 19 brůllender C bröllender lew B 22 diesen spruch C gůlden bůchstaben C 23 wůnschen C 24 ynn des C 25 pylgerym C herberge C wůste C 26 rauber B wůrde C 28 fürst B fůrst C 29 thůt C
30 erschrocklich B erschröcklich E uns S. Peter C 31 fůrsehen C 32 zůgehet C

fressen, sauffen und volle sew sind, die konnen zů nichts gůts geschickt seyn. Drumb můssen wyr solch kleynod ymmerdar bey uns haben.

'Und wachet' (spricht er), nicht alleyn geystlich, sondern auch leyblich. Denn eyn sawler leyb, der da gern schlefft, wenn er sich voll frisst und seufft, 5 der wird dem teuffel nicht widerstehen, weyl es auch denen sawer wird, die eynen glawben und geyst haben.

Warumb sollen wyr denn nůchtern seyn und wachen? 'Denn ewer widdersacher der teuffel gehet umbher wie eyn brůlender lew, und sucht wilchen er verschlinde.' Der böse geyst schlefft nicht, ist schalckhafftig und böse. Er hat es 10 yhm furgesetzt, das er uns will angreyffen, und weyss die rechten griff darauff, gehet umbher wie eyn law, der da hungerig ist, und brullet, wollt es gern alles verschlinden. Da gibt uns S. Peter eyn kostliche vermanung und verrhet uns unsern feynd, das wyr uns fur yhm fursehen, wie auch Paulus sagt: 'Wyr wissen des bösen geysts gedancken wol.' Das umbgehen 2. Cor. 2, 11. 15 aber gehet also zů, das er uns unachtsam machet, darnach folget zorn, hadder, hoffart, unkeuscheit, verachtung Gottis.

Und hie mercke wol, das er sagt: 'der teuffel gehet umbher'. Er gehet dyr nicht unter die augen, da du geruft bist, sondern sihet hynden und forn drauff, ynnwendig und auswendig, wo er dich můge angreyffen. Wenn er 20 dich ytzund hie ansicht, bald feret er dort zů und greyffet dich an eynem andern ort an, bricht von eyner seytten auff die andern, und braucht allerley list und tůcke, das er dich zů fall bringe, und wenn du schon wol gerůstet bist an eynem ort, so fellet er an eynem andern eyn, kan er dich do auff nicht stürtzen, so greyfft er dich aber anderswo an, und höret also nymmer auff, 25 sondern gehet rings herumb und lest nyrgent keyn ruhe. So sind wyr denn narren und achtens nichts, gehen und wachen nicht, so hat er gůt eynreyffen.

Da sehe nu eyn yglicher eben drauff, es wird yederman spůren etwas ynn yhm selbs, wer es versucht hat, der weyss es wol. Drumb sind wyr arme leut, das wyr so unachtsam hyngehen. Wenn wyr es recht ansehen, 30 solten wyr mord schreyen uber das leben. Also hat Job gesagt: 'Des menschen Hiob 7, 1. leben auff erden ist nichts denn eyn heerlager, denn eyttel anfechtung und streytten.' Warumb thut es denn Gott, das er uns ynn dem leben und

---

1 können C guts C 2 solliche kleinat B 4 schlaffet B frisset BC sauffet B 5 saur B 8 bröllender lew B brůllender lewe C 9 hats B 11 lew B bröllet B brůllet C 12 gerne C verschlunden (Text) C köstliche C 13 verrat B vor jm fürsehen B fůrsehen C 14 geystes C 15 volgt B 16 hochfart B Gottis etce. C[1] 18 gerüstet B gerůst C hyntten C vornen B 19 außwendig C 20 ytzůnd C 21 brauchet B 22 gerüst B 23 ainem ort B aim andern B do auch C 24 hört B 25 gerings B lest dyr nyrgent C rüw B rühe C 26 achten sein nit B gut C 27 nů C wirt C etwas ynn yhm selbs spůren C 28 an ihm Walch waißts B 29 ansähen B 30 sollten C mordt C 31 hörläger B 32 Warůmb thůt C thůts B

[1]) Auch Bucer ergänzt: „caeteraque mala omnia".

jamer lest? darumb, das der glawbe geůbt werde und wachsse, und das wyr auſs diesem leben eylen, und uns der todt schmecke, und begirde zů sterben gewinnen.

V. 9. Dem widderstehet fest ym glawben.

Nůchtern sollt yhr seyn und wachen, aber dartzu, das der leyb geschickt werde. Aber da mit ist der teuffel noch nicht geschlagen, Es geschicht nur darumb, das yhr dem leyb dester weniger ursach gebt zů sunden. Das recht schwerd ist das, das yhr starck und fest ym glawben seyt. Wenn du Gottis wortt ym hertzen ergreyffest und heltest mit dem glawben daran, so kan der teuffel nicht gewynnen, sondern muſs fliehen. Wenn du also kanst sagen: 'das hat meyn Gott gesagt, da stehe ich auff', Da wirstu sehen, das er sich bald wird hynnweg machen, da gehet denn unlust, bŏse lust, zorn, geytz, schweermut und zweyffeln alles hynnweg. Der teuffel ist aber listig und lesset dich nicht gerne dartzu komen, und greyffet darnach, das er dyr das schwerd auſs der hand nympt. Wenn er dich faull machet, das der leyb ungeschickt und geneygt wird zů bůberey,[1] so reyffet er dyr bald das schwerd auſs der hand. Also hatt er Heva auch gethan. Sie hatte Gottis wort, were sie dran hangen blyben, so were sie nicht gefallen. Da aber der teuffel sahe, das sie das wortt so lose hielt, da reyſs er yhrs auſs dem hertzen, das sie es lieſs gehen, und also hatt er gewonnen.

Also hatt uns S. Peter gnůgsam unterweyset, wie wyr mit dem teuffel streytten sollen. Es kost nicht viel hyn und her lauffens, noch yrgent eyn werck das du thun kanst, sondern nicht mehr, denn das du am wortt hangest durch den glawben. Wenn er kompt und will dich ynn eyn schweermůtickeyt treyben der sund halben, so ergreyff nur das Gottis wort, das da verheyſset vergebung der sunde, und erwege dich drauff, so muſs er bald ablassen.

Weytter spricht S. Peter:

V. 9. Und wisset, das yhr volfuret das selb leyden, das yhr sampt ewer bruderschafft ynn der wellt habt.

Das ist: lasts euch nicht wundern, ob yhr můst anfechtung haben vom teuffel, sondern trŏst euch des, das yhr nicht alleyn seyt, sondern das ewr

1 lasset B 2 auſs C 6 nůr C 7 sůnden C 8 seyet C 12 hynweg C unlůst C lůst B lůst C 13 schwermůt C 14 kommen C greifft B 16 zůr B schwerdt aus C 18 beliben B 19 hielte B risse B 20 hatte C gewunnen B 22 kostet B 24 wil C schwermůtickeyt C 25 sunde C nůr C 26 vergebung B 29 volfüeret B vollfuret C 30 brůderschafft BC 31 laſzt euchs B 32 trŏstet B ewer BC

[1]) Bucer: „in lasciviam“.

mehr sind, die auch müssen solch leyden tragen, und denckt, das euch ewr mitbrüder helffen streytten.

Das ist nu die Epistel, daryn hastu gnügsam gehört eyn rechtschaffen Christlich leere, wie meysterlich er beschrieben hatt den glawben, die liebe und das heylig Creutz, und wie er uns unterricht und warnet, wie wyr mit dem teuffel fechten sollen. Wer nu die Epistel fasset, der hat on zweyffel gnüg, das er nicht mehr bedarff, on das Gott auss uberfluss eben das ynn andern büchern auch reychlich leret. Es ist aber uber das nichts anders, denn hie hatt der Apostel nichts vergessen, was nott ist eynem Christen zü wissen.

Auffs letzt thut er, wie eyn gütter prediger thun soll, das er dencke, nicht alleyn das er die schaff weyde, sondern auch fur sie sorge und bitte, und beschleust mit eynem gebet, das yhn Got gnad und sterck gebe, das sie das wort fassen und behalten.

Der Gott aber aller gnade, der euch beruffen hatt zü seyner ewigen herlickeyt ynn Christo Jhesu, der selbige wird euch, die yhr eyn kleyne zeyt leydet, vollbereytten, stercken, krefftigen und gründen. V. 10.

Das ist der wundsch, damit er sie Gott befilhet. Gott, der alleyn gnade gibt, und nicht eyn stück gnade, sondern reychlich alle gnade auff eynem hauffen, der euch beruffen hat durch Christum, das yhr solt haben ewige herlickeyt, nicht auss ewerm verdienst, sondern durch Christum: Wenn yhr den habt, so habt yhr durch den glawben on ewer verdienst die ewige herlickeyt und selickeyt, der wird euch bereytten, das yhr starck werdet, wachset und stehet, und das yhr viel thun künd, datzu wird er euch krefftigen und gründen, das yhr alles tragen und leyden kündet.

Dem selbigen sey preyss und macht von ewickeyt zü ewickeyt, Amen. V. 11.

Das lob ist das opffer, das wyr Christen Gott opffern sollen. Nu setzt er etwas datzu zum beschluss:

Durch ewern trewen bruder Silvanon (als ich achte) hab ich euch eyn wenig geschrieben, zü ermanen und zü betzeugen, das das die rechte gnade Gottis ist, darynn yhr stehet. V. 12.

---

1 solchs B dencket B ewer B ewere C mitbrüder B 3 nü diese C darynn C 4 lieb C 6 nü diese C 10 thüt C 12 beschleufft C gebeet B Gott C 14 Dem Gott A Dem Got C Der Gott B[1] berüfft B berüffen C 18 wündsch C befilcht B befilht C 19 alle genade C 20 berüfft B berüffen C sollt C 21 herrlichait B 22 herrlichait B 23 wachset und viel thun kündet C 28 Gotte C Nü C 32 darynne C

[1]) Bucer richtig: „Deus".

Wie wol ich weyss (sagt er), das yhr es auch vorhyn habt gehört und schon wol wisst, das yhr es nicht durfft, das ichs euch leere, So hab ich doch das zů euch geschrieben, das ich euch (wie die rechten Apostel thun sollen) auch vermane, das yhr darynn bleybt, auff das yhrs treybt und ubet, und nicht denckt, das ich etwas anders predige, denn yhr vor gehört habt. 5

V. 13. Es grusset euch die versamlet ist zů Babylonia.

Also pflegt man auff die brieff zů schreyben 'gůtte nacht'.[1] Es grůsset euch (sagt er) nemlich die gemeyne zů Babylonia. Ich achte, weyss aber dennoch nicht fur war, das er hie Rom meyne, denn man helt,[2] das er die Epistel von Rom hab geschrieben. Es sind sonst zwo Babylonien, eyne ynn 10 Chaldea, die ander ynn Egypto, da ytzt Alcayr[3] ist. Rom aber heyst nicht 1. Petr. 4, 4. Babylonia, denn geystlich, auff die meynung, wie er oben gesagt hat 'das gemenge des unordigen wesens'. Denn 'Babel' hebreysch heysst 'eyn gemeng'.[4] Also hat er villeycht Rom darumb eyn gemenge genennet, das daselbs eyn solch unordig wesen und gemeng von allerley schendlichem leben und untugent 15 gewesen, und was ynn aller wellt fur schand war, alles datzu geflossen ist. Inn der selbigen (sagt er) ist eyn gemeyne versamlet, die sind Christen, die lassen euch yhren gruss sagen. Ich will aber hie freyheyt geben, das es eyn yglicher halt wie er wil, denn es ligt keyn macht daran.[5]

V. 13. Und meyn son Marcus. 20

Man saget hie, das er Marcum den Evangelisten meyne, und nicht 1. Tim. 1, 2. 2. Tim. 1, 2. Tit. 1, 4. 1. Cor. 4, 14. 15. 2. Cor. 6, 13. leyblich, sondern geystlich seynen son nenne, Wie Paulus Timotheum und Titum seyne söne nennet, und zun Corinthern sagt,[6] das er sie ynn Christo geborn habe.

---

1 vorhin auch B gehöret C 2 wisset C irs B dürffet B dürfft C 4 bleybet B treibet B 5 dencket B 6 grüesset B versammelt B 7 brieffe C 8 (sagt er) nemlich, die ABC[7] 9 hellt C 10 Rhom geschrieben hab C zwů B Babilonien C 12 Babilonia C 13 unordlichen B Hebraisch B haisset B gemenge C 14 daselbst B 15 unordlich B untůgent C 17 versamelt B 19 „es" fehlt in Jen. Ausg. hallt C will C wöll B 21 sagt B 23 an die Corinther Jen. Ausg. 24 geporen C

[1]) Vgl. Steinhausen, Geschichte des deutschen Briefes II, 232. Bucer: „Ita solent adscribi literis salutationes." [2]) Vgl. Hieron. de viris ill. c. 8, Migne Patrol. lat. 23 Sp. 621; ebenso die Glossa ordinaria und Lyra zu 1. Petr. 5, 13. [3]) Kairo. Letzteres Babylon kannte Luther aus den Vitis patrum (z. B. Migne, Patrol. lat. 73 Sp. 1123. 74 Sp. 182). [4]) „Babylon, confusio". Hieron. de nomin. hebr. Migne, Patrol. lat. 23 Sp. 775. [5]) Erasmus hatte seinen Widerspruch gegen die Beziehung auf Rom (Annotationes zu 1. Petr. 5, 13, ed. 1535) in der Ausgabe des N. T. von 1519 noch nicht vorgetragen. [6]) Walch erweitert hier den Text durch Einfügung von Bibelstellen; ebenso S. 399 Z. 4. [7]) Bucer hat „nemlich" nicht übersetzt, läßt daher nicht erkennen, wohin er es zieht.

Grusset euch untereynander mit dem kuss der liebe. V. 14.

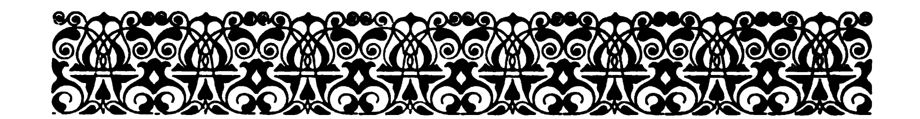
Dieser brauch ist yzt abgangen. Im Evangelio lieset man klar, das Christus seyne junger mit dem kuss empfangen hatt, und ist solchs gewest eyne weyse ynn den lendern. Von dem kuss redet auch S. Paul offt. Matth. 26, 49. Röm. 16, 16. u. ö.

5 **Fride sey mit allen die ynn Christo Jhesu sind.** V. 14.

Das ist, die an Christum glewben. Das ist der abschied, da mit er sie Gott befilhet. Also haben wyr die erst Epistel, Gott geb gnade, das wyrs fassen und behalten, Amen.

---

1 Grüesset B küss C 3 iunger C küss C sollichs B 4 weyse C küss C rebt B Paulus C 5 Fryd C 7 befilcht B erste C gnad C 8 behallten C



Predigten des Jahres 1523.

1.

Sermon an dem Jahreſtage.

(1. Januar.)

Ausgaben.

A. „Ayn Sermon an dē || Jarſztag vō der beſchnei || dung der Juden, wie || das ſey ayn figur || des newē Te- || ſtaments. || Actum || M. D. XX iij. || D. Mar. Luth. ||“ Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Hans Hergott in Nürnberg.

B wie A, nur Zeile 1 des Titels: „Eyn Sermon an dē ||“

Im Innern wie A.

B iſt Abdruck von A, deſſen Druckfehler es theilt. In den Geſammtausgaben ſteht die Predigt Erl. Deutſche Schriften XV, S. 182—195; ^{2}XV, S. 193—208. Der an letzterer Stelle als Nr. 2 angeführte Breslauer Druck enthält eine Predigt über denſelben Text mit gleicher Dispoſition, aber ganz abweichender Ausführung, die ſich auch in der Kirchenpoſtille von 1522 (Erl. Deutſche Schriften X, S. 301—312; ^{2}X, S. 319—331) findet. Wir geben den Text nach A.

Luce am andern.

DA die Acht tag umb waren ꝛc. daß das kindt beſchnitten wurd, ward ſein nam genennt Hieſus, welcher genennt war vom Engel, ee dann er in můtter leib empfangen ward.

Das Evangelion fordert, daß wir predigen und leren můſſen von der beſchneidung, dann das wort wirt faſt angezogen imm Alten und newen Teſtament und geſchrieben von den Propheten und Apoſteln, auf daß wir wiſſen, was es ſey, und wo es hyn gelang.

Auffs erſt můß man hie der vernunfft die augen außſtechen, daß wir nicht ain ſchimpff machen, da Gott groß ernſt auß macht, war iſts wenn

mann das werck ansicht und vergist gottes daneben, so ists leyderlich. Aber wir Christen wöllen bekennen, daß got alle ding geschaffen hatt, müssen wir auch bekennen, daß er alle glid geschaffen, auch das geringst unnd schamhafftigst. Also lawt aber das gesetz, daß Got Abraham gab Gene. am. xvij. Sprach 1. Mos. 17, 10.
5 er 'daß sall mein bundt sein, den ir halten sölt zwischen mir und dir und deinem samen. Alles was menlein ist undter euch, sall beschnitten werden, und sölt die vorhawt an ewerm flaysch beschneyden. Ain yegklichs kneblin, wenn es .viij. tag alt wirt, das soll man beschneiden. Also soll mein bundt an ewerm flaisch sein, und welches nit beschnitten wirt, das selb soll auß=
10 gereüt werden auß seinem volck.' Da habt ir, daß der Text allein geet auff die kneblein, wenn hie die vernunfft das gebot ansicht, macht sie ain gelechter und nerrisch ding darauß, warumb got nit hab gehaissen das kindt an aynem andern glyd beschneiden, sonder greifts eben an dem ort und glid, das sich alle welt schämpt. Aber es ist darumb geschehen, daß unser Herrgot auff
15 ainerlay weyß und werck bleib, ist dann das sein art, daß er weiß macht was weyß ist, und wie ain schöpffer thün soll und müß, daß er auß nichts etwas groß mach; mit den wercken hat er lust umbzugeen, so sehen ir wie inn der gantzen geschrifft, daß er die weisen nerrisch macht, die grossen umb=stöst und die nidergen und armen erhebt. Also hat er den Juden auch ein
20 werck fürgelegt, darinn sich die naturlich vernunfft stoß und sage 'Ey sölt got der die höchst weißhait ist, ein sölchs nerrisch ding thün'. Aber es geschicht eben darumb, daß got den alten menschen töde und den newen lebendig mach, so gibt allweg gescheff für,[1] darinn er todt und lebendig macht. Darumb wer du hie sichst, daß er ain sölch schentlich werck fürlegt, da müstu lassen
25 die vernunfft ire klůghait weg thün, daß du denckest, es sey ain köstlichs ding, und also sagest, ob michs wol nerrisch und schentlich dunckt, will ich dannocht meinem herren die eer und preiß geben daß er weiser ist dann ich, daß er wol waiß was er thün soll, also müß er mir das tröpflein würgen und die vernunfft schenden. Also felt ir gůtduncken hynweg, und kommen in ain
30 andern synn und duncken, dasz sy sagen 'das dunckt mich gůt und recht, dieweil es got gůt dunckt'. Also thůt auch Got mit allen andern wercken, wenn er ainem zůschickt armůt und kranckhait oder sunst ain unglück, das thůt er allain darumb, dasz die vernunfft die augen zůthů, dasz sy nit ansehe wie das scheynet, wiewol das wee thůt, dasz sy das unglück für augen sicht,
35 und soll sich dannocht nit darnach richten, und allain got vertrawen, daß da fürhanden sey grosz reichtumb und gesunthait und sprechen 'dieweil er mir das hat auffgelegt, so will ichs gern haben, und weil es im wolgefelt, so gefelt mirs auch wol.' Der gleychen müstu auch hie thün. Nun selig ist der, der es versteet, das ist die ursach aller werck gottes in gemayn und sonderlich,
40 dasz got hat geboten, dasz man alle Juden müst beschneiden. Zum anndern

[1] D. i. deshalb gibt er (Gott) allerorten Verrichtungen auf

ist es auch darumb geben leiplich, dasz got das Judisch volck von allem andern volck auszgesondert und auszgezogen hatt, als das, von dem er hat wöllen mensch werden, hat es hoch gepreist und begnadt, darumb müsten sy ain eüsserlich zaichen haben, dabey man wüste, dasz sy von allem volck abgesondert weren, wie dann wir Christen auch ain sölch zaichen haben, die Tauff, gleych wie wir sehen, dasz ain yeglicher Fürst sein wapen und schilt hat, da bey man in und sein volck kenne, und in Kriegszleufften ain yeglicher Herr sein Panyr und losung hat, dabey man sy kennet. Also auch hatten die Juden ire zaichen, dasz man sy dabei kennet, dasz es gottes volck were. Aber damit müsten sy auch ain figur und bildt tragen des zůkünfftigen volcks. Sy wurden ubel geschendet von Haiden, was in lecherlich[1] unnd verspotteten sy. Was thůt aber unser herrgot? er hůb sy nichts destemynder entpor, setzt sy den Hayden zůtrotz mitten undter alle Hayden, beschirmpt und beschützt sy auch vor allen Hayden, dasz wie hoch sy die Haiden verachteten und inen feyndt waren, noch müsten sy mit schanden und auff das maul geschlagen abziehen, unnd also bezalten die Juden sy wider, dasz man irer wider spottet. Also thůt noch unser herrgot in allen seinen wercken, wenn man sy für gering helt und verachtet; alle seine werck geen also, dasz sich die vernunfft daran ergert, und er thůts auch darumb, dasz sy sich daran ergern sall, auff dasz sy auch wider auffstee und in den wercken gottes ansahe, in zuerkennen unnd preysen. Sy seind ain figur und bedewtnusz gewesen aller Christen, dasz auch Gott uns Christen das aufflegt, da mit mir müssen schande tragen, unnd kann nit felen, wenn mann das Euangelion recht predigt, dasz man unns verachtet, schmecht und verlachet, das ist das hailig Creütz. Es ist auch schmälich vor der welt, — es was ja ain grosse torheit — daß die Christen glaubten an den, der am Creütz gestorben were, und hielten in für ain got und hailand. Aber das ist unser warzaichen und losung, das müssen wir tragen, da wirt er uns auch mercklich eren und schützen, da setzt er uns inn trotz mitten under die Teüffel, und sagt 'Ich will mein kirch auff ain felsen bawen, daß sy nicht [Matth. 16, 18.] uberweltigen söllen alle hellepforten', kann weder Teüffel noch todt noch welt dem volck angewinnen. Darumb wie es dorten leyplich gangen ist, so geet es mit uns geistlich.

Das seind leiplich ursach, warumb got hatt wöllen den Juden geben, daß sie ein sölch schmälich zaichen und die schand der beschneydung müsten tragen, es ist wol nit schäntlich am menschen, wenn nit die sünde da weren, man sicht es auch wol, wie das lachen und kützeln vergeet, wenn es zum treffen kumpt: als wenn die weiber geberen söllen, daß der schmertz und jamer daher felt, oder todts nöten. Nun daß wir kommen auf die geistliche bedewtung: Got der allmechtig hat die beschneidung eingelegt auff Abraham und sein

---

30 wilt AB

[1]) D. i. war ihnen lächerlich. Wenn nicht „waren" f. „was" zu lesen ist, kann zu „was" als Subj. nur die Beschneidung gedacht werden.

geschlecht, allain an dem ort, da es schentlich und schmälich ist; warumb hat er nit ain ander tayl oder glid am leib darzů lassen nemen, als hend, füß, oder zungen, mit welchen wir sehen, daß man auch grewlich sündigt, damit ist lange zeit zůvor angezaigt, daß nyemandt mit wercken zů got kumm und
5 selig werden möge, dann durch den glawben, das treybt die schrifft inn allen exempeln und leren durch und durch. Unser sünde inn uns ist nit ain werck oder ain todt, sonder ist die natur, darumb nympt got das glid darzů, das zů der geburt gehört und da die menschliche natur gepflantzt ist, als wölt er zů uns sprechen 'Dein geburt, dein natur und gantzes wesen ist sünd unnd
10 unrayn'. Es ist nit ain werck, das die hende oder füß thůn, Es ist wol ain werck gewest, da Adam und Eva den apffel assen, aber darnach nach dem fall ist es nymmer ain werck gewest, Da sahen sy dasz sy nacket waren, und schämeten sich, da hat sich die vernunfft angehaben, und ist gangen durch den gantzen menschen, durch leyb und seel, ist nit mit wercken auszgericht, sonder
15 die natur ist durch und durch vertirbt, dasz kein gůte lust ist weder imm leib noch in der seel, das mayn ich, dasz die beschneydung můß geschehen an der geburt und an dem ort, da die böse lust her kumpt, dasz du nit denckest mit wercken etwas gůts zůthůn, dann wenn du schon die hend nit darzů thůst, bistu dennocht der bösen lust noch nit ledig. Gleich als wenn ain böser
20 mensch imm kerckner sitzt, dasz im hend und füsz gebunden sein, und er also bezwungen, dasz er das werck nit thůn kann, aber darumb wirt er nit frümmer. So auch wir werden darumb nit frumm, ob wir schon nit ayn bösz werck mit der handt thůn, dann wir müssen gar ain ander hawt anziehen, wöllen wir anders frumm werden.
25 Das ander tayl, warumb hatt er das gebot nur den mannen auffgelegt, ist doch das weib auch vergifft, und eben so vil? da ist so baldt mit eingebunden die zůkünfftige verhayssung, dasz Christus geborn solt werden, wenn es so gesein köndt, dasz das weyb von im selbs könd empfahen, were es wol on sünde. Darumb hatt der hailig gaist das auszgezogen, dasz ain
30 kindt möcht geborn werden on sünd, wenn allain ain weib empfanget, nicht von dem man,[1] und wenn es noch könd geschehen, dasz ain weib on menlichen samen geperen möcht, so were die selbig geburt auch rayn. Darumb ist das hie angeben, dasz Christus solt on sünde vom weyb on mennlichen samen empfangen und geporen werden, das hatt er klar ausz getruckt mit dem wort
35 'alles was mennlich ist, das solt beschnitten werden'. Also hatt er der beschneidung eben mit eingewickelt den haylandt, der der sündigen natur helffen solt. Disz ob es woll alles vergifft und voller sünd ist, doch hatt ers wöllen also verhalten, dasz da noch ain kindt von der můtter allain on sünd geboren sölt werden, das nit der beschneydung bedürfft. Ob wol nit köndt ain vater

25 warumb AB

[1]) D. h. darum hat der h. Geist sündlose Geburt vorbehalten für den Fall, daß ein Weib ohne Mann empfängt.

sein, und das kindt vom vatter gezeügt werden on sünd. Do sichstu, ob disz zaichen wol schentlich vor der welt ist, doch ist darinnen verborgen so grosse göttliche weiszhait, dasz nye kayn vernunfft hat mögen spüren, dasz got also hatt wöllen der vergifftige natur helffen, und dasz das kindt on sünd sölt geboren werden, und daß es die müter on sünd sölt empfangen.

Zum .iij. daß am achteten tag das kindt solt beschnitten werden, wie wol mans möcht daher dewten auff ain leyplich ursach, daß man das kindt einwenig hart sölt werden lassen, daß es nit auß schwachait stürbe, doch hatt es bennocht ain gaistlich bedewtung, dann der acht tag bedewt die aufferstееung; yetzundt seind ymmer .vij. tag, ymmer nach ainander biß ans ende der werlt, denn wirt der acht tag kommen, daß mann nymmer wirt sprechen, weder hewt noch morgen, der tag wirt ewig steen, und wirt alles offenbar, was imm hymel und erden ist, aller menschen hertzen und gewissen, da wirt kain nacht mer sein, das ist hie also haimlich bedewt, daß da solt ain aufferstееung werden und ain ander zeit, und dann wirt die beschneidung voll werden. Das kindt müß ain new hawt haben, das bedewt, daß die beschneidung gantz völlig müß geschehen und gantz rundt abgeschnitten, was böß an uns ist. Aber das geschicht nit biß auf den jüngsten tag, da wirt ain newer leiß sein, da kain böße lust noch maynung inn wirt sein, sonder eittel lust zur gerechtigkait und wirt klar werden wie die Sunn. Hierinn ist aber ain stuck der götlichen weißhait verborgen, inn die gehört die gaistliche beschneidung, dann die bedeütung ist auß. Was ist aber die gaystliche beschneidung? daß der mensch gefegt werd von allem, das flaisch und blüt ist, die hört nit auff, dieweil wir leben, sonder weret biß an jüngsten tag. Die leyplich beschneidung mit den kindlein müst bald geschehen. Aber die letzt beschneidung geschicht nit bald, von welcher Paulus und der Prophet Hieremias vil reden, und auch Moses selbs sagt Deut. am .x. 'Beschneident ewer hertzen', und füret uns ausz der leyplichen auff die gaystliche beschneidung, als sölt er sagen 'Jr versteets nit recht, und gepraucht der beschneydung nit recht, ir wissents nit, warumb irs thünt. Das will gott aber, dasz alles abschneiden, das euch angeben ist[1] und von dem gemächt heerkumpt. Jr seyt unglawbig und steckt voll böser lust[2] und unflats, darvon sölt ir rayn werden'. Item Deut. am .xxx. sagt Moses abermals 'Gott der herr wirt die vorhawt ewers hertzens beschneiden'. So sagt Stephanus auch zun Juden 'Jr unbeschnitten am hertzen und nieren', so sy doch am flaisch beschnitten waren, 'ewer nieren und hertz ist noch nit beschnitten, ir habt noch die alt hawt imm hertzen, seyt unglaubig, last euch nit sagen'. Also dewt es Paul. zun Colos. 'Jr hayden seyt todt gewest in der vorhawt ewers flaischs, da hat euch gott lebendig gemacht', das ist 'das flayschlich leben, das ir von Adam habt, ewer böse lust und unglawben, das ist die böse hawt, die ir vom Adam heer pracht habt'. So findt man an

5. Mos. 10, 16. — 5. Mos. 30, 6. — Apgsch. 7, 51. — Col. 2, 13.

[1]) angeben im Sinne von anziehen? Müller-Zarncke, mhd. Wörterb. I, 502, 40.
[2]) böser lusts AB. 404, 19; 405, 13 steht lust als Fem.

anndern orten mer, dasz die Apostleln die beschneydung weyt füren, wie auch Paulus zun Römern am andern capittel. Die beschneydung aussen am leyb Röm. 2, 25. thüts nit, es müß innwendig imm gayst geschehen. Nun ist die gaystliche beschneidung nichts anders dann der glawb, den der haylig gaist imm hertzen 5 wirckt, der nympt hynweg die böse hawt von Adam, da kumpt hynweg der unglawben, daß man gern hört das wort gottes, und da macht unnser hergot ayn lust zů allen geboten, so schneyt er alle böse lust ab, dann das will er, wenn er gebewt in den Propheten, daß mann soll das hertz beschneyden, unnd die beschneydung müß weren (hab ich gesagt), die weyl wir das leben haben. 10 Darumb ob wirs wol angefangen haben, so ist doch das flaysch nit rayn. Es ist auch noch nie kayn haylig gewest, der nit klagt hett uber sein unraynigkayt. So sagt Paulus zun Römern am siebenden capitel 'Wie wol ich 1. Mos. 3, 15. lust hab an gottes gesetz, so find ich dennocht böse lust inn mir, die da widerstrebt dem gůtten thůn. Wie thů ich im aber? ich gestee ir ires willenns 15 nicht, sonnder zeme sy, daß sy nit thů was sy will, unnd die lust büsse. Darumb müß mann die lust dempffen und damit fechten. Der das am maysten ubet, der ist der best Christ. Also ist yetz die beschneidung gantz gaistlich, wie auch dort bey den Juden, das wöllen die Acht tage; was solt das kindlin böß und vor sünde gethan haben, das nur .viij. tag alt ist? warumb legt der 20 natur denn Gott die beschneidung auff, warumb? dasz die böß ist, und das kindt bringt die erbsünd, welch uns angeborn ist, naturlich mit im, darumb ists nit umbs werck zůthůn, das kindt hatt noch kayn böß werck können thůn, ist also geborn mit der boßhait und sünd.

Nun ist hie ain frage, warumb hatt dann die beschneidung auffgehört, 25 und warumb hatt sy got nit lassen bleiben? Antwort. Das steet in unsers hergots willen und damit sall uns das gnůg sein, doch wöllen wirs weytter ansehen. Das ist die weiß unnsers hergots, daß er zů dem glawben vil eüsserliche zaichen gibt, die doch alle auff Christum gericht sein. Was hat Adam und Eva für zaichen gehabt? Sy hatten nit tauff noch beschneydung, das 30 hatten sy aber zum zaichen, wann sy opfferten, so kam das fewr vom hymel herab und verbrannt das opfer. Sy hatten auch ain zůsagung, do Gott sprach Röm. 7, 22. zum weyb, daß ir samen solt der schlangen iren kopff zertretten, das sy mit frewden gehört und geglaubt haben, und seind da durch selig worden. Was hatten sy nun für ain zaychen? das, da von ich gesagt hab, wo mann nun 5 sahe, daß das opffer brannt, do waren Christen. Darumb füret Moses oft den spruch, daß got hab gerochen den süssen geroch ires opffers. Damit angezaigt ist, daß got also hat das zaichen angenommen, und hatt gewerет von Adam biß auff Abraham, Do lieߧ er jenes auff hören, macht ain klärers unnd auszgetruckts, macht ain zaychen am leib. Da nun Christus kam, hort 10 das zaichen auff, und nun hatt er uns aber ein klärer zaichen geben, die Tauff, das ist nun das letzt, daß man dich ins wasser taucht, als sölt ainer ersauffen, ist ain zaychen, daß der alt mensch die böse sündige natur erseüffen

müsz; unnd wider herauß zeücht, bedeüt, daß du müst wider lebendig werden, und ain newer mensch geborn werden, und das weret biß an Jüngsten tag; so steet es in gottes willen, daß gottes zaichen hat auffgehört, das ist allain den Juden geben, dann er ist ain Herr aller menschen und der gantzen welt, darumb müß man yetzt ain new zaichen haben bey allen menschen; das ist die 5 maynung der geschrifft von der beschneidung, warumb sy auff gesetzt sey, was sy bedeüt hab und warumb sy hab auffgehört, und dasz wir nit ain spott darauß machen, dann es gottes werck ist.

Nun das letzt imm Euangelio ist, daß das kyndt nit allain ist beschnitten worden am .viij. tag, sonder auch ain namen uberkommen, dann die 10 Juden haben den prauch gehabt, daß sy das kyndt nenneten in der beschneidung. Das ist nun die bedewtung, wenn wir rechtfertig werden durch den glawben, so uberkummen wir allererst ain namen, vorhyn so haben wir kainen namen gehabt, Got kannt uns vorhyn nicht, wust nichts von uns, als baldt aber wenn wir gaistlich beschnitten werden, so geet der nam an, und kummen 15 von dem namen, den wir von Adam hatten, dasz wir Adams kinder heyssen, in ain newen, dasz wir gotes kinder haissen, wie wir ausz jener geburt tretten, dasz wir nit mer die erst geburt von Adam haben; darauff geet dann der Jer. 14, 9. spruch 'Invocatum est nomen tuum super nos' das ist 'wir seind nach deinem namen genennet', das ist der Christen rhum, dasz wir götter und Christen 20 haissen, darzü hailig, recht, rayn unnd warhafftig ꝛc. wie er haist, so haben wir alle den namen, den er hatt und den man im geben kann und, was man güts mag von im sagen ꝛc.

Jes. 4, 1. Also steet imm Esaia ca. iiij. 'Auff den tag werden sieben weiber ainen man begreiffen und sagen 'wir wöllen unns selbs erneren, allain daß wir 25 noch dir hayssen', wie ir wisset, daß mann das weyb nennet nach dem man. Also seind auch alle glawbigen tailhafftig der gütter gottes, und haben alles was er hat, darumb müssen wir nach im genennt werden. Den namen gibt uns das newe wesen, wenn wir newe geborn werden, vorhyn seind wir der gütter aller beraubt, haben unsern namen von unserm vatter Adam her, der 30 Ps. 116, 11. haist also 'Omnis homo mendax', den kennet got nit, darumb wie das ain ander prauch ist, so müssen wir auch ayn andern namen haben. Darumb hat got nit wöllen ye aym kind den namen zügeben, denn in der beschneydung.

Nun weitter, warumb Christus beschnitten ist, so er doch unschuldig und der nichts bedürfft het, haben wir offt vor geprediget. Es ist darin auch 35 ain lere des glawbens unnd der lieb. Zum ersten, dasz Christus die beschneidung darumb hatt an sich genommen, dasz er uns von der erredt, dasz unser glaub daran starck würd. Er ist nit schuldig gewest, sonder umb meinet willen hatt er sich darundter geben und hatt mirs geschenckt, wie er auch den todt auff sich genommen hatt, so er doch nit des todts schuldig ist ge- 40 wesen, hatt es umb unsert willen gethan, dasz er unns vom todt erlöst.

27 habe AB

Darumb sein wir nun nicht schuldig beschnitten zů werden. Darnach ist hie ain exempel der lieb, dasz er sich gibt in das werck, des er nichts bedürfft und kayn nutz darvon hatt, damit er uns ayn exempel gibt, dasz wir auch also thůn, und unserm nächsten dienen, ob wirs gleich nit dürffen. Das ist 5 kurtz von dem Euangelio geredt, wir wöllen den herren anrůffen. ꝛc.

2.

Sermon am 1. Sonntag nach Epiphaniä.

(11. Januar.)

A. „Ein Sermon auff das ‖ Euangelion Am Son- ‖ tag nach Epipha- ‖ nie. Luce. ij. ‖ D. Martinus Luther. ‖ Wittemberg. ‖ 1 5 2 3. ‖“ Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Blatt 8 ist „Biiij“, Blatt 9 nicht figniert. Druck von Melchior Lotther in Wittenberg.

B. „Ain Sermon auff ‖ dz Euangeliō Luce ij. Am Son- ‖ tag nach der Hailigē Trey Kün ‖ ig tag. Darīn ist angezaygt wye ‖ es mit denen zů geet die da recht ‖ Christen seind, Auch wie man ‖ Christum allain sůchen soll ‖ im Tempel das ist in d ‖ Göttlichenn ge- ‖ schrifft. ‖ Doct. Mar. Luth. ‖ Gepredigt zů Wittenberg ‖ M. D. XXiij. ‖“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Augsburger Druck.

C. „Eyn sermon ‖ auff das Ewangelion ‖ am Suntag nach der ‖ heyligē drey künig ‖ tag. Luce am. ij. ‖ D. M. L. ‖ wittemberg. ‖ 1523. ‖“ Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „¶ Got hab lob. ‖“

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg. Diesen Druck meint wohl auch Panzer II, Nr. 1739, obgleich er „Künig“ und „Wittemberg“ gibt.

Außer der Kirchenpostille enthalten unsern Sermon auch die „XIII. Predig ‖ D. Martin Lu- ‖ thers. ‖ Newlich vßgangē Anno. xxiij. ‖ Anhengig den vorgetruckte ‖ Sybēundzwentzig ‖ Predigen. ‖ Sampt eim Register vnd ‖ gemeynē jnnhalt. ‖ Allein Gott die eer. ‖“ (Mit Titeleinfassung. 84 Blätter in Quart. Druck von Johann Schott in Straßburg.) Unser Sermon steht Seite j^a bis viij^b. Der hier gebotene Text beruht auf C, er theilt dessen Sonderarten, weicht aber von ihm hie und da ab. Letztere Abweichungen sind in den Lesarten vermerkt.

In den Gesammtausgaben der Werke Luthers findet sich die Predigt Wittenberg Th. IV (1551) Bl. 487^a—492^a, Eisleben Suppl. Th. I (1564) Bl. 140^b—144^b, Altenburg II S. 277—282, Leipzig XIII Sp. 321^a—326^b, Walch XI Sp. 588—607, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XI S. 1—14, 2. Aufl. Bd. XI S. 1—15.

Der Annahme, daß A ein Druck Lotthers sei, steht von Seiten der Sprachformen nichts entgegen. Aus A ist einerseits B, andrerseits C geflossen und zwar schließt sich B genauer an A als C. Daß C nicht B zur Vorlage gehabt haben kann, ergibt sich daraus, daß C öfter gegen B zu A stimmt, wie umgekehrt noch häufiger B gegen C.

Wir theilen den Text nach A und die Abweichungen der Drucke BC mit, soweit nicht nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

Umlaut des a in B außer durch e durch á ausgedrückt: vátter, hátte(n)

f. hatte(n) A, wogegen dessen Konjunktivform hette(n) bewahrt ist; kåm, vnverschåmet. Für lessit : lasset (last). In C nur e; vnverschamet. — Umlaut des u in B meist bezeichnet, wo man ihn erwarten darf, und zwar durch ü (sünde, fürchten, zürnen u. s. w.; auch dürffen, füchsschwentz), einigemal z. B. lůgen (Subst. vgl. lugen Inf. 419, 16) ist ů aus A bewahrt. Der Umlaut fehlt in wurde(n) (Konj.), hulffe (Konj.), entzuckt, rucket, hauptstuck, buncken (Inf.), sturtzet, vnschuldigen, vnnutzen, puff (Plur.), naturlich. Neben über auch vber (1). In C stets ů außer für, sünd. Fehlen des Umlauts wie B, doch einerseits vnnůtzen, stůrtzet, natůrlich, andrerseits: vber (neben darůber), gewunscht, fuchsschwentz. — Umlaut des au: BC glauben f. gleuben, haupt f. heubt. — BC welcher f. wilcher. — C: kummen, kumbt; genummen; sunder(lich). — In B ist ai als Ausdruck des germ. Diphthongen durchgeführt. Stets Ey (Interj.). In C haben ohne irgendwelche Schwankung ei (ey): ein, einig, heilig, geist, zeygen, beyde, Ey (Interj.), -ley, die alle mehrfach, zum Theil sehr oft begegnen; ferner bleyb, reyssen, reich je einmal. In den übrigen Fällen steht durchgehends ai (ay): kain, allain, gemain(e), mainen, klaine, raynigen; zaichen, hayden, waiß, haissen, -hait u. s. w. — B: eü; C: eů. — Für krigt, zihen, schlissen, gebitten A haben BC kriegt, ziehen u. s. w. — B hat ů in zů, sůchen, můtter, můß, můst, hůb, schlůgen, schůlen, gůt, auffrůr, fůtter. Dazu gůtte (Subst.), zů fůssen. ů in můssen, můst (Konj.), můssig, betrůbt, růmen, můtter (Plur.), widerfůre, fůren, ůbe, bemůttigt; daneben müssen, tüchlen, thüe (Konj.) je einmal und zum, zun, zur (nur einmal zůn); ferner verstunden, stund (Prt.), must je einmal. C hat kein ů, sondern nur u, aber ů in denselben Wörtern wie B und in gůtte, fůter, můssen, tůchleyn, thů und stets fůlen (wofür B empfinden). — Längenbezeichnung der Vokale. Abgesehen von seher (= A) 412, 34 B kennen BC nur ee, das sich in B sehr häufig (seer, meer, Eere, leer(e), leeren, geleeret, leerern, seel), in C nur in seer (2), leer (1) findet. Das Dehnungs-h in yhm u. s. w., nehmen, rhumen, auffruhr ist also beseitigt, und ebenso steht biser, vil, geschriben u. s. w. f. bieser u. s. w. — Das zwischenvokalige h beseitigen BC: geen, steen. — Für yhe steht in BC ye, aber in jhene(s) ist h bewahrt. — B stets vnder f. vnter. — BC: nider, wider, oder f. nidder u. s. w. — Vor- und Nachsilben. BC stets ver- f. vor-. — BC ersetzen das i der Endsilben durch e, soweit sie es nicht ganz beseitigen. Für lessit hat C durchweg leßt. — C stets -lein f. -lin: kindlein, tůchleyn, steblein. — Flexion einzelner Wörter. Statt konnen, kunde(n), konten A (von kan) hat B durchweg künde(n). — B hat im Ind., Konj. des Praesens sowie im Inf. von wollen stets ô, im Praet. aber o, C hat auch hier ô: wôlte(n) 410, 34; 411, 1. — Einzelne Flexions- und Wortformen. BC: feind, daneben sind (2) B; sein wir (2) C. — B: sy durchweg, doch sy sie 411, 29; C meist sie, aber strichweise sy. — C: dann durchweg, aber stets wenn, auch neben einander dann wenn 412, 20 u. ö., vgl. dannocht. — B hat oft da f. do, umgekehrt C do f. da, aber nur anfangs. B stets wa f. wo. — B darumb, C darumb, darauff darein, darinnen, darauß, daran, darůber, darob durchweg f. drumb, u. s. w. — B dennocht; C dannocht stets f. dennoch. — B anderst(wa) stets f. anders-(wo), auch etwas anderst. — B: sonder, C sunder stets f. sondern. — C

nun s. nu durchweg. — C meist nit s. nicht. — Ersetzung eines Wortes durch ein anderes. B für fulen stets empfinden, C für schrift meist geschrift. — Orthographisches. Für Euangelion(-um) hat C stets Ewangelion(-um). — Für auslautendes ſs und s in A setzen BC immer ß: biß, müß, maß, bloß u. s. w.

Euangelion auff den Sontag nach Epiphanie Luce. ij.

DA Jhesus zwölff jar alt war, giengen seyne Elltern hynauff gen Jherusalem nach gewonheit des Osterfestis. Und da sie die tage volendet hatten, und giengen widder zu hause, bleyb das kind Jhesus zu Jherusalem, und seyne Elltern wustens nicht, sie meyneten aber, er were unter den geferten und kamen eyne tage reyſze und suchten yhn unter den gefreundten und bekanten. Und do sie yhn nicht funden, giengen sie widderumb gen Jherusalem und suchten yhn. Und es begab sich nach dreyen tagen, funden sie yhn ym tempel sitzen, mitten unter den lerern, das er yhn zuhörete und sie fragete, Und alle die yhm zuhöreten, wunderten sich seyns vorstants und seyner antwort. Und da sie yhn sahen, entsatzten sie sich, und seyne mutter sprach zu yhm 'Meyn son, warumb hastu uns das than? Sihe, dein vater und ich haben dich mit schmertzen gesucht.' Unnd er sprach zu yhnen 'was ists, das yhr mich gesucht habt? wisset yhr nicht, das ich sein muſs ynn dem, das meynes vaters ist?' und sie vorstunden das wort nicht, das er mit yhn redet. Und er gieng mit yhnen hynab und kam gen Nazareth und war yhn unterthan. Und seyne mutter behielt alle diese wort in yhrem hertzen. Und Jhesus hieb fort an weyſsheyt, alter, und gnade bey Got und den menschen.

Luc. 2, 42—52.

Diſs ist ein Euangelium, das uns furhelt ein exempel des heyligen Creutzs, wie es mit denen zu geht, die da Christen sind, und wie sich die selben daryn halten sollen. Denn wer ein Christen wil sein, muſs sich des erwegen, das er helff das Creutz tragen, denn Got wirt yhn zwüschen die sporn fassen und wol mustern, das er mürb werd, und wirt keyner an leyden mügen zu Christo kommen. Drumb ist uns hie des eyn exempel furgebildet, dem wyr nachfolgen sollen. Das wollen wyr hören.

Wie wol die heylige mutter Maria, die da gebenedeyet und hoch begnadet ist mit allerley gnaden, on zweyffel die gröste luſt und freud an yhrem kind hat gehabt, Hat sie doch der herr also regirt, das sie nicht das Paradys an yhm hat gehabt, und hat es yhr eben als wol gesparet als den andern, in das zukunfftig leben. Darumb hat sie mussen auff erden auch viel unglück,

1 Suntag nach der heyligen drey Künig tag. Luce. ij. C 3—19 fehlt XIII Pr. 3 öltern B 4 Osterfests C tag B 5 hätten B hetten C blyb B 6 öltern B wüstens B wüstens C 7 ain B tag BC 10 er jnen C 11 verwunderten C 12 sein C 13 sun C hast du B 18 seyn BC 19 Jhesus hüb füran B Jesus nam zu an C 20 Creütz B 23 helffe C zwüschen B zwyschen C 24 on leyden BC 28 grösten XIII Pr. 29 „doch“ fehlt C regiert BC 31 zukünfftige C

schmertzen und hertzleyd haben. Denn das war der erst yammer, der yhr widder fuhr, das sie must geberen zu Bethlehem, an eim frembden ort, da sie keyn raum hett mit yhrem kind, denn ym stall zu liegen. Das ander, das sie als bald darnach, nach den sechs wochen, must in ein frembd land, ynn Egypten, mit dem kindlyn fliehen, welches aber ein schlechter trost ist gewest. Der selben stöss wirt sie on zweyffel viel meer gehabt haben, die do nicht beschrieben sind. Also ist diss hie auch der selben eyns, da er yhr aber ein unglück auff den hals legt, verstilt sich von yhr ym tempel, und lest sich so lang suchen, und sie findet yhn nicht. Das hat sie so erschreckt und betrübt gemacht, das sie hett mügen vertzagen, wie sie auch sagt 'Ich und dein vater haben dich mit schmertzen gesucht'. Denn es ist zu dencken, das yhr hertz also wirt gestanden sein, 'Sihe, das kind ist meyn alleyn, das weyss ich, das hat mir Got geben und befolen, das ich sein sol wartten, wie kumpts denn, das er von mir kumpt? Es ist nun meyn schult, das ich sein nicht gewarttet und nicht auff yhn gesehen habe, und villeicht wil Got nicht, das ichs wirdig sey, das ich seyn wartte, und wils nun widder von mir nehmen'. Do wirt on zweiffel yhr hertz erschrocken sein, das es gezappelt hat und voll schmertzens ist gewesen.

Da sihestu, wie es yhr gehet, ob sie wol die mutter ist, und sich des kinds wol kund rhümen fur allen andern müttern, also, das die freud uber die masz gewest ist, als gros nye keyne gehabt hat. Noch sihestu, wie Got yhr hertz blosz und nacket aussgeucht, das sie nun nicht kan sagen 'Ich bin sein mutter', und machet, das sie also ein schrecken krigt von dem kind, das sie möcht gewundscht haben, das sie yhn nye gehort oder gesehen hett, und also hett mügen grosser sund thun, denn yhe keyn ander mutter than hat ꝛc.

Also kan unser herr Got handlen, das er uns unser freud und trost nympt, wenn er wil, und uns auch damit am meysten erschrecken, davon wir die gröste freud haben, und widderumb die gröste freud gibt davon, das uns am meysten erschrecket. Denn das ist yhr gröste freude gewest, das sie des kinds mutter war worden, so hat sie ytzt keyn grösser schrecken denn eben davon. Also haben wyr auch keyn grösser schrecken denn von sund und tod, doch kan uns Got also darynn trösten, das wir uns durffen rhümen, wie S. Paul sagt, das die sund eben darzu gebienet hab, das wir rechtfertig wurden, und das wyr auch gerne wolten tod sein und begeren zu sterben.

Röm. 5, 20 f.

Also haben wyr nun hie die grosse leyden dieser mutter Christi, das sie yhres kindts beraubt war, dazu das yhr auch yhr zuvorsicht gegen Got ge-

1 hertzenlayd C 2 Bethleem C 6 mēr A nit B 9 findt C 13 befolhen BC 14 nüt C 15 „nicht" nach „Got" fehlt C villeicht wisß got, das ichs nit würdig XIII Pr. ich B 17 voller C 19 sihest du B sichstu C 20 köndt C mütter B 21 sihest du B sichstu C 23 schreckē überkumpt vō XIII Pr. 24 gewünnscht B gewunscht C gehört BC 25 grösser BC gethan C „ꝛc." fehlt C 26 handeln C freüd BC 30 yetz BC 33 sant Paulus C 34 gern BC begern C 36 darzu BC

nommen wirt, denn sie must furchten, das Got mit yhr zurnet und wolte sie nicht zur mutter seynes sons haben. Es wirtts aber niemandt vorstehen, wie yhr do ist zu mut gewesen, denn wer es auch eyns teyls erferet. Darumb sollen wyr das exempel auch auff uns zyhen. Denn es ist nicht umb yhre, sondern umb unser willen geschrieben, denn sie ist nun hyndurch, drumb mussen wyr uns darnach richten und drauff rusten, auff das wyr uns, wenn uns auch ein sollichs widderfur, konten dreyn schicken.

Also wenn uns Got hat ein feynen starcken glauben geben, das wir daher gehen in starcker zuvorsicht und sicher sein, das wir ein gnedigen Got haben und auch drauff trotzen konnen, so sind wir ym Pardis. Wenn uns aber Got das hertz entfallen lesset, das wyr meynen, er wolle uns den herrn Christum aus den hertzen reyssen, Also, das unser gewissen fůlet, das es yhn habe verloren, und denn zappelt und vertzagt, das die zuversicht untergehet, so ist yamer und nott da. Denn ob es auch schon nicht von sunden weyss, so stehet es dennoch in solchem zappeln, das es dencket, wer weysz, ob mich Got haben wil, Wie hie die mutter zweyffelt, das sie nicht weysz, ob er sie wolle mehr zu eyner mutter haben. Also spricht das hertz auch, wenn es solche stōss fulet, 'Ja, Got hat dir wol bisher ein feynen glauben geben, aber villeicht wil er yhn von dyr nehmen und dich nicht weytter haben'. Aber solche puff zu halten gehören starcke geyster zu, und sind nicht viel leůt die Got also angreyffet. Wyr mussen uns aber dennoch drauff rusten, ob es uns also gienge, das wyr da nicht vertzweyffeln.

Und solliche exempel haben wyr auch mehr in der schrifft hin und widder. Als do wir lesen vom Josua, Jos. 7., dem hatte Got so grosse und starcke verheissung than, das er solt die heyden gar vertilgen, und vermanet yhn selbs, das er ja solt kegk sein, und frisch hynan gehen wider die feind, als er auch thet, Was geschach aber? do er in solchem kostlichen glawben stund, begab sichs, das er eyn mal bey dreytausent man an eyne stadt richtet, das sie sye gewynnen solten. Die waren auch stoltz, weyl sie sahen, das es ein kleyne stadt und wenig volcks daryn war. Und da sie nun hyntzu kummen, brachen die feynd aus dem stedtlin, und schlugen das volck weg. Da fiell Josue nyder auff die erden, auffs angesicht, und dorfft den gantzen tag nicht auff gen hymel sehen, Und fieng an zu schreyen und klagen zu Got, und sprach 'Ach warumb hastu uns daher gefurt, das du uns also lessest in der feind hend kommen?' Da lag sein glawb darnyder, und wolt vertzagen, das yhn Got selbs must auffrichten. Solchs thut Got mit seynen grossen heyligen,

Jos. 7, 7 f.

Jos. 7, 7.

1 fŏrchten C 2 funs C 3 ain tayls B erfert C 4 irē XIII Pr. 7 solliches B widefůr B widerfůre C kŏnden C 8 ein freyen starcken C 10 kŏnnen C sein C Paradis BC 11 empfallen C entpfallē lat XIII Pr. herren C 14 „auch“ fehlt C 15 sollichem C wayßt B 18 „wol“ fehlt XIII Pr. 19 nit mer haben XIII Pr. 23 solche C geschrifft XIII Pr. 24 Als wir da lesen von dem Josue. Josue. vij. C 28 ain B 30 kamen BC 31 wegk C hynwegk XIII Pr. 34 hast du B 36 můst B Sŏlchs C

den nympt er zu weylen den Christum aus dem hertzen, das ist yhren glauben und zuversicht.

Aber das geschicht alles aus uberschwenglicher gnade und gutte, das wyr ja auff allen seytten spüren sollen, wie freuntlich und lieblich der vater mit uns umbgehet und uns bewaret, das sich unser glawb ube, und yhe stercker und stercker werde, und sonderlich thut ers, die seynen widder zweyerley ungluck zu bewaren, die sunst folgen mochten. Zum ersten, wenn sie so starck ym geyst und trotzig sind, mochten sie zu letzt auff sich selbs fallen, das sie meyneten, sie thettens aus eygenen krefften. Darumb lesset er zuweylen yhren glawben feylen und nyderlygen, das sie sehen, wer sie sind, und sprechen mussen 'wen ich schon wolt glawben, so kan ich nicht'. Also demuttigt der almechtig Got die heyligen und helt sie yn yhrem erkentnis. Denn die natur und vornunfft wil ymmer auff Gottis gaben fallen und an den selbigen hangen. Drumb musz er also mit uns handlen, das wir sehen, das er uns den glawben mus yns hertz geben, und wyr yhn nicht selbs kunden machen. Also sol bey eynander stehen beyde, Gottis furcht und sein zuversicht, das wyr durch beydes hyn gehen, auff das der mensch nicht vermessen und zu sycher werde und auff sich falle. Diss ist ein ursach, warumb Got die heyligen so hoch versuchet.

Zum andern thut ers uns zu eynem exempel, denn wenn wir in der schrifft keyn exempel hetten von heyligen, den es auch also gangen were, so kunden wir solchis nicht tragen und das gewissen wurde also sagen 'Ich byns allein der in solchem leyden steckt und Got hat nye keynen also liegen lassen. Drumb muss es ein zeychen sein, das mich Got nicht haben wil'. Dieweyl wir aber sehen, das es der junckfrawen und andern heyligen auch also ist gangen, so haben wyr dennoch ein trost, das wyr nicht vertzagen, und ein exempel, das wyr sollen still halten und wartten, bis Got kumpt und uns sterckt.

Denn von solchem leyden haben wir mancherley exempel in der schrifft, und daher gehört auch, das der prophet David sagt psal. 30. 'Ich hab gesagt, do ich entzuckt war, Ich byn verworffen von deynem angesicht', das ist, wenn das gewissen also sagt 'Got wil dein nicht'. Diese leyden sind untreglich und uber alle mass schwere, darumb schreyen die heyligen daryn uber die masz seher, denn wenn yhn Got nicht heraus hulffe, so weren sie in der helle. Die andern anfechtungen und leyden sind alles noch fuchsschwentz dargegen, wenn man eynem sein gutt odder ehre nympt und des gleychen, Als da man die unschuldigen kindlyn tödtet und Jhesus in Egypten fliehen must.

[Marginalia: 5, 10, 15, 20, 25, 30, 35; Ps. 31, 23.]

1 denen C 3 vber schwencklicher C güte B gütte C 6 „und stercker" fehlt C er XIII Pr. 7 sonst B möchten BC 8 möchten BC sy letst auf B 9 mainten BC aignem B 11 demütiget C 12 erkentnus B erkantnuß C 14 handeln C 15 selbst B künnen C 16 forcht BC 18 haylige B 21 „so" fehlt XIII Pr. 22 künnen C sollichs B solchs C 26 ergangen B 35 füchsschwentz B

Das sagt der prophet auch an eynem andern ort, psal. 93. 'Hettistu Ps. 94, 17. mir, herr Got, nicht geholffen, so hett es nicht umb ein har gefeylet, das meyn seele in der helle wer blieben.' So gros wirt das schrecken und die angst in diesen nötten. Drumb lessit es nun Got also gehen, das wyr solche
5 exempel fassen und uns damit trösten, auff das wyr nicht vertzweyffeln. Denn wenn der todt kummen wirt, so werden solche anfechtung herein fallen. Drumb mussen wyr uns darauff rusten.

Das ist die historia und exempel des hohen leydens, das uns in diesem Euangelio furgebildet ist, aber daneben ist widderumb angezeygt, wo man sol
10 trost finden, denn sein Elltern verlieren yhn und kummen eyn tag reysz von yhm, suchen yhn unter den freunden und bekanten, da ist er nicht, und gehen weitter gen Jherusalem, da finden sie yhn auch nicht. Am dritten tag kummen sie in tempel, da lest er sich finden. Da hat uns Got angetzeygt, wo wyr tröst und sterck sollen finden in allerley leyden und sunderlich in diesem hohen
15 leyden, das wyr den herren Christum konnen finden, nemlich, das wyr yhn suchen ym tempel. Denn also spricht er zu yhn 'Wisset yhr nicht, das ich sein musz in dem, das meynes vaters ist?'

Und hie ist zu mercken, das Lucas sagt, das sie das wort nicht haben verstanden, welches er mit yhn redet. Denn damit hat er den unnutzen
20 schwetzern das maul gestopffet, die die junckfraw Maria gar zu hoch heben und preysen, das sie alles wol gewust und nicht habe kund yrren. Denn hie siehestu, wie sie der herr feylen lessit, das sie yhn lang suchet und nicht findet, bis am dritten tag ym tempel, da feret er sie dazu an und spricht 'was ist, das yhr mich suchet? wisset yhr nicht, das ich sein muss ynn dem, das meynis
25 vaters ist?' So verstehet sie auch das wort nicht, das er zu yhr sagt, drumb sind yhenis eyttel lügen teding, und die junckfraw darff des falschen erdichten lobs nicht, Got hat sie also gefurt, das er yhr viel hat verporgen, und ynn viel unglücks geworffen, auff das er sie hielte ynn demut, das sie sich nicht liesse besser duncken denn andere.

30 Das ist aber nu hie der trost, wie ich gesagt hab, das sich Christus nicht lessit finden denn ym tempel, das ist ynn dem das Gottis ist. Was ist aber Gottis? sind es nicht alle creaturen? War ists, das alles Gottis ist, aber eygentlich ist es die heylige schrifft und sein wort, denn das ander alles ist uns gegeben. So ist nu summa summarum hievon: Niemant sol sich
35 unterwinden eynigen trost zu scheppfen und finden denn yn dem wort Gottis, denn den son wirstu nyrgen finden denn ym tempel. Da sihe nu die mutter

---

1 „auch“ fehlt C Hettest du BC 2 „Got“ fehlt XIII Pr. hette C 4 nu B 8 höhen C 10 öltern B 12 Hierusalem B kammen B 14 sonderlich B 15 können C „yhn“ fehlt C 16 zu inen C 20 verstopffet C 21 breysen B gewüst B künnen C 22 sihest du B sichstu C 23 fert B darzů BC 26 bedarff C 27 verborgen BC 28 unglück C 29 gedunckel C 30 nun B 31 dann allain im C daz B 32 War ist B 35 schöpffen B 36 sun C wirst du B nyendert B niergen C

an, die verstehet solchs noch nicht, weyss nicht, das sie yhn sol ym tempel suchen, und weyl sie yhn suchet unter den bekanten und freunden und nicht an dem rechten ort, so feylet sie.

Darumb hab ich offt gesagt und sage noch, das in der Christenheyt nichts geprediget sol werden denn das lautter Gottis wort, dazu stympt diss Euangelion auch, das sie den herren nicht finden unter den bekanten und freunden. Drumb gilts nicht, wenn man sagt, man musse glewben, was die Concilia beschlossen odder was Hieronymus, Augustinus und andere heyligen veter geschrieben haben, sondern man mus ein ort anzeygen, da man Christum finde und keyn anders, nemlich, das er selb anzeygt und sagt, er musse sein in dem das seynis vaters ist, das ist, niemandt wirt yhn finden anderswo denn ym wort Gottis. Darumb was die heyligen veter leren, sol man yhe nicht also annemen, das man mit dem gewissen drauff vertrawe und darynn trost suche. Wenn man nu zu dyr sagt 'Ey sol man nicht den heyligen vetern glewben?' so kanstu antwortten 'Christus lesst sich nicht finden unter den bekanten und freunden'. Und were wol recht, das wyr Christen uns solchs exempel aus dem Euangelio gemeyn machten, und gleych eyn sprichwort draus nemen, das wir brauchten wider alle lere, die nicht Gottis wort ist.

Das wir aber diss bass ausstreychen und klar machen, mussen wir sehen, was man uns anders geleret hat denn Gottis wort. Bisher haben wyr dreyerley lere gehabt. Zum ersten ist das die gröbste, das S. Thomas (ist er anders heylig) gelert hat, die kompt aus der heydnischen lere und kunst, die das grosse liecht der natur, Aristoteles geschrieben hat, davon sagen sie also, das er sey wie ein hübsche liechte tafel und Christus wort sey wie die Son, und gleich als die son auff ein solche tafel scheynet, das sie deste schöner leuchtet und gleysset, also scheynet auch das göttliche liecht auff das liecht der natur und erleuchtet es. Mit dieser hubschen gleychnis haben sie die heydnische lere auch in die Christenheit bracht, das haben die hohen schulen allein geleret und getrieben, daraus hat man Doctores und prediger gemacht, das hat sie der teuffel heyssen reden. Also ist Gottis wort zufussen gelegen, denn wenn das erfur kompt, so stosset es solche teuffels lere alle zu pulver.

Zum andern hat man uns menschen gesetz geleret und gebotten, die man heysset ordnung und gebot der heyligen Christlichen kirchen, da durch haben die narren gemeynet, die welt gen hymel zu furen, und damit haben sie unser gewissen wollen tröften und darauff grunden. Das hat man also ynn schwang bracht, das es ist wie ein sindflut ynn die gantze welt gerissen, und ist alle

1 sollichs C waißt B 4 sags XIII Pr. „der" fehlt B 5 gepredigt B darzu BC 6 Ewangelion B 8 ander haylige B 10 daz B selbs C seins B 13 darauff B 15 kanst du B leßt C 16 sollichs C 17 Ewangelio B 21 die gröbste, die XIII Pr. sant C 22 leer B 24 Sunn C 25 Sunn C solliche C dester BC 26 götlich B 27 gleychnus BC 30 füssen B 31 herfür BC 33 haißt C dardurch C 35 schwangk BC 36 sindfluß BC

welt darynn ersoffen, das schier niemant zu retten ist aus dem hellegrund. Denn da schreyen sie ymmer on auffhören als weren sie unsinnig 'Ey das haben die heyligen Concilia beschlossen, das hat die kirch gebotten, das hat man so lange zeyt gehalten, sollen wyr denn nicht dran gleuben?' Drumb
5 sol man drauff antworten, wie ich gesagt hab, aus disem Euangelio 'Wenn es gleych Maria die heylige Junckfraw selbs than hette, wer es keyn wunder, das sie geyrret hett, die war doch eyn mutter Gottis, noch kompt sie ynn die unwissenheit, das sie nicht weysz, wo sie Christum finden sol, sucht yhn unter den freunden und bekanten und feylet, das sie yhn nicht findet; hat sie denn
10 nu gefeylet und Christum nicht mugen finden unter den freunden, sondern must zuletzt ynn tempel kommen, wie wollen wyr denn yhn finden, ausser Gottis wort ynn menschenleren, und das die Concilia beschlossen odder Doctores gelert haben? Die Bischoff und Concilia haben on zweyffel des heyligen geysts nicht soviel gehabt als sie, hat sie denn gefeylet, wie solten denn yhene
15 nicht yrren, weyl sie Christum meynen anderswo zu finden denn ynn dem, das seyns vaters ist, das ist ynn Gottis wort?'

Darumb wenn du eynen hörist, der an den zweyerley leer hanget und gleubt, das es recht sey, stehet und vertrawet drauff, so frage yhn, ob er auch gewiss vertrawe, das er seyn seel damit müge trosten, wenn der todt her sol
20 gehen odder Gottis gericht und zorn, das er da mit unverzagtem gewissen durff sagen 'also hat der Bapst und die Bischoffe ynn den Concilien gesagt und beschlossen, da verlasz ich mich auff, und byn gewisz, das mirs nicht sol feylen', so wirt er bald mussen sagen 'wie kan ich des so gewis sein?' Also wenn es nun zum treffen kumpt, das der todt her bringt, wirt deyn gewissen
25 sagen 'Es ist wol war, die Concilia habens beschlossen etc. Ja wie, wenn sie aber hetten gefeylet? wer weysz, ob es recht sey?' wenn du denn ynn solchen zweyffel kommist, so kanstu nymmer bestehen, da kompt der teuffel und rucket dich herumb und sturtzet dich, das du darnydder ligst.

Zum dritten. Neben disen zwo leren haben sie uns dennoch auch auff
30 die heylige schrift gefurt und gesagt, das ya fur allen leren des Bapsts gesetz und was er schleussit in den dingen so den glawben angehören, sol gehalten haben, doch auszgenommen ettlicher heyliger vetter lere, die die schrifft ausz- gelegt haben, die haben sie dennoch so gros gemacht, das sie sollen gleich so viel gelten als der Bapst zu Rom, odder eyn wenig mehr, und haben aber
35 daneben gesagt, sie kunden nicht yrren, und fallen auch drauff, das sie schreyen 'Ey wie solten diese heylige veter nicht verstanden haben?' Aber lasz die narren

1 ertruncken B ersuffen C erretten C der helle grundt C 2 schryen B Eya XIII Pr. 8 nit wayst B 10 sunder C 11 müst zů letst B wir ja dann XIII Pr. 13 geleret C 14 nit als vil C 15 „zu“ fehlt XIII Pr. 16 seines B 17 „einen“ fehlt B 18 stat XIII Pr. 19 trösten BC 21 dürffe C 25 „etc.“ fehlt BC 26 waißt B sollichen C 27 kanst du B ruckt C 29 zwů B 30 ja C gesetzs AB 31 beschleüst C gehalten werden XIII Pr. 33 gleich als vil C 35 darneben BC künnen C 36 Eya XIII Pr. solten es C

sagen, was sie wollen und wirff yhn ymmer das fur, das hie Christus spricht 'Wisset yhr nicht, das ich seyn muss ynn dem, das meyns vatters ist?' Gottis wort muss man fur allen dingen haben und allein an dem hangen, denn da wil Christus seyn und an keym andern ortt. Drumb ists vergebens, das du yhn anderswo suchest, Denn wie kanstu mich gewiss machen, das die heyligen veter das ding sey, da Christus sein muss?

Darumb ist diss Euangelion eyn hartter stoss widder alle lere und allen trost, und was es seyn mag, das nicht Gottis wort ist und aus dem wort fleusst. So kanstu nu also sagen 'Ich lass geschehen, lieb die vernunfft und das naturlich liecht so hoch als du wilst, doch wil ich mir furbehalten, das ich mich nicht musse drauff verlassen. Es haben die Concilia beschlossen, und der Bapst odder die heyligen veter geleret, was sie wollen, das lass ich gehen, ich wil mich aber nichts drauff verlassen', wollen sie mir das zugeben, so wollen wyr bald eynis seyn, das ich die freyheit behalte, das sie schliessen und setzen, was sie nur wollen, ich aber durff sagen 'gefelt myrs, so halt ichs, aber also will ichs nicht halten, als thet ich etwas köstlichs dran'. Aber das werden sie uns nicht zugeben, denn sie haben nicht gnug dran, das mans frey dahyn halte, sondern wollen den zusatz da bey haben, das man sein vertrawen und trost drauff setze, und sol so viel gelten, wenn du darauff trawist, als das du auff Christum und den heyligen geyst trawist. Diesen falschen wan und vortrawen sollen wyr nicht leyden, das sie meynen, man thue ein gut werck, wenn mans helt, und widderumb wenn mans nicht helt, sey es sund. Denn sie sprechen 'was der Bapst und die kyrch gebeut odder leret, das ist der heylig geyst und Gottis wort, drumb sol mans glewben und halten', Wilchs ein offentlich unvorschamet lügen ist, denn wie konnen sie solchs beweysen?

'Ja', sprechen sie, 'die Christlich kirch hat yhe den heyligen geyst, der lesst sie nicht yrren noch feylen'. Antwort, wie oben gesagt, 'die kyrch sey wie sie woll, so hat sie dennoch noch nicht so viel geystis gehabt als Maria, und wie wol er sie regiert hat, lesst er sie dennoch auch yrren uns zum exempel', Ist sie denn da ungewisz, wie wiltu mich gewisz machen? Wo sollen wyr denn hyn? ynn tempel mussen wyr auch kommen, das ist, wyr mussen das wort Gottis fassen, das ist mir gewiss und feylet nicht, da find ich Christum gewyss, drumb wo das wort ist, da muss ich auch bleyben, wenn ich dran hange, wie das mitten ynn den Todt gehet und durchdringet und lebendig bleybt, so muss ich auch durch den Todt dringen und yns leben kommen, das mich nichts kan auffhalten noch umbstossen wider sund, noch tod, noch teuffel,

---

1 wůrff C 3 vor B 5 suchst C kanst du B 7 hörtter B 9 fleůst C kanst du B lob die XIII Pr. 10 natůrliche C 10 wildt B wilt C vor behalten C 11 můss C darauff B 13 darauff B 14 eins C beschliessen C 15 nůr C darff B důrff C mir es B 16 nit B 17 man es B 18 sunder C vertrawen BC 20 won B 21 nit B thüe B thů C 23 lertt B 24 Welchs BC 25 vnverschåmet B vnverschamet C kůnnen siess beweysen C 29 regirt C 30 wildt du B 36 weder BC

Den troſt und ſolchen trotz den ich aus Gottis wort hab, kan mir keyn ander lere geben, drumb iſt es ynn keynen weg damit zuvergleychen.

Darumb iſt not das man ſolchs wol faſſe und ſetze widder das vertrawen auff menſchen lere odder der heyligen veter. Denn Got hat ſolchs auch ynn vielen andern exempeln angezeygt, das man ſehe, wie gar nicht auff menſchen zu bawen und zutrawen ſey, ſintemal zu weylen auch die heyligen feylen konnen, als da wyr leſen Act. 15., das hart hernach — nach der hymelfart (Apostelg. 15, 5 ff.) Chriſti nicht ubir achtzehen jar — die Apoſtel zuſamen kamen, und der furnemiſt hauff dere, die da Chriſten waren. Da erhub ſich ein frage, ob man die heyden muſt zwingen, das ſie ſich lieſſen beſchneytten, und tratten auff die ubirſten aus der Phyriſeer ſecten und gelerten, die da glawbig waren worden und ſprachen, man muſt ſie beſchneytten, und gebitten zu halten das geſetz Moſi, und erhub ſich druber ein auffruhr, das der gantz hauff diſen wolt zufallen.

Da tratten alleyn auff Petrus, Paulus, Barnabas und Jacobus und legten ſich dawidder, und Petrus ſtund ſonderlich auff und ſchloſs alſo 'Got hat den heyden, die aus meynem mundt gehöret haben das Euangelion, den heyligen geyſt geben, eben als wol als uns, und hat keyn unterſcheyd zwyſchen yhn und uns gemacht, ſondern reynigete yhre hertzen durch den glawben. Haben ſie denn den heyligen geyſt ubirkommen und ſind nie beſchnytten geweſen, was wolt yhr ſie denn da zu bynden, und ein yoch auff yhren hals legen, wilchs widder unſer veter noch wyr haben mugen tragen? denn wyr glewben durch die gnad des herren Chriſti ſelig zu werden, gleych wie auch ſie'.

Nu ſihe, hie ſind ſo viel Chriſten geweſen, die da glewbt haben, da die kirch noch jung war und am beſten geſtanden iſt, und Got leſſit ſie alle yrren on diſe drey odder vier alleyn, alſo das, wenn ſie nicht weren geweſen, und geweret hetten, ſo wer da yrrig ding geleret und eyn gebot widder Chriſtum auffgeſetzt worden. Noch ſind wir ſolch narrn und ſo blind, das wyr nichts anders kunden ſagen, denn 'das haben die Concilia und die kyrch gebotten, die konnen nicht yrren, und was ſie ſchlieſſen, dem ſol man folgen'.

Mehr leſen wyr auch, das hernach die furnemiſten beyde, Petrus und Barnabas auch fielen, und mit yhnen die andern Juden alleſampt. Da trat der eynig man Paulus auff und ſtraffet yhn[1] offentlich, wie er ſelb ſchreybt zun Galatern am. 2. Haben nu dieſe heylige Concilia und die heyligen leůt (Gal. 2, 11. 14.) geyrret, was ſollen denn wyr auff unſere Concilia vertrawen, wilche, wenn

---

1 ſollichen C 2 kaynem B 3 ſollichs C weder XIII Pr. 4 „ſolchs“ fehlt C 5 nichts C 6 zů vertrawen BC ſeytmal B ſeyntemal C 7 kůnnen C Actuum C „nach“ fehlt XIII Pr. 9 hauffen C 10 můſt BC beſchneyden BC 11 ŏberſten B oberſten C Phariſeyer C 12 můſt BC beſchneyden BC 15 darwider C beſchloß C 17 „zwyſchen yhn und uns“ fehlt C 18 rainigte C 20 darzu C joch BC 21 weder BC 26 gewert C gelert C 27 Noch ſein wir ſo blindt, das C 28 kůnnen C 29 kůnnen C beſchlieſſen C 31 ander B 32 ſtrafft B ſelbs C 33 nun B 34 „wyr“ fehlt B

[1]) D. i. Petrus, der Gal. 2, 14 allein genannt iſt.

man sie gegen die helt, die die Apostel gehalten haben, yhn nicht das wasser konden reychen?

Warumb lessit denn Got solchs geschehen? Darumb thut ers, das er nicht wil haben, das wir uns stönen[1] und trosten auff yrgen eyns menschen wort und lere, wie heylig sie auch sein mögen, sondern allein unser vertrawen 5 setzen auff sein wort. Drumb wenn gleych eyn Apostel keme odder auch eyn Gal. 1, 8. Engel vom hymel (wie Paulus sagt) und etwas anders lerete, sol mans frey sagen 'das ist nicht Gotis wort, drumb wil ichs nicht hören', und bleyb nur dabey, das man das kindlyn nyrget werd finden denn ym tempel odder ynn dem, das Gottis ist. Maria sucht yhn auch wol unter den freunden, das sind 10 freylich grosse gelerte und frumme leût, aber da findet sie yhn nicht.

Dergleychen exempel und figuren finden wyr auch anderswo ym Euangelio, wilche auch eben das anzeygen, das man nichts sol leren denn Gottis Luc. 2, 12. wort und keyn ander lere annemen, weyl man Christum nicht findet denn ynn der schrifft. Also lesen wyr ym Euangelio am Christag Luce 2. Da 15 spricht der Engel, der da den hyrten verkundigt die geburt Christi 'das solt yhr zum zeychen haben, yhr werdet finden das kind ynn windel gewickelt und ynn eyner krippen liegen'. Warumb gibt er yhn nicht die mutter Maria und Joseph zum zeychen, sondern nympt alleyn die windlen odder tuchlen und die krippen? darumb, das uns Got auff keynen heyligen wil weysen, 20 auch zu der mutter selb nicht, denn das kan alles feylen, drumb muss er uns ein gewiss ort anzeygen, da Christus ligt, das ist die krippen, da findt man yhn gewiss, wenn gleich Joseph und Maria nicht da wer. Das ist so viel gesagt 'Christus ist ynn der schrifft eyngewickelt durch und durch, gleych wie der leyb ynn den tuchlen'. Die krippen ist nu die predigt, darynn er ligt 25 und verfasset wirt, und daraus man essen und futter nympt. Nun hat es wol ein grossern schein, das das kind solt da liegen, da Maria und Joseph seyn, die grossen heyligen leût, noch[2] zeygt der Engel alleyn auff die krippen, die wil er nicht veracht haben. Es ist eyn gering eynfeltig wort, noch[2] ligt Christus drynnen. 30

Item das sehen wyr auch ynn andern geschichten, als von dem heyligen Luc. 2, 26. Simeon, der von Got ein verheyssung hatte, er solt nicht sterben, er hette denn zuvor den Christum gesehen, der kompt aus anregung des heyligen geystis ynn tempel, da findet er das kindlin, und nympts auff seyne arme. Da ist aber allein das anzeygt, das er Christum ym tempel findet. Drumb ist das 35 summa summarum, das uns Got also wil warnen fur menschen leren, wie

2 künnen C 4 daz B uns stellen C trösten BC yergent eines C 5 mügen BC 6 käm B 8 nür C 9 niergent C 11 fromme B finden XIII Pr. 16 verkündiget B geburtt B 19 zů eim XIII Pr. 20 „uns“ fehlt C 21 selbs C 23 „yhn“ fehlt B nit B 25 predige B predig C 26 füter C 27 grössern BC 32 verhaissung hätte B 33 geysts C 35 angezeygt C 36 vor BC

[1]) D. i. stützen. [2]) = dennoch vgl. 419, 25.

gut sie seyn mügen, das man sich yhe nicht darauff verlasse, sondern alleyn an dem eynigen und rechten warzeychen hange, wilches ist das wort Gottis, das ander lasz allis faren, es mag wol gut seyn, und recht gesagt odder beschlossen, doch wollen wyr nicht mit dem hertzen drauff vertrawen.

5 Diss ist nu der trost, den wyr haben aus disem Euangelio, wenn das hohe leyden her gehet, davon wir oben gesagt haben, das wyr denn wissen, wie keyn ander trost zufinden ist denn in der schrifft und Gotis wort, und darumb hat es Gott lassen schreyben, das wyr solchs draus lernen, wie S. Paulus sagt zun Römern am 15. 'Was geschrieben ist, das ist uns zur (Röm. 15, 4.) 10 lere geschrieben, auff das wyr durch gedult und trost der schrifft hoffnung haben'. Da spricht er auch, das die schrifft tröstlich sey odder gedult und trost gebe, drumb kan keyn ander ding sein, das die seel tröste, auch in der geringsten anfechtung. Denn was etwas anders ist, da durch sich ein mensch wil trösten, wie gros es auch ist, das ist alles ungewyss, da dencket das hertz 15 ymerdar 'Ey wer weyss, ob es recht sey, ey wenn ichs gewyss were' ꝛc. Aber wenn es an Gotis wort hanget, so kan es on wancken also sagen 'Da ist Gottis wort, das kan mir nicht liegen noch feylen, des byn ich gewyss'. Das ist aber der hohist streyt, den wyr haben, das wyr das wort behalten und dabey bleyben. Wenn das aus dem hertzen gerissen wirt, so ist der mensch verloren.

20 Darumb last uns yhe drauff rusten, wenn man kompt und uns furhelt, das die Christlich kirch nicht yrren kunde, das wyr dem wyssen zubegegnen und verlegen, und sprechen 'Sihe, das sind nicht menschen, sondern Gottis wort, das stehet hie ym Euangelio, das die mutter voll heyliges geysts ist, noch feylet sie. Item in Actis, das da ein christlich gemeyne war der, die da (Apg. 15, 5 ff.) 25 glewbten und den geyst hatten, und dennoch strauchleten und hetten ein unchristlich gesetz gemacht, wo nicht die andern hetten geweret. Darumb sol man kein Concilien noch heyligen glewben, wenn sie nicht Gottis wort bringen.

Also haben wyr das hewbtstuck und Summa dieses Euangelii, was aber mer darynne ist, wollen wyr den befehlen zu handlen, die da mussig sind, 30 und wer achtung drauff hat, wirt es leichtlich selb finden. Man hat sich seer drob gebrochen, wie das muge zugangen sein, das Lucas sagt, Christus hab zugenommen an weyszheyt und gnad, so er doch Gott ist gewesen und volle gnad und weyszheyt gehabt, so bald er ynn mutter leyb ist kommen. Da haben sie den text schendtlich verkeret mit yhren glosen, drumb lass solch 5 erdicht geschwetz faren und lass die wort stracks bleyben, wie sie liegen, on alle gloss und verstehe es nur auffs allereynfeltigst, das er ymmer yhe mehr ist gewachsen und starck worden ym geyst wie ein ander mensch.

1 drauf B 2 waren zaychen C hangen ABC 6 daher C 7 geschrifft XIII Pr. 8 sollichs C 9 saut C 10 geschrifft XIII Pr. 11 geschrifft XIII Pr. 13 dar durch C 14 gedencket C 15 waysst B „ꝛc." fehlt B 17 lügen B 18 höhest BC 21 künne C 23 vol vol B des heiligen geistes C 24 derē die XIII Pr. 25 gaysst hätten B 29 darinn B denen C befelhen BC handeln C 30 selbs C 33 in seiner mütter XIII Pr. 34 sollich C 36 nür C

3.

Sermon am Tage unser Frauen Lichtmeß.

(2. Februar.)

Ausgaben.

A. „Eyn Sermon am || tag vnßer frawen Liecht- || meß gethan zcu Wit- || temberg durch || Doc: Marti: Luther || M. D. [Holzschnitt] XXiij ||". Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: ·:·

Titelholzschnitt: Die Himmelskönigin mit dem Christuskinde auf dem rechten Arme, auf der Mondsichel stehend. Erfurter Druck.

B, wie A, nur in Zeile 5 des Titels „Doct:" und am Ende: ❦

Dieser Druck schließt sich an A in Seiten- und Zeilentheilung genau an, zeigt aber kleine Abweichungen im Text. Die Titeleinfassung von A ist um ein Geringes breiter und länger als die von B.

C. „Ain Sermon || Am tag vnser Frawen || Liechtmeß, gethon zů Witem- || berg durch Doctor Mart- || thin Luther. || Im Jar M D XXiij ||". Darunter ein Holzschnitt. Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.

Titelholzschnitt: Die Himmelskönigin mit dem Christuskinde auf dem linken Arme, auf der Mondsichel stehend. Druck von Melchior Ramminger in Augsburg.

D. „Ein Sermon am || tag vnser Frawen lie || chtmesz, gethon zů || Wittten- berg, durch Do- || ctor Martin || Luther. || Anno. M. D. xxiij. ||" Darunter ein Holzschnitt. Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Titelholzschnitt: Die Himmelskönigin mit dem Christuskinde auf dem rechten Arme, unter einem Bogen auf einem Throne sitzend. Druck von Adam Petri in Basel.

Außer der Kirchenpostille enthalten unsern Sermon auch die „XII. Predig D. || Martin Luthers. || g Vff etliche Vnser Frauwen, || vnd der Heyligen Fest. || Zů letst mit seim || Regißter. || Allein Gott || die eer. ||" (Mit Titeleinfassung. 56 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Druck von Johann Schott in Straßburg.) Unser Sermon steht Seite ij^a bis v^b. Bedeutendere Abweichungen des hier gebotenen Textes von dem ihm zu Grunde liegenden Sonderdruck D theilen wir in den Lesarten mit.

Abgedruckt treffen wir diese Predigt Walch, vollständige Kirchenpostill III. Theil S. 764—770, sowie in den Gesammtausgaben der Werke Luthers Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XV S. 244—252, 2. Aufl. Bd. XV S. 259—269.

Die durchweg außerhalb Wittenbergs erschienenen Drucke theilen sich in zwei Gruppen AB und CD, die sich nur durch wenige Textvarianten (421, 3; 423, 5; 424, 19; 426, 35), dagegen durch zahlreiche sprachliche Verschiedenheiten von einander abheben. Als verhältnismäßig echter erscheint durch Sprachformen und Schreibung der Text von AB. Wahrscheinlich ist einerseits AB, andrerseits CD aus derselben Quelle geflossen. Für die Priorität von A gegenüber B läßt sich ein Beweis bei dem Fehlen bedeutsamerer Abweichungen nicht erbringen. Daß C nicht auf D beruhen kann, erweist 422, 31, gegen die Herleitung von D aus C aber wird sich

nichts erhebliches einwenden lassen, da das 423, 30 in C fehlende „die“ in D leicht aus dem Zusammenhang ergänzt werden konnte.

Wir geben den Text nach A, verzeichnen sämmtliche Abweichungen des Druckes B und die der Drucke CD, soweit nicht nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

Umlaut des u. CD stets ü in über, für, für-, fürter, bedürffen, mügen, sünde, -er, erfült, künig, natürlich, überflüssig, wünschen, übel. Dagegen jungstag C, jüngstag D und stuck (Sg. Plur.), wurde (Konj.) CD. — Für vß AB haben CD auß. — Der alte Diphthong ist in C abgesehen von vnrein (2) durch ai, in D mit wenigen Ausnahmen durch ei gegeben. — Für fing, ging AB haben CD fieng, gieng. — C: demůt, můtter, thůn, gůt, můßt(en), sůcht, -thůmb, gnůg. Neben zů, zům mehrfach zü, züm. Neben zwů : zwu. Sonst ů in můssen, gůtern, gefůrt, ůben; ü in füle. — D = C, doch nur zů, zům, zwů und füle. — C: biser, wider, geschriben, ligen, vnderschiben, schrifft f. dieser, wieder u. s. w. AB. — D = C, aber vnderschieben. — C: geporn, gepürt, gepurt, pet durchweg; D nur b. — C hat öfter die kanzleiischen nn: wartenn, vnnßer, vnns u. s. w., dagegen öfter biten f. bitten. — Einzelne Formen. CD haben durchweg sy f. sie und stets da. — Orthographisches. CD stets z f. zc. — C meist dz, daneben daz, D durchweg das.

Postquam impleti sunt dies Purificationis. Luce. 2.

Luc. 2, 22 ff.

Dises Euangelium ist leicht und acht, yr verstent es nun wol selbs uß dem vorigen, das vom Symeon ist gesagt, dieweil es aber wieder umb 5 kompt, können wir nit fur uber, wir müssens auch handlen. In diesem Euangelio wirdt anzceygt die diemut Marie und Jhesu yres kyndes, das sie sich hie under das gesetz begeben, ob sie es wol nicht schuldig waren, dan was Moses geschrieben hat, das ein weyb das ein menlein geborn hett, solt .xxxx. tag yrer reynigung außwarten, und wen es ein meydlein wer, noch so 10 vil tag, nemlich achtzig; das selb gesetz betraff Mariam nicht, die weyl er spricht 'wen ein weyb ein kyndt gebiert von eynem man empfangen', in welchen worten Moses Mariam ußzcogen hatt vom gesetz, dan Christus ist vom heyligen geist empfangen, nicht von menlichem samen, was hett sunst Moses not gehapt zusagen 'von eynem man empfangen', so yederman wol weyß, das ein 15 weyb vonn eynem trunck weyns nicht empfecht? also hatt der heylig geyst Mosi die zungenn seyn gelenckt, das er bey der mutter seyn hergangen ist, in dem do er sagt 'ein weyb das vonn eynem man empfangen hatt'. Aber Maria und Christus thun sich uß liebe under das gesetz, wiewol sie es nit bedurffen, so sie dem gesetz nit underworffen waren. Also sollen wir alle 20 unser werck auch auß freyer liebe unserm nechsten zcu gut und dienst thun,

3. Mos. 12, 4.

1 purificationis Marie CD 3 verstñd C verstond D 4 von XII Pr. 5 künnen CD vor über CD 6 demůt CD 8 Moyses CD menblein C menblin D geporen C 10 geßetz C 11 gepürt C gebyrt D 12 Moyses D 13 somen C 14 waißt CD 15 empfacht D 16 Moysi CD 20 unserem C

ob wirs woll nit bedurffen, sonder wie Maria dieses werck zcu der ere gottes und liebe des nechsten thut. Sie wil sich hie yrer freyheit nit gebrauchen, sonder mit yrem werck sterckt sie der andern gehorsam, die do dem gesetz musten unterworffen sein umb der unreinigkeit willen. (2. Mos. 13, 2.) Das ander gesetz, das Moses geben hatt, das ein yetliche erste geburt solt gott dem herren geopffert werden, weyß ich nit, ob es Mariam auch betreff. Ich acht es betreff sie fur andern, dan hie hat Christus der erst geborn son gemacht, das sie ein muter worden ist, und bleybt ein muter. Ym gesetz gab got dis gebot, das ein yede erste geburt, die den leyb seyner muter eroffnet, solt ym zugeeignet werden, zcu eyner gedechtnus, der er die kynder vonn Israel auß Egypten gefurt hett. Wen nun ein menlein geborn wardt, so löset mans wieder vom priester umb ein orts gulden.[1] War es ein ochs oder vihe, so blibs den priestern. Diß gesetz hatt Mariam getroffen, das Christus ist die erst geburt, die allein dem herren zugeeigent und heylig ist, welchen auch die schriefft bedeut. Wiewol eyner hie sagen möcht, dieweyl Christus der mutter leyb nicht zerbrochen hat (wie das gesetz innhelt), so wer er nit dar under zuzelen, antwort du dar auff 'Es ligt nicht dran, er ist under die erste gepurt gezelt, ob er wol von seyner mutter hat mügen geboren werden an yendert eyner verserung, dennocht ist er ein erstgeborner und hatt ein leypliche mutter'. Mit diesem eusserlichenn gesetz hatt got wollen etwas bedeuten, das in Christo solt volendet werden, das er solt bedeuten die warhafftig erst gepurt. Darumb seint zweyerley erst gepurt. Die erst ist, die wir von Adamo bracht haben, die selbig ist der unglaub. (Joh. 3, 6.) Ja wir findt es selbs, wie Christus. Johan. am. iij. sagt, 'was auß fleysch geborn ist, das ist fleysch, was aber auß dem geyst geborn ist, das ist geyst'. Das ist so vil gesagt 'ein naturlicher mensch, der den geyst gottes nicht hatt, der liebt, sucht, gedenckt unnd begert nicht anderst dan was dem fleysch, ym selbs wol kompt'. Diese erste gepurt hatt Christus ertödt, auff das er an unns uberkem die rechten ersten gepurt. Die ander erst gepurt ist der glaub, welchen wir gott geben unnd ein hauptstuck ist eyns gantzen christlichen wesens. Dieser glaub tötet den alten menschen, machet newe kynder, die ymmeder[2] furter gedencken, trachten den dingen nach die gottes findt. Diese erste gepurt ist gott geheyliget und zugeeygnet. Dieser soll sich keyner annemen, das ist keyner sol sich under ston den glauben auß seynen crefften zu

1 wir es CD eer CD 2 fryheit D 3 gsetz C moses A 6 nicht B mariā B auch betrieff AB 7 sun CD 8 gsetz C diß B das yede CD 9 dem leyb D eröffnet CD zugeeigen B zugeayget CD 10 gedechtnyß D 11 wann CD menblin CD geboren D lößet D 12 ein ortt eins gülden XII Pr. guldin CD wars CD bleibs D 13 gsetz C 14 schrifft CD 15 nit CD 16 antwurt C 17 erst CD 18 on C nyendert CD on verseerung, XII Pr. 20 gsetz C wöllen CD volendt CD 21 sind D 22 Adam CD selb CD 23 seind CD Joa. 3. CD 24 gebornn B geboren D geboren D 26 nit CD nichs anders C nichts anders D 27 selb CD 28 überkäm D rechte erste XII Pr. 31 ymmeder AB jm̄ aber C die fürter D die die CD seind CD 32 erst CD

[1]) D. i. ein Viertelgulden. Grimm, Wörterb. 7, 1366. [2]) mundartlich für „ymmerdar".

haben, wie vil thun, so sie vom glauben hören, nemmen sie yn fur, den selben auß yrem vermügenn zuuberkommenn, unnd eygenn ynenn das zcu, das gottes alleyne ist, so es doch gantz eyn götlich werck ist, ein rechten glauben zcu haben. Wie Paulus zcu den Ephesiern sagt 'Ir seyt selig worden auß gnad gottes, nit auß ewern crefften, auff das niemandt sich desselben uberhebe. Im alten testament hat got gar vil mit der ersten geburt zuschaffen. Darumb gab er auch so vil gesetz drauff. Von Adam biß auff Christum hatt alweg der erst geporn sun zwo ere fur den andern, nemlich das priesterthumb und die herschafft. Den andern kyndern wurden die vetterlichen güttern gleych außteylt, sie hatten aber der zwo eren keyne. Ruben dem erst gebornen sun wart sie benommen umb der sundt willen und dem geschlecht Juda und Levi geben. In diesem allem hatt gott fein abgemalet den glauben und die liebe, das wir dieser eusserlichen ding gar nicht beburffen, dem gesetz gnug zu thun, sonder thun es alles geystlich, das wir nit durffen die kynder vom priester lösen, noch so vil wochen in der kindt bett liegen, als ein fraw, die do wil gereyniget werden, soll bekennen, das sie Adams tochter ist und im fleysch wandelt, und wen sie ein gering werck thut, sol sie bekennen yr sundt und unreynigkeyt unnd gnad begeren, auff das sie rein werd. Dan ein gering gůt werck wirt bedeutet durch das meydlein, ein gros und stercker werck durch das kneblein, das weniger unreynigkeyt hatt. Darumb soll sie bekennen 'Herr, diß unnd diß werck hab ich gethan, die frucht ist geboren, wen du es nun nach der strenge urteylen woltest, so möcht es nicht besten. Es ist noch unrein die frucht die lebet. Darumb wie unrein es ymer ist, so wirstus doch annemen, dieweil ich die unreinigkeyt bekenne und der reinigung beger', dan die bekantnus im hertzen ist die opferung unnd erlösung der ersten geburt. Die geystlich bedeutung dieses Euangeliumbs ist 'ein yeder christen menschs ist durch den glauben ein geystlicher priester unnd künig, darumb machet der glaub, das wir das priesterlich ampt uben mögen als predigen, beten und die sacrament reychen. Darumb haben uns die pfaffen unbillich underschieden vonn den andern, das die alleyn pfaffen sein sollen, die im chor plerren unnd furgeben, sie bitten fur unns, so doch gar keyn underscheydt under uns und ynen ist, wen wir alle christen seynt, wiewol eynem allein von der gemeyn das eußserlich ampt bevolhen sol werden; der glaub machet die erst geburt, welche mit sich bringdt die herschafft unnd das priesterthumb, geystlich sag ich, dan

Eph. 2, 8 f.

1 nemen CB 2 komen C 3 allain CD 5 der gnad C der genad D gots C eürn C euwer D überheb CD 7 gsetz C 8 alweeg C zwů C eere D vor CD anderen D 9 kinderen D våterlichen CD våtterliche XII Pr. 10 ußgeteillt XII Pr. heten C hetten D zwů C eer CD geborn CD 11 genommen XII Pri 13 nit CD gsetz C genůg D 14 es als CD 16 gerainigt BC dochter D 18 Dann B 19 bedeüt CD meydlin D 21 gethon CD geborn CD wann CD 22 besteen CD 23 lebt CD 25 bekantnyß D 26 mensch CD 27 macht CD 28 üben BCD mögenn B mügen CD beeten C betten D 30 anderen D sin D sollen, im C 32 wann CD 33 peburt A 34 mit ir XII Pr.

ich kan fur mich beten und fur die andern 'herr biß diesen aber diesem gnedig, hilff ym' und des gleychen; das die priester im alten testament fur die andern baten, ist ein figur gewest des newen testaments, in dem ein yeglicher christ gewalt und ampt hatt zu bitten, dann eben darumb byn ich ein christ, das ich fur die andern bitten soll, fur die sund der andern; die figur des alten testaments hat im newen auffgehört, welches unser pfaffen wiederumb auff gericht habenn, die weyl ein yeder der do glaubt, auch beten soll; bittet er, nun, so muß ye volgen, das er ein priester sey, welchs im alten testament nit sein kunt, sonder eynem priester allein wardt zugeben, zubeten umb gesuntheyt eynem andern, die eusserlich was. Die ander freyheit der ersten geburt ist die herschafft. Ein glaubiger mensch ist ein künig geystlich, gleych wie Christo alle creaturen dienen müssen auch mit yrem unwillen, also müssen sie auch eynem christenn menschen dienen, auch der teuffel in dem, das er die christen ansicht und verfolget. Darduch sie gezwungen werden zubitten und wiederstandt zu thun, und ye mer unnd mer stercker werden im glauben, leyden verfolgung, werden auch gleych getödt, so kommen sie dester ee gen hymmel. Also kommen uns alle widerwertigkeyt zum gutten, wie Paulus sagt Ro. viij. 'wir wissen, das den glaubigen alle ding zum besten dienen'. Sie nemen ymeher zu in der selen, im glauben, in der liebe, welches uberschwencklich vil köstlicher und edler gütter seint dan zeytlich gut. Darumb ist es ein geystlich künigreych, nit da man vil guts unnd landts hatt und grosse ere. Die zwo turteltauben ist bekennung der sunden, wen sich einer dar gibt fur ein sunder, und got dem herren lob und danck saget, der hat zwo tauben geopffert.

Röm. 8, 28.

Volgt vom Simeon.

Simeon wirt hie gelobt, das er sey gerecht unnd gotforchtig gewest, unnd er wartet der zukunfft des heylandts. Die propheten hatten zuvor geschrieben, das der tag des herren gantz heymlich kommen solt, das gar wenig gewar wurdenn, darumb sprachen die Juden zu Christo Johan. viij., er wer nit Messias, seytmol sie wusten, von wannen er war, Joseph und Marien sun, unnd die propheten hetten gesagt, wen Christus kommen wurd, so wuste niemandts, wo her er keme. Wiewol yr etlich waren, die da wusten, welche zeyt Christus kommen wurd, als dieser Simeon einer was; er war gewyß, das

Joh. 8, 48.

1 betten D oder CD 3 batten D neüen C neüwen D yetlicher CD 4 gwalt C 5 soll, vnd für XII Pr. 6 neüwen D welchs CD vnnser B vffgericht D 7 betten D 9 sin D beeten C betten D gsunthait CD 10 was zů erlangen. Die XII Pr. 11 Also ein glaubiger XII Pr. 11 küng C künig D 14 zů beten CD 15 meer C 16 geen CD himel CD 17 zů gůtē XII Pr. 18 zům besteen C 19 ymeher zu AB im̄erherzů C ym̄er herzů D ym̄er zů an der XII Pr. überschwengklich C -schwenglich D 20 kostlicher CD 21 küng- C künigreych D eere D zwů C 22 wann C 23 zwů C 24 Nůn volgt XII Pr. 25 gotförchtig C gotzförchtig D 26 heten C hetten D 28 zcu B 29 seytmal C seitẽmal D wyßten CD er wer CD 30 gsagt C wußt C wüßt D 31 wa CD kem CD wißten C wüsten D 32 gwiß C

die jeʒt vorhanden was, die schrifft was erfult, das reych der Juden hatt auffgehort, darumb wartet er auff den heylandt, und empfing der halben ein antwurt vom heyligen geyst, er solt nit sterben, er hett dan zuvor gesehen den heylant des herren. Er wust aber dennocht nit, auff welchen tag oder stunde er kommen wurd. Gleych wie auch niemandt weyß, auff welchen tag, auff welche stundt der jungstag kommen wirt. Zeychen hatt uns gott zuvor wissen lassen, an denen wir mercken mügen, das er nit fern ist. Der heylig geyst gab Simeoni ein andacht ein, das er in tempel ging uff die stunt, er wust nicht darvon, das das kindlein eben zu der stunde kommen solt, der heylig geyst offenbart es ym, das eben das kyndlein der heylandt was. Von der natur kunt ers nicht wissen, darumb fing er an 'Nun laß, herr, deynen knecht im friden', welches dar auff clingt, das er zuvor ein antwurt empfangen hatt vom heyligen geyst, Er solt nit ersterben, er hett yn dan zuvor gesehen. Da er yn nun in den armen hielt, und ym der heylig geyst ins hertz gesagt, das das kindleyn der heylandt wer, was er zufriden, und bereyt zu sterben, das er den heylandt gesehen hatt. So scharff sindt die augen des glaubens, der ein solch gering, arm, veracht kyndlein ansicht und darfur helt, von welchem so grosse ding geweyssagt waren, das freylich niemants von solchem kindt glaubte, es wer dan Maria und Joseph. Dan es war wieder alle vernunfft unnd natur, was dieser alt Simeon sach, nemlich das reych dieses kindes und alle wunderwergk und taten, die das kindlein thun wurd. Diese ding waren der vernunfft alle unglaublich und unbegreyfflich. Hie sicht man die art des glaubens, der sich auff ding verlast, die er nit sicht noch begreyfft. Also müssen wir auch glauben, das die ewig barmhertzigkeyt gottes unser sey, das wir erlost seyn und erlost werden von todt, sundt und hell und das wir ewiglich mit gott leben werden. Dieses glaubt die natur oder vernunfft nit. Sie sagt wol, es wer fein, wenn es war wer, aber der glaub thut und glaubt wieder das empfinden der natur unnd vernunfft. Es ist wunderlich zu sagen, das ich soll glauben unnd halten, ich sey in gottes henden, wenn ich gleych schon dem teuffel im rachen lieg, fule den todt unnd die sundt, dennest[1] sol ich sagen, das mir wieder sundt noch todt schaden mag, wie Paulus sagt 'wir seindt gleych als die do sterben unnd doch alweg leben'. Dieser Simeon darumb das er ein rechtenn glauben hett, hielt er

2. Kor. 6, 9.

2 vff D gehört CD empfieng CD derhalb CD 3 antwort D gsehen C 4 wißt CD 5 weißt D welichen C 6 jüngstag D 7 daz C ferr CD 8 ein a. yn D daz C auf CD 9 wißt nit CD daß das D kinkleyn B kindlin D stund CD 10 kindlin CD 11 nit CD 15 gsagt C daß das kindlin D 16 scharpff seind CD 17 glabens C 19 glaubt CD deñ (2) CD 21 kinds CD daten C 22 vngleublich B vnglöblich D vnbegrifflich CD 25 gots C erlößt CD seind D erlößt CD 27 wann CD 30 füle C füle D 31 deñest C dēnest D weder CD

[1]) Diese Form ist nicht etwa entstellt aus dem in Luthers älteren Schriften häufigen „dennocht“ (vgl. z. B. 425, 4), sondern identisch mit der in Grimms Wtb. 2, 954 aus einem Dresdener Druck v. 1528 nachgewiesenen Nebenform „dennost“.

dieses ellends arm kyndlein fur den künig unnd seligmacher, das kein natur-
licher mensch nymmer mer than hett. Nu sihe, wie geherzt und mietig der
glaub machet. Dieses ansehen, das Simeon thet am kyndlein, machet yn so
hertzenhafftig, das er anfing zusagen 'Nun laß, herr, deynen knecht im friden,
ich forcht hynfurt nicht mer wieder sundt, todt noch hell, byn im glauben
gantz ertruncken'. Warumb bist du so freudig? 'darumb dan mein augen
haben gesehen deinen heylandt. Eusserlich stirb ich, aber der inner glaub
verschluckt den todt, ich hab den heylandt in die augen empfangen, der do hyn
nympt sundt, todt und hell'. Darumb wiltu seliglich und frolich sterben, so
bilde dir disen verß ein, das Christus, dein heylandt, hyn genommen hat alle
dein wiederwertigkeyt, welchen du durch den glauben in die augen empfangen
hast, welches gesicht dich sicher macht fur aller sundt und todt, die durch
Christum hyngenommen und uberwunden ist. Also sehen wir, das allein der
glaub uberwindt die sundt und todt. 'Darumb byn ich so fro, darumb stirb
ich so frolich (spricht Simeon), das ich deinen heylandt gesehen hab, das ist,
ich erken Christum unnd das selb ist fur mich gnug'. Die andern werden
auch yren teyl haben, wie hernach volgt 'Welches du bereitet hast fur dem
angesicht aller volcker', das ist, 'durch die predig ist er allen volckern furgesetzt.
Er wirt ein liecht werden allen heyden, die gantz werlt wirt durch Christum
erleucht werden, desselben freu ich mich'. Simeon ist nit neydisch, er begert
von hertzen unnd ist ym ein freud, das die Heyden bekert werden sollen. Der
teuffell hat ynen ein vorhang fur die augen zcogen, den selben hatt Christus
hynweg than. Er wirdt auch seyn ein glori unnd zcyer des volcks Israel.
Die eher habenn die Judenn, das Christus vonn ynen geboren ist, unnd die
aller bestenn heyligenn, als die Patriarchen, Propheten und Aposteln, die uber-
flussig den heyligenn geyst gehabt habenn, sindt auß ynen kommen.

Spricht Simeon weytter 'Er wirt sein ein liecht der Heyden', im selben
betrachtet er der Heyden blintheyt, unnd wunscht yn erleuchtung unnd be-
kerung. Also beschleust dieses gesang 'Nunc dimittis' die zwey stuck eins christ-
lichen wesens in sich, den glauben, durch welchen wir Christum erkennen fur
unsern seligmacher, der hyn nympt sundt und alles ubel und uns die selig-
keyt gibt, dar von wir fur uns gnug haben, darnach beschleust auch in sich
die liebe, das wir von hertzen bitten, wunschen und begeren, das die andern
auch also erleucht werden und Christum bekennen, und also mit uns selig
werden, als dan ist das 'Nunc dimittis' recht gesungen.

---

1 küng C künig D 2 thon CD nun CD beherzt CD mütig XII Pr. 3 macht C ansehens ABC macht CD 4 daz C ze C 5 fürcht C förcht D hinfürt D nit CD weder CD 6 fraidig CD 9 saliklich C frelich C frölich D 12 gsicht CD vor D 15 frölich BD frelich C 17 welchs C berait CD vor CD 18 angsicht C völcker BCD völckern BCD fürgsetzt C 19 welt CD 20 frewe D 22 fürhang CD 23 thon CD 24 eer CD geborn C 29 gsang CD aines CD 31 säligmacher C säligkait C 33 biten C 35 recht gefunden CD recht gesungen (= AB) XII Pred.

4.

Sermon am Mittwoch nach Invokavit.

(25. Februar.)

Auf besonderes Begehren predigte Luther am 25. Februar 1523 auf dem Schlosse vor dem Herzog Boguslaus von Pommern. Derselbe befand sich auf dem Wege nach Oberdeutschland und benutzte, wie bereits zwei Jahre vorher, am 8. Februar 1521, seine Anwesenheit in Wittenberg, um Luther zu hören. Wir werden sehen, daß er auch bei seiner Rückkehr, am Sonntage Cantate, sich unter Luthers Kanzel befand.

Zum Texte wählte Luther das übliche Evangelium dieses Quatemberfasttages.

Vgl. De Wette, Luthers Briefe Bd. I S. 559. Seckendorf, Commentarius historicus et apologeticus de Lutheranismo. Francof. et Lips. MDCXCII. Lib. III. Sect. 15. § L. Add. II. i.

Die Predigt erschien zuerst in dem Drucke

„Drey Sermō ‖ vber dz Euāgelion ‖ Matthei am .xij. Uon dem ‖ zaichen Jona. Johannis ‖ am .iiij. Uon deß königi ‖ schē Son. Luce. am ‖ .xix. Auff denn ‖ Palm tag. ‖ Wittemberg. M. D. xxiij. ‖" Mit Titeleinfassung. 16 Blätter in Quart.

Blatt „Biij" ohne Signatur. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg. Unsere Predigt steht auf Seite „Aij^{a}" bis „Biij^{a}".

Von den Gesammtausgaben der Werke Luthers bringt unsere Predigt nur Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVII S. 1—12.

Auff mitwochen nach Sontag Invocavit In arce.

MEine freünd, Das wir das heylig gottis wort mügen fruchtbarlich handlen, Gott zů lob und ehre, wöllen wir anrůffen sein gnad ꝛc.
5 Mein liebe freünde, Ich hab zwar nicht sonderlich gnade in dysem hauß zů predigenn, Obs mein oder deßs hauß schuld sey, wayß ich nicht, Doch weyl mans vonn mir begert hatt, will ich predigenn so vil gott gibt.

Man hatt hewt gelesen in der kirchen das Euangelium Matthey am 12. [Matth. 12, 38 ff.]
10 Wie das die Juden und hohenpriester oder Phariseer zum herren tratten und begertten ein zaichen von hymel herab und er in antwort und sprach 'Dise böse ebrecherische art soll kain zaichen haben dann das zaichen des propheten Jonas, dann gleich wie Jonas war drey tag und drey nacht in des walfisch bawch, Also wirt des menschen Son drey tag und drey nacht mitten in der
15 erden sein'. Do er das gesagt hatt, volgt er weytter nach und sprach 'Die lewt von Nynive werden aufftretten am jüngsten gericht mit disem geschlecht unnd werden es verdammen. Dann sie thetten bůß nach der predich Jonas,

und syhe, hie ist mer dann Jonas. Die k⁰nigin von mittag wirt aufftretten am jüngsten gericht mit disem geschlecht unnd wirdt es verdammen, dann sie kam vom ennd der erden Salomonis weyßhait zůhören, und syhe, hie ist mer dann Salomon. Wenn aber der unrain gayst von dem menschen auß gangen ist, so durch wandellt er dürre stett uno sucht rühe und vindt sie nicht. Do 5 spricht er denn 'Ich will widerumb keren in mein hauß, darauß ich gangen bin', und wenn er kompt, so vindt ers müssig, mit besem gekert, So geet er hin unnd nympt zů sich siben ander geyster, die erger sind dann er selbs, unnd wenn sie hinein kommen, wonen sie alldo, und wirdt mit dem selben menschen hernach erger dann es vorhin war. Also wirdts auch dysem argen 10 geschlecht gehen'. Unnd do er also redet, tratt einer zů im und sprach 'Syhe dein můtter und deine brůder stehen daussen und wöllen mit dir reden'. Er antwort aber und sprach zů dem, der es im sagt, 'wer ist mein můtter und wer sind mein brůder?' unnd recket die handt aus über seine jünger und sprach 'Syhe do, das ist mein můter und mein brůder, dann wer do thůt 15 den willen meins vatters im hymel, der selbige ist mein brůder, schwester und můtter'. So vil hatt man hewt gelesen im Euangelio, das wöllen wir über lauffenn.

Auffs Erste möcht es ymandt bewegen, das der herr so streng versagt den Phariseern ein zaichen vom hymel zů gebenn, So es doch scheynet, als sie 20 da durch suchten ir seelen seligkait und etwas gůts, Und wir in der schryfft Jes. 7, 11. lesen, das es löblich ist gewesen zaichen von gott zů fodern, wie Esaie am .7. steet, das gott sprach zů dem könig Achas, das er solt ein zaichen foddern untten in der tieffe oder oben im hymel, do wolt der könig nicht und sprach 'Ich will kain zaichen forbern, auff das ich gott nicht versuche'. Do wirdt er 25 gestrafft darumb das er kain zaichen wolt forbern, wyderumb wolten hie die pharisеer gern ein zaichen haben und werden auch gestrafft, Wie ist er denn so ein wunderlicher gott? will man, so will er nicht, unnd will man nicht, so will er. Nun das ist leicht auffzůlösen auß dem ersten gepott: also haben wir gepredigt und gelert, das nymandt etwas anrichten soll wider auffen in 30 wercken noch innen im fursatz, das da gottis dienst belannge oder die wercke so da gott zů gehörn, er hab dann stracks bevelch von gott, und wenn einer der eins on gottis befelch fur nympt, kan und wills gott nicht leyden. Darumb findenn wir in der schryfft durch unnd durch manigfeltige zaichen, die gott gethan und geben hatt durch Mosen, Josue, Abraham, Jakob hyn und her. 35 Aber das ist alweg also geschehen, das sie vor ein gepott und befelch von gott haben gehabt, und seind nicht werck menschlichs furwitz gewest.

Denn gott hatt beschlossen, er wöll unns nicht selig machen durch unser werck, und will auch da mit nichts zuschaffen haben, will unsern willen und erwelen nicht annemhen, sonder das wir annemhen, das er will, erwelet und 40 setzet. Darumb ward der könig Achas redlich gestrafft und hats auch wol verdient, das er nicht wolt annemhen das zaichen, das im gott gepotten

gepotten und gesetzt hatte, dann also solt er gesagt haben 'do ist gots gepott und wille, das hab ich nicht erwelet, darumb soll ichs annemhen, unangesehenn was mein will sey'. So fert er zů und spricht 'Ja, ich will gott nicht versuchen unnd ein zaichen begeren', Also thůt er wyder gottis willen, 5 und doch thet er das widerspil, richtet auff ein altar nach dem in Damasco. 4. Reg. 16. Und setzet in in tempell gottis zů Jerusalem, der ein zaichen solt 2. Kön. 16, 10. sein, das man gott da selbst dienet, und das gott die werck da selbst solt annemhen, die man da thett. Also wolt er gott maystern, was er im solt gefallen lassen, und sich wolt er nicht lassen maystern, Darumb ist er ein gott- 10 loser unglaubiger könig gewesen und hatt zwayerlay sund gethan. Zum erstenn, das er das zaichen nicht wolt annemhen, das im gott setzet. Zum annder, das er eines auffsetzet, das gott nicht wolt haben, und sich dannocht schmückt, das er gott ein grossen dienst thůn wolt.

Also geschicht hie auch im Euangelio, das die Phariseer wöllen zůvor 15 kommen und Christum maystern, das leydet er nicht. Nicht darumb das er so unfreůndtlich sey, sonder auß lautter gnad, barmhertzigkait und liebe, dann wenn er so ein zaichen thett und werck annehm, die wir erwelten, unnd volgte unnserm willen, so volget, das unser will nymer gebrochen würd und gott müst im gehorsam sein. Darzů wer das der ander schad, das gott sein erhe 20 und mayestett verlürhe, Dann das gepůrth ime zů, das sein will geschehe. Darumb haben wirs auch kain gewin, dann unnser wil ist schuldig, das er getödt werd, Syntenymal er böß unnd verdampt ist von Adam her. Darumb hatt gott beschlossen, das er der kains will annemen, was wir erwelen, sonder unnsern willen brechen, das wir newe menschen werden, und nicht unnserm, 25 sonder seinem erwelen volgen. Darumb wenn er hett den ein zaichen geben nach irem willen, wer es ein groß ungnad, weyl ers aber nicht thůt, ist es ein groß gnad. Dann es ist nicht die geringste wolthat, wenn er unnserm willen werhet, unnd in nicht geschehenn lesset, Das ers aber auß gnadenn gethan habe, beweyst sich darauß, das er bald darauff in ein zaichen stellt, 30 das in seligk und nütz ist, und spricht 'Es soll dysem bösen eebrechischen geschlecht kain zaichen geben werden dann das zaichen Jone des propheten' rc. Syhe da, er versagt in ein zaichen, unnd gibt in doch ein zaichen; das versagt und verdampt er, das sie erwelen, und gibt in, das in nützlich ist und welche er erwelet.

35 Das ist das zaichen, das man auff teůtsch sagt 'Jesus Christus ist gestorben, begraben und am drytten tag aufferstanden vonn todten' rc. Denn also lautten die wort Christi 'Gleich wie Jonas drey tag und drey nacht in des walfisch bawch lag, Also wirdt des menschen son drey tag und nacht mitten in der erden sein'. Als wolt er sagen 'der prophet Jonas ist mit 40 unglück, das er gelyden hatt, do er verschlunden ward vom walfysch, Christus figur gewest, der da auch verschlunden ist worden vom tod, Also das in der

tewfell im rachen hat, und doch am drytten tag wyder herauß komen müst, das ist ein feine figur. Darumb wöllen wir sehen, was es ist.

Also ist nun das die mainung und Summa summarum dieses euangelii, das ein ygklicher abtrett von seinem fursatz, willen und erwelen und von allen seinen wercken, und sich ergebe in die werck, die gott in im wircken will, und 5 sonderlich soll er absteen von den werckenn, die er thün will fur gott, durch welche er meint selig zü werden, dann die werck die zum leyb gehörn, hayssen nicht solche werck, da durch ymand wöll selig werden, dann sie geschehen nicht darumb, das sie mit gott sollen zuschaffen haben, sonder mit den lewten und mit unserm aygen leyb. Aber durch welche wir wöllen mit gott handlenn, 10 der soll kains unnser sein, Ists unnser, so ists verloren und schon verdampt. Nun dise leer können vil lewt wol leyden und sagen auch, es sey billich, das gott alle dingk in unns wirck, rede und gedencke. Also das sie in dem bekentnus auff der zungen zum wengsten besteen, Aber wenn man sie anrürt, das sie es sollen beweysen, do wöllenn sie nicht an. Als wenn du zü einem 15 sagst, der sein lebtag vil rosenkrenntz hett gepett, du thüst da ein werck, das du erlesen hast, hastu auch befelch von gott, das dus thün sollest, so spricht er 'nayn', wenn du denn fragst, warumb ers denn thü, so sagt er 'ey darumb, das ich ein gütt werck thü, welchs gott angenem sey'. So du denn nun wilt schliessen und sprichst 'waist du nicht, das es gott verpotten hatt ein werck zü 20 thün, das du selbst erwelet hast on sein befelch und willen', do werden sie denn zornig und schreyen 'Ey du ketzer, solt das werck nicht güt sein' rc. Da mit beweysen sie denn, das sie jhene wort nür auff der zungen haben gehabt und nicht im hertzen glauben, Darumb sagen sie woll, das gott alle werck in unns thü, nür das er ire werck nicht verwerff; das wirdt er aber nicht thün. 25

Also thün unnser gaystliche, Pfaffen, Münch und Nonnen auch. Wann man zü in sagt 'lieber, hastu auch befelch, das du die Sibenn zeytten pettest? Hatt dichs gott auch gehayssen?' so sprechen sie 'nayn'. Wenn du dann fragest, warumb sie es thün, sprechen sie 'Ey die christliche kirch und die heylige vätter habens also eingesetzt', unnd wenn du weyter fragst 'wo her hats die christlich 30 kirch, das sie solchs eynsetzt?' da sprechen sie 'die christlich kirch kan nicht irren' und sagenn, man müß glauben, das der heylig gaypst hab gethan. Ja müß mans glauben, so stehen wir wol, drümb sprichstu 'hatt doch S. Paulus gesagt zun Römern am. 10. 'Man soll nichts glaubenn, dann was gots wort ist; der glaub reympt sich ganntz auff nichts anders dann auffs gotts wortt. 35 Darumb müß man da ja geirrt habenn, dann es reympt unnd leyt sich nicht, das man in die gemain ein gepott stell, Es sey denn gotts wortt; du magst wol also setzen, das mans halten müg oder nicht, und das du nür nicht den namen darzü setzest, das es gotts wort sey'. Wenn wir denn das sagen, so werden sie zornig, was kan ich dann darzü, du darffst mit mir nicht habern, 40 haber mit Christo, der das selber gesagt hatt, der ist jha grösser dann alle styfft und klöster, Pfaffen und münchen rc. Darumb thün sie eben wie der

Röm. 10, 17.

konigk Achas, das sie es verkeren und lassen was sie thůn sollen, und wyderumb was sie lassen sollen, und darnach sprechen sie 'ich hab wol gethan'.

Nun das zaichen das Christus auß lautter gnad furschlecht und sagt 'es wirdt euch kain zaichen geben werdenn dann das zaichenn Jone, das ist allain das zaichen und sunst kain anders, und in dem zaichen sind begriffenn alle werck und zaichen, die wir haben unnd sollen haben zwůschen unns und gott biß ann jůngsten tagk, und da růstet euch nach, dann er wirdt kain werck unnd zaichen auffrichten, dann das sich schickt auff das zaichen und sey das zaichen'. Dann Christus sagt als: 'dise bőse art, wie wol sie es nicht verdient hatt, soll ir dannoch ein zaichen gebenn werden auß lautter gnaden, aber nůr das zaichen Jone, das ist Christus'. Wie geet nun das zů und wie stellt er[1] sich darzů? Das hat Esaias der prophet verkůndigt am 11. cap. Jes. 11, 12. mit disen wortten 'Gott wirdt ein Panyr auff werffen und damit zůsamen bringen alle, die da flůchtig und zůstreůt sind vonn Israel' ꝛc. Christus ist das Panyr, das gott auff gericht hatt in der ganntzen welt, das das schwebt vor aller menschen augen und oren und das sie alle sehen, und das thůt er durchs wort, das ist die stang, do das Panyr an hangt, und da mit mans fur tregt, das es alle leůt sehen můgen, on das man vil verblent hatt, das sie es nicht habenn konnen sehen. Aber offenlich ist es auß geschryben, das es yederman sehe in der ganntzen welt, das nymand můg sagen, das ers nicht gesehen hab, hatt ers aber nicht gesehenn, wirdt es des schuld sein, das er verblent ist gewesen durch falsche leer, das ers nicht hatt konnen sehen fur im stehen. Das seind nun die wort die man predigenn soll, und damit man das Panyr auffricht, die hie Christus sagt oder die sunst im euangelio stehen. Die sie nun hőren, die trettenn herzů unter das Panyr, denn Esaias braucht ein solch wort, das do ein hőrzaichen haist, do man untersteet und ficht und sich schlecht mit denn veinden, dann es gilt hie das heylig Creẃtz.

Nun wie můß sich der mensch stellen das er dar zů komm? Also Christus ist freylich nicht umb seintwillen gestorben und aufferstandenn, dann er hatt der kains bedorfft, Sonder wie Paulus sagt den Rőmern am .4. Röm. 4, 25. 'Christus ist umb unnser sund willen dahin gebenn und gestorben und umb unnser gerechtigkait willen vom todt auff erweckt', Das seind wortt da mit er das zaichen verkleret unnd recht auffgericht. Das ist nun die mainung, Christus, ehe dann er starb und aufferstůnd, Ja do er in můtter leyb kam, war er schon ein herr ůber alles, was im hymell und erden ist, ůber engell unnd teẃfell, es was schon alles sein, denn das was sein natůrlich erb vom vatter, das ers nicht dorfft verdienenn fur sich selber, darumb dorfft ers nicht seinthalben, und hette gott den vatter geschmecht, wann ers darumb gethan hett, das ers noch erwůrbe. Aber darumb ist er gestorbenn, das er die von sunden erlőset, die da nicht herren drůber sind, sonnder die vonn sunden gefangen sein unnd unter der gewalt des teẃfells. So ist er auch auff gestanden

[1]) Der Mensch (vgl. Z. 28).

umb der willen, die da sollen vonn sunden auff stehen, und rechtfertig und selig werdenn.

Darumb müß man unnsers hergotts zaichen nicht ein schympff lassenn sein, Sonder ernstliche, schefftige und thetige werck, die etwas groß außrichten; Es ist nicht ein spiegelfechten, sonder grosser ernst. Dann er will damit den 5 sunden weren und unns dem tod auß dem halls reyssenn und lebendig machen, das hatt der spruch Pauli inn sich. 'Ja', sprechen nun jhene, 'das ist recht und wolgesagt'. Aber das sagen sie so lang biß man sie trifft, do machen sie den wortten Pauli ein ander nasen, als wenn man zů in sagt 'Christus ist umb unnsert willen gestorben und aufferstanden, und hatt also vil gestannden, 10 das gottis son selb fur dein sund hat müssen sterben. Wie bistu dann so vermessen, das du dein werck fur hoch achtest'. Als wenn ich sag, ich sag zů einem pfaffen, münch oder nunne 'glaubstu, das Christus sey gestorben fur deine sund, und darumb hab sein leben dran gestreckt?' So spricht er, 'ja ich glaubs'. 'Ey warumb bistu denn so vermessen, das du durch deine werck wilst 15 die sund tilgen? Also hett Christus than wie ein narr, dann er hett wol können also sagen: Gee hin, pett und fast, und thů genůg, so wirstu der sund loß' ꝛc. So sagen sie abermal 'ey man můß mit wercken vordienen, das man die gnad erlanng, dardurch unns dann die sund vergeben werden'. 'Ey, kanstu die gnad selbs erwerben, was hatt er dann gethan?' Darumb seind 20 all münch unnd pfaffenn ꝛc. mit iren wercken verdampt, wenn sie auff der mainung steen und ir thůn dohin richten, das sie damit sund vertilgen unnd gnad erlangen wöllen, dann wann du darauff stehest, hastu so bald Christum verleuckt, so richts sein tod nicht auß, sonder du. Also sehet ir wie solche heylige lewt so greülich anlauffen an Christum und verleücken in gar und 25 gannz und wöllen doch christen hayssenn. Dann Christus sagt 'du wirst kain ander zaichenn haben', richtestu nun ein anders auff, so ists gewißlich falsch, gott hatt allain das zaichen auff geworffen und wirdt in ewigkeit kains mer aufrichten. Nun das wir das ander stück auch sehenn, S. Paul sagt 'er ist umb unnser gerechtigkait willen vonn todten erweckt'. Ist er auffgestandenn 30 umb unnser rechtfertigkait willen, So müssen alle werck verdampt sein, dardurch man sich rechtfertig wil machen, Sonst müst Paulus gelogen haben. Darumb richt nůr kain ander zaichen auff.

Röm. 4, 25.

Das zaichen nun Ist in allen andern zaichen auch: als bald inn der tauff, da steft und taucht man dich inns wasser, das es über dir zůsamen 35 schlecht, das legt Paulus auß zun Römern am. 6. 'Alle die wir in Jesum Christum getaufft sind, die sind in seinem tod getaufft, So sind sie ja mit im begraben durch die tauff inn tod', das ist, das wir durch die tauff in sein sein todt hinein kommen, und widerumb: 'Und gleich wie wir mit im begraben seind durch die tauff in tod und mit im gestorben, So werden wir 40 auch mit im lebendig werden'; wie er vom tod ist aufferweckt, also kommen wir wider erfur auß der tauff, das wir mit im leben. Also ist ebenn das

Röm. 6, 3 f.

zaichen mitten in der tauff, das Christus gestorben und aufferstannden ist, wie er selbs hie sagt. Des gleichen ist auch im sacrament des altars das zaichen mit außgetruckten klaren wortten 'das ist mein leyb, der fur euch gebenn ist', 'das ist mein blůt, das fur euch vergossen wirdt', Do gehenn wir mit im
5 inn todt hineyn, doch kompt er herfur und sagt, das manns mer soll thůn nach seiner aufferstehenn.

Wie kommen wir nun darzů, das wir unter sein Banyr trettenn und das wir des zaichens brauchen, auff das es unns zů nutz kom? Jr habt gehört, das das Banyr auffwerffen nichts anders ist dann das euangelium
10 predigen; das tretten aber unter das Banyr, das ist unter den herren Christum tretten, geschicht nicht mit wercken noch mit leyblichen fussenn, dann ich můß dohin tretten, do diß zaichen steet, wo steet es denn? Jch hab gesagt, das es sey die predig des euangelii unnd wortt gottis, das wirdt auff gericht unnd steet mitten in dem hertzen. Denn also sagt Paulus zun Römern am. 10. 'Das Röm. 10, 8 f.
15 wort ist dir nahe in deinem mund,[1] bekennest du Jesum, das er der herr sey, und glaubst in deinem hertzen, das in gott vonn den todten aufferweckt hatt, so wirst du seligk' ꝛc. Das wortt hatt sunst kain rawhm dann im hertzenn, man kanns auch an kainem andern ortt fassenn. Bistu nun erleucht, so fasset es das hertz, unnd also tritzt du herzů unter das Banyr; die tretten
20 nun herzů, die es glauben und gewiß darfur halten, es sey das zaichen, do die schryfft von sagt, und die do glaubenn, das sie da herren werdenn der sund, des todts und der hell.

'Wie sind sie nun zů strewet', als Esaias[2] sagt, 'die kinder von Jsrael'. Also wie man sihet, das einer ein pfaff ist wordenn, der annder ein münch,
25 der ein Cartheüser, unnd jhenner ein Augustiner ꝛc. Der pett so vil Rosenkrentz, der laufft zů sanct Jacob und was des gleichens ist. Also hatt yderman im selbs ein eygene weyß furgeschlagenn, damitt er seligk will werdenn, Welches alles geschehen ist durch menschen leer und eygen erwelung, welche nun also zůstrawet sind, die bringt das zaichen zů hauff, do sehen wir dann und
30 werden gewar, das unnser dingk nichts ist. Unnd also gehet alles ab, was fur secten und zů trennung gewesen sind, und geet ein gemains wesen an und ein gemainer standt, das wir alle christen sind. Da bekennen wir, das unns unnser werck nichts helffen, sonnder allain Christus mit seinen wercken, welcher das zaichen ist, das gott auffgeworffen hatt. Darnach müssen wir an
35 die spitzen stehenn unnd gerüst sein wider den tewfell, wider die welt unnd unnser fleysch. Darumb solls hayssenn ein streyt zaichen, Dann da kan der tewfell das euangelium und das zaichen nicht leyden. Darnach haben wir auch

17 rawhin 29 zachen

[1]) Vulgata: Prope est verbum in ore tuo et in corde tuo, hoc est verbum fidei quod praedicamus. Quia si confitearis in ore tuo etc. Jn dem deutschen Citat fehlt die Übersetzung der Worte 'et in corde' bis 'in ore tuo'. [2]) Luther irrt sich mit diesem Citate. Ob er Jesaias 1, 2 meint und im Folgenden an Jesaias 1, 11 ff. gedacht hat?

mit unns züschaffen, dann wenn du schon unter das Banyr getretten bist und nun glaubest, dannoch henckt dir der alt stinckette und faul sack noch an, do müß der gayst sein und wider das fleysch streytten, darnach ist auch die wellt ꝛc. Mitt dem volck haben wir zü streytten und hört nicht auff weder tag noch nacht. Darumb ists ein solch zaichen, do man ymmer müß untterstehenn, unnd do es ymmer den halß gilt, wie in Canticis steet 'Was siehestu an der Sulamit dann eyttell hörspitzen'. Sulamit haysst ein frydsame wie Salomon ein frydsamer, welches brawt sie ist, ist ein frydsamme brawt, die mit eyttell fryd unnd freüd umbgebenn ist, stehet in gütter rühe irs gewissenns, darumb das sie unnter dem zaichen steet, noch ist sie mitten in dem höchsten streytt, Also das sie auff allen seytten ursach hatt zü sunden, doch bleybt sie im fryd unnd güttem frölichem gewissenn, das ist ein wunderliche brawt, inwendig ist fryd, aber außwenndig eyttell unfryd unnd streyttenn.

Hohesl. 6, 12.

Das sein nun die werck, die die christen thün sollen, und kommen daher: wenn sie untter das zaichen getretten sein und haben, was sie habenn sollenn, müssen sie darnach auch werck thün. Nicht das sie da mitt sund wolten tilgenn, dann das wer ein schmach und lesterung gottis und Christi, damit sie ir eygen gütt schendeten und verleückten. Das zaichen hastu mitten im hertzen und im mund, was du thüst, das müstu nicht darumb thün, das du druntter kommest, dann du müst ye vor druntter sein, ehe du anfechst züstreytten. Wann du aber nun in die ordnung getretten bist, so streytzt du unnd schlechst todt was böß ist, das du zü nemst und ander lewt auch hinzü bringst, Also das du deyn negsten zü gütt werck thüst. Das maint nun der Text, das Christus sagt, das sie kain zaichen sollen habenn, denn das zaichen, das da Christus selbs ist. Die werck machen nicht ein christen, sonnder ein christ thüt werck. Darumb seyt darauff gerüst, das ir wist zü antwortten den die das wöllen umbstossenn.

Was nun weytter volgt im euangelio, das Christus sagt 'die lewt von Nynive werden aufftretten am jüngsten gericht mitt disem geschlecht und werden es verdammen' ꝛc. Das ist vonn den gesagt, die das euangelium hören und nicht darnach thün, da von wer vil zü predigen, das ist ein groß ererschröcklich urtayl, der almechtig gott helt sein wortt köstlich und tewr, Er hat ein solch seligklich zaichen auffgeworffen, und die stehen noch da, wissen nicht, ob sie wöllen herzü tretten oder nicht. So werdenn dann die Nyniviter am jüngsten tag sprechen 'So reichlich haben wir gottis wort nicht gehabt, sonnder allain den propheten Jonam, hettenn wirs so reichlich gehabt, wollten wir fein lewt sein worden'. Darumb lasts euch gesagt sein, und halts nicht fur schympff.

Nun folgt, das Christus ein gleichnus sagt, wie der unrain gayst oder der tewfell, wenn er vom menschen außgefaren ist, Spricht er 'ich will wider-

6 Coneicis

umb kerenn da hin, da ich bin außgefaren', und wenn er die wonung gekeert und geschmückt findet, So nympt er siebenn andere tewffell zů sich, mit den fert er wider hin, da er vor ist gewest, und also würd es mit dem selbenn menschen hernach erger denn es vorhin war ꝛc. Also wirdt es auch den gehen, 5 die yzund das euangelium hören und nicht annemen, das sie hernach werden vil greulicher geplagt werden und in irthumb kommen, das sie verblendett werden, wo nicht der jüngst tagk darzwyschen kompt.

Zů letzt folgt, das Christus sagt 'der da thůt meines vatters willen im hymell, der ist mein brůder, schwester unnd můtter' ꝛc. Das ist die zů dem 10 zaichen tretten unnd sich mit Christo ein leyben lassenn, die habenn alles was er hatt. Das ist ein groß mechtig dingk, dann seind sie seine brůder, so habenn sie auch, was er hatt, unnd sind in gleichem erb, Unnd wes er herr ist über alle dingk, so sind sie auch herren. Darumb beschleüst er da mit, wie ein groß dingk das sey umb die zaichen, unnd was es mit sich bringt. So 15 wöllenn wir gott anrüffenn, das wirs mögenn fassenn.

5.

Ein Sermon und Eingang in das erste Buch Mosi.

(15. März.)

Nach einer Bemerkung in Cod. 41 (Bl. 3b) der Heidelberger Universitätsbibliothek begann Luther am Nachmittag des Sonntag Lätare (15. März) 1523 im Zusammenhange über das erste Buch Mosis zu predigen. Er schloß diese Predigten im Herbste des folgenden Jahres. Nach einer Angabe des Cod. 33 (Bl. 47b) der Zwickauer Rathsschulbibliothek begann er am 2. Oktober 1524 die Predigten über Exodus. Während die Genesispredigten im Zusammenhange erst im Jahre 1527 auf Grund von Nachschriften veröffentlicht wurden, erschien bereits 1524/5 die erste dieser Predigten als Sonderdruck in folgenden

Ausgaben.

A. „Ein Sermon vñ ein || gang yn das Erst buch Mo || si, das ist, ynn das buch der || Schöpffung, daryn grunt- || lich anzeygt wirt, der Artic- || kel des glawbens. So wir || sprechen, Ich glaub yn Got || vatter almechtigē, schöpffer || hymel vnd erdtrichs. || Martinus Luther. || Wittenberg. || M. D. XXiiij. ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt.

Druck von Ludwig Trutebul in Erfurt.

B. „Ein Sermon vnd ein- || gang in das Erst bůch Mosi, || das ist, in das bůch der Schöpf || fung, darin grüntlich an zaygt || wirt, der Artickel des glaubēs || So wir sprechen, Ich glaub in || got vater almechtigen, schöpf- || fer himel vnd erdtrichs. || Martinus Luther. || wittenberg. 1524 ||" Mit Titeleinfassung. 12 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Laus deo. ||"

Signiert ist nur Blatt 5 mit „B" und Blatt 9 mit „C". Die Titeleinfassung ist die von A. von Dommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516—1523 unter Nr. 79 B als dritter Nachschnitt beschriebene.

C. „Ain Sermon ‖ vnd eingang, in das Erst bůch ‖ Mosi, das ist, in das bůch der ‖ Schöpffung, darin gründtlich ‖ anzaygt wirdt, der Artickel des ‖ glaubens, So wir sprechen Jch ‖ glaub in Got vatter almechti- ‖ gen, schöpffer hymel vnd erd= ‖ trichs. ‖" Unter diesem Schriftfeld zu beiden Seiten eines von zwei Engeln gehaltenen Schildes die Buchstaben M und L. Darunter ein zweites Schriftfeld: „✱ Martinus Luther. ✱ ‖ Wittemberg. M. D. xxiiij. ‖" Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: ***

Von Blatt 7 an mit „C" u. s. w. signiert.

D. „Der Anfangk ‖ Genesis. Gepre= ‖ diget vñ außgelegt durch ‖ Do. Martinũ ‖ Luther. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XXv. ‖" Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Laus deo. ‖"

Von Blatt 7 an mit „C" u. s. w. signiert. Druck von Gabriel Kantz in Altenburg.

Diese Predigt ist auch in Nachschriften erhalten. Solche Nachschriften, Stephan Roths Hand entstammend, birgt Cod. 34 der Zwickauer Rathsschulbibliothek, und zwar eine kürzere und unvollständige und eine längere. Der im Folgenden unter der Zeile gegebene, mit R bezeichnete Text ist die längere der beiden Rezensionen in dem Zwickauer Cod. 34 Fol. 6^b—9^b.

Vgl. Köstlin, M. Luther 2. Aufl. Bd. I S. 614. Buchwald, Andreas Poachs handschr. Sammlung ungedruckter Predigten D. Martin Luthers aus den Jahren 1528 bis 1546, 1884, Bd. I S. XX. XXXIII. Derselbe, Zur Kritik des Textes der Predigten Luthers u. s. w. in den Theol. Studien und Kritiken. Jahrgang 1887, S. 737—749. Tschackert, Unbekannte handschriftliche Predigten und Scholien Martin Luthers, 1888, S. 57 f.

Die Gesammtausgaben bringen diese Predigt nicht nach diesem Einzeldrucke, sondern, im Wesentlichen zwar gleichlautend, nur in den Predigten über das erste Buch Mosis und zwar Wittenberg Th. V (1552) Bl. 7^a—12^a, Jena Th. IV Bl. 2^b—8^a, Altenburg Th. IV S. 1—7, Leipzig Th. I Sp. 7^b—13^b, Walch III Sp. 20—42, Erlangen, Deutsche Schriften, Bd. XXXIII S. 21—38.

Daß die vier Drucke auf dieselbe Quelle zurückgehen, macht Übereinstimmung aller in kleinen Schwankungen der Schreibung (vgl. dryde 438, 2 neben treyben 438, 20; trung 446, 8 neben bringt 449, 18; was sye bedeckt 446, 11 neben sonstigem, auch z. B. gleich darauf 446, 14 stehenden war in allen Texten) zweifellos. Keiner der Drucke stammt aus Wittenberg, aber A zeigt neben manchen unlutherschen Formen wie geschrifft, rechtgeschaffen u. dergl. doch in Sprache und Rechtschreibung so viel mehr von den Eigenthümlichkeiten der Wittenberger Drucke, daß ihm der Vorrang zugestanden werden muß trotz einiger Versehen, die theilweise in den anderen Drucken nicht vorhanden sind. Diese sind durchweg von der Art, daß sie aus dem Zusammenhange leicht gebessert werden konnten, und werden reichlich aufgewogen durch eine Reihe von Stellen, an denen A entweder allein (z. B. 450, 21; 452, 20) oder in Gemeinschaft mit B das echtere bewahrt hat. B ist aus A geflossen, hat aber manches geändert, besonders in sprachlicher Beziehung und manche Fehler gebessert. Auf B beruht mit vielen weiteren Änderungen einerseits C, andrerseits als sehr getreuer Abdruck D. Dieser Auffassung des Verhältnisses der Texte fügt sich auch 438, 10 sehe A, stee BD, verstee C,

welche Stelle für sich allein betrachtet bei Berücksichtigung des Umstandes, daß in C Christ ver- || stee, in B Christ || stee steht, die Entwicklungsreihe C > B(D) > A nahe legen könnte.

Demgemäß wird A abgedruckt mit Besserung seiner zweifellosen Fehler, die Abweichungen der übrigen Drucke werden vollständig verzeichnet, soweit nicht die folgende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

Umlaut des a. B: táglich, (ver-)erkláren, klárlich, váter(liche), sonst e; C = B, doch nárrischen; D nur je einmal táglich, erklárt, váter-(liche), sonst e. — Umlaut des u. B: für gerüst, vnglück, sprüche, vberschüttet, sünde, mügen, gebürt, fürchten, jüdisch, vnergrüntlich, vnmüglich, kürtzlich, gegründet. Neben stetigem vber durchweg darüber, neben frümkait (1) : frumk. (1). Kj. Prt. wurde(n) stets und zwung 441, 20; ferner dunckt, außgedruckt, stuck (auch Plur.). C = B, doch frümkeit (2) und lüfft, wollüst (s. Lesa.). D = B, doch oft ů für ü und einigemal fur. — BCD stets weder ... noch f. wider ... noch. — B: stets sunder(lich), sunst; kummen, kumbt, volkummen, genummen; C = B, doch stets sonder(lich); D: kummen, kumbt, sonst o. — C stets gethon f. gethan. — Der alte Diphthong ist in B durch ai (ay) ausgedrückt in kain, allain, mainen, -ung, haim(lich), tail, zway(erley), ay (ovum), zaigen, waiß, haissen, maisten; -hait, -kait, schaiden (3); scheiden (3). Sonst ei: stets ein; heilig, geist, beide, Ey (Interj.), -ley u. s. w. — In C ist ai (ay) ganz durchgeführt, ausgenommen Ey (Interj.). — D: ei, nur einzeln ai: gemaint, waiß, ay (ovum). — BC: eü; D: eů. — BCD stets die, wie, hie, auch wo A dy, wy, hy hat. — B: zů, bůch, gnůg, gůt, thůn, můtter, můß, schůff, trůg, schůch, můssen (Dt. Plur.), außbrůt. Dazu zwů. Stets zum. Ferner růmen, geůbet, ůbung, bůcher, můssen, můst(en), stůnde, hůnlein. Neben wůst, wůste(n), einmal wuest. Stets fůlen. — C = B, doch zům (1); můssen (Dt. Pl.), ausbrůt; wůest; yebung; f. fůlen steht entpfinden. — D = B, doch wůst (1), zu (2), thun (1), schuff (1); zůgleich (1) und fůlen neben fülen. — Dehnungszeichen der Vokale BC: jm, jn, jr(en); diser, vil, geschriben; D = BC, doch yhn, yhm neben häufigerem yn, ym, vgl. noch lehr, wehr; yha in den Lesarten. — BC: geen, steen, ec; D = BC, doch ehe (3). — B: meist vnder; vnter (2), vndten (1). C meist vnder; vndter (1), vndten (1). D meist vnter; vnder (2), vndten (1). — Endsilben. BC: gottes, D gottis durchweg. B finsternüß (-nuß); C finsternuß; D finsterniß (-nuß). — Flexion einzelner Wörter. C setzt künden f. konden, kunden, können, konnen in A und kündt f. köndt. Nur zweimal steht können (3. Pl. Prs. Ind. Kj.) und dreimal kund, wo sicher Ind. Prt. vorliegt. — Einzelne Flexions- und Wortformen. BCD: seind (sein). — B einigemal, C stets sy, D nur sie. — C stets wa. — Orthographisches. B durchweg ß. D: meist das, daneben dz ohne Unterschied ob Pron. (Artikel) oder Konjunktion. Neben das das (5) begegnet daß das (5).

Sintemal es yn der Christenheit also sollt geordnet sein, das man ymmerdar Gottes wort trybe mit predig, und teglich ym schwanck gehen liess, und one das die seelen nit leben konden, auff das unter den Christen die heylig geschrifft, Nemlich beyde, das alt und new Testament yederman bekandt und leufftig werde, und die Christen durch Gottes wort 5 gerust, geharnischt, und gesterckt werden, ym glauben zubestehen yn allerley anfechtung und ungluck.

So wil ich auch ain buch fur mich nemen aus dem alten Testament und dasselbig aufslegen und verkleren, so viel Got gnad geben wirt, wie wir bißher ym newen Testament gethan haben, damit ein yglicher Christ sehe, wie 10 die geschrifft allenthalben uberein stimpt, und wie alle exempel und Historien, ya die gantz geschrifft durch unnd durch sych lenden dahyn, das man Christum erkenn, davon wir ymmer gepredigt haben und noch predigen.

Dann wiewol es war ist, das wir gnug hetten allein an eynem spruch von der geschrifft und wort Gottes, den glauben zu lernen, so hat uns doch 15 Got sonderlich gnad gethan unnd uns mit vielen exempeln und spruchen uberschuttet, das wir ya redlich stehen, wie[1] es allein am glawben gelegen ist, Und so vil spruch unsern glauben stercken und bey uns gewiss werd, das wir nicht wancken. Darumb wie wir bißher gesehen haben, wie alle Euangelia nichts dann ein ding allenthalben lernen und treyben, Also wollen 20 wir dasselbig ym alten Testament auch sehen, one das das alt Testament etwas daruber hatt, das es die leutt nach dem eusserlichen Regiment unterweyst, fur die so nit Christen seyn, wie man dieselben halten und regiren sol ym eusserlichen wandel, Regiment und ordnung.

Wir wollen aber vorn anheben, und zum ersten fur unns nemen das 25 erste buch Mosi, nemlich Genesim, daryn sonderlich beschryben ist, wo her alle creaturn komen, sonderlich so der mensch mit der sunde und frumkeit, darvon alle welt nun tracht, und dannocht nichts hat mugen erlangen. Aber vor allen dingen, ee wir darzu greiffen, ist not zu wissen, das das wort Gottes

1 Syntemal D 3 selen BD künden C kǒnden BD 6 gesterck B 10 yeglicher BC stee BD verstee C 13 darvon BCD 14 genüg CD 19 Ewangelia C 23 regieren C 25 wǒllen BCD 29 ehe D daß das D

[1]) D. i. „fest dabei beharren, daß . . .", falls „wie" in dieser Bedeutung (Müller-Zarncke III, 573a) zu nehmen ist. Vielleicht ist aber „sehen" zu lesen: „genau erkennen, wie". Der Text von 1527: klärlich sehen.

R: Prima concio Martini in Li: Gene: —

Tota scriptura eo vergit, ut Christum nobis proponat, ut Christum cognoscamus. Proposui enarrare primum librum genesis, videlicet in quo omnes creaturae nobis proponuntur etc.

Verba sacrae scripturae dupliciter tractantur, primum ab his qui non vere credunt, qui sibi ipsis opinionem quandam fatiunt quoad literam. Secundo

schrieben, das alle ding so Got geschaffen hat, bald sein vollkomen gewesen
5. Mos. 32, 4. und nemens aus dem spruch Deutero. am xxxij. ca. Dei perfecta sunt opera.
Pred. Sal. 18, 1. Ecclesiast. Qui manet in eternum creavit omnia simul. Und seynd vil gros
leut als Augustinus, Hilarius 2c. auff der meynung, das es yn einem augenblick gar gestanden sey, wie wirs yetz sehen, der hymel mit Sun, Mon und stern, die erdt voll lebendiger thier.

Aber also wollen wirs nit verstehen, ich hab offt gesagt, wer yn der heyligen geschrifft studieren will, der sol ya darauff sehen, das er bleib auff den einfeltigen worten, wie er ymmer kan, und ya nicht darvon weich, es zwing ihn dann ein artickel des glawbens, das mans must anders verstehen dann die wortt klingen, dann wir mussen das gewis sein, das kein einfeltiger rede auff erden komen sey dann das Gott geredt hat.

Darumb wenn Moses schreibt, das Gott yn sechs tagen geschaffen hab hymel und erden und was darynnen ist, so las es bleyben, das es sechs tag gewesen synd, und darffst kein glos fynden, wie sechs tag ein tag gewesen synd, so thue dem heyligen geist die eer, das er gelerter gewesen sey dann du. Drumb soltu mit der geschrifft also handeln, das du gedenckst, wie es Gott selbs rede. Redt es Got, so geburt dir nit, aus frevel sein wort zů lencken, wo du hyn wilt, es zwing dich dann die not, ein Text anders zu verstehen dann die wort lautten, nemlich wenn der glawb solchen verstandt, als die wort lauten, nicht leydt.

Wenn man aber sagt, Gottes werck synd vollkomen, darumb folgt, das er nicht so lang mit umb gangen sey, nemlich sechs gantze tag, Antwort 'Sie sein ya vollkomen, aber sehen wir doch wol, das wir auch nicht bald gemacht werden und das kind neun monatt lang yn mutter leyb ligt und darzu nit ehe vollkomen wird dann biß es gros unnd manbar wird. Also gehet er auch mit andern dingen umb, so mussen wir auch hie sagen, Unser herr macht nicht vollkomne werck; darumb verstehe es also, wenn es Got aus-

4 augenplick BCD   5 sonn BCD   7 wöllen BCD   8 yha D   9 yha D   10 anderst C   16 sein BCD   thů BCD   17 gedenckest C   18 nicht BCD   frevelsein zů D   sein zů AB sein wort zů C u. Text v. 1527   20 lautter ABD   23 gantz BCD   25 zehen monat BCD   28 nit C

in tota scriptura. Videbimus et confidemus nos assecuturos affectum hujus capitis. Varii varie scripserunt. Sententia quam pro se habent haec est 'hic inaeternum vivit qui omnia simul creavit' etc. tales sententias produxit et Augustinus et alii, In einem huie hab ehr alle ding geschaffen, wie sie auch alle in einem augenblick werden vorgehen 2c: —

Sepe monui, ut simplicissime tractaretis scripturas, laß hymmel hymmel sein und bleiben, erd erd bleiben, nisi articulus fidei obstet et urgeat te. Sic cum dicit 'In sex diebus creavit' etc., maneant sex dies, non inquiramus, quomodo sex dies unus factus sit. Si non accipimus, debemus gloriam dare deo et spiritui sancto adscribamus, qui occultius potuisset scripturam tradere: —

gericht und volendet hat, so synd sy volkomen, aber weyl er noch das werck vor yhm hatt und daran macht, so ist es nit volkomen. Nun ist es also vor unsern augen, das er ymer dar macht und schafft. Darumb gleich als wenn eyn mensch ein bild macht, so ist es nit volendt, weyl er noch daran arbeit;
5 also yst auch Gottes werck nit ehe volkomen dann wenn es gemacht ist, dann also ist es yn der gantzen welt, das Gott teglich ymmer dar schafft, wiewol er alle menschen auf ein mal köndt machen. Darumb beschleust dieser spruch nicht das sye damit wollen beweren.

Desselben gleichen volgt yhr meinung auch aus dem spruch nit: Qui creavit (Pred. Sal. 18, 1.)
10 omnia simul. Dan es ist nur also vil gesagt 'Got hats als mit einander geschaffen, Es ist einer, der da lebt ynn ewickeit, der hat alle ding gemacht, alles was da ist mit eynander auff ein hauffen, und sunst niemants'. Darumb ists eben, das Moses hie sagt und erzelet, wie Gott die welt hab angefangen zuschaffen und sechs tag daruber gemacht und eben gethan, wie er noch thut,
15 wenn er ein menschen macht yn muter leyb. Und wiewol er hie feerer und meer geeylet hat, ist es doch mit mussen zugangen und feyn eins nach dem andern gemacht, also bis es alles volkomen ist worden. Darumb sol man bey dem Text und worten bleyben, die weyl der glaub nicht zwingt, das mans anders verstehe. Wenn aber ein spruch der geschrifft wer, der klerlich
20 zwung, das alle ding zu gleich mit einander auff eym augenplick gemacht weren, So musten wir disen spruch auch anders verstehen, unnd das ist ein stuck, das wir haben zu der vorrede wollen sagen.

Volgt das ander.

Das ander ist, wie wir gesagt haben, das ein yeglicher diese wort lern
25 mit dem geist fassen und daraus neme, das Got alle ding thu, schaff und

1 sein sy C 4 nicht BC 5 nicht C 8 nit BCD wöllen BCD 9 Desselbigen D 10 hat es alles C 15 ferer BD 16 mer BC müssen D müssen C 20 augenblick C 22 wöllen BCD 24 yetlicher C ydlicher D 25 thů C thü D

Objiciunt 'Tamen opera dei perfecta sunt, ergo non licet, ut deo imperfectionem addamus' Respondeo, quod ob oculos videmus in creatione hominis, sumus enim et nos creaturae dei, et tamen non perfecte edimur in lucem etc.

Opera dei non sunt perfecta, donec ad perfectionem perveniant. Der spruch dienet nichtt 'Vivit inaeternum qui creavit omnia simul'. Sic intelligitur, i. e. omnia simul quae creata sunt ipse creavit: —

Sex diebus sic creavit ut hodie hominem qui novem mensibus fertur in utero materno, unum post alterum creavit, donec omnia perfecerit. Sic sentiamus, quia non video articulum fidei in scripturis qui repugnet, Dem heiligen geist sollen wir die ehr thun rc.

Secundo. Die wort fall ein iczlicher mit dem geist fasszen, quod absque deo nihil possit, ut omnia ei resignet, ut in manus dei omnia tradat, hoc

wirckt, wie der Text auch wil. Wer das verstehet, der wird so baldt ynnen, das er kein adern regen und nicht ein gedancken haben kan, gott mus es wircken, das sein leben gantz in seiner hand nit stehet, sonder gantz blos yn gottis handt, dann so ich das glaub, das er die gantz welt aus nichts gemacht, sonder allein als auff seinem wort und gebott gestanden sey, so mus ich ya bekennen, das ich auch ein stuck von der welt unnd seyner schepffung sey, darumb mus folgen, das yn meyner macht nicht stehet ein handt zu regen, sonder allein, das Gott alles yn mir thue und wirckt. Da wil es hynaus unnd da mus es sych auch hynaus lencken, so yst der verstand recht.

Wenn du es dann also fulest, so wirstu erschrecken, dann die natur kan es nit leyden, tröstlich aber ist es denen, die ym glauben stehen, dann da yst nichts, das sye stercken und trösten mug, dann das sye wissen, wie sye gar yn Gottes hand stehen, und das er auch die geringsten gedancken yn yhn wirckt. Wo nun eyn solcher glaub ist, der kan sych gar vor nichts furchten und auch auff nichts verlassen, wider yn himel noch auff erden, wider ym leben noch ym todt, wider yn sunden noch ynn frumkeyt, dann alleyn auff Got. Darumb wenn schon die gantz welt widder mich stunde und mich angriff, das ich mitten yn yhren henden wer, so weiss ich, das sye doch nichts können furnemen, dann so fern als Got wil; wenn schon so vil feyndt weren, als sand ym Mer, so synd sie ya Gottis creatur, so können sye one seyn willen unnd wircken kein gedancken haben, geschweyg dann das sy mir schaden thun konnen, er wöl dann; wil er aber, wol mir, dann ich weyss, das es sein gnediger wil und vetterliche lieb ist. Darumb stehet ein sölcher glaubiger mensch ynn sölcher freud und fröligkeit, das er sych vor keyner creatur lesst erschrecken, yst aller dingen herr, unnd furcht sych allein vor Got, seynem herrn, der ym hymmel ist, sunst furchtt er sych nichts vor keynem ding, das yhm möcht zu handen stossen.

Widerumb wenn er yn der welt ein grosser herr wer und wurde gesetzt uber al königreich, das man yhm gebe alle wollust und freudt auff erden, so

---

2 nit BCD 3 ploss BD 6 schöpffung BCD 7 nit BD 8 thů C thü D 10 fülst BD entpfindst C 11 trostlich BCD 13 yn yhm A 14 sollicher C 15 „himel" fehlt BCD 17 wider BCD angryffe D 18 könne D 19 ferren BD ferr C 20 Mör CD on C 21 thün können BCD 23 solcher BCD 24 solcher BCD 29 alle künigreich BCD

discemus ex eo capite etc. Sequitur enim, quod ego pars mundi sim, qui ex nihilo creatus sum, sicut ergo deus vult, sic mecum agatur, ita omnino sentiendum est etc. qui in fide sunt his haec maxime grata sunt omnia scilicet esse in manu dei etiam minimos cogitatus. Unde sequitur, quod nemo possit me juvare vel mihi nocere praeter deum ipsum.

Si essem inter inimicos et viderem mortem ob oculos, sic cogitandum esset: Deus creavit coelum et terram et omnia quae in mundo sunt, sunt

yhn das gewissenn sagt, das yhn Gott feindt ist, die können wider rwe noch freude haben. Die andern aber, die nicht solchen verstand fassen oder fulen, konnen nit meer, dann das sye sagen 'got hat himmel unnd erden geschaffen', kumbt aber nicht yns hertz, Sunder behalten die wort nur auff der zungen.
Das synd die zwey stuck, die wir zu der vorrede mussen sagen, nemlich 5 zum ersten, das man dyse wort yn dem eynfeltigen, schlechten verstand lasse bleybenn, Zum andern das man dy wort recht fass und den affect und fuls ym hertzen; die das nit konnen thun, den ists verbotten zu lesen, das sye es nicht angreiffen, denn sye handelns on frucht, und dardurch ist schon unser verdienst, werck, freyer wil und vernunfft zu pulver gestossen. Dann es kan 10 kein creatur von yhr selbs das geringst werck thun. Nun wollen wir zu dem Text greiffen und sehen, wie Moses die scheppffung nach einander beschreybt.

Am anfang schuff Got hymel und erden und die erde was wůst und leer. Und es was finster auff der tieffe. Und der windt Gottes schwebt auff dem wasser. 15

Das ist der anfang diss buches unnd er hat warlich hoch angefangen, wir aber wöllen nicht zu tieff hineyn greiffen, es ist gnug, wenn wir den glauben daruss konnen lernen und gottes werck verstehen.

Auffs erst sol sich eyn yeglicher gewenen, das er diese wort nit anders acht, denn als weren sie gestern geschrieben. Es ist vor Gott eyn kurtze zeyt, 20 eben als weren sie itzunnd geschehen, darumb ist eytel new ding da unnd gehet diser anfang noch ymerdar.

Auffs ander den anfang soll man auch auffs eynfeltigst verstehen, das da nichts gewesen ist weder stunde, tag noch zeit. Und das ist auch ein hoher verstand, das der zeyt kein zeyt gewest, und doch gott gewesen ist, darumb ist 25 götlichs und ewigs leben vil ein ander ding, dann dis leben itzund ist, das da ymmer geet von tag zu nacht. Darumb wenn man daran hangt, kan

---

1 im C jm C rüwe C 2 nit BCD statt „fulen" hat C „entpfinden" 8 können BD mer BCD 9 ane greyffen BD dann BC handlens BCD one BD 11 wöllen BCD 12 schöpffung BCD 13 Am Rande: „Text." D 14 wuest B wüest C 17 genüg D 18 darauß BD können BCD 20 dann BCD 21 yetzund BCD 23 einfeltigest BCD 26 götliches C ewiges C ditz BD yetzund BC

Duo audistis jam. Zcum ersten, das man die schrifft in irem einfeldigen syn bleiben lasße. Zcum andern, das man die wort ehre und fasse mit dem hertzen cum affectu etc.

In principio creavit deus coelum et terram etc.

Es ist hoch angehaben. Si non possumus omnia intelligere, nihil refert etc. Sic cogitandum est ac si haec verba heri scripta essent. Apud deum non est magnum tempus a creatione ad haec usque tempora etc. In principio, im anfang, das zcu dehr zceit nicht geweßen ist noch stunde noch zceit noch tag noch nacht. Ante mundi creationem deus erat, et non erat

man nicht gedencken, was ewikeyt ist; vor Got ist der anfang der welt ya so nahet als das ende, tausent jar als eyn tag, und Adam, der am ersten geschaffen ist, als der letzt mensch, der da geborn wird werden; dann er sicht dy zeit also an, wie des menschen auge zway dinge, die weyt von eynander 5 synd, yn eym augenplick zusamen bringt. Das sag ich darumb, das nicht yemands eyn nerrischen verstand fass, das das der anfang heyss, als wer etwas vorhin gewesen, sunder das da angangen ist zeyt und creatur, welches vorhin nit war.

Was ist aber das, das er sagt 'Got schuff hymel und erden, und die 10 erden was wust und leer'? Das ist das ich vor gesagt hab, das der almechtig Got nit hat dy welt auff ein haw geschaffen, sonder die zeyt darzu genommen und ist damit umbgangen, eben wie er yetzund ein kind macht, hat zum ersten das geringst gemacht, hymel und erden, also das es noch ist ungeschaffen gewesen, wuest und leer, da niemant auffgewesen ist, und nichts darauff ge- 15 wachssen nichts geschickt und gestalt noch yn ein form gebracht.

Hie sol man nit arguieren, wie Plato unnd Aristoteles thun mit yhren ydeis, sonder also, das da erd sey gewesen, wie er es selbs nent, und die erst creatur. Also auch der hymel. Aber der beyde ist keins geschickt gewesen, wie es seyn sollt, wie von ersten ein kindt yn mutter leib. Es ist wol nit 20 gar nichts, sonder verschaffen hymel und erden, aber noch zu keym ding geschickt, wie auch ain rauch noch nichts nicht ist, doch also hynfert, das er widder liecht noch schein hatt. Also hat auch die erde noch keyn form wider ynn die gross noch ynn die lenge, unnd war kain korn bawenn noch grass darauff. Sonder was schlecht unfruchtbar erden als ein land oder ein wuften, 25 da niemants ist und nichts drauff wechst, also ist der hymel auch ungestalt gewesen und war doch nit gar nichts.

Das zeigt Moses mit den worten, das er sagt, das dye erd sey gewesen wuest und leer, und die fynsternis auff der tieff, und der wind Gottis schwebt

---

4 ane BD 5 augenblick C nit BCD 7 wölches C 10 wůest lehr D
11 haů BD 14 wůst B wůest C wůst D 18 geschicht C 21 nichts nit BCD
22 weder BCD weder BCD 23 grôß BD grôsse C was kain C „kain" fehlt A
24 wůesten C 25 darauff C 28 wůest C

nec dies nec nox, ewigkeit und zceitlickeit non conveniunt. Nullum est discrimen apud deum mortis Adae et mortis ejus qui heri mortuus est. Sicut hoc altare et haec janua certe longe distant et tamen oculus in uno momento bringet sie zcußammen, sic et cum deo esse imaginari licet etc. Das ist schwer nec omnibus dixisse volo, cogitent qui possunt etc.

Zceit, stund und creatur haben angehaben, deus in tempore creavit, non in momento. Primum fecit quod minimum erat. Sic hic Moses 'nihil erat in terra' etc. Platonis et Aristotelis opinio de ideis dimittenda est. Es ist narrenbergk, impietas est etc.

auff dem wasser. Das fynsternis, tieff, wasser, wuste und leer erden ist 2. Petr. 3, 7. nichts anders, wie Petrus erklert. ij. Petri. iij., dann das die erd sey durch Gotttes wort bestanden ym wasser. Umb die erden herumb ist es gewest wy ein fynster nacht oder nebel und feuchte lufft oder gewesser das gleich geraycht hatt,[1] und kein liecht da ist gewest. Also ist die wellt angangen.

Das sol nun der einfeltig verstand sein, wie die wort lauten, das Got da geschaffen hab hymel und erden. Aber nicht also, wie es ytzund yst, dann wenn man die welt also wolt nemen, da trung der Artickel des glaubens von dan, man muste also sagen, das sye gezyrt wer gewesen mit baum, grass unnd allerley gewechs, darumb verklert er sych selber, das wider gewechs noch lebendig thier darauff waren, sonder wust und leer, und nichts trug. Daruber was sye bedeckt mit der tieffe, welche er hernach heyst wasser, das ist ein feuchte dicke lufft gewest, gleich als obs ein wolcke wer, yn dem lag die erde.

Das aber uber der erden war, das selb war der hymel und war die tieff, darynn die erd lag und damit sye umbgeben war, und wo tieff war, da war noch kein liecht, Sonder der wind odder geist Gotes schwebt auff dem wasser. Jn der Hebraischen sprache yst wind und geist gleich ein nam, und magst es hie nennen, wy du wilt, wenn es ein wind heyst, so ists das, das die lufft unternander her wehet auff der tieff, wie sy pflegt. Willtu es aber ein geist heissen, so magstu es auch thun, dann ich weyss es nicht eben zu orttern. Aber feyn wer es, das ein geist hiess, so kondt mans also verstehen, das Got die creatur, die er geschaffen hat, unter sych genomen hab, wie ein henn ein ey unter sych nimbt und das hunlein aussbrut. Aber ich will es lieber also lassenn bleyben, das es eyn wind heys; dann ich wolt gern, das die drey person hie ordenlich nach eynander angezeigt wurdenn. Zum ersten

1 wüeste C 3 gottes BC Gottis D 4 lüfft C oder gewesen ABCD 7 yetzund BCD 8 wölt BCD 9 sey gewesen C wehr gewesen D 11 wüest C 12 Wölche C 13 ob es C 16 oder BCD 17 Hebreischen D sprach BCD A hat „man“ statt „nam“ 18 ist es C 19 lüfft C 20 nit C 23 hünlin C aussbrüt BD aussbrüt C

[1]) D. h. oder gewesser, das gleichsam geraucht hat. Das überlieferte „gewesen“ gibt keinen Sinn; die Richtigkeit der Änderung erweist der Zusammenhang und der Text v. 1527, der „gewisser“ bietet.

Terra fuit informis ut foetus in utero, ist ein kind und nit ein kind, sic fumus est aliquid et est nihil. Sic cum nebulis, ubi confusio est. Sic terra fuit informis et non fuit. Hic non arbores erant, non erat arata terra, non erant nascentia, exemplo sit tibi terra, ubi praeter harenam nihil esset videre etc.

Ein tiffe finsternuss fuit hic. Es hat gebrochenn an licht, stern, grass, baumen ꝛc. Quod non credam terram fuisse qualis nunc est, urget articulus sequens. Terra erat inanis et vacua etc. Aqua et non aqua. Jch wolde es gerne nennen ein finstere feuchtigkeit, wie ein dicke wolcke: — ein finsterer weichel hymmel.

In hebraeo ventus spiritum significat, promiscue utitur his vocabulis scriptura, ich wolde das es ein windt ader lufft blibe: —

und alle creatur, darumb mus es vor allen creaturn gewest seyn. Ist es dann gewest zuvor, ehe sich zeit und creatur anfiengen, so mus es ewig seyn und eyn höhers wesen dann alle creatur, darus folget, das es Got ist. Wenn aber Got redt, so mus eyn wort gefaln, Redt er dann, so ist er nit alleyn, so kan er auch nicht das wort selbs seyn, das er redt. Darumb weyll das 5 wort gleych wol got ist, so mus es eyn ander person seyn. Also haben wir zwu person ynn der gottheyt mit disen worten aussgedruckt, Den vater, der das wort spricht und das wesen von ym selbs hat, Den sun, der das wort ist unnd vom vater kumpt.

Die drit person wird auch begriffen yn dem das Moses sagt 'Got sahe 10 das liecht fur gut an', das ist, er hat eyn wolgefallen dran, der da ist das ewig wolgefallen Gottis, wie das wort ist seyn ewiger radt. Das wird nun etwas scherffers sein, darumb mussenn wir das hineyn brechen unnd sehen, wie er sagt 'Er sahe das liecht fur gut an', das ist, er hat ein wolgefallen dareyn. 15

Dann es ist bey Gott eyn lust unnd wolgefallen an dem gewest, das er durch das wort gemacht hat. Aus dysem ist sant Johannis Euangelium leicht Joh. 1, 1. zu verstehen, dann er sagt 'Am anfang was das wort und das wort was bey Got unnd Gott was das wort' rc. und daher hatt sant Johannes sein Euangelium genummen, das er also hoch anfacht, wie gehört. Unnd uber 20 dem text hat sich zwar sant Augustinus am meysten gebrochen, der da gern nach solchen hohen dingen getracht hat. Aber summa summarum, der Text gibts klar, das bey Gott eynn wort war, ehe dann das liecht war, und durch das sprechen, das er thet, wardt das liecht und alle ander creatur geschaffen, also das Got nichts mehr zum schaffen gethan hat, dann seyn wort. 25

Nun mus hie eyn fleischlicher mensch die schuch abzihen, dann die hohen treffenlichen wort sind nit kindern gesetzt noch geschrieben, sonder wöllen haben

3 darauß BCD volgt BCD 5 auch nit BCD 7 zwû BCD 8 sune BC sone D 11 daran C 13 scherpffers BC 14 ane B 15 darin BC 24 all ander creatur BD all ander creaturn C 25 meer C 26 abziehen BCD

Et haec est prima dies: —

Talem terram creasse dicitur quae inanis erat et vacua, unzcugericht, war darin widder krafft noch safft, sed aqua circumdabat eam etc. war ungeschickt und rohe. Quando dicit 'Dixit deus "fiat lux" et facta est lux' etc. trinitatem tetigit maxime et expresse duas personas. Deus dixit. Augustinus hat sich sehr gebrochen. Textus clarus est, quod apud deum verbum est, ex illo verbo lumen factum est, praeter verbum nihil addidit.

Hie her hatt Joannes sein Evangelium genohmmen 'In principio erat verbum' etc.

Carnalis homo muß hie seine schue außzcihen, ehr hats nit kindern geschriben, sed iis qui exercitati sunt in scripturis. Verbum non fit per aliud,

verstendig leut, die yn der schrifft gewont sind, sonst laut es kindisch, das der HErr ein wort spricht unnd durch dasselb wort alle creatur schafft. So soll mans nun hallten, wie der text zwingt, das es eyn sollichs wort sey, das vor dem liecht und allen creaturn gewest sey, dieweyl dardurch alles gemacht wird,
5 das wort aber wird nicht gemacht, dann du sihest hie nicht, das er das wort mache, sonder spricht nur. Damit will Moses lernen, das es unaussprechlich und unergruntlich sey, wie Gott die creaturn schafft. Wir kunden wol sagen, das Got hat alle ding geschaffen frey aus nichts, es ist aber unbegreyflich, on das wir es wol kunden sagen.

10 Also vil will Moses hie sagen: Got hat bey sich das wort und durch dasselbig macht er ym anfang das liecht unnd bedorfft nichts darzu dann das wort, damit beschlos er, das das liecht solt am ersten tag gemacht werden, unnd darumb weyl ers also beschlossen hat, geschach es auch also.

Darumb mus das wort Got gleich seyn und Got selbs sein, dieweyl
15 es keynn creatur ist, sonder dardurch alle creatur entspringen. So aber der, der da spricht und das, das da gesprochen wird, zweyerley seyn mus, so kan es nit eyn person seyn, unnd mus dannocht eyn Got seynn. Also mussen wir daraus fassen den artickel des glaubens, denn der text bringt gewaltiglich, ob wirs gleich nit verstehen, das zwu person seyn: Eyne die da spricht, das
20 ist der vater, die ander die das wort ist, das ist der sune, und mus doch eyn eyniger Got seyn.

Dan Moses hat mit dysen kurtzen wortten seer vil geben und redt also, das unmuglich ist, das ein mensch also reden und mit solchen kurtzen wortten so vil fassen kunde, wann er schon den verstand hette: Es ist so hoch, eygentlich,
25 kurtz und tieff geredt, das es alle vernunfft ubertritt. Also haben wir zwo person.

3 sollichés C 5 nit gemacht BCD 6 mach BCD 7 künden BCD 9 one BD 12 an dem Ersten C 13 er es C 19 wir es C zwû BC zwû D 20 sone D 22 seher D 24 künde BD 25 ubertrÿfft C zwû BCD

sed alia per verbum fiunt, hoc est creaturae. Moses vult indicare, quod non possit eloqui quomodo creaturae creentur vel unde et ex quo fiant, allein die wort kan man nennen, wie ehr sie außredt. Gott hatt bey sich ein wort, und das selbig wort schuff das licht. Ab aeterno inclusit in verbo suo et definivit in corde illius verbi prodeundam lucem. Sequitur ergo quod hoc verbum ex quo omnia sunt, non sit nisi deus verus. Ideo credimus in nostra fide patrem et filium esse unum deum, tametsi non deprehendamus. Hanc tamen gratiam nobis deus dedit, ut in scripturis esset comprehensum. Ex hoc facile poteritis intellegere euangelium Ioannis. Non potuit homo illa loqui quantumvis ingeniosus et doctus.

Es ist eigentlich und klar geredt, Gott sprach, tertia persona. Et vidit quod esset bona. Spiritus sanctus ist das gottlich wolgefallen, ut conservet

Die dritt person aber wird heymlich yn den worten angezeygt, wie wir gesagt haben, da er spricht 'Gott sahe das liecht fur gut ane', das ist, er hat ein wolgefallen darin, dann es ist bey Got ein lust und wolgefallen an dem gewest, das er durch das wort gemacht hat, welchs nit anders ist, dann das Got die creatur erhebt, wie er sye gemacht hatt, und yhn bey stehet. Das wirt eygentlich dem heyligen geist zugerechnet, das er sey das leben und erhebung aller ding, Darumb die schrifft also von yhm redt, das er sey das band, das da al creaturn halt und allen yr ubung und wirkung geb. Das sey kurtzlich von dysem stuck geredt, wir wollen nit weitter darein faren, das wir ya bey dem einfeltigen wort bleyben.

Nun ist hy aber ein frag, warumb Moses nit vorn an also gesetzt hab Am anfang sprach Got "Es werde hymel und erden", Sonder spricht 'Am anfang schuff Gott hymel und erden', und erst hernach spricht er 'Got sprach "Es werde liecht"'. Antwort. Ob wir die ursach nit treffen, wöllen wir dem heyligen geyst die eer thun, das ers besser weis dann wir. Aber so viel ich kan gedencken, so ysts also darumb gesetzt: dann wenn er gesagt hett 'Am anfang sprach Got "Es werde hymel und erden"', wurd es fast also klingen, das das wort nit vor dem anfang wer gewest, so kund man nicht wissen, ob es angefangen hette oder von ewikeit gewesen were. Darumb kundt nichs wol darbey stehen, das er gesagt het 'Am anfang sprach gott', das nit yemant meynte, es wer aller erst ergangen, do zeit und creaturn angiengen, wy die ketzer Arriani gesagt habenn. Also ist dem yrthumb zuvor damit begegenet, das ist ein ursach, so vil ich kan ermessen.

Die ander ist die, das er die drey person hat ordenlich mussen nach einander anzeygen. Zum ersten den vatter, do er sagt 'Got schuff'. Zum andern den sohn, da er sagt 'Got sprach'. Darnach den heyligen geyst, do er sprach 'Got sahe es fur gut ane'. Das sehenn, das Gott gethann hatt, yst

4 wölchs C 8 yebung C 9 wöllen BCD 11 vornen C 12 werdt BCD 15 er es C wiß BCD 16 ist es C darumb also BCD 18 daß das D köndt BD nit BD 19 köndt nicht wol BD kündts nicht woll C 21 angangen BCD wie vil Ketzer C 24 Das ander ist C 25 da C 26 sun BC son D do BD da C 27 an C

creaturas sicut creatae sunt. Spiritus sanctus wirt gnant in scripturis das band, die erhaldung ꝛc.

Hic oritur quaestio, cur non in principio libri dixit 'Deus dixit "fiat coelum et terra"? quae causa sit si non possumus intellegere adder nit treffen, debemus gloriam dare spiritui sancto qui doctior nobis est. Non video aliam causam quam illam, quia in principio praemisit, ut sciretur incoepisse omnia, omisit itaque, 'fiat coelum et terra'. Non enim quadrasset etc. atque est haec prima ratio. 2ª quod indicet tres personas, poteritis conjicere quod illud videre fuit cum verbo. Schopffen, sehen und sprechen haben nocheinnander mussen gehen, und sein doch mittennander geweßen. Ich kan nit zeu gleich

nicht nach dem sprechen, sonder zu gleich, sein sehen und sprechen ist nit da angangen, sonder seyn scheppfung ist da angangen. Wiewol nun die drey synd zugleich gewesenn, so must ers dannocht nach einander schreyben, dann er kund es nit zugleich mit einem wort fassen. Wie nun die drey person nach einander gehenn, mussen wir ye die wort auch nach einander also setzen, wenn wir darvon wollen reden, und wirs ye nicht auff eynmal mit eynem wort außsprechen kunden. Also hatt ers auch nit zugleich kunden sagen 'Got schuff, sprach und sahe', also das es yn eynem wort als begriffen wer, und damit wil er nicht verlaugnet, sonder bestettiget haben, das al drey person gleich sein, unnd all auff den ersten tag seyn da gewest.

Dann die weyl er sagt, das Got durchs wort das liecht macht unnd scheydt von der fynsternis, so ist gewißlich, das das wortt vor dem liecht unnd fynsternifs gewesen ist, dann wie kund er durchs wort machen unnd von einander scheyden, wenn es zuvor nit da wer? also gehet es yn einander, das der vatter das werck thut durch den son, der das wort ist, und durch den heyligen geist, der das götlich wolgefallen ist, ist also yetlicher person yhr eygentschafft geben, das drey person, und eyn Got bleyben. Und wiewol sye zu gleich sein, mussen sye dannocht yhr eygene beschreybung habenn. Was er nun nit zum ersten mal kund thun, das er das wort vornane ansetze, das kert er darnach widerumb und setzt das wortt vorn ane unnd sagt 'Gott sprach "Es werde ein veste". Und darnach volgt 'Do macht Got die veste'. Item 'und es geschach also'. Sölche verenderung hat er eygentlich darumb gethan, das er wolt, das man das wort nit nach, sonder ymmer vor den creaturn setzte.

Wiewol ers am ersten tag aus ursach nicht hat vorn kunden setzen, das er doch darnach thut, und ist mit fleifs und bedachtem rath also geschehen, das der artickel des glaubens da recht gegrundet wirt, das das wort zu gleich ist da gewesen, do Got alle ding schuff, so doch die erden sampt dem hymmel

1 nit BCD 2 schöpffung BCD nu C 6 wöllen BCD nit BCD 11 durch das C 12 gewißlich das wortt A 13 köndt BD durch das C 14 „nit" fehlt ABD 15 sun BC 16 ytlicher B yzlicher D 19 nicht BCD vornen C 20 vornen C 21 Da C 24 „setzte" fehlt A 25 nit BCD vornen C 27 wurdt BCD 28 da C

sprechen vatter, sohn, heiliger geist. Sic Moses non potuit, fuerunt tres personae in uno die cum crearentur et coelum et terra. Alßo gehet es in einnander. Pater facit quod filius, filius quod pater, et spiritus sanctus quod pater et filius. Si non omnia intelligitis, parum refert etc.

Verbum semper praeponendum est creaturis, ideo hunc ordinem servat, tametsi in principio non potuit servare. Atque ita in primo die fecit ein rauche und rohe erde, und ein rauchen rohen hymmel. Iam sequitur secundus dies.

rauch und roh gewest ist, unnd das liecht geschaffen, das er nent den tag, als die nacht vorn her gangen ist. Was nun dieser tag und dyse fynsternis seyn gewesen, werden wir weiter hören am vierden tag, da wirt sychs weitter yn einander stossen. Nun volgt vom andern tag.

Und Got sprach 'Es werde ein veste zwisschen den wassern', 5 Do machte Got die veste unnd scheydet das wasser under der veste von dem wasser uber der veste, und es geschach also, Und Got nennet die veste den himmel. Do ward aus abend und morgen der ander tag.

Da mustu ymmer dar achtung haben, das du yn dem einfeltigen verstandt bleibst, wie er yn dem ersten tag macht eyn wuste und leer erde und 10 den hymel mit eynem fynstern nebel oder fynstern gewesser, also nimpt er sonderlich hie an dem andern tag fur sych den hymel und richtet ein veste zu, das ist das roh fynster gewesser. Das vor nichts dann ein schwebend und webent ding war, macht er hie vest und machts also, das er dy vest setzt zwisschen zweyen gewessern, dann vorhin waren eyttel wasser umb die erden 15 gerings herumb, yetzundt aber greyfft er mitten dreyn und scheydt die wasser ynn zwey teyl, behelt eins oben, das ander undten, mitten dreyn macht er ein ring, den wir ein hymel heyssen, und nennet yhn ein veste, darumb das er nicht so wanckt, hyn und her fertt, und unstettig wie die lufft und wasser, und wie er auch am anfang war, sonder stehet fest und gehet ym stracken lauff, 20 und hatt doch unter sych die lufft, wasser unnd das Meer, darvor aber ehe es also zugericht wardt, gieng er auch so unsteet, das thut er nun nymmer rc.

1 roth A 2 vornen C 6 Da C 14 setz BCD 19 nit BCD lüfft C 20 stracken BCD 21 lüfft C Mör C

Et dixit deus 'fiat firmamentum'.

Es werde ein feste rc. Das rohe finster gewissser das ehr erleuchtet hette, das macht ehr nu fest rc. quasi dicat ehr hat den hymmel auß wassser gemachtt, den hymmel den wir sehen, heist ehr ein feste, es fleusset nit sicut reliqua aqua.

Coelum gehet fest und still, antequam creatum esset coelum, tanto impetu ingrediebatur ut aqua nostra. Qualis aqua sit supra coelum, nescimus. Wir sollen dem heiligen geist raum geben. Sic autem dicimus: qui creavit omnia et coelum ex aqua, potest supra coelum aquam habere. Coelum ist licht worden und fest, non sicut erat prima die. Hoc die ist dem hymmel der rechtte nahm gegeben, supra non erat perfecta terra nec perfectum coelum, jam merito: quia perfectum est: coelum dicitur, wir wollen dem heiligen geist kein zcil stellen, manebimus interim bey dem einfeldigen vorstandt und synne: —

Oritur rursum quaestio, cur hic solum tacet 'Et erat valde bonum', nympt deyn segnen hynwegk, cum in aliis diebus omnibus additur? Ich wiste euch kein gewiß antwort zcu ßagen. Quod dicant de binario numero, nihil est. Die zwillige zcall bedeut alle fruchtbarkeit, item die libe in scripturis etc. Ich wils lassen stehen, wers finden kan, der finde es.

6.

Sermon am Sonntage nach Mitfasten.

(22. März.)

Erster Druck.

„Eyn Sermon || D. M. L. am Suntag || nach mitfasten. wer || auß euch wirdt || mich straffenn || yrgent vmb || ein sündt. || Johañis am viij. || wittemberg. 1523. ||" Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Ohne Signatur. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Von den Predigtsammlungen enthalten unsern Sermon die „XIII. Predig" (vgl. S. 407) S. viij[b] bis xij[b].

In den Gesammtausgaben finden wir die Predigt Leipzig Th. XII Sp. 453[a]—455[a], Walch Th. XII Sp. 1720—1727, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XVII S. 34—39, 2. Aufl. Bd. XVII S. 13—19.

Wir geben den Text der Ausgabe vom Jahre 1523 und verzeichnen bedeutendere Abweichungen des Textes der XIII Predig als Lesarten.

Ein Sermon auff das Ewangelium

Quis ex vobis arguet me de peccato. Johannis. viij. Joh. 8, 46.

IN disem Ewangelio hat got nit demůtige und weichhertzige leůt für, sunder sein allerbitterste und gifftigste feindt, die im mit gantzem fleyß
5 nach seinem leben stelleten. Nun wöllen wir sehen, wie sich Christus zu in stellet, das wir lernen uns auch also stellen, wenn man uns auch also thut und da haim sucht; das thůn unnser widerpart stets, das sie uns zway ding zu fůgen. Zum ersten, das sie unser leben tadeln und, so sie das nit tadeln können, so tadeln sie das wort und die lere, des versehe sich ein yegk-
10 licher gewißlich, er wirt das hören můssen, das haben sie allen propheten auffgelegt und Christo und thůn es auch allen christen biß auffs endt der welt. Nun das man dann gedultig leyde, die weyl es Christo also gangen hat, der doch on schuld und tadeln was, warumb wölten wirs dann nit leyden? Nun muß man sich also halten, wie hie Christus, der lebt also,
15 das sie im sein leben nicht tadeln können, und schůtzt auch das wort, sunderlich, das sein lere unstreflich und unůberwindtlich ist; darinn hat er bewisen ein fein exempel der liebe, das er sie also freündtlich leydet mit verhasschung [1] und dröung; also muß sich ein Ewangelist auch halten, das sein leben unschuldig sey unnd sein lere unstreflich, das das volck durch sein gut leben zum glauben
20 gebracht werde und got lobe, sunst sprechen sie 'ja, er leret also und thut es doch selber nit, es muß nit recht sein'. Sehet da bringt es ein nachtayl dem

---

8 halt got 11 biß 13 tadel nit auch 17 mit irem haß vnd browung

[1]) D. i. doch wol verhassung. An eine Ableitung von haschen ist kaum zu denken.

Ewangelio, wie sie dann yetzund thun sprechende 'wir leben nit wol', so wir kunnen sprechen 'straff mich einer von meinen sünden', nain. Nun ist es aber vil schedlicher, wenn das wort und lere streflich und unhailsam ist, das vergifft den gantzen hauffen, das leben gibt nit so grosse ergernüß als die falsche lere, wann das leben schadet allain dem am maisten, der es fůrt. Also geschicht auch hie. Christus hat ja ein sollich leben an ime, das man in nit straffen kondt, darzu ist auch sein lere unstreflich, noch wöllen sie auß verstockhait nit glauben, darumb secht er sie mit irer vernunfft, also das der gemain man schliessen kan, das sie allain auß verstocktem mut und hertzen nit glauben wöllen. Und spricht also 'wolan, Wer auß euch wirt mich straffen yrgent umb ein sündt?' als solt er sagen 'Stee einer auff, kan er etwas wider mich auff bringen, und mich uberzeůgen mit einer sündt, so wil ich ungerecht sein. So ich euch die warhait sage, warumb glaubt ir mir nit und meiner rechten hailsamen lere?' und beschleůst selbs, was der feel sey, das sie nit glauben. 'Wer auß got ist, der hört gottes wort. Ir aber seyt auß got nit, darumb hört ir auch sein wort nit'. Der spruch ist uns einfeltigen vil zu hoch, Aber das wil er sunderlich haben, das zu dem wort gottes kain menschlich vernunfft, kain macht, kain krafft diene, Es fellt wol in die oren, aber in das hertz zu bringen muß von oben herab kummen, da ist die natur des worts fein außgedruckt. Es kumbt nymmer nit on grossen nutz oder schaden, es geet da her wie ein donnerschlag, es richt etwas auff, oder schlecht nider, Es sucht eintzwar[1] die armen zerschlagen gewissen oder macht sie, und thut es alles beydes, und ist dise summa: das wort hören alle die auß Got sein, das ist das wort im hertzen zu fülen und ins hertz schliessen, muß götliche macht thun, menschliche krafft muß hie zu boden geen. Wenn dann das wort auff ein hertz fellt, das das hört, so denck es 'Ach lieber got, so es dann nit in meiner handt steet, und ich auß meinen krefften nichts vermag, und kan gar nichts darzu thun, so mach du es nach deinem gnedigen götlichen willen. Secht das wirt ein feine gelinde, gebogene, gelassene seel, die es allain zu got stelt und in ir verzweyfelt, sich für nichts helt und alles zumal bey got sucht und findt. Secht eben die seel, die also gotes wort geschmeltzt und gewaicht hat, die ist auß got und hört sein wort. Die andern wenn sie das hören, so geen sie hyn verstockt, da kan ich nichts darzu; welche es wil, die verhartet und verstockt das wort, die sein auß got nit, darumb ist das wort gleich wie die Sunne: gutte ding, als wachs und buttern, macht sy weiche und schmeltzt sie; Böse ding als kot, macht sy hart, wie stain. Also das wort gottes, wenn es auff gutte menschen fellt, so schmeltzt es und macht sie gelinde und gelassen, auff das wenn sie hören, das sie nichts sein, fallen

1 wol, vnd wir nit künnē sprechē, wer strafft mich einer sünden? Nun 5 fůrt. Nun wie geht es aber hye? 8 facht 16 Diser spruch 22 entweď 26 denckt 28 „gnedigen" fehlt 34 verharret

[1]) Nebenform zu entweder.

sie dahyn und sprechen 'Ach got, ich kan mir nit helffen, steet nit in meiner
macht, machs nach deinem götlichen willen', wenn das ein seel recht hat auß
hertzlichem grundt, das sie nichts ist, die ist auß got, da wirdt es weyter
helffen. Die bösen aber verstockt es gar, das sie hyn geen verstockt und ver-
5 blendet. Das sehen wir auch hie: ye mer er in sagt, ye mer sie verstockt
werden und vergifftet. Also das sie zu faren und wöllen kurtz umb richten,
got gebe es sey uberzeüget oder nit, tadeln alles beydes, leben und leer, und
haissen in ein Samaritan, die hielten die juden für außgeschüt buben. Also
auch hie. 'Ja was sagstu vil von der sündt? du bist ein bub durch und
10 durch, als vil dein ist. Und dein that ist nit menschlich, sunder teüffelisch.'
Ich main, die sein verstockt. Also muß es geen. Nun sehet zu, wie süß er
in antwort, was er in uberficht, und was er in nit uberficht. Er antwort
'Ich hab kain teüffel. Mein lere ist nit teüffelisch und lügen. Ich ere mein Joh. 8, 49.
hymlischen vater, und ir habt mir uneer than.' Secht, da sie in ein buben
15 schalten, da schweygt er stil, verficht es nit hart, Sunder 'ich ere mein hym-
lischen vater rc. Bin ichs, so bin ichs. Es ist einer der wirt richten, wer
ich bin.' Also sollen wir auch thun, nit mit kampff unser freyhait verfechten,
wenn wir gleich unschuldig sein, aber die unschuld sollen wir nit faren lassen
und des nit verwilligen, das unser bese geschrey[1] nit vom glauben stosse etz-
20 liche einfeltige, man muß nit gantz das gericht verschmehen, wie Augustinus
sagt, das wir sollen ein recht gewissen gegen got haben, gegen den menschen
ein gut gerücht. Aber die lere sol man in kainen wege dempffen lassen,
sunder ye mer und mer auff richten, ja höher und höher auff werffen, wie
hie Christus thut, den halß daran setzen, leyb und leben, eer und gut. Also
25 do sie hie Christus lere dem teüffel gaben, das laugnet er und richt sy wider
so hoch auff, das er schwert 'Fürwar, fürwar, so yemands mein wort wirt Joh. 8, 51.
behalten, der wirt den todt nit sehen in ewigkait', das ist die summa des
gantzen Ewangelii. Darumb müssen wir sehen, was das wirdt sein, und wie
mans behelt, und wie man den todt nit sicht; wann an der verhaissung leyt
30 vil macht, und ist die gantz summa, das die zuversicht zu dem herren Christo
allain todt, hell und teüffel erwürgt. Wolan, was seind die verhaissung von
Christo unserm seligmacher? dann das ist sein wort, da ist sein leben, gerech-
tigkait und hail, wer sich daran henckt, den macht es auch lebendig, gerecht
und heylig, das wöllen wir ein wenig außpreyten. Adam do er gefallen was,
35 do war er schon vor got todt, sein gewissen war zerstrayt und zerschlagen,
das es nun got allain für ein gestrengen richter hielt, das schwach gewissen

---

2 recht redt vß 19 beste (der Sonderdruck) böß (XIII Pr.) 22 weg 23 ja ye
höher vff werffen 25 richt sich wid' sye so 26 fürwar wer mein 30 „macht" fehlt
„dem herren" fehlt 32 „unserm seligmacher" fehlt

[1]) Der Zusammenhang verlangt „unser böser Ruf"; bese für das überlieferte beste zu
setzen, berechtigt wohl gericht (f. gerücht) Z. 20 und zerstrayt Z. 35.

was schon todt, ja er het nit den gang in dornn pusch bracht,[1] wo in nit got mit seinem lebendigen wort wider lebendig gemacht het und auffgericht. Aber (1. Mos. 3, 15.) do got sprach zu der schlangen 'Ich wil zwischen dir und dem weyb setzen feindtschafft, zwischen deinem und des weybs samen, und des weybs samen sol dir den kopff zerknischen', do das Adam hort, das die schlang, die das unglück angericht het, den todt, sündt und hell, da er yetzt mitten darinnen steckt, das der ir kopff solt zerknischt werden, do gewan er ein mut und wardt frölich, ja das hertz was vorhyn auch fein zerschlagen, wann er gedacht 'ey mein got wil mir noch gnedig sein, wil ein kindt geborn lassen werden, das der schlangen, dem teuffel, der hell und aller seiner gewalt den kopff zerknischen und zertretten sol', do wischt Adam auff und gewan ein fein leben, biß frölich gewissen und mut und wirdt also durch das wort erhalten unnd prediget das allen seinen nachkumlingen biß zu Abrahams zeyten, die behieltens und bawten auff das wort, wurden also von dem teuffel, todt und hell erhalten. Das weret biß zu der zeyt Abraham hyne; do gedacht alle welt, wie da solt ein kindtlein geboren werden, wisten aber nit wo here. Do gab got Abraham ein leichtern spruch und macht im die verhaissung ein wenig klerer und spricht (1. Mos. 22, 18.) 'In deinem samen sollen gebenedeyet werden alle völcker.' Da örtert Got einen stammen, davon das kindlein entspringen solt, und was eben die vorig verhaissung, allain das sy lauterer was. Das behielt nun Abraham und fußt auch darauff fort an, biß zu der zeyt David, do kame die verhaissung (2. Sam. 7, 12.) aber leichter. Zu dem sprach got 'Von der frucht deines leybs wil ich setzen einen künig, der da sol ewig regiren'. Das weret biß zu der zeyt Marie. (Luc. 1, 28.) Do kame der Engel und sprach 'Biß gegrüßt, Maria voller gnaden, Du solt geberen den aller höchsten, der wirdt sitzen auff dem stul Davids'. Secht das gottes wort hat sie alle zu mal erhalten, das sie waist biß auff Marie kindt: Der sol der schlangen den kopff zertretten. Darauff haben gebawet alle hey- (Ps. 4, 9.) ligen, wie das David gesagt hat 'In dem frid wil ich rwen und schlaffen', wil mich in das grabe legen wie auff ein port, dann du hast mich gesetzt in ein starcke hoffnung, die ist nun kummen. In dem kindt seind sie alle selig worden, also müssen wir auch darinnen selig werden biß an das endt der welt.

Nun in dem newen Testament seind die verhaissung herauß geschüt wie (Joh. 14, 6; 8, 51.) wolcken brunst. 'Ich bin das leben und der weg' &c. 'wer mein rede helt' &c. (Luc. 22, 19.) 'Das ist mein leyb, der für euch geben wirdt'. Das wort hat erhalten alle heyligen und muß uns alle erhalten. Das ist von dem wort. Nun wöllen wir von der haltung sagen. Secht da muß ein starcker glaub sein, man muß nit mit den henden, sunder mit dem hertzen daran hangen, das wir uns sicherlich versehen zu got, er hab todt, teuffel und hell hynwegk genummen. Darumb

1 „ja“ bis „bracht“ fehlt   7 der iren kopff solt zerknüschen frölich. dañ dz   12 müt, warde also   17 liechtern   22 liechter   25 den sün des allerhöchstē   29 ligen (der Sonderdruck)

[1]) Adam hätte auch nicht den Gang aus dem Paradiese in den Dornbusch (1. Mose 3, 18) vollbracht, wenn ihn Gott nicht u. s. w. Zu bringen = vollbringen vgl. Haupt zu Erec 9504.

sagt er 'Wer mein wort wirdt behalten', es wirt mühe kosten, aber hangt Joh. 8, 51.
starck an dem wort, wann der teüffel ist dem wort gantz feindt, der sucht mit
allen seinen listen, das er unns das neme und stöst wider unns gewalt,
schwert ꝛc. Und sunderlich wenn nun der todt her geet, da helt er uns für
5 sündt, todt ꝛc. Da muß man die augen zu thun, allain auff sein wort sehen,
das also klingt 'Wer mein wort behelt' ꝛc., das muß man in das hertz sencken, Joh. 8, 51.
Christum kan man nit hynein stecken leyblich, darumb muß man an dem wort
kleben, so umbringt unns dann das wort, das wir darinnen entschlaffen und
nit wissen wie; ob wir gleich den todt sehen und die hell, das sy den rachen
10 so breyt aufffpert und kainen boden hat, so muß man doch nichts ansehen,
stracks das wort gottes für die augen schlahen, das ist dann lebendig, geet
durch hell, todt und alles, das fürt uns dann sein hyndurch, das wir selbs
nit wissen, wie wir hyndurch kummen. Also das diß die summa sey: wer an
den Christum glaubt, der wirdt durch hell, sündt und todt geen und gerichts
15 selig und lebendig sein, dadurch behalt uns got. Amen.

7.

Predigt am Tage der Verkündigung unser lieben Frauen.

(25. März.)

Erster Druck.

„Eyn vast treffen- || liche Predig, an dem tag || der verkündung || unser lieben || Frawen. || D. Mar. Lut. || Wittenberg. || M. D. xxiij. ||" Mit Titeleinfassung. 6 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende ein Blattornament.

Unten in der rechten Ecke vom Beschauer das Monogramm VG (Urs Graf). Vermuthlich Druck von Adam Petri in Basel.

Von den Predigtsammlungen bringen diese Predigt die „XII. Predig" (vgl. S. 420) S. vj[a] bis ix[b]. Bedeutendere Abweichungen von dem Texte des Sonderdruckes theilen wir als Lesarten mit.

Von den Gesammtausgaben bringen diese Predigt in der Überarbeitung der Kirchenpostille Leipzig Th. XIV Sp. 565[a]—570[b], Walch Th. XI Sp. 2918—2937, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XV S. 284—299, 2. Aufl. Bd. XV S. 304—320. Den obigen ersten Druck, den wir im Folgenden wiedergeben, hat nur Erlangen, Deutsche Schriften 2. Aufl. Bd. XVII S. 19—26.

DJses ist ein lustig Euangelium, in welchem uns der glaub fürgehalten
wirt und in der Summ ist es leer und vermanung. Dise junckfraw
hat einen glauben, deßgleichen freylich in der geschrifft nit ist. Hie
sicht man, wie gar nichts die vernunfft vermag, wie sie so gar müß zü scheit-
5 tern gan, Dann der glaub kan sie nit leiden. Züm ersten wirt der Engel Luc. 1, 26 ff.
zü der junckfrawen gesandt, das sie ein mütter werden soll, welches nit groß

11 stracks 8 schrifft

ist noch hoch zůverwundern. Die weil es natürlich ist, auß einer junckfrawen
Luc. 1, 34. ein weyb werden. Aber es ist ein hoch stuck, da sie fragt 'wie sol das zůgeen,
so ich doch keinen mann erkenne'? Das ist das erst stuck, das sie bewegt, das
sie soll ein můtter sein on ein mann. Da ist sie allein, und ist ein solch
exempel noch nie gehört worden. Hie möcht die vernunfft wol mitt ir dispu- 5
tiert haben 'was will mit dir neüwes angefangen werden?' Wenn sie der ver-
nunfft gevolget het, wer sie wol schwer darzů gewesen, dann sie het nit ein
kleine bewegung darzů, die weil ir die gantz natur unnd creatur widerstundt.
Also wirt der glaub vom teüfel im todt auch angefochten. 'Lieber, meinstu'
(spricht er) 'das gott mit dir etwas neüwes anfahen wöll, und also on allen 10
verdienst selig machen, so er doch den gantzen hauffen verdampt?' Also möcht
Maria hie auch gedacht haben. Was thůt sie aber? sie glaubt, thůt die
augen zů, ob wol die vernunfft und alle creaturen darwider sind, das hertz
hangt allein am wort. Darumb keret der teüfel allen fleyß an mit für-
bringung der natürlichen ding unnd geschichten, die wider das wort des glau- 15
bens sind, das er dem menschen das wort entfürt, und der mensch anfacht zů
zabelen, so hat der teüfel schon gewunnen. Einer der mit dem glauben streyttet,
dem werden so bald fürfallen die ding, so dem wort wider sind, aber der glaub
laßt faren alle creaturen, all sichtbarliche ding in der welt, auch sich selbs
unnd hangt im wortt gottes. Ja so můß zůgeen, lieber gesell, der glaub 20
fůßt nienert uff, tappet nit nach etwarm,[1] das er gewiß sey, so wirt er auch
Joh. 8, 51. behalten. Das meint auch Christus Johan. viij. 'Fürwar, fürwar sag ich
eüch, welcher meine rede wirt halten, der wirt den todt ewigklich nit sehen'.
Das ist 'Wer da vest an meinen zůsagungen hanget mit dem glauben, der
wirt den todt nit sehen'. Der herr sagt hie nit von haltung der gebott, 25
wie es unser Sophisten exponieren. Im todt würstu vor dir sehen die hell,
den teüfel, die sünd, dein eygen natur, so woltestu denn gern lenger hie bleyben,
entsetzest dich vor solchem gesicht, bleibstu in diesem anschawen, so mustu ver-
derben, hangst du aber im wort gottes, thůst die augen zů, so würstu be-
halten. Wie kumpt das? Also kumpt es. Das wortt gottes ist lebendig, 30
welches der todt nit verschlinden mag. Es ist ein grosser glaub geweßt in
dem jungen meidlen Marien, das es alle sichtbarliche widerstreyttende ding
überwunden hat. Diß ist die erst art und natur des glaubens.

Der ander anstoß ist, das von grossen dingen verkündiget wirt. Maria
was ein armes meidlen. Es sind eyttel fabeln was man von Joachim unnd 35
Anna sagt, wie sie ir gůt in drey teyl geteilt haben. Maria ist villeicht ein
Luc. 1, 48. arms waißlin geweßt, verachtet, dann sie von ir selbs spricht 'Er hatt ange-

21 nyrgent etwar 24 meinem zůsagen

[1]) D. i. „tappet nicht irgend jemandem nach". etwarm f. etwem ist mit der Bewahrung des eigentlich nur dem Nom. etwer zustehenden r und mit seinem a für e (etwar nach Analogie von etwas?) eine schweizerische Form. Vgl. Grimm, Wörterbuch III, 1184; Schweizerisches Idiotikon I, 595.

sehen die nichtigkeit, verworffenheit seiner dienerin'. Einem solchen armen meidlin werden grosse ding verkündiget, das sie solt werden ein mütter des aller höchsten, der ein sün gottes genent solt werden. Darzů wirt er ein künig sein und sein reych wirt kein endt haben, da was auch ein starck stuck
5 des glaubens, das das kyndt so grosse werck wircken solt. Sie hat wol mögen sagen 'wer bynn ich armes würmlin, das ich ein künig solt geberen'? und also dran gezweyfelt haben. Aber sie schleüßt die augen zů, vertrawt gott, das der selbig mechtig sey dise ding allesampt zůvolbringen, ob wol vernunfft und alle creaturen darwider sind. Dieweil sie nůn glaubt, so beschicht ir
10 auch also, wie der Engel gesagt hat. Sie entsetzt sich wol zům ersten drab, da sie sprach 'ey wie soll das geschehen? erkenn ich, hab keinen mann nit'; Luc. 1, 34. dann sie ist auch blůt und fleysch geweßt, darumb tröst sie auch der Engel so früntlich und sagt 'Der heylig geyst 2c. und nym war, tregt doch dein V. 35 f. mümlin Elisabeth, das nůn nahe alt ist, auch ein kyndlin' 2c. Gleych also
15 wenn wir sterben, so legt uns unser natur unnd der teüfel für die grösse unnd überschwencklîgkeit der gütter Gottes, ab denen sich der mensch entsetzt, namlich, das er, so er in Christum glaubt, ein herr sey des tods, der sünd unnd der hell, darzů ein miterb Christi. So denckt der mensch 'du bist ein armer ellender mensch, wer bistu, das du ewigklich im hymmel leben solst, du
20 bist gar ungeschickt darzů, solche grosse gütter zů entpfahen'. Da wirt das hertz schlottern. Nůn můß man hie weyß sein, sich das nit kümmeren lassen. Christus tröstet seine junger also 'Förcht dich nit du kleyns heüfflin, dann Luc. 12, 32. es dem vatter so gefallet, dir das reych zů geben'.

Diß ist der erst buff, den der glaub leydet, die grösse der gütter. Zům
25 andern werden wir zům glauben geraitzet in dem, das der Engel verclert, wie das kynd ein mechtiger künig sein würt. 'Filius altissimi vocabitur' 2c. Luc. 1, 35. dann ye grösser wir disen künig machen künden, ye meer unser glaub gesterckt wirt, so wir glauben, das er so mechtig ist. Dises beschicht nůn, wenn unser glaub hie von tag zů tag, ye meer unnd meer zů nympt, das wir zů letst
30 gar nit zweyfeln, es sey alles in dem künig, wie der Engel von im gesagt hatt.

Es seind viel leüth die da glauben, das Christus ein herr sey, sie glauben aber nit, das er ein herr aller ding sey, als des gelts; er vertraut im nit, das er yn erneren werd, scharret und kratzet, und wenn yn etwas anstoßt in armůt, so laufft er hieher und dorther. Item er glaubt nit, das er ein herr
35 sey der feyndt; wenn er beleidigt wirt oder feyndt hat, so lauffens zů dem gewalt, der sie verhüte. Solche menschen glauben nit; denn glaubten sie, so sprechen sie 'wen wolt ich förchten? gott ist mein vatter und herr, es wirt mir freylich nichts geschehen on den willen gottes'. Die kynder zů Babilonien im glüenden ofen hetten ein rechten glauben, sie sagten 'Gefalt es gott, so Dan. 3, 17 f.
40 mag er uns wol erlösen, Gefalts im aber nit, so soltu wissen, das wir deine

2 wurden 5 glaubens (Sonderdruck) 11 ich doch keinen 14 nůn seer alt
17 nemlich 27 künnē 32 gelts. Etlicher vertrawt 35 laufft er zů

seül nit wöllen anbetten, wöllen betten, was gott will' ꝛc. Das wir glauben sollen, das Bapst, Bischoffe unnd Fürsten in der handt gottes sindt, gehört arbeit zů; dann wo wir glauben, so förchten wir keinen. Wenn ich sie förcht, so glaub ich gewißlich nit, das Christus ir herr sey. Dann ob mich schon meine feyndt tödten, ists gewiß, er wils also haben. Also ists auch im todt: 5
Weish. Sal. 16, 13. der todt ist under Christo, auch alle gedencken, wie Salomon sagt 'der todt und die verderbung stond im gewalt gottes'. Wie viel meer die hertzen der
Ps. 23, 4. menschen? Psal. xxiij. 'Wenn ich gleych wandren würd mitten underm todt, würd ich keyn übel förchten, dann du bist mit mir'. Der Prophet will frey hynein in todt gan. Warumb ist er so türstig? Ey so weyß er, das gott 10
Ps. 3, 7. ein herr des tods ist. Item an einem andern ort 'Ich würd mich nit förchten für viel tausent volcks das mich umbringt'. Also macht der glaub vertrawen
Röm. 14, 8. in den herren, auch im todt. Paulus ad Rom. 'Wir sterben oder leben, so synd wir des herrn', dann leben, todt und alle ding synd under im.

Dises geschicht aber allein denen, die es glauben unnd entpfynden, hie 15 wirt uns im Euangelio des herrn geprediget, das wir ye ein vertrawen in
Eph. 4, 8. yn haben, dieweyl er der aller höchst ist, wie Paulus in Ephesiis von im sagt 'Er ist hinauff gestigen' (spricht er) 'uff das er alle ding erfüllet und behilt. Er ist hinab gestigen auch zů underst in die hell nab, das ye niendert etwas wer, das im fürstůndt oder widerstrebte'. Das ist: er hat all creaturen 20 ledig gemacht und mit sich selbs erfüllet, das sie thůn můssen wie er will. Diß ist das fürnemest, das auß dem Euangelio zůnemen ist.

Nůn wöllen wir sehen die geystliche bedeüttung. Gabriel heyßt uff teütsch Gothart, gottes sterck, got starck, wirt bedeüt die predig des wort gottes. Hie sehen wir nůn, wie ein predicant soll geschickt seyn. Zům ersten soll er 25 von got gesant, zům andern ein gothart, zům drytten ein Engel. Das er gesant ist, bedeüt, das sich ye keiner soll zům prediger ampt begeben, er werd dann gesant. Und wenn er gesant wirt, soll er das lautter rein gottes wortt sagen, das heißt vonn gott gesandt. Dises wirt keiner thůn, er sey dann darzů verordnet oder gesant. Das sag ich auch darumb: es steen yetzt viel 30 neüwer Propheten uff, die da sagen, gott hab sie gesant, wenn sie das selbig nit mit einem offentlichen zeychen von hymmel beweysen künden oder das sie von ordenlichem gewalt darzů geforbert synd, soll man ynen nit glauben das sie gott gesant hab. Diß merck gar eben auch von predicanten. Paulus in
Gal. 1, 1. allen seinen episteln vornen her macht ein groß preambel 'Paulus ein ge- 35 santer Jesu Christi, nitt vonn menschen' ꝛc. Das (wers nit versteet) meint,
Joh. 3, 34. Paulus sey ein narr. Ja, lieber, es thůt nott. Johan. iij. 'Der von gott gesant wirt, der sagt das wort gottes'. Das ist ein starcker spruch, ist als viel gesagt 'Welcher von gott nit gesant ist, der prediget das wort gottes nit'. Zům andern soll ein predicant ein gothart sein. Wenn ein predicant nit ein 40

2 die Fürstē 5 wills alles haben 19 hynab nyrgent 25 „soll er“ fehlt 32 künnē

höhere sterck hat weder in der natur ist, so wirt er nit beston mögen, Dann das wort gottes bringt mit sich das creütz, es müß ein predicant dahin sehen, das er vorm teüfel und gegen den feynden beston mög, sunst wirt er leycht umbkert. Züm drytten soll er ein Engel sein, ein Engel ist, der die botschafft 5 mit dem mundt wyrbt. Also stadt Luce. x. 'Er sandt auß etlich Engel, die Luc. 10, 1. die herberg bereyteten', Das ist, 'er sandt auß seine junger'. Gott hat mancherley Engel, hymmlische geyster und menschen. Malach. iiij. 'Nym war, ich Mal. 3, 1. send meinen Engel vor dir', das ist, Johannem Baptistam. Also das auß der geschrifft klar ist, das ein Engel ein botten bedeüttet, wie oben gesagt. 10 Ein predicant soll sich einen botten erkennen, nit ein herren. Es ist im neüwen testament kein oberkeit, alle ding sind in Christo gesetzt. Gott vermag alle ding, Dennocht will er botten haben, die sein wort verkündigen denen, die es nit gesehen haben. Weytter: Er ist gesant worden in die statt Naza- Luc. 1, 26 f. reth zü Mariam der junckfrauwen, die vertreüwet was Joseph. Hie bey ist 15 bedeüt das Jüdisch volck, zü dem selbigen ist das wort gottes kommen. Maria wirt ußgelegt uff teütsch ein tropff des meres. Maria ist ein figur des heiligen Jüdischen volcks, das da selig wirt, dann das heüfflin ist gar klein auß einem so mechtigen volck der Juden unnd Heyden, das da selig wirt. Maria was ein junckfrauw, aber doch vertreüwet einem mann. Also das Euangelium 20 wirt nür verkündiget einer vertreüweten und die ein junckfraw bleybt, kein kynder gebiert, das ist, die under dem gesetz getruckt synd. Dises legt Paulus zün Römern also auß. Das gesetz heißt er den mann, die conscientz nennet Röm. 7, 1 ff. er die braut, wenn der mensch under dem gesetz ist on die gnad des heyligen geysts, so wirt er ein weyb. Dann das ist allein die geistlich junckfrawschafft, 25 die sich uff den glauben in Christum gründet und das gesetz frey ungezwungen mit liebe gott zügefallen thüt. Wenn wir das gesetz oder gebott gottes halten nach vermüglicheit der natur, das ist on den geyst gottes, so wirt heüchlerey drauß unnd ein weyb das viel kynder hat. Dann wie ein weyb frucht hat von einem man, also thüt auch das volck under dem gesetz, macht frucht vom 30 mann des gesetzes. Gleych wie .j. Reg. j. Helcana zwey weyber het, Anna 1. Sam. 1, 1 ff. und Phenenna, Anna was unfruchtbar, weinet und was traurig, das sie keyn kynder het. (Vide historiam). Phenenna war fruchtbar und spottet der Anna. Also ist auch zweyerley volcks des gesetzes. Ein volck des gesetzes, welches die frucht des gesetzes thüt, die werck, aber on den glauben. Züm andern ist ein 35 volck, das die werck des gesetzes thüt, aber frey willig, die selben synd junckfrawen. Des nym ein exempel: Wenn mir der Babst gebeüt, ich soll in disen tagen feyren, und den abent fasten. Hie ist der mann, das gesetz und die braut. Wenn ich nün sag 'wolan ich will das werck dem Babst zügefallen thün, ist mir doch nit viel daran gelegen, mein seligkait stadt nit darinne', thü es so frey hyn, 40 nit als müß ichs thün, als dann ist es ein werck der braut. Wenn ich aber gedenck, haltestu das gebott des Bapsts nitt, so thüstu ein todtsünd, gleich wirt

2 mit im das 40 braut mein conscientz

es ein werck des gesetzes, dann du hast den glauben verloren und glaubst, die werck machen dich selig oder verdampt, und nit der bloß glaub in Christum auß gottes lautter barmhertzigkeit ꝛc. Und das die werck geschehen sollen auß freyem hertzen gott zů gefallen, nit das man den hymmel darmit verdiene, der vorhyn durch Christum schon verdient ist ꝛc. Also můß es in allen gottes gebotten seyn. Maria und Josephs vertreüwen war ein Elicher standt unnd was doch keiner. Dieser Marien, die Elich was unnd doch jünckfraw, der wirt verkündet ein můtter Christi zů werden. Ich förcht, man mach das Euangelium zů gemeyn, es dient nit für den gemeinen man, dennocht můß mans predigen, dann gott wils also haben. Hie ist bedeüt, das man das Euangelium predigen soll den leütten, die under dem gesetz sind, aber doch die werck des gesetzes nit üben. Das ist, sie entpfynden die schwerhyn und last des gesatzs, das es von ynen erfordert die ding, die sie auß iren krefften nit vermögen zůthůn. Darumb fallen sie nit daruff mit iren natürlichen vermögen, das sie es allein hylten, Sunder in irer angst und unvermügligkeit erwarten sie einer grossen hilff, damit sie es auß hertzen volbringen mögen. Zů solchen geengstigten gewissen, die ir ellendt und sünd erkennen und dürftig synd, wirt der Engel, der prediger des worts gottes gesant, und verkündiget ynen das wort, das sie sollen můtter Christi werden, in den gott wonet durch gott menschen. Das ander wöllen wir sparen nach mittag.

8.

Sermon auf den Palmtag.

(29. März.)

Erster Druck.

„Drey Sermō ‖ vber dʒ Euāgelion ‖ Matthei am .xij. Von dem ‖ zaichen Jona. Johannis ‖ am .iiij. Von deß königi ‖ schē Son. Luce. am ‖ .xix. Auff denn ‖ Palm tag. ‖ Wittemberg. M. D. xxiij. ‖“ Mit Titeleinfassung. 16 Blätter in Quart.

Druck von Jobst Guttknecht in Nürnberg.

Der Sermon steht Blatt Ciij[a] bis zum Ende des Druckes.

Von den Gesammtausgaben der Werke Luthers hat diese Predigt nur Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVII S. 26—39.

Auff den Palmtagk.

Luc. 19, 29—34.

DAs euangelion So man hewt liset, beschreybt S. Lucas an seym .19. cap. Unnd laut Also:

'Do sie nahe kamen gen Betphage und Bethaniam, an den ölperg, Do sendet Jesus seiner jünger zwen und sprach “Gehet hin in den marckt, der gegen euch ligt, und wann ir hinein kompt, werd ir ein fullen angebunten

5 „schon“ fehlt 9 mañ, der durchs gesetz, seiner sünd noch in seinē gewissen nit entpfundē hat. dēnocht 14 irem 20 „Das“ bis „mittag“ fehlt

finden, Auff welchem noch nye kain mensch gesessen ist, Löset ab und bringets her zů mir, Und so euch ymand fragt, warumb irs ablöset, so sagt also zů in, der herr darff ir". rc.

Diß euangelium hat ewer lieb vor gehört am ersten Sontag im Advent, Do es auß dem Euangelio Matthei gelesen wůrt, welcher auch die historh weyter außstreicht dann Lucas. Nun wir wöllens abermal kurtzlich uberlauffen und darnach auff die epistell komen, die man auch heůt list, die weyl sie raichet auf das leyden Christi. Diß geschicht an im selber, ist einfeltig und leichtlich zůverstehen, Das der herr hereyn reyttet auff dem jungen Esell und das volck neben her gehet und hofft, er soll ein königk Israhel werden. Die selb proceß und ein reyten ist das mal leyblich geschehen, Aber damit ist angezaigt die proceß, die yetzund geschicht von der hymelfart Christi an biß auff den jüngsten tagk. Dann da war Christus leyblich gesandt vom hymelischen vatter, das er dem jůdischen volck solt predigen. Darumb kompt er und braucht seins ampts, das im befolhen ist, wie wol es wenig auffnamen, und die yetzund singen und springen, vielen pald hernach widerumb, hulffen auch Christum crewtzigen; das ist nicht allain ein figur gewest, Sonder auch ein exempell, wie es do ist gangen, das es ymer also geen můß. Dann gleich wie der herr da ist komen mit eyttell senfftmůt und voller liebe, das er dem volck vorbint den hymel und seligkait, Also kompt er noch ymer dar, ob woll nicht mit eygem leyb, doch durch der apostell leyb, welche eben das ampt můssen treyben und das euangelium predigen, wie er; dann er ist nun gen hymell gefaren und hie gestellt an sein statt seine potten, die da predigen, wie er gethan hat. Nun wie wir sehen, das es im da gangen ist, so můssen wir auch lernen, das es uns werd gehen; die umb in waren, als er ein ritt, thetten im groß erhe, wůrffen ire klaider auff den Esell und braytten sie auch in weck, waren frölich, sungen und sprungen. Aber der ander hauff pharifeer sagten 'ey schweygt das volck das also schryer', hattens ungern, das das volck in wolt fur ein könig habenn. Do sagt er 'Ich sag euch, wo sie schweygen werden, so werden die stain schreyen'. Ebenn so můß yetzund auch gehen, das ir euch drein richtet, welchs da sey der recht gangk des euangelii, das da predigt lauter gnad und barmhertzigkait, wenns ir schon vil an nemen, so setzt sich doch das merthayl der welt darwider. Die grossen heyligen haissens stillschweygen, sagen, es sey ketzerey und irthumb, darumb soll man in auch also antwortten 'wann die lewt schweygen, so můssen die stain schreyen', Es můssen yetzund die leyen selbs predigen, fintemal die bischof schweygen. Also sehet ir, das das euangelium ein exempell ist, das ir euch drein richtet, und euch nicht wunder neme, das man die hieß schweygen, so das euangelium predigen, und sie das euangelium verdamen, das habt ir vor offt gnůgsam gehört. Nun das ir sehet, wie das euangelium ymer ein dinck treybt, die figur aber, welche hie bedewt wirt, ist das, das der herr nicht zů fussen gehet,

Luc. 19, 40.

1 ists 6 Lacas 14 crewigen

sonder reytt auff eym fullen und den alten Esell do bey furet, wie Mattheus sagt, und das die jünger ire klayder drauff legten und inn wegk braytten, habt ir vor gehört, das es nichts anders sey dann das reich christlichs glaubens; das ytzund gehet. Das fullen das den herren tregt, empfindet in wol, sihet in aber nicht, aber er sitzt drauff und fihets wol, die jünger reytten nicht druff, sonder furens im zů und geen neben her, braytten klayder untter und helffen den herren drauff setzen und thůn nicht mer. Da ist das recht predig ampt angezaigt und der christlich glaub. Also sein wir all das fullen, do Christus soll uff reytten; der allt Esell ist flaisch und blůt, der darzů gezwungen und gedrungen wirt, das er arbait, und dennoch faul ist, aber bey dem jungen Esell, von welchem das euangelium sonderlich das anzaigt, das nye kain mensch auff im hab geritten, das er noch nye gearbait und nymand getragen, ist aygentlich anzaigt der glaub. Wann der mensch anfahet zů arbaitenn im gesetz, da wirts im sawer unnd schwer, und můß tragen, aber thůt nicht ungeschlagen, man můß ymmer dringen und treyben, und pleybt dannoch ein fauler alter esell, aber das jung fullen wirt nicht zů arbait gebracht, sonder der herr sitzett nůr allain selb drauff; das ist so vil geredt: Des menschen hertz und gewissen unterstehe sich nůr nymand zů regiren, zů furen und sein mechtig zů werden, es můß allain Christus thůn, wann man gleich gottis gesetz treybt, so pleybt dannoch das hertz ungefurt und ungetriben; dann inwendig ist das hertz dem gesetz feind, eusserlich kan man den menschen wol durch gesetz zwingen, das er mit der hand můß from sein und an sich halten und gůtte werck thůn, Es ist aber der faul alt Esell, aber inwendig lest sich das hertz von nymand treyben noch reytten, Biß so lang das die jünger komen auß befelch des herrn, der in das wort in mundt legt unnd spricht 'Gehet, löst mir den Esell auff, Er stehet wol da gebunden, das er soll arbaiten und tragen, er thůt aber nichts'. Wenn aber die apostell komen und predigen das euangelium, So wirt es frey und lesset sich zum hern furen, da reyt der herr drauff. Das gehet alles also zů, wie ir gehört habt: wenn ich das euangelium hör, das mein herr Christus fur mein sund gnůgk gethan und die selben auff sich genomen hab und fur mich in den schlam getretten, darinn ich stack, und mir herauß geholffen, das sind die wort oder das euangelium, das die apostell haben, das sie Christus haist auff lösen gefangen und gebunten hertzen durch gesetz, das es zů im bringen,[1] sagen, das ein ander man sey, der das gesetz erfull, das wir nicht halten können; wenn das die lewt hören, so fallen sy ab von iren wercken und geben sich in gnad. So wirt dann der heylig geyst komen und das hertz endern, das es willig werd, so

1 dem

[1]) Die Stelle ist zweifellos verderbt. Enders, Erl. Ausg. [2]XVII, 29 setzt: das sie es. Einfacher ist es wol zu lesen: durch das gesetz, es. Jedenfalls ist durch gesetz mit gefangen und gebunten zu verbinden und es auf gesetz zu beziehen. Der Sinn ist wohl: das Gesetz an Christus, in seinen Besitz bringen, in seine Hände legen, ihm anheim geben.

reytt dann Christus drauff. Drümb ist das reytten nichts anders, dann das man Christum empfindet im hertzen. Was thůt dann das fullen? nichts dann das es unter im gehet wie ein esell und tregt in, gehet, sihet und regt sich wie der herr will. Also sind durch den glauben unser werck nicht 5 unser, sonder Christi. Nun was die klayder bedewten, habt ir auch offt gehört, Es sind die exempell der heyligen patriarchen, auß der schryfft, welche man soll ein furen zů bestettigen den glauben und die leer vom glauben. Das sey ytzund genůgk vom euangelio.

Nun wöllen wir die Epistell fur uns nemen, die ist etwas klerers. Also 10 schreybt S. Paulus Philipp. 2. 'Mein liebe brůder, seyt also gesynnet, wir ir (Phil. 2, 5-11.) findet in Christo, welcher, ob er wol in göttlicher gestalt war, hat er sich nicht lassen duncken, er hets geraubt, das er gott gleich war, Sonder hat sich selb geeussert und die gestalt eins knechts an genommen, ist worden gleich wie ein ander mensch und an geperden als ein mensch erfunden. Hat sich selbs ernydert 15 und ist gehorsam worden biß in den tod und zum tod des crewtz. Darumb hat in auch gott erhöhet und hatt im ein namen geben, der uber alle namen ist, das in dem namen Jesu sich beygen sollen alle knye, die in hymell und auff erden und unter der erden sind, und alle zungen bekennen sollen, das Jesus Christus der herr sey, zum preyß gottis des vatters'.

20 In diser Epistell will uns S. Paulus vermanen zů brůderlicher liebe und dienst und greyfft an das ander stück, so da soll furen ein christlicher prediger, welches soll lauten von der liebe. Dann das erst soll vom glauben sein, und er druckts auch maisterlich baydes auß, raitzet fast strack zum glauben und auch zur liebe, und zaigt an, das es nicht so ein faul und schlefferig dingk ist umb 25 die lieb, wie die Sophisten sagen, das im hertzen still und schnarckend lig, wenn es ein luft ein mal an kompt, das sichs dann reget.

Nun will S. Paulus also sagen 'vor allen dingen, mein freund, die weyl ir christen seyt und wisset, was ir von Christo empfangen habt, das er sich euch hat dar geben, das ir mit ewern wercken nichts erlangen mügt, 30 Sonder er ist euch frey geschickt umb sunst, nicht allain an verdienst, sonder auch über bösen verdinst[1], das ir nun aller ding genůg habt an Christo, das ist ewer schatz den ir vor euch habt. Nun seyt ir fort mer nicht schuldig, das ir euch dienet, Synteinmal ir alles habt, was ir haben solt, Sonnder nun fort soll ewer leben dahin gerichtet sein, das ir ander lewt lieb habt und 35 dienet und auch also thůt, wie euch Christus than hat.

Und da greyfft er von ersten das stück an, das da haist der tunckel, dann das ist ein hailoß schentlich laster, wann einer uff sein eygen syn geredt, Sonderlich wann man das thůt in der schryfft, das man da seym synn will volgen, do wirt gewiß uneynigkait auß. Und ich wil euch den Text mit fleyß 40 befolhen haben, das ir ja drauff sehett: das euangelium wirt yderman

[1] D. i. nicht allein ohne Verdienst, sondern auch trotz bösen Verdienstes.

prediget, wenig aber sind ir die da glauben. Die jhenigen die da nicht rechtschaffen glauben und nicht mit dem geyst das euangelion fassen, behalten die wort und bleyben bey der schryfft. Aber sie könnens nymer lassen, sie müssen secten machen und zwyspennigkait. Das werden wir auch erleben und habens schon erlebt, das es gerayt anfahet, wenn das euangelion untter die 5 lewt fellet, so werden vil leichtfertiger geyster drein fallen, das dysem, das jhennem ein anders güt dunckt, weys ist die schuld? deß, das sie fleyschlich hertzen haben, das das gottis wortt kompt in ein alten schlauch und Faß, das Matth. 9, 17. zü leicht ist, da züreyssets dann baydß, wie Christus sagt.

Nun das kan man nicht weren. Ich soll und müß das euangelium frey 10 predigen und vor nymand verbergen und wayß doch, das es wenigk fassen, und die es nicht fassen, werden es nicht wol brauchen und uns schaden einlegen, das wern sie nicht lassen, deß müssen wir unns gewißlich vorsehen und erwegen. Darumb müssen wir die hoffnung abstellen, das wirs dahin bringen werden, das die lewt all geleich gesynnet sollen seyn und nicht sagen 'ey haben 15 doch die das euangelium gehört, wie stellen sie sich dann so nerrisch darzü? einer will do, der ander hiehinauß'. Sonder also müssen wir dencken, syntemal es das euangelium ist, so müssen die lewt eben darumb uneins und zwyspaltig werden, dann es sind vil die es hören an glauben, die werden hinnach erger dann vor. 'Der tewfell' (sagt Christus), 'wann er sein hoff 20 bewart, so pleyben sie im fryd und sein reich bestehet, Wann aber das wortt, das euangelium kompt, würdt so ein uneynigkait und wild wesen, das einer hienauß, der dortt hinauß will, also müß es gehenn'. Darumb, wann sichs also entspynnet, So seyt drauff geschickt, das irs wisset, dann wir kónnes nicht unterkommen. 25

Das annder aber, das wir thün sollen, ist das, das wir dennoch nicht müssen ablassen zü arbayten und zü treyben, da hyn das sie all eins sins sein, ob sie es gleich nicht all weren, das wir doch ja etlich erretthen und behalten; kan ich nicht alle fysch im netzs behalten, das es reyßet und die fysch herauß fallen, das ich dennoch sovil thün, das ja etwas im netzs bleyb, das ich nicht 30 das netzs mit allem was dryn ist, hin werff. Also müssen wir do auch thün, ich müß hallten was ich hallten kan, das sie dennoch nicht all uff den eygen bunckell geraten, dann da wirt nichts gütts auß und richtet nür all jamer Hos. 10, 2. unnd hertzelayd an, wie Oseas der prophet sagt 'Jr hertzs ist zü trennet, darumb müssenn sie untergehen'. 35

Wann man dann über unns schreyet, das wir wol das euangelium haben, und doch gar wenigk christen unter uns sein, die sich der leer bessern und sein selbs uneyns, da sihet man, was es ist ꝛc. So sey gerüst, das du wissest, das nichts anders darauß werd. Der herr Christus hatt das selb müssen sehen und hören, es hat im auch so wee gethan, als schier kain stück in seym 40

1 predigen 4 zwyspennigkait

leyden, und darüber klagt er auch im psalm, da er von Juda seym verretter sagt 'Du mein freünd und liebster jünger, der du mit mir über tysch sassest, Ps. 55, 14 f. weyl du noch bey mir warest, Da giengs seyn in eynigkait zů, aber da du das unglück anrichtest, da zů trent sichs alles, und lieff einer da, der ander dortt hynauß', wie es gangen ist im leyden Christi. Da sagten die Juden 'wa ist nun der man, der sovil wunders gethan hat? wa pleyben nun seine jünger? warumb plib er nicht bey den Phariseern?' damit ist angezaigt und figurirt, das es ymmer so gehenn můß.

So ist es auch bald nach der apostell zeyten gangen, da man das euangelium predigt, da gieng hie die ketzerey, dort ein ander auff, und waren so jemerlich zů trennet, das man nicht west, wa die christen waren. Also auch das im gantzen reich, da christen waren, nicht eyn Bischoff gesetzt was, der das euangelium predigt, und wa einer war, der ward so bald vertriben und můst in die wůsten, so war es da allenthalb zůrthaylt und můß noch also pleyben. Der babst hatt es wol in schwang bracht, das es still ist zů gangen, das er da in seym regiment ist bliben, und alles an im gehangen. Was ists aber? der tewfell ists, der hatt es also getriben. Wer das euangelion da gewest, so wer es nicht müglich, das es so lang uff eym klumpen solt gehangen sein, der tewffell würs[1] nicht gelyden haben, drumb, wann man das euangelium predigt, so můß es also geen, wie ich gesagt hab, wann es in fleyschliche hertzen kompt, so wirdt nichts gůts drauß, das eins hieher, das ander dort hin reyffet. Do můssenn wir klůg sein.

Ich hab nicht hoffnung, das uns gott soll zů mertrer machen, wünschen wolt ichs wol, es wer auch vil besser, wir seins nicht wirdig, aber das müssen wir gewarten (forcht ich), das sich täglich also uneynigkait werden erheben; wann wir getödt würden und umbs leben kemen, so hett ich ein hoffnung, das das blůt wür schreyen und also mer christen herzů kemen. Die weyl wir aber also pleyben, hab ich sorg, der teüfell wirt uns ein schalckait thůn, das er sich stellt als wolt er uns verfolgen und umb bringen, druckt aber nicht nach, Sonder würt denn gryff treffen, das er uns also zů rüttelt und zůr spalt, das man nicht wirt wissen, wo euangelium und christen pleyben; wann dann das kompt, So müssen wir das geschray auch haben, das man sagt 'werstu beim Babst bliben, so wers nicht also gangen', die schmach müssen die christen fressen, do ist hoch zeytt, das wir klůg sein und sagen also 'wenn sichs schon alles zůrrüttelt und trennet, dannoch will ich da bey pleyben'. Darumb wirt von nötten sein, das ein yder da drauff sehe, das er beym wortt bleybe und sein glauben rain behalt, das unglück und die anschleg des tewfells sehen wenigk lewt, unnd der tewfell wirts auffrichten, Ehe man sich umb sihet.

Wie soll man dann nun thůn? ich wayß kain anders nicht dann das

[1] Mundartlich für würd vgl. wur Z. 27. Weinhold, bair. Gram. § 148.

man thů wie Paulus hie thůt, Er schreybt ine so hefftig, dringt und treybt so hart drauff, ermanet und flehet sie so hoch, das man ja sehe, wie sovil Phil. 1, 1 f. dran ligt, spricht also 'Ist yrgent unter euch ein ermanung in Christo, ist yrgent ein trost der lieb, ist yrgent ein gemainschafft des geysts, ist yrgent ein hertzliche liebe und barmhertzigkait, So erfullet meine freůde, das ir eins 5 můts und synnes seyt' ꝛc. Noch hat es nichts geholffen, wie wol es nicht gar vergebens ist gewest, es werdt aber nicht lang, ist dannoch do hin komen, das solche uneynigkait sich hat erhaben; es gehet schon auch ytzund auff, das manns greyfft. Darumb sehe ein yder drauff, wo er bleyb, ich kan nicht mer, dan das ich yderman vorman, das wir alle pleyben in einem gleichen synn 10 und scheyden nicht die dunckel von einannder, das nicht so mancherlay köpff werden; dan wan das angehet, so ists bald auß mit uns. Do tritt ein prediger auff, predigt sein dunckeln, dort ein ander und sagt auch, was in gůtt dunckt. So volgt dyser dem, jhener dem andern. Do schilt der 'ketzer', so schilt jhener wider, und würd ein ellend wesen drauß, das vil besser wer, mit hůren 15 und půben zů handlen, den kont man baß ratten, aber dem hawbtlaster ist nicht zů raten, es will die klůghait und frůmbkait selb sein und nicht unrecht habenn unnd wirt ein herter kopff dann kain amböß, do der schmyd uff schmydt, es kan nicht waichen, biß es gar zů drůmmer gehett.

Darumb will ich euch gewarnt haben und will euch prophezeyen, das 20 gewißlich ein solch unglück wern wirt, es sey dann das gott seyn gnad geb und schick wider ein verfolgung mit dem schwert, das wider mertrer werden; ich will weren sovil ich kan, wie die Apostell thůn, das wir die hertzen bey Eph. 4, 3. einander behalten, das da Paulus haist an eim andern ortt 'Vinculum pacis et unitatis spiritus', 'Einigkait des geysts'. Wan schon das eusserlich wesen 25 manchfeltig ist, das ja alle hertzenn eins syns sein, eusserlich gets wunderlich unter einander. Aber wenn man also predigt, das alle stend gleich gůt sein, du seyst man oder weyb, herr oder knecht, eelich oder uneelich, ein Bischoff oder ein schlecht man, und was des gleichen ist, das man sich nicht soll darůber scheyden oder habern, das man handell do mit, wie ein yglicher will, 30 und nicht drůmb uneins wer, Sonder allain bleibe in eym glauben; aber es wirt nicht also gehen, Sonder es wirt eben gehen, wie es mit den Můnchen ist gangen, die sagten 'unser orden ist besser dan ewer', das eytell secten und zůrtaylung sind worden; wann sie recht christen wern, so wůrden sie also sagen 'deyn standt gefelt mir wol, nym in fur dich und pleyb darinn, so 35 gefellt mir meiner auch wol, darumb wöllen wir uns nicht zancken'. Also ists aber nicht blyben, wirt auch also nicht pleyben, Sonder man wirt ůber den glauben abermal sunderlich artickell auffbrengen und drauff fallen, Und wirt darneben solch zůrtrennung, das es jamer wirdt sein. Es hebt schon an, ich hab schon eins oder zway gesehen, wils aber nicht růrhenn. 40

---

5 barmhertzigkait 25 vnitatis

Das ist nun das aller höchst werck der lieb, das man also eins sey. Und da setzt S. Paul den herrn Christum zum exempell und zum bild, das wir uns die grosse liebe, die er gegen uns gethan hatt, auch lassen erwaichen, Als wie? 'Do er war in göttlichem standt, hatt ers nicht fur ein raub geachtett, Phil. 2, 6 f.
5 das er gott gleich wer, Sonder hatt sichs geewssert, und eins knechts gestallt an sich genomen und sich finden lassen in geperden wie ein mensch', er war warhafftig gott und gieng auff erden, hett mocht faren mit allem recht wie gott mit unns, das wir im hetten zů fussen müssen fallen, wer hett es im kónt weren noch straffen? Es wer billich und recht gewest, das sich yederman
10 vor im gebuckt hett und uff den henden getragen; der selben geberden, die dyse mayestet angehörtten, das yderman vor im hett zyttern müssen, hatt er sich alles verzigen und geeüssert und sich nicht anders gestellt, als er solt sagen 'ich bin nicht gott' und hat aller ding ein knechts gestallt an sich genomen und nicht gestelt wie ein herr und gott, wie er dann sagt 'Ich bin Matth. 20,28.
15 nicht kommen, das ich mir dienen laß, sonnder das ich diene', Als er solt sagen 'ich will nür knecht sein, was mer?'

Er ist unns auch gleich worden nicht allain der natur nach, sonder auch seins ampts halben, dann hie redt S. Paul nicht von der gepürt Christi, sonder von seym leben, also das er alles gethan hat, wie ander lewt gethan.
20 Wo kranck und arm sind gewest, do was er auch kranck und arm, stelt sich nicht anders dann wie sie, sonder wie sich die armen gern zun armen halten, Also thett er auch: wie die lewt warhen, also thett er sich zů in, machts wie annder lewt, das kain mensch ist gewest, do er sich nicht gerne hatt zů gehalten wie die andern, ließ sich in allen geperden finden wie ein ander mensch, wie
25 gering ein mensch sein kan. Dann wenn die schrifft mensch nennet, so müst ir nicht sehen auff die person, Sonder wer den namen hat, das er mensch haysst; ob er groß oder klain sey, das můß man da nicht ansehen. Also ist nun Christus gewest, hatt sich so tieff herunter gelassen, das kain mensch so gering hat sein mügen, mit dem er nicht gern zů schaffen hab gehabt und dem er
30 nicht hett gedienet, Also das er warhafftig der aller untterst mensch ist wordenn.

Wo mitt? da mitt, das er sein leben und alles was er vermocht an seiner gantzen person do hin gewent hatt, das er uns dinet; und das sind solche wortt, die kains menschen hertz aussprechen noch begreyffen kan. Ja wenns recht inns hertz gieng, wer es nicht wunder, das zů sprüng fur freyden.
5 Dann ist das nicht ein groß ding, das die höchst majestet sich also tieff herunter wirfft und sich nicht wil fur ein herren haben gehallten, sonder dienet mir verzweyffeltem bůben, so ich doch so vil wider in gethan hab, und trytt fur mich und lest sich umb meintwillen tödten und fryst also mein sund wegk und erwirbt mir so groß reichlich gnad. Diß ist alles so groß,
10 das man sich davor entsetzenn můß, groß ist die person, die sich herab lesset, groß ist auch der dienst, das er mir erwirbt ewig gerechtigkait und seligkait und alles was got hatt, Nympt von mir das gröst übell und armůtt, die hell

und den tod. Das ist recht das euangelium außgelegt, das man sihet, warumb es unns fur gelegt ist.

Was will dann Christus domit, das er sich unns also unterwirfft und zů eygen gibt? das will er: Senteynmal kain mensch so gering ist, der nicht fur in mag tretten unnd sich sein trösten und im helffenn lassen, Und die- 5 weyl er uns so groß dingk gethan hat, so thůt ir nun hie auch also (saget hie S. Paulus) und seyt auch also gesynnet, das ir euch das lasset bewegen. Es wirt auch nichts helffen, thů was du wilt. Wer aber das bild in die augen bildet und sihet, das die grosse hohe majestet herab felt und lesset dich im auff den hals sytzen, das er dich auß dem schlam herauß trage, So wirstu 10 gern auch alles thůn, was du sollest, und yderman gern zů fussen fallen, Ja auch so hitzig werden, das du dich also beuchtest, das du gern mer wolst thůn dann er hat than; Wie woll Christus demůt nymand erraichen kan, dann er ist des nicht schuldig gewest, Sonder frey auß über schwengklicher gůtte than; wir sinds aber schuldig unnd můssens thůn. 15

Nun secht, wie wir christenn sind: yȝund auff die zeyt wirt alle welt das Sacrament entpfahen, welchs darumb eingeseȝt ist zum zaichen der grossen lieb, die unns Christus erzaigt, das man da den glauben übe und sterck, und das wir das sacrament zum warzaichen nemen. O wilch ein hon und spott wirt gott geschehen, das wir alle das sacrament nemen unnd gůtte christen 20 sein wöllen. Aber wöllen uns nicht auch also herunter lassen und dem nechsten dienen. Bin ich gelert und weyß, und du nicht, mag ich wol dein gott sein, das du mir můst er geben. Aber wie hatt Christus gethan? er war freylich so wol gelert als du und alle menschen, da lagen wir im schlam, hetten in wol můssen almechtigen, ewigen gott und gestrengen richter hayssen. Aber 25 des rechtens hatt er sich verzigen und uns gedienet, so můstu auch thůn in allen dingen. Hastu kunst, behalt sie nicht dir, sonder diene domit ander lewten. Bistu gesundt, so hilff den krancken auch. Bistu reich, so hilff den armen, dann der darffs, und dem du wol helffen kanst. Bistu starck, so gib dich herunter und diene dem schwachen. Bistu from, so hilff dem sunder, das 30 er auch from werd; thůst du es nicht, so wirstu nicht ein christen sein, wir haissen all christen, aber es wil nymand da hin an, wo aber christen sein, da můssen sie her auß brechen, das sie also gesynnet sein und sich so stellen wie Christus.

Phil. 2, 6. 'Er hats nicht fur ein raub gehalten, das er gott gleich war.' Wer finds, 35 die es fur ein raub halten? wann du gnad hast, das du deym negsten kanst dienen und lessest dich eren und oben an seȝen und nymests an, als sey es dein und habst recht darzů, und wenn man dir nicht eer thůt, so zürnstu, do heltestus eygentlich fur ein raub, wie ein rauber drumb raubt, das er das gůtt besitze. Darumb můß alles, was wir haben, stehen im dienst, wo es 40 nicht im dienst steet, so steheȝ im raub. Bistu nun ein christen, so můstu nicht dein gůt, dein nuȝ, dein eer suchen, Sonder dich verzeyhen und das alles

faren lassen und heruntter fallen, das du nůr andern dienest, wie dir Christus gethan hatt, welcher gleiche gotthait hatt mit dem vatter; hats aber darzů nicht braucht, das er sich damit butzet und im wol gefiel, sonnder můst mit dem allem her tretten und mir helffen, do můst die gannß person her hallten, 5 das er mich dem tewfell auß dem rachen zöhe, dan wer nicht die gotthait do gewest, hett in der tewfel bald verschlunden.

'Darumb hatt in nun gott wider erhöhet', wie S. Paulus beschleust, 'und V. 9 ff. im ein namen geben, der über alle namen ist, das sich in dem namen můssen alle knye beygen im hymell, uff erden und unter der erdenn, unnd alle zungen 10 bekennen, das er über alle ding ein herr sey.' Drůmb denck du nicht, wie du obenn schwebst unnd hoch empor kombst, sonder laß gott drůmb sorgen, wie Christus thůt, und denck nůr darnach, das du ander lewt darzů bringest, das sie sollichs werden und entporgehebt; wie er nun do gesetzt ist zum herren über alle dingk drůmb, das er sich so herunter hat geworffen und ein solcher 15 herr ist worden, dafur sich alle knye beygen, So wirstu auch erhöhett werden, wen du dich auch also demůttigst. Drůmb dörffen wir nicht sorgen, wie wir hin an komen. O wann solch lewt bey einander weren, ein hundert oder zway, wie gern wolt ich dise gemain sehen, wie ein fein leben solt es do sein. Sollich kinder will gott haben, aber wa findt man sie? Drůmb secht euch fur, ich 20 will euch trewlich gewarnt haben, wert ir nicht so thůn, weyl ir nun das euangelium gehört habt und verstehet, So wirt euch unnser herrgott wider schicken prediger, die sollich narrnwerck treybenn, wie vor ist geschehen. Ir habt ein grossen schatz, werdt irn verlieren, so secht euch fur; gott hat sein wort nicht umb sunst außgeschickt, werdt irs nicht annemen, So wůrdt ers 25 auch von euch nemen, das es nicht wider zů euch soll kommen, So wirdts dann erger werden dan vor ye, do wisset euch kecklich auff zůverlassen; werdt irs lassen fur über gehen, die weyl irs habt, So wirdt es auch von euch kommenn, das irs darnach gern wollt haben, wenn es euch könt werden, wie es vor gangen ist. Nun dabey wöllen wirs lassen bleyben und den herren 30 anrůffen, das er unns gnade verleyhe.

Amenn.

9.

Sermon am grünen Donnerstage.

(2. April.)

Diese Predigt liegt in zwei, besonders im Umfange stark von einander abweichenden Fassungen vor.

I.

A. „Eyn Sermon Do- || cto: Marti: Luther || am Gruenen || donnerstag || M. D. XXiij || Wyttemberg ||“ Mit Titeleinfassung. 5 Blätter in Quart.

Druck von Hans Lufft in Wittenberg.

B. „Eyn sermon || Doctoris Martini || Luther, am grün- || nen Donerstag || geprediget. || wittemberg. || 1 5 2 3. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Ohne Signatur. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

C. „Eyn Sermon Do- || cto. Marti. Luther || am Gruenen || donnerstag || M. D. xxiij || Breslaw ||“ Mit Titeleinfassung. 5 Blätter in Quart. Am Ende eine Verzierung.

Druck von Caspar Lybisch in Breslau.

D. „Ain. Sermon. || Von der Empfahung vnd zůbe || raytung Des hochwirdigen || fronleichnam Jhesuchristi || Allenchristen menschen || vast nutzlich zů vnder || weyßung. || Von D. Martin Luther || im jar 1. 5. 24. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende ein Holzschnitt.

Der Punkt über „i“ in Zeile 1 fehlt. Diese Zeile scheint in Holz geschnitten zu sein. Die Worte des Titels sind auffällig zusammengedrängt. Holzschnitt am Ende: Ein Engel hält in der Rechten das kursächsische, in der linken das herzoglich sächsische Wappen. Druck von Melcher Ramminger in Augsburg.

E. „Eyn Sermon. Von der || Entpfahung vnd zůbereyttung, deß hochwirdigen || Fronleychnams Jesu Christi. Allē Christen men- || schen vast nutzlich zů vnderweysung. || Von D: Marti: Luther. ||“ Darunter ein Holzschnitt. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zů Zwickaw durch Jörg Gastel.“ Darunter ein Holzschnitt.

Die Holzschnitte auf dem Titel und am Ende sind gleich: ein Priester reicht einem knieenden Communicanten die Hostie. Nur ist der Titelholzschnitt noch besonders eingefaßt.

F. „Von der frucht vñ || nutzparkayt des || heyligen Sa || cramēts || Do. Mart. Luth. || Anno. M. D. XXiiij. || Wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Got sey Lob“. Darunter die Signatur „Bij“.

Die Titeleinfassung ist die bei von Dommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516—1523 S. 240 unter Nr. 79 B als der dritte Nachschnitt beschriebene.

G. „Ain Sermon von || der frucht vnnd nutz- || barkait des hay- || ligen Sacra || ments. || Do. Marti. Luth. || Anno. M. D. xxiiij. || Wittenberg. ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: „Got sey Lob."

Über dem „i" in Zeile 7 des Titels fehlt der Punkt. Die Titeleinfassung ist einer der drei bei von Dommer, a. a. O. S. 241 unter Nr. 81 Anmerkung vermerkten Nachschnitte.

II.

Der längere Text findet sich als „Vorrede" in folgender Sammlung:

A. „Ordenung vnd || Bericht wie es furterhin || (mit ihenen so das Hochwirdig Sacra || ment empfahen wollen) gehalten sol || werden, erstlich durch Doc. Mar || tinum Luther vßgegangen, || mit sunderm fleyß vnnd || ernst darob zuhalten. || Item zwo Christenlich predig, die Vffer || steung Christi, vnd hauptstuck vn- || sers Glaubens betreffend, gantz || heylsam vnd nutzlich zulesen. || Hagenaw durch Johannem || Secerium. Anno xxiij. ||" 34 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „F H Z S || Verbum Domini manet in eternum. ||"

Unsere Predigt steht Blatt „Aij^a" bis „Eiib^a".

B. „Ordenung vnd beri || cht wie es furterhin (mit ihe- || nen so das Hochwirdig Sa || crament empfahen wol- || len) gehalten sol || werden. || Item zwo predig, die Vffer- || steung Christi, vñ hau- || ptstuck vnsers Glau || bens betreffend. || Martinus Luther. || Wittemberg. || M D XXV. ||" Mit Titeleinfassung. 32 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Unsere Predigt steht Blatt „Aij^a" bis „Eij^a". Druck von Nickel Schirlentz in Wittenberg.

Von den Gesammtausgaben bringt den Text I und zwar nach A nur Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVII S. 39—47; Text II findet sich Wittenberg Th. VII (1554) Bl. 405^a — 409^a, Leipzig XIII Sp. 476^a — 481^b, Walch XI Sp. 832—849, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XI S. 179—192, 2. Aufl. Bd. XI S. 197—212. An letzterer Stelle ist der Wortlaut nach der Kirchenpostille gegeben, in die II Aufnahme gefunden hat, und die Abweichungen des Druckes B sind unter dem Texte mitgetheilt.

Wir geben beide Fassungen untereinander vollständig und schicken folgende Bemerkungen voraus.

Zu Text I.

Gegen die Annahme des Bibliographen, daß A ein Druck Hans Luffts sei, läßt sich aus inneren Gründen kaum etwas erhebliches einwenden. B und C sind unabhängig von einander aus A geflossen, C ist A sprachlich näher geblieben als B. DE weisen 15 gemeinsame Lesarten auf (vorwiegend beabsichtigte Wortänderungen), die ihnen allein eigen sind bis auf 476, 9, wo dobey f. bey sich offenbar nur zufällig auch in C findet. D beruht unmittelbar auf A, E auf D. Damit ist für das undatirte E als Druckjahr 1524 fg. gewonnen, und was in E als einem mitteldeutschen Drucke auffallen könnte, erklärt sich als Rest aus der Augsburger Vorlage D.

FG enthalten eine Bearbeitung des Textes A. Ihre Abweichungen von diesem betreffen fast nur die Form, ein Gedanke, der in A fehlte, ist in den Wortzufügungen der beiden Ausgaben nicht enthalten. Deshalb und weil ihre Abweichungen durch den Text II keinerlei Bestätigung erhalten, ist die Möglichkeit abzuweisen, daß FG auf einer anderen Nachschrift der Predigt beruhen als A. Von einander weichen F und G an 11 Stellen ab, und da hier viermal F und viermal G zu A stimmt, kann weder F noch G unmittelbar auf A fußen und weder G aus F noch F aus G geflossen sein. Es ist vielmehr als gemeinsame Quelle von F und G eine Bearbeitung von A anzusehen, die sowohl in F wie in G einige weitere Änderungen erfuhr und der G in der Sprache treuer blieb als F. Daß die verlorne Vorlage von FG auf A beruhte, ergibt sich daraus, daß FG weder mit B noch mit C noch mit DE irgend eine ihrer Sonderlesarten theilen.

Wir geben den Text nach A und verzeichnen die Abweichungen der anderen Ausgaben, soweit nicht die folgende Übersicht von ihnen Rechenschaft gewährt:

Umlaut des u. In B bezeichnet durch ů außer in für, sünde. Unbezeichnet: vber; lugen; zerdruckt. C meist u, daneben ů: vberreden, frůcht (Plur.), frůmikeyt, sünde (4), vgl. unten eů und fülen u. s. w. D hat ü, auch in frümkait; über neben vber. Aber lugen, zerdruckt. E meist u, einigemal ü. Dazu frůchten. F: ü, auch künst (2. Sg. Prs. v. kan), frümbkeyt. Neben nütz (Adj. u. Plur. des Subst.) zweimal nutz (Sg. d. Subst.); nutzparkait. Stets vber, vbel, lugen, zůkunfftig, naturlich, zerdruckt. G = F, aber auch nützbarkeyt, zůkünfftig und andrerseits wurde(n) Kj. — C stets hot f. hat. Sonstiges o für a siehe Lesarten. — Der alte Diphthong ist in B meist durch ai (aber stets ein), in C durchweg durch ei, in D durch ai (aber ein; allein neben allain), in E durch ei (neben vereinzelten ay) gegeben. In F steht überwiegend ai. Bemerkenswerth ist hier einander (11) neben allain (7) und fast durchstehendes ein (meist als unbest. Artikel) neben ain = unus 488, 1. 2. 9. Offenbar verhält sich einander zu allain wie ein ohne Satzton zu ain mit Satzton. Dazu stimmt dann kain (4), und auch das Schwanken zwischen neyn (2) und nayn (3) kann vielleicht unter diesem Gesichtspunkt aufgefaßt werden, zumal sich sonst Schwanken in der Schreibung desselben Wortes fast gar nicht (flaisch [1] neben fleisch [4]; -kayt [2] neben -keyt [1]) findet, sondern ei in heilig, geist, heym, reyssen, in allen übrigen Worten aber ai durchsteht. G hat durchweg ai. — B: eů (eu); C: eu und gleůb, heůer; E: eu, eü; F: eü. — An Stelle des Diphthongen uo hat C neben gewöhnlichem u auch ů vorwiegend an Stellen, wo Umlaut möglich ist (s. oben): zů (1); genůg (1) und genůgen (Inf.), brůder (Plur.), gůtter (Plur.), hůtten (Inf.), fůlen (2), fůlest. ů begegnet nicht. D hat durchweg ů an seinen Stellen, auch Plur. brůder und zwů. ů in genůgen, stůnden (Konj.), gůter (4), fůren; einigemal ie s. Lesarten. E = D, doch stets zum; ů auch in grůnen, hůten, můß (476, 3), brůder. F = D, doch stets zum; ů auch in wůlen, ü in verfünst. G = F, doch zům neben zum; wůlen; verfonst. — Längenbezeichnung der Vokale. BFG: nemen, mer; yn, ym, yr(en); vil s. nehmen u. s. w.; viel. D = B, doch meer (1). E = B, doch meer (2). — Das h in gehen, stehen ist nur in C bewahrt, sonst beseitigt. In BG stets geen, steen, in DE daneben gen, sten, in F meist gen, sten. — Anlautend haben CG stets b. In B steht plut, prot durchweg und

yit, ploſſe, preyt, preyteſt je einmal. In F ſteht vor l nur b, vor Vokalen und r dagegen p, abgeſehen von ſtetigem be- und je einmaligem biß, bey; bringeſt, brůder. — Für vnter haben DEG vnder; F vnter (3), vndter (3). — BE: ſehen, ſihe(t), aber ſecht; D: ſehen, ſihe(t); ſeht (5), ſonſt ſecht. FG: ſehen, ſyhet, ſecht (3), ſonſt ſehet. Für ſihe in F ſtets, in G öfter ſich. — Konſonantenverdopplung. D zeigt öfter die kanzleiiſchen nn, tt: ſtellenn, peinnigen; geordnett, anrychtten, ja ſogar rechttten, gotttes. — Einzelne Flexions- und Wortformen. DG ſtets ſy f. ſie. — B ſtets ſeind, C nur anfangs, nachher ſind. DE ſeind, aber wir ſind (3); ſein wir (1). In FG ſein, in F mit einer (ſindt), in G mit zwei Ausnahmen (ſeind). — B ſtets dan(n), aber wen(n); C ſtets den(n) und wen(n); DE ſtets wen(n). F: dann(e) (21), denn(e) (7), dagegen wenn, ausgenommen dann wann (1). G = F, doch nur dann, denn. — BDEG ſtets da, C ſtets do, wo es allein ſteht. F alleinſtehend meiſt do; da weſentlich nur an Stellen, wo es ſatzbetont iſt (vgl. beſonders 476, 8; 477, 2; 480, 2); verbunden da (bez. dar), ausgenommen domit (1), dohyn (3). — Für ſondern A hat B ſtets ſunder, CGH ſtets ſonder. — B durchweg, GH meiſt nun. — B durchweg nit, C durchweg nicht; GH f. nit A oft nicht, ſelten nit f. nicht.

Zu Text II.

Der Wittenberger Druck B beruht auf A und weicht davon im Texte nur ſelten und nirgends ſo ab, daß etwa ein Einfluß Luthers wahrſcheinlich wäre. Die Vorlage von A ſtammte wahrſcheinlich aus Wittenberg. Die vorwiegende Nichtbezeichnung des Umlautes von o und u; das öftere -is, -iſt der Endſilben, die Formen glewben, hewbt; rauchloß, die Schreibungen yhm, yhr u. ſ. w.; gehen, ſtehen; geſeſs, gewiſs (geſeßs, mußs) legen dieſe Vermuthung nahe. Daneben aber zeigt der Text von A auch den Einfluß der Sprachgewohnheiten des Druckortes Hagenau in vff, vß, misbruch u. ſ. w., thon (Inf.) u. dergl. Die ſprachlichen Änderungen, die B mit ſeiner Vorlage A vorgenommen, ſind nicht durchgreifend, aber in mehrer Hinſicht lehrreich.

Demgemäß geben wir den Text nach A und fügen die Abweichungen der Ausgabe B hinzu, abgeſehen von der faſt durchgehenden Erſetzung des vß und vff durch auß und auff, der Änderung des Inf. thon in thun und des Prtc. (ge)thon in (ge)than, ſowie ſchließlich der bemerkenswerthen ſtetigen Verwandlung von ſünde, ſünder A in ſunde, ſunder.

I.

Eyn Sermon am grunen donnerstag.

Yhr habt vor gehört offt, wie man sich soll stellen, das sacrament recht zu empfahen, die weyl aber der tag hewt darzu geordent ist, So muß ich auch eyn wenig yzundt darvon sagen. Ich halt aber, das mans nit baß mug verstehn, denn man halte gegen einander die mißbreuch, die bißher gehalten sind, gegen dem rechten brauch, den Christus hat eyngesetzt. Nun yhr wist, das man bißher alleyn hat gesucht und gefordert ynn dem Sacrament, das da sey gott warhafftig mit fleysch und blut, darauff man fast bringt, das man das glaub, do hat mans denn bey lassen bleyben, und hyn geloffen

---

II.

Vorrede.

Ewer lieb hat vor mals offt gehoret, wie man sich gegen diser zeit stellen soll, das hochwirdig Sacrament des leibs und bluts Christi zu empfahen. Weyl aber dise tag darzu geordnet synd, das man damit umbgehet, mussen wir widerumb davon reden, sovil not ist, denn ich mich wol versehe, das etlich synd, die es nicht wissen. Ich haltte aber, man künd es nicht besser fassen und versteen, denn wenn man gegen einander helt den mißbruch des Sacraments gegen dem rechten Christlichen und Euangelischen brauch, den Christus eyngesetzt hat.

Auffs erst hat man bißher also geleret, das man yhe getrost unnd vest glauben sol, das under dem brot sey der warhafftige leib und under dem weyn das warhafftig blut Christi. Das ist das erst stuck, das man uffs hohiste tryben hat, und wenn mans so fern yns volck bracht hat, hat mans darfur gehalten, es wer wol predigt. Darnach hat man also fort gefaren, das man die leut fragte, ob sie des Sacraments begerten, und yhn also frey hyn geben und darnach nicht weyter gesorgt.

---

1 grienen D grünen E Donerstag E Die Überschrift lautet in FG: Von der empfahung des hochwirdigen Sacraments Doctor Mar. Luther geprediget. Im jar 1524. 2 [y]Hr A vorhyn gehört, wie FG man sy (sie E) soll DE sall C 3 entpfahen E heüt der tag darzů vom Pabst (Bapst G) verordent FG geordnet DE můß E 4 ich auch yetzundt FG yetzund BDE dauon F halte FG 5 möge FG versehen dann daß man FG halt E kegen C die preüche FG yyß hyeher F 6 seind C kegen C eingesetz D Nu C 7 hat allayn gesůcht FG gefodert E gefürdert FG 8 warhafftigk C mit seinem fleisch FG fost C darauff hat man fast gedrungen daß FG 9 gleůb C glaube FG man es FG dobey C dabey DE lossen C dahin E gelauffen DEFG

---

2 liebe 3 entpfahen 7 misbrauch

und empfangen, und nit gedacht, das das auch wol glauben kund eyn teuffel
oder ketzer, dann das ist leychtlich zu uberreden, das do unter dem brot sey
gottes fleysch und blut, wie wol mans nit begreyfft mit der vernunfft, wie
es zugehe.

5 Als do er durch verschlossene thur ist gangen zu den Apostelen leyblich,
diß glaubt man auch unnd ist eben so unbegreyflich als das. Wie er auch
aus dem grab ist gangen leyblich durch den steyn und hat keyn loch gemacht.
Der exempel sind noch viel mehr. Darumb so lernet, das eyn solcher glaub
nit genug ist, und die eyn solchen alleyn haben, die bleyben nur darvon denn
10 wenn du also hynlaufft und empfahist, so ists eben als wenn mans eyner
saw ynn hals stieß. Darumb solt man vorhyn fragen die selbigen, die es

---

Also ist es gestanden uff den zweyen stucken, das man also gleubt, und
des Sacraments begert hat; wo zu man seyn aber begeren soll, und was mer
dazu gehoret, des hat niemant war genomen, und haben nicht gesehen, das
ein solcher glaub auch wol ym Deuffel und allen unchristen ist, denn man
5 ist leychtlich dazu beredet, das man disen artickel gleube. Denn kan ich
glauben, das Christus aufferstanden ist von todten, Item das er durch den
stein ist gangen, der fur dem grab lag, und kein loch hynein gemacht hat,
Item kan ich glauben, das es war sey, das er durch verschloßne thuer gangen
ist, das er nichts zubrochen noch verseret hat, also das holtz und seyn leyb
10 an einem ort war und dennocht warhafftig fleisch und blut da war, so kan
ich auch wol glauben, das in dem brot unnd weyn der leib unnd das blut
Christi sey.

Darumb ist es noch ein gering ding, das mans dabey bleiben laßt
und nur so viel glaubt, wie wol sie gemeynet haben, sie hettens damit kostlich
15 gemacht; solcher glaub unnd begirde ist noch nyrget genug zum Sacrament,
und alle die nicht mer darumb wissen und nicht hoher glauben und begyrd
dazu haben, sollen davon bleiben. Denn es ist nicht vil anders, das du disem
das heylig Sacrament gibst, denn wenn du es einer Saw inn hals stost; ein
spot ist es, unnd ein unere des Sacraments, darumb gedenck, das du anders
20 werdist oder nicht hynzugehist. Ich wil es hie noch ein mal geschehnn lassen

---

1 entpfangen C gedocht C gleuben C gelauben F köndt B könde FG 2 leüchtlich DE prot DE 3 plůt DE 4 zůgeet DE 5 Dann sölicher (solcher G) exempel sein noch wol mer, als do FG do ehr C beschlossene DE Aposteln do ist er auch leiplich gewest, das glaubet FG 6 das DE glaubet CG „so“ fehlt G 6—8 als das, der Exempel findt noch vil mer wie er nach (auch G) auß dem grabe ist gegangen durch den stayn und hat kayn loch gemacht darumb so FG 8 leernet D söllicher FG glaube FG 9 gnug BEG sollichen DE sölchen F nůr B bleyben dauon FG 10 du allaine do hyn FG entpfahest B empfahest CDEG entpfehest F 11 Sew F in den hals gebe oder stieß FG frogen C

---

3 gehöret 4 teuffel 19 vnehre 20 werdest gehst

nehmen wolten, was es were und warumb sie es nemen, das die bößen mißbreuch abkemen, und solt also handeln als mit eynem kinde, das man bringt zu der tauff. Seht, wenn man das daher bringt, so ists nicht gnüg, man lesst sich auch nicht genügen an dem alleyn, das man weyß, das eyn tauff sey, odder das man sich solt tauffen lassen, Sondern man fordert von yhm den glauben. Item ob er widersag dem teuffel, der welt und dem fleysch und glawbe ynn gott vatter, son und heyligen geyst. So solt mans hie auch anrichten, das man nit den edlen theuren schatz also dohyn schüttet ynn eyn schendtliches unreynes gefesse, sondern fragen vorhyn, warumb sie es nemen. Darumb soll man noch hewr auff das mal ewr kranckheyt schonen, und zu-

---

auff diß jar, das yeglicher hynzu gehe nach seyner andacht, aber ein ander mal muessen wirs also ordnen, das man niemand zum Sacrament geen lasse, man frage yn dan vor und erkunde, wie seyn hertz steet, ob er auch wisse, was es sey unnd warumb er hinzu gehe.

Es ist genug, das wir noch einmal durch die finger sehen und den alten mißbrauch geen lassen, aber so das Euangelion nun weiter inn die welt triben wirt, mussen wir zu den sachen thon unnd den mangel besseren.

Also solt man hieryn handlen, wie man handlet mit eym kindt oder mit einem andern, den man teufet. Wenn man yhn zum tauff bringt, ists nicht genug, das er glewbe, das das die tauff sey, und eyn sacrament von Got eyngesetzt. Ist auch nit genug, das man fordere, ob er getaufft seyn wolle, welchs man thut auff die aller letzte, Sundern auffs erst fragt man yhn also 'Entsagstu dem Teuffel und all seinen wercken und wesen?' Darnach 'Glewbstu an Got den vater, den sun und heyligen geist?' Da fordert der Teuffer, ob er eyn rechtschaffenen glawben habe und wisse, was er suche und warumb er da sey und wazu er das Sacrament brauche. Vil mer sol man ynn disem Sacrament also thun, das niemant zum Sacrament gehe, man hor dann, ob er eyn sollich gefeßs sey, das ers muge fassen, das mans nicht eym unreynen thier in halß stosse. Denn die allein mit yhenem glauben hinzugeen, dencken nit weyter, denn das sie es nur nemen, haltens fur eyn werck, meynen, es sey damit genug und thuen es nur darumb, das es so

---

1 wölten B wöllen FG das sy die G bösen B 2 mißpreuch D ab kömen B handlen DE kindt FG 3 zů eyner tauff FG Sehet C doher C gnug B genůg C 4 last DEG genúgen B benúgen FG deme FG waißt DE wayß(waißt G) daß dz FG 5 oder BDE ader C aber FG sich tauffen laß. Nayn sonder FG Sonder DE fodert G 6 ob her C widersage C widersaget FG 7 glaub FG sun BD vnd in den FG man es do (doch G) auch FG 8 theúrn B theuwren D tewern F schütt(e) FG „eyn" fehlt G 9 schendtlichs FG gefeß BE sonderen D fragt FG „vorhyn" fehlt B 10 daz FG ewer BFG

---

2 mů̈ssen gehen 7 můssen 15 rechtschaffnen 16 warzu 18 hỏr sollch muge 20 gehen

gehn lassen, aber füran nymmer. Dann man laufft dohyn, und meynet wenn mans empfangen habe, so hab man eyn gutt werck gethan. Ey lieber, das ist nicht genug, das ist geschmecht und gott alleyn geschendt. Denn man helt es nit fur eyn wort und werck gottes, darvon wir möchten glauben zu gott empfangen, Sondern fur eyn werck, das wir thun. Darumb soll man fordt an die do darzu gehen wöllen, fragen, was sy do nemen und warumb sie es nemen, und die sollen also antwortten. 'Seht das sind die wort Christi, das er habe seyn leyb und blut fur mich dar gegeben, das mir meyn sunde sollen abgewaschen seyn, und darumb hat er mir hieher gestelt zum zeychen seyn blut und fleysch wie eyn Sygel, damit ich versichert soll seyn, ym sey also, Meyn sunden sind mir vergeben, und ich darauff sterben soll, seyn

---

eyngesetzt und ym brauch ist, das mans thun soll. Ist gleych als wen du eynen fragest, warumb er sich teuffen lasse, unnd er antwurt 'ich waiß nicht, es ist also eyngesetzt, darumb wil ichs auch mitthun, ich meyne, es sey eyn gut werck'.

Nun kan man das hochwirdig Sacrament nit hoher schmehen und schenden, denn das mans nur fur eyn gut werck halte. Denn eyn gut werck ist, das ich kan eym andern thon und muß mein werck seyn, aber das Sacrament ist nicht meyn, sunder Gottis werck, damit ich nur mir dienen lasse unnd wolthat empfahe. Darumb als weyt Gottis unnd mein werck von einander synd, so weit ist das auch von einander gescheidet, das man diß Sacrament fur Gottis werck und fur unser werck halte, so ist nun offenbar, das es grosse schmach des Sacraments und Gottis lesterung ist, wenn du es nit fur Gottis werck heltist.

Darumb solt man die leut also fragen, wenn yemant zum Sacrament wolt geen: Auffs erst, was das Sacrament sey? Da soll er antwurten 'Die wort synd das Sacrament, so Christus gesprochen hat ym abentessen, "Nempt hin, das ist mein leib, der fur euch dargegeben wirt, Das ist meyn blut, das fur euch vergossen wirt, zu vergebung der sünd". Darnach das er zu den worten das brot und weyn hatt eyngesetzt, under welchem seyn fleysch und blut ist zum warzeichen und sigel, das die wort war synd'.

---

1 lossen C aber F füran BFG fürhyn DE furtan C „und“ fehlt FG 2 hab FG gethon DG 3 nit DE gnug BD geschmeht F allaine F geschendet BFG 4 „nit“ fehlt E vnd ein werck FG daure F mochten C gleuben von gott empfangen. Nayn, sonder helt es für vnnser thůn, darumb FG 5 thon DE solt FG 6 fürhin DE die darzů FG dorzu C sie BE nehmen C 7 nemen wöllen B „also“ fehlt E antwurtten D 8 das her C hab FG geben DEFG daß mir (wir G) meine FG sund C sündt FG 9 söllen FG abgewäschen G „und“ fehlt FG dorumb C ehr C mirs FG 10 domit C darmit DE seyn soll FG 11 Mein sünde B meine sündt FG sein B drauff C

---

2 antwort 5 höher 17 dargeben 20 warzeichen

sterben, seyn todt, seyn blut und fleysch sind meyn und stehen fur mich'. Wo der glauben nit ist, do bleybe man darvon. Nu seht, wie weyt die zween glauben von einander stunden; du glaubst, es sey gottes leychnam und blut, darumb laufft du hyn und nympst das. Ey lieber, was hilfft dich das? was geneust du seyn? du stehest da und fasts ynn dich als ynn eyn monstrantzen, es wirckt auch nichts mehr ynn dir, denn ynn der monstrantzen, die da stehet.

Aber wenn du da her kompst und alßo sagst 'sich das sind wort Christi, das seyn leyb und leben fur mich gestelt sey, das ich mich deß also kan annehmen als meynes eygens gutts, und des habe ich hye eyn zeychen', Seht also hilfft es dich, do empfehestu denn eyn uberschwencklichen grossen reychen

---

So frage denn weyter 'wazu synd die selben wort gut, die Christus da redet und ein warzeichen dran hengt?' Antwurt 'Dazu synd sie gut, das ich dran glauben sol, nicht das ich dran eyn gut werck thon sol, also das meyn glaub mit dem hertzen dran hange und ich nit zweifel, es sey also wie die worter lauten'. Wie lauten denn die wort? Also 'Das ist mein leyb der fur euch dargeben wirt', die wort sagt er zu allen die das sacrament empfahen, darumb mustu an denselben mit dem glauben hafften und also sagen 'Darumb kum ich, und begere des sacraments, das ich glawbe, das seyn leyb fur mich geben, seyn blut fur mich vergossen ist, auff das damit meyn glaube gesterckt werde, darumb wil ich das zeichen nemen'. Wer das nit kan thon oder nit glewbt, der sol bey leib nit hinzugeen, denn wo nit solcher glaub ist ym hertzen, ist es alles verloren.

Sihe nu, wie fern von einander ist yhener glaub und dieser glaub. Denn wen du gleich glaubist, das das sacrament das flaisch und blut Christi ist, was bistus gebessert und wazu ists dir nutz? der teuffel gleubt es auch, aber was hilfft es yhn? du thust nit mer denn ein werck damit, und geneussist sein nicht mer dann die Monstrantz, dareyn es gefasset ist, oder ein tuch, da es uff ligt, denn du bist nicht ein gefeß, das dazu geschickt ist, das es darynn kunde wircken.

Wann aber der glawb kompt, wilcher das wort fasset, und spricht 'Die wort hat Christus gesagt und ich glaub, das es war sey, unnd wil drauff

---

1 „und" fehlt B sey mein und sey für FG 2 Wa DEG glaube CF glaub G „man" fehlt FG 3 zwen BDEFG „von einander" fehlt B stünden BDE von einander sein FG 4 lauffest FG laufft dahin DE liber E 5 das, oder was FG 5 geneyst E fast in C fast das in FG 6 würckt F auch in dir nicht mer den FG mönstrantzen C 8 du so her FG kumbst DEF so sagest FG sihe B Christi wort FG 9 gesetzt sey FG 10 meins FG aygen FG gnttes C 11 so hilfft FG empfehest du B empfahest du DE emphåst du F empfachst du G

---

1 warzu 5 wörter 15 warzu glawbt 16 geneussest

schatz. Seht wie fern der glawb von yenen ist. Nu also soll mans denn empfahen und nicht anders, Und ist darnach von nötten, das der glawbe heraus breche und bekandt werde auch anderen leutten, das wir glawben, das wir auch an yderman beweysen den ynnerlichen glawben, sunst ym hertzen ists 5 schon genug fur gott, das man dem euangelio glawbt.

Aber eusserlich zeygt mans an mit dem zeichen, denn do bleibt das creutze nicht lange aussen, do kompt man unter die Tyrannen, die peinigen den leyb. Aber ym todtbeth kompt der tewfell und helt die sunde fur und will das gewissen ynn zweyffel furen, do ists denn gutt, das mans nympt, 10 das man do den Tyrannen, todt, und teuffel kund trutzen und sagen 'Sihe

---

sterben und bin gewiss und sicher, das er da ist, das er mir gegeben und mein ist, also das ich mich sein anneme, alls sey es meyn eigen gut, das mir Gott geschenckt hat'. Das ist gar mechtig weyt von yhenem glauben, denn ihener gibt dir nichts, diser aber gibt dir unnd bringt dir, wie du glewbist, 5 alle den schatz, davon die wort sagen. Darumb wil ich euch das fur hyn gesagt haben: diss jar wollen wir ewer schonen. Aber fort hin mußs es also geen, das man niemand das Sacrament gebe, man wisse denn, wie er gleub unnd das er ein sollich gefess sey, das es fassen kan, und er wisse sein glawben anzuzeigen.

10 Es ist auch seer not zu thon darumb, das die Sacrament drumb eußerlich eyngesetzt synd, das man den glawben bekenne und beweiße, das er offenbar werde fur der welt. Denn vor Gott hetten wir gnug daran, das wir glawben an das Ewangelion. Nu will er uns aber uff erden dazu haben, das wir den leuten dienen unnd den glawben, den wir ym hertzen haben, mit etlichen 15 zeichen bekennen, das synd der Tauff und diss Sacrament. Mit dem mund mueßen wir das Euangelion bekennen und daruff das Sacrament zu eym warzeichen nemen, das die welt wisse, das wir Christen synd. Also byn ich fur mein person gewiss, das ich ein gnedigen got habe, dazu hab ich auch vor der welt gnug thon. Wenn du nun das nicht thust, was machst du da 20 beym sacrament, was wiltu thon, wenn es dir den halß wirt gelten unnd das creutz angeen sol? Item wenn der Todt kompt, das du sterben solt, und dich der teuffel wirt anfechten? Wen du den sagen wirst 'Ja ich glaub, das

---

1 Sehet C Sich FG ferren B „fern“ fehlt FG iheuen B glauben gegen dem anndern ist FG solt man es FG 2 und das ist dann von nöten, daß mans also neme, daß der glaube heraus prech FG 3 würde F wurde G andern BFG andere DE glauben, daß wir auch mit eylichen (etlichen G) beweysen den FG 4 yedermann BCDE sonst FG sund' E ist C 5 gnug BDE gennug C vor DEFG glawbet CFG 6 zaiget FG 7 lang DE kumbt BDEF 8 todpet DE kumbt BDEF vor FG „und“ fehlt FG 9 füren B ist FG dann D mans do FG 10 „do“ fehlt DE dem Tyrannen FG köndt FG

---

6 mus 7 glaub 11 beweise 13 Euangelion 15 bis 16 mussen

du Tyrann, sihe du tewffel, sihest mir an meyn leben und gewyssen, Sich do hab ich eyn zeychen, das Christus seyn leyb und leben, blut und fleysch fur mich gesetzt hat, Sihe das setze ich wider dich, do stehen die wort und zeychen, darauff verlaß ich mich, der glawbe wirt mich nicht betriegen'. Seht, so wirdt er denn uberwunden, sunst wenn du alleyn also wilt sagen, 'ich habe das Sacrament empfangen', so wirt dich der teuffel vill hertter stoffen denn sunst, denn du machst dir das zum werck, do du des glawben brauchen soltest, gleych als die Juden, da sie die archen gegen yhren feynden trugen, do stunden sie alleyn auch auff dem werck und nicht auff dem glawben, darumb wurden sie auch so weydlich geschlagen.

---

ich das sacrament genomen hab, ich glawb, das warhafftig fleisch unnd blut Christi sey', So wirt der Teuffel wider sagen 'ja das glaub ich auch'. So hilfft dich denn dein glaub nichts, so hat der teuffel gewunnen und wirt dich hinrucken, das dir nymer zuhelffen ist.

Wenn du aber also sagist 'Sihe du Tyrann oder teuffel und todt, ich hab das sacrament empfangen, ynn welchem mir meyn herr Christus durch seyn wort trostlich zusaget, das sein leib unnd blut meyn sey, das glaube ich, nicht alleyn so fern wie du, das es sein fleisch und blut sey, Sunder das mir alles geschenckt sey, was die wort ynn sich haben. Darumb setz ich disen glauben wider dich unnd all ungluck und stehe vest uff den worten, die werden mir nit liegen, den es synd Gottis wort unnd Gottis zeichen'. Also mustu gerustet sein, wenn du sterben sollist, da werd weder ich noch keyn mensch dir konnen helffen, Wenn auch alle priester mit dem sacrament bei dir stunden, wie man bißher thon hat, unnd nicht mer ußgericht, denn das man ein werck drauß hat gemacht unnd gemeinet, es solt helffen, ja wol sollt es helffen.

1. Sam. 4, 3. Wir lesen ynn buchern von Küngen. i. Reg. iiij. da die kinder von Israel stritten wider die Philistiner und sie geschlagen wurden unnd inn die flucht bracht, sagten die Eltisten von Israel zum volck 'das wirt die schuld sein, das uns Got hat lassen underligen, das wir die Laden Gottis nicht bey uns haben'. Da furen sie zu und liessen sie holen. Da sie kommen war, schryen sie feyntlich, das sich yhre feynd furchten, unnd meineten, sie hetten nun gewunnen, Da sie nu mit einander traffen, wurden sie dennocht abermal geschlagen; woran hat es den gefelet? was doch die Archen da, da Got so gewiss

---

1 Tyranne FG an mir D du sichst mich an mein leip oder mein gewissen FG 2 habe FG sein (fehlt G) leib und sein leben FG 3 „ich" fehlt DE 4 daruff C nit DE Sehet C 5 her C sonst FG allaine so wilt FG hab E 6 da wirdt FG württ D hörter DE dann DE 7 sonst FG werck das du zum gelauben FG sollest D 8 legen C 6 „auch" fehlt DE 10 sye auch allaine auff die werck FG „so" fehlt FG waydelich FG

---

7 tröstlich 10 unglück 11 gerüstet 12 wird 15 sol 16 büchern von Künigen 17 fluch 20 komen

Darumb muß mans recht gebrauchen, wie die wort klingen 'Sihe das
ist meyn leychnam, der fur euch' etc. Sihe do horestu, das fur dich gegeben
sey, das es dir geschehen sey, das hilfft und erquickt eyn, wenn yhn der teuffel
antast, das du sagen kanst 'Ja es ist war, Ich bin ein sunder, ich bin un=
5 reyn' (wenn er dir die sunde fur helt), 'aber ich habe hie das unschuldig blut
Christi, der hohen majestet sigel. Sihe was wiltu denn thun? mit dem bin
ich eyn kuchen worden', do mus er denn weychen.

Nu wenn du das weyst, so gehe ynn deyne kamer und bitt gott, das
er dir eynen glawben wöll geben, das dir das wort müge eingehen, das du
10 das zeychen recht brauchest. Trit nicht ynn dein lugen werck und mach dir

---

war, als ym Sacrament, warumb wolt er yhn denn nicht helffen? Darumb
das sie auch ein werck darauß machten, daruff stunden sie unnd hetten den
glawben nicht, darumb strafft sie Got und wurden erger geschlagen denn
vor. Also thuen wir auch, steen nur uff dem werck, das wir das sacrament
5 empfangen haben unnd faren on glauben. So wirt uns auch der Teuffel,
wenn es ans treffen kumpt, viel erger schlagen denn vor.

Ich weyß wol, das diser mißbrauch leider tieff ist eyngerissen, darumb
mueſſen wirs wol treiben, das wir den yrthumb ußrotten und davon schrecken
die da meynen, es sey gnug, das man glewbe, das ym sacrament Christi leib und
10 blut ist. War ists, die speiß ist wol da, aber du yßt unnd geneuſſist yhr nicht:
Denn geneuſſest du yhr aber, wenn du gleubist, das es dir geschenckt sey, wie
wir gesagt haben. Cristus spricht nicht ynn den worten 'Sihe da ists, da
ligt es', sundern also sagt er 'Nym hin, es sol deyn seyn'. Er ist nicht darumb
ym Sacrament, das wir yhn da sollen haben ligen, sundern das wir seyn
15 bruchen. So ist nun keyn rechter brauch, denn das du glewbist, das der
leib fur dich hyngeben sey und das blut fur dich vergossen, so hast du es
denn wie du gleubst. Wenn dich nun deyn gewissen truckt und sagt 'da und
da hastu gesundigt, unnd werist seyn gern ledig', so gehe hin zum Sacrament
und sprich 'Hab ich gesundigt, so hat der leyb nicht gesundigt, der ist un=
20 schuldig, der leyb ist fur mich dargeben und das blut ist fur mich vergossen,
zu vergebung der sund, das glawb ich, unnd zum warzeichen wil ich das
Sacrament nemen'. Wenn du also thuest, so ist deyn sund hynweg, und kan
dir keyn ungluck mer schaden, Denn wer kan mir da etwas thon? es mußs

---

1 geprauchen D wy C 2 euch dar gegeben wirt 2c. Do FG hörstu BG hörest du DE hörst du F daß er für FG 3 eynen, wenn dich der FG 4 antastet FG künst FG 5 sund C halt FG 6 hochen D maiestat BEG -ät D „sigel" fehlt FG wilt du E thon DE 8 Nun (Nu G) wenn du das (fehlt G) also waist FG dein DE pitte FG 9 wölle FG möge eingen vnd du das zeichen recht prauchen FG

---

4 thun stehen 8 müssen 9 glaube 11 glaubist 15 brauchen glaubist 17 glaubst 23 unglück mus

eynen eygen glawben, sonder laß dir yhn got machen. Es ist gottes werck der glawben, nit unßer, und die sollen denn hyn gehen, die den glawben nu also geschepfft haben, und ynn denen das werck gewirckt hat, do wirt man dann wol sehen, wie wenig Christen werden sein. Das ist nu von dem empfahen gesagt wie man sich darzu schicken sol, wenn mans empfahen wil, Nemlich 5 das man wiß, was es sey, und war zu es dyene und nutz sey. Nu wollen wir sagen von dem nutz, der darvon kumpt.

---

alles das maul stopffen unnd verstummen trotz dem Teuffel unnd allem unglück, ich byn nun eyn küchen mit Christo, das mir kein leid kan wider faren, so hab ich denn gewunnen.

Das ist nun von notten eym yeglichen Christen zuwissen, das ers kunne also erzelen, wenn man yhn fragt, das er wisse, warumb er das Sacrament 5 neme. Darumb sag ich abermal, das yhr drauff gewarnet seyt, wolt yhr yetzt hyn geen, will ich geschehen lassen, und ewer schwachheit tragen, Aber nur furthyn soll es nicht also bleyben, sunder also geordnet werden, wer das Sacrament will nemen, das man yhn vorhin frage, was das Sacrament sey, unnd was er da suche, Das er da antwurt, wie wir oben[1] angezeigt haben. 10 Zum ersten, das die wort Christi unnd das zeichen des leybs und bluts Christi das Sacrament sey. Zum andern, das er daryn suche sein glawben zu stercken unnd sein gewissen zu trosten, das wir uß uns tretten unnd komen zu Christo. Also must du dich dareyn schicken, das du wissest, wie du des Sacrament brauchen sollist, kanstu das nicht thon, so soll man dir das 15 Sacrament nicht geben.

Daneben sihe dich dennocht fur, das du dir nicht ein falschen glauben machist, wenn du gleych glewbist, das dir Christus da geben unnd dein sey, unnd der glawb alleyn ein menschen gedancken ist, den du angerichtet hast, so bleyb aber von disem Sacrament. Denn es muß ein glawb seyn, den Got 20 machet, Du must wissen unnd entpfinden, das sollichs Gott ynn dir wirckt, das du ungezweyfelt dafur haltist, es sey war, das diß wort unnd zeichen dir geben sey, unnd so muetig bist, das dich duncke, du wollist daruber sterben, Unnd wenn du noch zaplest unnd zweyfflest, so knie nider unnd bit Got, das

---

1 ein aygen FG glauben, Nayn laß FG dir in gott C machen der glawb ist gottes werck vnd nicht FG 2 glaube C söllen FG 3 geschöpfft D geschöfft E gescheffft FG in den das wort gewürckt (gewirckt G) hat FG 4 cristen D sein würden (wurden G) FG von der empfahung FG 5 man sy (sie E) darzů DE entpfahen F 6 wayß F was er sey G wöllen DEFG 7 kompt CG Über dem Folgenden haben FG die Überschrift: Von der nutzparkayt (nützbarkait G) des Sacraments.

---

1 unglück 2 kuchen 4 nötten yglichen künne 6 yezt 7 gehen nu 13 trösten 17 Dan eben 18 glaubist 20 bleyb 23 dunckt darüber

[1]) Zu diesem „oben", das im 16. Jahrh. im Munde eines Redners wol unmöglich war, ist die Bezeichnung der Predigt als „Vorrede" zu vergleichen.

Es sind zween nutze und frůcht des sacraments. Die erste, die uns macht bruder und miteerben Christi, also das wir werden eyn kuchen mit Christo. Die ander macht, das wir auch werden eyn kuchen mit einander als mit dem nehisten. Die zwo frucht hat Paulus gesagt zu den Corinth. am. 10. (1. Cor. 10, 16 f.)
5 'Wir sind alle eyn brot, die wir essen von eynem brot'. Item 'ists nicht also? Die wir brechen von eynem brot, das wir haben die gemeynschafft Christi?' Zum ersten, wie geht das zu, wenn wir das nehmen, das wir eyn kuch werden mit yhm? Also, das wir alles, was seyn ist, uns zu eygnen, das unßer gewyssen fort an nicht auff sich, sondern auff die blosse gnade Christi sich erwege und
10 ergebe.

Nu was hat denn Christus? Er hat das, das er ist ein herr uber todt,

---

er dir gnad mitteyle, das du also von dir abtrettist unnd zu dem rechtschaffenen glauben komest. Da werd yhr sehen, wie wenig Christen synd unnd zum sacrament geen wurden. Aber also kund man anrichten und dahyn bringen, wie ich gerne wolt, das man die, so da recht gleubten, kund uff ein
5 ort sundern. Ich wolt es wol lengst gerne thon haben, aber es hat sich nicht wollen leyden, denn es noch nicht genug geprediget unnd triben ist worden, denn also hat auch Christus thon, die predig hat er lassen ynn hauffen geen uber iederman, wie hernach auch die Apostel, das es alle gehoret haben, gleubige und unglewbige, wer es erwischet, der erwische es. Also mueffen wir
10 auch thon. Aber das Sacrament soll man nicht also under die leut ynn hauffen werffen, wie der Bapst thon hat: Wen ich das Euangelion predige, weyß ich nicht, wen es trifft, Hie aber sol ich dafur halten, das es den troffen hab, welcher zum sacrament kompt, da muß ichs nit yn zweifel schlagen, sunder gewiß sein, das der, dem ich das Sacrament gebe, das Euangelion gefasset
15 hab und rechtschaffen glewbe, gleich als wen ich einen teuffe, wie auch der nicht dran sol zweyffeln, der es nimpt.

Also habt yhr nun die rechte weyß und Christlichen bruch das Sacrament zu empfahen, weyter solten wir reden von den fruchten, so da volgen, wenn man des Sacrament recht brauchet. Jr habent zwo frucht von dem
20 heiligen Sacrament: Eine ist, das es uns machet bruder und miterben des

---

1 zwen BDEFG nutz DEFG die erst DE der Erste der unns FG 2 brůder BE brůder CD miterben BDEFG kůche FG 3 Der ander nutz, daß wir FG kůche FG 4 nechsten BDEFG zwů DEG zun G am. 11. AC am xj. BDF .xj. E .11. G 5 wir von einem prot essen FG eessen D ist es FG 6 prot wir sein die gemaynschafft FG 7 gehet C zů, daz wenn wir FG „das wir" fehlt FG kůche FG 8 zů aigen FG 9 fürohin DE füran FG genade C sich erwegen vnd geben FG 11 ein herr ist FG

---

4 glaubten 7 gehen 8 yederman gehöret glaubige vnd vnglaubige 9 můssen 15 glawbe 17 brauch 19 das Sacrament 20 brůder

teuffel, hell und alle creaturen, ist almechtig, gewaltig, weys, gerecht, frum und ist aller tugend vol. Seht die gütter werden uns alzumal. War durch? durch das werck, das du da thust, wenn du das sacrament nympst? Mit nichten, sonder durch den glawben, wenn du glawbest, das Christus seyn leyb und leben fur dich dar gesetzt habe, do mit wirstu auch eyn herr uber todt, teuffel, hell und alle creaturen, mechtig, frum und selig, nicht durch deyn lugen gerechtigkeyt, sonder Christi, der fur dich steht.

Sihe, so wirstu denn eyn kuchen mit Christo, das wir tretten mit yhm ynn eyn gemeynschafft seyner gutter, und er ynn eyn gemeynschafft unßer gutter, So flicht sich denn ynn einander, das sein gerechtikeyt meyn wirt, meyn ungerechtickeyt seyn, seyn guttes leben mein, meyn boßes leben seyn, und Summa summarum, er nympt sich alles unßers dinges an wie des seynen,

---

herren Christi, also das uß yhm und uns werde ein küchen, Die ander, das wir auch gemeyn und eyns werden mit allen andern leuten uff erden und auch alle eyn küche. Dise zwo frucht hat Paulus geruret .i. Cor: x., welche wort wir auch alle wissen solten, wie die yhenigen, damit Christus das Sacrament hat eyngesetzt. Also spricht sant Paul 'wir synd alle eyn brot und ein tranck, die wir teilhafftig synd eyns brots und trancks'. Item am selbigen ort spricht er 'Ists nit also? das brot brechen, das wir thuen, ist die ußteilung oder gemeinschafft des leibs Christi unnd der kelch der benedeyung, wilchen wir benedeyen, ist der nicht die gemeinschafft des bluts Christi?' Dise wort solten ynn der Christenheit ganghafftig sein unnd wol bekant, syntemal vil dran gelegen ist.

1. Cor. 10, 16 f.

Wenn wir das brot essen, sagt er, so haben wir alle ein gleiche speys, du hast eben das ich habe, unnd ist kein underscheid, das du man oder weib bist, und ynn dem, das wirs alle gemeyn haben ym Sacrament, empfahen wir alles, was Cristus hat und ist, Wenn ich glaube das sein leyb und blut mein ist, so hab ich den herren Christum gantz und alles, was er vermag, das mein hertz frolich unnd trotzig wirt, syntemal ich mich nit verlasse uff meine frumkeit, sundern uff das unschuldige blut unnd den reynen leib, den ich da neme.

Nun was hat Christus unnd was vermag er? Sein leib und blut ist on sünd, vol genad, ja die leibliche wonung der gotlichen majestet, kurtzlich,

---

1 teüffel vnd helle vnd alle creatur FG gwaltig DE weise G 2 Sehet C Seche D gůtter B werden vnnser FG wo (wa G) durch FG 3 „da“ fehlt FG nympst. Awe neyn, sonder FG 4 glaubst BFG 5 gsetzt E hab FG würst du D wirst du E 6 sålig F deine FG 7 stehet C 8 würst du D wurst du E wirst du FG küche FG dann wir treten FG 9 gůtter B 10 gůtter B gůter das flicht sich dann also in einander, daß sein Gerechtigkayt mir wirdt FG würt E meyne FG 11 leben, mir meyn pôses FG bôses BEFG bôßes D 12 ehr C vnser C

1 kuchen 3 kuche gerůret 5 sanct 17 frôlich 21 gnad gôtlichen

und wir nehmen uns widerumb des seinen an wie der unsern. Sihe, wenn du da hin kompst, was wiltu mehr? Do bist du schon ym paradeys und bist selig.

---

alles, was Got hat, das ist Christi; die guter werden hie allesampt mein, unnd uff das ich ein zeichen unnd versicherung hab, das sovil grosser unaussprechlicher guter mein synd, neme ich das fleisch und blut Christi. Darumb wirt yhe kein sünd durch mein werck vertylget, wie das arme dolle volck gelogen hat, sondern da durch, das ich warhafftig glawbe, das der leyb unnd das blut mir geben ist, darumb byn ich sicher unnd gewiss, das mir Christus alle gueter schenckt, die er hat, und alle seine krafft und macht. Also nympt seyne weyssheit, warheit und frumkeit hynweg unnd vertylget all meyn sünd, seyn ewig leben frisst mir den todt, durch sein sterck und krafft uberwind ich den Teuffel. Da wirt denn ein Christen mensch ein erb des ewigen lebens und aller gueter unnd ein herr uber alle ding, das yhm nichts thon kan.

Solch grosse guetter kanst du mit keynen wercken erlangen, wenn du alle tag tausent Messen hieltist: Christus ist eyn solch hohe Person, der sich fur dich gibt, das unmuglich ist, das fur yhm bleiben kund sünd, todt, hell und Teuffel, geschweyg denn das sie die hohe Majestet solten undertrucken. Wo nun seyn fleysch und blut ist, da wirt er yhe on zweyffel ein aug uff haben, und das selbig nicht lassen under die fuess tretten, Darumb seytemal du seyn fleysch unnd blut hast, so hast du alle gewalt die Got selbs hat. Das ist, das wir eyn küch werden mit dem herren Christo, das wir tretten ynn die gemeynschafft seiner gueter unnd er inn die gemeynschafft unsers ungluck. Dann hie stossen zusamen sein frumket unnd mein sünd, mein schwacheit unnd sein stercke, unnd wirt also alles gemeyn, was meyn ist das wirt seyn, und was seyn ist, das hab ich auch. Das ist eyn hohe unaussprechliche genad, davon das hertz muss frolich und muetig werden.

Wen nun mit Christo ein küchen bist, was wiltu mer haben? Du hast alles uberschwenglich, was dein hertz begeret unnd sitzest nun ym paradeyss. Das solt man triben haben, wenn man vom sacrament handlet. Aber es ist so gar undergangen, das man kein wort davon gehort hat, wenn mans gut hat wollen machen, was das sacrament fruchte, so hat man also geleret, wer ein tag ein mess horet, dem werd es den tag nicht ubel geen, also haben sie es uff eusserlich gluck und ungluck zogen, dazu haben sie mer thon und

---

1 Syche D Sehet FG 2 dohin C kumbst BF wil du DE wilt du FG da sytzest du schon FG

---

1 güter 2 grösser 3 güter 7 gütter 11 gütter 12 gütter 13 hieltest 14 vnmüglich 19 kuch 20 gütter 21 vnglücks Denn frumkeyt 24 gnad frölich 25 Wenn du nun kuchen 28 vntergangen 30 gehen 31 glück vnd vnglück

Die ander frucht ist die, das wyr untter eynander auch eyn brot sind. 1. Cor. 10, 16 f. Nu sagt er 'die wir essen von einem brot, sind auch unter einander eyn brot'. Item 'die wir trincken von eynem tranck, sind auch unter eynander eyn tranck'. Wie geht das zu? Alßo, wann ich das brot esse, so isset es mich widerumb auch geystlich: Außwendig nehme ichs brot zu mir, ynnwendig nehme ich zu mir alle krafft und macht des leybs Christi, das speyst mich und erquickt mich wye eyn naturlich brot den leyb. So fasset er widerumb mein sunde auff sich, meyn todt, meyn hell, und backen also ynn einander, und werden eyn brot und eyn kuchen mit einander. Und so wyr denn mit Christo eyn kuchen sind, so wirckt das selbige soviel, das wyr auch unter einander eyn ding werden. Und das yhr des eyn gleichnis seht und vorsthet, Seht, ist es nicht also? Die korner, wenn sie zermalen werden, so sprengen sie sich ynn einander, keyns behelt seyn mel bey yhm, sondern mengens ynn eynander, biß es als eyn ding wirt.

Item also mit dem weyn auch, die beer werden also zerdruckt, das keynes fur sich selbst sein safft und kraft hat, sondern eynes wirdt des andern safft und krafft. Seht, also sind wyr auch eyn brot, wenn wir glawben, das keyner ist fur sich selbst, sondern eyn yeglicher wyrfft und breyt sich unter den anderen durch die liebe. Wenn du arm bist, schwach, ungesundt, Byn ich

---

sie die wort verborgen unnd zudeckt, das es niemant horen noch reden solt yn der Christenheit, unnd geben ursach, darumb das es die heyligsten wort synd ynn der Meß. Wer hat das geredt und uffbracht denn der ergist Teufel ynn der hell, das man das zudecket unnd verborgen hielte, das man am meysten solt sagen und treyben ynn der Cristenheit unnd nicht besser bekant sein? heißt das die Cristenheit regiert, so erbarme es Got.

Das ist nun die erste frucht des Sacraments, die ander ist, das wir undereynnander auch ein brot werden, wie Paulus sagt, unnd eyn tranck. Es seynd wunderliche wort unnd auß der weyß komen, das man sie nicht verstehet, Welchs alles die schuld ist, das man ein werck uß dem sacrament

---

1 FG setzen „Die Ander frucht" als Überschrift und lassen „ist die" fort 2 auch unther einander FG 4 esse D eß, so ysset michs FG 5 „auch" fehlt FG 6 speyset und erquickt FG 7 fast CFG sund C m. sünde, mein todt auff sich, mein helle ꝛc. FG 7 helle DE bachen DE pachen so in FG 10 wirckt DEF selbig FG 10—11 so vil, so wir auch unther einander auch einprot werden, und ist also, das ir es secht und verstet FG 11 secht C verstheet BDE Sehet C nit DE 12 körner BCDEFG so mengen sie sich FG under einander DE 13 alles B 14 würt DE das es als ein ding ist FG 15 Item so ist es mit FG ber DE peren F bören G so FG zerdruckt DEFG 16 selbs FG sonder DE Keyn, sonder eins FG safft. Sehet so sein wir FG 17 „das" fehlt FG 18 selbest C sonder DE yetlicher FG würfft F bereidt sich ynn dem andern FG 19 andern B und ungesundt ꝛc. FG

---

3 dann

eyn Christ, so gibe ich mich do hyn ynn alle deyne nott, entbreche mich wie
eynn korn und werde gleych zu meel, do issest du mich, das ist, du geneussest
meyn, all mein leben gehet dyr zu gutt.

Item bistu eyn Christ, So breyteſt du dich do hyn und lessest mich ge-
5 niessen deiner leer, deiner gütter, deyner frumkeyt: Du bist frumb, ich eyn
sunder, du breyttest dich do hin und bitest fur mich, versunest mir gott,
verzerst mir meyn sund und bringst mich do hin, das ich auch frum werde,
und mir gott auch eyn glauben gebe.

---

machet. Wie geet es dan zu, das wir alle ein brot synd und einander essen?
Also gehet es zu: Wenn ich das sacrament esse, so yssets mich wider, eusserlich
esse ich das Sacrament, ynnerlich aber und geistlich neme ich alle guter Christi
und yn selbs, gleich als wenn ich leyblich brot ysse, das mich sterckt ynn-
5 wendig ym leib. Widerumb wen ich das sacrament neme, so nympt mich
Christus unnd verzert mich auch und frißt mich und mein sünd und ich
geniesse seyner gerechtikeit, also verschlindt sein frumkeit meyne sünd und ellend,
das ich darnach eytel gerechtikeit habe.

Also geet es under uns auch, das wir all ein küchen werden und eyn-
10 ander essen. Ir wißt, wenn man brot machet, so zureybt man und zumalt
alle korner, so wirt den yeglich korn des andern korns mel, wirt also under-
eynander gemenget, das man ynn eym sack voll mel,[1] wie die kornlin so ynn
eynander gestossen synd, das yeglichs des andern mel ist worden, und behelt
keyns sein gestalt, sundern gibt yhe eyns dem andern seyn mel unnd verlieret
15 yeglichs seyn leyb, also das viler kornlin leybe eyns brots leybe werden;
desselben gleychen, wen man weyn machet, menget yeglich weynberlin sein safft
ynn der ander der safft, und verlieret yeglichs seyn gestalt, das also eyn
tranck draus wirt. Also soll es mit uns auch seyn, wenn ich mich gemeyn
mache unnd diene dir, das du meyn geneussest, wazu du meyn bedarffst, so
20 byn ich dein speyß, Eben als du des brots geneussest, wen du hungerig bist,
das deym leib und dem hungerigen magen hilfft unnd krafft gibt. Darumb
wen ich dir ynn aller not hilffe und diene, so bin ich auch dein brot, Widerumb
bystu auch ein Christ, so thust du auch wider also, das du mit allem, was
du hast, mir dienest, das mirs alles zu gut kompt unnd ich des selben geniesse

---

1 gib B gebe FG zerbreche F zerbriche G 2 werd FG mel B mell FG 2—3 ge-
neüst mein, ob mein leben FG 4 bist du BFG preytest DE beraytteſt FG lassest DE
lest F last G 5 ler FG frümikeit C frümkaitt D fromkeit E 6 preitest DE beraytest FG
bittest BDEFG versünest B versönest DEG versünst F 6—7 got lest (last G) mich geniessen,
vergerest FG 7 bringest FG 8 geb FG

---

1 gehet 3 güter 9 gehet kuchen 11 körner 12 körnlin 13 yglichs
15 körnlin 17 deer yglichs 19 warzu 21 das dem leyb hilff

[1]) Nach „mel" wird „sicht" zu ergänzen sein. Vgl. den Text der Kirchenpostille (Erl. [2]XI, 209).

Seht, also sind wyr denn eyn kuchen. Do seht yhr, wie eyn uberschwenckliches dinck, wie groß schetze, wie grosse gutter es ist umb das Sacrament, das uns macht eyn kuchen mit Christo, der seyn leyb und leben, blut und fleysch, und alle seyne gutter fur uns setzt und von uns weck nympt alles unser ubel. Darnach, das ers uns auch macht eyn brot mit den andern und die gantze gemeynschafft der heyligen fur uns bittet und stehet.

Seht, das sind die früchte, das Christus und alle seyne außerwelten fur mich stehen, sich fur mich geben. Trutz nu tewffel, todt, heel und der gantzen wellt. Seht, wo der verstand ym schwang were, do möcht es auch recht

---

wie der speyße oder des tranckts; Ists, das ich eyn sünder byn, und du von Gottis gnaden frum bist, so farstu zu, unnd teylist mir deyn frumket mit, bittest fur mich, tritst fur mich fur Got unnd nymest dich mein also an, alls werstus selbs, also verzerestu mit deiner frumket meine sünd, wie Christus uns thon hat, also yssestu mich, so yss ich dich wider.

Da sihe, wie uberschwenglich unaussprechenlich gros ding es ist umb das Sacrament, wenn man sein recht brauchet, das sich ein mensch muest zu todt dran entsetzen, wenn ers recht entpfind, fur der grosse, denn keyn vernunfft kan es begreiffen. Ist es nicht groß, das die hohe majestet fur mich trit und auch sich mir zu eigen gibt, darnach das alle heiligen fur mich tretten und stehen, nemen sich meiner an und sorgen fur mich, dienen und helffen mir, also setzet uns Got ynn die gemeinschafft Christi und aller seiner erwelten; do haben wir eyn grossen trost, da wir uns uff verlassen. Bin ich ein sünder, so steet Christus da unnd spricht 'Der sünder ist mein, den will ich angreiffen mit meyn heyligen fingern, wer wil dawider murren?' Also fellet mein sünd hin, und ich genieß seiner gerechtikeit. Also thuen wir Christen undereinander auch, nympt sich eyner des andern an, das einer des andern sünd unnd gepreчhen tregt und mit seiner frumket dienet. Das verstehen wir nicht, und wen wirs gleich offt horen unnd verstehen, so glauben wirs nicht, drumb gehen wir ymmer dahyn unnd empfinden kein frucht noch besserung.

Das synd die fruchte des hochwirdigen Sacraments unnd das ist der rechte Cristenliche brauch, und steet kurtzlich darinn, das wirs beschliessen, das

---

1 so FG kuche mit Christo, daß der seyn leib vnd leben, blůt vnd fleisch, vnd alle seine gůter dar gibt, Do secht jr FG sehet C vberschwencklich FG 2 ding das ist wie FG grosse BCG schätze DFG groß DE gůter B ist es E gůter im̄ sacrament vnns dar gestelt sein, daß vns FG 3 kuche FG Christo, daß der FG 4 gůter B weg FG 5 darnoch C er C mach E daz er vns auch eyn prot macht FG dem (dē G) andern, daß die gantze FG gantz C 6 steend FG 7 Sehet C frucht C außerwölten DEFG 8 Trotz nu dem tewffel C Trutz du teüffel FG hell BCDEFG 9 wa EG wo der ding ein verstanndt were, do FG mocht C möchte FG

---

2 teylest frumkeyt 7 můst 16 thun 17 gebrechen 18 frumkeyt 19 hören 20 früchte 22 kürtzlich

zu gehen. Nu die weyl man darvon nichts verstehet, geht es zu, wie man denn sicht. Das ist nu von dem Sacrament und seinen fruchten. Nu auch eyn wenig von der beycht.

Ynn der beycht wirt diß gottlich wort gesprochen 'Dir werden vergeben
5 deyne sunde'. Nu man soll nymant zwingen, das er sein sunde alle sag, dennocht man verachte der beychte nit, sonder man stelle sie eynem yetzlichen heym, und laß yhn brauchen nach seyner andacht und notdurfft, Denn gott hat furwar die vergebung der sunde, das wort der absolucion nicht umbsunst gegeben. Aber auff die zwey dinck soll man viel mehr acht haben ynn der beycht.
10 Zum ersten, das man gedencke viel mehr auff das zukunfftige leben denn auff das vergangen leben, das du gedenckest 'Ach gott, ich hab bißher also ubel gelebt, ich will mich fortan fur dem verstockten bößen leben hutten und reyssen aus dem schlam und sehen, wie ich mit gott daran sey. Ach gott, da hilff mir zu', Und darnach hyn gehn, und hole eyn urteyl und sentenz gott-

---

man ja der wort warneme, die zum Sacrament gehoren, und darnach hyn gehe und bekenne, das man ein Christ sey. Darnach kundt man spuren und sehen, ob sich die das Sacrament nemen, also beweiseten, das frucht drauß folgete, unnd die lieb erzeigten. Wo sie nicht wolten darnach thon, kündt man die
5 selben ußschliessen auß der gemein, also mocht es wider ynn rechten schwanck kommen, das man wisste, welche rechtschaffen Christen weren.

Das sey uff diß mal gesagt vom Sacrament zu nemen, Nun wollen wir auch ein wenig von der beycht sagen unnd kurtzlich beschliessen. Inn der beicht wirt auch ein wort gesprochen, damit dich der priester an Gottis stat
10 absolvirt, die selben wort soll man yhe nicht verachten. Wir wollen nyemandt zwingen, das einer alle sünd erzele, doch soll keyner hyn gehn zum Sacrament, das er die beycht verachte. Aber davon haben wir vor offt geprediget, das wollen wir aber yetzt sagen unnd ermanen: Wenn du beychten wilt, so nym das stuck fur dich, das du vil mer sehist und denckist uff dein zukunfftig denn
15 uff das vorig leben, Unnd thu nicht also, wie man bißher thon hat, das man

---

1 dauon FG gehet C so get es auch zů FG 2 Dann DE sieht C 3 peichte FG 4 des götlich wort DE ein götlich wort FG „Dir werden vergeben deine sünd" als Überschrift gesetzt FG 5 nyemant (yemandt G) zů aygnen daß FG all seyn sündt FG sage BFG dennoch CFG 6 beycht DE die peicht FG stell FG yeglichen B yetlichen DE sy yderman (yeder- G) frey heym FG 7 notturfft BDEFG 8 vergebunge C sünd FG vmbsonst FG geben B 9 aber auff F 10 gedenck DEFG vil C zůkunfftig FG 11 vergangene C gedenckst FG habe C also bißher FG 12 fürhin DE vor DE bösen DE bösen verstockten B hütten BE hůtten C hyeten D mich hinfür auß dem verstockten pösen leben wůlen (wůlen G) vnd reyssen FG 13 wie man mit FG dorann C 14 holen FG götlicher DEFG

---

1 gehören 2 spůren 4 kündt man diese eben 5 möcht 6 wuste 7 wöllen 8 kürtzlich 11 gehe A gehn B 13 wöllen ytzt

licher hulde und liebe, das du weyst, wie du mit gott daran seyst: Du must ym hertzen fülen, das du des alten leben sat bist, und must fülen eyn lust und liebe zu dem newen gutten leben, Und das kanstu auch nicht machen aus deynen krefften, gott mus das ynn dir wircken.

Darnach zu dem andern, gehe hyn und beychte, und wenn du horest, das dir gott deyn sunde durch den priester vergeben hat, so gedenck, das du nu mit gott eyns seyest, und gedenck, das du ynn gottlicher hulde bleybst und zu nemest. Felstu aber eyn mal und fülest aber eyn mal eyn verdrus des alten leben und empfindest eyn lust und liebe zum newen, so gehe hin und beychte aber eyn mal, Hör gottes urteyl, das du gewiß seyest, das dir

---

hyn gangen ist zur beycht darumb, das es gebotten war alle jar zu beichten, damit man die gewissen also hat geengstet, das man alle stuck erzelen musst mit allen umbstenden, wenn, wie und wu; da hat man nur gedacht, das die beicht gethon wer, unnd nicht gesorgt, wie man das kunfftig leben bessert. Darumb soll mans umbkeren, das du es gar stellist uff das zukunfftig, denn es ist bald vergeben, das du vor gesundigt hast, sundern daruff must du sehen, wie du ein ander leben anfahist, das du bey dir fulhist, das dich des vorigen lebens verdreußt und seyn satt bist.

Da sihe zu, ob du also gesinnet seyst, bistus nicht, so hilfft dichs nicht, wenn du dein leptag beychtist. Denn dazu sol es dienen, wenn du hyn gehist unnd beychtist, das du dich absolviren laßt unnd nun denckist eyn ander leben anzufahen, das du nun sagen durffist, das deyn sünd hynweg seyn und Got dir holb sey. Der Bapst hat es also gebotten und gesetzt, das man alle jar beychten muß uff das osterfest, wenn man zum Sacrament gehet, unnd da alles beychte, was man das gantz jar thon hat, und also alle jar herwider, so es doch solt frei bliben sein, alleyn den zu gut, die sich geschickt finden, eyn new leben anzufahen, da mag er beychten, welch zeyt er will; yhene haben gemeynet, es stehe ynn unser gewalt unnd freyen willen, rew uber die sünd zu haben unnd ein ander leben anzufangen, Darumb haben sie es also mit gesetzen triben, do bringen sie die leut dahyn, das sie mueßen liegen unnd

---

1 holde C wissest FG gote C (fehlt E) seyest DEG můst es im hertzen zum ersten empfinden, daß FG 2 im hertzen pfynden DE sadt seyst (seyest G) FG můst pfynden ein DE můst empfinden einen FG 3 zum gůten newen FG kanst du DEFG 4 můß es in FG würcken FG 5 zum andern FG hörst B höreſt CDEFG 6 sündt FG 7 seyst CFG du nun in FG götlicher DEFG 8 Felst du DEFG fůlest C fielest DE Felst du dann aber vmb vnd empfindest aber FG lebens C einen verdruß auff das alte leben FG 9 empfindest aber mal einen lust zum newen leben, so FG 10 beycht B Höre CFG gotis C gewisse F seyst CF

---

3 wo 7 fulist 10 lebētag 17 yhene 18 freyem 20 mussen

10.

Sermon auf den andern Osterfeiertag.

(6. April.)

Ausgaben.

A. „Ordenung vnd || Bericht ...“ = A, oben S. 473.
Die Predigt steht Bl. Eij[b] bis Eij[b].

B. „Ordenung vnd be || richt ...“ = B, oben S. 473.
Die Predigt steht Bl. Eij[a] bis E[b].

C. „Eyn Sermon || Auff den andernn || Oster Feyertagk. || vnd hauptstuck vnsers Glau- || bens betreffend, erstlich durch || Doc. Martinum Luther. || außgegangē, gantz heyl- || sam vnnd nutzlich || zu lesenn. || [Eine Verzierung.] || Breslaw. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt in der könnigklichen stadt || Breslaw. durch Caspar Lybisch. || M. D. XXiiij. ||“

D. „Eyn Sermon vñ || hauptstuck, vnn- || sern glaubē || betref- || fent || Anno. 1524. || Do. Mar. Luth. || Wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Got sey Lob. ||“
Druck von Hans Hergot in Nürnberg.

Diese Predigt steht auch in den „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407), Bl. xix[a]—xxv[b]. Der Text ist aus A entnommen. Wichtigere (nicht sprachliche) Abweichungen von A geben wir unter dem Texte (bezeichnet mit XIII).

Von den Gesammtausgaben haben diese Predigt, die auch in die Kirchenpostille Aufnahme gefunden hat, Wittenberg Th. VII (1554), Bl. 409[a]—412[b]; Leipzig XIII, Sp. 484[a]—490[b]; Walch XI, Sp. 884—903; Erlangen, deutsche Schr.[1] XI, S. 219—231, [2] XI, S. 243—256.

Über die Texte in A und B gilt das S. 475 über A und B bemerkte. Die beiden Sonderdrucke CD haben eine Anzahl gemeinsamer Abweichungen von AB, von denen aber keine auf eine andere Quelle hinweist, manche, wie sicher 497, 19; 500, 21 beruhen auf Flüchtigkeit. Die Verbesserung 495, 3 war leicht möglich. C ist aus A geflossen, D beruht auf C, hat aber seine Vorlage vielfach geändert.

Demgemäß ist A zu Grunde gelegt, die Abweichungen des Druckes B sind mit den S. 475 angegebenen Ausnahmen verzeichnet. Ebenso die der Sonderdrucke CD, soweit nicht nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

C hat zur Bezeichnung des Umlauts von u und uo öfter ů: stůcklein, spůr, fůl(h)en, můssen, (da)fůr, demůttig, kůnd, kůnig. Im übrigen begegnet ů nicht, sondern u steht sowohl für älteres u als uo und ihr Umlaut wird sonst nicht bezeichnet. Für vff, vß hat C stets auff, aus. — Für i der Endsilben hat C stets e. — Für sind hat C meist seind, f. thon (Inf.) stets thun, für denn meist dann, für sundern stets sunder, für nit öfter nicht.

In D ist der Umlaut des u an den Stellen, wo er zu erwarten ist, meist bezeichnet und zwar durch ü: für, zünden, spür, sünde, fürchten, wünschen,

rüsten, stücklein, geschwürm, kürtzlich, vberflüssig, vnnütz; sprüch (Plur.), würde (Kj.). Bemerkenswerth ist dürffen (2) und thüren (Inf.) 501, 30. Neben jungern (2): Jünger (1), neben vnglück (1): vnglück (3), neben stetigem vber: darüber. Stets vbel; (dar)vmb; stuck (auch Plur.), zůruck, je einmal trucket, thur (ianua), notturfftig, brunge (Kj.). — Umlaut von o ist in D meist bezeichnet, durchweg steht (ge)hören, trösten, söl(i)ch und (er)öffnen. Im übrigen s. Lesarten. — Als Zeichen des alten Diphthongen hat D ai, ay nahezu durchgeführt, doch steht auch hier (vgl. oben S. 474 bezüglich F) stets ein und einander (2) neben allain (3). Neben kayn (3): keyn (1), neben -hayt (1): -heyt (3). Sonst nur freydig neben fraydig; heylig (2) neben hayland. Stets geyst (5) und heymlich (1), reysse (1). — ů, ů an Stelle des alten Diphthongen uo sind in D durchgeführt, nur vben (3) ist aus C bewahrt und zum; neben stůnd (3): stund (1). ů steht in zů, genůg, thůn, thů (Kj.), sůchen u. s. w. ů begegnet, abgesehen von versůcht 500, 32, schlůg 502, 12; ein brůder 503, 23, nur an Stellen, wo sicher Umlaut vorliegt: můssen, demůtig(en), wůsten, erstůnd, fů(h)len, můeselig, gerůrt, bůberey, fůß, wůsche, gůte, brůssen. Dazu fůeß (1) neben sonstigem fůß und fueren 503, 28. — Für yhm, yhr, yhn u. s. w. hat D stets jm, jr, jn u. s. w. — Für stehen, gehen, ehelich: steen (stet, sten), geen (gen, gest, get), eelich. — Für yhe hat D stets ye. — Anlautendes b hat D vor l bewahrt: bleiben (9), blöde (8) neben plöde (1). br ist 10mal bewahrt, 15mal durch pr ersetzt. Vor Vokalen steht b stets in be- und sonst 12mal, p 33mal (vgl. oben S. 475 über F). — In Endsilben hat D stets e, nur einmal ist ergisten bewahrt. — Die Formen des Prs. von wollen sowie der Kj. Prt. zeigen in D stets ö, Ind. Prt. dagegen wolt. — Neben sye hat D häufig sy. — Für sind setzt D vorwiegend sein. — dann ist in D nahezu durchgeführt. — Für sundern, sondern hat D stets sonder (vgl. sonderlich s. sunderlich, sonst s. sunst ebenfalls durchgängig); meist dennocht s. dennoch und darumb s. drumb. — Von orthographischem ist das einhakige ß (woneben kein ß) und die Unterscheidung der Konj. daß von dem Pron.-Artikel das hervorzuheben. Es steht daß als Pron.-Art. nur 501, 19. 25; 503, 19, als Konj. etwa 130mal; das als Pron.-Art. etwa 40mal, als Konj. 3mal. Außerdem findet sich dz als Konj. (8); daz als Konj. (6), als Pron.-Art. (6). — Schließlich sei noch die Schreibung rhaten, rath erwähnt.

Eyn Sermon uff den andern Oster Feyertag.

Uff das Euangelion Luce am letzsten capitel 'Am selben tage giengen zween uß der junger ynn ein marckt, sechtzig feld wegs weyt von Jerusalem, mit namen Emaus'. Diß Euangelion ynn eym stuck leret es 5 und reytzet uns dazu, das wir gerne reden unnd handlen sollen von dem herren Jesu Christo, damit das es anzeigt, welche frucht davon folgt, obs gleich nicht so luter verstanden und gefasset wirt, als es wol solt. Wie yhr hie sehet,

Luc. 24, 13 ff.

1 Die Überschrift fehlt in CD Ein Sermon vff das Euangeliū Luce am letsten. Am XIII 2 Euangelium C letzten C An dem D tag D 3 auß den jungern CD Hierusalem D Marckt. ꝛc. vff den Oster Mōtag. (So weit die Überschrift) Diß Euangelion XIII 5 dartzu CD 6 ob es CD 7 lauter BCD

das die zween junger noch vol unglaubens stecken, dennocht, weyl sie von yhm reden schier vergeblich dahyn,[1] kan er nicht von yhn beleiben, sundern macht sich zu yhn, eroffnet yhn ire augen und verklert yhn die schrifft. Das solt yhr hie wol fassen und behalten, denn es ist eyn recht edels stucklyn.

Ewer lieb hat offt gehoret, das wir predigt haben, welche leut geschickt synd das Sacrament zu empfahen, Nemlich die da ym hertzen durch das wort gottis troffen werden, das sie glewben, unnd wer sich nicht also geschickt findet, das der davon bleiben sol. Unnd ist billich yederman davon zeschrecken, das man nicht zuplatze, wie man bißher thon hat, unnd durch eygen bereittung hyn lauffe. Das ist recht geprédigt unnd wolt Got, das yhr vil davon erschrocken weren. Aber widerumb spure ich an vilen unnd auch an mir selbs, das der bose Geyst auch zu feer uff die rechte seyten bringt, das er lasse unnd trege hertzen mache, das sacrament zu nemen, das sie nicht wollen hyn zu gehen, sie fulen denn gewiß, das sie ym glawben entbrant synd: das ist auch ferlich, und damit solt man wol anrichten, das man die bereytschafft, so man bißher triben hat, abbrechte, richtet aber ein new uff, die auch nicht rechtschaffen wer. Wir haben den geweret, die mit yhren eygnen wercken sich bereiten zum Sacrament, wilch Got nicht leyden kan, Wir solten aber wol uff der ander seyten anrichten, das man treg wurd unnd ymer wartet, biß Got keme unnd volkomnen glawben gebe, und also nymer hynzu gienge. Darumb ist es ein sollich ding umb den Glawben, das man nicht gnugsam davon kan predigen, und wen mans schon lang und vil predigt, kan es dennocht die vernunfft nicht versteen. Darumb das wir disem ungluck begegnen, wollen wir weyter davon handlen unnd muessens teylen ynn zwey stuck oder zweyerley person, die sich dazu bereitten.

Auffs erste haben wir also gelert, das es nichts taug, was wir uns underfstehen uß eygnen krefften bereytten zum Sacrament, als die thon haben, die sich durch yhre beychte und andere werck haben wirdig wollen machen, das Sacrament zu empfahen. Das ist ein grewlicher yrthumb unnd mißbrauch, und den selbigen, die solchs furnemen, ist trewlich zu raten, das sie davon abstehen oder nur weyt vom sacrament bleiben.

Die ander bereitschafft, die ym glauben geschicht, davon wir vor genug geredt haben, ist die rechte, die uß got kompt und fleusset, die ist nit also

1 steckten D 2 redten D kond D bleyben BCD 3 in, vnnd eröffnet D eröffnet B jnen D 5 Ewr D gehört D gepredigt CD 7 glauben BCD 8 yderman B zuschrecken BCD 9 zůplatsche XIII gethon C gethan D 10 lauffen B laufft D 11 spüre B 12 böse BC rechten CD tringt B 13 träge D macht CD 14 sye enpfinden D entzündt sein D 15 beraytung D 16 getriben CD 18 wilchs B welch CD 19 andern D träg würd D yemer CD 20 vollkomen B vollkömen C vollkummen D gieng D 21 genugsam CD 22 schön B 23 vnglück B 24 wöllen B mussens B müssens C müssens D odder C 27 gethon C gethan D 28 yre C peicht D wöllen B 29 grewlich CD 30 „ist“ fehlt B 32 beraytung D beschicht D „vor“ fehlt XIII 33 kumpt D

[1]) D. i. während sie von ihm fast in den Tag hinein daherreden. Grimm, Wörterb. XII, 392.

gethon, das mans allweg fulhe, das man gewyß geschickt sey, denn wo belib
sunst der glawbe? Sunder also gehet es zu: On alle meyn bereytten unnd
zuthon kompt mir gottis wort. Das mag ich thon, das ich hin gee unnd
hore es oder lese oder predig, das er mir also yns hertz gehet: das ist die
5 recht bereyttung, die steet nicht ynn menschen krefften und vermugen, sunder
ynn Gottis krafft. Darumb ist keyn besser bereyttung zu allen Sacramenten,
die man thon sol oder leyden, das es Got ynn uns thue. Das ist kurtzlich
geredt von der bereyttung, nun wollen wir die personen fur uns nemen.

Das Euangelium unnd wort Gottis, welchs ist ein red unnd geschwetz
10 von Christo, fellt bey weylen uff die, die es nicht annemen und gar auß der
acht schlahen und wie Christus sagt, fellt es uff den weg, das ist ynn rohe
hertzen.

Darnach synd auch andere, das grobe schelmen synd unnd ynn grossen
lastern stecken, wenn sie es gleych horen und sich nicht dawider setzen, ficht es
15 sie dennoch nicht hefftig an, wie yhr sehet, das yetzund unsere Schwermer
thuen, die da vil davon kunden schwatzen unnd speyen, sunderlich wan sie voll
seyen, und schlahens gering hyn, haben nichts davon gefasset, denn das sie
davon wissen zureden. Das synd alle ruchlose hertzen, der gleychen synd auch
die ym tieffen geytz stecken, so grob, das sie es fulhen, Und also fort ynn
20 andern groben stucken, das sie dafur wenig achten des heiligen Euangelii,
wenn sie schon vil konnen davon blappern. Disen allen wollen wir gar nichts
predigt haben, denn es ist gar an yhn verloren, und macht sie das Euangelion
weder demietig noch hungerig.

Zum dritten synd noch die ergisten, die das Euangelium uber das ver-
25 folgen, von den do sagt Christus Matth. vij. 'Ir solt das heylthumb nit den — Matth. 7, 6.
hunden geben noch die Perlin fur die Sew werffen'. Dise drey Secten ge-
horen gar nicht zu dem Euangelio, den predigen wir auch nicht, Und ich wolt,
das man dazu thet unnd die straffet, die groben Sew, die also unnutz davon
schwatzen, als were es eyn historÿ von Dieterich von Bern[1] oder sunst ein
30 meerlin. Wer eyn Saw seyn will, der wiss was eyner Saw zugehort. Ich
wolt gern, das ich dieselben kind aus der Predig schliessen, das sieß nymmer
horeten unnd weyt darvon weren, denn sie konnen nichts mer, den das sie

1 gethan BCD fule B alweg empfindt D blieb B blib CD 3 kumpt D gehe B
4 höre B 5 rechte CD vermügen B vermůgen C vermögen D 7 thů D kürtzlich B
9 welches D 14 laster C hören BD 16 könde̅ schwetzen D 17 seyn D gefast D
18 der gleych B 19 tieffen geyst stecken B fulen B es empfinden D 20 heylig D
21 können CD klappern CD nichs D 22 ahn C 23 wider BC demütig BD demüttig C
25 Matthei am. 7. C Math. am. vij. D heyligthumb CD 26 vor C gehören B 27 Euan-
helion B 28 darzů D die so D 29 Dietrich D sonst CD 30 merlin B meerlein CD
zugehört B 31 künd C könd D sie es B 32 höreten B hörten D dauon CD wern D
können BD

[1]) Vgl. W. Grimm, deutsche Heldensage, 308; Zeitschr. f. deutsches Alterthum 12, 431;
15, 325. Den dort erwähnten Äußerungen gesellt sich die obige.

des Euangelium mißbruchen zu schaden unnd uns nur schand ufflegen, das umb iren willen Gottis wort muß uneere und schmach leyden: auß mit den wuesten Sewen.

Zuletzst fundt man etliche, die solliche leut synd wie dise hie ym Euangelio. Da sehet yhr, wie es den noch manglet und feylet am glauben, sprachen also 'Wir hatten gehoffet, er solt Jsrael erlosen', Als sie wolten sagen 'wir wissen nu nicht, wo es bleibt, wir sehen wol, das nichts draus wirt, er ist nu todt, und wenn er gleich wider lebendig wurde und ufferstunde, wirt er dennocht nicht das volck erlosen konnen und ein kunig werden', also meineten sie, die erlosung wer uß. Darumb synd dise zwen der hauff, die das Euangelium wol ym hertzen schmecken und nicht wolten, das mans verachtet und dawider handlet. Aber dennoch synd sie so blöd, das sie nit gerne hinangeen, weyl sie fulen, das sie nicht starck genug, und entbrant synd, ziehen sich also davon und wollen nicht dran, biß sie fulen und entpfinden, das sie starck synd ym glauben: das synd die den das Euangelium zugehoret, wenn sie schon zuweylen auch strauchlen, das sie dennocht eyn unlust widder sich selbs haben, yhr kranckheit fulen unnd ir gern wolten loß seyn, das sie nicht verstockt synd ym hertzen, die muß man herzu reytzen unnd ziehen zu Christo; wir haben auch noch nyemant predigt denn solchen leuten.

Luk. 24, 21.

Denn das ist des glawbens art, das der mensch bey sich fulet seyn geprechen und wolt seyn gerne ledig werden. Des darff sich niemant darnach richten, das er warte biß Got ein sunderlich wunderzeychen mit yhm thon werde und nicht wie mit andern, den ers durchs Euangelion und die sacrament gibt. Denn darumb hat uns Got den schatz geben unnd uffthon, das mans da sol holen. Drumb wenn du deyn schwacheit fulhist, soltu hyn geen und sprechen 'Mein herr, ich bin gefallen, wolt wol gern, das ich starck were, so hastu nun uns das Sacrament darum eyngesetzt, das wir unsern glauben dadurch entzunden und stercken, und uns also geholffen werde, darumb bin do unnd wils empfahen'. Des soll man sich nun trosten und des worts unnd Sakraments frolich bruchen, wenn wir fulen das uns am glauben manglet, und gerne wolten uns lassen helffen, das wir da hilff unnd sterck suchen, da findt mans ynn. Denn du mußt nicht ein Tyrannen uß Christo machen, sundern wie er warhafftig ist, eytel reiche, uberflussige genad seyn lassen.

---

1 misbrauchen BCD 2 unehre B 3 wüsten B 4 findt BD fündt C 5 fälett C felet D 6 heten D ehr C, ebenso Z. 7. 8. 22 erlösen D 7 darauß D 8 nun D widder C aufferstünde B 9 erlösen BCD können D künig B künigk C könig D 10 erlösung BD were CD 12 do widder C 13 fulhen C sy empfinden daß D genung C entzündt D zihen B 14 daran D fühlen D empfinden D 16 strauchen D dēnoch C wider C 17 kranckheyt empfinden D 18 zyhen C 19 niemat B 20 fülhet C empfindet D 23 Euāgeli D „die“ fehlt CD 24 auffgethon C auffgethan D 25 Darumb C fulist B empfindest D 27 darumb BC 28 bin ich da BCD 29 nu C tröften BD 30 frölich D brauchen BCD wann D empfinden D mangelt D 31 hulff C 33 gnad B

Fulistu ym hertzen, das du es nicht dafur heltist noch glewbst unnd doch gerne woltist, das du glewben kundest, so mustu dennoch nicht verzagen und vor dem sacrament fliehen, sunder eben daselbs hilff suchen, das sich deyn glawb anzunde unnd zuneme. Denn ob gleich etliche greulich gestrafft synd worden darum, das sie das Sacrament unwirdig und on glawben empfangen haben, so synd es doch allein dise, welche wir oben erzelt haben, die verstockte und ruchlose hertzen. Also soltu aber thon und dencken 'Herr sihe da ist das wort, hie ist mein gebrechen und kranckheit, so hastu selbs gesagt "Kumet zu mir alle die ir muehefelig unnd beladen seyet, ich will euch erquicken". Meynestu, das er solchs denen hab gesagt, so do schon brennen und starck synd ym glawben? Seyn reich ist nicht dahyn gestelt, das er die gerechten forbere, sundern das er den sündern helffe unnd dieselben auch frum mache; darumb wer geprechlich ist und fulhet es, der gehe hynzu und laß yhm helffen.

Matth. 11,28.

Aber hie ist noch ein geschwurm, das auch nicht uff der rechten pan ist. Wir haben Propheten ym landt hyn und her, die leren die leut allzu freydig trotzen, und reden mit der hohen Maiestet als mit einem schusterknecht. Den frechen und stoltzen Geistern soll man auch bey leib nicht folgen. Denn gut ists, das du bled seiest und verzagt, das du erschreckist und zapplist, solche forcht gefelt mir nit ubel und do bleib bey unnd gehe also hinzu, das dein gewissen gesterckt werd. Aber solche stoltze Geister unnd ungebrochne kopff, die so trotzlich her faren unnd wollen mit Got pochen, als er sich solt fur yhn furchten, will er nicht haben. Darumb soltu dich demietigen und ynn forcht steen, das du dein zappeln und schwacheit fulist und gern woltist, das du den glauben hettist. Wen du das empfindest, so dancke got, den das ist ein gewiß zeichen, das dich das wort troffen und gerurt hat und dich ube, bringet und treibt.

Was wer das fur ein glaub, wann ich hyn gieng unnd het keyn zappeln noch zagen ym hertzen, da durch sich der glawb uben solt? Denn das ist eygentlich des glaubens natur, das er sein krafft beweiset ynn forcht, ym todt, ynn sünden unnd allem das ein mensch blöd oder verzagt machet. Drumb wen du dich also fulist, ists eben die rechte zeit, das du hyn gehist. So wirt der glawb zuschaffen haben, Und da ist die heimlich beicht gut zu, das du zu eym frummen man gehist und dein gebrechen anzeigst, bittest umb rat und des rat folgist, wenn er sehe, das du also geschickt werist, das du hyn giengst

---

1 Fulestu B Empfindest du D glawbist BCD glawben BD 2 köndest D 3 flyhen C 5 darumb BCD 6 weliche D erzelet CD 7 saltu C gedencken D Herre CD 8 selbes C 9 muheselig B mühefelig C müeselig D seyt D Meynstu C Meynst du D 11 sunder B 13 fulet B empfindet D 14 geschwürm BD pån C 17 ist es D 18 blöd BCD bist B seyst D 19 nicht B da B 20 solliche C sölche D köpff BD 21 bochen B vor D 22 demuttigen B demütigen C demütigen D 23 zapplen CD empfindest D 25 gerürt B übe B vbet D bringt D treybet C 27 zapplen CD 28 glauben D 30 macht CD Drum B 31 empfindest D ist es D 33 anzeygest CD 34 werest B

zum Sacrament. Denn dazu dienen eigentlich die beycht unnd Sacrament, sunst durfft man yr nicht, und darum synd sie eyngesetzt, das den schwachen gewissen, die yhr sünd druckt, geraten werde.

So sprichstu denn 'wie denn, wen ich so gar faul und kalt bin, das ich kein lust dazu habe und fulhe doch wol, das ichs durffte, Dennocht wil mir das Euangelion und Sacrament nicht schmecken, also das schier gar verloschen synd alle funcken ym hertzen?' Antwurt: So soltu dennoch nicht ablaßen, den weil du solchs noch fulist, bistu noch nit verdorben, bist dennoch nicht so rauchloß als yhene, da wir oben von gsagt haben, denn du woltist ye gerne brennen. Drumb soltu ym also thon[1]: nym fur dich das wort gottis, gehe hin und hore zu, do mans predigt, oder liß oder schreib es oder sing es auch, das du nur da mit umbgehist und handlest, da wirstu yhe etwas fulen, das wirt nicht feelen und gehe also hyn zum sacrament und sprich 'Herr, ich bin ein fuler Esel, darumb kum ich, das du mir helffist unnd meyn hertz anzundest'. Du darffst nit dencken, wie du dich woll wollist bereiten, das du des sacraments wirdig werist zu empfahen, sunder bist schon yetzt bereittet wenn du fulist, das du gern dir wollist helffen lassen, und dich die not dringt, das du hinzu gehist. Es ist mir auch offt begegnet, das ich mich dafur gescheweht hab, und damit nur mer davon tretten, biß ich sahe, das nicht halff, so hab ich mueßen hinzu geen. Also wert ir auch finden, das ir sehen, das es teufels gespenßt ist, der die leut also davon zeucht, das ye mer sie sich scheuen und warten wellen, biß sie den glauben ym hertzen fulen, yhe weyter sie davon komen, das zu letzst, wen sie ynn dem synn bleiben, alle luſt und begyrd verlischet zum Euangelio und sacrament, das sie nymer hynzu kommen. Drumb mustu den syn und das schewen hyndan setzen und hyn geen und Got bitten, das er dir helffe. Wenn du das offt thust, wirstu fulen, das du ymmer mer lust dazu gewinnest, die du sunst nicht hettest gewunnen; drumb wolt ich gern, das yhr also thet und yhr vil wurden, die ynn solcher meinung zum Sacrament giengen, das sie destermer lust dazu mochten gewynnen und yhe stercker unnd stercker werden. Sunst wenn du nicht hynan gehist, bleybst du ymmer kalt und wirst nur ymmer yhe kalter, des solt yhr euch nun trosten unnd werds auch also erfaren, wenn yhrs versucht.

Jes. 55, 11. Also hat got gesagt Esaie lv. 'Mein wort das uß meynem mund gehet,

2 dürfft B dörfft D dē C dem D 3 trucket D 5 fule B empfinde D ich CD dorffte C dörffte D 6 Euangelium CD schir C „gar" fehlt CD erloschen D 7 Antwort BCD 8 empfindest D nicht BCD 9 gesagt BCD 10 Dorumb C thun B 11 höre B oder list oder schreibt, oder singt D 12 empfinden D 13 spricht B 14 fauler BCD 15 anzündest B darffest CD 16 sacramentes C ytzt B 17 empfindest D dir gern CD 18 geschewet B 20 müssen B gehen B sehet BCD 21 des teufels B leüt C 22 wollen B empfinden D 26 thüst C empfinden D 27 darumb BCD 28 auch also CD 29 möchten D 30 „unnd stercker" fehlt CD würden D bleybst BCD 31 kelter D 32 tröſten BD versücht D 33 Esaie am. lv. CD

[1]) D. i. darum sollst du die Sache so anfassen.

sol nicht leer wider zu mir komen, sundern alles ußrichten was ich haben
wil, Gleich wie der schne und regen von himel felt unnd macht die erde feucht
und fruchtbar, also wirt auch meyn wort thon'. Diser spruch solt uns yhe
keck und freydig machen, wenn wir schon kalt synd. Wir haben von Gottis
5 genaden das wort Gottis, do solt wir die hennd uffheben unnd Got dancken;
wie vil synd yhr ynn der welt, die es nicht haben? wie kundt yhr nun sunst
dazu komen? da habt yhr den vorradt und gantze bereytschafft, die dazu dienet:
so habt yr auch bueberey genug uff dem halß. Darumb weyl Got spricht, das
sein wort nicht on frucht werd abgeen, und du dasselb handlest, also das du
10 nicht ein spot darauß machist, sundern mit ernst damit umbgehist, so wirstu
on zweyffel ja etwas fulen und empfinden und yhe mer du solchs thust, yhe
besser wirstu es fulen. So boß gedancken kanst du ym hertzen nicht haben,
wenn du etwas uß der schrifft fur dich nymst und lißt oder kumst zu andern
und mit yhn davon redist, so legt sich die bose luft nyder unnd wirt das
15 fleisch still. Das hab ich offt versucht, und wenn yhrs versucht, werd yhr
auch die frucht fynden unnd ergreyffen, das es ist, wie Got sagt: was wilt
du dich den mer bereyten?

Ists nicht genug, das du so weyt kompst, das du Gottis wort hast, das
dich locket und dazu dein ungluck fulist, das dich auch hynzu treibt, So ist
20 Cristus do und wartet dein, das er dir helffe, was soll er mer thon, und ist
do niemant ußgeschlossen den die groben frechen kopff unnd die unfletter, die
es nicht mit ernst meynen. Drumb soltu darauff hyn zu geen und darfur
halten, das Christus viel tieffer ynn deyn hertz sehet denn du selbs, wie du
auch hie ym Euangelio sihest. Die armen zween menner hetten das nicht
25 durffen wunschen, das yhn da begegnet, noch widerfert yhn sollich genad, das
Christus selbs zu yhn komet, weil sie von yhm reden, und eroffnet sich, das
sie yhn kennen: davon wirt ir hertz so fro, das sie nicht an dem ort kunden
bleyben, sundern lauffen hyn zu den andern jungern unnd sagen yn, wie der
herr sich yhn offenbart hab: da synd sie voll frewden, der sie keyne hetten
30 thuren wunschen, dennoch lag es so tieff ym grunt ires hertzen, das sie es
selbs nicht sahen, das sie solchs begerten, wie wol yhr hertz also stund, das
sie nicht lieber hetten gesehen, denn das der herr Christus wider wer uffge-
standen und kunig worden. Darumb sihet Gott ynn des hertzen grund tieffer
denn wir selbs unnd gibt uns auch mer denn wir wunschen. Also thut er
35 auch hie, wenn du fulist, das du nicht brennest, wie du gern woltist, so sihet

1 leher C 3 Dieser C vns hye CD 4 freytig B 5 gnaden BD da B soltē wir D 6 köndt D 7 darzů (2) D 8 yhr B bůberey B 11 fulhen C fůlhen D 12 fůlen D böß BCD 14 böse BCD 18 Jst es D kumpst D 19 vnglück B empfindest D 20 da B 21 da CD köpff BCD vnfläter D 22 Darumb B 23 vil BCD sihet BCD 24 zwen D 25 wůnschen B sollch gnad B 26 eröffnet BD eroffet C 27 könden D 30 thůren D 31 selbes C 32 „der herr“ fehlt D 33 kůnig B kůnig C könig D sicht D ins hertzē D 34 wůnschen B 35 empfindest D woltest B

aber er tieffer ynn dein hertz weder du, ſyntemal du wol mochtiſt leyden, das du gantz entzundt weriſt unnd brenniſt. Drumb ſolt du nicht davon fliehen, ſunder friſch hynzu gehen.

Eph. 3, 20. Dazu dienen vil ſpruch ynn Paulo, alls da er ſpricht Epheſ. iij. 'Der herr thut mer und hoher den wir bitten oder verſehen'. Nun ſehen wirs ja wol, was er uns gibt, wenn wirs uberkomen und fulens, das wirs mit freuden annemen; drumb ſagt er alſo, das wirs nicht ſehen, weyl wirs begeren, und dencken nicht dahyn. Aber der herr, der die hertzen forſchet, der ſihets und gibt uns reichlich ſein genade. Alſo liſt man von ſanct Monica, S. Auguſtins muter, das ſie newn jar nach eynander umb iren ſun geweinet hat: da ſtund ir hertz alſo, das ſie gerne geſehen hette, das er ein Chriſt wurde, unnd ſchlug vil ratſchleg an, das ſie yhn zum Criſten machte, wolt ym ein Criſten weib geben, das ſie yhn alſo dahyn brechte, das er ein ſchlechter ehelicher Chriſten man wurde. Aber das dorfft ſie nicht hoffen noch gewarten, das er ſolt ein ſolcher man werden, wie er hernach ward, wie wol ſie es gern geſehen het.

Alſo ſihe die Exempel an ym Euangelio durch und durch. Sanct Petrus Joh. 13, 8. war auch zu blöd, da ym der herr wolt die fueßs weſchen, und ſprach 'Soltiſt du mir meine fueß weſchen?' und verſtund nicht, das yhn ſein not dazu drunge und ſein hertz alſo ſtund, das ers notturfftig war, das yhn Criſtus wuſche, wie er bald hernach ſagte 'Herr waſch mir nicht die fueſſe allein, ſundern auch die hend und das hawbt'. Alſo ſtehet es umb unſer hertz auch, das wir den herren Chriſtum da ſehen, das er uns helffen wil, und dennoch ſo blöd ſeyn, das wir uns fur yhm entſetzen und nicht ſo vil halten von ſeiner guete, wie wir wol ſagen, denn wenn wir yhn dafur hielten das er iſt, wurden wir auch ſprechen wie Petrus 'waſche mir nicht alleyn die fueſſe, ſundern auch die hennd unnd hewbt', unnd ſo dencken 'nun will ich frolich hynzu gehen, unnd het ich mer ſünd uff dem halß'.

Item, desgleichen iſt auch eyn ander Exempel von Sanct Petro, Luce am funfften, da ſie yn dem ſchiff ſaſſen unnd ſovil viſch fiengen, das yhre netz zerreyßen, Da erſchrack Petrus unnd fiel fur den herren nider unnd ſprach Luc. 5, 8. 'Herr, gehe von mir hyn uß, denn ich byn eyn ſündiger menſch', Da entſetzet er ſich aber vor yhm und heiſſt yhn von yhm geen, do er yhn eben ſolt heyſſen zu yhm kommen. Alßo thut die blöde natur alleweg, das ſie ſich fur Chriſto ſchewhet, do doch nichts denn eyttel guts iſt, unnd er darumb da iſt, das er yederman well helffen.

1 ſeyntemal D möchteſt D 2 darumb C 4 ſprůch B 5 höher BD 6 gibet C 6 empfindens D 7 freůden C darumb C begern BD 9 ſychts D gnade BCD 10 Auguſtinus B 12 ſchlůg D 13 prächte D 15 ehr (2) C 18 waſchen BCD 19 waſchen BCD 20 drůnge B 21 wůſche D ſagete C 22 hewbt B 25 güete B 27 hawbt BD dencket CD frölich BD 28 mehr C 29 „von" fehlt D 30 ſo ſouil C 31 zerriſſen CD 33 hyeß CD gehen B 34 plöde D allweg BD allewege C 35 guttes C 36 yderman wöl B

Darumb hab ich gesagt, das man Christum nit zu eym Tyrannen sol machen, sondern lassen eyn freuntlichen herren unnd heylandt seyn, der nicht anders begeret, denn das er den sündern helffe, darumb soll man yederman mit worten unnd Exempel locken unnd reyzen zu yhm zukommen.

5 Das ist klar gnug geredt von der natur des glawbens, denn es feelet uns alleyn daran, das wir des glawbens art nicht recht versteen: drumb thut yhr also, hebts an und versuchet es, so werdt yhr sollichs empfinden, und yhe mer du es ubist, ye mer du trost und sterck wirst fulhen; unnd ye ungeschickter du dich findest, yhe mer mustu das wort gottis fur dich nemen und treyben, 10 horen oder lesen und davon reden, so wirstu yhe etwas finden unnd prueffen, das dir gefelt und dich bewegt. Daneben soltu auch got bitten unnd sprechen wie die Apostel 'Herre, sterck mir den glawben'. Also gehe hynzu, so wirst du gesterckt werden, Wiltu aber deiner bledikeit zuvil folgen, so kumstu nymer hynzu, denn du stehist drauff, das du wilt fulen und nicht glauben. Dein 15 ungluck mustu wol fulhen und dein zappeln: da ist denn zeit, das du zum Sacrament gehest, wenn du gleich schwach ym glauben bist, sollistu darumb nicht zuruck tretten. Denn er wirt dich nicht von sich stossen, seytemal er alleyn darumb da ist, das er die schwachen stercke unnd erschrockenen troste.

Das alles will ich nicht predigt haben den groben harten kopffen und 20 unsern Schwermern, sundern alleyn den gewissen, die do blod unnd schwach synd und auch zuweylen fallen, das sie nicht verzagen, sundern wissen wie sie hilff und trost sollen finden. Also hat eyn Altvater ynn der wuesten ein guten spruch gesagt; als er sahe das ein bruder schwach und bled war, Da sprach er 'Nicht, mein bruder, du must nicht also davon gehen und zuruck 25 tretten, du mochst so lang zuruck gehen, das du gar davon kemest, denn yhe lenger wir davon bleiben, yhe kelter unnd feuler wir werden'. Die sollen davon bleiben, wie wir vil gesagt haben, die ein grobs unnd unordigs wesen furen unnd nicht dran dencken, das sie sich besserten. Die sich aber gern wolten bessern und yhr gebrechen erkennen und des selben gerne loß weren 30 unnd sehen, das sie yhn nicht helffen kunden, die sollen her kummen, das yhn geholffen werd.

Daruß sehet yhr, warumb Got eyngesetzt und geordnet hat, seyn wort zu predigen, drumb soll mans nicht verachten. War ists, das das wort on

1 Dorumb C einem D 2 einen CD 3 begert CD yderman B 4 zů yhm komen CD 5 genug CD felet BD 7 hebets C sollchs B 8 mehr C ubest, ihe B fulen B empfinden D 9 můst du D 10 hören BCD wirst du D prüffen B brüffen D 11 beweget C Doneben C solt du CD 12 Aposteln D 13 Wil du D blödikeit BCD kumpst du D 14 darauff D 14 wilt empfinden D 15 vnglück B fülen B fülhen D zapplen CD 16 sollest du D 17 ehr (2) C, ebenso bis 504, 7 seyntemal B syntemal C 18 stercken B 19 gepredigt CD köpffen BD 20 „do" fehlt D blöd BCD 22 hulff C wüsten BD 23 brüder D blödt BCD 25 möchst D 26 feüler B 27 viel B vil davon gesagt D vnordlichs CD 28 fueren D gedencken D 29 gepreche C wern D 30 könden D komen D 33 man es D ist es CD

geist nichts nutz ist. Aber seytenmal Got der Allmechtig selbs sagt, wie wir
Jes. 55, 11. gehoret haben 'Meyn wort das ich predigen lasse, sol nit ler herwider zu mir
komen', so muszs mans nicht faren lassen, denn er will durch das wort den
heyligen Geist yns hertz geben unnd nicht leyden, das du das maul uffsperrist
und wartist, das er dir eyn wunderzeichen vom himel thue, und also das
wort und Sacrament stehen lassist. Er helt selbs vil vom wort und preyssets
hoch, denn er hat beschlossen, das er dadurch sein gnad wol geben, wie Cristus
Joh. 6, 44. sagt 'Niemant kumet zu mir denn den mein vater zeucht'. Wie zeucht uns
der vater? durch Christum; wie durch Christum? mit dem wort, also reytzt
er und lockt dich; treibt dich denn dein not, so gehe frolich hynan und bring
dein ungluck dapffer fur, aber bring das wort mit.

Aber das lasz Got befolhen seyn, wie du bestendig bleiben werdist, und
gee yetzt hyn, weyl du das wort hast und fulist, Da wirt dich denn das wort
selbs leren, wie du dich recht bereitten sollist, das du hynzu gehist. Denn da
mustu dich also gegen got beclagen und sprechen 'Herr ich bin ein sünder
und kan mir mit meinem vermugen nicht helfen, drumb kum ich, das du mir
helffist', Wenn ich die genad habe, das mir das wort Gottis hertzlich wol-
gefellet unnd ich frewd und lust darynn hab, so kan ich wol bleiben. Denn
es musz ein grosz seyn, das mir Got seyn wort gibt und machet das mirs
schmecket und wolgefellet. Wenn ich schon noch nicht so starck bin, als ich
sein solt, so werd ich doch mit der zyt stercker, das ich zu letzst so weyt kome,
das ichs on forcht bekenne und das leben daruber lasse. Drumb sagt Christus
'Bittet, so werdet yhr empfahen, suchet, so werdet yr fynden'.

Drumb will ich euch trewlich ermanen, das yhr yhe weyszlich hierinn
hanndlet. Wir haben die verdambt, wie billich, die sich mit yhren wercken
understeen zubereiten, das sie durffen hinzugeen. Welche aber ir not fulhen
und sehen das sie usz eignen krefften nicht vermügen, noch yn raten und
helffen konnen, haben wir hinzu gelocket; denn dieselben bruchen des Sacra-
ments seligklich. Darumb wenn du dich fulist, so gehe zum ersten hyn zu
eym frummen man und klage yhm dein geprechen und sprich 'Sihe, ich bin
gefallen, wolt gern das mir wider mocht geholffen werden unnd bit umb rat,
was ich thon sol', Da soltu yn trosten und lassen hynzu geen zum sacrament,
das er sich da ube unnd gesterckt werd. Denn es ist yhe nur darumb eyn-

1 „nutz" fehlt D seyntenmal B seyntemal C seytemal D 2 leer wider B 4 auff-
sperrest B 5 thů D 7 er beschlossen hat dz B genad C wôl D 8 küpt D
9 vater durch Christum? mit D 10 lockt D frôlich CD 11 vnglück B gehe B
12 losz C 13 yzt BC yetz D fulest B empfindest D 14 selbst D 16 vermügen B vermögen D
17 gnad B genade CD wolgefelt D 19 macht D 20 schmeckt vnd wolgefelt CD schön B
21 zeyt BCD kume D 22 darüber B 23 werd B wered C werdt D werdt D 26 dürffen B
dürffen D gehen B Weliche D 27 vermügen B vermögen D 28 künnen B können D
brauchen BCD 29 fulest B empfindest C 30 einem D jm B gebrechen B 31 möcht BD
32 trösten B gehen B 33 „nur" fehlt CD

gesetzt, das wir dadurch getrost unnd gesterckt werden, drumb solt du dich ynn keinen weg lassen davon treiben, fulist du deyn blödikeit, wol dir, denn du must den gebrechen fulen, fulhistu aber es nicht, so steets nicht wol umb dich, und ist besser, du bleibst davon. Nym fur dich das Euangelium und die
5 heilig schrifft, ye mer yhe besser, Wenn dus gleich vorhyn wol kanst und offt gelesen hast; denn das ist gewiß des Teuffels eyngeben, der damit umbgehet, das er dir die lust zu dem wort weg reysse; er lesset dich nicht gern dazu komen, denn er weyßt wol, was es fur frucht bringt. Wenn du also mit dem wort umbgehist und trachtist yhm nach, wie du kanst, so wirstu sehen,
10 das Christus bey dir ist unnd dein hertz entzundt. Das best aber ist, das ir zween oder drey mit eynander darvon reden mit ernst, das die lebendig stim gehet, da gehet es auch vil stercker und muß der teuffel weichen. Also gehet hyn weg alle bose lust unnd gedancken unnd folgt ein solch beicht und erkentnus, das du vor nye hast empfunden. Es feelet nur daran, das wir
15 narren den edlen schatz haben vor der thuer ligen unnd wissen sein nicht zubruchen und der teuffel betreugt uns, das er uns darvon zeucht unnd faul machet, weyl ers nicht kan dempffen, darumb mueffen wir unns rusten unnd des Teuffels eyngeben widerstehen.

Also wirt Christus kummen und sich offenbarn, wenn du es gleych zum
20 ersten nicht gewar wirdst, yhe mer du davon redest unnd damit umbgehist, yhe klerer wirst du yhn erkennen unnd wirst fulhen, das er deyn hertz ynnwendig entzundet, wie yhr hie gehoret habt ynn dem Euangelio von den zweyen jungern, die ynn den marckt Emaus giengen.

Das hab ich yetzund mueffen predigen von dem Euangelio und ermane
25 euch, mein freund, das yrs wolt fassen und wol brauchen; wo die Schwermer weren, die dem Euangelio nur schand eynlegen, die solt man durch weltlich oberkeit straffen. Wir mueffen sie auch lassen zuhoren umb der frumen willen; denn man muß Gottis wort offentlich vor yederman predigen, syntenmal wir nicht wissen, wen es treffen sol.

---

1 getröst D 2 fulest B empfindest D 3 fulestu BC empfinden, empfindestu es aber D 4 bleist D 5 düs C du es BD 7 lest D 8 weys BCD bringet C 9 wirst du D 11 zwen D daruon C 13 böse BCD solich C sölch D erkentnis B erkantnuß D 14 host C felet BD 15 thür B thur D 16 brauchen BCD betreügt B dauon CD 17 müssen B rüsten B 19 kom̄en CD offenbaren D 20 wirst BD 21 klärer D fulen B empfinden D ehr C 22 entzund BC entzündt D gehöret B gehort C gehört D 24 müssen B 25 yhrs B 26 weltliche CD 27 öberkeit BCD müssen B zuhören BD 28 syntemal BC seytemal D 29 ween C

11.

Sermon am dritten Osterfeiertag.

(7. April.)

Ausgaben.

A. „Ordenung vnd ‖ Bericht ...“ = A, s. oben S. 473.
Die Predigt steht Bl. Eij[b] bis Eiiij[a].

B. „Ordenung vnd beri ‖ cht ...“ = B, s. oben S. 473.
Die Predigt steht Bl. E[b] bis Eij[b].

Dieser Sermon steht auch in den „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407) Bl. xxvj[a] bis xxxiiij[a] (in der Überschrift als Predigt „Am dritten Osterfeyrtag“ bezeichnet, in den Seitentiteln aber „Am Ostermitwoch“. Der Text ist aus A entnommen.

In den Gesammtausgaben steht die Predigt, die auch in die Kirchenpostille Aufnahme gefunden hat, Leipzig XIII, Sp. 503[a]—511[b]; Walch XI, Sp. 926—951; Erlangen, deutsche Schriften [1]XI, 249—268; [2]XI, 275—294.

Ebenso wenig wie bei Nr. 9 und 10 sind hier die Textabweichungen, die B aufweist, irgend bedeutsam. Wir sind daher berechtigt, A zu Grunde zu legen. Die Lesarten von B sind beigefügt mit den S. 475 bezeichneten Ausnahmen.

Am dritten Osterfeyertag, uff das Euangelion Luce am letzsten.

Luc. 24, 36 f. Jhesus trat mitten under seyne junger unnd sprach zu yhn 'Habt fride', Sie erschracken aber unnd meyneten, sie sehen eynen Geist.

Ich halt, ewer lieb hab dise zeit gnugsam gehort von der ufferstehung Christi, was sie würcke, warumb sie geschehen sey und was sie fur 5 frucht schaff. Aber seytenmal der herr bevolhen hat den, die das Euangelion predigen sollen, das sie es ymmer treiben unnd uben, mueffen wir auch ymmer mer unnd mer davon handlen.

Auffs erst ist hie ynn disem Euangelio angezeigt, wer sie synd, die da nutzlich und fruchtbarlich horen von der Ufferstehung des herren, Nemlich die 10 da hie verschloffen sitzen inn forcht und schrecken. Den komet es recht zu maffen, unnd die synd die besten schuler, denselben sol mans auch am meysten predigen, wie wol es mußs gepredigt werden under alle heyden, wie der herr hie am End des Euangelii sagt. Darumb laßt uns zum ersten wol faffen, wie die geschickt synd, die das Euangelion rechtschaffen horen. 15

Die junger sytzen da verstolen uff eym hauffen, furchten sich vor den Juden, steen auch ynn tods farh, synd verzagt, blöd und erschrocken fur sünden

4 lieb hat aufferſteung 5 wirckt 7 ſi A müſſen 10 Aufferſteung 13 muß 15 hören

und todt. Denn weren sie starck und muetig gewesen, so wurden sie nicht also zu winckel krochen seyn, wie sie hernach muetig wurden, da der heilig Geyst kam, der sie stercket und troſtet, das sie herfur kamen und offentlich on forcht predigten.

Und dazu ist uns diß geschriben, das wir lernen wie das Euangelion von der Ufferstehung des herren Christi nur den yhenigen troſtlich ist, so da verzagt synd. Wer synd aber die selben? Eygentlich synd es die armen blöden gewissen, die yr sünd drucket, und fulen yhr verzagt hertz, geen nicht gern ynn tod, furchten und schewen sich schier vor eym rauschenden blat. Eben dise synds, die zuschlagenen, armseligen und durfftigen selen, den kompt das Euangelion zu trost, den schmeckt es auch.

Das kan man auch mercken uß der art des Euangelii: denn das Euangelion ist ein botschafft unnd predig, die da verkundigt, wie der herr Jesus Christus sey ufferstanden von todten, das er sol hynweg nemen sünd und tod und alles ungluck von denen die an yhn glauben. Und wenn ich yhn also erkenne, das er ein solcher heyland ist, so hab ich recht das Euangelion gehoret, so hat er sich mir recht offenbart. Ist nun dem also, das das Euangelion nicht anders leret, denn wie Christus durch ufferstehung sünd und todt uberwunden hat, so muessen wir freylich bekennen, das es niemant kan zu hilff komen denn den yhenigen die sünd unnd tod fulhen. Denn die yhr sünd nicht fulhen unnd nicht verzagt synd noch yhren geprechen sehen, denen ist es gar nichts nutz, schmecket yhnen auch nichts. Unnd wenn sie schon das Euangelium horen, so schaffet es doch nit mer bei yhn, denn das sie die wort leren und davon reden, wie sie es gehort haben, fassens aber nicht mit dem hertzen, es gibt yhn auch weder trost noch frewd. Darumb wer es gut, wens also kundt seyn, das man das Euangelion alleyn predigt an dem ort, da solche blöde unnd erschrocken gewissen weren. Man kans aber nicht thon, drumb geschichts, das es so wenig frucht schaffet, daher man uns schuld gybt, wir wollen vil new ding predigen unnd sich doch nyemant von unser lere bessert. Es feelet nicht am Euangelio, sundern an den Schulern, die horens wol, sie fulen aber nicht yhren jamer und hertzleyd, haben sollichs auch nye versucht unnd gehen rauchloß dahyn wie die unvernunfftigen thier. Darumb sol sich nyemant wundern, ob das Euangelion nicht allenthalben frucht bringt. Denn uber dise rechtschaffene Schuler, von den wir geredt haben, hat es auch vil andere, die sich feyn gar nichts annemen, die weder gewissen noch hertz haben und weder an todt noch seelen seligkeyt dencken. Die muß man treyben wie die Esel und unvernunfftige thier mit gewalt, dazu das weltlich schwert eyngesetzt ist. Item darnach synd etliche, die das Euangelium nicht verachten

---

1 mutig 2 mütig 4 predigen 5 dis 6 Auffersteung 10 zuschlagen 15 vnglück 16 „er“ fehlt 18 auffersteung 19 müssen 20 fulen 21 fulen 23 hören 30 felet hörens 31 solchs 32 vnuernünfftigen 37 vnuernünfftigen

und verstehens wol, aber bessern sich nicht, trachten nicht, wie sie darnach lebten, sundern bringen nur die wort davon und kunden vil davon schwatzen, aber es volgt keyn that odder frucht hernach. Die dritten aber synds, die es recht schmecken und komen recht dazu, da es frucht bey yhn tregt.

Also ist nun das der beschluß von disem stuck, das das Euangelion sey ein predig von der ufferstehung Christi, welche dazu dienen soll, das es die armen betruebten unnd erschrocken gewissen troste unnd erquicke. Das stuck wirt von noten sein, das mans wol gefasset hab, wenn man sterben soll unnd auch ynn allerley andern notten, das man sich da drauff ruste, wenn du denckist 'sihe, yetzt gehet der todt daher unnd trit mir under augen, wenn ich nun yemant hette, der mich trostet, das ich nicht verzagte'. Dazu ist das Euangelion gut unnd da gehoret es hyn, da kan man seyn wol und seligklich brauchen.

Als bald nun der mensch sollichs weyßt und verstehet unnd glewbt dem Euangelio, so gewynnet das hertz friede unnd spricht 'Hat mein herr Christus durch sein ufferstehung mein sünd uberwunden unnd mit fuessen tretten, warumb wil ich mich denn furchten unnd erschrecken, warumb will mein hertz nicht ein guten mut haben und frolich sein?' Aber sollichen trost, frid unnd frewd des hertzens empfindt niemant den das heuflin, das vorhin also erschrocken und vol leydis ist und sein gebrechen gefulet hat; drumb versteen auch die selben ungebrochne, grobe leut weder diß noch andere Euangelia, denn wer nichts biters kostet hat, dem schmeckt das suesse nit, und wer nicht ungluck hat, der versehe sich uff keyn gluck. Denn wie das naturlich also ynn der welt geet, das der mensch nichts taug, der sich nicht weyter und etwas versucht und leidet,[1] Also und vil mer ist es hie also ynn geistlichen sachen, das nicht muglich ist, das yemant das Euangelium wol fasse, den der da gefulet hab ein solch blöd hertz.

Daruß solt yhr nun schliessen, das nicht wunder sey, ob nicht alle das Euangelium fassen, die es horen und darnach thuen. Es synd yr uberall vil die es verachten und verfolgen, die muß man gehen lassen, und muß des gewonen, wo mans Euangelium predigt, da wirt man solche leut finden, unnd wens nicht also gieng, wer es nicht recht, denn es muß solch mancherley schuler haben. Darnach wert yr auch vil finden, die es nicht verfolgen und doch nit annemen, das sie kein frucht davon bringen, sunder gleich ein leben furen wie vor. Des mustu dich alles nicht annemen: denn kurtz umb, wen man lang predigt und das Euangelion treybt, so findet sich doch ymmer die

2 kunnen 3 oder 5 beschlus 7 betrübten tröste 8 nöten 9 nötten rüste (nur in dem Custoden) 11 tröstet 12 gehöret 14 sollchs weiss 16 auffersteung füssen 18 sollchen 21 bis 22 nicht süsse vnglück 23 glück natürlich 25 hye ynn 26 müglich 28 alle des A 29 hören thun

[1]) weiter ist Konj. Präs. von weiteren; sich witeren belegt Lexer, mhd. Wtbch. in der Bedeutung 'sich entfernen', doch ist es hier wol eher als 'sich erweitern, aus sich herausgehen' zu fassen

klag, das man sagt 'Es will doch nyemant hynan und bleibt alles ynn dem vorigen wesen', drumb muß man sich des nicht lassen anfechten noch erschrecken.

Denn sehet was zu Jerusalem geschahe, do man das Euangelium zum ersten horet und des volcks sovil was, als man schreibt, das inn der stat uff das Osterlich fest gewesen synd eylff mal hundert tausent man, wie vil wurden yhr davon bekeret? Da sanct Petrus uffstund und predigt, triben sie das gespot draus und hielten die Apostel fur volle narren, und do sie lang das Euangelion triben, brachten sie zusamen drey tusent man und weib, Was war das gegen der gantzen stat? es ist gegen den andern hauffen gewesßt, als kundt man nicht spuren, das es etwas gewurckt het, denn es belib alles ynn dem vorigen wesen und regiment, das man keyn anderung sahe und niemant gewar wurde, das Christen da weren. Also bleybt es noch ymmer dar, drumb soll man das Euangelion nicht messen nach der mennig der die es horen, sunder nach dem kleynen heufflin der die es fassen, die selben scheynen nicht, man sicht sie nicht an und Got handlet verborgen ynn yhn.

Mer ist noch eyns, das das Euangelion feyntlich verburgt,[1] Nemlich, die schwacheit der glewbigen, das kunden wir ynn vilen Exempel sehen, Als da Petrus schon voll glawben unnd des heyligen geistis war, fiel er dennoch und strauchlet er mit allen die bey yhm waren, das er nicht lebt nach dem Euangelio und wie er gelert hatte, das yhn Paulus offentlich must straffen. Do hiengen an yhm vil grosser heyliger leut, die alle mit yhm strauchleten. Item wir lesen, das Marcus mit Paulo zoch unnd darnach ab fiel und von yhm lieff, Act. xiij. und xv. Item das sich Paulus und Barnabas mit eynander zanckten und scharpff an einander stiessen, Act. xv. Und zuvor lesen wir ym Euangelio, wie offt die Apostel ynn groben stucken irreten, welche doch die besten Christen waren. Diser gebrechen an den Cristen und glewbigen verdunckelt das Euangelium am meisten, das sich die leut, so da wollen klug und weyß sein, hierynn stossen und ergern unnd wenig leut synd, die sich recht wissen hierein zuschicken, das sie sich nicht ergern. Drumb sprechen sie 'ja, sie wollen gut Christen sein unnd synd noch so wunderlich oder heffig' etce. das man meynet, das Euangelion sey vergebens predigt, das heyßt eygentlich sich ergern an dem schwachen und krancken Christo.

Gal. 2, 11 ff. — Apgsch. 13, 5; 15, 39. — 15, 39.

Also ist den jungern auch geschehen, zuvor da Cristus her gieng inn dapffern und redlichen thatten, das er hin durch gieng mit grossen eeren, wie er eyn werck angriff, das es thon war, do ergerten sich dennoch auch vil, Nemlich die hohen und grossen Hansen, die heiligen und gelerten, darumb das ers nicht mit yhn wolt halten. Aber dagegen bessert sich fast der gemein man und hieng das volck an yhm, weil sie sahen, das er so redliche thatten thet

8 tausent 10 spůren blieb 16 Mehr verbirgt 17 glawbigen 26 glaubigen 29 sprachen AB 34 eheren 35 den noch AB

[1]) d. i. was dem Evangelium sehr (diese abgeblasste Bedeutung hat feintlich bei Luther öfter) Eintrag thut. vgl. 509, 26/27.

mit grossem gewalt und auch also lebt, das yhn niemant tadeln kündt, sunder yederman mußt sagen 'Ey das ist ein heiliger grosser prophet'. Aber do es kam zu seym leiden, da tratten sie alle zu ruck und weychen von yhm und blyb seiner junger keiner bey yhm, woran feelet es da? Daran das sie yhn nicht hatten fur den starcken, sunder fur den schwachen Christum, denn er war 5 yetzt inn der Juden henden, thet kein werck noch wunder, alls er nichts mer kundt und als wer er von Got verlassen. Da gieng gar zu boden seyn krafft unnd hoher name: vor hielt man yhn fur ein propheten, des gleichen nie wer komen, jetzt schetzt man yn wie ein morder und verdamten menschen. Wer kundt da sehen, das das Cristus, gotis sun were, da mueßt all vernunfft 10 fallen, ja auch die rechtschaffnen grossen heiligen. Dann sie dachten, wenn es Christus were, so mueſſen die frucht auch da sein, da bey man spuren kund, das ers were, so sihet man nichts an yhm denn eytel schwacheit, sünd und tod.

Drumb ist das die aller hohiste weyßheit uff erden, die gar wenig leuten uff erden bekant ist, das man sich richte ynn den schwachen Cristum; denn 15 wenn ich ein fromen heiligen man sehe, der ein heilig schon leben furet, wer danckt mir da, das ich yhn preysse, und sage 'da ist Christus, da gehet es rechtschaffen'? Es ist wol war, wiewol sich an eym solchen ergern Bischoff und groß Hansen, so bessert sich doch der gemein man. Aber wann er geprechlich ist unnd strauchlet, so stosset sich so bald yederman und sagt 'Ach 20 het ich doch gemeint, es wer ein frumer Christ, so sehe ich wol, das es feelet'. Aber wenn sie sich umbsehen, werden sie keinen finden, der nicht also geprechlich sey, Ja sie werdens bey sich selbs gewar werden, dennoch meynen sie, das Euangelium sey auß. Ja wenn Got nicht klug were, das ers kund verbergen, wie er ein deckel uber Christum machet, das er den todt und eytel krafftloß 25 wesen uber yhn zoch, unnd war dennoch Christus darunder; das kundt keyn mensch sehen, drumb sagt er den jungern zuvor 'Alle, alle wert yr euch an mir ergern, das yhr nicht mer werdet meynen noch glawben, das ich Christus sey'. Darumb ist das ein fast groß hindernuß, wie ich gesagt habe, daran man sich stosset unnd meynet das Euangelium gehe on krafft, wenn mans ansihet 30 nach dem geprechen unnd schwacheit der Christen, wenn sie zuweilen strauchlen.

Matth. 26, 31.

Darumb wer da Cristum wil recht erkennen, der muß sich des deckels nicht annemen: wenn du schon sihest, das du oder ein ander strauchlet, soltu dennoch nicht verzagen und dencken, es sey nur[1] uß, sunder also solt du dencken 'villeycht will Gott mit dem also handlen, das er den schwachen Cristum trage, 35 wie ein ander den starcken tregt'. Denn es muß beyds geen und bleiben uff erden, wiewol das meyst teyl sol schwach sein, sunderlich zu unsern zeiten.

1 kund 4 felet 6 etzt 8 nie mer 9 ytzt mörder 10 must 11 Denn 12 mussen spüren 14 hohist 16 schön 20 yderman 21 felet 27 „alle" fehlt 33 schön 34 nun 36 beydes

[1]) Wenn nicht mit B nun zu lesen ist, kann nur in der Bedeutung 'doch' genommen werden. Grimm, Wörterbuch VII, 1005.

Doch wenn du frisch hindurch dringst und gehist durch den tod, wirstu sehen, das Christus da verborgen ligt under der schwachen person, kumpt und wischßt herfur unnd lesset sich sehen. Das meynet Paulus, da er spricht .i. Corinth. ij. 1. Cor. 2, 2. 'Ich hab mich nicht ußgeben, das ich etwas wuste, denn allein Jesum Christum, 5 den gecreutzigten'. Was ist das fur ein rum, das er schreibt, er wisse nichts dann den gecreutzigten Christum? Eyn sollich ding ists, das die vernunfft und kein menschlich weißheit begreiffen kan, Dazu auch nicht die schon das Euangelion studiert haben; denn es ist ein weißheit, die mechtig, heimlich unnd verborgen ist und gar nichts scheinet, darum das er creuzigt ist und hat sich 10 geeussert aller stercke und gotis krafft, henget da wie ein ellender verlassner mensch und scheynet, als woll yhm Got nichts helffen, von dem weyß ich alleyn zusagen unnd predigen, spricht sanct Paul; denn der Christus, der da doben sytzt, treibt wunder, gehet und bricht hereyn mit gewalt, das yederman sihet wer er ist, drumb ists bald gelernet, das man yhn kenne. Aber das 15 man den schwachen Christumi kenne, der da am creutz hengt unnd ym todt ligt, da gehort grosser verstand zu: wer es nicht weyß, der muß sich daran stossen und ergern.

Ja man fyndt yhr auch etlich, die das Euangelion wol kunden und sich dennoch an yhrem eygen leben ergern und dencken, sie wolten doch auch gern 20 frum werden, fulhen aber, das es nyrget fort will, das sie anheben zu zagen und meynen, es sey mit yn verloren, weyl sie die sterck nicht empfynden, die sie haben solten, wolten auch gerne, das Cristus inn yn starck were und erzeigt sich inn grossen thaten. Aber unser herr Got thuets darumb, das er uns also demietige, das wir sehen, wie wir schwache creaturen synd, ellende, 25 verdampte und verlorne menschen, wenn Christus nicht keme und hulffe uns: sihe, das ist die hohe weißheit, die wir haben und daran sich alle welt ergert.

Damit aber haben wir nicht urlaub geben, das man sol hyn gehen unnd ymmer schwach bleyben, denn wir predigen nicht also, das man solle schwach sein, sundern das man die schwachheit an den Cristen erkennen und 30 tragen sol. Es war nicht darum zu thon, das Christus am creutz solt hangen alls eyn morder und boßwicht, sundern das man daran lernet, wie tieff die stercke under der schwachheit verborgen ligt, und das man Gottis krafft ynn der schwachheit lerne kennen. Also ist es nicht zu loben, das wir schwach synd, als solten wir also sein unnd bleiben, sunder lernen sol man, das nicht 35 yemandt darumb dencke, als weren die keyn Christen die also schwach synd, und wenn er seyn selbs schwachheit fulet, das er nicht verzage. Also ist es darumb gethon, das wir unser schwachheit erkennen sollen und ymmer trachten, das wir starck werden. Denn Cristus muß nit ymmer ym leiden und ym grab todt ligen; Sunder wider erfur komen und yns leben tretten. Drumb 40 sol nyemandt dencken, das diß die rechte weyß unnd stand sey; es ist erst ein

2 wischt 7 schön 10 geeüssert 13 yderman 16 gehört 20 fulen 23 thuts 24 demütige 39 kumen Darumb

anfang, daryn man von tag zu tag zunemen sol, nur das man zusehe, das man nicht drumb ablasse und verzweiffele, wenn man so schwach ist, alls sey es verloren, sundern das man sich damit erbeite, so lang biß man stercker und stercker werde, und das man die schwacheit so lang dulde und trag, biß Got hilfft und neme sie hinweg. Drumb wenn du gleich deyn nehisten ge- prechlich sihest, das er strauchlet, so dencke nicht, das es mit yhm uß sey. Got wils nicht haben, das einer den andern verdamme und ym selbs wol- gefal, syntenmal wir doch alle sünder synd. Drumb wirstu das nicht thon, so wirt er dich fallen lassen und herunder werffen und yhenen entpor heben: Er will das wir einander helffen und eyner des andern schwacheit trage.

Das sey von der schwacheit geredt, uff das yhr ein rechten verstand fasset, denn es ist ser not zu wissen, sunderlich zu diser zeit. O wenn dise weißheit unser Bischoff, Fürsten und Prelaten hetten, wie wol wurd es ynn der Cristenheit steen, das sie die schwachen gewissen kundten tragen unnd wißten, wie sie mit yhn solten umbgehen. Nun aber ists dahin gefallen, das man nyrget hin sihet denn uff eytel starcke Christen und die schwachen nicht tragen kan, sunder nur nach der streng handlet und mit gewalt feret. Es hat vor zeiten, do es noch wol stund, den Bischoffen seer an dem stuck gefeelet, welchs hohe und heilig leut synd gewesen und dennoch die gewissen zuvil triben unnd gedrungen haben. Es gehet nicht also zu mit den Christen, denn Christus will noch ein weyl kranck sein, will bey eynander haben fleysch und Luc. 24, 39. beyn, wie er ym Euangelio sagt 'Sehet und fulet, ein geist hat nicht fleisch und beine wie ich hab', Er wils beids haben, nicht beyn alleine oder fleisch 1. Mos. 2, 23. allein. Also lesen wir Genesis am ij.: Adam da Got Hevam sein weyb schuff, sprach er 'Das ist fleisch von meinem fleisch unnd beyn von meynem bein', Sagt nicht allein 'fleisch' oder 'bein' allein, gab ym selbs auch beydis, denn er muß es auch beidis haben. Also ist es mit Christo auch und mit uns, darumb spricht er hie 'Ich hab beydis, fleisch und bein, yhr werdet nicht an mir eyttel beine finden, auch nit eyttel fleisch', das ist 'Ir werdens beids fynden, das ich schwach und kranck bin. Also auch ynn meynen Christen muß es also under eynander gehen, das etlich starck unnd etlich schwach synd'. Die da starck synd, gehen daher und mueßen die andern tragen, das synd die beine. Die andern synd die schwachen die an den starcken hangen, das ist auch der großte hauff, wie man sihet, das allweg mer fleysch denn beyn am leybe ist. Darumb ist Christus beydis gecreutzigt und gestorben und widderumb lebendig worden unnd zu eehren gesetzt, das er nicht eyn Geist sey, wie yhn hie die Junger fur ein Geist halten und vor yhm erschrecken, gedencken weil er nit eyttel bein unnd der starck Christus ist, so sey ers nicht, sundern ein gespenßt.

---

4 „man“ fehlt A „das man“ fehlt XIII Pr. 10 ander 12 seer 13 Furste[illegible] 14 stehen 18 gefelet 19 leút 24 iij. AB 26 beides 27 mus auch beide[illegible] 28 nit 29 werdets 34 gröste 35 leib 38 sunder

Die weyßheit haben die Apostel unnd Christus selbs seer triben und nach disen weiß ich keyn buch mer, darynn es triben sey. Es ist wol zuweylen gerurt, aber nyrgent getriben, aber das eynig buch des Newen Testaments treibt es ymmer dar und gehet allenthalben damit umb, das es den leutten wol einbild den schwachen und starcken Christum. Also sagt Paulus zun Romern am xv. 'Wir die do starck synd, sollen der schwachen geprechlicheit tragen und uff nemen und nicht ein gefallen an uns selber haben, denn Christus hatte auch an yhm selber kein gefallen', Drumb mussen wir auch der gleichen thuen, und das soll unsere weißheit sein, die wir hie lernen muessen. Röm. 15, 1-3.

Unnd ynn die schule gehoren die alle, die hie ym Euangelio abgemalet syndt, die Christus verzagt und blöde fyndet. Die andern, welche nicht hie her gehoren, kan man leychtlich spuren, weyl sie das Euangelion gar yn wind schlahen und verachten, so kan auch ein ygelicher bey yhm fulen, ob er also dencke 'das Euangelion gefellet mir wol', das er sich also beweyset, das du an ym kanst spuren, das er hertzlich gern wolt frum sein, den solstu nicht verachten.

Das gibt nun das Euangelion nach eynander. Auffs erst, das der herr da steet under den jungern und ist nun starck, hatte alles uberwunden, sündt, todt und Teuffel, sie aber stehen noch nicht, sunder sitzen da und er trit und stehet mitten under sie, wo stehet er nu? under den armen verzagten und schwachen hauffen, die da sitzen erschrocken und schwach synd, er aber ist starck und mechtig, wie wol es nicht scheinet, denn wens gleich nicht scheinet vor der welt, so scheinet es aber vor Got.

Auffs ander weiset er yhn hend und fueß unnd trost sie und sagt 'Warumb seyt ir so erschrocken, und warumb steigen solch gedancken uff ynn ewer hertz? sehet meine hend und meine fueß, greyfft und fulet, ein Geist hat nicht fleisch und beine, wie yhr sehet, das ich habe'. Das ist nichts anders, denn die predig so da leret, das man sich nicht ergern soll an dem schwachen Christo. Er feret die Junger nicht ubel an, spricht nit 'Hynweg mit euch, ich wil euch nicht haben, Ir solt starck und keck sein, so sitzet yhr do unnd seyt verzagt und erschrocken'. Das thuet er aber, das er sie starck und unverzagt mache und troftet sie, darumb synd sie auch starck und unverzagt worden und nicht allein das, sundern auch frolich und freydig. Drumb sol man die schwachen nit verwerffen, sunder also mit yhn umbgeen, das man sie von tag zu tag ye mer dahin bringe, das sie auch starck werden und darnach auch frolich. Es ist nit die meinung, das es recht sey, wenn sie schwach synd, das sie also bleiben sollen, denn darumb stehet Christus nicht under yhn, sunder das sie zunemen ym glawben und unerschrocken werden. Was ists nu, das er hend und fueß den jungern weiset? Also wil er sagen 'da lernt mich erkennen, ich bin nun starck, ir seyt schwach, wie ich auch war, drumb sehet nun zu, das ir auch starck werden'. Luc. 24, 38 f.

5 leuten 6 Römern 8 müssen 10 gehören abgemalt 12 gehören spüren 13 yglicher 15 wölt 23 tröst 31 tröstet 32 frölich 35 frölich 38 nun 40 werdet

Also haben wir ein hawptstuck von dem Euangelio, volgt nun das ander: am endt des Euangelii, da beschleußt der herr und spricht also 'Also ists geschriben und also mußt Christus leiden und ufferstehen von den todten am dritten tag unnd predigen lassen ynn seinem namen büß unnd vergebung der sünde under allen volckern'.

Luc. 24, 46 f.

Da sihestu, das das Euangelion ein solche predig ist, das da verkundigt buß und vergebung der sünd, und das es nicht sol ynn eim winckel gepredigt werden, sunder vor yederman yn hauffen, man fasse es oder nicht; denn es gehet weiter, das mans horet, das es frucht schaffet. Drumb sol man sich nicht dran ergern, wenn es so wenig fassen, und nicht sagen, es sey verloren, sunder sich daran gnugen lassen, das es Christus befolhen und geheyssen hat zu Predigen yn die gantze welt; wer es fasset, der fasse es. Das ist aber hie sunderlich zu mercken, das er sagt 'Also ists geschriben und also must Cristus leiden und ufferstehen, das man predige puß und vergebung der sünd ynn seinem namen'. Zum ersten wollen mir die beide stuck sehen: 'büß' heißt er besserung, nit wie wir haben buß genent, wenn man sich peytzschet und casteyet fur die sünd genug zu thon und wen der Priester einem sovil zur pusse ufflegt; also redet die schrifft nicht davon, sunder pusse heysset sie eygentlich ein enderung und besserung des gantzen lebens, wenn der mensch sich erkennet, das er ein sunder sey, und fulet das seyn leben nicht recht ist, das er denn von dem abstehe und trette yn ein besser wesen mit alle seynem leben, an worten und wercken und auch von hertzen. Was ist denn nu 'büß ynn seynem namen'? Damit scheidet er die büß, die nicht ynn seynem namen geschicht, drumb zwinget der Text klar, das mir muffen zweyerley büß ansehen.

Auffs erst 'Büß nicht yn seinem namen' ist, wen ich mit eygenen wercken zufare und mich understee sünde zu tilgen, wie mir bißher alle gelert haben und understanden. Drumb ists nit ein büß yn gottis namen, sunder yns teufels namen. Daruff ist man gestanden, das man Got hat wollen versunen mit unsern wercken und eignen krefften, das kan got nit leiden. Uffs ander Aber 'buß in seinem namen' ist also gethon: die an Cristum glewben, gibt er durch den selben glawben besserung nicht ein augenblick oder ein stund lang, sunder das gantz leben durch. Denn ein Cristen mensch wirt nicht geschwind gantz reyn, sunder die besserung und enderung weret, so lang er lebt byß yn todt; wenn wir gleych den besten vleyß thuen, werden wir dennocht ymer funden, das wir das fegen,[1] denn wenn schon alle laster uberwunden

5 völckern 6 verkündigt 8 ym 12 gantzen 17 gnug zu puffe 22 bus (und ebenso im folgenden) 24 müssen 28 wöllen 30 glauben 34 dennoch 35 finden schön

[1]) „werden wir finden, daß wir was zu fegen haben" hat die Kirchenpostille; offenbar ein nicht sehr glücklicher Versuch der Überlieferung aufzuhelfen. Wahrscheinlich ist kunden hinter fegen zu ergänzen. Die Auslassung kann beabsichtigt sein (Grimm, Wtb. 5, 1741), doch wäre auch ein Versehen wegen des vorhergehenden funden leicht erklärlich. Sinn: es stellt sich stets heraus, daß wir noch besser fegen könnten.

sind, so ist noch das nit uberwunden, das wir uns entsetzen fur dem todt; 2. Cor. 4, 16.
denn gar wenig kumen dahyn, das sie den todt mit freuden wunschen, drumb mussen wir von tag zu tag yhe besser und besser werden. Das meynet Paulus da er spricht ij. Corin. iiij. 'Der euserlich mensch nimpt ab, der ynnerlich aber nimpt zu und wirt von tag zu tag erneuert', denn wir horen all tag das euangelion und weiset uns Cristus sein hend und fueß, das wir ymer baß erleucht werden inn unserm verstandt und yhe frumer und frumer. Drumb wil Christus sagen 'Neme es yhm niemant fur, sein leben zu bessern mit eygnen wercken und inn seinem namen, niemant ist der sund feynd, niemant thut büß und dencket sein leben zu bessern den ynn meinem namen: der nam thuts allein, das man lust dazu hat und wolle gern anders werden'. Sunst wenn man menschen lere und werck treibt, gehe ich hin und denck 'O das du nicht durfftest betten, nicht muesste[1] beichten unnd zum Sacrament gehen: was hilfft dich denn dein büsse, so weder lieb noch lust da ist und thuests gezwungen, uß gebot oder von schanden wegen, sunst liestus lieber anstehen. Was ist aber die ursach? Das ists, das es eyn büß ist yns Teuffels namen und inn deim namen oder des Bapsts, drumb gehistu hin und machst es nur erger und woltist lieber, das kein beicht noch sacrament wer, wenn du das nicht thon muessest, das heißt 'büß ynn unserm namen', die uß unser krefften gehet. Wann ich aber anfahe zu glawben an Christum und fasse das Euangelion und nicht zweiffel, das er mein sünd hinweg hab genomen und vertylget unnd troste mich seiner ufferstehung, da kumpt dan ein lust yns hertz, das ich on zwang und drang von mir selbs zufare und gern thue was ich sol und spreche 'Weyl mein herr mir solchs thon hat, wil ich auch thon was er wil, das ich mich bessere und büße thue meinem herren zu lieb und zu eren'. Da kompt ein rechte besserung vor, die da gehet auß grund des hertzens, und geschicht uß lust, welche uß dem glawben fleusset, wenn ich erkenne, wie grosse lieb Cristus mir erzeygt hat.

Zum andern sol man auch predigen vergebung der sünde yn seinem namen. Das ist nichts anders denn das man sol das Euangelion predigen, welches aller welt verkundigt, das ynn Christo aller welt sünd verschlunden ist und er drumb ist ynn tod gangen, das er die sünd von uns hinweg neme, und darumb ufferstanden, das er sie fresse und vertylget also, das alle die daran glawben, solchen trost und versicherung haben, das es eben sovil ist, alls hetten sie selbs solchs gethon; das sein werck dein und mein ist unnd unser aller, ja, das er sich selbs mit allen guetern die er hat, uns zu eigen gibt. Drumb wie er on sünd ist und nicht stirbt durch sein ufferstehung, also bin ich auch, wenn ich an yn glawbe und gehe denn ymer ynn ubung, das ich fromer und fromer werd, so lang biß kein sünd mer da ist; das weret

2 freüden wünschen 3 müssen 5 hören 7 frümer vnd 11 wölle 14 dein büssen 22 tröste kompt 31 verkündigt 37 an sund 38 bin auch

[1]) wenn nicht muessteſt zu lesen, muß etwa ein man hinzugedacht werden.

weyl wir hie leben, biß an jungsten tag. Denn er ist uns fur ein bild furgestellet, wie er on sünd ist, das wir auch also werden, wir synds aber noch nicht, weil wir noch leben, Davon redet S. Paul ij. Corin. iij. 'In uns spiegelt sich die klarheit des herren also, das wir verwandlet und verkleret werden inn das selbige bilde von einer klarheit zu der andern'. Cristus ist das bild, wie er ufferstanden ist, unnd wirt uns darumb furgestellet, das wir erkennen, das er umb unser sünd willen, die selbige zu uberwinden sey ufferstanden. Das bild stehet fur uns unnd wirt uns furgehalten durch das Euangelion und spiegelt sich also ynn unser hertz, das wirs sahen durch den glawben, wenn wir dafur halten, das es war sey, unnd das selbige teglich uben und treiben. Also gehet die klarheit uß yhm ynn uns unnd geschicht, das wir ymer yhe klerer und klerer werden und ynn das selbig bild komen, das er ist. Drumb sagt er auch, das wir nicht so bald volkomen und starck werden, sunder von tag zu tag zunemen mueſſen, biß wir dahin kummen, das wir yhm gleych werden. Unnd solche spruche haben wir vil ynn der der schrifft hyn und her. Das heisset nun predigen vergebung der sünde ynn seinem namen, das mans nicht deutte allein uff die beicht oder uff ein stund, denn man muß sich also stellen, das es nicht uff meinen wercken stehe, sunder auff der gantzen person. Nun wenn ich anfahe zu glawben, bleibt dennoch ymmer do schwacheit und sunde, das nicht reyne ist, das wir wol werd weren, das wir verdampt wurden. Nun aber ist die vergebung so gros und starck, das Got nicht allein vergebe die vorigen sund, so du thon hast, sundern auch durch die finger sihet und schenckt dir, das du noch thuest, will uns umb tegliche gebrechen nit verdammen, sundern alles vergeben, angesehen, das wir an yhn gleuben, wen wir nur dencken, das wir fort faren und herauß komen.

2. Cor. 3, 18.

Da sehet yhr was fur ein underscheid ist under dem und das man bißher predigt hat von ablaß brieff losen und beichten und gemeynet die sund damit zu tilgen, das man auch so weyt gefaren ist und solchen trauen drauff gesetzt hat, das man dafur gehalten, wer yetzt drauff sturb, der fure von mund uff[1] zu himel, und hat nit gewust, das wir noch mer sund uff dem halß hetten und der selben nit loß wurden, so lang wir leben, sunder gemeinet, es wer alles schlecht, wenn wir gebeicht hatten. Drumb ist das ein vergebung yns Teuffels namen. Also solt du es aber recht versteen: durch die absolution wirstu absolvirt, das ist, gesetzet ynn den stand, ynn welchem on underlaß vergebung der sund ist, die nymer uffhoret, und nicht allein der vergangnen sund, sunder auch der die du yetzt hast. Wenn du glawbst, das dir Got fur gut helt unnd schenckt, was du gesundigt hast, und wen du gleich noch strauchlest, das er dich dennoch nicht wegwerffen noch verdammen woll, so du ym glawben bleibist. Dise predig gehet wol durch alle welt, wenig synd ir

5 ander 15 sprüche 20 da 23 thust 24 nicht 25 glawben kumen
32 Darumb 35 auffhöret 36 ytzt 39 bleibest

[1]) = sofort, unmittelbar. Grimm, Wörterb. 6, 2680/1.

die es verstehen. Also habt yhr gehort, was das Euangelion ist und was büße und vergebung der sund sey, dadurch wir ynn ein andern und newen standt tretten uß dem alten. Aber da sihe auch drauff, das du dich nicht drauff verlassest und faul werdist, alls woltistu hyn geen, wenn du sundigst,
5 und dencken 'Es hat keyn not': das were uff die barmhertzikeit Gottis gesundigt und Got versucht. Denckstu aber herauszukomen, so bist du wol dran, und ist dir alles vergeben. Das sey von dem andern stuck des Euangelii und dabey lassen wirs bleyben.

12.

Sermon am 1. Sontag nach Ostern.

(12. April.)

Ausgaben.

A. „Ordenung vnd ‖ Bericht . . .“ = A, oben S. 473.

Die Predigt steht Bl. Ciiij[a] bis Hvj[a].

B. „Ordenung vnd beri ‖ cht . . .“ = B, oben S. 473.

Die Predigt steht Bl. Gij[b] bis Hiiij[a].

Diese Predigt steht auch in den „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407) Bl. xxxiiij[a]—xxxix[a]. Der Text ist aus A entnommen. Wichtigere (nicht rein lautliche) Abweichungen von A theilen wir in den Lesarten mit (bez. mit XIII).

In den Gesammtausgaben steht die auch in die Kirchenpostille aufgenommene Predigt Leipzig XIII, Sp. 535[a]—539[b]; Walch XI, Sp. 988—1003; Erlangen, deutsche Schriften [1]XI, 297—306; [2]XI, 324—335.

Die Abweichungen, welche B gegenüber A aufweist, sind hier zwar etwas bedeutender als bei Nr. 9—11, eine andere Auffassung des Verhältnisses der beiden Ausgaben aber bedingen sie nicht. Einmal (520, 9) hat B zweifellos den Text verderbt und auch 519, 9 ändert B ganz unnöthig. Auch hier ist also A zu Grunde gelegt und sind die Lesarten von B mitgetheilt, abgesehen von den S. 475 bezeichneten Fällen und dem steten: müssen betrübt, s. muessen betruebt.

Am ersten Sontag nach Ostern, uff das Euangelion Johannis am xx. capitel.

Als es abent war, an dem tag der Sabbater einer, do die Junger versamlet, und die thur verschlossen war, uß forcht der Juden, kam Jesus
5 unnd trat mitten eyn unnd sprach 'Habt Fride'. Joh. 20, 19.

In disem Euangelio wirt gepreiset die frucht des Glawbens und auch sein art und natur angezeigt. Die frucht des Glawbens synd under andern auch die zwo, frid und frewd, wie S. Paul Gal. v. schreibt, da er allerley fruchte nach einander erzelet. Also synd die zwey stuck hie auch angezeigt. Gal. 5, 22.

6 kumen
4 thür 7 Dise frucht

Auffs erste stehet Christus da under den jungern, die da ynn furcht und schrecken sitzen unnd yhr hertz gar nicht zu fride ist, muessen alle stund des tods warten, zu den kompt er, trostet sie und spricht 'habt fride', das ist ein frucht.

Auffs ander uß dem suessen wort folget die ander frucht, das sie fro synd gewesen, das sie den herren sehen solten. Darnach gibt er weiter dem 5 glawben macht und gwalt uber alles was yn himel und erden ist, und helt Joh. 20, 21. yhn warlich hoch, da er spricht 'Gleich wie mich der vater gesandt hat, so V. 22. sende ich euch'. Und weyter 'Nemen hyn den heiligen geist, welchen yhr die sünd erlasset, den syndt sie erlassen, und welchen yhr sie behaltet, den synd sie behalten'. Nun wir wollen eins nach dem andern sehen. 10

Der glawb (wie wir offt gsagt haben) sol also gestalt sein, das ein yeglicher die ufferstehung des herren Jesu Christi yhm zueigene, davon wir nun genug geredt haben, das nicht gnug sey allein glewben, das er von todten sei ufferstanden; denn davon folget weder frid noch frewd, weder krafft noch macht. Drumb mustu also glawben, das er ufferstanden sey umb deinen 15 willen, dir zu gut, und nit umb sein selbs willen yn die ehre gesetzt, sunder das er dir und allen so da an yhn glawben, helffe unnd das durch sein ufferstehung sünd, todt unnd helle uberwunden sey.

Das bedeutet nun die figur, das Christus durch verschlosne thuer hineyn kumpt und mitten under die junger trit und steet. Denn das stehen ist nichts 20 anders, denn das er inn unserm hertzen stehet, da ist er mitten ynn uns also, das er unser sey, wie er da stehet, und sie yhn bey sich haben. Und wenn er nun alßo mitten ynn unnserm hertzen stehet, so horen wir so baldt eyn lyeblich stim, das er zu dem gewissen saget 'Sey du zu friden, es hat keyn not, deyn sunde synd dir vergeben unnd hynweg genomen und soll dir nichts 25 mer schaden'. Unnd den selbigen trit den hie der herr thut, hat er thon durch verschlossene thuer und ist gangen durch holtz und stein, und doch alles gantz lasset und nichts zubricht, kumpt dennoch hineyn zu yhn. Damit ist angezeigt, auff welche weiß der herr ynn unser hertz kumpt, das er ynn uns stehe: das gehet durch das predig ampt zu, drumb sol man ynn keinen weg 30 verachten,[1] weyl got befolhen hat sein wort zu predigen den sterblichen menschen unnd yhn ynn den mund gelegt, das wir nicht ynn den synn geratten, das ein yeglicher auff ein sunderliche predig vom himel herab warte, das Got mit yhm mundtlich rede. Drumb welchem er ein glawben wil geben, da braucht er des mittel zu, das ers ußrichte durch menschlich predig unnd eyn 35 eusserlich leyblich wort. Das heißt durch verschlossene thuer gangen, wen er durch das wort yhns hertz gehet unnd nichts zubricht unnd verrucket; denn wenn Gottis wort kumpt, so verfert es das gewissen nicht, noch verrucket den

2 all stund 3 tröste 4 suffen 6 gewalt 8 Nemet 11 gesagt 12 yglicher auffersteung 13 glawben 23 hören 25 genumen 27 thüer 30 darumb 33 yglicher 36 thur 38 Gottes

[1]) nämlich des Predigtamt.

verstand des hertzens und eusserliche synn, wie die falschen lerer, die alle thuer und fenster zubrechen, reyssen ein wie ein diep, lassen nichts gantz und unverruckt bleiben unnd machen, das alles leben, gewissen, verstand unnd sinn unrecht, falsch unnd verferet wirt; das thut Christus nicht, das ist nun die krafft des wort Gottis. Also haben wir zwey stuck, predigen unnd glawben; das er zu uns kumpt, ist das predigen; das er aber stehet ynn unserm hertzen, ist der glawb. Denn es ist nit gnug, das er stehe vor unsern augen und oren, sunder muß mitten ynn uns stehen ym hertzen. Die frucht aber des glawbens ist der fride, nicht allein der den man eusserlich hat, sunder der davon Paulus redt zu den Philipen̄. 4. und spricht, das es ein frid uber alle vernunfft, sinn und verstandt ist, und wo der frid sey, sol unnd kan nicht gerichtet werden nach der vernunfft. Das wollen wir weiter ym Euangelio sehen. Phil. 4, 7.

Uffs erste, die Junger sitzen da verschlossen inn grosser forcht fur den Juden, durffen nicht herauß, haben den tod furn augen, uffen haben sie wol fride und thut yhn niemants nichts, ynn wendig aber zaplet ir hertz und hat kein frid noch rûe. In der forcht und angst kumt der herr, stillet das hertz und macht sie frolich, das die forcht hinweg genommen werd, nit durch wegnemen der farh, also das sich das hertz nymer furchte, denn damit wirt der Juden boßheit nit hinweg genomen noch gewandlet, denn sie zurnen und toben eben wie vor, und bleibt eusserlich alles, wie es ist. Sie aber werden ynnerlich gewandlet, komen ynn solchen trotz und freydikeit, das sie sagen 'wir haben den herren gesehen': also stillet er ir hertz, das sie getrost unnd keck werden, drumb fragen sie nicht mer darnach, wie die Juden toben. Das ist der rechte frid, der das hertz zu friden stellet unnd stillet, nit zu der zeit wenn kein ungluck vorhanden ist, sundern mitten ym ungluck, wenn eusserlich eyttel unfrid vor augen ist. Und das ist die underscheid under weltlichem unnd geistlichem fride. Weltlicher frid stehet darynn, das da weg genomen werde das eusserlich ubel, das unfrid machet. Als wenn die feynd vor einer stat ligen, so ist unfride, wen aber die feynd hinweg synd, so ist wider fride. Also ist armut unnd kranckheit: weils dich drucket, bistu nicht zu frid, wenn es aber hinweg kumpt unnd du des unglucks loß wirst, so ist wider fride und ruge da von aussen, aber der solchs leydet, wirt nicht gewandlet, bleibt eben so verzagt, wenn es da oder nicht da ist, nur das ers fulet und yhn engstet, wenn es da ist.

Aber der cristenliche oder geistliche fride wendet es eben umb, das aussen das ungluck beleibt, alls feynd, kranckheit, armut, sund, teuffel und todt, die synd da, lassen nicht ab unnd ligen rings herumb, dennoch ist ynnwendig fride und sterck unnd trost ym hertzen, das es nach keinem ungluck fragt, ja

---

1 thur 7 nicht 8 Dise frucht 9 der den nam eusserlich 10 „4." fehlt 13 vor den 14 dürffen auffen 16 ruhe 17 frölich 18 fahr 19 zürnen 21 kumen trutz 25 vnglück (2) 27 hynweg XIII genumen 35 christenlich geistlich 36 vnglück bleibt 38 vnglück

mutiger unnd freydiger ist es, wenn es da ist, denn wens nicht vorhanden ist. Drumb ist es ein sollicher fride, der da die vernunfft und alle synne ubertrifft und uberschwebt, denn die vernunfft kan keyn frid begreiffen denn den weltlichen oder eusserlichen fride, denn sie kan sich nicht dreyn schicken und verstehen, das das frid sei, wenn das ubel da ist, weißt nit, wie man die person zu friden stellen und trosten sol, drumb meinet sie, wenn das ubel hin sey, so sey der frid da. Wen aber geist kompt, leßt er eusserlich widerwertikeit bleiben, sterckt aber die person unnd macht uß der bleditkeit ein unerschrocken hertz, uß dem zapeln keck, uß eim unrwigen ein fridsam, stil gwissen, das ein solcher mensch ynn den sachen keck, mutig und freydig ist, yn welchen sunst alle welt erschrocken ist. Wo her kumpt yhm das? uß dem glawben ynn Cristum, denn wenn er an den herren glewbt uß rechtem grund des hertzens, das sein hertz warhafftig sprech 'Mein herr Cristus hat durch sein uffersteung meyn not, sund, todt und alles boses uberwunden unnd wil also bey und mit mir sein, das mir nichts gebrechen sol an leib und seel, das ich alles gnug habe und mir kein ungluck schaden muge', Wenn er das glewbet, ists nit muglich, das ich kunde verzagt und blöd sein, wie seer mich auch sund oder todt trucket, denn ymmer ist der glawb do und sagt 'Drucken dich die sund, erschrecket dich der todt, wirff die augen auff Christum, der ist umb deinen willen gestorben unnd ufferstanden und hat alles ungluck uberwunden: was will dir denn schaden, wo fur wilt du dich deun furchten?' Also auch ligt dir ander ungluck uff dem halß als kranckheit oder armut, so wirff die augen davon und schleuß die vernunfft zu und wirff dich uff Christum unnd halte dich an yhn, so wirstu gesterckt und getrost, So groß ist kein ubel, das dir begegnen mag, das dir mug schaden unnd dich verzagt machen, wenn du Cristum ansihest und glewbst. Drumb ists unmuglich, das dise frucht aussen bleibe, wo der glawb ist, das nicht der frid volge.

Uß dem fride volgt nun die ander frucht, wie hie ym Euangelio stehet, Da Christus zu den jungern kam und sprach 'Habt fride', unnd zeiget yhn hend unnd fuesse, do wurden sie fro, das sie den herren sahen. Ja freylich muessen sie fro werden, denn es ist die groste frewd gewesen, die des menschen hertz kan entpfinden, das sie Cristum sahen. Bißher hat man uns unser hend lassen sehen,[1] da ist kein frewd gefolgt, aber davon werden wir fro, das wir yhn sehen.

Also haben wir die frucht, dabey man erkennet, was rechte Christen synd; denn wer nicht darynne frid hat, da die welt eyttel unfrid hat und frolich ist in dem das yn der welt eitel betriebnuß und trauren ist, der ist

5 weys 6 trösten 7 frid hin. Wen A XIII aber der geist B XIII eůsserlich 9 eim vnwirdigen ein fridsams 10 gewissen 12 glaubt 14 böses 16 vnglück müge 17 glaubet müglich 20 vnglück 22 vnglück 24 getröst 25 müg 26 glaubst 27 vßbleibe XIII 30 fusse da 31 es ware die gröste freüd die XIII gröste freüd 37 frölich

[1] „das ist gelehret, auf unsere Werck vertrauen" fügt die Kirchenpostille hinzu.

noch nicht ein Christ unnd glawbt noch nicht. Das singt man auch yetzt uff dise zeit allenthalben ym gesang von der ufferstehung des herren, es versteheʒts aber schier niemants. Der es gemacht hat, hat wol ein rechten verstand gehabt, lessits nit dabey bleyben, das der herr ufferstanden ist, alls er sagt 'Christ ist erstanden' ꝛc. als were es damit gnug, sundern gibt es uns heim und setzet dazu 'des sollen wir alle fro sein'; wie kunden wir uns aber sein frewen, wenn wir nichts davon haben und nit unser ist? Drumb, sol ich sein fro sein, so muß es ja mein seyn, das ich mich sein annemen muge als meins eignen guts, das mirs zu nutz komme. Unnd uffs letzst beschleußt er 'Christ will unser trost sein', das wir keyn andern trost kunden noch sollen haben denn Christum, er wils selbs und allein sein, das wir inn allem unglück an yhm hangen, denn er hat es alles uberwunden uns zu nutz unnd durch sein ufferstehung trostet er alle erschrockene gewissen unnd betruebte hertzen: das haben wir ym Euangelio vom glawben und seinen fruchten.

Weyter folgt nun vom predig ampt. Die krafft des glawbens strecket sich nun ynn die liebe, denn es ist noch nicht gnug, wenn ich den herren also hab, das er mein ist unnd ich allen trost, fride unnd frewd an yhm habe, sunder ich muß nu hinfort auch thon wie er thon hat. Also volgt nun ynn dem text 'gleich wie mich der vater gesant hat, so sende ich euch'. Das ist das erste und hohiste werck der liebe, das eyn Christ thon soll, wenn er glewbig ist worden, das er ander leut auch herzu zum glawben bringe, wie ich dazu bin komen. Und hie sihestu, das Christus ein yeglichen Cristen uffwirfft und eynsetzt das predig ampt des eusserlichen worttis, denn er ist selbs komen mit disem ampt unnd eusserlichen wort. Das laßt uns fassen, denn wir muessens uns lassen gesagt sein. Also will der herr sagen 'Ir habt nun gnug von mir, frid und frewd unnd alles was ir haben sollet, fur ewer person durfft ir nicht mer, drumb schaffet nun und sehet das bild an, wie ich thon hab, so thuet yhr auch. Mein vater hat mich uff die welt gesant nur umb ewren willen, das ich euch hulffe, nicht mir zu nutz, das hab ich ußgericht, bin fur euch gestorben unnd hab euch alles geben, was ich bin unnd habe, drumb dencket yhr unnd thuet auch also, das ir fort hin nur yederman dienet und helffet, sunst hettet yhr nichts zuschaffen uf erden, denn durch den glauben habt ir alles gnug, drumb sende ich euch yn die welt, wie mich mein vater gesant hat'. Das ist das ein yeglicher Crist sein nehisten soll underweisen und leren, das er auch zu Christo komme. Damit ist nun nicht gewalt geben dem Bapst und Bischoffen alleyne, sundern allen Christen befolhen, das sie offentlich yhren glawben bekennen unnd andere auch zum glawben bringen.

Joh. 20, 21.

Zum andern wenn du das hohiste werck geuebt hast und ander leut den

4 lests 5 genug 6 das sollen 7 darvon 9 kumme letzt 11 vnglück 13 tröstet erschrockne 14 früchten 18 nun 20 glawbig 22 kumen yglichen 23 kumen 26 dürfft 28 thut 29 hülffe 30 Darumb 31 yderman 34 „ein“ fehlt XIII yglicher 35 kumme 38 höhiste

rechten weg der warheit geleret, so dencke darnach, das du fort farist und yederman dienest, da folgt nun das exempel des lebens und gute werck, nit das du damit etwas verdienen und erwerben kundist, syntemal du alles bereyt vor hin hast, was dir not ist zur selikeyt.

V. 22. Da thut nun Christus ein befelh und bleßet yhn eyn und sagt 'Nement 5 hin den heiligen Geist, welchen ir die sunde erlasset, den synd sie erlassen, und welchen ir sie behaltet, den synd sie behalten'. Diß ist ein groß mechtige gewalt, die niemandt genug preyßen kan, das eym sterblichen menschen und fleysch unnd blut macht gegeben wirt uber sund, tod und helle und alle ding. Der Bapst rumet sich auch ym geistlichen recht, das yhm Christus hat gewallt 10 geben uber all weltlich unnd himelisch ding, welches wol recht were, wenn sie es recht verstunden, denn sie ziehens uff leiblich regiment: das wil Christus nit, sundern gibt geistliche gewalt und regiment und wil so vil sagen 'wenn ir ein wort sagt uber ein sunder, soll es gesagt sein ym himel unnd sovil gelten, als wens Got ym himel selbs redet, den er ist ynn ewrem mund, 15 drum ists auch sovil, als sagte ichs selbs'. Nun ist es yhe war, wenn Christus ein wort sagt (weyl er ein herr ist uber sund und helle) und zu dir spricht 'deyn sund sollen hin sein', so mueßen sie hin weg und kan nichts dawider. Widerumb wen er sagt 'dein sund sollen dir nicht vergeben sein', so bleiben sie unvergeben, das weder du noch kein engel, heilige und kein creatur die 20 sund vergeben kan, wenn du dich auch todt marterst. Eben die gewalt stehet bey eym yeglichen Christen, syntemal Christus uns all seine macht und gewalt teylhafftig hat gemachet, und da regirt er nicht leyblich, sunder geistlich und sein Christen auch geistlich, denn er spricht nicht 'die stat, das land, das Bistumb oder kunigreich solt du haben unnd regiren', wie der Bapst thut, 25 sunder also sagt er 'Solchen gewalt solt ir haben, das ir sund erlasset oder behaltet'. Drumb betrifft diser gewalt das gewissen, also, das ich kan ynn krafft des worts Gottis ein urteil sprechen, da das gewissen an hafftе, das da wider unnd uber kein creatur nicht kan, weder sund noch welt noch Teuffel. Das ist ein rechte gewalt, aber damit ist mir nicht gewalt geben uber den 30 leyb, landt unnd leut zu herrschen eusserlich nach weltlichen regiment, sundern gar vil ein hohere und edlere, die yhener nyrget zu gleychen ist. Darumb sollen wir Gott dancken, das wir nun erkennen die grosse krafft und herlikeyt, die uns durch Christum geben ist. Inn dem schlechten wort, welchs auch Sanct Paulus hoch preyset unnd entpor hebt zu den Ephesern am ersten 35
Eph. 1, 3. 'Gebenedeyet sey Got (spricht er) unnd der vater Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley hymelischen segen ym hymelischen wesen durch Christum',
Eph. 2, 6. Unnd zu den Ephesern am andern 'Got hat unns sampt Christo lebendig gemacht unnd sampt yhm aufferwecket unnd mit yhm ynn das himelische wesen gesetzet'.

1 farest 3 kundest 5 Nemet 6 „die“ fehlt 7 mechtiger gewalt, den XIII 8 gnug genůgsam XIII 9 geben 10 růmet 13 geistliche XIII 21 auch zu todt der gewalt XIII 22 yglichen seiner XIII 25 kůnigreich regiern 30 rechter XIII 32 höher

Sihe wie groß uberschwenglich trost wir haben, das Got die selbige krafft, die er ynn Christo ubet, auch ynn uns erwecket, und uns gleichen gwalt geben: wie er yhn ynn ein himelisch wesen gesetzt hat, uber alle gewalt, macht und krafft, und alles was man nennen mag, also hat er uns auch yn des selbigen gwalt gesetzt, das die yhenigen so da glawben alle gewalt haben uber himel und erden. Das haben wir yn dem wort, das er hinder sich gelassen hat, und synd so krefftig, das eben sovil gibt, wen wir sie sprechen, als wen er selbs uff erden gieng und sprech sie ynn der majestet und herlikeit, darinnen er yetzt ist. Und diß ist die krafft, die wir haben uß seiner ufferstehung unnd himelfart, da gibt er uns macht, das wir mugen todt und lebendig machen, dem Teuffel geben und nemen. Doch muß man hierynn schon faren, das man nicht thue wie der Bapst, denn sie habens dahin zogen, das sie solchen gewalt hetten, wie und was sie sprechen, das es mußte also gehen, darumb das sie es sprechen. Neyn die gewalt hastu nit, sunder allein die Gotliche majestet. Sie sagen also 'wenn der Bapst ein wort spricht, und sagt, die sunde synd dir vergeben, so seyn sie hinweg, wenn du schon nicht rew hast, noch glewbist', Damit meynen sie, es stehe ynn irer gewalt den himel zu geben unnd nemen, auff oder zu schliessen, ynn himel setzen oder inn die hell werffen. Das wirt noch lang nicht geschehen, Denn daraus wolt folgen, das unser seligkeit ynn menschen wercken, krefften und gewalt stunde. Drumb weyl das wider die gantz schrifft ist, kan es nicht also sein, wenn du schlewßt oder uffthust, das drumb muesse geschlossen unnd uffthon seyn. Darumb muß mans recht verston, wenn Cristus spricht 'Welchen yhr die sund erlasset, den synd sie erlassen, unnd welchen yhr sie behaltet, den synd sie behalten', Das da nicht wirt eingesetzt die gewalt des der da spricht, sundern der die da glawben, nun ist die gewalt des der redet, unnd der do glewbet, so fern von einander als himel und erde. Got hat uns das wort geben und gwalt zu reden, aber darumb folgt nicht, das es also muß geschehen, wie Christus auch das wort predigt und triben hat, und dennoch nicht alle glawbten die es horeten, unnd geschahe nicht allenthalben wie er die wort redet, so es doch Gottis wort war. Drumb wil Cristus also sagen 'die gewalt solt ir haben, das ir das wort redet und predigt das euangelion und sagt 'Wer da glewbt dem synd die sund vergeben, wer aber nicht gleubt dem werden sie nit erlassen', aber die gewalt habt ir nicht, das yhr den glauben machet, denn es ist weyt von einander 'Plantare et incrementum dare', wie Paulus sagt .i. Cor. iij. 'Ich hab pflantzet, Apollo hat begossen, aber got hat das gedewen geben'. Drumb ist uns nicht macht geben, das wir regiren wie die herren, sunder das wir knechte synd und diener, die das wort predigen sollen, dadurch wir die leut

1. Cor. 3, 6.

---

2 gewalt 5 allen XIII 9 ytzt 11 schön 14 den gewalt XIII, ebenso im folgenden stets Masc. Götliche mayestet 16 dir wir vergeben A schön glaubest 18 sitzen 19 wölt 23 verstan dem AB 24 verlassen XIII 25 deren die XIII 26 da glawbet 30 horten 32 glawbt 33 glaubt 36 gedeygen XIII

zum glawben reyzen: drumb gleubistu die wort, so gewinnestu dise gwalt, glewbstu nit, so hilfft nit was ich rede und predige, auch wens Gottis wort ist, und thust nicht mir unehre und schmach, sunder Gotte selbs, drumb ist unglawb nichts denn ein Gottislesterung, die Got lugen strafft. Denn wenn ich sag 'dein sund seynd dir vergeben ynn Gottis namen', und du glawbsts 5 nit, so thustu eben sovil, als wenn du sagst 'Wer weyßt, obs war sey und obs sein ernst sey', damit lugen straffestu Got und sein wort. Drumb wer es besser du werist weyt vom wort, wenn du nicht glewbist, denn got wils nicht geringer achten, wenn ein mensch sein wort predigt, als het ers selbs thon. Das ist nun die gewalt die ein yeglicher Christ hat, von Got gegeben, davon 10 wir vor vil unnd offt geredt haben, drumb sey es yetzt gnug.

13.

Sermon von dem guten Hirten.

(2. Sonntag nach Ostern = 19. April.)

Ausgaben.

A. „Eyn Sermon von ‖ dem gutten hyr- ‖ ten. Johan. x. ‖ D. Mart. Luther. ‖ Wuittemberg. ‖ 1523. ‖" Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg bey Melchior ‖ Lotter, Nach Christi geburt, ‖ M. D. xxiij. ‖"

B. „Eyn Sermon von ‖ dem gutten hyr- ‖ ten. Johan- ‖ nis x. ‖ D. Mart. Luther. ‖ Wittemberg. ‖ 1523. ‖" 16 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer.

Druck von Johann Grunenberg in Wittenberg.

C. „Ein ‖ Sermon ‖ Doctor Martini ‖ Lutthers. Auf das ‖ Euangelion Jo. x ‖ Von dem gut- ‖ ten hyrten. ‖ Durch yn vberlesen. ‖ M D xxiii ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 8 Blätter in Quart.

Die Titeleinfassung besteht aus vier Stücken: links und rechts die Bilder der Apostel, oben der Mietling vor dem einbrechenden Wolfe die Heerde verlassend, unten Christus der gute Hirte.

D. ist derselbe Druck wie C, doch sind die einzelnen Seiten des ersten Bogens im Satze falsch zusammengestellt gewesen. So steht denn auf der Titelrückseite der Inhalt von Aiij^{b}. Darauf folgt A 4^{a}, Aij^{b}, Aiij^{a} und eine leere Seite. Sodann Aij^{a} und A 4^{b}. Darauf Bogen B in richtiger Anordnung.

E. Titel wie in CD, nur „Auff" in Zeile 4 und „M. D. xxiii." in Zeile 9. Aus derselben Druckerwerkstatt wie CD. Bogen A andrer Satz mit öfteren Druckfehlern, z. B. gleich anfangs weliche f. weliches; den den leütten u. s. w.

---

1 gleubestu gewalt 2 glaubstu 5 Gottes glaubst 6 weyss 8 werest glaubest 10 yglicher 11 ytzt

F. „Ein Sermō || Doctor Martini || Luthers. Vff das Euan || gelion Joan. x. Von || dem gůtten hyrten. || Durch yn über- || lesen. || M. D. XXiij. ||" Mit Titeleinfassung. (Nachschnitt der in CDE vorliegenden.) 10 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Joh. Prüß in Straßburg.

G. „¶ Eyn Sermon || D. Martini Lu || thers Auff das || Euangelion Johannis || X. Von dem gutten || hyrtten. Durch || yhn vber- || lesen. || M. D. xxiij. ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart. Am Ende: „¶ Getruckt ynn der loblychen Stadt || Erffurdt. ynn der Permentergassen, zum Ferbe faß. || ym Jar M. CCCCC. vnd. XXiij. ||"

Druck von Ludwig Trutebul in Erfurt.

H. „Ain Sermon Doctor Martini || Luthers, Auff das Euange- || lion Johan̄. x. Von dem || guten hyrten. || Durch jn überlesen. || M. D. XXIII. || ♣ ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Finis."

Druck von Sylvan Otmar in Augsburg.

I. „Eyn Sermon || Doctor Martini Lutters || Auff das Ewangelion || Johannis am .x. || Von dem gut- || ten hyrten. || wittenberg. || M. D. xxiij. ||" Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Dieser Sermon hat außer in die Kirchenpostille auch Aufnahme gefunden in die Sammlung: „Hyerin findestu || Zehen nützlicher Sermones || geprediget zů Wittēberg durch den hochgeler || ten D. M. Luther. Darin̄ kürtzlich begriffen || von der Messen, Bildnussen, Beyderley ge- || stalt des Sacraments, von den Speißen, vn̄ || von der Heymlichē beicht. ¶ Item auff das || Euāgelium Johā. x. von dem guten hyrten, || vnd Marci. viij. von den syben broten. || Von ordenung Gottes diensts in || der gemeyn. || ¶ Von zweyerley menschen, wie sye sich in dem glan [so!] || den halten sollen, vnd was der sey. || ¶ Sendbrieff D. M. Luthers, an Hertzog Fride- || rich von Sachsen Chůrfürst ꝛc. || Ordenūg eins gemeynē Kastens. || Rathschlag wie die Geystlichen || gůter zů handlen seind. || Anno M. D. xxiij. ||" 52 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende ein Holzschnitt.

Holzschnitt: Eine Gestalt mit offenem Herzen, darauf die rechte Hand gelegt, in der linken einen langen Stab mit Guirlande und Kränzen. Der rechte Fuß als Thierkralle dargestellt. In den Kränzen vier Tafeln mit den Aufschriften „ESTAS" „PROPE", „HYEMS" „LONGE" und am Saume des Gewandes „MORS ET VITA". Das S in MORS ist verkehrt. Druck von Melchior Ramminger in Augsburg. — Unser Sermon steht Blatt Kiiij^b^—Miij^b^.

In den Gesammtausgaben findet sich die Predigt Eisleben I Bl. 148^a^—152^b^, Altenburg VIII S. 913—918, Leipzig XIII Sp. 567^a^—572^b^, Walch XI Sp. 1064 bis 1083, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XII S. 1—15, 2. Aufl. Bd. XII S. 1—17.

Das Verhältniß der Ausgaben ist mit Sicherheit nicht festzustellen; offenbar fehlt mindestens ein Mittelglied. CDE sind derselbe Text (s. oben). Daß F aus diesem mit Vornahme einiger Änderungen geflossen, ist nicht zweifelhaft, und auch

die Herleitung von H aus C wird trotz 529, 12; 535, 5, wo H, wie sonst nicht selten, wohl geändert hat und zufällig mit AB zusammentrifft, und 534, 17, wo es ungenau umsetzte (fůleten: empfinden) nicht zu bezweifeln sein. Die HC gemeinsamen Fehler 535, 24; 538, 13, wiegen dies völlig auf. Die Schwierigkeit liegt in dem Verhältniß von B zu CGI und X Sermones. B weicht an 30 Stellen textlich von A ab und alle diese Lesarten von B finden wir in CGIX wieder, mit Ausnahme von sechs (529, 23; 530, 3. 22; 532, 23; 533, 6; 536, 10), wo CGIX gegen B zu A stimmen. Unmittelbare und alleinige Quelle der Nachdrucke kann mithin B nicht sein, umsoweniger als CGIX noch gegen 30 weitere Textabweichungen von AB gemeinsam haben. Diese müssen also schon in ihrer Quelle gestanden sein. Da sich nun nur G aus C mit einiger Wahrscheinlichkeit herleiten läßt, I dagegen weder aus C noch aus G oder X stammen, X wenigstens nicht auf C allein zurückgehen können, so ist ohne die Annahme eines fehlenden Mittelgliedes nicht auszukommen. Die gemeinsame Quelle der Nachdrucke war ein Text, der auf B beruhend auch A benützt und aus letzterem vielleicht nicht nur die oben erwähnten sechs Lesarten, sondern auch noch einige weitere entnommen hat (vgl. unten über I), der außerdem an etwa 30 Stellen selbständig geändert hatte. Die an sich ja auch mögliche Annahme, daß B zustande gekommen sei durch eine Bearbeitung von A mit theilweiser Benützung der Quelle der außerwittenbergischen Nachdrucke, wird wol durch den Umstand widerlegt, daß an den Stellen, wo B ein Versehen hat (531, 29/30; 534, 15; 539, 14), die Lesart der Nachdrucke als bessernde Konjektur erscheint. Da H, wie bereits erwähnt, aus C herzuleiten ist und eine Reihe von Sonderlesarten aufweist, da ferner I und X ebenfalls ziemlich viele Sonderlesarten haben, so könnten von den vorliegenden Drucken nur C oder G als Quelle der übrigen in Betracht kommen. C und G haben gegenüber CGIX nur je zwei Sonderlesarten (535, 24; 538, 13 und 536, 16; 539, 24). Zwischen C und G besteht eine äußere Beziehung insofern, als sie in den Zeilenschlüssen vielfach, einmal auch im Seitenschluß übereinstimmen. In Sprache und Orthographie steht G den Wittenberger Drucken unstreitig näher als C, doch ist dies sehr wohl aus dem Druckort Erfurt erklärbar. Den Ausschlag gegen die Priorität von G gibt wohl der Umstand, daß G manche Züge trägt, die auf eine sprachlich anders gefärbte Vorlage deuten, und auch in C begegnen, z. B. feind. Ganz besonders aber spricht gegen die Herleitung von C aus G die Thatsache, daß G Formen, die in C häufig oder durchweg stehen (z. B. swach, sy), vereinzelt auch aufweist, offenbar als Reste aus seiner Vorlage. Daß diese C war, scheint nicht unmöglich, da es wohl denkbar ist, daß G die beiden Fehler in C (535, 24; 538, 13) durch Konjektur verbesserte. Ein zwingender Grund statt dessen eine C und G gemeinsame Vorlage, die natürlich ein Druck gewesen sein müßte, anzunehmen, scheint nicht vorhanden. Dagegen läßt sich der Nürnberger Druck I weder aus C noch aus G ableiten, weil er neben zahlreichen nur ihm eignen Abweichungen von CGIX auch deren fünf hat, wo er mit AB (532, 17; 534, 17; 536, 12; 537, 35; 539, 7) und eine (533, 21/22), wo er mit A stimmt. Hier könnte allerdings in jedem einzelnen Falle (abgesehen etwa von 533, 21/22) das Ursprüngliche durch Konjektur hergestellt sein, aber die Zahl der Fälle, denen man auch noch 535, 24; 538, 13 gesellen darf, macht diese Annahme unmöglich, und da auch ein Zurathziehen von A (B) angesichts der Geringfügigkeit der fraglichen Lesarten nicht wahrscheinlich, so bleibt nur die Annahme einer von CG verschiedenen (AB

in einigen Fällen treuer gebliebenen) Vorlage von I übrig. Diese könnte mit der Vorlage von C (G) identisch sein, an den eben erwähnten Stellen wäre dann C (G) von seiner Vorlage abgewichen.

Auch die Stellung des Textes der X Sermones ist nicht klar. Im ganzen stimmen X zu CG, aber 533, 27 haben sie = AB Ind. für Konj. CGHI und 534, 24; 537, 10 haben sie einmal ein BCGHI fehlendes „da" mit A gemeinsam, das andere mal fehlt ihnen = AB ein CGHI vorhandenes da. Mit I theilt X duncken f. danckel 536, 1 ferner 537, 29 die Ergänzung eines die und 539, 3 die eines vnd. Schließlich berühren sich X 534, 35; 537, 26 mit F, ferner 538, 1 mit H (vgl. auch den Druckfehler 529, 4) und 533, 5 mit FH, während 533, 10 X mit ABCGI gegen FH stimmen. Außerdem haben X eine Reihe Sonderlesarten.

Es sei noch bemerkt, daß das Verhältniß der Wittenberger Oktavausgabe B zu der Quartausgabe A in der ganzen Art der Abweichungen sehr an das Verhältniß erinnert, in welchem die Wittenberger Oktavausgabe (C) der Auslegung des 1. Petrusbriefes zu der Quartausgabe (A) steht, vgl. oben S. 253. Wie ferner im vorliegenden Falle die Wittenberger Oktavausgabe in nicht völlig klarer Beziehung zu den Nachdrucken steht, so auch dort, nur daß dort diese Beziehungen weniger zahlreich sind.

Demnach geben wir den Text nach A, verzeichnen die Textabweichungen aller Drucke einschließlich der X Sermones (bez. durch X), sowie auch alle sprachlichen Abweichungen der Ausgabe B, abgesehen von denen, die hier unten erwähnt sind. Aus den Nachdrucken (abgesehen von X, die als Sammlung mit eignem sprachlichen Gesammtcharakter wie sonst außer Betracht bleiben) sind einige allgemeine sprachliche Erscheinungen in der folgenden Übersicht zusammengefaßt, im übrigen sind nur wichtigere sprachliche Lesarten verzeichnet, besonders soweit sie geeignet erscheinen, das Verhältniß der Texte zu beleuchten. Die Übereinstimmung von C(DE)FGHI bezeichnen wir durch *C. — B weicht in orthographischer Hinsicht von A im allgemeinen nur dadurch ab, daß es noch viel häufiger als A ʒ für z im Wortanlaut und ß für germ. s im Wort- und Silbenanlaut gebraucht: ʒu, ʒeit; ßondern, ßol, alßo, bößen, vnßer, dißer u. s. w. Außerdem hat B sehr häufig nit für nicht A.

Von den Nachdrucken halten CFH das alte u und uo sowie deren Umlaute auseinander, während dies G gleich den Wittenberger Drucken gar nicht und I nur andeutungsweise thut.

In C ist altes u durch u, uo meist durch ů gegeben. Die Ausnahmen von letzterem finden wir wie sonst vornehmlich bei zů, wofür auch zu erscheint, ohne daß die an anderer Stelle beobachtete Regel (oben S. 255) deutlich hervorträte. Doch vgl. were zůlanng zuhandeln 538, 27/28 und wie geet das zů 538, 29/30. H zeigt dasselbe Bild wie C, doch ist hier u f. ů auf den Wechsel von zů und zu eingeschränkt, der etwas mehr in dem eben angedeuteten Sinne geregelt erscheint. F hat ů völlig durchgeführt, es steht stets zů (auch zů- = zer-, soweit es nicht durch letztere Form ersetzt ist). Außerdem aber setzt F durchweg nün, nür, sün f. nu(n), nur, sun. — GI kennen nur u, abgesehen von stetigem nür I, womit aber nür gemeint sein wird.

Den Umlaut von u scheiden CFH von dem des uo, indem sie für jenen nur ü (i), für diesen nur ů (ie) verwenden. Eine Ausnahme macht in CF nur

fülen (das fulen der Vorlage war für CF ebenso Fremdwort wie für H, das empfinden dafür setzte); in F füren (1), glüwend (2). i in mirbe (1) CFH, zerriteln (1) H; ie in miessig (2), miessen (1), fieren (2), gliend (2) H. Dem steht in C wür (nos), brünnet, glumend (2), in CF verwürfft, in CFH gebürg gegenüber. — In G sind beide Umlaute durch ů bezeichnet, ebenso in I, doch hier mit steter Ausnahme von für, sünd(er) und erfüllet (1). mirbe GI. — glůmmend, verwůrfft GI; gebůrg, brůnnet G.

Die Ausdehnung des Umlauts von u ist in allen Texten im ganzen die gleiche. Ausnahmslos haben das Umlautszeichen: künig, vnglück, rüstzeug, fünfft, für, hüllen, anzünden, züchtigen, dürffen, schützen, erfüllen, vermügen (vermögen F), sowie künden bez. künnen (Plur. Prs. v. kan). Ausnahmslos entbehren das Umlautszeichen: vmb (darumb), junger (discipuli), stucken (Plur.), bunckel, wofür I buncken. Auf G beschränkt sind: sunder neben sůnde(r), durfftig, vernunfftig, naturlich (zukůfftig vgl. frütlich), zuruteln und der Konj. wurge. Umgekehrt hat nur G zurůck (2) und Jůden (1), sowie můnd 531, 9 (Plur.?); tůgent 531, 16; den sprůch 539, 29. — Neben mündtlich (2)FGI, (1)H: mundtlich (2)C, (1)H; neben kürtzlich (2)I, (1)G: kurtzlich (2)CFH, (1)G; neben iüngsten FHI: iungsten CG. — Das Prt. von kan nur in I künd; für fůleten (Kj.) hat H empfunden eingesetzt. — Für vber nur in FH über und in C darüber neben vber.

Hinsichtlich des Umlauts von altem uo ist die Übereinstimmung der Texte fast vollständig: gůter, fůssen, sůssigkeit, můssig, schwermůtig, fůren, fůlen (fülen), hůten, můssen, widerrůfft, verstůnd stehen fast ohne Schwanken (můssen CG, hůten C, fůren (1) und widerrůfft F) in allen Texten. Für sůchen hat nur G einmal sůchen und F ein zweifelhaftes sůchet.

Die Wiedergabe des alten Diphthongen durch ai findet sich in G gar nicht, in C (s. Lesarten) und F (waiben, faÿst, waich, ain) nur vereinzelt. Dagegen hat I ai, doch stets (auch wo zweifellos betont) ein (eÿnig, einfeltig, einander), dagegen stets allain und kain, vgl. oben S. 474. H schließlich durchweg ai auch in ain.

Die Längenbezeichnungen der Vokale durch h sowie ie finden wir außerhalb AB nur in G zum Theil wieder: yhm, yhn, mehr u. s. w. Zu beachten ist, daß zuweilen G das Dehnungszeichen hat, wo es in AB fehlt, s. Lesarten z. B. 533, 12; 536, 20. 25 auch frieb s. frib AB 531, 2. — Auch die Schreibung gehen, stehen ist nur in G theilweise vorhanden, doch auch hier sehr oft geen, steen. Für yhe AB haben sämmtliche Nachdrucke ye, ie, während yhener (G), jhener wie sonst bewahrt ist.

Konsonantenverdoppelung. Die dd A (in widder, odder u. s. w.) hat B schon ziemlich vermindert, die übrigen Drucke haben sie, wie gewöhnlich ganz aufgegeben. Nur wieder in G ein vereinzeltes odder 534, 13 erhalten. — Das i der Endsilben hat keiner der Nachdrucke bewahrt. — Für -nis haben CGHI -nuß, F -nüß. — Von einzelnen Formen seien noch die folgenden erwähnt. Für sie haben CH durchweg sy, während die, von ganz vereinzelten dy abgesehen, überall bewahrt ist. — C solich, aber meist welch, IH meist solich und stets welch; G meist solich, stets welich; F fast durchweg solch, welch. — Für sind haben sämmtliche Nachdrucke seind (seint G), daneben sind nur hie und

da und ebenso sein (s. Lesarten). — C wöllen (wellen), die übrigen nur wöllen. — Überall wenn, nur H einzelne wann, dagegen überall dann, woneben nur in C eine größere Zahl von denn. — CG meist dannoch, seltner dennoch, HF meist dannocht, seltner dennocht, I durchweg dannocht. — CG meist sonder, seltener sondern, H sonder, FI sunder. — In CGHI hat nun entschieden das Übergewicht, F hat durchweg nün. — CGI seintemal, F seytmals, H seintemal, seitmal, seitainmal.

Auff das Euangelion Johan. x. So man list auff den andern Sontag nach Ostern.

Christus der herr sprach zu seynen jüngern 'Ich byn eyn gutter hyrtt' ꝛc. Joh. 10, 12 ff.

Diſz ist ein tröstlich Euangelion, wilchs uns den herrn Christum seyn
5 lieblich furbildt und leret, was er fur eyn person sey, was er fur werck
fure und wie er gegen den leutten gesynnet sey. Man kan es aber
nicht basz verstehen, denn wenn man gegen eynander setzet liecht und finsternis,
tag und nacht, das ist eyn gutten und böszen hirtten, wie der herr hie selbs thut.

Ihr habt nun offt gehort, das Got zweyerley predig hat auff die welt
10 geschickt. Eyne ist, wenn man Gottis gebot predigt, das do sagt 'Du solt
nicht fremde götter haben', Item 'du solt nicht tödten, nicht ehbrechen, nicht
stelen', und darneben drewet 'wer es nicht helt, sol des todts seyn'. Die selbigen
machen aber niemant from von hertzen, denn ob gleych eyn mensch da durch
gezwungen wirt, das er sich aussen fur den leutten from stelle, szo ist doch
15 ynwendig das hertz dem gesetz feynd und wolt, das es nicht were.

Das ander predigampt ist das Euangelion, das saget, wo mans nemen
sol, das man thu, was das gesetz fodbert, treybt und drawet nicht, szondern
locket die leüt seyn freuntlich, sagt nicht 'thu das unnd thu yhenis', sondern
also 'kom, ich wil dyr weysen, wo du es nemen und holen sollest, das du
20 from werdest, Sihe hie ist der herr Christus, der wirt dyrsz geben'. Darumb
sind die zwey widder einander, wie nemen und geben, fodbern und schencken
und die unterscheyd musz man wol fassen.

Also hat nu Got die welt regirt und regirt sie noch also: Den rauchen
und rohen menschen, die das Euangelion nicht fülen, musz man das gesetz
25 predigen und sie treyben, bisz das sie mürbe werden und yhre gebrechen erkennen, wenn das geschehen ist, soll das Euangelion angehn.

Das sind die zwo götliche predig, von hymel komen. Uber dise sind

---

1 Ein Sermon auff X 4 tröstlich H trostlich X 9 zweyerleye G 10 gottes wort I 12 dröet H dröwet I helte CFG dieselbige machent CG dieselbige machet I dieselbigen machent X 13 „aber“ fehlt H vom CFIX 14 vor *CX 17 thue B fodert BCGH fordert FIX trowet CGX tröwet HI trauwet F 18 freyntlich B 19 dich weysen F 21 zwen X fodern BCGH fordern FIX 23 „nu“ fehlt B rauhen FHX 24 nit empfinden H 25 bis sye X mirbe *C 27 sein *C götliche̅ prediger X

auch andere, die nicht vom hymel kommen, szondern menschen thandt syndt, das der Bapst und unser Bischoff haben auffbracht, damit sie die gewissen zurutteln. Dise sind nicht wert, das sie hyrten odder noch miedling heyssen, szondern sie finds die Christus dieb, mörder unnd wolff heysset. Denn sol man die leutt seliglich regirn, so musz mans durch Gottis wort thun, thut mans nicht mit Gottis wort, so bleybt es wol ungeregiert. 5

Nu nympt Christus hie fur sich das ander ampt und beschreybt was es sey, Sagt wie er der ubirst hyrt, ya alleyn der eynig hyrt ist, denn was er nicht weydet, das ist ungeweydet. Diese tröstliche und liebliche predig wollen wyr sehen. 10

Yhr habt also gehort, das unser herr Christus nach seynem leyden und sterben vom todt ist aufferstanden, getretten und gesetzt ynn eyn unsterblich wesen, nicht das er doben ym hymel mussig sesse und ein freud mit yhm selbs hette, sondern das er das reych yn die hand neme, regierte und eyn künig were, von welchem alle Propheten und die gantze schrifft viel redet. Darumb sol man yhn lassen on underlasz gegenwertig seyn und ym regiment, nicht da fur halten, als sitze er doben mussig, sondern das er von oben herab alle ding fülle und regire, wie Paulus sagt Ephe. 4. unnd sonderlich seynes reychs warnehme, welchs ist der Christliche glawb, darumb musz seyn reych bey uns hie auff erden gehen. Von dem reych haben wyr gesagt, das es also geordnet sey, das wyr alle von tag zu tag zunemen und reyner mussen werden und das es nicht regirt wirt mit eyniger gewalt, sondern durch die mundliche predig, das ist durchs Euangelion. 15 Eph. 4, 10. 20. 20

Dise predig ist nicht von menschen kommen, sondern Christus hat sie selbs gefurt und hernach den Aposteln und yhren nachkommen yns hertz geben, das sie es fasseten, und ynn mund, das sie es redten und predigten. Das ist seyn reych, also regiert er, also das all sein krafft steht und ligt an dem wort Gottis: Welche nun das hören und glawben, die gehörn ynn das reych und das wortt wirt denn so mechtig, das es alles schafft, was dem menschen nott ist, und bringt alle gutter, die man haben mag. Denn es ist Gottis krafft, das es kan unnd mag selig machen alle die daran glawben, wie sanct Paulus sagt Ro. i. 25 30 Röm. 1, 16.

Darumb wenn du glaubst, das Christus gestorben und aufferstanden sey, dyr zu helffen von allem unglück, und also an dem wort hangist, ist es so gewisz und feste, das es keyn creatur kan umbstossen; wie denn niemant das wort kan umbstossen, szo kan dyr auch niemant thun, syntemal du daran 35

2 Bischöff X 3 zuriteln H „odder“ fehlt I „noch“ fehlt B 4 seind die die Christus X morder BCH wölff B*CX 5 seligklichen X 7 vor G 8 wie der A wie er der B*CX oberst (öberst H) *C oberist X 9 waidet C löbliche BG lobliche CHIX 11 Jr B 13 da oben I 14 regirette CG 17 da oben I 19 empfinde H 20 hye bey uns X vff CF 21 seye C 22 „es“ fehlt B eyner gewalt X 30 gottis B 31 wie wie A „sanct“ fehlt I 34 vnglück B 35 vmbstossen kan H

hangest. Also uberwindestu mit dem wort sund, todt, teuffel und hell unnd must dahyn kommen, do das wort ist, das ist zu ewygem frid, freud und leben und kurtzlich aller der krafft, die ym wort ligt, wirstu teylhafftig.

Darumb ist es yhe eyn wunderlich reych: das wortt ist da und wirt mundlich predigt fur aller welt, Aber seyn krafft ist fast verborgen und wirt niemant gewar, das es so thettig sey und solch grosz ding auffzrichte, den die do glewben; es musz selbs ym hertzen gefület und geschmeckt seyn. Darumb künden wyr prediger nicht mehr thun, denn das wyr unsers herren Christi mund sind und seyn rustzeug, da durch er leyblich das wort prediget. Das wort lesset er offentlich auszgehen, das es yderman höre, Aber das mans ynwendig ym hertzen entpfinde, das schafft der glaub unnd ist eyn heymlich werck Christi, wo er sihet, das es zu thun sey nach seynem götlichen erkentnis und gefallen.

Das ists, das er sagt 'Ich byn eyn gutter hyrte', und was ist eyn guter hyrte? 'Eyn guter hyrt lessit seyn leben fur die schaff und ich lasse meyn leben fur meyne schaff'. Jnn diser tugent begreyfft es der herr alles mit einander und setzet ein lieblich gleychnis von den schaffen. Yhr sehet, das dasselbig thier eyn fast nerrisch und das aller eynfeltigist thier ist, das man auch spricht, wen man von eynem eynfeltigen wil sagen, 'Es ist ein schaff'. Doch hat es disse art fur andern thiern, das es bald seynes hyrten stym höret und folget sonst niemant nach denn seynem hyrten und ist ymmer also geschickt, das es gar an seynem hyrten hanget und hilff bey yhm alleyn suchet: kan yhm selbs nichts helffen noch sich weyden odder heylen noch fur wolffen hüten, szondern stehet gar ynn frembder hilff.

Also stellet nun Christus dieselbige art und natur dises thiers zum gleychnis und machet sich zu eynem guten hyrten, damit zeyget er seyn an, was seyn reych sey und waryn es stehe, und wil szo viel sagen 'Meyn reych ist nichts anders, denn das ich die schaff regire, das ist die armen durfftigen unnd elenden menschen auff erden, wilche wol sehen unnd fülen, das sie yhn nichts helffen noch radten kunden'.

Das wir aber das bester klerlicher machen unnd mans basz fasse, wollen wir ein spruch hiher füren aus dem Propheten Ezechiel am .34. Da er redet von den bösen hyrten, die Christo entgegen sind, und sagt 'Solten nicht die schaff sich von dem hyrten lassen weyden? warumb weydet yhr denn euch selbs? yhr habt die milch von den schaffen gessen und mit der wollen habt yhr euch

Ezech. 34, 2 ff.

1 teüffel B 2 kommen vnd fliehen do B*CX fried G 5 gepredigt X vor *CX 7 gespüret vnd geschmeckt H 8 wür G 10 yederman B 14 ists, er F ist das X 15 lasset *C laszt X 16 die schaff F 17 sehend *CX 19 eym B*CX 20 vor *CX 21 horet C 23 „sich“ fehlt F „noch“ fehlt B*CX vor *CX 24 wolffen CFHIX 27 sten B 29 empfinden H 29/30 dz ynn (yhn CG jn HI jnen X) nichts h. noch r. kunden (kund CGHX kan F künd I) B*CX 32 hieher *CX am .xxiiij. *CX 34 waibet C 35 geessen *C

gehullet, und wilchs fett war, das schlachtet yhr. Aber meyne herd habt yhr nicht geweydet, was do schwach war, habt yhr nicht gesterckt, was do kranck war, habt yhr nicht geheylet, und was zurbrochen war, habt yhr nicht gebunden, was verworffen war, habt yhr nicht widder geholet, und welchs verlorn war, habt yhr nicht gesuchet, sondern habt mit der streng und gewalt ubir sie gehirschet und nun sind meyne schaff zurstrewet, syntemal sie keyn hyrten haben, und alle thier haben sie fressen und sind zurstrewet worden auff allem gebirg und auff dem gantzen erdboden'.

Also strafft Got hie die hyrten, die nicht recht weyden, und sihe, wie er schreybt: Seyn ernstliche meynung ist hie an disem ort, das er die schwachen, krancken, zurbrochen, verworffen und verlorne wil gesterckt, gesund gemacht und geheylet, widder gesucht und nicht zerrüttelt und zurstrewet haben. 'Das solt yhr than haben', spricht er zu den hyrten, 'yhr habt es aber nit than, darumb wil ichs selb thun', wie er bald hernach sagt 'Was verlorn ist, das wil ich wider suchen, was verworffen ist, das wil ich wider holen, und welches kranck ist, wil ich heylen und gesundt machen' ꝛc. Da sihestu, das Christus reych also stehet, das er mit den schwachen, krancken und zurbrochenen zu schaffen hat und sich yhr annympt, das er yhn hilfft. Das ist yhe eyn tröstlich predig, Es feylet nur daran, das wyr unszer nott und gebrechen nicht fülen, wenn wirs fületen, so wurden wyr bald hyntzu lauffen.

[V. 16.]

Wie theten aber yhene hyrten? Sie regierten mit der scherff und trieben Gottis gesetz mit grossem gewalt, daruber theten sie yhr gesetz auch hyntzu, wie sie ytzund auch thun, und wen mans nicht helt, so schreyen sie und verdamnen, das es nichts anders ist, denn ymer getrieben und getrieben, gebotten und gebotten. 'Das heyst nicht wol geweydet unnd die seel regieret', sagt Christus, und eyn solcher hyrte ist er nicht, denn damit ist niemant geholffen, sonder man verderbt es nur vollent gar, wie wyr hören werden. Nun wir wollen den spruch des Propheten nach eynander handlen.

Auffs erst spricht er 'Die schaff die do schwach sind, sol man stercken', das ist, die gewissen, die schwach ym glawben sind und eyn schwermütigen geyst haben und weychs muts sind, sol man nicht treyben und sagen 'das mustu thun, du must starck seyn, wenn du so schwach bist, szo bistu verlorn'. Das heyffet nicht die schwachen gesterckt. Also sagt Paulus Ro. 15. 'Den

[Röm. 14, 1. (vgl. 15, 1)]

1 faißt FX das schlügen jr F 4 wider B 5 sonder ir habt *CX 6 gehersche t B*CX seyntemal das sie I 8 auff alle gebürg (gebürg G gebirg IX) *CX 10 ernliche I 12 wider B 15 hölen B 17 stee CHX stehe G swachen C 19 trostlich B trostliche CHX tröstliche FGI felet B feelet (fület HX felet I) aber nur *CX 20 empfinden, weñ wirs empfunden H 21 scherpff *CX triben CFHIX 22 gottis B 23 hielt B verdammen yn (ein I), das *CX 24 getriben (2) *CX 25 dy G 27 „es" fehlt H wollen wyr B*CX 29 schaff so da *CX 30 swermütigẽ C 31 müts B müts CFHX muts G gemüts I 32 swach C, ebenso meist im folgenden 33 Ro. 14 B Rom. Xiiij. *CX

schwachen ym glawben nemet auff' ꝛc. Darumb sol man sie nicht mit der streng treyben, sondern trösten, ob sie gleych schwach sind, das sie darumb nicht vertzagen, mit der zeyt werden sie stercker werden.

Also sagt auch Isaias der prophet von Christo am .42. ca. 'Das zurstossen rhor wirt er nicht vollend zebrechen und das glymmend tocht wirt er nicht auszlesschen'. Das zurstossen rhor sind die armen schwachen und zustossnen gewissen, die sich leychtlich lassen zuruttteln, das sie zappeln und vertzagen an Got: Do feert er nicht zu und trit es mit fussen, das ist sein art nicht, sonder er geht seuberlich damit umb, das es nicht zurbrech. Item das glymmende tocht, das noch eyn wenig brennet und mer rauch denn fewer da ist, sind auch dieselbigen, die sollen nicht vertzagen, er wirt es nicht gar auszleschen, sondern ymmer antzunden und mer und mer stercken, das ist yhe eyn grosser trost, wer es erkennet. Darumb welcher nicht also die schwachen gewissen furet, der ist freylich keyn gutter hyrte. (Jes. 42, 3.)

Auffs ander sagt der Prophet 'welchs kranck war, dem solt yhr geholffen haben'. Wer sind die krancken? Es sind die eyn eusserlich gebrechen haben yn seltzamen wercken. Das erst trifft das gewissen, wenn das schwach ist. Das ander den eusserlichen wandel, das eyner daher schnurret und wunderlich ist und hie und dort feylet und ubirtritt mit zorn und andern nerrischen wercken, wie auch die Apostel zu weylen gestrauchelt haben ynn groben stucken. Die also aussen yn wercken fur den leutten gebrechlich sind, das man sich an yhn ergert und sagt, sie seyn wunderlich und seltzam, die wil er auch nicht weg werffen, denn seyn reych ist nicht bisz mals also geordnet, das eyttel starcke und gesunde darynn sind, denn das gehört ynn yhenis leben. Sondern Christus ist darumb da hyn gesetzt, das er sich solcher leút anneme und yhnen helffe. Darumb wenn wyr gleich also schwach und kranck sind, sollen wyr dennoch nit vertzagen noch sagen 'wyr sind nicht ynn Christus reych', sondern yhe mer wyr unser gebrechen fulen, yhe mehr und mehr sollen wyr hintzu tretten, denn er ist eben darumb da, das er uns heyle und gesund mache. (Ezech. 34, 4.)

Bistu nun kranck und eyn sunder unnd fúlest deyn nott, so hastu dester mehr ursach, das du zu yhm kummest und sagest 'Lieber herr, ich kum eben darumb, das ich eyn sunder byn, das du myr helffest und mich frum machest'. Also treybet dich die nott dahyn, denn yhe grosser deyn gebrechen ist, yhe

4 Esaias G 5 nicht gar zerbrechen F glumend C glůmend GI glůwend F gliend H glůend X dacht H 6 löschen CGHI gestossenen gewissen B 7 zapeln BG zabeln FI 8 fert F 10 glum̄ende C glůmmende GI glůwende F gliend H dacht H brůnnet CX brůnnet GH brinnet FI fewr (feůr) CGHI feůwer F feůr X 12 löschen CGHI mehr vnd mehr G 14 gewissen seuberlich fůret *CX 15 solten jr X 16 „eyn" fehlt *CX aufferlich CGI 18 aufferlichen CGI 19 feelet CGI fålet HX felet, vbertritt I narrichten CGI nårrechten F narreten H narrechten X 21 vor *CX 21/22 an yhm ergert vnd saget, er sey BCFGHX 24 darynn seyen *CX gehort B 27 vnd sagen X wir seyen *C 28 empfinden H mer vnd mer G 29 „eben" fehlt B*CX 30 empfindest H 31 kumest B

mehr ist es dyr von notten, das du dich lassest heylen: Das wil er auch haben
und also locket er uns, das wyr frolich zu yhm tretten. Jhene aber, die
nicht solche hyrten sind, meynen, sie wollen die leut from machen, wenn sie
feyntlich schreyen und treyben, und machens damit nur ymmer erger; wie man
sihet, das es ytzund geht, da es dahyn ist kommen durch das verkerte wesen, 5
das es alles so yemerlichen zurstrewet ist, wie denn hie der Prophet sagt.

Ezech. 34, 4. Auffs drit. 'Was zurbrochen war, habt yhr nicht gebunden'. Zubrochen
ist, als wenn eynem eyn beyn odder eyn rip entzwey bricht odder sunst wund
ist, das ist, wenn eyn Christen nicht alleyn schwach ist und ein feyl odder
gebrechen hat, das er zu zeytten strauchlet, sondern kommet auch ynn grosse 10
anfechtung, das er eyn beyn bricht, das es kommet, das er fellet und leugnet
das Euangelion, wie sanct Petrus, als er Christum leucknete. Nun wenn
schon eyner also strauchlet, das es yhn zu ruck trieb odder gar nydder stiesse,
dennoch soltu yhn nicht hynwerffen, als er nymmer zu dem reich gehore.
Denn du must Christo sein eygenschafft lassen, das yn seinem reych nur eyttel 15
reychliche gnad und barmhertzickeyt bleybe, also, das er nur helffen wil denen
die yhr yamer und elendt fulen und gerne herausz weren, Das es ja gantz
eyn trostlich reych sey, und er eyn trostlicher freundlicher hyrt, das er yderman
locke und reytze zu yhm zu tretten.

Nun das alles geschicht alleyn durch das Euangelion, dadurch sol man 20
die schwachen stercken, die krancken heylen. Denn es ist eyn solch wort, das
da dienet zu allen sachen, was dem gewissen manglet, unnd gibt allen trost,
das niemandt vertzage, wie grosz er auch eyn sunder ist. Darumb ist Christus
alleyn der fromme hyrt, der allerley schaden heylet und hilfft den die gefallen
sind, widder auff; wer das nicht thut, der ist keyn hyrt. 25

Ezech. 34, 4. Auffs vierde sagt der prophet weytter 'was verworffen ist gewest, habt
yhr nicht widder geholt'. Was ist das verworffen? Es ist eyn voracht seele,
die zu schanden worden ist, das man meynet, es wil alles an yhm verlorn
seyn, Dennoch wil Christus nicht haben, das man gestreng mit yhm handel.
Er wil sein reich nicht so eng spannen lassen, das nur starcke und gesunde 30
und volkomne daryn seyn solten, denn das gehoret ynn das zukunfftig reych
nach disem leben: Itzund weyl er regiret, solle nur lautter gnad und sussickeyt
seyn, Wie Got verheyssen hat den kindern von Israel, das das gelobte land
solt mit eyttel milch unnd honig fliessen, wie auch sanct Paulus sagt .i.
1. Cor. 12, 23. Corint. xij. das den unehrlichen gelider dester mehr ehr gethan wirt. 35

---

1 notten C wil ich auch X 2 frolich B 4 ymmer ye erger *CX 5 das es dahin B*CX 6 zerstreowet H 9 swach (im Kustoden: schwach) C seel CFGIX sal H 10 strauchet I 11 laugnet *C leücknet X 12 sant B do er X laugnete *C verleücknet X 13 strauchet I nider B stisse B 15 ynn seyn B im sein *CX 16 deñ die G den die CFHIX 17 fuleten CG empfinden H 18 trostlich X trostlicher BCX 22 was das (dz G) gewissen *CX 23 grosz auch B*CX 24 die da gefallen X 25 wider B thůt B 27 wider B verachte B 28 well CH woll(e) GIX 31 volkonen B volkom(m)en *CX 32 Jetzund B lautere X 34 sant B 35 unerlichen B gelydern FI glydern X mer B

Auffs funfft beschleust er 'Welchs verlorn war, habt yhr nicht widder
gesucht'. Verlorn ist, das verdampt ist, also, do man nicht meynt, das es
sol widder kummen, wie ym Euangelio die zölner und huren und noch ytzt
die ruchlosen wilden menschen sind, das sol man dennoch nicht liegen lassen,
5 ßondern alles thun, was man kan, das mans widder herzu bringe.

Das hat etlich mal sanct Paulus than, do er yhr zwen dem teuffel
gibt .i. Timoth. i. 'Ich hab sie dem teuffel geben', spricht er, 'darumb das sie 1. Tim. 1, 20.
getzuchtiget werden, nicht mehr zu lestern'. Item .i. Corint. 5. 'Ich hab be- 1. Cor. 5, 5.
schlossen yhn zu ubergeben dem teuffel, das er das fleysch würge, auff das der
10 geyst selig werde" rc. Die warff er hyn als die verdampten unnd holet sie
dennoch widder. Darumb sol man Christum alßo predigen, das er keynen
menschen verwerff, wie schwach er sey, sondern yderman gerne auffneme, tröste,
stercke und helffe, das man yhn ymmer furbilde als eynen frommen hyrten.
Da kommen denn die hertzen von yhn selbs hyntzu, das man die leüt nicht
15 mer darff zwingen und treyben.

Also lockt das Euangelion und macht die leüt willig, das sie eyn lust
dartzu gewinnen und mit aller zuversicht hynan gehen und yn yhnen eyn
liebe entspringt zu Christo, das sie alles gerne thun, was sie sollen, die man
furhyn must treyben und zwingen. Wenn man uns treybt, so thun wirs
20 mit unlust und widderwillen, das wil Gott nicht haben, darumb ist es alles
verloren; Wenn ich aber sihe, das der herre ßo freundlich mit mir umbgehet,
so nympt er myr das hertz, das ich muß zu yhm lauffen, so folget denn alle
lust und freud ym hertzen.

Nu sihe wie ein böß ding es ist, wenn eyn mensch das ander richtet:
25 Christus reych (wie wyr gehort haben) ist dahyn gerichtet, das es nur die
krancken und armen seelen gesund und from mache, Darumb mussen die alle
feylen, die mit yhren augen nur dahyn sehen, welche starck und heylig sind.
Alßo ist das eyn gros mechtig erkentnis, wenn man Christum recht erkennet.
Es ist uns von natur eyngepflantzet, das wyr buben yn der haut sind und
30 dennoch wollen, das yderman from sey, sperren das maul auff und wollen
nur sehen, wo eyttel starcke Christen sind, wollen nicht auff die krancken und
schwachen auch sehen, meynen, wenn sie nicht starck sind, so seyn sie nicht
Christen, und wollen die andern, wenn sie nicht gantz heylig sind, fur böß
halten, und sind selbs ya so böß und erger denn die andern.

35 Das thut die böß natur und unser blinde vernunfft, die wil Gottis

---

1 wider B 3 zolner BCFHIX 4 raúchlosen B 5 „man" fehlt I wider B bringet CGIX 6 sant B 9 wurge B 11 wider B 12 yederman B 13 „vnd helffe" fehlt I 16 Das Euangelion locket vnd macht willig, das die leut eyn lust B*CX 17 vnd das yn B*CX 19 vorhyn *CX 21 frúntlich CF frütlich G 22 hertze B aller lust X 24 ding ist CH 27 seelen CGI sálen FHX aúgen B 28 Drumb ist das *CX ein mechtig vnd groß I 29 búben B 30 yederman B seyn *CX 31 starcke BCGI 32 so seyen B*CX 33 sein *C 35 behende vernunfft *CX gottis B

reych messen nach yhrem dunckel und meynet, syntemal es fur yhren augen nicht reyn sey, so sey es fur Got auch nicht reyn. Darumb mussz man das aus den augen setzen, denn wenn du viel darnach sihest, so kommestu zu letst yn den syn, das du gedenckest 'ey wo wil ich bleyben, wenn es nur eytel solche Christen mussen seyn, die do starck, gesund und from sind? wenn wil ich eyn mal dahyn kommen?' und also wirstu machen, das du nymmer hyntzu kommest. Sondern du must zuletst da hyn kommen, das du sagest 'Lieber herr, ich fule mich so schwach, so kranck, vertzagt, dennoch will ich mich das nicht yrren lassen, wil dennoch zu dir kommen, das du mir helffest, denn du bist yhe der hyrte und eyn gutter hyrte, darfur halt ich dich, drumb wil ich an meynen wercken vertzagen'.

Darumb sol man hie klug seyn, das man Christum wol lerne alszo erkennen, das ynn seynem reych nur schwache und krancke leut sind und das es nicht anders sey denn eyn Spital, da eyttel gebrechlich und siechen ligen, der man warten mussz. Aber den verstandt haben gar wenig leut und ist solch weyszheyt gar seer verborgen, also das es daran auch wol denen manglet, die das Euangelion und eyn geyst haben. Denn es ist die gröste weyszheyt, die man haben kan. Darumb wenn sie gleych yn die schrifft sehen, das sie das reych Christi preyset unnd sagt, wie es eyn sollich köstlich ding drumb ist, nemen sie dennoch das nicht wol war, was die wort ynn sich haben, und sehen nicht, wie die rechte klugheyt darynnen ligt, wilche gar weyt ubir alle menschliche klugheyt gehet.

Denn unszere klugheyt ist nicht, das man mit vernunfftigen, klugen und weysen leüten handle und davon sage und predige, sondern das man mit narren und thoren umbgehe und sich derselbigen anneme, Nicht also, das man darinnen lust sol haben, sondern das man den leütten heraus helffe, das sie aus der sund und narheyt kommen zu gerechtickeyt und zu eym rechten verstandt. Daher sihestu, das Christlyche weyszheyt daryn stehet, das man nicht die augen empor werff und sehe nach dem das da hoch und weysz ist, und sich drynnen spiegle, sondern das man herunder sehe nach dem das da nydrig ist und nerrisch. Wer das weysz, der dancke Got, Denn durch das erkentnis wirt er ein solch mensch, das er sich richten und schicken kan ynn alles wesen, was auff der welt ist. Darumb werdet yhr noch viel leütt finden (auch die

---

1 duncken IX vor *CX 3 vil B kommest du B 7 Darumb must du (mustu G) zu letzt *CX 8 empfinde H vnd verzagt *CX 10 dich vnnd will B 11 nicht verzagen *CX 12 solle CGH man ye klüg I 14 geprechliche CFGH gebrechliche X siech(e) *C 15/16 leut, solch weiszheyt ist gar seer B leuth, die weyszheyt ist seer *CX „wol“ fehlt G 18 gehaben B*CX sye schon gleich X schrifft B 19 kostlich CFH 20 nhemen G des nit I in jn̄ haben H 21 klůgheit B 21.22 „darynnen — klugheit“ fehlt F 22 klůgheit B geeth C geet FHIX 23 klůgheit B klůgen B 25 selbigen G annheme G 26 darynn(e) *C leutten B 27 zu der gerechtigkait I 29 entpor CGHI embor F entbor X das hoch I 30 darinne X 31 narricht CGI narrecht FHX wer da waiszt H weyszt CFGH erkantnuß *CX 33 wer(d)t *CX will B

das Euangelion predigen), die noch nicht dartzu kommen sind. Man hat bißher nicht anders geleret, unnd wir sind alle also gewonet, das man nicht durffe zu Christo kommen, man sey denn zuvor gantz reyn, darumb mustu aus dem syn kommen und eyn rechten verstand fassen, das du Christum recht erkennest, wie er eyn rechter hyrt ist; davon haben wyr nun gehort.

Nun helt er gegen eynander eyn gutten hyrten und eyn bösen hyrten odder eyn miedling. Er ist zwar eygentlich alleyn der hyrt, aber doch wie er alleyn Christus ist und doch uns den selbigen namen mitteylet, das wyr auch Christen heyssen. Also auch, wie wol er alleyn hyrt ist, doch gibt er disen namen auch denen die das predigampt füren sollen yn der Christenheit. Also verpeut er Mat. 23., das wyr niemand sollen vatter heyssen auff erden; darumb das eyner unser vatter ist ym hymel; dennoch nent sich Paulus eyn vater der Corinthier, da er spricht 1. Corin. 4. 'Ich hab euch geborn yn Christo Jhesu' ꝛc. Also thut Got, als wolt er alleyn vetter seyn, und teylet doch den menschen auch den namen mit, das sie veter sind, sie habens aber nicht von yhn selbs, sonder von Christo: Wie wir auch darumb Christen heyssen, das wyr nichts von uns selbs haben, sonder alles durch yhn uns geschenckt wirt.

Matth. 23, 9.

1. Cor. 4, 15.

Nu 'der miedling', spricht er, 'der nicht eyn hyrt ist und des die schaff nicht eygen sind, wenn er sihet den wolff kommen, szo verlesset er die schaff und fleucht' ꝛc. Das ist warlich eyn hartter spruch, das auch die, szo das Euangelion recht predigen und treyben und die schaff stercken und heylen, und doch zuletzt lassen hynreyssen und lauffen davon, wenn die schaff am meysten hilff durffen. Weyl keyn wolff nicht da ist, sind sie fleyssig und weyden wol, aber wenn sie den wolff sehen hereyn reyssen, so lassen sie die schaff sitzen; haben sie denn wol geweydet, das die schaff starck, gesund und fett sind, szo sind sie dem wolff dester lieber, dem hat er sie geweydet.

Wie gehet das zu? Also meynet Christus: 'Jn meynem reych (welchs anders nichts ist denn die schwachen stercken, krancken heylen, die vertzagten trösten ꝛc.) wirt nicht aussen bleyben das heylig Creutz'. Denn wenn man so predigt, das sich Christus alleyn musz unser (die wyr die armen schefflеyn sind) annemen, uns stercken, heylen und helffen und wyr uns selbs mit eygnen krefften und unsern wercken nichts vermugen zu hëlffen, damit abfallen mussen alle werck; und was die welt furgibt, das sie viel Gottis diensts auffrichte, so kan sie dise predig nicht leyden. Also das die naturlich art des

2 nichts anders X 6 ein̄ (2) CH 7 ein̄ C ainen H 10 den CFGHX die da das *C 11 verbeut B*CX vff CF 14 wöl *CX 15 „doch“ fehlt B*CX väter CG väter FHX vater I 20 verlasset *CX 24 bedürffen I „Weyl — wol“ fehlt F „nicht“ fehlt *CX 26 faißt FX 27 destlieber X 29 die krancken IX 30 außbleiben H 31 schöflein CGI schäflein FHX 32 annemen, stercken B*CX 34 vil B gottis B 35 predigen BCFGHX

Euangelii ist, das es mit sich bringe das heylig Creutz: wer es fur der welt bekennen wil, das der musz den halsz dran setzen.

Weyl nu das also ist, so scheyden sich hie auff diser strasse die rechten hyrten und miedling. Welcher denn eyn miedling ist, der predigt das Euangelion so lang, als man von yhm sagt, er sey eyn gelerter, frommer und heyliger man, wenn man aber yhn angreyfft und eyn ketzer und bószwicht anfeht zu schelten unnd wil yhn zum widderspruch bringen, szo widderrufft er odder trollet sich darvon und lest die armen schaff so elend da sitzen. So wirt es denn erger denn vor: was ist denn den schaffen geholffen, das sie vorhyn wol geweydet sind? Wenn es rechte hyrten weren, wurden sie bey den schaffen lassen leyb und leben und umb des Euangeli willen den hals her halten.

Darumb sind die nymmer rechte hyrten, die alszo predigen, das sie ehre, gut und nutz davon haben. Es sind gewiszlich myedling, denn sie suchen das yhre auch an der rechtschaffnen leer und Gottis wort, darumb bleyben sie nicht lenger, denn weyl sie ehr und preysz haben, wenn aber der wolff kommet, so tretten sie zu ruck, und vorleugnen das wort odder lauffen darvon und lassen die schaff da, die das maul auffhalten und wolten gerne, das sie weyde hetten und eyn hyrten, der sie schutzet fur den wolffen; szo ist niemandt da, und lest sie yhener sitzen, wenn es am meysten nott ist, das man sie stercke.

Also wirt es ytzund auch gehen, wenn es eyn mal recht angehet, das man uns wirt angreyffen und verfolgen, da werden die prediger das maul eyntziehen und fliegen und die schaff yemerlich zerstrewet werden und eyns hie, das ander dort hynaus reyssen: Got gebe, das doch etlich stehen bleyben, die das leben dran setzen die schaff zu erredten. Alszo hat Christus die myedling hie abgemalet, nun sagt er weytter 'Ich aber byn eyn gutter hyrt und erkenn die meynen und die meynen kennen mich', das sind weytte wort, were zu lang durch und durch zu handeln. Er redet hie von dem szonderlichen ampt, das yhn angehóret, 'ich kenne meyn schaff', spricht er, 'und sie kennen mich widder', wie gehet das zu? das verkleret er weytter unnd spricht 'Wie mich meyn vatter kennet, so kenne ich den vatter'. Wie erkennet yhn der vatter? nicht auff weltlich, sondern auff gótlich erkentnis, davon haben wyr vor mehr gesagt und ist die summa darvon: Christus erkennet uns fur seyne schaff, so erkennen wyr yhn widder fur unszern hyrten.

---

1 Euangeliumbs X mit jm bringe HX vor *CX 4 vnd die miedling B*CX 6 jn aber X angreyfft, das man yhn eyn ketzer B*CX boßwicht B 7 anfecht BCGI anfahet F anfacht HX widerrůfft CGHIX widerrůfft F 8 laßt *CX also elend H 9 beholffen I 11 Euangeliumbs X 12 ehr G eer FI ehe CDE ee HX 13 gůt G sůchen G 14 recht geschaffnen I gottis B 15 haben. Darumb wenn der *CX 16 verleugnen B 17 vff CF 18 den hyrten B*CX 19 laßt *CX 21 wirt recht angreiffen I 22 eyntzihen G flihen B fliehen *CX zerströwet H 24 by G 25 Nün aber sagt X gůter B 26 erkennen X 28 angeheret CI sprach er B*CX wider B 31 weltliche B*CX Gotliche BC Götliche FGHIX erkantnuß HIX mer B 32 vnd das ist summa *CX 33 wider B

Nun haben wyr gehört, was eyn gutter hyrte sey und widderumb was die schwachen schaff sind: Er erkennet uns fur solche schaff, die schwach, kranck, zu brochen sind, das ist, er fragt nicht darnach, das seyne schaff schwach und kranck sind, veracht unnd verwirfft sie nicht, sondern nympt sich yhr an und heylet sie, Auch wenn sie gleych szo gebrechlich sind, das die gantz welt meynet, es sind nicht seyne schaff (Das ist der wellt erkentnis), Aber Christus erkennet seyne also, das er nicht ersihet, wie sie sind, sondern darnach sihet er, ob es nur schaff sind, das sie den namen haben, das sie schaff heyssen: Auff das schaff sihet er, nicht auff die wollen.

Das sind nu rechte hyrten, die dem Christo nachfolgen und die schaff auch also erkennen, das sie auff die person sehen, nicht auff den gebrechen und eyn unterscheyd machen zwischen dem schaff und der kranckheyt.

'Also kennet mich der vatter auch', sagt Christus, 'die wellt kennet mich aber nicht, Wenn es nun kommen wirt, das ich wert des schemlichen todts sterben am creutz, werden alle leut sagen 'ya solt das Gottis son seyn, er musz ein verdampt mensch und des teuffels seyn mit leyb und seel'. Also wirt mich die wellt ansehen und erkennen, aber meyn vatter wirt also sagen 'das ist meyn lieber son, meyn künig, meyn heyland', Er sihet nicht auff meyn elend, nicht auff meyn wunden, auff meyn creutz und todt, sondern auff die person die ich bin: Darumb wenn ich gleych mitten ynn der hellen und dem teuffel ym rachen were, so musz ich dennoch widder herfur, denn der vatter wirt mich nicht lassen'. Allszo erkenne ich meyn schaff auch und sie mich, Sie wissen, das ich der gutte hyrt byn, und kennen mich, darumb tretten sie zu myr und hangen an mir, fragen nicht darnach, das sie schwach und kranck sind, wissen wol das ich solche schaff haben wil'.

Nun beschleust er hie und sagt 'Ich hab noch andere schaff, die sind nicht aus disem stal, die selbigen musz ich auch her furen, da wirt eyn herd und eyn hyrte werden'. Es haben ettlich den spruch dahyn deuttet, das er musz erfullet werden bald fur dem jungsten tag, wenn der Antichrist, Elias und Enoch werden kommen. Das ist nicht war und hats eygentlich der teuffel zugericht, das man glewbt, die gantz wellt werd Christen werden, und hats darumb gethan, das er die rechtschaffne leer vertunckelte, das mans nymmer recht verstünd: Darumb hüt dich davor, denn der spruch ist war worden und erfullet bald darnach, do Christus gen hymmel ist gefaren, unnd gehet noch ymmer ym schwanck.

---

1 güter B widder B 2 soliche B 3 vnd zerbrochen IX 4 verwurfft B verwürfft CFX verwürfft GI 6 erkantnuß HIX erkennet sie nit also *CX 7 alßo, er sihet nit wie B*CX ßonder B sihet || ob CG sihet ob H 8 vff CF 14 schenlichen B schenllichen *CX 16 must B müßt *CX verdampte B verdampter *CX 19 meyne wunden CFHG sonder B 21 wider B 23 güte B „sie“ fehlt G 25 wissen auch wol X 27 herzu füren I 28 deütet B 29 erfult B vor *CX Endchrist (Enchrist CI) wert (wirt H) kommen vnd Elias (Helias IX) vnd Enoch *CX 32 rechtgeschaffen I

Do das Euangelion angieng, wart es den Juden predigt, das volck war der schaffstal. So sagt er nun hie 'Ich hab noch andere schaff, die nicht aus diszem schaffstal sind, die muszz ich auch hertzu bringen', da sagt er, das den heyden auch sol das Euangelion predigt werden, das sie auch an Christum glawben, das aus Juden und Heyden eyn Christliche gemeyn werde; das hat er darnach durch die Apostel than, die den Heyden predigten und bekereten sie zu dem glawben. 5

Also ist nun alles eyn kirch oder gemeyn, ein glaub, ein hoffnung, eyn liebe, eyn tauff etc. Das weret noch heút zu tage ymmer dar, bis auff den Jüngsten tag. Darumb můst yhrs nicht also verstehen, das die gantz welt und alle menschen an Christum werden glewben, denn wyr mussen ymmer das heylig Creutz haben, das yhr das mehr teyl sind, die die Christen verfolgen. So muszz man auch ymmer das Euangelion predigen, das man ymmer ettlich hertzu bringe, das sie Christen werden, denn das reych Christi stehet ym werden, nicht ynn geschehen. Das ist kurtzlich das Euangelion verkleret. 10 15

14.

Sermon auf den 4. Sonntag nach Ostern.

(3. Mai.)

Wie am 25. Februar Herzog Bogislaus von Pommern Luthers Predigt auf dem Schlosse beigewohnt hatte (vgl. oben S. 427), so befand er sich auch am Sonntag Cantate unter Luthers Zuhörern. Auch diese Predigt ist auf dem Schlosse gehalten. Seckendorf berichtet über dieselbe, sowie über des Herzogs Begegnung mit Luther: „Accidit eodem fere tempore, ut Bogislaus Dux comite Episcopo Caminensi Erasmo, cum ex Germania superiori, ubi negotiorum causa aliquandiu commoratus erat, per Wittenbergam iter habens, Lutherum Dom. Cantate anno 1523 concionantem audiret. Subrisisse dicitur et Episcopum respexisse, cum Lutherus quaedam de luxu et inertia Episcoporum dissereret; deinde et accitum ad se Lutherum comiter compellavit dicens inter alia, se optare, ut aliquando confessionem apud illum edere posset; Lutherus annuisse fertur et addidisse, se vereri, ne Bogislaus, qui magnus Princeps esset (solus enim totam possidebat Pomeraniam), magnus etiam esset peccator; id quod Princeps ingenue et cum dejeratione quadam asseveravit.

Vgl. Seckendorf, Commentarius historicus et apologeticus de Lutheranismo. Francof. et Lips. MDCXCII. Lib. III. Sect. 15. § L. Add. II. i. Gottl. Christ. Friedr. Mohnike, Bartholomäi Sastrowen Herkommen, Geburt und Lauff seines gantzen Lebens u. s. w. Erster Theil. Greifswald 1823, S. 35. Hausbuch des Herrn Joachim von Wedel. Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart CLXI. Tübingen 1882, S. 74.

---

2 vß CG 4 geprebigt X 5 würde X 12 mererteil F die dy C 15 in werden X

Die Predigt erschien in folgenden Ausgaben:

A. „Eyn Sermon auff || den vierden sontag || nach Ostern || Johannis. 16. || Martinus Luther. || Wittemberg. || 1523. ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende:

Druck von Johann Grunenberg in Wittenberg.

B wie A, nur in Zeile 3: „Ostern" statt „Oftern".

Im Innern wie A. Aus derselben Druckstätte wie A. Doch ist Bl. Aij^b, Zeile 1 v. u. für „die ich" richtig „ich die" gesetzt.

C. „Eyn Sermon auff || den vierden son- || tag nach Ostern. || Johannis. 16. || Martinus Luther. || Wittemberg. || 1523. ||" Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende:

Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg.

D. „Eyn Sermon auff || den vierten sontag nach Ostern || Joannis xvi. || Martinus Luther. || wittenberg || M. D. XXIII. ||" Darunter ein Holzschnitt. Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Blatt Bij fehlt die Signatur. Titelholzschnitt: Der Auferstandene erscheint den Aposteln. Druck von Matthes Maler in Erfurt.

Der Sermon wurde außer in die Kirchenpostille aufgenommen in die „XIII. Predig" (vgl. S. 407), wo er sich Bl. xlv^a bis liij^b findet. Der Text ist B entnommen. Wichtigere Abweichungen von B vermerken wir in den Lesarten.

In den Gesammtausgaben findet sich die Predigt Leipzig XIII Sp. 608^a—614^b, Walch XI Sp. 1166—1185, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XII S. 82—96, 2. Aufl. Bd. XII S. 95—109.

Daß ABC Wittenberger Drucke sind, bestätigt die sprachliche Färbung des Textes. B ist derselbe Druck wie A mit Verbesserung zweier Druckfehler. C weicht im Texte nur unerheblich (543, 8; 546, 13) ab, außerdem hat es einige Versehen. D folgt AB ziemlich getreu und weicht als Erfurter Druck auch sprachlich nicht stark ab.

Wir geben den Text nach AB mit Verbesserung seiner Druckfehler, fügen sämmtliche Abweichungen von C und D hinzu, soweit nicht in letzterem Texte, was stets der Fall ist, gleuben durch glauben; diser durch dieser (aber diß); dazu, dazů durch darzu ersetzt ist. Unberücksichtigt ist ferner daß D 1) meist oder, wider für odder, widder setzt (habder, bodden sind bewahrt); 2) für thuen meist thun eintreten läßt. Ebenso f. thuest, thuet: thust (1), thut (1), wogegen thůstu (1) und thue stets beibehalten ist; 3) f. drumb oft darumb und 4) für nu sehr häufig nun setzt. — Von orthographischen Dingen sei noch aus D bemerkt das zc im Anlaut (zcu) und die kanzleiischen nn im In- und Anlaut.

Eyn Sermon auff den vierden Sontag nach Ostern. Euangelion Johannis. 16.

Joh. 16, 5—14.

JEsus sprach zu seynen jungern 'Ich gehe hin zu dem der mich gesandt hat, und niemant under euch fragt mich "wo gehistu hin?" Sonder die weyl ich solchs zu euch geredt hab, ist ewer hertz traurens voll worden. 5 Aber ich sag euch die warheit: Es ist euch besser, das ich hin gehe. Denn so ich nit hin gehe, so kompt der tröster nicht zu euch, So ich aber gehe, wil ich yhn zu euch senden. Und wen der selbig kompt, der wirt die welt straffen umb die sund und umb die gerechtigkeit und umb das gericht: Umb die sund, das sie nit glawben an mich, Umb die gerechtigkeit aber, das ich zum vatter 10 gee und ir mich fort nit sehet, Umb das gericht, das der furst dißer welt gerichtet ist. Ich hab euch noch viel zu sagen, aber yhr kunts yetz nit tragen; wenn aber jhener, der geist der warheit kommen wirt, der wirt euch in alle warheit leiten; denn er wirt nit von yhm selber reden, sonder was er horen wirt, das wirt er reden, und was zukunfftig ist, wirt er euch verkundigen. 15 Der selb wirt mich preyßen, denn von dem meinem wirt ers nemen und euch verkundigen.'

Dießes Euangelii meynung haben wir offt auch anderswo gehort, on das der feyl noch daran ist, das man die wort nicht aller ding verstehet, das sie die meynung haben der ding, die wir woll wissen. Darumb wollen wir 20 es eyn wenig verkleren, das man sehe, wie eben dasselb ynn den worten ligt, das schier alle andere Euangelia ynn sich halten. Es ist ein feyn Euangelion, gehoren aber auch feyne schůler dazů. Nu das forder teyl wollen wir stehen lassen und zů dem greyffen, da der herr sagt, das der heylig geyst die welt werd straffen umb die sund, umb die gerechtikeit und umb das gericht und 25 wollen sehen, was das alles sey.

Auffs erste Sehen wir hie, das der welt wirt schuld geben blindheyt und unverstand also, das alle die on den heyligen geyst sind, wie klůg sie auch můgen fur der welt geschetzt werden ynn euserlichen wesen, regiment odder hendelen, fur Gott narren und blynde leut seyn. Das horen sie aber nicht 30 gerne, verdreust sie ubel und werden zornig, wenn man solchs von yhn sagt, das yr ding nichts fur Got gelte, syntemal sie darauff stehen, das sie die vernunfft und das naturlich liecht haben, das Gott ynn yhn geschaffen hat. Was kunden aber wir dazů? da stehet die schrifft und gottes wort dürr und klar, das der heylig geyst kommen werde und die welt straffen darumb, das 35

4 vndter D 7 troster D 8 isi D 10 nicht D 11 yhr C 12 nicht D
19 feel D 21 erkleren XIII P. 23 forter D 25 gerechtigkeytt D 28 klug D
29 mugen D ausserlichen D eüsserlichem XIII P. oder C 30 sind C 32 yhr C
drauff D

sie nicht weyß, was sund, gerechtickeit und gericht sey. Das ist beschlossen, da stehet es, zürne drumb wer da will, da fragt Christus nicht nach.

Nu ist es yhe ein grosser yammer, das die welt gestrafft wirt nicht alleyn darumb, das sie sund hat, on gerechtickeyt ist und nicht recht urteylen kan, sondern das sie solchs nicht erkennet noch sihet, schweyg, das sie seyn solt loss werden. O wie gar ist hie hynweg genomen aller rhum der yenigen, die andere leut wollen frum machen, weyl sie selbs noch nicht wissen was sund ist. Laßt uns fur uns nemen noch auff disen tag alle hohen schulen und gelerten, trotz das sie uns sagen, was das eynig wortleyn 'sunde' heysse. Denn wer hat doch yhe gehort, das das sund heysse nicht 'glauben an Christum'? Sie sagen also 'Sunde ist, wenn man redet, begert oder thuet wider Gottis willen und gebott', yhe wie reymet sich das mit disem spruch den Christus sagt 'Sunde ist, das sie nicht an mich glewben?' Darumb sind sie damit leichtlich uberzeugt, das sie nicht davon wissen, was sunde sey, und wenn sie noch so gelert weren, werden sie dißen text nit kunden außlegen.

Item, der gleichen kunden sie auch nit wissen, was die gerechtickeit sey. Denn wer hat yhe mer gehort, das eyn mensch davon frum unnd gerecht soll werden, das Christus gen hymel feret odder zum vatter gehet und wir yhn nit sehen? Da müssen sie sagen, eyn narr hab solchs geredt und keyn weißer man rede also davon. Denn also sprechen sie 'Gerechtickeit ist eyn tugent, die da leret den menschen was er ydeman schuldig ist'. Wilchs wol war ist, aber es feylet nur daran, das sie yhr eygene wort nicht verstehen, so blinde narren sind sie. Darumb soll man sich nicht wundern, das sie widder das Euangelion toben und die Christen verfolgen. Wie solten sie anders thnen? sie wissens nicht anders.

Also wyssen sie auch nicht, was das gericht odder recht sey. Das ist eyn recht urteyl, eyn rechter güter dunckel unnd synn, wie mans nennen will. Denn sie sagen alßo 'Recht ist das da geschriben stehet ynn büchern, wie man sachen erkennen und scheyden, habber stillen und enden soll'. Wie sagt Christus aber? also sagt er 'Das ist recht, das die welt gerichtet werde'. Wer verstehet doch solche rede? und wo will es aus odder eyn? wie reymet sichs auff die vernunfft? Nu wir wollen sehen, ob wirs kunden verkleren, das mans verstehe.

Auffs erste sol man wissen, das Gottis wort nicht von eusserlichem wesen und scheyn alleyn redet, sondern greiffet hyneyn yns hertz und grund der seelen: darumb richtet es auch den menschen nicht nach dem eusserlichen wandel und geperden, sonder nach dem abgrund seynis gewissens. Nu findet

4 sie die sund D 5 siehett D 5/6 solt ledig werdē XIII P. 6 loß C yenegen D 7 ander D 8 Last fur vns C 11 widder Gottis C 12 Ey wie XIII P. den da Christus XIII P. 13 seind D 19 mussen D 20 redet D 21 yderman CD Welchs D 22 feelet D dz C yr D 23 wider C 27 duncken D duncke XIII P. 28 geschrieben D 34 eusserlichen D 37 seynes D

eyn yglicher also bey sich selbs, wenn ers bekennen wil, wie frum er auch ist, (wenn er gleich eytel Carteuser were und ßo heylig alß alle menschen auff erden) das er ym hertzen dennoch lieber das widder spiel wollt und anders thun denn er euserlich thun muß. Alß wenn ich mir gelassen werde und byn eyn munch, gehe ynn armut, keuscheit und gehorsam daher, wie sie sich rumen, 5 will ich bekennen, wie ichs ym hertzen fule, so muß ich also sprechen 'das ich thue, wolt ich lieber nicht thun, wenn die hell nicht were, und ich die schand nicht furchtet, ließ ich die kappen das ungluck haben und lieff davon. Denn ich hab nicht lust dazu von hertzen, sonder byn dazu gezwungen und muß es thun, angesehen die helle, straff odder schand, und ist nit muglich, das ichs 10 frey und frolich thun kund. Solchs fyndet eyn yglicher bey sich ym hertzen, der on gnade ist.

Des gleichen wirstu auch also fynden fort an ynn andern stucken. Ich bynn meynem feynd nymmer von hertzen hold und gůnstig, denn es ist der natur unmuglich. Und wenn ich mich gleich anders stelle, so gedenck ich doch 15 also 'Ja wenn die straff nicht were, so wolt ich an yhm meyn můtleyn wol kůlen und mich nit ungerochen lassen'. Noch gehe ich also da her fur der welt und thue nicht, wie ich gerne wolt und geneygt byn, aůß forcht der straff odder schand. Also wenn du durch alle gebot gehist vom ersten byß zum letsten, so wirstu finden, das keyn mensch sey, der aus seyns hertzens grund 20 Gottis gebot halte.

Nu hat Gott dißem ubel eynen radt erfunden und also beschlossen, das er Christum seynen son wolt ynn die welt senden, das er seyn blůt vergosse und sturbe, da mit er fur die sund gnug thete und sie hynweg neme und das denn der heylig geyst ynns hertz keme, der solche leut die mit unlust und 25 zwang ynn des gesetzs wercken daher gehen, willig machet, das sie on zwang und mit frolichem gemuet Gottis gebot hielten. Sonst mocht durch keyn ander mittel dem jamer geholfen werden. Denn menschlich vernunfft und krefft noch auch keyn engel kund uns heraus reyssen. Da mit hat nu Gott auffgehaben aller menschen sund die an den Christum glauben, das hynfurt 30 unmuglich ist, das der kunde ynn sunden sticken, der disen heyland hat, wilcher alle sund auff sich genomen und vertylget hat.

Weyl nu Christus kommen ist und hat lassen also predigen, das alles was wir thun kunden, wie groß es ist und wie hubsch es scheynet, sunde ist (darumb das wir keyn gůtes gerne und willig thuen) und das er darumb fur 35 uns hyn tretten ist und alle sund hinweg hat genommen, das wir den hey-

1 bey jm selbs XIII P. 3 er dannocht im hertzen lieber XIII P. 5 růmenn D 6 můß D 7 vnd die ich schand A 11 frey vnd ledig thůn XIII P. bey jm selb jm XIII P. 14 gunstig D 15 vnmuglich C 16 jm D 18 nit C auß D 19 gehest D 20 seynes hertzen D 23 blůt D vergůsse D 25 hertze D 26 willich D 27 „mit" fehlt D gemůt D Gottes D 28 yamer D 31 stecken D welcher D 32 vff D 34 hůbsch D 35 gutes D „und willig" fehlt XIII P.

ligen geyst uberkommen, da durch wir lieb und lust gewinnen zuthuen was Got haben wil, auff das wir uns yhe nicht unterstehen durch unßer werck fur Gott zu kommen, sondern durch den Christum und seyn verdienst. Darumb heyst das nu nicht mehr sund widder das gesetz thun, denn das gesetz hat 5 nichts geholffen dazu, das wir frum wurden, syntemal wir nichts gůtes thun kunden.

Was bleybt denn fur sund auff erden? Nichts anders denn das man dißen heyland nicht annympt und den nicht haben will, der die sund hynweg legt. Denn wenn er da were, so were keyn sund da, syntemal er, wie ich 10 gesagt hab, den heylgen geist mit sich bringt, der das hertz anzundet und lustig macht guttis zu thuen. Drumb wirt die welt nit mehr gestrafft noch verdampt umb anderer sund willen, weyl Christus die selbigen alle vertylget, Sonder das bleybt alleyne ym Newen testament sunde, das man yhn nicht will erkennen noch auffnemen.

15 Darumb spricht er hie also ym Euangelio 'Wenn der heylig geist kompt, wirt er die wellt straffen umb die sund, darumb das sie nicht an mich glewben', Alß wolt er sprechen 'Wenn sie an mich glewbten, ßo were yhn schon alles geschenckt, was sie fur sund than haben. Denn ich weyß, das sie nicht kunden anders thun von natur. Aber das sie mich nicht wollen an- 20 nemen noch glauben, das ich yhn helffen will, das wirt sie verdamnen'. Darumb wirt Got am gericht eyn solch urteyl uber solche stellen 'Sihe, du warist ynn sunden und kundest dir nit heraus helffen, noch wolt ich dich nicht darumb verdamnen, denn ich hab mein eynigen son zu dyr gesendet und wolt dyr den heyland geschenckt haben, das er die sund von dyr neme: Den hastu 25 nit wollen annemen, drumb wirstu alleyn umb des willen verdampt, das du Christum nit hast'.

Also ist diser spruch gesetzt zu erhen und preyßs der hohen genaden die uns gott geben hat ynn dem herren Christo. Wilche vernunfft hette yhe so klug kunden seyn, das sie solchs erfunde, das es also gethan sey umb den 30 menschen? Vernunfft kan es nit hoher bringen denn dahyn, das sie gedencket 'Ich habe gesundiget mit wercken, so muß ich widder mit wercken genugthun, die sund ableschen und bezalen, auff das ich also eyn gnedigen Gott uberkomme'. Wenn vernunfft so fern kompt, so ist sie am hohisten, noch ist es nichts denn narrheyt und blyndheyt.

35 Aber also spricht Gott 'wiltu der sund loß seyn, so mustu andere werck haben, damit du fur sie bezalist. Denn mit allen wercken die du thust, kanstu

---

1 tůn den willē gottes, vff dz XIII P. 2 vnsere XIII P. 3 vor D 5 gutes D 7 sunde D „denn“ fehlt D 8 nit haben D 10 heyligen D mit jm bringt XIII P. brengt D 11 guts D 12 sunde D 13 yn D 17 Also D yn D 18 schön D 19 nit kunden D wöllen D 21 „du“ fehlt D 22 warest D nicht D 27 ehren D preyß C 28 herrn D Welche D 31 gnugthun D 33 höhisten D 35 sünd ledig sein XIII P. 36 bezalest D dann D

nichts denn sunde thun, auch ynn den wercken, da mit du dich denckest gegen myr zuversunen und sunde zupussen. Wie wiltu denn, du narr, sunde mit sunden vertylgen? Denn da durch sundigstu auch ynn den besten wercken die du thun kanst, das du sie nicht gerne und von hertzen thuest. Denn wenn du dich nicht fur der straff furchtist, wurdestu es lieber anstehen lassen und also thůstu nicht mer, denn das du dich unterstehest kleine sunde mit grossen zu pussen, odder ya so grosse thuen, damit du die andere ablegest.

Darumb ist es yhe eyn grosse blyndheyt, das eyn mensch nicht sihet was sund sey, noch weyß was gůte werck sind, sondern nympt sunde an fur gůtte werck. Drumb wenn der heylig geist kompt, straffet er die leut und spricht 'Die werck die du than hast und auch die du noch thust, sind nur eytel sunde: drumb ists verloren, das du dich unterstehist mitt deynem vermugen fur die sund genugthun'. So mussen sie sprechen 'yhe, das hab ich nicht gewust', So spricht er 'Ja darumb byn ich da, das ich dier solchs sage; wenn du es gewust hettist, so hette ich nicht durffen kummen und solchs verkunden'. Wie wiltu nu thun, das dir geholffen werde? also mustu thun: Glewbe an den heyland den herren Christum, das er deyn sund hynweg genomen hat: glewbstu das, so hastu yhn, so mussen denn deyn sund dahyn fallen, wo nicht, so kanstu der sund nymmer loß werden und fellist ymer ye tieffer und tieffer hyneyn.

Also ist mit diesem spruch starck zů bodden gestossen alles was man bißher predigt hat von sund pussen und gnug thun, und alles wesen das man gefurt und trieben hat. Denn drumb hat man so viel orden und messen gestyfftet und umb des willen sind wir pfaffen und munchen worden und hyn und her gelauffen, das wir der sund mochten loß werden. Darumb volget auch, was das best ynn der welt ist, das sie fur frumkeit und heylickeit helt, das es nichts ist denn eytel sund und verdampt wesen. Also haben wir eyn stuck aus dem Euangelio.

Auffs ander volgt weyter 'Der heylig geist wirt die welt auch straffen umb die gerechtickeit, denn ich gehe zum vatter und yhr werdet mich nicht sehen'. Gerechtickeit heist frumkeyt und eyn gůt erber leben fur gott. Was ist nun dieselbe? 'Das ists', spricht Christus, 'das ich zum vatter gehe'. Wir haben offt gesagt von der aufferstehung des herren Christi, das sie geschehen sey gar nit yhm zu nutz, sondern umb unßer willen, das wir uns der annemen als des guts das unßer eygen ist. Denn darumb ist er vom tod erstanden und gen hymel gefaren, das er eyn geistlich reych anfienge,

---

2 zupůssen D 3 sundigistu D sündest du XIII P. 4 thust D 5 abstehen D 7 ander D 10 gute D darumb C 11 feynt D 12 unterstehest D vermügen D 13 sprechen, sihe, das C 14 dir D 15 kommen CD 18 glawbstu D 19 nymmer ledig werden XIII P. 20 „und tieffer“ fehlt XIII P. 22 püssen D 23 darumb C 24 münchen D 25 möchten D möchten ledig werden XIII P. 30 yr D 31 gut D 34 ym D unsern XIII P. 35 darūb AB darumb CD

darynne er ynn uns regyrte durch die gerechtickeit und warheit. Darumb syzet er doben, schlefft und ruget nit, spielet nicht mit yhm selb, sonder wie Sanct Paulus sagt, hatt hie zuschaffen auff erden, regiret die gewissen und seelen mit dem Euangelio. Wo nu Christus gepredigt unnd erkennet wirt, da regieret er ynn uns von der rechten hand des vatters und ist selbs hie nyden ynn dem hertzen: da regieret er also, das er krafft, macht und gewalt hat uber dich und alle deyne feynd, und hylfft dier von sunden, tod, teuffel und helle. Also ist seyn aufferstehung und hymelfart unser trost, leben, selickeit, gerechtickeit und alles miteynander. Eph. 1, 22.

Das meynet nu der herr, als er sagt von der gerechtickeit, das die leut davon frum unnd gerecht fur gott werden, das er gen hymel feret zum vatter und wyr yhn nit sehen. Solchs verstehet die welt nicht. Darumb mußs der heylig geist kummen und sie straffen.

Wie gehet denn das zu? Also wie wir gehoret haben: Soll ich frumm werden, so ists nicht genug, das ich euserlich gůte werck thue, sondern muß sie aus grund des hertzens mit lust und liebe thun, also, das ich unerschrocken sey fur sund, tod und teuffel, frey und frolich und mit gůtem gewissen und aller zuversicht fur gott stehen kunde und wisse, wie ich mit yhm dran sey. Das kan myr nu keyn werck, ya keyn creatur geben, denn alleyn Christus der da hynauff ist gefaren gen hymel, da hyn, da man yhn nit sehen kan, sonder gleuben muß, das er droben sitzt und myr helffen will.

Solcher glaub machet mich angenem fur gott, da gibt mir Christus denn den heyligen geist yns hertz, der mich lustig und frolich machet zu allem gůttem. Also werde ich rechtfertig und auff keyn andere weyß. Denn die werck machen dich nur ye mer und mer unlustig, ye lenger du sie treybest. Aber diß werck, ye mer du es treybest und erkennest, ye lustiger machet es deyn hertz. Denn wo solch erkentnus ist, kan der heylig geist nicht aussen bleyben. Wenn er denn kompt, so muß er das hertz willig, lustig und frolich machen, das es frey hynan gehe und gerne thue alles, was gott gefellet mit frolichem můtt und leydet was zuleiden ist und auch gerne sterbe. Und ye klerer und grosser das erkentnis ist, ye grosser wirt auch solch lust und freude. So ist denn gottes gebott erfullet und alles than was man thuen soll, und also bistu rechtfertig. Wer hette nu yhe gedacht, das solchs solt die gerechtickeyt seyn und also zugehen? Das haben wir nun vor offt gehoret und gehandlet, on das hie andere wort sind und doch der selbig verstand und meynung ist.

---

2 ruhet D ym D selbst D 3 regieret D 4 nun D 6 ehr also D 7 dir D 8 leben vnd seligkeyt D 12 yn D mus C 15 gute D 17 gutem D 18 ym D 24 gutem D 25/26 yhe (3) D 25 vnlůstig D 27 erkentnys C 29 das er frey D mit sollichem můt XIII P. 30/31 yhe (2) D 31 erkentnus D 32 gottis C 35 gehandelt D

Auffs dritte Soll der heylig geiſt die welt ſtraffen umb das gericht, das iſt, das ſie nit weyß was das recht iſt. Denn wer hatt ye gehoret, das diß recht ſey, das der welt furſt gerichtet iſt? Der welt furſt iſt freylich der teuffel, wilchs man wol ſihet ynn ſeynem regiment. Wenn ich nu die ſund erkennet hab und yhr byn loß worden und darnach habe gerechtikeit uberkummen, alſo das ich yetz ynn eynem newen weſen und leben ſtehe und eyn ander menſch byn worden, habe nu den herren Chriſtum und weyß, das eyn anders da zu gehore, das man der ſund loß werde, denn unſere werck: Da folget denn, das ich eyn recht urteyl und unterſcheyd kan haben ynn allem euſſerlichem weſen, wie fur Got zů urteylen iſt. Denn nach ſolchem verſtand weyß ich zu ortern, ſchlieſſen und richten vonn allen dingen, was ynn hymel und erden iſt, und eyn recht urteyl fellen und wenn ich das urteyl gefellet hab, kan ich darnach auch leben: das kan ſonſt nyemand.

Die welt ſtehet darauff mit yhrer heylickeit, das gerechtickeit heyſſe gutte werck thuen und damit ſunde buſſen und gott verſunen. Das haben alle hohe ſchulen geleret, das duncket ſie recht und wol than, wenn ſie nur viel gutter werck ſtifften. So kompt nu der heylig geiſt und ſagt 'Nicht alſo, du yrreſt und feyliſt, deyn urteyl iſt unrecht, drumb muß eyn ander urteyl da seyn. Du ſolteſt alſo urteylen, das alles was deyn vernunfft ſchleuſſet, feylet und falſch iſt, das du eyn thor und narr ſeyeſt. Das kan die vernunfft wol thuen, das ſie wyſſe ynn menſchlichen hendelen und weltlichen ſachen zu urteylen, ſtett und heuſer zu bawen, wol regieren und der gleychen, da kan eyner wol verſtendiger ſeyn und baß urteylen odder richten denn der ander. Aber davon reden wier hie nit, ſonder von ſolchem urteyl ſagen wier, wie man von allen dingen ſchlieſſen ſol, was fur Gott recht oder unrecht iſt. Da ſchleußt der heylig geiſt alſo: Alles was vernunfft fur Gott urteylet, das iſt falſch und taug nichts; Alles was dem menſchen angeboren und nicht new geboren iſt, das muß vertylget und getodtet werden, das ſich nyemand des rhume noch drauff verlaſſe.

Alſo auch weyter was die welt fur weyſſheyt helt, das yederman ſagt, es ſey weyßlich oder vernunfftig gehandlet und than, iſt fur Gott narrheyt und kurtz umb was ſie machet, das iſt unnutz und verdampt, es ſey denn das es quelle von dem herren Chriſto und ſey ſeyn wort und geiſt, alſo das er es uns lere. Kompt es nicht daher, ſo iſt es gewys eytel blyndheyt und nichts guttes. Drumb leygt nu dar nider alles was die welt fur gůtt achtet, und heyſſet alles böß, darumb das es nicht aus dem wort und geyſt fleuſſt,

---

2 nit wiſſen D yhe D 3 fůrſt (2) D 4 welchs D 5 binn ledig worden XIII P. vberkommen D 8 ſůnd ledig werde XIII P. 14 yrer D 15 bůſſen D verſůnenn D hohenn D 16 důnckt D gethan D 18 feyleſt D 24 wir (2) CD 28 rhůme D 30 ydermann D 34 „es“ fehlt D 35 wa- ‖ die C gůt D. 36 als ‖ es böß C

sonder vom alten Adam her kompt, wilcher nichts mehr ist denn eyn blinder narr und sunder.

Warumb das? Darumb: Solt deyn weyßheyt und vernunfft nicht narrheyt seyn und nichts gelten? Ist doch der aller uberste verdampt, der aller welt gewalt und weyßheyt ym aller hohisten grad hat. Denn es ist yhe on zweyfel auff der welt nyemand so weyße, klug und verstendig als der teuffel, kan sich auch nyemand frummer stellen. Und alle weyßheyt und heylickeit die nicht auß Got fleussit, das aller schonst wesen ynn der welt ist am aller sterckisten ym teuffel. Denn weyl er eyn furst und heubt der welt ist, so muß der welt weyßheyt und gerechtickeit alle auß yhm fliessen, da regiert er mit gantzer gewalt.

Darumb spricht nu Christus 'Dieweyl der selb furst der welt verdampt ist mit allem das er fur hatt und thuen kan, so ist die welt ya blind, das sie das fur gutt helt, das schon verdampt ist, nemlich seyne weyßheit und frumkeyt. Darumb mussen wir das rechte urteyl fassen, das Christus fellet, das wir uns wissen zu hutten vor allem was die welt fur kostlich achtet und was sie furgibt, damit sie fur Got klug, weyße und frum seyn wil. Denn wenn die leut wollen leren und regieren, die nicht Christus wort und geist haben, so ist es schon alles verdampt; denn damit macht man nicht mehr, denn das der alte Adam stercker wirt und ynn dem synn bleybt, das seyne werck, seyne frumkeyt und klugheyt soll fur Gott gelten: so muß er denn ye tieffer und tieffer ynn des teuffels reych geraten.

Weyl aber nu der furst der wellt und der heylig geist, Christus und des teuffels reych stracks widdernander sind und der heylig geyst nit leyden kan, das yemand seyn thuen auffwerffe und sich davon rhume, So muß so bald das heylig creutz folgen. Denn die welt will es auch nit leyden, das man sie straffe, das sie blind sey. Drumb muß man sich frey dreyn ergeben, das man sich druber martern lasse. Denn wenn wir nu den rechtschaffnen glawben ymm hertzen haben, mussen wir das maul auch auffthuen und die gerechtickeit bekennen, die sund kund machen, so mussen wir auch straffen und verdammen, was der welt thuen ist, und muß herauß, das es alles verdampt ist, was sie furnympt. Da mussen wir denn ketzer seyn und yns feur. Denn sie werden sprechen 'Das ist widder die heylige Concilia und des heyligen vatter Bapsts recht', So mustu andtworten 'Was kan ich dazu? hie stehet es klar, der text sagt nicht, der heylig geist soll dem Bapst, Bischoffen und fursten heuchlen, sonder soll straffen und sagen, es sey yrthumb, blindheyt und des

1 altem D abam AB heer D welcher D mer D 4 oberste D 8 fleusset D 17 weyß D 18 regiren D 21 yhe D 25 rhůme D můß D 27 seyn D 28 daruber D „den" fehlt D rechtschaffenen D 29 ym C 31 verdamnen D thun C 32 fewer D 33 die heyligen D 34 můstu dañ antworten XIII P. 35 Fůrsten D

teuffels regiment. So wollen sie denn ungestrafft seyn, man soll sie gnad Juncker heyssen, drumb muß man den hals dran setzen'.

Das sind die drey stuck die wir hie haben ym Euangelio: Sund ist der unglaub, Gerechtikeit ist der glaub, Das Gericht ist das heylig creutz. Drumb sihe drauff und lerne, das du alles, was on geyst ist, fur nichts haltist und verdamnest und darnach des heyligen creutzs gewartist, das du druber leyden mussist. Nu volgt ym Euangelio weyter 'Ich hab euch noch viel zu sagen, aber yhr kunds itzt nicht tragen, wenn aber yhener, der geist der warheyt kommen wirt, der wirt euch ynn alle warheyt leyten' ꝛc.

Dieße wort sollen auffs eynfeltigest verstanden werden, das der herr also viel sage 'Dieße drey stuck die ich itzt erzelt habe, verstehet yhr itzt nichts uberal, wenn ichs schon verkleren wolt. Ich hett wol viel davon zureden, das ichs das außlegt, wie es zugehe, aber yhr steckt noch zutieff ymm groben fleyschlichen verstand, das yrs nicht kundet fassen. Drumb will ichs anstehen lassen, byß der heylig geist kompt, der wirt ewer hertz erleuchten, das yhrs verstehen kundet und wirt euch des alles erynnern; denn ich sags euch itzt darumb, das yhr denn dran gedencket'. Also geben diese wort nichts anders denn diesen eynfeltigen verstand, gleych als wenn ich mit eynem andern etwas solchs redet und spreche 'Ich hett noch viel davon zu sagen, aber es ist dier zu schwer, du kansts noch nit begreyffen und fassen'.

Aber diese wort haben unßere doctores und hochgelerten auff yhren thand gezogen und zu yhrem grund gelegt, das sie sagen, Man musse etwas mer haben, denn das Euangelium und die schrifft, Drumb soll man auch horen, was die concilia und der Bapst schliessen und setzen und wollen das alßo beweren: Christus spricht hie 'Ich hab euch noch viel zusagen, das yhr itzt nicht kundet tragen', darumb weyl ers nicht alles gesagt hat, mußs yha folgen, das ers den conciliis und dem Babst und Bischoffen befolhen hab, die es vollend leren sollen.

Hie sihe doch den narren zu, was sie sagen: Christus spricht also 'Ich hab euch viel zusagen', was heysset 'euch'? Mitt wem redet er? on zweyffel mit den aposteln, zu den sagt er 'Ich hab euch noch viel zusagen, yhr kundets aber nicht fassen odder tragen, wenn aber der geyst der warheyt kommen wirt, der wirt euch ynn alle warheyt leyten'. Darumb soll Christus nicht liegen, so muß seyn wort erfullet seyn worden zu der zeyt, da der heylig geist kam, der muß yhn alles gesagt haben und alles außgericht, das hie der herr sagt und sie freylich geleytet haben ynn alle warheyt. Wie kommen wir denn auff den synn, Christus hab es nicht alles gesagt, sondern noch viel hinder sich gelassen, das die concilia leren und beschliessen solten? Auff

2 daran D 8 „aber“ fehlt D yr D yetzt D 11 yetzt (2) D nit XIII P.
13 außlege C 14 yhrs CD kündet D 15 yrs D 16 yetzt D 17 yr D daran D
19 ihr D 22 muß D 25 yr D 26 yetzt D ya D 29 siehe D 30 vill D
31 vil D yr D 35 yn D 38 hynder im XIII P.

wilchen verstand sich die wort doch gar nichts reymen. Denn Christus bringet dahyn, das es yhn der heylig geist bald werd alles sagen und verkleren, das es darnach die Apostel alles außrichteten und durch sie ynn die welt bracht wurde, das sie vom heyligen geyst gelernet hetten. So sprechen sie, wie sie es erst noch am end der welt haben zu sagen, zuleren und gebieten.

Item weyter spricht Christus 'Er wirt euch leyten ynn alle warheyt'. Hie schliessen wir, wenn das warheyt ist, das die concilia leren, wie man soll platten und kappen tragen und junckfrawschafft halten, so sind die Apostel nye ynn die warheit kommen, syntemal yhr keyner yhe ynn eyn kloster kommen ist noch yrgent der nerrischen gesetz eyns gehalten hat, Und hat uns Christus werlich seyn betrogen damit das er sagt 'der heylig geyst soll uns ynn alle warheyt furen', wenn es also viel heyset, als er sol uns leren pffaffen und munch werden und auff etliche tage nicht fleysch essen. Denn das heyst on zweyffel warheyt fur got, wenn man daher gehet ynn eynem rechtschaffen und grundt guten wesen. Wenn wir nu itzt unßern geystlichen stand, Bapst, bischoff, pfaffen und munch ansehen, so sehen wir nichts denn eyttel faßnachts larven, die sich mit eußerlichem geperde stellen, als weren sie frum, und sind buben ymm hertzen. Denn wilche Bebst, bischoff und orden haben uns yhe ynn diese warheyt gefurt, die ynwendig aus dem hertzen sol gehen? Stehet doch alle yhr ding nur auff eusserlichem scheyn, damit sie den leutten eyn geplerr fur den augen machen. Also haben sie uns diesen text meysterlich verkert und yhre lugen damit wollen stercken, noch sollen wir sie gnad juncker heyssen. Verdrießlich ists solchs zuhoren und solt uns ym hertzen wehe thuen, das wyr solchen mechtigen frevel sollen leiden, das die leutt so unverschampt widder das tewre wort gottes handlen und den heyligen geist zum lugner machen. Solt doch der eynig spruch alleyne starck gnug seyn widder den Bapst und die concilia, wenn wir gleich keyn andere ynn der schrifft hetten.

Zum dritten spricht Christus 'yhr kundt es ytzt nit tragen'. Hie fragen wir 'Lieber, were es auch den apostelln zuschweer gewest solch gesetz zuverstehn oder zu tragen, das sie nicht fleysch essen sollten und der gleichen? Hatten sie es doch ym gesetz Mosi wol gewonet, da sie viel solcher eusserlicher gesetz musten halten, und waren yhr lebtag darynne erzogen, das es yhn gleich ein kynderspil gewesen were, So verstunden sie es yhe auch besser denn wir'. Ist denn das nu so eyn schwer ding, wenn man sagt, das eyn munch eyn schwartze odder grawe kappen, der Babst drey kronen, eyn bischoff eyn spitzigen hůt muß tragen, und wie er soll kirchen und altar weyhen odder glock teuffen, das der heylig geyst darumb habe mussen von hymel kommen und solchs leren?

---

1 welchen D 9 yr D 13 münch D 15 yetzt D 16 münch D 18 welche D 20 yr D ausserlichem D 22 yre D lügen D wöllen D 23 wee thůn D 25 lügner D 28 yr D yetzt D 29 apostolen D schwer D zuverstehen CD 32 yr D 34 schweer D 35 huet D 36 glocken C XIII P. tauffen D

Ist das nicht genug genarret, das man also schimpffet mit diesen edlen worten, so weyß ich nit, wie man grober narren soll.

Darumb hutt dich fur diesen lugnern und fasse die wort recht, Also das Christus will reden von dem ynnerlichen rechtschaffenen wesen, nicht vonn dem eußerlichen gauckel werck. Er will das hertz fur gottes augen frum 5 und rechtfertig machen, das es zum ersten seyne sund, darnach yhn erkenne als den der die sund vergibt und sich darnach auffs creutz opffern lasse. Das ist die warheyt, das kunden die Apostell noch nit tragen und verstehen, yenis eußerliche ding machet nyemand rechtschaffen, bringet nyemand zur warheyt, sonder macht nur heuchler und eyn scheyn, damit man die leut betreugt. 10

Also haben wir eyn rechten verstand von dießem spruch, daraus wir sehen, wie sich die Narren, die yhren tandt draus wollen grunden, eben auff das widderpart setzen und auff eyn sand grunden, Weil schier keyn spruch ist, der stercker widder sie schleuft, als eben dißer. Also haben wir das Euangelion kurtzlich verkleret, das man sehe, wie es eben das leret, das wir ym- 15 merdar gepredigt haben.

15.

Sermon am Himmelfahrtstage.

(14. Mai.)

Ausgaben.

A. „Eyn Sermon an || unsers herren || Hymelfarts tag. Marci || am .16. Von der sum- || ma des Euāgelij, || das ist, der || Glawb. || Mart. Luther. || Wittemberg. || 1523. ||“ 16 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer.

Druck von Johann Grünenberg in Wittenberg.

B. „Eyn Sermon ann || unsers herrenn || Hymelfarts tag. Marci || am .16. Von der sum- || ma des Euangelij, || das ist, der || Glawb. || Martinus Luther. || wittemberg. || 1 5 2 3. ||“ Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende ein Holzschnitt.

Holzschnitt am Ende: Christi Himmelfahrt. Druck von Matthes Maler in Erfurt.

C. „Ein Sermon Doctor Martini || Lutthers, Auff das Ewangelion Marci am || letzten, Do die aylff zu tisch sassen, offen- || bart sich jn der herr Christus vnd || schalt jren vnglauben, || vnd jres hertzen || hertigkait. || M. D. xxiij. ||“ Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Nur Blatt 5 ist signiert. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

---

1 nit gnug D 3 hütt D vor D lügnern D 5 vor D 6 ynn D 8 Jenis D 9 bringt D 10 machet D

D. „Ain Sermon Doctor || Martini Luthers, Auff das || Euangelion Marci am || letsten, Do die ailff zů || tisch sassen, offen- || bart sich jn d herr || Christus vnd || schalt jren || vnglauben, vnd jres || hertzen hertig- || kait. || M. D. XXIII. ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Finis." ||

Druck von Silvan Otmar in Augsburg.

E. „Ein Sermon D. Mar- || tini Luthers. Auff das Ewangelion || Marci am letsten, Do die aylf zů || tysch sassen, offenbart sich || jn der herr Christus vnd || schalt jren vnglau- || ben vñ jrs hertz- || en hertig- || kait. || Wittemberg. || M. D. xxiii. ||" Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Vermuthlich Augsburger Druck. Die Titeleinfassung ist ein Nachschnitt der von von Dommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516—1523 S. 237 Nr. 76 verzeichneten Bordüre. Das „i" in Zeile 5, ebenso die zwei ersten „i" in der letzten Zeile des Titels ohne Punkt.

Diese Predigt erschien auch in einem jüngeren Einzeldrucke:

„Ein Sermon || D. Martini Luthers, || Auff das Euangelium Marci || am letzten. || Da die Elff zu Tisch sassen, offenbart sich || jn der HERR Christus, vnd schalt || jren vnglauben vnd jres hertzen || hertigkeit. || Geprebigt zu Wittenberg, im jar || M. D. XXIII. || [Holzschnitt] || Witten- berg || Druckts Clemens Schleich vnd || Antonius Schön. || ANNO M. D. LXXIIII. ||" 8 Blätter in Quart. Am Ende ein Blattornament.

Titelholzschnitt: Luthers Wappen, daneben oben vom Beschauer aus links „M", rechts „L". — Der Text ist aus C entnommen.

In den Gesammtausgaben findet sich die auch in die Kirchenpostille aufgenommene Predigt Eisleben I Bl. 154ᵇ—159ᵃ, Altenburg VIII S. 920—926, Leipzig XIII Sp. 637ᵃ—643ᵇ, Walch XI Sp. 1258—1277, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XII S. 155—169, 2. Aufl. Bd. XII S. 169—184.

Die Texte zerfallen in zwei Gruppen AB und CDE (*C). Die unterscheidenden Lesarten erlauben keinen bestimmten Schluß auf die größere Ursprünglichkeit eines der beiden Texte. A und B stimmen, abgesehen von wenigen Druckfehlern, im Texte durchaus mit einander überein und weichen auch in der Sprache nicht erheblich ab. Innere Gründe für die Priorität von A sind nicht vorhanden, ja manche sonst den Wittenberger Drucken im allgemeinen fremde Sprachformen lassen es als möglich erscheinen, daß A eine Bearbeitung des Textes *C darstellt. CDE haben eine ziemliche Zahl von gemeinsamen Textlesarten, daneben D und E jedes noch einige Sonderlesarten. Es kann somit weder D aus E noch E aus D geflossen sein, und doch haben DE gegenüber C zu viel gemeinsames in den Sprachformen (s. unten und besonders heuchlerey f. heücheley ABC 560, 10), als daß man jeden Text für sich aus C geflossen denken dürfte. So müssen wir wol zwei nicht vorliegende Mittelglieder annehmen, nämlich einen Text, aus dem einerseits C, andrerseits die Vorlage von DE floß. Auf ersterem könnte dann möglicherweise auch A beruhen.

Da sich diese Fragen nicht entscheiden lassen, legen wir seiner Herkunft wegen A zu Grunde und verzeichnen die Lesarten der übrigen Drucke, soweit nicht das folgende zusammenfassend von ihnen Rechenschaft gibt.

B hat die Neigung das Dehnungs-h zu beseitigen, es steht sehr oft, doch nicht durchweg ym, yr u. s. w., lon, ferner ist sehr oft e für i der Endsilben gesetzt, durchweg aber nur in alles, vber. — Bemerkenswerth ist sôn (tilius) s. Lesarten.

CDE haben manches Gemeinsame. Sie haben stets glauben; welcher (wôlcher E, s. Lesarten) s. wilcher; wider, oder; gegen, gen s. kegen, ken. Sie haben nur jn, jr u. s. w., lon, mer, ere (eere) und ferner ye; geen, steen (geet, steet), mit Ausnahme von 558, 4. Weiter durchweg wôllen. Sie behandeln das auslautende e vielfach übereinstimmend, haben in den Endungen nur e, nie i. Sie haben stets dann, dannocht (dagegen wenn mit wenigen Ausnahmen), seind (daneben sein meist an denselben Stellen).

In anderen Beziehungen finden wir zwar gewisse Berührungen, aber DE trennen sich von C.

Zunächst hinsichtlich der Scheidung von altem u und uo und ihrer Umlaute. In C steht (wie in AB) u für u und uo, die Umlaute sind beide durch ů bezeichnet, abgesehen davon, daß stets für, sünd, erfüllen geschrieben ist. Genau dasselbe Verhältniß fanden wir bereits früher bei einem Gutknechtschen Drucke (vgl. S. 528 über l). — In DE ist u von ů im allgemeinen (E hat einigemal zu, zum, auch grunen und thon [Inf.], kôn) reinlich gesondert, ebenso die Umlaute ü und ů. Ausnahmen in E důrre und andrerseits fülen (vgl. S. 528); D hat erwirgen, sind (je einmal).

Die Ausdehnung der beiden Umlaute ist in CDE wesentlich dieselbe. C: für, sünd, erfüllen; gebůrt, grůnden, verkůndigen, můgen, erwůrgen, krůmen; vnglůck, Můnich, thůr, kůnig; kůrtzlich, můglich, nůtz (Adj.), důrre; sprůch (Plur.). Neben vber: darůber. Bemerkenswerth ist der N. Sg. sprůch 560, 1 (vgl. S. 528). Der Umlaut fehlt: (dar)vmb, Juden, bunckel, Junger, jungst, schuldig, wurde (Kj.). Umlaut des alten uo: fůren, můssen, růmen, růren, fůlen; můhe; kůn (audax); bůchern, gůtter. Neben einmůtig (1): muttig (1); neben fůsse (3): zů fussen (1). Bemerkenswerth außgerůffen (2). Ohne Umlaut: nur grunen. Sonst begegnet ů noch in nůr (stets, vgl. S. 527), fůr (Ind. Prt.), sowie einigemal in Formen des Verb. thun, s. Lesarten. — DE zeigen beide Umlaute wesentlich im selben Umfange, doch hat D stets über und iüngst, umgekehrt E nutz (Adj.). Neben fůß auch hier zů fůssen, E grůnen. E hat: einmůtig, bůchern, můe, andrerseits gůt (1), darzů, zůsagung.

C hat stets kummen, genummen, sun, sunder(lich), sunst. In DE überwiegen dagegen die Formen mit o, übereinstimmend haben sie stets kommen (nur einmal kumbt E), genummen, D stets sonder(lich), E daneben sunderlich; neben sonst in beiden einzeln sunst, D stets sun, E daneben son. — Für (ge)than hat D stets (ge)thon. — Den alten Diphthongen geben DE fast ausnahmslos (nur E einige ein) durch ai, während in C daneben stets ein (einander, einmůtig, einige, aber allain, kain) und stets heilig, geist, sowie gepreyttet (1), freydig (1) gesetzt ist (vgl. S. 474. 528). — Im übrigen sei noch folgendes erwähnt. DE führen im Prs. und Inf. von kan die Form künde(n) im Prt.; kündt(en) Prt. durch (s. Lesarten). — CDE zeigen zuweilen übereinstimmend, häufig E, selten D allein die Trennung des in AB stets

angelehnten du: wirst du f. wirstu u. s. w. (s. Lesarten). — E hat öfter wa f. wo. — DE haben stets sy, in C findet sich sy dagegen nur stellenweise (560, 23 flg.; 565, 3 flg.). — C hat die Schreibung hinwegk, die auch in A 564, 26 begegnet, durchweg. — C schreibt stets Ewangelium (-ion Titel und 555, 1; 561, 33), D: Euangelium (-ion ebenda wo C), E: Euangelium (-ion 555, 1), daneben Ewangelium 558, 17; Ewangelion Titel und 561, 33.

Auff das Euangelion Marci am letzten.

MAn begehet heut den Artickel des glaubens, darinnen wir sprechen 'Ich glaube ynn Jhesum Christum, der da auff gefaren ist gen hymel und sitzet zu der rechten hand gottis des vaters'. Die selbige hystori
5 uberlaufft diß Ewangelion kurtzlich. Lucas aber handlet etwas lengers und schreybt alßo, Das der herr die junger alle hab versamlet, wol virtzig tag nach der aufferstеung, als er sich yhn offt hatte offenbart und redet mit yhn und befalh yhn was sie thun solten. Und do sie bey eynander waren und mit yhm alßo redeten drauſſen zu Bethania, da hin er sie hatte gefürt,
10 Fragten yhn etlich und sprachen 'Herr, wirstu auff diße zeyt wider auff richten das reych von Israel?' Er aber sprach zu yhn 'Es gebürt euch nit zu wissen die zeyt oder tag, wilche der vatter seyner macht fur behalten hat, Sondern yr werdet die krafft des heyligen geysts entpfahen, wilcher auff euch kummen wirt, und werdet meyne zeugen seyn zu Jerusalem und ym gantzen
15 Judea und Samaria und biß an das endt der erden'. Und als er solchs mit yhn redet, gesegnet er sie und gab yhn gütte nacht und fur von yhn und wart auff gehaben zusehens Und eyn wolcken nam yhn auff von yhren augen. Und als sie yhm nach sahen ynn den hymel faren, sihe da tratten neben sie zwen menner ynn weyssen kleydern und sagten 'Ihr menner von Galilea, was steht
20 yhr und sehet ynn den hymel? Dißer Jhesus, wilcher von euch ist auff-genummen gen hymel, der wirt wider kummen, wie yhr yhn gesehen habt gen hymel faren'.

Do wanten sie widerumb von Bethania, vom ölberck ken Jherusalem und satzten sich auff das hauß, darynnen sie sich enthielten Und blieben bey
25 eynander eynmütig mit beten sampt den weybern und Maria der mutter Jhesu. Das ist die historі von der Hymelfart, wie es sant Lucas beschreybt Actuum am ersten. Nun wollen wir auch das Euangelion handlen.

---

1 Die Überschrift lautet: Auff das Ewangelion Marci am letzten. Do die aylff zu tisch sessen, offenbart sich in der herr Christus, vnd schalt iren vnglauben, vnd ires hertzen hertigkait ꝛc. *C 2 heut B darinne CD darin̄ E 5 Euangelion B handelt D 6 versamelt D viertzig *C 7 aufferstehung B hett(e) *C in, vnnd gab in befelhe (befelch D) was *C 9 redten E da aussen *C dohin B het *C gefurt B 10 wirst du E 12 vor DE 13 werdt *C empfahen E 14 zeugen B 16 gute B für C 17 wolck D 18 sie also gen hymel gafften vnd im nach sahen, Do tratten hart neben *C 21 genomen B 23 ölberg *C gen B*C 24 darinn *C bliben *C

Auffs erst sind ynn dißem Euangelio zwey stuck: Eins, das der herr den Aposteln befilhet das Euangelion zu predigen ynn aller welt, Das ander von seyner Auffart. Wir wollen aber lassen anstehen das forderteyl, da der herr yhren unglauben und hartes hertz strafft, und darzu greyffen, da er anhebt und spricht 'Geht hyn ynn alle wellt und predigt das Euangelion allen creaturen'. Da hastu was das Euangelion zu deutsch heyst, wenn ich sprech 'wer da gleubt und getaufft wirt, der ist selig', ynn den worten ist es gar gefasset, wer die hat, der hat das Euangelion.

Marc. 16, 16. Alßo haben wir vorhin offt gesagt, das das Euangelion eygentlich sey nit das geschriben ist ynn buchern, ßondern eyn leyblich predig, die da erschallen sol und gehört werden ynn aller wellt und ßo frey auß geruffen werden fur allen creaturen, das sie es alle hören mochten, wenn sie oren hetten, das ist, man sol es ßo offentlich predigen, das es nicht kund offentlicher gepredigt werden. Denn das alt gesetz und was die Propheten geprediget haben, ist nit erschollen ynn die gantze welt fur allen creaturen, ßondern bey den Juden ynn yhren schulen gepredigt, Aber das Euangelion sol nit alßo enge gespannet seyn, ßondern sol frey außgehen ynn alle wellt.

Darumb ist es nit von nötten, das man hie andere gloßen mach, wie etlich than haben und gesagt, das 'Omnis creatura' eyn mensch heyß. Denn ynn den worten ist nit antzeygt, das mans alleyn den menschen sol predigen, ßonder das es fur allen creaturen außgeruffen sol werden, das keyn winckel auff erden sey, da es nit hyn erschallen muß fur dem jungsten tag. Das ist gottis radt, darinne er beschlossen hat, das auch die ßo nit leßen können noch Mosen und die Propheten gehort haben, dennoch das Euangelion sollen hören.

Marc. 16, 16. Was ist denn das Euangelion? die wort sinds die der herr sagt, 'wer do glaubt und getaufft wirt, der wird selig werden'. Wir haben offt gesagt (das ich meyn, man sol es nun wol verstehen), das das Euangelion nit leyden kan, das man predig von wercken, wie gut und groß sie ymmer seyn kunnen; denn es wil uns reyssen von unßer vermessenheyt und setzen und grunden alleyn auff gottis barmhertzickeyt, das alleyn seyn werck und gnad gepreyßet werde. Darumb leydet es nit, das wir uns grunden auff unßere werck. Denn es mus der zweyer eyns undergehen: Sthe ich auff gottis gnad und barmhertzickeyt, ßo sthe ich nit auff meynem verdinst und wercken. Alßo widderumb: Sthe ich auff meynen wercken und verdienst, ßo sthe ich nicht auff gnad.

---

1 Aines D 2 befilcht D 3 vorbertayl *C 4 hörtes E 6 hast du DE teütsch *C heiß CE 9 vor offt *C aigenlich C 10 buchern B leyblich B erschöllen CE erschellen D 11 gerüffen *C 12 vor D „alle“ fehlt E hören müßten *C oren *C 13 „ßo“ fehlt E öffentlich C nit DE köndt C kündt DE 14 geprediget DE 15 gantzen *C vor DE creaturn E 20 „nit“ fehlt D angezaygt *C 21 vor DE gerüffen C gerüffet D gerüffen E 22 erschellen *C müß C müß DE vor *C 23 darinn *C künden DE 24 gehört *C 27 nu E 28 können C künden DE 31 unser E 32 undergegen A undergehen B 33 nicht C wercken A 34 verdienst *C auff gottes gnade (gnad D) *C

Denn wo es gnade ist (spricht .s. Pau. Ro. 11.) ßo ists nit verdienst, sonst kund gnade nit gnade seyn. Ist es verdienst, ßo ists meyn lohn, das man mir schuldig ist. Ist es aber gnad, ßo kan ich nit sagen, das mir gott eyn lohn schuldig sey, ßondern ich muß bekennen, das er mirs lautter umbsonst geschenckt hab. Darumb wil man das Euangelion predigen, ßo muß man alle werck, da durch man wil frum seyn, hinweg werffen, das nichts mehr da bleybe denn der glawb. Denn ich muß glauben, das mir gott on alle verdienst und unangesehen alle meyne werck geschenckt habe seyne gnad und ewiges leben, das ich yhm muß dancken und sagen 'Ich bin frolich, lobe und dancke got, das er mir umb sonst und aus lautter gnaden ßo uberschwencklich gut geschenckt hat', Also das das Euangelion sey, wie die schrifft nichts anders sagt, denn eyn predig von dem lob, preyß und ehre gottis. Als auch Psal. 18. geschrieben ist 'Die hymel verkundigen gottis ehre und preyß'.

Röm. 11, 6. — Ps. 19, 2.

Darumb sol man alßo predigen, das die ehre und preyß kegen gott gericht sey und nit kegen uns. Nun kan man got nit höher loben noch preyßen und ehre geben und nach sagen, denn wenn wir bekennen, das er auß lautter gnaden und barmhertzickeyt von uns nimpt sund, todt und hell und fur uns gibt seyn lieben son, uns schencket seyn gutter alle mit eynander; solche bekentnis muß ya yhm alleyn ehr, lob und preyß geben.

Und da gehen alle sprůch hyn ynn den Propheten, da sich got růmet, das er eyn predig wil auffrichten, davon er gelobt und gepreyset werde als Isaie. 43. 'Populum istum formavi mihi, laudem meam narrabit'. Als wolt er sagen 'Ir heuchler thut nit mer, denn das yhr euch selbs ym hertzen lobt, darumb fellt meyn lob nider. Denn yhr machet auß mir eyn gestrengen richter und unfreundlichen got, das mir die leut feyndt werden und heymlich gedencken "Ey hetten wir eyn andern gott, der doch nit so vil von uns fordert, den wolten wir lieb haben". Darumb wil ich mir eyn ander volck machen, das mich erkennen sol und lieb haben, wenn es sihet, das ich yhr werck nit wil ansehen, ßonder yhnen alles gut umb sonst schencken, die werden ym hertzen grůnen fur freůden und mich nit gnug konnen loben und preysen'.

Jes. 43, 21.

Darumb sihe drauff, das du dir yhe die werck nit glosierst und besser machen wöllest, denn es got gemacht hat. Unßer gelerten und hohen schulen haben sie auch wöllen bessern und gesagt, man muß es also verstehen 'Wer da glaubt (vernym) und thut gutte werck, der sol selig werden'. Wer hat es yhn befolhen, das sie den zusatz machen? meynstu, das der heylig geyst ßo

1 Dann ist es gnade (spricht *C sant Paulus C S. Paulus D s. Paul. E verdeinst B 2 köndt C künd DE gnad nit gnad D gnade nit gnad E ists es meyn AB ists mein CE ist es mein D 3 Ists aber *C gnade C genad D 9 gnade CE fro *C 11 schrifft sagt, nichts anders, dann *C 12 eere E, ebenso im folgenden 15 hoher B 18 sein̄ D sönn B schenckt seyne D 19 eher B 21 wöl *C gepreyst *C 22 Esaie *C 23 thůt C 28 sicht D 29 yhenen B 30 grunen (grůnen D) von freůden *C können C künden DE 31 glosierest D 33 wollen B můß C můß DE 35 machten *C Mainst du E

alber sey, das ers nicht auch het können darzu setzen? Also haben sie den edlen spruch gar vertunckelt, ya verkert mit dem zusatz. Darumb sich dich fur, das du dir nicht lassest eyn ßusatz machen, sonder da bey bleybst, wie die wort lauten, und verstehest es also. Wer do gläubt, der wirt selig on seyn verdienst, on alle werck, warumb? Darumb, das got uns lest verkundigen und predigen, das er seynen son Jhesum Christum hat lassen kummen, das er sundt und alles ungluck hinweg neme. Denn er sach, das wir nichts vermochten und uns unmüglich war mit unßern wercken und krefften sund ßu tilgen, sonst het er die mühe und kost wol mügen sparen, das er seynen Son ließ leyden und todten, das lest er uns (sag ich) durchs Euangelion verkundigen.

Was gehöret aber ßu sollicher predig? Das gehört darzu, das ich es gläube, denn ich kan es sonst anders nit fassen. Wenn du es ynn eyn buch schreybest, ßo ist es niemant nutz; ya das du auch vil gedancken davon machest, item das du davon predigst und redest odder hörest, hilfft auch nichts, ßonder du must es glauben und dich ungezweyffelt darauff verlassen, es sey alßo, wie das Euangelion sagt, das nit deyne werck, ßonder des herren Christi werck, sterben und aufferstеung deyn sundt und todt hynweg nimpt; darzu kanstu nicht kummen denn durch den glawben.

Marc. 16, 16. Widderumb sagt Christus 'wer aber nicht glaubt, (wenn er auch getaufft ist), der wirt verdampt'. Da mustu aber die wort bleyben lassen, wie sie stehn, denn er spricht nit alßo 'Wer nit glaubt und thut böße werck darzu', sonder durre alßo 'Wenn du hettest aller jungfrawen keuscheyt, alles leyden aller mertrer und kurtzlich alle gutte werck die alle heyligen yhe gethan haben, auff eynem hauffen, wo nit glaub ist, ßo ist es alles verlorn'. Darumb ist das eben der spruch, der aller Clöster, pfaffen, Münich und Nunnen wesen umstost, denn es ist verloren: thu was du wollest, ßo ist schön das urteyl gefellet und beschlossen, glaubstu nit, ßo bistu schön verdampt. Alßo stossen die zwen spruch mechtig starck und gewaltig widder alle lere und wesen, das sich auff menschen krefft und werck grundet.

Darumb setz es kegen eynander, ßo kanstu recht schliessen. Wo glaub ist, da sind so vil sunde nit, die nit verschlunden und vertilget musten werden durch den glauben. Wo unglaub ist, ßo kanstu nimmer so vil gutter werck thun, das du die geringste sunde tilgest. So wenig nun sunde fur dem glawben

1 schlecht sey D konnen B könden C künden DE 3 bleyst BCE bleybest D 4 verstehest C verstandest D versteest E glawbt B on alle verdienst E 6 sein CE sönn B komen D 7 sahe *C 8 was D sind D 9 mů D müe E mugen B Sőn B 10 töbten, das ließ *C 12 gehoret B solcher D da gehört *C gehort B 13 glawbe B anderst D 14 nütz, das du ja auch *C daruon machest D 15 oder horest B 18 aufferstееung E 19 kanst du DE 20 nit DE 21 můst du DE 22 bose B 24 martrer DE 25 eynen B allen verlorn D verloren E 26 eben das *C Closter B Münch B Münch DE vmbstőst CE 27 verlorn D 28 schon (2) *C glawstu B glaubst du E 29 spruch B leere DE 32 müsten CE müssen D 33 vnglauben *C 34 vor *C

Röm. 14, 23. Da gehet der spruch Pauli Ro. 14. 'Was nit auß dem glawben gehet, das ist sund', als wolt er dargegen sagen 'Was auß dem glawben geht, das ist eytel gnad und gerechtickeyt': das ist kurtz beschlossen, darumb darff man nit fragen, ob man gutte werck thun solle, denn sie thun sich selb ungefordert. Ps. 25, 10. Das wil auch der spruch Psalmo. 24. 'Alle wege des herren sind gnad und warheyt', das ist, wenn got ynn uns wirckt und schafft, das wir glauben, ßo ist es eytel gnad, was wir thun, darzu warheyt, das ist, das es auß eynem rechten grund gehet und nit heuchlerey ist. Darumb muß es dargegen aber alßo seyn, das alle wege der menschen nicht gnad, ßonder eytel zorn, nicht warheyt, ßonder nur gleyssen und heucheley ist, weyl es auß dem unglauben gehet.

Darumb soltu bey leyb die gloß nit machen und sagen, der glawb thůs nit alleyn, ßonder die werck gehoren auch dartzu, das man frum werde. Denn es ist klar gnug auß dem, das wir gesagt haben, das die werck gar nichts dartzu thun. Es thut niemandt schaden, denn der unglaub, das die werck nit gnug sind, denn wenn glawb da were, ßo wer es allis gut. Darumb als wenig die werck dartzu thun, das sie böß sind ynn dem unglawben, so wenig helffen sie auch ym glawben, das sie gut sind, ßonder alleyn der unglawb verderbt alle werck, der glaub aber macht sie alle gut.

Marc. 16, 16. Es ist aber noch eyns da, das Christus spricht 'Wer da glawbt und getaufft wirt' etc. Da möchstu sagen 'So hör ich wol, die tauff gehört auch dartzu'. Ja freylich gehört sie auch dartzu, aber die tauff ist nicht eyn werck das wir thun, darumb aber sol sie bey dem glawben seyn, weyl got haben wil, das der glawb ym hertzen nicht verborgen bleyb, ßonder herauß breche, das er bekant und offenbar werde fur der welt. Und darumb hat er solch eußerlich zeychen eyngesetzt, daran eyn yeglicher seyn glawben beweyssen und bekennen müge, das man auch zum heyligen creutz kum, denn wenn der glawben heymlich solt ym hertzen verborgen bleyben, were man wol sicher, das man das creutz nit dorfft tragen noch Christo nach folgen. Denn wo die welt nit wüste, was mir glaubten, wurd man uns nit verfolgen.

Zum andern wurde auch niemant durch uns gebessert werden und zum glauben bracht, wenn wir nit offentlich das Euangelion bekenten und eyn eußerlich zeychen heten, da bey man kundt wissen, wo und wer die Christen weren, unnd hat es gott alßo geordenet, das unßer glawb sol offenbart werden fur den heyden. Darumb wer nun eyn Christen ist unnd hat sich

1 Da her geet cC geht B der spruch C 2 gut E 3 gnad und barmhertzigkait E bedarff cC 7 ists cC 9 nit genad D 10 nit D heüchlerey DE 12 nicht C 13 gehören BcC from̄ D 15 thůn C 16 sein CD seind E wann CE der glaub E 17 thůn C sein CD seind E in ‖ in dem C 18 sein cC 21 möchtest du E 22 nit D 25 vor cC 26 seiñ D 29 dörfft cC wenn die welt cC 30 wiste cC wir CDE gelaubten D 32 man D 33 darbey D kundt C kündt D künd E 34 weren. Darumb hat cC geordnet cC offenbar cC 35 vor DE wer da nun cC Christ D

lassen tauffen, der stehet schon ynn ferlickeyt, das yhn die heyden und unchristen mugen angreyffen und erwurgen. Daher ist es not, das wir uns tauffen lassen, wenn wir Christen sind, odder konnen wir nicht dazu kummen, das wir doch sagen 'ich wolt gern getaufft werden'.

Uber das ist uns das zeychen auch darumb geben, das uns got selbs wil helffen und wir gewiß seyn sollen seyner gnad und yeglicher sagen kund 'Gott hat mir da eyn warzeychen geben, das ich gewis sol seyn, das ich selig werd, wilchs er mir verheyssen hat durch das Euangelion'; denn er hat uns die wortt geben, das ist der briff, und neben den wortten die tauff, das ist das sigil, das also der glawb, wilcher das wortt fast, durch das zeychen und sigel gesterckt werde.

Aber da sihestu noch keyn menschen werck nit, denn die tauff ist nit meyn, sonder Gottis werck, denn der der mich tauffet, stehet da an gottis stat und thut nicht eyn menschen werck, sonder Gottis hand und werck ist es, das es eygentlich Gott selbs thut, darumb mag ich und sol also sagen 'Gott, meyn herr, hat mich selbs getaufft durch des menschen handt, des kan ich mich rumen und darauff sol ich mich verlassen und sprechen "Got hat mir das zeychen geben, der nit liegen wil noch kan, das ich ya gewiß sey, das er mir gnedig ist, und wil mich selig machen und hatt mir durch seynen Son alles geschenckt was er hat". Alßo ist auff unßer seytten nichts denn der glawb alleyn und auff seyner seytten alleyn das wortt und zeychen. Davon haben wir offt gnug geredt, das yetzund nit not ist, mer davon zu handlen.

Nun volgt ym Euangelio weytter von den zeychen, ßo da volgen sollen denen die do glawben: davon wollen wir yetzund auch nit vil reden, sonder auff das ander teyl kummen, das wir haben fur uns genommen, von der hymelfart Christi.

Kurtzlich sol man nit verstehen, das diß alleyn die zeychen sind, wilche die glawbigen thun werden, die hie Christus rurt, Auch nicht dencken, das es alle Christen thun werden, ßonder alßo meynts Christus, das es alle Christen konnen und mugen thun. Denn wenn ich glawbig bin, ßo kan ichs thun und stehet ynn meyner gewalt. Denn der glawb gibt mir ßo vil, das mir nichts unmuglich ist, und darumb, wenn es not wer und dienet datzu, das das Euangelion außgebreyttet wurde, ßo kundten wirs wol thun. Weyl es aber nicht not ist, ßo thun wirs nicht, denn Christus hat nit also geredt,

---

2 erwirgen D darumb ist *C „es" fehlt D 3 sein *C können C künden DE dartzu B*C kommen DE 4 getaufft wert D 6 genad D ein yeglicher *C kün C künd DE 8 welchs CD wölchs E 9 brieff B*C 10 wöllicher E 12 sihest du D 15 aygenlich *C 16 hendt *C 19 genedig D Sönn B 21 Darumb haben *C 22 mehr B daruon DE 23 die da *C 24 daruon D nicht CE 25 komen D genumen C 27 nicht C nichts E Wölliche E 28 nit D gedencken E 30 können C künden DE mögen CD 32 darzu C 33 außgepreytet CE köndten C kündten DE 34 nit (2) D

das sie ymmer also mussen ergehen und solchs thun, sonder das sie es macht haben und konnen thun.

Und der zusagung haben wir vil hyn und her, als da Christus ym Evangelio spricht Johannis. 14. 'Wer an mich glåwbt, der wirt die werck odder zeychen auch thun die ich thu, und wirt auch grossere denn dise thun'. Darumb sol man dise wort auch bleyben lassen und nit ander gloß daruber machen, wie ettlich gesagt haben, das die zeychen sind gewest offenbarung des geysts ym anfang der Christenheyt und haben nun auffgehort, das ist nit recht, denn es ist noch yetzund eben solche krafft, und ob sie gleych nit ym brauch gehet, ligt doch nichts dran; denn wir haben dennocht die macht solche zeychen zu thun.

Joh. 14, 12.

Nun mussen wir von der auffart des herren Christi zu hymel auch reden. Auffs erst ist es leychtlich gesagt und verstanden, das der herre ist gen hymel gefaren und sitzet da zur rechten hant gottis. Es ist aber eyn todt wort und verstandt, wenn es nit mit dem hertzen gefast wirt. Darumb muß man seyn auffarung ynn hymel und sitzen lassen eyn thettig und krefftig ding seyn, das ymmer dar ym schwanck gehe, und nit gedencken, das er da hyn sey gefaren und da oben sitze, uns hie regiren las, sonder darumb ist er hynauff gefaren, das er da am meysten kan schaffen und regiren. Denn wenn er auff erden wer bliben sichticklich fur den leutten, het er nit so vil mügen schaffen; denn es hetten nit alle leút bey ym seyn konnen und gehören. Darumb hat er eyn solche weyß angefangen, das er mit allen zuschaffen hab und ynn allen regire, das er yhn allen predige und sie es alle hören und er bey allen seyn kan. Darumb hut dich, das du dir nit also gedenckist, das er yetzund weyt von uns kummen sey, sonder gerad widdersyns, do er auff erden war, war er uns zu ferren, ytzund ist er uns nah. Aber das kan die vernunfft nit fassen, wie es zu gehe.

Darumb ist es eyn artickel des glaubens, da mus man die augen zu thun und nit der vernunfft volgen, sonder mit dem glauben fassen; denn wie kan das die vernunfft begreyffen, das da eyn mensch sey wie wir und alle leút sehe und alle hertzen erkenne und allen glawben und geyst gebe odder das er da oben ym hymel sitze und doch bey uns und ynn uns sey und uns regier? Darumb las deyn dunckel da heym und sag alßo 'Das ist die schrifft und Gottis wort, das ist unmeßlich hoher denn alle vernunfft und verstandt'. Darumb nur davon getretten und die schrifft gefast, die von dem menschen

1 sieß C syß E 2 können C künden DE 4 glawbt B 5 grössere *C 8 geystes CE auffgehört *C 9 solliche E nicht CE 10 daran D 12 geen hymel E 14 zů der D 17 do E 18 regieren *C 20 vor DE mögen C 21 können C künden DE gehoren B 23 regiere *C in alle E 24 kön C kündt DE „dir“ fehlt *C 25 komen DE da E 26 was, was D ferr D nahe CD nache E 31 gåbe E 33 Da ist *C 34 höher CD höcher E all *C 35 daruon *C gschrifft E

ſchreybt, wie er ßu hymel gefaren iſt, ßu der rechten handt gottis ſitze und regiere. Darauff wollen wir ettliche ſprůch ſehen.

Zum erſten. Alßo ſagt Pſal. 8. von Chriſto 'Wie eyn wunderlich menſch [Pſ. 8, 6.] iſt das, den du haſt eyn kleyne zeyt Gottis manglen laſſen, darnach mit preyß und ehre gekrönet und haſt yhn geſetzet uber alle werck deyner hende und alle ding haſtu unter seyne fůß gelegt'. Da redet der Prophet von eynem menſchen ßu Gott und verwundert ſich, das yhn Gott eyn kleyne zeyt hat genidert, nemlich, do er yhn hatt laſſen ſterben, das man meynt, es wer keyn got bey yhm. Aber bald darnach ſetzt er yhn, das yhm muſt gehorſam ſeyn alles das ym hymel und erden iſt. An den wortten muſſen wir halten, hangen und glawben, denn die vernunfft wirt ſich nit dareyn ſchicken, ßonder ſagen, es ſey erlogen. Sol nun allis dem menſchen unterthan ſeyn und ßu fuſſen ligen, ßo muß er da hyn ſitzen, da er ynn die gantze wellt, hymel und hell und ynn allen hertzen alle ſund und gerechtickeyt ſehen und nit alleyn allis ſehen, ßondern auch darnach regiren kůn.

Darumb ſind es hohe mechtige wort und geben dem hertzen groſſen troſt, das die ßo ſolchs glewben, freydig und muttig werden und darauff trotzen und ſprechen 'Meyn herr Chriſtus iſt eyn herr ubir todt, teuffel, ſunde, gerechtickeit, leyb, leben, feynd und freund, wo fur ſol ich mich denn furchten? Denn wenn meyne feynd fur der thur ſitzen und gedencken, ſie wollen mich erwurgen, ßo gedenckt meyn glawb alßo "Chriſtus iſt gen hymel gefaren und eyn herr uber alle creatur worden, ſo muſſen ya meyn feynd yhm auch unterthan ſeyn, darumb iſt es nicht ynn yhrer gewalt, das ſie mir ſchaden, und trotz das ſie eyn finger regen odder mir eyn har krummen on Chriſtus willen". Wenn das der glawb faſſet und auff dem artickel ſtehet, ßo ſtehet er wol und wirt kůn und ſicher, das er ſagt 'Wil es meyn herr haben, das mich yhene todten, wol mir, ßo fahr ich dahyn'. Darumb ſiheſtu, das er iſt gen hymel gefaren nit, das er fur ſich ſelbs da ſitze, ßondern das er da regiere, alles uns ßu gut, das wir troſt und freude davon haben. Das iſt eyn ſpruch.

Zum andern. Alßo leſen wir auch ym andern Pſal., das got ſpricht ßu Chriſto 'Du biſt meyn Son, heut hab ich dich geboren, forder von mir, [Pſ. 2, 7.] ßo wil ich dir die heyden ßu eynem erb geben und die gantze wellt zu deynem beſitz'. Da ſehet yhr aber, das Chriſtus eyn herr iſt ubir alle wellt von got geſetzt. Wenn er denn meyn freundt iſt und ich gewiß dafur halte, das er

2 darauß *C 4 mangeln CD 5 eer E wercke CE 9 darnach zu eren (eeren E) geſetzt, das im *C 12 vnder DE zů füſſen DE 13 gantz *C 15 künden D künd E 16 hoche E den hertzen *C 17 drotzen *C 19 wo vor D forchten C fürchten DE „Denn" fehlt E 20 vor DE thůr B 22 all *C „worden" fehlt *C vnder DE 23 nit E drotz CE drutz D 24 oder B 26 ſaget D tödten *C 27 iſt zu himel *C 28 „da" fehlt *C 29 freůde B frówde E daruon D 31 Sónn B geporn̄ E 34 freůndt B

fur mich gestorben ist, und hatt mir alles geben, wer wil mir denn thun? oder ßo man mir etwas thut, was wil mirs schaden?

Ps. 110, 1. Item abermal sagt Psal. 109. 'Der herr sagt ßu meynem herren "setze dich ßu meyner rechten, biß ich lege deyne feynde zum schemel deyner fusse", Ps. 110, 5. 6. und was am selben ort hernach volgt, Als 'der herr ßu deyner rechten hat zerbrochen am tag seynes ßorns die Kunige. Und er wirt eyn Richter seyn ynn der heydenschafft und erfullen was zerfallen ist, er wirt zerschlagen die heubter, die ubir vil land regieren'. 5

Ps. 68, 19. Item Psal. 67. 'Er ist ynn die hohe auffgefaren und hat das gefengniß gefangen gefurt und hat den menschen gaben geben'. Und es haben sich alle Propheten hoch beflissen, das sie die auffart Christi und seyn Reych beschreyben. Denn wie seyn sterben und todt tieff ist gegrund ynn der schrifft, ßo ist auch seyn Reych, aufferstenng und auffart gegrund. Alßo muß man verstehen seyn hymelfart, sonst hats widder krafft noch safft: denn was ists nutz, wenn man nit mer predigt, denn das er ist hyn gefaren und sitzt da oben mussig? 10 15

Ps. 68, 19. Denn alßo wil der Prophet ym Psalm sagen: Er ist ynn die hohe gefaren und das gefengniß gefangen genommen, das ist, er sitzt nit alleyn da oben, ßondern ist auch hie niden, Und eben darumb dahyn gefaren, das er hie niden were, das er alle ding erfullet und an allen orten kundt seyn, wilchs er nit kund thun auff erden, denn da kunden yhn nit alle leybliche augen sehen. Darumb ist er dahyn gesessen, da yhn yederman sehen kan und er mit yederman ßu schaffen hab, das er alle creatur erfullet, da er ist uberal gegenwertig und sind alle ding seyn vol und ist nichts ßo gros ym hymel und erden, daruber er nit gewalt hab, das es thun muß was er wil, und mer nit. Das er nit alleyn alle creatur regiere und erfulle (denn damit ist noch nit meynem glawben geholffen noch die sunde hynwegk genommen) ßonder hat auch das gefengniß widder gefangen gefurt. 20 25

Das gefengniß haben ettlich gedeut dahyn, das er die heyligen altvetter auß der forburck der hell hab genommen. Aber da mit ist dem glawben auch nit geholffen, denn es bawet den glawben nichts ßonderlich; darumb mussen wirs eynfeltig verstehen, das er meyne die gefengniß, die mich fehet und gefangen nympt, denn ich bin Adams kindt, vol sund und unflat, da hat mich das gesetz gefangen genommen, das meyn gewissen verstrickt und geurteylt ist ßum todt. Auß dem gefengniß kan niemants kommen, denn der eynige man 30

2 mir schaden D 3 herr hat gesagt *C 6 seins *C Item er wirt *C 8 häupter [illegible] 9 höche E gefarn B hatte CE gefencknuß *C 10 „es" fehlt *C 11 Rei[illegible] triben, Dann *C 12 gschrifft E 13 aufferstehung B aufferstееung E Darumb also *[illegible] 14 weder *C 19 köndt (2) C kündt (2) DE wölchs E 20 könden C kündten [illegible]D künden E 21 yderman (2) B 22 da ist er *C gegenwirtig B 23 sein [illegible] C 24 darvber B müß C müß DE 25 nicht B das er allain *C 26 hynweck B genum̅en C und ebenso im folgenden 27 gefencknuß *C und ebenso im folgenden 28 altuätter [illegible]E 29 vorpurck E 30 nit sunderlich *C 31 fahet CD fachet E 33 gesetzs E 34 tode [illegible] C niemant *C kum̅en C

Christus. Was hat er denn gethan? Das hat er than, das yhm sunde, todt und teuffel schuldig ist. Die sunde fiel yhm auff den halß, als wollt sie yhn erseuffen, sie verlor aber an yhm, das er sie verschlungen hatt. Alßo auch der teuffel, todt und die helle. Das können wir aber nit thun, wenn er nit da ist und hilfft, denn da mussen wir unterliegen. Er aber, die weyl er keyn sundt gethan hatt und vol gerechtickeyt war, hat er sie mit fussen getretten und verschlungen und allis gefangen genommen was uns wolt fahen, das nun sund und todt nichts mer kan.

Das ist nun die gewalt die er lest predigen, das alle die an yhn glawben, von der gefengniß loß sind, Denn ich glawb an den, der sund, todt und allis was uns anficht, gefangen hat. Es ist eyn liebliche und trostliche rede, wenn man predigt, das der todt alßo hynweg genummen und erwurgt ist, das man yhn nit mer fület odder entpfindet, aber nur denen, die das glawben. Du wirdests nicht finden ynn deynen wercken, fasten, betten, kasteyen, platten und kutten, und was du mer thun magst, ßondern alleyn an denen orttern da Christus sitzt und hyn gefaren ist und da er das gefengniß mit yhm gefurt hatt. Und darumb wer der sund wil loß seyn und erredtet vom teuffel und todt, der muß da hyn kommen, da er ist. Wo ist er aber? Hie bey uns ist er und darumb ynn hymel gesessen, das er nahe bey uns sey, ßo sind wir bey yhm da oben und er bey uns hie unten: durch die predig kompt er herab, ßo kommen wir durch den glawben hynauff.

Alßo sehen wir allenthalben ynn der schrifft, das der glawb ßo eyn unaussprechlich gros ding ist, das man nimmer gnug davon predigen und mit wortten erlangen kan, man hörts und sihets nit, darumb muß mans alleyn glawben. Denn der art ist der glawb, das er gar nichts fület, ßonder nur den wortten volgt die er höret, und daran hanget. Glawbt ers, ßo hat ers, glawbt ers nit, ßo hat ers nit. Alßo mus man den artickel des glaubens verstehen, das Christus ßu hymel ist gefaren und sitzet ßu der rechten handt gottis. Das sey gnug von dem Euangelio.

---

3 ertrencken D verschlunden °C 4 kunnen B künden DE aber wir E 5 vnder DE ligen °C 6 hatte C hett D hätte E was D 7 verschlunden °C 9 laßt D 11 wañ E 13 meer D fulet B fület C füllet E brüfft D empfindet DE die es E 14 wirdest es D kestigen D 15 ortten °C 17 erredt D 18 kummen C 19 sein wir °C 20 vnden E kumbt CE 21 kummen C 22 gschrifft E 23 daruon D 24 höretß CE fichts D 25 fulet B füllet E empfindet D 26 hangt D 27 gelaubt D

16.

Sermon auf den Pfingsttag.

(24. Mai.)

Ausgaben.

A. „Eyn Sermon || auff den Pfing- || ſtag. || Mart. Luther. || Uuittemberg. || M. D. XXiij jar. ||“ Mit Titeleinfaſſung. 12 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer.

Druck von Nickel Schirlentz in Wittenberg.

B. „Eyn Sermonn || auff den Pfing- || ſtag. || Mart. Luther. || Vuittemberg. || M. D. XXiij iar. ||“ Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 6 Blätter in Quart.

Druck von Matthes Maler in Erfurt.

C. „Eyn Sermon auff || den Pfingſtag. || Do. Mar. || Luth. ||“ Mit Titeleinfaſſung. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Hieronymus Hölțel in Nürnberg.

D. „Eyn Sermon || auff den Pfingſtag, ge- || prediget durch Do- || ctor Martinum || Lutther. || Wittemberg. ||“ Mit Titeleinfaſſung. 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Jobſt Gutknecht in Nürnberg.

In den Geſammtausgaben findet ſich die auch in die Kirchenpoſtille aufgenommene Predigt Eisleben Th. II Bl. 1ᵃ—4ᵇ, Altenburg VIII S. 926—931, Leipzig XIII Sp. 687ᵃ—694ᵇ, Walch XI Sp. 1378—1391, Erlangen, Deutſche Schriften, 1. Aufl. Bd. XII S. 250—256, 2. Aufl. Bd. XII S. 269—282.

An den Wittenberger Druck A ſchließt ſich B ſehr eng an. C und D weichen an zahlreichen Stellen gemeinſam von AB ab, außerdem hat D eine Anzahl Sonderlesarten. Solche fehlen auch C nicht ganz (569, 17; 570, 28; 576, 19), aber ſie ſind geringfügig und der Herleitung von D aus C würde kaum etwas im Wege ſtehen, wenn nicht das ſprachliche Verhalten von CD zu A die Möglichkeit nahelegte, daß C und D unabhängig aus einer gemeinſamen Vorlage gefloſſen ſeien. Dieſer müßte dann C ſehr getreu geblieben ſein, da offenbar die Verſehen 573, 2; 575, 12 in der typographiſchen Situation dieſer Ausgabe ihre Erklärung finden.

Wir geben den Text nach A und verzeichnen die Abweichungen von BCD, ſoweit nicht nachſtehende Überſicht von ihnen Rechenſchaft gibt.

B hat für ů A ſtets u oder ů (zů, můtt u. ſ. w.), für ö, ů vielfach o, u, doch ohne Konſequenz bei den einzelnen Worten und Formen, nur muſſen, fulen ſind faſt durchgeführt. Für glewben anfangs glawben. — Für widder zuweilen wider; ſ. yhm, yhn, mehr, ſohn zuweilen ym u. ſ. w. (dagegen ehr ſ. er, ſ. Lesarten).

CD haben keine konſequente Unterſcheidung von u und uo, indem ſie für letzteres, aber nicht durchweg (und zwar C häufiger als D) ů verwenden: bůß, klůg, gůt, armůt u. ſ. w. Der Umlaut von u iſt in C durch ü, in D vor-

wiegend durch ů (stets für, erfüllen, sünde(r), vgl. oben S. 528. 554), der Umlaut von uo ist in C durch ů (ůe, ůe, ü: fůel(h)en, füelen; fůesse, füesse; fůessen; büchen je einmal), in D stets durch ů gegeben. — Stets haben den Umlaut von u in CD: für, erfüllen, dürffen, fürchten, zünden, verkündigen, zürnen, gründen; (vn)glück, sünde(r), fünffzig(st); sprüch (Plur.), stets fehlt er: (dar)vmb, vber, (vberig, aber darüber), junger, Juden, (vn)lust, lustig, gelusten, schmucken, drucken (nur D: drůckt einmal). Dem vbel C steht ůbel D gegenüber. Im Kj. Prt. hat C wurd(en) neben würd(en), stürbe, vergüsse und wusten, D wurde, sturbe, vergusse und wůsten. — An den Stellen, wo Umlaut von uo zu erwarten, haben CD stets ů: fů(e)lhen, můssen, fůren; gemůt, betrůbnuß, můhe, gůte, einmůttig, fů(e)sse; brůder, bůcher, gůtter, fů(e)ssen. Wie můttig C gemeint, bleibt zweifelhaft, D: muttig. — Für glewben,-ig in CD stets glawben, -ig. — D hat ai außer in ein (einmůtig, einander, aber allain, kain), heilig, geist, beyde, vnderscheid, freydig, fleisch, geschehen sowie in dem ableitenden -ley. Neben arbaiten (3): arbeyten (1). In erwaiß (Kj. Prs.) 572, 18 steht ai für den neuen Diphthongen, gleich darauf aber die Kj. Prs. bleyb, treyb. — D stets kummen, kumbt, volkummen, C einzeln, s. Lesarten. — Für yhm, yhr; nehmen, sohn, jah haben CD stets jm, jr, nemen u. s. w. Ebenso für yhe: ye, für gehen, stehen, ehe: geen, steen, ee, doch ist ehe in C zweimal bewahrt. — Dieser, geschrieben u. s. w. kehren in C meist wieder, ja C hat diser auch an Stellen, wo A diser aufweist (s. Lesarten), dagegen in D überall nur i. — C setzt vndter (vnder), in D halten sich vnter und vnder die Wage. — Für sihe, sihest, sihet CD stets: sich, sichst, sicht. — Für dd in CD stets d. — CD -nuß f. -niß stets, in Endsilben nur e, nicht i. — C meist söllen, sölt (Kj.); wöllen, wölt (Kj.), D nur wöllen, wölt. — C stets sy, D nur ganz vereinzelt. — C hie und da jnen f. Dt. Plur. jn (s. Lesarten), D durchweg. — CD stets seind. — CD stets welcher f. wilcher; C sölch (sölich), D meist sollich, vereinzelt söl(i)ch. CD stets yeglich f. iglich. — C dann, wann; D dann, wenn. — CD meist da f. do. — D stets nůr. — Für drumb, drauff, drauß, drinnen haben CD fast stets darumb u. s. w., f. dazu, dauon: darzu, daruon. — Für nicht CD meist nit. — Für nu in CD stets nun, f. sondern: sonder C, sunder D. — Von orthographischen Einzelheiten sei noch folgendes erwähnt. D schreibt: feůrig, heůchelwerck, geůst, gebeůt, leůte, zeůgen, freůnt, beschleůst, creůtz, freůde, seůfftzen; newer, trewe, Ewer, frewen; euch, eußerlich. Nicht ganz konsequenter Versuch einer Unterscheidung der ihrem Ursprung nach verschiedenen eu? — C setzt kh in kham, volkhomen, khond, khönde, verkhündigt, khein, aber nicht durchweg. — C unterscheidet völlig konsequent den Pron.-Artikel das (dz) von der Konjunktion daß (daß, dasz). — C schreibt meist Heiliggeist und oft auch Heiligengeist.

Eyn Sermon auff den Pfingstag.

Joh. 14, 23 ff. Auff das Euangelium Johannis am .14. 'Jhesus sprach zů seynen jungern "Wer mich liebet, der wirtt meyn wortt hallten" ꝛc.

Ehe wyr das Euangelium angreyffen, mussen wyr vor eyn wenig von dißem Fest reden und die history odder geschicht sehen, die man auff dißen tag begehet. Also schreybt S. Lucas am andern Cap: Actorum (Apgsch. 2, 1 ff.) 'Als der tag der Pfingsten erfullet war, waren die junger alle eynműtig zu hauffe und es geschach schnell eyn braußen vom hymel als eynes gewalltigen windes und erfullet das gantze hauß, do sie sassen. Und man sahe an yhn die zungen zurspalten, als weren sie fewrig, und er satzt sich auff eynen iglichen unter yhn und wurden all vol des heyligen geysts und fingen an zů predigen mit andern zungen, nach dem der geyst yhn gab aussʒusprechen. Es waren aber Juden zů Jerusalem wonend, die waren gotforchtige menner, auß allerley volck, das unter dem hymel ist. Da nun die stym geschach, kam die menge zů samen und wurden verstortzt, Denn es horet eyn iglicher, das sie mit seyner sprach redeten. Sie entsatzten sich aber alle, verwunderten sich und sprachen unter eynander "Sihe, sind nicht diße alle die do reden, von Galilea, wie horen wyr denn eyn iglicher seyne sprache, darynn wir geporn sind? Parther und Meder ꝛc. Wyr horen sie mit unßern zungen die grossen thadten Gottis reden". Drumb entsatzten sie sich alle und wurden yrre unnd sprachen Eyner zů dem andern "Was will das werden?" Die andern aber hatten yhren spott drauß unnd sprachen "Sie sind vol suffes weynß". Als nun solichs geschach, do tratt Petrus auff unnd thett eyn schöne, lange predig, wilche hie zů lang wurde zu ertzelen. Unnd do das volck solichs horet, zů stach sich yhr hertz unnd sprachen zů yhm unnd zů den andern Aposteln "Jhr menner und lieben brůder, was sollen wyr thun?" Do sprach Petrus zů yhn "Thutt busse und lasse sich eyn iglicher teuffen auff den namen Jhesu Christi zů vergebung der sund, Szo werdet yhr empfahen die gabe des heyligen geysts" ꝛc. Die nun seyn wortt gern annahmen, liessen sich teuffen unnd wurden hyntzugethan, an dem tag bey drey tausent seelen'.

Dießer Feyertag den man heysset den Pfingstag, hatt seyn herkomen davon: Do Gott die kinder von Jsrael auß Egypten furet, ließ er sie die selbige nacht das Osterfest hallten unnd gepott yhn, das sie es jerlich umb die selbe

3 jungeren C Der mich CD 5 das man CD 6 begert CD sant CD Lucas am buch der wůrckung am ander capitel D 8 gschach C gewaltigen winß (wnß D) C 10 zerspalten CD 11 jnen C worden C alle CD 13 gotfürchtige C gotzförchtige D 14 dise stym̄ CD 16 redten D 17 diese C 18 geborn C geboren D 21 „drauß" fehlt CD 22 voller CD 23 welchs CD 26 Thunt C Thůnt D laß CD 27 tauffen CD 29 tauffen CD 31 Diser C 32 „sie" fehlt B 33 järlich C die selbige CD

zeytt feyern sollten zů eym begengnis des aufsgangs von Egypten. Und von dem selbigen tag an zogen sie darnach ynn der wusten funfftzig tag biß an den berg Sinai. Do ward yhn durch Mosen das gesetz von Gott gegeben. Daher haben sie das Fest gehallten, das wyr Pfingsten nennen. Denn das
5 worttlin Pfingsten kompt auß dem Krichiſſchen Penthecostes, Das heyſſt den Funfftzigsten tag. Darumb sagt hie Lucas: Do die selbigen Funfftzig tag nach dem Osterfest umb waren unnd sie begangen hatten das geschicht, Das Gott dem volck das gesetz geben hatt auff dem berg Sinai, Do kam der heylig geyst unnd gab yhn eyn ander gesetz. Alßo feyern wyr das fest nicht umb
10 des allten, sondernn umb des newen geschichts willen, Nemlich von wegen der sendung des heyligen geysts. Darumb můssen wyr hie eyn wenig eyn unterricht geben und unterscheyd antzeygen zwyſſchen den beyden.

Auffs erst: Die Juden haben das fest darumb gehallten, das yhn das gesetz schrifftlich geben war. Wyr aber sollens darumb feyern, das unns
15 Gottis gesetz geystlich geben ist. Das zuverkleren gehörtt zuvor Sanct Paulus, der die unterscheyd auch setzet unnd sagt von zweyerley predigt .2. zun Cor: am .3. Unnd wie die predig zweyerley ist, ßo ist auch zweyerley volck. 2. Cor. 3.

Zum ersten. Das schrifftlich gesetz ist, das Gott gepotten hatt unnd ynn die schrifft gefasset, unnd heyſſt darumb schrifftlich, das es nicht weytter
20 komet unnd gehet nicht yns hertz. Es folgen auch die werck nicht hernach, denn nur eyttel heuchel werck unnd ist nur eusserlich, getzwungen ding. Darumb bleybt auch das volck alles schrifftlich. Und syntemal es nur ynn die schrifft unnd buchstaben gefasset ist, so ist es alles tod gewest und hatt auch getödtet unnd dartzu eyn todt volck regiert: denn das hertz ist todt geweßen, Darumb
25 das es Gottis gepott nicht gern gethan hatt. Denn wenn man eym iglichen menschen seyn freyen willen solt lassen, das er thet, wie er gern wolt und sich fur keyner straff dorfft furchten, wurd man keyn finden, der nicht des gesetzs lieber wolt uberhaben seyn. Denn also fület sich gewißlich die natur, das sie lieber thett was sie gelůstet, unnd muß doch anders thun. Denn sie
30 gedenckt also 'Sich, Gott will mich straffen und ynn die helle werffen, wenn ich seyn gepott nicht hallte'.

So fület sich meyn natur, das sie es ungern und mit unlust widder yhren willen thutt. Darumb wirtt der mensch so bald Gott feynd umb der straff willen, die weyl er fület, das er eyn sunder ist und nicht recht mit Gott
35 stehet und das er yhm nicht holt ist, das er lieber wollt, das keyn Gott were.

---

1 feyeren B feyren CD eynem CD 3 wurd jnen C 5 wörtlein CD küpt C Kriechischen Penthe coste CD 9 annders gesatz CD Darumb feyren CD 12 underschid (-schied D) machen zwischen den beyden festen CD 14 feyren CD 15 erkleren D sant CD 16 .ij. Corinth. iij. CD 17 am .4. AB 17 volcks C 19 gefast C 20 kumpt C 21 dingk C 22 pleybt C seytemal C seintemal D geschrifft CD 25 gebot CD 27 vor CD dürfft fürchten C dörfft förchten D 28 gesetz CD 29 thun, dann sy gedenckt, Also, D

Sollicher groll widder Gott stecket ym hertzen, wie schon sich auch die natur will schmücken. Darumb sicht man, wie das gesetz, die weyl es noch schrifftlich und ynn buchstaben ist, niemant frum macht noch yns hertz kumpt, Davon wyr viel geprediget unnd geschrieben haben.

Das ander gesetz ist geystlich, das schreybt sich mit keyner feder noch dintten, redet sich auch nicht mit dem mundt, Sondern (wie wyr hie sehen ynn dißem geschicht) Der heylig geyst fellt vom hymel und erfullet sie all mit eynander, das sie fewrige zungen gewinnen und frey predigen, anders denn vorhyn, das sich alles volck drüber entsetzt. Do kumpt er und durch geusst das hertz und macht eyn andern menschen, der nu Gott lieb hatt und gern thut was er will. Wilchs nichts anders ist denn der heylig geyst selbs odder yhe das werck, das er selbs thutt ym hertzen. Do schreybt er eyttel fewer flammen yns hertz und macht es lebendig, das es herauß bricht mit fewrigen zungen und thettiger hand und wirtt eyn newer mensch, der do fület, das er gar eyn andern verstand, gemüt und synn gefasst hab dann vor. Szo ist es nun alles lebendig, Lebendig verstandt, liecht, mütt und hertz, das do brunnet und lust hatt zů allem was Gott gefellet. Das ist die rechte unterscheyd zwyschen dem schrifftlichem und geystlichem gesetz Gottis Und do sihet man, was des heyligen geysts werck sey.

Darumb ligt die kunst daran, das man recht vom heyligen geyst predige. Biß her hatt man also von yhm geprediget, das er alles mache und eyngebe, was die Concilia beschlieffen unnd was der Bapst ym geystlichen recht gepeutt, so doch das alles nur eusserlich ding ist, von eusserlichen dingen gepeutt und eußerlich regirt. Darumb ist es eben widersynnisch und umbgekert: Denn sie machen auß des heyligen geystes werck eyn schrifftlich, todt gesetz, wilches doch eyn geystlich unnd lebendig gesetz seyn sollt. Alßo macht man eyn Mosen und menschentand auß yhm. Das macht, das man nicht weyß, was der heylig geyst sey, wo zů er gegeben und was seyn ampt sey. Darumb so lasst uns lernen und yhe wol fassen, was er sey, das man wisse seyn ampt zů scheyden. Alßo höristu hie: Er kompt herab und erfullet die junger, die zuvor do sassen ynn trawren und forcht unnd machet yhre zungen fewrig und zů⸗spallten, entzundet sie, das sie keck werden und frey yn hauffen predigen und sich fur nichts furchten. Da sihistu yhe klar, das nicht seyn ampt sey bücher schreyben noch gesetz machen, Sondernn das selbige nur frey auffheben, und das

---

3 im̄ buchstaben CD 4 geschriben D 7 diesem C erfüllt CD 10 einen D 11 thůt C welches CD nichs C 12 ja das CD er selbst CD fewrige flammen im̄ hertzen CD 13 pricht C 14 vnd so wirt CD 16 licht CD brinnet CD 17 gefellt CD 18 schrifflichē A -em B -en CD geystlichen CD sicht CD 20 rechte C 22 das die Concilien CD beschliffen B gebeůt D 23 gebeůt D 24 eůsserlich ding regiert CD widersinns CD 25 geysts CD todts CD welchs C 26 geistlichs D lebendigs CD ein losen vnd CD 28 warzu D laß C 30 hörstu CD kumpt C die da vor da sassen (vor sassen D) CD 31 traweren B 33 vor D förchten D

er eyn solicher Gott ist, der nur yns hertz schreybet, macht es prünnen unnd schafft eyn newen mütt, das der mensch fur Gott frölich wirtt und lieb zů yhm gewinnet und darnach den leutten mit frölichem gemütt dienet. Also ist des heyligen geysts ampt recht geprebigt. Wer es nu anders abmalet, dem glewbe nicht. Denn wenn er also kommet, so sihistu, das er den buchstaben auffhebt und will die leutt frey machen von sunden unnd gesetz, das man des nymmer dürff und er ym hertzen ynnwendig regiere: Und jhene geben yhm die schuld, das er die leutt treybe wie Moses unnd aller erst new gesetz mache.

Wo mit thutt ers aber und was ist der griff, den er datzu braucht, das er das hertz also wandlet und new macht? Damit thutt ers, das er verkundigt und predigt von dem hern Jhesu Christo, wie Christus selbs sagt Joannis am .15. 'Wenn der tröster kommen wirtt, der geyst der warheytt, der vom vatter aufsgehet, der wirtt zeugen von myr' rc. Nu haben wyr offt gehörtt, das das Euangelium sey, das Gott ynn die wellt lesset predigen unnd yederman sagen, Das niemant durchs gesetz müge frum werden, Sondernn werde nur erger. Darumb habe er seynen lieben sohn herab gesand, das er stürb und seyn blůtt vergüsse Darumb, das die leutt nicht konten yhr sund durch yhre krefft unnd werck vertilgen und yhr loss werden. Aber zů dem, das solichs geprebigt wirtt, gehört nu ettwas mehr. Denn wenn ich schon das höre, so glewb ichs noch nicht. Darumb gibt Gott den heyligen geyst datzu, der druckt solche predige yns hertz, das sie daryn hafftet und lebt. Denn es ist yhe gewißlich war, Christus hatt es alles aufsgericht, sund hynweg genomen und alles uberwunden, das wyr durch yhn herrn sollen seyn uber alle ding: da ligt der schatz auff eym hauffen, er ist aber nicht aufsgeteylt noch angelegt. Drumb sollen wyr yhn haben, so muß der heylig geyst komen, der uns yns hertz gebe, das wyr glewben und sprechen 'Ich byn auch der eyner, der solch gůtt haben soll'. Wenn wyr das fulhen, das uns Gott also geholffen unnd solchen schatz geben hat, da gehet es denn recht von statten unnd kan nymer feylen, des menschen hertz muß lüstig werden gegen Gott und sich empor heben unnd sprechen 'Lieber vatter, ist das deyn will, das du myr so grosse liebe unnd trewe ertzeygist, die nicht gnůg zuermessen ist, So wil ich dich auch von hertzen lieb haben und frölich seyn unnd gern thun was dyr gefellet'. Do sihet das hertz Gott nymmer mit schelen augen an, dencket nicht, er werd yhn ynn die hell werffen, wie vorhyn, ehe der heylig

Joh. 15, 26.

---

1 schreibt CD prinnen C brinnen D 2 vor CD 3 gewint CD 4 geyst CD 5 kumet CD 6 man sein nymmer CD 7 bedürff D regiert C „jhene" fehlt CD 10 wandelt CD 11 herren CD „Christo" fehlt CD 12 Joan. xv. C Johañis xv. D 14 last CD 15 durch das CD mag CD 16 werden nur CD Darumb so hab CD fum D 17 köndten C können D 19 gehöret CD 21 lebet CD 23 genummen D hören söllen C 24 eynem CD 27 sölchs CD das empfinden (entpfinden D) daß CD 29 selhen CD Got seinem herren, vnd CD 31 gnugsam CD 32 von gantzem hertzen CD 33 gefelt CD sicht dann das CD 34 gedencket D ehr werd B

geyst kam, do es keyn gütt, keyn liebe noch trewe, sondern nichts denn zorn und ungnad Gottis fulet, Sondern die weyl der heylig geyst solichs yns hertz drucket, das yhm Gott so freundlich und gnedig sey, so dunckt es yhn, das Gott nicht mehr zornen kunde und wirt so lüstig unnd unerschrocken, das er umb Gottis willen alles thutt und leydet, was zů thun unnd zů leyden ist.

Also solltu den heyligen geyst lernen kennen, Das du wissest wo zů er geben unnd was seyn Ampt sey, Nemlich, das er den schatz, Christum und alles was er hat, der uns geschenckt und durchs Euangelion verkundigt ist, anlege, das er yhn dyr ynn deyn hertz gebe, das er deyn eygen sey. Wenn er nu das außricht und du solichs ynn deym hertzen fulest, so folget, das man muß sprechen 'Ist das die meynung, das meyne werck nichts helffen, sondernn der heylig geyst muß es thun, Was will ich mich denn mit wercken unnd gesetzen plewen?' Also fallen alle menschen werck und gesetz dahyn, Ja auch Moses gesetz. Denn eyn solch mensch ist uber alles gesetz, Denn der heylig geyst leret yhn besser denn alle bücher, das er die schrifft baß verstehet, denn mans yhm sagen kan, und thutt von yhm selbs alles was Gott will, das das gesetz nichts von yhm foddern darff. Darumb darff man der bücher nicht weytter, denn das man ihr datzu brauch, das mans erweyße, wie es also drynne geschrieben ist, als der heylig geyst leret. Denn wyr müssen nicht den glawben alleyn bey uns halten, sondern lassen herauß brechen, Welchen zů grunden und beweyßen, wyr müssen die schrifft haben. Darumb sihe yhe drauff, das du jah den heyligen geyst nicht fur eynen gesetz macher halltest, Sondernn fur den der das gesetze auffhebe unnd den menschen so frey mache, das keyn buchstabe da bleybe oder nur umb des predigen willen bleybe.

Aber hie soll man auch verstendig seyn, das diß alles nicht also zů gehe, als sey ein solch mensch der den heyligen geyst hat, so bald schon gar volkomen, das er nichts fulhe vom gesetz und von der sunde und sey aller ding rein. Denn wyr predigen nicht also vom heyligen geyst und seynem ampt, als hab ers schon außgericht und volnbracht, Sondernn also, das es nu hab angefangen unnd itzet ymmer ym schwang gehe, das ers yhe mehr und mehr treybe unnd nicht auffhöre. Darumb wirstu keyn solchen menschen finden, der on sunde und on betrübnis, voll gerechtickeyt und voll freude sey und so vollkomen, das er sich keyns dings anneheme und yderman frey dahyn

---

1 nichs C 2 gottes empfindet. Aber dieweyl *C solchs B in das CD hertz hynein druckt D 3 gedunckt 4 mer kŏnde (künne D) zürnen CD 6 erkennen D 7 gegeben D 8 hat, hat er vns D „ist“ fehlt CD 12 „es“ fehlt CD 13 gesetzen beladen. Also CD aller CD 15 lernet CD alle die bücher CD geschrifft CD 16 jme selber D 17 jme D fordern CD bedarff (so!) D 19 „drynne“ fehlt CD lernet D nicht alleyn den glauben CD 21 zu beweisen, müssen wir CD geschrifft CD 23 auffhebt CD macht CD 24 pleyb C pleybe C 26 hab CD schon vnd gar CD 27 gesatz CD 29 volbracht CD 30 yetzt CD schwangehe B mere CD 31 mere CD 32 betrübtnuß D voller freüden CD 33 yederman CD „dahyn“ fehlt D

diene. Denn die schrifft erzelet wol, was der heylig geyst thue, Nemlich das seyn ampt sey, von sunden und schrecken erlößen, aber darumb ist es noch nicht gantz aufsgericht. Darumb muß eyn Christen mensch zů weylen ym hertzen fulhen seyn sund unnd erschrecken furm tode, das yhm alles anliege, 5 was sonst eyn andern sunder anficht. Die unglewbigen stecken wol also ynn yhren sunden, das sie es nicht fulen; aber dißc fulen sie wol, Do gegen aber haben sie eyn auffhelffer, den heyligen geyst, der sie tröstet unnd stercket. Wenn ers aber aufsgericht hette unnd eyn end gemacht, so fulheten sie der keyns.

10 Darumb sag ich, das man hie klůg seyn muß und drauff sehen, das man von dem heyligen geyst nicht zů trotzig unnd freydig poche, Auff das nicht yemand zů sicher farhe unnd sich duncken lasse, das er allenthalben volkomen sey. Denn eyn from Christen mensch ist dennoch auch fleysch unnd blůtt wie ander leutt, on das er sich mitt der sund unnd bößen lust schlecht 15 unnd fulhet das er nicht gerne fulet. Die andern aber nehmen sichs gar nicht an unnd schlagen sich gar nichts damit.

Es ligt nicht daran, das man böße lust fulet also fern, das man nur dar widder streytte. Darumb muß eyn solcher mensch nicht richten nach seym fulen, als were es drumb verloren, Sondernn sich mit der uberige sunde die 20 er fůlet, erbeyten seyn lebtag und den heyligen geyst lassen wircken unnd on unterlaß seufftzen, das er der sund möcht loß werden: Wie denn solch seufftzen nymmer auffhöret ynn den glewbigen und gehet tieffer, denn mans ausspreche kan, wie S. Paulus sagt Ro: .8. Es hatt aber eyn kostlichen zuhörer, Nemlich (Röm. 8, 26.) den heyligen geyst selbs, der fulet das sehnen wol und tröstet auch solche 25 gewissen.

Also muß es ymer gemenget seyn, das mans beydes fule, den heyligen geyst und unßer sund und unvolkomenheyt. Denn es muß also umb uns stehen, wie umb ein kranck mensch der unter des artzts henden ist, aber soll nu besser umb yhn werden. Drumb soll niemant also dencken 'Dißer mensch 30 hat den heyligen geyst, drumb soll er gantz starck sein, eytel kostliche werck thun unnd keyn geprechen haben'. Noch nicht also, Das Euangelium ist nicht eyn predig fur yederman, Es ist uber die maß ein sussz predig; Aber wenn eyn rauch, důrr hertz drauff fellet, so schafft es keyn nutz, sondern es werden die leut nur frecher und leychtfertiger davon unnd meynen, sie důrffen nicht

---

1 geschrifft D thu C thů D 2 sünden, er- || schrecken C sünden, erschrecken D 4 vor dem D anlyge C 5 sunst CD stecken voll also CD 6 sünden, da sie CD diese C 11 boche D 13 frum̄ CD dennocht CD fleych A 14 böse C 15 vnd empfindet (entpfindet D) das CD gar nichts CD 17 ferren D 19 verlorn D vbrigen CD 20 arbeiten CD 21 sölche ... auffhöret C solliche ... auffhören D 23 sant CD sagt zun Rom̄. am viij D 24 das schreyen wol CD 26 gemengt CD 27 vnsere CD 28 henden ist, vnd noch wol schwach vnd kranck ist, aber soll CD 29 mit jm werden CD solt D gedencken D dieser C 31 gebrechen D 32 yderman C 33 fellt D 34 leichtfertiger dan vor CD bedürffen D

mit dem fleysch streytten, denn sie fulhen yhre sund unnd unglück nicht. Darumb wirtt der heylig geyst niemant geben denn eben denen die da stehen ynn betrubnis unnd angst, da schafft das Euangelium nutz und frucht. Denn diße gab ist zů hoch und edell. Darumb wirfft sie Gott nicht fur die hund. Unnd wenn sie schon drauff fallen, das sie es hören predigen, so fressen sie es und wissen nicht was sie fressen. Es müssen solche hertzen seyn, die da fulen unnd sehen yhr böße lust und nicht hyrauß konnen komen. Denn es muß getzappellt seyn, soll der heylig geyst komen und helffen, Und solls yhm niemant ynn synn nehmen, das es anders werd zugehen.

Das haben wyr auch hie ynn dießer hystori: die lieben junger sassen da noch ynn der forcht und erschrecken unnd waren noch ungetrost, war auch noch keyn mütt da, lagen noch ym unglawben, das sie gleych vertzagten. Und Christus hatte viel můhe unnd erbeytt mit yhn, das er sie widder auffrichtet, Und war keyn ander geprechen da, denn das sie sich furchten, der hymel fiel auff sie, das sie der herr selbs nicht gnůg kont tröften, so lang biß er zů yhn sagt 'Der heylig geyst soll zů euch vom hymel komen, der wirtt mich ynn ewer hertz drucken, das yhr mich erkennet und darnach auch durch mich den vatter, so wirtt ewer hertz fro werden'. Darumb geschach es auch also. Da der heylig geyst kam, wurden sie getröst und gesterckt unnd voll freude. So haben wyr das geschicht vom heyligen geyst. Nu was wir darynn gehandellt haben, wollen wyr ym Euangelio auch sehen.

Also spricht Christus 'Wer mich liebet, der wirtt meyn wortt hallten und meyn vatter wirt yhn lieben'. Dißer text gepyrt eyn frage, Warumb Christus also redet, Als müssen wyr anfahen zů lieben, So doch gewiß ist, das es widersynnisch zugehe, das uns Gott muß anfahen zů lieben. Diße frag hab ich vor mehr auch auffgelöst, Also, das ettliche sprüch lautten, als heben wyr es an, Die andern, das es Gott anfahe. Nu muß Gott yhe den ersten steyn legen, der hebet am ersten an und nympt mich zů gnaden, das ich ynn seyner huld stehe. Aber darumb fulh ichs noch nicht so bald, Wiewol seyn werck schon da ist: Wie wyr auch gesehen haben, do der heylig geyst kam, kam er also, das er eyn solch groß prawßen macht unnd die junger erschrecket, das sie nicht wusten, wo sie bleyben sollten.

Aber wenn er also kompt, so ist er seher nahe und do zundet er das hertz an, das es die liebe fulhet. Wenn es denn solchs fulhet, hebt es auch an zů lieben. Das meynet hie Christus. Darumb redt er nicht von dem

3 betrübtnuß D nutzt B 4 würfft C würfft D 5 fieß D 7 jre CD herauß CD können C künnen D 10 jungern CD 11 erschrocken CD vngetröst CD 13 vill C arbeit CD 14 gebrechen D fürchteten C forchten D 16 zu auch B von CD 17 hertz bringen CD erkennent CD 18 froh C 19 worden C voller CD 20 darynnen CD 22 liebt CD 23 Dieser (Diser D) text gebiert CD 25 es widerumb zugeet CD müß CD Diese C 27 fahet CD 31 brausen D 32 pleiben C 33 kumpt C seer CD

werck das wyr anheben, Sondern davon das wyr hernach fulhen, unnd von der liebe die auß dem fulhen folget. So ist nu das die meynung 'Wer mich liebet, der wirtt meyn wortt hallten, und meyn vatter wirtt yhn lieben', das ist: Wenn ich gemacht hab, das der mensch meyn lieb fulhet, so wirtt er anfahen mich widder zů lieben ꝛc. Darumb ists von dem fulhen der liebe, nicht von dem anheben zů lieben gesagt. Joh. 14, 23.

Nu 'wer mich also liebet (spricht er) der wirtt meyn wortt hallten', Das ist, 'Er wirts fulhen, das er mich liebt unnd wirtt gewar werden, wie ich und meyn vatter zů yhm kommen unnd bey yhm wonen werden. Wer aber mich nicht liebet, der hellt meyn wortt nicht' ꝛc. Do sehen wyr, das gar beschlossen ist, das die den heyligen geyst nicht haben, nicht eyn buchstaben vom gesetz halten. Drumb sage ich, wenn alle prediger auffstehen unnd das gesetz predigen unnd wollen die leutt damit frum machen, Was machen sie? Nichts machen sie. Denn kurtz umb es muß vor lieb ym hertzen seyn, Sonst wirtt nichts drauß, das man das gesetze hallte. So lere nu vorhin, wie man die lieb uberkom, so kan man darnach das gesetz thun. Der heylig geyst ist darumb geben (wie wyr gesagt haben), das er das gesetz auffhebe, Darumb soll man die Christen nicht mit gesetzen regieren. Die andern aber die nicht Christen sind, muß man damit zwingen und sie unter die hencker werffen unnd mit dem schwerdt regieren, das man yhn were, das sie nicht mitt der hand böß thun, ob sie gleych damit nicht besser werden ym hertzen. Nun will aber Christus seyn wortt nicht gehalten haben mit der hand wie menschen gesetz, Sondernn von hertzen mit lust und liebe. Wer gibt aber die selbige? Der heylig geyst gibt sie und sonst niemant. Joh. 14, 23.

Nun folget weytter 'Solichs hab ich zů euch geredt, die weyl ich bey euch geweßen bynn, Aber der tröster, der heylig geyst, wilchen meyn vatter senden wirtt ynn meynem namen, der selbige wirts euch alles leren unnd euch erynnern alles des das ich euch gesagt hab'. Joh. 14, 25 f.

Da nennet er den heyligen geyst eyn tröster. Soll yhm der namen bleyben, so muß er mit seynem ampt an keynem ortt zů schaffen haben, denn wo keyn trost ist und wo man trosts bedarff und begert. Darumb kan er die hertten köpff und frechen hertzen nicht trösten. Denn die selben haben keyn zappelln noch verzagen geschmeckt unnd sind nie ynn keyne nott komen. Darumb kan er nichts schaffen, denn alleyn bey den betrübten, trostloßen und verzagtten hertzen.

Was soll er aber thun? Er soll es alles leren und erynnern ꝛc. Do habens unßer gelertten hergezogen, das sie sagen, Es stehe nicht alles ynn der

2 volgt CD 3 behalten CD 4 anheben CD 8 würdts C 12 Drum B sage, | wañ C sage, wenn D 14 nichs C sunst CD 15 halt, Darumb lerne vorhyn CD 17 auffhebt CD 18 gesetz CD regiern C 20 regiern C regiren D jnen C 22 haben alleyn mit CD 24 sunst niemantz anders CD 25 volgt CD 27 wirt euch CD vnd erinnern CD 32 harten CD 33 kömen B 37 haben es CD

schrifft, das man glewben, thun unnd lassen soll, Sondernn der heylig geyst soll noch viel ding leren, das Christus nicht geleret hatt: wilchs doch stracks widder den heyligen geyst ist und eben gar widdersynnisch. Denn Christus spricht also 'Er wirtt euch leren unnd erynnern alles das ich euch gesagt hab', Das ist: Er wirts euch seyn verkleren, was ich euch ytzund sage, besser denn ich mit wortten kan leren, das yhr keyner wortt mehr werdet bedurffen, Alleyn das yhrs ytzet vorhyn wisset und eyn zeychen habt, auff das yhr, wenn es geschehen wirtt, bester basz glewbet. So sprechen sie, Er werd nicht das sagen das Christus sagt. Wie sollen wyr denn leyden, das der Bapst und Bischoff zů faren und sagen, das der heylig geyst lere was sie setzen? Weyl wir hie sehen, das Christus seyn wortt will auff den heyligen geyst stellen, wilcher auch darumb hie ist, das er von Christo zeugnis gebe unnd was er geleret hatt, lebendig mache ynn unßern hertzen, das wirs verstehen und glewben. Darumb, wo dich yemand ettwas anders leret denn von Christo, so glewb nur nicht, das es dießer geyst sey.

Joh. 14, 27. Nu weytter spricht der herr 'Den frid lassz ich euch, Meynen frid geb ich euch, Nicht geb ich euch wie die wellt gibt'. Do sehen wyr aber des heyligen geysts ampt, das er nur denen geben wirtt die ym leyden und elend stecken. Denn das wollen die wortt, das er spricht 'Ihr durfft nicht denckenn, das ich euch solchen frid gebe, wie die wellt gibt'. Die wellt hellt das fur frid, so das ubel wirtt abgerissen unnd gescheyden von der person. Als wenn eyner arm ist, so denckt er, Er hab groß unfrid mitt dem armutt unnd trachtet, wie er das armutt hynweg lege, unnd meynet, wenn das hynweg ist, so hab die person frid und sey reych. Item wenn eyner sterben soll und der todt auff yhm ligt, so denckt er 'kont ich den todt hynweg nehmen, so hett ich frid unnd blieb lebendig'. Aber solchen frid gibt Christus nicht, Sondern lesset das ubel still ligen, das es den menschen druckt, unnd nympts nicht hynweg, Braucht aber eyn ander kunst unnd macht die person anders und reyssiet die person vom ubel, nicht das ubel von der person.

Das gehet also zů: Wenn du ym leyden steckest, so wendet er dich also davon unnd gibt dyr eyn solchen mutt, das du meynest, du sytzest ym roßengartten. Also ist mitten ym sterben das leben und mitten ym unfrid frid unnd freude. Darumb ist es eyn solcher frid, wie S. Paulus sagt Philipp: .4. Phil. 4, 7. 'Der uber alle synn schwebt'. Denn dießen grieff kan keyn mensch mitt

1 geschrifft CD 2 vil dings CD Christus nit gesagt hab CD welches D 3 widersynñs CD 5 yetzund CD 6 ichs CD „werdet“ fehlt CD 7 jr ytzt (yetzt D) vor wisset CD 8 basser B 12 auch nur darumb CD was Christus gelert CD 14 glawbens CD yemands CD 16 gib D 17 gib D euch den wie CD 18 in leiden CD 19 was wöllen C wort die er CD gedencken D 22 armen D ist, do denckt (gedenckt D) CD 23 hynwegk D, ebenso im folgenden 25 gedenckt D könde CD 26 plib C blib D 27 leßt CD nimpt CD 31 vnd das gibt D 33 sant CD zun Philipeñ. D 34 griff CD

seyner vernunfft treffen noch mit synnen erdencken, drumb thuts Christus alleyn, der spricht also zů dyr 'Do tritt nur mitten ynn todt hyneyn und styrb, so soll der heylig geyst zů dyr kommen und dich so můttig unnd freydig machen, das du den todt nicht fuleſt, ja das er dyr wol schmeckt'. Das kompt daher, das dich der heylig geyst leret erkennen die grosse gůtte unnd gnade Christi, das er die an yhn gleuben, zů herren macht, wie er selb ist, uber sund, todt und alle ding. Darumb muß eyn Christenmensch also geschickt seyn, das er konne frölich sein ym glůck und unglůck, es sey sussz odder sawr. Doch ists eyner mehr denn der ander, Denn wyr sind nicht alle volkomen, Ja es wirtt keyner volkomen seyn, das er keyn zappelln mehr fulhe.

Darumb rede ich von dem ampt des heyligen geysts, was er thun soll und ymmer ym schwang gehen lasset, wenn ers hatt angefangen, Also das du nu anhebst den todt zuverachten. Du must aber fort faren unnd drynnen bleyben unnd weytter arbeytten, das du dich ymmer yhe weniger und weniger furchtest. Darumb solltu nicht verzagen, wenn du gleych noch den todt fulhest, unnd nicht dencken 'ich höre, das der heylig geyst das hertz frölich mache, das es den todt nicht fulet, und ich fule doch, das ich mich davor entsetze, Drumb sehe ich wol, das er nicht bey myr ist'. Denn seyn ampt stehet nicht also, das es schon außgericht sey, Sondernn das es von tage zů tage ymmer yhe mehr wirckt und weret so lang wyr leben. Also, das doch ymmer betrubnis auch mitt unter dem frid gemengt sey. Denn wenn keyn betrubnis do were, so kont er uns nicht tröſten.

Was nu hie folget am end des Euangelii, sind eyttel tröstliche wort, Nemlich als er spricht 'Ewer hertz erschrecke nicht unnd furcht sich nicht' ꝛc. Und diße wort gehen auch alle dahyn, das sie antzeygen was der heylig geyst thun soll. Denn do sihistu aber, wer sie sind, mit wilchen der heylig geyst zuschaffen hat, Nemlich, die do voll trawren und leydes sind. Denn weren die jungern nicht vorhyn erschrocken geweßen und sich hetten geforcht, so hett sie Christus nicht also offt getröstet; Wie wol es noch nicht angelegt war, Denn er spricht nur 'Ich sag es euch ytzund mit wortten, das yhr nicht erschrecken sollt, Aber es hilfft noch nicht, yhr werdet noch nicht frölich, Ich sags euch aber darumb, wenn der heylig geyst kompt und euch tröſten wirt, das yhr frölich werden werd, das yhrs denn sehet und wisset'.

Darumb beschleust er unnd spricht 'Ich gehe hyn unnd kum widder zů euch (Nemlich durch den heyligen geyst), Hettet yhr mich lieb, so wůrdet yhr

---

2 tritt mir mitten CD 4 kumpt C 6 „selb" fehlt CD 8 ehr B konde CD sawer BC 9 ist D 10 würd C keyner also volkhomen CD 12 lassen CD 13 anhebest CD 14 pleyben C 15 förchtest D 16 gedencken D macht CD 20 wirckt (würcket D) vnd wircket (würcket D) so CD betrübtnuß D 21 vndter den CD 24 förcht D 26 „Denn" fehlt CD 27 trawrens vnd leydens CD 28 junger CD geförcht D 30 yetzund CD 31 werdent CD 32 kumpt C 33 dens A denn B dann CD 35 hettent CD würdent CD

euch frewen, das ich gesagt hab, Ich gehe zum vatter, denn der vatter ist grösser denn ich, Unnd nu hab ichs euch gesagt, ehe denn es geschicht, Auff das, wenn es nu geschehen wirt, das yhr glewbet'. 'Ich bynn eyn mensch', spricht er, 'unnd werd yzund sterben, Wenn yhr mich aber lieb hettet, ßo würdet yhr fro werden, das ich zum vatter gehe'. Christum lieb haben ist, 5 das man den menschen lieb hatt, der do regiert ym heyligen creutz unnd redet nur von leyden: Das kan niemant thun, bis das der heylig geyst kompt, der alleyn dieße lieb ym hertzen anrichtet. Drumb will er sagen 'Wenn der heylig geyst wirt komen, so werdet yhr fro seyn, das ich zum vatter byn komen. Itzund schmeckt yhrs nicht, darumb kondt yhr nicht lieb haben. Aber 10 wenn ich zum vatter kum, do werdet ihr mich lieb haben darumb, das ich byn hynauff gangen unnd kan euch nu helffen unnd den heyligen geyst geben. Do wirtt euch denn meyn leyden und todt tröstlich seyn, wenn yhr sehen werdet, das ich widder lebe und zů euch kum, euch beystehe unnd aller gůtter die ich hab teylhafftig mache'. Darumb můssen wyr Christen herren werden 15 uber alles was Gott geschaffen hatt, und konnen auff Christum trotzen und sprechen 'Meyn herr Christus der fur mich stehet, ist eyn herr uber alle ding, Was will myr denn thun? Denn der vatter ist so groß, das er yhn zů eynem herren gemacht hatt uber alle creaturn, das yhm alles ding muß zun fussen ligen'. 20

Also sihistu, wie diß Euangelion ymmer gehet auff das ampt des heyligen geysts, das mans recht erkenne, Das er eygentlich darumb geben ist, das er uns tröste und mache, das wyr Christum lieb haben. Darumb sihe yhe drauff, das du dich nicht last blenden unnd anders leren von dem heyligen geyst, denn wie du gehört hast. 25

17.

Sermon auf unserß Herrn Fronleichnamßtag.

(4. Juni.)

Da die datirten Einzeldrucke dieser Predigt keine frühere Jahreszahl als 1524 tragen, könnte man zunächst zweifelhaft sein, ob diese Predigt in das Jahr 1523 oder 1524 gehört. Aber in das Jahr 1523 weist sie eine Notiz in dem handschriftlichen Cod. 41 der Heidelberger Universitätsbibliothek, welchem ein ähnliches chronologisches Verzeichniß der Predigten Luthers beiliegt, wie es Cod. XXXIII der Zwickauer Rathsschulbibliothek enthält, sowie der Umstand, daß sie in die 1523 erschienene Sammlung „XXVII. Predig" aufgenommen wurde. Im Jahre 1522

3 irs CD glaubt D 4 yetzund CD hettent CD 5 würdent CD 8 anricht CD 10 yetzund CD können C könnent D 11 werdent CD 14 werdent CD 16 kommen auff Christum, tretzen CD 18 was wöllen wir dann thun CD „zů" fehlt CD 19 creaturen CD alle ding müssen CD 24 last wenden CD

war in Wittenberg zum letzten Male das Fronleichnamsfest mit Prozession gefeiert worden. Es ist anzunehmen, daß im Jahre 1523 das Fest nur durch Predigtgottesdienst begangen wurde. Auch von solchem hören wir in späteren Jahren nichts mehr.

Vgl. Köstlin, Martin Luther 2. Aufl. Bd. I S. 560.

Die Predigt erschien in folgenden Ausgaben:

A. „Ain Sermon auf || das Euangeli Johannis vj. || Mein flaisch ist die recht speiß, || vnd mein blůt ist das recht || tranck ꝛc. geprebigt auff || vnsers Herrn Fron- || leichnams tag. || Durch D. || Martin̄ || Luth- || er. || ·.· ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: ❦
Druck von Melcher Ramminger in Augsburg.

B. „Ain Sermon auf das || dz Euangeli Johannis vj. Mein || flaisch ist die recht speiß, vnd mein || blůt ist das rechttrāck. ꝛc. ge- || prebigt auff vnser Herrē || Fronleichnams || tag. Durch D. || Martin̄ || Luth- || er. ||" Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.
Druck von Melcher Ramminger in Augsburg. Auf Zeile 1 ist von „das" das „a" nur zur Hälfte, das „s" gar nicht, auf Zeile 2 von „Mein" das „e" zur Hälfte, „in" gar nicht, auf Zeile 3 von „mein" „in" gar nicht sichtbar.

C. „Ain Sermon auff dz || Euangeli Johan̄is vi. Meyn flay || sch ist die recht speyß, vn̄ mein || blůt ist dz recht tranck ꝛc. || geprebiget auff vnn- || sers Herrn fron- || leychnams || tag· || Durch D· Martin̄ Luther. || M. D. XXiiij. ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.
Druck von Jörg Nadler in Augsburg.

D. „Ain Sermon, auff das || Euangeli, Johannis am̄ vj. Mein flaisch || ist die recht speyß, vnd mein blůt ist das || recht tranck ꝛc. Geprebigt auff vnnsers || Herren Fronleichnamstag, Durch D. || Martin̄. Luther. || Getruckt im̄ M. D. vnd XXV. ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „¶ Getruckt zů Augspurg, durch || Siluanum Otmar. ||"

Die Predigt wurde aufgenommen in die „XXVII. Predig || D. Martin || Luthers || newlich vszgang || en Anno. XXIII. || ¶ Durchsichtiget, vnd in || ordnung gestellt der || besten form. || Sampt eim Register. || Rerumb." Mit Titeleinfassung. 112 Blätter in Quart. Auf der Vorderseite des letzten Blattes eine Zuschrift des Druckers Joh. Schott an Luther „Datum in Straßburg am || ersten Septemb. Anno ꝛc. im .xxiij." Rückseite Schotts Druckerzeichen (Scepter mit Storchnest) mit je einer deutschen und lateinischen, griechischen und hebräischen Umschrift. Außer dem beschriebenen Druck der XXVII Predig (a) gibt es noch zwei andere:

b) „XXVII. predig || D. Martin Lu || thers ne wlich || vszgangen. || Anno. XXIII. ||" u. s. w. wie bei a. Die Zuschrift Joh. Schotts ist unterzeichnet: „Da || tum in Straßburg am ersten Septembris. || Anno ꝛc. xxiiij." Das Druckerzeichen hat nur oben die deutsche und unten die lateinische Umschrift.

c) Titel wie in a, doch: „... ‖ en Anno. XXVI. ‖ ꝗ Durchſichtiget, vnd ni [ſo] ‖ ordnung geſtellt der ‖ beſſten form. ‖ Sampt eim gemeynē ‖ Regiſter aller matery ‖ Darin be- ‖ griffen. ‖" Die Zuſchrift iſt unterzeichnet: „Datum ‖ in Straßburg am erſten Septembris. ‖ Anno ꝛc. im. xxiij." Das Druckerzeichen hat nur oben die deutſche Umſchrift.

Die Titeleinfaſſung iſt in allen drei Ausgaben der XXVII Predig dieſelbe, die Umſchriften der Titeleinfaſſung zeigen dagegen Abweichungen. Auch im Innern ſind ſie verſchieden, im allgemeinen ſtimmt b genauer zu a als c. Näher auf das Verhältniß der drei Drucke einzugehen iſt hier nicht der Ort. Der Text unſerer Predigt, der in allen drei Ausgaben Bl. lvᵃ bis lvijᵇ ſteht, iſt dem Einzeldruck A entnommen. Die wenigen nicht rein lautlichen Abweichungen von dieſem ſind in den Lesarten angemerkt.

In dieſer Geſtalt und zwar nach C gibt die Predigt von den Geſammtausgaben Erlangen, Deutſche Schriften 2. Aufl. Bd. XVII, S. 87—92.

Umgearbeitet wurde die Predigt auch in die Kirchenpoſtille aufgenommen. Sie findet ſich in den Geſammtausgaben der Werke Luthers Leipzig XIV Sp. 590ᵃ bis 595ᵇ, Walch XI Sp. 2992—3007, Erlangen, deutſche Schriften, 1. Aufl. Bd. XV S. 338—347, 2. Aufl. Bd. XV S. 368—377.

A und B ſtimmen ſo genau mit einander überein, daß ein ſicheres Urtheil über die Priorität des einen oder des anderen unmöglich wäre, wenn nicht Äußerlichkeiten, wie z. B. daß B an den Zeilenſchlüſſen vielfach Abkürzungen hat, wo in A die betr. Wörter ausgeſchrieben ſind, für die Priorität von A ſprächen und die Thatſache, daß der Zuſatz, den B am Ende gemacht hat, aus einem erſt Anfang 1525 erſchienenen Buche entnommen iſt, für ſie den Ausſchlag geben dürfte. Aus A iſt C und D gefloſſen.

Wir geben den Text nach A und fügen die wenig zahlreichen Abweichungen der anderen Drucke bei.

Joh. 6, 55 ff. An unſers Herren Fronleichnams tag das Euangelium Johan. vj. 'Mein flayſch iſt die recht ſpeyß und mein blůt iſt das recht tranck'.

DAs Euangelium hat zwen verſtandt, Ainen hat im geben Chriſtus ſelbs, Den andern der Bapſt oder der Teüffel. Den erſten den Chriſtus ſelbs gibt, bringen die wort mit in 'Mein flaiſch iſt ain rechte ſpeyß' ꝛc. Das iſt ain ſtarcke zůſagung, das wer die ſpeyß eß, můß ewigklich leben. Den anderen verſtandt den im der Bapſt hat geben, iſt, das ers auff das ſacrament des altars gezogen hatt, welchs man doch mit ſchanden brauchen mag. Und ſo wir diß Euangelium von dem brot des altars verſteen wöllen, wie dann unſer Papiſten gethon und diß feſt da mit eingeſetzt haben, ſo geben wir den Böhem das ſchwert in die hend, das ſy uns durch die köpff hawen. Dann ſy ſchlieſſen ſtarck wider uns auß diſem Euangelio, das wir

1 Euangelion D am Sechſten D 2 Main B 3 jn XXVII Pr. (c) 5 Main B 6 weer C dir ſpeyß B 10 eyngeſetzet C 11 ſchwört C

baide gestalt niessen und brauchen sollen. Dann also klingt der text 'So ir
nit werden essen das flaisch des suns des menschen und sein blůt trincken, so
werdt ir nit haben das leben, sonder můßt verdampt sein'. Was wöllen sy
hiezů sagen? Ich wölt geren hören unser Båpst, Bischöff und iren hauffen,
5 was sy hie gegen auffbringen wölten. Denn wir mögen nit leügknen, das
diß Euangelium nach irem verstandt von dem Sacrament des altars zůversten
sey, dieweyl wir diß fest drumb feyren in der gantzen welt. Noch wöllen wir
die Behem Ketzer schelten, das sy das sacrament in bayder gestalt nemen ꝛc.
Aber hie stet es klar, das wer das brot esse, hab starck das leben. Drumb
10 můß ain ander speyß sein, die hie der Herr gibt, wann das Sacrament des
Altars, darvons der Bapst außlegt. Dann solchs kan man brauchen zů
grossem schaden. Man kan ye nit Sanct Paul das maul verstopffen, do er
sagt j. Corin. xj. 'Wer das brot unwirdig nimpt, der nimpt im den tod'. — 1. Cor. 11, 27 ff.
Das brot auff dem altar ist allain ain zaichen wie die tauff und hilfft
15 nichts, man hab dann schon das brot innerlich geessen. Darumb mag sich
diß Euangelium nit reimen auff das brot des altars, dann es hat vil zů
klare verhaissung in im. Darumb laß man im seinen rechten ainfeltigen
verstandt bleyben und ziehe es nit auff das heütig fest, wie der Bapst thon
hat auch mit allen anderen hystorien. Es sehe ainer an die heütige hystorien,
20 so wirt er ain grewel finden. Dann es seind die aller schönsten und hüpsten
hystoryen und sprüch, die billich ain blöds gewissen erquicken solten: Die
haben sy her auff diß fest gezogen und reymet sich doch kain bůchstab darzů.
Man gibt die schuld Thomas von Aquin, der hat es gethon. Es ist fast
gleich seinem gaist unnd geschrifft. Also haben sy uns den text auß dem
25 maul genommen und im ain andere farb angestrichen, das ye kainer den
rechten verstandt fassen solt. In solche blindthait seind wir kommen von
wegen unserer sünd. Vorzeyten do unß unser Herr got barmhertziger was,
do sůcht er uns dahaim, wenn wir gesündiget hetten, mit Pestilentz, hunger ꝛc.,
wie der lxxxviij Psalm sagt, 'Visitabo eos in virga ferrea, cum peccaverint, — Ps. 89, 33.
30 misericordiam autem meam non auferam ab eis'. Yetzt schlecht er uns mit
blindthait unnd rasender unsinnigkaitt. Darumb bin ich kainem Fest nye
feinder gewest wenn disem Fest und unser frawen empfengknüß. Der Bapst
hat fürgeben, er hab es an dem Grünen donrstag nit mit seiner würde
künnen feyren und begeen, drumb hab ers auff disen tag geschoben. Aber
35 das ist nit sein mainung gewesen: Das fest ist darumb angefangen, der
Båpst messen zůbestetigen, dann damit ist des Bapsts regiment gegründt. Nun
ich kan nit weren, das man die Procession helt, man laß allain das Sacra-

---

7 darumb CD 8 Böhem D 9 steet D Darūb C Darum̃ D 12 da C
15 nicht B 16 zu D 18 beleyben C zieh B 19 heütigen XXVII Pr. (abc)
20 würt er ain grewel D schönesten C hüpschten D 24 geleych C 27 unser
B und XXVII Pr. (abc) da C 28 da CD 30 yetz C 31 darumbe C 32 gewesen
wann D 34 können D darumb C 36 zu D Bapst D 37 halt XXVII Pr. (c)

ment hinnen steen, und wer dahin geet, der gee also, das er wisse, er thů besser, wenn er dahaim in seiner kammer ain pater noster bettet oder den armen leüten ainen pfenning gebe. Wann alles das man da singt, geet gar nichts auff das fest und höret eben nichts drauff. Wenn ir ain figur werdet finden, die sich her reymet, so ist es ain wunder. Ja das Euangelium das man heüt list, klingt dartzů gar mit kainem bůchstaben darauff. Dann da steet ain zůsagung, 'Wer mein flaisch ißt, der hat das leben'. An dem Sacrament aber kan man wol den tod haben, wie gehört ist, darumb höret nu, welches der recht verstand sey.

Christus sagt 'Wer mein flaisch yffet unnd mein blůt trincket'. Das essen und trincken ist nichts anders dann glauben. Nun glauben kan nimmermer on leben zůgeen, darumb wer da glaubt, der můß leben und gerecht sein. Darumb geschicht das essen im hertzen und nit im maul, unnd das essen im hertzen betreügt nit, das eüsserlich aber betreügt. Darumb wölt ich, das man das Euangelium nit heüt leß, aber wenn man es ja lesen wölt, das man es nit hie her deütet, sonder wie ain ander Euangelium bleiben ließ in seinem rechten verstandt. Jhenes essen höret auff, diß essen das isset on unterloß, dann das hertz neret und waidet sich stets an dem leichnam Christi.

Nun warumb sagt er 'Wer da mein flaisch nit yffet, der hat das leben nicht'? Darumb, das niemandts den hailandt auß dem mittel stoß. War ist, das der bloß glaub selig mach und uns nicht kost. Aber dennocht hat es Gott etwas gekostet, und also vil, das er hat můssen mensch werden unnd uns erlösen. Darumb můß man also in gott glauben durch das blůt Christi, wie Paulus sagt ab Rom. iij., 'Sy seind alle sünder und haben den preyß nicht den sy got sollen geben'. Sy werden aber frumm durch die kost und erlösung Christi, den gott gestellet hat zů ainem gnadenthron, durch welchs blůt wir angenem werden durch den glauben. Also můß ich meinen glauben richten, das ich ja nit one mitel zů got kumme und die kost auß dem weg stoß. Dann also sagt er selber hernach 'Das flaisch ist kain nütz'. Und widerumb 'Mein flaisch gibt das leben'. Wie wöllen wir das schaiden? Der gaist schaidet es. Christus will, das das leyplich essen des flaischs kain nütz sey sonder glauben, das das flaisch gotes sun sey umb meinent willen von himel kommen und sein blůt für mich vergossen. Darumb gottes suns flaisch essen und sein blůt trincken ist nichts anders dann das ich glaub, sein flaisch sey für mich geben und sein blůt für mich vergossen. So wechßt dann die zůversicht herauß, das sünd, tod, teüffel und hell überwunden sey. Dann das gewissen můß schliessen 'Wenn ain solcher herr, der allen Creaturen überleit,

Röm. 3, 23.

---

1 thůe D 3 gett B 4 gehört D darauff BD 5 heer C 9 nun BCD 11 glouben (2) B 14 bezeügt XXVII Pr. (c) wolt D 15 heüt nit D 16 heer C 17 vnderlaß CD 20 nit D 21 nichts D bannocht D 25 nit D 26 welches D 28 komme D 30 widrumb B 32 funder B niemant willen XXVII Pr. (c) 35 wachßt D 37 sollicher C

herabsteygt von meinetwegen und sein blůt vergeüßt, das die sünd wegk sey, drumb můß ain gaistlichs essen sein'. Nun faren die Papisten zů unnd ziehen das auff das zaichen der speyß, das soll speysen. Aber der herr hats nit auff die eüsserlich speyß oder auff das mal gesetzt, sonder auff das essen, das 5 mans im hertzen esse und also gespeyßt werd: dann außwendig nemen und inwendig nit, das ist nicht gespeyßt. Gleich als wenn man ainem pferdt haber malet und solt davon gespeyßt werden oder solt es für den rechten haber nemen. Also auch hie, wiewol auch das zaichen ain rechte speyß ist, aber wer es nicht nimpt im hertzen, den hilfft es nicht. Dann es macht 10 niemandt frumm noch glaubig, sonder es fordert, das ainer zuvor fromm und glaubig sey. Gleich wie ainer ain wolberait lieplich mal het vor im stan und braucht das nit, der wurde nicht gespeyset. Wenn man aber glaubt, das Christus der ware gottes sun sey, von himel kommen, und hab sein blůt vergossen, hab mich selig, gerecht und lebendig gemacht, so bin ich satt.

15 'Wer mein flaisch isset' ꝛc.

Dann wenn ich sein flaisch isse und sein blůt trincke, so bleyb ich in Christo unnd Christus in mir, und wirde ain kůche mit im. Nun in Christo bleyben haißt, das man all sein gůthat habe als gerechtigkait, das leben und alle tugendt. Und bekrefftiget das, wie volgt.

20 Sicut me misit pater.

'Gleich wie mich mein lebendiger vatter gesandt hat, also lebe ich durch in, und wer mich isset, der lebet durch mich'. Das seind eytel zůsagung, da gewiß das leben innen steet. Es můß das hertz sprechen 'Ey, wenn denn das gottes sun ist und von dem himel gestigen, hat den leichnam von Maria 25 genommen, ist für mich gestorben, so můssen mein sünd wegk sein': das ist die rechte speyß. Darumb můß das essen nit ain eüsserlich essen sein, sonder ain essen das nimmer auffhört, das ist dann nichts anders dann glauben. Das will auch der spruch der zůvor steet, do Christus sagt zů den Juden 'Das ist das werck gottes, das ir glaubt an den, den er gesandt hat'. Wenn wir nu 30 gewiß darfür halten, das das gottes sun sey und für uns dargeben, so haben wir das leben. Der spruch ist ain verklårung unnd außlegung des gantzen Euangelii. Das ist der recht ainfeltig verstandt des Euangelii, bey dem bleybt auch. Summa summarum diß Euangelium: Wenn du glaubst von hertzen, das Christus mensch worden ist, hat dein sünd auff sich genommen, 35 und hab hell, tod, teüffel, sünd verschlunden und alles das, das dir schaden mag, und hab dich mit got dem vater versůnet, so issest du sein flaisch und

---

2 darumb CD 3 herre C 8 habern D 9 nit nympt D 10 gleübig D frum BCD 11 gleübig D steen D 16 yss D trinck CD 17 würd D kůch D 22 lebt D 23 dann D 28 da CD „sagt“ fehlt B 35 das daz C

trinckest sein blůt, unnd darumb hastdu das leben. Also sichst du, das allain
Röm. 1, 17. der glaub in Christum selig macht, wie der spruch sagt Rom. j. 'Der gerecht
lebt auß dem glauben', das ist: der glaub ist des gerechten leben. Und
Röm. 10, 10. am x. 'Von hertzen glauben macht frumm und gerecht'. Es seind auch etlich
die wöllend auß disem Euangelio erzwingen, das man den klainen jungen 5
kindern, alßbald als sie taufft werden, das brot des altars geben solle, und
gebens auch inen auß disen worten 'Es sey dann, das ir esset mein flaysch
unnd trincket mein blůt, so werdet ir das leben nit haben'. Das aber mügen
sy nit erhalten noch erzwingen, seitmal er nichts redt von der auffsetzung des
Sacraments, wie ir dann gehört, sonder es můß ain ander essen sein, das 10
nit eüsserlich, sonder im hertzen geschicht, und wirt allain der glaub in Christum
angezogen, dann das haißt hie sein flaisch essen. Item wenn ich Christo
durch den glauben werd eingeleibt und seines leybens tailhafftig, das geschicht
aber, wenn ich glaub, mein sünd seind mir durch Christum auffgehaben, die
Helle wegk genommen, der tod erwürgt und ich mit Gott versůnet. 15

2 gelaub C 3 dz gerechten C 5 wöllen D 6 sy C getaufft D sölle D
9 zwingen XXVII Pr. (c) 11 würt D 13 wirde D B läßt dem Schlusse der Predigt noch folgen:

Vß Luters vßlegen über den xxij Psalmen im xxvj. Verß. rc.[1]

Laß essen die ellenden das sy satt werden, vnd růmen den herren wer dienach im fragen, eu [so!] herr műsse leben ewigklich.

Hie spricht Luter

Der .xxvi. Verß diß .xxij. Psalm Sihet hie ouch frisch auff dz Sacrament des altars. Dann vor zeiten hieltmā darumb meß, dz sy zů gleich das sacrament emphiengen, vnd darzuo auch das wort horten, vnd es war alda ain warhafftigs essen, baide ain leiplichs vn̄ gaistlichs. Ain leiplichs, sag ich, nemlich von dem brot vn̄ wein des altars, Gaistlichs von dem euangelio, vō baiden essen ward das hertz vn̄ nicht d' bauch erneret.

Derhalbē hette diser verß wol erfordert, ainer wirdige handlung vō des [so!] Messe vn̄ des grauslichē erschrockenlichē verflůchtē misbrauchs willen, baide, in d' lere, vn̄ in den wercken, die man in d' messen hatt ain gefiert, wölcher Missbrauch wůtet vn̄ toubet in der gmaine, aber wir wöllen es sparn auff ain ander ort.

[1]) Die Stelle findet sich in den Operationes in psalmos (Erl. Ausg. Opera exeg. 16, 352). Die Übersetzung ist die Stephan Roths und entnommen aus „Der zwey vnd || zwentzigste || Psalm Dauids || von dem leyden || Christi. || Deus meus, deus meus || Doct. Marti. || Luther. || Wittemberg". Am Ende: „Gedruckt vnd vollendet zu Wittemberg am Newen Jars tag. Ym 1525. Jar." Die innere Beziehung dieser Stelle zu dem Inhalt der Fronleichnamspredigt und damit der Grund der Beifügung in B ist deutlich.

18.

Sermon am Tag der heiligen Dreifaltigkeit.

(31. Mai.)

Der Einzeldruck dieses Sermons trägt keine Jahreszahl. Da aber nach den beiden handschriftlichen Verzeichnissen von Predigten Luthers in Heidelberg (Cod. 41) und Zwickau (Cod. XXXIII) Luther am Trinitatisfeste 1523 über Joh. 3 gepredigt hat, und da unser Sermon in die „XIII. Predig“ aufgenommen worden ist, die sonst fast alle sicher ins Jahr 1523 gehören, erschien es gerechtfertigt, ihn dem Jahre 1523 zuzuweisen.

Erster Druck.

„Eyn Sermon ‖ Doctoris Martini Lut- ‖ thers, geprediget am ‖ tag der heyligenn ‖ Triueltigkayt. ‖ Auff das Ewangelion ‖ Johannis. iij. ‖ Wittemberg. ‖“ Mit Titeleinfassung. 6 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Der von Panzer (Nr. 1763) verzeichnete Druck: „Eyn Sermon Doctoris Martini Lutthers, geprebigt am tag der heyligen Triueltigkeyt. Auf das Ewangelion Johannis iij. wittemberg.“ scheint mit obigem ersten Druck identisch zu sein.

In etwas anderer Gestalt, die theilweise offenbar auf besserer Überlieferung beruht, findet sich diese Predigt in den „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407), wo sie Bl. lxviij[a]—lxxij[b] steht, und ging von da in gleicher Gestalt in die Kirchenpostille über. In den Gesammtausgaben der Werke Luthers findet sie sich Leipzig Bd. XIV, 14—21. Walch Bd. XI Sp. 1547—1571. Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XII S. 377—388, 2. Aufl. XII S. 408—420.

Wir geben demgemäß den Text zwar nach dem Einzeldruck, bessern aber seine zweifellosen Fehler nach dem Texte der „XIII. Predig“ und vermerken im übrigen die textlichen Abweichungen der letzteren.

Am Suntag der heyligen Triveltigkait Auff das Ewangelium Johannis. iij.

Joh. 3, 1ff.

MAn begeet heüt das Fest der heyligen Triveltigkait, welches wir auch ein wenig müssen rücken oder rüren, das wir nit umb sunst feyrn. Ich hab ewer lieb vor offt gesagt, das man den und ein yeglichen artickel des glaubens gründt nit auff die vernunfft oder gleichnuß, sunder fasse und gründe sie auff die sprüch und auff die geschrifft, dann got waiß wol, wie es ist, und wie er von im selbs reden sol.

---

2 Johannis am Dritte. Es was ein mensch vß den Phariseyern, mitt nammen Nico-[illegible]

Die hohen schulen haben mancherley distinctiones, trewm und erdichtung erfunden, damit sie haben wöllen anzaygen die heyligen Trivaltigkait, und seind darüber zu narren worden. Darumb wöllen wir auß der schrifft eytel sprüch nemen, damit wir fassen und beschliessen wöllen die gothait Christi. Und zum ersten auß dem newen testament, dann da seind vil sprüch als deren [Joh. 1, 1.] Johannis .j. In principio erat verbum. Item 'das wort ist fleysch worden'. [V. 14.] 'Und alles ist durch in gemacht'. Nun so er nit gemacht ist, sunder der macher [V. 3.] selbs, so muß er got sein.

[Ps. 110, 1.] Item auß dem alten testament, dann also spricht David im Psalter: 'Got hat gesagt zu meinem herren "setz dich zu meiner rechten", das ist "sitz auff den künigs stul und sey ein herr und ein Künig uber alle creaturen und alles sol dir underthan sein".

[Ps. 8, 5 f.] Item im achten Psalm: 'Was ist der mensch, das du sein gedenckst? du hast in genidert ein klaine zeyt und darburch erhoben und gekrönet mit eer und gruß', das ist 'zu einem herren gemacht uber alle welt': mit dem [Eph. 1, 22. Col. 1, 16 f.] spruch deüt sich Paulus zun Ephesern und Colossensern und legt in gar maisterlich auß. Hat in got eingesetzt zu der rechten und in gemacht zu einem herren uber alles im hymel und erden, so muß er Got sein, dann es wurdt sich nicht reümen, das er einen solt setzen zu seiner rechten und den haben lassen in allen creaturen als vil macht, als er hat, wenn er nit got were, [Jes. 48, 11. 46, 9.] dann got wil sein eer nit einem andern geben. Esaie .xlviij. et .xlvj. [Hos. 13, 4. 1. Kön. 18, 36 ff.] Osee. xiij. iij. Regum .xviij.

Also haben wir zwo person, das er dem sun hab geben als vil als er unter im hat, dann zu der rechten sitzen ist got gleich sein und alle gottes creaturen in seiner handt haben. Darumb muß er Got sein, dem er das geben hat.

Auch hat uns got verbotten, das wir nit andere oder frembde götter [Joh. 5, 23] anbetten. Also sagt Johannes 'Got wil haben, das man den sun sol eren mit der eer, damit er geert wirdt. Nun wil got, man sol einen got haben und kainer andern creatur die eer geben, die got gehörig ist oder gebürt. Nun gibt er sy dem Christo, darumb muß er got sein. Also sagt sant [Röm. 1, 3 f.] Paulus: 'Er ist dem fleysch nach geboren Davids sun. Aber dem geyst nach ist er erweisset und glaubwirdig gemacht gottes sun, und das gar mechtig und gewaltig.

Nun nach dem fleysch hat er angefangen, nach dem geyst ist er gewest in ewigkait, wiewol es nit vorhyn klar ist erkant: dann es ist nit von nötten gewest, das wir in zu einem got machten, sunder allain erkleren und vernemen, das er gottes sun wer, und das ist die sorg des heyligen geysts, wie

---

2 heylige 5 „dann" fehlt 15 eer vnd preyß 16 „sich" fehlt 28 anbetten. Nün habē wir Johānis .v. das Gott 37 mächten erkleerten

Ps. 139, 7. Item im .cxxxviij. Psalm: 'Wo sol ich hyn geen vor deinem geyst oder wo wirt ich von deinem angesicht fliehen?' das gebürt nun nit einer creatur zu, das die an allen enden sey und mit erfülle die gantzen welt.

Darumb hangen wir hie an der schrifft und sprüchen, die die Triveltigkait bezeügen, und sagt 'Ich waiß wol, das got vater, sun und heyliger geyst sein, aber wie sie ein ding sein, das waiß ich nit unnd sol es auch nit wissen'. 5

Nun laßt uns auch hie glauben, das Christus got sey, das der glaub nit stee auff gedicht der menschen, sunder auff gewisser schrifft, die da beschließ und tring, das er got sey, dann ich muß mein hertz setzen auff einen herren, der mich vor hell, sündt, teüffel und todt schütz und erlöse, das er uns im belant mach und uns durch in selig mach. 10

Nun das wir wider zum Ewangelio kummen, habt ir gehört in disem Ewangelio, wie der Nicodemus in der nacht zu dem herren kummen ist. Also habt ir klar in disem Ewangelio, was die vernunfft und frey will vermag, das secht ir hie in dem Nicodemo, Nemlich, der unter den besten ein außbundt was, ein Fürst der Phariseer, welche die besten unter dem volck waren, Nemlich das wenn sie zum höchsten kumment, gantz blindt und todt sein, wie heylig, wie klug, gut und gewaltig sie gesehen werden. Dann hie der Nicodemus ye lenger er mit Christo umb geet, ye weniger er in versteet, unnd seind dannocht irdische ding, das ist, da er mit umb geen sol, unnd wie er getödt muß sein; also blindt ist die vernunfft, das sy nit sehen kan und wissen gottes geschefft, auch die ding, damit sy zu schaffen haben sol, das ist ein schlappen geben der natur, die die Philosophi so hoch erhoben haben sprechend 'Ratio semper deprecatur ad optimum'. 'Die vernunfft strebt allzeyt nach dem besten.' 15 20

Darumb hat uns got hie ein exempel geben, das wir sehen, das das allerbest der natur nichts sey: da sy am schönsten, helsten und liechsten ist, ist sy blindt, wil geschweygen die so neydes unnd haß vol stecken. Darumb hat er hie beweyset mit exempel, wort unnd wercken, das die vernunfft nichts ist dann blindt und todt vor got. Darumb kan sy sich auch nit nach götlichen dingen senen und begern. 25 30

Nun das exempel ist Nicodemus, das werck die person. Nun kan der Nicodemus das nit begreyffen, der doch ein frummer, hertziger man was, wie wöllens dann Annas und Cayphas begreyffen? Er kumbt hie zu dem herren in der nacht, das ist auß forcht geschehen, das er nit von den andern ein ketzer gescholten wurdt. Auß dem ist abzunemen, das er noch ein alter Hans gewesen ist, dieweyl er bey der nacht geet und noch nit das war liecht gehabt. Dann wenn er ein newer mensch gewesen were, so wer er am hellen tag kummen und het sich vor niemandt geschempt. Darumb antwurt im auch der 35

1 im ersten, dritten vnd achten Psalm (Einzeldruck) 5 sagen 7—11 fehlt 16/17 Nemlich, dus wen 19 leger (Einzeldruck) 24 optimā (Einzeldruck) optima XIII Pr. 31 Nůn diser Nicodemus ist ein exempel d' natur. welcher das werck gottes nit kan begreiffen, der 35 würde 36 das gerecht ware liecht gehabt hat 37 am heyligen tag (Einzeldruck)

können erforschen und beschreyben, was der windt sey, wo er ein anfang oder endt nem. Wir wissen nit, wo der windt her kumbt, oder wie fern er bey uns weet oder wie weyt er geet, das wissen wir nit. Nun können wir nit die ding ergründen durch unser vernunfft, die in der natur teglich bey unns geschehen, vil weniger werden wir durch die selbigen vernunfft die götlichen werck die got in uns wirckt, ergründen. 5

Wie aber ein mensch new geborn wirdt, das ist bald zu sagen. Aber wenn es an die erfarung kumbt, wie es hie dem Nicodemo kummen ist, dann ists müe und arbait, es ist bald zu sagen: 'man muß die vernunfft plenden, das fülen entziehen, die augen zuthun und bloß an dem wort hangen, dar- 10 durch sterben und leben' oder das erhalten, wenn es an die erfarung kumbt', das ist aber müe und arbait.

Nempt der newen geburt ein exempel. Abraham het einen sun, der solt erben die welt und den samen meren wie die stern am himel. Nun kam got und hieß in den sun tödten. Wenn nun Abraham het nach der vernunfft 15 gefarn, so het er also beschlossen: 'Ey got hat mir den samen versprochen, in welchem mein geschlecht sol gemertt werden. Nun kumbt er her und haist mich in opffern. Ey das muß nit got, sunder der teüffel sein'. Nun tödt Abraham die vernunfft und gibt got die eer und gedenckt: 'Ey got ist also gewaltig, er kan mir den sun vom todt auff wecken und durch in das ge- 20 schlecht erwecken, oder kan mir wol einen andern geben oder sunst außrichten durch einen andern weg, mir unbekant', geet hyn und gibt es got haim. Secht da kreucht Abraham auß seiner alten haut und tritt in got, glaubt im und wirt ein ander mensch. Also kumbt der Engel und sagt: 'Nicht, nicht, Abraham', das het Abraham nit können erdencken, das es got also solt machen, 25 er het in schon getödt im hertzen.

Nun die geburt ist angefangen in der tauff: das wasser ist die tauff, der geyst die gnad die unns in der tauff eingegossen wirt. Die geburt sicht man sein, wenn man sterben sol, Oder wenn armut oder ander anstöß her fallen. Da wer nun alt geborn ist, der rümpfft und werdt sich und sicht 30 hyn und her und sperret die vernunfft auff, wie sy sich rüren wöl. Aber der da new geborn ist, der gedenckt: 'Ey ich stee in gottes handt, der hat mich vorhyn durch wunderliche weyß erhalten und gespeyset, der wirt mich noch fort an speysen und erhalten'.

Also wenn wir sterben sollen, so müssen wir dahin faren und wissen 35 nit wo auß, die herberig ist nit berait, wir wissen nit, ob es ein weiß oder schwartz hauß wirt sein. Dann wo fleysch und plut, ist die alt haut, die waiß nit, wo sy hyn sol oder wo hynauß, ob sy undten oder oben, auff die lincken oder rechten handt hynauß sol, unnd waiß nit, wo sy ir seel hyn sol setzen und sol dannocht außfaren. Denn hebt sich ein angst und not, das es

10 darnach 11 leben. Aber das 14 sternen 37 blüt ist. ist

19.

Sermon auf das Evangelium Luc. 16. Von dem reichen Manne und dem armen Lazarus.

(1. Sonntag nach Trin. = 7. Juni.)

„Ein sermon D. M. ‖ Luthers, Auff das ‖ Ewāgelion Luce am .xvj. Vō ‖ dem verdampten reichen ‖ man, vñ des seligen ‖ armen Lazari. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. xxiij. ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: „☙ Got hab lob. ‖"
Ohne Signatur. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

In den Gesammtausgaben der Werke Luthers finden wir den Sermon an folgenden Stellen: Walch XII Sp. 2456—2467, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XVIII S. 261—268, 2. Aufl. Bd. XVII S. 48—56. Der an letzterer Stelle als Nr. 2 angeführte Druck enthält nicht unsere, sondern die von Luther am 1. Sonntag nach Trinitatis 1522 gehaltene Predigt.

Wir geben den oben angeführten ersten Druck wieder.

Luc. 16, 19ff.

Auff das Ewangelium Luce. xvj. Von dem reichen man und armen Lazaro.

DIß Ewangelium haben wir vor einem jar auch gehabt und ist auch gedrückt worden und ist allenthalben leichtlich zu versteen, allain in dem stuck von den todten. Darumb wöllen wir darvon ein wenig 5 schwetzen. In summa lernet es die werck und das Christenlich leben, welche da steend in dem glauben und der lieb: Glaub macht frumm vor got, die liebe vor den menschen und auch vor got. In allen andern dingen kan got ubersehen, allain an disen zwayen stucken da wil ers dürr und stracks gehalten haben, die zway fordert er auff das gestrengest. Ir wißt, das wir so 10 gar blindt seind gewesen und haben der zwayer nit geachtet, sunder hynein mit wercken geplaudert. Darumb ist von nötten, das wir unser war nemen. Das Ewangelium zayget unns an zwo person und malet uns alle beyde für zu einem exempel, was zu einem Christenlichen leben gehöre: Nemlich das wir leben wie Lazarus da ist, und nit wie der reich man. Ein yeglicher der da 15 glaubt, der hat für sich genug, er bedarff kain sündt büssen, er hat alle ding in dem glauben. Derhalben sol er nit das sein suchen, sunder nütz sein, darzu auch das eelich leben taugt, das da nütz ist wider den eebruch, auch das regiment ꝛc.: welches diser reicher nit gethan hat, er hat sich in die zwo höchste farb geklaydt, in scharlach und hübschen leinwat, auch teglich scheinbarlich 20 geessen.

Nun seyntemal die eusserlichen ding weder nützen noch hyndern, warumb steet dann da, das er verdampt darvon sey? ir wißt es anders, wenn er alltag seydene klayder und berlene angelet het, so wer es alles gut gewest, wenn

ers zu nutz dem nechsten gethan hette. Gleich wie Esther, welche in irem frawenzimmer schlecht daher gieng, Do sy aber zu dem Künig gieng, do setzet sy die gulden kron auff unnd mit iren mayden wardt sy dannocht Got ein liebe tochter darumb, das sy nit das ir suchet, sunder das sy das Jüdisch volck
5 wolt erlösen. Ein solliches ding ist es umb die lieb, sy kan einen kittel an tragen, kan auch wol barhaubt geen. Also sagt auch sant Paulus 'Ich kan wol hoch faren, kan auch wol nider faren. Ich kann mich lassen eren, kan mich auch wol lassen schenden. Ich kan wol leben, kan auch wol fasten und übel leben'. Es ist alles wol gethan, nit von des werckes wegen, sunder des hertzen,
10 das ichs alles thů von des nechsten wegen. Paulus hat nit für sich allain gefastet, nit für sich allain gelitten ꝛc., sunder er rümbt sich des, sprechend 'Ich bin fro, das ich für euch leyde'. Liebe hat kain unterschayd, ir aug ist einfeltig. Derhalben diser reiche ist nit von des klaydes und brassens wegen verdampt, sunder von seines falschen und unchristlichen hertzens wegen, das
15 nür das sein gesucht hat: wenn der glaub da wer gewesen, so het er sich anderst gestellet gehabt, und wenn er ein sack angehebt het und het nür wasser und prot gefressen, so were er verdampt gewesen, die weyl er ein sollichs gemüt hat. Man findt ir auch hie, die nit gern die geringsten klayder anziehen, lieber ein gutten rock dann ein schlechten, lieber wein trincken dann wasser.
20 Ir habt offt gehört: wo der glaub ist, da volgt herauß die lieb, wo nit, da ist auch kain glaub. In dem das er teglich im sauß lebet, da mit den armen Lazarum verschmehet, mügen wir leichtlich abnemen, was er in dem gemüt hab gehabt. Er hat alle sein datum auff den bauch und das gut gesetzet. Und die weyl nit da ist gewesen die frucht der lieb, so ist er ein unchrist ge-
25 wesen. Aber eines Christen menschen hertz das steet also: 'Almechtiger got, meinenthalben wölt ich nicht ein tag leben, allain das ich dem nechsten nütz sey'. Sant Paulus sagt 'Es ist not, das ich im fleysch sey von ewrentwegen, wenn ich den glauben hab, so leb ich, das ich euch unterweyse'. Das felet disem reichen man, was wölt er gethan haben, wenn er het sollen predigen?
30 Nicht destermindet ist er ein heyliger man gewesen. Er ist kain eebrecher gewesen, hat nit frembdt gut gehabt, hat sich lassen beduncken, er thů vil gutter werck. Es hat das hertzlayd das reichtumb. Er hat also gedacht 'das gut ist mein, ich mags geben, wem ich wil'. Also sprechen die Juristen, Er hat gemaint 'ich thu recht'. Es ist ein ander liecht, das man erkenn, welchem
35 wir schuldig seind, dasselbig gibt der glaub. Ein christ ist niemant dann yederman schuldig, Das ich allen sol predigen und in helffen auß des teüffels bandt. Item das ich für meinen nechsten pit und neme mich sein an als weren die sündt mein, das erkennet die welt nit. Item wenn mein nechster kranck ist, so sol ich meinen leyb darstrecken im zu helffen, und einer hat des
[1] andern recht. Da kumbt das Vater unnser her: 'Vergib uns unser schuldt,

Phil. 4, 12.
Col. 1, 24.

1 Esdra

wie wir unsern schuldigern vergeben'. Und ist hie fürgemalt, das er nit gemaint hab, das er dem Lazaro solt schuldig sein. Er gedacht nit, das alle ding von got kummen, wenn ers selbs nit thun het wöllen, het ers nür seinen knechten befolhen, so wer es etwas gewest. Darnach kumbt es, das er spricht 'Ich habs nit gewißt': da steet es, so lerens. Es ist auch gemain, welcher, 5 wenn er ein sehe, dem er tausent gulden geben hat, und das derselbig eim armen nit einen darvon geben wölt, der da nit sprech, er werdt verdampt. Nun das sey von dem reichen.

Der ander, der arm Lazarus, welcher da vor der thür liget, begert zu settigen nür von den brosen des tisch rc. Sunder auch die hundt kamen und 10 leckten im sein geschwer.

Also sol man uns loben, das die hundt frümmer seind dann die unchristlichen menschen: da secht das bild, da secht, das er den hundt preysset, und wenn ers verstanden het, die unvernünfftig bestia, so het er im auch prot zu getragen, das zornig thier, das man auch nennet rabiem caninam darvon, 15 das hat sich sein erbarmet und ist freündtlicher dann diser unchristlicher man. Summa summarum, was nit auß dem glauben ist, das ist erger dann ein hundt. Davon kumbt es auch, das man ein kargen ein hundt haißt, das ist ein hündtischer man.

Nun laßt uns rümen, das thut got, da stets. Es ist offenbar, das 20 Lazarus in dem glauben und der lieb gelebet hab, der kumbt in des Abrahams schoß, in welchen niemant kummen kan, dann er sey in dem glauben. Der glaub kan mit werden nichts auß richten, da ligt er, er hat kain gelt. Er hat nichts das er zu almusen gebe, Er hat aber wol müssen bitten, womit ist er dann got angenem gewesen? mit dem höchsten, von welchem Paulus sagt 25 Col. 1, 24. 'In dem leyden das ich für euch leyde'. In dem hertzen ist Lazarus auch gestanden, das er alle ding mit geduldigem gemüt gelitten hat. Er hat nit darumb gemürmelt, Er hat dem reichen nit gefluchet, das im das hauß verbrun, sunder er hat für in gebetten. Was ist hernach gefolget? da wirdt er für getragen der gantzen welt und ist yetzund sein betlerey ein exempel der 30 gantzen welt, seine geschwer seind besser dann Berlin. Es ist auch kainer, der die geschwer gleich solt zwaintzig jar tragen, er thets gern, wenn er solches uberkummen solt. Item es wurdt auch kainer so nerrisch nit sein, der des reichen gut nit fluhe. Zu derselben zeyt verachtet yederman den Lazarum, yetz wölt in ein yeder gern in ein seyden beth legen. Ihen möchte man nit leyden, man möchte seine klayder nit anlegen, man wurdt sorg haben, sie wurden ein verbrennen. Lazarus ist auch nit frumm von der geschwer wegen, wann wie vil seind ir bey uns die im krieg umbkummen, die sant Velteins kranckhait oder die Frantzosen haben, unnd werden verdampt, wann sie leyden ungedultig. Lazarus ficht aber in richtigen glauben gegen got. Er befandt das in got lieb het.

Nun laßt uns auch sehen, das wir nit solliche augen gegen den armen haben als hie der reich. Wir sehen das sie gebrechen haben und sehen daruber hyn, achten ir nit, Sie aber beleyben in einem richtigen glauben gegen got; wenn unser augen offen weren, so wurden wir unsere klayder außziehen, in
5 summa, wir würdens in alles geben. Die weyl aber ein solches tuch ja auch ein maur vor unsern augen ist, das wirs nit sehen künnen, so geen wir darfür und dasselbig geschicht auß gottes willen.

Das ist aber erschrecklich, wenn wir dort hyn kummen werden, da wir auch sehen werden, welche wir verschmecht haben, dann werden sie sagen 'Herr,
10 wenn haben wir dich gesehen' ꝛc. Das ist ein grober buff wider unsern kopff. Matth. 25,44.
Also geschicht es auch, wenn man das Ewangelium verfolget, so acht man es auch nit, aber vor got ist es groß, wölte got, das wir unser augen herunder liessen und giengen nit uberhyn, sunder gedechten 'das ist Lazarus'. Still geet es zu, das wort aber, wenn es an den tag kumbt, so wirdt es geen.
15 Volgt 'Der reich aber starb auch und wurdt in die hell begraben', da ist es nymmer still. Do sie noch in der welt waren, do fület ir kainer nichts, gleich wie die törichten junckfrawen, er het sein vergessen, der reich, er maint, es wurdt allweg also zugeen. Und also sicht die gantz welt unbedacht dahyn, und wenn es darnach dört hyn kumbt, so sprechen sie 'O wir sollen das thun,
20 das gelassen haben'. Das Ewangelium lernt uns, das wir den nechsten nit verschmehen. Hie geet das urtayl. Lazarus lag vor des reichen thür, der gieng für in hyn und achtet sein gar nichts, vor wolt er nit under sich zu im sehen. Auß seinem hübschen hauß ist nun die hell worden, sein tot purpur ist feür worden. Aber Lazari sein beth ist yetz in der schoß Abrahams, an dem
25 zartesten ort. Der alltag so wol gelebt hat, yetz hat er nicht ein tropffen wassers. Lazarus hat alle völle gnug, wirdt auch darzu getröstet, wann sein böses ist alles hynwegk und ist yetz gut. Er pit und thut im wee, das man kainen nit schicken wil, er kan nit rwen, das im ein engstlich pein gewest. Es ist alles versagt. Er ist nit allain in der hell, sunder auch darinnen be-
30 graben, das ist, er muß ewigklich da bleyben. Das ist ein exempel der lieb. Sunst seind etliche ding da begriffen, die auch ich nicht waiß, die seind seer scharpff und die natur fürwitzt auch gern mit solchen dingen, als was hell, was hymel, was Abrahams schoß sey: was man darvon sagt, das wil ich Got befelhen. In summa ir habt da, das ein Christenlich leben sol geen
35 und steen in ergebung des nechsten, das wir all unser wesen im zu nutz stellen. Das ander aber von obgemelten dingen, das ist für die erleuchten, doch wil ich ein wenig sagen.

Zum ersten Abrahams schoß ist nit die leyblich schoß, wann Abraham ist begraben in dem landt Canaan und ist auch da verwesen, darumb kan
40 es nit die leyblich schoß gewest sein, damit wurdt unser verstandt verruckt. Nun hat die seel weder hendt noch füß auch kainen schoß. Ich hab auch gesagt, ich wöl nit gewiß sein und halt, das die schoß sey das wort gottes,

1.Mos.22,18. und die verhaissung die da Abraham beschehen ist Gen. xxij., 'In deinem samen werden gesegnet alle völcker des erdtrichs', welches da götliche wort seind und haben als vil in sich als das gantz Ewangelium, das da Christus geborn, gecreützigt, gestorben und ersten solt. Derhalben dise schoß ist das Ewangelium, die verhaissung die dem Abraham geschehen ist, da müssen wir alle 5 hynein faren, wenn ich unnd ein yeglicher Christ sterben muß, so muß er die augen zuthun und allain an gottes wort hangen und got vertrawen, das er unns auff nemen werdt: in dem glauben muß er frisch dahyn faren, das nichts da sey dann das wort, so fert er in die schoß Abrahe.

Der reich man, das er beschriben wirdt, er sehe uber sich, so bedürffen 10 wir nit gedencken, das er augen und zungen gehabt hab, noch das Lazarus finger gehabt hab. Nain, es ist nichts leyblichs. Es geet alles also in dem gewissen zu. Da hat er erkennet, das er wider das Ewangelium hat gehandelt. Es ist nichts zu im geredt, es ist alles in dem gewissen zu gangen, er hat gefült in seinem gewissen, das er ewigklich da hat sollen sein, so ruhet er 15 nit, er sucht allenthalben hilff in hymel und hell, da ist kain hilff nit, gleich wie die törichten junckfrawen, die kain öll nit hetten. Er hat gedacht 'Almechtiger got, het ich geglaubt oder wer ein glaubiger da, der mir sein glauben mittailt', und das, als ich sag, das er also gedacht hat, ist im alles in seinem gewissen abgeschlagen gewest. 'Sie haben Mosen und die propheten, laß sie 20 die selben hörn, versaumen sieß in dem leben, so haben sieß versaumbt'. Das ist das hertzlayd und der jammer den kain mensch wissen kan, dann der es gelitten hat, und geet alles in dem gewissen umb und das wirdt dann die ewig verdamnuß sein. Sie sagen, das sie in eim ort seind, da man für sie bitten kündt, es mag sein, got macht es, wie und er wil, sie seind nit auff einem 25 hauffen. In jhenem wesen seind vor got tausent jar nit ein tag, Und wenn man aufferstеen wirt, so wurde es Adam und den alten vetern werden, gleich als weren sie vor einer halben stundt noch im leben gewest. Dört ist kain zeyt, derhalben kan auch kain besunder ort sein und seind weder tag noch nacht. Es ist vor got alles auff ein mal geschehen. Es ist nicht weder vor 30 noch hinder, jhene werden nit ee kummen an den jungsten tag dann wir. Diser text schleüst nit, das sie in ein stell versamlet seind, aber es mag wol müglich sein. Ich waiß kain fegfeür zu halten, so kan ichs auch nit abschlahen, es steet in gottes gewalt. So kan ichs auch nit abschlahen, das man für sie bitten sol, Sunder ich mag selber für mein freündt bitten und sprechen 35 'O almechtiger got, ich erkenn dein gewalt, ich pit dich für dise seel, sy kan schlaffen oder leyden. Ist sy in leyden, so pit ich dich, ist es dein götlicher wil, das du sy erledigest', das wer recht bettet. Aber das man meß und Vigili wil singen und ymmer Jartag halten, das ist narrenwerck, es ist kain nutz. Ein mal oder zway magstu bitten und damit auff gehört und kain 40 stifftung auff gericht. Es hats der teüffel erdacht. In der geschrifft findt man hell und hymel und kain mittel steet darbey, er kan aber wol ein mittel

sein. Das aber die geyst erschynen seind und haben also meß gebetten, das ist gewiß der teüffel gewest. Sanctus Gregorius hat in einem buch vil solcher exempel gesetzt, der ist auch also verfürt worden von dem teüffel. Er thuts darumb, der böß wicht, das er uns mit den messen und Vigilien umb gut, 5 leyb und seel bringe. Darumb seind es teüffel, sie seind, wie sie wöllen. Darumb ich aber kain glauben darauff setze, macht das, das in der gantzen geschrifft nichts darvon ist, das die selen umb geen, sunder die teüffel geen umb: die selben sagt sy, das sie in den lüfften fliegen, ja auch in hauß und hoff haben wir teüffel. Wenn du aber etwas hörest, so sprich 'du bist der 10 teüffel', nym dich sein nit an und laß rauschen und poldern. Es ist kain tieffer ding nit eingerissen, dann mit den messen und vigilien für die todten zuhalten, wann der teüffel hat sich sein so vil lassen gesteen, biß er solich ding zu wegen hat bracht: hüttet euch vor dem bößwicht. Amen.

20.

Sermon auf das Evangelium Luc. 14. 'Ein Mensch macht ein groß Abendessen.'

(2. Sonntag nach Trin. = 14. Juni.)

Der Einzeldruck dieses Sermons trägt keine Jahrzahl. Da aber Luther nach den in Cod. 41 der Heidelberger Universitätsbibliothek und in Cod. XXXIII der Zwickauer Rathsschulbibliothek befindlichen Predigtregistern am 2. Sonntag nach Trinitatis 1523 über Luc. 14 gepredigt hat und unser Sermon überdies in die „XIII. Predig" aufgenommen ist (vgl. oben S. 585), erschien seine Einreihung in die Predigten des Jahres 1523 berechtigt.

Erste Ausgabe.

„Eyn Sermon || Doctoris Martini Lut- || ters, auff das Ewäge- || lion Luce. xiiij. Ein || mēsch macht ein || groß abent- || essen. || Wittemberg. ||" Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Mit manchen Abweichungen, die zum Theil auf eine andere Quelle als den Einzeldruck hinzuweisen scheinen, fand diese Predigt Aufnahme in die „XIII Predig D. Martin Luthers" (vgl. S. 407 f.), wo sie Bl. lxxij[b]—lxxv[a] steht, und ging von da in gleicher Gestalt in die Kirchenpostille über. In den Gesammtausgaben der Werke Luthers treffen wir sie Leipzig XIV Sp. 49[a]—52[a], Walch XI Sp. 1684—1643, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XIII S. 17—22, 2. Aufl. Bd. XIII S. 19—26.

Wir geben den Text nach dem Einzeldruck, verbessern zweifellose Versehen und vermerken die textlichen Abweichungen der „XIII. Predig".

Auff das Ewangelium Luce am. xiiij.

Luc. 14, 16. Homo quidam fecit cenam magnam et misit servum suum.

DIß Ewangelium müssen wir auch in der summa kürtzlich uberlauffen, umb der willen die außwendig predig sollen, und ist das, wie es Lucas am .xiiij. capitel beschreybt, also lautend.

Homo quidam fecit cenam magnam.

Alhie ist fürzunemen, das wir den rechten einfeltigen verstandt dises Ewangelii und sunst aller geschrifft angreyffen, wie ir dann zuvor gehört habt, damit wir besten können und unser hertz und gewissen gründen. Und wer mit den teüffel streyten wil, der muß nicht hyn und her wancken und schlottern, sunder muß der sachen gewiß sein und mit klarer gewisser schrifft gerüstet: sunst wenn in der teüffel durch ungewissen verstandt auff sein gabel erlangt, da würfft er in hyn und herwider, wie der windt ein durres plat. Darumb müssen wir hie von disem Ewangelio ein gewissen verstandt fassen, damit wir besten mügen, und ist nit zu versteen von dem heyligen Sacrament oder prot des altars, wie es unnser Papisten mit den haren haben hyn zogen auff des heyligen leichnamßtag mit vil andern sprüchen der schrifft, die sich doch gar nicht mit einem buchstaben dahyn reümen oder gar wenig. Sunder das ist die meinung und summa diß Ewangelii: das Ewangelium ist in aller welt gepredigt und verkündigt, aber wenig leüt nemen es an, und wirt hie darumb ein abentmal genant, das das Ewangelium das letzte wort und leer sein sol, das die welt beschließ. Darumb ist hie das abentmall nichts anders dann ein reiches köstliches mall, das got hat außgericht durch Christum, durch das Ewangelium, welches uns grosse güter und reiche schetz fürleget. Und hat außgesandt seinen knecht zu laden die leüt zu disem köstlichem mall, das ist die Apostell sein all mit einem wort außgesandt in alle welt zu laden und zu rüffen zu disem reichen mall mit einer stimm, mit einem Ewangelio oder mit einer botschafft. Also wenn sant Peter wer kummen und het gepredigt an dem ort, da zuvor sant Paulus auch gepredigt het, so wer es ein predig gewesen, das einer wie der ander gepredigt het, das auch die zuhörer hetten mügen sagen 'sich, er prediget gleich wie wir zuvor von jhenem gehört haben, sie stimmen gleich zusamen und ist ein ding'. Die einkait anzuzaygen, spricht der Ewangelist 'Er hat außgesandt seinen knecht' und sagt nit 'knechte' in plurali.

Venite, quia jam parata sunt omnia.

'Es ist schon nun alles berait', dann Christus war gestorben, het die sündt und todt in seinem todt erwürget, war von dem todt aufferstanden, der

4 deren predigen 7 Hye 9 habt, züm besten so wir künnē gewissen druff gründen. Dann wer 10 dem 11 „sein" fehlt 12 gerüst sein 13 hår, wie 16 do es 18 reymen 19 dz das Euangeliū 25 nachtmal 27 disem nachtmal 32 einigkeit 34 plurali, von vilen

heylige geyst war gegeben und kurtzumb es war alles zugericht, was zu disem grossen kostlichen mal gelanget, es war alles außgericht, das es uns nichts kost: dann der vater durch Christum hat sichs alles lassen kosten, auff das wir on alles unnser verdienst und zuthun seiner güter möchten geniessen, fett und reich werden.

Do schicket er seinen knecht auß zu dem ersten in die Judenschafft, sie zu disem abentessen zu laden, welche die verhaissung und zusag hetten von got, dann das gesetz und alle propheten seind gestelt worden dahyn, das es das volck solte got bereyten.

Et ceperunt se simul omnes excusare.

Das ist das Mattheus sagt 'Wer da wirdt lieben seinen vater oder mutter mer dann mich, der ist mein nit wirdig'. Nun sehet zu, wie wenig seind die also geschickt sein mit solcher gelassenhait: dann wer zu diser malzeyt wil kummen, der muß alles an das Ewangelium setzen, leyb und gut, weyb und kindt, freündt und feindt, Ja er muß verlassen alle was in von dem Ewangelio schaydet, es sey so gut, recht und heylig, wie es ymmer wöl. Ir solt auch nit mainen, das dise menner die sich hie entschuldigen, mit groben sünden oder unrechten sachen und hendeln haben umbgangen. Nain, sie haben ein recht gut sach gehabt, dann es ist ye nit unrecht, das man kaufft und handthiert, sich redlich nert oder ein weyb nimbt und eelich werdt. Aber darumb mügen sie nit in dise wirtschafft kummen, das sie nit dise ding verlassen wöllen.

Matth. 10, 37.

Nun muß es verlassen sein, wenn es das Ewangelium fordert. So sprichstu dann 'Ich wölt gern dem Ewangelio volgen und anhangen, auch sunst gern alles thun. Aber sol ich mein gut, mein hauß und gesindt, mein weib und kindt verlassen, das ist schwer, hat mir doch got gebotten, ich sol arbayten, mein weyb und kindt erneren'. Sehet zu, darumb ist auch das die summa summarum: das Ewangelium ist ein wort des creützes und ergernuß, das sich yederman gerne daran ergert. Ja got hat dir diß gebotten, Er hat dir aber auch darneben gebotten, du solt in uber all creaturen setzen und lieben und höher halten dann alles das du erkennen magst. Darumb mustu alles lassen faren, ee du dich von seiner lieb oder wort liest absündern, wietwol der nicht verleürt, der da etwas von des Ewangelii wegen leßt faren: verleürstu umb seinetwillen das zeytliche leben, er gibt dir wol ein anders und bessers ewiges leben. Mustu dein weyb und kindt verlassen, gedenck das Got ir sorg hab, der wirdt inen vil ein bessern vater verschaffen dann du bist, und es geschicht gewißlich, so du es nur glaubst, dann du hast ye so grosse zusagung und reichlich versprechung und ermanung, das er wirdt sein

---

2 grosse nachtmal langet 4 alle vnsern verdienst 8 das sye das volck solten
15 alles 30 „Er" fehlt „aber" fehlt alle 32 last 36 „gebē" statt „verschaffen"

wort nit fallen lassen, sunder wirt daruber halten, so wir uns nur frisch Matth. 19,29. darauff verlassen und ergeben. Also hat er gesagt 'Wer da wirdt verlassen sein hauß, sein bruder oder schwester, vater oder mutter, weyb, kindt, ecker ꝛc. umb meines namens willen, der solß ob hundert feltig nemen und sol das ewig leben dort haben'. Hie steet sein wort und zusagung, was wöllen wir 5 weyter haben oder was mag von uns grösserß begert werden? Ey waran felet es dann? Allaine an unsern glauben. Darumb zu disem mall kumbt niemands, es bring dann mit im ein rechtgeschaffnen glauben, den got uber alle creatur erhebt und liebt.

Tunc iratus est ꝛc. Exi in vias ꝛc. 10

'Auff die gassen und strassen' ist nicht anders, dann das sich die Juden des Ewangelii unwirdig machten und sich abwanten und die junger sich zu Matth. 10,5 f. den hayden kerten, dann den jungern wardt von Christo gebotten Matthei .x., Sie solten auch nit sich zu den hayden wenden noch in den stetten der Samaritaner predigen, Sunder solten sich allain zu den schaffen des hauß Jsrael 15 keren und die wayden, wie sie dann thetten. Do sie aber disem wort widerstunden und wolten es nicht auffnemen, Do sprachen die junger zu den juden Apgsch. 13,46. 'Es hat sich also gezimpt, das wir euch das wort gottes haben müssen zum ersten predigen. Seintemal aber ir das aufschlagent und achtet euch unwirdig des ewigen lebens, secht so wenden wir uns zu den hayden nach befelhe 20 des herrn'.

Exi in vias et plateas et compelle intrare.

Das ist zu versteen von den verzagten plöden gewissen, die gehören auch noch zu disem nachtmal, die werden hynein getriben, aber ist nit euſserlich, sunder innerlich und geystlich und geschicht durch die weyß: wenn das gesetz 25 gepredigt wirdt und die sündt auff gethan oder verklert, das der mensch in sein selbs erkantnuß kumm, das das compellere haiß, frisch die sündt in das gewissen treyben, damit der mensch erken, wie er nichts sey, alle seine werck sündtlich und verdamlich, und also ein behendes verzagts gewissen und ein plöds erschrockens hertz uberkumm, damit im alle zuversicht unnd hilff entgee 30 unnd er allenthalben nirgent auff sich trösten müg und also endtlich an im verzag.

Wie nun das geschehen ist, das haist compellere, dann soltu mit dem intrare nit seumen, sunder im auß disem verzagen helffen; das geschicht aber, wenn du in mit dem Ewangelio tröstest und sagst im, wie er von den sunden 35 erledigt werdt, und sprichst 'Glaub in Christum, das er dich von den sünden gefiert hat, so bistu der sündt loß', das haißt hie 'compellere intrare', und ist nit zu versteen von dem euſserlichen treyben, wie sie es außlegen und ich auch gethan hab, das man die buben und bösen mit gewalt zu disem mal treybe;

3 oder kindt 4 „ob“ fehlt 19 achtetz 23 von dem (Einzeldruck) 33 Wann nün das do 37 gefreyt compelle 38/39 „und“ bis „hab“ fehlt

dann es thuts nit, es ist auch die maynung des Ewangelium nit. Darumb treyb mans nůr frisch in das gewissen und laß es innerlich und geystlich sein.

Dico autem vobis quod nemo virorum.

Das ist der beschluß und summa diß Ewangelii, das die, die da am gewißten sein und wöllen das mall schmecken, die schmecken es nit: die ursach habt ir gehört. Darumb kürtzlich die gest die hie geladen sein und nit kummen, sein die das mal mit den wercken vermainen zu erlangen, mühen sich sunst seer und sein der sachen gewiß, sie wöllen das mall schmecken. Der herr aber schleůst starck und sagt 'Nit einer auß disen mennern wirt schmecken mein nachtmal'. Warumb dann, lieber herr? haben sie doch nichts böß gethan, haben auch nit mit falschen sachen umbgangen. Ey das ist die ursach, das sie dem glauben haben versagt und den nit frey vor yederman bekent, und nit sunder haben creaturen diser reichen köstlichen vor gezogen.[1] Die weyl es dann ziert und köstlich ist, so fordert es auch die leůt die es darfür halten und setzen etwas dran, es sey was es wöl. Secht das ist kürtzlich der verstandt dises Ewangelii das wir nůr uberloffen haben; wer es weytter außpreyten wil, der mags thun.

Got hab lob.

21.

Predigt am 3. Sonntag nach Trinitatis.

(21. Juni.)

Nach der Angabe des Zwickauer Cod. XXXIII (vgl. A. Poachs handschr. Sammlung ungedruckter Predigten Luthers herausgegeben von G. Buchwald I (1884), S. XVII) predigte Luther am 3. Sonntag nach Trinitatis 1523 über Lukas 15 „de ove perdita“. Diese Predigt ist uns in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roths (Zwickauer Rathsschulbibliothek Cod. H. II Bl. 1ᵃ—2ᵃ; vgl. a. a. O. S. XXXII) erhalten und wird nach dieser hier mitgetheilt.

Dominica Secunda post .8. Corporis Christi Doctor Martinus. Euangelium Lucae 15.

EXemplificatur nobis, quid sit Christus, euangelium, fides, was vor artt an ihn ist: contra quid sit weßen quod non est christianum, wie scheußlichst ꝛc. Proponuntur pharisei et publicani. Primum publicani et peccatores ita sunt affecti in corde, ut habeant fidutiam in Christum, fuit

6 „kummen“ fehlt im Einzeldruck   7 „nit mit“ (Einzeldr.)   „sunst“ fehlt   10 nüt 12 nit allen creaturen diß reiche kostliche mal vor gezogen. Dann dieweil es kostlich

[1]) Hinter „und nit“ ist jedenfalls eine Verbalform, vielleicht wie 601, 6 „kummen“, hinter „köstlichen“ ein Substantiv, etwa „Kost“ ausgefallen.

8 über exemplificatur: vorgebildet

eis umbs hertz, quod accederant, apud se procul dubio fuhleten sich indignos, quia diffamati, ut ad tam sanctum virum et sapientem hominem accederent. Ita oportet nos esse affectos ꝛc. Fidem hanc habebant, quia viderant benevolentiam Christi. Adiuvit omnes accedentes: ista fama fecit, ut accederent sine scheu, hoc est euangelium, ut predicet Christi benefitia ꝛc. Econtra est exemplum infidelitatis et hominum doctrinae in phariseis qui arbitrabantur se ceteris fromer quam alii, ut religiosi nobiscum. Habuerunt scientiam der schrifft ꝛc. stegten voller sunde und laster, nunquid grausam est, grosser sunde quam stelen, rauben ꝛc. murmurant contra Christum, quod admittit peccatores, schurren, burren, vitium est invidentia fraternae gratiae.

2um vitium est in eis: stehen in irem aigen ruhm, sein auffgeblasen: 'nos essemus digni accedere huiusmodi hominem' et haec est idololatria ꝛc. Hertzliche zuvorsicht sal sich lehnen allein uff Gott. Hoc isti pharisei non fatiunt: ist die groste haubttsunde, alß man sie finden mag ꝛc. Et haec vita est contra vitam Christianam quae est in fide in deum et in charitate erga proximum. Per murmur indicantur peccata ista in phariseis. Mirum quod huiusmodi schlam, laster ꝛc. debet tegere habitus ille spetiosus exterior ꝛc.

Omnia vitia sequuntur infidelitatem, ut vides hic in Phariseis: lestern, urteln, frebeln ꝛc. super publicano et Christo ꝛc. Ita facit unßer gerechtigkeit, geistlikeit. Non potest aliud facere iustitia humana. Szo schentlich ding ist umb aigne heiligkeit, unde et dicit 'peccatores praecedent vos in regno dei'. Publicani habent fidem in Christum, pharisei infidelitatem Super his sententiam fert, sed fruntlich, vortedigt sich, excusat publicanos et peccatores, damnat phariseos, gebraucht grosser freuntlikeit, et hoc, ut eos quoque posset hirzubrengen. Ist uns vorgebildet ita, ut omnes haberemus zcuvorsicht, frolichen zcugangk ad Christum, cum videt eum tam benevolentem erga omnes. De 'iustis' illis dubium fuit. Quidam de angelis interpretati ego non ita sentio, sed quod sint homines iusti in terra, sint hypocrisi. 'Ovis' quam portat: sicut omnes vere iusti et fideles gaudens portat in humeris. Ipse enim Christus venit, ut servet. Oportet nos omnes dicere illud ps. 'Erravi sicut ovis quae periit'. In persona omnium hominum loquitur David. Illas oves oportet Christum ferre: quam ipse non fert, non revertitur ꝛc., fert cottidie per euangelium, per quod praedicatur, quod debeo in Christum confidere, vorlassen ꝛc. 'Cum gaudio': vor grosser libe. Trostlich ists, das wir sollen vorzcagen an unßerm leben et soli Christo adherere ꝛc.

Sciendum est hic quoque, quid sit poenitentia. Quae hactenus dicta sunt de externa poenitentia, macht heuchler. Sed poenitentia est sich beßern, ein naues leben annehmen, ein andern syn, mut, zcuvorsicht gewinnen per Christum, diffidere de nostris viribus et operibus et toti confidere in Christum.

[Marginal references: Matth. 21, 31 — Luc. 15, 7 — Luc. 15, 5 — Ps. 119, 176 — Luc. 15, 5; line numbers 15, 20, 25, 30, 35]

---

1 lies: accedebant 26 lies: vident 28 über hypocrisi: falschen heuchler
29 lies: iustos 36 über dicta sunt de eterna: feint mit genarret

Illum sequitur, ut domat carnem et vitat peccata et facit bonum proximo ꝛc. Ille portatur in humeris Christi. Et illa poenitentia perpetua est: quoad vixeris, must dem hern am halß hangen ut ovis. Trostlich und liblich zcu-sehen ist pictura, quomodo portat ovem ꝛc. Significat, quia debemus credere in illum, et omnia nostra illius sunt et contra. Oportet, ut Christus me quaerat. Nota de errante ove. Quaerit autem per euangelium, quod ipse prius misit in mundum ꝛc.

Simile indicat parabola de dragma deperdita ꝛc. grosßchen. Drachma deperdita sumus nos: per nativitatem sein wir abgefallen, natus puer est des teuffels mox. Mulier est Christus. 'Accendit lucernam' i. e. vel seipsum vel legem, mustert das volck lex et praedixit eis, quales essent: adulteri, fures, idololatrae. Necesse est, ut populo nuncietur, quid sit peccatum. Das nachlauffen und suchen est euangelium. Legis praedicatio facit nos peccatores, Euangelii from ꝛc. Habetur hic in euangelio die art des euangelii, glaubens und unglaubens, et summa summarum dicitur, quod opera nostra nulla sunt ꝛc. Luc. 15, 8 ff.

Notavit hic, quod non sequitur charitas in proximum. Sed non est omittendum, semper praedicandum, monendum, ut aliqui accedant, ut serviamus proximo. Oportet nos contrarium facere illis phariseis. Dye werlt ist hie abgemahlet, quod non potest ferre Christi guttigkeit. Illud non potest pati mundus, cum deberent propter solcher sussigkeit finem mundi currere ꝛc. Res propria est impedimento, quo minus euangelium suscipiatur a mundo ꝛc. Proximus adiuvandus euangelio, ut et ipse eo veniat. Das wirt den halß kosten. Illud est primum et maximum opus, reliqua tum sequentur.

22.

Predigt am Tage Johannis des Täufers.

(24. Juni.)

Die nach Zwickauer Cod. XXXIII von Luther „Die Iohannis baptistae“ 1523 über Luk. 1 gehaltene Predigt (vgl. an der oben S. 601 genannten Stelle) findet sich in der Nachschrift M. Stephan Roths (Zwickauer Cod. H. II Bl. 2ᵃ—3ᵇ).

In die Ioannis Baptistae Martinus.

EUangelium Lucae. 1. Incepit a primordio capitis. 'Repetam', inquit, 'totam historiam'. Transiliit salutationem angeli et historiam totam usque huc 'Elizabethe vero' ꝛc. Non finivit canticum. Luc. 1, 1 ff. V. 57.

Diß ist fast dy edlste legend de S. Ioanne, cui testatur, das Christus inter natos ꝛc. Diß legend zciehet uns zcu Christo, weist uns von ihm ꝛc.

---

21 vor finem ist ad zu ergänzen.

Unde habetis quomodo sancti homines et quid in eis quaerendum. Periculosum fuit cum sanctis ante. Nota Barbarae fastum ꝛc. propter corpus domini hat gut schein gehabt apud vulgus. Quisque voluit esse beatus ꝛc. Das ist got groß geschent, cum non fastu Barbarae, sed Christi sanguine sumus liberati ꝛc.

Solus Christus salvat nos solum, non fasten, beten ꝛc. S. Barbara hat es neben einander lassen gehen, sed non possunt simul stare. Sic de beata virgine, Christus ist ymmer bleiben stehen ꝛc. sic periit fides Christiana. Nemo cor suum stelle uff dy sanctos, remissio peccato rum et salus nostra sola sit in Christo, unde sancti et beata virgo habuerunt ꝛc. so zcuvorsicht felt, felt auch das achten ꝛc., solum ad Christum confugiendum ꝛc. Videamus jam quomodo spiritus sanctus preiße sanctos, sic et nos honorabimus eos. In hoc scriptum est in vetere et novo testamento de sanctis, das Ehr uns helffe. Hodie bedencken solt ir, quod euangelium illud edle, kostlich hodie sit auffgangen ꝛc. Nihil aliud treibt Christus et Paulus quam praedicare euangelium. Euangelium parvum verbum est et gering, sed virtus, quae excedit celum et terram. Röm. 1, 16. Rho. 1. Qui fuerunt in engsten, noten, vorstehens woll ꝛc.

Mirum, quod debeat id in homine efficere, ut vincat peccatum, mortem, teuffel, hell et fiat dominus omnium in coelo et in terra. Qui non audierunt et non sunt experti, non credunt. Illud euangelium landatur in Ioanne hic ꝛc. Nam ita inquit angelus ꝛc. redt mit aller lust, macht vill wort, ut videatur, das ehr mit freuden des hertzens redet, gefelt dem engel so wol, das ehr schwatzet mit Zachariae: non laudat eum, quod vinum et siceram non bibet, sed quod eum sequi debeat Christus ꝛc. Das ampt zu predigen euangelium hebt hie an an Joanne, dein Christus, apostoli et in finem mundi ꝛc. Der Matth. 11, 13. spruch ist das letzte wort im alden testament et est ultimus propheta. Matt. 11. 'lex et prophetae usque ad Ioannem' setzt hie Christus selbst ein zcil legi veteri usque ad Ioannem. Gaudet angelus, quod tam sanctus homo futurus sit Ioannes, non ex operibus, sed quia praecedet ꝛc. Legis praedicatio non est frolich, sed euangelium est frolich, cum dicitur de Christo, cur venerit, quid in eo nobis sperandum. In antiqua lege dictum est 'veniet', Ioannes dicit 'do ists' ꝛc. et dicit, quod peccata non dimittuntur operibus ꝛc. sed hic Joh. 1, 29. est 'qui tollit peccata mundi'. Peccata remittuntur, cum credo, quod deus posuerit omnium peccata super Christum, ut ipse satisfaciat ꝛc. lex dicit from sein, euangelium heist glauben ꝛc. Magnum praedicit angelus Zachariae, der fraude sollen wir uns mit Zacharia auch frauen ꝛc. non ut hactenus cum lichten, feuer ꝛc. es ist ein geistliche fraude. Ita dixerunt vicini et cognati, quod fecit misericordiam deus cum illa ꝛc. Discimus hic unaußsprechlich barmhertzigkeit Gottes, quam ostendit nobis in illo capite. Praecursor est Ioannes, sic non Ioanni fallen wir zcu fussen, sed deo, sed Christo, ist nit ein werckheiliger, sed ein predigheiliger ꝛc.

Lucas, ein wenig anderst redt ehr den Malachias, vorendert die wort ein wenig. Christus nobis datus est a deo ꝛc. ut nos salvet. Hic datur externe per praedicationem, interne per anzcündungh spiritus sancti. Ein solch hertz, ubi Christus est, ist uber alle ding ꝛc. Primum offitium praedicandi externe est Ioannis, nam praedicit, quis sit Christus, quia dicit 'post me veniet' ꝛc. Si Christus debet in cor venire, oportet, ut praedicetur prius. Ita omnis praedicator habet offitium und werck Ioannis ꝛc. Ipse Christus interne praedicat et dat cui vult. Ut Christus in cor nostrum veniat et lebe in uns, fit per externam praedicationem. Dicit Ioannes 'Dy predigt wirt ins hertz schmecken'. Hoc non facit lex, odimus legem et legis datorem, bleiben schelck und buben, sed euangelium gehet ins hertz, erweicht, macht und freuntlich, liblich im hertzen zcu gott, das ist sein art, ap sie gleich nit iderman trifft. Homo qui capit, wirt vorandert, vorwandt im grunt cordis ꝛc. Dicit 'corda patrum ad filios'. Mirum hoc est. Euangelium ßo krefftig scheidet patrem et filium ꝛc. Das feuer wil ich anzcunden ꝛc. Euangelium trennet vonnander freunde, conjungit inimicos. Hoc est die art Euangelii, his verbis indicatur die sonder wunderliche krafft und werck euangelii: 'Parare plebem perfectam'. Cum lex praedicatur tantum, non fimus from, sed si euangelium praedicatur, dicit cor mox 'nuhn ßo will ich thuen was ihm gefelt' ꝛc. 'Perfectam' est verbum dulce ꝛc. si intelligitur und wirt recht angesehen. Nota Pauli locum Ti. 1. 'in omne opus bonum reprobi'. De iis qui proximum curant 2. Timo. 3. Euangelium facit froliche hertzen. Nota: monachi ein ungeschickt volck, zcu keinem werck nutz ꝛc. non iuvant proximum, non erudiunt inscium, non vestiunt nudum ꝛc. Sed euangelium macht ein gerust, from volck, ut proximo inserviat et quisque expectet suam vocationem et maneat in ea ꝛc., macht von der handt hyntweg, wy es ihm forkumptt ꝛc. Ne intelligas 'perfectam', ut intelligunt scholastici ꝛc. Das ist sein ehr und preiß Ioannis, ut praedicet ꝛc. Ioannes non respiciendus est propter sua opera quae dicuntur in euangelistis, quod vinum et siceram non biberit. Nota de vestitu et victu, quod docuerit orare et ieiunare discipulos. Ideo non est praeferendus Christo, ut stulti quidam faciunt ꝛc. Non opera, sed spiritus inspiciendus est atque ita non iudicandum secundum externam fatiem ꝛc. Non dicuntur schwere, harte opera, sed bona opera. Ioannes fecit schwere werck, Christus alia ꝛc. Cur fecit hoc Christus? Sic voluit, ita placuit. Hic fit sutor, hic sarctor, hic vir, hic mulier ꝛc. Ita placuit deo. Non exemplo sunt posita opera, sed spiritus ꝛc. Ioannes hat mit seinem habitu ꝛc. mussen anzceigen euangelium das in der werldt vorechtig ist, ut Ioannes legen der werldt. Euangelium docet vorachten ehr, gut ꝛc. was vor der werlt groß ist und kostlich ꝛc., Ioannes hat nichts kostlichs gessen noch getrungken, ut indicaret contemptum euangelii apud mundum ꝛc. qui loquitur von kostlichen dingen, euangelium von vorachten geringen dingen.

Luc. 1, 17. Mal. 4, 5. — Joh. 1, 30. — Luc. 1, 17. — Luc. 1, 17. — Tit. 1, 16. — 2. Tim. 3, 17. — Luc. 1, 15.

11 lies: macht uns freuntlich

23.

Sermon auf das Ev. Luce j 'Maria stand auf'.

(Mariä Heimsuchung = 2. Juli.)

Ausgaben.

A. „Ein sermon D. M. || Lutthers, Auff das || Ewangelion Luce am .j. cap. || Maria stund auff, vnnd || gieng ab eylend in || das gebirg. || Wittemberg. || M. D. xxiij. ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „a Got hab lob. ||" Ohne Signatur. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

B. „Ain Sermon D. M || Luthers, Auff das Euangeliū || Luce am .j. Capitel. Maria || stund auff, vnd gieng ab || eylendt inn das || gebirg. || Wittemberg. || M. D. XXiij. ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.
Augsburger Druck.

C. „Eyn Sermon || vom fest Uisitatiōis || Marie. || Doct. Mart. Luther. || Wittemberg .·. || Anno. M. D. xxiij. ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.
Druck von Wolf Stürmer in Erfurt.

D. „Ein Sermon || vom fest Visitatio- || nis Marie. || Doct. Mar. Lut. || Wittemberg. || Anno. M. D. XXiij. ||" Darunter ein Holzschnitt. Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt, letzte Seite leer.
Titelholzschnitt: Maria mit dem Christuskinde. Straßburger Druck.

Die Predigt wurde außer in die Kirchenpostille aufgenommen in die „XII Predig" (vgl. S. 420), wo sie Bl. ix[b] bis xiij[a] steht. Der Text ist aus A entnommen, die Abweichungen von A sind vermerkt.

In den Gesammtausgaben der Werke Luthers finden wir den Sermon Leipzig XIV Sp. 619[a]—623[a], Walch XI Sp. 3080—3093, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XV S. 403—411, 2. Aufl. Bd. XV S. 445—454.

Dieser Sermon ist uns auch in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roths erhalten, welche sich in dem Zwickauer Cod. H. II Fol. 6[a]—8[a] findet (vgl. S. 601).

Die vier Drucke dieser Predigt zerfallen in zwei Gruppen AB und CD, die im Titel sowie an mehr als 40 Textstellen von einander abweichen. Weder kann AB aus CD noch CD aus AB geflossen sein, sondern sie gehen auf eine gemeinsame Vorlage zurück. Die Art der Abweichungen an manchen Stellen (z. B. 610, 13; 611, 8. 19; 614, 8. 10) macht es wahrscheinlich, daß diese Vorlage eine geschriebene war, die von dem einen Drucker falsch gelesen wurde. Meist hat AB genauer gelesen als CD, letzteres hat sich zuweilen durch Konjektur zu helfen gesucht z. B. 610, 12; 616, 10. — B ist aus A geflossen, das Versehen 609, 12 war leicht zu bessern. Dagegen ist die Herleitung von D lediglich aus C nicht ganz ohne Bedenken. 611, 11; 616, 5 konnte allerdings D die Versehen des Textes C leicht verbessern, aber es ist auffallend, daß 615, 12; 616, 1

D mit B in Textänderungen zusammentrifft und in seiner lautlichen und orthographischen Form nicht nur im allgemeinen sondern auch in manchen Einzelheiten gegen C zu AB stimmt.

Wir geben also den Text nach A mit Besserung einiger zweifellos verderbten Stellen und fügen die Lesarten der andern Texte bei, soweit nicht die nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gewährt. Darunter geben wir die Rothsche Nachschrift.

A verhält sich hinsichtlich des u und uo und ihrer Umlaute in der schon früher (vgl. S. 528. 554) an Gutknechtschen Drucken beobachteten Weise (u für u und uo; für, sünd, erfüllen, sonst ů als Umlaut von u und uo). In B ist ü durchgeführt (doch zůruck, gulden, wurd (Kj.)). Desgleichen ů (zů u. s. w.), mit vereinzelten aus A bewahrten Ausnahmen und abgesehen von gůtte (Adj.) 609, 20 und růstzeug ist ů als Zeichen des Umlauts davon streng geschieden. i und ie als Umlautsbezeichnungen hat B aus A bewahrt, doch wůten. An letzteren Stellen hat D ü bez. ů (ausg. gebůren; ryempt), im übrigen verhält es sich wie AB, bloß daß zůrück, würd; růstzeug und andrerseits vnrůwig gesetzt ist. — C hat Bezeichnung des Umlauts von u nur in tzůchtig (2), gebůren. ů ist in dem durchstehenden zů vorhanden, sonst nur u und ů (gůtte 609, 20; lůder), ü (thützs). Der Umlaut des uo ist meist durch ů ausgedrückt, durch ue in trueg, zuechten, ye in ryempt, unbezeichnet in vnrugigs, gegrust, guther (4), mussen (1), susickeit, rustzeug.

B hat sonder, sonst, komen, genomen, C genomen f. sunder, sunst, kumen, genumen. — CD stets gethon f. gethan. — D hat stets yngezogen, ynher f. ein-; vff f. auff. — Das Verhältnis von ei: ai in A ist ähnlich wie in anderen Gutknechtschen Drucken (vgl. S. 474. 528. 554), es steht stets ein, einander, aber allain, kain. Im übrigen ohne jedes Schwanken einerseits zeigen, heylig, geyst, bereyt, preyten, weyter, scheytern und andrerseits zaichen, haissen, waiß, rayß, maisten, kaiser, -kait, -hait, rain, maint, haim. Eine gewisse Beziehung zum folgenden Konsonanten (ai besonders vor Spiranten und Nasalen) scheint vorhanden. Vgl. noch geleyt, leyt neben mayd(lein). In B ist ai völlig durchgeführt (auch gelait), CD haben nur ei. — C hat zuweilen yhm, yhn, yhr, öfter auch ehr (Pron.) und stets yhn (Präpos.). Ferner meist ehre(n). Neben gen, get, sten findet sich geth, geht, steht und stehe. — Für preysen AC haben BD breysen. Im übrigen haben AB im wesentlichen (s. Lesarten) an denselben Stellen p neben b im Anlaut. C weicht mehrfach ab, doch ohne Konsequenz. Es begegnen mit p: gepurt, pald (2), poden; geplendet; pricht, prindt, prauchen, sonst steht b. D hat nur b. — A vnter neben vnder; BCD meist vnder. — C stets hoche, -en f. hohe, -en, CD sich(e) f. sihe. — C meist vor- f. ver-; D zer- f. zu-. — A hat neben sy vereinzelt sie, B stets sy, C sye, D sie. — CD meist denn, stets dennocht; wenn. — C oft do für da, während D da bevorzugt. — BD öfter nit f. nicht; C bevorzugt nicht. — D nün stets f. nu(n).

Auff das Ewangelion Luce am. j.

Luc. 1, 39 ff. 'Maria stund auff und gieng ab eylend in das gebirg.'

Lucas beschreybt hie ein hystorien, die schlecht anzusehen ist, aber sunst vil in sich beschleüst: schlecht ist sy anzusehen, das doch nit mer wann der dienst Marie beschriben wirt, das sy sich hab auffgemacht und besucht ir mummen Elisabeth. Aber wenn mans recht ansicht, so schleüst sy eytel wunderwerck unnd werck der liebe in sich, das wöllen wir sehen.

Elisabeth wißt vorhin nit, daß sy schwanger was, noch do Maria zu ir kumbt, do erkent sy das sy ein kindt tregt, das ist eins und ist groß; aber das ist noch vil höher, das sy erkent, das Christus in dem leyb der junckfrawen lig, dann sy hats ja nit können ansehen am leyb, dann Maria was noch gantz ein kurtze zeyt und wenig tag schwanger gewesen, noch erkent sy es: das muß fürwar ein scharpff gesicht gewesen sein. Damit ist angezeygt die art und natur Christelichens glaubens, und das die natur nymmer mer fassen kan kainen artickel des glaubens, der heylig geyst muß allain thun und in dem hertzen wircken, wie er dann hie thut mit Elisabeth, die empfinds im hertzen, das Maria sey ein mutter gottes, und wenn gleich alle welt anders

1/2 Exurgens autem Maria Luce primo. In die Visitationis Marie CD 1 Euangelion B 2 eylends an XII P. 3 viel D 4 schleust CD „sy" fehlt B angüsehe. Dan nit mer XII P. meer BD mer wen dienst CD 7 wollen C 8 wust CD was, so nu Maria CD 11 künden BD kunden C 12 noch gar ein XII P. tyetz CD 13 scharff C ist vns angezeygtt CD 14 Christlichens CD 15 ym hertzen CD

In die Visitationis Mariae. Martinus.
Lucae .1.

Ging uff das gebirg mit zcuchten. Saliit, huppete. Humilitatem, nidrigkeitt. Omnes generationes, alle kindtskinder. Hoffertig in ires hertzens syn. Auffgeholffen seinem knecht Israel.

Festum hoc institutum est a papa contra Turcam et euangelium eo tractum, quod Maria quae omnia per montana ivit ꝛc., debet turcen kopffe ertretten und zur Christlichen kirchen brengen ꝛc. Nerrisch quod applicuimus eo ꝛc. multa habet historia haec in se, schlecht, quia videtur opus charitatis in Maria, quod visitavit Elisabeth zubsuchen und zu dynen fortassis ꝛc. Elisabeth confitetur, quod Maria sit mater domini, scivit et Ioannem esse fructum benedictum et vocat Ioannem, sed illud magnum est, quod repleta spiritu viderit Christum hic salvatorem suum in Maria, non in corpore, quia vix 8 dies fuit swanger, das ist ein scharff gesicht. Indicatum est hic miraculum quod nos dicimus Christianam fidem. Spiritu sancto hic opus est magistro, qui replevit et dedit das licht, vorstandt Elisabeth, quod dicit 'hic est meus

gesagt het, so wer sy dannocht darob beliben: secht, also muß es mit unns auch sein, so tieff muß alles geleyt sein und also verdeckt, das kain vernunfft fassen kan und dannocht der glaub sein hell sehe, das werden wir hindenach auch sehen im Magnificat durch und durch. Also secht ir nun hie, wie starck 5 der glaub Elisabeth steet: die vernunfft hat sy gantz geblendet,[1] dann het sy sollen richten nach der vernunfft, so het sy gesagt 'ey sy kan kain kindt tragen, sy ist noch zu jung'. Item ob sy gleich nun dahyn kummen wer, das sy es glaubt het, sy trieg ein kindt, so het sy dannocht nymmer mer dahyn kummen können, das sy hette gesagt 'das ist Got, mein herr', noch dannocht der glaub 10 sichts: da lernet die natur des glaubens, das wol mag haissen 'Argumentum Hebr. 11, 1. rerum non apparentium', das man das sehen sol, das man nit sicht, das hören das man nicht hört. Summa summarum, alles anders versteen wann die notturfft fast oder versteet. Also wirts auch geen im sterben und allen andern nöten, da wirdt die natur dappen und sich weyt umb sehen, und wenn 15 sie dann gleich nymmer zu dappen hat, nymmer sehen kan, wie es zu geet, so wirdt sy zu ruck fallen und verzweyffeln: da muß ich dann so geschickt sein, das ich sag 'Ey mitten in dem todt wil ich das leben finden, Ich wil hie sterben, Ich waiß, mein herr ist bey mir', wie auch der prophet im psalm sagt 'In pace inidipsum dormiam et requiescam: quoniam in spe constituisti Ps. 4, 9. 20 me'. 'Du hast mich in ein gutte zuversicht gestelt, das ich werdt das leben finden. Derhalben wil ich mich in frid hyn wagen'. Also kert sich dann das liedlein umb, das man singt 'Media vita in morte sumus' rc. Also geet es auch zu mit allen andern nöten, wenn ich gesündigt habe und füle ein böß unrüwig gewissen für gottes gericht und zorn, da muß ich sagen 'under 25 der sündt leyt gerechtigkait, under den bösen gewissen frid und seligkait, under

1 drob geblyben CD 2 gelait B gelegt CD 3 werd wir CD 7 „noch“ fehlt CD jungk CD „es“ fehlt CD 8 trueg C trüg D meer B 9 künden BD kundenn C het CD 10 lernet man die XII P. das er wol XII P. 12 man hört A versthön C 13 auch zugeen D 14 andren C 15 „gleich“ fehlt CD 17 sage CD 21 yn freudt hyn CD 22 liedlin D 23 anderen C gesündiget D fyel yn eyn CD 24 vnrugigs C vnrüwigs D 25 dem bösen CD

[1]) sy ist Subjekt des Satzes.

salvator'. Sola fides hoc videt. Sic et nos debemus esse, quod omnia quae credimus, so tiff seint vorborgen, quod sola fides videt rc. Oculi fidei sunt so hell. Hoc est ins finsternuß gesehen rc. Non videtur, non sentitur, sed creditur rc. Ratio hoc capere non potest, sed fides gehet sicher do her und 5 sicherer, quam si vidimus oculis externis rc. Naturam fidei hic discimus. Sic erit in mortis tempore, quando in morte vita est credenda rc. Ps. 'In Ps. 4, 9. pace in id ipsum, quia du hast mir ein sichr wonungh bereit'. Ut Elisabeth Christum rc. ita nos vitam in morte videmus rc. et credimus non illud 'Media vita in morte', sed 'media morte in vita'. Sequuntur nunc fructus

dem gottes zorn gottes gütte und barmhertzigkait'. Summa summarum, alles muß man anders ansehen wann es sich last ansehen, secht, das ist die art und natur des glaubens.

Darumb volgt auch, das Elisabeth voller freüden ist, also das sie gantz durchgossen ist mit freüden. Darumb geet von ir eytel lob und preyß, daß 5 Luc. 1, 43. sy herauß bricht und sagt 'Sihe, wannen kumbt mir das, das die mutter meines herren hie zu mir kumbt ꝛc. Gebenedeyt bist du unter den weybern'. Secht das seind die frucht des glaubens, also geets nach dem glauben, so findt man sich geschickt im hertzen, wenn man glaubt. Darumb ist hie Elisabeth ein exempel der glaubigen. 10

Nun weyter auch von der junckfrawen. Lucas sagt hie, sy sey auff gestanden und mit zichtigem gange gangen[1] über das gebirg, damit zeygt er an ein feins, erbers geberd das sy gefürt hat.[2] Als solt er sagen, die lieb hat sy gezwungen, das sy die rayß gethan hat, und hat sich dannocht so fein eingezogen gehalten unnd zichtig auff dem weg mit dem geberd, das man kain 15 böß exempel von ir nemen möcht.

Do sy nun hyn kumbt und hat sy gegrüst, und hört widerumb den grossen preyß, da hebt sy an und würffts alles von sich und lernet, wie sy Luc. 1, 46. wil geert sein, und spricht 'Mein seel erhebt den herren und mein geyst frewet sich in got meinem herren'. Secht die junckfraw nimbt sich hie der güter 20

2 lest C 4 freud CD 6 sie rauß CD Sich CD mir das die CD 7 „hie" fehlt CD Gebenedeyet C 9 glaubt. ꝛc. Drum CD 11 saget C 12 mit zichtigem gangen A mit zychten (züchten) gangen B XII P. mit tzuchtigem demut gangen CD 13 das ir gepurt (gebürt) hat CD 14 „so" fehlt D 15 tzüchtig C züchtig D den geberdt (geberden) CD 17 hat Elyzabeth gegrrüßt XII P hóret D 18 wurffts C wirffts D würfft XII P. von jr XII P. leret CD 19 herrn CD frewt D 20 herrn CD

[1]) Die Ergänzung von gange hinter zichtigem trifft wohl das richtige; daß die Lesart von CD nur Konjektur, zeigt die stehengelassene männliche Form des Adjektivs (vgl. auch 617, 3 wo CD ebenfalls demut ergänzen). Anders halfen sich B und XII P. gange fehlte schon in der Handschrift. [2]) Ob AB oder CD das richtige bewahrt, ist schwer zu entscheiden; der in CD gebotene Wortlaut läßt sich im Hinblick auf 610, 14 flg. rechtfertigen, verdient also wohl den Vorzug.

fidei, quod Elisabeth gaudet, ubr und ubr gehet das hertz ꝛc. springt vor frauden auff, hoc facit certa fides. Das hertz muß sich ergeben ꝛc. Elisabeth est exemplum omnium credentium, et ut ipsa est, ita et nos esse debemus. Nunc ad virginem. Arbitror non bene translatum 'cum festinatione', sed Lucas vult indicare ein erbars zcuchtig gebehren virginis, non bene stat multis ꝛc. lib coegit eam, sed fein stil, ut nihil unczuchtig sey gespurtt, fein eingezcogen, eingeschwungen ꝛc. Dicimus 'zcuchtig' ꝛc. Exemplo erit omnibus mulieribus et virginibus, zcuchtig mit augen, oren, gebehren ꝛc. Indicat hic Maria quomodo ipsa vult geehret et quomodo dominus ꝛc. Ecce

4 Am Rande: sed 'cum diligentia' vel 'studio'.

gar kains an, das sy sey ein mutter des herren, sey gebenedeyt unter den weybern, helt sich so fein in dem mittel, klebt nit an den gütern, stet Also, das[1] sy auch bereyt wer, wenn es wider von ir genummen wurdt, behelt nichts nit mer wann ein fein frölich hertz gegen got. Darumb hebt sy an dem an unnd preyst got und fellt nit auff die güter, hebt also an 'Ey wie ein gütigen, gnedigen got hab ich, mein seel brindt gantz in im, das erfrewt mich, nit die güter', so muß man allain an got kleben, nicht an creaturen und gütern, dann dasselbig haißt mit gottes creaturen bulen. Secht wie ein rainen geyst die frumme junckfraw hat, das sy sich der hohen ere und güter kains annimbt, wie köndt ein grösser ere sein, wann das ein weyb da hyn kummen sol, das sy sol ein mutter gottes sein? noch erhebt sy sich des nit, wers wol zufriden gewest, wens gleich wider von ir wer genummen worden, und wir arme leüt bekümern uns so hefftig, wenn uns etwann ein gulden oder zehen, ja noch wol ein haller genummen wirdt. Ey wie unsaubere geyst sein wir. Item bekümern uns, wenn uns gesundthait, sterck und der gleichen genummen wirt, was machts? der unsauber geyst, der in uns ist, der sich beschmutzt und behenckt mit den creaturen, und nit bloß an gottes gnad und barmhertzigkait klebt. Aber das ist die recht rainigkait oder junckfrawschafft Marie, das sy allain auff dem herren steet und preyst.[2] Da her gehört Matth. 5, 8.

1 herrn CD gebenedeyet CD 2 gütern, stet (steet). Also AB gütheren (gütern), stet (steet) also CD „stet" fehlt XII P. 3 wens CD behelt nicht mer (meer) CD behelt nichts mer XII P. 4 sie an an dem vnd CD 6 erfrewt mich, das erfreydt (erfrewt) mich, nicht CD 7 Also müß XII P. 8 guthern, das der selbig geyst mit CD gotzs C gots D 9 höchen C eere B ehr C eer D 10 keynes C kündt BD kundtt C grosser C eer D 11 sye ja sol XII P. gots CD das nicht 12 zůfried CD 14 halber CD 15 seynd mir das CD 17 blöß C gotz C gots D genad C 19 vnnd berast, doher CD

[1]) Mit Rücksicht auf die Interpunktion und da A sonst steet hat, könnte hier stet vielleicht als staete genommen werden: klebt nicht fest an den Gütern, also daß. [2]) Die Lesart von AB ist an sich nicht anfechtbar, da die Verschweigung des leicht zu ergänzenden Objekts nichts auffälliges hat. Indessen wäre es doch wohl möglich, daß der Nürnberger Drucker das ihm fremde berast (berasten = ruhen ist niederdeutsch, vgl. Lübben-Walther, mittelniederdeutsches Wörterbuch 40a) als (breyst) preyst nahm. Allerdings ist berasten bisher nicht aus Luthers Schriften belegt.

nimpt sich des keins an, quod sit mater ꝛc. Nihil scit quam hoc, das ir hertz wol ist an Gott ꝛc. Non mox cadit ad bona quae praestitit, sed an seinr gnad, vorlaß mich uff sein gnad mehr dan uff alle seine guttr, quamvis ubi gratia ꝛc. ein lautern, reinen geist vides hic virginis ꝛc. Quid majus quam mater dei ꝛc. Ad illam nihil est comparandum, unaußprechlich gutt geschenckt, sed cor ejus non adheret, cor ejus fuit: si etiam auferretur ꝛc. Nos contrarium facimus in prosperis, in adversis ꝛc. ehr, smach, schande ꝛc. Das ist der unsauber, unfletig geist meus qui heret in creaturis. Argumentum est: quot sunt qui habent ein reinen geist. 'Beati mundo corde' ꝛc. sunt qui Matth. 5, 8.

4 über gratia: hulde

das Christus sagt 'Beati mundo corde'. 'Selig seind die, die eins rainen hertzen seind'.

Nun weyter nimbt sy dannocht die gůter an, wie ein zaichen götlicher Luc. 1, 49. gunst und liebe, und sagt 'Sihe er hat mir grosse ding gethan'; wie ein feiner geyst ist der da Got erkant hat, der kan hynden nach auch recht erkennen und brauchen aller seiner creaturen.

Nun hebt sy an irem gut unnd preyts auß durch alle creaturen und malt unns ab, was got für ein man sey, mit grosser süssigkait, und hebt Luc. 1, 48. also an 'Dann er hat die niderkait seiner magt angesehen'. Es haißt hie nit die demut, sunder das nider, gering wesen, hat nit angesehen ein grosse Edle dyren, als möcht Cayphas tochter sein, die mit einem grossen schweren bracht und schritten vnder dienst mayden[1] einher gieng, sunder ein arms, niders, gerings maidlein, da niemant fast von hielt.

Nun die ist uns sunderlich abgemalt, das uns angezeygt wurdt, was gottes art ist. Er kan nit uber sich sehen, dann er hat nichts ob im, kan auch nit neben sich sehen, dann er hat niemant der im gleich ist, darumb sicht er allain under sich, darumb ye tieffer du bist, ye geringer du bist, ye heller gottes augen auff dich sehen: also rümbt die schrifft allenthalben von Dan. 3, 55. im 'Qui sedens super cherubin intueri abissos'. Also sagt auch ein ander

1/2 „Selig" bis „hertzen seind" fehlt CD 3 Nu B gotlicher C 4 „mir" fehlt CD wo eyn CD 6 vnnd sich brauchen B 7 sy an an irem CD sye an irẽ gůt an XII P. brayts B alle welt creaturen D 9 maydt CD 11 diern CD dyrnẽ XII P. dochter C thochter D grossem C 12 schritten der dienst mayd ABC schritten vñ dienst maydẽ D bracht in mittẽ der dienstmägd XII P. eynher gehen CD armes CD nyeders C 14 wirt CD 15 gotz C gots D hat nicht CD 17 dyeffer C yhe geringer C 18 gotz C ryempt CD schriefft C

[1]) Daß ABC hier eine Textverderbniß haben, ist zweifellos, die versuchte Besserung liegt nahe. Vgl. XII P. und „mitten unter Dienstmägden" in der Kirchenpostille.

frey stehn, quomodo acciderit, quicquid acciderit ꝛc. Dominus dat bona in terra, das sich die leut dran beschmitzen ꝛc.

Dominum, ihn selber, non bona: dy Jungffernschaft ist hoher quam Matth. 5, 8. corporis, hoc est 'mundo corde' ꝛc. Non vorwirfft die opera, sein hirundr, under Got setzen. Prius dominus est cognoscendus, deinde cognoscuntur et opera ejus. Virgo mahlett den hern sein ab, wie ehr gesint ist ꝛc. humilitas heist nichtigkeit, qui est pauper an ehr, voracht, niemandt hat achtung auff ꝛc. Jes. 53, 4. quem arbitramur a deo etiam destitutum ꝛc. Ponamus virginem filiam vel mulierem aliquam Caypha ꝛc. Ad humilem virginem respexit dominus, quae nihil fuit in oculis suis et omnium hominum.

Oculi domini non supra se videt, quia supra se neminem habet non Dan. 3, 55. a dextris vel latere, quia non habet similem, hirundr, hirundr sihet ehr, ut Ps. 138, 6. homines cum habent, ita est ꝛc. Sic de eo dicitur 'qui sedes super Hierubim' ꝛc. Item 'alta a longe', tunckel ist vor seinen augen, Item 'quam mirabilem deum

11 Lies: vident

Psalm 'Quam admirabilis deus dominus noster, quoniam humiliata despicit' ꝛc. Ps. 113, 6.
Secht, das ist wol zu mercken, was im wil uber den kopff steygen, das sicht
er also bald nymmer,[1] und das lob gibt im die geschrifft allenthalben, das
im hie Maria gibt, dann er kan nit kunst, gewalt noch nichts leyden, so man
5 darauff bawet: darumb sagt sy hie 'er hat mein niderkait angesehen'. Luc. 1, 48.

Nun weytter. 'Sihe von nun an werden mich selig preysen alle kinds- Luc. 1, 48.
kindt'. Woher preyst sy sich? nit von gütern? nain, sunder darumb, das er
angesehen hab ire niderkait.

Nun rath, in wem man sy preysen sol: nicht mit vil Salve regina,
10 antiffen[2]? nain, sunder so. Secht wie ein mechtig arm maydlein ist das
gewesen, noch hat got angesehen ir niderkait, da wirt sy gantz nackent auß-
gezogen und got allain gepreyst, wenn eren wir sy also? sy wil gepreyst sein,
das sy nichts hab, so wöllen wir sy preysen, das sy alles hab? So wer das
nun die recht art zu eren die mutter und alle heyligen, das man also sprech
15 'Ey das ist also ein grosse gnad, das got das arm maydlein so gnedig hat
angesehen und so vil gethan, das ers zu seiner mutter macht'. Also auch von
sant Paulns. Ey wie ein grosse gnad, das got den bösen buben Paulum
macht zu einem sollichen rüstzeůg. Also auch mit sant Johannes dem tauffer

1 humilia CD respicit BCD XII P. 2 sichst A 3 „nymmer" fehlt XII P. schrifft CD 4 noch nicht CD mů | B 5 drauff C druff D saget C nychtickeyt CD 6 nu C 7 Wa B „nit" fehlt B güteren C A setzt Komma hinter gütern, BCD Fragezeichen, CD außerdem Komma hinter Woher. XII P. haben Fragezeichen hinter sich und Punkt hinter gütern 9 „nicht" fehlt B 9/10 rath ich, wenn man sye preysen will, das man das nit mit vil Salue regina anrieffen thů, eyn XII P. viel CD 10 A setzt Komma, BCD Fragezeichen hinter antiffen möchtig B 12 gepreyset. Also will sye gepreyßt XII P. 13 wollen C sieß breysen D 14 mutter Gottes, vnd CD 15 ist yha (ja) eyn CD meydlin D 16 vill yr gethon CD 17 genad ist das CD 18 eynen rußtzeug CD růstzeůg BD rüstgezeůg XII P. Johannes baptista CD

[1]) Dieses „nymmer" erklärt sich aus dem 612, 15 fg. gesagten, ist also mit Unrecht in den XII P. getilgt. Nach diesen fehlt es auch in der Kirchenpostille. [2]) antiffen ist die auch sonst belegte angedeutschte Form von antiphona.

habemus' ꝛc. 112. ps. Item facit sterilem in domo iustorum ꝛc. et fruchtbar
quae est sterilis. Hic discite, qualem deum habemus, quomodo respiciat Ps. 113, 6. 9.
humilia a longe. Virgo preißt sich keiner gutter, sed in hoc vult coli, quod
respexerit humilitatem ancillae ꝛc. Hic nihil ei datur, wirt gar außgezcogen ꝛc.
5 Libros complevimus de laude virginis, jha geschent, das schande ist, fecimus
deam ꝛc. Vult coli, quod nihil habet, nos colimus, quod omnia habeat. Ita
essent colendi sancti, ut denudarentur omnibus et in solo deo colerentur ꝛc.
Sic de Paulo potest dicere ꝛc. quod ex persecutore, homicida deus fecerit
apostolum. Item de Ioanne, quod fuerit peccator ex Adam ꝛc. sanctificatus
10 sit a domino. Ita deus laudandus in sanctis et creaturis suis. Vult deus

8 Lies: dici

und allen heyligen. Secht das ist dann got geeret in seinen creaturen: so bleybt ye er allain got [1] und wirt kain abgöterey.

Nun warzu wil nun das eren gelangen und dienen? darzu das ich auch darinn getröst und gesterckt werdt, das ich sage 'sihe die mutter gottes ist gar ler gewest und hat nichts gehabt, noch thut ir got das. Ey ich hoff, er werdt 5 mir armen sünder auch gnad thun'. Sihe da wechst in mir ein feine zuversicht herauß, got werde mir auch gnedig sein. Das leren wir nun umb und eren die heyligen also, das sie sich in ir hertz schemen mechten, lestern, und das wir selbs darůber zu scheytern můssen geen. [2] Ach des elenden erens.

Luc. 1, 49. Nun weyter. Secht 'wie grosse ding thet er mir', dann was hast du 10 im gethan? Nichts. 'Heylig ist sein namen', dann er ist der theter, er thut das werck, darumb sol im auch allein die eer gebiren.

Luc. 1, 50. Weyter. 'Und seine barmhertzigkait bleybt für und für bey denen die in förchten', das ist, die da steen in des in erschrecknuß [3] des gerichts und bleyben mitten in der forcht, sol dannocht sein hoffnung seiner barmhertzigkeit: 15

---

2 yhe (ye) dye ehr (eer) alleyn CD 4 gesterck C 5 leer BD 6 genad thonn C 7 genedig C 8 schemmē B möchten BC lestern sye das wir selbs droben mit zyttern müssen CD 9 eerens B 10 ding traut er CD 11 „dann" fehlt XII P. thäter B 12 gebůren CD 13 seyn CD bey den jhenen XII P. 14 furchten C fürchten D sten ym todt, yn erschreckung CD in der erschrecknuß XII P. 15 forcht, dannocht in hoffnung XII P. dennocht hoffnung seyn seyner CD

[1]) Die Lesart von CD paßt ebenso gut wie die von AB. Die Handschrift hatte vermuthlich „ye ehr allein"; die Schreibung des Pron. er als ehr zeigt außer C auch die Rothsche Nachschrift dieser Predigt. [2]) Zu lestern ist hinzu zu denken „statt zu ehren". Die an sich schon nicht zweifelhafte größere Richtigkeit der darauf folgenden Worte in AB erhält durch das „nobis zcu großem schaden" der Rothschen Nachschrift noch besondere Bestätigung. [3]) Daß erschrecknuß AB mehr Anspruch auf Echtheit hat als erschreckung CD, ergibt sich wohl aus den von Dietz I, 590b angeführten Belegen. in des AB könnte in der Bedeutung „inzwischen" d. h. während des Lebens auf der Erde, genommen werden, doch ist die Grimm Wörterb. IV², 2110 aus Luther nachgewiesene Bedeutung „dabei", d. h. bei dem fürchten, wohl vorzuziehen. Das an der Stelle von CD gebotene ym todt findet durch die Rothsche Nachschrift keine Bestätigung.

ita coli, ut et nos getrostett werden. Quid iuvat? ꝛc. ego hinc nihil habeo solatii ꝛc. si audio tantam vel tantum esse, habere opera ꝛc. tum despero ꝛc. schuchtern und schau machen wir uns ꝛc. nobis zcu großem schaden, ir zcu großer unehr, schanden coluimus hactenus virginem et sanctos. Quod respexit, solatio mihi est, quod et me respiciet. Certe magnum est, quod 5 fecerit eam matrem domini ꝛc. Ipse est der teter, der sal auch das lob und ehr haben. Quicquid in nobis fit, ipse facit sine nobis. Item semper est misericordia ewiglich auch beyn die sich vor ihm forchten ꝛc. qui stecken mittel in der sunde, jha im urtel gottes, ubi sal umbgeben sein mit eittel trost et quod habeo deum misericordem. Vor got konnen wir uns nit furchten nisi 10

Luc. 1, 54. Furtan 'Er hat der barmhertzigkait gedacht', das ist das letzt gut. 'Ich trag das kindt das er verhaissen hat, und trag das nit allain mir zu nutz, Luc. 1, 55. sunder auch dem hauß Israel und dem samen Abrahe, das ist allen glaubigen', das thut sy alles zu lieb. Secht wie ein fein gesang das ist.

Nun wer da wil der sehe weyter die geystlichen bedeütung. Maria bedeüt die Christenhait nach der sinagog, Elisabeth bedeüt das volck unter dem gesetz in der Sinagog. Elisabeth bleybt da haim, das ist das volck des gesetz, wie frumm es was, so was dannocht vorfast mit vilen eußerlichen satzungen umbgeben. Maria aber die geet uber das gebirg und dannocht mit zichten, das ist das Christenvolck geet frey daher undter dem hymel mit kainem seümigen verfast,[1] und ist dannocht in der freyhait fein eingezogen, Nit ein

1 Weyter, Er BD letst BD 4 „das" fehlt CD ist das CD 5 „wer" fehlt C 7 daz C 8 frume C was es danocht vor mit fast vilē XII P. vorfast (verfaßt) vnd mit CD 9 zuechten C züchten D 10 get B keynem (keynē) keunen CD keinem seümen XII P. 11 „verfast" fehlt XII P. yngezogen, laßt die nit dē fleisch ein schandteckel sein, als die falschen christen thůn XII P.

[1]) Die Lesart von CD ist nur eine nicht ungeschickte Konjektur; seümigen AB wird nichts anderes sein als niederd. sömeken (Dem. von sôm) = Zipfel, Schleppe (s. Lübben-Walther 362b), das in Luthers Munde seumichen lautete. Wenn Luther die Verkleinerungsformen auf -chen auch in seinen Schriften im ganzen vermied, so kann er sie doch in seinen zu Wittenberg gehaltenen Predigten grade so gut gebraucht haben, wie er bekanntlich in Briefen sie gern anwendete. Der Sinn wäre also „mit keiner (behindernden) Schleppe ausgestattet". Das Christenvolk wird ja mit Maria verglichen.

nos non videmus. Haec sunt opera dei. Nota de Papa qui superbit hactenus ꝛc. Potuisset falsificari hunc versum, sed fide vides eum darnider ligen ꝛc. sein wergk gehet ymmer fort. Verba et versus hi non intelliguntur nisi fide. Certum est quod deus non mentitur, wie scheinbarlich es auch darwidder gehet ꝛc. Ita facit deus, ut cognoscamus, quomodo miseri illi homines hereant in creaturis et abutuntur, et ut nos videamus quod humilia respiciat et sentiamus sein hulde, trost ꝛc. Das liblein wir fidei zcu ehrn gesungen ꝛc. weil es vor augen stehet, non videmus, haec sein trostlich qui credunt eis, schrecklich qui non credunt.

In fine trifft sie dye erloßungh humani generis ꝛc. quasi dicat 'den sohn trag ich mir nit, sed domui Israel, et ut salvet omnes homines ꝛc. Vult esse nostra fala, wil das kindt gerne tragen, modo ut nos servemur. Elizabeth significat ecclesiam synagogae, populum qui sub lege est, Maria significat populum qui non est sub lege, sed euangelio ꝛc. Elizabeth manet domi inclusa, Maria gehet frey, dennoch eingezcogen, Christiana ecclesia ist frey von allen wergken, sed quod zcuchtig, significat, quod Christianus verus

2 Lies: falsificare

luder paner,[1] als die falschen Christen sein, und were fein, das mans in ein sprichwort faßt: Maria geet fein frey daher unter dem himel, aber dannocht fein zichtig und eingezogen. Amen.

1 låder (luder) bander CD wer CD 2 spruch wort C „fein" fehlt D 3 frey züchtig D zůchtig C „vnd" fehlt XII P. eyngezogen yn demůt CD „Amen" fehlt CD

[1]) luderpaner belegt Grimms Wörterb. VI, 1234 nur aus Agricolas Sprichwörtersammlung („allen schandsäcken und lüderpanern") ohne weiteren Erklärungsversuch als den, der in der Schreibung des Stichwortes (Luderbanner) angedeutet ist. Dürfte man Banner als Bezeichnung der einem Banner folgenden Schar (vgl. Fähnlein) nehmen, so könnte diese Erklärung aus unserer Stelle eine Unterstützung gewinnen, da hier die falschen Christen „ein luder paner" genannt werden.

omnia facit, wirt sich zcuchtig halden ꝛc. ein fleischlich freiheit tauge nit, und muß geistlich sein.

Ecclesia synagogae per Elizabeth, ecclesia Christiana per Mariam. Haec dicimus his qui volunt weiter speculiren und darauff sinen wollen. 5 Doctis dicitur, pro cummuni populo ists nichts nutz. Item quod Ioannes saliat, significat in lege aliquando et euangelium praedicari ꝛc. Velim quod inde proverbium esset: Maria gehet frey under dem hymmell zcu Elizabeth, doch zcuchtig und eingezcogen. Ita Christianus verus ꝛc.

24.

Predigt am 5. Sonntage nach Trinitatis.

(5. Juli.)

Die folgende, die zahlreichen Austritte aus den Klöstern berührende Predigt ist uns nur in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roths in dem Zwickauer Cod. H. II Fol. 8ᵃ—9ᵇ erhalten, woraus sie mitgetheilt ist.

Vgl. Köstlin, Martin Luther. 3. Aufl. Bd. I S. 588 ff. De Wette Bd. II S. 353. 357.

Dominica post Visitationis. Euan. Lucae. 5. D. M. L. Luc. 5, 1 ff.

'In capturam', 'zcu einem fischzcug'. 'Mergerentur', 'sunden'.

QUid sit verbum quod praedicavit dominus, non scribit Lucas. Nihil 5 aliud certe fuit nisi quod prius praedicaverat et apostoli, scilicet regnum Gottis, quo modo per fidem ad illud sit perveniendum et regnum diaboli extirpandum. Illa praedicatio placet in cordibus hominum, aliae praedicationes non placent, schmecken nit so wol ꝛc. Ist ein kinderevangelium, lernet den milchglauben, quod non relinquit piscatores arme, sed

4 p: et apli

fult ihn den bauch. Indicatur, quod ubi Christus sit et quo veniat, ist gnungk an leib und sehl. Domino non profuit fischzcug, sed piscatoribus. Matth. 6, 33. Ubi regnum dei fuerit praedicatum, tum 'omnia adjicientur vobis'. Indicat, quod prius Petrus muste das schiff darzu leihen, tum ceperant pisces ad victum ꝛc. Do sal man anheben, ut pueros alphabetum, milchglauben, 5 quamvis deus vult habere den grosszen glauben, ut regnum gottis quaeramus et liberemur a peccatis ꝛc. Hic videtis, quod qui credit satis habet, qui Christum habet. Videtis darneben, quod non tollit labores ꝛc. Non vult, ut tentemus eum ꝛc. Non est quod nos non laboremus ꝛc. legt Petro das hantwerg nit nider ꝛc. sed dixit 'werfft ausz' ꝛc. Laborare debemus, sed 10 non sorgen. Laborare est fidei opus, sorgen gottis wergk. Hic videmus, quod pleni sumus sorge, quod non possumus ad regnum venire.

Nuptias faciunt multi. Si ex fide fiunt, bonum est ꝛc. Opus dei est elich werden. Utinam tam krefftig essetis, ut fide faceretis. Contemptus fuit hactenus iste status, utinam inversum fuisset ꝛc. Non est status in terra, 15 qui szo wenigen geschieht zcur ubungh des glaubens quam geistes. Si usus fidei debet adesse, oportet quod omnia sint incerta, quae debet habere ꝛc. Fides hoc facit, potuisset voll omnia keller, boden ꝛc. Sed pro suo statu voluit hunc statum matrimonii, vult eos facere fruchtbar intus et foris ꝛc. Ir greifft flichs drein, sed videte uff das ir ihn recht ansehet. Fide 20 opus est. In geistlichem standt ist abgehauen fortel fidei et charitatis. Weltlich, ja fleischlich, darzcu est iste status ꝛc. Cantant zceiszig im bauer ꝛc. Status matrimonii est muhszam. Laborandum ꝛc. et nescit quid sequatur ꝛc. Laborandum est, sed cura deo tribuenda. Is bene nutriet ꝛc. Milchglaube, pauci sunt qui habent hanc fidem. Hic videmus differentiam inter Christ- 25 lichen standt und werldtlichen ꝛc. Natura ist szo gesinet, wil nit hinan, quid sentiat, ein furratt, fides contra ꝛc. Si hic non est fides, sequitur hurerey, nott, murren ꝛc. et habes duo mala, not foris, intus bekummernusz ꝛc. Sed si fides ꝛc.

Culpavit, quod non uterentur fide. Prius usi sunt, cum de vigiliis et 30 missis dictum est ꝛc. Fuit ein boszer teufflischer glaube ꝛc. Nunc auditis veram fidem et non discitis ein ubung fidei ꝛc. Notavit, quod non testamenta faciant ad vera ut prius ut falsa.

Sequitur alia fides, cum Petrus vidisset et sensisset illam fidem de victu ꝛc. weist ehr ihn zcu einen andern glauben quem Christus predigt, 35 primo et ultimo operatur ꝛc. must sel auch speiszen ꝛc. Fuhlet den hunger prius ventris, non animae ꝛc. erschrickt vor der majestat Christi ꝛc. Das ist recht, Christus trost ihn, dat euangelium et non solum euangelium, verum et offitium, ut alios doceat et hiran brenge ꝛc. 'Ne timeas, quod peccator sis. Propterea veni: ego sanctus, tu non, veni, ut liberem te von allen —

33 Lies: prius ad falsa

25.

Sermon auf das Ev. Matth. am 5. 'Es sei denn daß euer Gerechtigkeit'.

(6. Sonntag nach Trinitatis = 12. Juli.)

Ausgaben.

A. „Eyn sermon || Doctoris Martini || Lutthers, durch jn auß gan= || gen, Auff das Ewange= || lion Matthei am. v. || Es sey dan das || ewer gerech= || tigkait. || ꝛc. || Wittemberg || M. D. xxiij. ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „er Got hab lob."

Ohne Signatur der Blätter. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

B. „Eyn Sermõ || am. vi. Suntag nach der || heylige̅ Treyualtig= || keyt, auff das Euan || gelion Matthei. v. || Nisi abundauerit || iusticia vestra. || Doctor. Mart. Luther. || Anno. M. D. XXiij. ·. ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Die erste Zeile des Titels in Holz geschnitten. Druck von Wolf Stürmer in Erfurt.

Dieser Sermon fand außer in die Kirchenpostille auch Aufnahme in die „XIII. Predig D. Martin Luthers" (vgl. S. 407), wo er Bl. lxxv[a]—lxxviij[b] steht. Der Text beruht auf A, die Abweichungen von diesem sind in den Lesarten vermerkt. In den Gesammtausgaben der Werke Luthers findet er sich Walch Bd. XI Sp. 1818—1829; Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XIII S. 133—141, 2. Aufl. Bd. XIII S. 174—183.

Die Predigt ist auch in der unmittelbaren Nachschrift Stephan Roths erhalten (Cod. H. II der Rathsschulbibliothek zu Zwickau, Bl. 10[a]—11[b]).

Stephan Roth schließt seine Aufzeichnungen mit den Worten „De Iudicio, concilio ꝛc. ist zcu scharff, relinquamus ergo", er hat also den Schluß der Predigt nicht aufgezeichnet. Es ist bemerkenswerth, daß auch die Drucke an der nämlichen Stelle abbrechen. Vielleicht darf man daraus umsomehr schließen, daß ihre handschriftliche Vorlage auf Roths Nachschrift beruht, als ganz offenbar die Berührungen zwischen der Nachschrift und dem Text der Drucke hier näher und bestimmter sind als z. B. bei Nr. 23. Das Verhältniß von A zu B ist fast ganz dasselbe wie bei Nr. 23 das Verhältniß der aus denselben Druckerwerkstätten stammenden A und C. Wie dort sind auch hier die beiden Drucke selbständig aus der nämlichen und zwar handschriftlichen (vgl. besonders 621, 6; 623, 10. 13; 626, 3. 4. 15; 628, 6)

Quelle geflossen, wie dort hat auch hier der Gutknechtsche Druck meist, aber nicht ausschließlich (vgl. z. B. 628, 17, wo das nur in B überlieferte Eyn Frage durch die Rothsche Nachschrift bestätigt wird) das richtigere. Eine besondere Bestätigung der handschriftlichen Vorlage des Druckes B gewähren noch büeß 624, 5 und güts 628, 5, wo offenbar die in Handschriften der Zeit so häufige Schreibung des u als ů aus Versehen in den Druck Zugang erhalten hat.

Wir geben demgemäß den Text nach A sowie die Lesarten von B. Unberücksichtigt bleibt jedoch, daß B stets fur (Präp.) und zů hat, daß es nur ei zum Ausdruck des alten Diphthongen kennt,[1] ferner nur eu (A: eů), häufig eyr (Pron.), einigemal yhm und sehr oft yhn(n) (Präp.) hat und nur b im Anlaut setzt abgesehen von stetem erdtpoden. Ebenso weiter, daß B mit wenigen Ausnahmen vor- hat, stets wollen, wolten (wöllen, wölten A), solch (sollich A) fast durchweg den (dennocht), wen; do; nicht. — Unter dem Text der Drucke geben wir die Nachschrift Stephan Roths.

---

[1]) A hat als Gutknechtscher Druck ein, aber allain, kain. Außerdem einerseits zeygt, erweicht, arbeyten, fleisch, bleyben (Prt.), heylig, allerley, andrerseits zaychen, aygen, verhaissung, hayland, mainen, rain, klain, waindt, zway, -kait. Ferner vrtail und layder, belaydigen neben je einmaligen vrteylen, leyd (Prät.).

Auff das Ewangelion Matthei. v.

Es sey dann das ewer gerechtigkait recht geschaffner sey. Matth. 5, 20.

Der herr in disem Ewangelio nimbt für sich das ampt, das er außstreycht und verklert das gesetz Moysi, dann es gebirt im nit, das er 5 feyntlich bringen solt die leůt frumb zu werden: er ist nit ein gesetzgeber, sunder ein hayland der von niemant nimbt, sunder allain gibt. Darumb erzeygt er hie auch freůndtschafft in dem, das er das gesetz außlegt, lert freůndtlich, wo es mangelt und gebricht, fordert nit gestreng, wie Moyses thet, der wolt kurtz umb die leůt frumb oder todt haben. Darumb ist das

---

1 In B lautet die Überschrift: Eyn Sermon auff dye wort Matth. 5. Nisi abundauerit justicia vestra 3 dyeßem 4 geburet 6 heyland, darumb er nyemant Drumb 7 frůdtschffat lernt

Dominica ante Margarethae Euan: Matt. 5.
Doctor Mar: Luther.

Mein freunde, das wir das wort gottes mugen fruchtbarlich handlen auß gottlicher offenbarungk, dicite 'pater noster' 2c. Sepe audistis euangelium, 5 sed quum tempus dat, repetemus, sepe verbum dei repetendum at. Sumit in hoc euangelio offitium, ut declaret dem vorstandt legem Mosi, non decet eum, ut treibe cum lege homines, suum offitium est benefacere gratis hominibus,

werck hie auch zu deüten für ein grosse wolthat Christi, das er uns lert, wo es uns feel und mangel. Und sunderlich handelt er hie mit dem gebrechen des zorns, welcher wie vil er böses anricht under den menschen, das sicht man wol und steet vast die gantz welt darinn.

Nun die juden hielten die für todtschleger, die mit der handt todtschlugen; 5 die sich eußerlich des wercks enthielten, die hielten sie für frumme leüt. Also theten sie mit Christo, do sie in Pilato uberantwurten und in urteylen liessen, do bleyben sie heraussen, do mainten sie, sie weren unschuldig und hetten das gesetz rain gehalten. Item so thet Saul mit David, maint, so er in allain mit der handt nit tödtet, er wer frumb. So haben sie es auß- 10 gelegt und nit gesehen, das das gesetz ins hertz hinein würtzelt. Nun sagt Matth. 5, 20. Christus hie 'Es sey dann sach, das ewer gerechtigkait recht geschaffner sey wann der gleyßner, so köndt ir nit selig werden'; das ist ein starck grewlich urtayl, damit verdammet werden alle falsche heyligen.

Nun wie haben wirs außgelegt? ein wenig besser, das ist zwaymal 15 erger, habens außgelegt: Es ist ja ins hertz gestelt, das man sol on haß sein. Aber ein hertz kundt sich wol freündtlich stellen und ein sollichen zorn auß dem hertzen werffen. Und habens also auff den freyen willen gestelt, das noch zway mal erger ist; die juden habens auff ein falschen schein gewandt, wir habens auff den freyen willen gestelt. Also der juden heüchlen steet[1] auff den 20 wercken, der christen oder in den gedancken 'Ey ich wils im vergeben, wil im

2 feelet vnd mangelt 4 stegkt bryn 7 vberantwortte 8 blieben hauhen 10 gethödet 11 neyn wurtzelt saget 12 ewr 13 den der kunt seligk 14 verdampt 16 haben sy es habe wirs XIII P. 17 stellen freundtlich 19 „ein" fehlt XIII P. 20 heuchler seyndt auff 21 der Christen aber aber der Christe XIII P.

[1]) Die Vorlage hatte: der juden heuchler steent. Vgl. die Rothsche Nachschrift.

a nemine poscit aliquid ꝛc. nemo potest uff die weiß legem handeln ꝛc. sagt, wu es fehlet. Moses et alii legis latores fordern quod non possumus et quod non faciemus, debemus mori ꝛc. nemo est hominum qui posset jha eitel servare, helt auch nit, Handelt hie den einigen gebrechen zcorn, est causalis plaga, omnes homines sunt in hoc vitio. 5

Et assumit hanc legem 'Non occides'. Referebant ad manus ꝛc. Iudei ante Pilatum ꝛc. Saul, David ꝛc. externa legis tantum respexerunt ꝛc. Unde dicit 'Nisi abundaverit' ꝛc. est verbum quod continet zweyrley urtel. Primum quod justitiarii sunt des teuffels, ubi gehen und stehen ꝛc. greulich ists quod ßo schon weßen, leben sit der hell ꝛc. et diaboli ꝛc.

Nos fecimus ein wenigk besser, jha zwier erger ꝛc. non animadvertimus den grundt ꝛc. 'Jha ich wil nit zcorn'. Ita tribuerunt libero arbitrio aliquid, non est habendum quod dicit Christus ut lex ꝛc. quod nos fecimus Christlichen heuchler stehen in hertzen, judische in wercken, beide hypocritae.

zmeinem gut, das kan ich nit leyden, darumb wölt ich in gern todt haben. Ach mein got, laß dir das geklagt sein, ich wölt im gern hold sein, vermags doch layder nit, sich, wie ich so gantz kalt, ja so gantz todt bin, Ach herr, ich kan mir nit helffen, da stee ich hie, dann machst du mich anders, so bin ich frumb, sunst bleyb ich wie ich vorhin gewesen bin': da mustu es suchen und sunst nienderst, wenn duß bey dir suchen wilt, so findstu das nit, das hertz briet[1] ymmer dar und seud in zorn, dem kanstu nit weren.

Nun ist das die summa von dem gesetz: Du solt freündtlich, süß und gütig sein von hertzen, wortten und wercken, und wenn man dir schon dein leben neme, so behalts dannocht alles mit gütten unnd danck deinem herren. Secht so vil schleüst das klain wort in sich. Also hat Christus than, dem thus nach, so bistu ein Christ: do er am creütz hieng, do wurde im sein aller höchster namen und eer zu schanden von den Juden, do sie in verspotten 'Ey wie ein feinen got hat er, ist er gottes sun, so steyg er herab' ꝛc. Noch leyd er dises alles mit gedult und waindt für seine feinde, das seine grosse wolthat nit an inen solt stat haben, das er für sie sturbe. Und wir wöllen so schnurren und murren[2] in dem klainsten stuck: da secht ir, wie weyt wir von Christo seind.

Matth. 27, 40.

Nun müssen wir im warlich gleich sein und auch also thun, das vermügen wir dann auß natur nit, darumb sein wir alle zumal des teüffels und ist kain mensch auff erdboden, der nit verdampt wer. Da steets urtayl

4 stehe machstu stee ich hyendan. machest du XIII P. 5 must düeß „und" fehlt 6 du es findestu 7 bryet ymerdaren seut seüdt XIII P. 8 Nu ist dye salt sueß 9 schön 10 nem behalt dannocht dancksagung deynem herrn 11 also vil XIII P. wörtlin XIII P. 12 thues „ein" fehlt ein güter Christ XIII P. ward 13 höster er „den" fehlt da 14 seyn gottis „er" fehlt 15 das alles XIII P. fur yre funde, das 16 an yn 17 schnorren so secht mir .. seynd 20 drumb seynd 21 vff dem erdboden XIII Pr. stets steet das XIII P.

[1]) Es ist wohl bret zu lesen. Vgl. seud. [2]) Wahrscheinlich hat Luther hier die auch sonst bei ihm sich findende, verbreitete (vgl. Grimms Wörterbuch II, 545; VII, 2277) Reimverbindung schnurren und purren gebraucht. Vgl. Roths Nachschrift.

prius'. Understehe sich keiner dem zcorn zcu wehren, sed si venerit ira, confuge ad deum, ora, ut libereris.

Ne occidas, du salt freuntlich, guttig, sensftig, proximo gutts thun und gunnen ꝛc. 'Praecepta ego volo in cor fuhren', inquit Christus ꝛc. Nota Christi beneficentiam exhibitam Iudeis, musten zcu schanden werden ac si nebulo fecisset. Christus non malefecit modo, sed flevit, ja moritur pro eis et flet, quod benefitium istud non sit acceptum ꝛc., sed nos schurren, borren ꝛc.

Christianum oportet esse szo freuntlich proximo, jha inimico, ut Christus fuit ꝛc. es muß szo sein aber muß zcum teuffel gefahren sein ꝛc. In nobis non est, ut tales simus; nullus wirt sich ruhmen, quod sit perfectus, quod

starck, ir müst so geschickt sein, Nemlich süß von hertzen, oder gehört in die hell. Wie thün wir im dann? Also mustu im thun: Du must erkennen, das du verdampt seyst und des teüffels und künnest dir auß aygnem vermügen nit helffen; darnach mustu zu im fliehen, in bitten, das er dich anders mach,
5 sunst ists alles verloren und verderbt. Secht, das haben die hochgelerten auch wol gesehen, do haben sie gedacht 'Ey solten wir so predigen, das alle welt verdampt wer und des teüffels aygen? Ey wo wölten dann die frummen pfaffen und münich bleyben? so müsten sie auch verdampt sein. Ey das wöl got nit, halt, wir wöllen die zungen spitzen und unserm herr got ein loch in
10 das papir boren und ein gloß machen und also sagen "Ey, das hat got nit also gemaint, dann wer könds halten? er hats nit gebotten, sunder allain geratten denen die da volkumlich sein wöllen. Item die volkumnen seinds auch nit schuldig, das sie also seind, sunder es ist inen genugsam, das sie darnach steen unnd arbeyten". Davon seind grosse bücher gemacht und geschriben
15 und habens genant Formas conscientiarum, die das gewissen in sollichen nötten trösten und underrichten solten, und ist sant Thomas fast der haubt ketzer sollichs dings. Die lere ist darnach vom Babst bestetigt und in die gantze welt geflossen. Da her seind hynden nach die orden her kummen, die haben wöllen vollkummen sein. Nun got sey gelobt, das wir der irtumb ersten
20 haben,[1] das wir in meyden künnen.

1 must sueß 2 thun wir den? 3 kundest 4 muß du yhe zů 5 ist XIII P. 7 Ey wye „frummen" fehlt 8 Munch mustenn 9 unsern yhns pappier 11 kunds 12 seyns 13 yn 14 sthön vil grosse XIII P. Bucher geschryebenn 15 formulas 16 vntherrichten heupt 17 leer 18 gantz hyndenach ordenn 19 der (den) yrthum vorstanden haben B XIII P. 20 kunden

[1]) Die Lesart des Textes A läßt sich nur halten, wenn man ersten als Part. Prt. von ersteen auffaßt, eine Form, die von Luther statt des ihm sonst geläufigen erstanden gebraucht oder von A statt erstanden vielleicht nur durch Versehen gesetzt sein müßte. Der Gen. Plur. der irtumb ist durch Übereinstimmung von A und B sicher gestellt; da nicht reflexives versteen sich mit Genitiv kaum verbindet, so ergibt sich das vorstanden B als Konjektur. Dagegen geben Schiller-Lübben und Lübben-Walther erstan mit Gen. in der Bedeutung „auf etwas achten"; daß diese hier am Orte ist, zeigt das entsprechende vidimus der Rothschen Nachschrift.

gehor in celum, ergo gehort in die hell ꝛc. Quid faciendum ergo? Ad deum confugiendum et ei defectus conquerendus ꝛc. dicendo 'herr mach mich anders ꝛc. fac, ut alii pro te orent etiam ꝛc. et nisi renovatus fuero, perdor ꝛc. tu juva'.
5 Nota de eis qui dixerunt, non esse praeceptum, sed consilium et ad perfectos pertinere ꝛc. et dixerunt, quod satis sit mit dem libero arbitrio darnach trachten ꝛc. Thomas der ertzketzer est causa hujus et fluxit ex, Paris ꝛc. nota conscientias conformare, libellos scripserunt.
Sit benedictus deus, quod nos vidimus hujusmodi errorem ꝛc.

Nun wir trösten die gewissen vil anders. Nemlich also: Mein mensch, das ist nit allain den münchen und pfaffen gesagt. Christus schertz nit mit seinen worten. Es ist ein dürr gebot, es muß also sein oder du bist des teüffels'. So trösten wir. 'O we', spricht die natur, 'ist das getröst dem teüffel geben?' Ja, ich muß dich vor zur helle füren und darnach erst zu hymel, du must vorhin verzweyffeln, darnach kumm her zu Christo und sihe sein exempel an, das er sich also erzeyggt seinen feynden, das er auch für sie waindt. Aber das exempel erweicht dich allain, hilfft dich noch nit vil. Darnach nym sein wort und verhaissung, das er dich verwandeln wöl, das wirdt dich erst helffen. Sprich also 'Ach sihe mein got, du hast mir da zum exempel gesetzt Christum, das ich sol auch also leben. Aber das vermag ich nit, Ach lieber got, wandel mich, gib mir dein gnad'. Da kumbt er her und sagt 'Sihe weyl du dich erkenst und suchst von mir gnad, so wil ich dich wandeln und auch also machen. Und so du gleich nit so volkumlich bist als Christus und du wol sein solst, So sol dir meins suns leben und volkummenhait zu hilff kummen. Secht, alßo muß alle zeyt etwas sein, das unns demütige und in forcht behalt. Das ist ein rechter trost, der nit in unserm vermügen steet, Sunder darauff, das wir ein gnedigen got haben, der uns vergibt, das wir an Christum glauben, und nit auff unserer wirdigkait und uns von tag zu tag rainiget und, weyl es felt, das wir ymmer dar auff Christum trösten sollen. Secht das ist der haubt verstandt von dem Ewangelio. Nun wöllen wir auch kürtzlich die hystorien uberlauffen und das darinnen sehen ꝛc.

---

2 Munchen schertzt XIII P. 3 thewr geboth 4 trosten wir. Aber spricht 5 furen 6 sich 8 hilfft dyr 10 sich 12 genad 13 Sich genad 15 meynen suns leben 16 kumen 18 unsern sonder genedygen 19 glauben unsere XIII P. 20 wir uns ymmerdar 21 trosten haupt Euangelium 22 kurtzlich

Et nos dicimus ad confirmandas conscientias quod praeceptum sit omnibus renatis in Christo per baptismum. Ein fein trost 'du bist des teuffels' ꝛc. Jha oportet te projici in die hell et reduci, vivificare ꝛc. tandem dicimus, quod Christus respiciendus est, exemplum ejus habes, quia beneficus fuerit ꝛc. Deinde promittit tibi, quod, si in eum credideris et eum invocaverit, et dabit tibi spiritum sanctum ꝛc. qui renovet tibi cor et faciet te, ut exemplo Christo benefacias proximo ꝛc. ita trost der heilig geist nit mit abbruch legis, ich wil dir das darzcu schengken, dicit spiritus sanctus, et quod legi genugk geschihet, Christum dabo tibi ꝛc. sed nullus erit perfectus, sed satis est, ut incipias ꝛc. und klagen dein leben, et crescas de die in diem ꝛc. Der trost stehet nit in unßer vormogen mit abbruch legis, sed stehet in gratia et misericordia dei, quod habemus benignum patrem ꝛc. Hoc vult euangelium, quod simus ßo rein, ut freuntlich simus proximo, jha inimico ꝛc.

---

3 Lies: vivificari 5 Lies: invocaveris

Der herr setzt hie vier grad des zorns. Zum ersten des hertzen zorns und das ist der haubt grad, der sol so rain sein, das du in nit empfindest. Das kan nun nit sein. Darumb wenn du in empfindest, so kumm her zu Christo und pit in umb gnad, das er dich wandel, pit das er lesch, wo es 5 brinnen wil, du kanst im nit helffen.

Der ander grad ist 'Racha', das ist ein zornig, unfreüntlichs geberd mit augen, halß und angesicht und wo mit es mer geschehen mag: dasselb sol auch ab sein. Darumb mustu ymmer zu wissen, wenn du hilff suchen solst.

Der dritt grad ist, das man nit sagen sol 'du narr', das seind allerley 10 scheltwort und laster wort, damit man den nechsten schendet: das sol auch ab sein. Sunder man sol in schützen unnd decken, wo man kan und mag.

Der vierdt grad, das man kain grob mit der handt todt schlag, das ist, das man im mit der handt helff, verstreck gebe,[1] also das er enthalten werden mag: dann wenn ich ein armen menschen sihe in nötten ligen und nit hilff, 15 schütz und gib, das er enthalten werden mag, so schlag ich in mit der handt todt.

Nun wenn du das sehen wilt und wissen, wer du seyest, so mustu dich nicht richten nach dem den du lieb hast; dein natur lernt das auch, das man dem nichts böses ginne, den man lieb hat. Sunder richt dich nach deinen feinden, so wirstu sehen, wer du seyest, findest du dich also vor im, das du 20 im nit hold bist von hertzen, nit freündtlich gegen im stellest, übel von im redest, im nit mit der handt hilffst, so bist ein todtschleger.

1 Vor Zeile 1 hat XIII P. die Überschrift: „Von dreyerley grad des zorns" hertzens 2 heupt entpfindest 3 entpfindest 7 „mer" fehlt das sol 8 drumb müstu wan du hulff 10 lester 11 schutzen mag mitt dem besten fleiß XIII P. 13 in helffen, vorstreck, gebe helff, fürstreck, geae [so] XIII P. 14 notthen lyegen und ym nicht B vnd jm nit XIII P. hulff, schutz vnd gibt 16 müstu 17 die natur XIII P. lernt dich das 18 böß gün nichts arges oder böses günne XIII P. 19 wurstu 20 dich nitt freündtlich XIII P. vbel 21 helffest bistu schön schuldig vnd bist ein

[1]) Mit A ist hinter verstreck kein Komma gesetzt, weil ein Subst. verstreck = Aufschub, (Zahlungs)frist nachweisbar ist. Vgl. Schiller-Lübben, mittelniedd. Wörterbuch unter vorstreck.

Ponit 4 gradus irae. 1 est in corde, der haubtzcorn, der zcorn debet mutari, ut diximus. Nam semper senties in hac vita. Si sentis, clama etc.

2us gradus est mit zceichen heraußbrechen, hic omnia signa irae indicantur, schel augen, amovere os, non colloqui etc. immo in corde sit sussigkeit, 5 in verbis freuntlickeit.

3us ne dicatur 'nar', continentur omnia quae possunt dicere proximo zcornige wort, maledictiones, detractationes etc. hic debent esse benedictiones etc.

4us est ne mit der that aliquid fit etc. patet hic entzcihung auxilii etc. timeo omnes divites esse homicidas, certum est, die geist esse homicidas. 10 Tantundem est, ac si gladio occidisses etc. sed nemo hoc animadvertit. Non amici hic considerandi, sed inimici qui tibi aliquid fecerunt etc.

7 male: detrac: etc. 9 geistlichen?

Weyter verklert er sein wort selber, da er spricht 'Wenn du dein gab opffern wilt und hast etwas mit deim nechsten, so gee hyn und pit ims ab, versün dich mit im und thu mir ja kain dienst, dann du hasts vorhin im gethan'. Darnach sagt er 'Sey wilfertig dem der dich belaydigt hat, vergib im, ginne im guts, ob er dich gleich nit bethe': da secht was got von unns haben wil, das er im selber wil nichts geschehen lassen, man thů dann das in der lieb und vorhin mit dem nechsten recht stee. Secht, da seind mit dem zorn auff gehaben alle gutte werck die geschehen künnen, als da seind betten, fasten unnd sich kasteyen ꝛc., und wil haben, das zum ersten die sich versünen sollen und abbitten, die sie belaydigt haben, das dann billich ist. Do er sprach 'So du dein gab ꝛc. und hast etwas mit deinem bruder, so gee hyn und versün dich mit im'. Widerumb 'sey wilfertig dem der dich belaydigt hat, und ob er gleich zu dir nit keme und abbethe, so biß im dannocht günstig und vergib im'. Secht so hat er auff beyden seytten auffgehaben, das man sol, wo man versünt ist, freündtlich sein und vergeben und widerumb wer doch verfert hat, sol ab beten, das alles wol zu gee.

Matth. 5, 23 f. — V. 25.

Du sagst, man sol nit sagen 'du narr': wie dann, das Christus offt selber sagt zu seinen jungern 'ir narren'? Item 'ir unglaubigen', welches doch mechtig grosse lesterung eim Christen ist. Paulus antwort.[1] Man muß

2 gehe bits ym ab 3 vorsen thue thůn XIII P. „ja" fehlt den du hasts den vorhyn B du habsts dañ XIII P. 5 gůn ym gůtz 6 „das" bis „wil" fehlt lassen, wen du den das yn 7 mit dem || recht geschee, secht seyn 8 gescheen kundt seyn 9 sich martern ꝛc. vorsönen 11 gab opffern wilt, vñ XIII P. brůder 12 versön ym ꝛc. 13 kem vñ abbet gunstig 15 versönt wer ymandt verfert B wer do verfeert XIII P. 16 sol es im abbetten gehee Vor Z. 17 hat B als Überschrift: „Eyn Frage" 18 selber hat gesagt vngleubigenn, welchs 19 ist. Paulus antwort. A XIII P. ist vnd an vyel orten Paulus? Antwort. B

[1]) Die Lesart des Textes A und der XIII Pr. läßt sich aufrecht erhalten, wenn antworten in der schon mhd. nachweisbaren Bedeutung „ein Echo geben, wiederhallen" (Grimm,

'Frater prius reconciliandus', thu ihm fur gut, darnach mir ꝛc. utrumque vult hic instituere Christus, qui intulit injuriam et qui passus est injuriam ꝛc. secundum legem debet incipere qui fecit injuriam, secundum euangelium, qui passus est injuriam, nit sperre et assumat die vorsunungh ꝛc. Dictum est hoc de oblatione zcu dehr zceit ꝛc. jam significatur omne quod dei gratia fit ꝛc. beten, fasten, stifften ꝛc. Nolo tuum dinst, nisi in der libe gehe, tunc it in charitate, cum reconciliatus est fratri ꝛc. Primum fac, ut cum fratre du wol stehest, tunc veni et fac quicquid vis ꝛc. Si venerit, nym ihn an, fac quod ei libet ꝛc. Magnum est, quod accedere debeo ad eum qui me lesit ꝛc. Iudex ipse Christus est, minister teufel ꝛc. Hoc nunquam exibis. Alßo hat der herr beiden auffgehoben, qui lesit et qui lesus est ꝛc.

Est quaestio: cur hic prohibetur, 'ne dicas' ꝛc. cum Christus saepe vocat eos, item vocat eos unglaubigen, magnum est Christiano vocare eum

nach dem hertzen richten: wie das steet, also seind auch die werck zu achten. Christus und Paulus thunt es auch hie, darumb seind es auch gutte werck, gleich wie ein vater offt sein sun ein narren haist, ja streycht in wol darzu, Aber thut dannocht ditz alles auß gütte, das hertz bleybt ymmer zu süß. 5 Also thut auch Christus unnd die Apostel unnd alle glaubigen, was sie thůn, das thun sie alles auß einem veterlichen und můtterlichen hertzen. Darumb seinds gutte werck. Also muß man hie nach dem hertzen und person sollich ding richten.

---

3 thunds Drumb 4 dennoch vmmerderen fueß 5 gleubigen thun 6 thundt muterlichen drumb 7 seyns 8 richten. ꝛc.

Wörterb. I, 510) oder in der daraus abgeleiteten Bedeutung „entsprechen" genommen wird. Letztere weist Grimm allerdings erst aus Leibnitz nach, sie ist aber schon im 14./15. Jahrhundert wenigstens vereinzelt (Müller-Zarncke, mhd. Wörterb. III, 811 b; Schiller-Lübben, mittelniederd. Wörterb. unter antworden) nachweisbar. Hinzuzudenken ist ein Dativ (Christo); der Sinn wäre: Paulus redet in derselben Tonart wie Christus.

unglaubigen ꝛc. Paulus in actis. ꝛc. Solummodo secundum cor, non opera judicandum est. Sepe pater dicit filio 'tu nar', mater ad filiam 'tu nerrin' ꝛc. sed cor semper est parentium bene velle filiis etc. Jha percutit virga ꝛc. Ita potest fieri cum aliis, manet tamen cor semper rectum. Imprecationes 5 und schelten Pauli et prophetae semper sunt ex gutten freuntlichen hertzen ꝛc. Inter opera nemo judicat nisi deus ꝛc. Concludo: fluchen und schelden vorbotten, si est ex corde malo ꝛc.; si persona bona, omnia bona sunt ꝛc. De Iudicio, concilio ꝛc. ist zcu scharff, relinquamus ergo.

---

6 Conclo (= Conclusio?)

26.

Sermon von den sieben Broten.

(7. Sonntag nach Trinitatis = 19. Juli.)

Ausgaben.

A. „Ein Sermon ‖ von den siben broten: ‖ geprebigt durch D. M. Lu- ‖ ther zu Wittenberg. ‖ Mar. am. viij. ‖ Jm jar. M. D. xxiij." Mit Titeleinfassung. 5 Bl. in Quart.

B. „Ain sermō ‖ von den sybē bro ‖ ten geprebyget durch ‖ D. M. L. zů Witen ‖ berg. Mar. am. 8. ‖ Jm. jar. xxiij. ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

C. „Ein Sermon võ ‖ den syben brotten, Gepre- ‖ digt durch Doc. Mar. ‖ Luth. zů Wittẽberg. ‖ Marci am ‖ viij. ‖ M. D. XXiij. ‖ ❦ ‖“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: ∴ ✽ ∴

D. „Ein sermõ. ‖ Von den snib ‖ brŏten ge- ‖ prediget ‖ durch ‖ D. M. L. ‖ zu wittenberg ‖ Marci Am 8. ‖“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende ein Sternchen.

Über den „i“ in Zeile 2 und 4 des Titels fehlen die Punkte.

E. wie D, nur „siben“ statt „snib“ in Zeile 2. Ist einschließlich der Druckfehler derselbe Druck wie D.

F. „¶ Ein Sermon von ‖ den syben brotẽ ‖ Marci am. viij. ‖ geprediygett ‖ durch ‖ D. Marti. Luther. ‖ Wittemberg. ‖“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Blatt 3 ist nicht figniert. Druck von Ludwig Trutebul in Erfurt.

G. „Eyn Sermon von ‖ den syben broten. ‖ Marci am. viij. ‖ Gepredigет durch ‖ D M Luther ‖ Zu Wittemberg. ‖“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: „BRESLAW ‖“

Druck von Caspar Lybisch in Breslau.

H. „Eyn Sermon von ‖ den syben broten. ‖ Marcj am achtenn. ‖ Gepredigt durch ‖ D. M. Luther ‖ Zu Wittemberg. ‖ Bresslaw. ‖“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart.

Druck von Caspar Lybisch in Breslau. — Weller 2579 führt eine Ausgabe an mit diesem Titel und dem Impressum Caspar Lybischs. Eine solche gibt es nicht.

I. „Eyn Sermon ‖ Von den siben proten, ge- ‖ prediget durch Doctor ‖ Martinum Lutter ‖ Marci am. viij. ‖ Wittenberg. ‖ M. D. xxiij. ‖“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Ohne Signaturen. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Außer in die Kirchenpostille wurde dieser Sermon aufgenommen in die „Zehen nützlicher Sermones“ (vgl. S. 525), wo er Bl. Miiij^a—Niij^b, sowie in die „XXVII. Predig“ (vgl. S. 579), wo er Bl. lxxxij^b—lxxxvj^a steht.

In den Gesammtausgaben der Werke Luthers steht die Predigt Leipzig XIV Sp. 163^a—167^a, Walch XI Sp. 1846—1857, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XIII S. 153—161, 2. Aufl. Bd. XIII S. 197—206.

Der in A enthaltene Text, mit welchem der der „XXVII. Predig“ auch in der sprachlichen Färbung sehr genau übereinstimmt, gewährt an zwei Stellen (633, 18/19; 636, 23) sicher und an mehren anderen wahrscheinlich eine echtere Lesart als alle übrigen Einzeldrucke. Daß A nicht ein Abdruck aus den „XXVII Predig“ ist, zeigt der Umstand, daß ersteres die in letzteren fehlenden Eingangsworte (632, 1—3) enthält, und die mit BCDE übereinstimmende Fassung des Titels bestätigt es. Von den übrigen Einzeldrucken stehen BC offenbar A am nächsten,

doch sind sie nicht aus A geflossen, sondern wahrscheinlich aus der handschriftlichen Aufzeichnung einerseits A, andrerseits ein nicht vorliegender Text, der alle die BCDEFGHI gegenüber A gemeinsamen Varianten enthielt. Aus ihm ging in genauerem Anschluß B, in weniger genauem C hervor. Aus B flossen DE, aus DE einerseits I, andrerseits die Gruppe FGH. Die nächst liegende Annahme, daß F und I unmittelbar auf DE, G auf F, H auf G beruhe, ist nicht ganz ohne Bedenken. Jedenfalls müßte H neben G noch einen andern Text zu Rathe gezogen haben und unter derselben Voraussetzung wäre auch die Entstehung von G aus H denkbar. — Der Text der „Zehen Sermones" theilt 685, 18; 687, 4 mit C dessen Sonderlesarten, an anderen Stellen aber stimmt er gegen C zu den übrigen Einzeldrucken, was wenigstens 685, 27; 639, 1 nicht zufällig sein kann. Es ist also neben C noch ein anderer Druck (A oder die „XXVII Predig"?) benützt. .

Wir geben demgemäß den Text nach A, das uns nicht im Original, sondern in einer genauen Abschrift des einzigen bekannten Exemplars (im British Museum) vorlag, welche wir der Güte des Herrn Professor Dr. E. Sievers in Halle verdanken. Die Textabweichungen der übrigen Ausgaben verzeichnen wir vollständig, die sprachlichen Lesarten der Einzeldrucke (die Sammlungen bleiben außer Betracht vgl. S. 527) ohne Anspruch auf Vollständigkeit (besonders hinsichtlich GH) nur, soweit sie wichtiger sind oder geeignet scheinen, das Verhältniß der Texte zu beleuchten. Außerdem sind einige sprachliche Erscheinungen im folgenden zusammengefaßt. Die Übereinstimmung von BCDFFGHI ist durch *B, die beiden Predigtsammlungen durch X und XXVII bezeichnet.

Scheidung von u und uo und ihren Umlauten weisen außer A nur BC auf. Hier findet sich über, für, gegrünt, mügen, künet, zürnen, sündt, Münch, gelübt (gelůbb C), müglich, vernünfftig. Dagegen Junger, gulbin, stuck, hungerig, Juden. Kj. Prt. wurde B, würde C. Andrerseits stets zů, gůt u. s. w. und růffen, berůfft, můssen, gemůts, wůeten, brůder, dagegen pfrůnd BC, sůß, klůger (Komp.) B, sůß, klůger C. — DEFI kennen weder ü noch ů, sondern nur u und ů (ue), außer I, welches als Gutknechtscher Druck (vgl. S. 528) stets für, sünde setzt und F, das müge (1), gütter (1) aufweist. Keine dieser Ausgaben hat ů (ue) in allen Fällen, in denen Umlaut möglich ist. Bemerkenswerth sind Jůnger I, stůck FI, hůngerig I, pfrůnd I, klůger F, vielleicht auch wůcherer F, weil FI kein ů (ue) für unumgelautetes uo kennen. Solches hat DE in guet (3), zue (zů) und hier neben wuesten auch wůesten. — GH kennen kein ů, sondern setzen u und zur Bezeichnung des Umlauts gleich anderen Breslauer Drucken (vgl. S. 474. 494) ů. In beiden stehen: mügen, Jünger, gelůbt, hůlff, můglich; gůtter, brůder, gemůts, wůsten, můssen, wůcherer; nur in G fůr, stůck, sůnde; nur in H gegrůnd, gůlden (2). Für sues G hat H sůes. Vgl. noch das öftere eü: gleůben u. s. w.

Der alte Diphthong ist in B mit wenigen Ausnahmen durch ai gegeben, (mundartliches ei für eu schwankt in der Bezeichnung: neben freind auch fraind). DE haben die ai ihrer Vorlage meist, doch nicht immer bewahrt. — I hat gleich andern Gutknechtschen Drucken (vgl. S. 474. 528) meist ai, aber stets ein (neben allain, kain), heylig, geyst und zwayerley (3). In außwaißt 634, 1 ein ai für neues ei.

G hat sehr oft o für å, H seltner: dorumb, dornach u. s. w., hot, genode, eyn mol, noch (Präp.), woges u. s. w. — Für wür(s)t A haben die anderen Texte fast ausnahmslos wir(s)t. — vff, vß A findet sich nur in C wieder, sonst auff, auß. — G hat hie und da i für ie: vir, flissende, libe, H ganz vereinzelt. —

Längenbezeichnung der Vokale findet sich mehr oder wenig häufiger in den meisten Drucken. ihr, ihm u. s. w. und ehr (Pron.) stehen hin und wieder in BFG, fast durchweg in DEH. GH auch ihn, ihm (Präp.), ahn (Präp.); H erhaltehn u. dergl. — H führt dieser, viel nahezu durch, C viel. — Die Schreibungen yhe häufiger nur in GH, im übrigen s. Lesarten; gehen, stehen, ehe besonders in FGH.

p für b im Anlaut kennt C gar nicht und von den übrigen Drucken hat es keiner mit Konsequenz angewendet. Während aber DEF es nur vor Vokalen haben (pild durchweg; pin, fleischpenck, pey, pald) findet es sich in I nur in prot (stets), pratten, plut.

Einzelne Formen. C stets die, sie, F stets dy, sy (si), I einzeln sy, G dy, sy. DEF: yder, itzund, I sunder, FE solich. B stets nichs, G fast durchweg nicht für nit. C stets nůn, G überwiegend nu. — In I stets Ewangelium.

Uff das wir das Euangelium fruchtbarlichen handlen, gott zů lob und eer, so wöllen wir sein gnad anrůffen und sprechen das heilig Vatter unser.

Marc. 8, 1 fg. DAs Euangelium beschreibt der heylig Marcus und laut also: 'In der zeyt also was ein grosse schar bey Jhesu und hetten nit, das sye åssen, hat er zůsammen berůfft seine jünger, und jnen gesagt "Ich erbarm mich über die schar" ꝛc.

Das Euangelium versteet ir, lieben freünd, hoff ich, vast wol, denn ir seind nun vast genůg gegründt, das ir wißt, was man in dem Euangelio erwarten sol, unnd was uns darinn würt fürgebildet. Nemmlich die recht art und natur des glaubens, derhalb Christus so freüntlich in allen Euangelien uns abgemalt wirt: wiewol die geschicht und werck sich verendern, so bleibt doch ymmer der einfeltig glaub. Nun dises Euangelium malet uns den herren der massen ab, das wir gentzlich erkennen mo̊gen, was wir von ym halten sollen, nemmlich, das er sey barmhertzig, miltsam und freüntlich, yederman gern helff, bey yederman gern sey unnd mit yederman gern umbgang. Ein solchs

1—3 fehlt XXVII 1 fruchtbarlich CH 2 eher DEFGH ere C 3 heylige GH 4 heylige I 5 nichts GH essen *B 6 yhn GH 8 verstet BDEFG vorstet H fründ C dast I 9 seit *B 10 vorgepildet BCDEFGI vergebildet H Nemlich A XXVII 11 derhalben GH deßhalb X Euangelin BDEI 12 verendren BCDEF verandern GH 13 gelaub DE 14 mügen BC můgen DEI můgen FG 15 nemlich A XXVII 16 umbgee I umbgehe GH soliches DEF sollichs I

bild müß der glaub haben. Darumb uns die gschrifft zweyerley bild fürhelt. Ein bild der forcht, das ist ein überschwenglich bild des strengen zorns gottes, vor welchem nyemant besteen mag, sonder wir müssen verzweyfeln, wa wir den glauben nit haben. Dar gegen ist vns gesetzt das gnaden bild, uff das 5 der glaub das selb ansehe und schöpffe ym ein freündtliche, tröstliche züversicht zü gott mit diser hoffnung, das sich der mensch nitt so vil zü gott versehen mög, es sey noch vil meer bey ym. Nun habt ir offt gehört zweyerley güter, geistlich und leiblich. Diß Euangelium ist von den zeytlichen, leiblichen gütern, lernet vns den kinderglauben, ist ein bild für die schwachen, an dem sye sich 10 alles güts zü ym versehen erlernen mögen. Dann so wir yetzund in dem Euangelio underricht seind, wie uns Christus den bauch erneren wöll, mögen wir dadurch abnemen, das er uns auch an der seel mit geistlichen gütern speisen und kleyden wöll. Dann wann ich ym nit den leib zu erhalten vertrauw, vil weniger kan ich ym die seel ewigklich zü underhalten vertrawen. 15 Als wenn ich ym nit vertrawen kan, das er mir ein guldin geb, wie kan ich ym vertrawen, das er mir .x. guldin geb? Kan ich mich nit zü einem versehen, das er mir ein stuck brot geb, vil weniger wird ich mich uff in vertrösten, das er mir hauß und hoff und das gantz erb geb. Nun wer nit mit den jungen milchlingen glauben haben kan,[1] der wirt sich schwerlich versehen, 20 das ym gott die sünd vergeben und die seel ewig erredten wöll: dann ye die seel unaußsprechlich meer ist dann der bauch, über welchen er sich doch erbarmet,

1 Am Rande: Zweyerley bild der schrifft. Diese und die folgenden Inhaltsangaben am Rande nur in A und „XXVII Predig".

1 glauben BCDEIX gschrifft CDEFGH hölt B 2 zoren BDEI zorn FGHX 3 besten CDE bestehn F bestehen GH wo DEFGHI 4 nicht I darlegen GH 5 das selbige GH schopffe DE schepffe H trostliche BDEI zuuorsicht DE 7 müg BC müge DEI müge F müge GH mer bey dem, da er sich gütes züuersicht, (zu versicht CFGHX) nunn habt *BX gehöret BFGI gehoret DE 8 leiblich, aber das (daz B) Euangeliū vō den *BX 9 gelauben BDE ist yetz ain bild *BX 10 gütes BCDEFGI zü im züuersehen (zuuor- DE) BCDEFGIX mügen BGH mügen C mügen DEFI 11 vnterricht DEFI sein H welle B wölle CI wolle DEFGH mügen BC mugen DE mügen FGH mügen I 12 dardurch CDEFGHI 13 welle B wölle CDEFGHI wenn DEFGHI vertraw *B 14 sel F vnterhalten BDEFI vertrauen, auch wen *BX 15 guldn DE guldē F gulden GHI 16 zehen IX guld' BDE guldē F gulden GHI gebe BDEFGHI 17 brots C brōt DE gebe BDEFGHI auff jnen X 18 gebe *B Nu DEF wer nit den jūgen milchglaubē haben *BIX 20 vergebē̄n G vergebe H erritten G wölle BCI wolle DEFGH ihe DE yhe F 21 mer BCDEFI

[1]) Daß hier die Lesart in *B eine Entstellung des von A gebotenen echten Wortlautes ist, wird nicht bezweifelt werden können. milchglaube ist allerdings ein Lieblingswort Luthers, mit dem er den Glauben, „der da ansehet Gott zu dienen" (Grimms Wörterb. 6, 2194, vgl. auch unsere Ausg. XII, 618, 5) bezeichnet. Aber von diesem Anfangsglauben ist hier offenbar nicht die Rede, sondern von dem, was weiter oben (633, 9) als „Kinderglaube" bezeichnet ist. Den „iungen milchlingen" entsprechen weiter unten (634, 2) „die new geboren kindlin". Auch kann wohl aus der in A vorliegenden Fassung die Lesart von *B entstanden gedacht werden, schwerlich umgekehrt.

wie das heütig Euangely ußweißt. Darumb hat sanct Peter recht gesagt
1. Petr. 2, 2. j. Petri. ij. 'Lieben brůder, ir solt begeren als die newgebornen kindlin die
milch nit des leibs, sonder des gemůts, welche kein untrew weyß, und damitt
ir also durch die milch uffwachßt'. Dann es ist nit genůg, das ein kindt
milch sauget, sonder es můß auch groß unnd starck werden, das es fürtan 5
auch brot und herte speiß essen lerne. Dann milch essen ist die gunst und
freündtliche gnad gottes schmecken. Unnd die freündtschafft gottes schmecken
ist, wann man sye erferdt mit dem leben. Wenn so ich gleich hundert jar
von gott predigt, wie er so freüntlich, süß unnd miltsam sey, den menschen
helff, und doch das nit durch die erfarung geschmeckt hab, so ist noch alles 10
nichts und leret nyemant dadurch gott recht vertrawen.[1] Darauß könnent ir
abnemen, wie ein seltzam ding ein Christen mann sey: dann vil seind die
sagen, das sye gott den bauch vertrawen, es schwebt aber allein uff der zungen
unnd hangt in den oren, aber es kumpt nit ins hertz, da es hyn gehört. Nun
wöllen wir ansehen das exempel, was art und natur der glaub sey. Der 15
Hebr. 11, 1. Apostel zu den Hebreern cap. xi. schreibt also: 'Der glaub ist ein grundt, dadurch man sich verlaßt uff die gůter die man nitt sicht', das ist, das ich
wartten soll uff ein gůt das ich weder sehen noch hören mag, sunder allein
ich můß es hoffen. Wie dann auch in dem heütigen Euangelio beschehen,
da seind vil menner geweßt als bey fyertausent, welche mitsampt weyb und 20
kind drey tag nichts zů essen gehabt (ich meyn das heyßt auch gefast), sunder
gantz hungrig, weyt heym, und der gůter beraubt, darinn der leib lebt. Nun
sagt Paulus, der glaub sey ein solch ding, dadurch ich hoff uff gůter die ich
nitt sehen kan. Ein solchen glauben haben hye die scharen des volcks, die
sehen kein speiß unnd hoffen dennocht, gott werd sye erneren. 25

Nun was thůt Christus dartzů? er můß ye nit klůg gewesen sein, dann

---

6 Am Rande: Milch esse.

1 Euangelium GHX Sant BDEFI 2 begern DEI geporen BCDEFI kindlen DEF kindtlein GHI 3 gemůtes DEFI vntraw FGH darmit DEFGH 4 gnůg BDEF 5 seugt GH werd' BDE furtan FGHX für an BCI fur an DE 6 harte I den gunst X 8 wenn I erfreyt H wann I 9 prediget DEFGI predige H 9/11 menschen, hilfft doch das nicht (nichtz GH) so ich das nit durch die erfarung geschmeckt (geschmackt GH) hab, der durch lert man got recht vertrawē *BX 11 künet B kindt C künnet DEI könnet F konnet G kont H 12/13 seind die got den (dē B) bauch vertrauē *BX 13 dem bauch A XXVII schwebet BCDEFGI 14 kömmet G komet H 15 wellen B wollen DEFGH 16 Hebreern CDEFGHI ca. 11 BDE am xj. capitel I also schreibt *BX dardurch DEFGHI 17 verlest F nicht I 18 wider FGH seen G hörn DE 19 den CGH geschehen GH 20 synd BCDEFG sein I ′4000 BDE 21 nicht C 22 hungerig DEFGH 23 dardurch CDEFGH 24 nicht F seen G 25 dannocht I ernören B

[1]) Die Art der hier vorliegenden Differenz zwischen A und *B macht es wahrscheinlich, daß ihre Vorlage eine geschriebene war. Innere Gründe lassen sich gegen keine der beiden Fassungen geltend machen.

Dann sye syhet nichts und greifft nit und ist nichts da. Also thetten die Apostеln auch, die meynten, ja wer wil ir so vil speisen? es ist nit müglich. Wann sye aber gesehen hetten ein hauffen gelt, darzů brot und fleyschbenck, so hetten sye bald einen gůten radt funden und ein gůten trost geben: das wer nun in irem synn feyn und vernünfftig zůgangen. Das ist von dem glauben der zeytlichen gůter. Nun von den geistlichen gůtern, so wir sterben sollen, wöllen wir auch sagen: da wirt man finden unnd vor augen sehen den todt und wolten dennocht gern leben. Da werden wir vor uns sehen die hell und wolten doch gern haben den himmel, da werden wir sehen gotts gericht und wolten dennocht gern sein genad haben: in summa alles das wir gern haben wolten, werden wir der keins vor augen sehen. Wider den todt, helle, und wider das gericht gotts mag uns kein creatur zů hilff kummen. Doch wenn ich glaub, sprich ich 'Ey der glaub ist ein solcher grundt, dadurch ich erlang das ich nit syhe, und das das ich syhe, so ich glaub, wirt mir nitt schaden; ob ich nun gleich nicht syhe dann den todt, helle und das gericht gottes vor augen, so müssz ich doch der keins ansehen, sonder gentzlich getrawen, das mir gott in krafft seiner zůsagung, nit usz meinem verdienst das leben, die seligkeit und gnad geben werd. Das ist nun recht durch den glauben an gott hangen. Das ist hye feyn abgemalet in dem leiblichen bild der fyertausent menschen, die allein in dem glauben an gott hangen: 'Ey gott wirt uns wol speisen'. Hetten sye nach der vernunfft geurteylt, so hetten sye gesagt 'O unser seind zů vil, seind hye in der wůsten, haben lår und hungrig mågen, es hilfft nichts'. Der ding seind sye keins zů red worden,[1] sonder sye

---

6 Am Rande: Geistliche güter.

1 sicht GH nichs B greyfft nichts CI ist nichs B va nichts H 2 Apostel C „die“ fehlt FGH ihn F will so vil X 3 gelts X 4 ein C gegeben GH 5 zugegangen GH ist nun von DEFGHI 8 tödt DE wölten I dannocht I geren DE 9 geren DE gotes °B 10 wölten I dennoch C dannocht I geren DE gnad CFI 11 wölten I der selben keines I keynes DEFGH tod und helle GH 12 gotes °B helff G hulff H kummen BDEFGH 13 dar durch DEFI 14 erlange °B sehe (2) GH glaub FG 15 ob G nichs syhe °B 16 gäntzlich C vertrawen C 18 genad BDE gegeben G werden BCDE werde FGHI gelauben DE 19 abgemalt DEFI 20 glabñ B 21 geurtelt BDEF 22 seind vil zů vil °B sein hie °B wůst GH leer BDEFGI lehere H hungerig DEF hüngerig I hungerige GH 23 mägen DE magen FGH megen I der ding seind (der ding thun DEFGHI) sy keins, sonder °BX

deutsches Sprichwörterlexikon I, 1334; VI, 1042, wo die Enten und die Taube (nur Singular) in dieser Redensart aus dem 16. Jahrhundert nachgewiesen werden, die Taube auch einmal aus Luther. Für die Gänse gibt nur Wander einen niederländischen Beleg und Dietz einen aus Luther.

[1]) Der ding seind sie keins BC ist aus A verderbt und gibt keinen Sinn, DE haben daher durch Konjektur geholfen. eines dinges zu rede werden belegt Grimms Wörterbuch 8, 454 in der Bedeutung „sich über etwas besprechen“ als eine dem 16. Jahrhundert geläufige Wendung allerdings nicht aus Luther. Hier hat es etwa die Bedeutung „erörtern“.

haben ein gůte zůuersicht on alle menschliche disputation gegen gott, bevelhen
sich ym unnd setzen ym alle nodturfft frey heym. Da kumpt gott, ee sye
sorgen unnd bitten, nimpt sich ir vil herter an wann sye selber und sagt
'Ach es jamert mich über das volck, lass ich sye heym geen, so verschmachten
sye uff dem weg'. Syhe wie ein freüntlichen gott wir haben, der da auch
sorget, wie er den schendtlichen bauch erhalten wöll. Da würt nun uffgericht
die hoffnung und der mensch durch die wort Christi getröst, so er sagt, 'die
ligen da unnd warten uff mich noch biss an den dritten tag, ich müss yn
auch genůg geben'. Da sehent ir, das alle die so dem wort gottes fleissig
anhangen, von gott selbs gespeisst werden. Dann das ist die art und die
krafft des glaubens, uss dem wort gottes allein harfliessende. Darumb, lieben
freünd, lassen uns ein mal anfahen zů glauben: dann allein der unglaub ein
ursach ist aller sünd und laster so yetz überhand genommen in allen stånden.
Wie kumpt es, das über al so vil torechter weyber und bůben seind,[1] auch so
vil landbetrieger, dieb, råuber, wůcherer, mörder, symoneyer, pfründverkåuffer?
Es kumpt alles uss dem unglauben, dann solche menschen urteylen allein nach
der menschlichen vernunfft, die vernunfft allein nach dem das sye sycht: was
sye aber nit sycht, mag sye nit begreiffen. Derhalb so sye in gott durch den
glauben ir vertrawen nit setzt, so můss sye in ir selbs verzweyfeln und also
bůben und schelck machen. Merck, also geet es zů, wa die menschen ire ver-
nunfft unnd nit den glauben regieren lassen. Nun wie ir den glauben ge-
lernet habt, also sollen wir auch die liebe lernen. Denn Christus wirt uns
zweyerley gestalt vorgebildet. Nemmlich zů einem bild des glaubens, das wir
nit sorgfeltig sein sollen. Auch zů einem bild der liebe, uff das wie er uns
thůt, für uns sorgfeltig ist, und wie er uns speisst, drenckt unnd kleydet
allein uss freyer liebe, nit von seins nutz wegen oder uss unserm verdyenst,

22 Am Rande: Christ' vns fürgebildet ī zweyerley weiss.

1 legen GH bevelchen DE befelen G befehelen H 2 ime (2) BDEFI kombt FH ehe DEF 3 saget BDEFI 4 gon B ghan DE gan CFGH verschwachen CX 5 der auch X 6 wolle DEFG wölle HI 7 getrost G 8 biss *B jnen I 9 gnug DEF sehet BCDEFHI seht G die dem GH 10 selbst DEFGHI gespeisset I ist ye die I vnd kraffte I 11 crafft DE her *B 12 lasst *B gelauben BCDEF gleuben GH vnglauben C 13 yetzt C itz G itzt H yetzund X genummen CI stenden *B 14 kōbt F kombts GH dz über (vber DE) also vil ABCDE das vberauss also vil X das aber also vil FGI aber dz also viel H törichter BDEFGI törlicher H 15 rauber BCFI raüber DE röber GH wůchrer BI symoneyer vnd pfrůnd verkauffer (pfrumb verkeuffer GH) BCDEFGHX symoneyer vnd auch pfrůndt verkauffer I 16 kömbt G als BCDEFH 18 begreuffen DE desshalb X 19 setzt, můss *B verzweiflen DEFG 20 geht DEFGH wo DEFGHI 22 lieb BCDEFI dan I 23 vorgebilt BDEFGI Nemlich AXXVII 25 trenckt *B 26 aber GH vnsern BDEF vnserem GH vnser I

[1]) Man könnte angesichts der Übereinstimmung von ABCDE niedd. over sin = „über das Maß sein, obenauf sein" zur Erklärung heranziehen, doch wäre dann die Stellung des über auffallend. So liegt es näher überal so zu lesen.

also sollen wir auch güts thün, frey und umb sunst unserm nechsten uß lau-
terer liebe: damit wie dir Christus ist, das du also auch deinem nechsten
Christus seyest. Darumb secht ir, das alle Münch und Nonnen werck ver-
geblich und verdampt seyen, dann sye nit gericht sind zü dyenen irem nechsten,
sonder allein darnach, das sye durch ire werck vor gott vil verdyenen wöllen.
Denn rechte Christenliche werck müssen dahyn gantz frey geen, das sye dem
nechsten zü gütt beschehen, unnd nitt darumb, das wir vermeynen, vil dar-
durch bey gott zü verdyenen: sonder allein frey hyn geschenckt unnd in die
rapus geworffen, wie dann gott auch gethon hatt, der seine güttheit in die
rapus geworffen und sein leer, wort unnd leben der gemeyn geschenckt hat.
Selig die dise schenckung mit danck annemen. Das sag ich allein darumb,
das ir sehent, alle Euangelia dahyn dringen und nichts anders haben wöllen
und gott fordert nichts anders von uns, allein das wir uns unserm nechsten
Ps. 50, 7 f. zü dyenst geben und yn für gott halten. Wie der xlix. psalm sagt 'Hör
Israhel, ich binn dein gott. Ich wil dich nit vast umb deines opffern willen
straffen, dann alles was du hast oder mir opffern kanst, das ist schon alles
vorhyn mein: dann alle wilde thier die uff bergen und felden hyn und här
lauffen, die seind alle vorhyn mein. Meynestu, ich wöll ryndtfleisch essen
unnd bockßblüt trincken?' ꝛc. Also sagt er zü uns auch 'Sych Israhel, ich
binn dein gott, und nit du mein gott, ich wil dir geben und nit du mir:
hör Israhel, ich wil nit mit dir zürnen, das du mir nit vil opfferst, denn
was du im stall, hauß unnd hoff hast, das ist alles vorhyn mein, dann ich
habs hynein geschickt'. Da hatt er feyn troffen die Juden die da hoch uff ir
opffer bochen. Nun so er das opffer verwürfft, was will er dann haben?
Ps. 50, 14. Spricht der text: 'Fortan opffer mir das lob unnd dein gelübdt' ꝛc. Das
ist, dein hertz wil ich haben. Stelle dich uff mich unnd halt mich für einen
freündtlichen, gnedigen gott, das ich dein gott sey, so hab ich genüg. In der
züversycht unnd hoffnung solst deinen glauben geben, yn für einen freündtlichen
gott erkennen, ym anhangen, uund in den höchsten nöten zu ym fliehen.

---

8 Am Rande: Münch vñ Nunnen werck verdampt.

1 unsern *B nehisten GH, ebenso im Folgenden lautrer BC lauter GHI 2 dar-
mit DEFI wie dir Christus Christus ist DEFGHI deinē ADEF deynnem BC deinen I
negsten F 3 christen seyest H sehet FGH Mönch FGH münich I Nunnē CI
4 sein GHI seind BCI 5 sunder C wellen B wollen DEFGH 6 Dan DEFI
gehen DEF 7 nächstñ B geschehen GH darum DE dar durch CDEFGH 8 Sunder CH
9 gethan FI sein *B 10 ler BDEF 11 schanckung BDEI 12 sehet *B tringen BCDEI
wellen B wollen DEFGH 13 fobert B unserem DEX unserē F unseren GH nächsten B
14 vor GH der 49 psal. BDE der Prophet im xlix. Psalmen X 16 denn *B adder G
aber H 17 den *B heer B her CDEFGHI 18 sein BC syndt DEF Mainstu DEFI
well B woll G 19 bockßblüt B bockůblut G bockblut H 21 Hor DE zörnen H
23 jre C 24 buchen DEFI verwirfft *B 25 Text fortan opffer (fortan, opffer C
fortan, Opffer DEX fortan. Opffer FGHI) *BX 27 gnüg BDEFI genung H 28 zu-
uersicht vñ || vñ hoffnung DE sollest BCDEFI sollestu GHX vor H

Glaub und erwarts, so würt er dir helffen, daran soltu nitt zweifeln. Nach dem soltu deinem nechsten frey unnd umb sunst dyenen. Glaub unnd erwarts, gott würt dir zehilff kummen. Die warheit gotts bleibt ewiglich. Ps. cxvi.

27.

Predigt am Tage Jakobi.

(25. Juli.)

Die folgende Predigt ist nur in der hier mitgetheilten unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roths (Zwickauer Rathsschulbibliothek Cod. H. II Fol. 12ᵃ—14ᵃ) erhalten.

In die Iacobi praedicavit D. Martinus.
Euangelium Matthaei vigesimo.

Matth. 20, 20 ff.

EUangelium susse, libliche predig, ut billich, non debet esse gemein, quandoquidem eis debet praedicari qui sunt afflictarum conscientiarum. Non pertinet, dienet nit uff hartte koppfe 2c. Christus ist uns furgebilt im Euangelio uffs allerfreuntlichs ita, ut illa figura pertineat, gelange ad conscientiam, scherffe 2c. attingat carnem 2c. Patitur discipulos nerrisch ding furen 2c. Discipuli schmucken die sach humana ratione, aliis esset greuliche sunde, scilicet ambitio 2c. Omnes 10 narrantur, das sie nit from sein 2c. Narren eben so wol ut illi duo 2c. Was fleisch ist, ist eittel sunde, nerrisch. Dominus non culpat, non lobet, attamen non rejicit, sed strafft. Ir seit mir gutte narren. Decet dominum, ut non billiche unrecht 2c. Instruit eos omnes, quomodo hic debent agere. Indicat suam charitatem in eo quod patitur eos et quod instruit eos. Conscientiis afflictis ist troftlich Christum sic furbilden, non den storrigen kappen 2c. Tunc cor potest habere zcuvorsicht zcu Christo 2c. cum audit illam domini freunttlickeit 2c. Si discipulis, et mihi erit mitis 2c. Die herttigkeit, scherffe in eo est 'Potestis' 2c. Ist liblich, freuntlich, non tamen mittit suos ungepanzerfehet am leibe 2c. Quasi dicat 'non rejiciam eos, fatiam mortificata carne geistliche leut darauß', ita ut 'mortificamur propter eum tota die'. Phariseos non item. Quare? Quia duplices sunt peccatores: qui cognoscunt peccatum, et qui non 2c. Discipuli konden dulden 2c. Pharisaei non tacebant dicentes 'verum est', sed murmurabant, wurffen das maul auff, oculos 2c. Unde non potest dulcis esse dominus suis. Pharisaeis non dat leiden baptizari 2c. discipulis suis

Matth. 20, 22.

Ps. 44, 23.

1 glaub was vnd erwarts BC glaub wags (weges GH) vnd erwarts DEFGHIX nicht I soltestu BGH solt du C sollest du DEFI deinen H frey vmb sunst I sonst DEFG glaub (gelaub DE gleub FGHI) wags (weges GH) vnd erwarts *BX 3 zühilff CDEFI hilff GH kommen A.M.E.N. DEFG kommen. Amen HI gotes *B ewiglichen DEFI cxvi. (116. BDE) Gott sey Lob *BX

18 Unter hic: „hirinnen" 18 Lies: ungepanzerfeget

dat ꝛc. Nach der sehel sollen wir uns alles gutten zcum hern vorsehen, nach
2. Cor. 1, 5. dem leib ꝛc. kelch, dampff leiden ꝛc. Tolerabilius est, ut homo habeat conscientiam auffgericht ad dominum, quam in corde habere angst et foris gutte tage ꝛc. Dices 'Quando Ioannes bibit calicem, cum dicitur non mortuus?' ꝛc. Paulus hoc außgelegt 'sicut passiones Christi abundant in nobis, ita et con- 5 solationes' ꝛc. Durum est hoc kelch tringken, tauffen. Habet in sin, cum vult nos from werden, gar tungken hynein, muß drin ersauffen ꝛc. das die leiden sterdker sein der ehr; leiden das ich uberwinden kan, non est leiden, muß uber mir zcusamschlahen ꝛc. In hoc leiden fio novus homo ꝛc. Jr wolt entbor sitzen, ego volo herunder stossen ꝛc. Vult eos todten in externo 10 corpore, ut intus salvi sint ꝛc. Nihil sagt zcu, lest hangen, quia fleischlich bit ꝛc.

2ª pars euangelii est, ut quemadmodum ipse fecit, ita et ipsi, habeant exemplum ꝛc. respicit charitatem. Meum regnum sit ita ordinatum, ut fure das widderspill ꝛc. Possem mit gewalt fahren vobiscum, quod insultatis fratribus, sed patior vos, kurtzumb stel mich ut frater ꝛc. Sic erit et meum regnum, 15 non mit gwalt fahren, sed regibus mundanis ꝛc. non rejicit weltlich obrigkeit ꝛc. gehen mit den menschen umb ut domini. Necesse est, ut sic fiat, quia mundus non sunt christlich, ideo opus est gladio ꝛc. Dei est ordinatio, ut principes gentium dominentur ꝛc. ut zwingen, bringen ab hominibus malis, ut quod nolint, cogantur facere ꝛc. Quia nemo bonus est, malum cor habet ꝛc. 20 non facit quod debet, non sua cuique voluntas debet gestari ꝛc. Nemo faceret, quod deberet, si non potestas esset ꝛc. Hic est bestetiget, muß mit gwalt regyren. Qui mitis esset rex, nihil faceret ꝛc. Mit gwalt eos scilicet qui non fatiunt libentes ꝛc. Sed iis est vordamptt potestas secularis qui sunt Christiani, non debent mit gwalt fahren ꝛc. Sic dicit hic: Meum 25 regnum longe aliud erit, mit dienen sal es zcugehen, non mit hirschen ꝛc. Satis in libello de weltlich ubrigkeit.[1] Natura hic gladii exprimitur ꝛc. Christianus potest uti gladio ut Abraham, David ꝛc. Natura gladii secularis est hic, die art habet ꝛc. Christen weßen stehet, ut gedult habeo tecum ꝛc. Sed si alter non est Christianus et vult perdere alios, tum ego possum uti 30 gladio, quia non ꝛc. Ita potest Christianus uti gladio, sed non in Christianum, sed in weltlichen. Ita Christianus potest esse ein weltlich her. Sic Christus potuit habere ein ampt ꝛc. sed non fecit, quia habuit aliud offitium ꝛc. uber kein Christen bin ich ein her, sed diener ꝛc.

Inter Christianos non debet esse regnum, sed ministerium. Unde 35 separandi sunt episcopi a principibus ꝛc. Episcopus debet praedicare, visitare infirmos ꝛc. trosten, helffen mit gut, leib, gebet, et si necesse esset, mori etiam ꝛc. Si essent boße kopff, debet dicere 'non cognosco te, relegam te

---

[1]) Luthers Schrift „Von weltlicher Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei". Erlanger Ausgabe, Deutsche Schriften, Bd. XXII, S. 59—105.

magistratibus secularibus' ꝛc. Papa, episcopi haben gut handeln und in schwanck bracht, credunt adhuc cedere eis euangelium ꝛc. et non credunt se contra euangelium facere ꝛc. Episcopus sitz wie ein lantz furst ꝛc. Vestimenta unterscheiden sie, blat, spitzig hut, feder uff dem hut. Das verbum
5 stet hie, contra quod non possunt omnes episcopi ꝛc. Dominus semel proferet suum verbum ꝛc. Considerate verbum. Dominus servabit nos in verbo ꝛc. Jungste tag muß kommen, despero de hoc ꝛc. muß den episcopis vor die naße halden ꝛc. alias non ꝛc. Deus custodiat nos, ne ir gebrangen billichen ꝛc. Hoc agendum est cum Christiano, ut mit willen folge mir ꝛc.
10 Si nolit, detur magistratibus, stoßen dem keißer under das schwert, non solum Cesari, sed et Sathanae ꝛc. Non possum Christiano nocere an gut, leib ꝛc. straffen kan ich ihn, in ban thuen, ut redeat, et hoc fit, ut straffe ihn ꝛc. Debeo esse servus in omnibus quae possum ꝛc. Dominus ist jhe im hertzen freuntlich, tamen strafft ehr carnem, et hoc est regnum Christi, quod vocatur
15 regnum libe und demut ꝛc. Vos autem non sic, wirt den bischoffen ewig in ohren ligen ꝛc. Mea mititate lock ich euch herzcu. Ita vos facite, ita ut Christianus agat, ut omnes sich seiner troften, et tamen debet straffen ꝛc. Hoc est quod dicit: qui vult esse groß, der sal mir nit groß werden, gleich das widderspill. Prohibuerunt laicis legere scripturas. Buberey ist es, mit
20 gefehr nos, illi non ꝛc. Fatiunt glossam: non sic vos, scilicet in corde ꝛc. et potest brangen ꝛc. modo in corde sit talis, demutig ꝛc. es gehet nit im herczen zcu, muß mit den wergken herauß gehen ꝛc. Sic fecit hic Christus. Proximo non mit gedancken helffen, sed debet heraußer brechen in operibus ꝛc. non est hoc gedienet, sed getraumet ꝛc. Der dinst ist herauß zcu deuten, ut
25 ille alter sentiat ꝛc. Fides non eget außerlich wergk, ut ostendatur: possum habere in corde. Sed hic non sic. Was helffen mich dein gedancken? ego pereo fame ꝛc. Verterunt omnia. Fidem außerlich fecerunt, charitatem innerlich. Doceo hic in Christo, in corde meo, quod sit humilis et mitis ꝛc. Vos autem non sic, von dem außerlichen wandel Christianorum ꝛc. Libe sal
30 herauß, glaube hynein ꝛc. Christus non loquitur von einem innerlichen weßen, sed externo, quo debemus inter nos uti ꝛc. Der teuffel ist gestrackst contra euangelium in vita illorum episcoporum ꝛc. non sunt Christenleut, sed weltlich fursten. Darumb mussen sie bannen, leut regiren ꝛc.

28.

Predigt am 8. Sonntag nach Trinitatis.

(26. Juli.)

Diese Predigt ist nur in der hier mitgetheilten unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roths (Zwickauer Rathsschulbibliothek Cod. H. II Fol. 14ᵇ—16ᵇ) erhalten.

---

1 Für „vnd" wird „vns" zu lesen sein

Dominica post Iacobi D. Martinus
Euangelium Matt. 7.

Matth. 7, 15 ff.

IDeo praedicat dominus, quia prius praedicavit veram doctrinam praedicandam suo populo. Nota de praeceptis dei ꝛc. ita ut doceat, quomodo Christianus debeat esse geschickt erga se et proximum. Hanc doctrinam wirt niemandts fassen ꝛc. Ideo semper erunt qui aliter interpretantur, mussen falsche prediger sein. Ab illis warnet uns Christus ꝛc. Paulus in actibus, quum abiit a Mileto, mandavit, ut praedicatores adverterent uff das volck ꝛc. Unde scivit Paulus futuros falsoprophetas? Inde, unde nos: quia videmus et certi sumus, quod minor pars fast verbum dei et euangelium ꝛc. Unde sententia est, ut simus, wagker et non cogitemus, quod tuti simus, sed semper parati simus contra falsoprophetas, qui erunt in finem mundi. Et hoc ideo ordinatum est a domino, ut verbum gehe im schwang. Sunst faceremus ut episcopi nostri et monachi, zcu ruhe sitzen ꝛc. Ideo episcopos instituit, ne dormiant, sed occupent se praedicando, docendo, legendo ꝛc. Summa summarum: non erimus sine pseudoprophetis. Sed qui sunt falsi prophetae? Indicat dominus 'in vestibus ovium' ꝛc. Nos partim habemus gutt thun, qui cognoscimus, quales sint et quales fuerint, sed major pars hin und her nesciunt ꝛc. nos quoque tales fuimus ꝛc.

Apostg. 20, 28 ff.

Matth. 7, 15.

'Vestitus ovium' das ist das ungluck gantz und gar, das blendet, ratio nit so spitzig, ut cognoscat ꝛc. si wolffenhar, berntklauen ꝛc. possemus terreri Sed non possumus illos cognoscere, nisi habeat spiritum ꝛc. Peccata externa non sunt schaffwoll ꝛc. Omnes Christiani sunt oves Christi, illas vult Christus ꝛc. Oportet, quod nomen fuhren, quod sint ecclesia Christi, quod habeant verbum dei, vicarii dei, populus dei, et summa summarum mussen als haben quod nos veri Christiani, muß alles do sein, prediger ꝛc. Ita ut omnis inspiciens dicat 'das ist das recht volck'. Sic pharisaei et scribe apud Iudeos. Nihil Iudeis erat frembd, quod gotte zcugehorett ꝛc. Hic tunc capitur populus ꝛc. merge: si iste habet tauff, verbum ꝛc. Quare muß ich ihm folgen, si non pecco. Qui spernit vicarios dei, spernit deum ꝛc. Schaff-kleider ist der außerlich schmuck, do mit Christlich kirchen sall gezcirt sein, das muß alles ein schantdeckel hy werden ꝛc. Sed quid faciendum? Duo homines ponendi: qui habent geistlichen vorstandt et qui vornunfftigen vorstandt. Dy vornunfftigen vorstandt haben, sein dohyn ꝛc. Nota quae dixerunt de voluntate dei ꝛc. Der hauff kan das euangelium nit halten neque ei dictum est euangelium, ut intelligant. Sed qui habent geistlichen vorstandt, debemus esse adeo securi und nit annehmen ꝛc. Non credo tibi, quod sit Papa, ecclesia, quod dicas verbum: nihil me movit, ut credam ꝛc. quia hic scriptum est: non debeo achtungh haben uff das schaffkleid. Hic Christus ubet den

22 Lies: habemus   37 Es ist wohl sis zu lesen

verß 'deposuit potentes' ꝛc. stortzet die großen hanßen ꝛc. Hactenus coacti Luc. 1, 52.
sumus credere quod decreverunt ꝛc. Nota quod instituerunt stiffte, ...
et principes etiam ꝛc. gestracktſ contra euangelium handeln sollen ꝛc. Habebitis,
sed nolite eis credere' ꝛc. Magnam potestatem habemus contra nos, nos
5 habemus pauperem Christum, quomodo ille juvabit? certe juvabit ꝛc. Verbum
habent ipsi, nos penes est urteil ꝛc. modo nihil habent aliud quam quod
omnes sic nobiscum servant ꝛc. et dicunt: Das urtel sal stehen bey dem
grosſßen hauffen ꝛc. Etiam si omnes essent simul angeli etiam, tamen
Christus ist sterckter ꝛc. Ratio cogitur dicere, et si ceca sit, quod hic judicium,
10 urteil datur auditoribus, trutz stoß das wortt umb, et si nerrisch videatur,
mandat ita, ut mea salus sit hic, non schlecht bevolhen, non timeo alios, si
illum habeo arridentem ꝛc. Ratio hec non capit, sed pro spiritualibus dictum
est. Pauci sunt qui adherent, multi qui loquuntur der widder ꝛc.

Sed verbum muß hindurch bringen ꝛc. Nota quae fecit, nota Heliae
15 verbum contra Achab ꝛc. Ideo hodie fiet. Dy predig gilt dem bapst und
geistlichen standt, ehr muß herdurch, quamvis postea cum factus fuerit matt ꝛc.
nos quoque deficimus. Verbum ist ßo mechtig ꝛc. Sed adsumamus dy geyst-
lichen qui habent ein geistlichen vorstandt ꝛc. scilicet eos qui a suis operibus
cadunt, und stehe non in sua justitia, sed in justitia Christi ꝛc. Ii cognoscunt
20 pseudoprophetas et judicant, et si scripturam scripturae adderet ꝛc. et si
esset populus dei et doceret opera, tum ego dico 'non est, non accipio, et
si angelus aliud diceret, sola fides me justificat' ꝛc. Rationalis non item, Gal. 1, 8.
qui nihil de Christo novit, sihet den hauffen an ꝛc. Ratio springt nit do
hinuber ꝛc. Ille perit, den haben dy schaffskleider fresßen, die wolff zcurisßen.
25 Non mihi dubium est, quin vos habeantur intellectum, sed hoc timeo, das wir
nit zcu starck sein ꝛc. Irthumbs halben wirts kein not haben, schwachheit
wirt do sein ꝛc.

Illi vestiti ovibus ꝛc. non docebunt malum facere ꝛc. sed bona opera ꝛc.
Iam docet, quomodo cognoscendi sint ꝛc. Vos habetis ex meo euangelio,
30 quod opera non justificant, sed sola fides. 2° scis, quae opera bona sint
fatienda, scilicet domare carnem et juvare proximum. Hi sunt fructus tui,
eorum fructus non serva. Nota: nullum opus fatiendum est, ut liberer a
peccatis ꝛc. Unde mox concludo esse opera mala excogitata a Sathana ꝛc.
Nota de jejunio, quod solum debet servare, ut castigetur caro ꝛc. sed si fahren
35 zcu et praecipiunt jejunare ꝛc. hac re bußest die sunden ꝛc. jam juditium
meum aderit et dicit 'sunt spinae et disteln' ꝛc. Du wilt virtutem, ut pec- Matth. 7, 16.
catum tollat ꝛc. Du bist dornstrauch et me quoque facis ꝛc. bene 'distel und
dorn' nominavit, quia cum lange tempus fuerit, fatiunt stachliche gewisßen.
Quid juvat proximum, ut jejunem, lang fast ꝛc. Spiritus dicit 'heb dich,
40 male doces' ꝛc. Sic de reliquis operibus, missa, orare ꝛc. Omnia dohyn

---

2 hinter „stiffte“: hehenschlem (?), vermutlich: hohenschulen 25 Lies: habeatis

gericht, ut sunden bußen, mit got handeln ꝛc. Nemo habet nutz davon, sed illi habent fere totum orbem terre ꝛc. Notat ea opera quae sunt contra charitatem. Id docebunt pseudoprophetae. Christianus inservit in omnibus proximo ꝛc. Das sein feigen, trauben, talia opera quae aliis sunt commodo. Nota: vitis geneust nit ein ber ꝛc. Ita arbor unde bona dicitur? quod fructus 5 aliis sunt commodo, feigen sunt opera, andern leuten nutz ꝛc. Eo sunt gericht omnia stifft, kloster, ut nemini inserviant. Pro se oravit, pro aliis non ꝛc. ita ut omnis vita von dem nechsten zcu sich gehen. Contrarium facit Christianus, a se it ad proximum ꝛc. Cavendum est, ne veniant pseudoprophete qui auferunt fidem et charitatem, quasi dicat: sy werden domit umbgehen, ut 10 faciant vos distel und dorn ꝛc. Inde nihil commodi est, zcureißen kleider, stechen ꝛc. Vult nobis Christus das wol einbilden, et subdit de arbore ꝛc. Nota quae adversarii dicunt de fructibus, nehmen dye heilßamen wort und zcihens uff iren tandt ꝛc. Fructus referunt ad externa peccata, grobe sunde, nos ducimus contra euer schone gleißnende wergk, sed quis dat hoc intelligere? 15 der vorstandt Gottis. Iudicat hic cui datus est spiritus ꝛc. Certum est, quod nos docemus et fidem et charitatem, certum est, quod Christus pro hominibus mortuus est ꝛc. et quod proximo inserviam exemplo Christi ꝛc. Uber dem Euangelio werden wir uns zcangken in finem mundi. Iuditium spirituale bestehet ꝛc. und ist recht, ratio zceuhet euangelium dohyn, spirituales 20 dort. Euangelium loquitur hic von dem frommen eußerlichen schein, rhum, Matth. 7, 21. dicens 'Non omnis qui dicit mihi: domine' ꝛc. Venient et dicent 'ßo lang Matth. 7, 22. haben wir meß gehalden et hoc et illud' ꝛc. 'sed qui voluntatem patris facit' ꝛc. tantum fecimus, quia tot oravi, tam diu vixi in kappen ꝛc. Nota de voluntate dei, non est voluntas dei, ut monch wirst ꝛc. Ir liben jungkern, 25 wo stehet das? ꝛc. Dices 'nos putamus bene et bonum esse' ꝛc. 'quare?' dicet 'gehet hin zcum teuffel, quia non patris voluntatem, sed vestram fecistis'. Quare male stant qui sunt in standt, quem non scit praeceptum a deo. 1. Cor. 7, 20. Maneat quisque in sua vocatione. Deus vult per euangelium, ut nemo stet Ps. 2, 10. in suis operibus, sed serviet filium suum vor ein hern. 'Osculamini filium' 30 inquit pater ps. 2. 'halt euch an den sohn, si non, perdemini'. Von wergken abtretten und halden an Christum ꝛc. Secundo voluntas: ut dedit mihi zcuvorsicht an Christo, ut an mir omnis homo habet zcuvorsicht ꝛc. Hoc erit extremum juditium ꝛc. multa fecistis, fecistis etiam in fide, fecistis etiam in charitate proximo aliquid, ut vobis Christus? 'Domine, domine' dixistis, 35 in falschen wergken und dinsten servistis mihi ꝛc. Euangelium gehet uff die gleißnenden schonen wergk ꝛc. Adulterium et homicidium esse peccatum et Turca judicare potest.

30 Über und unter 'Osculamini filium' stehen noch die Worte: 'ita in hebreao, in latino: erudimini, quasi praestate homagium'

29.

Predigt am 9. Sonntag nach Trinitatis.

(2. August.)

Während in der Wittenberger Stadtgemeinde bereits im Frühjahr 1523 der Meß- und sonstige Ceremoniengottesdienst beseitigt worden war, blieb in der Wittenberger Stiftskirche zunächst alles beim alten. In einem lateinischen Schreiben wandte sich Luther unter dem 1. März 1523 an das Domkapitel: „Video multorum hanc tolerantiam fieri occasionem pertinaciae et ludibrii adversus Euangelion, ut ipsa necessitas et tempus postulent, ut aliquando officium meum suscitem. Quare ad euangelicam normam primo privatim D. V. in Christo moneo ac requiro, ut communi opera curent aboleri, quicquid abominationis intolerabilis Euangelio hactenus toleratum est. Nam deinceps V. D. latere neque decet neque potest, quid christianum aut non christianum palam in loco isto fiat, quando tot sermonibus et libris vulgatum est Euangelion, ut id pueri et puellae et paene insensati sciant, et conscientia mea ob creditum mihi ministerium amplius me tacere non est passura". Diese Mahnung wiederholte Luther in einer deutschen Zuschrift vom 11. Juli, insbesondere unter Hinweis auf Apgesch. 5, 29 und Gal. 1, 8 eine Berufung der Domherren an den Kurfürsten ablehnend: „Euer Liebe weiß auch wohl, daß hierauf nicht zu antworten ist, daß der Kurfürst gebiete oder nicht gebiete, zu thun oder zu ändern. Ich rede itzund mit eurem Gewissen: was gehet uns der Kurfürst in solchen Sachen an?" Seine Tags darauf über Matth. 5, 20 ff. gehaltene Predigt scheint Luther mit heftiger Polemik, wohl nicht ohne Bezugnahme auf den römischen Cultus in der Stiftskirche geschlossen zu haben.

Auf das Entschiedenste ging Luther hiergegen am 2. August auf der Kanzel vor. Unter seinen Zuhörern befand sich M. Stephan Roth, der, als Luther den Text verließ, um zur Polemik überzugehen, ähnlich wie am 12. Juli (vgl. oben S. 620) von weiterer Nachschrift der „zu scharfen" Predigt abstand. Erst zwischen dem 6. und 13. September schrieb Roth das zweite, besonders wichtige Stück der Predigt von der Nachschrift eines Andern ab.

Der erste Theil der Predigt ist in Cod. H. II der Zwickauer Rathsschulbibliothek Bl. 16ᵇ—17ᵃ, der zweite ebenda Bl. 28ᵇ—30ᵇ überliefert.

Während der erste Theil nur in Roths Nachschrift uns vorliegt, brachte den zweiten in gemilderter Form zuerst die Wittenberger Gesammtausgabe der Werke Luthers IX (1558) Bl. 179ᵃ—179ᵇ, woraus ihn Altenburg Th. II 356—357 und Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVII S. 56—58 abdruckten.

Vgl. Corp. Ref. Vol. I Nr. 249—251 Sp. 619—623. De Wette II S. 308. 355 f. Seckendorf, Commentarius historicus et apologeticus de Lutheranismo Francof. et Lips. MDCXCII Lib. I Sect. 57. § 153. Köstlin, Luthers Leben 3. Aufl. Bd. I S. 562 ff. Kolde, Friedrich der Weise, S. 34 f. 65 ff. Buchwald, Zu dem Streite Luthers mit den Wittenberger Stiftsherren 1523—24 in den Theologischen Studien und Kritiken, Jahrgang 1884 S. 562—570 nebst Zusatz von Köstlin S. 571—577. Buchwald, Noch eine Bemerkung zu dem Streite u. s. w. Ebenda, Jahrgang 1885 S. 555—560.

Wir geben den ersten Theil der Predigt in der lateinisch-deutschen Nachschrift Roths, den zweiten in der ganz deutschen Nachschrift, die Roth sich nachträglich verschaffte, und darunter in dem Text der Wittenberger Gesammtausgabe. Der Schluß des ersteren und der Anfang der beiden letzteren Texte decken sich.

Luc. 16, 9 ff.

Dominica post Petri D. M.
Evangelium Lucae. 16.

NOn praedicat de fide, sed de operibus et fructibus fidei, scilicet charitate proximi. Stat in hoc, ut proximi cura habeatur, diene ihm mit leib und leben, gut ꝛc. 5

Non satis est predigen vorstehen, horen, sed armati simus etiam, ut defendamus tales praedicationes et maneamus in ea ꝛc. contra diabolum in morte ꝛc. Videtur hoc euangelium et pleraque alia ad opera respicere ꝛc. haec adferat Sathan, et hic in vita justitiarii, hypocritae ꝛc. ut hic simus armati ꝛc. 10

'Facite vobis' ꝛc. 'Hic clare', dicent, 'ponitur, ut fiant bona opera et faciamus amicos de mammone ꝛc. ubi nunc est doctrina tua de fide quae sola justificet? ꝛc. Vides hic opera' ꝛc. Oportet, ut simus hic klug. Dicatis, quod haec scriptura et verba dei gebrauchen der sprach, ut homines inter se loquuntur, yha wie man uff der gassen redt, ut mater cum puero ꝛc. Dividitur primum innerlich, 2um außerlich. Loquitur scriptura de justificatione. Primum wie es innerlich im hertzen vor gott gehet, 2° wie es vor den menschen gehet ꝛc. Coram deo non justificatur nisi qui habet lauter hertz. 'Corda purificans fide' cor respicit ꝛc. non opera. Deus corde creditur ꝛc. Paulus Rho. 10. Coram deo sola fides justificat sine operibus. Innerlich est ista justificatio. Loquitur scriptura nunc, ut est inter homines, nunc coram deo, non simul et semel, oportet et spruch darnach lauten. Si contrariantur, nos non contra id possumus aliquid. Hic nulla sunt opera, non juvant wallen ꝛc. sed sola fides ꝛc. Sed illa spruch, ut hic gehen herauß coram hominibus, 'ore fit confessio ad salutem' ꝛc. ut certus sis et coram te et coram hominibus ꝛc. Qui non habent differentiam inter scripturas, faciunt errorem. Loquitur more hominum ꝛc. et ut parentes jubent filios esse mites, misericordes ꝛc. Per opus non fit misericors, sed opertet prius esse misericordem, et vade, indica te opere esse misericordem ꝛc. 15 Apostelg. 15, 9. Röm. 10, 10. 20 Röm. 10, 10. 25

Textus clare dicit 'facite vobis' ꝛc. i. e. si es Christianus in fide intus, vade et ostende foris te erga proximum, ut tu certus sis et alius etiam, ut exeat fides et ostendat se ꝛc. Nota 'veruntamen quod superest: date eleemosynam: et ecce omnia munda vobis' ꝛc. Et hoc dictum habebunt adversarii. Non loquitur von dem weßen das zwischen gott und menschen geht, sed quod zwischen menschen und menschen. Si dederis eleemosynam, faciet te intus rein, et extra coram hominibus mundus, ita ut fides tua te manifestet. Sic Danielis dictum ad Nabuchodonosor 'redime peccata eleemosynis'. 30 Luc. 11, 41. 35 Dan. 4, 24.

Der redet von got, der ander von den menschen, einer de fide in corde, alter Dan. 4, 24.
coram hominibus ꝛc. i. e. tua eleemosyna faciet te certum esse remissa peccata te teste et aliis. Oportet scripturam loqui de operibus. Non satis est habere opera, sed et cor requiritur, opus tauge nit, si non est ex rechtschaffen hertzen. Opus kein nutz, nisi cor adsit. Oportet cor esse rectum, si opus debet esse rechtschaffen. Oportet fidem adesse, opera non fatiunt rein in corde, sed foris coram te et aliis hominibus ꝛc. Dic ex scriptura hanc glossam ꝛc.

Pro illo habes dictum Petri 'vleißet euch mit gutten wercken' ꝛc. 2. Pe. i. 2. Petr. 1, 10.
Non dicit, ut per opera justi fiatis ꝛc. sed dicit 'facitis, ut certi sitis' ꝛc. Scriptura loquitur de justificatione duplici: primo rechtfertigkeit an ir selber, in qua non est conscientia gewiß, 2° de rechtfertigkeit, ut est gewiß ꝛc.

Loquitur hic textus clare de amicis hic in terris, non in coelis, ut eruamus oculum qui respicit in coelum, et sumamus oculum qui respicit sanctos in terra ꝛc. Sancti in coelis non egent nostris operibus, sed sancti in terris ꝛc. Schaff freunde, ubi vides pauperes, infirmos, unvorstendige. Illis sis auxilio. Ii dabunt testimonium tibi in extremis, ii werden bey dir stehen et ostendent tuam fidem ꝛc. Sic eris certus tu, quod fidem habes. Non ad sanctos respiciendum ꝛc. Intercessio nulla erit tunc.

'Mammon' reichthum, gut, das ubrig ist, dicit 'iniquum', quia non est homo qui bene utitur, quia qui est sine fide, non cogitat juvare proximum. Niemandt thut recht damit exceptis Christianis ꝛc. Datum est, ut egentem juvat. Semper cumulant avari, cogitant de ventre ꝛc.

Peccatum duplex: peccatum quod est contra fidem, non est ferendum, quod contra charitatem, bene est ferendum ꝛc. Infirmi in fide et vita sunt ferendi, leiden ꝛc. Cum peccatoribus crassioribus habendum est mittleiden ꝛc.

Eur libe hat offt gehort das zweierley sunde sein ꝛc. dy sunde widder die lehre, den glauben ist nit zu leiden, adder widder dy libe kan man wol leiden. Das ist, das man nur von den wergken abtrett und jha nit dulde die den glauben und lehr des glaubens umbstoße. Ich kan und sol leiden die schwachen im glauben und in der libe adder leben, das ist gebotten, das ich die gedult habe, nota ebruch ꝛc. Den das findt alles wergk widder den negsten und widder menschen. Dy lassen nach ymmer bleiben den rechten

---

Ernstliche Erinnerung Doct. Mart. Luth. an die Thumherrn im Stifft zu Wittemberg, in öffentlicher Predigt der gantzen Gemeine.

Es sind zweierley Sünde, Die erste wider das Wort, oder Christliche Lere und Glauben, Die ander wider die Liebe. Die sünde wider die Lere sol in keinem wege geduldet werden, Mit der sünde aber wider die Liebe ist gedult zu haben, weil dadurch allein wider den Nehesten gehandelt wird on verletzung der Lere und des Glaubens.

benigne cum iis agendum est, ut meliores fiant, si ceciderint, ut resurgant ꝛc. Sed quod est contra fidem non est ibi tacendum ꝛc. Item ii non ferendi sunt qui nolunt meliores fieri et confitentur ꝛc. rectum esse ꝛc. Nota exemplum in Christo ꝛc. Stellen uns zcur libe faullig ꝛc.

Ea dicta sunt uff die hern uffm Schloß ꝛc. Et multa hic dixit tanta vehementia ut nihil supra.

---

vorstandt des glaubens, das man waiß, das es unrecht ist. Darumb sal man solche tragen und also mit ihn umbgehen, das man sie beßere. Was aber widder den glauben, Gottes ehr ist, dazcu sal man nit schweigen, wen das hat Christus nit than und wils auch von uns nit haben, alß wen ich hore, das jemandt predig widder den glauben und sehe, das ehr nicht nach der lehr des glaubens leben wil und sich der wergk vleiße, dy widder die lehr sein: das sol ich schlecht nit leidenn nach schweigen. Da sal alle freuntschafft auß sein. Drumb ßag ich alßo: wir laßens geschehen, das du brechlich seist, wen du dich nur vor ein sunder erkennest, wollen wir gern gedult haben: wie wir sehen, das Christus than hat, das ehr mit den Jungern uffs allerfreunthlichßt ist umbgangen, wen sie irreten, aber den pharisеern nie kein freuntlich wortt hat zcu gesprochen. Das sag ich darumb, den ich waiß, das wir nit alle Christen sein, drumb mußen wir sehen, das wir nit gottes zcorn uff uns laden, das ehr uns ein mahl heimsuche. Denn es ist gnug, das wir alzcu schwach und faul seint. Drumb ist es zceit, das ich die hern uffm schloß ermane, ich hab sie nu zway mahll ersucht und mit schrifften treulich gebethen, das sie döchten und machten des unchristlichen weßens weniger,[1] weil sie gsint sein bey uns zcu wohnen, und wollen auch den nahmen haben, das sie Christen

---

WO aber wider das Wort, Glauben und Gottes ehre etwas furgenomen wird, da ist in keinem wege zu schweigen, viel weniger gedult zu tragen, Sondern harter widerstand zu thun, als da sind, die wider des glaubens Lere die Leute auff das vertrawen der werck füren, als zur seligkeit nötig, wie die Phariseer und Schrifftgelerten auff die werck des Gesetzes, und auff die Beschneitung fast drungen, wie hin und her im Euangelio zu sehen, das Christus inen hefftig zuspricht und harten widerstand thut. Das sage ich darumb, das wir uns mit frembden sünden nicht beladen.

JCh hab die Thumherrn im Stifft nu zwey mal trewlich vermanet, eins Latinisch, darnach Deudsch, Sie wolten in der Stifftkirchen die Bepstlichen Misbreuche und unchristliche Ceremonien ubergeben und fallen lassen, hinfurt mit irem singen, lesen und Ceremonien sich dem Euangelio gemess halten.

[1]) döchten ist eine niederdeutsche (mitteldeutsche) Form des Prät. von dürfen, das hier in der Bedeutung „Grund, Ursache haben, verpflichtet sein" zu nehmen ist. Der Inhalt der Verpflichtung ist durch einen gleichgeordneten Satz mit und ausgedrückt.

heißen, des wil ich sie auch iczt offentlich vormahnen, das ir mir zceugknuß gebet, das ich mein gwißßen errettet hab am jungsten tage und ßagen konde 'ich hab gehandelt, wie ich sal', ßo bit ich sie nuh, das sie wollen dreyn sehen, was sie machen mit solchem frevel. Ich hab ihn bißhehr geschonet, das
5 sie nit mochten ßagen, ich het es nit gnungk geprediget, aber nuhn hab ichs ßovil gsagt und getriben, das es auch dy jungen kinder mochten vorstehen, das ich mich vorsehe, ich hab ihn gnungk gthan. Aber sie wollen mit dem kopff hyndurch und ir ding mit gwalt erhalten, drumb konnen wir nit schweigen. Mir kan zwar kein leidt darmit geschehen, dan ich bin von gotts
10 gnaden ßo reich, das mir widder freund helffen noch feind schaden konnen. Doch wolde ich gerne, das es alßo ging, das wir alle freund wehren, das wir schuldig sein. Darumb muß ich sie offentlich vormahnen, das sie ir mißbreuch abethuen, das sie all wol wißßen, das es unrecht ist, abder jha das meist teill: welche es aber nit wusten, wen sie from wehren und ernst hetten
15 gott zcu dienen, solten sie zcu iren brudern kommen die es vorstehen und sich demutigen und denselbten folgen. Sunst werden sie Gott erczornen und machen, das ehr sie heim suche und straffe. Das wer mir aber leid. Wollen sie aber nit auffhoren, ßo ist der herr vor der thur, sie dorffen sich auch nit damit entschuldigen, das es der Churfurst gebeutt nicht anders zcumachen und
20 halden, wie es langst gweßen. Was fragen wir nach ihm? ehr hat nit weitter zcu gebitten den in weltlichen sachen. Wen ehr aber wolde weiter greiffen, ßo wollen wir sprechen 'Gnädiger herr, wart ir euers regiments, man muß got mehr gehorchen den den menschen'. Drumb entschuldiget sie das nicht. Es gehet noch ymmerdar das Salve regina, sehlmeßßen und vigilien
25 und solcher greuel, das[1] sie lang solten abgangen haben. ·Ich wil aber nicht

---

Weil ich aber keine besserung sehe folgen, sondern erfare das Widerspiel, das sie ir gottlos Wesen mit gewalt verteidingen wollen, dazu unser spotten, Wil ich nu zum dritten mal sie in ewer gegenwart und anhören ermanen, auff das ir mir fur Gottes gericht des solt zeugen sein, damit ich mein Gewissen
5 erledige, Ezech. 3. 'Wo du den Gottlosen nicht warnest etc. wil ich sein Blut von deiner Hand foddern'. Ezech. 3, 18.

SJe geben fur, das sie darumb das gottlose Wesen treiben, das sie es der Fürst heifft. Aber was gehet uns in diesem fall des Fürsten befehl an? Der Fürst ist ein weltlicher Regent, welchem gebürt das Schwert, nicht das
10 Predigampt zu versorgen. Sie wissen, das man hierin Gott mehr sol gehorsam sein denn den Menschen. Auch mügen sie mit Warheit nicht furwenden, als verstünden sie die Sach nicht. Denn on zweivel ja etliche sind die es wol wissen, Und obs inen daran mangelt, warumb meiden sie unser Sammlung, hören Gottes wort nicht? Zu dem wil ich nicht, das man mit inen anders

[1]) Hdschr.: dz. Dafür des zu setzen, scheint unnöthig, da sich (niederd.) auch der Accusativ bei abegehen findet.

geratten haben, das man widder sie handele und anders angreiff, den christlich ist. Das beweget mich aber darzcu, das ich ihn solchs ßage, das ich hie ein prediger bin und weil es alles ein gemein ist, ist es nicht zcu leiden, das sie mein lehre vorachten und nit annehmen wollen. Wen sie ßo schwach wehren, das sie es nicht vorstehen kondten, ßo wolten wir wol mit ihn gedult haben, 5 aber dweil es ßo hartte kopffe sein, dy nit wollen hohren, ßo mußen wir sie straffen. Auch wil ich euch euer aller beschwehrung ßagen, dy ir von ihn habt, den ir seitt bey ihn und habt es nuh ßo weit bracht, das der greul widder den glauben abgangen und die lehr gantz reyn ist, aber da ist ehr noch gar miteinander. Weil sie nuh teglich bey uns wohnen und mit uns 10 eßen und tringken und laßens ymmer alßo gehen im forigen weßen, ßo 1. Tim. 5,22. wirt es gehen, wie Sant Paul sagt, das ir euch werdt beladen mit frembden sunden. Das ist eur beschwehrungh, meine aber ist die die ich gsagt habe, das ich mein gwißen nicht kond erretten, ich hetts ihn den gsagt, und ich hab ßorg, das das auch die schuldt sey, worumb das euangelium ßo wenigk bey 15 uns wirgket, das wir den mißbrauch widder das euangelium leiden. Drumb mußen wir des entgelden, das ist uns nuhn zcu schwer. Drumb bit ich euch, ir wolt helffen darzcu thuen nicht mit dem schwertt und mit nachreden, sondern alßo das wir mit ernst, wie wir schuldig sein, anfingen und beten vor sie, und das ein iczlicher alßo dengke, das es uns heim gehe, was sie treiben. 20 Wir wollen sie noch nicht vorbannen und von uns thuen, sondern vor bitten, das sie gott erleuchte und ihn gnade gebe. Wil das nit helffen, ßo mußen wir den weitter darzcu thuen, und hie wil ich sie abermahl vormahnen, das sie sich fuhr sehen und unßer gebet nit auff sich laden, den es mocht jemandt alßo bitten, das sie zcu letzt heimgesucht wurden, wen sie nit wolten horen, 25

---

umbgehen sol, denn Christliche lieb erfoddert. Bewegt sie solchs alles nicht, ist zu besorgen, das sie unser Lere, wie gesagt, verachten, welche wir Gott lob warhafftiglich wissen, das sie die reine, göttliche Warheit ist.

NU bin ich von euch auch zum Predigampt beruffen, habe ein göttlichen Befehl, das ich die gemeine Gottes allhie mit dem reinen Wort weiden soll. 5 Wil mir derhalb von Ampts wegen gebüren, darob mit ernst zu sein, das solch Ubel und Ergernis in der Stifftkirchen abgestellet werde, damit wir uns frembder sünden und straffe nicht teilhafftig machen.

DOch wollen wir solchen ernst gegen sie nicht furnemen mit ir Beschwerung oder Fahr, das wir geschwind mit inen faren oder gewalt gegen 10 sie uben solten, Sondern wollen die Sach auffs erste Gott furtragen und bitten, das Er sie wolle erleuchten und Gnade verleihen, das sie sich beffern, ir Gottlos wesen abthun und uns gleichmessig halten.

HIlffts denn nichts, da Gott fur sey, wollen wir weiter sehen was zu thun. Denn ich kan und wil meine und meiner Lere zuhörer Gewissen durch 15 ir Gottlos wesen nicht lenger laffen befleckt und verunheiliget werden. Wir

das Gott uber sie ein schrecklich urteil liß gehen. Aber das wollen wir noch ein weil wehren. Wollen sie aber nit folgen, ßo sehen sie sich fuhr, den sie werden dem urteil nit entlauffen. Den die achs ist schon an baum geleget. Matth. 3, 10.
Wen es den uber sie kommen wirt, ßo werden sie wollen schreihen und hulff
5 suchen, ßo ist es den zcu lang geharrett. Drumb hab ich sie iczt wollen offentlich warnen, nachdem ich sie fuhr zweymall heimlich vormant habe, welchs ich wol nit schuldig gewest wehr. Wollen sie aber das nit annehmen und jha bey irem weßen bleiben, ßo lasßen sie uns den christlichen nahmen, das man sie halte wie heiden und unchristen, abder wen sie den nahmen
10 mit uns behalten wollen, ßo konnen wirs nit leiden. Drumb bit ich, thut darzcu, es ist mein ernst, ich bin ßo wol ein bub als ein andrer, doch wen ichs mit ernst angreiffen wolde, wolde ich ihn wol schaden thuen, es ist nit scherczen mit dem gebet. Uns konden sie ßo vil leidts nicht thun, wir wollens gern haben, aber das konnen wir nit leiden, das sie widder das Euangelium
15 handeln wollen.

---

wollen sie zwar (wo inen nicht zu sagen) ir Gottlos wesen imerhin lassen treiben, Doch so fern, das sie bekennen, das sie damit nicht dem warhafftigen Gott, sondern als Abgöttische dem leidigen Teufel dienen. Ich bin ein armer Sünder so wol als andere, Aber des bin ich Gott lob gewis, das,
5 so ich auff Gottes befehl und zusage im namen Christi etwas bitte, das mein Gebet gewislich erhöret ist.

ABer lieber wolt ich, sie liessen inen meine trewe Ermanung zu hertzen gehen, wie mir ir Fahr und gros Unglück, das sie noch zur zeit nicht fülen, zu hertzen gehet. Wir wollen sie nicht verwerffen, wo sie sich bessern, Folgen
10 sie nu unserm Rat, wöllen wir sie als unsere Mitbrüdere annemen, Wo aber nicht, so werden sie Gottes urteil fülen, das inen zů schwer wird sein, wie geschrieben stehet 'Schrecklich ists, in die Hende des lebendigen Gottes Hebr. 10, 31. zu fallen'.

30.

Predigt am Tage der Himmelfahrt Mariä.

(15. August.)

Diese Predigt ist nur in M. Stephan Roths unmittelbarer Nachschrift erhalten (Zwickauer Cod. H. II Fol. 18ᵃ—20ᵃ).

In die assumptionis Mariae. D. Martinus.
Euangelium Lucae. X. Luc. 10, 38 ff.

QUi instituerunt hoc festum, fuerunt ßo klug alß kue propter euangelium. 'Reume dich, bundtschuh.' Non bonum est keuckeln mit der
5 schrifft. Dy lumpenprediger duxerunt euangelium quo voluerunt. Dimittamus quae dicta sunt hactenus de activa et contemplativa vita. Etsi

ex Augustino et aliis fluunt, velim verba esse incognita. De nulla vita scimus in terris quam de fide et charitate. Fehrlich est contemplativam vitam instituere ꝛc. nisi vocatus fueris a deo ꝛc. Verbum dei primum debemus audire et credere, deinde diligere proximum. Qui ita facit, bene ambulat. Qui non, fehret zcum teuffel. Exempla sanctorum non sunt sequenda ꝛc. 5
2. Cor. 12, 2. Nota: Paulus raptus in coelum, ergo et nos ꝛc. non in hymmel kaffen ꝛc.

Tractabimus euangelium ut alia euangelia. Maria audit verbum, Martha vult Mariam verbum lassen anstehen ꝛc. sed Christus schleust ein urtel ꝛc. Discrimen faciendum est de fide et operibus. Differunt ut hymmel und erden ꝛc. fides hoher quam lib, ut corpus quam omnia opera, sein vor- 10 genklich dingk, nihil sunt ad verbum dei et fidem. Verbum manet ewig, Röm. 1, 16. standthafftig contra teuffel, todt, hel ꝛc. Verbum dei est 'ein krafft gottis', quod solum potest sine omnibus operibus, antequam quicquam facias, justificat et liberat a peccato, morte, inferno ꝛc. Non dicendum est ita 'faciamus opera, ut from werden' ꝛc. Mariam videmus hic nihil aliud facere quam 15 stil sitzen ꝛc. Solum verbum facit ad from zcu werden. Si aliud, dixisset utique 'Maria, vade et fac etiam hoc vel hoc' ꝛc. Dabey wil ehr sie lassen bleyben. Si non manserit solum, nihil efficiet ꝛc. Marthe opera non rejicit, sed dicit 'sorgest, ac si hoc esset das recht stuck, et vis a verbo abbringen Mariam' ꝛc. quasi dicat 'Martha, vorschaff, das verbum reyn sey prius et 20 fides daran henge ꝛc. verbum meum est eternum, tuum opus praeterit in 1. Cor. 13, 13. puncto' ꝛc. tamen dicit Paulus in Co: 'charitas major horum'. Multos vor den kopff gestossen istud dictum ꝛc. 'oportet', dicunt, 'etiam opera habere' ꝛc. Röm. 1, 16. Nos dicimus 'non'. Paulus non contradicit sibi ꝛc. dicit 'verbum est virtus dei', die do thetig ist, sunde vorschling, hell ausslescheit' ꝛc. Verbum est 25 maximum, ideo oportet et fidem esse maximam. Paulus ideo tribuit maximam partem, quia breitt sich weitter auss, breitter ist sie, sed non krefftiger. Ita nota: cum fidem habeo, est tantum inter me et deum, pro te non possum credere, qui habet, habet aldo. Item fides cessabit, in vita alia videbimus quae jam credimus, nympt ein ende. Sed charitas geneust iderman, breit sich 30 weit auss. Si est pauper, do; si ungelert, doceo ꝛc. omnibus servio. Item perpetuo durat, non cessat, fides et spes cessant charitati. Nos quia in alia vita amabimus proximos ꝛc. Nullum opus charitatis szo starck, krefftig, quod posset unum peccatum tollere, infernum claudere, tod, sunde vorschlingen ꝛc. Matth. 13, 31. Sola fides hoc facit. 'Simile est regnum coeli grano synapis'. Fides jacet 35 in corde et manet ꝛc. charitas wirt gross, extendit se ut rami, sed rami non sunt szo krefftig ut radix, granum ꝛc. Sic et fides et charitas. Videndum est quorsum Paulus loquatur, sein prediget furt heruff die libe kegen den nehsten. In Rhomanis loquitur de fide satis. Fides bleibt dir allein, charitas dienet iderman. 40

Martha sal schlecht dohyn wirgken und stil stehen mit szorgen, Maria audire verbum et non culpare ꝛc. Sed natura comparatum est, ut cogitemus

non satis esse fidem, sed opera debere requiri ꝛc. Wirgken sollen wir, sed non ßorgen. Ita ut verbum uff mich gehe, opus uff den negsten. Opera machen nit from, machen dich nutz. Die historien sal dienen vor dy bauchdiener, freßling. Martha fuit ut ein kochyn, hat wollen des bauchs warten. Quamvis bonum sit nutrire praedicatores, vult tamen ein zcil stecken praedicatoribus, ut plus respicerent esuriem anime quam ventris ꝛc. Christus vorgist alßo des eßens mit seiner predig ꝛc. ac si diceret Christus 'ne sitis sollicíti de victu' ꝛc. 'primum quaerite regnum dei' ꝛc. Si jussisset juvare Mariam ꝛc. Das hat Lucas damit gemeinet freylich ꝛc. (Matth. 6, 25. 33.)

Duo regimina necessaria sunt in mundo, ein Christlich leben kan man nit zwingen regyren mit gesetz. Si capitur legibus, jam non est Christianus. Multos sanctos patres movit, ut legibus coercerent ꝛc. contra si non coercentur legibus ꝛc. abutuntur libertate Christiana. Si dimittuntur, fit scandalum euangelio. Si debent coerceri, iterum non est bonum, quia coacti facerent, et tunc non esset Christianus, quia Christiano non est lex data nec danda. Frey facit omnia. Diße zwey indicat hic Christus ꝛc.

Castellum est regnum Israel, das volck qui est sub lege. Martha sunt die fromme Juden, qui faciebant secundum legem omnia ꝛc. mit gsetzen vorfaßt. Christus lest bleiben, sed interim erigit aliud regnum et praedicat verbum ꝛc. Si spiritus est in Christiano, non opus est, ut cogatur ꝛc. sponte sequitur et facit quae placent deo ꝛc. darff ihn nit binnen uff zceit und tag ꝛc. Solche volck vult habere Christus, dy allein hangen am wort ꝛc. Cum hec dicuntur, letamur, quod eximimur a legibus ꝛc. et abutimur libertate Christiana, et nihil aliud sumit de euangelio nisi libertatem qua abutitur, gehet hyn ut brutum ꝛc. Hoc movit patres sanctos, ut ordinationes constituerent. Sic venit antichristus in mundum ꝛc. si unum fecerunt, tunc duo, tunc tria statuta ꝛc. quoad venerit ad infinita ꝛc. ßo wirts widder kommen ꝛc. non capiuntur die freyhen verbo ꝛc. Quid faciendum? ꝛc. Verbum praedicandum. Folgen, ßo folgen, bleiben ßie, ßo bleiben sie ꝛc.

Das wort muß frey seyn und gehen, qui non vult ꝛc. das wir sie under dy weltlich hand werffen und laßen die zwingen legibus ꝛc. In hoc castello habuit et suos deus, scilicet Mariam ꝛc. Sic et apud nos esse debet ꝛc. ich wils nit halden, sed frey und willig ꝛc. nur das ich dir nutz wil seyn. Si sic posset esse in stifften, clostern, bene esset ꝛc. Quicquid agamus, agemus frey willig. Qui non vult willig, abeat. Si hodie non haberet lust, cras reverteretur. Christianus wil nit gebunden sein, sed si vult, ßo wil ehrs willig ane zwangk thuen. Ita regit Christus in mundo, ut non ßo gemein macht Christen ut nos, non omnes faciunt frey statuta in stifften, klostern, quasi dicat 'Martha, dych zwing dringet,[1] ut facis haec. Maria stehet stil et facit etiam opus, sed cum willigen hertzen, mit erwelung ꝛc. Videmus in

¹) zwing ist Subst.

istis hominibus: Si praedicatur euangelium, wirts ein rohe volck, si lex, tunc werden sie untreglich coram deo, si euangelium, fiunt untreglich coram mundo ꝛc. non vult cum not und angst thuen ꝛc. Est hoc sacramentum hujus historiae ꝛc.

31.

Predigt am 11. Sonntag nach Trinitatis.

(16. August.)

Die folgende Predigt ist nur in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roths erhalten (Zwickauer Cod. H. II Fol. 20ᵃ—22ᵃ).

Dominica sequenti D. Martinus.

Luc. 18, 9 ff. Euangelium habetur Lucae. 18.

ETsi sepe repetitum sit hoc euangelium, tamen quia debet esse quottidianus panis, volumus tractare ꝛc. Haec est dei natura, art, ut destruet quod est aliquid, et contra. 'Sedet super Cherubim' ꝛc. Ita operatur et operabitur semper ꝛc. Mundus semper vult entbor, ipse semper dejicit. Exemplum est hic im hochsten stugk, betreffen dy gerechtigkeit und sunde. Oportet se nidern et computari inter peccatores, si debet esse from ꝛc. Alias wirt der spruch gehen 'qui se exaltat' ꝛc. Ex auditu habeat, qui quaerit gratiam a deo, oportet, quod audierit bonitatem et benignitatem dei. Proponamus duos illos. Pharisaeus gehet in hohen und nidern wergken doher, quod dat decimas, deo dat, quod debet, item jejunat, quantum ad se, non est injustus ꝛc. quantum ad proximum, ita das ihn niemandt straffen kan. Consideranda sunt hec ꝛc. Exemplum est ille pharisaeus omnium illorum qui ꝛc. jha omnium. Contra publicanus aschenprodel ꝛc. qui ante oculos suos est peccator et ante omnium oculos ꝛc. praesertim pharisaei hujus, dem stund ehr vor den augen ꝛc. Hic ratio ist gefangen, ist auch auß, kan nit anders schlißen, quam sit des teuffels. Sed Christus schleust das widderspil dicens 'hic descendit justificatus in domum suam' ꝛc. Hic dejicitur pharisaeus in abgrunt der hel. Hoc vident omnes, qui sunt Christiani, quia nos dicimus omnem Christianum debere suam vitam instituere in fide et charitate. Videbimus den pharisaeer ein graulichen, schwartzen teuffel ꝛc. mit seinem fasten ꝛc. Cum auditur bonitas et benignitas Christi et credit, desperat ab omnibus operibus et justitiis suis, et hoc facit Christianum ꝛc. Hoc non videtis in pharisaeo. Est plenus unglaubens a vertice usque ad pedes ꝛc. Jha zcum maul gehet auß, summa summarum: non habet deum, est sibi ipsi deus, fidit operibus suis ꝛc. et vult, got sal ihn angesehen. Haec ratio non videt. Euangelium aperit. Qui scimus, possumus bene judicare, sein, quod ibi sit unglauben, vormeßenheit, erigit se in deum, vorlaugket got per unglauben ꝛc.

[Marginalia: Ps. 99, 1. (Z. 5); Luc. 14, 11. (Z. 9); Luc. 18, 14. (Z. 18)]

5 Lies: destruat

non servat primum praeceptum 'du solt kein andern got haben' rc. in hoc non est contentus, sed in tali infidelitate dienet ehr got vormeßens rc. Cor suum est 'non egeo des gotts', et tamen accedit et vult dienen, ist lauter spott, glaukelt vor ihm alß in der fastnacht rc. Item schendet, lestert nomen
5 dei: ecce contra 2 praeceptum rc. leugt in seinem hertzen et tamen nomen sumit ins maul rc. Quod si non esset, dixisset 'Quod ego probus sum rc. non est meum, sed tua gratia', et comparasset se infimo peccatori, sic daret gloriam et laudem deo gar hin rc. sunst dicit, quod ipse hoc ex se quaesiverit et adeptus sit, unde contemnit alios rc. et non confitetur se a deo
10 habere, qui hoc confitetur, dicit ad fratrem 'stinckstu, ßo rich ich nit wol, bistu boß, ßo bin ich nit from rc. Hic pharisaeus furet ein spottschen gottdienst, der gefellet ihm weniger quam si nihil fecisset rc.

Etsi publicanus multa mala fecerit, tamen non spott ehr seins gotts rc. Ita deus respicit peccatores et pharisaeos sabbathum servare, sollen seiner
15 wergk gewarten und unßer stille lasßen stehen. Id non fecit pharisaeus, si ego feci, ßo hats der teuffel gethan rc. Vult deum vor ein narren halden, ac si non videret hypocrisin et fictionem rc. Vide Hiere: 2. cisterna. Gott Jer. 2, 13. vorlasßen sie, non habent fidem, vortrauen nit uff gott, fodiunt faule pffutzen rc. Solche wergk mugen nit bestehen vor gott rc. Ostendam, das
20 du zwifelbig gesundigt hast rc. Magnum est in homine mendatium facere in veritatem, peccatum in gerecht opus rc. Tales sunt omnes qui sic incedunt in suis operibus. Sumus gesellen hujus pharisaei, ut ipse mit schanden bestehet vor got, ita nos.

Alterum quod zcustehet zcu christlichem leben, est charitas. Fides
25 respicit deum, manet bey uns und got. Charitas gehet herauß. Nota praecepta 2 tabule, do hat mein negster von, non ego rc. Ubi charitas est, ibi praecepta impleta sunt rc. Hoc non vult non fecisse pharisaeus rc. Si consideratur 'quam feteo coram deo peccatis meis', ego rursum patior frenum und helff et oro, ut ex peccatis liberetur, lebet dy sunde alterius
30 uff sich rc. Pharisaeus gehet stetz in zwifachtigen sunden doher rc. Omnia agit per contentionem rc. gaudet, cum male succedit publicano, quod peccator sit, sic diabolus gaudet rc. Habet pharisaeus ein boßhafftige fraude super delictis und schaden peccatoris rc. Habet cor vol haß, durchbittert rc. Tales nos omnes sumus, jha ein gemeine plage uff erden. Wen Christus was redt,
35 lasts ettwas gelden. Gaudemus, cum videmus alterum im schlam rc. gelechter facimus. Wie vil sein der quos videmus jacere in peccatis. Pharisaeus coram mundo stehet schon, coram deo ut schwartze teuffel rc. Ita fit, operculum detrahitur rc. Resumpsit 7 praecepta rc. Ita fit ubertrettungh aller gesetz, ubi charitas non est, gaudent, das dy gebott gottes nit gehalden werden,
40 duplex peccatum rc. bleibt nit noch allein praeceptum, sed dicit rectum esse, quod noch bleibet, atque ita duplex peccatum rc. Ubi non est fides, do ist nit gut gott loben rc. et quanto propius acceditur, tanto pejor fit rc. Ubi

non est fides et charitas, do gehets ßo zcu ꝛc. simulata sanctitas, ein gleßende heyligkeit ist eine, est duplex iniquitas, zwyfach schalcheit ꝛc.

Sequitur de publicano, in quo invenimus ein rechten standt eins Christenmenschens. Probus Christianus debet dicere se peccatorem. Christenmensch muß abtreten von seinen gutten wergken, sunst wirt ein pharisaeer drauß, 5 fahre erunder ꝛc. Deinde oportet te scire bonitatem et benignitatem dei et hoc per euangelium. Do gehet den dy fromkeit an et cor incipit confidere deo et credere ea quae audivit et sensit de bonitate dei ꝛc. quae mala sunt in eo, tribuit sibi, quae bona, deo ꝛc. Quando tales homines habent cognitionem bonitatis dei, do ists geschehen ꝛc. Habet duas flugeln oratio publi- 10 cani: prima 'domine, sum peccator'. 2. 'du bist ein gnediger gott' ꝛc. Pharisaeus videt frembde suude et suam justitiam, hic publicanus videt frembde gerechtigkeit et suum peccatum ꝛc.

Et hoc fecit der rechte glaube, quam nisi habuisset, non ita orasset neque fuisset exauditus. De charitate non dicit euangelium de publicano, 15 sed certum est, quia fides affuit, charitas kan nit außen bleiben ꝛc. Si fructus habeo fidei, tum exerceo opera charitatis. Si modestus, proximi uxorem non violo et sic de aliis.

32.

Predigt am 12. Sonntage nach Trinitatis.

(23. August.)

Diese Predigt ist nur in M. Stephan Roths unmittelbarer Nachschrift erhalten (Zwickauer Cod. H. II Fol. 22ᵃ—24ᵃ).

Dominica ante Bartholomei. D. Martinus.

Marc. 7, 31 ff. Euangelium Marci 7.

OMne miraculum Christi continet in se totam vitam Christianam, eins mehr den das andere, enger ꝛc. quam aliud. Ita hoc est ꝛc. ut uberschuttet wurde externa multitudine. Fides et charitas hic docentur, fidei 5 zwey stuck gelert, propria et aliena. Adducentes habent gutte zcuvorsicht zcu Christo, cor eorum est, non repulsam passuros ꝛc. et illa zcuvorsicht ist der rechte warhafftige glaube. Fides mortua non fuit, illa fuit lebendig, bringet mit den wergken heraußer ꝛc. et, ut confidunt, geschihet ihn. Ita quisque habet zcu deo ein gwißenschaff fiduciae ꝛc. wie ehr sich zcu ihm vorsicht, wirt ehr 10 finden. Reumen sich fein zcußammen, misericordia dei et gratia et fides, non potest non misereri Deus ejus qui in eum confidit ꝛc. Alßo kummen

11 über „gnediger“ steht „lob“

die beide zcußammen ꝛc. Das ist das bild des fidei. Fidem hanc et fidutiam zcu Christo werden nit errathen haben, in corde erdacht, gefunden, sed ex rumore de Christo, quod esset freuntlich ꝛc. ut audierunt, sic crediderunt. Das heißen wir den das euangelium predigen, ut praedicetur rumor de Christo, quis sit, was man an ihm habe, mußen zcu ihm zcuvorsehen. Euangelium non est praedicatio die die leut zwinge ut Moses, sed est de bonitate Christi ꝛc. Wie man sich uff ihn vorleſt, ßo findet man ihn, ßo ist ehr ꝛc. Et haec est propria fides.

Aliena, quam habent propter alium quem adduxerunt, quam respexit dominus. Videtis quod aliena fides sibi nihil meretur, sed illi quem adduxerant ꝛc. Nemo salvatur per alterius fidem ꝛc. Non potest communicari meus baptismus, sacramentum, vita ꝛc. alteri. Mea fide, do ich nuhn genungk habe, tibi servire possum et orare, ut tibi detur fides. Hactenus delusus est mundus quod per aliorum fromkeit et opera et fide ſalben from werden. Nota euangelium de x virginibus. Non est standum uff der monche wergke und glauben ꝛc. Propter mea wolthat non dimittuntur tibi peccata tua, sed hoc possum helffen, ut eo venias quo ego ꝛc. Sic orandum 'ut mihi es gnedig ꝛc. rogo, ut et huic tantum des, ut in ea sit fide, quam mihi dedisti' ꝛc. Nota merita sanctorum! 'Hoc volo, mi Bartholomaee, ut pro me ores et habeam quod tu habes et inde unde tu habes' ꝛc. Non est zcuvorlaßen uff die vordinſt der heiligen. Sic orant sancti et oraverunt. Nota de monachis qui in agone dicunt 'condono tibi omnia mea opera bona, ſtirbe nor frey hin' ꝛc. Das ist in hundert teuffel namen geredt, nit einis ꝛc. Der knebel-eßel rhumet sich de bonis operibus et nescit, quid sint bona opera, atque ita furt den armen man dem teuffel in hindern. Da mihi, ut ad cloacam feram ꝛc. Nota laußige kapp anzcihen ꝛc. Hoc notate et dicatis aliis etiam ꝛc. Si Petrus est from, bleibts bey ihm ꝛc. sed hoc: biſtu from, bit das ich auch from werd, et unde tu habes, inde ego habeam ꝛc. Nota de baptismo parvulorum ꝛc. dicimus 'tauffe ihn, gib ihm gnade, mach ihn widdergeboren ꝛc.

Matth. 25, 1 ff.

Atque ita respicit deus fidem alienam, et deus dat alteri propriam fidem ꝛc. et sic manet fides mea apud me et fides illius apud illum ꝛc. Utinam expunctum esset vocabulum 'vordinſt', tolerandum est bene vocabulum 'vorbitt' ꝛc. Ita alter pro altero debet orare.

2um est charitas, die ist hie auch recht abgemalet, primum adducentium, nehmen nichts darvon, dienen allein ihm zcu gut. Nihil aliud quaerunt dran, den das sie luſt und freud haben, quod audiunt dominum. Est charitatis, ne suum quaerat, prodest ei cui opus charitatis praestatur ꝛc. Mosis praeceptum de charitate brengts mihi 'diliges proximum sicut teipsum ꝛc. Nemo lohnet ihn ſelbſt, quando sibi benefacit, frey umbſunſt ꝛc. si jam charitas zwinget, ut proximo benefatio ut mihi ꝛc. ideo nihil quaerendum ꝛc. op-

3. Moſ. 19, 18.

---

40 Lies: benefatiam

tandum, ut sibi bene sit ꝛc. Sic fatiunt hi, quaerunt nutz adducti, ipsi non sunt ceci, muti ꝛc. Gaudent tandem, exultant, quod illi bene cesserit ꝛc. Charitas habet sein einfeldig aug, videt quae alterius sunt, non habet ruhe, treibet, quoad amoveatur defectus, tandem gaudet ꝛc. Carnalis charitas contrarium facit, quaerit divites, pulchros, sanos ꝛc. spiritualis wil helffen. 5
Carnalis sapientia sucht hilff, wil haben ꝛc. Nota contentionem. Nota: Christus semper benefacit, transit de regione in regionem, hilfft ꝛc. nimpt
Marc. 7, 34. sich der andern not an. Nota glossam super 'ingemuit', sunt narrentheding, sed ideo ingemuit, das ehr sich des armen annympt, acsi ipse selbst sit. Oportet, ut Christus hic maneat homo freuntlich, qui omnibus juvet ꝛc. ein 10
seinen lautern menschen qui habuit an ihm quae sunt eins barmhertzigen freuntlichen hominis, qui nympt sich aliorum gebrechen an, ac si sui essent. Si deberemus lib uben, non sufficerent dies et noctes.

Iam videbimus quid sit dy geistliche bedeutung. Ditze leiplice historien, ut omnes aliae, quae fecit dominus in corporibus et 5 sensibus, significat 15
offitium quod hodie facit de celis, quod vocamus praedicare et dare spiritum sanctum ꝛc. Ubi non praedicatur verbum et euangelium et datur spiritus sanctus, do ist dy welt wust und rohe ꝛc. Non respice ad externa vitia, sed
V. 31. ad hypocrisin et pharisaeorum justitiam ꝛc. 'Decapoleos' populus significat populum vorfast in x. praeceptis, sunt illi homines qui intelligunt rem, sed 20
martern sich, treiben sich, ut operibus possint placere deo ꝛc. Das helt auff stifft, Clester ꝛc. quaerunt et fatiunt multa, ut habeant conscientiam quietam. Hi sunt qui jacent in decapoli, x stetten, das sein die allerbesten, fromsten mundi, fuerunt populus Iudaicus, obstructus legibus. Hi sunt muti et surdi coram deo, vor gott, treiben das gesetz ꝛc. nihil sciunt de deo, cum quaeritur 25
ab eis ꝛc. sunt muti, stammeln, bene dicunt 'domine, domine', gnedig ꝛc. deus est omnipotens, sed loquuntur schwerlich ꝛc. Sic nos diximus 'Christus mortuus est, effudit sanguinem'. Bene dictum est, sed addixerunt 'Jha, du must auch ettwas thuen, must nuhn ꝛc. sic sunt Iudei ꝛc. so lang bis das offen recht Christi venit. Adducentes sunt apostoli et omnes patres, qui dicunt 30
opera nulla esse, sed per solum Christum salvi ꝛc. ita ut euangelium lauter praedicetur afflictis et lex den rohen ꝛc. praedicant offenbarung des erkentnus gottes et Christi ꝛc. et si praedicatur, tamen cum legibus vorstrickt, et non possunt liberari, nisi Christus juvet, veniat ꝛc. Praedicator debet etiam orare, ut nutz schaff in cordibus auditorum verbum ꝛc. Sic apostoli in actis, non 35
vero vos immense ꝛc. Christus mus selbst ins hertz predigen ꝛc. ut homines, praedicandum est, cognoscant per manus domini sanari und getrost werden ꝛc. geust sein gnad mit der predig ein, ut externe praedicatione ego operor,
V. 34. ipse interne ꝛc. qui audit hoc verbum 'ephtha' ꝛc. ist selig, est trostlich verbum ꝛc. sich das hab ich mein lebtage nit vorstanden, ita dicit 'sic prius 40
non audivi, prius gemartert, geplagt', de Christo praedicationem haben sie
V. 33 f. vorblendet, nichts recht gepredigt. Multa facit, 'expuit', 'ingemuit' ꝛc. est

inditium, ut homo sentiat, wie gantz freuntlich operetur in corde dominus ꝛc. Cogitur dicere 'Ey wy ein gnedigen got, freuntlichen ꝛc.

Tunc omnia cadunt et fit alius homo per praedicationem et operationem dei intus in corde, tunc sequitur laus, omnia bene fecit. Speichel significat geistlich das voracht wort gottes quod exit ex ore, quod videtur veracht, geringe, cum dicitur 'Christus passus est et mortuus pro me'. Sunt ut alia verba ꝛc. sed habent solche krafft, ut liberent a morte, peccato et inferno. Illam potentiam fuhlet cor illuminatum spiritu ꝛc. etiam ideo, quod euangelium est ein voracht ding, vorspottet super terram, est verbum crucis. Qui debet confiteri, muß den halß dran stregken, muß vorspeiet sein, sey ßo gering es wol, muß es uff der zcungen gefuhret sein ꝛc.

33.

Predigt am 13. Sonntag nach Trinitatis.

(30. August.)

Diese Predigt ist uns in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roths (Zwickauer Cod. H. II Fol. 24ᵇ—26ᵇ) erhalten. Roth hat diese Nachschrift später durchgestrichen, wie er bei denjenigen seiner Predigtnachschriften zu thun pflegte, welche er später einer Bearbeitung für werth hielt. Diese Bearbeitung findet sich in der Kirchenpostille und steht in den Gesammtausgaben der Werke Luthers Leipzig XIV Sp. 268ᵃ—275ᵇ, Walch XI Sp. 2062—2085, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XIV S. 1—17, 2. Aufl. Bd. XIV S. 1—14.

Wir geben im Folgenden natürlich nur Roths unmittelbare Nachschrift als die kritisch werthvolle Grundlage für die genannte Predigt der Kirchenpostille.

Dominica post Bartholomaei D. Martinus.
Euangelium Lucae X. — Luc. 10, 23 ff.

PRimum fragmentum, quando auß freuden dominus dicit ad discipulos 'Beati oculi' ꝛc. Das ist simpliciter intelligendum, quod viderunt Christum in persona praesentialiter ꝛc. Necesse est, ut concedamus prophetas vidisse eben ßo wol alß wir et illi qui tunc fuerunt ꝛc. Ioannes 'Abraham vidit diem meum' ꝛc. Si Abraham vidit, sine dubio multi alii prophetae in quo fuit spiritus sanctus, quasi dicat 'das dingk quod adest, ist ßo kostlich, ut merito dicantur beati qui vident hoc' ꝛc. — Joh. 8, 56.

Legisperitus vult se ostendere, alß golde ehr auch ettwas, fuit villeicht klug, wirt doch zcum narren ꝛc. 'Quid legis'? ꝛc. Hic aperit suam ruhm ꝛc. et ostendit eum stultum ꝛc. In lege Mose sein das die grosten stuck ꝛc. Lex illa vult, du salt got liben auß gantz deinem hertzen ꝛc. Nota deuteronomium. — 5. Mos. 6, 5.

6/7 Lies: in quibus fuit

Nerrisch facit qui vult aliud praeceptum ponere ꝛc. Iudaei tum eo veniunt, ne habeant abgott, non alium deum nennen, auffrichten, Kniebaugen. Szo heilig fuit et hic legisperitus, sed est ein euszerlicher vorstandt ꝛc. Tu, dicit, gantz und gar, trefft, sehel ꝛc. sed si cor habet ein irrigen wan de deo ꝛc. non valet ꝛc. Im hertzen haben heist holb sein, ymmer dran hangen, wollust 5 und libe darzcu haben, dran gedencken ꝛc. Ins hertz hynein, loquitur, cor modo sentit, rides, das hertz schmeckt das ꝛc. erfehrets mit ꝛc.

Qui dienen gott ore, genu, manu, sunt heuchler, denn stuck tantum, sed vult totum habere ꝛc. Nota quae Christus Matt. 23 dicit, 'pharisaei et hi ut Matth. 23, 26. sepulchra mortuorum' ꝛc. Das sein die rechten boszen leut, die do stoltz 10 werden ausz auszerlichem weszen. Sehet, ein stoltzer eszel ist das, in dem nahmen tritt ehr do her ꝛc. Non fuit animus discendi aliquid ꝛc. sed voluit ein lobesang haben, jha ab eo quem totus populus admirabatur ꝛc. Sic omnes pharisaei sunt. Volunt libenter, ut omnes scirent suam sanctitatem, bene dicunt 'non me monet', sed manus sunt vol unflatt. Schmuntzelt, cum audit. 15

Christus thut ihm unfruntlich, unguttlich, ist ein unfruntlich man, quia Luc. 10, 37. dicit veritatem. Der eszel stet uff dem kropff, quod diu impleverit legem hanc, sed dominus dicit 'gehet hin und thuts'. Hart ist das. Hoc est 'nihil fecisti, ne literam dran gehalden, bist ein bub in der haut', indicat suam malitiam ꝛc. Szo kan Got dy gesellen hirunder stortzen ꝛc. qui judificant[1] 20 under dy engel, under den clugeln gen hymmel faren ꝛc. Si deum debeo diligere, non oportet me aliud diligere, quia zelotes est, under ihm bene ꝛc. sed ihm gleich, neben ihm non potest ꝛc. Vir bene potest pati, ut uxor amet familiam, maidt, vihe ꝛc. sed illum amorem quo debet amare virum, non concedit alteri. Deus bene potest pati, ut creaturas amemus, quia ideo creata 25 sunt et sunt bona. Quod bonum est, natura adfert secum amorem, sed quod debeo an ihr hangen ut in eo, non potest pati ꝛc. Ut sim zcufride, ap ich nymmermehr sehen solde solem, pecuniam, etiam vitam ꝛc. propter eum ꝛc. Si non potest pati, quod neben ihm aliquid ametur, multo magis uber ihn, quamvis idem sit supra eum et neben ihm. Nota virum et uxorem ꝛc. von 30 gantzem hertzen liben ꝛc. etsi multae sunt creaturae fast liplich ꝛc. relinquere illas, tantum propter deum. Deus ut summe bonus est, sic summe vult diligi, von gantzem leben ꝛc. quod essze, tringke, hore ꝛc. quod in d synen kehrgehet, dicitur anima, ein sele, teutonice libenter ein leibsleben. Das ist das dein gantz leibsleben dohyn gehe ꝛc. das gebe ich dohin, ehr ich dich lassze, 35 ejiciatur ꝛc. et quicquid potest contingere, antequam te velim relinquere. Cum creaturarum amor accedit, dic 'domine, an dir wil ich mehr hangen wen an allem dehm, das du nit bist'. Mit gantzen krefften, sunt membra omnia ꝛc. antequam velim contra deum facere, sold es ehe gar ab sein. Mens, das ist der dünckel. 40

[1]) In der Handschrift: iu(in?)dificāt. In der Bearbeitung (Erl. Ausg.[2] Bd. 14 S. 6) ist diese Stelle weggelassen.

Jam videtis, quid velit hoc praeceptum 'Du solt got liben, du gantz und gar'. Non est homo super terram qui faciat hoc, ja das widderspill, ne jota quidem impletur etiam a sanctissimis in mundo, quia nemo ita adheret deo toto corde, ut propter deum relinqueret omnia. Nos eo gotlob devenimus, quod non verbum unum possumus pati, ein heller rc. Quando deum habeo, habeo et ejus voluntatem rc. Si deus mittit krangkeit, schande, das ist sein will. Sed si venit, do rumpeln wir, schurren rc. Das ist noch in geringen. Si omnia essent exponenda propter deum et Christum rc.

'Vade et fac', non fecisti, debes adhuc zcu thuen, trutz thu das. Omnibus hoc dicit Christus. Omnes homines sunt todts schuldig und des teuffels aigen, est princeps mundi rc. 'Omnis homo mendax', vanitas was sie fuhrgeben, taug nit vor Got. Certior est qui ita doher gehet et putat omnes peccatores rc. vor got gilt niemandt den dehr ihn lieb hat, das vormagk kein mensch. Unde concluditur omnes esse peccatores, et hoc est legem praedicare. Ps. 116, 11.

Jam sequitur praedicatio euangelii, quomodo hoc implere possumus rc. et hoc docebit Samaritanus rc. Non quaerit legisperitus de deo, ac si dicat 'nihil debeo neque credo me ulli hominum quicquid debere rc. Dicet de amore erga proximum. Omnes sumus undereinander proximi, et qui dat benefitium et qui eget benefitio rc. Concluditur legis peritus, quod non solum in deum peccaverit, sed etiam in proximum, kumpt in den schweiß, das ehr eittel args ist rc. et hoc ideo, quia pharisaicam vitam habuit, non curavit proximos rc. Christianus non solum debet expectare quoad quaeratur ab eo benefitium, sed et offerat. Hoc docent euangelia.

Samaritanus hic est freilich unßer her Christus selbst. Hic ostendit sein lib gegen got und proximum, gegen got, quod descendit de coelis, praedicat rc. Non fecit ullum opus quod ad se wehr gangen, alles ad proximum, omnibus suis viribus rc. Est noster minister. Haec fecit quod sciebat placere deo et esset voluntas patris. Dedit et sein leibsleben dar cum omnibus quae habuit, et dixit 'hic habes leibleben meam, item ruhm und ehr inter homines. Illa omnia, ßo gut sie sein, et ut mundus intelligat, quam te amem, gebe ichs dohyn propter te rc. ut sapientia mea fiat stultitia, servus jam contemptissimus, prius laudatissimus, nunc nocentissimus, cum prius omnibus fromlich, nutzlich fuerim rc. Hic implevit praeceptum hoc von gantzem hertzen rc. Den ruhm kan ihm niemandt nach reden, quod dicam 'ego complevi' rc. Sed quod Samaritanus legt sich uff dehn rc. das gilt uns. Qui incidit in latrones, est Adam, morder sunt teuffel, zcappeln noch ein wenigk, do ligen wir. Homo hic non potest sibi ipsi juvare, fame moreretur, si permitteretur jacere, vorschmachungh, maden in wunden wachßen.

Hic jacet hohe vornunfft, frey wille, si valuisset sibi juvare, het ehr ihm selbst geschatt rc. refricuisset vulnera rc. Si derelicti nobis sumus, ßo ists verlorn rc. Hactenus sic factum est. Excogitata sunt varia quibus

voluimus gen hymmel kommen, habens erger gemacht rc. et si non instituerent ordines rc. wehr es auch erger worden rc. Das ist mundus, do ist sie abgemahlett in illo misero homine rc.

Sed Samaritanus venit, ligat vulnera et facit plus quam presbyter et levites. Presbyter significat patres ante Mosen, Levites pristerthumb veteris testamenti, sed suis operibus nihil fecerunt rc. Vident quidem, sed non possunt juvare, semimortuus quoque videt, sed non potest juvare rc. Bene viderunt, das die leut in sunden stegken biß uber die oren rc. Et hi sunt praedicatores legis, qui indicant, qualis sit mundus rc. vol tod, sund rc. Sed Christus, Samaritanus nimpt sich des an als sein selbst, accedit, non vocat ad se, quia ibi nullum est meritum rc. vinum, oleum rc. quae dicit das ist das gantz euangelium rc. Oleum est, quando dicitur 'ecce infidelitatem tuam rc. das wil ich dir heilen per euangelii praedicationem', das ol macht linde rc. facit ut leibsleben darstregke rc.

Jumentum est ipse, ipse portat nos, nos jacemus super humeris ejus, uff seinem halß. Stall est die Christenheit in hoc mundo, in qua nos oportet manere paululum. Stabularius sunt praedicatores verbi et euangelii, die sollen uff uns warten. Christi regnum est regnum der barmhertzigkeit und gnade, portat infirmitates nostras rc. Praedicatores debent trosten conscientias, speißen rc. tragen rc. Das ist offitium veri episcopi rc. non mit gwalt faren, nit ßo: hui, hynan, hynan rc. Ut sich stelt qui der krangken wartett, sic debet esse episcopus. Nota quae faciat infirmarius cum infirmo. Nota: episcopus cogitet 'mein bisthumb, pffahr ist ein spitahl, krangkenhauß' rc. Sic nunc praedicatur de Christo rc. tunc conveniunt fides et charitas quae tunc implent hoc praeceptum rc.

34.

Predigt am 14. Sonntag nach Trinitatis.

(6. September.)

Diese Predigt ist nur in M. Stephan Roths unmittelbarer Nachschrift erhalten (Zwickauer Cod. H. II Fol. 26b—28b).

Dominica post Egidii D. M. L.

Luc. 17, 11 ff. Euangelium Lucae 17 de 10 leprosis.

Est hic furgebildet christlich leben quod stehet in fide et charitate. Euangelium jacet in lingua et auribus, kompt nit ferner. Euangelium gert dohyn das fleischlich freyheit drauß wirt und geitz rc. id conquestus est Paulus, Petrus rc. Sumus in ea plag, de qua dicit Solomon, quod qui habet opus et non usum rc. Das ist die greßliche plage aliis congregare rc. Prima stuck

Christianae vitae est praescripta in Samaritano illo, immo in omnibus 10, vorsehen sich des besten zcu Christo. Fides est ein trostlich zcuvorsicht, das sich einer gibt frolich, trostlich uff den der do heist Christus ꝛc. Zweiffel treibt niemandts nit, sed fides et fiducia, eingebildet in irem syn, pellit eos,
5 ut currant. Haec est natura et art fidei, et consecuti sunt quod fidebant ꝛc. Fides nata est ex bono rumore ꝛc. non est ex ratione ꝛc. certum est: qui confidit, habebit. Ps. 'Quis speravit in eo et derelictus est?' Rhumet sich propheta, man sal ihm einen darstellen, qui derelictus sit, qui speraverit in eo ꝛc. solch mut und zcuvorsicht zcu Christo habuerunt ex rumore, et illud
10 vocamus euangelium. Hic non fuit nisi infirmitas eorum et rumor de,[1] hoc locket sie, ut consequerentur ꝛc. illud treybe sie ad petendum auxilium ꝛc. Euangelium thut ein mortlichen schaden, si praedicatur saturis, non sunt leprosi, non sapit ꝛc. Praeteriit multas regiones et nulli benefecit ꝛc. solis illis 10, sanis non juvat, non etiam egent ꝛc. Ubi verbum suum est, ibi
15 ipse Christus est, kriget nindert zcu schaffen, under xx^um vix unus. Quare? Qui saturi sumus, haben vol auff, non angimur in conscientia mole peccatorum ꝛc. sumus securi. Wil mit dir umbgehen, das dir noch got wang wirt ja beati illis ꝛc. gehet tunc mit frauden dran ꝛc. Euangelium praedicandum est, etsi pertranseat Samariam et Galileam, hoc est multos ꝛc. quamvis
20 zcuerbarmen ist ꝛc. afflicti in conscientis et aliis tentationibus assumunt, illi habent rationem et occasionem doher zcu halden, aliis autem sanis dentibus ꝛc. gehen euangelium nit an, qui non habent not ꝛc. illis dat hic hymmelreich.

Ps. 37, 25.

Das ander stuck christlichen lebens est charitas, quam indicat Christus in seinem leben, in quo est verum exemplum charitatis Christianae ꝛc. Non
25 abs re dicit 'per Samariam et Galileam', nympt ein weitte reiße fuhr, hat lang druber gezcogen, non nisi ut charitatis exemplum ostendat. Non est qui tanta opera charitatis exhibeat ꝛc. non fuit, non erit, non est ꝛc. semper et omni die, hora ꝛc. profuit, praedicavit, curavit ꝛc. ist lauter reyne libe, eittel arbeit und wergke ꝛc. non respexit freude, gelt, lust, lobe ꝛc. Charitas
30 non schemet sich ꝛc. ex quo non sentimus quae benefecerit Christus nobis impossibile est, ut et nos faciamus fratribus nostris bene ꝛc. Modo deus' relinquat nobis lucem, sumat corpus, bona, famam ꝛc. orandum est, ne secte veniant ꝛc. leib und gut vorlorn ist ein schlechter schatz ꝛc.

Horrendum est, yemmerlicher jammer quod ex .x. unus tantum est ꝛc.
35 fuerunt fromme christen, heserunt in eo et tamen persistit tamen unus ꝛc. Nos habemus ßo gut verbum et euangelium ut ipse, sed majore potestate praedicant ꝛc. est idem verbum et euangelium ꝛc. se ipse passus est ꝛc. talia, feramus nos quoque ꝛc. Persecutio et crux separabit bonos a malis ꝛc. quod curantur, signum est, das sie rechtschaffen sein gewest in fide ꝛc. sunt filii dei,
40 habent fidem ꝛc. Cogebantur ire ad sacerdotes. Sacerdotes non machten

[1]) Zu ergänzen etwa: Christi potentia.

rein, sed judicabant de curatione. Novem illi non sic deciderunt a fide, sed uberredt a sacerdotibus. Lucas non indicat, sed bene est abzcunehmen rc. die gifftige zcunge sacerdotum avertit eos rc. non facile avertitur animus fidelis, muß ein grosßen stoß leiden rc. Nota quibus verbis usi sint sacerdotes, si in via, legis Mosi opus est et oboedientiae, quod ivistis ad nos, si 5 suum opus fuisset, curasset vos coram.

Hic Samaritanus servatur solus, bleibt stehen, dicit certe non Mose lex rc. sed sua beneficentia rc. stetit darauff, facit opus quod jussit dominus, offert rc. Dennoch non curantur propter opus, sed propter fiduciam, et tamen vult opus fieri. Indicat, quod non debemus praetermittere ea quae debemus 10 facere proximo rc. Facti sunt praedicatores, dederunt sacerdotibus quod debent rc. Antequam opera fecerunt rc. fuerunt reyn, atque eo semper Christus treibt, quod fides salvat, opera sequuntur rc. Sequitur deinde crux et persecutio rc. a qua tentatione nemo liberabitur nisi spiritu dei illuminante rc. 15

Geistliche deutungh sequitur. Non invenitur morbus inspiciendus sacerdotibus nisi lepra. Hoc euangelium est factum ein gelteuangelium. Küchen, keler hat Christus mußen fullen rc. Fuit dem bapst ein gutter griff, monchen und pfaffen auch rc. Nemo impedivit hanc interpretationem, et si fuit, oppressi sunt rc. Der teuffel hat sein muttwil geubt mit einem groben, 20 schlechten spruch, sehet wie ein schalck, quid faceret. Nota lustrationem, besehung sacerdotum rc. Iudei omnem grind, schebicht, gnetzig dixerunt lepram rc. Iudeis must alles reyn sein, vestes, domus, speiß rc. quomodo nos venimus ad hoc rc. quod trahitur ad beichten, cum Iudei non confessi sunt rc. Beicht wollen wir frey haben, laudamus confessionem, sed non ex hoc dicto rc. 25 Non mandamus aut praecipimus neque prohibemus. Trostlich ding est fratri detegere peccata, et non potest dicere, sed petere consolationem conscientiae. Hoc est der spruch der dy beicht gibt 'praedicate euangelium omni creature', publice et privatim, kammer, kuchen, felde, walde rc. Quid aliud est absolutio quam praedicare euangelium? Si volo dicere fratri 'dic Christo in 30 cubiculo' rc. 'ad tuam promissionem confidens venio et peto absolutionem' rc. Sic confessio manet frey und trostlich et non fit Jarmargk drauß rc.

Matth. 28, 19.

Christiani habemus duplex offitium, eins kegen got handeln, alterum gen menschen. Gegen got, ut oremus pro fratribus. Nos sumus omnes briester per Christi sacerdotium rc. qui frater noster est. Deus dicit solum 35 ad Christum 'mein ßon', Christus 'mein vatter', blatten nihil facit ad sacerdotium, Christus non habuit blatten rc. euangelium praedicandum gehort sacerdotibus. Omnes debent praedicare euangelium rc. ergo omnes sunt sacerdotes, verum est publice non omnibus potestas est praedicare, nisi vocatus. Schurling, schmirling sunt des bapsts pfaffen rc. 40

2[um] offitium den außatz besehen, trifft dye lehr an. Debet cavere quilibet, ne doctrina falsa seminetur. Lepra nihil aliud est: falsch leben, lehren

contra euangelium, ut sunt pharisaei et justitiarii. In lepra kutzelt, guckt feintlich fristen umb sich, sic doctrina falsa ꝛc. Commissum erat sacerdotibus, ut eximerent leprosos a communitate. Sic cuilibet potestas est et debet videre, ne falsa doctrina admisceatur ꝛc. Iam facile potestis capere qui sint leprosi, non universim der huren hauffen, quamvis grober sunt quam lepra, sed dy fromme leut, from monche, nonnen ꝛc. Illos debemus prohibere et arcere, non admittere ꝛc. Lepram deut nit uff dy wergk, sonder uff dy lehr. In allegoriis videndum est, ut referantur ad doctrinam, non ad opera, ad praedicationis offitium. Gott leit mehr dran, ut doctrina servetur reyn, lautter, quam opera mala. Potest facile tandem malum amoveri. Doctrina est inficiata, per quam zcu wehren ist. Lepra ist nit boß wergk, sunde ꝛc. ist vil zcu grob, sed doctrina est, ideo committitur cognoscenda sacerdotibus ꝛc. lehr ist lehr. Omnes allegoriae referendae sunt ad ministerium verbi. Lehr und glauben ist vorgesßen, unde mundus totus plenus est lepra.

35.

Predigt am 15. Sonntag nach Trinitatis.

(13. September.)

Diese Predigt war die letzte, welche M. Stephan Roth im Jahre 1523 vor seiner Herbstreise in die Heimath Zwickau nachschrieb. Sie steht in dem Zwickauer Cod. H. II Fol. 30ᵇ—32ᵇ. Am Ende bemerkt der Nachschreiber: Hic abii in patriam ꝛc. Verum parum refert alia habere, cum imprimantur omnia ꝛc.

Dominica in vigilia Crucis D. M. L.
Euangelium Matt. 6. Matth. 6, 24.

EUangelium hoc non dicit de fide, sed indicat fructum fidei et infidelitatis. Nullus est qui non peccet contra euangelium illud, nisi habeat fidem. Infidelitatis fructus est 'avaritia timet ventri' ꝛc. Nota locum Pauli Philip. Ti. Col. Ephe. Geitz ist abgotterey. In sanctissimis hypocritis est illud vitium communius. Prophetae geben den fluchs ꝛc. Certissimum infidelitatis signum est avaritia, zcu sich kratzen, scharren ꝛc. 1. Tim. 6, 10. Col. 3, 5. Eph. 5, 3.

'Nemo potest servire duobus dominis.' Christus ponit duplices dominos, .2. servos, duplicem servitutem. Got und mammon quem Paulus ventrem vocat ꝛc. Deus vult multos sibi servire, allicit, sed pauci ꝛc. Mammon hebraice, Pluto graece, opes latine, reichthumb teutonice ꝛc. sicher sitzen, furrat haben, ut sciat, wu ehr bleiben werde ꝛc. Nota: multi fuerunt patres divites ꝛc. oportet nos habere victum et amictum, sed congregare opes et fidere in illis, uff das sie nit dorffen got in die hende sehen ꝛc. Unde dicit ille 'aurum in quo confidunt homines, gelt ist der menschen abtgot'. Matth. 6, 24. Phil. 3, 19.

Qui habet, est stoltz, sicher. Mammon nullos allicit, lest yhm nachlauffen, der nar, et habet multos qui sequuntur eum ꝛc. Servitus dei ist nit zcu eng zcu spannen neque weit drauff gehen, plus quam verbum dei est. Quando quis studet suae vocationi, servit deo, et facio, quia voluntas dei est et ita praecepit, sic vult habere ꝛc. Lauter, frey auß dem hertzen ꝛc. Cogito, eß 5 muß alßo sein, quia dominus vult. Nullus standt excipiendus, qui non serviat deo, modo sit ejus voluntas et verbum ꝛc. modo corde serviat ꝛc. Et hoc facit fides atque ita servitus dei non est eng zcu spannen, ut in closter, roßenkrentz ꝛc. neque zcu weittern sine verbo ꝛc. In externis operibus non potest cognosci, qui serviat deo necne ꝛc. Turca wart seins dinst ꝛc. 10 dings aeque ac Christianus, sed non corde facit, quia voluntas dei est ꝛc. Sic Christianus und unchrist indifferenter agunt ꝛc. Opera quae nos excogitamus, stincken vor gott. Hec est servitus, der do gehet ßo weit, das wort gehet item ßo eng, ne quid fiat citra verbum ꝛc. Laborandum est aliis. Servus et famula habent futter davon, opus und nutz cedit dominis, non 15 laborant sibi, sed dominis ꝛc. Haec est servitus dei, ut laboremus, sed nutz, ehr, frommen debet deo zcukommen ꝛc.

Iam contra servitus Mammon. Qui serviunt illi etiam nolentes volentes non habent nisi victum et amictum ꝛc. sed congregat in cistis, do leit der mammon und lest seiner warten, wy ein juncker, sorg, ne rapiatur ꝛc. O si 20 dei wir ßo warteten ꝛc. Talis servitus est vorlorn, speramus in klump golden, rem mortuam ꝛc. Nota hominem esse dominum omnium rerum ex genesi. Regimen illud spectat ad cor, quod sequitur manus, deinde illud dominium est vorterbt per avaritiam quae gehet contra naturam ein. In corde sol ich mammons mechtig sein dicendo 'si venis, bene, si abis, bene, 25 utut caderet, ßo bin ich frey', dominus debet frey sein ꝛc. debet vocare 'kump du hehr, ochs, ku, do hilff' ꝛc. 'du juncker hy her' ꝛc. si non sic, tum mammon est deus tuus quem custodis, pflegst, wartest seiner ꝛc. ist das nit ein schendlicher dinst ꝛc. quod creatus dominus omnium debet sic dejici, ut serviat dem pfennig. Si deus diceret 'servite mihi halb ßovil, ßo vleissig, ꝛc. non 30 potest consequi ꝛc. Ps. 'dormierunt somnum suum' ꝛc. seint irs schlaffs entschlaffen ꝛc. Mammon ist ir her, sunt sui servi ꝛc. non potest helffen ꝛc. Deus eorum vorschwindt den cum surrexerint ꝛc.

1. Mos. 1, 28. — Ps. 76, 6.

Hirschafft heiß frey sein, der gutter zcugebrauchen, ubi necesse est. Nota differentiam inter sorgen und arbeitten. Ge. 2. Adam sic creatus, ne 35 mussig ging ꝛc. deberet colere den garten ꝛc. baum pflantzen, thir furen ꝛc. Fuisset ein fein ding ꝛc. Fuissemus domini omnium animalium ꝛc. Postea macht ers ihn herter, admiscuit labori bittrigkeit ꝛc. 'In sudore' ꝛc. Hic textus ist nit auffgehoben. Ita praeceptus, das mans muß thuen ꝛc. Hoc praeceptum servamus ut dy ehe. Das muß man thuen, not fordert, venter 40 zwinget, ut labore paremus victum ꝛc. Neben der arbeit ist vorbotten ßorg, arbeiten sollen wir, ßorgen nit ꝛc. Sumus participes peccati Adae sic und in

1. Mos. 2, 15. — 1. Mos. 3, 19.

der buß stegken. Non debeo curare, wie eß gerett, laborare debeo. Deus hat mirs vorborgen, wie es geraten sall, und doch gefaßt in glauben und stellen uff got, si non, ßo stelle ichs uff ßorge. Omnia opera quae fecit deus, mussßen im glauben gehen rc. auß der erden sollen wir unßer narungh saugen rc. sed ubi alii artifices manent? Apostoli non aratrum gefurt, sed fuerunt piscatores. Christus item rc. Antwort, pfflugen, gehort mehr zcu, kochen oportet etiam, schmidt den pfflug machen rc. atque ita omnia uff den pfflug gehen, omnia artificia seint dohyn gericht, ut promoveant invicem, eins geflochten ins andere rc. Ita praedicatores dienen, das sein fehl das wergk recht treibe, freilich dohyn. 'In sudore' rc. non est sic intelligendum, ut semper debeat fluere und schwitzen rc. est phrasis hebraea rc. ita ordinavit deus, ne homo ßo hefftig arbeite rc. sed satis est quod cum muhe und arbeit quaerat sua rc. si semel aut ter vel quater sudaverit rc. 1. Mos. 3, 19.

Nunc argumenta adducit, primum ratio muß do zcu fallen, ratio ist ein blinde tolle nerrin, steckt mitten im gottswerck et tamen nescit. Vitam non potest servare, et tamen studet divitiis, voruchten ein groß ding et amplectuntur ein gering dingk rc. Avis labor est: junge hegken et deo zcuweilen ein lid singen rc. quas nutriri oportet, et si angelus de celo deberet descendere. Ps. 'non intellexerunt opera domini, destrues eas et non aedificabis' rc. Ps. 28, 5. Das thuen dy allerheiligsten und gelertigsten rc. Szo grob ligen opera dei vor den augen, noch hilfft nit rc. Omnia illa argumenta gehen auß der vornunfft. Christus acht golten schmugk vor kott und macht groß ein klein blumelein rc. Die blumlein stehen uns zcu sunde und zcu schande uff dem felde, bitten uns trotz rc. Blind, blind, narren, narren sein wir rc. gentes rc. Do stehet das urteill, sit nomine Christianus utcunque rc sed stegken in heidnischer hautt. Illa promissio salde uns ein trost sein, scit, non est opus ihn zcu erinnern rc. felt an dem leidigen unglauben rc. ein hoche feine vorheischung rc. Si credit aliquis, quod deus scit, ille bene potest esse ane ßorge. Regnum dei est ßovil, quod Christus sedet rex in coelis, nos sedemus ante ipsum per fidem. Regit per verbum suum ex ore nostro in cor hominum. Non sedet superius, ut bene vivat, sed habet curam nostri rc. Anima et spiritu tantum sumus jam in coelo coram deo per fidem scilicet, sed tandem post resurrectionem corpore et anima rc. Hoc curate, ut Christus kumme rex uber euch et vos sitis subditi illius rc. schafft, das das euangelium im schwange gehe, noscar ego et pater rc. fides recht gehe rc. Venter sine fide non potest satiari, etsi daret deus 4 mundos rc. semper dicit 'hieher'. 'Iustitia regni' est fides, sunde außtreibe, geitz außfege rc. ita ut erumpat justitia und werden fromme leut. Per verbum fidem pfflantzen est regnum, injustitiam, sunden werhen und fromkeit pfflantzen rc. Sis contentus, ut hodie labores, cras bene alius labor sequetur rc. Atque is est fructus fidei rc. facit dominos omnium rc. rursum infidelitatis rc. facit servos Mammon rc.

36.

Predigt am 20. Sonntag nach Trinitatis.

(18. Oktober.)

Diese Predigt war die erste, welche M. Stephan Roth, aus der Heimath zurückgekehrt, im Jahre 1523 wieder nachschrieb. Sie findet sich in dem Zwickauer Cod. H. II Fol. 33ᵃ—35ᵃ.

Dominica post Galli D. M. Luther.
Euangelium Matt. 22.

Matth. 22, 1 ff.

Hoc euangelium proponit nobis in similitudine das gantz weßen Christianae professionis a principio usque zcu seinem end, betrifft sonderlich Iudeos et gentes. Iudaeos, quando dicit servos interfectos ꝛc. quod incendit urbem, betrifft Iherusalem. 2 quod emittit in straßen servos, significat gentes quae post inversionem Iherusalem sumus conversi ꝛc. Hic dicitur non vocatos vel invitatos vocari ut ante, sed quoscunque invenirent ꝛc. Qui non habet vestem nuptialem, est unica persona, sed multa comprehendit, significat Christianos nomine und schein. Hend und fuß binden significat dy sunden, significat nihil fecisse und gewandelt secundum Christianum weßen ꝛc.

Repetamus omnia quae dicta sunt unquam ꝛc. Omnes nati ex Adam sunt vorterbt, pleni peccatis et sub regno diaboli und zcu ewigem todt vorterbet, etsi schmucket sich, tamen coram deo est vorterbt, unus aeque est caro et sanguis ut alius ꝛc. ita unus aeque bonus ut alius, ut de lupis dicitur, si unus from, et alius etiam ꝛc. Ut reparanda est natura, non invenitur in libris ethnicorum ꝛc. sed hic dicitur, quod deus fecerit filio nuptias et vocaverit omnes praeter sponsum Christum ꝛc. Hoc primum est, quod omnes sunt sub potestate diaboli ꝛc. verum est, etliche brechen grober herauß quam alii ꝛc. Nota Sodom, Gomorrha. Sic et alie fuerunt civitates, si herauß gebrochen weren. Humana natura est regnum, ubi est adulterium, rapina, mord ꝛc. Nemo est exceptus ꝛc. Omne quod ex viribus humanis adsumitur, nihil est. Inde monch, nonnen, pffaffen, omnes des teuffels sunt. Servi sunt illi qui debent nos laden auß solchem jammer, sunt nuncii misericordiae et benignitatis dei ꝛc. si vis servari, fuge dich ad illas nuptias. Non est aliud medium. Conjunge te huic sponso et sponsae ꝛc.

Hohesl. 5, 1.

Das mal est praedicatio euangelii, ut inebriemini ꝛc. Nota in canticis. Paravi vobis ein koniglich mal, hochzceit, reichlich paratum, quando praedicatur hoc convivium et euangelium, findet sich, wie from die leut sein ꝛc. Primi renuerunt ꝛc. ey wie fromme leut, kluge leut sein das, tregt ihn an, ut liberentur ꝛc. Stultus esset cui angetragen mille aureos, et nollet, cum tamen egeret ꝛc. qui vult muttwillig vorterben, felhet ihm, quod non cognoscit,

wu es ihm fehlet 2c. Non vult natura stulta judicari, cum tamen negligat tantum thesaurum, quem eget, raßendig unsinnig est liberum arbitrium, naturliche vornunfft 2c.

Mittit alios und lests herlicher anbitten 2c. Utitur multis verbis, proponit oculis 2c. Scriptura indicat verbis et exemplis et historiis 'hic, hic invenietis', jha, sed negligunt 2c. Occidunt, das ist ein stuck der frommigkeit der welt 2c. Ecce mundus est toll und thoricht et nihil scit de deo 2c. Et cum tolli instituitur haec stultitia, non vult 2c. Ubi nunc sunt qui adstruunt liberum arbitrium et mereri gratiam 2c. Non potest ratio pati, ut dicatur quod sit stulta, immo lestert, schent, vocat ketzer 2c. Hic abgemahlet est, quod ratio et quicquid dicitur 2c. est todt und teuffel 2c. und teuffel facit omnia 2c. Non potest ratio nisi damnare bonum, multo minus adsumere 2c. Omnia monasteria und stifft volunt tamen facere operibus, ut gratiam mereantur. Est teuffel, tod durch und durch 2c. cum dicitur, est teuffelsgespenst, et vocantur ad nuptias 2c. Do gehets an 'pffui du ketzer', immo der papa 2c. debent vigiliae et missae nihil esse 2c. hoc est quod hic dicitur 'occidunt', 'hohnen' 2c.

Emittit praedicatores et tamen non curat dominus, quomodo tractentur praedicatores sui. Qui non habent vestem nuptialem, sunt die schwirmer, qui sciunt euangelium, reden darvon 2c. Non est similis illis qui neglexerunt, non similis qui occiderunt 2c. sed neigen sich under den heiligen hauffen. Timeo, quod nos sumus et major pars, scimus euangelium, sed non videmus, in cor, manus et pedes non sequuntur. Hinc widderfehret ihm hic die straff, ut ligetur manibus 2c. Credendum erat in Christum et operibus indicandum 2c. Hinc misit Papam qui ligaret nos manibus et pedibus. Nota praecepta pape de jejunio, de festis 2c. 'si non facis, es diaboli' 2c. Videmus hoc Papam effecisse mit tollen gesetzen, non manducare carnes 2c. sed Christus et sui omnes non possunt efficere, quo charitas exerceatur. Si Papa non fecisset, must ers noch thuen, quia negligimus euangelium, habemus tantum in ore, non in corde. Et adhuc continget nobis, ut praeceptis heimlich gebunden werden 2c. Ita gehets euangelio. Multi falsche sunt inter Christianos, nomen habent tantum. Ex euangelio cognoscimus nihil esse quae in mundo sunt et in ratione 2c. secundo alicujus gutten gebrauchen, 3cio das uns angetragen wirt. Christus dedit nobis omnia quae in ipso sunt, posuit pro nobis coram deo, sumpsit in dy gemeinschafft seiner gutter, ut gloriari possim de omnibus quae in Christo sunt. Vicit pro me mortem, diabolum, peccatum 2c. ipse non indiguit 2c. ego non fecisse potuissem quicquam operibus 2c. Misertus est nostri, et quae nos facere non potuimus, ipse fecit atque ita omnia quae in Christo sunt, si credo, fiunt mea, ac si ego fecissem 2c. et tunc fiunt nuptiae. Non potuisset alia similitudine uti convenientius 2c.

Omnia sponsus sponsae communicat, si fortis, si dives, kretzig, schebicht, ungesunt 2c. muß sich der braut annehmen 2c. Ita hic fit in his nuptiis.

Christus sponsus est, justitia, sanctitas, innocentia vol, vol, qui nunc est sponsa, habet ipse tuam justitiam ꝛc. leben, unschuldt ꝛc. Sponsa nos sumus, quid est in nobis? aschebrugel, nihil hic est, sunde, schande ꝛc. Nota quae in Ezechiele sunt, wie ehr der braut al sein gut hat an halß gehengkt ꝛc. Qui credit, herzcu kompt, est sponsa. Porto ein unfletige sele, plena sunde, 5 todtts, vult me habere tamen, habeat ꝛc. muß sich mein annehmen, sponsa est nacket, blind, schebicht, nacket, bloß ꝛc. fatiam ex ea quae mihi placet ein metzen ꝛc. gehet ihm zcu herczen mein todt ꝛc. non habet requiem, quin liberer ab hac morte ꝛc. Non efficiemus operibus, tales sunt operariorum cogitationes 'tamdiu fatiam bona opera, quoad det gratiam' ꝛc. sed hic sponsus 10 dicit 'ego fatiam' ꝛc. da den bettel, da dein sunde, todt, ego feram divitias, justitiam, vitam. Hoc non potest fieri nisi per fidem, das ist die gnad des heiligen Euangelii. Atque ita anima mea pura est, non per opera, sed per gratiam dei ꝛc. eo deductae sunt moniales quod credebant nomen esse sponsam Christi, jha diaboli ꝛc. Das ist der teuffel und todt, ehr muste alles umbsunst 15 gethan haben ꝛc. Omnes virgines si sunt in ea opinione, quod sint sponse Christi, sunt omnes des teuffels. Alia via oportet te fieri sponsam Christi, scilicet per fidem ꝛc.

Operibus placere deo est eittel teuffelßbergk ꝛc. Papa cum stifften, Clostern sunt des teuffels horden ꝛc. quia negligunt nuptias et bona sponsi ꝛc. 20 Nihil ferendum est ad sponsam nisi ein horre, si vis eam habere in sponsam, fac ex horre virginem. Hic nihil est nisi horerey ꝛc. Nota, quomodo extulimus spiritualem statum ꝛc. Communi statui Christiano Papa a deo missus in mundum et a Sathan auffgemutzt, ut talia agat ꝛc. Fides illa est hochzeitlich kleid ꝛc. Papa cum suis gehort ad eos qui occidunt, nos qui habemus 25 euangelium et non facimus ut credimus, sumus qui non habemus vestem nuptialem. Iam si habes vestem ꝛc. diene nuhn deinem nehsten, ergib dich ihm gar, nim dich seiner an ꝛc. Christlich leben hic angezeygt, stehet im glauben zcu got, in der lib erga proximum ꝛc. Si dicimus 'Christus omnia fecit', opera nostra nulla sunt ꝛc. Ligabuntur tibi manus et pedes. 30

37.

Sermon am 23. Sonntag nach Pfingsten.

(22. Sonntag nach Trinitatis = 1. November.)

Ausgaben.

A. „Sermon An dem || xxiij. Sontag || nach Pfing- || sten. || Mart. Luther. || Uuittemberg. ||“ Mit Titeleinfassung. 12 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer.

Druck von Nickel Schirlentz in Wittenberg.

B. „Sermon An dem || xxiii. Sontag || nach Pfing || sten. || Marti. Luther || Wittemberg. ||“ Titelrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Über dem „i“ in Zeile 3 des Titels fehlt der Punkt. Bei Blatt 7 beginnt die Signatur mit „C“.

C. „Sermon an dem || xiii. [so!] Sontag || nach Pfing || sten. || Marti. Luther. || Wittemberg. || 1 5 2 4 ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Bei Blatt 7 beginnt die Signatur mit „C“.

Die auch in die Kirchenpostille aufgenommene Predigt findet sich in den Gesammtausgaben der Werke Luthers Leipzig XIV Sp. 369—375; Walch XI Sp. 2383—2403; Erlangen, Deutsche Schriften 1. Aufl. Bd. XIV S. 237—251. 2. Aufl. Bd. XIV S. 279—294.

Außerdem liegt die Predigt in M. Stephan Roths Nachschrift vor. (Zwickauer Cod. H. II Fol. 35ᵃ—38ᵇ.)

Von dem Wittenberger Druck A weichen BC dadurch ab, daß sie empfinden für fulen bieten, außerdem haben sie auch sonst noch eine Anzahl gemeinsamer, meist wenig bedeutsamer Textabweichungen von A, die im Verein mit den gemeinsamen sprachlichen Zügen ihre nähere Zusammengehörigkeit zweifellos machen. Ferner hat B eine Sonderlesart (679, 11 gekestiget f. gepeytschet), C deren mehre, es ist also nicht möglich, daß C aus B oder B aus C geflossen sei. Bleibt also nur die Annahme einer von A abweichenden gemeinsamen Quelle der Drucke B und C, die nicht vorliegt. Darauf weist auch manches in dem sprachlichen Verhalten der beiden Drucke.

Wir geben also den Text nach A und verzeichnen die Abweichungen der Drucke B und C, soweit nicht im nachstehenden von ihnen Rechenschaft gegeben ist. Darunter theilen wir die Rothsche Nachschrift mit.

Den Umlaut des a geben BC durch e. Doch steht nårrisch BC; und in B mårterer (marterer C), måchtig, trågt. Hierher wohl auch håtten (Prt. Ind.) 687, 7. 24 B (s. unten). Ferner hat B wören (= weren stets, dagegen weret = wëret), fört (1), stöllet (1), röttung (1). Dieses ö vertritt auch ë in wölcher B (stets), schröcklichst BC, erschröcklich C. Für lessist -it, heltist, fellist -it haben BC lassest -et u. s. w., doch ist gemeinsam helt (2), felt (1), fört B, fert C bewahrt. — Der Umlaut von â ist in B stets durch å ausgedrückt: nåchster, wåre, übeltåter, sålig, gnådig, C hat nur nåchster (2) und sålig (stets). Sonst haben BC å noch in sål(en) f. feyl(en) A.

BC scheiden u von ů. Für letzteres, das auch in zům, zůr stets gesetzt ist (nur hie und da zu vor Inf.), hat B ůe in stůel (1). Neben thůn haben BC thon 680, 4, ferner thů (Imp.), thůest, thůe (Konj.), für letzteres in C zweimal thůe. — Die Ausdehnung und Bezeichnung der Umlaute ist in B und C mit wenigen Ausnahmen dieselbe. Umlaut des u zeigen: für, über, würgen, erzürnen, sündigen, verkündigen, fürchten, anzünden, gebüren, künig, schlissel (schlüssel C), sünd, fürst, münich, übel (C ůbel zweimal), nütz (Adj.). Auch die betr. Formen der Prt.-prs. haben ü. Es findet sich

dürffen (Inf.), dürffte (Kj.); mügen (Inf.). Die Formen von kan s. unten. Des Umlautszeichens entbehren in BC: entschuldigen, lusten, drucken, duncken, Junger, stuck, zůruck, gulden (Adj.), hungerig, durstig. B hat außerdem funff, jungst, kurtzlich und die Konj. wurde, sturbe, während C in diesen Worten ü aufweist. — Umlaut des ů in fůren (füeren einmal in B), růmen, diemůtigen, betrůben (betrübt einmal iŋ B), versůnen, hůtten, můssen, trůgerey (triegerey C = A), sůß (süe̩ß einmal B), brůderlich, diemůtig; stůnde, gůttern.

Umlaut des au in gleuben, (ver)keuffen A, wofür BC stets glauben, (ver)kauffen. — Für ko̊nig A in BC stets künig. A hat kome(n), aber kumpst, kumpt (nur zweimal kompt), ebenso B mit geringer Abweichung (680, 19; 687, 9), C kumme(n), kump(s)t. — Für than (Prtc.) in BC stets thon; thůn 678, 11 C ist ein Versehen. — C stets vff, ferner yn- s. ein- (s. Lesarten). — Den alten Diphthongen gibt B ausnahmslos durch ai (auch ain), C kennt ai gar nicht. — Für regiren, disputiren haben BC regieren, disputieren. Dagegen finden wir das orthographische ie, das A in dieser (daneben diser), viel, spiel, sieben, lieset, liege, geschrieben, trieben, blieben aufweist, nur in spiel (2) C wieder, sonst steht in BC i. Ebenso ist auch das Dehnungs-h (ehre(n), mehr, nehmen, ohren, yhm, yhr u. s. w.) beseitigt und eer(en) BC, meer B, mer C, nemen, oren, jm, jr u. s. w. BC gesetzt. Für lere: leer BC, s. leren nur in B stets leeren. — Für yhe, jha steht ye, ja; das h in gehen, stehen, ehe, wehe ist beseitigt, nur B hat im Anfang und am Schlusse einige gehet, stehe(t) bewahrt. — Für vnter in BC stets vnder. — Für neh(i)ster A steht nåchster, nechster BC, ausgenommen 673, 27 B. — Konsonantenverdopplung. Für komen, fromen in BC stets kommen, frommen (kummen, frummen), für elend stets ellend. — Für nidder, odder, widder A in BC stets nider u. s. w. — Endsilben. Für -nis hat B stets -nuß. — Das i der Endsilben hat nur B in nåhisten 673, 27, engstist 680, 20 bewahrt, wofür C nechsten, engstigst. — Abwerfung des -e s. Lesarten. — Die Formen von kan haben in A stets u und nd, in BC steht ü und nd, und es ist versucht, kündt als Kj. Prt. von künde Kj. Prs. zu unterscheiden, s. Lesarten. Die Formen des Prs. und Inf. von wil haben in A stets o, in BC stets o̊. — Von einzelnen Formen seien erwähnt: hette, het (hätte s. oben) BC stets s. hatte A, ferner seind B (sind 688, 10), wogegen C nur 677, 1; 686, 9 seynd hat. — B stets sy s. sie, C nur sie. — Das in A reinlich durchgeführte da ist in BC bewahrt, für wo aber steht wa mit einer Ausnahme in C. — Für wilcher A: wo̊lcher B, welcher C. — dann, wann s. denn, wenn s. Lesarten. — Für sondern A: sonder B, sunder C, s. nu A meist und zwar an denselben Stellen nun B, nůn C. Letzteres setzt auch nů und nůr. — BC nahezu stets nit für nicht A; für foddern hat B fodern (nur zweimal fordern), C stets fordern; s. fern haben BC stets ferr. —

Euangelion Matth: xviij.

Jheſus ſprach zů ſeynen jungern 'das hymelreych iſt gleych eynem konige der mit ſeynen knechten rechen wolt, und als er anfieng zu rechen, kam yhm eyner fur, der war zehen tauſent pfund ſchuldig. Da ers nu nicht hatte zu bezalen, hies der herr verkeuffen yhn und seyn weyb und seyne kinder und alles was er hatte, und bezalen. Da fiel der knecht nydder und bettet yhn an und ſprach 'Herr, habe gedult mit myr, ich will dyrs alles bezalen'. Da jamert den herren des ſelbigen knechts und lieſs yhn loſs und die ſchuld erlieſs er yhm auch.

(Matth. 18, 23 ff.)

Da gieng der ſelbige knecht hynauſs und fand eynen ſeyner mitknechte der war ihm hundert groſſchen ſchuldig, und er greyff yhn an und wurget yhn und ſprach 'betzale myr was du myr ſchuldig biſt'. Da fiel ſeyn mitknecht nydder und bat yhn und ſprach 'habe gedult mit mir, ich will dyrs alles bezalen'. Er wolt aber nicht, ſondern gieng hyn und warff yhn yns gefencknis, biſs das er bezalet was er ſchuldig war. Da aber ſeyne mitknechte ſolchs ſahen, wurden ſie ſeer betrubt und kamen und brachten fur yhren herrn alles das ſich begeben hatte. Da fodbert ihn ſeyn herre fur ſich und ſprach zu ihm 'Du ſchalck, alle diſe ſchuld hab ich dir erlaſſen, die weyl du mich batiſt, ſolltiſtu denn nicht auch dich erbarmen uber deynen mitknecht, wie ich mich uber dich erbarmet habe?' Und ſeyn herre wart zornig und uber antwort yhn den peynigern, biſs das er bezalet alles, was er yhm ſchuldig war. Alſo wirt euch meyn hymeliſcher vater auch thun, ſo yhr nicht vergebt von hertzen eyn yglicher ſeynem bruder ſeyne feyle.'

DIſs Euangelion oder gleychnis hatt der herr Chriſtus geſagt auff die antwort die er S. Petro gab, wilchem er vorhyn die ſchlüſſel befolhen hatte zu löſen und zu binden. Und als ihn S. Peter fragte, wie offt er dem nehiſten vergeben ſolt, obs gnug were an ſieben mal, und er ihm antwortet 'nicht ſieben mal, ſondern ſiebentzig mal ſieben mal', ſagt er darnach

---

2 Jungen B Künig BC 4 ward BC nun nit hette BC 7 hab C 10 ſelbig C 11 ward BC „er“ fehlt C gryff B 13 hab C 14 in die gefencknuß (-nyß) BC 15 mittknecht BC 16 ſollichs B herren BC 17 herr BC 19 ſolteſt du BC 20 über-antwurt B 23 yeglicher BC fäle BC 25 antwurt B ſant B ſanct C ſchliſſel B 26 ſant B ſanct C fragt C 27 nähiſten B nechſten C 28 antwurttet B

Dominica omnium Sanctorum D. Lutherus.
Euangelion habetur Matt. 17.

Misertus, jammert ihn.

Simile hoc dixit dominus ob duram responsionem quam dicit Petro, cui tradidit prius claves ligandi et solvendi ꝛc. Ad illa dicit hanc simili-

dise gleychnis und schleusst damit, das uns der hymelische vater auch also mitfaren wird, wenn wir unserm nehsten nicht vergeben, wie diser könig seynem knecht mitgefaren hat, der seynem mitknecht so geringe schuld nicht wolt nachlassen, so er yhm doch so grosse schuld erlassen hatte.

Auffs erst, ehe wyr recht zum Euangelio greyffen, last uns sehen, wilch eyn puff das ist, das disem knecht auch hie seyn recht abgesagt wird. Denn der ander knecht, der diesem hundert grosschen schuldig war, sollt yhm ja billich solch gelt geben haben nach allem recht. So hett diser auch gut recht gehabt zu foddern was sein war, wenn es fur alle wellt komen were, so hette yhm yderman müssen zufallen und sagen 'es ist billich und recht, das er bezale, wenn er schuldig ist'. Wie gehet denn das zu, das der Herr das recht auff hebt und verdamnet darzu diesen knecht darumb, das er seyn recht foddert und aufsricht?

Antwort. Darumb ist es also geschrieben, das wyr sehen sollen, wie gar viel eyn ander ding fur Gott sey denn fur der welt, und wie das jenige so fur Gott unrecht ist, fur der wellt recht und billich ist. Denn fur der wellt bestehet dieser knecht fur eyn from man, fur Gott aber wird er eyn schalck geheyssen und wird ihm schuld geben, das er gehandlet habe als eyner, der der ewigen verdamnis werd ist. Darumb ist es also beschlossen, wenn wyr fur Gott wollen handlen, das wyr frey müssen stehen und faren lassen gut, ehre, recht, unrecht und alles was wyr haben. Und wird uns nicht entschuldigen, das wir sagen 'ich habe recht, drumb wil ich nicht leyden, das man mir unrecht thue, syntemal Gott haben wil, das wyr uns alles unsers rechten verzeyhen. Aber davon haben unsere hohen schulen und gelerten bisher gar viel anders gepredigt und gesagt, das wyr nicht schuldig sind eynem an-

1 hymelisch BC 2 würd B 5 sehen, wie ein buff C 6 „hie" fehlt C würd B 8 sollich BC 9 wann BC 10 yederman BC 12 verdammet BC 14 Antwurt B 15 vor (2) BC jhenige BC 16 vor (3) BC Dann BC 17 frum C vor Gott BC 20 vor BC 22 hab BC darumb BC 23 thůe B thůe C 24 daruon BC Hohen-schůlen BC

tudinem, quod pater coelestis wirt mitfahren omnibus qui non remittunt minus debitum ꝛc.

Magnum est hoc, quod servo dominus nit billicht zcuforbern suum. Omnis mundus et recht mundi ist uns zcufallen. Sed quid est, quod jus vult auffgehaben dominus hic immo et damnat? Ideo scriptum est, ut videamus, quam aliud sit coram deo et coram mundo et quod rectum et justum sit coram mundo injustum est coram deo et econtra. Si debemus bene stare coram deo et Christiani esse, mußen wir laßen fahren ehr und gut, recht und unrecht ꝛc. Vult deus, ut dich vorzciehest deines rechtens ꝛc. Longe aliter in mundum praedicaverunt scholastici. Sed contrarium hic videtis:

dern zu weychen und uns unsers rechten verzeyhen, sondern das es billich sey, das yglicher seyn recht volfure. Also ist das hie der erste puff. Nu wollen wyr baſs auff das Euangelion komen.

Also haben wir offt gesagt, das das Euangelion odder reych Gottis
5 nichts anders ist denn eyn solcher stand oder regiment, daryn eyttel vergebung der sunde ist. Und wo nicht eyn solch regiment ist, darynn man sunde vergibt, das da keyn Euangelion noch Gottis reych seye. Darumb mus man die zweyerley reich von eynander scheyden, darynne man sunde strafft und vergibt, oder darynn man recht fodbert und nachlesset. Jnn Gottis
10 reych, da er durchs Euangelion regirt, ist keyn recht fodbern, man gehet auch mit keynem recht umb, sondern ist eyttel vergebung, nachlassen und schencken und keyn zorn noch straffe, sondern eyttel bruderlich dienst und wolthat.

Doch ist hiemit das weltlich recht nicht auffgehaben. Denn dise parabel leret nichts von weltlichem reych, sondern alleyn von Gottis reych. Darumb
15 wilcher unter dem weltlichen regiment ist, der ist noch ferne vom hymelreych, denn das gehöret noch alles ynn die helle. Als wenn eyn furst sein volck also regirt, das er niemant unrecht lesset thun und strafft die ubelthetter, der thut wol und wird gelobt. Denn ynn dem regiment heysset es also 'Bezale was du schuldig bist', wo nicht, so wirfft man dich ynn kercker, Solch
20 regiment müssen wyr haben, aber da mit kumpt man nicht gen hymel, so wirtt auch die wellt nicht da durch selig, sondern darumb ist es not, das sie nicht erger werde. Es ist nur eyn schutz und auffenthalt der boßheyt: Denn wo es nicht were, wurde eyner den andern fressen, und kund keyner seyn leben, gut, weyb und kind behalten. Auff das nu nicht alles unter gehe,
25 hatt Gott das schwerd eyn gesetzt, da durch der bosſheyt doch zum teyl gewert

2 yeglicher BC buff C 5 anderſt BC 6 sünd BC 7 sünd BC 8 sünd C
10 regiert BC 14 leeret B 16 dann BC wann BC 17 regiert B 18 würt B
21 dardurch BC 23 kündt BC 25 yngesetzt C dardurch BC geweret C

non posse forbern das recht suum. Regnum coelorum non est alius status und regiment, quam quod hic sit remissio peccatorum rc. et ubi non est remissio peccatorum, non est regnum coelorum rc. Separanda sunt hec duo regna, ubi postulatur recht rc. et ubi non rc. Ubi non est bruderlich lib,
5 benefitium, non est regnum coelorum rc.

Per hoc non tollitur gladius secularis. Qui sub hoc regno est, der ist noch weit vom ewigen leben und reich gottes. Hoc regiment muß bleiben, mundus vult habere sontes punire, ideo oportet habere, ne deteriores fimus. Jst ein geringer auffenthalt und schutz der boßheit. Nota quae fierent, si non
10 exerceretur gladius. Instituit ideo gladium secularem dominus, ut aliquo

8 Lies: puniri

werde, auff das doch das euserlich regiment fride schaffe, und niemant dem andern unrecht thue, darumb muss mans gehen lassen. Aber doch ist es, wie gesagt, nicht eyngesetzt fur die gen hymel gehören, sondern nur darumb, das die leut nicht tieffer ynn die hell geratten und das spiel erger machen.

Darumb darff sich niemant rhümen der unter dem welltlichen regiment ist, das er darumb fur Gott recht handele. Es ist fur Gott noch alles unrecht. Denn es muss noch also fern komen, das du dich auch des verzeyhist das die welt fur recht helt. Das will hie das Euangelion, das beschreybt uns auff beyden teylen eyttel vergebung. Zum ersten lesset der herr dem knecht alle schuld loss, Zum andern fodbert er von yhm, das er seynem mitgesellen auch also vergebe und seyne schuld nach lasse. Solchs will Gott haben und also soll seyn reych stehen, niemant soll also böse seyn und sich also erzurnen lassen, das er seynem nehisten nicht vergeben kunde; Und (wie hie zuvor geschrieben ist) wenn er dich gleych siebentzig mal sieben mal erzurnet, das ist, wie offt er auch wider dich thun kan, solltu deyn recht faren lassen und yhm alles frey dahyn schencken.

Warumb das? Darumb das dyr Christus auch solchs than hat. Denn er hat ein solch reich angefangen und auffgericht, darynn eyttel gnade ist, die da nymmer mehr auffhören soll, da dyr alles soll vergeben werden, wie offt du sundigist, syntemal er das Euangelium hatt aussgehen lassen, das da keyne straffe, sondern eyttel gnade verkundigt. Weyl nu das regiment stehet, so kanstu ymmerdar widder auff stehen, wie tieff und offt du davon fellist. Denn ob du gleych felleft, so bleybt doch das Euangelion und dieser gnaden stuel ymmerdar stehen. Darumb so bald du wider kumpst und auffstehist, so hastu die gnad widder. Aber das will er von dyr haben, das du deynem nehisten auch alles vergebest, so er widder dich thut, sonst wirstu nicht ynn disem gnedigen reych seyn noch des Euangelii geniessen, das dyr deyne sunde vergeben wurden. Das ist kurtzlich der begryff und die meynung dieses Euangelii.

1 frid BC 2 thůe BC 3 yngesetzt C 5 růmen B 6 vor (2) BC handel BC 10 schuld nach. Zům C 11 seyn BC Sollichs BC 12 böß BC 13 künde BC 17 sollichs BC 18 sollich B gnad BC 20 seyttemal B kain straff BC 21 gnad verkündiget BC 22 kanst du B daruon BC falleft BC 23 fallest BC stůel B stůl C 25 Aber was will BC 26 sunst C 27 sünd BC

modo iniquitati wurde gesteuert ꝛc. et non tiffer in dy hel quehme et faceret suam spil erger ꝛc.

Sed hoc non satis est coram deo. Requiritur, ut tuum jus quoque deseras. In hoc regno ist eittel vorgebung: dominus dimittit, vult servum etiam dimittere ꝛc. Nemo tam irasci debet, quin semper remittat, ut patet in praecedentibus, quoties petit 'dimitte', quia, ut tu peccas assidue, tum semper debent tibi dimitti debita et commissa, quia euangelium emissum praedicat remissionem peccatorum et gratiam, et quousque praedicatur hoc euangelium, semper potes reverti, quam longe discesseris etiam, ita et volo, quod tu facias proximo ꝛc.

Es ist aber auch darynn nicht vergessen, wer sie sind, die das Euangelion fassen und den es schmecket. Denn es ist wol eyn feynis konigreych und gnedigs regiment, weyl darynne eyttel vergebung der sund predigt wirt, es gehet aber nicht yederman zu hertzen. Darumb sind viel rauchlose leut die
5 des Euangelii missbrauchen, frey dahynn leben und thun was sie wollen, meynen, niemant soll sie straffen, weyl das Euangelium eyttel vergebung der sund predigt. Denen ist das Euangelion nicht geprebigt, die den hohen schatz also verachten und leychtfertig damit umbgehen. Darumb gehören sie nicht ynn das konigreych, sondern yns welltlich regiment, das man yhn were, das
10 sie nicht alles thun was sie lustet.

Wilchen ist es denn geprebigt? Denen die da solchen jamer fulen, wie hie diser knecht, darumb sihe, wie es yhm gehet. Der herre erbarmet sich seyns elends und schencket yhm dazu mehr denn er begeren durffte. Aber ehe das geschicht, sagt der text, das er, der Herre, zuvor mit seynen knechten wollt
15 rechenschafft halten, und als er anfieng zurechen, da kumpt yhm dieser fur, der war ihm zehen tausent pfund schuldig: da ers aber nicht hatte zubezalen, hiess der herr yhn, seyn weyb und kinder und alles was er hatte, verkeuffen, auff das er bezalt wurde: das war yhe nicht eyn froliche predigt, sondern eyttel grosser ernst und aller schrecklichst urteyl, da wird yhm so bange, das
20 er nyder fellet, bitt gnade und geredt[1] mehr denn er hat und bezalen kan, und spricht 'Herr habe gedult mit myr, ich wil dyrs alles bezalen'. Da ist uns fur gebildet und abgemalet, wer die sind, denen das Euangelion recht zu maffen kompt.

Denn also gehet es auch zu zwyschen Gott und uns. Wenn Gott rech-
25 nung will halten, so lesset er aussgehen die predigt von seynem gesetz, durch wilchs wyr lernen erkennen, was wyr schuldig sind. Als wenn Gott zum

1 nit darinn BC 3 darinn BC 5 die das Ewangelij BC, doch ist in C versucht das in des zu ändern 7 gepredigt B predigt C 11 entpfinden BC 13 darzů BC 16 het B 18 predig BC 19 schröcklist C das wirt BC 20 gnad C 21 hab C 23 kumpt C 25 predig BC 26 wölches BC

[1]) D. i. geredet. gereden bei Luther häufig in der Bedeutung „versprechen" vgl. 679, 21.

Non est hic obmissum, quibus placeat hoc euangelium, non omnibus gehet ein hoc euangelium. Pulchrum est hoc regnum, scilicet dimitti peccata ꝛc. Qui abutuntur hoc euangelio, illis non est praedicatum hoc euangelium. Vide illum servum. Nota quae contigerint, antequam diceretur
5 solatium. Trostlich verbum hoc ꝛc. Non erat frolich, non schmeckt vendi omnia, uxorem, liberos ꝛc. Do wirt ihm ßo bang, ita ut promittat plus quam potest. 'Omnia': unde habes?

Ita et gehets zu cum deo et conscientia. Quando vult rationem ponere, praemittit praedicari legem suam, scilicet 'diliges dominum' ꝛc. Hic ponitur,

gewissen sagt 'du sollt keyn andern Gott haben, sondern mich alleyn fur Gott hallten, lieb haben von gantzem hertzen und deyn vertrawen alleyn auff mich setzen'. Das ist die rechnung und das register, darynn geschrieben stehet was wyr schuldig sind, das nympt er ynn die hand, lieset es uns her und sagt 'sihestu, das solltistu thun, du solltist mich alleyn furchten, lieb haben und ehren, du solltist alleyn auff mich vertrawen und dich das best zu myr versehen, so thustu das widderspiel und byst myr feynd, glewbst an mich nicht und setzest deyn trawen auff ander ding. Summa summarum, da sihestu, das du keyn buchstaben vom gesetze helltist.

Wenn nu das gewissen solchs höret und das gesetz recht an eynen kumpt, so sihet er, was er schuldig ist und nicht than hatt und wird gewar, das er keynen buchstaben gehalten habe, und muss bekennen, das er nicht eyn augenblick Gott geglewbt odder geliebt habe. Was thut nu der herr? Wenn das gewissen also gefangen ist und erkennet, das es verloren seyn muss, und yhm so angst und bang wird, so spricht er 'verkeuffet yhn und alles was er hatt, und lasst yhn bezalen'. Das ist das urteyl, das da so bald folgt, wenn das gesetz die sunde offenbart und spricht 'das solltu thun und than haben, so hastu es nicht than'. Denn auff die sund gehöret die straff, das er mus bezalen. Denn Gott hat seyn gesetz nicht also hyn geben, das er die ungestrafft hyngehen lasse so es nicht halten. Es ist nicht susse noch freuntlich, sondern bringt mit sich bittere greuliche straff und gibt uns dem teuffel, wirfft uns ynn die helle und lesset uns ynn der straff sticken, biss das wyr auch den letzten heller bezalen.

Röm. 4, 15. Das hatt S. Paulus recht aussgelegt Ro: 4. da er sagt, 'Das gesetz richtet nicht mehr denn zorn an', das ist, wenn es uns offenbart, das wyr unrecht gehandlet haben, so bringt es uns nicht mehr heym denn zorn und ungnad. Denn wenn das gewissen sihet, das es ubel than hatt, so fulet es, das es

9 gesetz C 10 solches B 11 thon B thůn C 13 nun B nů C 15 bange C verkaufft C 17 sünd C 20 süeß B süß C 21 mitt jm BC 22 stecken BC 23 letsten BC 24 sant B sanct C 26 gehandelt C 27 Dann wenn BC übel C entpfindt B empfyndt C

quid et quantum debeamus. Si tantum hoc vor die naßen 'ecce legem etc. quid facis? tu es mihi feind etc. Jha non servasti literam'. Ita fit, cum recht angehet, tum intelliget nunquam amasse, confisum esse etc. Tum dicet sententiam 'vende omnia et solve'. Hec est sententia legis, straff sequitur, non vult umb sunst ubertreten haben sua praecepta, sed addit 'qui non servat, debet mortis eterne esse' etc. Unde hic dicitur 'quando nihil servasti, an der schult debes vendi'.

Hoc interpretatus est Paulus 'lex iram operatur', richt zcorn an, cum praedicatur, brengts heim zcorn und ungnad, quia cum praedicatur, intelligit non servatam et videt esse mortis filius[1] etc.

[1]) Der Sinn ist: Is cui praedicatur lex, intelligit legem esse non servatam, e[illegible] videt se esse mortis filium.

lauffe yns kloster, stiffte so viel messen, so werden dyr deyne sunde vergeben'. Und da man die gewissen ynn der beychte gedrungen hatt, haben wyr alles than was man uns auffgelegt hatt, und mehr geben, denn man geheyssen hatt. Wie sollten die armen leut thun? sie sind fro worden, das yhn also zu helffen were, darumb sind sie gelauffen und haben sich gemarttert, das sie yhre sunde ablegten: noch hatt es nichts geholffen und ist das gewissen ym zweyffel blieben wie vorhyn, das es nicht gewust hatt, wie es mit Gott dran were, odder ist es sicher gewesen, so ist es noch erger worden und ynn eyn vermessenheyt geraten, das Gott die werck sollt ansehen. Das kan die vernunfft nicht lassen noch umbgehen, das sie davon abstunde.

Darumb kumpt nu der Herr und erbarmet sich des jamers, weyl der knecht also da gefangen ligt und bestrickt ynn seynen sunden und dazu eyn solcher narr ist, das er yhm selbs herauss will helffen, sihet noch keyne barmhertzickeyt, weyss von keyner gnade zu sagen, sondern fulet nichts denn die sunde die yhn ubel drucket, und weyss niemant der yhm helffe. Da erbarmet sich der Herr uber yhn und lesset yhn loss. Da ist uns nu abgemalet, was das Euangelion und seyn art ist und wie Gott mit uns handlet. Wenn du also ynn sunden steckest und dich engstest, das du dyr herauss helffest, so kumpt das Euangelion und saget 'nicht, nicht also, meyn lieber freund, es hilfft nicht, das du dich toll marterst und engstist, deyne werck thun es nicht, sondern seyn erbarmen thut es, das er sich deyns elens jamern lesset und sihet, das du ynn solcher angst steckist, ligist und dich wurgest ym schlam und dyr nicht heraus kanst helffen: das sihet er an, das du nicht betzalen kanst, darumb schenckt er dyr alles. Darumb ist es lautter barmhertzigkeyt, denn er vergibt dyr die schuld, nicht umb deyner werck und verdienst willen, sondern das er sich erbarmet uber deyn schreyen, klagen und nydderfallen'. Das heysset, das Gott eyn demuttigs hertz ansihet, wie der Prophet David

---

1 lauff C sünd BC 2 beycht BC 3 thon BC 6 sünd C 7 nichts gewúst (gewißt) BC daran BC 10 darvon abstúnde BC 12 dartzů BC 13 kain BC 14 wayst B gnad BC entpfindet B empfyndet C dann BC 15 sünd C übel C wayst B 17 Wann BC 19 kompt B 20 engstigst C 21 ellens B ellends C 24 dirs C 25 dann BC 27 diemúttigs B

missas, closter instituit in mundo? ꝛc. Da hoc: et remittuntur tibi peccata, lauff ins closter, quod debuit aliquid facere ein geengst gewißen. Stetit tamen semper in dubio, quomodo cum deo dran sit, et si fuit secura, fuit erger ꝛc. Ita sentit cor: quam primum sentit peccata, cogitat de satisfactione. Dominus videt illum stulte agere et miseretur und lest ihn loß. Hic videtis dy art euangelii et quomodo deus agat cum peccatoribus. Non opera tua faciunt, sed ejus miseratio. Non respicit ullum illorum operum ꝛc. textus dicit 'ehr hats nit', dimittitur peccatum non propter satisfactionem, sed quia miseretur deus super clamorem tuum. Id est quod dicitur, quod dominus

psal: 50. sagt, 'Eyn zubrochen geyst, das sind die opffer fur Gott, eyn zubrochen Ps. 51, 19.
und zuschlagen hertz wirstu Gott nicht verachten'. Eyn solches hertz das zu-
schlagen ist (sagt er) und herunter geworffen, das yhm selb nicht helffen kan
und fro wird, das yhm Gott die hand reycht, das ist das beste opffer fur
5 Gott und der rechte weg gen hymel.

So folget nu auſs der barmhertzickeyt, syntemal sich Gott jamern lesset
des elends, so lesset er seyn recht faren und hebt es auff, spricht nicht mehr
'verkeuff was du hast und betzale'. Er hett wol mügen fort faren und sagen
'du must bezalen, ich hab recht datzu, will umb deynen willen meyn recht
10 nicht auffheben', so hett yhn auch niemant kunden darumb straffen, noch will
er nicht mit yhm nach dem recht handlen, sondern wendet das recht ynn
gnade, erbarmet sich seyn und gibt yhn loſs mit weyb und kind und allem
das er hatt, und schenckt yhm die schuld datzu.

Das ist, das Gott lesset durch das Euangelion verkundigen 'wer da
15 glewbt dem soll nicht alleyn schuld, sondern auch peyn vergeben seyn'. Datzu
muſs nu keyn werck komen, denn wer da predigt, das man durch werck kunde
schuld und peyn ablegen, der hatt schon das Euangelion verleuckt. Denn es
leydet sich nicht mit eynander, das sich Gott erbarme und du etwas verdienen
sollt. Ists gnade, so ists nicht verdienst, ists aber verdienst, so ists recht und
20 nicht gnade. Denn wenn du bezalist was du schuldig bist, so thut er dyr
keyn barmhertzickeyt. Thut er dir aber barmhertzickeyt, so bezalistu nicht.
Darumb müssen wyr yhn alleyn gegen uns handlen lassen, von yhm empfahen
und glewben. Das will hie diſs Euangelion.

So sihe nu, weyl dieser knecht also gedemütigt ist durch erkentnis seyner
25 sunde, so ist yhm das wortt gar mechtig trostlich, das yhn der Herr loſs

---

1 zů brochen B zerbrochen C vor BC zurbrochē B zerbrochen C 2 zurschlagen B zerschlagen C würstu BC zůrschlagen B zerschlagen C 4 best BC vor BC 5 recht BC 6 seyttemal B laſzt C 7 laſzt C 9 dartzů BC 10 künden BC 12 gnad C 18 dartzů BC 15 Dartzů BC 16 künde BC 17 verleügnet BC 20 gnad C Dann BC 21 bezalest du BC 24 gediemüttiget B gedemütiget C erkantnuſz (-nyſz) BC 25 sünd BC tröstlich C

respiciat cor humiliatum et contritum, ut patet in psalmo, hoc est recht opffer ꝛc.

Ex misericordia sequitur hoc ꝛc. scilicet deus lest sein recht fahren, hebt auff, potuisset dixisse 'non dimittam, teneris dare ꝛc. Propter te non sustollam jus meum'. Tamen vertit jus suum in misericordiam et dimittit omnia, uxorem, liberos et dimittit die schuldt gar ꝛc.

Hoc est: euangelium praedicat: cui dimittitur peccatum, dimittitur et culpa et pena ꝛc. Ubi praedicatur satisfactio pro peccatis, ibi non est regnum dei, si est misericordia, non est satisfactio hic. Cui satisfacio, ille nullam gratiam facit, schenckst nit ꝛc.

Humiliatus est propter cognitionem peccatorum suorum et aggravatam

spricht, vergibt yhm beyde schuld und peyn: Da mit angezeygt wird, das das Euangelion nicht rauchlose hertzen trifft, noch die so da frech eynher faren, sondern alleyn solche geengste gewissen die yhre sunde druckt, der sie gern loss weren. Uber die erbarmet sich Gott und schencket yhn alles.

So hat nu diser knecht das wort müssen auffnemen und ist da durch Gottis freund worden. Denn wo ers nicht hett auffgenomen, so hette es ihn nicht geholffen, und were das nachlassen nichts gewesen. Darumb ist nicht gnug, das uns Gott lesset anbieten vergebung der sunde und eyn gnaden reych, gulden jar verkundigen, sondern es muss auch gefasset und geglewbt werden. Glewbstu es, so bistu loss von sunden und ist alles schlecht. Das ist nu das erste stuck eynis Christlichen lebens, das uns diss und alle Euangelia leren, wilchs eygentlich ym glawben stehet, der da alleyn gegen Gott handlet, daneben auch angezeygt wird, das das Euangelion nicht kan gefasset werden, es sey denn vorhyn eyn betrubt, elend gewissen da.

Darauss schleusse nu, das es eyttel triegerey ist, was man von unsern wercken und freyen willen prediget, und auff eyn andere weyss leret sunde tylgen und gnade erlangen, denn wie hie das Euangelium anzeyget, nemlich, das die Gottliche majestet unsern jamer ansihet und sich uber uns erbarmet. Denn der text saget klar, das er denen schencket und nachlesset die da nichts haben, und schleusset also, das wyr nichts haben, damit wir Gott bezalen. So habe nu eynen freyen willen, wie du willt, ynn zeytlichen dingen, so hőristu hie, das es fur Gott nichts ist. Was sollt der freye will vermügen? ist doch nichts da denn eyttel zappeln und zagen. Darumb willtu der sunde loss werden, mustu abstehen und verzagen an allen deynen wercken und zum creutz kriechen und umb gnade bitten und darnach das Euangelion fassen mit dem glawben.

---

2 ynher C 3 solliche 5 dardurch BC 6 uffgenummen C 8 sünden C 12 wölches BC 13 gehandelt C 14 dann BC 15 trügerey B 17 tylcken BC gnad C dann BC 18 Göttliche BC 19 Dann BC 22 vor Gott BC frey BC 23 zabeln C sünd C 25 gnad C

conscientiam. Magnum est, quod loßspricht, schult und pein darzcu. Hinc patet, quod euangelium non est praedicatum den rauen gewißzen, jha, jha frisch zcu &c. sed adflictis conscientiis &c.

Non satis est ut nobis praedicetur gratia euangelii, sed oportet auch alßo gefast sein, ut credatur. Et hoc fit per fidem. Im glauben allein kegen got stehet euangelium &c.

Jam vos concludite quam falsa fuerit praedicatio de libero arbitrio et operibus nostris. Hic vordienet nicht niemans &c. Clarus est textus: non habet. Conclusum hic est, quod nihil nos habemus. Trigerey ist: ratio adest, si vult, potest adhuc bona facere. Non faciet. Nihil hic est nisi zcu kreutz krichen und an uns nehmen ein rechtschaffen glauben &c.

Folgt nu das ander teyl, da muſs der mit knecht auch hertzu. Des glawbens halben möchten wyr alle ſtund ſterben. Denn dieſer knecht hatt nu gnug, behelt ſeyn leyb und gut, weyb und kind und hat eynen gnedigen herrn. So were er jha eyn groſſer narr, wenn er ytzt hyn gienge und alles thette
5 was er kunde, das er eynen gnedigen herren kund uberkomen, und möcht der herr ſagen, er ſpottet ſeyn. Drumb darff er gar keyn werck datzu thun, denn das er ſolche gnade auff neme, die yhm angepotten wird, ſey frölich und dancke dem herren und thue mit andern auch alſo, wie der herr yhm than hatt.

Alſo iſt es nu mit uns auch: wenn wyr glewben, ſo haben wyr eynen
10 gnedigen Gott und durffen nu nichts mehr und were wol jtzt, das wyr ſo bald ſturben: ſollen wyr aber auff erden leben, ſo muſs unſer leben nicht dahyn gericht ſeyn, das wyr mit wercken Gottis hulde erwerben. Denn wer das thut, der ſpottet und leſtert Gott, wie man biſsher geleret hatt, das man Gott ſo lang müſſe ynn ohren ligen mit gutten wercken, beten, faſten ꝛc., biſs wyr
15 gnade erlangen. Gnade haben wyr uberkomen, aber nicht aus wercken, ſondern auſs barmhertzickeyt. Sollttu nu leben, ſo muſtu etwas thun und zuſchaffen haben, das muſs alles auff den nehiſten gericht ſeyn.

Denn der knecht gehet hynauſs (ſaget Christus), wie gehet er hynauſs? wo iſt er dynnen geweſen? Jm glawben iſt er dynnen geweſen, Aber ytzt
20 gehet er herauſs durch die liebe. Denn der glawb furet die leut von den leutten hyneyn zu Gott, die liebe furet yhn herauſs zun leutten. Vorhyn war er dynnen zwiſchen Gott und yhm alleyn. Denn den glawben kan niemant ſehen noch gewar werden, was ſie beyde mit eynander machen. Darumb heyſſet es auſs den augen der leut gehen, da man niemant fulet noch ſihet
25 denn Gott, und wird alleyn auſsgericht durch den glawben und kan keyn euſſerlich werck dartzu komen. Nu kumpt er herauſs fur den nehiſten. Were

---

1 Volget BC 3 herren BC 4 wer BC wann BC yetzt BC thet BC 5 künd BC künd BC 6 Darumb BC dartzů BC dann BC 7 ſolliche B gnad BC angebotten BC 8 thů B thů C 9 wann BC 10 nůn C wår BC 13 huld BC 13/14 müſſe ſo lang BC 15 gnad (2) BC 18 ſagt BC 19 drinnen C drinnen C yetz B yetzt C 22 drinnen C 24 entpfindt BC 26 Nůn C

Jam sequitur 2ª pars, de conservo ꝛc. Fides satis est, quandocunque nunc moriemur ꝛc. Stultus fuisset, si de solutione cogitasset ille ꝛc. Si dimittit, sis letus, si vis operibus agere anfahen, irrides deum, quia fides dicit 'habes remissionem peccatorum und gnedigen got ꝛc.
5 Nota quae jam praedicata sunt nobis ꝛc. Satis habes nunc in fide. Si debes nunc operari, debet gericht ſein ad proximum.

Dicit 'exit'. Per fidem intravit, exit per charitatem erga proximum ꝛc. Auſʒ den augen hominum, ut fiat quod nemo vidit nisi ego et deus. Nunc exit vor dem nechſten. Satius est, quod mansisset intus, sed quia cogebatur
10 hic vivere, oportuit eum exire. Jam sequitur offitium charitatis. Hic servus

er drynnen blieben, so hett er wol mugen sterben, er muſs aber herauſs, bey andern leutten leben und mit yhn umbgehen. Hie gehet nu die liebe an. Da findet er eynen mitknecht, den stöckt und blöcht und wurget er, wil bezalt seyn und keyn barmhertzickeyt haben. Das ist das wyr gesagt haben, das wyr Christen sollen herauſs brechen und mit der that fur den leutten beweysen, das wyr eyn rechtschaffen glawben haben. Gott darff deyner werck nichts, hat gnug an deynem glawben. Aber datzu will er sie than haben, das du da durch fur dyr und aller wellt deynen glawben beweysen kundist. Denn er sihet deynen glawben wol, aber du und die leut sehen yhn noch nicht. So solltu nu die selben werck dahyn richten, das sie dem nehisten nutz seyen.

Also ist dieser knecht eyn exempel und bild aller der so da sollen yhrem nehisten dienen auſs dem glawben. Was thut er aber? Eben wie wyr, die wyr uns lassen duncken, wyr glewben, und glewben auch zum teyl und frewen uns, das wyr das Euangelion gehört haben, kunden viel davon reden, es will aber niemant hernach mit dem leben. Also fern haben wyrs bracht, das des teuffels lere und gauckelwerck zum teyl nyddergelegt ist, und wyr nu sehen und wissen, was recht und unrecht ist, das man alleyn durch den glawben mit Gott, mit dem nehisten aber durch die werck handlen müsse. Aber dahyn kunden wyrs nicht bringen, das die liebe angehe und eyner dem andern thue, wie yhm Gott than hatt, wie wyr auch selbs klagen, das unser ettlich viel erger werden, denn sie vorhyn gewesen sind.

Wie nu dieser knecht seynem nehisten nicht will vergeben, sondern will seyn recht behalten, also thun wyr auch und sprechen 'Ich byn nicht schuldig, das ich eynem andern gebe was meyn ist, und meyn recht faren lasse. Hatt mich dieser ertzurnet, so ist er myr schuldig, das er mich versune und myrs abbitte'. Denn also leret und thut die wellt, das hastu recht, so wird dich auch keyn furst noch könig zwingen, das du eym andern gebist was deyn ist, sondern muſs dyr zulassen, das du mit deynem gut thuest was du wollest. Welltlich uberkeyt dringt nur also fern, das du nicht mit eyns andern gut

3 blöckt BC 5 vor BC 7 dartzů BC 8 vor BC kündest BC Dann BC 14 künden BC 19 künden BC thůe BC 26 Dann BC 28 thůest BC 29 öberkayt B oberkeit C anderen BC

indicat, quod mit der that sollen hernach folgen et ostendere veram fidem externis operibus. Satis est coram deo fides ꝛc. sed vult te certiorem facere his operibus bonis quae praestas proximo, ut quisquis videat, qualis es vir coram deo ꝛc.

Exemplum est hic servus omnibus, qui debent ex fide charitatis opera proximo praestare. Sed quid facit stultus hic? Ita nos facimus: habemus euangelium, sed opera non sequuntur. Cognoscimus verum, und unrecht fuisse missas ꝛc. Sed es wil nicht hernach. Facimus schir quae volumus nunc liberati a Sathana qui non gedruckt hat ꝛc.

Sed nos non relinquimus nostrum jus ꝛc. Mundus dicit 'was hab ich

machest was du wollist, nicht das du deyn gut eym andern hyngebest. Das ist das welltlich recht, wie die vernunfft schleusst, eynem yglichen geburt das seyne, darumb thut der nicht unrecht der seyns guttis brauchet, wie er will, und niemant das seyne nympt.

5 Was sagt aber das Euangelion? Wenn Gott auch also than und seyn recht behalten hette und saget 'ich thue recht, das ich die bösen straffe, und nehme was meyn ist, wer will myrs weren?' Wo wollten wyr allesampt bleyben? wyr musten alle zum teuffel faren. Darumb weyl er seyn recht gegen dyr hatt ubergeben, will er das du auch also thust. Darumb hebe deyn 10 recht auch auff und dencke 'hatt myr Gott zehen tausent pfund geschenckt, warumb sollt ich meynem nehisten nicht hundert grosschen schencken?'

Also ist ytzund deyn gut nicht mehr deyn, sondern deynis nehisten. Gott hett wol mügen das seyn behalten, war dyr auch nichts verpflicht, noch gibt er sich dir gantz, wird deyn gnediger herr und ist dir holt und dienet dir mit 15 allen seynen guttern und was er hatt, ist alles deyn eygen: warumb wolltistu denn nicht auch also thun? Darumb willtu ynn seynem reych seyn, so mustu thun, wie er thut. Willtu aber ym welltlichen reych bleyben, so wirstu ynn seyn reych nicht komen.

Daher gehört auch der spruch Matt: 25. den Christus am jungsten tag 20 wird sagen zu den unchristen, 'Ich byn hungerig gewesen und yhr habt mich Matth. 25, 42. nicht gespeyset. Ich byn durstig gewesen und yhr habt mich nicht getrenckt' ꝛc. Sprichstu aber 'Sagistu doch, das Gott die werck nicht will ansehen noch ymand darumb selig machen?' Antwort. Er will sie frey umb sonst than haben, nicht darumb, das wyr damit etwas erwerben sollten, sondern das wyr

1 anderen BC 2 yeglichen BC 3 seyn güt BC 4 seyn BC 6 thů BC
9 thůest C 12 yetzund BC 17 „aber" fehlt C in dem BC 19 „auch" fehlt BC
21 gespeyßt C getrencket C 23 yemandt BC Antwurt B vmb sunst BC

mit dir zcuschaffen? mecum habeo agere satis, non possum te kleiden, speißen' ꝛc. Jus seculare dicit tantum 'quae habes tua sunt, non obsis alteri'. Eatenus potest from machen mundus ꝛc.

Sed euangelium aliud dicit ꝛc. Potuisset et dominus dixisse 'non 5 opus habeo, ut condonem tibi, jus meum est'. Si ita diceret, ubi nos maneremus? Sed dicit 'ut ego sustollo jus meum, ita tu erga proximum ꝛc. tua sint proximi, visita infirmos, ciba pauperes ꝛc. tu habes me nunc gnedigen got, tuus sum, immo omnia bona mea tua sunt, tu habes nutz darvon, ego non. Si ego feci, cur non et tu facis? Si vis in meum regnum ingredi, 10 oportet te ita quoque facere' ꝛc.

Huc pertinet illud Matt. de operibus in extremo judicio ꝛc. Dominus Matth. 25. vult opera gethan haben, non ut his merearis aliquid, sed ut ostendas te proximo qualis coram deo sis ꝛc. Nihil quaero pro illis operibus, nisi quod

sie dem nehisten thun und damit bezeugen, das wyr eynen rechtschaffenen glawben haben. Denn was hastu doch, das du yhm geben und damit du verdienen kundest, das er sich uber dich erbarmet und dyr schencket alles was du widder yhn than hast? odder was hat er davon? Nichts hat er, denn das du yhm lob und danck sagist und thust wie er than hat, das man jha auch dyr, Gott ynn dyr dancke, denn bistu ynn seynem reych und hast alles was du haben sollest. Das ist das ander stuck des Christlichen lebens, das da heysset die liebe, da durch gehet man herauss von Gott zu dem nehisten.

Wilche nu nicht den glawben beweysen durch der liebe werck, die sind solche knecht die da wollen, das man yhn vergebe, so sie doch yhren nehisten nicht vergeben noch yhr recht faren lassen. So wird es yhn auch gehen wie diesem knecht: Denn wenn die andern knechte (das ist die das Euangelion predigen)[1] solchs sehen, das yhn Gott alles geschenckt hatt; und sie niemant wollen vergeben, so werden sie betrubt, das sie solchs sehen sollen, und thut yhn wehe, das man sich so nerrisch zum Euangelio stellet und niemant hynan will. Was thun sie denn? sie kunden nicht mehr, denn das sie fur yhren herrn komen und yhm solchs klagen und sprechen 'also gehet es zu, du vergibst yhn beyde schuld und peyn und schenckest yhn alles, so kunden wyrs nicht dahyn bringen, das sie andern auch also thun, wie du yhn than hast'. Das ist die klage, so wird sie denn Gott fur foddern am letzten gericht und yhn solchs furhalten und sagen 'Da du hungerig, durfftig und elend warist, da halff ich dyr, da du ynn sunden lagest, da liess ich mich deyn jamern, und vergab dyr deyne schuld. Hastu nu deynem nehisten auch also than'? So wird er denn auch eyn solch urteyl uber sie gehen lassen: 'Du schalck, ich hab mich uber dich erbarmet und meyn recht faren lassen: so hastu dich nicht wollen erbarmen noch die schuld vergeben, darumb mustu nu auch deyne schuld bezalen'. Da ist nu keyn gnade noch barmhertzickeyt, sondern eyttel zorn

2 hast du B 3 kündest BC 4 daruon C 9 seynd C 12 Dann BC knecht C 14 sollich B 16 künden BC 17 herren BC 18 künden BC 20 klag C 21 durftig BC 23 dein BC deynen BC 24 sollich B 26 nün C 27 gnad C

[1]) Vgl. dagegen die Rothsche Nachschrift, welche qui audiunt euangelium bietet. Nach dem Zusammenhange dürfte dies das richtige sein. Die Kirchenpostille hat „predigen“.

gratias ago tibi rc. Ita videtis semper stehen uff den zwaien stucken glauben kegen got, libe kegen dem nechsten rc. Si non dimittis proximo rc. sequitur sententia rc. Conservi videntes sunt qui audiunt euangelium rc. Videntes nihil sequi, mussen unlust druber haben rc. Ii veniunt et dicunt 'tu omnia bona facis, dimittis peccata, speissest, trenckest, ipsi horum immemores nihil faciunt. In extremo, in articulo mortis vocatur servus et dicitur sententia rc. Hic nunc non est gratia, sed erger quam prius. Wirt vorstockt, non petit 'patientiam habe' rc. imo ejicitur rc.

und ewige verdamnis, da hilfft keyn bitten mehr, darumb muſs er verſtummen
und wird geworffen ynn die peyn, biſs er den letzten heller bezalet.

Das iſt das auch S. Petrus .2. Pet: 2. von denen geſaget hatt, die das 2. Petr. 2, 21.
Euangelion gehört haben und widder zu ruck fallen. 'Es were yhn beſſer, das
5 ſie den weg der gerechtickeyt nicht erkennet hetten, denn das ſie yhn erkennen
und ſich keren von dem heyligen gepott, das yhn geben iſt'. Warumb were
es beſſer? Denn wenn ſie zu ruck tretten, ſo wird es zwey mal erger denn
es vorhyn war, ehe ſie das Euangelion gehört hatten, wie Christus ſagt
Matt: 12. von dem unſawbern geyſt, der ſieben andere geyſter zu ſich nympt, Matth. 12, 43 ff.
10 die erger ſind denn er ſelb, kompt mit ihn und wonet ynn dem menſchen,
von dem er vorhyn auſsgefaren ware, und wird alſo mit dem ſelben menſchen
hernach erger denn es vorhyn ware.

Alſo gehet es uns ytzt auch und wird noch mehr alſo gehen. Rhom
iſt es auch alſo gangen, da ſtund es zum erſten wol zur merterer zeyt, aber
15 hernach iſt es hyn gefallen und der grewel auffkomen, das der Endchriſt da
regirt, und iſt eyn ſolch weſen worden, das es nicht kund erger ſeyn. Gottis
gnade ſo durchs Euangelion verkundiget wird, iſt ſo groſs, das es die leut
nicht faſſen. Darumb muſs auch eyn groſſe, dapffere ſtraff folgen. Alſo
werden wyr auch ſehen, das eyn redliche ſtraff ubir uns gehen wird, ſyntemal
20 wyr dem Euangelio, das wyr haben und wiſſen, nicht gehorchen. Denn ſo
offt Gott eyn grewliche ſtraffe hatt komen laſſen, hatt er zuvor eyn groſs
liecht auffgericht. Als da er die Juden wollt auſs yhrem land ynn die ge-
fencknis ynn Babylonien furen laſſen, da warff er zuvor den fromen könig
Joſiam auff, das er das geſetz widder auffrichtet, das das volck frum wurde.
25 Da ſie aber widder abfielen, lieſs ſie Gott ſtraffen, wie ſie verdienet hatten.

Alſo auch, da er die Egypter wolt laſſen umbkomen, lieſs er yhn Moſen
und Aaron das liecht anzunden und predigen. Item da er die welt mit der
ſindflut wolt verderben, warff er den Patriarchen Noe auff. Da aber die

3 ſant B ſanct C 5 gerechtigkeit C 6 gebott BC 7 Dann BC 8 hätten B
hetten C 9 Matt. 13. ABC zů jm BC 10 kumpt BC 12 denn er B In C ſcheint er
in es geändert 13 yetzt BC Rom BC 14 märterer B marterer C 16 ſollich B kündt BC
17 gnad C 20 wiſſen, nit volgen und nachkomen (-kummen). Dann BC 21 ſtraff C
23 füeren B fůren C frummen C 24 würde C 25 abfüelen B abfylen C lyſs C
hätten B hetten C 27 der ſindtfluſs BC

Id et Petrus dicit 'melius fuisset non cognoscere veritatem und zcuruck-
treten'. Nota de spiritu immundo Lucae 11. Luc. 11, 24.

Ita continget nobis, sicut Romanis contigit. Bene stetit tempore mar-
tyrum. Jam eo venit, ut greul hic sint rc. Videbitis, das wir muſſen ein
5 redliche ſtraff leiden. Nota quando pena debebat venire, praemittitur lux rc.
Nota de Mose et Pharone in Egypto rc. multi fuerant conversi, sed der
hauffen wolden nit hynach rc. Nota tempora Noe, item Sodoma et Gomor rc.

leut nicht glewbten und nur erger wurden, folget so grewliche straffe hernach. Desselben gleychen wurden auch die funff stette, Sodoma und Gomorra ꝛc. gestrafft, da sie den fromen Loth nicht wollten hören. Darumb wird solch schreckliche straffe ytzt auch uber die gehen so das Euangelion hören und nicht annehmen, wie denn dieser knecht ym Euangelio hyngeworffen wird und muss bezalen was er schuldig ist. Das ist so viel gesagt: er muss die peyn tragen. Wer aber die peyn tregt fur die schuld, der wird nymmer mehr selig. Denn auff die sunde gehöret der todt und wenn er stirbt, so stirbt er ewig, und ist keyn hilff noch rettung mehr. Darumb lasset uns solchs annehmen zur warnung. Die aber verstockt sind und nicht hören wollen, hütten sich darfur.

Es ist eyn feyn trostlich Euangelion und susse den betrubten gewissen ynn dem, das es eyttel vergebung der sund hatt. Aber widderumb den hartten köpffen und verstockten ist es eyn erschrecklich urteyl und sonderlich, weyl der knecht nicht eyn heyde ist, sondern unter das Euangelion gehört und eyn glawben gehabt hatt. Denn syntemal sich der Herr uber yhn erbarmet und vergibt yhm was er than hatt, so muss er on zweyffel ein Christ seyn. Darumb ist das nicht eyn straff fur die heyden noch den gemeynen hauffen, die keyn Gottis wortt hören, sondern dere die das Euangelion mit den oren fassen und auff der zungen haben, wollen aber nicht darnach leben.

Also haben wyr die summa von disem Euangelio. Das aber hie neben die Sophisten pflegen zu disputiren, ob die sunde widder kome die da zuvor vergeben ist, las ich faren, denn sie wissen nicht, was vergebung der sunde ist, meynen, es sey eyn ding, das da ym hertzen klebt und still liege, so es doch eben das gantze königreych Christi ist, das da ewig weret on auffhören. Denn gleych wie die Sonn nicht deste weniger scheynet und leuchtet, ob ich schon die augen zu thue: Also stehet dieser gnaden stuel odder vergebung der sunde ymmer dar, ob ich schon falle. Und wie ich die Sonn widder sehe, wenn ich die augen widder auffthue: Also hab ich die vergebung der sunde widder, wenn ich auff stehe und wider zu Christo kome. Darumb soll man die vergebung nicht so enge spannen, wie die narren trewmen.

---

1 straff BC 2 Stett BC 3 frumen C solche BC 4 erschreckliche C yetzt BC 7 Dann BC 8 wann BC 10 daruor BC 11 tröstlich BC süß BC 13 sunderlich C 14 heyd C 15 Dann BC 18 der BC 22 dann BC 24 Dann BC 25 bester BC 26 thů BC stůl BC 27 syhe, wann BC 28 thů BC 29 wann BC

Ita nunc fiet ꝛc. ut jtzo redliche straff sequatur ꝛc. Qui portat penam peccati quae est mors, nunquam salvabitur. Si morietur, morietur ewig ꝛc. Qui sunt obstinati, hutten sich.

Habent hic ein greulich urtel. Servus hic est eben der qui habet euangelium et fidem ꝛc. Erit straff non pro gentibus, sed pro iis qui audiunt euangelium et non sequuntur operibus. Alii qui habent afflictas conscientias, illis est trostlich hoc euangelium et illi bene habebunt, cum venerit straff.

38.

Predigt am 23. Sonntag nach Trinitatis.

(8. November.)

Diese Predigt ist erhalten in der Nachschrift M. Stephan Roths in dem Zwickauer Cod. H. II Fol. 38ᵇ—40ᵇ. Beachtenswerth ist die Beziehung auf die „domini in arce" (690,33); vergl. die Predigt vom 2. August, oben S. 648 ff.

Dominica post Leonhardi Luther.
Euangelium Matt. 22. Matth. 22, 15 ff.

DAs ist ein schlecht Euangelium, sed auß der maßen reich, quando possemus treffen. Natura Euangelii hic est depicta, simul et fides et
5 charitas. Fides, quia dejicitur hic dy hochste vornunfft et prudentia mundi muß zcu narrheit werden. Pharisei fuerunt besten und hochvorstendige leut ꝛc. Ostendunt hoc ex hac re et adventione, quam non praeterfugeret ratio ꝛc. Assumunt Herodianos ꝛc. do wellen wir ihn frey kommen, si dixerit dare, loqueretur contra libertatem Judaicam ꝛc. Nos ita populum
10 volumus anheßenn, habuerunt vil spruche, quod nemini deberent servire, essent caput, nit ir swancz, hec dicta et in populum haben getriben, ut nunc, ecclesiam non posse errare ꝛc. Atque ita si dicit ꝛc. blasphemabit deum ꝛc. Semper Judei sunt populus dei etiam in media captivitate et nunc ꝛc. Zcu dem loch kommet ehr nit herauß ꝛc. si negat, adsunt Herodiani ꝛc. mox inter-
15 ficient eum, dicat ja vel non, ßo ist ehr gefangen ꝛc. ita dicunt et cogitant. Item cum dicunt 'verax es' ꝛc. ermahnen sie ihn seins ampts, 'magister es, oportet te dicere et respondere'. Das ist ja opus quo ostenderunt, quam fuerint scharff und klug genungk ꝛc. Indicatur, quod in his quae dei sunt, non est consilium et ratio ꝛc. Solomon 'contra deum non est consilium' ꝛc. Spr. 21, 30.
20 omnis ratio est nar, frey debet sich quis hin in illis causis, quae treffen ßel et deum ꝛc. Non debemus sequi rationem, videtis hic rationem in irem hochsten vormogen et tamen cadit. Nemo praesumat ratione judicare in causis dei et animabus. Qui vult se ducere ad deum, thut eben qui abducit.

Praecepit deus, ut per Christum, per eam viam est incedendum ꝛc.
25 Oportet lumen rationis vorleschen ꝛc. Docetur hic exemplum magnae et firmae fidei. Alia luce opus est, quae ducat meam rationem, dy nerryn, et hoc est verbum dei. Si non habeo certum verbum dei, debeo abtreten ab opere ꝛc. Orandum est 'hic est nar, blind, duc tu me'. In ps. frequens est hoc 'deduc me', 'doce me vias tuas' ꝛc. 'dirige me in veritate tua' ꝛc.
30 Jam spero, quod scitis, quid vocatur verbum dei, et quae sit lux quam debemus sequi. Christus hatts hy kurtz gefaßt 'date Cesari quae Cesaris sunt' ꝛc. et si non meriti sunt, docet tamen eos rectam viam et exemplo et

doctrina. Quae deo debentur, scitis, quae hominibus, scitis etiam ꝛc. Debeo deo gloriam dare. Haec autem est gloria, quod teneo eum verum et omnipotentem, sapientem deum et quicquid bonum dici potest, et si non do illam gloriam, tamen est ꝛc. Mea gloria nihil accedit, sed in me fit, quando ita eum esse credo ꝛc. Non est gloria vitulum sacrificare ꝛc. me vult habere, 5 non denarium und narrenberg. Fidem vult, quae non est nisi gloria dei, scilicet quando toto corde confido in eum, quod sit sapiens, omnipotens, guttig, quod potest juvare me, quod sit potens et dominus mortis, inferni ꝛc. quorsum venio, dicit fides 'trutz das sie mir har trommen, dan thuen, nisi ille qui super me est, bevelhe'. Item quod sapiens est, tunc fides dicit, quod 10 ipse dabit viam, non justitias carnis, dicet fides 'ipse sapiens est, bene inveniet et dabit viam et modum' ꝛc. Item quod sit guttig, quod scilicet vult facere, hoc credo, non potest se continere, quin faciat. Potens est, sapiens est et voluntatem habet faciendi ꝛc. Item promisit se facturum. Nunc do gloriam et habeo eum veracem ꝛc. Hec est gloria dei. 15

Hec non est facere deum, sed cognosco eum talem ꝛc. Nos debemus trostlich uff ihn uns vorsehen ꝛc. et hoc fit per Christum dominum. Ista cognitio dei non est aliunde nisi per dominum Jhesum ꝛc. Is ist an dy spitz getreten et monstravit viam nobis ꝛc. Et non sic intelligendum est, ut cognita via et audita possis per vires tuas facere. Non potes ex te facere 20 et dicere 'Deus, tu es omnipotens, sapiens' ꝛc. et si undterstehest dich, fit hypocrisis, quia vorterbt bist in anima tua. Oportuit venire Christum, qui tolleret peccatum quod impedivit, qui per mortem suam meruit spiritum, qui purget corda et liberet a peccatis und fah an istam fidem. Tuis viribus non est incipienda fides, sed Christus incipiat et hoc per praedicationem. Ratio 25 non potest se ipsam coram deo regere, multo minus potest fidem per vires suas sibi parare. Si debet recht zcu gehen, oportet, quod per Euangelium cognoscas Christum missum ꝛc. is meruit spiritum, qui tandem dat et facit fidem, ut dicam 'credo deum omnipotentem, sapientem, patrem' ꝛc. an unßer zcuthuen fit fides ꝛc. si aliter fit, fiunt hypocrite et schwirmer, reden allein 30 darvon ꝛc.

Unde colligitur omnes vias a nobis erectas et excogitatas esse falsas ꝛc. Nota dominos in arce, quos si quaererem quid agerent istis, quid responderent ꝛc. nos colimus deum ꝛc. Est hurhauß teuffels prae oculis nostris, quasi dicant 'nos volumus facere ea quae scimus deum non praecepisse' ꝛc. 35 Nihil debeo facere, nisi spiritus dei operetur in me, qui tale cor facit, ut deo fidam, non sto in ratione mea ꝛc. In hac sunt omnes monachi ꝛc. et ambulant in lata et spatiosa via ꝛc. Das ist der teuffel certe. Hi duo spiritus oportet nos besitzen vel bono spiritu vel malo ꝛc. Nihil refert etiam scire euangelium, quod et diabolus scit. Nota quae dicunt, cum expelluntur. 40 Possunt bene dicere isti hypocritae ꝛc. sed non adest spiritus ꝛc. si essent from und christen, ut gloriantur, non hererent in operibus, quia scirent spi-

ritum dei non docere 2c. non est recta via ad coelum, non justificat 2c. ex quo autem semper adhuc tenent, certum est, quod sit illa via in coelum 2c. sunt blasphemi und streben widder got 2c. qui non audiunt, cum illis potest deus habere ein zceit patientiam, sed nostri non habent excusationem 2c. ist 5 under der sonnen kein vormaledeiter kirch quam nostra 2c. sunt vorstockt 2c. sed sunt durae cervices, et si audiunt, utramque aurem claudunt. Septempliciter est in illa aede diabolus quam in alia 2c. Solet deus obstinaces facere, quando vult punire. Nota Pharaonem 2c. Sunt qui wandern got zcu trotz 2c. Nolumus cum illis vil zcu schaffen haben 2c. Quicquid non ope- 10 ratur spiritus, sal vor got nichts gelden. Haec est summa rei 2c. Hic nemo debet handeln quam Christus et suus spiritus, sed alias res tractabimus pro ratione 2c. In dem konnen wir faren ane euangelio und schrifft 2c. ad externa regimina non est opus euangelio und schrifft 2c. si kappen trugen, ut ego 2c. nihil esset, sed placere istis coram deo, das ist der 15 teuffel 2c. Ubi spiritus sanctus non est, nemo debet se vormessen aliquid facere quod deo placeat 2c. hoc cognoscere certissimum signum est adesse spiritum sanctum 2c. fit demutig mensch drauß und gehet dohyn et facit omnia 2c. alii suis operibus arbitrantur placere deo 2c.

Charitatem quoque indicavit, quando dicit 'date Caesari, quae Caesaris 20 sunt' 2c. quando Christianus homo habet fidem, nemini quicquam debet, nisi ut serviat aliis 2c. Per hoc Christus confirmavit saeculare gladium, ita nihil vult genohmen haben Cesari. Significatur etiam Christianum debere dare census 2c. Christus quaerit de corde, non curat, quomodo sic vel sic res geruntur 2c. Separo tantum regna, sed tamen deus et facit ista 2c. quilibet 25 Christianus debet subesse magistratibus et dare quae tribuuntur dare. Paulus Ro. Nos honoramus eos, facimus divites und stergken iren gewalt 2c. 2c. illis commissa est, ut pacem parent in regione et defendant probos et affligant malos 2c. ad illa necessaria sunt ehr, gewalt, reichthumb 2c. Christus regit in corde, quasi dicat 'nihil volo abbrechen Cesari et seculari 30 potestati, tantum quaero regnum meum quod est in corde 2c. Nota privilegia clericorum. Paulus dicit deberi seculari potestati ehr, gut, manschafft. Vide Paulum ad Timo. 'Servi sint obedientes domino, et si heiden sunt' 2c. Nota: Judei erant populus dei, Cesar Romanus heide 2c. Euangelium et verbum dei sublatum est et seculare etiam regnum 2c. per Papam et hoc 35 voluit Sathan 2c. Maximum argumentum amoris in hoc est, quod Christus sit freuntlich suis ergsten feinden 2c. Non obticet viam ad salutem, non entzceuchet sein lib und wolthat. Corrigendi sunt, sed interim non est illis zcu entzcihen verbum et recta via 2c. Euangelium non solum amicis, sed et inimicis propagandum et praedicandum est. Vult semper habere Saulos, 40 ut faciat Paulus, zcum verrucken 2c.

Röm. 13, 5 f.

1. Tim. 6, 1.

39.

Sermon an Sanct Stephans Tag.

(26. Dezember.)

Sowohl das Zwickauer wie das Heidelberger Verzeichnis Lutherscher Predigten gibt als Thema der Predigt dieses Tages Contio Angeli. Aber am 26. Dezember 1524 kann unsere Predigt nicht gehalten sein, da sie 1524 gedruckt worden ist und gegen ihre Verweisung ins Jahr 1522 scheint die Erwähnung der Predigten Luthers über den ersten Petrusbrief (697, 29) zu sprechen. Diese fallen zum größeren Teile wahrscheinlich nach 1523 (vgl. oben S. 249 fg.), Luther konnte also am 26. Dezember 1522 wol noch nicht über 1. Petr. 3, 15/16 hinaus sein.

Erster Druck.

„Eyn Sermon || geprebigt an Sant || Stephans tag || durch || M. Luther. ||" Mit Titeleinfassung. 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „M. D. XXiiij. ||" Daneben die Signatur „B ij".

Druck von Hieronymus Hölzel in Nürnberg.

In den Gesammtausgaben findet sich die Predigt nach dem Urdruck nur Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVII S. 59—67, in dem überarbeiteten Text der Kirchenpostille Leipzig XIV Sp. 507ᵃ—514ᵇ, Walch XI Sp. 2749—2771, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XV S. 155—172, 2. Aufl. Bd. XV S. 165—182.

Wir geben den Text nach obigem Urdruck.

WIr wöllen heüt die history handeln von S. Steffan darumb, das darinn verfaßt ist alles was wir geprebigt haben, damit ir einmal sehet ein exempel der leer, die ir offt gehört habt. Es ist so ergangen, do das Euangelium starck war und vil jüngern waren zu Hierusalem, war also ein regiment under den jüngern, das sie alle güter zusamen trügen in 5 gemeyn, es weren ecker oder heuser, das verkaufften sie und trügens für die füß der Aposteln. Dieweyl nü im gesetz geboten war, das man die weysen Apg. 6, 1 ff. und witwen versorgen solt, was do kein ordnung darinn, dann es erhüb sich ein murmeln unter den Kriechen wider die Hebreer, darumb das ire wittwen übersehen wurden in der teglichen handtreichung. Nun hatten die Apostel 10 under in ein radtschlag und rüfften die jünger alle zusamen und sagten 'Es taug nit, das wir das wort gottes lassen ligen und tischdiener werden'. Do schossen sie auß siben menner, so ward Stephanus derselbigen einer, die man noch heyst Diacones, welches was ein söllich ampt, das sie die zeytlichen güter, so sie under in hätten, solten außteylen. So gieng es in eynem schwanck. Die 15 apostel warten deß predigen, die menner waren amptlewt, teylten güter auß. Stephanus nü, wann er außgieng auff den marck under das volck, wie sein ampt forbert, was er vol geysts und stercke, thet wunderzeichen. Da legten

sich mit Stephano eyn die gelerten Jůden von der schůl. Do sie aber merckten, das sie im nicht möchten widerstreben, bestalten sie und richten zu etlich menner, die da sprächen, das er ein lesterer wer und het geredt wider Gott und den Tempel, und bewegten das volck und die eltesten und füren zu, rissen in furth vor den rath: da brachten sie nů falsch zeügen auff, die da sagten, er het gesagt, das Jesus würd den Tempel zerstören. Da fragten in die öbersten priester, ob ym also wer. Da hebt er an ein lange red, die da nicht hie zu erzelen ist, laufft durch die gantz schrift, durch all Patriarchen, Abraham und Isaac &c. und sagt, wie der keyner unserm herr gott ein tempel gebawet. Do er antz end kam, sagt er also 'David wolt unserm herr got ein kirchen bawen, aber er thet es nicht, Salomon thet es'. Do fert er nů weyter und sagt 'Aber der aller höchst gott wonet nicht in tempeln, die mit henden gemacht sein', wie er spricht durch den propheten 'Der hymel ist mein stůl und die erde mein fůßschemel, was wölt ir mir dann für ein hauß bawen?' spricht Gott. So beschloß er die predig und hebt in darnach an ein text zu lesen 'Ir halßsterrigen und unbehawen, ir widerstrebt alltzeyt dem heyligen geist' Und sagt, das sie todschleger und mörder seyn und das sie das gesetz von gott entpfangen haben und nie gehalten. Do er die wort geredt het, wolt in yr hertz zupirsten und knirsten mit den zenen uber in. Do sie zürnten und erbittert waren, sahe Stephanus in hymel, als er voll heyligs geysts war, und sprach 'Sehet ich sihe den hymel offen und des menschen sůn zů der rechten gottes steen' &c. Da schryen sie lawt mit grosser stim und hielten die oren zu, stürmpten zů im ein, stiessen in hynauß zu der statt und steynigten so da hin. Er aber růfft und sprach 'Herr Jesu, nim auff meyn geist'. Und fiel auff die knye und schrey mit lawter stim 'Herr, rück in dise sünd nicht auff, dann sie wissen nicht was sie thůn'. Und also entschlieff er.

V. 7.

Das erst stuck habt ir hie, das ir sehet, wie ein Christlich kirch gestalt soll sein unnd ein recht bild eins geystlichen regiments, das die Apostel hie füren, versorgen die seelen, geen mit predigen und mit gebetten umb, verschaffen doch, das auch der leib versorget werd, werffen etlich menner auff, die da die güter außteylen. So versorget das Christlich regiment an leib und seel, das keyner kein mangel hatt, wie Lucas sagt, und alle reychlich gespeyset an der seel und wol versorget am leyb. Das ist ein recht bild. Es wer wol gůt, das mans noch anfieng, wann leüt darnach weren, da ein statt als dise hie geteylt würd in vier oder fünff stück, geb yeglichem ein prediger und Diaconum, die da güter außteylten und versorgten kranck lewt und drauff sehen, wer da mangel leyde. Wir haben aber nicht die person dartzu, darumb traw ichs nicht anzufahen, so lang, biß unser herr gott Christen macht. Jetz hatt man mit der zeyt Epistler und Euangelier gemacht auß den Diaconis. Wann man ein Bischoff macht, macht man in nicht darumb, das er predigen sol, dann er hats vorhin von priesterampt wie sonst ein yeglicher priester. Seind nůr darumb, das man sie auff hengst setzt und spricht 'gnad juncker'. So welet

man auch diacon nicht zu dem ampt, das sie da zur zeyth fürten, Sonder daß steen beym altar, lören Epistel und Euangelium daher; was gehört zu predigen und betten, das hat man meß genant, was gehört lewt züversorgen, das hat man Epistler, Euangelier genant. Es haben noch wol ein stuck oder bild von den Diaconis die spittelmeyster, nonnenpröbst und der armen vor- 5 münde. Und ir, wann ir ein gemeyn casten auffricht, so secht ir was Bischöff und Diacones seind. Bischoff heyßt ein amptman gotes, der sol diener haben, er sol die götliche güter außteilen, das Euangelion, Die diacon aber, das ist die diener söllen das register haben über arm lewt, das die versorget werden.

Zum andern hat sich hie ein hader erhaben zwischen Jüden und 10 Stephanum über dem stuck, das S. Stephan hatt den Christlichen glauben gepredigt, das wert ir eben auß den worten hören. Sie gaben im schuld, das er het geredt und gepredigt wider den heyligen Tempel und das gesetz Moysi. Das verlegt er also 'Ich weyß als wol, das Salomon hat den tempel gebawt, David wolte yn auch gebawet haben, so hetten auch die allt- 15 vätter hütten, Aber gott wonet nicht in Tempeln'. Das was ein ketzerey.

Die ander, das er prediget, Sie konten nicht selig werden mit wercken; Darüber mher, das sie das gesetz nie hetten gehalten, wolten sie selig werden, so müsten sie ein andere weyß anfahen, müsten Christum haben. Da sprachens 'Ey diser lestert auch Moysen, spricht, man müß ein haben von Nasareth, 20 der soll das gesetz endern'.

Die zwo ketzerey sein von anfang der welt gescholten, weren biß ans end, als man auch yetzt sicht. Do sie aber so schulten, war er gerüst, kundt in das maul stopffen, grundt und ursach anzeygen, das sie es versteen müsten, Jes. 66, 1. Gibt deß grund auß dem Esaia am letsten ca. 'Der hymel ist mein stül, die 25 erde mein füßschemel', 'Was wölt ir mir denn für ein hauß bawen, darinn ich wone?' rc. Sehet der spruch ist so starck und klar, das nicht da wider künnen, all ir klügheit leyt da darnider, und ist zu boden gestossen, dieweyl er so starck grund legt, wer will darwider? Dieweyl got spricht 'der hymel ist mein stül, die erd mein banck', Wie solt er in dem Tempel wonen? ist er 30 doch weyt under mir, was wölt ir dann mir bawen? Sehet den hymel an, was er gegen ewerm tempel ist. Wie hörten sie, dann sie kunten den propheten nicht liegen heyssen, do faren sie zu und geen mit gewalt dran, sagen, er hab gesagt, man söll nicht Tempel bawen und nicht das gesetz halten.

Der unglaub ist also ein böß kraut, wann er gleich bischoff ist, das 35 er stinckt, dannocht wil er nit weychen, ye mer er sich steßt, ye bitter er wirt. Darumb dorfft ir nicht dencken, das ir wölt unglaubige bekeren, wann ir noch so klar sprüch heten, das sie selbs fülen, das so offentlich schrifft ist, das sie es nicht leügen künnen. Dannocht finden sie noch außgeng, auff das sie möchten entschuldigen iren unglauben und der leer Christi entweychen. 40

Auffs erst, das man unserm herr gott nicht dienet mit kirchen bawen, 2. Mos. 25, 8; 29, 45. dann gott sagt also im Exodo 'Ich wil wonen in euch und in euch wandeln,

Ir solt meyn wonung sein, darinn ich wircken und schaffen wil'. Dem tabernackel aber oder der hütten gab er also ein namen, das es solt heyssen die hütte des zeügniß; wolt ir nicht ein namen geben, das es seyn wonung wer, wiewol es ein zeichen solt sein, das gott da wonen wolt, das es da stünd
5 wie ein zeichen, darbey sie sehen und ein eusserlich zeugniß hetten, darbey sich die Juden versamletten. Wie wir Christen die tauff haben, nicht das Gott in der tauff wonet, sonder das es ein losung und ein zeichen ist, das da gottes volck ist. Wie ein Fürst wonet in seynem schilt nicht, ist aber ein zeichen, darbey man wiß, wo er regiert. Also war der tempel Salomonis
10 auch. Gott hat vorhin durch Moysen gesagt, das sein namen da solt wonen, nicht das gott da wonet, das ist, das man da solt opferen und in anrüffen. So sagt er im 20. 'An welchem orth ich auffrichten wird so ein gedechtniß meynes namens, da wil ich kommen und dich segen'. Das ist sovil gesagt 'Ich wil nicht, das ir hewser bawet, ich bedarff yr nicht, doch das ir ein
15 gewiß zeychen habt, wo mein volck ist, wil ich doch ein orth erwelen, von dem man sol sprechen, das es unser hergott hab erwelet, da man gott preyset und eret'. Darumb ist beschlossen, das man Gott nicht dienet mit kirchen bawen und alle mühe die man darauff legt, verloren ist.

2. Mos. 20, 24.

Do seht ir weyter, so der heylig geist durch Stephanum verwirfft, das
20 gott gebotten hat zu bawen, was wirt er uns thün, so wir kein gebot noch bevelh haben kirchen zu bawen? Für das erst sichstu, das got selbs zusagt, das er wöl sein segen geben an dem ort, da man im werd ein hütten bawen, Den fortel haben wir nicht. Für das ander, das die Juden kein hauß oder hütten dorfften bawen dann an dem ort, da es gott geheyssen hát. Darumb
25 war nur ein tempel und hauß, das gott erwelet hatt und hat wöllen bawen. Nun ist yetz kein kirch darvon du darffst sagen, die statt hat gott erwelt und heyssen bawen. Wann mir ein solch vortel hetten wie die Juden, das gott gesagt het 'baw ein hauß', wann es gleych ein sawstall were, so wer es köstlich; und das gott darzu sagt 'Ich wil dich segen', da stünden wir wol
30 und weren reichlich begnadet. Darumb hätten sie wol ursach Stephanum züverdammen, das es gott geheyssen hát, das sie heten nicht dörfft ein stecken richten oder ein stein legen, dann gott het es bevolhen. Das ist ein grosser vorteyl gewesen. Aber noch vil grösser und besser, das er auch sagt 'Ich wil kommen, und mein name sol da sein und wil dich gebenedeyen'. Des vorteyls haben
35 unser kirch keine. Es darff nyemant sagen, daß das gebet in der kirchen besser sey und ehe erhöret werd dann auff dem felde, unnd das die Tauff besser sey dann in der Elbe.

Hatt nun Gott die kirchen die er selbs so geschmückt hat und heissen bawen, verworffen, was wil er zu uns sagen, wann wir unser kirchen, da er nichts
40 von weyß, so hoch heben und meynen, wir thüen gott ein grossen dienst damit? Da werden wir steen wie die narren, wann er also sagen wirt 'Du narr, wer hat dirß bevolhen, das du mir soltest kirchen stifften? Sihe, hab

ich doch yren Tempel verworffen, den ich hab bawen lassen, und das doch selbs an im ein gůt werck ist gewesen'. Warumb hat ersz dann verworffen? nicht darumb das er wolt die kirchen einreyssen, sonder das sie wolten auff die werck fallen und ein solch zůversicht darauff setzen. Es war gebotten, sie solten nicht eebrechen. Nun waren vil erber menner, die iren eelichen standt recht 5 hielten, dannoch waren sie vor gott nicht fromm. Dann wiewol es got geboten hât, wurd es dannocht nit also gehalten, wie es gott hât geboten: darumb stieß er die werck umb, dieweil sie meynten, sie wolten kirchen bawen, das im got ließ wol thůn, alß wer er ein bettler. Das kundt er nicht leyden, ließ in auff stücken reyssen, sagt also 'Ich wil nicht haben, das ir mir solt ein 10 wonung machen, das ir mir wölt wol thůn und mir ein hauß bawen, Sonder ir můßt von mir die benedeyung nemen'. Also haben die Juden gethon, so thůn wir noch, sie haten dannocht ein vorteyl, das sie gebott häten von gott. Noch verwarff gott den tempel.

Da versteet ir, warumb sich der hader erhaben hat under im und den 15 Juden. Sie sahen nicht an, warumb gott het geheyssen, das man den Tempel bawet, meynten, sie wolten got ein dienst und ein gůt werck thůn. Do sagt Stephanus 'nein, wölt ir ein Tempel bawen, so sehet das ir den glauben habt, denn so bawet, wanß euch Gott heyßt: heyßt ers nicht, so bawets in der meynung, wie ir sonst ein tantzboden wöllt machen'. Darumb sagt er 20 zu in 'Jr widerstrebt allweg dem heyligen geyst: Wie es der macht, so ist es euch nicht recht. Er wil, das ir ein glauben solt haben, so fart ir zu unnd wölt in mit wercken betzalen. Wann man euch darumb strafft, so kündt irß nicht leyden. So verfolget yr die heyligen und seyt mörder und verreter, habt selbs gottes sün ermördt', das heyßt, mein ich, recht ein text gelesen ꝛc. 25

So habt ir ein stuck, das niemant gott dienet mit kirchen bawen, ob es schon gebotten geweßt ist. Darumb wölt yr ein gůt werck thůn, so thůt kein anders dann die auß dem glauben kommen. Und also sehet ir hie im exempel was wir bißher gelernet unnd gehört haben.

Auffs ander haben wir hie aber ein leer, da Sanct Stephan spricht 30 'Jr habt durch mittel der Engel enpfangen und noch nie gehalten das gesetz' Damit leret er, das niemant kan mit wercken erfüllen, sonder es můß der glaub thůn. Jr kündt dencken, das er ein mechtigen verstand hab gehabt, das er ein solich urteyl dorfft über sie fellen, das sie das nicht halten. Das ist das ich auch offt gesagt hab, das mir mügen mit freuden schliessen 'Wer nicht 35 den glauben hat, der ist verdampt'. Nu ist es gewiß, wer das gesetz helt, der wirt selig, darumb schleußt er starck, das sie es nicht halten. 'Ob ir schon redlich leüt seyt', spricht er, 'doch seyt ir on zweyfel bůben im hertzen, seyt mörder und verrether'. Die Juden hieltens gentzlich dafür und wißten nicht anders, sie hetten das gesetz recht gehalten, darumb hetten sie das nicht zůgeben, 40 wann er gesagt het 'Jr mörder und eebrecher'; Da würden sie zufaren 'Ey haben wir doch kein mit der hand erwürgt', darumb kunten sie den schein

fürwenden, das er sie mörder und verrether geheyssen, darumb müst er sterben. Also gehets noch heut ymmerdar, wie wir sehen, wie die Papisten thün, wann man sagt, das ir thün nichts und verdamlich sey, So schreyen sie, wir verbieten güte werck, und vervolgen darumb die gerechten und meynen, sie thüen ein gottes dienst daran. So lernt ir nun, das on glauben kein gesetz wirt gehalten, das ir frey und starck künt schliessen: Welcher den glauben nicht hab, das er kein büchstaben vom gesetz erfült, und hat das zu eim grundt, das Christus sagt, 'Wer da nicht glaubt, der ist verdampt'. Nun verdampt gott niemant dann der dem gesetz ungehorsam ist und dasselbig nicht helt. Darumb volget gewiß, das der nicht glaubt, wirt verdampt und nichts vom gesetz helt. Wer aber glaubt, da volget, der heylig geyst macht, das er das gesetz gantz erfüllet. Wo nicht, so mag er wol vil betten, opffern und vil werck thün und bleybt doch inwendig ein groll, das er nimmer wol darau mit gott ist und kein freud im hertzen hat, ist ymmer vol haß und hoffart, ist ein vergifftig, böß maul, hat niemant lieb dann sich. Und dieselben füren doch ein scheynend wesen, geen mit anderen wercken umb, das sie meynen, sie seyen fromm, so gibt man zu kirchen bawen oder stifften. Und do hatt man die gewissen so eng gespant, das man die kirchen umb eins geringen dings willen entweyhet, haben die wend geschmiert, ein stein, den andern; und soll sünd sein, wann man ein wenig in ein stein hawet. Darumb sag ich noch, das besser wer, das alle kirchen tantzheuser weren dann solche kirchen, do man solch narrenwerck inn predigt. Ja ich wolt wol mer sagen, das die kirchen erger seind weder alle frawenheuser, da vergifft und schent man auff einmal hundert, tausent oder zwey tausent seel, Und ein solcher prediger ist nü erger dann kein frawen wirth, das er sovil zarter seelen schendt, darumb wer yhenes noch vil leydlicher.

Marc. 16, 16.

Weyter gibt hie sant Stephan auch ein leer Christlicher liebe. Hie möchstu wol ein frag auffwerffen, ob er auch recht hab gethon, das er dise leüt feintlich anfert und so übel schilt. Ir habt gehört in der Epistel Petri[1], das die Christen nicht schelten oder scharren sollen, sonder mit aller senfftmütikeit ires glaubens grund antzeygen und das verantworten. Heyßt dann das nit gescholten, wann er in ein solchen text lißt? Er was ein gering man, das waren groß herren. Nun ist es verbotten, wie der Bapst sagt, Man sol groß herren nicht antasten. Warumb? sie werden zornig und möcht ein auffrür darauß werden. Wie thüt dann hie sant Stephan also und vergißt, das sie so groß herren sein, schilt sie mörder und bößwicht? Es ist bald hierauff geantwort. Ich hab vor gesagt, wann man leüt hett, so wer es güt zu predigen und Christenliche ordnung zu machen. Wann du solchen geyst hast wie sant Stephan, so schiltstu wol. Hastu aber den geyst nicht,

1. Petr. 3, 8. 15—16.

[1] Daß Luther seine fortlaufende Erklärung des 1. Petrusbriefes (s. in diesem Bande bes. S. 360fg.) meint, nicht etwa eine über die Epistel des 5. Sonntags nach Trin. gehaltene Predigt, ist kaum zweifelhaft, da diese Perikope mit den Anfangsworten von 1. Petri 3,15 schließt.

so schilstu nymmer wol. Darumb wie ich offt gesagt hab, der heyligen werck scheynen offt als böß. Widerumb der heuchler werck lassen sich für besser denn der rechten heyligen werck ansehen. Darumb verbeutt sant Peter, das man nicht schelten soll, wie fleysch und blůt schilt und flůcht, Verbeut aber nicht, das man schelt, wie der heylig geyst thůt. Sanct Stephan hatt ein 5 grossen glauben gehabt, hat Christum lieb gehabt.

Ein solch hertz hett sant Stephan, darumb kunt er nicht leyden, das Christus also gelestert und undertruckt solt werden, das ist Zelus dei, wie es die schrift nent. Die lieb zwingt in, das er im also wee thůt und der nicht leyden kan, von grosser lieb wegen die unehre und lesterung, die gott wider- 10 fert. Darumb ficht er nicht an, wie gering er ist oder wie groß herren sie seyn, schilt sie frey auffs ergist. Wann du nun auch sollichen geyst hast magstu wol schelten und frölich gleyßnerische Tyranney mit dem wort Gottes antasten, und ist nit zů fürchten der den leyb versteynigt oder todschlecht, sonder der leyb unnd seel macht hat in das ewig fewer zu werffen. Dem sey 15 preyß und ere in ewikeit. Amen.

40.

Sermon auf Sonntag nach dem Christtag.

(27. Dezember.)

Ebensowenig wie die vorhergehende ist diese Predigt in den Verzeichnissen unter 1523 aufgeführt. Aber für den Sonntag nach Weihnachten 1522 geben sie Luc. 2 Ecce hic positus als Thema, was auch nicht völlig auf die vorliegende Predigt zutrifft. Wir haben uns für 1523 entschieden, weil dies nach der Jahrzahl des Einzeldruckes am nächsten liegt. Auch bezieht sich Luther offenbar auf die vorhergehende Predigt (701, 1); ist für jene 1523 wahrscheinlicher, so auch für diese.

Ausgaben.

A. „Ein schoner Ser= || mon, vff Sontag nach dez || Christag geprebigt zů || Wittenberg. || [Zeichen] || D. M. Luther. || M. D. XXiiij. ||“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: ¶ Gedrückt zů Ihen durch Michell || Bůchfürer. Anno. 1524. ||“

B. „Ein schoner Ser= || mon, vff Sontag nach || dem Christag gepre || digt durch || D. M. Luther. || Wittenbergk. || M.D.xxiiij. || Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.
Druck von Johann Schöffer in Mainz.

In den Gesammtausgaben der Werke Luthers steht der Sermon Walch XII Sp. 2444—2451, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XVIII S. 252—256, 2. Aufl. Bd. XVII S. 68—72.

Von den beiden bis auf zwei Stellen, wo B ein Wort fehlen läßt, im Texte genau übereinstimmenden Drucken ist A wohl der frühere, B aus ihm geflossen. Wir geben darum A wieder und verzeichnen die Abweichungen der Ausgabe B, soweit sie nicht in der Beseitigung des Dehnungs-h (jr, jm u. s. w. für ihr, ihm; an, am für ahn, ahm; nemen, name, genom̄en; son, faren für nehmen u. s. w.), in der Ersetzung des ů durch ü, der konsequentern Durchführung des ů, in der Ersetzung des auslautenden gk durch ck (volcks, volcklein, schelck, wergk, hinweck, bock) oder g (warhafftig, mag) und schließlich der Ersetzung des vor- durch ver-, und des nicht durch nit bestehen.

Erant pater et mater ejus mirantes. Luce. 2.

DEr Euangelist sagt 'sein vatter unnd mutter haben sich verwundert von den dinghen die do vom kinde gesagt seint'. Joseph nennet er eyn vatter Christi, darumb er wil beschreiben die geschicht, wie es ange- 5 sehen, genennet und geachtet ward vor den leuthenn, das wil haben die Historien und beschreibung. Do sie hörten, das solche dinge vonn dem kinde gesagt wurden, vorhin von den Engeln und hirten und hie von diesem Symeon, des verwundert sich alles bisses hertz der Jungfrawen. Es was auch wol zu-vorwundern, darumb das dise jungfraw und Joseph waren veracht bey den 10 leuten und für nichts gehalten und war nicht gleublich, das von ir ein solchs kindt solt kommen. Wer es aber gesagt von eins priesters unnd eins grossen fursten kindt, so were es nicht so wunderlich gewest. Darnach was es ir auch wunderbarlich, das Simeon das kint in die arm nahm und redt so grosse wort von yhm, das er were ein heylandt, aber ein heylthumb Gottis und ein 15 liecht, do durch erleucht sollen werden die heyden, unnd ein ehr des volgs Israhel. Uber dießen dinghen hat sie sich warhafftigk verwundert, dan man muß die jungfrawen ein menschen lassen bleiben, das sie nicht alle ding gewist unnd verstanden hat. Dieses wergk ist eben als weit von irem synn und verstandt gewest als andern leuthen, wie wol es ir aber warhafftig wunderlich 20 gewest ist, hat sie doch nichts daran gezweifelt, das es alles war were was sie von dem kinde gehört hat. Also müssen wir auch yrem glauben volgen ꝛc.

[Luk. 2, 33.]

Ich habe gesagt, des kindes name heysset wunderlich, also sagt er im Euangelio von einem senfffkörnlein, das ein klein gering ding ist, und doch so groß wirt: das ist diß wunderwergk, da von wir hie sagen, unnd also 25 muß uns auch geschehen, das wir in der leute und unsern augen für nichts geschatzt werden und gantz voracht, wan das geschehen ist, so wirt man groß vor Gotte.

[Matth. 17, 20.]

---

9 Am Rande: Maria et Joseph 14 Am Rande: Luce. 2. 17 Am Rande: Maria ist nit (nicht B) Got 23 Am Rande: Math. 17.

6 horten 10 glaublich 12 fürsten wünderlich 14 gottes 15 söllen ere 22 wünderlich 23 körnlin

Das ist das erste stück, das leret uns, das wir nicht verzagen, wann es uns ubel gehet, wann uns die gantze welt verspricht und verschmeht, das wir nicht dencken, got habe sein augen von uns gewendt. Dan es muß wunderlich zů gehen, also das es kein vernünfft verstehen kan, wunderlich ist es, das under dem tode das leben ist, unter der torheit weißheyt ist. Darumb mussen wir uns stergken unnd einen muth fassenn, ab es unns also widerfůr. Also (Ps. 4, 4.) sagt David im psalter 'Mirificavit dominus sanctum suum' sive, ut alii vertunt, 'separavit',[1] 'er hat sein heyligen ahn ein sundern ort gesatzt', dan es ist ja ein groß wunder, das diß kint von einer armen und verlassener magt sol werden ein könig der welt, es wil sich nicht wol zůsammen reumen. Und diß verwundern brengt mit sich der glaub, dan wer es nicht gleubt, der weiß unnd verstehts nicht, wer es nit versteht, der kan sich nit verwundern drůber vor grossem wunder ꝛc.

Weiter sagt der Euangelist, das Simeon hat dieße beyde, Mariam und Joseph gebenedeyet, das ist, er hat yn guts gewunscht und sie selig geprедigt, das muß auch noch also bleiben, das unnser hergot also tröstet die do sollen zů nicht werden, mit dem es also wunderlich sol zů gehen. Es darffs wol, das er sie stercke, auff das sie nicht verzagen.

(Luk. 2, 34.) Nů spricht er von dem kinde zů der mutter, das es sey gesetzt, das sich vil leute daran stossen. Diß ist ein schrecklich wort des propheten und gehet nicht schlechte, geringe leute ahn, dan an dem kindt, dweil es so klein ist, ist nit müglich, das sich die vernunfft nicht dran stosse. Dweil es also in armut, elend und jamer liegt, magk es nit sein mit den grossen hanffen. Darumb müssen ahn diesem kinde offenbar werden vieler hertzen gedancken. Schlecht leute und geringe sehen wol, das sie nicht guth sein: der hertzen werden leichtlich offenbar, dan es sihet sie yderman. Aber die grossen scheinenden heyligen kennet man nicht, sie sein gehalten als die heyligesten leute und sein es doch nicht. Drumb ist not, das ihr hertze und gedancken offenbar werden, wan Christus kumpt.

(V. 35.) Drumb sagt der Euangelist 'es werden vieler hertzen gedancken offenbar werden', aber nicht aller. Christus und seins volgkleins gedancken und hertz sein bey yderman offenbar, dann er geht einfeltig doher, das ein iglicher wol kan sehen, wie sein hertz und gedancken stehen. Aber auff gemein hauffen ist es nicht also. Also stosset sich Christus und sein hauffen, nicht ahn sie, sondern sie stossen sich an Christum. Diesen spruch macht klar das exempel

---

7 Am Rande: Psal. 4. 19 Am Rande: Luce. 2. 1. Pe. 2. 30 Am Rande: Vieler, nit aller. 35 Am Rande: Ac. 7.

1 stück 2 „und“ fehlt verschmecht 10 reymen 11 bringt glaubt 13 darüber 15 gewünscht 20 geet 23 ligt 26 yederman 28 Darumb hertz 29 kümpt 31 völckleins 32 yederman geet yeglicher

[1]) Überbleibsel aus der (deutsch-)lateinischen Nachschrift, ebenso 702, Z. 8/9.

in actis Apostolorum von Steffano, als wir vor gehört haben, wie die grossen priester unnd obersten der stadt Jerusalem Steffano widderstanden sein und ihn haben steinigen lassen, do er sie wolt zů sündern machen, unnd sprach, sie hetten alweg dem heyligen geyst widerstanden und Gottis sohn getödt.

5 Christi und des Euangelii gewonheyt ist yederman zů nicht machen, wie er selber zů nicht ist worden, wann er nühe diesse frumme leut angreifft unnd sagt, das yhr frümkeit nichts sey, so mögen sie es nicht leiden, so vellet alle yhr frümikeit hinweg unnd lassen yederman sehen was sie im hertzen für gedancken haben. Do sicht man das eitell blütige hertze sein, und dürstet 10 noch der grundtfrommen leute blut und leben. Also muß das kint und alles was an ihm hangt, veracht sein, auch die warheit selbst. Die grossen können die kleinen nicht leyden, unnd doch wilchs die frömsten scheinen, sein die ergisten, die geystlichsten sein die fleischlichsten, wie itzundt Bapst, Bischoffen unnd pfaffen sein: drumb ist das Euangelium nicht schwer, wan wir uns 15 selber ansehen. Die frommen leydens, die schelgk leidens nicht.

Es sagt vornemlich von dreierley leuten, die do alwege auff erden leben, die ersten fallen, die andern stehen auff, die dritten sprechen wider.

Die ersten sein wilch sich an der warheyt ergern und dar von ablassen und lassen sie faren, keren sich nichts dran. Die andern die da sagen im 20 hertzen wie Daniel und sein gesellen: 'Omnia que fecisti nobis, domine, in recto iuditio fecisti'. 'Es ist alles was du unns gethan hast, in rechtem urteyl von dir geschehen' ꝛc. Und als Job sprach 'Dominus dedit, dominus abstulit, Sit nomen domini' ꝛc. 'Got hats geben, so hat er wider genohmen, sein nam sey gebenedeihet.' Die stoffen sich nicht ahn der warheit, sunder 25 bessern sich dran und loben Got und werden frömmer dann vor, do gehet gedult, lob unnd preyß Gottis des hern.

Dan. 3, 31. — Job. 1, 21.

Die dritten sein grossen hantzen, die sich mit gewaldt dar wider setzen, mit list und künst, wie sie die warheyt können dempffen, haben nicht gnug an dem, das sie sich dran ergern, wolten gern die warheit gantz zů boden 30 stoffen unnd nider drücken, das die· gantz wellt darab fiell. Diesse thun zweyerley sunde, das sie dar wider streben und das sie da mit nicht unrecht thun wollen und sünder sein, do gehet die schrifft ahm meisten wider, do steckt der vogl in dörnen. Die schrifft und das Euangelium kan leichtlich mit offenen und groben sundern umbgehen, als Christus mit dem sunder zů thuen

Matth. 9, 11 ff.

6 Am Rande: Art des worts gottis (gottes B) 16 Am Rande: Dreierley volck vff (auff B) erden 18 Am Rande: 1. 19 Am Rande: 2. 20 Am Rande: Dañ 3. 22 Am Rande: Job. 1. 27 Am Rande: 3. 29 Am Rande: Die welt clugen vñ vornunfft weyse 33 Am Rande: Math. 9.

2 öberften wider 4 allwege Gottes 6 nün 7 frum̃keit 8 frümckeit 10 grundtfrum̃en 12 welchs frömbsten 13 jetzundt 16 vernemlich all weg 18 welche 19 daran 24 name gebenedeyet sundern 25 geht 26 gottes herren 28 kunst 29 dar an 31 sünde 32 geht schriefft 33 schriefft 34 sündern sünder thun

Matth. 7, 15. het, aber mit dem grossen heiligen kond er nicht uberkommen. Exemplum: Er schalt sie alwege und hieß sie Lupos rapaces ꝛc.

Nů kan niemant auff stehen an dem herrn Christo, dan er laß sich stossen, straffen, unterdrůcken unnd zů nicht machen. Die warheit sol ihm niemandt lassen nehmen, das ist aber die warheyt, die ich sag, das wir nichts 5 sein. Die warheyt aber, die inn menschen bůchern stehet, fůrnemblich im geistlichen recht, ist falsch und ertický.

Uber der rechten gŏtlichen warheit můß ein iglicher sterben, Si deo placuerit, und den hals dran setzen, das wir nichts sein, wie Christus nichts ist worden. 10

Luk. 2, 35. Nů volget, wie Symeon zů der Jungfrawen sagt 'Es wirt durch dein eigne seel gehen ein schwert des schmertzens'. Do die Jungfraw gesehen hat, do man yr kindt so unschuldigk mit gewalt verdammet hat, und yhm ßo grosse unrecht geschehen, hat es ir im hertzen unnd allen krefften weh gethan. Also geschicht auch in allen Christlichen hertzen, wan sie sehen, das die warheit 15 darnider gestossen wirdt, und sie kŏnnen nicht widerstehen, geht es ihn durch die seel hindurch, bleibt nichts da dan die klage der gewalt, und der hauffe stehet an jhener seyten. Das ist das schwert, do hie der prophet von weissaget. Dis schwert hat gangen, do Christus vorfolgt ist, sonderlich zů der marter zeit, itzundt gehet es nimmer. Wir haben ander schwert ertickt unnd ge- 20 predigt vonn sieben schwerten, die die jungfraw Maria tragen hat, und ist nichts dan abgŏttereÿ drauß worden.

Nů zům beschlus, wie wir gehŏrt haben, wie Simeon gewartet hab auff den der dem volg Israel einen trost und freud brengen solt, wie darnach die Aposteln gewart haben auff sein aufferstehen, Also můssen wir auch ruffen 25 und schreyen, das er kume, helffe unnd troste uns, unnd laß den Jungsten tag balt kommen, auff das wir von der gewalt des teuffels und von dem vorfolger der warheit erlost werden. Amen.

---

2 Am Rande: Matth. 7. 7 Am Rande (in B irrthümlich erst bei Zeile 8): Das Decretal 11 Am Rande: Luce. 2. 17 Am Rande: Der grŏsteil (grŏste theyl B) ist vngleublich 21 Am Rande: Prediger münch

3 vff „dan" fehlt 13 vnschůldig 20 yetzundt ertichte AB 22 darauß 24 bringen 25 můssen 26 trŏste Jüngsten 28 erlŏst

Nachträge und Berichtigungen.

Vorbemerkung. Gleichzeitig mit dem vorliegenden Band XII ist der vierte Band von Dr. M. Luthers Briefwechsel, herausgegeben von Enders (Calw und Stuttgart 1891), gedruckt worden, welcher die Briefe vom September 1522 bis August 1524 umfaßt. Da anfänglich unser Band dem Endersschen vorauf war, konnte für letzteren noch unsere Ausgabe in Aushängebogen benutzt werden, im weiteren Verlauf trat das umgekehrte Verhältniß ein. Es werden daher hier für die früheren Bogen unseres Bandes die Verweisungen auf Enders nachgetragen.

S. 7 Z. 27 lies „Wann“ für „Wenn“.

S. 9 ist der Litteratur zuzufügen: Enders Bd. IV S. 71 fg.

S. 10 ist hinzuzufügen: I. „Hyerin findestu || Zehen nützlicher Sermones || . . .“ (s. den vollständigen Titel S. 525 dieses Bandes). Hier steht die „Ordenung eines gemeinen Kastens“ Bl. Giij^a bis K 4^a. Der hier gebotene Text hat manche Fehler, die theilweise wie z. B. „härbetrachter“ für „hergebrachter“ 27,21 auf eine handschriftliche Vorlage deuten könnten. Sonst sei noch bemerkt, daß 28,26/27 in I steht: „yeder person e i n j a r ein silberen groschen“, daß es 24,5 und sonst für „Quatember“: „fronfast“ und 24,17 für „Kirchner“: „Sigrist“ bietet.

S. 22 Z. 26 sind im Texte die nach „vereinigung“ versehentlich ausgefallenen Worte: „beschlossen, und dieße merckliche Beschwerung“ einzuschalten.

S. 29 In den Lesarten ist für „2 Welche L“ zu setzen „3 Welche L“.

S. 34 Eine kurze Beschreibung aller drei Ausgaben der „XXVII Predig“ ist S. 579/80 dieses Bandes gegeben. — Hinzuzufügen ist: O. „Hyerin findestu || Zehen nützlicher Sermones || . . .“ (s. den vollständigen Titel S. 525 dieses Bandes). Hier steht „Von Ordnung Gottes dienst in der gemeyn D. M. Luther“ Bl. E iij^a bis F 1^a. I theilt mit B die unter dem Texte angeführten Sonderlesarten, weicht aber auch mehrfach selbständig ab, besonders durch Auslassung einzelner Wörter.

S. 41 Zu N vergl. Tschackert, Urkundenbuch zur Reformationsgeschichte des Herzogthums Preußen, Bd. II (1890), S. 48.

S. 43 In den Lesarten ist „9 empfahen A“ zu streichen.

S. 46 Der Brief auch bei Enders Bd. IV S. 149—152.

S. 70 Von C geben wir folgende genauere Beschreibung:

> „DEfensio Johannis || Apelli ad Episcopum || Herbipolēsem pro || suo Coniugio. || Prefixa Martini Lutheri Epistola || ad Crotum, de eadem defensione“. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Impressum apud Regiomontanos || Borussie 1524.“
>
> Vorhanden z. B. in Hamburg, Stadtbibliothek; Königsberg, Königl. Bibliothek. Vergl. Tschackert, Urkundenbuch Bd. II S. 99 fg.

S. 70 Luthers Brief jetzt auch bei Enders Bd. IV S. 180—83.

S. 77 Zur Litteratur: Enders Bd. IV S. 196—198.

S. 84 Der Brief auch bei Enders Bd. IV S. 204—207.

S. 91 Zur Litteratur: Enders Bd. IV S. 199.

S. 152 Die Ausgabe A ist nach dem Urtheil v. Dommers ein Druck von Hans von Erfurt in Stuttgart.
Zur Litteratur: Enders Bd. IV S. 242 f.

S. 163 Zur Litteratur: Enders Bd. IV S. 259.

S. 164 Zur Ausgabe A vergl. Tschackert, Urkundenbuch Bd. II S. 47 f.

S. 165 Zu den Angaben über die Person und den Namen des Speratus ist jetzt Tschackert, Urkundenbuch Bd. I S. 50 und desselben P. Speratus, Halle 1891 S. 3 und 90 zu vergleichen. In unserm Text ist „Röthlingen" in „Röthlen" zu verbessern.

S. 199 Luthers Urtheil über die Gegenschrift Emsers s. im Briefe an Hausmann vom 26. April 1524, Enders Bd. IV S. 330; vergl. auch S. 261.

S. 202 Eine kalligraphisch ausgeführte Abschrift der Übersetzung des Speratus — beide Lieder am Schluß enthaltend — besitzt die Wolfenbüttler Bibliothek. Titel: „Eynn weyße Christlich. || Meſs zcu hallten, Vnnd || zcum Tisch Gottis zu || gehenn. || .Martinus Luther. ||" Folioband 15.12. Aug. Bl. 298ª—351ª. Jede Seite 18 Zeilen. Voran stehen in gleich sauberer Weise ausgeführt, die Schriften von „Vom Mißbrauch der Messen" (Bl. 1—210ª); und „Vonn weltlicher vberkeytt". Textkritisch ohne Werth, da nach gedruckten Vorlagen angefertigt.
Der wohl aus fürstlichem Besitz stammende Codex gehörte zu einer großen Kriegsbeute des kaiserlichen Heeres im dreißigjährigen Kriege, die Bischof Franz von Bamberg und Würzburg käuflich erwarb und dann dem Würzburger Jesuitencollegium schenkte.

S. 203 Ausgabe I nach v. Dommer wahrscheinlich ein Augsburger Druck.

S. 251 Zu Ausgabe a ist berichtigend zu bemerken, daß die Bezifferung zwar mit 164 abschließt, es in Wahrheit aber nur 160 Blätter sind. Denn auf Bl. 150 folgen 155 [sic], 152, 157—164; es fehlen somit 4 Zahlen. (Bl. 1 und 2 sind unbeziffert.)

S. 254 Z. 3 v. u. lies: „durch i, u und ü".

S. 261 Z. 11. 13 A hat beidemal: verteuscht; B verteutscht, verteutschet; C verdeutscht, verteutscht.

S. 289 Lesarten zu Z. 17 lies „wären B" für „wäre B".
" " Z. 20 lies „volgt B" für „folgt B".
" " Z. 26 ist „vor B" nachzutragen.

S. 387 Anm. 1 Es ist darauf hinzuweisen, daß „gute Nacht" im 16. Jahrhundert als Abschiedsgruß schlechthin galt (Grimms Wörterbuch IV, 1, 1, 1690 fg.; VII, 158 fg.), also auch am Ende eines Briefes stehen konnte. Vgl. Steinhausen a. a. O. I 47, wo Belege aus dem 14./15. Jahrhundert. Für das 16. Jahrhundert vergl. z. B. Scheurls Briefbuch II, 247; das Buch Weinsberg (herausg. von Höhlbaum) I, 90.

S. 400 Zu Z. 2 des Textes ist am Rande Luc. 7,21 nachzutragen. — Im Texte ist für ß durchweg ſʒ zu setzen: daſʒ, muſʒ, groſʒ, auſʒ.

S. 420 Von den „XII Predig" gibt es noch einen zweiten Druck, der sich in Zeilen- und Seitentheilung sehr genau an den erwähnten anschließt, sich von ihm aber dadurch unterscheidet, daß in dem Titel der Punkt hinter „eer" fehlt und die Marginalien in Fraktur statt, wie in dem anderen, in Antiqua gesetzt sind.

S. 420 Das Citat „Walch, vollständige Kirchenpostill, III. Theil, S. 764—770" ist zu streichen und nachzutragen, daß von den Gesammtausgaben auch Leipzig XIV, 547—551 und Walch XI, 2867—2879 den Sermon enthalten.

S. 427 In der Überschrift ist Invokavit in Invocavit zu ändern.

S. 435 Die angezogene Bemerkung des Heidelberger Cod. 41 rührt von Aurifaber her und und lautet: nachmittage [Lätare 1523] hat doct. M. L. genesim ahngefangen zu predigen.

S. 453 In der Überschrift ist Mitfasten in Mittfasten zu ändern.

S. 473 zu Predigt Nr. 9 (II) ist nachzutragen, daß diese sich auch in den „XIII. Predig“ (vgl. S. 407) Bl. xj[b]—xix[a] findet. Der hier gebotene Text beruht auf A, von welchem er jedoch an nachstehend verzeichneten Stellen abweicht:

- S. 476 Z. 1 statt „Vorrede“: Ein schöne Predig von Entpfahung des heyligē Sacraments vff die österlich zeit.
- S. 478 Z. 12 vff das aller letst
- S. 481 Z. 20 dein halß
- S. 482 Z. 2 teüfel dañ wider Z. 9 inn yn haben Z. 21 feynd vast forchtend, vnnd vermeyneten
- S. 484 Z. 7 nun Z. 19 gedanck
- S. 485 Z. 17 gebrauch
- S. 486 Z. 20 hat vnser herr Jhesus Christus
- S. 487 Z. 1 Gott der herr hat Z. 2 grosser kostlicher vnußsprechlicher Z. 3 Christi Jhesu Z. 5 ich gantz warhafftig Z. 6 ich des gantz sicher mir der herr Christus Z. 25 Wenn du nůn hasts
- S. 489 Z. 12 mel alle die körnlin vnder einander gestossen sycht, vñ yeglichs (vgl. die Anmerkung zu dieser Stelle)
- S. 490 Z. 7 gebrauchet
- S. 491 Z. 10 man hye nit Z. 14 „das stuck“ fehlt
- S. 492 Z. 2 geängstiget Z. 4 besser
- S. 493 Z. 2 stuck also fassent

S. 494 Den Belegen für ů = ü aus C sind noch zuzufügen: für (Präp.), drückt, vnglück, sprůch (Plur.), vermůgen, thůr, růsten. — C hat nicht stets, sondern nur meist e für i der Endsilben.

S. 506 Zu dem Sermon am dritten Osterfeiertag ist nachzutragen, daß er nach dem Zwickauer Predigtenverzeichnis Kembergae gehalten wurde.

S. 517 In der Überschrift ist Sontag in Sonntag zu ändern.

S. 525 zu Predigt Nr. 13 ist nachzutragen, daß diese sich auch in den „XIII Predig“ (vergl. S. 407), Bl. xxxix[a]—xlvj[a] findet. Der hier gebotene Text beruht auf I, von welchem er jedoch an nachstehend verzeichneten Stellen abweicht:

- S. 529 Z. 3 fehlt „der herr“ Z. 4 tröstlichs
- S. 530 Z. 22 einigē Z. 32/33 sagt zů den Römern am ersten cap. wenn du Z. 36 niemandt nichts thůn
- S. 531 Z. 7 gefůlet vff geschmecket Z. 12 göttlichen erkennen Z. 28 ist nüt anders
- S. 532 Z. 1 das metzlet ir Z. 10 ernstliche [ernliche I] Z. 23 „auch“ fehlt
- S. 533 Z. 23 hynweg
- S. 534 Z. 8 „odder ein ripp“ fehlt Z. 9 so ein „seel oder“ fehlt Z. 13 tribe [treyb I] Z. 19 anlocke Z. 26 geweßen
- S. 535 Z. 7 gab Z. 34 ja böser vnd
- S. 536 Z. 20 wort bedeütē, vñ sehen Z. 30 da nid' ist
- S. 537 Z. 1 hitzhår Z. 17 nüt Z. 17/18 geschedt ist
- S. 538 Z. 25 abgemalet. Vñ sagt meer. Ich
- S. 539 Z. 8/9 vff die schaff Z. 28 disen spruch bedeütet můsse Z. 29 Endtchrist
- S. 540 Z. 12 mererteyl

S. 553 zu Predigt Nr. 15 ist nachzutragen, daß diese sich auch in der „XIII. Predig“ (vergl. S. 407) Bl. liij[b] — lx[b] findet. Der hier gebotene Text beruht auf C, von welchem er jedoch an nachstehend verzeichneten Stellen abweicht:

- S. 556 Z. 4/5 da er spricht Z. 10/11 da gehört sol werden Z. 16/17 also jngespannet
- S. 557 Z. 8 allen Z. 15 gerecht Z. 26 Eva

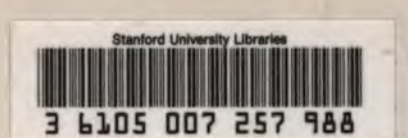
S. 559 Z. 5 warlich Z. 6 aber, so vil Z. 9 neme. Vnd wer
S. 560 Z. 4 „selb“ fehlt Z. 10 heüchlerey
S. 561 Z. 22 mer oder weyter darvon Z. 28 Christus der herr rűrt
S. 562 Z. 7 wie dann etliche seyen gewesen
S. 563 Z. 24 finger an regẽ
S. 564 Z. 31 wir biß einfeltigklich
S. 565 Z. 2/3 halß, gleich als ob sye jn wolt ertrencken, sye Z. 5 nit mit seiner hülffe da ist vnnd vns hilfft Z. 10 gefängkniß ledig seind Z. 17 wil ledig sein

S. 566 zu Predigt Nr. 16 ist nachzutragen, daß diese sich auch in den „XIII. Predig“ (vergl. S. 407) Bl. lxi[a] bis lxviii[a] findet. Der hier gebotene Text beruht auf A, von dem er jedoch an nachstehend verzeichneten Stellen abweicht und sich einigemal mit CD berührt:
S. 568 Z. 32 „sie“ fehlt
S. 570 Z. 11 nüt Z. 12 fewerig Z. 16 brynnet Z. 30 die vorhyn da sassen
S. 571 Z. 18 ir ledig werdẽ
S. 572 Z. 29 volbracht Z. 29/30 ers nűr Z. 33 „dahyn“ fehlt
S. 573 Z. 8 mẽsch etwan im hertzẽ Z. 5 „sonst“ fehlt Z. 15/16 gar nichts Z. 16 gar nüt Z. 17 ferr Z. 19 überigẽ Z. 21 möcht ledig werdẽ
S. 574 Z. 7 heruß Z. 11 schrecken Z. 17 hertz jn truckẽ Z. 34 „Wenn“ bis „fulhet“ fehlt
S. 576 Z. 8 basser Z. 23 wenn die hynwegk
S. 577 Z. 16 machet
S. 578 Z. 19 zů füssen Z. 23 syhe hye druff

S. 578 zu Nr. 17. Das über die Angabe der Predigtverzeichnisse gesagte ist genauer dahin zu fassen, daß das Zwickauer unter 1523 eine Predigt am Fronleichnamstage zwar anführt, aber nur durch hinzugefügtes sepultum auf die letztmalige Feier des Tages hinweist, während das Heidelberger Verzeichnis das Thema: Johan. 6. Caro mea vere est cibus beifügt und damit unsere Predigt als im J. 1523 gehalten erweist.

S. 635 Zu Anm. 1 ist noch nachzutragen, daß bei Luther auch das Huhn in dieser Redensart begegnet. In der Schrift „von den guten Werken“ findet sich: „sihe, ab dir ein bratenß hun ynß maul fliege“ und gleich darauf: „auff das dir das bratenn hun ynß maul fliege“. (Unf. Ausgabe VI, 271, 33; 272, 2). Die Nachdrucke einschließlich des niederdeutschen haben, soweit ich sie einsehen konnte, die Lesart des Orginals bewahrt; auch die lat. Übersetzung hat gallina assata und assatus gallinae pullus. P. P.




Stanford University Libraries
3 6105 007 257 988
